3 3433 06818968 1

EDOX LIBRARY

AUCTOR PRETIOSA FACIT

ancroft Collection.
Purchased in 1893.

Paul Fr. A. Nitsch

neues

mythologisches Wörterbuch

für

studirende Jünglinge, angehende Künstler und jeden Gebildeten überhaupt.

Zweite

ganz umgearbeitete und vermehrte Auflage

von

Friedrich Gotthilf Klopfer,

Rector des Lyceums in Zwickau.

In zwei Bänden.

Erster Band

A — H.

Leipzig und Sorau,

bei Friedrich Fleischer.

1821.

LEN
NEW YORK

Den

Wohlgebornen Herren

Christian Daniel Beck

Ritter des Königl. Sächs. Civilverdienstordens, Königl. Sächs. Hofrathe, ordentl. Professor der Geschichte, Director des Königl. philolog. Seminarium, Ephorus der Königl. Stipendiaten an der Universität zu Leipzig,

Friedrich August Wilhelm Spohn

ordentl. Professor der alten Literatur daselbst,

Gottfried Heinrich Schäfer

Professor und Bibliothekar an der Universität daselbst,

Ferdinand Hand

ordentl. Professor der alten Literatur und Mitdirector des philolog. Seminarium an der Universität zu Jena

widmet

diese neue Ausgabe aus aufrichtiger und dankbarer Verehrung und Liebe

der Bearbeiter.

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Digitized by Google

Vorrede.

Als der Bearbeiter dieſes mythologiſchen Wörterbuchs ſich einer Reviſion deſſelben unterzog, waren ihm die Schwierigkeiten nicht fremd, die mit einem Unternehmen dieſer Art verbunden ſind, ſoll man die möglichſte Vollſtändigkeit der Artikel, theils in Rückſicht ihrer Anzahl, theils auch ihres Inhalts beobachten; den Inhalt durch die nöthigen Stellen der Schriftſteller, ſo wie durch Benutzung der alten Kunſtwerke beweiſen und erklären, die einzelnen Mythen in der gehörigen Ordnung, mit Rückſicht auf Zeiten und Völker, darſtellen und dabei auch keineswegs das vernachläſſigen, was zur Aufhellung der alten Mythen in früherer und neuerer Zeit geſchehen iſt. Die Aufgabe alſo, die hier zu löſen ſteht, iſt eine der ſchwierigſten und erfordert einen ſolchen Aufwand von Hülfsmitteln, Zeit und Mühe, daß man ſchon um dieſes Punktes willen keine unbedingte Forderung an gänzliche Fehlerloſigkeit machen kann, wenn man auch den Umſtand nicht berückſichtigen wollte, daß die Mythologie bei den ſo ausgezeichneten Leiſtungen neuerer Zeit demungeachtet noch nicht zu der Vollkommenheit erhoben worden ſey, die mit evidenter Sicherheit ſich entwickelnd überall auch mit ſicherm Schritte vorwärts zu gehen erlaubt, eine Unbeſtimmtheit, die ſo lange fortdauern muß, bis die Grundſätze, nach welchen bei der Behandlung der Mythologie verfahren werden ſoll, ſo feſtgeſtellt ſeyn werden, daß ſie ſich durchgängig anwenden laſſen und durch die Mythologie ſelbſt bewähren. Bis dahin können auch die Anſprüche, die

man an ein mythologiſches Wörterbuch zu machen berechtigt ſeyn dürfte, wohl nicht mit derjenigen Strenge durchgeſetzt werden, die man dann anwenden müßte, wenn man immer nur auf feſten Boden träte. Um ſo weniger darf daher eine nachſichtsvolle Beurtheilung einem Werke entzogen worden, das weder neu geſchaffen noch ganz umgeformt werden, wohl aber durch mehrere nothwendig gewordene Verbeſſerungen, Veränderungen und Zuſätze eine größere Brauchbarkeit erhalten ſollte. Um dieſem Zwecke zu entſprechen, wandte man zunächſt alle mögliche Sorgfalt auf die Verbeſſerungen derjenigen Stellen, die von Nitſch und ſelbſt noch von Gruber zuweilen unrichtig angeführt worden waren, ſetzte neue hinzu, wo es nöthig ſchien, ohne jedoch ſolche zu wiederholen, die z. B. in den Heyneſchen Anmerkungen zum Apollodor und andern Werken neuerer Mythologen angemerkt ſtehen, und nicht gerade zu beweiſen unumgänglich nothwendig gefunden wurden. Bei einzelnen Artikeln fehlte es nicht an größeren und kleineren Veränderungen; wir erinnern nur gleich vom Anfange an Acheron, Adonis, Aegiochus, Aegis, Aesculapius, Alabardus, Albunea, Amazonen, Amor, Apollo u. ſ. w. Ferner wurde manches Ueberflüſſige, Falſche u. ſ. w. weggelaſſen, das ſich beſonders in den Erklärungen fand, dagegen aber beſondere Rückſicht auf die Darſtellungen der Kunſt in den alten Denkmälern genommen, indem man theils die Schilderungen der alten Kunſtwerke erweiterte, berichtigte, hinzufügte; theils die Anführungen der Bilderwerke mit neuen vermehrte; theils manche beſondere Beziehung, in welcher dieſe oder jene Mythe bei den alten Künſtlern erſchien, berückſichtigte. Dieſes Geſchäft aber iſt an ſich ſo mühevoll und zeitraubend, daß ein Verſehen, wo es ſich fände, in der That einige Nachſicht verdienen kann. Den meiſten Zuwachs aber hat das Buch durch die Berückſichtigung des Vorzüglichſten erhalten, was ſeit ſeiner erſten Erſcheinung von den Mythologen geleiſtet worden iſt. Und es war nach unſerer Anſicht eine Zuſammenſtellung des Wichtigſten dieſer Leiſtungen, ohne daß ein eigenes Urtheil hinzugefügt wurde, um ſo nothwendiger, als theils Ungelehrten, die gern darüber einige Belehrung ſuchen, theils

ſelbſt Gelehrten, die durch die Art ihrer Studien nicht gerade ausſchließlich auf dieſes Feld geführt werden, theils den ſtudirenden Jünglingen, die erſt in dieſes Studium einzuweihen, und theils endlich auch angehenden Künſtlern, welchen daran gelegen ſeyn muß, den Sinn der alten Mythen aufzufaſſen, oder nach den angegebenen verſchiedenen Ideen vielleicht ſich ſelbſtſtändig ein Ideal zu bilden, dadurch eine bequeme Ueberſicht der geſammten hauptſächlichſten Erklärungsverſuche verſchafft, und der Weg geöffnet wird, auf welchem ſich weiter in das Gebiet der Mythologie eindringen läßt. Hier konnte es alſo keineswegs bloß auf die Darſtellung einer einzelnen Erklärung eines gegebenen Mythus abgeſehn ſeyn, und dem Urtheile Schranken geſetzt werden, innerhalb welchen es immer befangen bleiben müßte. Werden aber verſchiedene Anſichten einander gegenübergeſtellt, ſo entſpringt daraus zunächſt nicht Einſeitigkeit im Urtheil, und da es nur ſelten der Fall ſeyn kann, daß alle gegebenen Anſichten ins Unwahrſcheinliche getrieben, ſondern vielmehr durch einander gleichſam eingeſchränkt ſind; ſo wird der Geiſt zur eigenen Forſchung geweckt und in den Stand geſetzt mit größerem Erfolg ſelbſt zu unterſuchen, ſelbſt zu bemerken, das Abweichende, Widerſprechende, ſo wie das Zuſammenſtimmende der einzelnen Anſichten feſter zu halten und dadurch ſich endlich einen gewiſſen, feſten Standpunkt zu beſtimmen. Wenn daher ſonſt auch Streit zur Einigung führt, ſo möchte dieſer eine ähnliche Wirkung beſonders auf dieſem Felde hervorbringen, wo ſo viele Ungewißheit der Vermuthungen neben manchen Wahrheiten der Reſultate angeſtrengter Forſchung und ſo viel Widerſtreit der Meinungen ſich findet. Eine Angabe der Erklärungsweiſen in gedrängter Kürze erſcheint alſo, in dieſem Betrachte, als ein ſehr weſentliches Bedürfniß. Viele jener Erklärungen ſind in den Büchern, wo ſie ſich finden, im Zuſammenhange mit andern vorgetragen, können alſo abgeſondert, entweder mit kurzer Angabe jenes Zuſammenhanges, und nicht anders als weitläuftiger, andere dagegen müſſen bald mit den Worten ihrer Urheber, bald in die wichtigſten Punkte zuſammengezogen, wieder gegeben werden. Keine dieſer Rückſichten aber ließ ſich ganz beſeitigen,

noch weniger durfte man nur einen Bedacht nehmen, wenn der beabsichtigte Nutzen erreicht werden sollte. In diesem Bezuge wird gar Vieles und nicht Unwichtiges gefunden werden, das seit dem Erscheinen des Gruberschen Wörterbuchs ans Licht trat. Von Creuzers Symbolik indessen war die 2te Ausgabe erst später zu brauchen vergönnt, und auch dann noch zuweilen die frühere zu Rathe zu ziehen, wenn die beiden ersten Theile der 2ten Ausgabe das Gesuchte noch nicht enthielten. Bei der Schwierigkeit einen einzelnen Faden aus dem so innig verwebten Ganzen herauszuziehen, werden wir zufrieden seyn, wenn man uns zugestehen wird, die wichtigsten Punkte, wenigstens in den meisten Fällen, getroffen zu haben.

Noch bemerken wir, daß einige durch die Entfernung vom Druckort eingeschlichene Druckfehler am Ende des zweiten und letzten Bandes angezeigt werden sollen. Wir wünschen endlich nichts inniger, als daß die Bemühungen, die wir unverdrossen angewendet haben, diesem Buche neue Brauchbarkeit zu verschaffen, nicht verkannt werden und etwas dazu beitragen mögen, das Studium der Mythologie zu befördern. Dies wird der beste Lohn dieser Arbeit seyn. Zwickau, im November 1820.

Einleitung.

Es ist gewiß ein sehr wahres Wort, welches der geistreiche Herder *) ausgesprochen hat, daß allenthalben die Religion der Völker von Furcht und Verwunderung ausgegangen sey; von Furcht bei Menschen, die von der ungeheuern Macht der Natur, insonderheit in plötzlichen oder unvermutheten Auftritten, gleichsam übermannet wurden; von Verwunderung bei denen, die mit einem stilleren Gemüth auf die wiederkommende Regel, mithin auf Ordnung und Weisheit in der Natur merkten. Von gleichen Ansichten geht auch der eben so geistreiche Hermann **) aus, und es ist auch höchst natürlich, daß der noch ganz rohe Mensch bei ihm unerklärbaren Erscheinungen sich des Gedankens bemächtigt, als hängen diese von einem mächtigen feindseligen Wesen ab, das er versöhnen müsse. Für dieses feindselige Wesen aber suchte der sinnliche Mensch irgend einen sinnlichen Gegenstand, der seinen Kräften überlegen zu seyn schien, z. B. irgend ein Thier, von welchen ja außerdem mehrere Gattungen den Menschen rücksichtlich der Sinne übertreffen, die Schlange, den Stier, das Feuer u. s. w. aus, und verehrte nun auch oder fürchtete vielmehr unter diesem Bilde das mächtige Wesen. Klügere und Hellersehende griffen schnell die Gelegenheit auf, um sich ihren unerfahrnen Mitbrüdern als diejenigen darzustellen, die den Zorn der Gottheit durch besondere außerordentliche Mittel, deren Kenntniß sie allein zu besitzen vorgaben, abzuwenden vermöchten, und so entstanden die Priester oder die Vermittler zwischen den zornigen Göttern und den Menschen, welche dieser Zorn traf. Diese Priester, unfehlbar im Besitz einiger Kenntnisse der Kräfte, Wirkungen und Gesetze der Natur, rühmten sich bald auch eines vertrauten Umganges mit den höhern Mächten, und der Wunsch, dieses Ansehen zu behaupten, feuerte sie schon genug an, ihre Aufmerksamkeit auf alles zu richten, was nur irgend die Natur und ihre Gesetze betraf. Allmählig fingen sie auch an, den Lauf der Gestirne für ihre Zwecke zu beobachten, und da sie bald merkten, daß gewisse Gestirne wiederkehrten, so wurden sie veranlaßt, eine gewisse Zeitbestimmung einzuführen, und ihr wohl selbst mehrere Begebenheiten in der Zeit anzupassen. Dabei läßt es sich gar wohl denken, daß diese Männer auch Veranlassung fanden, über den Ursprung der Dinge nachzudenken, so wie auch ihre Kenntnisse denen, die geschickt waren, sie zu fassen, mitzutheilen, und dem unwissenden Haufen sie zwar nicht vorzuenthalten, aber doch nur unter Bildern vorzutragen. Diesen schien daher nichts gewährt zu seyn, als an die Lehre zu glauben, während sie den Inhabern derselben, den Priestern, fort und fort natürlich blieb. Da aber die Sprache, in welcher jene Lehre eingekleidet wurde,

*) Christl. Schriften, 2te Sammlung: Von Lehrmeinungen, Religion und Gebräuchen. S. 40. Anmerk.

**) Ueber das Wesen und die Behandlung der Mythologie. Ein Brief an Hrn. Hofr. Creuzer. Lpz. 1819.

die Bilderſprache war, und das Volk die ihm gezeigten Bilder als etwas nur denen Verſtändliches anſah, die mit den Göttern unmittelbaren Umgang pflegten, ſo wurde dieſe Prieſterlehre an ſich Geheimniß, ſobald das Volk anfing, durch die Länge der Zeit nur die Bilder feſt zu halten, und jede Ahnung des tieferen Sinns, der anfänglich allerdings wohl durch die bildliche Darſtellung klar geweſen war, von ſich zu weiſen.

Dabei mußte aber dennoch das Volk an manchen andern Kenntniſſen, wie dies immer zu geſchehen pflegt, zunehmen, und dadurch einige Bildung erhalten. So wie dies geſchah, begann auch der Glaube des Volks an die Möglichkeit des genauern Umganges ſeiner Prieſter mit den Göttern nach und nach zu wanken, und die Prieſter mußten auf andere Mittel ſinnen, eine unmittelbare Mittheilung der Gottheit glaublich zu machen. Blendwerke von mancherlei Art machten die Nähe der Gottheit bemerkbar, und Betrug ließ die Stimme der Gottheit vernehmen. Es entſtanden die Orakel, die in vielen Gegenden durch die Natur ſelbſt ungemein begünſtigt wurden. Aber auch die Prieſterlehren erhielten eine ganz andere, gleichſam helligere Geſtalt dadurch, daß die Prieſter ſelbſt ihre Lehren dem Volke ganz entzogen, in ein geheimnißvolles Dunkel hüllten, und nur Auserkornen die Weihe gaben, wodurch dieſe zu Theilnehmern der Geheimniſſe geheiligt und jene anfangs bildlich dargeſtellten Lehren und ſpäterhin geglaubten aber nicht verſtandenen Sagen wurden allein noch in den Myſterien fortgepflanzt, aber dennoch bey vorſchreitender Bildung durch die Prieſter weiter ausgebildet, und zu ihrer Aufrechthaltung durch neue Lehren oder Philoſopheme unterſtützt, die nun ſelbſt wieder als Glaubensartikel ſich den ältern Dogmen anſchmiegten, oder wohl auch dieſe verdrängten, woher es denn kam, daß von manchen heiligen Traditionen (ἱεροὶ λόγοι) aus den älteren Zeiten der Sinn theils ganz verloren ging, theils dunkel wurde. Wiederum konnte aber auch eine Verſchmelzung neuerer Lehren mit den älteren nur durch Pantheismus Statt finden, indem man ſich bemühete, wie Hermann ſagt, in jedem Gotte den andern und ſo endlich in allen Einen aufzuſtellen. Denn wir glauben nach der eben aufgeſtellten Anſicht annehmen zu müſſen, daß die Lehre von Einem Gott nur dann erſt, und zwar in den Myſterien ſich bildete, als die gebildetere Vernunft zu einer Totalanſchauung des Weltalls gelangte, was doch gewiß nicht da geſchehen konnte, wo die noch rohen Menſchen ſich ihre Gottheiten nach dieſer oder jener Naturwirkung ſchufen, in dieſem oder jenem mächtigen Weſen verehrten, indem ſie ihre eigene Natur ſo ſchwach und eingeſchränkt fühlten, daß ſie ſich durchaus nicht bereden konnten, daß die Welt und die tauſend Veränderungen in ihr von einem Weſen hervorgehen ſollten. Woher denn nun auch kommt, daß wir der Lehre von Einem Gotte zur Erklärung der Mythologie eigentlich nicht bedürfen. Indeſſen mag doch nicht in Abrede geſtellt werden, daß mit der Zeit dieſe in den Myſterien verbreitete Lehre durch die Eingeweihten ſelbſt nach außen wirkte, und Philoſophen und Dichter veranlaßte, ihre eigenen Meinungen darüber auf mancherlei Wegen vorzutragen und zu verbreiten. Daneben aber blieb auch die alte National-Mythologie, die man hiſtoriſch mit allen ihren ſpäter hineingelegten Deutungen fortpflanzte, nicht liegen; man glaubte an die Worte, ohne ſich gewöhnlich um den frühern Sinn zu bekümmern. Aber ſo geſchah dies nicht von den Verſtändigern. Denn wer kennt nicht die Fortbildungen, die freilich nicht ſelten Verbildungen wurden, und die allegoriſchen Erklärungen bei den Dichtern und Philoſophen, die ſehr häufig die Mythen ſo wendeten und ausſchmückten, wie ſie es für ihre Zwecke nöthig erachteten. Hiezu kommt noch ein nicht zu überſehender Umſtand, den ſchon Kanne in der Einleitung zu ſeiner Mythologie herauszuheben ſucht, daß ſich an manche Mythen hiſtoriſche Data anknüpften, gewiſſe Wanderungen der Kolonien unter mythiſchen Namen eingeführt, große verdiente Männer oder ausgezeichnete Bege-

heiten, merkwürdige Entdeckungen am Himmel und in der Zeitrechnung, schon frühe in die Reihe der Traditionen aufgenommen wurden. Wenn also in der alten Welt zuerst solche Wesen, die man für Götter ansah, verehrt werden, so traten später auch noch Heroen (Halbgötter, vergötterte Menschen) in den Kreis der Gottheiten ein. An dieser Erhebung hatte Ehrfurcht gegen Größe und Dankbarkeit gegen empfangene Wohlthaten einen besonderen Antheil. Demnach wurde ein Mann, der eine Gegend von den Verheerungen wilder Thiere befreit, ein Kriegsheld, der die Feinde seines Volks gedemüthigt, ein verständiger Ackerbauer, der einem Volke Ackerwerkzeuge, so wie den Ackerbau gelehrt oder irgend eine Frucht als Nahrungsmittel eingeführt, ein kühner Wagehals, der sich auf einem ähnlichen Fahrzeuge dem Meere anvertraut hatte, anfangs von den Seinigen bewundert und geehrt, und von den spätern Geschlechtern als Menschen angestaunt und vergöttert, die nicht ohne eine besondere mächtige Kraft oder wohl gar durch Mitwirkung irgend einer höhern Gottheit so Herrliches hatten verrichten können; ja man meinte, daß die so hoch Gefeierten selbst von einem Gotte entsprungen seyn müßten. Daß dieses so geschehen sey, läßt sich im Allgemeinen weit leichter annehmen, als man ausmachen kann, wie viel in jedem einzelnen Mythus der Art Geschichtliches enthalten sey.

Diesen Bemerkungen zufolge erblicken wir nun in den alten Mythen die Anfänge des gesammten menschlichen Wissens der alten Welt, inwiefern dieses die ersten Anfänge der Religion, der Philosophie und Geschichte in sich begreift, vergessen aber nicht dabei ausdrücklich zu bemerken, daß die Grundlage aller Mythologie die Beobachtung der Natur und der Erscheinungen in der Natur war. Da nun aber alle aus dieser Beobachtung hergeleiteten Begriffe unter gewissen entsprechenden Sinnbildern gleichsam zur Anschauung gebracht wurden, so wird die Darstellung irgend einer unter einem Bilde ausgedrückten Idee dieser Art ein Mythus, und Mythologie eigentlich die Geschichte der Mythen oder die Wissenschaft seyn, welche uns zeigt, wie und welche Mythen sich gebildet haben. Wiewohl es nicht immer möglich ist, alles dasjenige, was man nach und nach, durch verschiedene Umstände und Bedürfnisse veranlaßt, hier und da zu jenen frühern Beobachtungen hinzufügte, von ihnen gehörig zu trennen, um den uralten Mythus in seiner ursprünglichen Gestalt anzuschauen.

So viel möge für unsern Zweck als allgemeine Bemerkungen hinreichen *). Wir wenden uns nun zu den besondern Untersuchungen über die Ausbreitung der Mythen unter den Griechen, inwiefern diese theils selbstständig bildeten, theils von außen her die Mythen unter sich aufnahmen.

Griechenland, eingeschlossen von drei den Alten allein bekannten Erdtheilen, hatte eine treffliche Lage, die das Land dem vielseitigsten Verkehr der merkwürdigsten und ältesten Völker öffnete. Die Phönicier, wie die Aegyptier mußten also mit den Stämmen der Hellenen in eine Berührung kommen, die für die letztern von den wichtigsten Folgen war, und ihnen fremde Vorstellungen und Kenntnisse zuführte, wodurch ihr Gesichtskreis sich nach und nach ungemein erweitern mußte. Aber früher noch, ehe der regelmäßige Verkehr zwischen jenen Völkern eingeleitet werden konnte, waren von Libyen aus Kolonien in Griechenland eingewandert, und die Erinnerungen an jene Einwanderungen hatten sich noch in den unter Inachus und Phoroneus, deren Kolonien am

*) Weitläuftiger und mit ungemeinem Scharfsinne ist über diese Materie abgehandelt worden in dem schon angeführten Briefe von Hermann und in den Briefen über Homer und Hesiodus vorzüglich über die Theogonie von Hermann und Creuzer. Heidelberg, 1818.

argolischen Gestade später durch die unter Danaus Führung eingedrungenen Haufen verstärkt wurden, verbreiteten Sagen erhalten. So kam Cecrops nach Attika, Cadmus mit Phöniciern aus Aegyptisch-Libyen, wo sie früher gewohnt hatten, nach Böotien, und brachten den jene Gegenden bewohnenden Joniern mancherlei Künste. Eben so waren andre phönicische Colonien auf die näher und entferuter liegenden Inseln gegangen. Indem finden wir die Pelasger zwar unter griechischen Stämmen wohnend, aber in ewiger Bewegung zu Wasser und zu Lande herumwandernd, die sich in mehreren Gegenden mit den rohern Hellenen ganz vermischten. Diese Hellenen waren beim Thracischen Bosporus*) aus Asien nach Europa übergegangen, und in diese Gegenden des Uebergangs trugen sie auch ihre eigenen ersten Volkssagen; hier war es auch, wo der thracische Orpheus dem thierischen harten Geschlechte zuerst menschlich sanfte Gefühle durch seine Lieder einflößte. Von Thracien her breiteten sie sich nach Thessalien hin aus, wo einer der Hauptstämme, die Dorier, festere Wohnsitze aufschlugen, gegen die Lapithen streitend, bis auch dieser Stamm mit den Herakliden den Peloponnes überschwemmte. Aber nach Thessalien waren auch ihre Götter mitgegangen, die nun fortan den Olymp bewohnten. Heyne de Graecorum origine suspiciones in Commentat. Soc. Reg. Gottingens. T. VIII. Als indessen die Hellenen nach Thracien eindrangen, kannten sie wohl, wie Hug a. a. O. S. 6. meint, nichts weiter, als etwa einige unentbehrliche Waffen, den Gebrauch des Feuers und die nothdürftigsten Nahrungsmittel und keine andern Götter, als etwa, außer Sonne und Mond, den Gott des Kriegs und des Feuers, wovon der erstere bei allen scythischen Stämmen in hohen Ehren stand, Herodot. IV, 59 62. und auch bei den spätern Dichtern noch der thracische Kriegsgott hieß. Odyss. VIII, 361. Sophocl. Antigon. 968 sq. Eurip. Alcest. 502. Callimach. Hymn. in Del. 62 sq. Virgil. Aen. XII, 331. Der Feuergott aber, Prometheus, (Vulkan ist späteren Ursprungs) blieb wenigstens so lange in Ansehn, als der Cultus neu angekommener Götter seinen Dienst noch nicht verdrängte. Siehe den Art. Prometheus. Die übrigen Götter alle aber bekamen die Griechen von solchen Völkern, die weit früher schon sich auf eine hohe Stufe der Bildung emporgeschwungen und also auch einen weit vollkommnern Gottesdienst hatten. Nur scheint es, daß die neuen Ankömmlinge, durch die Mysterien eingeführt, in ihrem wahren Sinn auch nur von den Eingeweihten begriffen, von dem Volke aber immerwährend weit sinnlicher und gröber aufgefaßt worden seyen. Indessen war man doch in den Mysterien in Rücksicht auf neuaufgenommene Gottheiten nicht müßig. Da nämlich die Mythen, die aus Aegypten zu den Griechen kamen, sich meistens auf die Geschäfte des Ackerbaues und der menschlichen Haushaltung bezogen, und wegen der sonderbaren Beschaffenheit jenes Landes, auf dessen Fruchtbarkeit die in bestimmten Perioden wiederkehrenden Nilüberschwemmungen einen höchst wichtigen Einfluß hatten, viele der ägyptischen Götter, Zeitgötter, Götter der Woche, Monate, Jahreszeiten, des Jahres waren, die erst dem griechischen Boden und Geiste angepaßt werden mußten, so bedurfte es theils der Vermittelung der Kolonisten selbst, um diesen verschiedenen Mythen Eingang unter den Griechen zu verschaffen, theils ließen sich eifrige Männer die Ausbreitung und Erhaltung

*) Bosporus bezeichnet den Uebergang mit Hülfe eines Stiers. Noch jetzt setzen die Aegyptier auf diese Art über den Nil, indem sie, auf einem Bundel von Schilf oder Reisern sitzend, sich mit der einen Hand am Schwanze des Thiers festhalten und mit der andern durch ein Seil dasselbe lenken. Einige Alte behaupten, daß die an den Küsten des Bosporus Wohnenden, um überzusetzen, sich Flösse zusammengefügt, und ihnen Stiere vorgespannt hätten. Daher komme der Name. Schol. zu Apollon. Rhod. II. 168. Vergl. Hug über den Mythos der berühmten Völker der alten Welt u. s. w. Freiburg, 1812. S. 3 fg.

dieser Götterberichte angelegen seyn, unter denen Melampus, Amitheons Sohn, besonders genannt wird. Herodot. II, 49. Diodor. Sicul. I, 97.

Aber dergleichen Mittheilungen konnten schwerlich zum Zwecke haben, den verborgenen Sinn der Mythen dem gemeinen Haufen anzuvertrauen. Vielmehr war dieser, obwohl über jene Fabeln und ihre Mittheilungen erfreut und sie auch für heilig achtend, noch zu weit zurück, um ihn aufzufassen. Daher entstanden in sehr früher Zeit die Orphischen, Eleusinischen und Samothracischen Priestergesellschaften, welche alle die bisherigen Erkenntnisse aufzubewahren sich bemühten, und die geheimen Lehren der Göttererzählungen nur solchen zu Theil werden liessen, welche, an Bildung über das gemeine Volk hervorragend, fähig waren die Vorträge tieferen Sinnes zu fassen. In diesen Gesellschaften nun scheint man auch bemüht gewesen zu seyn, die fremden Götterberichte, in wiefern sie dem griechischen Himmel und Boden, so wie dem Volksgeiste nicht angemessen waren, zu vermitteln und dem Lande anzupassen, wiewohl nicht ausgemacht werden kann, wenn man angefangen habe, diese Lehren aufzuzeichnen, die aber sehr frühe durch Lieder fortgepflanzt wurden.

Als aber die Griechen, durch die vorwärtsgeschrittene Bildung und durch das erweckte Selbstgefühl, empfänglich für Ruhm und zu ruhmwürdigen Thaten getrieben wurden, fehlte es nicht an Sängern, die, so wie es mit den Götterthaten schon geschehen war, auch erhabene Thaten der Menschen besangen. Nun erwachte das historische Lied, das Epos. Ausgezeichnete Männer schienen mit Göttern in Verbindung zu stehen, wenigstens sollten sie durch Götter höher gestellt werden: dadurch kamen viele mythische Vorstellungen und Sagen in die Schriftsprache, welche von den nachfolgenden Sängern benutzt werden konnten.

Homer und Hesiod fanden ungezweifelt schon Dichter vor sich, welche Lieder über einzelne mythische Erzählungen zusammengesetzt und aufgeschrieben hatten. Davon zeugt die Ordnung, in der sie gemeinschaftlich verschiedene Erzählungen vortragen. Dafür bürgt uns auch das Ganze ihrer Gedichte, in dem mehr Widersprüche, Lücken und Unordnung sich antreffen lassen würden, wären sie, wie man lange geglaubt hat, Selbsterfinder aller dieser Erzählungen gewesen. Wir haben hierbei nicht nöthig weitläuftig zu seyn, da Heyne diesen Gegenstand in das Licht gesetzt hat. S. die Abhandlung: de origine et caussis fabularum Homericarum, welche sich im 8ten Bande der neuen Göttingischen Commentarien befindet, und de Theogonia ab Hesiodo condita, in dem 2ten Bande der Commentat. vom Jahre 1779. Soviel erkennen wir aber doch immer, daß die Vorgänger Homers und Hesiods ungemein viel bestimmten, und daß diese schwerlich im Stande gewesen seyn würden, dem Ganzen soviel Rundung und Eleganz zu geben, hätten sie diese Vorgänger nicht gehabt. Die ersten Schriftsteller, oder sollen wir dieses so passende Beiwort von den ältesten Dichtern nicht gebrauchen? die ersten Historiker waren sehr gewissenhaft. Durch ihre Hände konnten die alten Sagen nur wenig Zusätze erhalten. Sie mußten also bereits mit denselben versehen seyn, als sie zu jenem großen Dichter kamen, und auch ihre gleich gewissenhaften schriftstellerischen Vorgänger fügten gewiß nur wenig bei. Treffen wir also im Homer und Hesiod bereits nach Wunderbarem und der Fabel schmeckende Erzählungen an; so läßt sich nichts gewisser vermuthen, als daß diese ältesten Zusätze der Mythen uralt und höchst wahrscheinlich älter, als ihre schriftliche Aufzeichnung waren. Dagegen können wir mit Grunde behaupten, daß durch jene Dichter, die aber wohl den eigentlichen Sinn der Mythen nicht mehr verstehen mochten, die Erzählung mehr Politur erhielt, als sie in den alten mündlichen Erzählungen hatte. Schon Homer übertrift hierin den Hesiod, und die Bildsäulen der Götter, die insgesammt älter als Homer waren, trugen in ihrer Darstellung, wie sie die alten Antiquarier uns schildern, noch unverkennbar rohe Züge an sich.

Wie viel Plumpheiten, die nach dem Genius ihres Zeitalters schmeckten, hatten nicht also jene ersten Dichter umzubilden und abzufeilen, ehe homerische Eleganz, immer noch nicht das höchste Ziel der nachherigen griechischen Eleganz, entstand. Selten sind aber, und unverkennbar die Mythen, welche diese ältesten Dichter, als Bilder und Ausputz ihrer Gedichte, erschufen.

Nachdem aber Homer aufgetreten war, schien die Begeisterung für den geschichtlichen Gesang allgemein zu werden, und die Zeitgenossen des Mäonischen Sängers sangen des letztern würdig. Die Thebais Pausan. IX, 9. die Epigonen Herodot. IV, 32. die Eroberung von Oechalia Strabo XIV. p. 439. ed. Casaub. welche Kreophilus aus Samos besang, die cyprischen Lieder des Stasinus wurden nun gesungen. Da diese letztern die Ursache und Zurüstungen zum Zuge nach Troja und die erstern Begebenheiten des Krieges bis zu dem Punkte schilderten, wo der Verfasser der Ilias beginnt, so waren sie vielleicht Veranlassung zu den cyklischen Liedern. Denn an das Ende der Ilias schloß sich Arctinus an und besang die fernere Geschichte des Kriegs bis zum Tode des Achilles.

So erhielt die Nachwelt die kleine Ilias, ein Gedicht, das den Lesbier Lesches, der um die 33ste Olympiade lebte, zum Verfasser, und besonders die Vorfälle vor Troja nach den Zeiten der Iliade zum Gegenstande hatte. Ferner viele Gedichte unter dem Namen Ἰλίου πέρσις, das ist der Untergang von Troja; dergleichen vorzüglich unter dem Namen des Stesichorus aus Himera in Sicilien gerühmt, aber auch von Arctinus, Sacades von Argos und andern genennt werden. Insgesamt bey den Alten berühmte Gedichte, von denen nichts oder wenig mehr übrig ist. Eben dies gilt von den berühmten Νόστοις, dergleichen Augias von Trözen und andere hinterließen, oder den Gesängen über die Rückkehr der Helden von Troja; so wie von einer Menge Gedichte von den Thaten des Herkules, vielen Thebaiden, einer Aethiopis, welche Memnons Thaten schilderte, einer Alcmäonis, Danais, Theseis, Phoronis und andern mehr, deren Namen wir unter den einzelnen Artikeln angeführt haben. S. Heyne Comment. ad Apollodor. Bibl. p. 916. 917. Schwarze Diss. de poetis cyclicis und Fabricii B. Gr. T. I. p. 281. vorzüglich aber den Exc. I. zu Virg. Aen. II. von Heyne. Alle diese Dichter gingen mit ihren beiden Stammvätern denselben Weg, daß sie nämlich die alten Sagen sammleten, zusammenstellten, von ehemaligen Roheiten reinigten und dichterisch ausschmückten. Sie schmeichelten damit ihren Landsleuten und ihrem eigenen Ruhme. Eben darum waren sie auch nur wenig geneigt, diese Sagen, wie sie allerdings weit eher, als wir gekomt hätten, zu ihrer ehemaligen Lauterkeit zurückzuführen. Sie gaben, was sie fanden; und es anders zu geben, würde auch ihnen nicht wohl verstattet worden seyn, da der Volksglaube an diesen Sagen hing und das Priesterinteresse viel zu genau damit verwebt war, um dergleichen Veränderungen möglich und gültig werden zu lassen.

Aber mit jenem Sagenkreise, innerhalb welchem die obengenannten Dichter sich bewegten, schien dieses Feld nun seine Begrenzung erhalten zu haben. Hier war das Nöthige geschehen; die Dichtung hatte sich in Betreff auf jene Großthaten des Stoffes ganz bemächtigt, der zum geschichtlichen Epos tauglich war. Indessen lag noch vielfältiger und äußerst reichhaltiger Stoff unbearbeitet da, den die heiligen Ueberlieferungen von den Stammvätern, von der Entstehung der Dinge und des Menschen, von den Zeugungen der Götter lieferten. Rechnet man noch die Tempellieder des Olen (Herodot. IV, 35.), des Eumolpus und Pamphus (Pausan. I, 38. VII, 21. IX. 27.), die Hymnen des Musäus (Pausan. I. 22. IX, 27.) hinzu; so muß man gestehen, daß die Dichtkunst Veranlassung genug hatte, auch fernerhin die Mythen zu behandeln, indem sie die unbekannt gewordenen heiligen Zeichen ihren Zwekken anzupassen suchte.

Hätten wir noch die großen Löen (*Ἠοῖαι μεγάλαι*) aus der im Alterthum so berühmten Herogonie des Hesiodus, in welcher die Geburt und die ausgezeichneten Thaten der von Göttern und sterblichen Weibern erzeugten Helden besungen wurden; so würden wir, wenn auch vielleicht nicht den Sinn von einer Menge anderer Mythen, aber doch ihre Verbindung zu andern Sagen ähnlicher Art deutlicher erkennen, und überhaupt einen Weg mehr haben, diesen Theil des frühen Alterthums kennen zu lernen. Eben so bedauern wir den Verlust der Gedichte ähnlichen Inhalts, in welchen theils der Milesier Cercops, theils der Verfasser der naupactischen Lieder, theils Asius und Cinäthon (gegen den Anfang der Olympiaden) sich den Hesiodus zum Muster genommen zu haben scheinen. Zugleich aber mit der Genealogie berühmter Helden war auch die Theogonie ein Gegenstand des Gesanges, und wie mannigfaltig die einzelnen Theile der Götterzeugungen behandelt werden mochten, beweisen noch die Bruchstücke von der Theogonie des Hesiodus, dessen Gedicht von den Sternen (*ἀστρικὴ βίβλος*) in astronomischen Mythen vielleicht einen reichen Schatz von Nachrichten über die Göttergeschichte enthalten mochte. Schade, daß diese Sammlung mit so mancher andern, z. B. von dem Ephesier Musäus, dem Korinthier Eumelus, und späteren Göttergeschichten (z. B. von Epimenides, Simonides u. s. w.) verloren gegangen ist.

Indessen war es doch den späteren Kosmogonien- oder Theogonien-Dichtern oft mehr darum zu thun, durch Schilderung wunderbarer Begebenheiten und Naturereignisse zu vergnügen, als die alten physischen Mythen zu wiederholen oder dem Sinne nach darzustellen. Unter ihren Händen entstanden oft eigene Formen von Götterfabeln und kosmogonischen Fictionen, von denen wir jedoch nur noch wenig besitzen. Ein anderer Theil gebrauchte die alten Mythen als Gewand seiner philosophischen Raisonnements. Hieher zählen sich die frühern physiologischen und die ungleich spätern orphischen Dichter, von deren einigen wir noch Hymnen besitzen. Aus der ersten Classe gehören hieher die Fragmente des Empedokles. Doch daß wir uns nur nicht etwa überreden lassen, als hätten diese Dichter jene alten mythischen Räthsel enthüllt. Sie verfuhren vielmehr dabei nach ihrem Gutdünken, und erfanden vermittelst der Mythik mehr eine neue Art symbolischer Sprache, als daß sie zu der alten Mythen Erklärung etwas beitragen sollten. Man muß, da diese Art von Gebrauch der Mythen eigentlich nie von den Alten als gültig angesehen worden ist, sich sehr hüten, die hiedurch eingeführten Dichterbilder mit der eigentlichen Mythologie der Griechen zu verwechseln, oder diese durch jene erklären zu wollen. Man ergreift sonst leicht den Schatten für die Wahrheit, und kommt in Gefahr zu jenen hochfliegenden ästhetischen Träumen verführt zu werden, welche unsere Neuern in den Kunstwerken haben sehen lassen, was nie ein gesundes Auge darin sah, die aber auch offenbar unserer Nachahmung der Alten und dem Studium derselben eine falsche Richtung geben. Die philosophische Fabel nämlich erlebte einen vierfachen Gebrauch, den man von ihr machte; anfangs war sie bloß eine Hülle und Gewand einiger wahrgenommenen oder gedachten Eigenschaften der Dinge und Naturerscheinungen; weiterhin ward sie Vehikel zur Versinnlichung philosophischer Begriffe; von da aus ging sie in die Mysterien über, aus denen die neuplatonischen Orphischen Dichter einen großen Theil ihrer Ideen entlehnten. Endlich ward sie Dichterbild. Es gab endlich außer diesen Dichtern, welche die alten Mythen willkürlich gebrauchten, noch andere Dichter, die von den alten Mythen einen solchen Gebrauch machten, daß sie dieselben, unbekümmert um die dabei zu Grunde liegende Wahrheit, als Dichterbilder aufstellten. Hieher sind vorzüglich die lyrischen und tragischen Dichter zu rechnen. Beide erlaubten sich hierbei zwar eine große Freiheit, welche so weit ging, daß sie öfters den Preis ihres dichterischen Talentes dar-

ein setzten, die alten Mythen nicht auf die gewöhnliche, sondern auf eine neue sinnreichere, Art vorzutragen. Sie stellten den Inhalt irgend eines alten Mythus als ein Gemälde auf, an dem sie große und rührende Leidenschaften, Gemüthsbewegungen und Situationen zu schildern sich bemüheten, und nach dem Endzwecke, den sie dabei hatten, beugten sie auch wohl die Erzählung ab, und schufen also bald neue Mittels- und Zwischen-Personen und Begebenheiten, bald eigene Veranlassungen und Ausgänge, die der alten Erzählung gänzlich unbekannt waren. Allein, wie groß auch die Begeisterung seyn mochte, welche einen Alcman, eine Sappho, Erinne, einen Pindarus dahin riß, so untreu wurden sie dennoch dem Mythus, der ihnen von dem alten Cyclus dargeboten wurde, niemals, daß sie die Thatsache entstellt hätten, und von den vorliegenden Berichten abgewichen wären. So war es auch bei den Tragikern, sowohl in des Aeschylus einfachem Gange seiner Erzählungen, als auch bei Sophocles, der, wie Athenäus (Dipnosoph. VII, 3.) versichert, so viel Vergnügen am epischen Cyclus fand, daß er ganze Dramen fertigte, in welchen er diesen Mythen folgte. Wollte man nun schon in den Heldensagen dem Dichter keine Abweichung von dem Grundmythus erlauben, so konnte dies noch weniger in den Theogonien geschehen: die alten Tempellieder, die heiligen Sagen zeichneten dem Tragiker so gut, wie dem Lyriker die Norm vor, an die er sich zu halten hatte. Auch würden alle diese Dichter schon deswegen keine Abweichung vom Grundmythus sich erlaubt haben, weil dieser ein heiliges unveräußerliches Eigenthum war, das sie nicht zerreißen durften, wenn sie wollten verstanden seyn oder auf den Beifall des Volks rechnen. Mochte ein Dichter die Einkleidung nach seinem Kopfe wählen, mochte er hin und wieder philosophische Meinungen einflechten, das erstere stand ihm frei, und selbst das letztere fiel weniger auf, wenn er nur sonst das Heilige unangetastet ließ.

Unter denen aber, die zuerst die epischen Berichte verließen, wird **Agathon** als der erste genannt, der eine tragische Handlung selbst erfand. Aristotel. de arte poet. 10, 7. Es versteht sich jedoch, daß diese neuen Erfindungen billig von den übrigen Mythengeschlechtern hätten abgesondert bleiben sollen, wie schon der alte Asclepiades, und nach ihm Demaratus in ihren Werken τα τραγῳδούμενα vorhatten. Gleiches Recht über die alten Mythen maßten sich auch die Verfasser der Pantomimen in spätern Zeiten an. Lucian führt die Mythen an, de Saltat. c. 38 welche auf diese Art behandelt worden sind.

Von dieser Ausbeugung, die, wäre sie fortgesetzt worden, und etwa ältere Werke verloren gegangen, eine ganz neue Mythik hervorgebracht haben würde, lenkten andere Schriftsteller in etwas ein, und erhielten wenigstens die alten Erzählungen der Sage, oder der cyclischen Dichter bei einigem Werthe. Diese waren die ersten griechischen Geschichtschreiber, welche zu einer Zeit auftraten, wo die Tragödie anfing, ihren höchsten Flor zu erreichen. Homer und die ihm nachahmenden cyclischen Dichter schienen gleichsam die Geschichtschreiber der Nation zu seyn. Ihr Ruhm gab also andern den Gedanken ein, die Geschichte Griechenlandes nach jenen alten Mythen zu beschreiben. Acusilaus von Argos Hecatäus aus Miletus und vor ihnen noch andere schrieben ganze historische Werke, in denen eigentlich nichts enthalten war, als daß man die alten Sagen der Griechen sowohl von den Göttern, als die Mythen von ihrer Nation in genealogisch-chronologischer Ordnung darin aufgestellt fand. Daher waren auch diese Werke gewöhnlich in zwei Theile abgetheilt, und Theogonien und Genealogien (περὶ Γενεαλογιῶν) überschrieben. Sie erzählten darin ohne weitere Prüfung, was man über die älteste Geschichte der Nation sich sagte. Hiermit trat die Mythik selbst der Geschichte näher, und ward als ein Theil derselben, und zwar als der älteste, angesehen. Abermals eine neue Gestalt der

Mythik. Erst war sie eine Sammlung einzelner Sagen, die man nach Willkür in ein Gemälde aufstellte, dann symbolische Sprache, dann eine Schatzkammer von Dichterbildern, dann eine genealogisch aufgestellte Geschichte der ältesten Welt. Hiemit erlangte sie wiederum einen bestimmten Werth, oder vielmehr sie wurde durch die Geschichtschreiber in denselben von neuem eingesetzt, da diese die alten Bruchstücke der Geschichte, welche aus dem höchsten Alterthume an sie waren überliefert worden, für viel zu ehrwürdig hielten, (Demetr. Phaler. ſ. n. Dionyſ. Halic. de Thucyd. Iud. p. 275. B. Hudſ.) um sie bei der Aufstellung der Geschichte ihrer Nation gänzlich zu übergehen. Die ältesten Geschichtschreiber lieferten aber in ihren Geschichtbüchern in der That nichts mehr als diese mythischen Erzählungen. Mit der Zeit ging man weiter und setzte die Mythen voraus, dann ließ man die wahre Geschichte folgen, oder man unterschied die ältesten philosophischen Mythen, die historischen Mythen der Nation und die wahre Geschichte. Dies that unter andern Dionysius von Miletus, der um die Zeit des persischen Krieges oder die 65ste Olympiade eine fortlaufende Reihe folgender drei Werke schrieb, davon er das erste *Μυθικὰ*, das zweite *Τρωϊκὰ*, das dritte *Κύκλον ἱστορικὸν* nannte. Man sah nämlich die Ilias des Homers, oder überhaupt die Mythengeschichte von der Belagerung und Eroberung Trojens, als den Mittelpunkt der heroischen Mythen an, um welche her sich diese insgesammt dreheten, und nannte daher diese heroischen Mythen Troica. Wie Heyne muthmaßt, schrieb vornehmlich Diodor den Dionysius Milesius aus. Noch vor diesem Dionysius lieferten Hellanicus Lesbius, und der Athener Pherecydes dergleichen mythisch-historische Werke. Pherecydes umfaßte die gesammte Götterlehre in ein Ganzes, und versuchte es, vielleicht der erste, wo möglich dasselbe unter einem philosophischen Gesichtspunkte zu betrachten. Es konnte nicht fehlen, daß seine Betrachtungen über die Entstehung des Weltalls ganz das eigenthümliche Gepräge seiner individuellen Ansicht erlangten, dadurch aber auch zugleich der Philosophie den ersten Impuls gaben zu der Gewohnheit, sich lange Zeit hindurch auf jene Mythen bey ihren Untersuchungen zu beziehen. Andere brachten die Mythik dadurch der Geschichte näher, daß sie die Entstehung und den Ursprung der Städte, Länder und Inseln nach mythischen Erzählungen vortrugen. Dies sind die *κτίσεις*, oder, waren mehrere dergleichen Geschichten in einem Werke aufgestellt, die *περιηγήσεις* und *περιόδοι*, deren die Alten nicht selten gedenken. Sie gaben der Mythologie eine neue Eintheilung nach den Ländern. Hiemit aber bahnte sich mit der Zeit ein dritter Weg, sie auch chronologisch zu behandeln, da sich nämlich mehrere bemüheten, in diesen Erzählungen eine Art von Zeitordnung einzuführen, wie Theagenes von Rhegium, der um die Zeiten des Cambyses lebte, und ein anderer Rhegier Hippys thaten, die chronologische Listen der argivischen Priesterinnen und sicyonischen Priester lieferten. Uebrigens schrieben die mehresten dieser historischen Mythographen in Prosa, ob es schon deren nicht wenige gab, die sich der gebundenen Rede bedienten. Diese waren nämlich die ältesten, wie überhaupt die gebundene Schreibart vor der ungebundenen fast immer vorherging. Die Gewohnheit aber der ältesten Historiker, die Mythen getreu nach der allgemeinen Erzählung des Volks und ohne weitere Prüfung über ihre Wahrheit und Zuverlässigkeit aufzuzeichnen, befolgten mit der Zeit alle übrige Geschichtschreiber, welche diese Sagen ihren wahren Geschichtbüchern in der Kürze vorsetzten. Viele derselben lieferten daher allgemeine griechische Geschichtbücher, in denen sie die gesammte Geschichte der Griechen von der Theogonie an bis auf ihre Zeiten fortsetzten; und mithin die alte Mythe in Geschichte zu verwandeln, und als solche zu betrachten anfingen. Dies scheint vor dem Diodor besonders Anaximenes von Lampsacus zuerst in seinem Geschichtbuche *Ἑλληνικὰ* gethan zu haben, (vergl. Diodor. XV, 89.) in welchem

er, von dem Ursprunge der Götter und Menschen und ihrer Genealogie ausgehend, seine Geschichte bis auf die Schlacht von Mantinea fortführte. Aber auch Jon aus Chios, ein ausgezeichneter Tragiker, besang die Sagen seines Vaterlandes, so wie die Attischen von Klitodemus, Androtion, Hegesinus, die Orchomenischen vom Corinthier Callippus, und die Argivischen von Lyceas behandelt wurden.

Wir sind nun an das Ende der blühenden Periode der Griechen gekommen, in welcher nämlich die Nation als Selbsterfinderin sich darstellt, und haben in diesem Zeitraume die erste einfältige Mythensage kennen lernen, dann die Mythe als dichterisches Gemälde, als das Symbol der Philosophie, als Dichterbild, behandeln, und endlich in eine Art von Geschichte übergehen gesehen. Doch in Absicht der Mythologie ist uns das letzte Zeitalter der Griechen, da die Nation ihre Schätze mehr sammlete und revidirte, als neue hinzusetzte, nicht weniger merkwürdig. Denn gerade aus diesem Zeitalter sind die mehresten und wichtigsten Mythographen uns übrig geblieben. Ehe wir aber zu diesen übergehen können, müssen wir noch einen Blick rückwärts thun, theils um die Frage zu beantworten, was thaten die Griechen in diesem Zeitraume zur Erklärung der Mythen, theils um einige allgemeine Winke über die Behandlung dieser uralten Sagen in diesem Zeitraume einzustreuen.

Was die Erklärung der Mythen anbelangt, so geschahen in der That einzelne Schritte. Doch man that in der Sache bald zu wenig, bald zu viel. In der besten Mittelstraße erhielten sich noch die, welche, wie Pindar, gleich in dem ersten seiner olympischen Gesänge mit der Mahlzeit des Tantalus thut, nur das Ungereimte davon abzufeilen suchten. Andere zogen aus den Mythen Homers moralische Allegorien, wie Anaxagoras in seinem Werke περὶ Ὁμήρου, oder physische Symbole, wie uns vom Metrodor aus Lampsacus erzählt wird. Sokrates und seine Schule folgten dem Anaxagoras und allegorisirten bey den Mythen. Dasselbe thaten auch Plato und die Stoiker. Diese letztern aber würdigten in der That zuletzt die ganze Mythik zu moralischen Mährchen herab, und gaben damit den Ton an, dem so viele nachherige alte und neuere Mythographen gefolgt sind. Den Weg des Metrodors, doch ungleich geschickter, schlug Democrit ein. Zu einer dritten Art von Erklärung der alten Mythensagen gab ihre Aufnahme in die Geschichte die Veranlassung. Die Gewohnheit nämlich, die Mythen stets der wahren Geschichte vorauszustellen, brachte es endlich dahin, daß man die Mythen selbst für verkleidete Geschichte hielt, und so den Ochsen, der Europen entführte, für ein Schiff, die Giganten für Tyrannen erklärte u. s. f. Wir hören also aus diesem, dem Ursprunge der Mythen so nahen Zeitalter wenig, was zur bessern Einsicht in dieselben dienen kann. Allein ist es wohl mit der ältesten Geschichte überhaupt anders? Das Alterthum, das sie behauptet, das religiöse mysteriöse Ansehn, das ihr eben dieses Alterthum verleiht, gibt diesen Erzählungen eine gewisse furchtbare Heiligkeit, welcher sich zu nähern man schon für Ketzerei hält. Man gewöhnt sich an diesen Gedanken und sucht daher immer lieber Geheimnisse in diesen Erzählungen, als daß man sich ihnen auf einem ebenen natürlichen Wege und mit Zusammenhaltung der Lage und Kenntnisse ihrer Erzähler nähern sollte. Oder man bezweifelt und verwirft sie mit einem Male, ohne sich die Mühe zu geben, sie genauer kennen zu lernen. Daß es doch für den menschlichen Geist so ungemein schwer hält, auf dem graden Wege der Natur sich zu erhalten!

Was die allgemeinen Winke anbetrift, die wir noch über die Behandlung der Mythen in diesem Zeitalter zu geben haben, so gehen sie, da wir schon oben mehrere Andeutungen gegeben haben, aus denen sich die Behandlungsart von selbst ergibt, nur die Künstlerwerke an, welche diese Mythen bearbeiteten. Wir haben sie, wie ich glaube, überhaupt in drei Classen zu theilen. Die ältesten folgten ganz getreu den Volkserzählungen, oder, wenn wir lieber wollen, den ältesten National-Sär-

Ihrer sind noch sehr wenige vorhanden. Ihr Kennzeichen aber dünkt mich dies zu seyn, daß wir hier die Götter und Helden mit Attributen und in Beziehungen auf Geschichten antreffen, deren wir sonst nirgends erwähnt finden; z. B. Juno mit einer Zange u. s. m. Sollten auch nicht alle von dem höchsten Alterthume seyn, so schadet dies nichts zur Verrükkung des angegebenen Zeitpunkts. Die neuern können ja auch nur Copien alter verlorner Originale seyn. Genug, der Künstler des besten griechischen Zeitalters dichtete auf diese Art nicht. Zur zweiten Classe der alten Kunstwerke haben wir die zu zählen, wo der Künstler bei mythischen Darstellungen sich nach den Vorstellungen irgend eines alten Dichters bequemte und diesen folgte. Sie sind sehr leicht zu erkennen, und wenn auch schon nicht allezeit aus dem besten Zeitalter der Kunst, doch ganz gewiß nicht aus dem ältesten. Wie viele Kunstwerke, in denen Homers oder irgend eines Tragikers Erzählung zum Grunde liegt, haben wir nicht noch aufzuweisen? Dahin gehören besonders sehr viele aus dem Fache der Anaglyphen und Gemmen. Endlich die dritte Classe alter Kunstwerke machen diejenigen aus, wo der Künstler in den Geist der alten Mythen eindrang, und mehr durch sichtlich schönen Ausdruck als durch Attribute verständlich zu werden suchte. Sie sind ohne alle Ausnahme aus dem besten Zeitalter der Kunst und bestehen mehr aus einzelnen Bildsäulen, als aus zusammengesetzten Werken. Hier wird ganz unbezweifelt die Einsicht eines Kenners des Alterthums erfordert, um nicht fehlzuschließen. Denn hier herrscht im Ganzen mehr Abstraction, mehr Künstlerdichtung, als in allen übrigen Werken. Aber eben diese Künstlerdichtung erhebt sich oft ganz über die Mythik. Der Apoll, der Herkules des Künstlers nähert sich zwar dem mythischen, aber er entfernt sich auch gleich weit wieder davon. Denn in dem Ausdrucke dieser Bildsäulen liegen Abstractionen und Vorstellungen zum Grunde, die, so fein, so erhaben sie sind, die gesamte Mythik, selbst ein Pindar, ein Callimachus nicht kennt.

Wir nehmen nun wieder den Faden unserer Geschichte auf. Hier stößt uns das Säculum der ersten und besten Sammler der alten griechischen Mythik entgegen. Dieses blühete vorzüglich in Alexandrien. Die gelehrten Alexandriner, welche mit so vieler Einsicht als Geschmack die Schätze ihrer Nation zusammentrugen, prüften, würdigten und ordneten, vergaßen auch die Mythologie nicht; und wenn sie uns schon zur Erklärung der alten Mythen nichts Vorzügliches lieferten, so verdanken wir ihnen doch die Aufbewahrung vieler alten Nachrichten, die uns zu einer nähern Durchsicht dieser Dinge den Weg gar sehr ebenen. Es theilen sich aber die Arbeiten dieser geschickten Männer vorzüglich in drei Classen, von denen immer eine am Werth die andere übertrift. Einige stellten das, was sie über ein gewisses System von Mythen in den Werken der Vorfahren vorfanden, in eigene Gedichte zusammen. Unter den Werken dieser Art nehmen die Argonautica des Apollonius von Rhodus mit allem Rechte den ersten Platz ein. Andere Werke dieser Art lieferten Lycophron, der eine uns noch erhaltene Cassandra hinterließ; ingleichen der Alexandriner Lysimachus, der Θησεικα und Νοστοι; Phianus, der Heraclea; Aratus, der die von ihm noch bekannten Phaenomena schrieb. Andere suchten die weniger bekannten Mythen auf und stellten sie in Gedichten zusammen, wie Callimachus in seinen angeklagten Αιτιοις und Euphorion von Chalcis thaten, der fünf Bücher oder Chilladen Αναγκα (d. i. συμμικτα) oder Μοψοπια hinterließ. Die zweite Classe machen die Werke derjenigen Schriftsteller aus, die uns über die Mythologie zusammenhängende Systeme nach Maßgabe der alten mythischen Historiker hinterlassen haben. Unter diesen hat sich besonders die Bibliothek Apollodors von Athen verewigt, ein Werk, welches immer die erste Urkunde der Mythologie bleiben wird. Es behauptet vorzüglich den Vortheil, daß es uns auf die ehemaligen alten Sagen und ihren

reinen, weder durch Allegorie, noch Dichterbild verfälschten Inhalt, wie ihn ungefähr Homer, die cyclischen Dichter und nach ihnen die alten mythischen Geschichtschreiber vorgetragen haben, zurückführt. Apollodor selbst, dieser mit der ältern Geschichte, der Geographie und Litteratur seines Vaterlandes so bekannte Mann, war auch am ersten fähig, ein Werk dieser Art zu schreiben. Die dritte Classe der alexandrinischen Mythographen machen endlich die ältesten Scholiasten aus. Diese Männer stellten ihre Sammlungen in zerstreuten Anmerkungen zu den alten Dichtern auf. Sie erzählen darin die alten Mythen entweder nach Angabe der cyclischen Poeten, oder nach der Darstellung der alten Tragiker, oder stellen dieselben nach der Erzählung jedes Autors zusammen. Es wäre allerdings zu wünschen, daß wir ihrer mehrere, und diese weniger unverfälscht erhalten hätten. Denn die leidigen Bemühungen der nachfolgenden Grammatiker haben sie theils nur in Excerpten, theils mit vielen ihrer eigenen Zusätze interpolirt auf uns kommen lassen. Immer aber dienen diese Scholien dazu, uns zu einer richtigen Vergleichung der verschiedenen Classen der mythischen Erzählung überzuführen. Noch andere, die wir billig zur angegebenen zweiten Classe der alexandrinischen Mythographen zählen, machten es sich zum Geschäfte, die Mythologie in besondern Rücksichten zu betrachten. Entweder sie suchten in denselben die Zeitordnung auf, wie Apollodor, Castor und Eratosthens thaten, oder sie nahmen Rücksicht auf die Länder. Dergleichen Werke hatte Strabo besonders vor Augen. In diesem Fache arbeiteten ebenfalls Apollodor, Agatharchides von Cnidus, Mnaseus von Paträ, Dicäarchus, die Periplus, Periegeses, Geographumena hinterließen; oder andere, die auf ähnliche Art περὶ Νήσων schrieben, als Semus von Delos, Philostephanus, Heraclides.

Doch der Mythographie war es nun einmal bestimmt, aus guten in schlechte Hände zu fallen. Kaum hatten diese gelehrten Alexandriner den Weg gebahnt, so gingen andere davon zu Ausschweifungen über. Ein Theil gaukelte aus mythischen Erzählungen seinem, nach Wundern gaffenden, Zeitalter Wunderdinge, Unglaublichkeiten, und Paradoxa vor, wovon Theopompus in seinen Θαυμασίοις den Ton angegeben zu haben scheint. Ein anderer stellte sie als Naturkunde oder Geschichtbücher auf, wie Alexander Polyhistor zu des Sulla Zeiten, Nicolaus Damascenus zu Augusts Zeiten sich besonders zu Schulden kommen ließen. Wieder ein dritter Theil schmeichelte damit dem Stolze großer aber neuerer Städte, daß er deren Geschichte mit der Geschichte der uralten Helden verband. Alle rafften, was sie nur von alten Mythen finden konnten, längst vergessene Bevölkerungs- und Reisegeschichten, wie ganz unbekannte mißverstandene Sagen auf, paßten es in die Erzählungen berühmter Helden ein, oder erfanden wohl gar neue Mythen, und metamorphosirten dann Neues und Altes, Bekanntes und Unbekanntes nach ihrer jedesmaligen Absicht. Damals entstanden unter andern die Mythologien berühmter Städte, die den Herkules, Theseus und wer weiß noch welche Helden der Urwelt bald im Pontus, bald in Antiochien große Rollen spielen ließen; nichts aber mehr leisteten, als daß sie für ihre nachherigen unverständigen Sammler die Mythologie mit unzähligen Auswüchsen, Widersprüchen und Unordnungen überluden, welche das wenige darin herrschende Licht vollends gänzlich verdämmten. Wir bemerken aus so vielen Namen von Schriftstellern, aus deren Büchern uns Photius Auszüge liefert, nur den eines der läppischesten Verfassers dieser Art, nämlich den Ptolemäus, den Sohn Hephästions.

Nach diesen fehlerhaften Mythensammlern kommen wir auf ein weites Feld, wo unter wenigen guten Bearbeitern derselben eine große Anzahl fehlerhafter Interpreten, und ein mannigfaltiger übelverstandener Gebrauch der alten Mythen sich erblicken läßt. Die griechische Fabel kam nun in die Hände der römischen Dichter und Mythographen.

Diese setzten nur etwas weniges hinzu, was ihnen nämlich selbst die älteste Mythik der Lateiner lieferte, folgten aber den Griechen Schritt vor Schritt. Wir treffen daher in den besten römischen Dichtern, einem Virgil, Horaz, Ovid, Catull, Tibull, Propertius und so fort, denselben Inhalt der mythischen Sagen an, den uns die Griechen liefern, dieselben Wendungen und Verschönerungen; und es fehlt den Commentatoren der Römer, sind sie nur in den Griechen belesen genug, nie, zu den mythischen Erzählungen der Römer die ursprünglichen Stellen der Griechen anzuführen, mit denen sie oft wörtlich übereinkommen. Einige der ältern wurden sogar Uebersetzer der cyclischen Dichter: so übersetzte En. Mattius die Ilias, Navius die Cyprischen Gedichte. S. Wernsdorf Poetae minor. T. IV. p. 565. 68 f. 79. Dennoch zogen die Römer uns zwei nicht unbrauchbare Mythographen. Der erste ist Ovidius, dessen Bücher von Verwandlungen allerdings nicht so ganz die reine lautere Mythik vortragen. Denn die ältern und bessern Mythographen der Griechen, als ein Apollodor und Pherecydes, dem dieser folgt, erwähnen der Verwandlungen nur selten. Indeß bleibt im Ganzen genommen Ovid der griechischen Fabel getreu. Der zweite Mythograph ist Hygin unter Augustus. So viel wir aus seinen beiden durchgängig verstümmelten mythischen Werken zu erkennen fähig sind, folgte er einer doppelten Darstellung der Mythologie. In dem ersten Buche stellt er uns besonders die Mythik der Tragiker, die er aus Scholiasten und Grammatikern compilirte, in dem zweiten aber die Erzählungen nach derjenigen Methode auf, welche die Astronomie oder ihre symbolischen Benennungen aus mythischen Erzählungen erklärte, indem er meistentheils die Katasterismen des Eratosthenes übersetzte. Doch sind auch in den Fabeln sichtbare Spuren vorhanden, daß Hygin neben den Tragikern die alten cyclischen Dichter vor Augen hatte. Das damalige Zeitalter sahe noch einige nicht ganz verwerfliche mythographische Sammler, unter denen wir Conon, Antoninus Liberalis, Zenobius oder Zenodotus und so noch einige zählen. Späterhin setzten nach Art der ehemaligen Alexandriner einige Dichter mythische Gedichte zusammen. Unter diesen zeichnet sich aus dem sechsten christlichen Jahrhunderte Quintus Calaber, wegen der mit guter Auswahl gebrauchten echten alten Cykliker in seinen Paralipomenis i. e. praetermissis ab Homero (das was Homer übergangen) aus. Ungleich seichter ist Tryphiodorus, der in demselben Jahrhunderte eine Ἅλωσιν, und noch schlechter Colluthus, der bald darauf den Raub der Helena in griechischen Versen schrieb. Allein bald verschwand der gute Geschmack in dieser Wissenschaft ganz. Ein Heer von heidnischen und christlichen Schriftstellern und Künstlern stand auf, das davon den seltsamsten Gebrauch machte. Einige Sophisten und Rhetoren behandelten das Leben eines Herkules und Theseus, wie eines Epaminondas und Perikles, und zogen Tugend- und Klugheits-Regeln daraus. Andere mystische Philosophen fanden in den Erzählungen der Mythologie die Räthsel der tiefsten und geheimsten Weisheit. Um den Anfang der christlichen Zeitrechnung scheint der falsche Dictys Cretensis, ein nicht ganz ungeschickter Mann, aus den alten Tragikern und cyclischen Dichtern seine sechs Bücher vom Trojanischen Kriege, die wir noch lateinisch besitzen, zusammengetragen, und einem uralten, nur der Sage nach bekannten, Schriftsteller untergeschoben zu haben. Weit ungeschickter verfuhr bei einem ähnlichen Unternehmen der angebliche Dares Phrygius in seiner Beschreibung des Untergangs von Troja. Alles gibt hier den Sophisten an den Tag. Weit bessere Verdienste für uns, jedoch ohne ihr Verschulden, behaupten die christlichen Kirchenväter, vornehmlich Tertullian, Clemens Alexandrinus, Eusebius, Athenagoras und Tatian. Diese nämlich bemüheten sich wieder die Mythen in ihrer Blöße darzustellen, und kamen damit, indem sie alles, was sie nur auffinden konnten, zusammenhäuften, ohne diese Absicht zu haben, der Wahrheit sehr

nahe. Wir haben ihrem polemischen Fleiße in der That oft vieles Licht zu verdanken. Auf der andern Seite allegorisirten oft die Erfinder neuer Münzen und schmeichlerische Dichter mit den mythischen Gegenständen aufs seltsamste.

Endlich kamen hinter diesem Heere von mythographischen Schriftstellern Sammler, wie Tzezes, der zwar ein gelehrter Grammatiker war, aber als ein echter Compilator aus alten Grammatikern und andern Quellen ähnlicher Art die Mythen Homers, wie die vor- und nachhomerischen Mythen in elenden Versen beschrieb; Cedrenus, Malala, Constantinus Manasses, insgesammt Chronikenschreiber; ferner die Lexicographen Suidas, Stephanus Byzantinus. Zu denen noch aus frühern Zeiten Nonnus in seinen 48 Büchern Dionysiaca gehört. Diese Leute machten es sich zum Verdienste, alles, was sie vor sich fanden, Gutes und Böses, Neues und Altes, Falsches und Richtiges, durch einander aufzuhäufen. Wir möchten es daher dem Geschicke beinahe verdanken, daß zu ihren Zeiten bereits vieles von den alten mythologischen Schriften untergegangen, oder ihnen nicht bekannt war. Sie würden sonst nur noch ärgere Verwirrungen angerichtet haben.

Nichts würdiget leicht eine Wissenschaft mehr herab, als eine Reihe vieler schlechter Schriftsteller. Es ist also gar nicht zu verwundern, daß die Mythologie noch lange in tiefer Verwirrung lag, nachdem bereits das wieder aufdämmernde Licht andere Wissenschaften erhellet hatte; so frühzeitig auch Antiquarier und Literatoren daran arbeiteten, diese Wissenschaft zu reinigen. Es gab der Arbeiten daran gar zu viele. Ueberdem warfen diejenigen, welche sich damit beschäftigten, oft selbst wiederum durch eine fehlerhafte Methode der guten Behandlung neue Hindernisse in den Weg. Ein Theil spielte, wie Albricus, mit Bildern; ein anderer sammlete zu einseitig und ohne genugsame Prüfung, wie Natalis Comes; ein dritter, wie Bochart, wollte alles aus der hebräischen Sprache erklären. noch weiter schweifte ein Bannier und nach ihm verschiedene allegorische Erklärer der alten Mythen aus, und sehr selten sind die Männer, welche, wie Gerhard Johann Voß, mit solchem Aufwande von Gelehrsamkeit und oft so unbefangen über die Mythologie sich verbreiteten. Indeß gab es doch noch einige andere ausgezeichnete Gelehrte, die zu einer richtigen Auffindung und Erklärung der Mythen aus den Schriften der echten griechischen und römischen Originalschriftsteller einen sehr guten Weg bahnten; ich nenne unter andern nur Claude de Meziriac, der über des Ovidius Heroiden, besonders in Rücksicht der Mythologie, einen vortreflichen Commentar schrieb; Munker, Wesseling, Spanheim, Burmann, Verheyk, van Staveren, deren gelehrte Commentare wenigstens Materialien zu einer richtigen Bearbeitung der Mythologie sammelten.

Endlich betraten Heyne und seine Nachfolger einen Weg, das Chaos der Mythologie wenigstens etwas zu entwirren, indem sie versuchten, in den alten Mythen die Philosopheme aufzusuchen, die einst ihnen zum Grunde gelegen haben konnten, und zu dem Ende anfangs größtentheils nur bei der Berichtigung der mythologischen Sagen stehen blieben. Was aber jedem begegnet, der einen Weg zuerst betritt, daß er manchmal irre geht, dies konnte hier um so weniger ausbleiben, wo so gar viel Mühe und Umsicht erfodert wird, um die Hindernisse hinwegzuräumen, die sich auf diesem Wege immerfort entgegenstellen. Wir wollen daher keinesweges in den Tadel und die Verunglimpfungen derer einstimmen, die den Stab über einen Mann gebrochen haben, dessen Bestrebungen in diesem Theile des Alterthums eine ehrenvolle Anerkennung verdienen; wiewohl wir nicht in Abrede sind, daß dieser gelehrte Mann manche gewagte Behauptung in Rücksicht auf den Sinn der alten Mythen hinstellte, die sich nicht bewähren konnte. Es fehlte nicht an Männern, die seine Erklärungen zu widerlegen unternahmen, und eben dadurch den Geist der Forschung immer mehr und mehr anregten, indem sie den

Weg zu bahnen versuchten, der zum Ziele zu führen schien, und erinnerten, daß man wohl, um einen Mythus zu entwickeln, ihn durch alle Bildungsstufen der Zeitalter hindurchführen könne, um endlich das Resultat der Forschungen und mit ihm Aufklärung der Dunkelheit zu finden, daß es aber nicht erlaubt sey, sogleich ein Philosophem an die Spitze zu stellen, unbekümmert, ob auch der Mythus ganz demselben entspreche, oder ob nicht vielmehr die philosophische Deutung erst von der spätern Zeit hineingetragen sey. Am meisten hat diese Grundsätze Johann Heinrich Voß in den mythologischen Briefen gegen Heyne geltend zu machen gesucht, und behauptet, daß der rohe Grieche Gegenstände der belebten Natur so wie der Sittlichkeit zu Gottheiten schuf, diesen vergötterte Vorfahren unterschob, und daß diese Gottheiten allmählich, schon bei Homer, sich veredelten; daß man ferner auch die alten Weltfabeln Allegorie nennen könne. Aber hüten müsse man sich, jede einzelne Handlung, die sie als Personen ausüben, aus den Eigenschaften des Grundwesens zu deuteln. Viel weniger sey dieses bei den jüngern, aus vergötterten Vorfahren der verschiedenen Stämme allmählich erhöhten Besitznehmern der alten Naturwürden erlaubt. Am allerwenigsten dürfe dieser Unfug Statt finden, daß man Umdeutungen nachhomerischer Jahrhunderte einmenge, da Weltweisheit und Priesterschaft mit Wohlwollen jene, diese mit List, den altväterischen Bildern der Anbetung einen vernunftmäßigeren Sinn unterschoben, und da vollends die, theils von der Mystik, theils von der bildenden Kunst, veränderten Göttergestalten den Grammatikern die willkürlichsten Einfälle entlockten. Das Beispiel, welches Voß gab, reizte zur Nachahmung, und verschiedene folgten nach ihm, die, mit mehr oder weniger veränderter Ansicht, ihre Meinung öffentlich aussprachen, jedoch ziemlich darin übereinkamen, daß bei Beurtheilung und Erklärung der Mythen auf Zeit und Länder Rücksicht zu nehmen sey. Zugleich fing man aber auch an, sich bei der Betrachtung der Länder, in welchen dieser oder jener Mythus gefunden wurde, von neuem und weit ernstlicher, als vordem, die Frage vorzulegen, ob der Mythus ein Localmythus oder eingewandert sey. Dies veranlaßte nun eine allgemeine Aufmerksamkeit, die sich nach dem Orient richtete, wohin die Schriften der Alten von selbst führten. Nun versuchte man ferner die Länder des Orients auszumitteln, in welchen die ersten Spuren der alten Fabeln zu finden seyn möchten, und dann auch die Veränderungen anzugeben, welche die Verpflanzung jener Mythen durch die Natur des Bodens, des Himmels und der Einwohner hervorgebracht hatte. Die Resultate aller Bemühungen kann man besonders in den Schriften von Manso, Kanne, Wagner, Dornedden, Hug u. s. w. nachlesen. Insbesondere sucht Wagner darzuthun, daß Indostan und Tibet das Aelteste enthalten, was unsere Geschichtsperiode aufzuweisen hat, und die andern Länder von hier ihren Mythus geschöpft, und nur nachher besonders ausgebildet zu haben scheinen. Wenigstens finden sich die Grundideen des Indischen und Tibetanischen Mythus in allen ausländischen Mythen der alten Welt wieder. Andere, wie Hug, erkennen zwar einen Weg, den die ältesten Mythen aus Oberasien hernahmen, an, schließen aber auch andere Wege nicht aus, die den Griechen später aus andern Gegenden des Orients geöffnet wurden, woher es denn auch kam, daß oft eine und dieselbe Gottheit nur auf verschiedenen Wegen den Griechen zugebracht, und wegen dieser Wanderung durch verschiedene Länder immer wieder modificirt und diesen Ländern angepaßt, von den Griechen jedesmal als eine andere Gottheit aufgenommen und verehrt wurde. Nehmen wir dazu dasjenige, was sonst noch durch Localsagen verbreitet wurde, so gestehen wir unverhohlen, daß diese Ansicht allerdings zu einem erwünschten Ziele führen, und selbst jene ursprüngliche Einheit der Mythologie vermitteln kann, wenn nur fleißig die Regel wahrgenommen wird, das Spätere, wo möglich, von dem Früheren zu trennen. Die neueste Zeit hat nun, außer den wiederholten Versuchen, die

Namen aus der hebräischen Sprache oder aus den Dialecten des semitischen Sprachstammes (Kanne, Schelling, Sickler) zu erklären, zwei Ansichten aufgestellt, die sich in ihren Elementen gegenüberstehen. Die eine von ihnen stellt die Mythologie als eine Ganzheit symbolisch ausgedrückter Lehren auf. Die Masse der Mythen ist ein großes Panoram religiöser Ideen und Anschauungen, die mehrentheils im Orient entsprungen und im orientalischen Geist und Sinne aufgefaßt und ausgeprägt sind, von denen also, wie auch schon von der ältesten Masse griechischer Poesie, das Symbolische, Magische und Allegorische nicht ausgeschlossen werden kann. Wir sind genöthigt, nicht nur hypothetisch, sondern real, alle Charaktere des Griechischen Mythus, so verschieden sie auch seyn mögen, auf einen einzigen Urtypus zurückzuführen; und haben daher vor allem Andern auf diese ursprüngliche Einheit zu achten, welche keine andere seyn kann, als eine reinere Urreligion, die Monotheismus war, und die, so sehr sie auch durch den eingerissenen Polytheismus öffentlich zersplittert und verfälscht worden, dennoch zu keiner Zeit ganz untergegangen, sondern selbst bis mitten unter das anthropomorphistische Griechenthum durch Priestertradition und Mysterien im Wesentlichen ist erhalten worden. Nirgends aber erscheint uns jene Erkenntniß vom Ursprung und Wesen aller Religion, aller Tradition und Bildnerei offener aufgedeckt, als in dem Orient. Dies ist mit wenigen Worten die Ansicht Creuzers, die er in der Symbolik sowohl, als in den mythologischen Briefen durchgeführt hat. Die andere Ansicht aber läuft auf folgende Hauptpunkte hinaus. Die Mythologie ist ihrer Aufgabe nach blos historisch, und soll nichts als eine Geschichte der Mythen und der in ihnen liegenden Ideen seyn. Da diese zusammen ein, wenn auch in einzelnen Theilen unähnliches oder widersprechendes, doch aber auch wiederum in durchgängiger Verwandtschaft stehendes Ganze ausmachen, so wird natürlich die Vergleichung alles dessen, worin diese Mythen und die mit ihnen verbundenen Ideen enthalten sind, als Material erfodert. Aber die Art der Auflösung dieser Aufgabe ist nicht historisch, weil sie größtentheils außer dem Gebiete der Erfahrung liegt, und historische Zeugen, da meistens keine vorhanden sind, nicht abgehört werden können: sondern sie ist philosophisch oder vielmehr kritisch, indem sie den Ursprung, Zusammenhang, Widerspruch des Vorhandenen theils aus den Andeutungen, welche die Geschichte darbietet, theils aus der Natur des Gegenstandes selbst zu erforschen bemüht ist. Die Natur des Gegenstandes selbst muß nun die Regeln seiner Behandlung an die Hand geben. Die griechische Mythologie ist eine vielartige, zwar ihrem Ursprunge nach verwandte, aber keineswegs ein System ausmachende Masse. Die Quellen der Mythologie sind die Philosopheme, welche dem Volksglauben, den Priesterdogmen, und den Darstellungen der nicht in die Mysterien eingeweihten Schriftsteller zum Grunde liegen: diese drei Quellen schneiden eben so viele Perioden der Mythologie ab. Die älteste National-Mythologie der Griechen muß aber etymologisch-allegorisch, die Lehre der Priester und Mysterien historisch-dogmatisch; und die exoterische Theorie der Philosophen und Dichter philosophisch kritisch behandelt und erklärt werden. Wenn auch die Mythologie überall mit der Religion in Verbindung steht, und daher als Theologie erscheint, so kann sie doch aus keiner andern Quelle als aus Philosophie kommen, und daher auch nicht anders als von der philosophischen Seite richtig beurtheilt werden. Der Mythologe muß daher den Gang des menschlichen Geistes bei Erforschung der Natur der Dinge von Anfang an streng und nüchtern verfolgen und überall den Abwegen und Irrwegen, die er gegangen ist, nachspüren. Diese Untersuchung aber ist historisch, in wiefern gefragt werden muß, was wirklich gedacht, geglaubt und gesagt worden ist; und philosophisch, in wiefern alles, was dunkel, undeutlich, verworren gedacht worden, auf klare, deutliche, bestimmte Begriffe zurückzuführen ist. Zu diesen Ideen hat

sich

sich Hermann bekannt, theils in den von Creuzer herausgegebenen mythologischen Briefen, theils in dem neuesten Briefe über das Wesen und die Behandlung der Mythologie. Als Anhang zu diesen zwei eben angeführten Ansichten, und zugleich eine Art von Vermittelung ist die Schrift des Herrn v. Ouwaroff: über das Vor-Homerische Zeitalter Petersburg 1819 zu betrachten, worin er folgende Sätze aufstellt: 1) Der Ur-Quell der Vor-Homerischen priesterlichen Poesie liegt fern von Griechenland, im Orient. 2) Aus dem Orient ist sie zum Theil über Thracien nach Griechenland gekommen. Die Namen: Olen, Thamyris, Orpheus, Linus, u. s. w. bezeichnen diese Periode des Ueberganges; außerdem sind es symbolische Namen, ohne historische Anwendung. 3) Die Ansiedelung der Poesie fand auf zwei ferngelegenen Puncten zugleich Statt. Der ionische Stamm der Sänger und der böotische, die man gewöhnlich nicht unterscheidet, sind in gar mancher Hinsicht verschieden, obgleich einem Gesetze der Sprache unterworfen. 4) Pantheismus und Polytheismus sind die beiden unzertrennlichen Bestandtheile der alten Religion. Der Monotheismus, tief in Mysterien verborgen, konnte keinen Einfluß auf die Weltordnung haben. 5) Der Neu-Platonismus hat den Geist seiner Zeit misverstanden, indem er sich dem Monotheismus, den Christus Lehre ausgebildet, entgegengesetzte, und die alte Lehre zu vertheidigen suchte.

Wir schickten diese kurze Uebersicht der Geschichte der Mythologie voraus, um den Standpunkt zu zeigen, auf welchem sich die Mythologie befindet. Wir versuchen nunmehr die Quellen anzugeben.

Nach dieser Ausführung aber wird uns nun um so leichter, die Quellen anzugeben, deren sich die Mythologie hauptsächlich zu bedienen hat, und diejenigen davon zu unterscheiden, von denen nur mit Behutsamkeit Gebrauch gemacht werden muß. Die Quellen, aus denen wir bey dieser Wissenschaft schöpfen können, theilen sich in Hauptquellen und in Nebenquellen ein; oder diejenigen Schriftsteller, welche uns über die Mythologie belehren, sind entweder als Hauptzeugen und Gewährsmänner der Mythen anzusehen, denen wir ohne alle Ausnahme Glauben beizumessen haben; oder sie sind blos erläuternd und dienen allein, entweder eine kurz in jenen ersten angezeigte Mythe uns vollständiger zu liefern, oder zur Erklärung dunkler und in jenen klassischen Werken nicht genugsam bestimmter Mythen. Mythen, die in jenen klassischen Werken keinen Grund haben, sollten eigentlich in das System der Mythologie gar nicht aufgenommen werden. Doch in einem mythologischen Wörterbuche läßt sich dies nicht vermeiden. Denn hier sucht man, was nur jemals zu einer Wissenschaft, sey es mit Recht oder Unrecht, gezählet worden ist.

Zu den klassischen Werken aber, aus denen die Mythologie schöpft, gehören vorweg **Homer** und **Hesiodus**. Nach ihnen, da wir die Werke der alten Cyclischen Dichter und der ältesten Mythographen verloren haben, sind mit Recht hieher zu zählen diejenigen, die mit Zuverlässigkeit aus diesen Werken schöpften, **Apollodor** von Athen, dessen Bibliotheca Heyne bereichert zum zweiten Male herausgab; **Eratosthenes** von Cyrene und Bibliothekar des Ptolemäus Evergetes, von dem wir jetzt nur noch eine Beschreibung der mythischen Sternbilder oder Catasterismi besitzen; **Apollonius Rhodius**, ebenfalls einer der gelehrten Alexandriner, dessen vier Bücher Argonautica bekannt genug sind; nicht weniger **Callimachus** von Cyrene, auch ein Alexandriner, von dem wir nur noch einige erzählende Hymnen haben, um deren Ausgabe sich Spanheim 1697 ein unsterbliches Verdienst erworben hat. Nächst ihnen aber sehen wir **Quintus Calaber**, oder besser **Smyrnäus** genannt, in seinen 14 Büchern der Paralipomena, nicht weniger **Lycophron** in seiner Cassandra, als bewährte Zeugen an. In dieser Cassandra erwählte nämlich Lycophron den ganz eigenen Gang, daß er die ehemalige trojanische Prophetin Cassandra, das alles in dunkler prophetischer Sprache

voraussagen ließ, was nachher in Troja bei seiner Eroberung und bei der Rückkehr der Helden davon erfolgte. Eben unter diese klassischen Gewährsmänner, obwohl in einer andern Beziehung, zählen sich (in wie fern, haben wir schon oben gesagt) Pindar, Anacreon, Alcäus, Sappho, Ibycus, Simonides, Bacchylides, Tyrtäus, und die übrigen griechischen Lyriker, deren erhaltene Bruchstücke Ursinus in seinen Fragmentis Lyricorum, und Brunk in seinen Analectis zusammenzustellen, die Mühe genommen haben. Dahin gehören aber auch die sogenannten Homerischen Hymnen, die, wenn sie auch schon diesem Vater der Dichter nicht zugeeignet werden können, dennoch als Gedichte eines hohen Alterthums allen Rang eines glaubwürdigen Zeugen verdienen. Die Orphischen Hymnen machen ein eignes Mythengeschlecht aus. Eben so stellen sich auch in die Reihe der bewährten mythologischen Nachrichten die Gedichte der alten Tragiker, eines Aeschylus, Euripides und Sophocles, und anderer, die wir theils noch vollständig, theils in einzelnen Bruchstücken besitzen. In so fern Hyginus, der Freigelassene Augusts, aus den alten Tragikern und Cyclikern seine mythischen Fabeln zusammengetragen hat, schließt er sich offenbar an diese an. Zur letzten Classe der bewährten mythologischen Nachrichten zählen sich endlich die Nachrichten, welche uns einzeln alte Geschichtschreiber und Geographen geben. Ich verstehe hierunter die Nachrichten des Herodotus, Dionysius von Halikarnaß und viele der Nachrichten des Strabo. Haben wir aber nun aus diesen verschiedenen Schriftstellern uns ein System dessen gebildet, was mit Recht alte griechische Mythe heißen kann: so gibt es eine zahlreiche Menge Schriftsteller, die dazu beitragen, uns dieses System gehörig ausbilden, berichtigen und die verschiedenen Mythenclassen darin unterscheiden zu lassen. Dahin gehören erstlich die besten unter den Scholiasten, vorzüglich der Scholiast eines Pindars, Apollonius, eines Euripides, Sophocles, so wie, der am ersten genannt zu werden verdiente, der Scholiast der Iliade und Odyssee. Allerdings fehlt noch viel, daß wir diese und überhaupt die ältern Scholiasten frei von den Interpolationen der folgenden Grammatiker besitzen sollten; sie sind und bleiben aber dennoch eines der ersten Hulfsmittel zu einem gründlichen Studium der Mythologie. Für dieses ist auch des fleißigen Pausanias Beschreibung von Griechenland in zehn Büchern zu rechnen. Schon Heyne schreibt ihm das Verdienst einer großen Gründlichkeit in Rechtschreibung der Namen zu; und so würden wir unzählige Nachrichten über die alte Mythe und ihre Bearbeiter unter den Schriftstellern und Gelehrten entbehren, wäre uns dieses Werk nicht erhalten worden, dessen Studium, blos in mythologischer Hinsicht unternommen, uns, wie neulich Creuzer und Hermann ausgesprochen haben, gewiß eine ganz andre Mythologie geben würde. An diese schließet sich unter den übrigen Mythographen an Diodorus Siculus, der von seinen vierzig Büchern einer Bibliotheca historica, oder einer Universalgeschichte die ersten fünf Bücher mit den mythischen Geschichten nach den Beispielen der ältesten Historiographen anfüllte. Da er sehr wahrscheinlich dem Dionysius von Miletus folgte; so würde er unter die ersten bewährten Quellen der Mythologie zu rechnen seyn, hätte er anders sich weniger dem Hange, die alten Mythen zu pragmatisiren und zu wirklicher Geschichte umzustempeln, überlassen. Auch um das mythologische Fach dieses Schriftstellers hat Wesseling die wichtigsten Verdienste. Mit nicht minderm Nutzen lassen sich auch zur Berichtigung der alten Mythologie des Griechen Conon funfzig mythologische Erzählungen gebrauchen. Schon von minderm Belange sind des Zenobius, eines Sophisten aus dem zweiten Jahrhunderte, Sprüchwörter, ein Auszug aus dem Lucilius Tarräus und Didymus. Der wichtigste Nutzen, welchen der Critiker der alten Mythographen aus diesen und ähnlichen Werken ziehen kann, ist unstreitig dieser, daß Zenobius mehrere Stellen eines Apollodor und alter Scholiasten wörtlich

beibehalten hat. Mit eben dieser Vorsicht läßt sich der sonst so schätzbare Plutarch in den durch seine Werke zerstreuten mythischen Nachrichten gebrauchen. Eben dies gilt auch von den Deipnosophistis des Athenäus. Diese funfzehn Bücher, so schätzbar sie immer für den Antiquarier in vielen Stücken bleiben, enthalten manche mythische Erzählung, deren Abweichung von der alten Mythe und neuere Erdichtung durch den sophistischen Anstrich mehr denn zu sichtbar wird. Noch weit weniger zuverlässig sind die Compilationen eines Aelians. Wir würden schon längst den Antonimus Liberalis, einen gelehrten Rhetor aus dem ersten christlichen Jahrhunderte zu Rom, in Rücksicht seiner griechisch geschriebenen Metamorphoses unter den besten Hülfsmitteln des Studiums der Mythologie angeführt haben, wäre der Weg, den er einschlägt, besonders mythische Verwandlungen zu seinem Augenmerke zu nehmen, nicht eine der neuern Verdrehungen der Mythe. Indeß bleiben die Verdienste dieses Mythographen immer unleugbar, besonders seitdem Verheyk seine Bemühungen diesem Werke gewidmet hat. Einen gleichen Plan verfolgt auch Ovidius in seinen Verwandlungen. Auch hier erhält die Mythologie einen Gesichtspunkt, welcher ihr zunächst nicht eigen war. Gleichwohl hat das Werk des Ovidius neben den dichterischen auch große mythographische Verdienste, welche durch den Umfang, den es nimmt, eher verstärkt, als geschwächt werden. Ovid folgte, wie überhaupt die besten unter den Römischen Dichtern, ächten Gewährsmännern und besonders den Alexandrinern. Dies gibt seinen Werken eine Art von großem Uebergewicht vor anderen neuen Griechen. Daß das nämliche, und noch in einem höhern Grade, von Virgilius gelten müsse, hat schon Heyne außer allen Zweifel gesetzt. Es kann aber auch dieselbe Behauptung über alle Römische Dichter des goldenen Zeitalters, einen Horatius, Propertius, Catullus und Tibullus ausgebreitet werden, wegen der vertrauten Bekanntschaft, in der diese Männer mit den besten Dichtern der Griechen standen. Daher können uns diese Dichter zur Berichtigung der echten Mythologie allerdings großen Nutzen schaffen. Schon ungleich trübern Quellen folgten die spätern Dichter, Valerius Flaccus, Manilius Lucanus, ein Statius und Silius Italicus, behaupten aber doch als Hülfsmittel zur Berichtigung und Bestätigung der Mythologie einen gar ansehnlichen Rang. Unter diesen einen der ersten Plätze, besonders zur richtigen Erklärung und Aufschließung der alten philosophischen Mythen, nimmt auch der fleißige Macrobius mit seinen sieben Büchern der Saturnalien ein. Er unterscheidet sich, wie in allen seinen Arbeiten, so auch hierin von der Art seiner übrigen Nebenarbeiter, der sonst so seichten Zeitgenossen des vierten Jahrhunderts. Da wir einmal der philosophischen Mythen erwähnt haben, so ist es hier auch der Ort, wo wir den sogenannten Orphischen Hymnen ihren Platz anweisen können. Da sie sämmtlich von neuplatonischer Philosophie erfüllt sind: so leidet es allerdings starken Zweifel, ob man ihnen unter den bewährten Zeugen der echten Mythologie einen Platz einräumen könne. Mag es auch seyn, daß vielleicht manche Idee der ehemaligen Orphischen Religion in sie übergegangen ist, so zeigen sie dennoch genugsam, daß man neuere Lehren der Mysterien für Worte des alten Stifters der Mysterien ausgab. Beyträge zur Erläuterung dieses Mythengeschlechts liefern übrigens die neuplatonischen Philosophen Apulejus, Jamblichus, Philostratus und Porphyrius.

Von gleicher Beschaffenheit, ob schon für einen andern Zweig von Mythen, sind die sechs Bücher vom trojanischen Kriege, die uns der bekannte Pseudo-Dictys hinterlassen hat. Da dieser nicht ungeschickte Mann aus mehrern alten Cyclikern sammlete: so dient er in der That, die Mythen nach dem Zeitraum der Iliade in Ordnung zu bringen. Eine neue Classe von Hülfsmitteln bei dem Studium der alten Mythik machen auch die Lexicographen, Hesychius, Suidas, Stephanus

Byzantinus, und das Etymologicon Magnum; so wie des Photius Bibliotheca aus. Man findet in diesen Sammlern manche Nachrichten, die man anderwärts vergeblich suchen würde; und da diese Compilatoren zugleich besonders das Verdienst eines genauen Fleißes an sich tragen: so bürgt uns dieser Fleiß für die Nachrichten, die wir aus ihnen schöpfen. Allein bei alle dem muß der Critiker gegen ihre mit gänzlichem Mangel aller Critik zusammengetragenen Angaben sehr auf seiner Hut seyn. Sie können mit Nutzen zu Berichtigungen der Namen und anderer kleinen Umstände gebraucht werden; neue Erfindungen lassen sich aber auf sie durchaus nicht bauen. Eben dies gilt von den letztern Schollasten, besonders den Schollasten der lateinischen Dichter, Servius, Donatus, Acron, Porphyrion, wie von Placidus, Lucrantius oder Lactantius, der uns Scholia über den Statius und Argumenta zu Ovids Metamorphosen hinterlassen hat; ferner von den noch unwichtigern Scholiasten der beiden Satyriker Juvenalis und Persius, und einigen andern. Auch Eustathius mit seinen ungeheuern Scholien über den Homer und Dionysius Periegetes; nicht weniger Tzetzes mit seinen Chiliaden und den Scholien über den Lycophron; so wie der welt jüngere Sammler Nonnus in seinen acht und vierzig Büchern, die er Dionysiaca überschrieben hat, sind hieher zu zählen. Der erstere sammlet nur alles und etwas zu flüchtig, um brauchbar genug zu seyn. Denselben Fehler trägt der letztere an sich; aus dessen ungeheuerm Schwall von Begebenheiten des Bacchus ein kritischer wohlgeordneter Auszug von Nutzen seyn würde. Hatten beide vielfältig echte Quellen vor Augen: so kann man beinahe das Gegentheil von Tzetzes sagen, der besonders in seinen Chiliaden größtentheils Grammatiker ausschrieb, und zwar ein Schwätzer ist, aber dennoch auch manches nicht wegzuwerfende Körnchen darbietet; denn auch hier sammelt der Fleiß für seine Zwecke. Eben so wenig können wir Ptolemäus Hephästio, Eudocia, Coluthus (dazu Lenneps Commentar) Fulgentius und Tryphiodorus unbeachtet lassen. Zu einzelnen Mythenclassen liefern auch der sogenannte Anonymus Allatii de incredibilibus, Parthenius in seinen Eroticis, ingleichen der vorgebliche Musäus in seinem Gedichte Hero und Leander; ferner Philostratus in seinen Iconibus, dem Mythologen sehr willkommene Beiträge.

Unter den Kirchenvätern, deren sich die Mythologie als Hülfsmittel bedienen kann, sind nicht alle von gleicher Güte. Einige derselben, darunter besonders Clemens Alexandrinus, der fleißige Eusebius in seiner Praeparatione evangelica und in seinem so schätzbaren Chronicon, ferner Athenagoras, Tertullian und Tatian sind dem Mythographen allerdings in mancher Rücksicht sehr brauchbar. Andere dagegen und gerade die, welche sich eigentlich mit der Mythologie beschäftigt haben, Arnobius, ein Minutius Felix, Augustinus in seinem Werke de civitate Dei sind es weniger. Wenn aus jenen sich für die mythische Litteratur, für die Chronologie und Zeitordnung, ja selbst zur Erklärung der Mythen nicht selten die besten Data sammlen lassen: so verrathen diese auf allen Seiten Mangel an Durchsicht, Gründlichkeit und oft bloße Nachbeterei verdrehter Sophisten.

Unter die ersten erläuternden Hülfsmittel der Mythologie zählen sich endlich die noch übrigen alten Basreliefs, Gemmen und Gemälde. Wir besitzen von allen weitläuftige Kupferwerke. Dahin gehören in Rücksicht der Basreliefs das Museum Capitolinum 3 Vol. f. (1747-55.) das Museum Florentinum 6 Vol. f. (1731-42.) das Museum Clementinum 2 Vol. f. (1782. 84.) Winkelmanns Monimenti inediti 2 Vol. f. (1767.) des Gr. Caylus Recueil des Antiqu. 7 Vol. 4. (1762-67.) In Ansehung der zweiten die Sammlungen eines Maffei, 4 Vol. 4. (1707.) eines Gori 2 Vol. f. (1731.) eines Mariette (1750.) 2 fol. eines Gravelli 2 Vol. 4. (1732.) eines Winkelmann. In Ansehung der Gemälde liefern die Pitture d'Ercolano (1757.) 5 Bände Regalfolio das Hauptwerk, denen

wir noch das Mulée Napoleon und das Beckersche Augusteum hinzufügen müssen.

Außer diesen Kupferwerken, die mit vielen andern, welche in der Archäologie aufgeführt werden, vermehrt werden könnten, gehören besonders auch noch alle diejenigen größern und kleineren Werke hierher, welche über die alten Münzen, über die Vasen und Inschriften handeln, und denen wir noch die neuern Reisen in die Länder, wo der Schauplatz der berühmtesten und wichtigsten Begebenheiten war, beizählen dürfen.

Ehe wir aber zu den Neuern übergehen, müssen wir uns noch die Hauptquellen, die wir sowohl bei der lateinischen, als ägyptischen, phönicischen und asiatischen Mythologie zu Rathe ziehen können, etwas näher bekannt machen; da diese dreifache Mythologie bei einem Wörterbuche der Mythologie nicht ganz hat ausgeschlossen werden können.

Was nun erstlich die Mythologie der alten Lateiner anbelangt, so machte sie allerdings einst ein eigenes Geschicht- oder Sagenbuch aus. Da aber die Lateiner von jeher schlechte Mythographen waren, so ging unter ihren eigenen Händen diese Mythologie in ein sehr buntscheckiges Chaos über, wo die Mythen eines Volkes mit dem andern verwechselt, zuletzt alle auf die Lateiner bezogen, philosophische Mythen in Geschichte verwandelt, die griechischen Erzählungen mit den alten lateinischen vereinbaret, und noch öfterer auch die Spur von den ältesten Mythen durch Etymologien und Allegorien verwischt wurde. Alle diese Fehler waren uralt, und schreiben sich theils aus der Unwissenheit der ältern Lateiner über ihre Geschichte, theils aus der Vorliebe ihrer ersten Schriftsteller zu den Griechen, ihren Lehrmeistern, her. Auch die Mishelligkeit der verschiedenen italienischen Völker gegen einander, wie die häufigen griechischen Colonien, trugen das ihrige dazu bei. Wir können daher mit vollem Rechte behaupten, daß keiner der noch vorhandenen Schriftsteller über die Mythologie der Lateiner von diesen Fehlern ganz frei ist; und es ist in unserm Zeitalter sehr schwer, diese ewige Nacht in Licht zu verwandeln.

Griechen und Römern lieferten vor Zeiten diese uralten italienischen Erzählungen. Dionys von Halikarnaß, Plutarch, Makrobius und andere führen mehrere Griechen an, die sie beschrieben. Sie sind sämmtlich, so wie die ältesten unter den Römern, P. Sempronius Asellus, C. Acilius, L. Cincius, Q. Fabius und andere mehr, wohin vorzüglich des ältern Cato Origines gehören, verloren gegangen. Das beste, was wir jetzt noch aus dem Alterthume über die italienischen Mythen besitzen, liefert uns der fleißige und kritische Dionysius von Halikarnaß in seiner Archaeologia, wie unter den Lateinern Varro in den von ihm noch übrigen Fragmenten; ferner Aulus Gellius in seinen unschätzbaren Büchern der attischen Nächte; der fleißige Plinius, und sein gelehrter Epitomator Solinus, nicht weniger Festus, in seinen zwanzig Büchern de verborum Significatione, und endlich, wo nicht der verdienteste doch der brauchbarste unter allen, Macrobius. Auch Ovidius in seinen Fastis zählt sich zu den besten Quellen über die lateinischen Mythen. Den obigen aber kommt er jedoch an Nutzen für das Studium der italienischen Mythologie, schon als Dichter, nicht bei. Ihm an die Seite setzte sich allerdings der gelehrte Dichter Virgil. Doch beide können mehr zur Erzählung als Prüfung und Berichtigung dieser Mythenclasse gebraucht werden. Eher noch einigen Nutzen hierzu verschafft uns der Geschichtschreiber Sextus Aurelius Victor de origine Gentis Romanae. Ungleich trüber aber fließet dasjenige, was wir aus dem Arnobius und Augustinus für die alte italienische Mythologie schöpfen können.

Fast gleiche Beschaffenheit hat es auch mit der ägyptischen, phönicischen und altasiatischen Mythologie. Was bei den italienischen Mythen der Römer that, daß er sie mit den griechischen verwechselte; das that hier

der Grieche, der in den philosophischen Sagen dieser Völker seine Götter und Helden wiederfand. Diese Völker nämlich kannten die Heldenmythe eigentlich nicht; oder wenigstens ist uns keine Spur übrig geblieben, die uns sagte, daß sie dergleichen hatten. Ihre Götterſysteme aber waren philosophischen Ursprungs, Hüllen, in die man theils die ältesten Beobachtungen der Natur, wie besonders in Aegypten, theils die uralten Götterſysteme, die von den Gestirnen entlehnt waren, eingekleidet hatte. Aber der Grieche, der mit diesen Völkern bekannt wurde, vermischte das alles, fand seine Götter wieder und träumte, so bald er Aehnlichkeiten erblickte, von griechischer Mythologie. Sein Stolz ließ ihn ahnden, daß seine Götter überall verehrt würden, oder daß selbst dieser Dienst ein Geschenk seines Vaterlandes sey. Die Hauptquellen für die ägyptische Mythologie sind außer den ältesten Fragmenten des Hecatäus von Milet, der besonders Oberägypten nach eigener Ansicht beschrieb, und des Hellanicus aus Lesbos, der vielleicht um dieselbe Zeit Aegypten schilderte, vor allen Herodot, der, gegen siebenzig Jahre nach der Persischen Eroberung Aegyptens, durch ganz Aegypten reiste, und das, was er selbst sah und von Priestern hörte, treu und einfach erzählte und beurtheilte; ferner die Bruchstücke des Ephorus aus Cumi; die des Hecatäus von Abdera, besonders aber des Aegyptischen Priesters Manetho, der, unter Ptolemäus II. Philadelphus, die Geschichte Aegyptens von den Göttern und Halbgöttern an bis auf Alexander von Macedonien schrieb. Wir setzen nun sogleich Diodorus aus Sicilien (unter Julius Cäsar und Augustus), zwar Augenzeuge, aber auch den griechischen Geschichtschreibern, besonders Hecatäus von Milet, folgend. Seine Glaubwürdigkeit, die man angefochten hat, wird dagegen neuerlich in Schutz genommen in der Description de l'Egypte.

Nächst ihm ist einer der ersten Zeugen über diese Mythologie Clemens Alexandrinus in seinen Sammlungen, die er Stromata überschreibt, und übrigen Schriften. Auch er schöpfte als ein Aegypter seine Nachrichten aus der ersten Hand. Fast dieselbe Beschaffenheit hat es mit den Nachrichten, die uns Strabo in seiner Geographie gibt, wie mit den Nachrichten, die uns die fleißigen und kritischen Geschichtforscher Ammianus Marcellinus in seinem Geschichtbuche, und Macrobius in seinen Saturnalien hin und wieder ertheilen. Seit Adrians Zeiten nämlich ward den Römern dieses Land mehr als ehemals bekannt. Plutarch, der uns besonders in seiner Abhandlung de Iside et Osiride weitläuftige Nachrichten über die Götterlehre der Aegypter ertheilt, ist auch bei weitem nicht so genau; oder schöpft wenigstens nicht aus der ersten Quelle. Einige gute Nachrichten verdanken wir auch dem Eusebius in seiner Praeparatio evangelica, so wie dem Philostratus, Porphyrius, Jamblichus und Horapollo. Mit diesen allen kann man noch vergleichen Jablonsky Pantheon Aegyptiacum III Voll. und desselben drei Abhandlungen de Memnone Graecorum et Aegyptiorum. Die Mythologie der Phönicier liegt außer dem, was Jablonski gelegentlich davon entwickelt hat, noch in dichter Finsterniß. Sie scheinen allerdings wie die Griechen aus der Verehrung der Sonne und des Mondes zu einem neuern Naturſysteme übergegangen zu seyn. Von diesem letztern ein Bruchstück hat uns Eusebius in dem oben erwähnten Buche aufbehalten, wo er ein Fragment des uralten oder beglaubten Sanchuniathons, eines einheimischen Schriftstellers der Phönicier, nach der Uebersetzung eines gewissen Philo Byblius, der im zweiten Jahrhunderte lebte, anführte. Echt scheint dieses Fragment nicht zu seyn; auch schmeckt es in vielen Stücken nach griechischer Erfindung. Dem sey, wie ihm wolle weder das Daseyn eines Sanchuniathon, noch die Annahme eines dergleichen Naturſystems in Allen, läßt sich gänzlich ableugnen. Eben dieses Naturſystem ist es, was wir besondere Mythologie der Asiaten nennen können. Zum Theil ward damit die alte Mythologie der Asiaten, oder die Anbetung der Son-

ne und des Mondes verflochten; oder ging vielmehr darein über, wie wir bald bei der Mythologie der Griechen hören werden. Lucian de Dea Syra, und in einzelnen Nachrichten Strabo, Plinius, Macrobius und Athenäus nebst mehrern andern sind die ältern Quellen, welche wir gebrauchen können. Sie hat der Engländer Seldenus in seinem klassischen Werke de Diis Syris gründlich benutzt.

Nun zu den neuern Hülfsmitteln. Hier sind die ältern unter den Mythographen Albricus, der im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts sein Poetarium oder de imaginibus Deorum schrieb; Boccaccio, der in der Mitte des 14ten Jahrhunderts im Toscanischen de Genealogia Deorum ein Werk zusammentrug; ferner Comes Natalis, ein Venetianer, der zu Ende des 16ten Jahrhunderts seine Mythologie ohne Critik zusammenschrieb; wie Gyraldus, der zu Ferrara lebte, und des letztern Zeitgenosse war. Ungleich größeren Nutzen schafften der Mythologie diejenigen, die mit den uns hinterlassenen Kunstwerken der Alten sich beschäftigten. Diese Männer gingen allerdings den richtigsten Weg, den man gehen mußte, um nicht den Täuschungen der Compilatoren ausgesetzt zu seyn. Eben diesen verfolgten in Rücksicht der Schriftsteller Cluver in seiner Sicilia und Italia antiqua, einem Werke, das mehrere neuere Schriftsteller gebraucht als gerühmt haben; und mit ihm der erste Wiederhersteller der gereinigten Mythologie, der gelehrte Franzose Claude Caspar Bacheler de Mezziriac, dessen vortrefflicher Commentaire sur les epitres d'Ovide, im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts erschien. Nicht alle Mythographen seiner und der folgenden Zeit gingen gleich richtig zu Werke. Bochart, Bekmann und der spätere Huetius, erklärten die griechische Mythe aus hebräischen Wurzeln, ehe sie noch dieselbe in ihrem Umfange kannten; oder ermüdeten sich überhaupt im Etymologisiren der Namen. Dabei nahmen sie auf den Werth der Quellen keine Rücksicht. Ptolemäus Hephästion und Dares wurden neben einem Apollodor angeführt; und Comes Natalis und Gyraldus blieben noch in dem Werthe angesehner Mythologen. Man unterschied also eben so wenig die Quellen als die Classen der Mythen; trug alles zusammen und verwirrete alles. Nur diejenigen Gelehrten, die die Mythologie aus den Quellen studirten und mit ihrem Fleiße Critik verbanden, brachten diese Wissenschaft einen Schritt weiter. Dahin gehörten aus der Mitte des 17ten Jahrhunderts der gelehrte Thomas Dempster, und der um Griechenland und seine Geschichte so verdiente Polyhistor Johann Meursius, dem der erste bei weitem an Gründlichkeit nicht beikam. Unter diese zählten sich ferner am Ende des vorigen Jahrhunderts der vortreffliche Commentator eines Hygins, Thomas Munker; der um den Ovid verdiente Heinsius; ingleichen der große Kenner der Antiken, der Heidelberger Bibliothekar Laurentius Beger, der zuerst in seinem Thesaurus Brandenburgicus selectus 1696 — 1701. 3 Vol. f. und andern Schriften deutschen Fleiß und deutsche Genauigkeit zu den Antiken brachte. Eben so rühmlich erwähnen wir aus diesem Zeitraume einen der gelehrtesten Italiener, Fabretti, der eine nicht unrühmlich bekannte Erklärung der trajanischen Säule schrieb, und darin den Mythologen manches vorarbeitete; ferner den gelehrten Verfasser der Miscellanea eruditae antiquitatis, Jacob Spon, und noch mit größerm Rechte den zweiten Restaurator des gereinigten Systems der Mythologie, den gelehrten Ez. Spanheim. Seine Commentarien über den Callimachus, und sein Meisterstück de usu et praestantia numismatum ant. haben, wie dem gesammten gelehrten Alterthume, so insonderheit der Wissenschaft der Mythen den weitläuftigsten Nutzen geleistet. Die kritische und gelehrte Bearbeitung mehrerer alten Autoren, und das am Anfange dieses Jahrhunderts wieder auflebende Studium der Antiken, insonderheit der alten Münzen und geschnittenen Steine, die Sammlungen, welche von den erstern Patin, Vaillant, Niedobarbus, Haym, von den letztern de la Chausse, Wilde, und einige an Critik

hinter diesen stehende Italiener aufstellten, trugen dazu das Ihrige bei Gleichwohl fand die Mythologie noch zu Anfange dieses Jahrhunderts an Banier und dem ungleich seichtern Gmeis Bearbeiter, die bald, wi Palaphatus, die Mythen erklärten, bald durch moralische Allegorien si zu enträthseln suchten. Die gelehrten Mitglieder der Akademie de Inschriften zu Paris drangen zwar selten durch, ihre Abhandlunge gaben aber doch Andern Stoff zum Nachdenken. Mit ihnen zeigten sic als würdige Vorbereiter einer bessern Mythologie die gelehrten Com mentatoren Peter Burmann und Sigebert Havercamp, beide Nie derländer. Es war den Deutschen vorbehalten, auch in diese Wissenscha zuerst einige Helle, Deutlichkeit und Ordnung zu bringen. Sie benutzte die kostbaren Sammlungen, die Montfaucon, Maffei, Beger, Bel lori, Fori (Museum Florentinum), Bottari (Museum Capitolinum), Zanet ti (Statue di Venezia), Caylus (Recueil des Antiquités), Mariette in sei nen Sammlungen alter Gemmen, Winkelmann in seinen Monu menti inediti, Visconti (in Museo Pio-Clementino), ferner die Heraus geber der im Herculanum aufgefundenen Alterthümer, Hancarville u. a. m. über die uns hinterlassenen Kunstwerke angelegt hatten, und be trachteten sie bei der Fackel der Kritik. Sie gaben einem Winkelmann der in die Kunst der Alten eindrang und Ordnung in die Nachrichten vo ihr brachte, kritische Winke und schränkten dieses oft kühne Genie ein Sie legten alle neuere Mythographen bei Seite und studirten die alte Klassiker mit ihren alten Scholien, wie die spätern Mythographen – und so entstand, geleitet von Kritik, tiefer Sprachkenntniß, richtige Durchsicht der alten Geschichte, von Belesenheit, richtigem Urtheile un gutem Geschmacke, eine neue Gestalt der Mythologie, deren Grundli nien zuerst Heyne zu zeichnen versuchte. Lessing in seinen Abhand lungen, wie die Alten den Tod bildeten u. a. mehr; Herder in verschie denen Aufsätzen der zerstreueten Blätter u. s. w.; Ruhnken in seine Epistolis criticis, wie in seinen Anmerkungen zu dem Hymnus auf di Ceres und zu dem Timäus; Brunk in verschiedenen von ihm besorg ten Ausgaben, Hemsterhuis, Lennep, Valkenaer, (M. G Herrmann. Mitscherlich, Schütz, Voß, Görres, Wagner, Kann Münter, Böttiger, Creuzer, (G.) Hermann, Schelling, v. Ham mer, Sickler, Ouwaroff haben seitdem so viel für die Mythologie ge than, daß man hoffen darf, ein eigenes System dieser Wissenschaft z erhalten. Schon vor dieser Periode waren einige Versuche gemacht wo den zur bessern Behandlung der Mythen, wie namentlich die Abhan lungen von Gesner, Klotz, und die durch Schwabe neu besorgte Au gabe des nützlichen Hederichschen mythologischen Lexicons beweisen. S wie man die Hauptmythen in ihrem Zusammenhange darzustellen such in den Götterlehren von Damm, Hager, Pomey, Banier, Schl gel, Ramler, Moritz und Petiscus.

Noch einige Bemerkungen über die Leistungen der alten Künstl mögen hier folgen, weil die Nachrichten über die alten Kunstdarstellu gen wesentlich zur Mythologie gehören. Die alten Künstler der Griech bildeten entweder blos nach selbstgeschaffenen Idealen, die sie mit d höchsten Schönheit, Würde und Kraft gleichsam übergossen; hier e schienen sonach die Götter als freie Schöpfungen des Gemüthes, a Produkte erhöheten u. gleichsam versteinerter Geistesanschauung: oder stellten sie dar mit den Attributen, die sie im Götterstaate führten; bi konnten die Künstler sich keine Abweichung erlauben, sondern mußten s an das halten, was die verschiedenen Gottheiten kenntlich machte, obgle auch hier immer noch eine idealische Bildung zugelassen war. Eben mußten sie sich an das Hergebrachte halten, wenn sie die Götter ha delnd darstellen wollten. Denn in diesem Falle waren ihnen durch d Mythen selbst oder durch die Dichter die Thatsachen gegeben. Vi Denkmäler, deren bei den Alten Erwähnung geschieht, z. B. die Bil

arbeiten am Throne des Jupiter zu Amyclä, am Kasten des Cypselus u. s. w. waren nach alten Schilderungen der frühern Dichter entworfen und ausgeführt worden. Die Künstler konnten auch, wenn das Kunstwerk einem bestimmten Tempel zugehörte, um so weniger nach eigenem Gutdünken handeln, weil sie ja immer die Localsagen möglichst genau berücksichtigen mußten. Aber gerade dadurch, daß die Künstler so fleißig die Dichter studirten, und die Schilderungen derselben genialisch auffaßten, bildeten sie sich in einem so hohen Grade aus, daß sie die Bewunderung der Mit- und Nachwelt aufgeregt haben. So bildete Phidias seinen Jupiter nach dem Homer. Andere weniger geniale Künstler bildeten sich nach schon vorhandenen Kunstwerken, woher es gekommen ist, daß wir eine und dieselbe Statue zwei und mehrere Mal besitzen, ohne von einer derselben sagen zu können, daß sie das Original sey. Gleiche Vervielfältigung fand auch da Statt, wo ein Künstler entweder in halberhobener Arbeit, oder in Gemmen oder in Vasengemälden oder auf Münzen die Werke großer Meister wiederholte. Daher müssen solche noch bis auf unsere Zeit aufbewahrte Kunstwerke, weil sie sich auf frühere Lieder oder Dichterdarstellungen gründen, oder auch die Beschreibungen in unseren Zeiten nicht mehr vorhandener Bildwerke für die Erklärung der Mythen von ungemeinem Nutzen seyn.

Wir stehen nun am zweiten Theile dieser Einleitung, wo wir die in diesem Wörterbuche zerstreuten Mythen in einem kurzen Zusammenhange darstellen wollen. Wir reden hier aber besonders von den griechischen Mythen, da diese doch allerdings das Hauptwerk in unserer Mythologie ausmachen. Man kann diese Mythen sehr verschiedentlich, bald nach den verschiedenen Ländern, bald nach den Zeiten, bald nach ihrem innern Gehalte eintheilen. Wir wählen die letztere Methode. Hier zerfallen alle Mythen der Griechen in zwei Hauptklassen, in philosophische und heroische Mythen. Jene schildern die Ideen der ältesten griechischen Welt über die Gottheit, die Entstehung der Welt, über die Naturereignisse und über die Natur der menschlichen Seele, wie über Tugenden und Laster. Diese, die heroischen, liefern die ältesten Sagen der Nationen von ihren Stammhelden.

Der Ursprung der ältesten Götter der Griechen fällt, wie schon oben gezeigt wurde, ins tiefe Alterthum von Asien. Hier fiel man zuerst darauf, die Sonne und den Mond als Götter der Welt anzusehen. Die Sonne zeigte ihren vortheilhaften und schädlichen Einfluß zu bald und zu mächtig, als daß der älteste Mensch in ihr nicht ein großes Urwesen hätte erblicken sollen. So ward dagegen wiederum die stille ruhige Nacht und der in derselben flimmernde Mond zu sehr eine Wohlthäterin der Menschen, als daß nicht ein Theil ihrer Verehrung diesem letztern Gestirn hätte zufallen sollen. Der asiatische älteste Barde fand aber in beiden Gestirnen allerdings sehr viel betrachtungswürdiges. Hier erblickte er in der Sonne den mächtigen Beherrscher der Welt, den König des Himmels, den Starken, der alles durch seine Macht zwang; er sah in seinen Strahlen Pfeile, die alles verwüsteten. In der That Sol war ihm der mächtigste Despot. Er pries diese Eigenschaften in Liedern; seine feurige Einbildungskraft malte, indem sie einzelne Eigenschaften schildern wollte, einzelne Personen. Bald theilte sich die Gottheit: der König des Himmels, der Starke, der Pfeilwerfer, wurden als besondere Wesen angebetet und in diesen verschiedenen Beziehungen **Moloch, Baal, Melcart, Adad** geheißen. Als die ältesten Griechen ihre ersten Götter von den Phöniciern erhielten, gingen diese Ideen auf die Namen **Zevs, Herkules, Phöbus** oder **Apollo** über. Jedes Volk modificirt aber seine Götter nach seinen Ideen. Der **Moloch** oder Zevs der Griechen ward kein asiatischer Despot, nein ein König der Griechen. **Melcart** oder Herkules ward bei den Griechen ein starker Held. Und **Adad** oder Apollo mußte sich bequemen, den Posten eines Hirten und Heerdenbe-

[illegible] Himmel [illegible] Erde [illegible] Tartarus [illegible] Chaos [illegible] Nacht [illegible] Erebus [illegible] Finsternis [illegible] Tartarus [illegible] Himmel [illegible] Erde [illegible] Unterwelt [illegible] Tartarus [illegible] Erde [illegible] Chaos [illegible] Nacht [illegible] Erebus [illegible] Tartarus [illegible] Zeit [illegible] Chronos [illegible] Liebe [illegible] Eros [illegible] Venus [illegible] König [illegible] Himmels [illegible] Jupiter [illegible] Griechen [illegible] Asiaten [illegible] Götterstammbäume [illegible] Griechen [illegible] Spuren [illegible] Gestalt [illegible]

alten und neuen Erfindungen durch einander ausgeschmückt sind. Die, welche wir kennen, sind vornehmlich drei, der Stammbaum des Uranos, des Chronos und des Jupiter. Apollodor verband die drei letztern; und ihm, mit Hinzuthuung des hesiodischen uralten Systems, wollen wir folgen. Chaos, sagt Hesiod, die Gäa, der Tartarus und Eros waren zuerst da. Aus dem Chaos entstand oder nach der Mythensprache, Chaos zeugete die Nacht und den Erebus, beide vermählten sich und wurden die Aeltern des Aethers und der Hemera, oder des Tages. Die Nacht, die Andere, besonders die Orphiker, als ein Urwesen erkannten, und die mächtigste der Götter nannten, wurde außerdem noch eine fruchtbare Mutter des Moros oder Schicksals, des Ker oder bösen, gewaltsamen Todes, des Thanatos oder Sterbens, des Schlafs, der Träume, des Momus oder des Neids und der Klage, der Oizys, der schmerzensvollen Mühseligkeit, der Hesperiden, der Mören oder Parcen. Andere Kinder der Nacht waren die Poinä oder Strafgöttinnen, Nemesis oder besser Mempsis, oder die Göttin, die den Uebermuth einschränkte, ferner das Alter, die Eris oder Zwietracht, die Ate oder die Unbesonnenheit, und der Horcos oder Eid. Diese ganze Nachkommenschaft war eigentlich eine Erfindung der Griechen. Alle Dinge, deren Ursprung man nicht kannte, oder die den Menschen nachtheilig waren, nannte man Kinder der Nacht. Eigentlich gehörten diese Erfindungen in die dritte Periode, da die Griechen selbst philosophirten. Doch diese läßt sich von der gegenwärtigen nicht allezeit sicher trennen. Unter den Kindern der Nacht hatte Eris, welche man bald als Urheberin des Kriegs, bald als Ursache bürgerlicher Streitigkeiten betrachtete, wieder eine zahlreiche allegorische Nachkommenschaft, unter der wir nämlich die Folgen beider Uebel uns zu denken haben, als den Ponos, Loimos. Limos, die Algea, Hysminä, Phonoi, Machä, die Androktasiä, insgesammt Folgen des Krieges; ferner die Neikea, Pseudeis, Logoi, Amphilogiä und Dysnomia, Folgen der bürgerlichen Streitigkeiten.

Wir gehen nun zur zweiten Grundursache über. Gäa erzeugte aus sich selbst den Pontus oder das Meer, den Uranos und die Berge. Mit beiden Söhnen vermählte sich die Erde. Mit dem ersten, dem Pontus, zeugte sie den Nereus, den Phorcys und zwei Töchter, die Ceto und Eurybia. Von diesen Kindern erlangte sie bald eine zahlreiche Nachkommenschaft. Diese ganze Genealogie aber enthielt nichts als die philosophischen Erfahrungen oder Ideen über das Meer. Nereus war die See im Sturme und in Bewegungen. Da diese Bewegungen sich vorher verrathen, so ward Nereus der älteste Wahrsager. Die Nereiden waren die Wellen. Thaumas drückte die Seewunder aus, wie schon sein Name sagt, und wie noch mehr seine Kinder, der Regenbogen, die Iris und die Harpyiä, die Orcane, beweisen. Das Geschlecht des Phorcys und der Ceto enthielt lauter Ungeheuer und vorzüglich schloß man in dasselbe die Seemährchen ein, die wunderbaren Erzählungen der Schiffer. Mit der Zeit wurden freilich alle diese personificirten philosophischen Ideen zu wirklichen Personen, und da setzte man allerdings vieles hinzu, was sonst nicht damit verbunden war. Denn die spätern Dichter arbeiteten blos für das Vergnügen der Leser. Also Nereus vermählte sich mit der Tochter des Oceans, Doris, und ward von ihr Vater der zahlreichen Nereiden. Thaumas nahm die Tochter des Oceans, Electra, zur Gemahlin und erzeugte mit ihr die Iris und die Harpyien, Aello und Ocypete. Phorcys, der dritte der Söhne der Gäa und des Pontus, ward von seiner Schwester Ceto Vater der Graen, Enyo und Pephredo, der Gorgonen, Sthenо, Euryale und Medusa; ferner des Hesperidischen Drachen, und der Nymphe Thoosa, die beim Homer Mutter des Polyphems ist. Unter den Gorgonen vermischte sich wieder Neptun mit der Medusa, die von ihm den Pegasus und Chrysaor zeugte. Der letztere ward wieder von der Tochter des Oceans, Callirrhoe, Vater

des Geryon und der Echidna, die von dem Typhon, den wir unten kennen lernen werden, die bekannte Chimära, den Hund des Geryons Orthus, die Sphinx, den Cerberus und die lernäische Schlange gebar. Die mythischen Erzählungen vom Phineus, den die Harpyien plagten; die Jagd der Boreaden auf diese; die Reisen des Perseus; seine Beraubung der Gräen, der Tod der Medusa; Bellerophons Bezähmung des Pegasus, der Tod der Chimära; des Herkules Kampf mit der lernäischen Schlange, seine Reisen und sein Kampf um Geryons Rinder; das Räthsel des Sphinx, des Oedipus Entwickelung und des erstern Tod gehören zu dieser Genealogie.

Eben so fruchtbar war die Nachkommenschaft, welche Gäa von ihrem zweiten Sohn Uranos erhielt. Sie gebar von ihm zuerst Riesen mit hundert Armen, die Centimanen, Briareus, Gyges, Cottus, die zügellos wirkenden Naturkräfte; dann zum zweiten die Cyclopen, Arges, Steropes, Brontes, oder die Blitze, wie schon ihre Namen zeigen; hierauf die Titanen, Oceanus, Coeus, Crius, Hyperion, Japetus und Cronus, mit den Titaniden, Thia, Rhea, Themis, Mnemosyne, Phöbe, Tethys. Doch kaum hatte Uranos die Macht seiner erstgebornen Söhne, der Centimanen und Cyclopen, einsehn lernen: so eilte er, selbst von ihr fürchtend, sie in dem Tartarus einzuschließen, wo ein grausames Ungeheuer, Campe, die Wächterin derselben ward. Dies reizte Gäen zum Zorn; sie wiegelte ihre Söhne, die Titanen, gegen den Vater auf, und auf ihr Geheiß entmannte der jüngste derselben, Cronus, den Uranos mit der von der Mutter ihm gegebenen Sichel, das ist, mit der Zeit kam die Zeugkraft, deren Bild bei den Alten die männlichen Schamtheile waren, vom Himmel zur Erde. Die abgeschnittenen Theile, erzählt der Mythos weiter, stürzten auf die Erde herab, und aus den Blutstropfen, welche die Erde auffing, entstunden nach einer regelmäßigen Schwangerschaft aus ihr die Erinnyen oder Furien, die Giganten, die Nymphä, Meliä, des Bacchus Erzieherinnen, und Aphrodite, die Göttin der Zeugung selbst. Cronus behauptete nun die Herrschaft, d. i. den ältern Göttern folgten neue. Cronus vermählte sich mit Rhea, seiner Schwester, und zeugte mit ihr verschiedene Kinder.

Doch ehe wir den Stammbaum des Cronus weiter verfolgen, müssen wir zuvor die Nachkommen der übrigen Titanen kennen lernen. Oceanus vermählte sich mit der Titanide Tethys und ward Vater von den berühmtesten den Griechen bekannten Flüssen, wie von funfzig Töchtern, aus denen wir blos Clymenen, des Japetus Gemahlin; Callirrhoe, des Chrysaors Gemahlin; Idyia, die mit dem colchischen Aeetes; Perseis, die mit Helios; Styx, die mit dem Pallas verbunden wurde, und Metis und Eurynome, die Geliebten Jupiters, auszeichnen. Coeus ward der Gemahl der Titanide Phöbe, und Asteria die Gemahlin des Perseus, wie Jupiters Geliebte Latona, wurden seine Töchter. Der Titane Crius erhielt von Eurybien, der Tochter des Pontus, eine desto zahlreichere Nachkommenschaft; Asträus, Pallas und Perses waren seine Söhne. Der erste, Asträus, erzeugte mit der Eos, der Tochter seines Bruders Hyperion, die Winde Zephyr, Boreas, Notus und Hesper und die Gestirne. Der zweite, Pallas, ward von der eben genannten Oceanide Styx Vater allegorischer Kinder, der Nice, Bia, des Zelus und Kratos. Der dritte, Perses, hatte des Coeus Tochter Asteria zur Gemahlin, die von ihm die Hecate gebar. Wir gehen nun zur Nachkommenschaft des Titanen Hyperion über; ihm ward von der Titanide Thia Helios, Selene und Eos geboren. Helios war von der Oceanide Perseis Vater des kolchischen Aeetes und der Circe, wie diese vom Ulysses den Agrissus und Latinus gebar. Mit der Oceanide Idyia zeugte Aeetes die berüchtigte Medea. Eos haben wir schon als Gemahlin des Asträus erblickt. Sie hatte außer ihm noch den Orion, den Clytus, den Ce-

phalus, von dem sie Mutter des Phaeton wurde, und den Tithonus, der den Memnon und Hemathion von ihr zu Söhnen erhielt. Noch einer der Titanen ist außer dem Cronus uns übrig, er ist Japetus, der Gemahl der Oceanide Clymene, und von ihr der Vater des Atlas, des Menoetius, des Prometheus und Epimetheus. Epimetheus verband sich mit der schädlichen Pandora, und erhielt von ihr die Pyrrha. Prometheus aber ward Vater des Deucalion, des Gemahls der Pyrrha und Stammvaters der Hellenen. Von beiden Brüdern nachher bei jenen Mythen. Dem Atlas aber gebar Plejone die sieben berühmten Plejaden, Sterope, des Oenomaus Gemahlin und Mutter der Hippodamia; Merope, die Gemahlin des Sisyphus; Celäno, die Mutter des Lycus vom Neptun; Alcyone, die von eben demselben den Hyrieus, Hyperenor und die Aethusa erzeugte. Ihre Tochter Aethusa ward vom Apollo Mutter des Eleuther; ihr Sohn Hyrieus aber von Clonien Vater des Nycteus und durch ihn Großvater der Antiope, die aus Jupiters Umarmungen den Amphion und Zethus erzeugte. Die drei letzten der Plejaden waren sämmtlich Geliebten Jupiters; Maja gebar von ihm den Merkurius, Taygete den Lacedämon, Electra den Dardanus und Jasion. Daß die Alten unter den Titanen die Elemente verstanden, ist gewiß. Man sieht es auch zum Theil dieser Genealogie an. So wurden vom Asträus, der Gestirnung und der Morgenröthe, die Winde geboren, da diese sowohl unter gewissen Gestirnen, als nach einer Röthe am frühen Tage sich häufiger zu erheben pflegen. So entstand vom Hyperion, dem Aufgange, die Sonne, der Mond und die Morgenröthe. Nur alles zu entwickeln verlange man in der dermaligen über diese Dinge herrschenden Dunkelheit nicht. Die folgenden Dichter, die bloß für das Vergnügen der Leser schrieben, verwirreten das alles. Auch scheint man ehemals selbst über diese Dinge nicht bestimmt genug gedacht zu haben, und es wurden diese Genealogien späterhin sehr mit Zusätzen vermehrt, wie offenbar hier mit dem Stammbaume des Japetus und den arkadischen Plejaden der Fall ist. — Die Treue, die Styx dem Jupiter im Titanen-Kriege erwies, und der daher entstandene Schwur bei ihr; die Mythen von den kolchischen Zaubereien; die Entführungen schöner Jünglinge durch Auroren, wie Tithons kraftloses Alter; die Sagen vom Atlas, der bald nach Afrika, bald nach Arkadien versetzt wurde, und seine Versteinerung durch den Perseus, sind die eigenen Mythen dieser Titanen-Genealogie.

Wir gehen nun zum Cronus über. Rhea machte ihn zum Vater der Vesta, Ceres, Juno, des Pluto, Neptun und Jupiter. Die Zeit verschlingt ihre Kinder. So hatte es Cronus den Titanen versprechen müssen, und hielt es. Den letzten ihrer Söhne nur rettete Rhea. Dem grausamen Vater ward auf den Rath der ältesten Wahrsagerin der Gäa ein Stein dafür gereicht; und Jupiter in Creta durch Amaltheen erzogen, wie durch Waffengeräusch vor dem Vater verborgen. Jupiter wuchs heran. Die verschlagene Metis reichte ihm das Brechmittel, wodurch Cronus gezwungen ward, alle seine Kinder wieder von sich zu geben. Ein späteres genealogisches Bild, das Daseyn der Croniden, die doch der Vater verschlungen hatte, zu erklären. Gäa aber, die Cronus durch die abermalige Einschließung ihrer ältesten Söhne in den Tartarus beleidigt hatte, versprach dem Jupiter die Oberherrschaft, wenn er sie entledigen werde. Mit seinen Brüdern tödtete nun Jupiter die Campe, und die Centimanen und Cyclopen gingen aus ihrem Gefängniß hervor. Der Krieg gegen die Titanen ward mit ihrer Hülfe sehr glücklich geführt; und die Titanen wurden nun im Tartarus verschlossen. Jupiter aber mit seinen Brüdern theilte die Welt, das ist, dem Dienste dieser Götter wich der älteste. Doch Gäa war durch die Strafe der Titanen aufs neue erbittert. Ihre Rächer sollten die jüngsten ihrer Söhne, die Giganten, werden. Der Krieg mit diesen schlangengeschwänzten Rie-

Auch Bacchus zählte wenig berühmte Nachkommen. Von seiner Gemahlin Ariadne hatte er den Oenopion und Staphylus, von der Venus den Hymenäus und Priapus. Doch alle diese Stammbäume der zwölf Götter sind eigentlich neue Erfindung. Es war nur zu gewöhnlich, daß ein Volk seinen Stammhelden von einem Gotte ableitete. Ein berühmtes schönes Frauenzimmer ward dann immer die Mittelsperson. Sie war so schön, daß ein Gott sie liebte; er war so schön, daß eine Göttin ihm gewogen war; dies waren Redensarten, womit die alte Welt die größte Schönheit ausdrückte; wie überhaupt alle schöne Dinge, Pferde, Waffen, Kleider, von den Göttern seyn mußten. Diese alte kindische Sprache gab dann in der Folge oft Gelegenheit zu erdichteten Entführungen u. s. f. Helden leitete man oft vom Mars, Dichter vom Apollo, Seeleute vom Neptun ab. Die ältesten Mythographen sind hiermit sehr sparsam.

Unter die bisher gehörigen vornehmsten Mythen, die in das Geschlecht der Croniden gehörten, sind außer der Titanomachie, Gigantomachie und dem Kriege mit Typhon, der Entsetzung des Cronus und der Theilung seiner Söhne, die wir bereits erwähnt haben, noch zu rechnen: Aus Jupiters Geschichte die Geburt der Minerva, die Verstoßung des Vulkan, die Anfesselung der Juno von demselben, die Entführung der Europa, die Verwandlung der Jo, die Geburt des Bacchus, die Verführung der Alcmene: Aus der Geschichte des Neptun der Streit mit Juno über Argos, mit Minerva über Athen: Aus Apollos Geschichte seine Geburt, die Besitznahme von Delphi durch die Tödtung des Drachen Python, die Erschlagung der Cyclopen und Apollos Exil bei dem Admet, ingleichen mit Neptun bei Laomedon; sein Wettstreit mit dem Marsyas: Aus Dianens Geschichte Orion, Tityus, die Aloiden.

Wir sind also nun am Ende des Stammbaums der griechischen Götter, aber noch bleibt uns die Ausbildung der erhaltenen Mythen, welche die Griechen bewerkstelligten, oder die dritte Epoche der durch die Griechen uns hinterlassenen philosophischen Mythen übrig. Es ist zwar bekannt, daß die Griechen sehr zeitig den Dienst der obern zwölf Götter erhielten, aber noch im Homer lassen sich Spuren antreffen, daß verschiedene unter diesen Göttern nicht in Griechenland verehrt wurden. Und so war es auch wirklich. Denn da Thracien, wie wir schon oben gesehen haben, früher als Griechenland cultivirt war, und durch den Verkehr mit Phrygien, vielleicht auch, wenn wir aus der Seereise des Cadmus etwas schließen dürfen, selbst durch die Direction, welche die Reisen der Phönicier nahmen, einen Theil seiner Bildung empfing; so darf es nicht befremden, wenn der Dienst und die Verehrung jener Naturwesen in Thracien, wie verschiedene andere nützliche Erfindungen, früher als in Griechenland bekannt wurde. Die samothracischen Mysterien, ein Theil dieser Religion, wurde auch schon unter den ältesten Griechen hochgeschätzt, waren aber unbekannt. Man drängte sich dazu, sich in die Mysterien dieser Götter, die man in Samothracien Cabiri nannte, einweihen zu lassen, wie wir aus der Geschichte der Argonauten wissen. Wie aber der alte Naturdienst sich früh schon durch Griechenland, vielleicht am meisten von Creta aus verbreitete, und sich zugleich, mit dem alten Sonnen- und Mondsdienst von andern Seiten her vermischte, so sehen wir auch in verschiedenen Gegenden bald diesen, bald jenen Cultus stärker hervortreten. So wie in Samothrace zunächst die alte Naturreligion herrschend war, so hatte in Cypern wiederum Asien seinen Dienst der Venus, unter der man die Natur oder Zeugungskraft verehrte, angepflanzt. Delus verehrte unter seinem Apoll und seiner Diana den alten Sol und die Luna der Asiaten. In Cythera, an der lakonischen Küste, betete man die uralte Venus Urania an, die mit der Cyprischen in Verwandtschaft stand. In Creta siedelte sich durch die Cureten, wahrscheinlich von ihren Göttern benannte Priester, der Dienst der Natur unter dem Namen der

Rhea

Rhea an. Er ward, wie in Asien der Dienst der Cybele, unter Waffengeräusch und in einem wilden Enthusiasmus vollbracht. Man gab vor, Rhea habe den Jupiter daselbst geboren und verberge ihn vor ihrem Gemahl, dem Cronus. Asiatisch und symbolisch war der Dienst oder die Religion der Cureten ganz unbezweifelt anfänglich. Aber die Folgezeit und die Einbildungskraft der Dichter verdrängte mit der Zeit dies alles.

Unterdessen verbreitete sich die Verehrung der Venus Urania von Cythera aus nach dem Peloponnes. Der alte Mond kam nach Argos und ward da als Juno verehrt. Die Arkadier datiren noch von dieser Ankunft, und nannten sich älter als den Mond. Zu gleicher Zeit kam in diese Gegenden auch, was wir erkennen können, ein Geschenk aus Afrika, die Religion Neptuns, unter dem man sich das Symbol des Wassers, das in den ältern Cosmogonien Ocean oder Pontus hieß, dachte. Vielleicht war dieser Neptun oder Poseidon, wie ihn die Griechen nannten, ein Begleiter des Danaus; denn in dessen Geschichte spielt Poseidon frühzeitig eine große Rolle.

Eben so darf man Athene oder Minerva, das Symbol göttlicher Weisheit, das Athen seine Schutzgöttin nannte, ein ägyptisches Geschenk nennen, das mit dem Cecrops in diese Gegenden eintrat. Auch hier erscheint Neptun, vielleicht der Schutzheilige der Seefahrer, schon in großer Achtung; aber auch hier wird er verdrängt. Ehe noch diese Einführungen geschahen, hatte sich die Religion des Apollo und der Diana in den mittlern Theil von Griechenland verbreitet. Sie fand in Pho is bei den Hellenen und in Th ssalien Schutz. Diese weiheten den Apollo das älteste ihrer Orakel. Diana aber war stets mit dem Apollo vereinigt. Die Idee zu den Orakeln war uralt und bei den aus Epirus hervorgewanderten Pelasgern, von ihrem dodonäischen Orakel her, einheimisch.

Um eben diese Zeit scheint sich auch in Lemnus und Samothrace der Dienst des Vulcans oder Hephästos angesiedelt zu haben. Vulcan war das personificirte Symbol des Feuers. Schon der ganze ausländische Name scheint seinen ausländischen Ursprung zu bezeugen, den man in Aegypten gefunden hat, wo Phtha, die kunstreich wirkende Kraft in dem Weltall verehrt ward. Wenigstens behaupteten dies schon die spätern Griechen. Suidas. v. Φθας. Jamblich. VIII, 3. Porphyr. bei Euseb Praep. Evang. III. 11. Vielleicht dankte er denselben einem Raisonnement von der Kraft und Wirkung des Feuers auf die Zeugungskraft der Natur. Bald hernach brachte Cadmus den Mars oder Ares mit sich aus Thracien nach Böotien. Dieses Symbol der kriegerischen Tapferkeit fand eigentlich nie in Griechenland durchgängig Eingang. Weiter verbreitet wurde dagegen der Dienst des Hermes oder Mercurius, ein Wesen, das in Aegypten die gesammte Priesterschaft in sich begriff, welches also der Meßkunst, Zahlenkenntniß, Astronomie, Harmonie, Musik, Poesie, Kenntniß der Gesetze und aller Zweige der öffentlichen Geschäfte in Einem Namen hieroglyphisch darstellte, und daher auch in Griechenland unter so mannigfachen Beziehungen auftrat, und unter andern das Symbol der Klugheit, der Erfindungen, der körperlichen Gewandtheit, oder was nach den rohen Begriffen für eins mit der Klugheit galt, der List, und besonders in Arkadien, die höchste Gottheit ward.

Ungleich später wanderte, und wie es scheint aus Creta, der Dienst der Ceres nach Attica, und von da aus durch das ganze Grácien ein. Die Einführung des Ackerbaus war schon vorher geschehen. Bei alle dem war Ceres das Symbol der fruchttragenden Erde, und ihre Feste und Mysterien waren die ältesten Aerndtenfeste der Griechen. Noch später erhielt Griechenland endlich die Religion des Bacchus, und di se, wie es scheint, über Thracien und Böotien. Bacchus war ebenfalls in uralten Zeiten ein Symbol der Natur; sein Dienst als eine neue Religion ward mit Unwillen aufgenommen, das erzählt die Mythe sehr deutlich. Bald aber verbanden sich mit diesen vergesellschafteten Gottheiten ganz eigene

Ideen. Mit ihnen kamen die Mysterien, eine Aehnlichkeit mit den Samothracischen, nach Griechenland. Man verstand unter beiden die obengedachten alten Symbole der Natur: unter dem Bacchus die Sonne, den Himmel, oder wenn man sonst den Geber der Fruchtbarkeit nannte; unter der Ceres die Erde, die Natur oder Empfängerin der Fruchtbarkeit. Aber hier wurden diese Gottheiten nicht zusammen verehrt. Wie in Phrygien bei dem Dienste der Cybele, oder in Asien bei der Religion der Diana von Ephesus, der Dea Syra und Venus Urania die andere Gottheit ganz verloren ging. Nur verknüpften sich jetzt mit dem Bacchus und der Ceres noch andere Ideen, nämlich die Erinnerung an die Wohlthaten, welche die Menschen durch den Ackerbau erhalten hatten, die Cultur, die Gesetzgebung u. s. f. Diese von einem Volke zu dem andern wandernde Cultur drückte man unter den Reisen des Bacchus aus.

Noch eine andere Eigenheit nahm die philosophische Mythe der Griechen an, daß man nämlich häufig mit der Nationalgeschichte die personificirten philosophischen Ideen verband und diese als Personen unter den Heroen handelnd auftreten ließ.

So können wir denn nun der nähern Deutung der philosophischen Mythen etwas näher treten. Jupiter, Ζεύς, war früh den Griechen bekannt. Die ältesten Pelasger begriffen unter ihm den aus der Vorstellung des Sol entlehnten Himmelskönig, den Moloch, den Baal der Asiaten und bald die Natur. Seine Religion war unter allen Pelasgern gangbar und kam auch durch die epirotischen, das Stammvolk der Hellenen, unter diese. Der erste Begriff ging mit der Zeit in den über, daß Jupiter für das höchste Wesen, den Vater der Götter und Menschen angesehen wurde. Den zweiten erneuerte in Creta der Dienst der Rhea. Hier wurde Jupiters Mythus mit der Geschichte alter Könige verwechselt, und er ein historisches Wesen. An diese Vorstellungen knüpften sich die alten genealogisch cosmogonischen Begriffe von der Entthronung des Cronus und der erlangten Oberherrschaft, ingleichen vom Streite mit den Titanen, Giganten und dem Typhon. Die orphische Religion machte endlich den Jupiter zum Symbol der obern Luft. In dieser Betrachtung erhielt er den Blitz, ward mit seiner Schwester Juno, der untern Luft, verknüpft; und eine Menge philosophische Mythenausdrücke sind allein aus diesem Begriffe erklärbar; aber uralt. Denn schon Homer kennt sie.

Juno, bei den Griechen Here, die Frau oder die Königin, kam in der Gestalt der Venus Urania von den Phönicern zu den Griechen. In ihr lag offenbar der vom Mond entlehnte Begriff, sie sey die Königin des Himmels. Dann ward sie, wie Jupiter, Baal, Moloch in das Symbol der Natur und Zeugungskraft überging, in dem mit ihr verwechselten Begriffe der Venus Urania als Natur verehrt. Eine Abbeugung dieser Vorstellung war es, daß Juno auch für die Aufseherin der menschlichen Zeugung, also der Ehen und Geburten angesehen wurde. Das alte Griechenland hatte dazu eine eigene Gottheit Ilithyia, die aber bald mit Dianen und der Juno verwechselt ward. In der orphischen Religion endlich ward Juno das Symbol der untern stürmischen Luft. Hieraus wurden eine Menge besonderer Mythen; der Streit der obern gegen die untere Luft zur bösen Ehe, die sie mit dem Jupiter führte; Juno die Verfolgerin vieler Helden und endlich die feindselige Gottheit, die oft die besten Anschläge der Götter und Menschen hintertrieb.

Apollo der Verderber war nicht minder eine der ältesten Gottheiten und schon den Pelasgern bekannt. Er kam zu ihnen aus Asien als Symbol der Sonne, aber der Sonne nach asiatischen Begriffen, wo ihre Strahlen, ihre Pfeile, besonders fürchterlich sind; oft Tod und Verderben verursachen. Daher ward dieser gefürchtete Bogenschütze auch die Ursache plötzlicher Todesfälle genannt. Den Pelasgern war Apollo die älteste, oberste Gottheit; sie ein Volk, das vor der Einführung des

Ackerbaues vorzüglich Viehzucht trieb. Hier also war Apollo der Vorsteher der Viehheerden, und seine Mythen verlieren sich in das graueste Alterthum der Nation. Wahrscheinlich erkannten die ältesten Barden den Nationalgott, den Apollo, für ihren Begeisterer. Alles, was den Barden zukam, ward ihm zugeschrieben und Apollo das Haupt der Barden, mithin Wahrsager, oder Mantis und Prophet, ferner Dichter, Vorsteher der Musik und endlich auch Arzt. Denn alle diese Eigenschaften vereinigten sich in den alten Barden. So fanden ihn die Hellenen in den neuen Gegenden, welche sie bezogen; und Apollo erhielt die Orakel, deren Begriff sie mit sich brachten, und die nun besonders in Phocis zu Delphi und an andern Orten mehr angelegt wurden. Apollo hatte der Sage nach ehemals unter Menschen gewandelt; dies ließ die Fabel von seinem Hirtenstande entstehen. Apollo ward zuerst auf Delos verehrt; dies erschuf die Mythe von seiner Geburt. Gesunde Gegenden, große Aerzte waren ihm unterworfen, daher Aesculap sein Sohn.

Diana, die Artemis der Griechen, war als das alte Symbol des Mondes die Schwester des Apollo. Ihr Dienst kam so zeitig als der des Apollos unter die Pelasger. Ihre Religion ward sehr nach der des Apollo geformt. War Apoll Bogenschütz und der schnelle Tödter, sie ward es auch. Insonderheit nahm der Pelasger, dem Viehzucht und Jagd die Hauptbeschäftigungen des Lebens waren, eine doppelte Vorstellung von den Asiaten über Dianen an. Der nächtliche Mond ist Beschützer und Beförderer der Jagd. Diana hieß die Jägerin, die Beschützerin der Jagd und mithin die Vorsteherin der Berge, Wälder und weiter, offner, zur Jagd geschickter Gegenden. Wahrscheinlich leiteten sich aus dieser Idee, die dem Begriff des Apollo nachgeformt wurde, die Idee vom Pfeilschießen und schnellen Ertödten Dianens, besonders bei dem weiblichen Geschlechte, ab. In Asien ging Diana in das Symbol der nährenden Natur über, und das ist die Diana von Ephesus, die mit der griechischen in keiner Verwandtschaft steht. Später wurde auch die Vorstellung von Ilithyia in Dianen gelegt und sie die Geburtshelferin. Diana als Mond erhielt auch unter dem Namen Phosphoros die beiden Fackeln; doch auch dies spät. In den alten Cosmogonien scheint man unter Dianen den Vollmond, wie unter ihrer Mutter Latona den Neumond begriffen zu haben. Vielleicht sagte eine alte Cosmogonie: der Neumond war älter als die Sonne und der Mond; Latona ward also Mutter des Apollo und der Diana. Sprach es auch nicht vielleicht vorher eine alte Sage aus, daß eine gewisse Latona den Dienst des Apollo und der Diana eingeführt, und sie also erzeugt habe. Dies gab jener genealogischen Dichtung den Grund.

Venus, die Aphrodite der Griechen, ist ein äußerst zusammengesetzter, asiatischer Begriff. Ursprünglich lag wohl die Vorstellung: der Mond ist Beförderer der Zeugungskraft, in dieser mythischen Person. So scheinen auch die Griechen ihre erste Venus erhalten zu haben. Nächtliche Feste, Tänze, Begattungen machten diese Göttin beliebt. Bald da der Asiate den Dienst der Natur in seine beiden ältesten Gottheiten, den Sol und die Luna, legte, gingen diese Ideen in den Begriff der Venus über. Venus ward das Symbol der zeugenden Natur. Ihre Fruchtbarkeit dankte sie der Sonne; und verlor sie, wenn diese im Winter die Erde verließ; fand sie wieder, wenn diese im Frühjahr zurückkehrte. Diese Vorstellung ward in die Mythe Venus und Adonis eingekleidet. Cosmogonische Dichter kamen dazu. Die Erde entstand ihrer Meinung nach aus dem Wasser, Venus ging aus dem Meere hervor. Nach einiger Zeit ward Venus als dasjenige Wesen in den Cosmogonien angestellt, das die verschiedenen Dinge vereinigte. Der Hauptbegriff, den man von nun an mit der Venus vereinigte, war, Venus ist die sinnliche und geistige Liebe; Eros ward nun ihr Sohn, Mars ihr Geliebter; und bei dieser Vorstellung blieb man stehen. Dann

wurden der Venus die Göttinnen der Reize zugegeben, und sie das Ideal der Schönheit.

Wir kommen nun auf diejenigen unter den zwölf Göttern, die von den eigentlichen Verbesserern der Griechen unter sie einwanderten. Hier ist der erste Neptun, der Poseidon der Griechen. Diese Gottheit stammte höchst wahrscheinlich aus Afrika und Aegypten ab. Mit dem Danaus und andern Afrikanern kam dieselbe nach Griechenland. Was die alten Cosmogonien bei dem Begriffe Pontus, Ocean, Nereus verbunden hatten, dies ward zusammen genommen auf den neuern Poseidon übergetragen. Neptun war das Symbol des Meeres; also war sein Dienst besonders zu der Zeit und an den Orten beträchtlich, wo man Seefahrt trieb. Die alten Cosmogonien hatten alles aus dem Wasser entstehen lassen; das Meer umgab die Erde, die nach ihrer Meinung gleichsam auf dem Meere schwamm. Neptun ward also der Erdumfasser, Gäochus, und auch einer Meinung nach, die man von dem Erdbeben hatte, deren Ursprung man dem Meere zuschrieb, der Erderschütterer, Enosigäus. Afrika blieb immer sein Hauptsitz. Die von diesen Gegenden her nach Griechenland gekommene Pferdezucht ward ihm gleichfalls zugeschrieben; und er der Schöpfer der Pferde, der Vorsteher der Wagenrennen u. s. f. Eine Vorstellung von Barbarei, die man von den Seeleuten hergenommen hatte, blieb gleichfalls an dieser Gottheit hangen; und alle rohe und brutale Menschen wurden Söhne dieses Gottes. Die Genealogisten machten den Poseidon nach der angenommenen Idee: die Söhne des Cronus theilten sich in die Welt, den Himmel, die Erde und das Wasser, zum Sohne des Cronus.

Auch Minerva, oder Athene der Griechen, war eine ausländische Gottheit. Wahrscheinlich brachte sie Cecrops aus Sais in Aegypten mit sich nach Griechenland. Dort in Sais ward die Göttin Neith, das Symbol der Klugheit des Weltschöpfers, verehrt. Eben dieses Symbol der göttlichen Weisheit, wie überhaupt der Klugheit, war in Griechenland Athene. Ihre Mutter ward die kluge Metis. Jupiter gebar sie aus seinem Haupte. Kriegerischer Muth mit Klugheit verbunden, war die erste der Heldentugenden der Vorwelt, die zum Fürsten erhob, und Athene ward im Gegensatze der wilden kriegerischen Tapferkeit, des Mars, ihr Symbol. Allein auch alle andere gute Erfindungen wurden der Minerva zugeschrieben und alle künstliche Erfinder ihre Lieblinge, so die Erbauer von Schiffen, von sehr wirksamen Kriegsmaschinen u. s. f. Als das Symbol des klugen Krieges war Athene bewaffnet. Doch man lernte auch andere nützliche häusliche Erfindungen kennen. Diese fielen meistens dem weiblichen Geschlechte zu und Athene Ergane ward dann, mit dem Peplum bekleidet, ihre Vorsteherin. In diesen beiden Betrachtungen konnte die muthige und weise Minerva die schönste Vorsteherin der Städte werden. Der Oelbaum, ein Geschenk des Cecrops, des Stifters ihrer Religion, ward der Minerva nicht mit Unrecht zugeschrieben.

Den Mercur oder Hermes der Griechen machte nicht weniger Danaus der Aegypter einheimisch, und verpflanzte auf diese Art den Thoth der Aegypter, oder das Symbol der menschlichen Klugheit, nach Griechenland. Die Religion dieser Gottheit siedelte sich besonders in Arkadien an. Unter dem dasigen Hirtenvolke aber würde Thoth, der Erfinder der wichtigsten menschlichen Kenntnisse, kein Glück gemacht haben. Pan war zeither der Vorsteher ihrer Heerden gewesen. Das wurde nun Merkur, und Griechenland eignete ihm nach und nach auch seine Erfindungen zu. Merkur ward also das Symbol der menschlichen Cultur; und da zu dieser Witz, Erfindsamkeit, oder was der rohen Vorwelt mit dieser eins ist, List und Behendigkeit gehört; so ward auch Merkur das Symbol der Klugheit, der List und Behendigkeit. Ihm ward die Musik, der Tanz, die Leibesübung, Beredsamkeit und alles, was am Menschen Cultur ist und gibt, zugeeignet. Nach

und nach verflochten ihn die Arkadier, wo der vornehmste Sitz seiner Verehrung war, in ihre Geschichte; er ward der Sohn einer Arkadierin, der Plejade Maja und des höchsten Gottes. Eine neue Ausbildung der Mythe dieser Gottheit gab die Gewohnheit der Alten, die gewandtesten Jünglinge zu Herolden zu gebrauchen. Merkur ward Herold des Jupiters und Mittler zwischen der obern und untern Welt; bald also auch der Führer der Seelen. Eine Idee, die aus der alten Zauberei und Aufrufung der Todten, wie es scheint, ihren Ursprung nahm. Merkur führte in der That vor Alters einen Zauberstab. Dann verwandelte sich dieser in einen Heroldsstab, den jedoch noch zwei der zur Zauberei gehörigen Schlangen umgaben.

Mars, der Griechen Ares, ist die nächste Gottheit, von der wir gesagt haben, daß sie Griechenland von auswärts her erhielt; und zwar, wie es scheint, brachte sie Cadmus aus Thracien nach Böotien. Unstreitig war Mars in Thracien das Symbol des Krieges überhaupt, dafür er auch bei den alten Griechen und Römern galt. Die folgenden Griechen aber ließen ihn insonderheit das Symbol der rohen körperlichen und brutalen Tapferkeit seyn. So unterscheidet ihn schon Homer sehr genau von der Minerva. Die Liebe, die Vereinigung in der Natur, beugt die Stärke, scheint also die Grundlage zu der Idee gewesen zu seyn: Mars liebt die Venus. Freilich erhielt das in den Händen der folgenden Dichter eine viel andere Gestalt.

Auch Vulcanus gehört unter die ausländischen Mythen. Die Griechen nannten ihn Hephästus, und zu ihnen war er, wie es höchst wahrscheinlich ist, aus Aegypten gekommen. Der Begriff der schaffenden Kraft machte ihn zum Künstler; und da die am mächtigsten wirkende, und in der Natur schaffende Kraft unter der Kraft des Feuers gedacht und dargestellt wurde, so nahm man statt des frühesten Genius des Feuers, Prometheus, nun den Vulkan als solchen auf. Hieran knüpfte sich die außerdem schon in dem ursprünglichen Mythus liegende Idee des künstlerischen Arbeitens im Feuer, und man dachte sich diesen Gott überhaupt als den Schöpfer aller wichtigen Kunstarbeiten, welche über die Begriffe der rohen Vorwelt gingen. Spätere Umwandlung der Fabel machte ihn erst zum mißgestalteten, hinkenden Gott: denn früher ward Venus, die Göttin der Reize, die Gemahlin des ersten aller schönen Künstler.

Eben so dunkel ist die Entstehung der Göttin Vesta oder der Hestia der Griechen. Auch hier paarte sich das Feuer mit der Cultur. Seit nämlich die Menschen anfingen, Feuer zu gebrauchen und Häuser zu bewohnen, seitdem entsprang ihre Cultur. Die ältern Dichter erwähnen dieser Hestia nicht. Den jüngern ist sie das Symbol des Hausfeuers, die Schutzgöttin der Häuser und der häuslichen Sicherheit und Bequemlichkeit. Sie wird daher als eine Göttin und Vorsteherin der Cultur auch mit dem Merkur verbunden.

Ceres, die letzte unter den zwölf Göttern, oder die Demeter der Griechen, war nach dem ausdrücklichen Zeugnisse derselben, die Aegyptische Isis, die Göttin des Mondjahrs, welche als solche die Menschen mit einem nach den Mondumläufen eingerichteten Zeitmaße bekannt gemacht, dadurch die Jahreszeiten angedeutet, die Menschen zum Feldbau und Aufsammeln der Felderzeugnisse angewiesen, und somit den Zustand roher Wildheit aufgehoben hatte. Diodor. Sicul. I, 14. Herodot. II, 59. 156. Diodor. V, 69. Apollodor. II, 1, 3. Allein nur das Andenken der beglückenden Folgen, die aus der Erfindung eines Zeitmaßes (des Mondjahres), woraus man die Rückkehr der Jahreszeiten u. s. w. kennen lernte, entsprangen, blieb bei den Griechen noch übrig: die Einführung eines bessern Anbaues der Erde, ein besserer Nahrungsstand, die damit verbundene Besänftigung der Sitten und der gesellschaftlichen Einrichtungen, bessere Kenntniß von Gesetz und Recht.

Nächstdem ward sie aber auch das Symbol der nährenden Erde und der Fruchtbarkeit derselben. Ceres hatte verschiedene Orte, wo sie verehrt und ihre Fabeln hingesetzt wurden. Als Erde war das Samenkorn, Proserpina, ihre Tochter. Da dieses eine Zeitlang verborgen liegt, ἐν ἅδῃ ist; so ward Proserpina der Ceres entführt. Mutter Natur suchte die verlorne Fruchtbarkeit, so Venus den Adonis, Isis den Osiris, Ceres die Proserpina. Die Dichter spannen hieraus eine weitläuftige Erzählung an. Ceres sucht ihre Tochter, und streut dabei das Samenkorn aus. Ihre Feste in Griechenland, oder Mysterien, waren anfangs allein National-Aerndtefeste. Mit der Zeit stellte man darin pantomimisch die ehemalige Wildheit der Menschen vor. Sie gingen dann als Vereinigungen der besten Menschen zu nützlichen Instituten über, wodurch man Cultur beförderte; und wurden in dieser Absicht sehr empfohlen. Mit der Zeit aber vergaß man den Sinn gänzlich, und machte diese Institute zu Seligkeitsmitteln.

In der Verlagshandlung sind ferner erschienen:

Anleitung zur Unterweisung in der Geschichte von Teutschland und der vornehmsten übrigen europäischen, auch einiger ausländischen Staaten. Nebst Nachrichten von den vorzüglichsten europäischen Gelehrten und Künstlern. 2 Abtheilungen mit Kupfern. 8. 808. 1 thlr.

Anleitung zum Unterricht in der griechischen Geschichte und Erdbeschreibung für die Jugend. 2 Abtheilungen. Mit Kupfern. 8. 808. 1 thlr. 8 gr.

Aufsätze, geographische und historische, für Schullehrer. Mit 1 Karte. 4 Thle. 8. 793. 1 thlr. 8 gr.

Autobiographien Leipziger Gelehrten. Herausgegeben von M. H. G. Kreußler. Mit 27 Portraits. 4. 1811. 2 thlr.

Beckii, C. D., commentarii de litteris et auctoribus graecis atque latinis scriptorumque editionibus. Pars I. Sect. 1. 8. maj. 789. 8 gr.

Beschreibung des alten Athens und dessen Schicksale in der bürgerlichen Verfassung und den Wissenschaften, nebst Grund- und Aufrissen. 4. 794. 16 gr.

Breitenbauch, Auszug der Geschichte der aussereuropäischen Welttheile seit den Zeiten Mahomeds und der Entdeckung von Amerika, nebst Schilderungen der vornehmsten morgenländischen Fürsten und synchronistischen Tabellen. 8. 789. 16 gr.

— — Vorstellung der Schauplätze berühmter Begebenheiten, aus der Geschichte der vornehmsten Völker des Alterthums. In 41 Kpfrn. nebst deren Beschreibung. 4. 809. 3 thlr. 8 gr.

— — Klassifikation der Hauptvölkerschaften der alten und neuern Zeiten und ihrer Zweige, nebst angehängter Geschichte der thrazischen, griechischen, illyrischen und iberischen Völkerschaften. 8. 800. 18 gr.

Cicero's parallele Dankreden an das Volk und an den Senat, nach einem ganz berichtigten lateinischen Texte ins Deutsche übersetzt und mit einem Commentar zur Bildung des Kritikers, Auslegers und Redners versehen von M. Benjamin Weiske. gr. 8. 800. 14 gr.
Holländ. Pap. 20 gr.

Fabritius, K. M., Denkmal Paul Sarpi. 8. 791. 10 gr.
Holländ. Pap. 16 gr.

Götzinger's, W. L., Predigten für Stadt- und Landfamilien über alle Sonntags- und Festevangelien des Jahres, nebst Bußtags- und andern Casual-Predigten für die Geistesbedürfnisse der Zeit. Neue Aufl. gr. 8. 816. 3 thlr.

Grünler's, C. H., Vorzeichnungen in 60 Blättern, nach antiken Mustern, als Vorübungen für bildende Künstler und Handwerker. quer 4. 821.

Jaapis, M. G. S., versio latina epistolarum novi testamenti, perpetua annotatione illustrata. Vol. 1. et 2. Pauli epistolae. 8. maj. 793 — 97.
1r Theil — 14 gr.
2r Theil — 20 gr.
2 Theile 1 thl. 10 gr.

Jobi antiquissimi carminis hebraici natura atque virtutes, scripsit C. D. Ilgen. 8. maj. 789. Druckpap. 16 gr.
Schreibpap. 1 thlr. —

Kiesewetter, J. G. C., Prüfung der Herderschen Metakritik zur Kritik der reinen Vernunft. 2 Theile. 8. 799. 800. 1 thlr. 18 gr.

Kreußler, M. H. G., Geschichte der Universität Leipzig, von ihrem Ursprunge bis auf unsere Zeiten. Nebst einem vollständigen Stipendienverzeichnisse. Mit Churfürst Friedrichs des Streitbaren, Moritz und Otto's von Münsterberg Bildnissen. 8. 810.
Druckpap. 1 thlr. 8 gr.
Schreibpap. 2 thlr. —

Matthiae, A., Verſuch über die Urſachen der Verſchiedenheiten in den Nationalcharaktern. gr. 8. 802. 18 gr.

Meiners, C., Vergleichung des ältern und neuern Rußlands, in Rückſicht auf die natürliche Beſchaffenheit der Einwohner, ihrer Kultur, Sitten, Lebensart und Gebräuche, ſo wie auf die Verfaſſung und Verwaltung des Reichs. 2 Bde. gr. 8. 798. 2 thlr. —
Holländ. Pap. 2 thlr. 20 gr.

Nitſch, P. F. A., Anweiſungzur Paſtoral-Klugheit für künftige Landpfarrer. gr. 8. 791. 1 thlr. 4 gr.
Holländ. Pap. 1 thlr. 12 gr.

Platz, Fr., Theoph. Tabulae genealogicae ad mythologiam spectantes sive stemmata Deorum, Heroum et Virorum aevi quod dicunt mythici illustr. a Graecis Romanisque collaudatorum ad fidem vet. scriptorum in hunc ordinem contexta. Fol. 820. 1 thlr. —
Ch. script 1 thlr. 4 gr.

Porto, A., Dictionarium jonicum graeco-latinum, quod indicem in omnes Herodoti libros continet. Editio nova 8. maj. Oxonii. 817. Cartonirt 3 thlr.

Ranitz, A. C., de libris Ciceronis academicis comment. adjuncta disputatione critica de capite primo libri secundi Ciceronis academicorum specim. 4. maj. 809. 8 gr.

Relandi, Hadr., Antiquitates sacrae veterum Hebraeorum. 8. 745. 1 thlr. 4 gr.

Roß, Capitain John, Entdeckungsreiſe, unter den Befehlen der Brit. Admiralität, mit den Königl. Schiffen Iſabella und Alexander, um Baffins-Bay auszuforſchen und die Möglichkeit einer nordweſtlichen Durchfahrt zu unterſuchen. Ueberſetzt und herausgegeben von P. A. Nemnich. Mit 27 großen Kupfertafeln, illum. und ſchw., vielen Holzſchnitten und Tabellen und der Entdeckungscharte. gr. 4. und die Kpfr. in einer Fol. Mappe. 820. 12 thlr. 18 gr.
Velinpap. 15 thlr. 16 gr.
Fein Velinpap. mit breitem Rande 18 thlr. —

Ruinen, die, des Alterthums. 8. 815. 4 gr.

Sammlung poetiſcher Ueberſetzungen bibliſcher Geſänge, bukoliſcher und freundſchaftlicher Gedichte. 8. 804. 8 gr.

— poetiſcher Ueberſetzungen aus den klaſſiſchen und neuern lateiniſchen Dichtern. Nebſt einem Anhange vermiſchter Gedichte. 8. 1815. 18 gr.

Shakespeare Works. 7 Vol. 18. with 230 Woodcuts, by the first artists of Great-Britain. London 818. 14 thlr. 12 gr.

Sprengel, Kurt, die neueſten Entdeckungen in der Botanik nach ihrem ganzen Umfange. 2 Bde. mit 6 Kpfrn. gr. 8. 820. 2r. 4 thlr. 12 gr.
Velinpap. 5 thlr. 16 gr.

Taciti, C. C., de situ, moribus et populis Germaniae libellus, ex recens. Longolii edit. J. Kapp. 8. 788. 8 gr.

Theocriti Epithalamium Helenae ex recens. Valkenarii. Animadv. illustravit et disputationem de carminibus veterum nuptialibus praemisit C. C. Siebdrat. 8. maj. 796. 12 gr.

Verſuch einer Ueberſetzung einiger Pindariſchen und Olympiſchen Hymnen. Mit Anmerkungen. 18 bis 36 Bdchen. 8. 815. à 6 gr. 18 gr.

Vlacq, Adr. tabulae sinuum, tangentium et secantium et logarithmorum sinuum et numerorum ab 1 ad 10,000 etc. nova emendata a G. Nordmann. 8. 821. 1 thlr. 8 gr.

Wieſe, D. Georg, Handbuch des gemeinen in Deutſchland üblichen Kirchenrechts, als vollſtändigeres Syſtem und Commentar über ſeine Grundſätze des Kirchenrechts. 3 Bde. in vier Thln. nebſt vollſtänd. Regiſter. gr. 8. 799—804. 9 thlr.

ABADIR oder Bätylus (βαίτυλος), der in ein Ziegenfell gewikkelte Stein, den, wie die Griechen erzählen, Ops oder Rhea dem Kronos, ſtatt des neugebornen Zeus, zu verſchlingen gab. Hyg. Astr. 2, 43. Kronos verſchluckte ihn nach Steph. Byz. v. Θαυμάσιον auf dem arkadiſchen Berge Thaumaſium, und gab ihn hernach mit ſeinen verſchlungenen Kindern wieder von ſich. Jupiter legte denſelben hierauf in dem Tempel des Apollo zu Delphi nieder, wo er, außerhalb des Tempels ſtehend, an Feſttagen mit Oele begoſſen und mit beſonderer Wolle bedeckt wurde. Paus. 10, 24. Den Namen des Steins hat uns Prisc. Inst. Gramm. 5, p. 127. (Baſel, 1568. 8.) aufbehalten. Abadir, Abaddir, Abdir. Dieſer Name deutet aber ſo, wie Bätylus, auf den orientaliſchen Urſprung hin. In Bezug auf den letzteren finden wir im 1. B. Moſis 28, 18., daß Jakob den Stein, auf welchen er ſein Haupt legte, am Morgen aufrichtete, ſalbte, und den Ort Beth-El (Haus Gottes) nannte; und das zweite Fragment Sanchuniathon's meldet überhaupt, daß in Phönicien und Paläſtina eine Menge heiliger und göttlich verehrter Steine angetroffen wurden, die den Namen Bethel (βαίτυλοι) führten, und deren Verehrung nur den Phöniciern blieb. Hier wurde nun der Stein ſelbſt ein Gott Bätylus, nach Sanchuniath ein Sohn des Uranus und der Gäa, und es ſcheint die Behauptung viel Wahres zu enthalten, daß dieſe Bätylen Grenzſteine waren, weil Gäa den ſichtbaren Horizont der Erde, auf welcher der Himmel zu ruhen ſcheint, bezeichne, und dieſe Steine gewöhnlich auf Anhöhen errichtet wurden; ſo wie es überhaupt bekannt iſt, daß man die Grenzſteine weihete und als ſchützende Gottheiten verehrte. Da nun Delphi an der Grenze von Phocis lag, ſo forderte die Berühmtheit des Orakels beſondere Beachtung der Grenze durch einen heiligen Grenzſtein, den man, um ihm ſeine Heiligkeit zu erhalten, jährlich wieder ſalbte, und für jenen Stein ausgab, den Jupiter ſelbſt, die Grenze unwiderruflich beſtimmend, dort hinlegte, woher er auch vorzugsweiſe βαίτυλος bey den Griechen hieß. Sein phöniciſcher Name war Abadir, den man bald überſetzt durch: prächtiger Vater, bald runder Stein. Auf jene Ableitung und Erklärung des Wortes βαίτυλος weiſet auch Kanne, erſte Urkunden der Geſchichte oder allgemeine Mythologie, p. 346. Uebrigens wurden auch Bätylen, als kleinere runde, dem Zeus oder Kronos heilige Steine, wie Amulete getragen, Phot. Cod. 242. Falconet beweiſet in den Mémoires de l'Academie des Inscriptions IX. p. 189., daß die abergläubiſch verehrten ſogenannten Donnerkeile darunter verſtanden würden (vergl. Plin. Hist. Nat. 37, 9.).

ABAEVS, i, gr. Ἀβαῖος, ου, ein Beiname des Apollo, von der Stadt Abä in Phocis, die dem Apollo gewidmet war, und wo er einen

prächtigen Tempel und ein Orakel hatte, das in alten Zeiten nicht unberühmt war. Pausan. 10, 35. Die Perser verbrannten diesen Tempel, und was davon noch stehen geblieben, richteten die Thebaner in ihrem Kriege mit den Phocensern zu Grunde. Kaiser Adrian bauete den Tempel von neuem, doch viel kleiner, als seine vorige Anlage gewesen war, wieder auf. Indessen enthielt er noch die alten Statuen des Apollo, der Diana und Latona.

ABANTIADES, ein Beiname, der vorzüglich dem berühmten Perseus gegeben wird, weil er ein Enkel des Königs Abas von Argos war. So heißen aber auch nicht nur die folgenden Könige von Argos, sondern auch die Söhne anderer Heroen, die ebenfalls unter dem Namen Abas bey den Dichtern vorkommen.

ABANTIAS, ein Beiname, den Danae und Atalante als Enkelinnen des Königs Abas führten.

ABARBAREA, *ae*, gr. Ἀβαρβαρέα, ας, eine der Najaden, mit welcher der natürliche Sohn des K. Laomedon zu Troja, Bukolion, den Aesepus und Pedasus zeugte. Hom. Il. ζ, 22.

ABARIS, 1) Sohn des Scuthos, ein hyperboreischer Scythe und Priester des Apollo. Sein Leben ist auf so vielfältige Weise mit Fabeln ausgeschmückt worden, daß es immer schwierig bleiben wird, die Wahrheit zu finden. Nach diesen Fabeln erscheint er durchgängig als einer der größten Wunderthäter und Abentheurer, daß selbst Herodot IV, 36. Bedenken trug, seine Lebensgeschichte mitzutheilen. Des genaueren Umganges mit Apollo sich erfreuend, wurde er von diesem mit einem goldenen (magischen) Pfeile beschenkt, womit er, der Luftwandelnde (αἰθροβάτης Jamblich. de vita Pythag. p. 128. Porphyr. vit. Pythag) über Berge, Ströme, Meere erhoben den ganzen Erdkreis durchflog. Voß mythol. Br. I. p. 147. 188. Nach Griechenland soll er zu einer Zeit, (nach Suidas um Olymp. III., nach Harpocration s. v. ἄβαρις zur Zeit des Krösus, womit eine Pariser Handschr. des Suidas, welche Olymp. 53. nennt, übereinstimmt,) gekommen seyn, wo die ganze Erde von der Pest heimgesucht wurde, und Apollo's Orakel soll das Ende der Pest nur unter der Bedingung verkündigt haben, daß die Athener für alle andern Nationen Gelübde thäten. In den Anecdot. gr. ed. Villois. T. I. p. 20. findet sich dagegen eine Nachricht der Kaiserin Eudocia, daß Abaris bey einer Hungersnoth unter seinen Landsleuten sich nach Griechenland begeben, dem Dienste des Apollo sich geweiht, das Weissagen gelernt und als Symbol des Gottes den Pfeil erhalten habe. Er durchzog das Land weissagend, Krankheiten durch Beschwörungen heilend (Plat. Charmid. p. 158. b. p. 70. Heind.), Pest vertreibend, und hinterließ überall seine Orakelsprüche schriftlich. Auch mit Pythagoras brachte man ihn unchronologisch in Verbindung und ließ ihn auf seiner Rückkehr in Italien von demselben in der Physik und Weissagekunst aus Zahlen unterrichtet werden. Er soll auch den Tempel der Proserpina der Retterin erbaut haben. Pausan. 3, 11.

So entstellt ist das vielbestrittene (Bentley diss. de Phalarid. epp. p. 48.) Leben eines Mannes, der, Strabo's Zeugniß zufolge (VII, 33.), einen aufrichtigen, biedern und sanften Charakter hatte, und von dem Diodorus 2, 47. nur das Eine erzählt, daß er von den Hyperboreern nach Griechenland gekommen sey, und die zwischen seinem Volke und den Delfern ehemals bestandene Freundschaft wieder erneuert hat, so wie Eudocia ihn nur einen Begeisterten (ἔνθους) nennt, der auf seinen Wanderungen durch Griechenland Orakelsprüche ertheilt habe. Am meisten scheint das Leben desselben von Jamblichus und Porphyrius mit Fabeln angefüllt worden zu seyn.

2) Ein alter lateinischer Held, der auf des Turnus Seite gegen den Aeneas focht. Euryalus erschlug ihn, als er mit dem Nisus zur Nachtzeit das feindliche Lager durchstreifte. Virg. Aen. 9, 344.

3) genannt Kaukasus, einer von des Phineus Haufen, den Perseus auf seinem Beilager mit der Andromeda im Handgemenge mit einem ungeheuern Becher niederschlug. Ovid. Metam. 5, 86.

ABAS, *antis*, gr. Ἄβας, αντος, 1) Enkel des Danaus, Sohn des Lynceus und der Hypermnestra, Vater des Prötus und Akrisius von der Aglaia, und Großvater des Perseus, nach dem die Könige von Argos Abantiaden genannt wurden. Er folgte seinem Vater als König von Argos. Noch vorher brachte er ihm die Nachricht von des Danaus Tode, und wurde dafür mit einem Schilde beschenkt. Dieses Schild hing Abas in dem Tempel der Juno auf, und stiftete dabei der Juno zu Ehren feierliche Spiele, τὰ Ἥραια, bei denen der Sieger die Ehre hatte, dieses Schild aus dem Tempel holen, bei einer feierlichen Procession umher tragen, und dann darin wieder aufhängen zu dürfen. S. Spanhem. ad Callim. Praelect. p. 55. Hygin. f. 170. ibi Munk. Nach der Zeit erfanden seine Söhne, da sie mit einander sich in den Waffen übten, entweder den Gebrauch des hölzernen Schildes in Schlachten, Paus. 2, 25., oder insbesondere das argolische Schild. Abas soll seine Herrschaft weit ausgebreitet, und nicht allein die Stadt Abas in Phocis, Paus. 10, 35, sondern auch Argos Pelasgicum in Thessalien erbauet haben. Strabo XI. p. 786. (Paris 1620. f.) Nicht weniger schreibt man ihm die Einführung der Abanten nach Euböa zu. Il. β, 536. fgg. vergl. Schol. zu Apoll. Rhod. 1, 77. Unter diesem Könige hätten wir also die ältesten Auswanderungen der Pelasger zu suchen. Sein Schild war bei den Alten in großem Rufe, und es ging die Sage, daß, als man dasselbe nach seinem Tode nur vorgezeigt habe, alle bezwungenen Völker wieder beruhigt die vorgehabte Empörung aufgegeben hätten. Servius ad Virg. Aen. 3, 286. Vergl. Hyg. f. 170., und die oben angef. Ueberth. Apollod. 2, 2, 1. und Heyne Obss. pag. 109. desgl. die Comment. ad Hyg. f. 156. n. 9. Abas war ein tapferer und geschickter Heerführer, der sich selbst durch kriegerische Erfindungen berühmt machte; dies und nichts mehr sagt dieser Mythus.

2) Des Melampus Sohn, Vater der Lysimache, Großvater des Polyidus. Apollod. I, 9, 15. Dazu Heyne p. 67. Pausan. 1, 44.

3) Der Sohn des Neptuns und der Arethusa, der Tochter des Hesperus. Hygin. f. 157. ibi Munk.

4) Der Sohn der Metanira, in deren Hütte Ceres auf ihrer Reise nach der verlornen Proserpina einkehrte. Da seine Mutter der Göttin etwas zu trinken gab, und diese es begierig verschlang, spottete er der Göttin, und ward deshalb von ihr mit dem, was noch in dem Becher war, beschüttet, und in einen Stellio, wie man glaubt, eine Eidechse, verwandelt. Von dem Malze, welches in dem Getränke war, erhielt er bunte Flecke. Ovid. Met. 5, 447. Andere nennen ihn Ascalabus. S. Anton. Liber. c. 25. Gehört unstreitig, wie die meisten Verwandlungsgeschichten, von denen die Alten nichts wissen, unter die Mährchen, die man erfand, irgend eine Begebenheit groß zu machen; deren Ursprung aber sich durchaus nicht enträthseln läßt.

5) Ein Centaur, Sohn Ixions und der Nephele, guter Jäger. Er rettete sich im Kampfe mit den Lapithen auf der Hochzeit des Pirithous und der Dedamia durch die Flucht. Ovid. Metam. XII, 506.

6) Einer von des Perseus Parthei. Er stieß im Gefechte, auf dem Beilager des Perseus und der Andromeda, dem Pelates das Schwert durch den Leib. Ovid. Metam. V, 126.

7) Drei andere dieses Namens sind blos aus der Aeneide Virgils bekannt, und von diesem vielleicht aus alten Sagen entlehnt; so wie Ovid. Metam. XIV, 505. eben so einen der Gefährten des Diomedes nennt, welche in Italien von der Venus in Sturmvögel verwandelt wurden.

ABASTOR, s. Alastor.

ABATOS, ein großer von der Insel Philä im Nil getrennter Felsen, auf der Grenze von Aethiopien und Aegypten, wo man in einem, dem Osiris und der Isis geheiligten Tempel ihr Grabmal bewahrte, welches von den ägyptischen Priestern, die Niemand demselben sich nähern ließen, geheimnißvoll verehrt wurde. Klagend und die Namen dieser Götter nennend, füllten die dazu bestimmten Priester täglich die 360 Krüge (Bezeichnung des Jahres), welche um das Grabmal standen, mit Milch an. Den Bewohnern von Thebais galt der Schwur beim Osiris zu Philä als der heiligste. Diodor. Sic. 1, 22.

ABDERVS, *i*, gr. Ἄβδηρος, ου, des Hermes Sohn, aus Opus in Lokris gebürtig. Apollod. II, 5, 8. Obss. p. 152. Er war der Begleiter des Herkules, als dieser nach Thracien ging, des Diomedes menschenfressende Pferde zu holen. Herkules gab ihm diese Pferde zu bewachen, als er, nachdem er den Diomedes getödtet hatte, von neuem von den Bistonern angefallen wurde. Unterdessen aber, als Herkules die Feinde verfolgte, ward Abderus von

den Thieren niedergerissen und umgebracht. Ihm zu Ehren erbaute Herkules die Stadt Abdera, wo man sein Grab zeigte. Steph. Byz. h. v. Philostrat. Heroic. c. 3. Andere behaupten indessen, daß diese Stadt von Abdera, Schwester des thracischen Königs Diomedes, Ursprung und Namen bekommen. Mela VI, 2. Solini Polyhistor c. 10. Salmas. exercitt. Plin. p. 114. Diese Behauptung scheint sich auch durch eine alte abderitische Münze zu bestätigen, auf welcher das Profil der Abdera, Stifterin der Stadt, sich befindet, die Haare mit einer Binde umwunden; auf der andern Seite aber der auf eine Lanze gestützte Jupiter mit dem Adler. Rasche Lexic. Rei Num. vett. Hygin. fab. 30. macht aber diesen Abderus zu einem Diener des Diomedes, den Herkules umbrachte, da er sich weigerte, seines Herrn Pferde fortführen zu lassen.

ABDIR s. Abadir.

ABELLION, *onis*, der Name einer Gottheit, die in der Landschaft Comminges in Gallien angebetet wurde, und die Reinesius für einerlei mit Belenus oder Bilenus hält, welchen Namen er von dem ursprünglichen Abellion ableitet. Gruter. Thes. Inscr. p. 37. Reines. Cl. I. Inscript. 51. p. 99. Struv. Syntag. Antiqu. Rom. I, 116. Scaliger Syntag. Inscr. I. n. 83. Außerdem war Abellion eine Benennung Apollo's, da das kretische Wort Ἄβελιος die Sonne bedeutete. S. Hesych. h. v. vergl. Creuzer Symbolik II. p. 156.

ABEONA, *ae*, die Göttin bei den Römern, der man die Abreisenden anbefahl. August. de Civ. Dei l. 4, c. 21. Von einem Tempel, den sie gehabt hätte, weiß man nichts.

ABERIDES, *is*, ein Sohn des Uranus und der Vesta, soll eben derselbe mit Saturnus oder Kronos seyn.

ABIA, *ae*, gr. Ἄβια, ας, des Hyllus Amme. Sie erbaute dessen Vater, dem Herkules, zu Ira oder Hira in Messenien, nach ihrem Vermögen einen Tempel. Ihr zu Ehren benannte der Heraklid Kresphontes diese Stadt nachher Abia. Sie lag 70 Stadien von Pheris, und scheint der heutige Ort Caramada in der Landschaft Belvedere auf Morea zu seyn. Paus. 4, 30.

ABORIGINES, *um*, das Ur- und Stammvolk der alten Lateiner. Es bestand aus pelasgischen Kolonisten, die Oenotrus aus Arkadien nach Italien geführt hatte, und aus uralten Celten, mit denen sich die Pelasger vermischt hatten.

ABRETIA, *ae*, eine Nymphe, von welcher die Landschaft Abrettane in Mysien den Namen erhielt. Suid. v. Ἀβρεττανή.

ABRETTANVS, *i*, gr. Ἀβρεττηνὸς, ein Beiname Jupiters, von einer Landschaft in Mysien, die bald Ἀβρεττηνὴ, bald Ἀβρεττινὴ, bald Ἀβρεττανὴ genannt wird, und wo man diesen Gott besonders verehrte. Strabo XII, 6.

ABSEVS, *ei*, des Tartarus und der Gäa Sohn, nach Hygin Präf. einer der Giganten, die den Himmel stürmten.

ABSYRTVS, *i*, oder vielmehr Apsyrtus, gr. Ἄψυρτος, ου, der Sohn des Königs Aeetes in Kolchis und der Ipsia, Hyg. f. 23., oder der Asterodia, Apollon. 3, 241., oder wie sie noch andere nennen, der Hekate, der Idyia, der Neära, oder der Eurylyta Sohn. Schol. Apollon. ad v. 242. Medea nahm ihn als einen Knaben mit sich, da sie mit dem Jason ihrem Vater entfloh. Auf der Flucht aber brachte sie denselben um, zerstückelte ihn und zerstreute die Theile auf einzelnen Inseln umher; nur den Kopf und die Hände setzte sie auf einen hohen Felsen aus, damit sie dem Vater sichtbar werden, und ihn in ihrer Verfolgung aufhalten möchten, weil Aeetes die Flüchtlinge beinahe eingeholt hatte. (Apollon. 4, 338. ff. 460 f. Doch weiß Apollonius nichts von der Verfolgung des Aeetes.) Medea erreichte ihre Absicht und entkam. Apollod. I, 9, 25. Schol. Apollon. 4, 225. 228. Andere Erzählungen liefert der Scholiast des Euripides ad Medeae v. 169. Diese Zerstückelung soll bei der Stadt Tomi in Mösien geschehen seyn, und diese eben davon (von τέμνω, ich zerschneide) den Namen erhalten haben. Ovid. Trist. 3, 9, 30. Doch eine andere Sage setzt diese Begebenheit auf das adriatische Meer. Absyrtus war nach ihr bei der Flucht der Medea bereits erwachsen und erhielt von seinem Vater Befehl, dieselbe mit einem Theile der Trabanten zu verfolgen. Er holte sie auch in Phäacien, dem heutigen Corfu, bei dem Könige Alcinous, ein. Dieser aber, der die Flüchtlinge einmal in Schutz genommen hatte, weigerte sich, dieselben auszuliefern. Er that daher den Ausspruch, Medea sollte an ihren Bruder zurückgegeben werden, im Fall sie Jason noch nicht berührt hätte; wo nicht, so müsse sie diesem zur Frau überlassen werden. Arete aber, die Gemahlin des Alcinous, benachrichtigte den Jason noch zeitig genug, ehe der Ausspruch vollstreckt werden konnte; und Jason hielt in derselben Nacht sein Beilager. Absyrtus mußte also leer abziehen. Dennoch gab er seine Verfolgungen nicht auf. Er holte das Schiff zum zweitenmale ein, als Jason der Diana auf einer Insel des adriatischen Meeres opferte. Hier suchte er Medeen mit Gewalt zu entführen, und Jason, mit dem er in Streit gerieth, erlegte ihn. Seine Begleiter waren der Beschwerden einer langen Seereise müde, und ließen sich auf einigen Inseln des adriatischen Meeres nieder, die sich nach ihm Absyrtides nannten. S. Hygin. f. 23. Daß die Kolcher Medeen vom Alcinous zurückforderten, und sich dann auf der Insel Korcyra niederließen, sagt auch Apoll. IV. 1004. 1209. ff.

ABVNDANTIA, *ae*, die allegorische Göttin des Ueberflusses. Man bildete sie auf Münzen und Denkmälern sitzend oder stehend als schöne weibliche Gestalt mit lebhaften Farben, das Haupt mit einem Kranze von mancherlei Blumen umwunden und das grüne Gewand durch Goldstickerei ausgezeichnet. Mit der Rechten schüttet sie ein mit Früchten angefülltes Horn auf die Erde aus, in der Linken hält sie ein Aehrenbündel, aus welchem die einzelnen Aehren

niederfallen. Auf einer Münze Trajans erscheint sie mit zwei Füllhörnern; auf einer andern des Antoninus sitzend und die Hände über Blumen- und Fruchtkörbchen ausgebreitet. Eine Münze des Heliogabalus zeigt sie, den rechten Fuß auf eine Kugel gestellt, mit den Händen ein umgewendetes Füllhorn haltend, aus welchem reichlich Gold- und Silberstücke fallen; ein Bild mehr der Verschwendung, als des Ueberflusses. Mehrere andere Medaillen geben ihr einen Blumenkranz, ein Bündel von Aehren aller Art, und zu ihren Füßen oder auf dem Kopfe einen Scheffel voll Aehren, und einen Mohnstengel, um die Aufmerksamkeit des Fürsten auf Wohlstand und Sicherheit zu bezeichnen. Vergl. Rasche Lexic. rei numariae veterum. Der Stab oder das Scepter, welches sich zuweilen in den Aehrenbüschen befindet, deutet auf den Ueberfluß, der im Gefolge des Friedens ist. Das Horn soll das des Acheious oder der Ziege Amalthea gewesen seyn. Uebrigens ließen sich auch Kaiserinnen zuweilen mit Attributen der Abundantia abbilden.

ABYDVS, 1) die durch die Liebe des Leanders und der Hero verewigte Stadt am Hellespont in Asien. 2) eine andere Stadt gleiches Namens in Aegypten, welche die Residenz des fabelhaften Memnon war. Sie lag in Thebais oder Oberägypten.

ABYLA, ein Berg in Afrika, und Calpe, das heutige Gibraltar, ein Berg in Europa, waren vordem nur Ein Berg. Herkules riß beide aus einander und verschaffte so dem mittelländischen Meere den Zugang ins Weltmeer. Daher führten beide Berge den Namen der Säulen des Herkules.

ACACALLIS, *idis*, gr. Ἀκακαλλὶς, ἴδος, 1) der Pasiphae und des Königs Minos zu Kreta Tochter. Paus. 7, 53. Apollo zeugte mit ihr den Miletus, welchen sie aus Furcht vor ihrem Vater wegsetzte, den aber Apollo so lange durch Wölfe bewachen und säugen ließ, bis ihn einige Hirten fanden und auferzogen. Pausan. VIII, 53. Ant. Lib. 30. Vom Hermes ward sie Mutter des Cydon. Paus. l. c. Schol. Apollon. 4, 1490. Auch Amphithemis und Garamas sollen Söhne von ihr und dem Apollo gewesen seyn. S. Apollon. 4, 1491. Bei Apollodor 3, 1, 2. wird sie Acalle genannt. S. Heyne Observatt. p. 216. Ueber den ersteren Namen siehe auch Creuzer's Symbolik, B. 4, p. 276.

2) eine Nymphe, mit welcher Apollo den Phylacis und Philander in der Stadt Tarrha zeugte. Paus. 10, 16.

ACACESIVS, *i*, gr. Ἀκακήσιος, *ov*, ein Beiname des Hermes, der in der Stadt Akacesium in Arkadien von dem Akakus erzogen wurde, wo man ihn auch nachher verehrte, und seine vor der Stadt aufgestellte marmorne Bildsäule zeigte. Auch zu Megalopolis wurde Hermes unter diesem Namen verehrt. Pausan. 8, 3. 36.

ACACETVS, *i*, gr. Ἀκάκητος, *ov*, ein Beiname des Hermes, der Abwender des Bösen.

ACACVS, *i*, gr. Ἀκακος, ου, des Lykaons Sohn, ein König in Arkadien, der den Hermes auferzog und die Stadt Akacesium in Arkadien erbauete. Pausan. VIII, 5. Steph. Byz. Ἀκακήσιον.

ACADINES, s. Palici.

ACALANTHIS, *idis*, gr. Ἀκαλανθὶς, ίδος, eine der neun Töchter des Pierius, Königs zu Emathia, welche sich mit den Musen in einen Wettstreit einließen, überwunden und in mancherlei Vögel, diese in einen Zeisig oder Stieglitz, Ant. lib. 9., oder insgesammt in Aelstern, Ovid. Metam. 5, 669. verwandelt wurden.

ACALLE, *es*, eine Tochter des Minos und der Pasiphae, Apollod. 3, 1. 2. S. Acacallis.

ACALVS, *i*, der Erfinder der Säge, der Neffe des berühmten Dädalus.

ACAMARCHE, *es*, eine der Töchter des Oceans.

ACAMAS, *antis*, gr. Ἀκάμας, αντος, 1) des Theseus Sohn und Demophoons Bruder. Seine Mutter ist ungewiß. Er zog mit vor Troja und ward hier nebst dem Diomedes abgeschickt, die Helena zurück zu fordern. Bei dieser Gelegenheit verliebte sich die Laodice, des Priamus Tochter, in ihn und brachte es endlich dahin, daß sie durch Vorschub des trojanischen Statthalters in Dardanus, Perseus, mit ihm vertrauter umgehen konnte. Der junge Munitus war die Folge dieser Liebe. Parthen. Eroticc. c. 16. Tzetzes ad Lycophr. v. 495. pag. 650. sqq. ed. Mueller. vergl. pag. 447. Akamas kroch mit in das hölzerne Pferd, und nach Troja's Eroberung ward ihm Klymene als Beute zugetheilt. Außerdem soll er die Stadt Acamantion erbaut und der Tribus Acamantis in Athen den Namen gegeben haben. Steph. Byzant. v. Ἀκαμάντιον. Hesych. Hygin. 108. und Muncker ad h. l. Heinsius ad Virg. Aen. II. 262. Tzetzes p. 495. erzählt noch von ihm, daß er nach Troja's Eroberung seine Großmutter Aethra nebst dem Sohne mit sich genommen habe.

2) Der Sohn Antenors, einer der tapfersten Trojaner. Il. β, 824. Er führte mit dem Aeneas und seinem Bruder Archilochus die vierte Kolonne bei dem Sturm gegen die griechischen Verschanzungen an. Il. μ, 100. Da Ajax den Archilochus mit einem Speerstoß getödtet hatte, brachte Akamas dafür den Promachus um. Il. ξ, 476. Hierauf wurde er selbst auch vom Meriones mit einem Stoß durch die Schulter erlegt. Il. π, 342. Beide Brüder führten mit Aeneas die Dardanier an.

3) Des Asius Sohn, focht ebenfalls auf der Parthei der Trojaner, Il. μ, 140, und zwar unter seinem Vater Asius (s. denselben) bei dem Sturme auf die griechischen Verschanzungen. Besonders hatte er es mit dem Leonteus und Polypötes zu thun. Ver-

geblich warf er nach dem Antilochus und floh alsdann. Meriones holte ihn ein und stieß ihm die Lanze in den Unterleib. Il. *v*, 560.

4) Der Sohn des Eusforus, war der Anführer der thracischen Völker im trojanischen Kriege. Il. *β*, 844. Er war der tapferste unter seinem Volke und ein sehr schneller Läufer. Il. *ε*, 462. Ajax, der Sohn Telamons, erlegte ihn mit einem Speerstoß in die Stirn. Il. *ξ*, 7.

5) Ein Diener Vulkans. Valer. Flacc. Argon. I, 583.

ACANTHIS, *idis*, gr. Ἀκανθὶς, ἴδος, die Tochter des Autonous und der Hippodamia, und die Schwester des Akanthus. Sie grämte sich über den Tod ihres Bruders (s. folgenden Art.) dergestalt, daß die Götter sie aus Mitleid in einen Zeisig verwandelten. Ant. Lib. 7. Eine Fabel, die aus der Namenableitung entstand.

ACANTHVS, der vorhergehenden Akanthis Bruder. Er hatte das Unglück, von den ausgehungerten Pferden seines Vaters zerrissen und gefressen zu werden, und wurde dann in den Vogel seines Namens verwandelt. Ant. Lib. 7.

ACARNAN, *anis*, gr. Ἀκαρνὰν, ᾶνος, der Sohn Alkmäons und der Kallirhöe. Da sein Vater von den Söhnen des Phegeus ermordet worden war, befand er sich mit seinem Bruder Amphoterus noch im Knabenalter; aber ihre Mutter erbat es vom Jupiter, daß beide sogleich zu starken und erwachsenen Männern wurden, um den Tod ihres Vaters zu rächen. Diese Rache übten sie denn nun auch der Absicht ihrer Mutter gemäß aus. Sie richteten zuerst die Söhne des Phegeus, den Pronous und Agenor, als sie dieselben bei dem Agapenor antrafen, hin, überfielen dann Psophis, die Residenz des Phegeus, und brachten diesen nebst seiner Gemahlin um. Da die Psophiten die beiden Brüder verfolgten, nahmen die Tegeaten sie wohl auf. Sie gingen dann mit einer Kolonie nach Epirus und gaben der Landschaft zwischen dem Achelous und dem ambraciischen Meerbusen den Namen Acarnanien. Apollod. 3, 7, 6. 7. Heyne Obss. p. 259. Ovid. Met. 9, 413. Strabo X. p. 710. Andere erzählen indessen, daß ihr Vater von der zweiten Gemahlin Alphesiböa seinen Tod gefunden; allein von den beiden Brüdern gerächt worden sey. Kanne Mythолog. p. XXVIII. erklärt die Flucht der beiden Brüder also: Thebaner ließen sich in Epirus nieder. (Denn der Völkerstamm flüchtete unter dem Namen eines Helden.)

ACASIS, *is*, eine Tochter des Minos, mit welcher Apollo zwei Kinder gezeugt haben soll.

ACASTE, *es*, gr. Ἀκάστη, *ης*, des Oceans und der Tethys Tochter. Hesiod. Θ., 356.

ACASTVS, *i*, gr. Ἄκαστος, ου, des Pelias und der Anaxibia, oder der Philomache, Sohn. Er half in seiner Jugend das kalydonische Schwein mit erlegen, Ovid. Met. 8, 306., und war dann einer der Argonauten, unter denen ihn besonders seine schönen

Pferde berühmt machten, Apollon. 1, 224. Apollodor. 1, 9, 16. Seine Schwestern tödteten nach seiner Zurückkunft, weil Medea sie dazu beredete (s. Pelias), ihren Vater, Ovid. Met. 7, 297., und Akast ward König. Er verjagte hierauf den Jason und die Medea aus seiner Residenz, und stellte, seinem Vater zu Ehren, die bei den Alten so berühmten Leichenspiele an. In diesen erhielten, nach der Erzählung des Hygin. f. 273., Zethus den Preis im vierfachen Wettrennen, oder im Laufe von 7 Stadien (Dolichodromus), Kalais von 2 Stadien, Castor von einem Stadium, Pollux aber im Cestusgefechte, Telamon mit der Wurfscheibe, Peleus im Ringen, Herkules im Pammachium, Meleager mit dem Wurfspieße, Bellerophon im Pferderennen, Jolaus im Wettrennen mit der Quadriga, Cephalus mit der Schleuder, Eurytus im Bogenschießen, Olymeus auf der Flöte, Orpheus mit der Leier, Linus und Eumolpus im Singen. Man sieht, wie diese Nachricht von einem Grammatiker zusammengestoppelt wurde, da bereits verstorbene Helden, Linus, Meleager u. a. aufgeführt werden. Cygnus tödtete dabei von ungefähr den Pilus; Glaukus aber wurde von seinen eigenen Pferden zerrissen. Des Acastus Töchter waren Laodamia und Sterope, welche letztere Apollodor. III, 12, 3. zwar mit dem gewöhnlichen Namen, aber III, 13, 8. Sthenele nennt.

ACCA LARENTIA, war nach einigen Nachrichten die Frau des Faustulus und Pflegerin des Romulus und Remus, und ihr zu Ehren feierte man jährlich die vom Romulus eingesetzten Larentialia, ein Todtenfest. Macrob. Saturn. 1, 10. Man fügt hinzu, daß diese Frau, von nicht eben unbescholtenem Rufe, sich nach ihres Mannes Tode mit einem reichen Larutius vermählt, und als auch dieser gestorben, ihr Vermögen dem römischen Volke vermacht habe. Durch diese hinzugefügten, und aus verschiedenen Quellen und Sagen entsprungenen Umstände wird diese Erzählung einer andern ähnlich gemacht, mit der man sich von einer Frau gleiches Namens trug; wiewohl vielleicht dieselbe Person zum Grunde lag. Nach dieser Sage nun wurde ihr, einer ausschweifenden Frau, vom Herkules selbst, der auch Reichthum verlieh, und dem sie in seinem Tempel einen Dienst erwiesen hatte, die Gelegenheit, reich zu werden, angegeben, indem sie die Weisung erhielt, nach ihrem Weggange aus dem Tempel, dem ersten ihr begegnenden Manne ihre Hand nicht zu versagen. Dadurch wurde sie die Gemahlin des reichen Larutius, nach dessen Tode sie ebenfalls das römische Volk zum Erben einsetzte. Dankbar feierte man ihr Andenken, indem ihr jährlich den 23. December ein Todtenopfer, jene Larentinalia oder auch Accalia, gebracht wurde. Vergl. Rosin. Antiq. Rom. III, 17. 20. Varro de ling. lat. und Festus. Creuzer, Briefe über Homer und Hesiodus, p. 136.

ACELVS, *i*, der Sohn, den Herkules mit der Malldis, einer Dienerin der Omphale, erzeugte. Von ihm ward die Stadt

Akela in Lycien benannt. Eine Stadtmythe. Stephan. Byz. Ἀχέλη.

ACERSECOMES, *ae*, gr. Ἀκερσεκόμης, ein Beiname des Apollo, der so viel als der lateinische, Intonsus, bezeichnet. Apollo, der jugendliche Gott, trug langes Haar und war unbärtig; daher der Name. Andere beziehen ihn jedoch auf die Sonnenstralen, weil sie Apollo als Sonnengott annehmen.

ACESAMENVS, *i*, gr. Ἀκεσάμενος, *ov*, der Peribõa Vater, die mit dem Flusse Axius den Pelegon zeugte. Il. XXI, 141.

ACESIVS, *i*, gr. Ἀκέσιος, (von ἀκέομαι) der Retter, Helfende, (Ovid. Met. 1, 521. nennt ihn Opifer) Arzt, ein Beiname, unter dem Apollo zu Elis verehrt wurde. Pausan. VI, 24. So hieß er auch Alexicacus. S. d. W.

ACESTES, *ae*, des Crimisus und der Egesta Sohn, König von Sicilien. Er erwies dem Aeneas viel Liebe, weil seine Mutter eine geborne Trojanerin war. S. Egesta oder Segesta. Auf einen Theil der in des Acestes Geschichte vorkommenden Fabeln spielen auch sicilianische Münzen beim Paruta und Dorville an. Man vergl. Cluver Sic. antiq. 2, 2. Dionysius von Halikarnaß L. 1, 52. erzählt blos, daß Acestes noch vor der Zerstörung von Troja aus dieser Stadt floh; Unbekannte aber wurden gern bei den Alten Söhne der Flüsse genannt, an welchen sie wohnten. Siehe Heyne Exc. I. ad Aen. V.

ACHAEA, *ae*, gr. Ἀχαιὰ, ᾶς, die Bekümmerte, ein Beiname der Ceres, den sie wegen der Betrübniß über den Verlust ihrer Tochter erhielt. Besonders waren es die Zephyräer, die Einwohner von Tanagra, (Strabo IX, 2.) welche sie unter diesem Namen verehrten. Die Böotier begingen ihr zu Ehren das, von den großen Broten, die man dabei aufsetzte, benannte Fest Megalartia. Denselben Beinamen führt auch Athene oder Minerva.

ACHAEMENIDES, *ae*, des Adamastus Sohn aus Ithaka, war des Ulysses Gefährte. Er wurde in Sicilien bei der Flucht vor den Cyklopen zurückgelassen. Aeneas aber nahm ihn mit sich. Virg. Aen. 3, 614. Ovid. Pont. 2, 2, 25. Daß diese Fabel dem Virgil ihren Ursprung verdankt, erweiset Heyne ad l. c.

ACHAEVS, *i*, gr. Ἀχαιὸς, des Xuthus und der Kreusa Sohn, von dem die Achiver den Namen führten. Er setzte sich Anfangs in dem Theile des Peloponnesus, der an die Bai von Korinth stieß, und von ihm Achaia genannt wurde, fest. Dann ging er nach Thessalien, wo er nach dem Tode des Aeolus sich des Königreichs Phthiotis bemächtigte, und auch diesen Theil nach sich Achaia nannte. Apollod. 1, 7, 2. Schol. Apoll. 1, 284.

ACHAMANTIS, *idos*, eine der Danaiden, die Braut des Echominos. Hyg. f. 170.

ACHAMAS, *ae*, einer der Cyklopen. Val. Flacc. Arg. 1, 580.

ACHAREVS, *ĕi*, ein berühmter Kämpfer, der bei den Leichenspielen, welche Herkules zu Ehren des Pelops anstellte, es selbst mit dem Herkules im Pammachio aufnahm. Hyg. f. 273.

ACHATES, *ae*, gr. *Ἀχάτης, ου*, der getreue Gefährte des Aeneas, der aus der Aeneide so bekannt ist. cf. Virg. Aen. 1, 312.

ACHELOIDES, ein Beiname der Sirenen, den sie von ihrem Vater Achelous erhielten. Ovid. Metam. V, 584. Bei Columella X, 265. erschienen sie als Gefährtinnen der pagasischen Musen.

ACHELOVS, *i*, gr. *Ἀχελῶος, ῶου*, war nach Hesiod. Theog. 340. (vergl. Dionys. Perieg. 433. Callim. H. in Cer. 13. Tzetz. Schol. in Lycoph. v. 712.) Sohn des Oceanus und der Tethys und der älteste von 3000 Bruderflüssen; nach andern des Helius und der Gäa oder des Oceanus und der Gäa. Einige erzählen, daß, als er seine Töchter, die Sirenen, verloren, seine Mutter Gäa von ihm um Tröstung in seinem Alter gebeten worden sey, und ihn in ihren Schooß aufgenommen, doch aber zu seinem Andenken einen Fluß seines Namens habe entstehen lassen. Dieser Fluß, der anfänglich Thoas hieß, soll nach Steph. de Urb. h. v. vom Achelous, der mit Alkmäon aus Thessalien kam, so genannt worden seyn. S. die Erklärer zu dieser Stelle. Die Hauptgeschichte, wodurch dieser Flußgott berühmt wurde, ist seine Bewerbung um die Dejanira, Tochter des Oeneus in Kalydonien, deren Schönheit sowohl ihn, als den Herkules fesselte. Sophokles Trachin. v. 9. ff. erzählt diese Bewerbung, und die Schilderung des Kampfes zwischen Herkules und Achelous findet sich bei Ovid. Met. IX, 8. ff. Der Vater entschied nämlich, daß beide über ihren Besitz kämpfen und der Sieger sie erhalten solle. Achelous, da er sich den Herkules, der ihn in den Sand streckte, bald überlegen fühlte, nahm seine Zuflucht zu Verwandlungen. Zuerst verwandelte er sich in eine ungeheure Schlange. Allein Herkules ergriff die Schlange, und drückte sie so heftig, daß Achelous die angenommene Gestalt mußte fahren lassen. Er verwandelte sich also von neuem in einen wüthenden Ochsen. Allein auch diesen faßte Herkules mit der einen Hand bei der Schulter, mit der andern an einem Horn, und warf ihn mit einer solchen Heftigkeit nieder, daß sogar das ergriffene Horn abbrach. Der überwundene Flußgott überließ nun dem Helden die Dejanira. Für sein abgebrochenes Horn aber gab er ihm das Horn der Amalthea, das ihm diese einst geschenkt hatte, oder das bekannte Horn des Ueberflusses. S. Amalthea. So Apollodor. 2, 6, 5. vergl. Ovid. Met. 9, 8-88. Der letztere sagt, die Nymphen machten aus dem abgebrochenen Horne das Horn des Ueberflusses. Ein anderes mal schwemmte Achelous ein ganzes Stück Landes ab, auf

dem fünf Nymphen den Feldgöttern opferten, weil sie seiner vergaßen. Daraus entstanden die fünf Inseln, welche weiterhin Echinades, jetzt Iseli Curzoli, heißen. Ovid. Met. 8, 576. Die Gemahlin des Achelous war des Aeolus Tochter, Perimede, mit ihr erzeugte er den Oreſtes und Hippodamas. Apollod. 1, 7, 2. Mit der Melpomene oder Kalliope soll er die Sirenen erzeugt haben.

Die Erklärungen dieses Mythus sind auf sehr verschiedene Weise gegeben worden. Diejenigen, welche in dem Achelous eine hiſtoriſche Perſon erkennen, halten ihn für einen ätoliſchen, zur Geſchichte Alkmäons gehörigen Fürſten. Der Scholiaſt zu Lycophron Alexandra V. 671. erzählt, daß der Fluß vorher Thoas geheißen, hernach aber von einem darin ertrunkenen Manne, oder weil ſein Waſſer bei Wunden und Schmerzen heilſam ſey, (τὰ ἕγη διαλύων) den Namen Achelous erhalten habe. Seine Verheirathung mit einer Tochter des Aeolus ſoll ſich auf die Niederlaſſung der Aeoler am Achelous beziehen. S. Herrmann's Mythologie der Gr. II, 14. Diejenigen Erklärer aber, welche eine phyſikaliſche Deutung dieſes Mythus verſuchten, ſagen, daß Achelous des Oceanus Sohn ſei, weil alle Flüſſe aus dem Meere kommen; des Helius Sohn, weil die Sonne, indem ſie Dünſte, und dadurch Regen entwickelt, zur Entwickelung und Vergrößerung der Flüſſe beitrage; und warum Gaa, die Erde, oder auch Tethys, ſeine Mutter ſey, ſey einleuchtend: denn aus der Erde entſpringen die Flüſſe und Oceanus erzeugte mit Tethys jene 3000 Brüderflüſſe, deren älteſter eben Achelous war. Seine dreifache Geſtalt erklärt Strabo X, 2, 21. Aus dem, einem Gebrülle ähnlichen Rauſchen, oder wegen einer Arme, die man Hörner nennt, deutet er die Stiergeſtalt; aus der Länge und Krümme die Geſtalt der Schlange, und den Stierkopf aus der ganzen Geſtalt des Stieres. Eben ſo erklärt derſelbe (vergl. Diodor. IV. 35.) den Kampf mit Herkules. Dieſer Fluß machte vor alten Zeiten, aus Parachelotis, (der Gegend, welche er durchſtrömt) ein immerwährendes Schlachtfeld, weil ſeine Ueberſchwemmungen immer die Grenzen der Aetolier und Akarnanier, die er bezeichnen ſollte, verrückten. Bei dem dadurch entſtandenen Kampfe entſchied immer die größere Macht, bis Herkules den Fluß zum Nutzen des Oeneus durch Dämme und Kanäle bändigte, und ihm ein Horn abbrach, oder ein großes Stück von Parachelotis mit Dämmen ſchützte. Zum Lohne dafür erhielt er Dejanira, des Oeneus Tochter, zur Gattin. Das abgeriſſene Horn wurde zum Füllhorn, und dadurch ein nach einer andern Seite hingeleiteter Arm des Fluſſes angedeutet, welcher das angrenzende Land fruchtbar machte. S. Amalthea und über die Begebenheit mit den fünf Nymphen, Echinades. Eine dritte Anſicht endlich, die aſtronomiſche, verdient noch beſondere Aufmerkſamkeit. Herrmann in ſeiner Mythologie II, 85. ſahe schon in dem Kampfe des Achelous mit Herkules, wo nicht durchaus Kalenderideen, doch mit ſolchen Ideen verſchmolzene Vorſtellungen. Weiter noch verbreitet

ſich über den Achelous Creuzer in der Symbol. B. IV, p. 171: wo er die Grundbegriffe erläutert. Nachdem er die bekannte Stelle des Heſiodus angeführt, fährt er fort: Nach Ephorus beim Makrobius Saturn. V, 18. war jeder Antwort, die der Dodonäiſche Jupiter ertheilte, die Anweiſung beigefügt: Ἀχελόῳ θύειν, dem Achelous zu opfern. Daher ſey der Begriff entſtanden, den Achelous nicht nur für Waſſer überhaupt in Eidſchwüren, Gebeten und Opfern, ſondern für heiliges Waſſer, Weihwaſſer, Waſſer der Reinigung, zu nehmen. Vergl. Voß zu Virg. Georg. 1, 9. Aber auch alles Trinkwaſſer war mit ihm bezeichnet (Hesych. I. p. 657. Artemidor. Oneirocrit. II. 43.) Er war Quelle aller Nahrung, und Nährfluß vorzugsweiſe. An ſeinen Ufern wuchſen jene Chaoniſchen Eichen, deren Frucht die erſte Koſt der ſterblichen Menſchen hieß, ehe der Ceres ſüßere Gaben ſie erfreuten. Wir können den Achelous (die große Fluth, dies ſollte ſein Name bedeuten) mit dem Nilus, und die Dodonäiſche Eiche und Eichel, nach den mythiſchen Beziehungen, die ihnen gegeben wurden, mit der Perſea und dem Lotus von Aegypten vergleichen: beides Fluß der Flüſſe und Baum der Bäume. Vergl. ebendaſ. p. 167. fg. „Was den erſten Pflanzen im Mutterlande (Aegypten) der Nil geweſen war, das wurde ihnen in allen Beziehungen in Griechenland der Achelous: Urfluß, Fluß der Flüſſe, Quelle aller natürlichen Güter und großer Vater des Landes und des Volkes.“ Vergl. Briefe über Homer und Heſiodus, vorzüglich über die Theogonie von G. Hermann und F. Creuzer, (Heidelb. 1818.) p. 134. „Der Achelous, und das Waſſer- und Keſſelorakel zu Dodona erinnern uns an eine Anſicht der Dinge, die von der Homeriſchen und in Griechenland herrſchend gewordenen ſehr verſchieden iſt. Aus jenem Urfluß kommen alle Flüſſe und das Leben aller Dinge. Aus den Waſſern ſteigen Weiſſagerinnen, Propheten und Geſetzgeber auf, und an die phyſiſche Ableitung knüpft ſich die geiſtige.“

Den Kampf des Stiers Achelous mit dem Herkules bezieht nun Creuzer anderwärts auf aſtronomiſche Andeutungen. So ſagt er p. 185.: Der Sonnenheld, Herkules, (ſ. Herkules) . . . . . hatte mit dem Waſſerſtier Achelous gekämpft, und ihm ein Horn ausgeriſſen, welches ein Horn des Ueberfluſſes ward. (Aus der winterlichen Fluth ziehet der Gott der Frühlingsſonne Segen in Fülle.) Vergl. ebendaſ. p. 144. Daß gerade auf das Bild des Stiers ſo unzählig viele Bedeutungen zuſammengehäuft ſind, darf uns nicht wundern, wenn wir bedenken, daß gerade mit dieſem nützlichen Hausthiere durch den Ackerbau in den meiſten Ländern der alten Welt der Anfang aller Kultur und bürgerlichen Ordnung bedingt war. Damit hing die andere Bedeutung des Stiers, die aſtronomiſche, zuſammen, indem mit dieſem Bilde des Zodiakus das Frühjahr in ſeinen Wohlthaten gefeiert, bei den meiſten alten Völkern auch das bürgerliche Jahr eröffnet ward.

Gleiche Ideen in Bezug auf die durch Stiergestalt vorgebildete Fruchtbarkeit hatte zuerst Voß in den mythol. Br. Th. II. p. 273. fgg. dargelegt und durch Beispiele unterstützt, unter denen vorzüglich der gehörnte Dionysus nach Diodorus Sic. (IV, 4.) Beschreibung zu bemerken ist. Diesem nach „erhielt Dionysus die Hörner durch Verwechselung mit dem phrygischen Sabazios, dem nächtlich verehrten Sinnbilde der Anpflanzung: dieser habe zuerst mit gejochten Rindern die Saat bestellt; daher sey gehörnt sein Antlitz." (Vergl. Orph. Hymn. 51, 2.) Dann fährt Voß pag. 275. fort: „in gleicher Gestalt und Wandelbarkeit erschienen nunmehr auch viele der befruchtenden Stromgötter." So heißt Alpheus (Eurip. Iphig. in Aul. 275.) der stierfüßige; so der Weltstrom Oceanus (Eurip. Orest. 1378.) der stierhauptige u. s. w. S. darüber auch Meurs. Commentar. zu Lycophr. Cassand. v. 730. Wegen der verschiedenen Verwandelungen aber s. Voß zu Virg. Georg. IV. 396. Abbildungen des Achelous finden sich auf akarnanischen Münzen. Ein männlicher, unbärtiger Kopf mit Stierhörnern, der sich in einen Stierhals endigt. Vergl. Pellerin. Rec. T. 1, p. 90. ff. Eckhel. Doctr. Num. Vet. II. p. 185. f. Zugleich auch mit dem fruchtgefüllten Horne. Spanheim de Usu et Praestant. Num. I. p. 595. Bald auch gehörnt und mit einem Barte, d'Orville Sicula T. XI. n. 1. 2. Eine sehr alte Vorstellung erwähnt Pausan. VI. 19. Auf dem Throne des Amyklaus, Pausan. III, 18. sahe man ihn auch. Vergl. Heyne antiquar. Aufsätze I. 57. fg. Winkelmann mon. ined. II. 22.

ACHEMENES, *is*, ein Sohn des Aegeus; von ihm soll ein Theil von Persien den Namen erhalten haben.

ACHEMENIDES, *is*, s. Achaemenides.

ACHERON, *ontis*, gr. Ἀχέρων, οντος, Sohn des Helius (der Sonne) und der Gäa (Erde). Er wurde in einen Fluß verwandelt und in die Unterwelt gewiesen, weil er einst, als die Titanen Krieg gegen Jupiter führten, sie mit Wasser versehen hatte. Dafür wurde sein Wasser schlammicht und bitter, und er gehörte nun unter diejenigen Flüsse der Unterwelt, über welche die Schatten ohne Hoffnung der Rückkehr, wandern mußten. Diejenigen, welche ihm die Ceres zur Mutter geben, lassen ihn auf der Insel Kreta geboren werden. Da er das Tageslicht nicht ertragen konnte, ging er in die Unterwelt und wurde ein unterirdischer Fluß.

Acheron hieß ein Fluß in Thesprotien in Epirus. Er kam aus dem acherusischen Sumpf und strömte bei Ambracia ins Meer. Sein Wasser ist bitter und ungesund. Ein anderer Fluß desselben Namens floß im Lande der Bruttier, wo der molossische König, Alexander, als Opfer eines falsch verstandenen Orakelspruchs fiel, den ihm das Dodonäische Orakel gegeben hatte, daß er sich vor dem Acheron hüten solle. Liv. VIII, 24. Strab. VI, 1, 8. Er verstand

den Acheron in Epirus, und bekriegte die Römer in Italien, wo er von einem Lukanier getödtet wurde. Ein dritter Fluß war im Peloponnes bei Pylus in Elis, wo er sich mit dem Alpheus verband. Ein vierter ist der Pontische bei der Stadt Heraklea.

Voß in den mythol. Briefen II. p. 152. sagt, daß Pluton und der Acheron auf Tartessus deuten, dessen fabelhaft gepriesene Reichthümer sich mit den älteren Fabeln vom Eingange des Erebus vermischten, und von dem Stephanus de Urb. h. v. sagt, daß er aus dem Silberberge strömte. Vergl. Voß zu Virg. Georg. II. 492.

Einige halten den Pontischen Acheron für geeignet, die Veranlassung zur Fabel eines Acheron, als Flusses der Unterwelt, gegeben zu haben, indem sie der ziemlich grausenhaften Beschreibung des Apollonius Rhodius II. 729 - 750. folgen. Anderen dagegen scheint der Thesprotische Acheron auf die Vorstellung eines Flusses der Unterwelt zu passen. Pausanias erzählt daher I, 17. daß bei Kichyrus der acherusische See und der Fluß Acheron, wie auch der Kocytus, ein unangenehm schmeckendes Wasser fließe. Homer scheine dies gesehen und kühn auf eine andere Dichtung von der Unterwelt übertragen, und daher auch den Flüssen die Namen derer in Thesprotis beigelegt zu haben. S. die Erklärer zu Steph. de Urb. v. ἄχέρων. Hier soll auch Theseus mit seinem Freunde Pirithous in die Unterwelt gestiegen seyn.

Die Aegypter hatten, wie Diodor. Sic. 1, 96. erzählt, ebenfalls einen Ort, den sie in Verbindung mit der Unterwelt setzten. Hinter dem See Acherusia nämlich, über welchen die Todten geführt würden, und wo die meisten und größten Gräber der Aegypter sich befänden, wohnten auch die Verstorbenen. Auch sey, was die Griechen sonst von der Unterwelt dichteten, nicht abweichend von dem, was noch jetzt in Aegypten wirklich vorgehe. Das Fahrzeug, auf dem die Leichen übergefahren würden, heiße Kahn, der Fährmann Charon erhalte einen Obolus Fährgeld, und in der Nähe dieser Oerter sey ein Tempel der finstern Hekate, und die mit ehernen Riegeln versehenen Thore des Kocytus und der Lethe.

Aus diesen verschiedenen Angaben ergiebt sich deutlich genug die Entstehung einer Sage von einem unterirdischen Flusse. Diese Sage bildete sich später, als die Ideen über ein Todtenreich bestimmter und deutlicher geworden waren. Hatte man einen solchen Ort in der Vorstellung gefunden, dann versah man ihn auch mit allen Erfordernissen, die zum Theil von Gegenden der Erde entlehnt wurden. Da nun aber an einem Orte dieser Art alles einen ernsteren Anstrich, eine fürchterlichere Gestalt erhielt, so waren von verschiedenen Völkern auch die verschiedenen Flüsse gefunden, die entweder wegen ihres trüben schlammichten Wassers, oder weil sie aus einem pesthauchenden Sumpfe oder aus irgend einem schauerlichen Orte flossen, oder auch wohl sich unter der Erde verloren, (wie dies gerade bei allen Acherons der Fall war) als Flüsse der Unterwelt galten.

Phan-

Phantaſie und Dichtung verſetzte nun ſolche Flüſſe noch tiefer unter die Erde, und der Acheron, woher er auch ſeinen Namen erhalten haben mag, (vergl. Tzetz. zu Lycophr. v. 705. ῥεῦσις καὶ χύσις τῶν ἀχέων, τῶν διὰ τοὺς τεθνηκότας. Apollod. Fragm. p. 591. Servius zu Virg. Georg. I, 107.) floß nun auch unter der Erde im Todtenreiche. Auch ward er, den Homer nur als Fluß des Hades, (Odyss. I, 513.) und die Heſiodiſche Theogonie gar nicht kennt, wie die Flüſſe der Oberwelt, zum Gotte und Demeter ſeine Mutter, da auch dieſe zu den Göttinnen der Unterwelt gehörte, und von der Erde (Gäa) urſprünglich nicht verſchieden war. Leicht erklärt ſich auch, daß er in einer Grotte geboren wird.

Plato endlich, (Phaedon p. 243. ed. Heindorf.) giebt eine ziemlich abweichende Beſchreibung. „Unter andern großen Strömen giebt es vorzüglich viere, deren größter, am äußerſten rund herumfließend, der ſogenannte Oceanus iſt. Dieſem gegenüber und in entgegengeſetzter Richtung fließend iſt der Acheron, welcher durch viele andere wüſte Gegenden fließt, vorzüglich aber auch unter der Erde fortſtrömend in den acheruſiſchen See kommt, wohin auch der meiſten Verſtorbenen Seelen gelangen.“ Vergl. Wyttenbach zu dieſer Stelle.

2) *Ein König* in Kleinaſien, deſſen Tochter Dardanis, von dem Herkules, den Sohn Herkules gebar, von welchem die Landſchaft Dardania, die Stadt Heraklea und der Fluß Acheron in Pontus, ihre Namen erhielten. Schol. Apollon. II, 354. Eine ſpät erfundene Fabel, die dem Nationalſtolze der Heraklier ſchmeichelte.

3) Eine galliſche Gottheit, die nur aus einer Inſchrift zu St. Bertrand in Cominges, in Gruters Thesaur. Inscriptt. p. 1074. bekannt iſt, aber von Keyßler Antiquitatt. celtic. p. 276. für einen Meergott gehalten wird.

ACHERVSIA, *ae*, gr. Ἀχερουσία, ας, eigentlich ein See, durch den der Fluß Acheron in Epirus läuft; ingleichen ein See bei Cumä in Italien, und drittens eine Höhle unweit der Stadt Heraklea. In der Mythe machte man daraus den Pfuhl, über welchen Charon die Seelen nach der Unterwelt einführe. Suid. h. v.

ACHILLES, *is*, gr. Ἀχιλλεύς, εως, der berühmte Sohn des Peleus und der Tethys, der daher vielfältig Pelides genannt wird. Schon vor ſeiner Geburt verkündigte Themis den Göttern ſeine Schickſale und Thaten. Pind. Isthm. VIII, 78. Da ſeine Mutter eine Göttin war, ſo ſuchte ſie auch ihrem Sohne die Unſterblichkeit zuzueignen, und zwar, wie uns die Alten erzählen, fing ſie es damit ſo an, daß ſie ihn des Tages mit Ambroſia beſtrich und zur Nachtzeit ins Feuer legte, um auf dieſe Art alles, was noch an ihm ſterblich war, verzehren zu laſſen. Apollod. III, 13, 6. vergl. Apollon. IV, 866. Schol. Il. π, 36. Lycophr. Schol. ad 178. Ptolem. Hephaest. l. VI. Anders erzählt der Scholiaſt Apollon.

IV, 814. Zum Unglück aber wachte einst der Vater des Nachts auf, sah das Kind im Feuer, und sprang eilends herbei, ihm zu helfen. Tethys war nun in ihrem Unternehmen gestört; aus Verdruß verließ sie Kind und Gemahl und begab sich zu den Nereiden, ihren Schwestern. Kanne, Mythologie der Griechen, nennt pag. LXI. diese Erzählung eine offenbare mythische Nachahmung einer andern ältern Mythe: dasselbe thue Demeter mit Demophoon, und sie werde von seiner Mutter Metanira beobachtet und unterbrochen in einem Mythus der Eleusinischen Mysterien, der nur hier habe entstehen können, weil er aus einem Ritus entstanden sey; wie denn überhaupt die Mythen von Göttinnen, die ihre Söhne oder Lieblinge durch ähnliche Mittel unsterblich machen wollten, erst bei spätern Schriftstellern vorkommen. Peleus aber nahm den kleinen Achill, und übergab ihn zur ferneren Auferziehung dem Centaur Chiron, der ihn mit Herzen von Löwen und mit Mark von Bären und wilden Ebern, Statius Achilleis II, 385. nach Philostratus aber, Heroic. c. 19., mit Honigkuchen und Mark von jungen Hirschen aufzog: dann aber in allen, einem damaligen Helden anständigen Wissenschaften, worunter auch Musik und Medicin gerechnet wurde, unterwies. Apollod. III, 12, 6. An dieser Erziehung nahmen auch des Chirons Gemahlin Chariklo und seine Mutter Philyra, ingleichen der Sohn des Königs der Doloper in Epirus, Amyntor, Theil. Apollon. IV, 812. ibi Schol. Hom. Il. ι, 481. Pind. Nem. III, 75. Man sagt auch, daß damals Achill einen andern Namen geführt, und Ligyron, Apoll. l. c. Schol. Lycophr. 178. oder Pyrisoos genannt worden sey. Andere erzählen die Art, wie seine Mutter ihn unsterblich zu machen suchte, anders. Sie faßte, sagen sie, den Achill bei der Ferse, und tauchte ihn in das Wasser des Styx. Daher kam es, daß er am ganzen Leibe, außer an der Ferse, unverwundbar blieb. Indessen erwähnt Homer weder das Eintauchen in den Styx, und seine dadurch bewirkte Unverwundbarkeit, noch seine Verkleidung in ein Frauenzimmer. Dem sey wie ihm wolle, schon als sechsjähriger Knabe that Achill bei dem Chiron Wunderdinge. Windschnell warf er den mit Erz beschlagenen Spieß, tödtete Löwen und Eber und brachte sie noch zuckend zum Chiron. Selbst Diana und Minerva wunderten sich über ihn. Hirsche jagte er ohne Hunde und Netze, und holte sie durch seine Schnelligkeit ein. Pind. Isthm. VIII, 78. Nem. III, 75. Jetzt erfüllte der Raub der Helena ganz Griechenland mit kriegerischem Muthe. Der Wahrsager Kalchas aber kündigte im Namen der Götter an, daß Troja nicht ohne den Achilles eingenommen werden könnte. Pindar. Pyth. Dies erfuhr auch des Achilles Mutter Tethys, und da ihr nur zu wohl bekannt war, ihr Sohn werde in diesem Kriege bleiben, so suchte sie ihn demselben zu entziehen. Sie verkleidete ihn also in ein Frauenzimmer, und übergab ihn in dieser Gestalt dem König Lykomedes, auf der Insel Skyros, der den Achill unter das Gefolge seiner Tochter Deidamia aufnahm. Hyg. f. 96.

Achill wurde in dieſer Verkleidung mit der Deidamia ſehr vertraut und zeugte mit ihr den Pyrrhus. Apollod. III, 12, 5. Indeſſen ſuchten die Griechen den Achill aller Enden auf. Man erfuhr endlich durch den Seher Kalchas (Statius Achill. I, 495.) ſeinen Aufenthalt und ſchickte den Ulyſſes und Diomedes ab, ihn abzuholen. Ulyſſes, um zu erfahren, welches unter den Frauenzimmern er ſey, griff die Sache mit Liſt an. Er ließ, als von ungefähr, einen Spieß und einen Schild in den Saal bringen, wo die Mädchen waren; dann aber die Tuba blaſen, (Schol. Hom. Il. τ, 382.) als ob Feinde vorhanden wären. Jetzt entflohen alle Frauenzimmer, aber Achill griff nach den Waffen, und ward erkannt. Hygin. f. 96. Andere ſagen: Ulyß verkleidete ſich in einen Handelsmann, der Frauenzimmerputz und Waffen durch einander zu verkaufen darbot. Hier griffen alle übrigen Frauenzimmer nach dem Putz, Achill aber nach den Waffen, und ward entdeckt. Da nun die Sache einmal nicht mehr zu ändern war, veranſtaltete Tethys ſeine Ausrüſtung, und gab ihm lauter ſolche Waffen, welche Vulkan verfertigt hatte. Achill ging an der Spitze der Mygdoner, Achäer und Hellenen, und, weil er noch unmündig war, unter der Aufſicht ſeines ehemaligen Lehrers Phönix, mit funfzig Schiffen, Il. β, 685. zu dem übrigen Heere ab. Vor Troja bewies er ſich als einen der tapferſten Helden. Er war jedoch nicht allein der tapferſte, er war auch der ſchönſte aller Griechen. Il. β, 674. 769. Nur Achilles hielt die Angriffe des Telephus aus, der alle übrigen Griechen auf ihre Schiffe zurück jagte. Pind. Olymp. II, 145. et al. Während der Belagerung plünderte und zerſtörte er viele Städte, zwölf mit ſeiner Flotte und eilf zu Lande in dem Gebiete von Troja, Il. ι, 328. 329: unter andern Lesbos, Thebe in Cicilien am Plakus, wo er den Eetion mit ſeiner Familie hinrichtete, Il. ζ, 414; Tenedos, Lyrneſſus, wo er den Mynes und Epiſtrophius erlegte und die Briſeis erbeutete. Il. β, 689. Denn man brauchte ihn vorzüglich dazu, das umliegende Gebiet zu verwüſten und durch Streifzüge Beute den Griechen ins Lager zu bringen. Il. α, 165. Od. γ, 105. Denn nach der Sitte damaliger Zeit ſtreifte während einer Belagerung ein Theil der Belagerer in den Gegenden umher, um Lebensmittel und Beute herbeizuſchaffen, die nach dem Range der Einzelnen verhältnißmäßig vertheilt wurde, bis man dann wieder mit vereinter Macht die Stadt beſtürmte, die auf dieſe Weiſe natürlich lange vertheidigt werden konnte. Damals bekämpfte auch Achilles den Sohn des Neptun, den Cyknus, der durch keine Waffen verletzt werden konnte. Achilles ſchlug ihn daher mit dem Knopfe ſeines Schwertes ſo heftig vor den Kopf, daß er niedertaumelte, kniete dann auf ihn und erwürgte ihn mit dem Riemen des Helms. Als er ihm aber die Rüſtung abziehen wollte, fand er, daß ſie leer war, weil Neptun den Cyknus entführt und in einen Schwan verwandelt hatte. Bald darauf aber ſchickte Apollo die Peſt in das griechiſche Lager, weil man ſeine Prieſterin Chryſeis (ſ. dieſe), entführt und zur Sclas-

vin gemacht hatte. Achilles war es, der, menschlich genug, auf den Rath der Juno, die nebst der Minerva seine Schutzgöttin war, Il. α, 208., das Volk versammelte und den Kalchas die wahre Ursache dieses Uebels erforschen ließ. Agamemnon sollte die Chryseis zurück geben. Er weigerte sich. Achilles drang mit Ernst in ihn. Agamemnon forderte also von dem Achill den Ersatz. Beide kamen hierüber in Streit, und, wenn Minerva es nicht verhindert hätte, würde Achilles den ersteren ermordet haben. Il. α, 116. Agamemnon ließ hierauf dem Achill seine Gefangene, die Briseis, weghohlen. Achill, aufgebracht hierüber, setzte sich an das Gestade und flehete seine Mutter um Rache an. Diese erlangte vom Jupiter, daß die Trojaner siegen und Agamemnon zur Erkenntniß seines Unrechts gebracht werden sollte. Il. α, 545-420. f. Von nun an that Achilles nichts weiter, er blieb in seinem Zelte und besang die Thaten der Vorwelt; seine Krieger aber ergötzten sich mit kriegerischen Uebungen. Il. α, 488. β, 769. Agamemnon kam bald in das äußerste Gedränge; er schickte also eine, aus dem Phönix, Ajax, Ulysses und zwei Herolden bestehende Gesandtschaft an den Achill, und ließ ihm Aussöhnung und zum Ersatz des angethanen Unrechts sieben dreifüßige Gestelle, zehn Talente Goldes, zwanzig Kessel, zwölf Pferde, sieben Sclavinnen nebst der Briseis, anbieten. Er versprach ihm ferner nach der Eroberung von Troja die Freiheit, seine Schiffe mit Gold und Erz zu beladen und sich zwanzig der schönsten Trojanerinnen auszuwählen, endlich nach der Rückkehr eine seiner Töchter mit einer großen Aussteuer und ohne ein Gegengeschenk, wie sonst gewöhnlich war, zu verlangen, imgleichen die Küstenstädte Kardamyle, Enope, Hira, Pherä, Anthea, Aepea und Pedasus. Il. ι, 119. 137. 168. Doch die Gesandtschaft kehrte fruchtlos zurück. Achilles versicherte sogar, daß er den andern Tag absegeln werde. Il. ι, 185. 452 – 658. Endlich, da Hektor die griechischen Schiffe anzustecken drohete, bat Patroklus den Achill, er möchte ihm seine Waffen leihen. Achilles erlaubte es und ließ dem Patroklus seine Krieger ins Treffen folgen. Il. π, 22. 155. f. Patroklus fiel, die Rüstung ging verloren und Antilochus brachte dem Achill die Schreckenspost. Achill wurde, da er sogleich ins Treffen wollte, von seiner Mutter zurückgehalten, weil sie ihm nur noch erst neue Waffen vom Vulkan holen wollte. Indessen sandte Juno die Iris, und forderte ihn auf, den Leichnam des Patroklus zu retten. Er erwartete also die Waffen nicht, sondern ging unbewaffnet auf das Schlachtfeld. Die Aegide der Minerva und eine Wolke, womit sie sein Haupt umkränzte, bedeckte ihn. Il. σ, 1 – 203. Kaum zeigte sich der Held, so zogen sich die Trojaner in ihre Stadt, der Leichnam ward gerettet und ins Lager getragen. Achilles lag weinend auf der Leiche seines Freundes, als ihm Tethys die neuen Waffen brachte. Das Schild zeichnete sich darunter besonders aus. Im Homer ist dieses Schild allerdings nur ein poetisches Gemälde, aber Boivin und Caylus (Memoir. de l'Academie des Inscript.

T. 27.) haben durch eine Zeichnung bewiesen, daß die Ausführung desselben auch der Kunst möglich war. Die Alten hielten ungemein auf ihre Schilde, die bei ihnen die Stelle unserer Uniform vertraten. Herrmann. T. I, p. 184. Achill söhnte sich nun mit dem Agamemnon wieder aus und nahm die angebotenen Geschenke an, die Ulysses und die Söhne Nestors herbei trugen. Agamemnon aber beschwor, daß er die Briseis noch nicht berührt habe. Il. τ, 40 f. 238. Achilles hatte gelobt, nicht eher Speise zu nehmen, bis er den Tod seines Freundes gerächt habe. Niemand bewegte ihn, dieses Gelübde zu brechen. Aber auf Jupiters Befehl flößte ihm Minerva Nektar und Ambrosia ein. Il. τ, 309. 352. Ausgerüstet mit den neuen Waffen bestieg nun der Held am andern Morgen seinen Wagen, und ermunterte seine Pferde, Xanthus und Balius, die Söhne Zephyrs und der Harpyie, Podarge, zum Laufen. Xanthus aber prophezeite ihm den Tod. Il. τ, 390. Der erste, der gegen den Achill auftrat, war Aeneas. Ihn rettete nur mit genauer Noth Neptun. Il. υ, 259. 318. Aber die Helden Iphition, Hippodamas, Polydorus, starben unter Achills Händen, und bald darauf noch mehrere. Selbst Hektor wurde, um nicht umzukommen, diesmal vom Apollo aus dem Gefechte gezogen. Il. υ, 484. Die Trojaner flohen nun insgesammt. Ein großer Theil stürzte sich in den Fluß Xanthus, Achill ihnen nach, und machte zwölf Jünglinge, die er am Grabe des Patroklus geopfert zu werden bestimmte, zu Gefangenen. Il. φ, 1. Mitten im Strome brachte er den Sohn des Priamus, Lykaon, um, wurde von dem Asteropäus verwundet, und erlegte auch diesen. Il. φ, 54. f. 139. Aufgebracht darüber gebot ihm der Fluß Xanthus, vom Treffen abzustehen, und als er sich dessen weigerte, erhob sich der Strom und thürmte seine Fluthen dermaßen gegen den Achill an, daß dieser sich von den Göttern Hülfe zu erflehen genöthigt sah. Il. φ, 212. Neptun und Minerva retteten ihn in Menschengestalt. Il. φ. 284. Beide munterten den Achill zu neuem Kampfe auf. Dagegen rief Xanthus den Simois zu Hülfe.. Juno aber sandte den Vulkan, der durch Flammenbrände, die er in den Fluß stürzte, den erzürnten Flußgott bändigte. Il. φ, 299. 328. Kaum den fürchterlichen Fluthen entgangen, stürzte Achill von neuem gegen die Trojaner an. Agenor, Antenors Sohn, stellte sich auf den Rath des Apollo ihm entgegen und wurde von diesem wieder aus dem Gefechte entrückt. Alle Trojaner flohen innerhalb ihrer Stadt zurück. Il. φ, 510. bis Ende. Nur Hektor war noch vor dem Skäischen Thore. Achill griff ihn an. Hektor flohe. Dreimal jagte ihn der Held um die Mauern. Il. χ, 5. 131 f. Endlich stand Hektor, Achill warf ihm den Speer in den Hals und er fiel. Il. χ, 208. 273. 324. Achill plünderte ihn, durchstach seine Fersen, zog einen Riemen durch sie und schleifte ihn so nach dem Lager, und hier dreimal um des Patroklus Leiche her. Il. χ, 395. Il. ψ. Am andern Tage beerdigte Achill seinen Freund. Il. ψ, 136. In der folgenden Nacht kam Priamus

zu dem Achill und bat ihn auf den Knien um Hektors Leichnam. Il. ω, 472. Gerührt von der Bitte des Greises nahm Achill das Lösegeld an, und gab den Leichnam aufs beste zubereitet dem Priamus zurück. Il. ω, 618. 690. Endlich traf auch den Helden der Tod. Homer erzählt ihn so. Er blieb vor Troja, und um seinen Leichnam entstand der hitzigste Streit, den Jupiter durch einen Sturmwind entschied. Od. ω, 36. f. Die spätern Dichter wissen mehr. Sie erzählen uns: Achill verliebte sich, während der Unterhandlungen um die Leiche Hektors, in die schöne Tochter des Priamus, Polyxena, daß er endlich, wenn er sie erhalten könnte, selbst Anerbietungen that, und sogar der Trojaner Parthei zu nehmen versprach. Diese Tractaten zu vollenden, lud man den Achill in den Tempel des thymbräischen Apollo ein. Hier aber versteckte sich Paris hinter die Bildsäule des Gottes und schoß ihn in die Ferse, den einzigen verwundbaren Ort, und Achill starb. Homer weiß von dieser Unverwundbarkeit seines Helden nichts. S. Il. φ, 159. So Serv. ad Virg. VI, 57. Nach dem Dictys IV, 2. umarmte ihn, als er in den Tempel kam, Deiphobus, und Paris durchstach ihn mit dem Schwerte. Hyg. f. 107. erzählt nur, Apollo habe die Gestalt des Paris angenommen, und ihn, als er vor den Mauern Troja's sich seiner unüberwindlichen Tapferkeit gerühmt habe, getödtet. Wir erblicken hierin den Stufengang, wie diese Mythe verschönert worden ist. Achill war kaum erlegt, so trug man ihn nach den Schiffen, wo er von allen Griechen, ja selbst von den Musen, besonders aber von seiner Mutter und den Nereiden, siebzehn Tage lang beweint wurde. Am achtzehnten wurde er verbrannt, und mit der Asche seines Freundes Patroklus die seinige in eine Urne gelegt. Man gab dabei die herrlichsten Leichenspiele. Hom. Od. ω, 36 - 94. Achilles hatte, dem Homer Il. ψ, 125. zufolge, seinem Freunde und sich selbst ein Grabmal ausgewählt, und Agamemnon erzählt Odyss. ω, 82., daß es am vorlaufenden Gestade, am breiten Hellespont errichtet worden sey. Diese Stelle bestimmen Andere (Strabo XIII, p. 596. Quint. Smyrn. III, 733. coll. Dictys l. l.) als das sigeische Vorgebirge, wo auch ein dem Achilles geweihter Tempel war. Da übrigens schon im Alterthum Strabo, Pausanias, Plinius u. a. m. und sogar neuere Reisebeschreiber von noch vorhandenen Grabhügeln griechischer Heroen auf der Ebene von Troja sprechen, so war es natürlich, daß man auch den des Achilles, als des berühmtesten jener Heroen, suchte, und (wie Lechevalier, Beschreib. der Ebene von Troja ꝛc.) auch wirklich fand; ob es gleich aus Herodotus (V, 94.) und Plinius (H. N. V, 30.) bekannt, daß die Mitylenäer diesen Grabhügel in eine kleine Festung umschufen, um Sigeum zu beunruhigen, nachher Bewohner sich daselbst anbauten und dem Platze den Namen Achilléon gaben. Am Grabhügel des Achilles stand auch Alexander weinend, daß Achilles einen Homer gefunden. Cic. pro Arch. poët. X. Ueber seine Waffen, erzählt uns Ovid. Met. XV, entstand

unter den Griechen ein heftiger Streit. Sie wurden dem Ulysses zugesprochen. Ajax aber brachte sich aus Verzweiflung darüber selbst ums Leben. Nachher, als die Griechen wieder nach Hause fuhren, ertönte aus Achills Grabe eine Stimme, die für ihn gleichfalls einen Antheil an der Beute begehrte. Es wurde also beschlossen, die gefangene Polyxena, als die Ursache seines Todes, auf seinem Grabe zu opfern, und sein Sohn Pyrrhus vertrat die Stelle des Opferpriesters. Hyg. f. 110. Serv. ad Aen. III, 322. Er wurde nach seinem Tode als ein Halbgott, nicht allein auf einer Insel des Borysthenes, Leuce oder Achillea genannt, sondern auch in Sparta, Brasiä und Elis verehrt. Vom ersten Orte erzählt man, als ein besonderes Wunder, daß sich gewisse Vögel um das Grab des Achilles her aufhielten und dasselbe gleichsam zu bewahren schienen. S. Arrian. Peripl. p. 22. Plin. X, 41. Von der Insel überhaupt Vauvilliers Not. ad Sophocl. T. VI, p. 61. — Die Vergötterung Achills machte unter den spätern Dichtern ein eigenes Dichtsujet aus, über welches wahrscheinlich Alcäus, Ibykus und Simonides sich näher verbreiteten. Den Ursprung dieser Vergötterung sucht man mit Recht bei den griechischen Kolonien, die sich am Pontus Euxinus niederließen, und außer dem Achill noch mehrere Helden, als den Ajax Oileus, Ajax Telamonius, Antilochus und Patroklus. Paus. III, 19. Die Insel, auf welcher sie dem Helden den Sitz anwiesen — der Vergötterte mußte auch seinen eigenen Sitz haben — hieß eigentlich Leuce, und hatte von den daselbst sich aufhaltenden Reihern den Namen Weißinsel. Sie lag am Ausflusse der Donau. In der Folge ward sie Achillea, auch Heroon oder Makaron Nesos, genannt. Hier erhielten die Helden Cenotaphia, Tempel, und ihnen zu Ehren wurden Spiele angestellt. Wo der Gott oder Heros verehrt wurde, da wohnte er, darum konnte Alcäus ap. Eustath. in Dionys. Perieg. ed. Vrs. p. 105. sagen: „Achill, der du über die Scythen herrschest." Weil mehrere Helden hier verehrt wurden, so betrachtete man diese Insel als ein zweites Elysium, wie es auch Ibykus beim Scholiasten zum Apollonius nennt; und Pindar. Olymp. II, 145. Nem. IV, 79. sagt, daß Achill hier, auf seiner Mutter Vorbitte beim Jupiter, mit dem Kronos, Rhadamanth, Kadmus und Peleus, Richter der Unterwelt sey. Auch eine Vermählung in diesem Elysium erschuf man, und legte dem Achill entweder die Medea, die in den dortigen Gegenden einheimisch war, oder die Iphigenia, zur Gemahlin bei, die schon einst Agamemnon mit Achillen zu vermählen, seiner Gemahlin vorgespiegelt hatte. S. Eustath. l. c. In Sparta opferten ihm die jungen Leute vor ihren Kriegsübungen. Paus. III, 20. 24. VI, 23. Außer dem Homer hat auch der römische Dichter Statius, in zwei Büchern, Achilleis genannt, seine Jugendgeschichte besungen.

Dieser Held des Alterthums, dessen Auftreten im Kriege der Griechen gegen Troja als ein hellstrahlendes Gestirn erscheint, ist, wie es scheint, in den Homerischen Gesängen unter den Haupt-

helden der erste und vorzüglichste. Wenn auch nur ein kleiner Theil seines glanzvollen Lebens in der Ilias mit hin und wieder eingewebten Episoden über dasjenige aus seinem Leben, was dem Kriege vorherging, erzählt wird; auch dieser Theil war hinreichend, eine Fülle von Begebenheiten zu entwickeln, wodurch dieser Mann als Held und Mensch gleich groß dargestellt wird, so daß er gleichsam der Mittelpunkt ist, um den sich im Drange der Begebenheiten Alles bewegt. Im schönen Körper eine schöne Seele bergend, erscheint er stets als der gerade Mann, glühend für das Wahre und Rechte, wie ihn denn auch späterhin Euripides ganz in diesem Sinne aufgefaßt hat in Iphig. Aulid. 823 ff. Ein Jüngling, unerfahren, zieht er unter seines greisen Lehrers Phönix Leitung (die Arzneikunde und Musik hatte ihn Chiron gelehrt) mit in den trojanischen Kampf, und wie klein erscheint neben ihm Agamemnon, der Führer der Völker, der gleich anfangs durch ungerechtes, hartes Benehmen gegen einen Priester Apollo's der Gottheit Zorn auf sich und das ganze Heer der Griechen ladet. Neben diesem Unerbittlichen, Hartherzigen, wie herrlich steht Achilles, der menschliche, hochherzige Held! Indem er die Rechte Anderer ungekränkt wissen will, fühlt er es auch tief, wenn er selbst gekränkt wird an seinem Rechte. Der Lage des Mannes und dem Zeitalter sieht man es gerne nach, wenn der Gekränkte seinen Heerhaufen von dem griechischen Heere trennt, um es dem Agamemnon fühlbar zu machen, wie er, seiner Prahlerei ungeachtet, wenig gegen Troja auszurichten vermöge. Und wie glorreich ist der Mann, der, zwar nach Sitte des rohen Zeitalters, weder durch Bitten noch Geschenke zur Wiedervereinigung bewogen, dennoch, als die Sache der Griechen verloren scheint, nun ihnen Rettung bringt, und durch sein Auftreten sogleich die Sache zum Vortheile der Griechen wendet! Glorreich erscheint er ferner in dem innigen Verhältnisse zu Patroklus, und wahrhaft groß bei der Zurückgabe des Leichnams Hektors an den Priamus, der in des Feindes Zelt ruhig schläft.

ACHILLEVS, 1) Jupiters und der Lamia Sohn. Als ihm einst Pan den Preis der Schönheit zuerkannte, begeisterte Venus diesen mit Liebe zur Echo, machte ihn aber so häßlich, daß Alle vor ihm flohen.

2) Sohn der Erde (Gäa), nahm die Juno, als sie dem Jupiter Gegenliebe versagte, in seine Höhle auf und beredete sie, dem Gemahle zu willfahren. Dafür gab ihm Jupiter die Zusicherung, daß allen, die den Namen Achilleus tragen würden, Ehre und Ruhm zu Theil werden sollte. Eine ziemlich schlechte Erfindung späterer Zeit, die nicht bedachte, daß dem berühmten Achilles der Ilias dadurch der Ruhm des eigenen Verdienstes entzogen würde.

ACHIROE, es, eine Tochter des Nilus, oder, wie andere wollen, des Proteus. Mit ihr erzeugte Mars den Sithon. Schol.

Lycoph. 583. Nach andern Nachrichten (Schol. Lycoph. 1161.) gebar sie dem Sithon, einem Könige Thraciens, zwei Töchter, Pallene und Rhötea, von welchen die so benannten Städte in Thracien und Troas den Namen haben. Bei Apollod. II, 1, 4. heißt sie Anchinoe; vergleiche jedoch Heyne zu dieser Stelle.

ACHLYS, *yos*, gr. *Ἀχλὺς, υος*, erscheint bei Hesiodus Scut. Herculis 260 fgg. als ein personificirtes Wesen, das die Idee des düstern Kummers und der häßlichsten Dürftigkeit ausdrückt. Der Dichter konnte in der That kein widrigeres Gemälde aufstellen, als eine Person, bleichgelb, dürr und verhungert, mit geschwollenem Knie, triefender Nase und langen Nägeln; von den Wangen floß Blut, und Staub umhüllte die Schultern.

ACHOLOE, *es*, eine der Harpyien. Hyg. f. 14.

ACHOR, ACOR, *oris*, s. Myiagrus.

ACIDALIA, *ae*, ein Beiname der Venus, von dem Brunnen Acidalius bei Orchomenos in Böotien, darin sie sich mit den Grazien zu baden pflegte. Serv. zu Aen. I, 720.

ACIDVSA, *ae*, eine Quelle Böotiens, genannt nach der Gemahlin des Skamander, eines Königs von Böotien.

ACINETVS, *i*, gr. *Ἀκίνητος, ου*, einer der Söhne des Herkules, den er in der Raserei selbst umbrachte.

ACIROCOMES, *i*, gr. *Ἀκειροκόμης*, das lateinische Intonsus, ein Beiname des Apollo, der ungefähr so viel, als der Langbehaarte heißt.

ACIS, *idis*, gr. *Ἀκις, ιδος*, des Faunus und der Symäthis Sohn. Er unterhielt mit der Nymphe Galatea ein Liebesverständniß. Aber auch der Cyklop Polyphemus hatte ein Auge auf diese Nymphe. Als er sie daher einst beisammen antraf, warf er ein Felsenstück von dem Aetna auf den Acis, das diesen gänzlich zerschmetterte. Galatea entkam, aber sie verwandelte das unter dem Felsen hervorrieselnde Blut ihres Liebhabers in einen Strom, der seitdem pfeilschnell, seinem Namen gemäß, sich ergoß. Ovid. Met. XIII, 750 fgg. Nach sicilianischen Geschichtschreibern, die alten Inschriften folgten, war Acis ein alter König, dem die Eifersucht des Polyphemus das Leben kostete.

ACMENES, *um*, gr. *Ἀκμῆνες*, ein Beiname gewisser Nymphen, die frischgrünenden, die zu Elis einen besondern Altar hatten. Paus. V, 15.

ACMON, *onis*, 1) des Klytius Sohn von Lyrnessus, einer der tapfersten Gefährten des Aeneas. Virg. Aen. X, 128.

2) Ein alter König der scythischen Kolonie der Sacer, der in der Gegend von Kappadocien und Phrygien verschiedene Städte erbaute. S. Steph. Byz. v. *Ἀκμόνια*.

3) Ein Gefährte des Diomedes, der gegen die Venus sich Schmähungen erlaubte, weswegen er und die Theilnehmer des Frevels in Sturmvögel verwandelt wurden. Ovid. Met. XIV, 484.

ACMONIDES, *ae*, ein Cyklop und Vulkans Gehülfe. Ovid. Fastt. IV, 288.

ACOETES, *ae*, 1) der Sohn eines Fischers aus Mäonien oder Lydien. Er diente als Steuermann auf einem tyrrhenischen Schiffe, das in Naxos landete. Während dieses Aufenthalts brachten ihm die Schiffsleute ein sehr schönes Kind. Er hielt es für einen Götterſohn und wollte es nicht mitnehmen. Aber die Schiffsleute zwangen ihn abzusegeln. Bald darauf erwachte das Kind, und verlangte wieder nach Naxos zurückgebracht zu werden. Die Schiffer versprachen es, segelten aber fort. Plötzlich stand das Schiff mitten im Meere unbeweglich fest. Bald darauf schlangen sich Weinreben um dasselbe. Bacchus erschien mit Tigern und Löwen umgeben und verwandelte alle Schiffsleute mit seinem Stabe in Delphine; nur den Acoetes nicht, der ihn nach Naxos zurückführte und da die Geheimnisse des Gottes feierte. Er erzählte auch diese Begebenheit dem König Pentheus in Theben, der ihn aber dafür ins Gefängniß legen ließ. Doch auch hieraus befreiete Bacchus seinen Liebling. Die Thüren eröffneten sich, die Fesseln fielen ab, und er ging befreit davon. Ovid. Metam. III, 576. Hygin. f. 134.

2) Des Laokoons Vater. Hyg. f. 135., den Munker lieber Antenor geheißen wissen will.

3) Evanders Waffenträger und dann der Aufseher, den Evander seinem Sohne Pallas zugab, als er ihn abschickte, dem Aeneas beizustehen. Aen. XI, 30.

ACONTES, *ae*, gr. Ἀκόντης, *ου*, einer der Söhne Lykaons, Königs in Arkadien, die Jupiter mit dem Blitze erschlug. Apollod. III, 8, 1.

ACONTEVS, *ei*, einer der Begleiter des Perseus, den aber der ungefähre Anblick des Medusenhauptes in einen Stein verwandelte. Ovid. Met. V, 201.

ACONTIVS, *i*, ein junger Mensch aus der Insel Cea, von sehr schöner Bildung, aber schlecht mit Glücksgütern versehen (erzählt uns der Grieche Aristanetus in seinen Liebesbriefen), verliebte sich in ein reiches und vornehmes Frauenzimmer, mit Namen Cydippe, die er zu Delos am Feste der Diana im Tempel erblickte. Da er keine Hoffnung hatte, ihr Gemahl zu werden, so schrieb er auf einem Cydonischen oder Quittenapfel, den er aus den Gärten der Göttin nahm: „Ich schwöre bei der Diana, Akontius wird mein Gemahl," und ließ den Apfel zu den Füßen der Sclavin hinrollen, die Cydippen begleitete. Die Sclavin hob ihn auf, und da sie nicht lesen konnte, gab sie ihn ihrer Gebieterin. Diese las nun den Schwur und war also nach den Gesetzen verbunden, ihn zu halten. Denn alles, was man in Dianens Tempel zuschwor, mußte erfüllt werden. Allein ihr Vater, der davon nichts wußte, versprach sie an einen andern. Cydippe verfiel nun in eine

tödtliche Krankheit, von der ſie nicht eher befreiet wurde, bis ſie den Akontius heirathete. So erzählt auch der Verf. der verdächtigen zwanzigſten Heroide Ovids. Daſſelbe aber erzählt Ant. Lib. I., nur mit verändertem Namen, von dem Hermochares und der Aeſylla. S. dieſelben.

ACRAEA, *ae*, gr. Ἀκραία, ας, 1) die Tochter des Fluſſes Aſterion und Schweſter der Euböa und Proſymna, folglich eine der drei Säugammen, welche die Juno erzogen haben. Pausan. II, 17.

2) Ein Beiname verſchiedener Göttinnen, die auf den hohen Burgen der Städte ihre Tempel hatten. Juno hatte unter dieſem Namen ein uraltes Orakel bei dem Hafen Lechäon, unweit Korinth, von deſſen Burg, Akropolis, ſie eben den Namen führte. Paus. II, 24. Strabo VIII, p. 692. Venus bei den Knidiern. Paus. I, 1. Diana in Argos. Hesych. v. ἄκρια.

ACRAEPHEVS, *ei*, gr. Ἀκραιφεύς, έως, ein Sohn des Apollo und Erbauer der Stadt Akräphia in Böotien. Steph. Byz. h. v.

ACRAEVS, *i*, gr. Ἄκραιος, ου, ein Beiname verſchiedener Götter, die auf Anhöhen Tempel hatten.

ACRAGAS, *antis*, gr. Ἀκράγας, αντος, Jupiters und der Oceanide Aſterope Sohn, der Erbauer der Stadt Akragas in Sicilien. Steph. Byz. in Ἀκράγαντες.

ACRATOPHORVS, *i*, gr. Ἀκρατόφορος, ου, ein Beiname des Bacchus, der reinen unvermiſchten Wein giebt. Er hatte zu Phigalea in Arkadien ſeinen Tempel unter dieſem Namen, und ſeine Bildſäule war oben mit Zinnober gefärbt, unten aber mit Lorbeerzweigen und Epheu umzogen. Paus. VIII, 39.

ACRATOPOTES, *is*, gr. Ἀκρατοποτής, der Name eines griechiſchen Heiden, der in dem attiſchen Flecken Munychia verehrt wurde. Athen. Deipnos. XI, 3.

ACRATVS, *i*, gr. Ἄκρατος, ου, einer von des Bacchus Gefährten, ward in Attika als ein Genius verehrt. Paus. I, 2, 4. Anderen ſchien Akratus der eigentliche Mundſchenke des Bacchus zu ſeyn, aber keinesweges ein kleiner Knabe, wofür ihn auch Millin in den Monuments inédits, T. I. p. 233. und in Description des vases antiques, T. II, p. 30. auf bacchiſchen Denkmälern genommen habe. Nach Creuzers (Symbolik III. 229 fg. 232 f.) Unterſuchungen iſt Akratus verwandt mit dem in Munychia verehrten Heros oder Dämon Akratopotes, dem Trinker des ungemiſchten Weins, und mit Akratophorus, Geber des reinen Weins, welchen Beinamen man zu Phigalea dem Bacchus ſelbſt gab. Paus. VIII, 39. Zoëga nimmt Akratus für den Attiſchen Namen des Silenus, ſo daß alſo Akratus und Silenus, und folglich auch Bacchus ein und derſelbe Dämon ſind.

ACREA, ACREVS, ACRIA, ACRIVS, eben daſſelbe, was Acraea und Acraeus.

ACRIAS, *ae*, gr. *Ἀκρίας, ου*, einer von der Hippodamia Freiern. Er verlor das Leben, weil er im Wettrennen von ihrem Vater Oenomaus beſiegt wurde. Paus. VI, 21.

ACRISIONEIS, *idos*, wird Danae, wie

ACRISIONIADES, *ae*, Perſeus genannt.

ACRISIVS, *i*, gr. *Ἀκρίσιος, ου*, des Abas und der Okalea Sohn und der vierte König des Danaidiſchen Stammes zu Argos. Sein Zwillingsbruder war Prötus. Beide zankten ſich ſchon im Mutterleibe; noch mehr aber, da ſie erwachſen waren. Prötus wurde von dem Akriſius vertrieben und nahm ſeine Zuflucht zu dem Könige Jobates oder Amphianaktes in Lycien, der ihn denn endlich wieder zurückführte und die Stadt Tiryns erobern half, wo er ein kleines Reich errichtete. Akriſius hatte indeſſen doch geheirathet und von ſeiner Gemahlin, des Königs Lacedämons Tochter, Eurydice, eine Tochter, welche er zum Andenken an ſeine lange Enthaltſamkeit Danae nannte, erhalten. Von dieſer ward dem Akriſius durch einen Orakelſpruch bekannt gemacht, daß der Sohn, welchen dieſe Tochter gebären werde, ihm das Leben rauben würde. Dem ſuchte nun Akriſius dadurch zu entgehen, daß er ſeine Tochter in ein ehernes Gemach unter der Erde ſperrte und auf dieſe Art vor allem Umgange mit dem andern Geſchlechte verwahrte. Nichts deſto weniger fand ſich Prötus, durch Beſtechungen, bei ihr ein, oder wie eine gleich alte Mythe es erzählt, Jupiter verwandelte ſich in einen goldenen Regen, und gelangte ſo durch die obere Oeffnung des Hauſes, durch welche der Rauch zu ziehen pflegte, zu der Danae. Sie gebar einen Sohn, den ſie anfänglich dem Vater ſorgfältig verbarg. Als er aber dennoch endlich das Geheimniß erfuhr, ließ er Mutter und Kind in einen Kaſten legen und den Wellen übergeben. Der Kaſten ſchwamm bei der Inſel Seriphus an, ward daſelbſt von dem Bruder des daſigen Königs Polydektes, Diktys, aufgefiſcht, und von dieſem wurde Perſeus erzogen. Nach den Nachrichten anderer ſoll der Kaſten nach Apulien geſchwommen ſeyn, und der daſige Fürſt Pilumnus die Danae zur Gattin gewählt und mit ihr den Daunus gezeuget haben. Die meiſten Schriftſteller aber ſprechen von Seriphus. Als Perſeus erwachſen war, machte er mehrere Reiſen, beſtand mehrere Abentheuer und kehrte endlich mit dem Haupte der Meduſa auf die Inſel Seriphus zurück. Er fand ſeine Mutter noch, aber feindſelig von Polydektes behandelt, den er dafür in einen Stein verwandelte. Darauf ſegelte er nach Argos, ohne jedoch ſeinen Großvater zu finden, der ſich entweder aus Furcht vor Erfüllung des Orakels, oder vor der Rache ſeines Enkels, oder weil er vom Prötus verdrängt worden, entfernt hatte. Als indeſſen Perſeus dem letzteren den Thron wieder genommen, kam auch Akriſius wieder zum Vorſchein und übernahm die Regierung. Den-

nach wurde das Orakel erfüllt. Man erzählt dies auf doppelte Weise. Perseus, heißt es, tödtete in Thessalien, wohin er dem Akrisius gefolgt war, da dem Könige zu Larissa Leichenspiele gegeben wurden, seinen Großvater unversehener Weise, indem der von ihm in die Höhe geworfene Diskus dem Alten auf den Fuß fiel, daß dieser davon starb. Apollod. II, 2, 1. Schol. Apollon. IV, 1091. 1515. Paus. II, 15. 16. — Hygin. f. 63. 273 erzählt: Akrisius sey, um sich mit seinen Kindern auszusöhnen, nach Seriphus gekommen, und weil eben damals Polydektes gestorben, bei den ihm von Perseus angestellten Leichenspielen, auf die beschriebene Art getödtet worden.

ACRORITA, *ae*, gr. Ἀκροείτης, ου, der Bewohner der Bergspitze, ein Beiname, unter dem Apollo zu Sicyon verehrt wurde. Steph. Byz. h. v.

ACTAEA, *ae*, gr. Ἀκταίη, ης, 1) des Nereus und der Doris Tochter, eine der Nereiden. Apollod. I, 2. 7. Hygin. Praef.

2) Eine der Danaiden, des Periphas Braut. Apoll. II, 1. 5. Hygin. f. 170.

3) Ein Beiname der Ceres, die Attische, von ihrer Verehrung in Attika.

ACTAEON, *onis*, gr. Ἀκταίων, ωνος, 1) des Aristäus und der Autonoe, einer Tochter des Kadmus, Sohn, einer der berühmtesten thebanischen Helden. Sein Vater ließ ihn bei dem Chiron erziehen. Er bewies eine besondere Neigung zur Jagd und hielt bis auf funfzig Jagdhunde, von denen uns Ovid Met. III, 206. und Hygin. f. 181, wiewohl nicht gleichlautende Verzeichnisse gegeben haben. Aktäon fand seinen Tod auf eine sonderbare Weise. Nach einigen geschahe es durch die Eifersucht der Diana, weil er sich rühmte, sie in der Jagdkunst weit zu übertreffen. Euripid. Bacchae 337. Nach andern durch den Zorn jener Göttin, weil Aktäon zu seiner Vermählung Wild forderte, das der Diana geopfert wurde. Diodor. Sicul. IV, 81. Andere lassen Jupiter auf ihn erzürnt seyn, weil er Semele zur Gattin verlangte. Acusilaus bei Apollod. III, 4. 4. Die gewöhnliche Erzählung aber von seinem Tode ist folgende: Er traf einst von ungefähr die Göttin Diana an, die sich im gargaphischen Thale in einem Brunnen badete. Die keusche Göttin wollte nicht, daß ein Sterblicher ihre Schönheiten ungestraft betrachten sollte, Callim. H. in Pallad. 113, oder Aktäon betrug sich dabei ungebührlich, stieg, um seine Augen desto mehr zu weiden, auf einen erhabenen Stein, den man dem Pausanias noch zeigte, Paus. IX, 2. oder wollte gar der Göttin Gewalt anthun, Hygin. f. 180: genug, Diana, über diesen Zuschauer aufgebracht, besprengte ihn mit Wasser und verwandelte ihn in einen Hirsch, dem nichts Menschliches als die Besinnung blieb. Nach dem Stesichorus, bei Paus. IX, 2. warf ihm Diana ein Hirschfell um, und hetzte seine Hunde auf ihn,

die ihn zerreißen sollten, damit er die Semele nicht heirathen möchte. Darüber sind also alle einstimmig, Aktäon ward nun von seinen Hunden verkannt und auf dem Berge Cithäron zerrissen. Die Hunde aber suchten so lange ihren Herrn ängstlich umher, bis ihnen Chiron dessen Bild vorstellte. Apoll. III, 4, 4. Ovid. a. a. O.

Diesen Mythus erklärt Paläphatus 3. auf folgende Art: Aktäon, ein Arkadier, war so jagdlustig, daß er nicht nur eine große Menge Hunde hielt, um mit denselben zu jagen, sondern daß er auch den Feldbau und seine Wirthschaft gänzlich dabei vernachläßigte und zu Grunde ging; daher man ihm sagte: „Du bist von deinen eigenen Hunden aufgefressen worden." Anaximenes fügt noch hinzu, daß er im Alter bei den Gefahren der Jagd furchtsam geworden, d. h. das Herz eines Hirsches erhalten habe. Andere erklären diese Fabel von den Gefahren der Neugierde. Fulgent. Myth. III, 3. Pausanias schreibt das unglückliche Ende einem Anfall von Wuth bei den Hunden zu, obgleich Homer und Hesiod dies nicht kennen. — Uebrigens wurde Aktäon von den alten Künstlern blos mit Geweihe gebildet.

ACTAEVS, *i*, gr. Ἀκταῖος, *ου*, von ἀκτή, Ufer und dem alten Namen des Landes Attika, wird, 1) als erster König dieses Landes genannt. So wie dieser Name auf einen deutet, der am Ufer wohnte, so beziehen sich die Namen des von ihm hergeleiteten Geschlechts offenbar auf den Ackerbau, der durch den Aktäus gefördert wurde. Daher seine Töchter: Agraulus, (von ἀγρὸς Acker, und ἀυλὴ Hürde) welche mit Cekrops, der das Land zuerst bebaute, den Erysichthon, (Pflüger) zeugte; ferner Herse, (Thau) und Pandrosus, (die alles bethauende,) von der Pausanias sagt, daß sie mit der Hore Karpo gleiche Verehrung genossen habe. Paus. I, 2. Steph. Byz. ἀκτή.

2) Nach einigen der Vater des Telamon, der jedoch öfter für des Aeakus Sohn gehalten wird. Apoll. III, 12, 6.

ACTIVS, *ii*, gr. Ἄκτιος, *ου*, auch sonst Aktäus, ein Beiname des Apollo, von dem Vorgebirge Aktium, wo er einen Tempel hatte, der zuerst von den Argonauten erbauet, dann vom Kaiser Augustus erneuert worden seyn soll. Der gedachte Kaiser ließ hier zu Ehren des Apollo dreijährige Spiele feiern, die man Aktia oder Aktiaka nannte. Wernsdorf Exc. IX, ad Sallei. Bassi Carm. in Pison. T. IV, p. 395. handelt von diesen Spielen ausführlich.

ACTOR, *oris*, gr. Ἄκτωρ, ορος, 1) Myrmidons und der Pisidice, einer Tochter des Aeolus, Sohn, des Antiphus Bruder, Apollod. I, 7, 3. der Vater des Eurytion.

2) Dejons und der Diomede, einer Tochter des Xuthus, Sohn, der Bruder des Aenetus, Phylakus und Cephalus. Er lebte auf der Insel Aegina, wo er die Aegina heirathete, und der Vater des Menötius und Großvater des Patroklus ward. Apoll. I, 8, 4. Schol. Il. σ, 10.

3) Des Phorbas und der Hyrpine, des Epeus Tochter, Sohn, Bruder des Augeas. Seine Gemahlin war die Molione, welche die berühmten Molioniden, Kteatus und Eurytus, gebar. Paus. V, 1. 2. II, 15.

4) Des Areus Sohn, der Vater der Astyoche, mit welcher Mars den Askalaphus und Jaimenus zeugte. Paus. IX, 37.

5) Des Hippasus Sohn, einer der Argonauten. Hyg. f. 14.

6) Neptuns Sohn von der Molione. Hyg. f. 157. Schol. Il. λ, 749.

7) Der Sohn des Akastus. Schol. Lycophr. 175. 901.

8) Einer der Gefährten des Aeneas. Aen. IX, 500.

9) Ein Auruncer, mit dessen erbeutetem Spieß sich Turnus so viel wußte, Aen. XII, 94.; daher nennt Iuv. Satyr. II, 100. eine schlechte Beute, Actoris Spolium.

Ohne uns über die verschiedenen Männer zu verbreiten, welche den Namen Aktor führten, und von denen Heyne in den Observatt. zu Apollodor. p. 510 fg. handelt, fügen wir nur noch dasjenige hinzu, was neulich Creuzer in den „Briefen über Homer und Hesiodus, vorzüglich über die Theogonie von Gottfried Hermann und Friedrich Creuzer, Heidelberg 1818." pag. 111 fg. über den dritten hier aufgeführten Aktor sagt: „Die Molioniden haben zwei Väter, den Aktor menschlicher Weise und den Gott Neptun, mit dem ihre Mutter gebuhlt hat. — Wir denken auch an Eleusis, den alten Heros der Acker- und Haderstadt, dessen Vater der wilde Meergott Neptunus seyn sollte. Und der Vater der Molioniden, Aktor (ἄκτωρ - ἀκτή), ist sowohl der Mann des Gestades, an dem sich die Brandung des Meeres bricht, als der Mann des zermalmten gemahlenen Getreides (Δημήτερος ἀκτή, Hesiod. Εργ. 32. Die Mutter Molione ist die Kriegsfrau μῶλος, μόλος.) Ohne Krieg und Streit wird Ackerboden nicht gewonnen oder doch nicht geschützt. Darum hieß der eine Sohn Eurytos, der wohlschützende (εὖ u. ῥύομαι). Er ist ein Schirm und Hort, (ἄναξ) wie die beiden Horte (ἄνακες) von Athen, die Dioskuren, die zu Sparta auch aus dem Ei geboren worden. Der andere heißt Kteatos, Mann der Habe und des Besitzes. Ackerland und Ackervieh (κτέαρ, res mancipi im ältesten Verstande), ist sein Dichten und Trachten." Einige Zeilen weiter hin heißt es: „Wir kehren zu den Molioniden (Μολιονίδαι, Kriegsmänner) oder Aktoriden (Ἀκτορίωνες, Söhne des Gestades und der stürmenden Fluth,) zurück. Die Fluth muß erst verlaufen seyn und das Meer muß ordentlich fließen, (εὖ ῥυεῖν u. ῥυτὸν das Wasser) — eher kann Ueberfluß und Wohlstand (Εὔρυτος) nicht kommen. Wenn das feste Gestade die fluthende Brandung abhalten kann, dann kommen die Ackermänner. Besitz (κτέαρ) und Ackervieh ist ihr Ziel. Ohne Krieg ist kein Besitz, kein Ackervieh und

Ackerboden ſicher. Wer beſitzen will, muß abwehren, muß wohl ſchützen und ſchirmen, (εὖ ῥύεσθαι). Darum iſt der erſte Ackermann Triptolem zugleich der erſte Kriegsmann (τετριμμένος ἐν πολέμῳ) in dem Gebiete der Haderſtadt Eleuſis. Wer ſich ſeines heimiſchen Bodens verſichern will, muß ein Doppelmenſch werden, zwei Hände muß er haben für Schild und Schwert, zwei für Geißel und für den guten Zügel (τὰ ῥυτὰ). Joan. Diacon. ad Hesiod. Sc. p. 213. Auf dem Kriegswagen aber bleiben ſie (Kteatus und Eurytus) als Aktoriden die Söhne des Führers (ἄγω), oder ſelbſt das Leitſeil (ἅκτωρ Hesych. p. 212. Albert.) giebt dem Vater und den Söhnen ihren Namen." — Wir führen dieſe Worte an, theils um den innern Zuſammenhang der Fabel vom Aktor und ſeinen Söhnen mit Einem male anſchaulich darzuſtellen, theils aber auch, um einen klaren Beweis von dem ungemeinen Scharfſinne dieſes trefflichen Gelehrten im Erklären der alten Mythen aufzuſtellen.

ADAD, der Name des höchſten Gottes der Syrer zu Damaskus. Man gab ihm die Adargatis zur Gemahlin, und ſtellte wahrſcheinlich unter ihm die Sonne vor. Macrob. Saturn. I, 2.

ADAMANTEA, *ae*, Jupiters Säugamme. Damit das Kind weder im Himmel, noch auf Erden, noch im Waſſer möchte gefunden werden, hing ſie ſeine Wiege an einem Baum auf; und damit ſein Schreien ihn nicht verrathen möchte, gab ſie einer Menge Kinder Spieße und eherne Schilde, die damit um den Baum ein Geräuſch machen mußten. Hyg. f. 110. Andere nennen ſie Adraſtea oder Amalthea.

ADAMANVS, *i*, gr. Ἀδάμανος, *ov*, der nie Beſiegte, ein Beiname, den Herkules und auch Mars erhielt.

ADANVS, *i*, gr. Ἄδανος, *ov*, ein Sohn des Uranus und der Gäa, den Steph. Byz. in Ἄδανα anführt.

ADARGATIS, ſ. Atargatis.

ADDEPHAGIA, *ae*, gr. Ἀδδηφαγία, *ας*, die Vielfreſſerei, hatte mit der Ceres zugleich in Sicilien einen Tempel. Aelian. H. Var. I. 27.

ADDEPHAGVS, *i*, gr. Ἀδδηφάγος, *ov*, ein Beiname des Herkules, der ihm von ſeiner Gefräßigkeit gegeben wurde, der Vielfraß. Er bekam ihn, als er einſt durch das Land der Dryoper ging, und die zwei vor dem Wagen geſpannten Ochſen eines gewiſſen Thiademas, welcher ihm damit begegnete, auf eine Mahlzeit verzehrte. Apollod. II, 6, 7. So fraß er ein anderes mal den ganzen Ochſen des Koronus auf, daß er nicht einmal die Beine übrig ließ. Mit dem Lepreus aber ſtellte er eine Wette an, wer des andern Meiſter im Freſſen ſey, und verzehrte abermals einen ganzen Ochſen. Spanhem. Callimach. H. in Dian. 161.

ADE-

ADEONA, *ae*, die Göttin, welche die Römer bei der Rückreise anriefen. August. de Civ. Dei 4, c. 21.

ADES, ſ. Hades.

ADIANTE, *es*, gr. Ἀδιάντη, ης, eine der Danaiden, die Braut des Daiphron. Apollod. 2, 1, 5.

ADICOS, *i*, gr. Ἄδικος, ου, die Ungerechte, ein Beiname, unter welchem Venus in Libyen verehrt wurde. Hesych. h. v.

ADMETE, *es*, gr. Ἀδμήτη, 1) des Oceanus und der Tethys Tochter. Hesych. Θ, 549.

2) Die Tochter des Euryſtheus. Ihr Vater gab ihr den Gürtel der Amazonen-Königin, welchen Herkules hatte herbei holen müſſen. Nach Tzetzes ad Lycophr. 1327. war ſie mit dem Herkules ſelbſt abgereiſt, ihn zu holen. Sie war Prieſterin der Juno zu Argos, entfloh aber, und wendete ſich nach Samos, wo ſie den Dienſt der Göttin einführte. Die Argiver aber verſprachen gewiſſen tyrrheniſchen Seeräubern eine große Belohnung, wenn ſie das Bild der Göttin aus dem Tempel zu Samos entführen würden. Dieſe brachten das Bildniß glücklich hinweg und auf ihr Schiff. Als ſie aber damit abreiſen wollten, ſtand das Schiff unbeweglich feſt. Sie, die dieſes für Strafe der Göttin erkannten, brachten die Bildſäule wieder zu Lande, umflochten ſie mit Zweigen und konnten dann ihre Reiſe fortſetzen. Am Morgen meldete Admete die Entweichung der Göttin. Man ſuchte dieſelbe überall und fand ſie endlich am Geſtade. In der Meinung, die Göttin habe zu den Karіern entfliehen wollen, band man ſie an einen Baum. Doch Admete band ſie los, reinigte dieſelbe und brachte ſie wieder an ihren Ort. Dieſe Begebenheit wurde zu Samos in einem jährlichen Feſte, Tonea, das Bandfeſt genannt, begangen. Athen. XXV, 4. Sie war die erſte, die dem Herkules göttliche Ehre erwies. Heyne zu Apollodor. pag. 154 fg.

ADMETO, *us*, des Pontus und der Thalaſſa Tochter. Hyg. Praef.

ADMETVS, *i*, gr. Ἄδμητος, des Pheres, Königs zu Pherä, Sohn. Er war in ſeiner Jugend unter den kalydoniſchen Jägern, dann ging er mit den Argonauten nach Kolchis, Hyg. f. 14. 173; nachher wurde er König an ſeines Vaters Stelle zu Pherä. Er erſuchte einſt den Pelias um ſeine Tochter Alceſtis; dieſer verſprach ſie ihm auch, wenn er einen Löwen und ein wildes Schwein vor ſeinen Wagen ſpannen würde. Mit Hülfe des Apollo richtete er auch dieſe Bedingung aus, und bekam Alceſten zur Gemahlin. Als er aber des Abends in die Brautkammer trat, erblickte er einen ganzen Klumpen Drachen darin über einander liegen. Dieſe hatte Diana geſchickt, weil man ihrer bei dem Hochzeitopfer vergeſſen hatte. Doch

Apollo söhnte auch hier seinen Freund mit der Göttin aus, und die Brautkammer ward bald von den Ungeheuern gereinigt. Alcestis aber liebte ihren Gemahl mit der unverbrüchlichsten Treue. Sie hatte auch bald Gelegenheit, davon einen vortrefflichen Beweis zu geben. Apollo nämlich hatte es für seinen Freund bei den Parzen ausgewirkt, daß er nicht sterben sollte, obschon seine Lebenszeit vorbei sey, wenn nur eines seiner nächsten Freunde, seine Gemahlin oder Aeltern, dann für ihn zu sterben, sich willig finden lassen würde. Admet ward krank; Alcestis erfuhr den Orakelspruch, gelobte sich für das Leben ihres Gemahls und starb. Untröstlich war Admet, als er die Ursache ihres Todes erfuhr. Doch Herkules führte sie wieder aus der Unterwelt ihm zu, oder Proserpina belohnte die großmüthige Handlung der treuen Gattin dadurch, daß sie dieselbe von freien Stücken losgab. Apollod. 1, 9, 14, 15. vergl. Heyne Anmerk. pag. 68. Was die Freundschaft des Apollo gegen den Admet anbetrifft, so sagen die Alten: Admet war so schön, daß Apollo ihn liebte, und sich deswegen eine Zeitlang bei ihm auf dem Lande aufhielt. Die spätern Dichter wissen mehr. Apollo hatte die Cyklopen erschlagen. Es ward ihm also zuerkannt, eine Zeitlang bei einem Sterblichen, wie einst Herkules bei der Omphale, zur Strafe zu dienen. Apollo wählte seinen Freund. Das Glück, das Admet bei seinen Heerden hatte (Apollo war ein Gott der Hirten), und das Wiederaufleben seiner todtgeglaubten Gattin, gab vielleicht dem Mythus den Ursprung. Vergl. Eurip. Alcest. Schol. Il. β, 166. Callim. H. in Apoll. 48 f.

ADONAEA, *ae*, gr. *Ἀδωναία*, und Adonias, *Κυπρὶς Ἀδωνιάς*, sind Beinamen der Venus, welche sie von Adonis erhalten hat, die mit Adonis Vermälte. Orpheus Argonaut. 50. Nonnus Dionys. XXXIII. 25.

ADONEVS, *ei*, gr. *Ἀδωνεύς, εως*, Beiname des Bacchus. Ausonius sagt Epigr. XXIX.: er sey der nämliche, den Ogygia Bacchus, Aegypten Osiris, die Mystik Phanakes, Indien Dionysus, Rom Liber und Lukanien Pantheus nenne. Aus allen diesen aber geht zugleich hervor, daß diejenigen nicht Unrecht haben dürften, welche ihn für den Adonis oder Aïdoneus halten. Vergl. Auson. Epigr. XXVIII. und zu beiden des El. Vinetus Anmerk. besonders aber Hug Untersuchungen über den Mythos der berühmten Völker der alten Welt u. s. w. Freiburg 1812. p. 95 fg.

ADONIS, *idos*, gr. *Ἄδωνις, ιδος*, ein ursprünglich aus Aegypten stammender, und von da aus mittelst Handelsverkehrs in mehrere nahe und ferne Länder verbreiteter Mythus: denn außer Byblos kannten ihn Phönicien, Assyrien, Cyprus, der Peloponnes, und in jedem dieser Länder traten mehr oder weniger Lokalansichten hinzu. Es darf uns also nicht wundern, wenn nach den verschiedenen Ländern auch seine Aeltern auf verschiedene Art angege-

den werden. Denn Apollod. III. 14, 3. nennt seinen Vater Cinyras, der aus Syrien nach Cyprus wanderte, Paphos gründete, und mit des cyprischen Königs Pygmalion Tochter, Metharme, ihn erzeugte. Dagegen hatte ihm der alte cyklische Dichter Panyasis (nach Apollod. a. a. O.) den Assyrischen König Thrias und seine Tochter Smyrna, Hesiod aber, den phönicischen Ursprung des Adonis andeutend, den Phönix, Bruder des Kadmus (III. 1.) und Alphesiböa, Tochter des Phegrus, zu Aeltern gegeben. Vergl. Voß zu Virg. Eclog. X. 18. Ueber die Verwechselung dieser Aeltern s. Heyne's Anmerk. zu Apollod. p. 526. fg.

Die gewöhnlichste Erzählung von der Geburt des Adonis ist folgende: Smyrna oder Myrrha, des Assyrischen Königs Thrias Tochter, ein Mädchen von ausgezeichneter Schönheit, hatte alle Freier abgewiesen, weil sie, auf Anstiften der Venus, die von ihr durch den Stolz auf ihre Schönheit beleidigt worden war, sich in ihren Vater verliebt hatte. Sie entdeckte sich ihrer Amme, die endlich sogar sich beredeu ließ, ihr Vorhaben zu begünstigen, und ihr zu einem heimlichen Umgange mit ihrem Vater zwölf Nächte hindurch behülflich zu seyn. Der betrogene Vater entdeckte endlich das unnatürliche Verbrechen seiner Tochter. In wilder Wuth will er sie umbringen; sie entflieht, und ergriffen bittet sie die Götter, sie unsichtbar zu machen. Diese verwandeln sie aus Erbarmen in einen Baum, aus welchem das köstliche Harz, Myrrhen genannt, ausschwitzt. Allein sie war hochschwanger bei ihrer Verwandlung; der Baum borst entzwei und Adonis ging hervor, ein holder Knabe, den Venus sogleich liebgewann, in einen Kasten verbarg und der Proserpina übergab, die ihn aber nicht zurückgab. Jupiter, der zum Schiedsrichter gewählt worden war, entschied dahin, daß Adonis einen Theil des Jahres bei Proserpina, einen zweiten bei Aphrodite bleiben und der dritte Theil seiner eigenen Wahl überlassen bleiben sollte. Er schenkte es der Aphrodite, so daß er nun acht Monate der Oberwelt und vier Monate der Unterwelt angehörte. Später starb Adonis an dem Biß eines wilden Schweins. Dies ist die älteste einfache Erzählung, die Apollodor am a. O. (vergl. Bion. Idyll. I, 7. 8. Lucian. de dea Syr. 6.) aufbewahrt hat, und die durch mancherlei Zusätze hier und da erweitert und ausgeschmückt wurde. Dahin gehört, daß Kenchreis, ihre Tochter, an Schönheit der Liebesgöttin vorgezogen, (Hygin. f. 58.) daß das Kind durch Lucinens Hülfe dem Baume entnommen worden, (Ovid. Met. X, 298 fgg. Lactant. Narrat. X, 9.), daß Adonis durch die Oeffnung gedrungen sey, welche des wüthenden Vaters Axt in den Baum gemacht habe; daß die Nymphen des Landes sich des jungen Adonis angenommen, und ihn mit großer Sorgfalt gepflegt hätten; daß die Muse Kalliope Schiedsrichterin in jenem Streite gewesen und das Jahr in zwei Hälften zwischen jenen Göttinnen getheilt wurde. (Hygin. poët. Astronom. II, 7. dazu die Ausleger Schol. zu Theocrit. III, 48.) Adonis, setzt man

ferner hinzu, liebte die Jagd, und als er einſt es mit einem wilden Eber aufnahm, den ihm Mars, ſein Nebenbuhler, zugeſendet (Ovid. Met. X.) oder in den er ſich ſelbſt verwandelt hatte, (Schol. in Lycophr. 830. Cyrill. Alex. in Jes. Tom. II, opp. 257.) ſo ward er tödtlich verwundet. Venus eilte herbei; aber ſelbſt die größte Schnelligkeit, bei der ſie die zarten Füße an den Roſenbüſchen verwundete, deren weiße Blumen ſich damals zuerſt roth färbten, (Ovid. Metam. X, 560. 716 fg. Schol. Theocrit. 5, 92.) vermochte nicht den Liebling zu retten, und es blieb ihr, um den Schmerz zu lindern, nichts übrig, als ihn oder ſein Blut in eine Anemone zu verwandeln. (Bion. Id. 1, 64 fg.) Adonis hatte an mehreren Orten Einen Tempel zugleich mit der Venus: zu Amathus auf Cyprus, (Pausan. IX, 41.) einen beſondern zu Argos (Ptolemäus Hephaest. VII.) und in dem Tempel Jupiters des Erhalters eine Zelle, worin die Weiber um ihn weinten. (Pausan. 1, 20.) Allein es wurden auch ihm zu Ehren die Adonien gefeiert, (Meursii Graecia feriata p. 5 – 7.) von denen ſich die vorzüglichſte Belehrung bei Lucian de D. Syr. T. III, p. 654. befindet. Das Feſt beſtand aus zwei Theilen. Der eine bezog ſich als Todtenfeier auf ſein Verſchwinden (ἀφανισμὸς), der andere aber als Freudenfeſt auf ſein Wiederfinden (εὕρεσις). Beide folgten auf einander, obgleich nicht überall in derſelben Ordnung. Denn während zu Byblos die Todtenfeyer voranging, (ſ. Lucian a. a. O.), folgte ſie zu Alexandria, und wohl auch zu Athen, dem Freudenfeſte. Die erſtere war ein Leichenfeſt, bei welchem alle, bei den Todten gewöhnliche Gebräuche gefeiert wurden. Die Frauen überließen ſich dabei den ungemeſſenſten Klagen, zerrauften ſich das Haar, zerſchlugen die Bruſt und heulten Trauerlieder (ἀδωνιασμὸς hieß dies Wehklagen, Aristoph. Lysistr. 387. vergl. Hesych. h. v.) Ja zu Byblos mußten ſie ſich das Haar abſcheeren laſſen, oder, wollten ſie dies nicht, ihre Keuſchheit einen Tag lang zum Opfer bringen, (Luc. a. a. O.); in Alexandrien aber erſchienen ſie blos mit aufgelöſtem Haare, in Trauergewändern, die durch keinen Gürtel zuſammengehalten wurden, und mit andern Zeichen der größten Traurigkeit. Die dabei mit Begleitung von Flöten, γιγγρίαι, γιγγρασμὸς, geſungenen Klagelieder hießen Ἀδωνίδια, bei den Maryandinern in Kleinaſien, Ἀδωνιμαοιδὸς. (Pollux Onomast. IV, 7.) Das Bild des Adonis wurde auf einer Bahre aufgeſtellt oder auch herumgetragen. Beſonders feierlich und mit ungemeinem Aufwand geſchah dieſes zu Alexandria, wo die Ptolemäer am Adonisfeſte ihre Pracht und Reichthümer zur Schau trugen, wovon uns Theocrit (Idyll. XV. und dazu die Ausleger, vorzüglich Toup, Reiske, Warton, Valkenaer und Manſo über Bions Elegie auf den Adonis) das Gemälde in einer ſchönen Erzählung entwarf. Man trug an dem Tage, der nach dem Freudenfeſte folgte, früh das Bild in einem feierlichen Aufzuge, bei welchem ſich die Königin ſelbſt befand, zum Meere, um es in die Wellen zu verſenken, wobei

das Meer als ein feindseliger Gott gedacht wurde. Zu Byblos dagegen beschloß man das Trauerfest mit einer Bestattung des Adonis und allen bei Begräbnissen gewöhnlichen Gebräuchen. Das dabei übliche Todtenopfer hieß bei den Griechen κάθεδρα; eben so die Tage der Feier. (Lucian a. a. O. und Hesych. h. v.). Besonders merkwürdig und für den Sinn des Festes bedeutsam sind die Adonisgärten *), κῆποι Ἀδώνιδος. Es waren irdene oder auch oft wohl silberne Gefäße, mit Erde gefüllt, in die man, nicht lange vor dem Adonisfeste, Weizen, Fenchel, Lattich gesäet hatte und durch starke Wärme zum Grünen brachte, um schnelles Emporkeimen, schnelles Grünen, aber eben so schnelles Vergehen anschaulich zu machen. Die Saat war ein Symbol des Freudenfestes. Auch in der Platonischen Stelle im Phädrus wird schnelles Aufblühen und die schnell vorübergehende Freude ausdrücklich erwähnt. Daher war dieses Symbol in der Sprache des Griechen, von Plato und Euripides an, bis zu den spätesten Schriftstellern herab, zu einem Sinnspruch geworden, um eine kurz dauernde Freude zu bezeichnen. (Creuzers Symbolik II, p. 92 fgg.) Bei dem so weit verbreiteten Adonisdienste ist es kein Wunder, jenes Fest auch in Babylon, Antiochien und ganz Assyrien anzutreffen. Baruch 6, 30 fg. deutet offenbar auf diese Feier, wenn er sagt, daß die Priester zu Babel mit entblößtem und geschornem Haupte und zerrissenen Kleidern in dem Tempel säßen, und wie bei Leichenbegängnissen vor ihrem Götzen schrien und heulten; und Ammianus Marcellinus 22, 9. erzählt von Antiochien: daß die Weiber an den Festen des Adonis um ihn jammerten, und die übrigen Gebräuche dabei mit denen bei Beerdigung vornehmer Personen übereinstimmten; und von den Assyrern sagt Macrobius Saturnal. 1, 21.: daß die Verehrung der Venus und des Adonis bei den Phöniciern ehemals bei ihnen gebräuchlich gewesen sey. Ja auch Ezechiel 8, 13. 14. sah im Gesichte die israelitischen Weiber im mitternächtlichen Thore des Tempels sitzen und ihren Thamuz bewainen. Vergl. Hieronymus Commentar zu dieser Stelle. Manso, Versuche über einige Gegenstände der Mythologie. Leipz. 1794. p. 242 fgg. Creuzers Symbol. II, p. 86 fg. Hug. 87. Auch die Römer feierten das Adonisfest, wie dies Manso aus Ovid. de arte am. I, 75. erwiesen hat.

Ueber den Ursprung und die Bedeutung dieses Mythus sind viele und mancherlei Erklärungen gegeben worden. Es liegt am

*) Die Hauptstellen: Platon. Phaedrus, pag. 344, ed. Heindorf. (276 A.) und dazu die Anmerk. Heindorf's nebst Hermias u. Siebenkees Anecd. graec. pag. 70. und Juliani Caesares, pag. 329 sq. überhaupt aber Bast Epistola critica, pag. 191 sqq. Theophrast. Hist. plant. VI, 7. Suid. Hesych. Böttiger's Sabina. p. 225 fgg. Ueber die sprüchwörtliche Redensart Plutarch. de S. N. V. pag. 79. Wegen des Gegensatzes: die Bäume des Tantalus, s. Eustath. zu Odyss. XI. pag. 1701. Eudocia im Violiarum s. v.

Tage, daß jedes andere Volk, zu welchem der Adonisdienst kam, denselben nach seiner Weise umänderte, je nachdem Ansichten und Gebräuche und manche Lokalitäten dieses erlaubten. Ueber die Wanderungen des Adonisdienstes hat Hug a. a. O. p. 83 fgg. sich deutlich erklärt. Aegypten nämlich ist das wahre Vaterland des Adonis. Dort wurde er unter dem Namen Osiris verehrt. Creuzer, Symbolik I, 549. II, 100. Hug, p. 85. Der Verkehr der Phönicier mit Aegypten hatte unter andern auch zufällig die Folge, daß sie dort den Osirisdienst kennen lernten. Von Phönicien theilte er sich wahrscheinlich zuerst an die Nachbarn mit. Die glänzenden Feierlichkeiten, die dabei statt hatten, lockten fremde Zuschauer an, und so ging die Verehrung von Volke zu Volke und bewegte sich nördlich an den Küsten von Vorderasien fort. Eine solche Versammlung der benachbarten Völker zur Adonisfeier beschreibt Musaeus, Hero et Leander v. 42 fgg. So kam dieser Dienst auch nach Byblos und die Feier daselbst schildert uns Lucian de Dea Syr. 7. nach seiner Behauptung als Augenzeuge. So wie nämlich in Aegypten Osiris (s. Osiris) in einen Kasten gesperrt, auf das Wasser gesetzt worden und nach Byblos geschwommen war, wo ihn Isis im Hause des Königs fand und beweinte; so erneuerte man auch zu Byblos das Andenken an diese Begebenheit. Der Kasten war aus Papyrus, und hatte Aehnlichkeit mit einem Kopfe, mit dem Kopfe des Adonis. Von Aegypten aus durchschiffte dieser Kasten in gerader Richtung binnen sieben Tagen (so lange dauerte die Fahrt nach Byblos) ohne irgend anzustoßen oder zu verweilen, die Meeresfluth, und traf am Gestade ein, wo die Weiber ihn aufnahmen und dann die Trauer ablegten. Darin, setzt Cyrillus (Comment. in Jesai. L. II, p. 275. T. II. Opp. ed. Auberti) hinzu, lag ein Brief von den ägyptischen Weibern an jene zu Byblos, mit der frohen Nachricht: Adonis sey gefunden; worauf sodann die Freudentage begannen. Dann erhielt diese Feier die Insel Cyprus, wo Osiris den einheimischen Namen Adonis, Herr, erhielt. Vergl. Hug, p. 90 *). Joh. Jak. Wagner, Ideen zu einer allgemeinen Mythol. der alten Welt, p. 220 fg. nimmt Adon mit El (davon der Babylon. Bel) gleichbedeutend, dominus, den König des Himmels, die Sonne. Creuzer, Symb. p. 82. sagt: das chaldäische Baal, das assyrische Bel und das phönicische Adon waren allgemeine Namen für König und Herr, die daher bald jedem Planeten, bald vorzugsweise der Sonne oder dem Planeten Jupiter beigelegt wurden. Vergl. Hesych. s. ἄδωνις. Selden de Diis Syris II, 11. G. J. Voss. de Theolog. gent. II, 4. Tzetz. zu Lycophr. v. 831. meint, daß Adonis bei den Cypriern den Namen Gauas führe.

*) Hug erklärt ebendaselbst die vorgeblichen Aeltern des Adonis Cinyras und Myrrha (Ovid. Metam. X, 298 fg. Cyrill. Alex. in Jesai. p. 274.) durch Trauer und Saitenspiel, als die beiden Arten der Feier, wodurch man seine Verehrung beging, Trauer und Orgien.

Bei den Syrern dagegen war er unter dem Namen Thamuz bekannt; (vergl Gesenius hebr. Wörterb.) ein Name, den man durch Geber des Weins erklärt, (Simonis Onomastic. biblic. s. v. Thamuz) und angenommen hat, daß dieser Gott mit der Natur im Bunde, als Herr der Natur zu denken sey, welches mit einigen Sagen des Alterthums übereinstimmt. Die Idee Herr lag auch in der Lacedämonischen Benennung *χίρις* und auch *κύρις*, d. i. *κύριος*; bei den Persern hieß er Abobas, vergl. Hesych. h. v.

Woher nun die Griechen diesen Dienst erhielten, scheint kaum in Zweifel zu seyn, wenn wir auch nur die Abstammung des Adonis verfolgen. Cinyras, der Syrer oder Assyrer, wird auch König von Cyprus, ist Apollo's und Aphroditens Priester, (Pind. Nem. VIII, 30. Pyth. II, 27 und Schol.) und Erbauer der Stadt Paphos und des Venustempels. Hierin ist wohl der eigentliche Grund zu suchen, warum er auch Vater des Adonis war. Hierzu kommt noch, daß nach eben diesem Cinyras die Priester der Paphischen Venus sich Cinyraden nannten und den Dienst des Adonis sich zueigneten. Aber die eigentliche Ausbildung des Mythus, in Bezug auf die Liebe der Venus zu Adonis, ist unstreitig durch die Griechen und ihre Dichter vor sich gegangen, und steigt höchst wahrscheinlich über das Zeitalter des Hesiodus hinauf, obgleich Homer seiner nicht erwähnt. Manso, p. 249. Hug, p. 86. Voß zu Virgil. Eclog. X, 18. Jedoch wurden bei aller griechischen Umbildung dennoch die Grundzüge niemals verwischt, wie sehr auch die Griechen sich bemühten, den Mythus für einen bei ihnen einheimischen und entstandenen darzustellen. (Lucian. de Dea Syria, Tom. IX, 90. §. 8.) indem sie sich auf den Fluß Byblos bezogen, der sich jährlich von dem Sande Libanons roth färbte.

In Rücksicht auf die Bedeutungen dieses Mythus darf nicht übersehen werden, daß er verschiedene Wanderungen gemacht und natürlich nach mancherlei Lokalansichten sich gestaltet habe. Betrachten wir die Umstände der Erzählung genauer, so leidet es keinen Zweifel, daß Adon, der ägyptische Osiris, zu Byblos und Amathunt den Ernst und den Bart des Osiris abgelegt hatte, und ähnlich derjenigen Jahreszeit geworden war, welcher er hier vorstand. Einige sahen nun in ihm das Vorbild der reifgewordenen Feldfrüchte. Porphyr. bei Euseb. de praep. evang. III, 11. Ammianus Marcellinus XIX, 1. Eine Ansicht, die dann als wahr erscheint, wenn man sie auf die Baum- und Gartenfrüchte einschränkt. Er stirbt nämlich, wenn die Baumfrüchte reif sind, mit der Herbst-Tagesgleichung. Daher läßt ihn die Dichterin Pearilla Klage erheben, daß er Sonne, Mond und die Gestirne verlassen muß; auch Aepfel, Birnen, reife Feigen. Schneider poëtriar. graec. carm. p. 164 sq. Bibliotheca Coislin. III, 609. Seiner Klage nach ist er eine Gottheit, welche in der Jahreszeit Macht ausübt, wo

die Baumfrüchte zur Reife gedeihen, und verschwindet, wenn sie zum Genusse einladen. Hug, p. 67.

Gehen wir nun auf den Namen Thammuz über, so scheint er von dem syrischen und phönicischen Monate Thammuz (Junius) nicht sehr verschieden zu seyn, in welchem die Sommersonnenwende geschieht, mit deren Eintritt Osiris und also auch Adonis zu walten anfing. Um diese Zeit aber sind die Feldfrüchte in Vorderasien längst aufgesammelt und können nicht mehr unter seinem Schutze stehen. Aber diese Gegenden bieten dennoch in dem Zeitraume, wo Adonis herrscht, von der Sommersonnenwende an gerechnet, eine üppige Fülle von andern Erzeugnissen dar. Hier ist nicht jene Oede der Natur, nicht ein, das Land bedeckender Strom, wie in Aegypten. Die Gefilde und Gärten prangen mit Baumfrüchten, Pflanzen und Gemüsen, welche von der Obhut eines freundlichen Gottes ihre Reife erwarten und durch seinen wohlthätigen Einfluß erhalten, bis zur Herbstgleichung, wo er stirbt. So ging unter einem solchen Himmel, unter so ganz verschiedenen Naturerscheinungen, Osiris in den Adonis, als Gott des Spätsommers, der Bäume und Gärten, über. Dies bestätigen auch die Gebräuche, mit denen man seine Todtenfeier beging; dahin deuten besonders auch die Adonisgärten, wovon oben.

Aber er war nächstdem auch, wie Osiris in Aegypten, Gott des Sonnenjahres. Wie die Sonne nach der Ansicht der Alten die eine Hälfte des Jahres in dem obern Kreise ihrer Bahn, in den sechs höhern Zeichen, in der obern Hemisphäre, sich befindet und in der andern den untern Kreis, die sechs niedern Zeichen durchläuft; so erhebt sich auch Adonis oder sinket in die Tiefe hinab; leuchtet mit dem wohlthätigsten Lichte und entfernt sich wieder, den Wechsel der Jahreszeiten durchwandelnd. So besingt ihn auch die 55ste Orphische Hymne, v. 5 fgg. Dieses Auf- und Niedersteigen vollendet er nach Theocrit. XV, 103 fg. 136. jedesmal in zwölf Monaten, und die stillen Horen geleiten ihn aus dem Niederreiche der Proserpina zur Oberwelt, in die Wohnungen der Venus. Dahin beziehen sich jene Ausgleichungen, die ihm gestatteten, sechs Monate in der Unterwelt und sechs Monate in der Oberwelt zuzubringen. Und so verstand die Sache auch Macrobius Saturnal. I, 21. mit seinen Vorgängern ganz richtig; nur daß beide Theile, der Gewohnheit späterer Zeiten gemäß, den Sonnengott mit der Sonne selbst verwechselten. Denn er, auf- und absteigend im Kreisgange der Jahreszeiten, kann nicht anders, als der Gott des Sonnenjahrs seyn, den die Phönicier und Cyprier in Aegypten kennen gelernt hatten.

Noch ein anderer Umstand erregt Aufmerksamkeit. Osiris wird in Aegypten von dem Typhon bis in den Tod verfolgt, in Phönicien ist es Mars (Schol. Venet. in Il. V, 555.) oder ein Eber, (Ovid. Met. X, 710 fgg.) oder Mars im Eber, durch den Adonis seinen Tod findet. Die alte Welt dachte sich zuweilen den Mars unter dem Bilde eines Ebers, Plutarch. Amator. c. 13. de au-

diend. poët. c. 5. und in Aegypten deutete man auch den Typhon durch das Sinnbild des Ebers an, und dieſes Thier war dort ſo verabſcheut, daß es leicht ein häßliches Weſen im Götterſtaate andeuten konnte. Herodot. II, 47. Abbildungen von einer Schweinsgeſtalt mit menſchlichem Gange und menſchlichen Geberden kommen auf ägyptiſchen Denkmälern vor. Denon voyage en Egypte. pl. 96. n. 56. 58. pl. 126. n. 4. Ueberhaupt Hug a. a. O. p. 88 fgg. In Bezug auf die aſtronomiſchen Deutungen: Herrmann, Mythologie der Griechen, Bd. II, p. 341 – 47. u. deſſen Handbuch der Mythologie, Bd. II, p. 388 – 91. Kanne, erſte Urkunden der Geſchichte, oder allgem. Mythologie, p. 100 fg. Dieſen füge man noch wegen der Erklärungen hinzu: Fickenſcher Erklärung des Mythus Adonis, Gotha 1800. Maurer, Diss. de Adonide eiusque cultu religioso, Erlangen 1782. 4. Groddecks antiquariſche Verſuche, erſte Samml. Lemberg 1800. über das Feſt und die Fabel des Adonis, p. 83.

ADPORINA, ſ. Asporina.

ADRANVS, *i*, ein Abgott der Sicilier, der beſonders in der Stadt Adranum verehrt wurde. Man hielt ihn für den Stammvater der *Paliken*. Bei ſeinem Tempel wurden mehr als hundert ihm geweihte Hunde gehalten, die man die Ankommenden liebzukoſen gewöhnt hatte. Dieſelben Hunde geleiteten zur Nachtzeit die Trunkenen, zerriſſen aber die Schlechten. Plutarch. Timoleon c. 7. Hesych. s. v. *Παλικοί*. Aelian. hist. animal. II, 20. Bochart nimmt den Adranus für den phöniciſchen Adramelech, den großen König Chan. p. 530. S. Paliken.

ADRASTEA, *ae*, gr. *Ἀδραστεία, ας*, 1) ſ. Nemesis.

2) Des Meliſſeus, Königs in Kreta, Tochter. Sie erzog nebſt ihrer Schweſter, der Ida, den jungen Jupiter. Apollod. I, 1, 6. Zu ſeinem Spielzeuge ſchenkte ſie ihm eine Kugel, auf welcher er ſitzend auf einer alten Münze abgebildet wird. Spanh. ad Callim. in Iov. 47.

ADRASTVS, *i*, gr. *Ἄδραστος, ου*, oder wie ihn Homer nennt, *Ἄδρηστος*, des Talaus und der Lyſimache, Apollod. I, 9, 13. nach dem Hygin. f. 69. der Eurynome, nach Pausan. der Lyſianaſſa Sohn, und Großvater des Diomedes von mütterlicher Seite, Bruder des Meciſteus, war König von Argos; allein Amphiaraus, an der Spitze der Söhne des Oikles, empörte ſich gegen ihn, vertrieb ihn aus Argos; und zwang ihn nach Sicyon zu flüchten, wo ihm bald ſein mütterlicher Großvater Polybus die Krone vermachte. Vergl. Il. *β*, 572. Herod. V, 67. Pausan. II, 6. Pind. Nem. IX, 20. Zu Sicyon führte er die pythiſchen Spiele ein. Pind. l. c. Endlich ſöhnte er ſich mit ſeinen Unterdrückern aus, und gab, zum Zeichen ſeiner aufrichtigen Freundſchaft, dem Amphiaraus ſeine Schweſter Eriphyle zur Gemahlin. Ja nach dem Pausanias

kehrte er sogar nach Argos zurück, und übergab die Regierung von Sicyon dem Janiskus. Seine Gemahlin war Amphithea, des Pronaetes Tochter. Er erzeugte mit ihr die Söhne Aegialeus und Cyanippus, und die Töchter Argia, Deipyle und Aegialea. Apollod. l. c. Er erhielt aber von seinen beiden ältesten Töchtern ein Orakel, das ihm sagte, er werde dieselben einst einem Löwen und einem wilden Schweine zu Gemahlinnen geben. Als er nun wieder in Argos angekommen war, wo er einen ansehnlichen Hof machte, nahmen sowohl Tydeus aus Kalydon, als Polynices aus Theben, zu ihm ihre Zuflucht. Beide waren vertriebene Thronerben, und beide kamen von ungefähr zur Nachtzeit vor den königlichen Pallast. Da sie sich nicht kannten, wurden sie handgemein. Man meldete dieses dem Adrastus. Er eilte herbei und erkannte in den beiden Fremden augenblicklich die künftigen Männer seiner Töchter. Denn zum Andenken des kalydonischen Schweines, trug Tydeus einen Schweinskopf auf seinem Schilde, oder war in eine Schweinshaut gekleidet, wie Polynices zum Andenken des Herkules, entweder einen Löwenkopf auf seinem Schilde, oder gar eine Löwenhaut trug. Sie baten um Hülfe gegen ihre Thronräuber. Er versprach sie ihnen, und gab dem Tydeus die Deipyle, dem Polynices aber die Argia zur Gemahlin. Apollod. III, 6, 1. Hygin. f. 69. Adrastus machte nun gemessene Anstalten, die beiden Thronerben wieder in ihre Reiche einzuführen. Polynices sollte der erste seyn. Adrastus brachte also seine Völker zusammen. Es waren, nebst den beiden Flüchtlingen, sieben Helden, die sich gegen Theben aufmachten. Auf ihrem Marsche trafen sie auch im Gebiete von Nemea ein. Hier überfiel sie ein großer Durst, und sie stießen auf die Hypsipyle aus Samothrace, jetzt die Wärterin des Opheltes, des Sohnes vom König Lykurg, an. Diese versprach, ihnen einen Quell zu zeigen, und legte einstweilen den Kleinen ins Gras. Als man aber zurückkehrte, fand man ihn von einer Schlange getödtet. Traurige Aussichten für diese Helden! Sie suchten sich indessen zu erheitern, und begingen, dem Getödteten zu Ehren, Leichenspiele, die den nachherigen Nemeischen Spielen den Ursprung gaben. Adrastus erlangte dabei den Preis zu Pferde. Bald darauf unternahm man, nachdem alle Vorschläge zur Güte vergeblich gewesen waren, die Belagerung von Theben. Jeder der Helden besetzte ein Thor, Adrastus das homoloidische. Doch diese Belagerung nahm für die Belagerer einen sehr traurigen Ausgang. Keiner der sieben Helden kam mit dem Leben davon, ausgenommen Adrastus, den sein Pferd vom göttlichen Geschlechte, Arion, errettete. Il. ψ, 346. Noch obendrein weigerten sich die Thebaner, die Körper der Helden beerdigen zu lassen. Adrastus nahm also seine Zuflucht nach Athen zu dem Altare der Barmherzigkeit, um die Athener und den Theseus um Hülfe anzurufen. Der letztere ward von dem Unglück gerührt, zog gegen Theben aus, und brachte es dahin, daß die Thebaner die Beerdigung gestatteten. Adrastus verbrannte

auf sieben Scheiterhaufen die Leichname der gefallenen Fürsten, und hielt am Asopus, dem Apollo zu Ehren, Wettrennen. Pind. Nem. IX, 19. Olymp. VI, 19. Dies ist der Zug der sieben Helden nach Theben. S. Septem Duces. Vergl. Apollod. III, 6. 7. Voll von Rache über den mißlungenen Feldzug, bewegte zehn Jahre hernach Adrastus die Söhne der erschlagenen Helden, die sogenannten Epigonen (s. diese), daß sie, den Tod ihrer Väter zu rächen, abermals gegen Theben anrückten. Auch hier kommandirte Adrastus den Zug, Pindar. Pyth. VIII, 68., und die Epigonen waren auch diesmal so glücklich, die Stadt einzunehmen, Hyg. f. 70., und den Sohn des Polynices, Thersander, auf den Thron zu setzen. Allein Adrastus büßte dabei seinen einzigen Sohn Aegialeus ein, Hyg. f. 11. und grämte sich darüber zu Tode. Zum Andenken an den Eteokles hatte er bei Theben der Nemesis einen berühmten Tempel gegründet, woher diese Gottheit Adrastea hieß. Nach seinem Tode wurde er nicht allein zu Megara, sondern auch zu Athen und vornämlich zu Sicyon, um seiner Trefflichkeit willen, göttlich verehrt. Paus. I, 43. 44. 30. Vergl. überhaupt zu diesem Artikel Heyne's Anmerk. zu Apollod. p. 68. 244. 252 fg.

2) Des Herkules Sohn, welcher sich, nach dem Ausspruche des Orakels, mit seinem Bruder Hipponous gutwillig ins Feuer stürzte. Hyg. f. 242.

3) Des Merops Perkosius Sohn und der Bruder des Amphion. Ihr Vater war ein erfahrner Wahrsager, und wollte beide nicht nach Troja ziehen lassen. Sie führten aber wider seinen Willen die Einwohner von Adrastea, der Stadt des Apäsus, von Pityea, und des Berges Tereas, Troja zu Hülfe. Beide wurden vom Diomedes erlegt. Il. λ, 328. β, 828.

4) Der Vater der Eurydice, der Mutter des Laomedon, der Erbauer von Adrastea. Heyne zu Apollod. p. 299.

ADVLTA, Τελεία, Teleia, und Adultus, Τέλειος, Teleios, Beinamen der Juno und des Jupiter, als der Beschützer der Ehen. Die Ehe derselben galt nämlich in den Mysterien als ein Vorbild der entwilderten pelasgischen Stämme, und Juno besonders wurde dadurch für immer die Vorsteherin und Schützerin bei allen den Vorfällen, die sich auf die Ehe bezogen. „Eben darin, sagt Böttiger, liegt die Weihe oder das Sakrament der Ehe, wie es von der Ehemutter in Samos ausging, daß die zu Vermählenden Alles so machten, wie es das erhabene Götterpaar, der Herr und die Herrin, bei ihrer eigenen Hochzeit gemacht hatten. Wegen dieser Aehnlichkeit, die eine mystische Vollendung war, hieß die Hochzeit selbst ein Τέλος, die Weihe der Ehe. Es scheint dies vieldeutige Wort von den Griechen selbst in der hier vorkommenden Bedeutung nicht genug verstanden worden zu seyn. Die Erklärung, nach welcher Τέλειος und Τέλος von dem vollendeten,

reifen Alter des Bräutigams und der Braut abzuleiten wären, (Spanhem. ad Callimach. H. in Jov. 57. in Apoll. 14. Perizon. ad Aelian. V. H. IV, 5.) hält so wenig aus, als die von Hemsterhuis angegebene und von Ruhnken gebilligte, (zu Tim. Gloss. p. 225.), die sich durch die Worte des Scholiasten Pindars (Nem. X, 52.): Die Ehe heißt Τέλος, weil sie dem Leben Vollendung ertheilt. Der wahre Aufschluß liegt in den Worten Diodors von der Hochzeitweihe (die Weihe heißt auch hier Τέλος) des Zeus mit der Here auf Kreta. (V, 72.) Die hierbei eingeführten Hochzeitgebräuche haben sich freilich in der Folge sehr vervielfältigt und abgeändert. Es lassen sich aber doch mehrere Punkte hervorheben, woraus erhellet, daß die ursprünglichen Gebräuche nur mimische Wiederholung jener ersten Götterehe waren, die alljährig zu Samos am großen Feste der Here dargestellt wurden. Denn was Diodor (V, 72.) von dieser Feier auf Kreta in Knossos sagte, galt auch von diesem davon abstammenden Feste. (Die aldobrandinische Hochzeit, p. 65 sgg. 140 sgg. Ilithyia 12. Kunstmythologie p. 99 sgg.) Temenus, des Pelasgus Sohn, bauete zu Stymphalus in Arkadien der Juno Adulta einen Tempel. Pausan. VIII, 22.

ADYTE, es, gr. Ἀδύτη, ης, eine der funfzig Danaiden, die auf Befehl des Vaters und nach dem Beispiel ihrer Schwestern, ihren Bräutigam Metalces, einen der funfzig Söhne des Aegyptus, ermordete. Apollod. II, 1, 5.

AEACIDES, ae, ein Beiname, der dem Peleus, Achilles und Pyrrhus gegeben ward, weil sie vom Aeakus abstammten.

AEACVS, i, gr. Αἰακος, ου, Sohn Jupiters und der Europa, oder vielmehr der Aegina, einer Tochter des Flusses Asopus. Er wurde auf der Insel Aegina, die von seiner Mutter diesen Namen führte, vorher aber Oenone hieß, geboren. Vergl. Heyne zu Apollod. p. 506. Jupiter hatte nämlich die Aegina, um sie nicht der väterlichen Rache auszusetzen, aus Phlius dahin geführt. Schon bei der Geburt des Aeakus kündigten Wunder an, daß er kein gewöhnlicher Mensch seyn werde. Statii Theb. VII, 319 sgg. Er wurde auch Beherrscher der Insel, die überhaupt einen lebhaften Handel trieb, und eine Menge ausgezeichneter Männer hervorbrachte, und regierte mit Gerechtigkeit und Weisheit, welchen Tugenden er seine große Berühmtheit in der alten Welt und die besondere Gunst verdankte, in welcher er bei den Göttern stand. Denn als einst nach Ermordung des jungen Androgeos durch den Aegeus ganz Griechenland von einer großen Dürre und daraus folgender Hungersnoth befallen wurde, gab das Orakel zur Antwort, das Uebel werde nicht eher nachlassen, bis Aeakus um dessen Abwendung gebeten haben werde, was auch geschah. Apollod. III, 12, 6. Da Aeakus dem panhellenischen Jupiter ein Opfer brachte, fiel ein starker Regen. Die Aegineten errichteten ihm deswegen das sogenannte

Aeacum, einen Platz, eingeschlossen von einer Mauer aus weißem Marmor, auf welcher alle die Männer abgebildet sich befanden, die aus jeder Stadt Griechenlands an den Aeakus abgeschickt worden waren. Pausan. II, 29. Eudocia p. 17. Diese Vorbitte des Aeakus ist bei den Alten sehr berühmt. Pind. Nem. V, 17 sqq. Diod. IV, 61. Nur Juno war ihm, als dem Sohne eines Kebsweibes ihres Gemahls, gehässig. Auf ihre Veranlassung entstand entweder eine verheerende Seuche im Lande, (Ovid. Metam. VII, 512 sqq.) oder sie sendete eine ungeheure Schlange, welche alle Brunnen vergiftete, so daß die sämmtlichen Einwohner der Insel hinstarben. Der verwaiste Aeakus bat nun den Jupiter um andere Einwohner und erhielt sie, als er unter einer alten, dem Jupiter heiligen Eiche einen großen Ameisenhaufen erblickte, und sich wünschte, so viele Unterthanen zu haben. Jupiter verwandelte alle Ameisen in Menschen, die auch nach ihrer Verwandlung ihr voriges arbeitsames Leben beibehielten. Ovid. Metam. VII, 523. Hygin. f. 52. Eine aus der Ableitung des Namens der Myrmidonen entstandene Fabel, (vergl. Servius zu Virg. Aen. II, 7.) die aber schon frühzeitig vorhanden gewesen seyn muß, und die Strabo VIII, 17. von den Einwohnern erklärt, die gleich Ameisen die Erde durchgraben, die Felsen umackern, um zu säen, oder auch die als Troglodyten in Höhlen wohnen. Andere aber nehmen die Myrmidonen als erste Bewohner von Aegina, die wahrscheinlich von Myrmidon abstammten. Apollod. I, 7, 3. und Heyne dazu p. 306 fg. Apollon. I, 55. Theagenes, der mit Strabo übereinstimmt, (Schol. Lycophr. 176.), fügt noch eine andere Sage hinzu, nach welcher Aeakus aus dem Peloponnes Kolonisten auf die Insel geführt und dieselbe angebaut habe. Vergl. Schol. Pind. Nem. III, 21. Einen andern Mythus trägt Pind. Nem. VIII. 10. vor. Nach solchem ward Aeakus der Gehülfe des Apollo und Neptuns bei Erbauung der Mauern von Troja, und führte den schwächern Theil auf, wo eben nachher die Stadt erstiegen wurde. Als die Mauern aufgeführt worden waren, kamen drei schreckliche Schlangen und sprangen auf dieselbe. Zwei fielen wieder zurück und starben, die dritte aber kam mit fürchterlichem Zischen in die Stadt. Apollo erklärte dem Aeakus dieses Wunderzeichen: an dem Theile, der seiner Hände Arbeit sey, werde einst die Stadt übergehen, und zwar in Anwesenheit seiner Söhne aus dem ersten Grade (des Telamons unter Herkules), und im vierten Grade (des Neoptolemus bei der Belagerung der Griechen). Eine dichterische Wendung, ungewiß, ob Pindar dabei Vorgänger hatte. Aeakus hatte des Centauren Chiron Tochter Endeis zur Gemahlin, mit welcher er den Peleus und Telamon zeugte. Außerdem erhielt er von der Psammathe, einer Nereide, den Phokus. Er konnte diesen besser leiden, als seine übrigen Söhne, deswegen waren diese dem Phokus gram, oder sie waren von ihrer Mutter dazu angereizt worden. Ant. Lib. 38. Paus. II, 29. Sie luden also ihren Stiefbruder einst auf ein Wurfspiel mit dem Diskus ein,

und hier richtete Telamon die Scheibe so, daß sie dem Phokus auf den Kopf stürzte und ihn erschlug. Beide Brüder mußten nun flüchtig werden. Telamon wendete sich nach Salamin, Peleus aber, der Vater des berühmten Achilles, nach Phthia, zum Eurytion. Pausan. Hygin. l. l. c. c. Nach Apollodor tödteten die beiden Brüder den Phokus wegen seiner Ueberlegenheit in den Kampfspielen. Nach seinem Tode ward Aeakus zu einem der Höllenrichter ernannt, und Pluto übergab ihm selbst seine Schlüssel. Apollod. a. a. O. und dazu Heyne p. 308. Aristophanes und Lucian erlaubten sich mehr, wenn der erstere in den Fröschen ihn zum Diener des Herrschers der Unterwelt, der letztere (Dialogg. Mort. XX.) zum Thorwärter daselbst macht. Vergl. dagegen Plato Gorgias p. 524. a. (p. 265 fg. ed. Heindorf.) Er ward zu Athen und auf Aegina als ein Halbgott verehrt, wo sich ihm geheiligte Tempel befanden. Plutarch. Vit. Demosthen. Schol. Pind. zu Olymp. VII, 15. und Nem. V. vergl. Meursii Graecia feriata p. 8 fg. Zu Aegina feierte man ihm zu Ehren ein Fest, Aeacea, bei welchem Kampfspiele gehalten wurden.

AEAEA, oder die Aeäische, hieß Circe, von ihrem Aufenthaltsorte, den einige als eine Insel gleiches Namens, welche in der sicilischen Meerenge lag, vielleicht nach Homer. Odyss. X, 135. vergl. Schol. zu Apollon. Rhod. IV, 856., wo der Ort sogar nach Italien verwiesen wird, angeben, andere aber in Aea, einer Stadt in Kolchis, suchen. Eustath. zu Odyss. IX, 31 fg. Vergl. Steph. Byz. h. v. Virgil. Aeneid. III, 386. Schol. zu Apoll. Rhod. III, 1074. Auch Medea wird zuweilen die Aeäische genannt.

AEANTIS, *idis*, s. Aiantis.

AECAEVS, *i*, einer der Freier der Helena, Hygin. f. 81.; besser wird er Ancäus genannt.

AECHMAGORAS, *ae*, gr. *Αἰχμαγόρας, ου*, des Herkules Sohn, den er mit der Phillone, eines vornehmen Arkadiers Tochter, mit Namen Alcimedon, erzeugte. Als sich die Schwangerschaft der Phillone offenbarte, ließ ihr Vater sie binden und so auf dem nächsten Berge den wilden Thieren vorwerfen. In diesem Zustande fand sie Herkules, und befreiete beide. Eine Aelster, welche des Kindes Stimme nachahmte, hatte ihn dahin gelockt. Darum nannte er den nächsten Brunnen von diesem Vogel Cissa. Paus. VIII, 12.

AEDON, *onis*, gr. *Ἀηδών, όνος*, des Pandareus Tochter, war nach Homer. Odyss. XIX, 518 fgg. die Gemahlin des Königs Zethus, und ihr Sohn hieß Itylus. Diesen tödtete sie einst aus Unvorsichtigkeit und beklagte, in eine Nachtigall verwandelt, ihn auf den Zweigen der Bäume. Später aber erlitt dieser Mythus eine Erweiterung und Umänderung. Aedon, heißt es, des Pandareus Tochter, lebte mit ihrem Manne Polytechnus in einer so ver-

gnügten Ehe, daß sie sich dem Jupiter und der Juno vorzogen. Aus Neid schickte also Juno die Eris ab, unter ihnen Zank zu erwecken. Sie wetteten nämlich: wer am ersten mit einem Kunststücke, sie mit einem Gewebe, er mit einem Stuhle, fertig würde, dem sollte der andere zur Strafe eine Sklavin geben. Aedon gewann, Polytechnus machte sich also auf, die Sklavin zu holen, reiste aber zu der Aedon Vater, und bat sich von diesem die Schwester der Aedon, Chelidonis, auf eine Zeitlang aus, weil seine Gemahlin gern ihre Schwester einmal zu sehen wünsche. Unterweges aber schändete er die Chelidonis und drohete ihr das Leben zu nehmen, wenn sie etwas sagen würde. Der Aedon aber stellte er sie als die erkaufte Sklavin vor. Chelidonis schwieg; endlich als sie einmal an einem Brunnen ihr Leid klagte, wurde sie von ihrer Schwester belauscht. Beide erkannten und vereinigten sich, um sich an dem Polytechnus zu rächen. Aedon nahm daher ihren mit dem Polytechnus erzeugten Sohn Itylus, schlachtete denselben, und setzte ihn dem Vater als ein Gericht vor. Polytechnus erfuhr bald, was er gegessen hatte, und verfolgte mit dem Schwerte in der Hand beide Frauenzimmer bis zu ihrem Vater. Dieser ließ aber den Polytechnus mit Honig bestreichen und so in Fesseln den Fliegen vorwerfen. Jetzt ward Aedon von Mitleiden gerührt; sie befreiete ihren Gemahl. Ihr Bruder wollte sie deswegen ums Leben bringen. Die Götter aber erbarmten sich der unglücklichen Familie. Pandareus ward in einen Meeradler, seine Gemahlin in einen Eisvogel, Polytechnus in einen Pelikan, der Aedon Bruder in einen Wiedehopf, sie selbst in eine Nachtigall, Chelidonis in eine Schwalbe, verwandelt. Ant. Lib. Met. II, 17.

AEETA oder AEETES, *ae*, gr. *Αἰήτης, ου*, des Helius und der Perseis, oder nach andern der Antiope Sohn, König in Kolchis, als Phrixus daselbst mit dem goldenen Vließ ankam; ein sehr kluger Kopf. Od. κ, 137 sq. Hes. Theog. 956. Er heirathete die Tochter des Oceans, Idyia, erzeugte mit ihr die Medea. Phrixus opferte den goldenen Widder dem Jupiter und schenkte dem Aeetes das Fell desselben, das dann dieser dem Mars heiligte und es daher im Haine desselben mit Nägeln an eine Eiche befestigte. Mars schickte zur Bewachung des goldenen Felles oder Vließes einen ungeheuren Drachen und feuerspeiende Ochsen. Aeetes aber gab aus Dankbarkeit dem Phrixus seine Tochter Chalciope zur Gemahlin. Apollod. I, 9, 1. Nach dem Hygin, wie vermuthlich irgend ein Tragiker die Sache dargestellt hatte, Praef. 11., ward Phrixus von seinem grausamen Wirthe bald darauf hingerichtet.

Ohne die Geschichte des goldenen Felles weiter zu verfolgen, (s. davon Argonauten) fügen wir einige Erklärungen hinzu. Creuzer, Symbol. IV, p. 25.: „Aeetes, ist der Mann der Erde, von *αἶα*, Erde, wie auch Stadt und Land, das er beherrschte, ursprünglich hieß. (Herodot. I, 2. Heyne zu Apollod. p. 85.) Sein Bruder hieß Perses (*πέρσης*), der Lichtsohn, aber auch

der Verderber. Und hiermit haben wir den Gegensatz zweiter Art, den in derselben Person." (Seite 24. hatte der Verf. gesagt: daß ein und dasselbe Wesen in verschiedenen Perioden seines Daseyns sich selbst entgegengesetzt wird, vom Lichte zum Schatten sich wandelt, und umgekehrt. Dieser Dualismus, sonst sichtbar, zeige sich besonders auch in der Kolchischen Geschlechtstafel unter der Hauptanschauung von Licht und Finsterniß.) Seite 26: „Unter den Kindern des Aeetes, des Erdmannes, wird zuerst Circe (Κίρκη), die Frau des zauberischen Ringes, genannt. Denn κίρκος, wie die Dorier statt κρίκος sagten, hieß ein Ring. . . . . Ihr gegenüber steht nach ursprünglicher Sage Medea, auch der Kräuter kundig, aber nur Heilkräuter suchend, und die von der bösen Schwester vergifteten Gäste rettend. Diodor. IV, 48. Darum wird sie auch in der Folge dem Jason, dem Heilmann, vermählt, bis auch sie sich endlich verfinstert, und sich selber untreu in bitterer Rache zur Verderberin wird" u. s. w.

Dagegen sagt der berühmte G. Hermann in seiner Schrift: de Mytholog. Graecorum antiquissima, (Leipzig 1817.) Dem Sol gebar des Oceans Tochter Perseis (Iramea) die Circe und den Aeetes (Circam et Tellurinum) wodurch eine doppelte Seefahrt im westlichen Meere, deren eine vergeblich im Kreise herum geschah, die andere aber an ein fruchtbares Land hinführte. Daher soll Tellurinus von der Tochter des Oceans, Idyia (Gnara), die Medea (Prudentia), erzeugt haben, weil die Menschen nach Auffindung des Weges aus fernen Gegenden nützliche Kenntnisse holten. Darauf erwidert Creuzer in den angeführten Briefen über Homer und Hesiod, Heidelberg 1818. p. 211: „Eine Circe im Westlande müssen wir nach den Alten anerkennen. (Schol Apollon. II, 400. p. 160. ed. Schaef.) Circe ist auch gewiß der Kreis und die Kreisfahrt — aber sie ist auch die Fahrt auf dem Meer des Lebens — und das magische Band, das Leben und Tod verknüpft, und das die Seele im Zirkel des irdischen Daseyns zurückhält." pag. 212. „Ich sage: aber auch, weil der Erdmann im Kreislauf des Jahres, wo auch der Sonnenstier Feuer speiet, unter Schweiß und Mühe sich Erfahrung und Kunde sammelt, und weil der Erdensohn Mensch im Zauber- und Irrgarten des Lebens innerlich und äußerlich gewitzigt wird, und weil aus der Erkenntniß eine Quelle von Jammer entspringt."

AEGA, *ae*, gr. Αἴγη, ης, die Tochter Olens, welche mit ihrer Schwester Helice den kleinen Jupiter erzog, und hernach von ihm unter die Sterne versetzt wurde. Andere geben sie für die Tochter der Sonne aus. Sie hatte dabei einen so hellen Glanz, daß die Titanen, als sie den Himmel stürmten, davon geblendet wurden. Sie baten also ihre Mutter, die Erde, sie möchte dieses Gestirn verfinstern. Gäa verbarg nun diese Aega in einer unterirdischen Höhle, und nachher erst ward sie des Jupiters Amme. Noch andere

geben

a sie für des Pans Gemahlin aus, mit welcher Jupiter den Aegipan erzeugt habe. Hyg. Astron. II, 13. Anders erzählt Eratosth. Catast. 13. die Sache: Sie war eine Tochter der Sonne, und zwar eine Ziege von so fürchterlicher Gestalt, daß sich die Titanen vor ihr entsetzten. Auf ihre Bitte versetzte sie die Erde in eine unterirdische Höhle, und hier war es, wo Amalthea sie molk, und mit ihrer Milch den jungen Jupiter tränkte. Jupiter bediente sich nachher des Felles dieser Ziege als seines Schildes, und versetzte sie unter die Sterne über den Fuhrmann.

AEGAEA, *ae*, ein Beiname der Venus, weil sie auf den Inseln des ägeischen Meeres, z. B. Ceos, Delos, Kos, Kreta u. a. m. verehrt wurde. Weshalb auch Manso Versuche über einige Gegenstände der Mythologie, p. 183. meint, daß Venus vielleicht nur in dieser speciellen Rücksicht ἐνοικέτις τῶν νήσων, Bewohnerin der Inseln, genannt worden sey.

AEGAEON, *onis*, gr. *Αἰγαίων, ωνος*, 1) des Uranus und der Gäa Sohn, einer der Centimanen, also ein ungeheurer Riese, mit funfzig Köpfen und hundert Händen. Nach Hom. Il. I, 403 fg. nannten ihn die Götter Briareus, d. i. den Furchtbaren, Gewaltigen, die Menschen aber Aegäon. Der Göttername Briareus ist in den Gesängen vor Homer, wo die Götter überhaupt noch öfter auftraten, üblich gewesen, in den Homerischen Zeiten aber außer Gebrauch, und dafür der Name Aegäon in Gebrauch gekommen. Gleich nach seiner Geburt legte ihn Uranus mit seinen Brüdern Kottus und Gyges, aus Furcht vor ihrer ungeheuern Stärke, ins Innere der Erde. Hesiod. Theogon. 147 – 158. Gefesselt und betrübt saßen sie am Ende der Erde, als sie Jupiter und seine Brüder, in ihrem Kriege gegen die Titanen, entfesselten und zu ihrem Beistande brauchten. Mit ihrer Hülfe erhielt Jupiter den Sieg über die Titanen, stürzte diese hierauf in den Tartarus, und ließ sie von den Centimanen bewachen. Hesiod. Theog. 616. 720. 734. Vom Aegäon erzählt noch Homer, Il. I, 404., er sey stärker als sein Vater gewesen. Einst also, da Juno, Neptun und Minerva, den Jupiter zu binden, sich vornahmen, holte Thetis den Aegäon nach dem Olymp. Er setzte sich neben den Jupiter, und vor seiner schrecklichen Gestalt entsetzten sich die verschworenen Götter, und gaben ihr Unternehmen auf. Hom. Il. I, 396. Damit vergl. in Bezug auf alles so eben Erzählte das Schol. zu Apollon. Rhod. Argon. I, 1165. Tom. II, ed. Schaef. p. 96. und 431. Wenn die Stelle der Theog. Hesiod. v. 817 – 19. nicht unächt ist, wofür sie Heyne erklärt, s. Wolf p. 127., so gab Neptun seine Tochter Kymopolia dem Aegäon zur Gemahlin.

Was die Erklärung dieses Mythus betrifft, so stimmen alle Ausleger desselben darin überein, daß dadurch, wie überhaupt durch die Centimanen und Cyklopen, die gewaltigen Kräfte der Alles erzeugenden Natur verstanden wurden, obgleich Heyne zu Apollod.

I, 1, 1. p. 3 fg. sagt, daß es unbekannt sey, welcher zwischen jenen Wesen statt finde. Daß aber diese Kräfte, wirkend, endlich bezähmt worden seyen, scheine daraus hervorgehen, weil Uranus die Ungeheuer in den Tartarus gestoßen. Von Allem aber, was der Vernichtung unterliege, oder aufhöre, heiße es in der alten Sprache, daß es in den Tartarus gestürzt werde; und wenn seine Kräfte unterdrückt werden, daß es im Tartarus gefesselt sey. Dagegen aber erklärt Kanne Mytholog. p. 2 das Erscheinen dieser furchtbaren Hekatoncheiren für den Gewitterkampf; und Hermann de Mytholog. Graec. p. VIII fg. den Briareus, Viriatus, als zu den drei Gattungen der Riesengebornen der wilden, üppigen Naturkraft, des Uebermaaßes von Muth, Kraft und Gestaltung, gehörig, und deutet die Verheirathung desselben an die Kymopolia, Undicolona, darauf, daß den ungeheuersten der Thiere, welche durch das (unter der Titanomachie vorgestellte) furchtbare Erdbeben aus ihren Schlupfwinkeln aufgescheucht worden waren, nach wiederhergestellter Ruhe das Meer zum Aufenthalt angewiesen wurde. Creuzer aber, in den angeführten Briefen, p. 165. findet doch die Beziehung des Briareus wegen der Erklärungen der alten Mythologen bedenklich, welche diesen hunderthändigen Riesen als Winter deuteten, (Jo. Lydus de Mens. p. 58., wo kurz vorher Pherecydes und dann gleich darauf ὑετοὶ genannt werden, und zwar in Betreff dieser physischen Ideenreihe.) „Zum Winter aber, fährt Cr. fort, gesellen sich als Brüder trefflich Kottus als Saevio, als wüthender Sturmwind, und Gyges, der Wassermann." S. übrigens Centimani.

Auf eben diesen Ansichten scheint die Verschiedenheit zu beruhen, die bei einigen Schriftstellern in diesem Mythus vorkommt. So giebt Eumelus beim Scholiasten des Apollon. I, 1165. den Aegäon für den Sohn der Erde und des Pontus aus. Andere fügen noch hinzu, daß die funfzig Köpfe Feuer gespieen. Serv. u. Taubmann zu Virg. Aen. VI, 287. vergl. X, 566., daß er gegen Jupiter gewesen und von ihm mit dem Donner erlegt worden sey. Virg. Aen. X, 567. u. Servius zu dieser Stelle. Ja einige lassen ihn vom Neptun überwunden werden, d. i. im Meere umkommen. Conon. ap. Gyrald. Synt. V, p. 171. G. J. Voss. de Theolog. Gentil. I, 15, p. 121. Andere wieder machen ihn, als den Schwiegersohn Neptuns, zu einem der Meergötter. Ovid. Metamorph. II, 10.

2) Einer der ruchlosen Söhne des arkadischen Lykaon, die Jupiter tödtete. Apollod. III, 8, 1.

AEGAEVS, *i*, gr. *Αἰγαῖος, ου*, ein Beiname Neptuns von der Stadt Aegä in Euböa, wo er auf einem Berge einen prächtigen Tempel hatte. Strabo IX, p. 737.

AEGEONEVS, *ei*, gr. *Αἰγαίωνευς, έως*, ein unehelicher Sohn des Priamus. Apollod. III, 12, 5.

AEGEVS, *ei*, gr. *Αἰγεύς, έως*, Sohn Pandions des zweiten, Königs von Athen. Er eroberte mit seinen Brüdern Pallas, Nisus und Lykus, Athen wieder, und entsetzte die Metioniden der Herrschaft, die sie sich nach der Vertreibung seines Vaters angemaßt hatten. Hierauf theilte er sich mit seinen Brüdern in Attika. Paus. I, 5. Er vermählte sich mit der Meta, der Tochter des Opletes, und mit der Chalciope, der Tochter des Rhexenor, ohne von ihnen Kinder zu erhalten. Ungeduldig hierüber, nahm er zu dem Orakel seine Zuflucht, das ihm zu Athen Kinder versprach. Ehe er aber noch dieses Orakel verstand, kehrte er zu Trözen bei dem Pittheus ein, der ihm in der Trunkenheit seine Tochter Aethra zuführte, die in derselben Nacht auch Neptun umarmte. Aethra gebar den Theseus, und Aegeus hinterließ ihr Mittel, woran sein Sohn sich zu erkennen geben sollte (s. Theseus). Bald darauf ließ Aegeus den Sohn des Minos, Androgeos, der bei den Panathenäen, die Aegeus einsetzte, durchgängig Sieger war, dem marathonischen Ochsen vorwerfen. Dafür belagerte Minos Athen, und Hunger und Pest zwangen den Aegeus zu kapituliren. Er mußte dem Minos versprechen, ihm alle 7 Jahre sieben Knaben und sieben Mädchen nach Kreta zu liefern, von welchen man glaubte, daß sie dem Minotaurus vorgeworfen würden. Endlich kam Theseus nach Athen. Er traf das Land unter der Herrschaft der funfzig Söhne des Pallas, seines Vaters Bruders, und den Aegeus in der Gewalt der Medea, die mit dem Aegeus den Medus erzeugt hatte, an, verjagte beide, und machte auch jenem unnatürlichen Tribute ein Ende. Er ließ sich nämlich selbst nach Kreta mit einschiffen. Theseus war glücklich, brachte mit Hülfe der Ariadne den Minotaurus ums Leben, und kehrte nach Athen zurück. Er vergaß aber, das schwarze Segel abnehmen zu lassen, welches das Schiff führte, das den unglücklichen Tribut nach Kreta fuhr. Aus diesem Zeichen schloß Aegeus, sein Sohn sey bei der Unternehmung umgekommen, und stürzte sich ins Meer, das von ihm den Namen des Aegeischen Meeres erhielt. Apollod. III, 15, 5. u. dazu Heyne Anmerk. p. 341 sgg. Diod. Sic. IV, 59 – 62. Paus. I, 22. Hyg. f. 37. 41. Plutarch. Vit. Thes. u. Tzetzes zu Lycophr. v. 494 – 498. Sophokles und Euripides haben unter seinem Namen Tragödien geschrieben, die aber nicht mehr vorhanden sind.

AEGIAEVS, *i*, gr. *Αἰγιαῖος, ου*, ein Beiname des Jupiter, der Aegistragende, von der Aegis.

AEGIALE, *es*, gr. *Αἰγιάλη, ης*, eine der drei Grazien.

AEGIALEA od. AEGIALIA, *ae*, gr. *Αἰγιάλεια, ας*, des Adrastus Tochter, Il. ε, 412., oder Enkelin von seinem Sohne Aegialeus, (wie Heyne zu Apollod. I, 8, 6. p. 54. zu erweisen sucht) und nachherige Gemahlin des Diomedes. Sie ward ihrem Gemahl, als er vor Troja zu lange verweilte, ungetreu. Dies verursachte entweder Venus, weil Diomedes sie verwundet hatte, Mimnerm.

Schol. Lycophr. 610., oder des Neptuns Sohn, der der Aegialea beibrachte, ihr Gemahl bringe eine Geliebte von Troja mit sich. Dictys VI, 2. Sie ergab sich mehreren Buhlern, unter andern dem Hippolytus und dem Kometes, des Stheneleus Sohn; und schweifte in ihrer Untreue so weit aus, daß sie ihren zurückkommenden Gemahl würde haben umbringen lassen, wenn er nicht zu dem Altare der archivischen Juno seine Zuflucht genommen hätte. Er verließ bald nachher Griechenland, und ging nach dem unteren Italien. Vergl. Eustath. Il. ε, 412. Diese Geschichte scheint allerdings ein Dichter, der die Rückkehr der Griechen von Troja besang, dem Beispiele Homers und der Geschichte der Klytämnestra nachgebildet zu haben. Sehr gut aber wird die Buhlschaft der Aegialea der Venus zugeschrieben. Ovid wünscht daher dem Ibis eine Frau wie diese, v. 349. Ueberhaupt vergl. Verheyk zu Antonin. Liberal. XXXVII.

AEGIALEVS, *ei*, gr. *Αἰγιαλεύς, έως*, 1) des Adrastus Sohn. Er ging mit den Epigonen vor Theben, und ward da von dem Laodamas, des Eteokles Sohne, bei einem Ausfalle erlegt. Hyg. f. 71. Apollod. III, 7, 2. 3. dazu Heyne p. 256.

2) Sohn des Inachus und der Nymphe Melia, des Phoroneus Bruder. Die Landschaft Sicyon und Achaia erhielt von ihm den Namen Aegialea. Apollod. II, 1. 1. Die Sicyonier gaben ihn jedoch für einen Erdensohn aus, und verehrten ihn als ihren Stammvater und den ältesten Erbauer ihrer Stadt. Ihm soll sein Sohn Europs in der Regierung gefolgt seyn. Pausan. II, 5. VII, 1. Vergl. überhaupt Heyne zu Apollod. a. a. O. p. 94 fgg. Tzetz. Schol. 177. Steph. Byz. v. *αἰγιαλός*.

AEGIMIVS, *ii*, der König der Dorier, welchen Herkules von den Lapithen befreiete. Er bot dem Herkules dafür den dritten Theil seines Landes an; Herkules aber schlug es aus, und bat ihn, der Freund seiner Kinder zu bleiben. Diodor. IV, 38. Aegimius hielt auch dieses getreulich. Seine Nachkommen gingen mit den Herakliden nach dem Peloponnes. Des Aegimius Söhne waren Pamphylus und Dymas. Von beiden gab es in Lacedämon eigene Stämme. S. Dorus. Vergl. Pind. Pyth. V, 91. 124. I, 126. Aegimius ward immer als einer der ersten Stammhelden der Dorier angesehen. S. Dorus. Aegimius scheint auch ein altes episches Gedicht genannt worden zu seyn, dessen Verfasser unbekannt ist, und das wenigstens nicht aus Steph. Byz. v. *ἄβαντις*, dem Hesiod zugeschrieben werden kann. Andere nennen den Milesier Kerkops. S. überhaupt Athenaeus XI, p. 503. Einige Verse davon führt ein Scholion an zu Eurip. Phoeniss. 1123. vergl. Valckenaer. p. 735. Heyne zu Apollod. p. 195. Groddek, Bibliothek der alten Literatur. St. 2, p. 84.

AEGINA, *ae*, gr. *Αἴγινα, ας*, eine von den vielen Töchtern des Flusses Asopus. Jupiter verliebte sich in sie, entführte sie in der

Gestalt eines Adlers, Nonnus Dionys. VI, 201 fgg., verwandelte sich bei dem vertrauten Umgange mit ihr in Feuer, Ovid. Met. VI, 113. Da er sie aber entführte, suchte sie ihr Vater lange vergebens, bis er endlich von dem Sisyphus erfuhr, wer ihr Entführer sey. Apollod. I, 9, 3. Nun verfolgte er die Geliebten. Jupiter aber warf dergestalt häufige Wetterstrahlen in den Fluß, daß er zurückkehren mußte, und sein Strom noch jetzt viele Kohlen bei sich führt. Aegina wurde vom Jupiter nach der Insel Oenone gebracht, wo sie den Aeakus gebar. Pind. Nem. VIII, 10. Die Insel Aegina hieß vor Zeiten Oenone, und ward damals von den Myrmidonen, wahrscheinlich einem pelasgischen Volke, bewohnt. Darauf, als diese mit dem Peleus nach Thessalien gegangen waren, besetzten Dorier dieselbe. Damals, scheint es, erlangte die Insel den Namen Aegina. Apollod. III, 12, 6. Diese Insel trieb übrigens einen lebhaften Handel, unterhielt viele Schiffe und brachte eine Menge ausgezeichneter Männer hervor. Nach der Zeit vermählte sich Aegina an den Aktor, den Sohn des Myrmidon, von dem sie Mutter des Menötius ward. Pind. Olymp. IX, 140. Ueberhaupt vergleiche Heyne zu Apollod. III, 12, 6. p. 304 fgg.

Die Erklärungen dieses Mythus weichen von einander ab. Kanne, Mythologie der Griechen, pag. XXXIII. fg., äußert folgendes: „Wandert eine Kolonie nach einer Insel, so ist sie Tochter des einheimischen Flusses, Helden ꝛc. dem Vater von einem Gotte oder Helden geraubt. Auf Scheria, (nachher Korcyra) hatten sich korinthische Kolonisten niedergelassen, und Korcyra wird von Poseidon (Neptunus) ihrem Vater Asopus geraubt, wie Aegina von Zeus, (Jupiter)." Hermann dagegen, de Mythолog. Graec. antiq. p. XXIII.: Aegina, Quassatia, gebiert vom Zeus, Fervius, dem Urheber aller Klugheit und Ueberlegung, den Aeakus, Malivortus, (von αἰ und ἄκος) d. i. Eine Insel wurde durch ein Erdbeben verwüstet, wodurch die Uebriggebliebenen genöthigt wurden, einen Plan zu ihrer Rettung zu fassen.

AEGINAEA, *ae*, gr. *Αἰγιναία, ας*, ein Beiname der Diana, die zu Sparta verehrt wurde. Paus. III, 14.

AEGIOCHVS, *i*, gr. *Αἰγίοχος, ου*, ein bekannter Beiname des Jupiters, den er davon erhielt, daß im Kriege mit den Titanen er der Haut der Ziege Aega, als eines Schildes, sich bediente; oder, wie Spanheim behauptet, von *Αἴξ* und *ὀχή*, die Nahrung, weil ihm die Ziege die erste Nahrung gab. Spanh. ad Callim. H. in Iov. v. 49. Einige Berücksichtigung verdient, unter mehrern, noch diejenige Erklärung, welche sich bei Vossius, de Theolog. gentil. II, 34. p. 485 fg. findet. Dieser Name sey nicht von der Aegis, oder nach des Phurnutus Meinung von *ἀΐσσειν*, impetu ferri, sondern von *αἴγας ἔχειν*, wie die Dichter sagten: maris tempestatumque potens. Denn stürmische Wellen hießen bei den Doriern *αἶγες*. Vergl. Hesych. h. v. Eben so verdient nachgelesen

zu werden, was sogleich über den Namen Aegeisches und Aegäisches Meer gesagt wird.

AEGIPAN, *anis*, gr. Αἰγίπαν, ανος, des Jupiters Sohn, welchen er mit der Arga, Pans Gemahlin, erzeugte. Hyg. Astron. II, 13., oder auch des Jupiters Milchbruder, den er unter dem Sternbilde Kaprikornus am Himmel versetzte. Hyg. ib. c. 28. Als Typhon dem Jupiter die Nerven an Händen und Füßen ausgeschnitten, und sie in einer Bärenhaut, in der koryciſchen Höhle in Sicilien, versteckt hatte, half er dem Merkur sie daselbst stehlen, und heilte den Jupiter wieder. Apollod. I, 6, 3.

Uebrigens hat man auch geglaubt, daß der Gott Sylvanus der Lateiner diesem Aegipan entspreche, und daß dieser oben als Mensch, unten aber als Ziege gebildet sey.

Das Verhältniß des Aegipan zum Pan wird nicht auf einerlei Weise angegeben. Heyne, in den antiquar. Aufsätzen, II, p. 70. vermuthet in den später erscheinenden Panes und Aegipanes eine der Erfindungen, mit denen man in die satyriſchen Dramen, die Dionyſiſchen Chöre und die Aufzüge mehr Abwechselung und Mannigfaltigkeit zu bringen suchte. Voß, mythol. Br. I, p. 78. nimmt ihn mit Pan für dasselbe Wesen, und fügt hinzu, daß seine Einmiſchung in den Typhonskampf (Apollod. a. a. O. Hygin. f. 196. Schol. zu Soph. Aiax. 708. Oppian. Hal. III, 15.) wie dieser Kampf selbst, spätern Zeiten (p. 77. nennt er die Zeiten des Pindarus) angehöre. Dieser zuerst von Epimenides (Eratosth. Catast. 27. dazu Schaubach. p. 106. Schol. Theocrit. I, 3.) genannte Ziegenfüßler könne nicht lange vor der Zeit, da der mendeſiſche Bocksgott der Aegypter (Herodot. II, 46. Strab. XVII, p. 802.) unter den Griechen berühmt ward, aus der Dunkelheit eines arkadiſchen Felddämons (Herodot. II, 145.) zur allgemeinen Verehrung gelangt seyn. Salmaſius glaubte in den Exercitatt. Plinian. I, p. 413. ebenfalls, als Resultat seiner Untersuchungen annehmen zu müſſen, daß zwiſchen Pan und Aegipan kein Unterſchied sey. Nach Eratosthenes aber, cap. 27., wäre Pan des Aegipan Sohn, und beide in ihrer Gestalt einander gleich. Beide haben Hörner auf dem Kopfe und unten Thier- d. i. Fiſchtheile. Allein Creuzer, Symb. III, 251. hält diese Stelle für verdorben, und so zu verbeſſern, daß der Sinn sey: der Steinbock und Aegipan sind einander gleich, und jener ist diesem nachgebildet, (s. a. a. O. p. XXXI.) Er setzt hinzu: der ganze Mythus des Pan dreht sich um zwei Sternbilder, um den Steinbock in der südlichen Sphäre und um den Fuhrmann in der nördlichen. Der ägyptiſche Pan, Mendes- Esmun stehet in einer Planiſphäre bei Kircher in dem Segment des Stiers, und gehört also hiernach den Frühlingszeichen an. Jener Fuhrmann ist dieser Ziegenträger und Bocksgott Pan. Daher seine Verbindungen mit Zeus-Ammon und Oſiris-Bacchus sich erklären. Eratoſthenes nennt ja den Pan

als Milchbrüder des Jupiter. Beide Götter sind mit einander erzogen, d. h. der Ziegenträger ist in den Frühlingszeichen, wo Amun das ägyptische Jahr eröffnet, verbunden.

AEGIS, *idos*, gr. *Αἰγὶς, ίδος*. Bei Homer ist dieses Wort allgemeiner Ausdruck für schirmende Bedeckung, und wird nicht nur dem Jupiter, sondern auch der Minerva (Il. II, 446 fg. und anderwärts) und dem Apollo (XV, 318. vergl. 360 fg. u. a. a. O.) beigelegt. Voß zu Virgil. Georg. III, 261. sagt: daß man die Wolken in frühen Zeiten für feste Körper gehalten, und daß noch Spätere durch deren Zusammenprallen Donner und Blitz haben entstehen lassen. Selbst die Aegis, welche der Donnerer als Schild erschüttere, sey bei Homer eine Wetterwolke; und wie Nonnus II, 367. bei andern fand, hatte er sie zur Abwehr gegen die Geschosse der Giganten sich vor die Brust gewälzt. Dagegen leitet Gerard Jo. Voß de Theolog. Gentili, III, 70, p. 1109. den Namen Aegis von dem Felle der Ziege ab, aus welchem sie anfangs bestanden. Auf ähnliche Weise aber hat sich schon Herodot. V, 189. erklärt, indem er behauptet, daß die Aegis an den Statüen der Pallas den Namen von den ganz glatten, rothgefärbten und mit Franzen besetzten Ziegenfellen, welche die Libyerinnen über den Kleidern trugen, erhalten habe; eine Behauptung, die durch eine Statüe der Minerva, abgebildet in Winkelmanns Monumenti inediti, N. 17. bestätigt wurde. Brust und Rücken der Göttin ist damit bedeckt, so wie auf Gemmen und Vasen einige Schäfer bekleidet erscheinen. (Bellori, Lampen. S. 2. Taf. 38. Les monumens antiq. du Musée Napoleon. Livr. I, pl. 9 fgg. pag. 29.) Der vordere Theil der Aegis ist mit Schuppen gearbeitet, mit einem Medusenkopf in der Mitte, wo er als Agraffe diente. Winkelmann a. a. O. (Bd. I, zu Kpfr. 9.) stimmt bei, indem er sagt, daß die Sitte, sich mit Ziegenfellen, statt der Schilde, zu bewaffnen, vor Alters gewöhnlich gewesen sey. Pausan. IV, 11. erzählt dasselbe von einem Theile der Messenier. Man wickelte wahrscheinlich die Felle um den linken Arm, wie Alcibiades und Livius Gracchus, Plutarch. in Alcib. Liv. XXV, 16. Statius Theb. X, 406. So ist auch Jupiter Axur, d. i. der unbärtige, auf einem geschnittenen Steine von dem Steinschneider Nisos dargestellt. Mus. Pio-Clement. T. V, tab. 10. Gewöhnlich trägt er die Aegis auf der linken Schulter, wie er auf einer schönen Kamee im Pariser Nationalkabinet sich findet, die Morghen gestochen und Visconti erklärt hat. Osserv. sopra un antico cameo repr. Giove Egioco, Padova 1793. 4. Da sich nun auch der Gorgo Haupt auf Minerva's Aegide befand, so ist diese von den alten Künstlern am häufigsten mit Schlangen umsäumt, ja bisweilen besteht der Gürtel selbst, wodurch der untere Theil der Aegis auf dem Rücken zusammengehalten wird, aus Schlangen. Uebrigens bedeckt die Aegide gemeiniglich die Brust der Minerva und dient ihr zum Harnisch. Daher ist *αἰγὶς* und *θώραξ* nach dem Zeugnisse des Nymphodotus bei Hesych.

h. v. von den Lacedämoniern für eins gehalten worden. Allein in manchen Abbildungen zeigt sich der linke Arm der Göttin mit der Aegide statt eines Schildes bewaffnet. Bisweilen hängt sie auf dem Rücken und um die Schultern. Daher Aegis bald für Panzer, bald für Schild. Die Künstler setzten aber jenes Haupt der Gorgo bald auf den Schild, bald auf den Panzer. S. Winkelmann a. a. O. Heyne zu Apollod. p. 298. Vergl. übrigens mit Homer. Il. V, 738 fgg. Virg. Aen. VIII, 435 sqq. Ueber die Aegis als Panzer und Schild Spanheim zu Callimach. H. in Jov. 49. Schlichtegroll, Auswahl Stosch. Gemmen, I, 94. u. Böttiger Kunstmythol. des Zeus, p. 57 fgg.

Mit diesem Begriffe der Aegis scheint indessen später eine andere Ableitung in Verbindung gebracht und ein Mythus daran geknüpft worden zu seyn. Hesychius nämlich führt ein Wort αἰγὶς, an, das soviel als ein heftiges Wehen, oder einen Sturm bedeutet; Aeschyl. Choëph. v. 590. sq. (von ἄτσσω) daher auch καταιγίζω ἐπαιγίζω, vergl. Homer. Il. II, 147 fg. und dazu Eustath. Steph. Thesaur. Tom. I, p. 176 u. 235. Davon nun ist vielleicht die Entstehung folgender Erzählung abzuleiten, die uns Diodor. Sicul. III, 69. aufbewahrt hat. Nach ihm war Aegis ein ungeheures Thier, welches die Erde hervorbrachte. Es spiee aus seinem Rachen Feuer, und verbrannte damit ganz Phrygien. Von da wendete es sich auf den Berg Kaukasus, und verbrannte dessen Wälder bis tief nach Indien; ebenso verheerte auch dasselbe Ungeheuer den Libanon und ganz Libyen und Aegypten, endlich warf es sich als ein Blitz auf die Cerauniſchen Gebirge. Minerva erlegte dieses Ungeheuer, und trug seitdem seine Haut als ihren Brustharnisch. Vergl. Tzetz. zu Lycophr. 355. Apollod. III, 11, 3. In den Titanomachieen wurde gelehrt, daß die Ziege, welche den Jupiter säugte, furchtbaren Anblicks gewesen sey, und daß dieser mit ihrem Felle die Titanen geschreckt und besiegt habe. Schol. Venet. zu Il. XV, 187. S. Palladium.

Von dieser Aegis giebt Creuzer Symbol. IV, 458 fgg. eine Erklärung. Es sey beachtenswerth, daß die Vorstellung der Aegis als Schild, physisch und astronomisch genommen, frühzeitig in die Mysterienlehre übergegangen, was schon Eratosth. Catast. XIII, p. 10 fg. ed. Schaubach, beweise, der aus einer mystischen Theogonie des Musäus schöpfte. In den Kretensischen Mythen seyen die Ziege und ihre Zicklein sehr bedeutend gewesen. Die nährende Ziege, die den Jupiter mit milder Kost gespeiset, war weiß und schön, aber dabei so furchtbaren Anblicks, daß ihn die Titanen nicht ertragen konnten, und die Erde baten, sie zu verbergen. Diese verbarg die Ziege in eine Höhle. Vergl. Eratosth. a. a. O. Hygin. P. A. p. 449. Stav. Ein astronomischer Satz von der leuchtenden Capella im Fuhrmann mit ihren Böcklein, mit den zwei folgenden dunkleren Sternen (ἔριφοι, hoedi). „Das ist, fährt der Verf. fort, die Regen und Sturm bringende Capella, und die Böck-

lein hießen bei den Alten ein rauhes Gestirn und furchtbar den Schiffern. S. Arati Phaenom. 156 fgg. und dazu der Scholiast p. 46. ed. Buhle und Voß zu Virgil. Georg. I, 205. Die näheren astronomischen Bestimmungen giebt Pfaff de ortib. et occas. sid. p. 85 fg. Die weiße, glänzende Ziege und die dunkeln Gewitterwolken, die schimmernden Böcklein und die schreckhaften Windstöße waren sehr natürliche Gegensätze, aufgefaßt von der naiven Phantasie der alten Völker." Ueber die weitere Bedeutung dieser Bilder im Geheimdienst des Jupiter, der Minerva und in den attischen Mysterien, so wie in der Geschichte des Bacchus, kann man das Nöthige ebendaselbst nachlesen p. 460.

AEGISTHVS, *i*, gr. *Αἴγισθος, ου*, des Thyestes und seiner eigenen Tochter Sohn. Thyestes brachte die Mutter, nach dem Willen des Orakels, gewaltsamer Weise, doch ohne von ihr erkannt zu werden, zu seinem Willen. Die Pelopia setzte den Knaben sogleich aus, und da ihn einige Hirten fanden, legten sie ihn einer Ziege unter, und gaben ihm davon den Namen. Sobald ihn seine Mutter erkannt, und die Art seiner Entstehung erfahren hatte, brachte sie sich ums Leben. Aegisthus aber schwor, seinen Vater an dem Atreus und seinen Kindern zu rächen. Er erstach auch bald darauf den Atreus bei einem Opfer. Dann, nach des Thyestes Tode, regierte er über einen Theil von Mycene. Odyss. IV, 518. Als aber Agamemnon zu dem trojanischen Kriege abzog, machte er sich mit der zurückgelassenen Gemahlin desselben, der Klytämnestra, vertraut, und verführte diese. Er fand bei ihr großen Widerstand, und hatte schon alles aufgegeben, als ihn Klytämnestra erhörte. Für dieses unerwartete Glück brachte der Bube den Göttern Geschenke. Damit ihn aber Agamemnon nicht mit seinen versuchten Kriegern unvermuthet überraschen möchte, unterhielt er eine Wache, die er für das ganze Jahr mit zwei Talenten bezahlte, an der Küste. Jetzt landete Agamemnon; Aegisthus erfuhr es, ging ihm entgegen, bewillkommete den Held, und lud ihn zu einem Gastmahle ein. Mitten über der Tafel aber überfielen den Agamemnon zwanzig bestellte Leute, und brachten ihn, nebst allen seinen Gefährten, ums Leben. Od. IV, 517 sq. Aegisthus bemächtigte sich nun seines Reichs, und beherrschte dasselbe sieben Jahre; im achten kam Orestes aus Phocis und ermordete ihn. Od. γ, 248 – 312. Doch dies war dem Aegisthus bereits durch den Merkur vorhergesagt worden. Od. α, 35. Andere verlegen die Mordscene nach Amyklä, und lassen Klytämnestra Antheil nehmen. S. Agamemnon. Die Neuern setzen überhaupt mehrere Umstände hinzu. Nach Agamemnons Tode wurden seine Kinder Elektra und Orestes flüchtig. Den letztern brachte Elektra zu dem König Strophius nach Phocis, wo er erzogen wurde. Mit Agamemnon selbst wurde auch Kassandra umgebracht. Ihre beiden Söhne aber, Pelops und Teledamus, schlachtete der Unmensch auf ihrem Grabe. Hygin. f. 87. 88. 117. Paus. II, 16. So bemächtigte sich Aegisthus des ganzen Reichs des Agamemnon, doch nur

auf kurze Zeit. Denn der vertriebene Oreſtes kam unter dem Vorwande, als brächte er ſelbſt, in der Geſtalt eines Fremden, von dem Tode des Oreſtes Nachricht, in ſein väterliches Haus zurück, und ermordete dann den Ehebrecher und zugleich auch Klytämneſtra. Hygin. f. 119. Oder, nach andern, eroberte Oreſtes das Reich mit Gewalt, und Strophius, deſſen Tochter Aegiſthus um der Klytämneſtra willen verſtoßen hatte, ſetzte ihn wieder auf den väterlichen Thron. Dictys VI, 2. 5. Vergl. Meziriac sur les Ep. d'Ovide T. II, p. 262. Die Tragödie, welche Sophokles unter dieſem Namen ſchrieb, iſt verloren gegangen.

AEGIVS, *i*, gr. *Αἴγιος*, *ov*, einer der funfzig Söhne des Aegyptus, der Danaide Mneſtra Verlobter. Apollod. II, 1, 5.

AEGLE, *es*, gr. *Αἴγλη*, 1) eine der Hesperiden, welche die goldenen Aepfel bewahreten, die Herkules aus ihren Gärten holte. Apollod. II, 5, 11.

2) Die jüngſte Tochter des Aeskulapius. Schol. Aristoph. ad Plut. 701.

3) Des Helios (der Sonne) und der Klymene Tochter, die Schweſter Phaetons. Sie ward, als ſie den Tod ihres Bruders zu ſehr beklagte, mit ihren Schweſtern in Pappelbäume, und ihre Thränen in Agtſtein verwandelt. Hyg. f. 154. 156.

4) Der Sonne und der Neära Tochter, die ſchönſte der Najaden. Virg. Ecl. VI, 21. Nach einigen erzeugte ſie mit dem Apollo die Grazien. Pausan, IX, 35.

5) Ein Beiname des Mondes, der glänzende.

AEGLEIS, *idos*, gr. *Αἰγληΐς*, *ίδος*, eine von des Hyacinthus Töchtern, welche die Athenienſer am Grabe des Cyklopen Geräſtus opferten, da unter dem Könige Aegeus Hunger und Peſt allzuſehr in Attika wütheten. Apollod. III, 14, 18.

AEGLETES, *ae*, gr. *Αἰγλητής*, *ου*, der glänzende, ein Beiname, unter dem Apollo auf der Inſel Anaphe verehrt wurde. Die Argonauten brachten ihm auf ihrer Reiſe ein feierliches Opfer. Apollon. IV, 1716.

AEGOBOLVS, *i*, gr. *Αἰγοβόλος*, *ου*, der Ziegentödter, ein Beiname des Bacchus, unter dem er bei den Potinern in Böotien verehrt wurde, die ihm zur Verſöhnung, weil ſie einſt ſeine Prieſter in der Trunkenheit ermordet hatten, anfangs alljährlich einen Knaben, dann eine Ziege opferten. Paus. IX, 8.

AEGOCEROS, *i*, gr. *Αἰγόκερως*, *ωτος*, Ziegenhorn, ein Beiname des Pan.

AEGOLIVS, *i*, gr. *Αἰγόλιος*, *ου*, ein Kretenſer, der mit ſeinen Landsleuten, dem Laia, Celeus und Cerberus, in die Höhle eindrang, darin Jupiter war erzogen worden, um nämlich da den Honig zu rauben, den die Bienen häufig in dieſe Höhle eintrugen.

Um vor den Bienen sicher zu seyn, bewaffneten sie sich ganz mit Erz. Allein Jupiter war über diese Frevelthat so erzürnt, daß er ihnen nicht allein das Erz vom Leibe springen ließ, sondern auch mit dem Blitze unter sie schlagen wollte. Auf die Vorbitte der Themis und der Parcen verwandelte er sie in Vögel ihres Namens. Anton. Lib. XIX.

AEGOPHAGA, *ae*, gr. *Αἰγοφάγος, ου*, die Ziegenfressserin, ein Beiname der Juno, unter welchem sie zu Sparta verehrt wurde. Zu ihrem Dienste gab Herkules die Gelegenheit, da er nach der Schlacht mit den Söhnen Hippokoons, seiner Feindin, der Juno, die ihm dabei nicht entgegen gewesen war, doch gern eine Ehre erzeugen wollte, und nichts anders, als eine Ziege bei der Hand hatte. Pausan. III, 15.

AEGYPIVS, *i*, gr. *Αἰγύπιος, ου*, ein Thessalier, des Anthes und der Bulis Sohn, der allgemein beliebt war. Er hatte seine Liebeshändel mit einer schönen Wittwe, der Timandra. Da dieses dem Sohne derselben, Neophron, verdroß, spielte er die Sachen so, daß Aegyptius einst mit seiner eigenen Mutter, der Bulis, statt der Timandra, die Wollust genoß, indem er diese, mit welcher er vertraut war, zu sich bat, und in Timandra's Bett legte. Bulis entdeckte ihren Irrthum mit der Wuth einer Rasenden, und Jupiter verwandelte aus Erbarmen die Bulis in einen Taucher, die Timandra in eine Meise, den Aegyptius und Neophron aber in ein Paar Hasengeier. Ant. Lib. c. 5.

AEGYPTIVS, *ii*, ein alter Held von vieler Kenntniß auf Ithaka. Als Telemach, seit der Abwesenheit seines Vaters, die erste Volksversammlung hielt, eröffnete er die Sitzung mit der Frage: wer das Volk zusammenbrufen habe? Er hatte vier Söhne, zwei bauten das Feld, einer, Antiphus, war mit Ulysses vor Troja, ein anderer, Eurynomus, war unter den Freiern der Penelope. Od. II, 15 - 22.

AEGYPTVS, *i*, gr. *Αἴγυπτος, ου*, 1) des Belus und der Anchinoe Sohn, der Zwillingsbruder des Danaus. Er wurde von seinem Vater abgeschickt, Arabien zu erobern, nahm aber Aegypten, damals der Melampoden Land genannt, ein, und nannte es nach sich, Aegypten. Apollod. II, 1, 4. Nach seines Vaters Tode, wünschte er, ganz Aegypten ungetheilt zu besitzen. Er strebte daher seinem Bruder nach dem Leben, und nöthigte ihm das Versprechen ab, daß Danaus seine funfzig Töchter den funfzig Söhnen des Aegyptus geben wolle. Mit diesen Söhnen nämlich wünschte er den Danaus aus dem Wege zu räumen. Hyg. f. 168. Danaus aber, der durch den Ausspruch des Orakels einen Wink bekommen, er werde von einem seiner Schwiegersöhne getödtet werden, flüchtete mit seinen Töchtern nach Griechenland, und ward König zu Argos. Apollod. ibid. Indessen schickte ihm Aegyptus seine Söhne nach, die

denn Argos belagerten, und damit den Danaus zwangen, sein gegebenes Wort zu erfüllen. Hygin. f. 170. Danaus aber gab jeder seiner Töchter in der Hochzeitnacht einen Dolch mit, und zugleich den Befehl, daß sie alle ihre Verlobten umbringen sollten. Dies thaten sie auch, die einzige Hypermnestra ausgenommen, welche den Lynceus, ihren Verlobten, leben ließ. Die Alten sind sehr sorgfältig gewesen, uns die Namen der Verlobten und ihrer Bräute anzuzeigen. Wir besitzen davon zwei verschiedene Verzeichnisse, wovon das erste Apollod. a. a. O., das zweite, doch von dem vorigen ganz verschieden, Hygin. f. 170. liefert. Die Köpfe der Erschlagenen brachten die Bräute ihrem Vater nach Argos, wo noch spät Pausanias ihr Grabmal auf dem Wege nach dem Schlosse sah, die Leiber aber wurden in den Sumpf Lerna geworfen. Paus. II, 24. Nach eben diesem Schriftsteller kam Aegyptus selbst nach Aroe in Griechenland, und wurde, nachdem er vor Kummer gestorben, in den Tempel der Serapis zu Paträ begraben. Paus. VII, 21.

2) Der Sohn des vorigen, und der Verlobte der Danaide Diorippe, Apollod. II, 1, 5. oder der Polyxena. Hyg. f. 170.

AEGYPTVS, ἡ Αἴγυπτος, Aegypten. Es ist nicht leicht irgend ein Land merkwürdiger in der Staaten- und Religionsgeschichte, als dieses. Wir haben es blos mit der letztern zu thun. Nach der Ueberzeugung des Herodotus ist dieses Land das Vaterland der wichtigsten Religionsgebräuche; aus ihm haben die Griechen die meisten ihrer Tempelgottheiten empfangen, und von ihnen haben sie größtentheils den heiligen Tempeldienst gelernt, II, 50–58. Diese Meinung hat auch im Alterthume großen Beifall gefunden, und ist sehr verbreitet gewesen, wiewohl es auch da schon nicht an solchen fehlt, welche sich ihr entgegenstellen. Plutarch. de malign. Herodoti Tom. II, p. 857. D. E. Darf man nun gleich dem Urtheile des Plutarchus nicht durchgängig beistimmen, so muß doch ebenfalls nicht vergessen werden, daß Herodotus vieles aus Dodonäischer Priestersage schöpfte, und daß diese Priesterschaft gerade ein Interesse hatte, Griechenland soviel als möglich zu ägyptisiren, vergl. Heeren, Ideen über die Politik und den Handel u. s. w. II, p. 462. Herodotus weiset indessen, außer dem ägyptischen, auch noch andere Wege für die religiöse Bildung von Griechenland nach. Wir bleiben zunächst bei dem Aegyptischen stehen und bemerken: die Argivische Kolonie. Die ältesten dunkleren Sagen von den Inachiden, Io, Epaphus; von Danaus Perizon. Origg. Aegypt. c. XVI. p. 527. Pausan. Corinth. XXXVIII, 4. Die Sage der Megarenser von dem ägyptischen Kolonisten Lelex. Pausan. Attic. XXXIX, 6. Thracische und Samothracische Kolonie. Sagen von Orpheus und andern, die als Zöglinge ägyptischer Priester aufgeführt werden. Diodor. Sic. I, 92–96. Herodot. II, 81. Die Attische Kolonie mit Kekrops aus Sais, über deren Zusammenhang mit Aegypten jedoch verschiedene Meinungen herrsch-

ten (Proclus in Plat. Tim. p. 50.) indem Kalliſthenes und Phanodemus die Saiter von den Athenern abſtammen ließen, Theopompus dagegen die Athener Mitbewohner (ἐποίκους) zu Sais nannte und Charax behauptete, die Athener ſeyen Koloniſten von den Saitern, und Σάϊς ſey der ägyptiſche Name der Athene (Minerva), welche auch das Symbol des Krokodils auf der Akropolis hatte. S. Meursius de Regno Athen. I, 8. de Fortuna Athenar. c. 1. vergl. Wyttenbach zu Plutarch. de S. N. V. p. 36. Endlich die Pelasgiſche Kolonie in Theſprotia. Herodot. II, 54. Aber auch andere Wege außer dem ägyptiſchen weiſet Herodot nach. Er unterſcheidet beſtimmt den Libyſchen Dienſt des Neptunus (Poſeidon) von den übrigen aus Aegypten hergeleiteten Gottheiten, II, 50., womit die Sagen vom Libyſchen Ammonium und von der Lybiſchen Pallas (IV, 186. vergl. Apollodor. I, 3, 6. u. dazu Heyne) zu verbinden ſind. Auch Phönicien kennt Herodot als eines der Stammländer griechiſcher Religion; ferner Tyrien, (Kadmus, über welchen jedoch ebenfalls verſchiedene Meinungen); Scythien u. ſ. w. Vergl. über alles dieſes Creuzer's Symbolik, I, p. 262 – 72. Was übrigens die Quellen anbelangt, aus welchen man über ägyptiſche Mythologie zu ſchöpfen hat, ſo ſind dieſelben von Creuzer a. a. O. p. 272 fg. angegeben worden.

Man darf ſich nicht wundern, wenn ein Land, wie Aegypten, die Pflanzſchule wurde für eine Menge religiöſer Ideen, welche hernach auf andere Völker übergingen, eben ſo wenig, wenn wir finden, daß alle Religion der Aegypter auf dem Sabäismus ſich gründete. Der ägyptiſche Prieſter Chäremon ſagte, daß die Aegypter keine andern Götter als die ſichtbaren Himmelskörper hätten, und alle Gebräuche und Sagen derſelben ſich allein auf Sonne und Mond und deren verſchiedene Stellungen bezögen. Porphyr. ep. ad Anebo. p. 7. vergl. Jablonski a. a. O. Das Land hatte durch ſeine beſondere Lage die erſten Bewohner ſchon zu Beobachtungen aufgefordert. Umgeben von zwei Linien fortgeſetzter Gebirge, deren Fuß unten zuſammenſtößt und den Steinboden des Thales bildet; durchfloſſen von einem Strome, welcher Wohlthäter und Schöpfer der Gegend iſt, durch den ſie eigentlich allein erſt wird, was ſie iſt, der jährlich durch ſeine Ueberſchwemmungen das ganze Thal bedeckt, dann abnimmt, in ſein Bett zurücktritt, und dabei einen fruchtbaren Schlamm zurückläßt, dann ſich allmälig verliert und faſt ganz vertrocknet und nach einem Zwiſchenraume zurückkehrend die alten Verrichtungen wieder beginnt und jede derſelben in einer gleichen Anzahl von Tagen vollbringt, die zuſammen gerade ein Jahr ausmachen — mußte Aegypten, mehr als jedes andere Land, ſeine Bewohner zum Nachdenken, nicht nur über die Entſtehung dieſer Veränderungen, ſondern auch über die Perioden derſelben veranlaſſen. Die Nothwendigkeit der Nahrung und die Rettung des Eigenthums nöthigte die in dieſes Thal geworfenen Menſchen zur Aufmerkſamkeit auf die Anzeichen von dem Wachſen des Stromes. Die Schildkröte gehörte

freilich unter diese Anzeichen, aber sie waren eben so, wie andere Vorboten aus dem Thierreiche, noch nicht sicher und bestimmt genug. Man mußte also eine ganz zuverläßige Erscheinung am Himmel suchen, der auch in Oberägypten nie durch Regenwolken getrübt, in seiner Klarheit Gelegenheit genug zu ununterbrochenen Beobachtungen darbot. Bald sahe man alljährlich gewisse auffallende Sterngruppen in einer und derselben Richtung über das Gebirge aufsteigen, oder westlich hinter dasselbe sich verlieren, während im Lande gleichförmig dieselben Erscheinungen wiederkehrten oder aufhörten. Hatte man hierdurch Gewißheit erlangt, so gab man auf mehrere solche Zeichen Acht, um für alle bevorstehende Geschäfte und Veränderungen eine sichere Andeutung zu haben. So war der Morgenaufgang des Hundegestirns lange Zeit das Zeichen des anschwellenden Nils, der nach dem Gange der Gestirne, in gewisser Ordnung seinen Lauf verrichtend, dadurch auch jenen der Gestirne ermessen lehrte. So brachten diese Menschen schnell ein Zeitmaß nach dem andern, und endlich ein vollkommenes hervor, und behaupteten, der Nil sey das Maß des Jahres, der Jahreszeiten und enthalte die Zahl 365, (Heliodor. Aethiopic. IX, p. 444. Commelin.) ja später suchte man sogar ein Verhältniß zwischen dem Mondumlauf und dem Strome hervorzubringen. So wie nun auf der einen Seite jene Nilüberschwemmung zur Himmelsbeobachtung nöthigte, so zwang auf der andern die dadurch immer wiederkehrende Verwirrung der Grenzen der Besitzungen zu wiederholten, neuen Ausmessungen, (Diodor. Sic. I, 81, p. 91. dazu Wesseling. Strabo XVI, p. 542. Casaub. Servius in Eclog. III, 41.) also zur Geometrie und Zahlenrechnung. Rechnen wir dazu noch den gelehrten Stand der Priester, deren eigentliches Geschäft es war, jene Beobachtungen genauer zu bestimmen und zu erweitern, in Denkmälern aufzubewahren, und mündlich fortzupflanzen: so wird es uns nicht befremden, wenn man alle die Erscheinungen auf der Erde, die noch wichtiger und merkwürdiger durch die ungeheueren Werke der Nileindämmung wurden, am Himmel durch Sternengruppen verewigte, und wenn dabei die Namen der Männer, durch welche jene Eindämmungen geschahen, an den Himmel versetzt und gleichsam der Unsterblichkeit übergeben wurden. Dies geschah aber in so frühen Zeiten, daß, als die letzte Auswanderung aus Aegypten und Libyen nach Griechenland geschah, der Himmel schon mit Bildern und Gestalten angefüllt war. Hesiodus nimmt sie daher als bekannt an, und verweiset auf einige derselben, um dem Pflanzer aus ihrem Auf- und Niedergange die Zeit für seine Verrichtungen anzugeben. Vergl. überhaupt Hug a. a. O. p. 319 fgg. und seine astronomische Erklärung der ägyptischen Götter. p. 152 fgg.

Man sah aber bald ein, erklärt Hug p. 140., daß die Stelle, welche diese Bilder einnahmen, zu herrlich und erhaben für Thiere ist: eine Unschicklichkeit, der am besten begegnet wurde, wenn man die Thiere zu Symbolen der Götter heiligte; wo sich sodann die Göt-

er hinter thierische Leiber verborgen haben. Nachdem man in der Folge, nach der Anweisung des Hermes (der großen Priestergesellschaft) die Abbildung dieser Sterneuzeichnungen und Göttervorstellungen auf Steinen und verschiedenen Stoffen versuchte, siehe, da hatte man plötzlich Hieroglyphen, und ehe man sich's versah, war eine Thierschrift vorhanden. Die Schrift kam also in der That, wie die alte Sage spricht, vom Himmel, und Thot, Thaut, oder Hermes, wie sie ihn nennen, der Dollmetscher der Götter, brachte sie als ein überirdisches Geschenk zu den Menschen herab. Sanchuniath. bei Euseb. Praeparat. Evangel. I. p. 39. edit. Paris.

Aehnliche Ideen in Hinsicht auf den Ursprung der Götter Aegyptens hat schon Gatterer (Weltgeschichte in ihrem ganzen Umfange, Göttingen 1785, B. I, p. 211 fgg.) auszuführen versucht, von denen wir einiges hier mittheilen. „Die Religion der Aegypter war sabisch; sie ging von Hieroglyphen aus, auf welche die bildliche Darstellung von den Himmelskörpern von sich selbst führen mußte: sie nahm aber noch einen eigenen Gang, indem die ägyptischen Priester nicht nur leblose Hieroglyphen abbildeten, sondern auch lebendige Thiere zu hieroglyphischen Sinnbildern machten: wozu ihnen das Anschauen ihres in seiner Art einzigen Landes Anlaß genug gab. In der Folge gesellten sie diesen, bereits für heilig geachteten und abergläubisch verehrten Thieren noch andere Thiere bei, an deren sorgfältigen Erhaltung und Wartung dem gemeinen Besten alles gelegen war. Diese hieroglyphische Religion muß sich schon in dem frühesten Alterthume gebildet haben, weil die Aegypter so uralte Beobachter des Himmels waren: sie muß wenigstens älter als Joseph gewesen seyn, weil schon um die Zeit, da er Großwessir wurde, die Bilderschriftausleger, (nicht erst die Bilderschrifterfinder,) einen eigenen Priesterorden ausmachten. — Wie viele und wie mancherlei Gattungen hieroglyphischer Religionsbilder es bereits zu Mosis Zeiten in Aegypten gegeben habe, läßt sich aus der merkwürdigen Stelle im 5. B. Mos. IV, 16 - 19. schließen. Herodot — nach welchem die Aegypter drei Götterordnungen hatten, wovon die erste acht Götter, darunter Pan, die zweite, aus jenen geboren, zwölf Götter, und darunter Herakles, die dritte, aus der zweiten, und darunter Dionysos (Herodot. II, 145, 43, 4.) enthielt — Herodot sagt II, 82, die Aegypter hatten unter andern Dingen auch dies ausgedacht, welchem Gotte jeder Monat und jeder Tag eigen wäre, und hierauf die Regeln des Nativitätstellens gegründet, d. h. jeder von den sieben Wochentagen und jeder von den zwölf Monaten hatte bei den Aegyptern seinen Namen von einem Gotte. Da die Römer die Einrichtung ihres Kalenders von den Aegyptern erhalten haben; so sieht man leicht, daß die Götter der Wochentage die sieben Planeten waren, mit Inbegriff der Sonne: Saturn, Jupiter, Mars, Sonne, Venus, Merkur und Mond. Rechnet man dazu noch die Erde, so giebt dies die alte Ptolemäische Weltordnung, und zugleich die acht ersten Götter beim Herodot, und

ohne die Erde, die sieben ersten Götter beim Diodor. Die zweite Klasse waren nun keine andern Götter, als diejenigen, von welchen die zwölf Monate regiert und benannt wurden: d. i. die zwölf himmlischen Zeichen des Thierkreises. Der erste Monat der Aegypter hieß Thot, d. i. der Hundsstern, von welchem ihr Jahr, so wie ihre Kanikular- oder Hundssternperiode (Periodus Sothiaca, s. Cynica, s. Sirius, *Κυνικὸς κύκλος*) die sie als Einschaltungsperiode gebrauchten, anfing und benannt wurde. Zur dritten Klasse endlich gehörte Osiris (nach Herodot einerlei mit Dionysos oder Bacchus) d. i. die Sonne, und folglich auch Isis, d. i. der Mond. Diese Götter der dritten Klasse, sagten die Aegypter zu Herodot, wären von den zwölf Göttern der zweiten Klasse gezeugt worden, d. i. aus den zwölf Monaten entsteht das Sonnen- und Mondjahr. Das Sonnenjahr der Aegypter war anfangs unvollständig: denn es bestand aus zwölf Monaten, jeden nur von dreißig Tagen, (so viel, als jedes der zwölf himmlischen Zeichen Grade hat) folglich nur aus 360 Tagen; aber nun spielte Thot (Merkur) mit der Isis (Luna) in Würfeln, und gewann ihr fünf Tage ab. (Plutarch. de Iside et Osiride.) Seitdem begriff das ägyptische Sonnenjahr, oder die Reise des Osiris zwar auch noch zwölf Monate zu dreißig Tagen, also 360 Tage, aber zugleich auch noch fünf zu Ende des Jahres angehängte Zusatztage, also zusammen 365 Tage, wozu auch noch endlich der Ueberschuß der sechs Stunden kam. Dies sind nun Herodot's drei Klassen der astronomisch-hieroglyphischen Götter, welche die Aegypter nach ihrem eigenen Geständnisse verehrten: doch so, daß Isis und Osiris allgemeine, die übrigen aber meist neue Lokalgottheiten waren."

Nun hat man versucht, auszumitteln, welche Götter in jede dieser Klassen gehören, da Herodot blos die Namen von sechszehn ägyptischen Göttern nennt, selten die Klasse, zu der sie gehören, noch seltener ihre ägyptischen Namen, und am seltensten Klasse und Namen zugleich nennt. Mendes oder Pan gehört, wie wir oben sahen, zu der ersten, (II, 42. 46. 145.) und Osiris oder Dionysos zur dritten Klasse. (II, 42. 47. 49. 123.) Von zweien nennt er blos die Klassen und griechischen Namen: Leto aus der ersten (II, 59. 63. 83. 155.) und Herakles aus der zweiten Klasse. (II, 42 – 44. 83. 113. 145.) Von fünfen giebt er nur die ägyptischen Namen: Amum oder Zeus, (II, 42. 83. 54. I, 182. III, 25. IV, 181.) Apis oder Epaphos, (II, 153. III, 27 – 29.) Isis oder Demeter, (II, 41. 59. 61. 122. 123. 156. IV, 186.) Horus oder Apollo, (II, 83. 144. 155.) Bubastis oder Artemis, (II, 59. 60. 83. 137. 138. 155.) Von sechs andern nennt er nur die griechischen Namen: Hephästus, (II, 3. 99. 101. 112. 121. 176.) Hermes, (II, 51. 138.) Ares, (II, 59. 63. 64. 83.) Athenäa, (II, 59. 62. 83. 175.) Aphrodite, (II, 41. 112.) Kabiren, (III, 37.) Von Typhon (II, 156. III, 5.) bleibt es nicht mehr ungewiß, ob sein Name griechisch oder ägyp-

ägyptisch sey, seit Hug a. a. O. p. 128. ihn aus dem Aegyptischen erklärte. Indessen hat doch Gatterer, die Lücken aus andern ergänzend, folgendes Verzeichniß der acht ägyptischen Götter erster Klasse, als eben so vieler Lenker der Tage in einer Woche, aufgestellt:

Aegyptische	Griechische	Römische Namen.
1) Mendes (Sternenhimmel)	Pan	Pan (viell. auch Faunus)
2) Rempha oder Rompha	Phänon	Saturnus.
3) Pizeus oder Pidsoris	Phaëton	Jupiter.
4) Ertosis (Moloch)	Pyrois	Mars.
5) Pire	Helios	Sol.
6) Surot	Phosphoros (Leto)	Venus (Lat).
7) Piermes od. Anubis	Stilbon (Hermes)	Merkurius.
8) Piioh	Selene (Jo)	Luna.

Siehe Gatterer, de Theogonia Aegyptiorum. Commentat. II, in Commentar. Soc. reg. Gotting. T. VI.

Die Namen der zwölf Götter zweiter Klasse versucht Gatterer aus den Namen der zwölf Monate oder Himmelszeichen zu entwickeln, so wie er auch die der dritten Klasse zu vervollständigen sucht.

Manetho nennt als Götter und Halbgötter, die einst über Aegypten herrschten: Hephästos, Helios, des Hephästos Sohn Agathodämon, Kronos, Osiris und Isis, Typhon; Horus, Ares, Anubis, Herakles, Apollon, Amun, Tithoes, Sosus, Zeus. Noch mehr weicht Diodor ab I, 11. 13. 18. 25. 28. Auch unter den Neuern sind die Erklärungsversuche verschieden gewesen. Außer Banier in seiner Götterlehre und in dem Buche: sur l'origine du culte, que les Egyptiens rendoient aux animaux. Bd. IV, V. und Herder, Heyne u. a. hat besonders Dorneddon viel zur Erklärung des ägyptischen Götterfystems versucht, und alles auf Kalenderideen zurückgeführt. Vergl. Prolegomena zu einer neuen Theorie, nach welcher ägyptische Kunst und Mythologie befriedigend erklärt werden kann, in seinem Buche: Neue Theorie zur Erklärung der griechischen Mythologie, Göttingen 1802. p. 73 fgg. Phamenophis, Göttingen 1797. p. 179 fgg. und p. 315 fgg. über den sogenannten Thierdienst der Aegypter. Aber die Ideen dieses Mannes bedürfen noch mancher Berichtigung.

Daß aber die Aegypter auch Heroen göttliche Verehrung erwiesen, geht schon aus Herodot. II, 91. zur Genüge hervor, wo er von den Tempeln und Verehrungen zu Chemmis spricht. Vergl.

Dorneddon, über den Heroendienst bei den Griechen und Aegyptern a. a. O. p. 169 fgg. Auch hat es nicht an solchen gefehlt, die behaupteten, die Mythologie der Aegypter sey größtentheils aus einer Sage von ihren alten Königen entstanden. Unter denen, die dieses gehaupten, befinden sich Manetho, Diodor, Plutarch. Manetho bei Euseb. Praeparat. Evang. I, 1, p. 45., welcher die von ihm benannten Götter für ehemalige Beherrscher Aegyptens erklärt, die um ihrer Verdienste willen unsterblich geworden. Diodor. Sic. I, 11 – 22. Plutarch. de Isid. et Osirid. Diodor erzählt uns von einer unter den Aegyptern gangbaren Sage von fünf alten Göttern, die auf der Erde umherwandelnd, den Menschen in Gestalt von heiligen Thieren, von Menschen u. s. w. erschienen, und ein Geschlecht hinterließen, das seiner Weisheit und Verdienste wegen zur Unsterblichkeit erhoben wurde. Einige derselben waren ägyptische Könige, und manche ihrer Namen sind griechische Götter. Helios, nach andern Hephästus, soll zuerst die Herrschaft über Aegypten gehabt haben; der letzte besonders wegen des Feuers, das er fand und benutzen lehrte. Ein Blitz hatte einst auf einem Gebirge einen Wald entzündet. Hephästus, zur Winterszeit dem Feuer sich nähernd und davon erwärmt, unterhielt dasselbe, und versammelte dann andere Menschen, um sie an den Vortheilen der Gluth Theil nehmen zu lassen. Darauf regierte Kronos (die Zeit), der mit seiner Schwester Rhea Zeus (Jupiter) und Here (Juno) erzeugte, die selbst wieder Herrscher der Welt wurden. Ihnen verdankten fünf Götter, Osiris, Isis, Typhon, Arveris (Apollo) und Aphrodite ihr Daseyn. Unter den beiden ersten trat der Zustand der Entwilderung des Menschengeschlechts ein, und nach ihrem Erscheinen entstehen Städte, Tempel und priesterlicher Dienst. Osiris war Beförderer der von Hermes erfundenen Gabe der menschlichen Rede, Schriftsprache, Musik u. s. w. und überhaupt Wohlthäter und Freund der Menschheit.

Auch eine Vernunftreligion hat man den Aegyptern beigelegt. Durch Sonne und Mond, erzählt Diodor als ägyptische Lehre, Geist, Feuer, Erde, Wasser, Luft kam Alles zur Vollkommenheit, und jeder dieser Theile wurde für einen Gott geachtet und mit einem passenden Namen benannt. Wenn dieses System mehr griechischer Natur ist, so scheint eine andere Vorstellungsart mehr ägyptisch zu seyn. Die Nacht gebar das Ei des Weltalls, das unerleuchtete, ungesonderte Ganze Himmels und der Erde. Da es erleuchtet, Himmel und Erde gesondert ward, da sprang das Ei, da ward die Eischale, klar, weißlich, dünn, gedrückt, das zarte schöne Himmelsrund emporgeblasen. Das Ei sprang durch das Licht. Phthas, der Scheinende, (Phanes der Griechen) ist der Erstgeborne, Allordnende, Schöpfer des Sichtbaren, Ordner der Welt durch Hauch und Licht, und da er zwiefachen Geschlechts ist, Allerzeuger und Allgebärerin zugleich. Innig vereint ist er mit Neitha (Minerva);

aus Beiden ward Alles. Herder, älteste Urkunde des Menschengeschlechts. Indessen kommen hier auch orphische Ideen zum Vorschein. Hymn. V. Das Weltei ist wenigstens auch orphisch. S. dagegen Jablonski Panth. Myth. Tom. I, ab initio. Horapollo I, 15.

Dabei bemerken wir noch, daß eine der ägyptischen Gottheiten Demiurg, Weltschöpfer, heißt. Ueber den Namen wird gestritten, indem er von einigen Phtha, nach andern Kneph, nach andern Ammon, Neitha, Isis, Osiris, Serapis, Eikton, Emeph, als die oberste Gottheit genannt wird. Nach Plutarch a. a. O. verehrten die Bewohner von Thebais Kneph, den Ungebornen und Unsterblichen. Nach Porphyrius Praep. ev. III, 11, p. 115. war dieser Kneph der Demiurg, der aus seinem Munde ein Ei, die Welt bedeutend, hervorbrachte; aus diesem Ei ging der Gott Phtha hervor, der Hephästos der Griechen, von welchem auch Diodor sagt, daß die Aegypter ihn für einen großen Gott hielten, der viel zur Erzeugung und Vollendung aller Dinge beitrage. Jamblich, de myst. Aegypt. VIII, 3, p. 158. setzt den Gott Emeph den übrigen Göttern vor, und nennt ihn, nach seiner Weise, den sich selbst erkennenden, und die Gedanken in sich selbst kehrenden Verstand. Vor ihm setzt er, ohne Zweifel wieder nach seiner Ansicht, die untheilbare Einheit, Eikton, in welcher sich Alles finde, was erkennt und erkannt wird, und die man durch bloßes Schweigen verehre.

Außer diesen wird der schaffende Verstand, der Vorsteher der Wahrheit und Weisheit, der Urheber der Zeugung u. s. w. in ägyptischer Sprache Aerun genannt; wie fern er aber Alles künstlich mit Wahrheit vollbringt, Phtha, den die Griechen in Hephästos verwandelt, und unter dem sie sich blos das Künstliche gedacht haben, als Vollbringer des Guten aber werde er Osiris genannt, und habe nach seinen Kräften und seiner Thätigkeit noch andere Namen.

Die Grundlage der ägyptischen Theologie wird also entweder aus der Geschichte, oder aus der Natur des Landes, oder aus der Astronomie, oder der Philosophie genommen; aber man würde sich sehr irren, wenn man alle diese verschiedenen Ansichten, von denen nur Eine wahr seyn kann, in Ein System vereinigen zu können glauben wollte. Am sichersten geht man immer, wenn man die Zeugen, Herodot, Manetho, Diodor, Plutarch, Porphyr, Jamblich, die sogenannten Hermetischen Schriften, etliche Kirchenväter, besonders Clemens von Alexandrien, und Eusebius, genau prüft und genau dasjenige absondert, was Philosophen und Halbphilosophen der älteren und neueren Zeit, was Kirchenväter in das Religionssystem der Aegypter hineingetragen haben. Am sichersten wird man immer bei den Historikern gehen, obgleich auch unter diesen der eine dem andern vorzuziehen ist. S. Creuzer, die historische Kunst der Griechen, Leipzig 1803.

Heyne, de fontibus et auctoribus historiarum Diodori et de eius auctoritate, ex auctorum, quos sequitur, fide aestimanda in den Comment. Soc. Reg. Gotting. Tom. V, VII. vergl. Diodor. Sicul. edit. Bipont. Vol. I, G. J. Vossius, de histor. graecis. I, 14. Fabric. Biblioth. graec. IV, p. 128. Meiners Religionsgeschichte der ältesten Völker. Meiners iudicium de libro, qui de mysteriis Aegypt. inscribitur et Iamblicho plerumque vindicari solet. Comment. Soc. reg. Gotting. 1781.

AEIGENETES, *ae*, gr. Ἀειγενέτης, *ov*, der täglich neu geborne, ein Beiname, unter welchem die Kamerinenser den Apollo, oder die Sonne, verehrten.

AELLA, *ae*, gr. Ἄελλα, ας, die erste Amazone, die es mit dem Herkules aufnahm, und von ihm erlegt wurde.

AELLO, *us*, gr. Ἀελλώ, οῦς, des Thaumas und der Elektra Tochter, eine der Harpyien. Apollod. I, 2, 6.

AELLOPVS, *odis*, gr. Ἀελλόπους, οδος, (schnell, wie der Sturmwind) 1) der vorigen Schwester, ebenfalls eine der Harpyien. Da sie den Phineus plagten, wurden sie von den Boreaden, Zetes und Kalais, verfolgt und zerstreut. Apollod. I, 9, 21.

2) Ein Beiname der Iris, von ihrer Schnelligkeit.

AEMON, *onis*, gr. Αἵμων, ονος, 1) der Sohn des Königs von Theben, Kreon. Da die Sphinx den Thebanern ihr bekanntes Räthsel vorlegte, wagte er sich gleichfalls an dasselbe, und wurde, da er es nicht errieth, umgebracht. Dies gab eben seinem Vater Gelegenheit, bekannt machen zu lassen, wer das Räthsel errathen würde, sollte des Laius Gemahlin mit dem Königreiche erhalten. Der unglückliche Oedipus trug damals zu seinem Unglücke den Preis davon. Apollod. III, 5, 8.

2) Einer der ruchlosen Söhne des Arkadiers Lykaon.

AENEAS, *ae*, gr. Αἰνείας, *ov*, der Sohn, den der trojanische Prinz Anchises, des Kapys Sohn, mit der Göttin Venus zeugte. Homer. H. in Ven. 199. Die Göttin verbot zwar dem Anchises sehr strenge, etwas von der mit ihr gehabten Vertraulichkeit zu entdecken; Hom. in Vener. 286 f. vergl. Hesiod. Θ, 1007 - 9. Hom. Il. υ, 214 ibique Schol. Anchises aber plauderte das Geheimniß beim Weine aus. Deswegen warf auch, auf Bitten der Venus, Jupiter mit dem Blitze nach ihm. Venus hielt den Wetterstrahl doch noch zurück, daß er ihn nicht ganz tödtete. Anchises aber blieb davon gleichwohl lebenslang lahm, und erhielt eine Wunde, die immerwährend eiterte. Hygin. f. 94. Dionys. Halic. I, 48, c. 1. cf. Mezir. ad Ovid. T. II, p. 144. Aeneas wurde auf dem Berge Ida, oder wie Virg. Aen. I, 618. erzählt, am Simois

geboren. Seine Mutter ließ ihn von den Dryaden erziehen, Hom. Hymn. in Ven. 258. und brachte ihn erſt im fünften Jahre zu dem Anchiſes. Darauf übernahm Alkathous, der des Aeneas Schweſter zur Gemahlin hatte, ſeine Erziehung. Il. ν, 465 f. Daß Chiron ſein Erzieher geweſen ſey, wie Xenophon de venatione erzählt, widerſpricht der übrigen Geſchichte. Aber ſehr wahrſcheinlich iſt es, daß auch Aeneas, nach der damaligen Sitte, die Heerden weidete. Dardanus war damals die Wohnſtadt ſeines Vaters. Dieſe Stadt lag am Fuße des Berges Ida, Il. β, 819. Hymn. in Ven. 68. und Anchiſes war der Befehlshaber über ſie. Strabo XIII. Bei dem Kriege gegen Troja ſcheint Aeneas anfangs in die trojaniſchen Angelegenheiten ſich nicht gemiſcht zu haben. Vielmehr überfällt ihn Achilles auf ſeinen Streifereien bei der Heerde, und Aeneas entkommt nur mit Mühe nach Lyrneſſus; wird aber hier aufs neue vertrieben, da Achilles dieſe Stadt einnimmt und zerſtört. Il. ν, 90-96. 187-194. Und wie uns Proklus in dem Inhalte der Cypriſchen Gedichte erzählt, büßte damals Aeneas ſeine Rinder ein. Dies reizte nun den Aeneas, Troja ſelbſt zu Hülfe zu eilen. Er führte alſo die Trojaner aus Dardanus, Ophrynium, Bebrycia und mehreren kleinen Städten, die ſich unter ihm am Ida verſammelten, nach Troja. So erzählt uns Dionys. Halic. I, 46 47. aus dem Hellanikus und Sophokles. Priamus empfing ihn gleichwohl nicht allzugut, und ſchien ihn vielmehr aus dem Treffen entfernen zu wollen. Il. ν, 459. Dieſe Kälte ſcheint zum Theil aus einer geheimen Eiferſucht der trojaniſchen Familien gegen einander, zum Theil auch aus dem, Il. ν, 180. angeführten Orakel, daß Aeneas einſt über die Trojaner herrſchen werde, entſtanden zu ſeyn. Beſonders waren Aeneas und Paris Feinde: Dionys. Halic. I, 48. ohnerachtet das obgedachte Cypriſche Gedicht den Aeneas Antheil an der Entführung der Helena nehmen läßt. Bei der Belagerung ſelbſt giebt Homer dem Aeneas die Rolle eines Geliebten der Götter. Er läßt es ihm daher nicht an perſönlicher Tapferkeit fehlen: doch eben ſo oft auch, ſobald Aeneas, der natürlich dem Achilles nachſtehen muß, in Gefahr kommt, retten ihn die Götter. Im Gefechte gegen den Diomedes trieb Aeneas die Roſſe an dem Wagen des Pandarus. Pandarus fiel, Aeneas ſuchte ihn zu retten, ward aber mit einem Steine verwundet, und ſank gleichfalls. Venus ſchlug ihr Gewand um ihn, und rettete ihn ſo aus der Schlacht. Doch Diomedes verfolgte und verwundete ſie. Als ſie nun den Aeneas fallen ließ, nahm Apollo denſelben in Schutz, und brachte ihn in ſeinen Tempel nach Pergamus, wo Diana und Latona den Helden heilten. Indeß eroberte Sthenelus ſeine Pferde, und Apollo täuſchte mit einer Luftgeſtalt, um welche ſich die Griechen und Trojaner, als über den wirklichen Aeneas, ſtritten, beide Armeen. Il. ε, 290-449. Jetzt erſchien der Held von neuem im Treffen, und Krethon und Orſilochus fielen unter ſeinen Händen; vor dem Menelaus und Antilochus aber wich er zurück. Il. ε, 541. 571. Bei dem Sturme auf die

Verschanzungen führte er mit dem Archilochus und Akamas die vierte Kolonne an. Il. μ, 99. Sein Schwager Alkathous fiel, Aeneas half ihn decken, und erlegte dabei den Oenomaus und Apharcus, Il. ν, 468. 541. Als hierauf Hektor vom Ajax niedergeworfen wurde, eilte Aeneas demselben zu Hülfe, und erlegte den Medon und Jasus. Il. ξ, 425. ο, 332. Er kämpfte auch mit um den Leichnam des Sarpedon. Il. π, 536. Nicht weniger führte er die bereits fliehenden Trojaner wieder zum Kampfe um die Leiche des Patroklus an, und erlegte den Leokritus. Il. ρ, 319. Aeneas suchte auch die Rosse des Achilles nebst andern Helden zu fangen. Il. ρ, 492. Endlich nahm er es, ermuntert vom Apollo, selbst mit dem Achilles auf. Allein da Achilles zum Schwerte griff, und also der Kampf für den Aeneas gefährlich wurde, zog Neptun eine Wolke um ihn, und entrückte ihn hinter die Fronte. Il. υ, 320. Und hier meldet Homer ausdrücklich die Ursache, warum dies geschah, nämlich: weil Aeneas ein Liebling Jupiters war, und einst über die Trojaner herrschen sollte. Il. υ, 302. Die übrigen Thaten dieses Helden erzählt Quintus Smyrnäus, oder Kalaber in seinen Paralipomenis, oder Zusätzen zu Homers Erzählung, L. XIII, 145 f. Hygin stellt ihn als den tapfersten Helden unter den Trojanern nach dem Hektor auf, der bis auf acht und zwanzig Feinde erlegt habe. Hygin. f. 115. Sehr tapfer aber hielt sich Aeneas bei der Eroberung der Stadt. Er suchte anfangs die Feinde hinaus zu treiben; als er nach dem Tode Laokoons dies unmöglich fand, begab er sich in das Schloß, und vertheidigte sich hier so lange, bis er einen ansehnlichen Theil der Bürger, ihre Weiber und Kinder, gerettet, und durch ein geheimes Thor auf den Berg Ida gebracht hatte; dann zog er sich selbst mit der wehrbaren Mannschaft dahin. Dionys. Hal. Ant. I, 6. Seinen alten gelähmten Vater trug er mitten durch das Feuer der brennenden Stadt auf dem Rücken aus Troja. Aen. II, 721. Ja, seiner Gemahlin zu Liebe, wagte er sich noch einmal mitten in die von Feinden besetzte Stadt. Aen. II, 749. Viele der Alten (Mezir. ad Ovid. T. I, p. 428. T. II, p. 166.) haben ihn freilich beschuldigt, er hätte Troja an die Griechen verrathen, und auch die Sache durch seinen Haß gegen den Priamus wahrscheinlich zu machen gesucht. Man hat sich auch ferner nicht erklären können, wie er anders mitten unter den Feinden seine kleine Kolonie auf den Ida retten, und dann mit mehreren Schiffen ihnen habe entgehen können. Es ist aber eben so unwahrscheinlich, wenn Aelian. Var. Hist. III, 22. erzählt, die Griechen hätten selbst diesen Abzug gebilliget, und jedem Trojaner, das Liebste mitzunehmen, erlaubt, ja da Aeneas zuerst nach den Hausgöttern gegriffen, in Rücksicht seiner selbst, diese Nachsicht verdoppelt, so daß er auch seinen Vater habe retten können. Es läßt sich bei alle dem nicht in Abrede stellen, daß neben der Sage von der Abreise des Aeneas von Troja und seiner Ankunft in Italien, welche Dionys. Halic. I. 1. aus dem Hellanikus und Sophokles bestätigt, und die schon Lycophr. 1226 f. und Conon Narr. 46. anführen,

s auch eine andere gab, die den Aeneas in dem trojanischen Gebiete urückbleiben, und daselbst ein neues Reich errichten läßt. Es herrschen überhaupt hier eine Menge Erzählungen, die wir, da die erste Sage durch Virgils unsterbliches Gedicht klassisch geworden ist, nur anführen dürfen. Einige weisen dem Aeneas ein Reich in Epirus, andere im thessalischen Phthiotis an; wieder andere sagen, sein Sohn Askanius gründete das neue Reich der Trojaner, und herrschte über ie, entweder bei den Skepsiern, zugleich mit dem Sohne Hektors, Skamander, Strabo XIII. p. 607. Almel., oder bei den Phrygiern, von wo aus er den Rest der Trojaner, der zu ihm aus Griechenland zurück kam, nach dem alten trojanischen Reiche zurück führte. So Hellanicus beim Dionys. Halic. I, 47. Conon. 41. bestätigt dieses; allein Narr. 46. erzählt er, Aeneas habe das trojanische Reich, dessen sich die Söhne des Priamus, Skamandrius und Oxynius, bemächtigt hätten, nicht behaupten können, und sey deswegen von Troja abgegangen. Dasselbe sagt Dictys l. V, am Ende, nur nennt er den Antenor, der mit Begünstigung der Griechen damals das Reich besessen habe. Noch umständlicher trägt Servius Aen. Virg. IX, 264. diese Erzählung aus dem alten Abas vor. Astyanax habe anfangs die Trojaner beherrscht, sey aber vom Antenor verdrängt worden, gegen welchen wiederum Aeneas die Waffen ergriffen, und den Antenor zu Gunsten des Astyanax eingesetzt habe. Ueber alle diese Erzählungen äußert Heyne, Disq. II, ad Aen. p. LXII, die sehr gegründete Vermuthung: es sey allerdings nach der Zerstörung von Troja ein neues trojanisches Reich errichtet worden; da sich aber die Vornehmsten unter den Trojanern über die Herrschaft nicht hätten vergleichen können: so habe dies viele bewogen, das Land zu verlassen, und anderwärts ihr Heil zu versuchen. Endlich eine andere Sage, welche aus der kleinen Ilias Tzetzes zum Lycophr. v. 1263. anführt, ließ den Aeneas mit der Andromache vom Neoptolemus nach Phthia als Gefangenen abgeführt werden. S. Heyne ad Virg. Aen. II, Exc. 17. Wir folgen nun, in Rücksicht der ferneren Schicksale des Aeneas, dem Virgil. Aeneas segelte, nachdem er den ersten Winter mit Erbauung der Schiffe verbracht hatte, im zweiten Jahre, und, nach Aen. I, 381. mit zwanzig Schiffen aus dem Antanders-Hafen ab. Eben so viele Schiffe hatte er noch, als er im siebenten Jahre hernach von Sicilien abging. Mit sieben landete er selbst in Afrika; eines, des Orontes, ging verloren, Aen. I, 170. 113. zwölfe aber landeten an verschiedenen Orten. Aen. I, 390 sqq. Da man bei der damaligen Seefahrt sich ans Ufer hielt, so landete Aeneas mit seiner kleinen Kolonie anfangs in Thracien, und bauete da die Stadt Aenos. Aen. III, 16 – 18. Doch läßt sich nicht läugnen, daß mehrere der Alten, Lycophr. 1236 f. Conon. 46. vergl. Dionys. Hal. I, 47. 49., dem auch Livius I, 1, 40, 4. folgt, diese Ankunft des Aeneas, nicht sowohl von Thracien, als von Pallene, und von der Erbauung der Stadt Aenia daselbst, erzählen. Im Frühlinge des dritten Jahres segelte Aeneas, nach

Aen. III, 69. von Thracien aus nach der Insel Delos, wurde da von dem alten Gastfreunde des Anchises, Anius, (s. denselben) wohl aufgenommen, und fragte über seine ferneren Reisen das Orakel; verstand aber die Antwort falsch, und schiffte also nach Kreta. Hier erbaucte Aeneas die Stadt Pergama, und gefiel sich in dieser Kolonie so wohl, daß er ein ganzes Jahr hier verweilte. Aen. II, 73–137. Doch die Pest vertrieb ihn von hier. Auf dem Wege von Kreta überfiel die Trojaner ein Sturm, in welchem verschiedene Schriftsteller den Aeneas bald auf der Insel Cythera, Dionys. I, 50., bald auf der Lakonischen Küste, Paus. III, 22., bald in Arkadien, Paus. VIII, 12., Dionys. I, 49., bald auf der Insel Zacynthus, Dionys. I, 50., bald in Leukade, id., landen lassen. Nach dem Virgil landeten die Trojaner nach dem fürchterlichen Sturme bei den Strophaden, und endlich im fünften Jahre ihrer Reise auf dem Vorgebirge Aktium in Epirus, wo der Dichter, dem Augustus zu schmeicheln, dem Apollo zu Ehren Spiele halten läßt. Aen. III, 268 f. Nach einem den Winter hindurch geschehenen Aufenthalte, segelte Aeneas von Aktium nach Buthrotum, anfangs des sechsten Jahres seiner Reise, ab. Hier traf er die Andromache und den Helenus an. Aen. III, 206. Dionys. I, 57 flechtet hier eine Abreise des Aeneas nach Dodona, um das dortige Orakel zu fragen, ein. Nach Virgil aber, Aen. III, 506., setzte Aeneas die Reise von hier aus sogleich nach Italien fort, und stieg auf dem Salentinischen Vorgebirge ans Land. Aen. III, 530. Bei diesem Zuge lassen ihm die Alten den Ulysses und Diomedes begegnen. S. Heyne Exc. I, ad Aen. III. Virgil erwähnt nichts. In Sicilien schiffte sich Aeneas anfangs auf der Küste der Cyklopen aus, nahm da den Achämenides ein, segelte aber bald, aus Furcht vor Polyphemus, weiter, und landete auf der Abendseite der Insel, wo sich die Trojaner bei dem Eryx lange verweilten, und wo, im sechsten Jahre der Reise, Anchises starb. Aen. III, 549. Die Landung geschah bei dem Vorgebirge Drepanum. Im siebenten Jahre machte sich Aeneas aus Sicilien nach Italien auf. Allein ein Seesturm verschlug ihn nach Libyen und Karthago, wo er zwischen den Vorgebirgen der Minerva und des Apollo, im heutigen Tunitanischen Meerbusen, landete, ein Theil seiner Schiffe aber an der afrikanischen Küste zerstreuet wurde. Aen. I, 34 f. 170. 383. Dido nahm ihn sehr freundlich auf, und verliebte sich sogar in ihn. Aen. IV. Doch Merkur erinnerte den Helden, auf Befehl Jupiters, nach wenig Monaten an die Abreise. Er verließ die Dido unvermuthet, und sie entleibte sich darüber. Aen. IV. Ein neuer Seesturm verschlug ihn abermals nach Sicilien zu dem Eryx. Eryx und Acestes nahmen ihn wohl auf, und er feierte, seinem verstorbenen Vater zu Ehren, Leichenspiele. Aen. V. Aus Verdruß über die lange Reise aber steckten die trojanischen Weiber die Flotte an, und verbrannten vier Schiffe. Aeneas erbauete die Stadt Acesta in Sicilien, und ließ einen Theil seiner Trojaner hier. Vergl. Mezir. ad Ovid. I, p. 428. T. II,

p. 156. Mit den übrigen ging er nach Italien ab. Aen. V. Er landete bei Kumä, und ſtieg mit der daſigen Sibylle in die Hölle hinab. Aen. VI. Von da ſchiffte er höher hinauf, und lief zuletzt in die Tiber ein. Dionyſius, der der alten Geſchichte bei ſeinen Erzählungen nachging, ſchildert die Reiſe des Aeneas nach Italien allerdings etwas anders. Nach ihm nämlich ſtieg Aeneas zuerſt in dem Hafen ans Land, der von dem Palinurus den Namen führte. Von da reiſ'te er nach einer Inſel, der er, von ſeiner daſelbſt verſtorbenen Muhme, den Namen Leukaſia gab. Hierauf landete er zu Miſenum, das gleichfalls von einem hier Beerdigten den Namen erhielt. Auch die Inſel Prochyta und das Vorgebirge Kajeta erhielten von zweien ſeiner Begleiterinnen den Namen. Virgil fand es bequemer, ſeinen Helden in Kumä landen zu laſſen, theils, weil er hier Gelegenheit hatte, die Epiſode von der Sibylle einzuflechten, theils, weil ihm dies zu der ſchönen Schilderung der Höllenfahrt des Aeneas Gelegenheit gab. S. Heyne Exc. IV, zu Aen. VI. Der Held ſtieg auf der Morgenſeite des Tibers ans Land, und erlebte ſehr bald die ihm verſprochenen Anzeigen: daß nämlich ſeine Begleiter aus Hunger ihre Tiſche mit aufzehren würden, und daß ihm ein ſaugendes Schwein den Ort, wo er ſich niederlaſſen ſollte, andeuten werde. Beide Orakel erfand Virgil keineswegs, ſondern ſchon das Alterthum. Lycophr. 1250 und 1257. gedenkt ihrer; vergl. Dionys. I, 56. Dadurch, daß Aeneas mit den Aepfeln, die ſie auf Brodkuchen gelegt hatten, nebſt ſeinen Gefährten auch die Kuchen verzehrte, ging das erſte Orakel in Erfüllung. Vergl. Heyne Exc. II, ad Aen. VII. Bald nach jenen erlangten Anzeichen legte Aeneas den Grund zur Erbauung einer Stadt. Dies zu hindern, kam Latinus, der daſige König von Laurentum, der eben damals gegen die Rutuler Krieg führte, herbei. Doch eine Erſcheinung, die er die Nacht über hatte, beſänftigte ihn. Es kam zu einer Unterredung. Aeneas bat den Latinus nur um die Erlaubniß, eine Stadt bauen zu dürfen, und Latinus ſagte ihm ſogar ſeine Tochter zu. Mit Hülfe der Trojaner wurden nun die Rutuler bald beſiegt. Doch Lavinia war bereits dem Turnus, dem Verwandten der Königin Amata, der Gemahlin des Latinus, verſprochen. Dieſer reizte alſo die Rutuler von neuem zum Kriege. Aeneas auf ſeiner Seite bewarb ſich um den Beiſtand des Königs Evander, in der Gegend des nachherigen Roms und erlangte ihn. Aen. VII. VIII. Mittlerweile griff Turnus die Trojaner in ihrem Lager an. Aen. IX. Aeneas kam zurück, und es erfolgte eine blutige, aber für die Trojaner vortheilhafte Schlacht, Aen. X., welche durch eine zweite, nicht minder vortheilhafte, nach einem kurzen Waffenſtillſtande beſtätigt wurde. Aen. XI. Nun drang Turnus auf einen Zweikampf, in welchem er ſein Leben verlor, und dem Aeneas Lavinien und die Nachfolge im Reiche überließ. Aen. XII. Aeneas bauete nun die Stadt Lavinium, (Plutarch. Coriol. p. 227. edit. Francf.) und kam nach des Latinus Tode zur Regierung. Alle Eiferſucht zwiſchen ſei-

nen Unterthanen zu verhindern, vereinigte er die Trojaner mit den Aboriginern, und nannte beide Völker mit dem gemeinschaftlichen Namen Lateiner. Da aber diese Vereinigung beider Völker den benachbarten bedenklich wurde, verbanden sie sich unter dem König der Hetrusker, Mezentius, gegen die Lateiner. Es kam am Flusse Numikus zu einem Treffen, das bis tief in die Nacht hinein dauerte. Bei demselben ging Aeneas verloren. Wahrscheinlich ertrank er. Er ward nach seinem Tode in der Reihe der vaterländischen Götter, unter dem Namen Iupiter Indiges, χθόνιος, verehrt, Liv. I, 2. Aurel. Victor. c. 14., so wie ihm auch zu Aenea in Thracien göttliche Ehre erwiesen wurde. Voss. Theolog. Gentil. I, 14. p. 41. Ovid spricht von seiner Einführung unter die Götter: Met. XIV, 600 fgg. vergl. Dionys. Hal. I, 64. Des Aeneas erste Gemahlin war des Priamus Tochter, Kreusa. Von ihr erhielt er den Sohn Askanius. Er soll auch eine Tochter Etias gehabt haben. Pausan. III, 22. Die Nachkommen, die er von der Lavinia erhielt, sind ungewiß. Außer dem unsterblichen Werke Virgils, der Aeneis, haben ihn auch verschiedene alte Gemmen verewigt. Er ist gewöhnlich darauf als ein Mann abgebildet, den eine Löwenhaut bedeckt. Auf dem Rücken trägt er seinen Vater Anchises. An der rechten Hand schreitet Askanius als Knabe fort. Askanius trägt wieder eine kleine Statüe der Minerva; Aeneas aber bisweilen ein Gefäß, das die Hausgötter verwahrte. S. Museum Florent. T. II, tab. 50. Maffei Gem. Ant. T. IV, tab. 4. Die besten römischen Geschichtschreiber nehmen seine Ankunft in Italien als gewiß an. Doch nach Hom. Il. XX, 290. und Strabo Lib. XIII, p. 608. blieb er in Troja. Daher haben viele Neuere an der Wahrheit der Geschichte gezweifelt. Cluver. It. ant. T. II, p. 822. Bochart: num Aeneas unquam fuerit in Italia? Opp. T. II, p. 1151 fgg. Dagegen aber erklärt sich Ryckius, de primis Italiae colonis et Aeneae adventu in Holsten. not. et castig. in Steph. Byzant. L. B. 692. p. 393 – 497. vergl. Conon. Narrat. 46. und das, was Kanne in seiner Ausgabe pag. 160 fgg. über diese verschiedenen Meinungen anführt. Vergl. Dionys. Halic. I, 53.

Den Namen des Aeneas leitet seine göttliche Mutter selbst von *αἰνάω*, Kummer verursachen, ab. Homer. Hymn. in Vener. 199 fgg. vergl Ilgen und Matthiä zu dieser Stelle: eine Ableitung, die ganz das Kindesalter der grammatischen Kunst verräth. Hermann aber, de mythol gr. antiqu. pag. XXIII, äußert sich also: Dem *ἀγχίσης*, Parilinus wird auf dem Berge *Ἴδη*, Gnarius [illegible] der Venus *Αἰνείας*, Morigeranus geboren, masculae Veneris inter conscios libidinem indicans. Darauf entgegnet Creuzer p. 219. Die Mosaische Genesis kennt auch dergleichen Sagen. Aber der fromme Aeneas? und wenn wir im Herodot (VII, 111.) *οὔρεα ὑψηλὰ ἴδησί τε παντοίῃσι καὶ νιφάσι συνηρεφέα* finden, bietet sich da nicht eine nähere Erklärung des Berges Ida dar?

AENEIAS, auch AENEIIS, ein Beiname der Venus, der ihr von ihrem Sohne Aeneas beigelegt wurde. Sie hatte auch zu Aenia in Macedonien am Thermaiſchen Meerbuſen auf einem der Stadt nahegelegenen Vorgebirge einen Tempel, welchen Aeneas gebaut haben ſoll.

AENESIVS, *i*, oder AENEIOS, gr. *Αἰνήσιος* oder *Αἰνήϊος*, *ov*, ein Beiname Jupiters, den er von dem Berge Aenos in Cephallenia, erhielt, wo er einen ſchönen Tempel hatte. Schol. Apollon. II, 297.

AENETVS, *i*, gr. *Αἰνετος*, *ov*, des Deions Sohn, welchen er mit der Diomede, des Xuthus Tochter, erzeugte. Apollod. I, 9, 4.

AEOLIA, *ae*, gr. *Αἰολία*, *ας*, des Ampythaons Tochter, mit welcher Kalydon die Epikaſte und Protogenia erzeugte. Apollod. I, 7, 7. Kanne, Mythologie p. XXXIII. ſagt: „Kalydon erzeugt mit der Aeolia die Heldinnen der Sagengeſchichte, Epikaſte und Protogeneia" d. i. nach Kanne's ebendaſelbſt aufgeſtellter Meinung: Aeoliſche Koloniſten, deren Stammheldinnen Epikaſte und Protogeneia waren, wandern aus Kalydon, einer Stadt in Aetolien, aus.

AEOLIVS, *i*, gr. *Αἰόλιος*, *ov*, einer der Freier der Hippodamia, dem aber Oenomaus das Leben nahm, weil er denſelben im Wettrennen überwand. Pausan. VI, 21.

AEOLVS, *i*, gr. *Αἴολος*, *ov*, 1) des Hellens und der Nymphe Orſeis Sohn, der Enkel Deukalions, und einer der Stammväter der Hellenen. Er nahm nach ſeines Vaters Tode Theſſalien in Beſitz, und von ihm führten die dort wohnenden Hellenen den Namen Aeolier. Er zeugte mit ſeiner Gemahlin Enarete die Söhne Kretheus, Siſyphus, Salmoneus, Deion, Magnes und Perieres, nebſt den Töchtern Kanace, Alcyone, Piſidice, Kalice und Perimede, deren Namen in den helleniſtiſchen Geſchlechtsregiſtern oft vorkommen. Apollod. I, 7, 1. Späterhin machte man ihn fälſchlich zu einem König der Winde. Hyg. f. 125. Doch machten auch viele dann aus ihm eine ganz andere Perſon, nämlich

2) den Sohn des Hippotes und der Menekla, oder Lygia; oder den Sohn des Jupiters und den Enkel des Hippotes. Nach dem Diodor. IV, 69. aber vermengen dieſe drei Aeoli. Aeolus der erſte war Hellens Sohn, und hatte den Mimas zum Sohne, den Hippotes aber zum Enkel. Von dieſem ſtammte Aeolus der zweite, und von deſſen Tochter Arne und dem Neptun Aeolus der dritte und Böotus, ab, welche ſich auf den äoliſchen, im Tyrrheniſchen Meere gelegenen Inſeln anbauten, nachdem ſie wegen eines an ihrer Pflegemutter begangenen Mordes zu fliehen gezwungen worden waren. Aeolus, der von dem Hippotes den Beinamen

Hippotades erhielt, bauete die Stadt Lipara. Seinen Sitz setzt Hesiodus in eine Höhle nach Thracien. Hierin folgt ihm Horaz, und nennt die Winde Animae Thraciae. Andere suchen diesen Sitz auf den äolischen oder liparischen Inseln, deren Servius (Virgil. Aen. I, 51.) neune, Appianus fünf, Ptolemäus sogar funfzehn angiebt, während die meisten Alten nur sieben erwähnen: Strongyle, Evonymos, Didyme, Phönikusa, Erikodes (Erikusa), Hiera (Vulkania), Lipara. S. Heyne Exc. I, ad Virg. Aen. I. Weder Homer, Odyss. X, 1. noch Virgil bestimmen, welche unter den äolischen Inseln diejenige war, auf welcher Aeolus residirte. Beide aber geben nur eine an. Gewöhnlich wird die Insel Strongyle dafür erkannt. S. Strabo I, 6. und Plin III, 9, 14. Die Veranlassung, auf dieser Insel den Sitz des Beherrschers der Winde anzunehmen, gab ohne Zweifel eine unterirdische Höhle, aus welcher bisweilen Winde hervorbrachen. S. Plin. l. c. Ueberhaupt darf es nicht übersehen werden, daß alle jene genannten Inseln noch Ueberreste von ehemaligen vulkanischen Ausbrüchen zeigen. Ja man versichert, daß noch jetzt auf dem ehemaligen Strongyle und Hiera ein heftiger Wind mit gewaltigem Getöse aus den Erdhöhlen hervordringe. Nicht unwahrscheinlich ist es aber, daß sie mit dem Aetna in Verbindung stehen. Die vormals wüsten äolischen Inseln wurden, so erzählt die Sage, einst von Liparus, dem Sohne des Königs Auson, angebaut. Dieser floh, von seinen Brüdern verjagt, mit einigen Schiffen und Soldaten aus Italien auf eine Insel, die nach ihm Lipara hieß. Als nun Aeolus, des Hippotes Sohn, nach Lipara gekommen war, erhielt er die Tochter des Liparus, Cyane, zur Gattin, vereinigte seine eigenen Leute mit den Bewohnern unter Einer Regierung, und ward König der Insel. Von seiner Gemahlin erhielt er die Söhne Astyochus, Äuthus, Androkles, Pheremon, Jokastus und Agathyrnus. Andere nennen seine Gemahlin Telepora oder Leopatra, und eignen ihm sechs Töchter zu, die Iphte, Aeole, Periböa, Dia, Hephästia und Astyokrate, die er mit seinen Söhnen Jokastus, Phalakrus, Chrysippus, Pheremon, Androkles und Äuthus vermählte. Diodor. IV, 8. Nach der Schilderung, die Ulysses (Hom. Odyss. X, 1 – 10.) von ihm macht, haben sich einige zu der Erklärung verstanden: Homer schildere in ihm das alte Symbol der alles verschlingenden Zeit; s. Schol. Od. l. c., und die zwölf Kinder desselben, die im Pallaste ihres Vaters in steterem Schmause leben, sind die zwölf Monate. Die Schwestern heirathen ihre Brüder; dies ist Beweis von dem Alterthum der Fabel. Ulysses kam im Anfange seiner Reise zu dem Aeolus, und ward von ihm sehr wohl aufgenommen. Aeolus bewohnte, nach der angeführten Stelle des Homers, eine Stadt mit ehernen Mauern, in welchen er die Winde eingeschlossen hielt. Dem Ulysses gab er einen Sack voll Winde mit, um nach Belieben davon Gebrauch zu machen; aber seine treulosen Gefährten brachten ihn darum, da sie, indem Ulysses im Anblick vor Ithaka schlief, aus

Neugierde den Schlauch eröffneten. Schnell entstand nun ein Sturm, der den Ulysses wieder nach der Wohnung des Aeolus zurücktrieb. Doch dieser nahm ihn nicht auf, weil er ihn für einen von den Göttern Gehaßten hielt; Unglückliche aber mied man. Od. X, 1 - 75. Nach dem Virgil (Aen. I, 56.) hält Aeolus die Winde in einer Höhle gefangen. Er selbst gebietet über sie von der Spitze des Berges, in welchem sie wohnen. Virgil, dem, wie wir aus dem Quintus Calab. XIV, 474. muthmaßen können, irgend ein cyklischer Dichter vorging, veredelte diese Fabel. Kürzer liefert sie Silius Ital. IX, 491. nach dem Apollon. IV, 777. Dem Virgil geht Valer. Flacc. I, 576 fg. nach. S. Heyne Exc. cit.

Aeolus soll ein frommer und gerechter Mann gewesen seyn, der, überaus gütig und gefällig gegen Fremde, den Gebrauch der Segel gelehrt, überdies aber ihnen auch aus dem Rauche und Nebel der vulkanischen Inseln das bevorstehende Wehen der Winde und die Witterung vorausgesagt habe, weshalb abergläubische Leute zu dem Gedanken gebracht worden seyen, als ob er die Winde in seiner Gewalt habe. Wegen seiner Frömmigkeit heißt er auch Freund der Götter (Diodor. V, 7.) Die Dichter nach Homer haben, diese Fabel immer mehr und mehr ausschmückend, den Aeolus zum Sohne des Jupiter oder Neptunus gemacht. Vergl. die oben angeführten Stellen. In dieser Beziehung sagt auch Voß, in der Hesiodeischen Weltkunde, p. XIII. (zur Jen. Litt. Zeit. 1804.) Aeolos war in der ältesten Fabel kein Gott, sondern ein weiser, glücklicher und menschenfreundlicher König, der den Besuchenden günstige Winde zu erregen und die andern zu bezähmen verstand, dessen Eiland aber nicht jeder Seefahrer in der angezeigten Gegend finden konnte. Nach einer spätern Titanomachie (Clem. Alex. Strom. I, p. 306.) hatte er seine Naturkenntniß von Hippo, Cheirons Tochter, gelernt. Erst Virgil's Vorgängern im Alexandrinischen Zeitalter ward er zum Gotte durch Gunst der Here, und erhielt ausschließende Gewalt der Winde; da bei Homer ohne ihn Athene, Kyrke und Kalypso Fahrwind nachsandten. Sein mitgegebener Schlauch war ein Talisman, der die schädlichen Winde durch Zauber fesselte, nicht, wie Agatharchides spottet (p. 6.) die Windgötter selbst in sich zum Ersticken einengte. Eben so geben die Lappländer den Seeleuten Beutel und Schläuche mit verschlossenen Winden. (Schaeffer Lapponia etc.) Vergl. mythologische Briefe I, 58.

Tzetz. zum Lycophr. p. 761. ed. Mueller. nennt ihn einen König zu Rhegium in Italien, einen, der Astronomie außerordentlich kundigen und erfahrenen Mann, der um der Schiffenden willen die Winde erforscht und vorausgesagt habe; weshalb er Herrscher der Winde genannt worden sey u. s. w. Palaephat. c. 18. nennt ihn auch einen Astrologen und erklärt Homers eherne Mauer um seine Stadt für den Schutz einer starken Bewaffnung. Heraclides Ponticus Allegor. Homer. p. 214 fgg. ed. Schow. bringt zum Theil auch jene Deutung des Aeolus und seiner Kinder für das Jahr

mit seinen Monaten zum Vorschein. Die übrigen Erklärungen muß man selbst dort nachlesen.

Die Kunst hat ihn gebildet stehend in einer Grotte mit einer Muschel am Munde und einen Biasebaig unter seinen Füßen. Vergl. noch Hom. Il. II, 21. Schol. Apollon. Rhod. IV, 765. Tzetz. zu Lycophr. 738. Eudocia p. 17.

3) Einer der Gefährten des Aeneas, von Lyrnessus aus Phrygien. Turnus erlegte ihn. Virg. Aen. XII, 542.

AEON, *onis*, einer der Hunde des Aktäons. Hyg. f. 181.

AEPYTVS, *i*, 1) ein Trojaner von der Parthei, welche mit dem Aeneas das letzte Gefecht in den Ringmauern von Troja lieferten. Virg. Aen. II, 340.

2) Ein Arkadier, dessen Grabmal, am Berge Cyllene, Homer erwähnt. Il. II, 604. Er war der Sohn des Elatus, und der Bruder des Ischys. Pindar. Olymp. VI, 54. nennt ihn den König zu Phäsane am Alpheus, Paus. VIII, 4. aber, König über das Cyllenische Gebiet. Er erzog die berühmte Evadne, und ging bei ihrer Schwangerschaft zornvoll nach Delphi, um den Verführer zu erfahren, und erfuhr, daß Phöbus selbst der Vater des Knaben sey, dieser ein mächtiger Prophet und Vater einer zahlreichen Nachkommenschaft werden solle. Pind. ib.

3) Der dritte der Herakliden in Messenien. Sein Vater war Kresphontes, König von Messenien, und seine Mutter Merope, die Tochter des arkadischen Königs Cypselus. Er ward bei seinem Großvater erzogen. Dies rettete ihn vom Tode. Denn der Heraklide Polyphontes bemächtigte sich Messeniens, und erschlug den Kresphontes und seine älteren Söhne. Die Merope aber zwang er, sein Gemahlin zu werden. Als nun Aepytus erwachsen war, gab ihm seine Großvater eine Armee, mit welcher er sich des väterlichen Reichs wieder bemächtigte, und den Thronräuber umbrachte. Von seiner gütigen und ruhmvollen Regierung wurden seine Nachfolger Aepytiden genannt. Die Tragödie des Euripides, worin Merope die Hauptrolle machte, ist verloren gegangen. Gell. N. A. VII, 5. S. überhaupt Hygin. fab. 104. Apollod. II, 8. Pausan. IV, 3. VIII, 5.

AEQVITAS, *atis*, die Billigkeit, eine personificirte Tugend der Römer. Auf den Münzen erscheint sie unter dem Bilde eines Frauenzimmers, welches in der linken Hand einen Spieß, oder ein Füllhorn hält, in der rechten aber eine Wage trägt. Vor ihren Füßen liegt eine Schlange oder ein Rad. Auf einem geschnittenen Steine in Lippert. Dactyl. I. Tausend, n. 708. sitzt sie auf einem Haufen zusammengethürmter Waffen, und hält in der rechten Hand eine Wage, in der linken ein Füllhorn und einen Oelzweig.

AEROPE, es, gr. Ἀερόπη, ης, 1) die Tochter des Epheus. Sie wurde vom Mars Mutter des Aeropus, den sie, wie Mars veranstaltete, auch nach dem Tode säugte, ob sie schon über der Geburt starb. Pausan. VIII, 44.

2) Die Gemahlin des Atreus, mit welcher Thyestes im Ehebruche lebte. Sie war eine Tochter des kretischen Königs Atreus und eine Enkelin Minos des zweiten. Ihr Vater verkaufte sie nebst ihrer Schwester Klymene an den Nauplius, der sie wieder auswärts verkaufen sollte. Denn Atreus hatte von ihrem Hange zur Unkeuschheit frühzeitige Proben erhalten. Nauplius verkaufte sie an den Plisthenes, von welchem sie Mutter zweier Söhne, des Agamemnon und Menelaus, wurde. Nachher vermählete sich Atreus mit ihr, und nahm beide Söhne an Kindesstatt auf. Apollod. III, 2, 1. Schol. Il. β, 249. Mezir. ad Ovid. T. II, p. 250. Hyg. f. 86. 88.

AEROPVS, i, gr. Ἄεροπος, ου, der obgedachten Aerope und des Mars Sohn. Er war des Ephemus Vater, der sich mit dem Hyllus auf die Bedingung schlug, daß, wenn er überwinden würde, die Herakliden binnen hundert oder sechsundfunfzig Jahren nicht in den Peloponnes zurückkehren sollten. Diodor. IV, 58. Pausan. I, 41. 44.

AERVMNA, ae, gr. Οἰζύς, ύος, des Priamus und der Arisbe (nach Apollod. III, 1, 5.) oder der Alexirrhoe, einer Tochter des Flusses Granikus (nach Ovid. Metam. XI, 749.) Sohn. Er erhielt von seinem mütterlichen Großvater Merops die Gabe, Träume auszulegen, und deutete daher einen Traum, den Hekuba hatte, als sie mit dem Paris schwanger ging, so: Hekuba werde ein Kind gebähren, das den Untergang von Troja bringen werde. Dies war die Ursache, warum Priamus den Paris wegsetzen ließ. Nachher heirathete er die Asterope, des Flusses Cebren Tochter, die andere Hesperia nennen. Sie starb von einem Schlangenstich, und er grämte sich darüber dergestalt, daß er sich ersäufen wollte. Thetis verwandelte ihn also in einen Taucher, der sich noch jetzt häufig ins Meer stürzt. Apollod. l. c. Ovid erzählt, er habe die Hesperia nur geliebt und verfolgt, und auf der Flucht sey sie an einem Schlangenbiß gestorben. Daher sey seine Betrübniß entstanden.

AESCHREIS, idos, gr. Αἰσχρηΐς, ῖδος, eine der funfzig Töchter des Thespius. Herkules zeugte mit ihr den Leukon. Apollod. II, 7, 8.

AESCVLANVS, i, auch AES und AERES, eine der drei Münzgottheiten der Römer. Die beiden übrigen wurden wohl Argentinus und Aurinus genannt. August. Civ. Dei IV, 21. Sie erscheinen auf den Münzen in der Gestalt von Frauenzimmern, alle drei neben einander. Zu ihren Füßen stehen Haufen gemünzten Me-

talls. In der rechten Hand halten ſie eine Wage; in der linken ein Füllhorn. Vaillemt selectiorr. numism. p. 116. Buonarotti Medayl. p. 147. tab. 14. 15. 18. Auf einer Münze des Kaiſers Tiberius ſteht der Aeres allein in der vorigen Geſtalt, nur ſtützt er ſich mit der linken Hand auf eine Hasta pura (eine Haſta ohne Eiſen).

AESCVLAPIVS, *i*, gr. Ἀσκληπιὸς, *ου*, iſt in der Homeriſchen Iliade noch nicht Gottheit, ſondern nur ein in der Heilkunde ſehr erfahrener, verdienter Mann, (ἀμύμων ἰητὴρ Il. IV, 194.) der auch ſeine Söhne Podalirius und Machaon in derſelben Kunſt unterrichtet und zu ſo geſchickten Wundärzten herangebildet hatte, daß ſie unter den Griechen, die Wunden zu heilen, am beſten verſtanden. Odyss. IV, 232. findet ſich auch Päon, Παιήων, offenbar als Name des Aeskulapius: den die Scholien verſichern mit Beſtimmtheit, daß erſt ſpäter der Name Päeon dem Apollo beigelegt worden ſey, und Heſiodus unterſcheidet noch ausdrücklich Apollo und Päeon. Päan aber heißt noch Aeskulap im Orphiſchen Hymnus auf denſelben. Dabei iſt es aber ungewiß, ob der Sänger von Odyss. a. a. O. den Aeskulapius als Gottheit betrachtete, während dagegen der Homeriſche Hymnus XXVII. offenbar auf einen Gott der Heilkunde hindeutet. Vergl. den Orphiſchen Hymnus LXVI. Denn dort iſt er nur Sohn des Apollo und der Tochter des Phlegyas, Koronis, und in Dotium geboren, Freund der Menſchen und Stiller der heftigen Schmerzen. Auf dieſen letzten Begriff führt nun auch die Ableitung von ἤπιος. (S. Gesner in einer Vorleſung zur Caßler Inſchrift Comment. Soc. Gotting. II, pag. 289.) daher iſt er der ſchmerzlindernde Esmun. Nach andern alten Nachrichten kam er zu Laceria am See Böbeis, nach neuern aber am Fluß Lethäus bei Trikka in Theſſalien, zur Welt. Dieſe Orte wurden für ſehr geſund gehalten. Vergl. über alle dieſe Nachrichten Heyne zu Apollod. p. 276 fgg. und Pausan. II, 26. Koronis nun, erzählt der ſpätere Mythus, erfuhr, daß ihr Vater ſie an den Iſchys, den Sohn des Elatus, vermählen wollte, und entdeckte dies ihrem Geliebten, dem Apollo. Apollo war ungeneigt, dies zuzugeben. Er tödtete alſo, ehe er es geſchehen ließ, ſeine Geliebte. Auf dem Scheiterhaufen aber rettete Merkur das Kind, den Aeskulap. Apollod. III, 10, 3. vergl. Pind. Pyth. III, 14 fgg. Man kann nicht leugnen, daß dieſer Aeskulap, der Koronis Sohn, der bekannteſte iſt.

Der Epidauriſche Aeskulap wurde, der Sage nach, von Arſinoe, der Tochter des Leucippus, der Großenkelin der Taygete, bei Epidaurus geboren. Seine Mutter ſetzte ihn heimlich weg. Da fand ihn eine Ziege des Hirten Areſthanas, ſäugte ihn, und der Hund dieſes Hirten blieb dabei ſtehen. Areſthanas vermißte ſeine Ziege, ging ihrer Spur nach, und traf endlich den Hund und die Ziege bei dem kleinen Gotte, den er an den Strahlen um ſein

Haupt

Haupt erkannte. Pausan. II, 26. Nach eben diesen Schriftstellern fand ihn Antolaus auf den Thelpusischen Feldern, nahm ihn auf, und übergab ihn der Trygone, die seine Amme wurde. Pausan. VIII, 25. III, 26.

Beide Erzählungen kommen indessen darin überein, daß Chiron mit der Zeit den Aeskulap erzog, und seine medicinischen Kenntnisse ihm mittheilte. Apollod. l. c. Ovid. Metam. 630. Aeskulap verband, nach der Gewohnheit damaliger Zeiten, die Chirurgie mit der innerlichen Heilkunde; und seine Kenntniß heilsamer Kräuter, die er anwendete, setzte ihn in den Ruf, als ob er Krankheiten durch bloße Worte heilen könne. In der That bestand ein Theil der alten Heilkunde aus Versprechungen (ἐπῳδαί, ἐπαοιδαί). Diodor. V, 14. Ja selbst Todte machte er, der Sage nach; wieder lebendig, wie er dieses an dem Sohn des Minos, Glaukus, Hygin. f. 49. an dem Kapaneus und Tyndareus, Schol. Pind. ad l. c. an dem Hippolytus, des Theseus Sohne, Serv. zu Virg. Aen. VI, 398. Eratosth. Catast. VI, und an andern mehr, wie Pindar sagt, aus Geldbegierde that. Daher beschwerte sich Pluto bei dem Jupiter, Diodor. Sic. IV, 71. daß beinahe keine Menschen mehr in die Unterwelt kämen, weil Aeskulap sie alle wieder erwecke, oder von unheilbaren Krankheiten gesund mache. Jupiter ward hierüber aufgebracht, daß ein Sterblicher den Willen des Schicksals unterbreche, und erschlug den Aeskulap mit dem Blitze. Diod. IV, 190. Apollo aber empfand dies so übel, daß er dagegen die Cyklopen, die Erfinder der Blitzstrahlen, tödtete. S. Apollo. Aeskulap ward bald nach seinem Tode göttlich verehrt, Paus. II, 18., und als der Erfinder der Arzneikunde betrachtet. Hygin. f. 274. Er hatte zu Megalopolis, Paus. VIII, 32. Messena, IV, 31. Sicyon, II, 10. Pergamus, III, 26. Athen, Aristoph. Plut. 162. Cyrene, und auf der Insel Kos, Tempel. Der berühmteste stand ungefähr eine deutsche Meile von Epidaurus in einem weitläufigen Haine, wo Frauen nicht gebären und Menschen nicht sterben durften. Pausan. II, 27. Ihm zu Ehren feierte man die Epidauria, sonst Asklepieia genannt. Als die Römer im Jahr der Stadt 461 von der Pest geplagt wurden, befahl ihnen das Orakel, den Aeskulap von Epidaurus nach Rom zu holen. Sie schickten daher eine Gesandtschaft von zehn Männern ab. Diese langten glücklich in Epidaurus an, und begaben sich in den Tempel. Indem sie hier die, von dem Künstler Thrasimedes aus Paros, von Gold und Elfenbein verfertigte Statüe des Gottes bewunderten, kroch unter derselben eine Schlange hervor, aus dem Tempel heraus, gerade durch die Stadt hin und nach dem Schiffe der Römer zu, wo sie sich im Zimmer der Gesandten zusammenrollte und bis zur Ankunft in Italien liegen blieb. Hier besuchte sie auf ähnliche Weise den Tempel des Aesknlap in Antium, und sprang endlich, als man die Tiber hinauf fuhr, auf die Tiberinsel, wo sie im Schilfe liegen blieb. Die Römer erbaueten also auf dieser Insel einen Tempel, der noch jetzt, unter dem Namen der Kirche des hei-

linen Bartholomäus, vorhanden ist. Vergl. Ovid. Met. XV, 622. Val. Max. I, 8, 2. Liv. X, 47. Man pflegte die Kranken in die Tempel dieser Gottheit zu bringen, die meist außerhalb der Städte waren, und diese waren, wenn sie wieder genasen, gehalten, ihre Krankheit nebst den Mitteln, die ihnen geholfen, auf ein Täfelchen zu schreiben, und solches im Tempel des Aeskulap aufzuhängen. Strabo VIII, p. 360. Aus diesen Beschreibungen sammelten die Aerzte oft ihre Bücher. Seine Mutter Koronis nahm häufigen Antheil an der Verehrung ihres Sohnes. Pausan. II, 10. Die Hähne, Ziegen, Nachteulen, Hunde, Raben und Schlangen waren dieser Gottheit heilig.

Seine Abbildung zu Epidaurus war diese. Aeskulap saß auf einem Throne, stemmte die Hand auf einen Schlangenkopf, und hielt mit der andern einen Stab; zu seinen Füßen lag ein Hund. Pausan. II, 27. Gewöhnlich stellte man ihn dar mit entblößtem Oberleib; sein Mantel, welcher den Unterleib bedeckt, über die linke Schulter geschlagen; sein männliches, ernstes, aber dennoch sanftes Gesicht, in welchem sich der tiefdenkende, ruhige Forscher ankündigt, mit einem langem Barte geziert. Ueberhaupt haben seine Bildung und sein ganzer Charakter viel Aehnlichkeit mit den Abbildungen des Jupiter, dem er auch im Haarschmuck (er ist als Sohn Apollo's mit einem Lorbeerkranze geziert) sehr nahe kommt, nur daß sein Haar nicht so lang ist und nicht bis auf die Schulter herabreicht, ob es sich gleich über der Stirn, wie jenes bei dem Vater der Götter, erhebt, und auf der andern Seite wieder herabfällt, um dieselbe zu bedecken. In der Hand hält er am meisten einen knotigen Stab, der mit einer Schlange umwunden ist; oft eine bloße Schlange und in der andern Hand eine Opferschaale. So erblickt man ihn oft auf Münzen. Zuweilen lehnt er sich auch auf einen aufgerichteten Stein, den eine Schlange umwindet. Ein anderes bekanntes Attribut ist der Hahn, der neben ihm stehet. Dieser sollte die Wachsamkeit des Arztes, wie die Schlange die Klugheit desselben ausdrücken. S. Causeus, Museum Rom. Tom. I, sect. II, tab. 53. 54. Montfauc. art. expl. T. II, P. II, ch. XII, pl. CXXIV. n. 1. 2. Thrasymedes hatte den Aeskulapius mit dem Hunde zu den Füßen dargestellt. Paus. II, 27. Die Nachteule neben ihm erblicken wir auf einer Münze bei Montfauc. a. a. O. pl. CLXXXVII. n. 4. Abbildungen liefert auch Tab. XXXIV. n. 1–4. im Auszuge der Antiquit. von Montfauc. Ebendaselbst ist auch n. 5. neben Aeskulap ein kleiner Knabe, in einen Mantel gehüllt und das Haupt mit einer zugespitzten Mütze bedeckt; eine Zusammenstellung, die sich öfters auf Marmor und geschnittenen Steinen findet. Auf den Münzen von Nicäa heißt jener Knabe Gott Telesphoros. S. Eckhel. doctrin. rei numar. vet. P. I, Vol. II, p. 425. So hieß er auch zu Pergamus; zu Sicyon aber Euamerios, und Akestus zu Epidaurus. Pausan. II, 11.

Man schreibt ihm verschiedene Gemahlinnen, die Epione, die Mutter seiner Söhne, Machaon und Podalirius, Paus. II, 29.

Apollod. III, 9, 8. ingleichen die Tochter des Sol, Lamvetia, die Mutter des Janiskon und Alexenor, Schol. Arist. ad Plut. v. 701. ingleichen die Töchter Hygiea, Aegle, Panace und Jaso, zu. Ebenderselbe zu 639. Andere machen die Hygiea zu seiner Gemahlin.

Uebrigens haben auch über Geschlecht, Familie und Verehrung des Aeskulapius gehandelt Th. Reinesius zu Jusj. Hippocr. c. V. VI. Joh. H. Meibom zu den Inscript. Cl. I, n. 114. vergl. Hemsterhuis zu Aristoph. Plut. v. 701.

Die Griechen gaben dem Aeskulap noch mancherlei Beinamen. Dahin gehören: Aglaopes, Apalexikakos, Archagetas, Autonios, Demenatos, Epidaurios, Epiodotes, Epioderos, Gortynios, Hagnitos, Kaufios, Koronides, Kotylaos, Philolaos, Soter, Trikäos.

Bei den Römern hingegen hat man ihm folgende Beinamen gegeben: Augustus, Auxiliator, Dominus, Opifer, Salutifer, Sanctus, Servator.

Herrmann, Mythol. II, p. 344. glaubt, daß diese Fabel mit einigen Erklärungen der alten Bildersprache sich sehr natürlich erklären lasse. Berühmte Aerzte waeren in der alten Sprache Söhne des Apollo. Aeskulap, der Sohn der Koronis, war ein großer Arzt: also ein Sohn des Apollo. Sein eigentlicher Vater aber war Ischys, der mit der Koronis zu frühzeitig vertraut geworden war. Ischys war verreist, indessen starb Koronis. Sie lag eben auf dem Scheiterhaufen, um verbrannt zu werden, als Ischys zurückkehrte. Niemand wußte um die Schwangerschaft als dieser. Er eilte in die Flamme, entriß der Entseelten den Sohn, welchen Chiron zum großen Arzt erzog.

Böttiger in seiner gelehrten Abhandlung: die heilbringenden Götter (im Journal des Lux. u. d. Mod. Jahrg. 1803. St. I, p. 1–30.) geht in der Erklärung des Aeskulaps von der Erklärung der Schlange aus, und äußert sich auf folgende Weise:

„Die ganze Vorstellung von der heilbringenden Schlange greift so vielfach in die Bildung der ältesten Religionsbegriffe ein, daß sie unstreitig zu den fruchtbarsten Grundideen der Thiervergötterung oder des frühesten Fetischismus gezält werden muß. (De Brosses, über den Dienst der Fetischengötter, S. 55.) Wer hat nicht auf ganz alten Gemälden oder Kupferstichen den Evangelisten Johannes mit dem ihm gewönlich zugetheilten Attribute des Abendmalkelches gesehen? Die ersten Christen im dritten und in den folgenden Jahrhunderten gaben diesem Kelche noch eine besondere Bezeichnung. Eine Schlange hebt sich aus ihm gerade so empor, wie wir es an der Schale der Hygiea erblicken. Fragt man, wie kommt diese hieher? so ist der bibelfeste Ausleger, der die sogenante typische Theologie noch nicht zu voreilig in die theologische Plunderkammer verwiesen hat, sogleich mit der Antwort fertig: Es ist, sagt er uns, eine Anspielung auf jene eherne Schlange, durch

deren Anblick das Volk Gottes einst in der Wüste geheilt wurde, und deren Gegenbild der Gekreuzigte auf Golgatha ist. Wir fragen weiter: wie soll man sich aber jene heilbringende eherne Schlange in der Wüste selbst erklären? Hier verstumt die gemeine Deutungskunst, der ja bei der Schlange sogleich vom Teufel träumen muß. Denn die rabbinischen Märchen darüber will sich doch niemand gern für baare Wahrheiten verkaufen lassen. Doch wird eine unbefangene, vorurtheilsfreie Forschung auch hier leicht Rat zu schaffen wissen. Durch diese finden wir es höchst wahrscheinlich, daß jene eherne Schlange, die sich um einen Balken herumwindend, den Israeliten zum Heil aufgestellt wurde, und die Schlange um den Aeskulapusstab völlig einerlei, beides die berühmte ägyptische Knephschlange sey, deren Verehrung in den frühesten Lokal-Fetischismus und Dienst einiger ägyptischen Nomen eingreift. Moses mußte die von dem ägyptischen Thierdienst nur langsam zu entwöhnenden und zu einem geistigern Sabäismus zu erziehenden Israeliten durch dies alte gewälte Schlangenbild beruhigen, und so kam es denn nach und nach gar unter die Vorbilder des jüdischen Messias, und veranlaßte in den ersten christlichen Jahrhunderten sogar eine eigene gnostische Sekte der Ophiten oder Schlangenbrüder. (Mosheim's Gesch. der Schlangenbrüder der ersten Kirche in seinem Versuche einer unpartheiischen Kirchengeschichte, Th. I, S. 109 fgg.) Die Schlange über dem Kelche des Johannes aber ist ganz gewiß die Schlange der römischen Göttin Salus, oder der griechischen Hygieia, und, wie hundert andere heidnische Symbole und abergläubische Gebräuche, bald durch Einfalt des gemeinen Mannes, bald durch schlaue nachgebende Priesterpolitik christianisirt. Mit einem solchen Blick in die alte Welt werden wir auch die Aeskulapusschlange mit allen ihren griechischen und römischen Ausschmückungen an ihre wahre Stelle zu setzen wissen, und uns durch keine Klügeleien älterer und neuerer Schlangendeuter irre machen lassen. (Kurt Sprengel, Gesch. d. Medicin, I, S. 190–192. N. A.)

Die Stadt Epidauros an der östlichen Küste vom Peloponnes, so wie die ganze untere Küste der Halbinsel, wurde schon in sehr frühen Zeiten, die über die historischen Ueberlieferungen der Griechen hinausgehen, von phönicischen Kauffahrern besucht, die sich auch dort ansiedelten, und wie überall, so auch hier, die rohen Landeseingebornen durch allerlei Gaukeleien an sich fesselten. Sie verpflanzten also zuerst die uralten ägyptischen Schlangenbeschwörerkünste hierher, so wie auch die in Aegypten einheimische gutartige Backenschlange (Coluber Aesculapii, Linn.) womit von jeher in jenem fruchtbaren Mutterlande des Aberglaubens die Gauklerkünste der frommen Einfalt spotteten, und die uns der beredte Denon noch in seinem neuesten Prachtwerke beschrieben und abgebildet hat*).

*) Voyage dans la basse et la haute Egypte, p. 88. 89. und die Figur dieser Backenschlange pl. 104. f. 1. Der Hals des Thieres bläst

Dieſer Knüph- oder Knephſchlange, ſo heißt ſie auf koptiſch, hauchte der liſtig-ſpekulirende Phönicier eine heilende Wunderkraft, oder einen guten, ſchmerzlindernden Geiſt (Agathodämon) ein, und die Eingebornen nannten ihn den ſanften Esmun, Asklepios, Aeskulap. Die Gattung dieſer Schlange vermehrte ſich in dem, ihr angewieſenen heiligen Bezirk, und wurde dem ausdrücklichen Zeugniſſe des Aelian in ſeinem zoologiſchen Allerlei zufolge, auch eigentlich nur in Epidauros gefunden. (S. Pausan. VII, 23. und Böttiger in Sprengels Beiträgen, II, 165 fgg.) Bald formte ſich auf gut ägyptiſch eine eigene Jongleur- oder Prieſterkaſte um dieſe mediciniſche Wahrſagerſchlange herum, die Asklepiaden, die, während der ziſchende, mit Honigkuchen gefütterte Schlangengott bei den in den Tempelhallen ſchlafenden Kranken die Runde machte, und durch Glauben Wunder that, nach und nach wirklich durch Beobachtung gute Empiriker wurden, und die in ihren Weihtafeln aufgeſchriebenen Recepte geheimnißvoll nur auf ihre Familie und die ihr durch einen feierlichen Eid einverleibt worden waren, fortpflanzten *). Aber die Schlange war und blieb das ſichtbare Zeichen der göttlichen Heilkraft, und wo die Mutterloge in Epidauros eine Tochterloge ſtiftete, z. B. in Rom auf der Tiberinſel, da ſchickten ſie, ſtatt jeder andern Konſtitutionsakte, einen hoffnungsvollen Sprößling aus der Familie ihrer Backenſchlangen hin. Der verſchönende, idealiſirende Bildungstrieb des Griechen formte nach und nach ſeine Thiergötter in rein menſchliche Geſtalten. Aus dem irdiſchen Stierkopf des Bakchos bildete er die lieblichſte Jünglingsfülle. Aus der phöniziſchen Herme oder Wegſäule mit dem Phallus wurde der muntere Hermes oder auch wol der bocksfüßige Pan, der wenigſtens die halbe Thierheit noch an ſich trägt. Oft wurde auch nur dem Symbol eine höhere menſchliche Geſtalt zugefügt. Der von vielen kriegliebenden Völkern als wahrer Fetiſch angebeteten Lanze ſteht man einen Gerüſteten zur Seite: der thraziſche Ares erſcheint. Um die göttliche Heilſchlange recht zu ihrem Vorteile zu zeigen und ſie durch Berührung nicht zu reizen, hielt man ihr einen äſtigen Stab vor, um welchen ſie ſich mit ſicherer Haltung emporſchlingen konnte. Denn es iſt bekant, daß es für die kirren Schlangen keine größere Freude giebt, als wenn man ihnen einen Stab oder ein Stämmchen vorhält, an welchem ſie ſich hinaufwickeln können. Bei feſtlichen Gelegenheiten hielt alſo der Hierophant oder Oberſte der Asklepiaden ohnſtreitig den Schlangengott dem verſammelten Volke an einem ſolchen Stab gewunden zur gläubigen An-

ſich um eine Hand breit auf; dies alſo gibt dem Kopfe das Anſehn eines gedunſenen Backens. Ueber die Schlangenart ſelbſt ſ. Schneider Amphibiorum physiol. spec. I. p. 79.

*) Der Asklepiadenorden hatte nur zwei Grade. Der Meiſtereid iſt das berühmte noch vorhandene Jus urandum Hippocratis mit unächten Zuſätzen.

schauung und Anbetung vor. Nun war auch für den Bildner die Form einer menschlichen Darstellung gefunden. Man stelte zum Schlangenstab den Oberpriester mit dem ehrwürdigen Bart und dem anständig drapirten Mantel, und nante nun diesen Priester selbst, den Aeskulap. Der wahre Aeskulap, die Schlange, sank nach und nach, wo man den wahren Ursprung dieser Bildnerei außer Acht ließ, zum bloßen Nebenwerke und Attribute herab. Doch war es selbst in den Sternen geschrieben, daß die Figur nur um der Schlange willen da sey, denn dort heißt das Sternbild Aeskulaps noch immer nur der Schlangenhalter (Ophiuchos).

Aber wie kam nun dieser phönizische Schlangengott zu der Ehre, von den Griechen zum Sohne Apollons gemacht zu werden? Nicht blos der tempelräuberische Dionysius von Syrakus lachte über den bärtigen Sohn des glattwangigen Apollo! — Die Sache läßt sich am leichtesten durch folgende Verbindung der Umstände erklären. Lange vor des Oberpriesters Olen Einwanderung von Delos, dem griechischen Geburtslande des lydischen Zwillingspaars war in der korykischen Grotte am Parnaß eine weit und breit von den umwohnenden Pelasgern verehrte und befragte Orakelschlange, ein Python, den man befragte (πυθεσθαι). Nicht ohne blutige Fehde setzten sich die delischen Jongleurs und Orakelpriester in Besitz des delphischen Orakels. Dies heißt in der damaligen Bildersprache: Apollon bekämpfte und erschoß den Python. Zum Andenken wurden die pythischen Spiele eingesetzt; also ein wahres Kirchweihfest der Heiligthümer von Delphi. Doch blieb des alten Orakeldrachen Andenken in vielen Sagen und Bildwerken. Er windet sich um den mystischen Dreifuß auf Münzen und Reliefs, und erscheint fast in allen ältern Vorstellungen des delphischen Gottes. Nun war das Hauptgeschäft des delphischen Orakels in jenen halbrohen Heroenzeiten Heilmittel gegen Seuchen und Krankheiten, die eine zürnende Gottheit zuschicke, anzugeben. Apollon war und hieß Arztprophet. Was Wunder, daß man die epidaurische Heilschlange mit dem pythischen Orakeldrachen nach und nach in Verbindung setzte *), und den Asklepiaden, die kein geringes Interesse dabei hatten, ihren Schlangengott in einen hellenischen Stammbaum einzupfropfen, gern Glauben beimaß, wenn sie eine alte thessalische Wundersage von einem, der todten Mutter noch ausgeschnittenen Knäblein, zur Wiege ihres Aeskulaps, oder Päon, listig umbildeten?"

Wagner, Ideen zu einer allgemeinen Mythologie, p. 292 fg. erklärt sich also: „In einem griechischen Mythus

*) Apollon überließ gleichsam die Privatkuren dem Aeskulap (den Tempelärzten, die nun die alte Inkubation aus des Trophonios Orakel in die Aeskulaptempel verpflanzten) und behielt sich nur die Pestkrankheiten und Epidemieen vor. Sprengel a. a. O. I, 128. Bei Euripides (Alc. 969.) belehrt Apollon die Asklepiaden. In Aristophanes Plutos schickt er den Blinden ins Asklepeion von Athen.

von Asklepios erscheint er als Kind, das an seinem lichtglänzenden Haupte erkannt wird, und bei den Griechen ist er überhaupt Apollo's (d. h. der Sonne) Sohn. Allein der Sohn war eigentlich der Vater selbst, nur in besonderer Rücksicht. Die partiellen Ansichten der Grundidee werden überall in der alten Mythologie Söhne und Töchter derselben. Asklepios ist nämlich nichts als Apollo der Heilende, und Kronos oder Helios wurde zum heilenden Apollo durch ihr Symbol — die Schlange, an welcher die Idee von Lebenskraft und todüberwindender Verjüngung hing. Daher hatte auch Aeskulap die Schlange als Symbol bekommen; damit man aber den Gott der Zeiten nicht vergesse, so hat er auch noch den Herold des anbrechenden Tages, den Hahn, bei sich. Der Stab, den er in der Hand hält, erinnert mich an das Fest des Sonnentabes in Aegypten, das Plutarch (de Isid. et Osir.) anführt, und das entweder den symbolischen Stab betraf, an welchem die Sonne als Greis (im Winter) wandelnd vorgestellt wird, oder aber wirkliche Stäbe, deren gemessene Schatten Beobachtungen der Sonnenhöhe wurden. Ist nun die Sonne als Dionysos der erste, so ist sie als Asklepios der achte Kabire, und die Kabirenzahl selbst ist bald sieben, nach den sieben Planeten, bald auch drei, wenn, wie in Bakchus, Demeter und Kore, oder, Osiris, Isis und Horus, die beiden Eltern nur mit einem ihrer Kinder gedacht sind.

Auf ähnliche Begriffe führt diesen Mythus auch Creuzer zurück. (Symbolik Th. II, p. 556 sqq. vergl. p. 149.) Die Phönicier dachten sich zusammen: heilbringende Sonne und von der Sonne erwärmte Luft. Letztere war bestimmt jener Esmun — Aeskulapius (vergl. II, p. 149.): Apollo der Vater, Asklepios Sohn. — Aus Aegypten ging auch vorzüglich ein altes Geschlecht von Asklepiaden. Aegypten dachte sich von jeher seine großen Naturgottheiten auch als ärztliche Wesen, und schrieb ihnen auch die heilenden Kräfte zu. Da ward die große Landesmutter Isis zur heilenden Mutter. Dort führet die milde, segnende Isis die Heilschlangen oder Agathodämonen; die zürnende aber sendet die tödtlich vergiftende Schlange Hämorrhois. Serapis, ihr Gemahl, hat zu Kanobos, wo auch des Herakles Tempel war, ein hoch berühmtes Heiligthum, weltbekannt durch Inkubationen und Wunderkuren, die im Tempel niedergeschrieben und aufbewahrt wurden. In Aegypten ist auch der mit Schlangen umwundene, heilende Naturkelch zu Haus, den Isis und Serapis führen; dort auch die heiligen Schlangen, die man als leibhaftige Repräsentanten der Heilgötter in Tempeln füttert.

Der Arztgott ist zugleich tellurische Potenz, und aus der Erde Schooß sendet er die heilenden Quellen herauf. In dieser Ideenreihe wird nun die neue Verbindung zwischen Phthas — Sydyk und Esmun — Schmun — Aeskulapius geknüpft. (Der Verf. hatte p. 536. schon gesagt, daß jener Schmun von Chemmis oder Achmin in Oberägypten, kein anderer als Mendes (Pan), einer der hohen

Götter erſter Ordnung und die zeugende Naturkraft durch und durch ſey. Vergl. p. 282. 308.) Auch als Erdgott iſt letzterer ein Sohn des erſteren, wie er es als Sonnengott war. Und ſo iſt denn der achte Bruder der Kabiren, ſeinem Weſen nach, Eins mit jenem Serapis zu Kanobos, und ſo gut wie er Inhaber des Schlangenkruges, ja urſprünglich Schlangenkrug ſelber. Auf einem Schlangenkruge mit langer Röhre iſt die Fütterung einer an einem Baum aufgerichteten Heilſchlange vorgeſtellt, der die Inſchrift Ασκληπιος führt. (Siehe I, p. 592. Die Schlangenfütterung p. 199. unten.) Von p. 340 fgg. zeigt nun Creuzer, daß die in Aegypten gangbaren Vorſtellungen von dem Aeskulapius ſich auch in Griechenland nachweiſen laſſen. So waren z. B. in Aegium in Achaia, nicht weit vom alten Tempel der Ilithyia, der alten Lichtbringerin und Geburtshelferin, des Asklepios und der Hygiea, der heilenden Gottheiten, Bildſäulen aufgeſtellt. Zu Titane in Sicyonien, wo Titan, der Sonne Bruder, zuerſt gewohnt haben ſollte, hatte Alexanor, des Machaon Sohn und des Aeskulapius Enkel, des letzteren Heiligthum geſtiftet. Die Bildſäule deſſelben war bis auf das Geſicht und die Enden der Hände und der Füße mit einem weißen wollenen Unterkleid und einem Mantel bedeckt. Paus. II, 11, 6 fgg. Von p. 343. werden die Mythen der Epidaurier, und die drei Geſchlechtsregiſter durchgegangen. Nach allen dieſen Mythen iſt er ein Sonnenkind, und wenn alſo ſpätere Griechen ihn als Sonne deuten, (Lydus de mensib. p. 78.) ſo war das ganz richtig und im urſprünglichen Sinne gedeutet.

Die Arkadier (p. 344.) ſprachen insbeſondere von Aeskulapius dem Knaben, und neben dem Tempel des Apollo Oncäus (Sohn des Onkus) ſah man das Bild Aeskulaps des Knaben in Knabengeſtalt.

Zu Pergamus und Smyrna hatte Telesphoros einen Tempel. Dieſer Telesphoros der Pergamener iſt aber zuerſt, nach der Sprache, der gereifte und reifende. Er iſt das reifende und gereifte Jahr, die zeitigende Sonne in jedem Sinn, und daher auch die Sonne im Hinabſteigen. Auch kam Aeskulapius, nach attiſcher Sage, am achten Tage der Eleuſinien, und ließ ſich dort weihen. Da kam er, der Späte, zu dem Feſt des Spätjahres. Die großen Eleuſinien waren ein Herbſt- und Erntefeſt. Dieſer achte Tag war ein neuer Tag des Heils. Weil der Gott ſo ſpät gekommen war, ſo blieb die Freiheit fortan immer für jeden Spätgekommenen, ſich noch alsdann, vor dem Schluſſe des Feſtes, weihen zu laſſen. Das war alſo ein guter Tag, von dem man ſagen könnte, ihn habe ein guter Tagesgott, ein Euamerion, geſtiftet, oder die Ceres ihm zur Liebe. Das war die Ceres Cabiria, die den Jaſion, den ſchönen Heiland von Kreta, geliebt, und mit ihm den Plutus (den Reichthum) erzeugt hatte, die Isis salutaris, des Schlangengottes Gattin. — — In allen dieſen Beziehungen liegen dem Weſen Euamerion und Telesphoros die allgemeinen Begriffe der phyſ

fischen, ethischen und religiösen Vollendung zu Grunde, sie alle aber schmelzen in die Idee des ärztlichen Heilandes zusammen, und auch Aeskulapius hat die Jaso (Ἰασώ Scholiast. Aristoph. Plut. 639.) die Heilende, zur Tochter. p. 548. Als achter unter den Kabiren, (welche alle selbst tellurische Kräfte sind) ist er Wintergott; Gott der gesunkenen Sonne, Ophiuchus, der auf dem Skorpion steht, (Lydus de mens. p. 125.) und mithin tellurische Kraft. Diese Kräfte sind nun deswegen auch Gottheiten des Schlafes, also auch Aeskulapius, welcher Schlaf, Ruhe und Gesundheit giebt. (Lyd. p. 78.) Daher auch das Schlafen in seinem Tempel zu Epidaurus (ἐγκοίμησις, incubatio. S. Sprengel Gesch. d. Medic. I, p. 107 fgg.) Das war ein Heilschlaf, durch welchen der ärztliche Schlafgott die Mittel zur Genesung in Träumen den Leidenden zeigte. P. 550 fgg. handelt Creuzer vom Aeskulap als Krug- und Zwerggott, von seiner Verhüllung und von der Personificirung seiner Kräfte zu Enkeln, Töchtern und Frauen. p. 553. seine Verherrlichung, 554 fg. Verschmelzung mit Arpokrates, dem Wintergotte. p. 555 fgg. Ein für Musik empfängliches Ohr und Fertigkeit im Saitenspiel waren wesentliche Eigenschaften des Heilkünstlers; so wie auch Besprechungen und Beschwörungen dazu gehörten, und der Arzt und Sänger auch Todtenbeschwörer war. Deswegen war auch mit dem Dienste des Aeskulapius ein Haupttheil der Magie verbunden. p. 560. Auch in die menschliche Geschichte trat Aeskulapius ein und ward historische Person.

Hug, p. 149 fgg. Asklepios wird von einem phönicischen Schriftsteller (Sanchuniat. apud Euseb. praep. ev. L. I, 10, p. 55.) unter die eingebornen Gottheiten gerechnet, was die Phönikier auch fortwährend behaupteten, Pausan. VII, 23. und ein anderer, wie es scheint, ein unterrichteter Zeuge, ohne Einschränkung für wahr erklärt. Er ist weder ein Aegypter, sind seine Worte, noch ein Grieche; sondern ein inländischer Gott der Stadt Berythos, und einer der Kabiren, und zwar der achte, wovon er den Namen Esmun trägt; denn also muß man das Wort Esmun übersetzen, nämlich der achte. Photius eod. 242. p. 573. Hoesch. Nahe bei Berythos, nunmehr Barut, lag sein heiliger Hain. Strabo XVI, p. 520. — Pan war einer der acht Götter, unter ihnen der achte, und hieß davon Schmön; auch Aeskulap war in Phönikien einer aus den achten, und der achte unter ihnen, und hieß davon Esmun; denn in den Zahlwörtern hat die ägyptische mit der phönikischen Sprache unverkennbare Verwandtschaft. Er war demnach in Barut, was Pan in Aegypten. — — Es sollte nun auch, da Pan und Arpokrat in Aegypten mit einander verbunden waren, Asklepios, der Begleiter des kleinen Sonnengottes am kürzesten Tage, oder des langsam wachsenden Lichtes, seyn. Das ihm oft zur Seite stehende Knäblein, Telesphoros genannt, kommt, dem Alter nach, überein mit Arpokrates; aber die Erscheinungen dieser Jahreszeit sind in Syrien ganz anders, als in Aegypten. Wo hier alles im

blüthenreichen Frühling duftet, fällt dort ein anhaltender Winterregen im ebenen Lande, und Schnee am Libanon und den höheren Gebirgen. Darum ist der kleine Gott, der Jahreszeit gemäß, in einen Regenmantel eingehüllt, deckt das Haupt mit einer zugespitzten Mütze ein, die an dem Mantel befestigt ist. Daß Arpokrates in den Telesphoros überging, beurkunden noch seltene Münzen von Pergamos, auf denen statt seiner, Arpokrates neben Aeskulap erscheint. Numismata moduli maximi e cimeliarch. Lud. XIV. Eleutherop. 1704. Tab. XII. S. übrigens Arpokrates und Pan.

Das diesem Gotte zu Ehren gefeierte Fest hieß Asclepieia, und wurde am feierlichsten zu Epidauros, dem vorzüglichsten Orte seiner Verehrung, begangen, weshalb es dort auch die großen Asklepien (Gruter 4 o. n. 3.) genannt ward. Es war dieses Fest einigermaßen den pythischen Spielen ähnlich, von Epidauros nach Pergamos, Ancyra u. s. w. übergegangen und von musischen Wettkämpfen (ἱερὸς ἀγών) begleitet. Bei der Feier des Festes auf der Insel Kos kommt ein Aufnehmen des Stabes (ἀνάληψις ῥάβδου) als Hauptakt des jährlichen Festes, in dem angeblichen Briefe des Hippokrates an die Abderiten, vor. (T. II, p. 904. ed. v. der Lind.) Hierbei bemerkt Böttiger: „Hier hätten wir also das Aufheben der Hostie in der Messe in einer ganz alten Gestalt; nur daß hier der inwohnende Gott eine Schlange am Stabe ist.“

AESEPVS, *i*, gr. *Αἴσηπος, ου*, 1) des Oceans und der Thetis Sohn, ein Fluß in Klein-Mysien, der unterhalb Cyzikum in den Propontis fällt. Hes. Θ, 342.

2) Der Sohn des Trojaners Bukolion und der Nymphe Abarbarea, der Zwillingsbruder des Pedasus. Eurypalus erlegte beide vor Troja. Il. ζ, 20 fgg.

AESILE, *es*, nach dem Natalis Comes eine Tochter des Atlas.

AESON, *onis*, gr. *Αἴσων, ονος*, des Kretheus und der Tyro Sohn, Apollod. I, 9, 11. 19., heirathete die Alcymede, Hygin. f. 12. 13. Apollon. Rhod. I, 233., nach andern die Amphinome, Diod. IV, 50. oder die Polymede, die falsch auch Polymile und Polypheme genannt wird, Apollod. l. c. 16. vergl. Meziriac ad Ep. Ovid. T. II, p. 17., und erzeugte mit ihr den Jason und Promachus. Da er der älteste Sohn seines Vaters war, so hätte er ihm in dem Königreiche Thessalien zu Jolkus folgen sollen. Allein sein Stiefbruder Pelias verdrängte ihn, und Aeson lebte seitdem als Privatmann zu Jolkus. Sein Sohn Jason erneuerte seine Ansprüche, und Pelias schickte ihn, um sich seiner zu entledigen, nach Kolchis. Als nun das Gerücht sich verbreitete, die Argonauten wären sämmtlich umgekommen, zwang Pelias den Aeson, Ochsenblut zu trinken, wovon er starb. Aesons Gemahlin erstach sich, und ihr

kleiner Sohn Promachus ward als Knabe mit dem Schwerte hingerichtet. So Diodor. Ovid aber erzählt, Aeson habe bei der Zurückkunft der Argonauten noch gelebt, und sey von der Medea durch Zaubertränke wieder zu einem Manne von vierzig Jahren verjüngt worden. Metam. VII, 262 fgg. Eben diese Verjüngung aber habe der Medea die Veranlassung gegeben, die Töchter des Pelias dahin zu bringen, ein gleiches mit ihrem Vater zu versuchen. Siehe Pelias.

AESTAS, *atis*, gr. Θέρος, εος, der personificirte Sommer. Er wird nackend mit einem Aehrenkranze abgebildet; seine Wohnung ist der Pallast der Sonne. Ovid. Met. II, 28.

AESYMNETES, *ae*, gr. *Αἰσυμνήτης, ου*, ein Beiname des Bakchus, welcher nach Beger, (Thesaur. Brandeburg. I, 90.) der das Wort von *αἶσα*, das Loos, und *ὑμνητὸς*, gepriesen, berühmt, ableitet, so viel als einen durchs Loos ausgezeichneten (erwählten) Mann, König bezeichnet. Aristoteles (Politik III, 11.) führt von den vier Arten der Monarchie diejenige an, welche bei den alten Helenen Aesymneteia (*αἰσυμνητεία*) d. i. *αἱρετὴ τυραννὶς*, Wahlherrschaft, genannt worden sey. Vergl. IV, 16. Dionys. Halic. Antiq. V, 73. Dazu die Erklärer und die griechischen Lexikographen. Gronov. Thes. Gr. X, p. 981. Im Allgemeinen aber bezeichnet dieses Wort einen erwählten König oder Vorsteher der Kampfspiele. Pausan. VII, 19. erzählt folgendes: Unter dem Namen Aesymnetes arbeitete vorgeblich Vulkan ein Bild des Bakchus, legte solches in ein Kästchen, und schenkte es dem Dardanus, der solches als ein Schutzheiligthum von Troja aufhob. Nach der Einnahme von Troja kam dieses Kästchen in die Hände des Euryppylus, der also entweder der thessalische oder der oleniſche war. Euryppylus öffnete das Kästchen, und ward bei Erblickung des Bildes rasend. In einer der guten Stunden fragte er aber doch das Orakel zu Delphis um Rath, was er mit dem Kästchen anfangen solle. Dieses befahl ihm, mit dem Kästchen da zu bleiben, wo er Menschen auf eine barbarische Art würde opfern sehen. Dies erfolgte, als er nach Aroe in Achaia, ohnfern Patra kam. Hier opferte man alljährig der Diana (Artemis Triclaria) den schönsten Jüngling und das schönste Mädchen, um dieselbe wegen des Verbrechens zu versöhnen, das einst Menalippus und Komätho, in feuriger Liebe sich vergessend, in dem Tempel dieser jungfräulichen Göttin begangen hatten. Nun war man, gerade da Euryppylus gelandet war, im Begriff, der Diana einen Knaben und ein Mädchen zu opfern. Ein anderes Orakel aber hatte die Aroenser belehrt, ein fremder Mann mit einem Kästchen würde sie von der barbarischen Gewohnheit befreien. Dies geschah nun, Euryppylus ward verständig, und das Opfer ward abgeschafft. Der Gott im Kasten führte den Namen Aesymnetes, und man wählte zu seiner Verehrung neun vornehme Männer und eben so viel Frauen. Der Kasten wurde, während der Feier seines Festes, in einer Nacht aus dem Tempel getragen, und alle Jünglinge der Um-

gegend gingen, wie einſt die zum Opfer geſchmückten, das Haupt mit Aehrenkränzen umwunden, zu dem nahe beim Tempel befindlichen, ehedem Amilichos, ſeit der Abſchaffung des Opfers aber Milichos genannten Fluſſe, badeten in demſelben, bedeckten dann das Haupt mit einem Epheukranze, und zogen dann wieder zum Tempel des Aeſymnetes. Diodor. VII, 19. 20.

War nun auch Aeſymnetes mit dem Bakchus nicht eine und dieſelbe Perſon, ſo ſtand er doch wenigſtens mit demſelben in der engſten Verbindung. Pausan. VII, 21. p. 513. erzählt, daß bei den Patraern ſich eine Menge Bildſäulen des Bakchus (Dionyſos) befänden, welche an ſeinem Feſte in das Heiligthum des Aeſymnetes getragen würden. Etwas tiefer (nach dem Meere zu) lag der Tempel der Soteria (Salus), vom Eurypylus wegen der Befreiung von ſeinem Wahnſinne gegründet.

AETAE, *arum*, gr. *Αἰταὶ, ων*, nach dem Heſychius Jupiters Töchter, die den Bittenden zu Hülfe kommen. Sie ſcheinen ebendaſſelbe mit den Litä zu ſeyn. Hesych. h. v.

AETERNITAS, *atis*, die Ewigkeit. Man findet nirgends Spuren, daß dieſe Gottheit bei den Römern Tempel gehabt habe. Doch wird ſie auf verſchiedenen Münzen, bald ſtehend, bald ſitzend abgebildet. Sie hält bisweilen in der rechten Hand eine Kugel mit einem Phönix darauf: eine Kugel, weil ſich kein Ende an derſelben findet; einen Phönix, weil dieſer ſich immer wieder aus ſeiner Aſche verjüngen ſoll. Bisweilen iſt ihr Symbol auch ein Elephant wegen ſeiner langen Lebensdauer. In der linken Hand hat ſie ein Spießchen ohne Eiſen. Bisweilen, wie auf den Münzen des Titus, ſetzt ſie den Fuß auf die Kugel, und hat ſtatt derſelben ein Füllhorn im Arme. Vicus in Ver. Imag. Caesarum n. 17, num. Titi. Auf andern Münzen hat ſie die ſtrahlenden Köpfe der Sonne und des Mondes in den Händen, weil man glaubte, daß der Lauf dieſer Himmelskörper nie enden würde; oder ein Schlange, die in ihren eigenen Schwanz beißt; ſie ſelbſt iſt in einem Zirkel eingeſchloſſen, oder ſitzt auf einer mit Sternen beſäeten Kugel. Montfauc. Ant. expliqu. T. I, P. II, T. 204. 205. Sie fährt auch auf Löwen oder Elephanten, und hält einen Ring in der Hand. S. Raſche Lex. rei num. V, T. I, p. 164 - 179.

AETHALIDES, *ae*, gr. *Αἰθαλίδης, ου*, des Merkur und der Eupolemia, der Tochter des Myrmidon, Sohn, welcher in dem ſteinigten Alope, am Fluſſe Amphryſus geboren worden. Apollon. I, 55. Hygin. f. 14. Er war einer der Argonauten, und zwar ihr Herold. Von ſeinem Vater hatte er dieſe zwei Gaben erhalten, daß er nichts von alle dem, was er einſt gewußt hatte, wieder vergaß, und denn, daß er ſich zu gewiſſen Zeiten unter den Todten, und dann wieder unter den Lebendigen, aufhalten konnte. Apollon. I, 641 fgg. Scholia ad h. l. Valer. Flaccus nennt ihn einen guten Bogenſchützen. S. Burrman. Catal. Argon.

AETHALION, *onis*, einer der Tyrrhener, welche den Bakchus entführen wollten, und von ihm in Delphine verwandelt wurden. Ovid. Metam. III, 647.

AETHE, *es*, gr. *Αἴθη*, *ης*, eines von des Agamemnons Pferden, die er mit vor Troja hatte. Il. ψ, v. 295.

AETHER, *eris*, gr. *Αἰθήρ*, *έρος*, des Chaos und der Kaligo Sohn, welcher wiederum mit der Dies ein Vater des Uranos, der Erde und des Meeres ward; mit der Erde aber viele Laster und Ungeheuer erzeugte. Hyg. Praef. Anders bestimmt Hesiod. Θ, 125. die Ableitung. Chaos brachte den Erebos und die Nacht, und diese beide in Verbindung den Aether und den Tag hervor. Bei den ältesten Kosmologen bezeichnete der Aether nichts, als die reine, blaue Himmelsluft, die wir am Tage sehen. Wie nun überhaupt ihre Kosmogenien die Vorstellungen waren, in welchen sie sich die Entstehung der Dinge dachten, so war es auch hier. Aus dem Nichts entwickelte sich die Finsterniß und die Nacht, aus dieser der Aether und Tag. So Hesiodus. Hygin folgt einer andern Kosmologie, die sich der Orpheischen, oder noch besser der Pythagoreischen Theologie nähert. Hier war Aether der Grundstoff des Weltalls, der Feuerhaucher, aus welchem Leben und Wachsthum allen Geschöpfen wurde, mit einem Worte, jene Weltseele, die ganz rein und unvermischt, durch und durch warm und feurig, alles umgab, alles belebte, den Gestirnen Glanz, den Menschen Leben gab, selbst auch in den kleinsten Theilen unsterblich war, und allem, was in ihm lebte, die Unsterblichkeit gab. Da diese Weltseele mit der Erde sich verband, entstanden Laster und Ungeheuer, oder die Materie befleckte den Aether. Hier ist also die Mutter des neueren Platonismus zu finden. Orpheic. Hymn. IV. Noch eine andere Mythe trägt Virg. Ge. II, 324., und vor ihm Lucret. I, 251. II, 991 fgg. vor, da sie nämlich dem Aether mit der Erde eine Ehe, zur Befruchtung der letztern, vermittelst des Regens, zuschreiben; was sonst Jupiters und Juno's Ehe ist.

Kanne, Mythol. der Griechen, p. 14 fgg. leitet das Wort Aether von *αἴω*, wehen, ab; daher *αἴθω*. Vergl. Desselben Verwandtschaft des Deutschen und Griechischen, p. 145. Daher kommt von *αἰθήρ* mit dem Labialspiritus Wetter, das ursprünglich Luft hieß. Daher wittern, auswittern. So bedeutet nun Aether „die ersten Morgenlüfte, welche über die überschwemmte und mit Nebeln bedeckte Erde wehten, insofern Kind des Erebos, weil die Winde hinter dem Horizont weg — also aus der Unterwelt kommen, wie Hemere. Denn Himmel und Erde, durch Finsterniß und Nebel verbunden, gleichsam Eine Gestalt, wurden durch Licht (Hemere, Tag) und die ersten Lüfte geschieden, und der Himmel, Uranos, kam zum Vorschein." Für höhere, reinere Luft im Gegensatz von *ἀήρ*, und über *ἀήρ* befindlich, erklärt das Wort auch Koës zu Il. XIV, 288. weswegen Jupiter,

auf der Höhe des Olympos wohnend, *αἰθερὶ ναίων* heiße. Manchmal aber bezeichne es überhaupt reine, klare Luft. S. auch Kanne, Analecta philolog. p. 50 fg. Als Urlicht und obere Luft, erzeugend das relative Licht oder Tageslicht, sieht Wagener a. a. O. p. 581. den Aether an. Später ward freilich, nach einer sehr gewöhnlichen und natürlichen Uebertragung, der Aether zum Himmel selbst. Voß zu Virgil. Georg. II, p. 325 fgg. sagt: „In dem folgenden Gemälde erscheint die Erde als jugendliche Braut, mit welcher der Aether in befruchtenden Regenschauern sich gattet. Die Vermählung des Himmels und der Erde ward schon in den ältesten Schöpfungsgedichten besungen, und von den späteren Weisen, welche die ausschweifende Götterfabel gerne zu würdigen Naturbegriffen zurückführten, auf Jupiters Ehe mit Juno, als der obern Aetherluft mit der untern Dunstluft, und auf seine Liebschaften mit Ceres und den Nymphen angewandt. So in der berühmten Stelle des Euripides:

Du schaueſt hoch den unbegränzten Aether dort,
Der rings die Erd' einſchließt in weicher Arme Band;
Ihn achte du für Zeus und glaub' an jenen Gott!

Nur hüte man ſich, dergleichen wohlwollende Anwendungen — — — — für den urſprünglichen Sinn einer, von altpelasgiſchen Waldphiloſophen erſonnenen Bilderſprache zu nehmen." Vergl. Heyne zur obigen Stelle Virgils, und Lucret. I, 251 fgg. den Virgil nachahmte. Hermann, de Myth. Gr. ant. p. VI.: „Aether und Hemere, Aeria und Serena ſind Kinder der Nacht und des Erebus (Nuta und Opertanus) d. i. als die Alles bedeckende Finſterniß ſich ſetzte, zeigte ſich oben das Licht." — Späterhin brauchte man, mit etwas veränderter Bedeutung, die Wörter Aether und Hemere anders. Im Sinne der Stelle des Euripides hielten auch die Stoiker den Aether für die höchſte Gottheit. Cic. de Nat. Deor. II, 14. Vergl. Natalis Com. Myth. Lib. II, c. 1. p. 101 sq. ed. Francof.

AETHERIE, es, des Sol und der Oceanide Klymene Tochter, die Schweſter des Phaëton, die endlich, wegen des Unglücks, das ihr Bruder hatte, nebſt ihren übrigen Schweſtern, ſich ins Meer ſtürzte, und in Bernſtein verwandelt wurde. Hyg. praef. u. fab. 154.

AETHERIVS, i, der Aetheriſche, ein dem Jupiter gegebener Beiname.

AETHILLA, ae, gr. *Αἰθίλλα, ας*, des Laomedons Tochter, und des Priamus, Königs zu Troja, Schweſter. Schol. Lycophr. 921. 1075., ſchreibt Aethylla. Bei der Einnahme der Stadt ward ſie die Sklavin des Proteſilaus. Als dieſer auf ſeinem Heimwege auf der Inſel Scio ſammt ſeinen übrigen Leuten auszog, Waſſer zu ſuchen, beredete Aethilla die übrigen Weiber ſeiner Flotte, daß ſie die Schiffe in Brand ſteckten, und dadurch den Proteſilaus

nöthigten, auf der Insel zu bleiben, der nun die Stadt Scio erbaute. Conon. Narr. XIII.

AETHION, *onis*, 1) einer von der Parthei des Phineus, welcher im Kampfe bei der Hochzeit dieses Fürsten umkam. Ovid. Metam. V, 146.

2) Der Sohn einer Nymphe vom Helikon, blieb in dem Zuge der sieben Helden gegen Theben. Stat. Theb. VII, 756.

3) Ein Pferd, das in eben diesem Kriege dem Eneus diente. Stat. Theb. VI, 465.

AETHIOPAES, *aedis*, gr. *Αἰθιόπαις*, *αιδος*, der Glühende (von *αἴθον αἴθοπα*) ein Beiname des Bakchus beim Anakreon, frag. 80., jedoch ist die Lesart noch zweifelhaft.

AETHIOPES, gr. *Αἰθίοπες*, nach der ältesten griechischen Vorstellung, alle Völker, die den äußersten Rand der Erde im Süden bewohnten. Dort erstreckten sie sich vom Aufgang bis zum Niedergang der Sonne, und das, von den verschiedenen, mit dem gemeinsamen Namen der Aethioper bezeichneten Völkern besessene Land, Aethiopia, wurde daher auch für größer, als Scythien, gehalten. Durch den arabischen Meerbusen in östliche und westliche getheilt, wohnten jene Aethiopes in Asien, diese aber in Afrika. In der griechischen Mythologie aber, und im Homer, sind jene östlichen Aethioper zu verstehen, deren Hauptstadt, durch die Verehrung Neptuns ausgezeichnet, Jope, so wie das Land selbst, nach Stephanus, Jopia, *Ἰονία* (vermuthlich aus *Αἰθιόπια* verkürzt) genannt wurde. In der Nähe jener Haupt- und Seestadt rettete auch Perseus die Andromede aus der Gewalt des Seeungeheuers, und brachte sie mit nach Griechenland, wo seitdem Aethiopia bekannt wurde. Hierher ging auch Neptun, wie andere griechische Götter zum Opferschmause, wenn sie nach Aethiopien zogen. Die Aethioper der griechischen Sage werden als ein gebildetes, rechtliches und götterehrendes Volk beschrieben, und wegen der Festhekatomben gerühmt, die sie den Göttern brachten: Merkmale eines durch Handel blühenden Küstenvolks. Wenn man nun über den Homerischen Ausdruck, die in zwei Theile getheilten Aethiopen, Od. I, 25. Il. XXIII, 205. leicht ins Reine kommt, da aus der Homerischen Weltafel von Voß die Lage jener Aethioper östlich und westlich, von einem Sonnenthore zum andern, zu ersehen ist; so ist doch das andere nicht eben so klar, was es mit der Reise Jupiters und der Himmlischen dahin, und von ihrem zwölftägigen Verweilen daselbst, für eine Bewandniß habe. S. Homer. Il. I, 423. fgg. Der Scholiast des Villoison zu der eben angeführten Homerischen Stelle, macht, in Bezug auf die zwölf Tage, die Bemerkung: Zu Diospolis sey ein großer Tempel Jupiters, von wo die Aethioper das Bildniß des Gottes nähmen, und mit ihm und den andern einheimischen Göttern zu einer gewissen Zeit in den Theilen Libyens herumzögen,

und prächtige Feste zwölf Tage lang anstellten. Auf dasselbe Fest deutet auch Diodor. I, 97. hin, indem er die Reise Jupiters dadurch erklärt, daß die Bildsäule desselben alle Jahre über den Fluß nach Afrika gefahren, und von da nach einigen Tagen wieder zurückgebracht werde. Man suchte die Erzählung noch passender zu machen, indem man hinzufügte, der Nil habe Oceanus geheißen. Diod. I, 12. 19. Vielleicht hat auch auf jene Götterreise dasjenige Bezug, was uns Herodot. III, 18. von dem Sonnentische bei den Aethiopern erzählt. Daselbst gab es eine Wiese, auf welche die obrigkeitlichen Personen der Städte des Nachts Fleischspeisen aller Art setzten, die dann am Tage essen konnte, wer wollte. Die Landesbewohner erzählten, daß die Erde diese Speisen jedesmal hervorbringe. Dies hieß der Tisch der Sonne. Vergl. Pausan. I, 33, 4. und dazu die Ausleger, und VI, 26, 1. Creuzer, Symbolik IV, 404 fg. macht dazu folgende Bemerkungen: „Aus der Erde kommen die Speisen für die Gemeine auf den Sonnentisch. Auch ein Aristäus, ein erster Nährer, sollte ein Sohn der Erde und des Himmels seyn. (Bacchylides im Schol. zu Apollon. Rhod. II, 498.) Hier sind die Obrigkeiten die Speiseherren. Das Zeusland, Sonnenland. Zeus heißt selber Aethiops. (Lycophr. 557. dazu Schol.) Zeus geht selber zum Mahl der unsträflichen Aethiopen, wie Homerus schon wußte. Es sind aber auch die unsträflichen Aethiopier, die frommen (ἀμύμονες, δεισιδαίμονες,) d. i. ein poetischer Nachhall von Jahresfesten, Götterspeisungen und Lektisternien aus einem der Stammländer griechischer Religionen. Von dorther war mit den Priesterkolonien Jupiter — Ammon nach Oberägypten gekommen, und hatte seine Diospolis magna, die große Stadt des Zeus Ammun, gestiftet. Geordnete Zeiten, Jahresfeste und jährliche Wohlthaten waren mit den Gedanken an Aethiopien verschmolzen. Bildwerke an den Tempelwänden stellten die großen Wohlthäter: Priester, Könige, Götter vor Augen. Von da kommen sie in das Lied der Dichter. Wie sie das Volk erzählte, zeigt uns der naive Bericht des Herodotus, und beim Homerus, Hesiodus und andern haben wir die ehrwürdigen Bilder wieder, nur anders gewendet und umgesetzt in den Sinn des griechischen Epos."

Dabei kommt aber nun immer noch die bestimmte Zahl von zwölf Tagen in Anregung, deren Erklärung von mehreren Gelehrten auf verschiedene Weise versucht wurde. Köppen, in den erklärenden Anmerkungen zu Homer, I, p. 101. nimmt die Zahl zwölf überhaupt für eine unbestimmte Zahl, und meint, am zwölften Tage heiße so viel, als nach mehreren Tagen, wie Il. XXI, 45. XXIV, 31. 665. Diejenigen aber, welche astronomische Ideen in jener Erzählung fanden, und zur ägyptischen Astronomie ihre Zuflucht nahmen, erklärten das Ganze von der Sonne, die sich jährlich den südlichen Grenzen Aegyptens, und also den Aethiopen zuwende, und die zwölf Zeichen des Thierkreises und die in Götter verwandelten zwölf Monate könne man mit Recht für die Götter halten.

en, die der Sonne folgten. Eustath. p. 128. Gatterer, Weltgesch. B. I, p. 215. Desselben Theogonia Aegypt. in den Commentatt. Soc. Reg. Gotting. T. VII. Eine ähnliche, nur viel bestimmtere Erklärung hat Dorneddon in der neuen Theorie zur Erklärung der griech. Mythol. Göttingen 1802, gegeben. Nachdem dieser Gelehrte in der ersten Abhandlung: Jupiters und der übrigen Olympischen Götter zwölftägige Reise zum Oceanus, zuerst von dem Begriffe des Wortes Oceanus gesprochen, und ihn für bürgerlichen Tag als Fluß und als Zirkelfluß erklärt hat, der im äußersten Westen, dem Ende der Welt, strömt, die ganze Welt umgränzen.; geht er zur Erklärung des Wortes Zeus, als Jahr, dessen Beschaffenheit er aus der merkwürdigen Stelle, Hom. Odyss. XII, 127 sgg. (vergl. Eustath. zu dieser Stelle) und mit Hülfe einer andern Stelle der Odyss. X, 82 sgg., genauer angiebt, und es als das Thrinakische Mondjahr von 354 natürlichen Tagen und eben so viel Nächten erklärt. Weil der Mondlauf sich eher zählen läßt, als der Sonnenlauf; so war auch die erste Zeiteinrichtung der alten Welt nach dem Mondlaufe berechnet. Wenn man nun aber den 350 Tagen und Nächten des Thrinakischen Mondjahrs zwei vom Helios gezeugte Nymphen (Lampetie und Phaetusa) als diejenigen Zeittheile, die den Tagen und Nächten des Thrinakischen Mondjahrs zur Vollzähligkeit noch fehlten, hinzukommen sieht: kann man denn in dieser Hinzukunft etwas anderes, als die Verbesserung jener bis zu 350 Tagen und 350 Nächten zusammengesetzten Mondperiode sehen, die aus der fortgesetzten Vergleichung derselben mit der einfachen Sonnenperiode entsprang? Dadurch also, daß die Sonne jener Anzahl von Tagen und Nächten noch 4 Tage und Nächte hinzufügt, wird uns gleichsam das Resultat, das aus der Vergleichung dieser zusammengesetzten Thrinakischen Mondperiode mit der einfachen Sonnenperiode entsprungen war, vor Augen gestellt.

Wir kommen zu dem Umstand, daß Jupiter auf seiner Reise zwölf Tage zubringt. So wie der Aegypter in der früheren Zeit in seine Jahresrechnung nie mehr als 360 Tage brachte, aber noch außerdem, als eine für sich bestehende Zeitbestimmung, fünf Zusatztage, welche die Geburtstage eben so vieler Götter waren, gelten ließ: so geschahe ein solches Hinzusetzen auch beim Thrinakischen Mondenjahr, ohne diese hinzugefügten Tage mit der Gesammtzahl der Tage zu verschmelzen. Denn jede Kalenderreform, noch jetzt sehr schwierig, hatte in der alten Welt der Schwierigkeiten noch mehrere. Feste, Zusammenkünfte, Ackerbau u. s. w. waren an die einmal angenommene jährliche Rechnung geknüpft und konnten, ohne große Unordnung des Ganzen, davon nicht getrennt werden. Darum brachten die Völker, die sehr wohl einsahen, daß sie die jährliche Rechnung zu kurz angenommen hatten, den Ueberschuß in der jährlichen Rechnung nie in Anschlag, und machten daraus lieber ein Fest,

das so lange dauerte, als der Ueberschuß betrug, d. i. das Fest der Epagomenen, als der Tage, die zwar zum Jahre mit gehören, aber in der jährlichen Rechnung selbst nie in Betracht kamen. So reiset nun Jupiter vom Olymp in das Land der Glut, Aethiopien, oder nach dem Oceanus, wo die Sonne sich erhebt, zum festlichen Schmause, dahin, wo nach altgriechischer Vorstellung, Tag und Nacht gemeinschaftlich einen bestimmten Wohnsitz hatten, und verweilt dort 12 Tage, oder: das 354tägige Jahr, in der Person des Zeus, konnte nicht eher wieder seinen Kreislauf beginnen, als bis die zwölf Zusatztage verflossen waren. In welchem Verhältnisse aber wurden diese zwölf Tage jenem Jahre hinzugesetzt? Alle Jahre konnte dies unmöglich geschehen, weil sonst daraus ein Jahr von 366 Tagen erwachsen würde, dergleichen es eben so wenig im Vorhomerischen als Homerischen Zeitalter gab. Befragen wir die Geschichte des griechischen Kalenders, so findet sich bereits zu Hesiods Zeiten ein Jahr von 360 Tagen ohne alle Zusatztage. Und größer möchte das Homerische, mit Einschluß der zwölf Zusatztage, wohl schwerlich gewesen seyn, weil die Menschen in dergleichen Kenntnissen, unter übrigens gleichen Umständen, mit der Zeit eher vorwärts als rückwärts zu kommen pflegen. Betrug also das Hesiodische Jahr ohne alle Zusatztage nicht mehr als 360 Tage, so konnte auch das Vorhomerische mit Einschluß der zwölf Zusatztage wenigstens nicht mehr betragen. Daher wurden diese Tage alle zwei Jahre hinzugesetzt, so daß auf jedes Jahr sechs Tage kommen: $354 + 6 = 360$; das Hesiodische Jahr.

Es bezeichnet aber immer schon eine große Vollkommenheit des Jahres, wenn es ohne Zusatztage für sich besteht; so wie es auch schon eine größere Vollkommenheit bezeichnet, wenn ihm die Zusatztage alle Jahre, und nicht, wie bei dem Homerischen, alle zwei Jahre hinzugesetzt werden, weil es denn desto leichter mit den Zusatztagen in eine Summe verschmolzen, und ein ordentliches, für sich bestehendes Jahr werden kann. Der Stufengang von dem Vorhomerischen Jahr bis zum Hesiodischen wäre also etwa dieser: Zuerst bestand das Jahr aus 354 Tagen, dem allemal nach zwei Jahren, durch des Zeus zwölftägige Reise zum Oceanus (oder zu den Aethiopiern) zwölf Tage hinzu kommen. Darauf ließ man diese alte Dieteris, die eine Vorläuferin von der war, nach welcher alle zwei Jahr ein ganzer Monat eingeschaltet wurde, (Censorin. de Die Nat. c. XVIII.) eingehen, und setzte dem Jahre nach Verlauf von 354 Tagen sechs Zusatztage hinzu. Im Zeitalter Hesiods warf man diese sechs Tage, als Zusatztage hinweg, und brachte sie mit den 354 Tagen in die jährliche Rechnung.

Beiläufig mag hier auch noch die Erklärung der Frage folgen, warum in der Odyssee die Gefährten des Ulysses auf der Insel Thrinakia, sich an den Heerden vergreifend, dieselben sechs Tage lang morden. Weil die Zusatztage, die einem Jahre hinzukommen, in der alten Welt nicht mit in die jährliche Rechnung gebracht, son-

ern als eine für sich bestehende Zeitbestimmung angesehen wurden; o war es eine natürliche Folge, daß das Jahr während dieser Zusatztage aufhören mußte. Dies Aufhören des Jahres aber während der Zeit der Zusatztage drückt die alte Sprache durch eine Erdürgung, Zerreißung und Verstümmelung des Jahres aus, und die Zeit der Zusatztage eines Jahres ist, nach ihr, die Zeit der Erwürgung, Zerreißung und Verstümmelung eines Jahres. So in Aegypten die Zerreißung und Verstümmelung des Osiris. S. Dorveddons Phamenophis, p. 333 fg.

Was bedeuten aber die Götter, die mit Jupiter zugleich jene Reise antreten, die alle weniger als Jupiter galten, der in seiner Person die Zeitbestimmung des Jahres vereinigt? Es sind die Zeitabtheilungen des Jahres, der Tage, Wochen, Monate, welche natürlich mit dem Aufhören des 354tägigen Jahres ebenfalls aufhören müssen. Aus jenen zwölf Tagen nun, die nicht in die jährliche Rechnung kamen, und doch irgendwo angebracht werden mußten, machte die beinahe allgemeine Sitte der alten Welt ein zwölftägiges Fest, das alle zwei Jahre wiederkehrende Fest der zwölftägigen Verreisung Jupiters und der übrigen Götter zum Oceanus. Man brachte dabei, wie bei andern Festen, diesen Göttern feierliche Opfer, und nach einer herrschenden Vorstellungsart des ganzen Alterthums sind die Götter, wenn ihnen ein angenehmes Opfer gebracht wird, beim Opfermahle gegenwärtig. Odyss. VII, 201. Il. IX, 531. Daher auch die Götter, wenn sie zum Oceanus gehen, zum Opfermahle sich begeben.

Warum läßt aber Homer seine Götter, wenn sie zum Oceanus reisen, mehrentheils auch immer zu den Aethiopen, oder ins Land der Aethiopen reisen? Der Grund ist dieser, weil die Aethiopen bei der Reise der Götter zum Oceanus nur zufällig ins Spiel kommen; indem der Ocean seinen Wohnsitz am Ende der Welt hatte, die Aethiopen aber die am äußersten Erdrande wohnenden Menschen (ἔσχατοι ἀνδρῶν) waren. Daher braucht sie Homer bei der Reise der Götter zum Ocean nur zur Ortsbestimmung dieses Oceans, zu welchem die Götter reisen, und läßt sie allenthalben da weg, wo er den Wohnsitz des Oceans durchs Ende der Erde bestimmt.

Wenn Homer die Juno, (Il. XIV, 200. 301.) die Iris (XXIII, 205.) und den Neptun einzeln zum Oceanus reisen läßt, so ist das eine dem Dichter leicht zu verzeihende Freiheit, die er sich in dem Gebrauche der in der alten Sprache verfaßten Kalendergeschichten herausnimmt, da die Götter nie anders, als in voller Zahl zu dem Oceanus reisen können. — Dies ist das Wichtigste, was aus Dorveddons oben angeführter Schrift für unsern Zweck hierher gehört.

AETHIOPIA, ae, die brennende, die leuchtende, ein Beiname der Diana, den sie erhalten haben soll, weil sie entweder in Aethiopien gewesen und von da durch Apollo abgeholt, oder in

einer Provinz des heißen Libyens verehrt worden sey, oder weil sie, die Glühende, mit Luna und Hekate eine und dieselbe sey.

AETHIOPIS, *idos*, gr. Αἰθιοπὶς, ἴδος, eine Gemahlin des Danaus. Apollod. l. II, 1, 5.

AETHIOPS, *opis*, 1) der Glühendrothe, ein Beiname des Jupiter, unter welchem diese Gottheit, besonders bei den Thiern, verehrt wurde. Lycophr. 557. Tzetz. ad h. l. Potter will den Namen lieber vom Apollo verstehen.

2) Eines der Sonnenpferde, dem insonderheit die Reife der Früchte zu verdanken seyn soll. Hyg. f. 183.

3) Der Stammvater der Aethiopier, einer der Söhne des Vulkans. Plin. H. N. VI, 30.

AETHLIVS, *ii*, gr. Αἴθλιος, ου, der Sohn, den Protogenia, des Deukalions Tochter, entweder mit dem Jupiter, Hyg. f. 271. ib. Munker., oder mit dem Aeolus, Paus. V, 8., erzeugte. Er war Endymions Vater und der Gemahl der Kalyce. Apollod. I, 7, 5. dazu Heyne p. 45 fg. und Etym. Magn. s. v. ἀθλῆσαι. Er nahm Elis ein, Pausan. V, 1.; nach andern that dieses sein Sohn Endymion, der den Klymenus überwand. Pausan. V, 8. Kanne, Mythol. der Griechen, p. XXXII. Mehrere Helden der Sage werden Väter der Stämme, als Helden, z. B. Aethlios (ältester König in Elis) erzeugt Endymion, und dieser den Paeon und Epeios und Aitolos (Namen von Völkerstämmen.)

AETHON, *onis*, der feurige, 1) eines der Sonnenpferde. Ovid. Metam. II, 185.

2) Der Adler, der dem Prometheus die Leber fraß. Hyg. f. 31. Munker glaubt, entweder man müsse Aetos (der Adler) lesen, oder es sey dieses ein bloßes Epitheton dieses Adlers, das zu einem Nom. Propr. geworden.

3) Des Tantalus Vater, welchen andere aber Tmolus, oder Jupiter, nennen. S. Munker. ad Hygin. f. 82.

4) Das Leibpferd des Pallas, des Sohnes vom Evander. Es beweinte seines Herrn Tod. Virgil. Aen. XI, 89. Vergl. Hom. Il. XVII, 426. 437.

5) Eines der Pferde der Morgenröthe. S. Serv. ad Aen. l. c. Claudian. Cons. IV, Hon. v. 561.

6) Eines der Pferde des Hektor. Il. VIII, 185.

7) Eines der Pferde des Pluto, beim Claud. de Rapt. Proserp. I, 282.

8) Der falsche Name, unter dem sich Ulysses bei seiner Ankunft auf Ithaka verbarg. Odyss. XIX, 183.

AETHRA, *ae*, gr. *Αἴθρα*, *ας*, des Pittheus Tochter, die er seinem Freunde Aegaeus, König zu Athen, beilegte, der mit ihr den Theseus erzeugte. Doch auch in derselben Nacht kam Neptun zu ihr. Apollod. III, 15, 7. Da Kastor und Pollux ihre vom Theseus entführte Schwester Helena wieder befreieten, gerieth Aethra durch Kastor und Pollux in Gefangenschaft, (Apollod. III, 10, 7. dazu Heyne p. 287. Pausan. II, 85, 1.) in der sie die Helena nach Troja begleitete, (Hygin. f. 79. ibi citata a Comment. et Schol. Lycophr. 503.) und aus der sie endlich bei Einnahme der Stadt Troja von ihren Enkeln Akamas, (Dictys V, 13.) oder Demophon, (Pausan. X, 25.) wieder erlöset wurde. Die Geschichte dieser Aethra ward von den Alten nicht nur in Tragödien, sondern auch auf Kunstwerken, bearbeitet. So sahe man sie auf dem Kasten des Cypselus, (Pausan. V, 18.) wie auf dem Delphischen Gemälde des Polygnotus. Pausan. X, 25.

AETHRIVS, *i*, gr. *Αἰθριος*, *ου*, ein Beiname Jupiters, von *αἰθρα*, der helle Himmel.

AETHVSA, *ae*, gr. *Αἴθουσα*, *ης*, die Tochter Neptuns und der Pleiade Alcyone, welche dem Apollo die Eleuther und den Hyrieus und Hyperenor gebar. Apollod. III, 10, 1. Paus. IX, 20.

AETHYIA, *ae*, gr. *Αἴθυια*, *ας*, ein Beiname der Minerva, unter dem sie bei den Megarensern besonders verehrt wurde. Paus. I, 5. Lycophr. 559. Tzetz. ad h. l. glaubt, sie habe ihn von einer Art Wasserhühnern, weil sie den Menschen gelehrt habe, wie diese Vögel, das Meer zu durchsegeln. Eustathius beim Potter leitet ihn von *αἴθω*, ich leuchte, her. *Αἴθυια* bedeutet eigentlich den Taucher, metaphorisch ein Schiff.

AETNA, *ae*, gr. *Αἴτνη*, *ης*, des Uranos und der Erde Sohn, von dem der Berg Aetna in Sicilien den Namen bekommen hat. Schol. Theocrit. I, 65. Andere nennen ihn einen Sohn des Briareus, und erzählen, daß ihn Ceres und Vulkan zum Schildsmanne gebraucht hätten, als sie sich um diese Insel stritten. Ebenderselbe. Die ältern lassen den Berg Aetna auf dem Enceladus ruhn. Nach Apollod. I, 6, 3. warf Jupiter den Berg Aetna in Sicilien auf den Typhon. Von den geschleuderten Blitzen aber geschähen noch jetzt Feuerausbrüche. S. Heyne Anm. p. 56.

AETNAEVS, *i*, gr. *Αἰτναῖος*, *ου*, 1) ein Beiname Jupiters bei Pind. Olymp. VI.

2) Ein Beiname Vulkans.

AETOLA, *ae*, gr. *Αἰτωλή*, *ης*, ein Beiname, unter dem Diana einen Tempel zu Naupaktus hatte. Sie war hier im Wurfe des Spießes abgebildet. Pausan. X, 38.

AETOLVS, *i*, gr. *Αἰτωλός*, *οῦ*, des Endymions Sohn, und Urenkel Jupiters von der Protogenia, des Deukalions Tochter, des-

sen Mutter bald Asterodia, bald Chromia oder Hyperippe, auch Scis oder Nais, auch Iphianassa, genannt wird. Er folgte seinem Bruder Epeus in der Herrschaft über Elis, mußte aber flüchtig werden, weil er den Apis, des Jasons Sohn, mit dem Wagen überfahren und so getödtet hatte. Dieser Mord heißt im Schol. zu Il. V, 218. ein unvorsätzlicher, nach Schol. Pind. Ol. III, 22. fiel er in den Azanischen Kampfspielen vor. Er flohe in die Gegend des Achelous, die von ihm den Namen Aetolien bekam, Paus. V, 1, 6., oder zu den Kureten, wo er den Dorus, Laodokus und Polydektes tödtete, und sich ihrer Landschaft bemächtigte. Apollod. I, 7, 6. Conon XV. Seine Gemahlin war Pronoe, des Phorbus Tochter. Mit ihr zeugte er den Pleuron und Kalydon. Vergl. überhaupt Strabo VIII, p. 547 fg. Alm. dazu Casaub. und X, p. 710. Kanne zum Conon a. a. O. Heyne zum Apollod. p. 44 fg.

Kanne, in der Mythолog. p. XXVIII. sagt: Der Völkerstamm flüchtete unter dem Namen eines Helden, z. B. Aetolos floh aus dem Peloponnes nach Hellas ins Land der Kureten, weil er den Apis erschlagen hatte, d. h. die Aetolier wanderten aus dem Peloponnes und besetzten das Land, das vor ihnen die Kureten (ein pelasgischer Völkerstamm) bewohnt hatten.

AEX, *gos*, gr. *Αἴξ*, *γος*, eine Nymphe, welche mit ihrer Milch den jungen Jupiter nährte, und mit ihm von einem goldenen Hunde bewacht wurde. Nachher setzte sie Jupiter unter die Sterne. S. Ant. Liber. Met. XXXVI.

AFER, *i*, der Stammvater der Afrikaner, einer der Söhne des Herkules.

AFRICANA, *ae*, nach dem Tertullian, ein Beiname der Ceres, die in Afrika verehrt wurde, und Wittwen, die nicht wieder heirathen wollten, zu Priesterinnen hatte. Tertull. ad uxor. Ep. II.

AGACLEVS, *ei*, gr. *Ἀγακλεύς*, *εως*, ein vornehmer Myrmidoner, dessen Sohn Epiegeus mit vor Troja blieb. Hom. Il. XVI, 571.

AGAMEDE, *es*, gr. *Ἀγαμήδη*, *ης*, 1) die Tochter des Augeas, mit der Neptun den Dictys erzeugte. Hygin. f. 157. Ihr eigentlicher Mann war Mulius. Vergl. Homer. Il. XI, 739 fgg. welcher daselbst auch sagt, daß sie so viel Kräuter gekannt habe, als die Erde nähre. Aber Zaubereien und auch sogar das Wiedererwekken der Todten geschahen damals durch Kräuter. Agamede trieb also die Heilkunde.

2) Der Makaria Tochter, von welcher der Ort Agamede auf der Insel Lesbos den Namen führen soll. Stephan. Byzant. in *Ἀγαμήδη*.

AGAMEDES, *is*, gr. *Ἀγαμήδης*, *εος*, 1) des Stymphalus Sohn, der Vater des Kercyon und Großvater des Hippo-

thons, der nach dem Agapenor König in Arkadien wurde. Paus. VIII, 5.

2) Des Königs der Minyer, Erginus, Sohn, der Bruder des Throphonius. Beide waren sehr geschickte Baumeister, die nicht allein den Tempel zu Delphi, sondern auch des Hyrieus Schatzkammer baueten. In der letztern aber setzten sie einen Stein so künstlich in die Mauer ein, daß sie, wenn sie wollten, ihn herausnehmen, und zu der Schatzkammer gelangen konnten. Endlich fing sich Agamedes in einer Schlinge, die Hyrieus gelegt hatte, und um nicht verrathen zu werden, hieb Trophonius seinem Bruder den Kopf ab. — Bei dem Orakel des Trophonius wurde Agamedes zugleich mit angerufen. Paus. IX, 39, 4. Plutarch. Opp. Tom. II, p. 109, ed. Francof., erzählt den Tod der beiden Brüder anders. Sie verlangten nach der Erbauung des Tempels zu Delphi vom Apollo eine Belohnung, und erhielten zur Antwort: sie sollten sie in sieben Tagen haben, indessen aber sich gütlich thun; und in der siebenten Nacht waren beide todt.

AGAMEMNON, *onis*, gr. Ἀγαμέμνων, ονος, 1) war der Sohn des Atreus, nach Hom. Il. II, 18. Hyg. f. 95 u. 97., nach andern des Plisthenes Sohn, Apollod. III, 2, 2. dazu Heyne p. 218. Dictys I, 2. und Schol. Eurip. ad Orest. V. Plisthenes aber starb frühzeitig hinweg. Daher nahm sein Vater Atreus seine Kinder, den Agamemnon, Menelaus und die Anaxibia, an Kindesstatt an, und die beiden Söhne erhielten den Namen Atriden. Die Mutter Agamemnons hieß Eriphyle, oder, wie andere wollen, Aerope. Als Söhne des Atreus und der Aerope werden Agamemnon und Menelaus genannt bei Euripid. Helen. 397. Schol. zu Euripid. Orest. 16. 982. 1010. Schol. zu Sophocl. Aj. 1312. Tzetz. zu Lycophr. 150.; als Söhne des Plisthenes und der Aërope bei Apollod. a. a. O. Vergl. Mezir. zu Ovid. Heroid. VIII, p. 250 fg.; als Söhne des Plisthenes und der Eriphyle Schol. zu Euripid. Orest. 5. Schol. zu Il. II, 249. Agamemnon war von Person groß, stark und majestätisch schön gebildet. Il. III, 167. Die erste Expedition, zu welcher ihn sein Großvater brauchte, war, daß er nebst seinem Bruder, auf des Orakels Befehl, den Thyestes aus Delphi nach Mycene abholte. Hygin. f. 88. Nach seines Vaters Tode verjagte Agamemnon den Thyestes und Aegisthus aus seinem Reiche, und bemächtigte sich desselben, Paus. IX, 40.; zwang auch den König Hippolytus zu Sicyon, sich ihm zu unterwerfen. Pausan. II, 6, 4. Auch das Lacedämonische Reich, das er seinem Bruder Menelaus abtrat, eroberte Agamemnon, so daß also Mycene, Korinth, Sicyon, Achaia und Lakonien unter der Herrschaft dieser beiden mächtigen Brüder stand. Wenn aber Il. II, 108. Agamemnon Herrscher von ganz Argos und 559. auch Diomedes als Anführer derer aus Argos heißt, so darf man nicht übersehen, daß man Argos bald im engern Sinne als Stadt, die achäische im Pelopon-

nes von der pelasgischen in Thessalien unterscheidend; bald im weitern als Peloponnes oder wohl auch als ganz Griechenland genommen hat. Strabo VIII. Heyne Anmerk. zu Il. p. 303 fg. und Excurs. I, p. 440 fgg. (Die Tragiker verwechselten Mycene mit der Stadt Argos.) Mittlerweile ward Helena entführt, und Agamemnon bereiste mit seinem Bruder ganz Griechenland, um die Fürsten der Griechen zur Theilnahme an dem trojanischen Kriege zu bewegen. Odyss. XXIV, 115 fgg. Agamemnon that zur Erreichung der gemeinschaftlichen Absicht viel mit Gelde, und brachte es auch dadurch dahin, daß man ihn zum obersten Befehlshaber ernannte. Dictys I, 15. 16. Sein Kontingent war unter allen das stärkste, und bestand aus hundert Schiffen, worin die Einwohner von Korinth, Sicyon, Mycenä, Aegium, Helice, Pellene, und der dortigen Küsten, unter seinem Specialkommando vor Troja gingen. Il. II, 569 ff. Indem sich die Flotte zu Aulis versammelte, schoß Agamemnon mit einer Pralerei, Diana könne nicht besser treffen, eine dieser Göttin gewelhete Hindin. Diana schickte dafür nicht allein eine totale Windstille zu, sondern auch noch überdies die Pest unter die Armee. Man fragte jetzt den Wahrsager Kalchas um Rath, und dieser erklärte, die Göttin könne auf keine andere Art versöhnt werden, als daß ihr des Agamemnons Tochter, Iphigenia, geopfert würde. Agamemnon wollte sich anfangs dazu nicht verstehen. Doch endlich beredete ihn Ulysses, und nahm es auch auf sich, die Tochter von der Mutter zu holen. In dem Augenblicke aber, da Iphigenia geopfert werden sollte, entrückte sie Diana, und stellte eine Hindin an ihre Stelle. Hygin. f. 98. Dictys I, 19. Ovid. Metam. XII, 27. Ehe noch Agamemnon von Aulis abseegelte, fragte er das Orakel zu Delphi über den Ausgang des Krieges, und erhielt zur Antwort: Er würde Troja erobern, wenn zwischen Achilles und Ulysses bei einer Opfermahlzeit ein Streit erfolgen würde. Odyss. VIII, 75 fgg. vergl. Il. II, 303 fgg. Dieser Streit ereignete sich im zehnten Jahre der Belagerung, nach der Erlegung des Hektors, über die Frage: ob Troja mit List oder Gewalt zu erobern sey. Allein noch zuvor überwarf sich Agamemnon selbst mit dem Achilles über die Chryseis, des Priesters vom Apollo, Chryses, Tochter, welche ihm in der Beute zugefallen war, und die er wieder herausgeben sollte, weil Apollo ihrentwegen die Armee mit der Pest heimsuchte. Doch bequemte er sich endlich dazu, und schickte sie durch den Ulysses nebst einer Hekatombe zurück. Il. I, vom Anfange bis 247. 308 ff. Er nahm aber dafür dem Achilles seine schöne Gefangene Brlseis hinweg, und erzürnte dadurch diesen so, daß er nicht mehr fechten wollte. Il. I, 326 ff. Dieser Streit macht den eigentlichen Inhalt der Iliade aus. Während nun beide in Feindschaft lebten, ermunterte Jupiter den Agamemnon im Traume, gegen Troja anzurücken, weil jetzt der günstigste Zeitpunkt sey. Il. II, 8. Agamemnon besprach sich mit den Aeltesten der Armee, that aber noch vorher, um die Gesinnung des Heeres zu erfahren,

ten Vorschlag zum Rückzuge; dieser ward gebilligt, und alles schickte sich dazu an, Il. II, 50. 86 – 155. nur Ulysses stimmte noch das Volk um. Il. II, 155 – 400. Hierauf führte Agamemnon die Truppen in die Schlacht, und stellte sie in die Ebene des Skamander auf. Il. II, 402. 434. Jetzt that Hektor den Vorschlag zu einem Zweikampfe zwischen Paris und Menelaus. Der Vorschlag ward angenommen, und Agamemnon machte einen Bund mit Priamus, nach welchem die Griechen entweder als Besiegte abziehen, oder als Sieger die Helena zurück erhalten sollten. Il. III, 76. 267. Paris entkam mit Mühe. Die Trojaner aber brachen den Bund; das Gefecht nahm also seinen Anfang, und Agamemnon tödtete den Odius, Elatus und Adrastus. Il. IV, 225. V, 38. VI, 55. 63. Hektor aber forderte ihn zu einem Zweikampfe heraus, den statt seiner Ajax kämpfte. Nun wurde ein Rasttag, die Todten zu verbrennen, und den Trojanern ein Waffenstillstand bewilligt. Zu gleicher Zeit warf man eine Verschanzung auf. Il. VII, 310 bis Ende. Am dritten Tage erneuerte sich das Gefecht, und die Trojaner schlugen die Griechen in die Verschanzungen zurück, Il. VIII, 55 ff., aus welchen sie zwar auf des Agamemnons Vorstellung wieder ausrückten, doch im Grunde den Kürzern zogen. Es that daher Agamemnon im Kriegsrathe der folgenden Nacht selbst den muthlosen Antrag, Troja zur Nachtzeit zu verlassen. Allein Diomedes widersetzte sich, und alle pflichteten ihm bei. Il. IX, 15. Nestor dagegen rieth, Wachen auszustellen, und den Achilles zu versöhnen. Il. IX, 52 ff. Nun wurden sieben Divisionen Wachen ausgeschickt, und an den Achilles eine aus dem Phönix, Ajax und Ulysses bestehende Gesandtschaft abgefertigt. Il. IX, 79. S. Achilles. Allein die Gesandtschaft erreichte ihren Zweck nicht. Agamemnon, äußerst unruhig, hielt bei den Wachtposten einen neuen Kriegsrath. Nestor rieth hier, Kundschafter ins Lager der Trojaner abzufertigen. Ulysses und Diomedes übernahmen es, und kamen glücklich zurück. Il. X. vom Anf. bis zu Ende. Am folgenden Tage führte Agamemnon abermals die Truppen zu einer Schlacht aus, und erlegte selbst den Bianor, Oileus, Isus, Antiphus, Pisander, Hippolochus, Iphidamus und Koon, erhielt aber von letzterem eine Wunde in die Hand, die ihn nach seinem Zelte zurückzukehren nöthigte. Il. XI, 15. 92. 101. 122. 248. 267. Unterdessen sprengte Hektor an. Agamemnon ward nun völlig muthlos, that aufs neue den Vorschlag zur Absegelung, ward aber vom Ulysses und Diomedes widerlegt, und vom letztern bewogen, ins Treffen zurückzukehren. Auf dem Wege dahin flößte ihm Neptun, in Gestalt eines Greises, neuen Muth ein. Il. XIV, vom Anf. bis 152. Jetzt versuchte Hektor die Schiffe in Brand zu stecken. Patroklus stürzte sich in den Heldentod, und veranlaßte dadurch den Achilles, aufs neue an dem Gefecht Theil zu nehmen. Dieser nahm nun die Geschenke Agamemnons an. Il. XIX, 56 ff. Agamemnon besorgte hierauf die Fällung des Holzes zu dem Scheiterhaufen des Patroklus, und trug die Ausführung dem Merione

auf. Il. XXIII, 110. Bei den, dem Patroklus zu Ehren angestellten Leichenspielen aber erhielt er den Preis im Wurfspießwerfen, Il. XXIII, 887. Bei Einnahme der Stadt selbst erhielt Agamemnon die schöne Kassandra, in welche er sich verliebt hatte, zur Beute, mit der er dann auch glücklich zu Hause anlangte. Dictys V, 12. — Seine Gemahlin war Klytämnestra, die Tochter des Königs Tyndareus zu Lacedämon. Mit ihr erzeugte er die Töchter Iphigenia und Elektra, und den Sohn Orestes. Andere setzen noch drei Töchter, Chrysothemis, Laodicea und Iphianassa, Il. IX, 144 ff., nebst dem Sohn Haleſus, hinzu. Auch von der Kassandra hatte er zwei Söhne, nämlich den Teledamus und Pelops. Pausan. II, 16. — Nach dem Homer, der in zwei Stellen, einmal vom Proteus, das zweitemal vom Agamemnon selbst, seinen Tod erzählen läßt, hatte es damit folgende Bewandniß. Auf seinem Rückwege wollte er zweimal im Peloponnes landen, einmal zu Malea, das zweitemal an der äußersten Spitze von Argolis; doch beidemal ward er von widrigen Winden zurückgeschlagen. Endlich kam er nach Hause. Bei seinem Aussteigen kam ihm Aegisth entgegen, bewillkommete ihn, und lud ihn zu einem Schmause ein. Aber während der Mahlzeit brach eine, vom Aegisthus beorderte Rotte hervor, und ermordete den Agamemnon und dessen Begleiter. (Odyss. IV, 512 sqq. XI, 536. XXIV. 20.) Dies alles, erzählen andere, geschah, weil unterdessen Aegisthus mit Klytämnestra in einer ehebrecherischen Vertraulichkeit gelebt, und nun dieselbe selbst über die Kassandra eifersüchtig zu machen gewußt hatte. Man läßt daher gewöhnlich Klytämnestra an der Ermordung Agamemnons Theil nehmen. Wenn nun gleich Homer, (außer zwei Stellen, Odyss. XXIV, 97. 200. worüber Spohn weitläuftiger handelt in der Dissertatio de extrema Odysseae parte inde a Rhapsodiae Ψ. v. 297. aevo recentiore orta, quam Homerico, Pars I, p. 49 – 56.) nur den Aegisthus als Urheber des Mordes angiebt; so haben doch an jene letztere Sage die späteren, vom Pindarus an, und besonders die Tragiker gehalten. In des Aeschylus Agamemnon erzählt Kassandra, daß die Ermordung beim Bade vorfiel, wo man um den Badenden ein Netz warf, und ihn dann mit Dolchstichen tödtete. Nach Euripides im Orestes, v. 25. wurde aus dem Netze ein Kleid. Man erzählte, die Ermordung sey geschehen, als Agamemnon sein Kleid habe wechseln wollen. Dann habe man ihm ein Kleid überreicht, das nach Art eines Sackes, am Kopfe sowohl als an den Aermeln, zugenähet gewesen. Indem er nun solches nach dem Bade über den Kopf gezogen, so habe ihn Klytämnestra mit einer Axt vor den Kopf geschlagen, Aegisthus ihm aber das Schwert in die Seite gestoßen. Lycophr. 1099. et Tzetzes ad h. l. Senec. Agamemn. 881. Bald nach Agamemnons Tode ward auch Kassandra ermordet, und dann auf ihrem beiderseitigen Grabe ihre Kinder geschlachtet. Pausan. II, 16. Homer giebt aber keinen bestimmten Ort an, wo die Ermordung geschah; doch sieht man, daß, nach ihm,

der Schauplatz des Mordes im Mycenischen gesucht werden müsse. Pindar. Pyth. XI, 54. setzt denselben, und wahrscheinlich nach den Angaben der Tragiker, nach Amyklä in Lakonien. Klytämnestra entschuldigte bei den Tragikern den Mord damit, es sey aus Rache geschehen, weil Agamemnon ihre Tochter Iphigenia geopfert habe. Die wahre Ursache war ihr Liebeshandel mit Aegisthus. Vergl. Mezir. ad Heroid. Ovid. T. II, p. 310.

Der Königestab (σκῆπτρον), den Agamemnon führte, war ein Werk Vulkans, der ihn dem Jupitee verehrte; dieser gab ihn dem Merkur, Merkur dem Pelops, Pelops dem Atreus, duech welchen er an den Thyestes, und endlich an Agamemnon kam. Il. II, 101 fgg. vergl. Heyne Excurs. I, p. 440. de Agamemnonis sceptro. Pausanias IX, 40, 6. erzählt, daß die Chäroneer dieses Scepter verehrten, und es Lanze nannten. Es sey nach ihrer Meinung im Gebiete der Panopeer in Phocis mit vielem Golde gefunden worden; das Gold hätten die Chäronere den Phoceern gelassen, um das Scepter zu erhalten. Apollodor selbst glaubt, daß es von Agamemnons Tochter Elektea nach Phocis gebracht worden sey. Ein eigener Tempel war dafür nicht da, sondern es hatte dasselbe ein Priester immer ein Jahr lang in seinem Hause, wo ihm täglich durch jede Art von Fleisch u. s. w. geopfert wurde. Eben so umständlich beschreibt Hom. Il. XI, 19 - 40. seinen Brustharnisch. — Griechenland verehrte ihn untee seinen Heroen, und Pausanias erzählt uns von einer Menge Bildsäulen, die ihm zu Ehren errichtet worden sind. Zwei Tragödien, eine des Aeschylus, und die andere des Seneka, behandeln einen Theil seiner Geschichte.

2) Agamemnon wird vom Lycophr. v. 335. auch als ein Beiname Jupiters gebraucht, und man weiß, daß Jupiter unter diesem Namen zu Sparta verehet wurde. Was die Scholiasten über diesen Beinamen sagen, ist von keiner Bedeutung. Wenn nicht ἀγαμέμνων hier adjective gebraucht wuede, von ἄγαν und μένω, der immerwäheende: so scheint man die Geschichte Agamemnons mit der des Jupiter verflochten zu haben. Heyne in den antiquaeischen Aufsätzen, I, 84. sagt: „Es scheint, daß die Lacedämonier einen eigenen Gebrauch gehabt haben, ihren alten Helden symbolische Attribute beizulegen, oder sie mit andern Gottheiten zu veegleichen. Ohne ihres Agamemnon Zeus zu gedenken, und ihree Helena als Nemesis, so will ich nur die beiden Grazien, Klete und Phaenna anführen (Pausan. III, 18. IX, 35.), von denen die Klete die Gemahlin des Eurotas war. Schol. zu Eurip. Orest. 625." Uebrigens findet sich zwischen den Köpfen Jupiters und Agamemnons eine auffallende Aehnlichkeit. Vergl. übrigens über obige Erklärung des Namens Agamemnon Eustath. zu Il. II, p. 127. und besonders Potter zu Lycophr. 335. und Canter zu dieser Stelle.

AGANICE, ſ. Aglaonice.

AGANIPPE, es, gr. Ἀγανίππη, ης, 1) die Tochter des Tekmeſſus, eines Fluſſes, der am Helikon floß. Sie ward in einen Brunnen verwandelt, deſſen Waſſer die Dichter begeiſtern ſollte. Paus. IX, 29. Plin. Hist. N. IV, 7.

2) Des Akriſius Gemahlin, die Mutter der Danae. Hygin. f. 63. Andere nennen ſie lieber Eurydice. S. Munker zu dieſem Orte.

AGANIPPIDES, *idem*, ein Beiname der Muſen, den ſie von dem gedachten Brunnen erhalten.

AGANVS, *i*, des Paris Sohn, den dieſer mit der Helena erzeugt haben ſoll.

AGAPENOR, *oris*, gr. Ἀγαπήνωρ, ορος, des Ancäus aus Arkadien Sohn, König zu Tegea, war einer der Freier der Helena, der nachher mit ſechszig Schiffen an der Spitze der Arkadier nach Troja ging. Er erhielt die Schiffe vom Agamemnon geliehen, und führte die Mannſchaften vom Berge Cyllene, aus Pheneus, Orchomenus, Tegea, Mantinea, Parrhaſie, an. Il. II, 603. Apollod. II, 9, 8. Hygin. f. 97. Bei ſeiner Rückkehr wurde er nach Cypern verſchlagen, wo er die Stadt Paphus und den dortigen Venustempel erbauete, und auch ſtarb. Pausan. VIII, 5. Er hatte eine Tochter Laodice. Seiner ward oft in den *Νόστοις*, oder in den Gedichten erwähnt, welche die Rückkehr der Griechen von Troja beſangen. Lycophr. 478 – 493. und dazu Tzetzes.

AGAPTOLEMVS, *i*, gr. Ἀγαπτόλεμος, ov, einer der Söhne des Aegyptus, den ſeine Braut Pirene erwürgte. Apollod. II, 1, 5.

AGASTHENES, *is*, gr. Ἀγασθένης, εος, des Augias Sohn, und des Polyxenus Vater, der einer der Freier der Helena war. Apollod. III, 9, 8. Pausan. V, 3.

AGASTROPHVS, *i*, gr. Ἀγάστροφος, ov, Päons Sohn, den Diomedes vor Troja erlegte. Il. XI, 338.

AGATHALYVS, *i*, gr. Ἀγαθάλυος, ov, ein Beiname des Pluto, der Freudenthäter.

AGATHON, *onis*, gr. Ἀγάθων, ωνος, der Sohn des Priamus, von einer Beiſchläferin, ein ſchlechter Held. Apollod. III, 12, 5. Er beklagt mit Priamus den Tod Hektors. Il. XXIV, 249.

AGATHYRNVS, *i*, der Sohn des Liparischen Aeolus, und Erbauer von Agathyrnum in Sicilien. Diod. IV, 8.

AGAVE, es, gr. Ἀγαυή, ης, 1) eine der Nereiden. Apollod. I, 2, 7.

2) Eine der Danaiden, der Europa Tochter, Braut des Lykus. Apollod. II, 1, 5.

3) Die Tochter des Kadmus und der Harmonia, einer Schwester von Autonoe, Ino, Semele und Polydorus. Sie vermählte sich an den Spartaner Echion, und ward die Mutter des Pentheus, der nach dem Kadmus zur Regierung kam. Agave hatte mit ihrem Sohne sich an den Bakchus vergangen. Nach der Sage war dieser Bakchus ein Sohn Jupiters und der Semele. Allein die Schwestern der letztern hatten das Gerücht verbreitet, Semele sey durch einen Sterblichen verführt, habe aber nur durch List des Kadmus alle Schuld auf Jupiter gewälzet, von dem sie, weil sie sich dessen gerühmt, getödtet worden sey. Bakchus durchzog indessen Indien, Persien, Medien, Arabien u. s. w. nach dem europäischen Griechenland, bewährte sich überall als Gott, und führte seine neuen religiösen Feste, dem Weinbau zu Ehren, ein. Nur in dem peloponnesischen Theben, seiner Mutterstadt, wollte man seine Gottheit nicht anerkennen. Seiner Mutter Schwestern schmähten seinen Dienst nicht weniger, als sie schon seine Mutter beschimpft hatten, und Pentheus faßte sogar den kühnen Entschluß, den angeblichen Gott mit der ihn begleitenden Schaar der Mänaden zu vernichten. Dies reizte die Rache des Gottes; er machte die Agave mit den übrigen Weibern rasend, so daß auch sie auf dem Berge Cythäron in wilder Wuth umherstreiften. Hier zerriß sie mit ihren Schwestern in der Raserei den eigenen Sohn, den sie für ein wildes Schwein ansah. Eurip. Bacchae. Apollod. III, 5, 2. Ovid. Met. III, 701. Als sie hernach ihre That erfuhr, flüchtete sie nach Theben in Illyrien, wo sie die Gemahlin des Königs Lykotherses wurde, den sie aber nachher wieder ums Leben brachte, um ihrem Vater Kadmus diesen Thron zu verschaffen. Hygin. f. 240. — Hermann in der angeführten Dissertat. p. XXII. erklärt Agave durch Strenua, als die Arbeit des Traubenlesens und Traubenpressens.

AGAVVS, *i*, gr. Ἀγαυός, οῦ, einer der neun jüngsten Söhne des Priamus. Er beklagt mit seinem Vater im Vorhofe des Pallastes den Tod Hektors. Il. XXIV, 251.

AGDISTIS, *is*, eine mythische Person von besonderer Art. Dem Jupiter, da er von Cybelen träumte, entging im Schlaf die Kraft. Aus dem Entfallenen wuchs ein Mensch von beiden Geschlechtern, eben dieser Agdistis, hervor. Die Götter wollten dies nicht zugeben, und beraubten den Agdistis des Männlichen. Was sie indessen abgeschnitten hatten, daraus wüchs ein Mandelbaum auf. Als dieser Früchte trug, steckte einige derselben Nana, des Flusses Sangar Tochter, in ihren Busen; bekam aber dafür einen wohlgestalteten schönen Knaben, den Attes, der, als er heranwuchs, alle Frauenzimmer durch seine Schönheit bezauberte. Selbst Agdistis verliebte sich in ihn. Als er daher die Tochter des Königs zu Pessinus sich vermählen wollte, kam Agdistis herbei und entmannte ihn.

Bald darauf ließ sich jedoch Agdistis diese That gereuen, und Jupiter, um sie zu trösten, gewährte ihr, daß nie ein Glied des Attes verwesen sollte. Pausan. VII, 17. Nach Hesychius und Strabo X, 3, 55. XII, 2, 161. war Agdistis der Name der großen Mutter der Götter, Cybele, (vergl. Casaub. zu Strabo p. 195.) unter dem sie zu Pessinus in einem sehr berühmten Tempel verehrt ward. Arnobius contr. gent. V, p. 159. erwähnt eine andere Sage von der Entstehung der Agdistis, aus dem Felsen Agdos an der Gränze Phrygiens, von welchem Deukalion und Pyrrha Steine zu neuen Menschen genommen haben sollen. Unter andern entsprang dabei auch die sogenannte große Mutter, die Zeus mit so wenig Erfolg liebte, daß er, statt ihrer, jenen Felsen Agdos schwängerte, woraus Agdistis entsprang, wild und voll unzähmbarer Begierde, ohne Furcht vor Götter und Menschen. Einst entmannte ihn, den Schlafenden, Bakchus, und aus dem Blute erwuchs ein Granatbaum, von dessen in den Schooß gelegter Frucht des Königs Tochter, Nana, den Attes gebar, um welchen sich späterhin Cybele und Agdistis stritten. Man erkennt leicht den Ursprung dieser Sagen, eben so, daß sie zur phrygischen Religionsgeschichte gehören.

AGELASTVS, *i*, gr. Ἀγέλαστος, *ov*, ein Beiname des Pluto, der nie lacht.

AGELAVS, *ai*, gr. Ἄγέλαος, *ov*, 1) des Oeneus und der Althäa Sohn, welcher in der Schlacht zwischen den Kalydoniern und den Kureten umkam, die darüber entstand, daß Meleager die Söhne des Thestius, die ihm den Kopf und die Haut des erlegten kalydonischen Schweines nicht lassen wollten, umbrachte. Anton. Liber. II.

2) Ein Sohn des Herkules und der Omphale. Apoll. II, 7, 8. Nach andern heißt dieser Sohn jedoch Lamus, Diodor. IV, 31. dazu Wesseling; nach andern Laomedes, Eudocia p. 515. Apollodor erzählt, daß von diesem Agelaus der lydische König Krösus abstamme, womit jedoch weder Herodot noch Diodor übereinstimmen. Herodot. I, 7. Diodor. l. l. Euseb. Praep. Ev. II, 2. Vergl. Heyne zu Apollod. p. 199.

3) Des Damastor Sohn, einer der Freier der Penelope, die Ulysses tödtete. Odyss. XX, 321. Als Antinous und Eurymachus gefallen waren, wurde er der Anführer der übrigen, und theilte die Bewaffneten in zwei Theile, wovon allezeit sechse die Spieße warfen. Er starb von der Hand des Ulysses. Odyss. XXII, 131. 292.

4) Der Sohn des Phradmon, den Diomedes vor Troja erlegte. Il. VIII, 257.

5) Ein Grieche, den Hektor tödtete. Il. XI, 302.

6) Der Bediente des Priamus, der den Paris wegsetzen mußte, der aber, weil er nach fünf Tagen eine Bärin bei dem Kinde antraf,

die es säugte, dasselbe unter dem Namen Paris groß zog. Apollod. III, 12, 5. dazu Heyne p. 355. Andere nennen ihn Archelaus.

7) Einer der Söhne des Herakliden Temenus, die ihr Vater, zu Gunsten des Deiphoeites, von der Thronfolge ausschloß. Apollod. II, 8, 5. dazu Heyne p. 259.

AGELEA, *ae*, gr. Ἀγελεία, ης, die Beutebringerin, ein Beiname der Minerva, von ἄγω und λεία.

AGELEIS, *idos*, gr. Ἀγελείς, ίδος, die Volksführerin, ebenfalls ein Beiname der Minerva, von ἄγω und λαός.

AGENOR, *oris*, gr. Ἀγήνωρ, ορος, 1) Neptuns und der Libya Sohn, König von Phönicien. Apollod. III, 1, 1. Seine Gemahlin war die Telephassa, mit welcher er den Kadmus, Phönix, Cilix und die Europa zeugte. Als Jupiter diese letzte entführte, trieb er alle seine Söhne fort, um sie aufzusuchen, mit dem Befehle, keiner solle zurückkommen, wenn er nicht zugleich Europen mitbrächte. Es kam aber keiner zurück. Apollod. l. c. Hygin. f. 157. nennt seine Mutter Eurynome, und Dictys I, 9. die Taygeta seine Tochter. Ueber das Geschlecht dieses Agenor herrscht überhaupt unter den Alten die größte Verschiedenheit. Man sehe nur Schol. Apollon. II, 178. III, 1185. Schol. Eurip. Phoen. 5. Statt der Telephassa geben ihm einige die Tochter des Nils, Argiope, die auch, nach Valkenaer's hergestellter Lesart Euripides und Hygin. f. 178. nennt, zur Gemahlin. Mit dieser soll er den Kadmus, so wie mit seiner ersten Gemahlin Damno, des Belus Tochter, den Phönix, die Gemahlin des Aegyptus, Isäa, und die Gemahlin des Danaus, Melia, erzeugt haben. Schol. Apollon. III, 1185. Die Europa war nach Homer. Il. XIV, 321. nicht des Agenor, sondern des Phönix Tochter. Dem lebenden Großvater wurden oft die Kinder seiner Söhne zugeschrieben. S. Heyne zu Apollod. p. 526.

2) Des Triopas, Königs zu Argos, Sohn und Nachfolger. Er regierte sehr grausam, und machte, daß viele seiner Unterthanen, ja sein eigener Bruder Trochilus, nach Eleusis flüchteten. Sein Sohn war Krotopus, Pausan. II, 16; nach dem Hygin. f. 124. Pelasgus.

3) Einer der Söhne des Aegyptus, den die Danaide Enippe hinrichtete. Hygin. f. 170.

4) Der tapfere Sohn des Antenor. Er führte bei dem Sturme auf die griechischen Verschanzungen, mit dem Paris und Aikathous, die zweite Kolonne an. Il. XII, 93. Er vertheidigte den letztern, als er fiel, Il. XIII, 490., verband den verwundeten Helenus, Il. XIII, 598., und eilte dem vom Ajax niedergeworfenen Hektor zu Hülfe, Il. XIV, 425., wobei er den Klonius erlegte. Il. XV, 340. Endlich nahm er es, angefeuert vom Apollo, selbst mit

dem Achilles auf. Doch Apollo erweckte ihn, als der Held ihm überlegen wurde, und täuschte den Achilles dadurch, daß er Agenors Gestalt annahm, und brachte denselben, indem er sich verfolgen ließ, von den Mauern ab, daß nun die Trojaner in die Stadt entfliehen konnten. Il. XXI, 595 fgg. Hygin. f. 112. Des Achilles Sohn, Neoptolemus, brachte endlich den Agenor ums Leben, wie Achilles selbst dessen Sohn Echeklus tödtete. Pausan. X, 27. Hygin. f. 115.

5) Der Sohn des Pleuron und Enkel des Aetolus. Von ihm und seiner Gattin Epikaste, der Tochter des Kalydon, stammten Porthaon und Demonice. Seine Mutter war Xanthippe, des Dorus Tochter. Apollod. I, 7, 7.

6) Einer der Söhne des Phegeus, Königs zu Psophis, der Bruder des Pronous und der Arsinoe, die sich an den Alkmäon verheirathete. Da Alkmäon ihre Schwester um der Kallirhoe willen verließ, ermordeten beide Brüder den Alkmäon, und wurden dann von den Söhnen der Kallirhoe wieder umgebracht. Apollod. III, 7, 6. Dagegen nennt Pausan. VIII, 24. die beiden Brüder Temenus und Axion, und die Schwester Alphesiböa.

7) Des Amphion und der Niobe Sohn, den Apollo nebst seinen Brüdern erschoß. Apollod. III, 5, 6.

Den Mythus von Agenor, dem Sohne des Neptunus und der Libye, einer Tochter des Epaphus, erklärt Hermann in der Dissertat. de histor. graecae primordiis, 1818. p. XII. auf folgende Art: Libya oder Oppletia gebiert vom Neptun den Agenor (*Ἀγήνωρ*) und Belus (*Βῆλος*) oder den Ducentius und Limen: das ist, Leute, die auf Schiffen nach Libyen kamen, gingen theils weiter vorwärts, theils blieben sie an der Küste selbst. Kanne dagegen in der Mythologie p. XL. sagt: In einer Aetolischen Stammsage drücken eine Reihe Namen Stärke und Kraft u. s. w. aus. Agenor, der mannhafte, zeugt Demonike, Volksbesiegerin, und den Porthaon, Verwüster. Derselbe aber erklärt p. XXXII. den Agenor, den Sohn Pleurons, für den Stammhelden dorischer Kolonisten, welche von Pleuron ausgewandert waren.

AGENORIA, *ae*, oder AGERONA, *ae*, die Göttin, der die Römer den Muth zu einer Unternehmung zuschrieben. August. Civ. Dei IV, 16. quae ad agendum excitaret, ab agendo dicta. Einige halten Agenora für die Göttin der Thätigkeit selbst. Gyrald. Syntagm. I, p. 51.

AGERONIA, *ae*, s. Angeronia.

AGESANDER, *ri*, gr. *Ἀγήσανδρος, ου*, oder AGESILAVS, *i*, gr. *Ἀγησίλαος, ου*, der Männer- oder Volksbezwinger oder Männerentführer; zwei Beinamen des Pluto, s. Hesych. hh. vv. et Spanh. Callim. H. in Pallad. v. 130.

AGLAIA,

AGLAIA, *ae*, gr. *Ἀγλαΐα, ας*, 1) Jupiters und der Eurynome Tochter, eine der drei Grazien. Apollod. I, 3, 1. dazu Heyne p. 12.

2) Eine der Thespiaden, die Beischläferin des Herkules und die Mutter des Antiades. Apollod. II, 7, 8.

3) Des Charops Gemahlin, die Mutter des Nireus. Diod. V, 53. Tzetz. zu Lycophr. 1011.

AGLAONICE oder AGANICE, *es*, des Hegetors oder Hegemons, Königs in Thessalien, Tochter. Sie verstand die Astronomie so wohl, daß sie Mondfinsternisse vorausſagen konnte. Dabei gab sie vor, sie könne den Mond vom Himmel herabziehen. Plutarch. Opp. T. II, p. 145. 417. Endlich ward ihr Betrug entdeckt, und sie gab Gelegenheit zu dem Sprüchworte: *τὴν σελήνην κατασπᾷ*, er zieht den Mond herab. Schol. Apollon IV, 59.

AGLAOPE, *es*, gr. *Ἀγλαόπη, ης*, eine der Sirenen.

AGLAOPES, *ae*, gr. *Ἀγλαόπης, ov*, der Schöne, Glänzende, ein Beiname, unter dem die Lacedämonier den Aeskulap verehrten. Hesych. h. v.

AGLAOPHONOS, *i*, gr. *Ἀγλαόφωνος, ov*, eine der Sirenen.

AGLAVRVS, *i*, gr. *Ἄγλαυρος, ov*, ſ. Agraulus.

AGLAVRVS, nach Hygin. f. 253. vergl. daſelbſt Scheffer und Munker, eine Tochter des Erechtheus, die er mit ſeiner eigenen Tochter, Prokris, erzeugt haben ſoll.

AGLIBOLVS, *i*, ein Beiname, unter dem die Palmyrener den Apollo anbeteten. Seine Bildſäule ſtellte einen jungen Mann in einem kaufgeſchürzten Gewande vor, das nur bis an die Kniee reichte, und worüber er noch einen Mantel trägt, in der linken Hand (die rechte Hand iſt abgebrochen) eine Rolle oder einen Stab haltend. S. Montfaucon. Ant. expl. T. II, Pl. II, p. 389. Der gelehrte Spon, Miscell. Erud. Ant. p. 2. glaubt, dieſer Name ſey aus Aegietes, einem Beinamen der Sonne, und Belus, alſo aus Aegletes-Belus, entſtanden.

Selder de Diis Syr. p. 226 fg. erwähnt eine alte griechiſche Inſchrift aus Palmyra, die 236 nach Chr. G. nach Rom gebracht worden ſey, und ſich in dem Farneſiſchen Garten befinde. Sie lautet: „dem Agliboius und Malachbeius, den einheimiſchen Göttern.“ Auf dem Marmor ſeyen daneben zwei männliche Figuren gegraben, von denen die eine, wie Gruter berichte, die Sonne des Sommers, die andere die des Winters, nach den Vermuthungen einiger Gelehrten, bezeichne.

AGNIVS, *ii*, gr. *Ἄγνιος, ov*, des Argonauten Tiphys Vater. Man nennt ihn auch Hagnius. S. Comment. ad Orph. Arg. XX.

AGONIVS, *i*, gr. *Ἀγώνιος, ου*, der Vorsteher der Kampfspiele, ein Beiname des Merkur. Phurnut. cap. 16. Gyrald. Syntagm, IX, p. 304.

AGONIVS soll auch (wenn er nicht mit dem griechischen *Ἀγώνιος* verwechselt worden ist,) ein Beiname des Janus gewesen seyn, welchem Gotte zu Ehren vom Numa Pompilius ein Fest Agonalia, auch Agonia genannt, angeordnet, und den 9. Jan., 21. Mai und 11. Dec. gefeiert wurde. Macrob. Sat. I, 4. Die Römer kannten indessen weder den Ursprung des Namens, noch die Veranlassung des Festes genau. Dem Ovidius (Fastor. I, 317 fgg.) zufolge war es ein Versöhnungsfest für Janus; nach Festus (der Agonium als den Ort nennt, wo die Spiele gefeiert wurden, weil er ohne Winkel [*γωνία, ἀγώνιος*] war) zur Ehre eines alten Gottes Agonius gefeiert. Der Opferkönig (rex sacrificulus) opferte am Tage der Feier (dies Agonalis) einen Widder (agonia). Andere erklären aber Agonius für einen Gott, der den menschlichen Verrichtungen vorstand.

AGORAEA, *ae*, gr. *Ἀγοραία, ας*, und AGORAEVS, *i*, gr. *Ἀγοραῖος, ου*, Beinamen, die verschiedenen Gottheiten, von ihren Tempeln auf den Märkten, als der Minerva zu Sparta, der Diana zu Elis, und dem Jupiter, insbesondere aber dem Merkur, als Vorsteher des Handels zu Athen, Sicyon, Theben, Sparta, Pheris u. s. f., gegeben wurden. Pausan. III, 11.

AGRAEVS, *i*, gr. *Ἀγραῖος, ου*, der Jäger, ein Beiname des Apollo, dem, zugleich mit der Diana Agrotera, Alkathous, des Pelops Sohn, zu Megara einen Tempel erbauete, als er den cithäronischen Löwen glücklich erlegt hatte. Paus. I, 41.

AGRAVLE, *es*, ein Beiname der Minerva, von einem Stamme der Athener.

AGRAVLVS, *i*, gr. *Ἄγραυλος, ου*, wie sie Apollodor, Antigonus, Pollux, Harpokration (edit. Ald.), Stephanus Byzant. u. a. nennen, richtiger, als Aglaurus, (nach Pausanias, Suidas, Hesychius und Ovidius), welches vielleicht nur durch weichere Aussprache entstand (vergl. Heyne zu Apoll. p. 523.) war 1) des Aktäus, Königs in Attika, Tochter. Sie vermählte sich mit dem Cekrops, und zeugte mit ihm die Töchter Agraulus, Herse und Pandrosus. Apollod. III. 14, 2.

2) Die Tochter der vorigen. Die Mythographen erzählen von ihr zwei Geschichten. Einmal soll ihr, nebst ihren beiden übrigen Schwestern, Minerva das verschlossene Körbchen oder Kästchen anvertrauet haben, worin der junge Erichthonius lag, doch mit dem ausdrücklichen Befehle, solches nicht zu eröffnen. Die drei Schwestern aber thaten dieses auf Anregen der Agraulus gleichwohl, erblickten darin einen jungen Drachen, und stürzten sich, als sie von der Koronis verrathen wurden, oder weil sie Minerva wahnsinnig

machte, alle drei ins Meer: Hyg. f. 166. Ovid. Metam. II, 553 fgg.; nach Pausan. I, 18. von der Akropolis herab. Doch Ovid. Metam. II, 710 – 832. erzählt den Tod der Agraulus anders: Merkur verliebte sich in ihre Schwester Herse; und Agraulus ließ sich für Geld zur Unterhändlerin brauchen. Dies letztere erbitterte die Minerva gegen dieselbe so sehr, daß sie den Neid abschickte, die Agraulus gegen ihre Schwester einzunehmen. Agraulus setzte sich also, da Merkur einst ihre Schwester besuchen wollte, ihm in den Weg, mit der Erklärung, daß sie nicht eher aufstehen werde, bis Merkur sich entfernt habe. Merkur verwandelte sie in einen Stein. Indeß war das Andenken der Agraulus zu Athen sehr geehrt. Sie hatte daselbst eine Kapelle beim Schlosse, wo die jungen Leute dem Vaterlande den Eid der Treue schwuren; und ein ganzer Stamm wurde von ihr mit dem Namen Ἀγραυλὴ genannt. Herod. VIII, 55. Pausan. I, 18. Hesych. v. Ἄγλαυρος. Philostr. vit. Apoll. IV, 21. Suid. h. v. Diese Ehre soll ihr deswegen zu Theil geworden seyn, weil sie, um einen langwierigen Krieg zu beendigen, und einem Orakelspruche, daß nur dann der Krieg sich endigen werde, wenn ein Mädchen für die Stadt sterbe, zu folgen, freiwillig dem Vaterland ihr Leben darbrachte. Philochor. ed. Siebelis p. 18. Agraulus zeugte mit dem Mars die Alcippe. S. dieselbe, und Apollod. III, 14, 2. Meursius Cypr. I, 20. 21. führt Zeugnisse der Kirchenväter an, daß man dieser Agraulus in Cypern Menschen geopfert habe. Denn Cekrops soll, ehe er nach Griechenland kam, auf Cyprus gelandet seyn. Porphyr. de abstin. ab anim. I, 2. Meurs. in Cypro. I, 20. Brunck ad. Aristoph. Thesmophor. 553.

Kanne Mythol. p. XXXIX. erklärt diesen Mythus aus dem Namen von der Bebauung Attika's, welches ein später entstandenes Uferland war. Er sagt: Wie Attika bewohnt und bebaut worden sey, und Pferde- und Viehzucht, die Künste des Kriegs und der Schiffahrt getrieben, erzählte die Sage in bedeutenden Namen: Aktäos (von ἀκτὴ, Ufer und dem alten Beinamen des Landes) zeugte die Agraulus (von ἀγρὸς, Acker und αὐλὴ, die Hürde; Phavorinus pag. 1615. ῥαυλὸν, ἄγραυλον, ἄγροικον). Diese mit Kekrops, der das Land zuerst bebaute, den Erysichthon (Ackermann) und die Töchter Herse (Thau), Pandrosos *), die alles bethauende, und Agraulos. Ares mit dieser die Alkippe (weil man mit Wagen in den Krieg fuhr), welcher Halirrothios, Sohn des Poseidon, Gewalt anthun wollte.

AGRE, es, einer von Aktäons Hunden, die endlich ihren Herrn zerrissen. Ovid. Met. III, 212. Hyg. f. 181.

*) Ihre Bedeutung lag noch in ihrem Kultus. Denn Pausanias (IX. 35. K.) sagt, sie sey mit der Hore Karpo gleich verehrt worden.

AGREVS, *ei*, gr. Ἀγρεύς, *έως*, ein Beiname 1) des Pan bei den Athenienſern. Hesych. h. v. 2) Des Ariſtäus. Diodor. IV, 55. Salmas. Exerc. Plin. 294; und 3) des Apollo, als Jäger, wie ihn Aeschylus bei Plutarch. Amator. Tom. XII, pag. 26. nennt.

AGRIANOME, *es*, des Perſeus Tochter, und Gemahlin des Leodakus, mit dem ſie den Argonauten Oïleus erzeugte, nach Hyg. f. 14.

AGRII DEI, gr. Ἄγριοι Θεοί, waren nach dem Hesychius u. d. N., die Titanen.

AGRIODOS, *i*, einer von des Aktäons Hunden. Ovid. Met. III, 224. Hyg. f. 181.

AGRIOPE, *es*, 1) eine Nymphe, mit welcher Philammon den Thamyris erzeugt haben ſoll.

2) Des Agenor, Königs in Phönicien, Gemahlin und Mutter des Kadmus. Andere nennen ſie Argiope, Antiope oder Thelephaſſa. S. Munker ad Hyg. f. 178. und Agenor.

3) Die Gemahlin des Orpheus, die man gewöhnlich Euridice nennt, beim Athen. XIII, p. 597. aus einem Fragment der Elegien des Hermeſianax.

AGRIVS, *i*, gr. Ἄγριος, *ov*, 1) ein Beiname des Pan, der Feldbauer.

2) Einer der Centauren, die den Herkules zu Pholoe in der Höhle des Pholus überfielen. S. Pholus. Apollod. II, 5, 4.

3) Des Porthaon oder Portheus Sohn, und des Oeneus Bruder. Seine Söhne, Therſites, Onchestus, Prothous, Celeutor, Menalippus und Lykopeus verjagten den Oeneus vom Throne, und ſetzten ihren Vater darauf. Doch als Diomedes von Troja zurückkam, tödtete er die Söhne des Agrius, außer Onchestus und Therſites, und zwang den Agrius, die Herrſchaft wieder aufzugeben, der ſich nun erhing. Hyg. f. 175. Therſites war der häßlichſte unter den Griechen vor Troja. Eustath. ad Il. II, 212. Heinsius ad Ovid. Pont. III, 9, 9. Auch die Mythe von den Söhnen des Agrius wird ſehr verſchieden erzählt, wie man beim Pausan. II, 25. Ant. Lib. f. 37. Schol. Il. XVI, 119. Aristoph. Acharn. 417. Hygin. f. 175. nachſehen kann. Heyne zu Apollod. pag. 55. Unter andern ſchrieb Euripides über dieſen Gegenſtand unter dem Namen Oeneus eine Tragödie, die wir aber nicht mehr beſitzen. Euripides ließ den Agrius zugleich mit ſeinen Söhnen vom Diomedes erſchlagen werden. So erzählt auch Ant. Lib. l. c.

4) Des Ulyſſes und der Circe Sohn; er beherrſchte ehemals einen Theil von Italien. Hesiod. Θ, 1015.

5) Einer von den Giganten, welchen die Parcen in der Gigantenſchlacht mit eiſernen Keulen erſchlugen. Apollod. I, 6. 2.

In Bezug auf den unter No. 4. angegebenen Agrius erklärt sich G. Hermann de Mytholog. etc. p. XXIV. also: "Ἄγριος und Λαρῖνος (Agrestis und Streperus), sind Söhne des Ulysses, Indignatus, von der Circe (Circa), welche die stete Bewegung des Meeres andeutet. Die beiden Brüder regierten über die Tyrsener (Turrini). Dies bezieht sich aber alles auf die Sitten der durch stete Schiffahrt verwilderten Schiffer, die von den Schiffen, in welchen sie leben, Tyrsener heißen. Vergl. Creuzer's Briefe, p. 220 fg. Dessen Symbolik, IV, p. 400.

AGRON, *onis*, gr. Ἄγρων, ωνος, der Sohn des Eumelus, der nebst seinen beiden Schwestern, Meropis und Byssa, von der Minerva, Diana und dem Merkur in Vögel verwandelt wurden, weil diese Geschwister durchaus keine Götter, ausgenommen die Erde, die ihnen auch reichliche Früchte gab, verehren wollten, und die gedachten drei Götter, welche sie besuchten, sehr beschimpften. Ant. Lib. 15. Wenn nämlich jemand die Schwestern zu dem Opfer beim Feste der Minerva einlud, so lehnte der Bruder die Einladung mit den Worten ab: sie liebten die blauäugige Göttin nicht, weil die Schwestern schwarze Augen hätten, auch haßten sie überhaupt die Eule. Lud sie jemand zur Feier des Festes der Diana, so sagte er, sie haßten die nachtwandelnde Göttin. Den Diebsgott Merkurius könnten sie auch nicht achten.

AGROS, s. Agrotes.

AGROSTINAE, *arum*, gr. Ἀγροστίναι, ῶν, nach Hesych. h. v., soviel als die Bergnymphen oder Oreaden.

AGROTERA, *ae*, gr. Ἀγροτέρα, ας, die Jägerin, 1) ein Beiname der Diana. Alkathous, des Pelops Sohn, bauete ihr, nachdem er den cithäronischen Löwen erlegt hatte, einen Tempel. Pausan. I, 41.

2) Ein Beiname der Minerva, welcher von der attischen Stadt Agrä herrühren soll. Man brachte ihr jährlich ein Opfer von 500 Ziegen, Ἀγροτέρας θυσία, bis die Zahl voll war, welche die Perser ausmachten, die von des Darius Heer in Griechenland gefallen waren. Denn als dieser König Griechenland mit seinen Soldaten überschwemmte, gelobte der Polemarch Kallimachus der Minerva eben so viele Ziegen zu opfern, als Feinde fallen würden. Da aber nachher in ganz Attika sich nicht so viel Ziegen befanden, so wurden jährlich 500 geopfert. Xenoph. Anabas.

AGROTES, *is*, auch AGROS, oder AGRVERVS, *i*, der Ackermann, einer der phönicischen Götter, vom neunten Geschlecht. Sein Bruder heißt Agros, das Feld. Beide Brüder sollen die Häuser, Zäune, Keller und den Ackerbau, wie die Jagd erfunden haben. Sie werden auch Aletä und Titanen genannt. Man weihete dem Agrotes eine Säule und einen Tempel, der von Ochsen getragen wurde. Und zu Biblus nannte man ihn den größ-

ten der Götter. Sanchuniaton beim Euseb. Praep. Evang. I, 10. Selden de Diis Syr. p. 191. 263 fg.

AGRVS, *i*, des Tartarus und der Erde Sohn, einer der Giganten. Hyg. Praef.

AGYIEVS, *ei*, gr. *Ἀγυιεύς, έως*, oder AGYIATA, *ae*, gr. *Ἀγυιάτης, ου*, der Vorsteher der Gassen, Macrob. Saturn. I, 9. ein Beiname des Apollo, unter dem er zu Tegea, Argos und Athen verehrt wurde. Pausan. I, 32. Ihm waren die vor den Häusern aufgestellten kleinen Spitzsäulen geheiligt. Vergl. Hesych. h. v. et Comment Horat. ad Carmm. IV, 6, 28.

AGYRTES, *ae*, einer von des Perseus Feinden, ein Vatermörder, von des Phineus Parthei, der auf der Hochzeit des erstern ums Leben kam. Ovid. Met. V. 148.

AIANTIS, *idos*, gr. *Αἰαντὶς, ίδος*, ein Beiname der Minerva, von einem auf dem Schlosse zu Megara, von Ajax, des Telamons Sohn, ihr erbauten Tempel. Pausan. I, 42.

AIAX, *acis*, gr. *Αἴας, αντος*. Zwei berühmte Helden vor Troja, die man genau unterscheiden muß, führen diesen Namen.

1) Der erste, der auch Ajax Oileus, oder Oilei, nämlich filius, Il. II, 527., auch der Lokrer, Hyg. f. 113., auch von seiner kleinern Statur der Kleinere, *μείων*, genannt wird, vergl. Munker ad Hyg. f. 81. war des Oileus und der Nymphe Rhene Sohn. Hyg. f. 97. Beim Homer. Il. XIII, 694 ff. f. Schol. wird seine Mutter Eriopis, sein Halbbruder von der Rhene, Medon, genannt. Vergl. Il. II, 730. Er war ein schneller Läufer, trug einen leinenen Panzer, und wußte den Speer unter den Griechen am besten zu führen. Er war erst einer der Freier der Helena. Apollod. III, 10, 8. Dann ging er mit vierzig Schiffen der opuntischen Lokrer, die er anführte, (Hyg. a. a. O. nennt nur zwanzig) vor Troja. Il. II, 527. Er bewies sich bei der Belagerung außerordentlich herzhaft, bot sich auch sogar zum Zweikampfe mit dem Hektor an. Il. VII, 164. Am meisten bewies er seinen Muth in dem Gefecht bei den Schiffen, wo ihn Neptun mit erneuter Kraft ausrüstete. Il. XIII, 46. Hier schnitt er dem Imbrius den Kopf ab, und rollte ihn dem Hektor vor die Füße, als dieser den Amphimachus getödtet hatte. Il. XIII, 126. 197. Seine Truppen fochten im Hintertreffen als Pfeilschützen, er selbst aber brachte auf der Flucht der Trojaner unter allen Helden der Griechen, als der schnellste Läufer, die meisten um. Il. XIV, 520. Den Kleobulus fing er lebendig, und schlug ihm den Kopf ab. Il. XVI, 350. Er half den Leichnam des Patroklus und die Pferde des Achilles retten, und deckte bei dem erstern den Menelaus und Meriones. Il. XVII, 256. 531. 717. Bei den Leichenspielen überwarf er sich mit dem Idomeneus, und lief mit dem Ulysses und Antilochus um die Wette, fiel aber, und erhielt nur den zweiten Preis, einen Stier. Il. XXIII,

450, 754. Als die Stadt erobert wurde, verging er sich so sehr, wie uns spätere Schriftsteller erzählen, daß er die Kassandra, die sich in den Tempel der Minerva geflüchtet, und die Statüe der Göttin umfaßt hatte, bei den Haaren hinweg, und damit die Bildsäule von ihrer Stelle riß. Pausan. X, 26. So ist auch die Geschichte auf der Tabula Iliaca n. 60. abgebildet. Ja er schändete die Kassandra darauf ungescheut in dem Tempel selbst. Hyg. f. 116. Virg. Aen. II, 403. und dessen Comment. ad Aen. I, 41. Ulysses brachte diese Freveltat selbst in der Kriegsversammlung vor, und man erkannte ihm den Tod zu. Er reinigte sich aber mit einem Eide. Was seinen Tod anbelangt, so erzählen ihn die Alten verschieden; doch kommen sie meist mit dem Homer überein. Bei der Rückreise der Griechen nämlich trieb ihn Neptun, auf Minerva's Bitten, an den Felsen Gyras, unterhalb Euböa. Doch scheiterte er nicht. Aber er beleidigte die Gottheit von neuem, indem er prahlte, daß er, trotz des Zorns der Götter, den Wellen entgangen sey. Neptun, der die Lästerung hörte, stieß mit seinem Dreizack in den Felsen und spaltete ihn. Ein Stück stürzte ins Meer. Ajax wollte sich darauf retten, ward verwundet und ertrank. So Hom. Odyss. III, 135. IV, 499. Quint. Smyrn. Paral. XIV, 547 f. Hyg. f. 119. aber läßt ihn bei den caphareischen Felsen Schiffbruch leiden, von der Minerva mit Jupiters Blitze erschlagen, und so an die von ihm benannten Peträ Ajacis angetrieben werden. Dem letztern scheint Virgil zu folgen, Aen. I, 42 fg. Die Alten bildeten des Ajax Freveltat, so wie seinen Tod, oft in Kunstwerken ab. So war die erste auf dem Gemälde des Polygnotus zu Delphi, Pausan. X, 26., der letztere auf dem Gemälde des Athenienfers Apollodor zu sehen. Plin. XXXV, 9, 36. Vergl. Heyne Comment. ad Virgil. Aen. II, 403. — Die Lokrenser verehrten ihn sehr hoch, und prägten nicht nur sein Bildniß, wo er nackend, mit dem Helm auf dem Kopfe, und mit Schild und Schwert erscheint (S. Beger. Thes. Brandenb. T. I, p. 518. Rasche Lex. rei num. vett. T. I, p. 225. T. II, P. II, 1809. T. III, P. II, 150. Suppl. T. I, 592.) auf ihre Münzen; sondern sie ließen auch allezeit bei ihren Schlachtordnungen einen Platz für ihn leer. Dieser Lücke wollte sich einst Autoleon, der Heerführer der Krotoniaten, bedienen, um in die Schlachtordnung einzudringen; aber er ward von einem Gespenste, das er an dem Orte erblickte, unheilbar verwundet. Conon. 18. und dazu Kanne p. 75 u. 99. Pausan. III, 19. Heyne opuscull. acad. T. II, p. 56 sq. u. 184. Von diesem Ajax schrieben einst Aeschylus und Sophokles Tragödien. Beide sind aber verloren gegangen. Vergl. Fabric. B. Gr. II, 16. 17.

2) Der zweite Ajax, von dem die Rede ist, wenn der Name Ajax ohne Beisatz, oder mit dem Zusatze Telamonis oder Telamonius gebraucht wird, Apollod. III, 12, 7., war der Enkel des Aeakus, und der Sohn Telamons, Königs zu Salamin. Seine Mutter wird bald Periböa genannt, und für des Alkathous Tochter,

des Pelops Enkelin, ausgegeben, Apollod. III, 12, 7., bald Porthaons Tochter und Eurybia geheißen. Pind. Isthm. VI. Tzetz. Lyco. 452. Telamon erhielt diesen Sohn, da er bis dahin kinderlos war, auf die Vorbitte des Herkules. Pind. Isthm. VI, 75. Da er ein Knabe war, kam einst Herkules zu Telamon, welcher eben opferte, und nahm den kleinen Ajax auf seine Arme, bedeckte ihn mit seiner Löwenhaut und bat den Jupiter, er möchte den Knaben einst so unverwundbar werden lassen, als es diese Haut sey; was ihm auch gewährt wurde. Pindar. l. c. Lycophr. 458. Diese Vorbitte des Herkules war bei den Alten sehr berühmt. Mehrere aber bezogen sie allein auf den letztern Gegenstand, und wollten von dem, daß Herkules dem Telamon einen Sohn erbeten habe, nichts wissen. S. Schol. Sophocl. Aiac. Arg. et 844. Schol. Lycophr. 455. Schol. Il. XXIII. 821. Mit der Zeit war Ajax einer der Freier der Helena, Apollod. III, 10, 8., und ging an der Spitze von zwölf Schiffen vor Troja. Eben so viele führte sein Bruder Teucer. Il. II, 557. Ajax war nach dem Achilles nicht allein der tapferste, sondern auch der schönste aller Griechen. Il. II, 768. XXIV, 17. In der Schlacht mit den Trojanern erlegte er den Simoisius und den Amphius. Il. IV, 473. V, 612. Mit dem Hektor kämpfte er im Zweikampfe, verwundete ihn im Nacken, und nöthigte ihn, zur Erde niedergeworfen, um Frieden zu bitten. Hektor schenkte ihm ein mit Silber beschlagenes Schwert und Wehrgehenke, und Ajax ihm dagegen einen mit Purpur gestickten Gürtel. Il. VII, 164. 181–305. Man führte darauf den Helden im Triumphe nach Agamemnons Zelt. Il. VII, 311. Ajax war ferner mit bei der Gesandschaft, die an den Achilles geschickt wurde. Il. IX, 169. Auch stand er dem verwundeten Ulysses kräftig bei. Il. XI, 485 ff. In dem Sturme auf die Verschanzungen kam er mit dem Teucer dem Menestheus zu Hülfe, warf den Epikles mit einem Steine vom Walle, Il. XII, 365., stieß den Sarpedon durch's Schild, Il. XII, 397., ward darauf von Neptun zu neuem Kampfe gestärkt, und hinderte nicht nur den Hektor an der Plünderung des Amphimachus, sondern plünderte auch selbst, mit dem andern Ajax, den Imbrius. Il. XIII, 46. 190, 197. In dem Gefecht vor den Schiffen warf er mit einem Steine den Hektor in Ohnmacht, tödtete den Archelochus und Hyrtius, und bestand auf den Schiffen einen neuen Kampf mit dem Hektor, wobei er den Kaletor und andere, die Feuer an die Schiffe legten, tödtete. Il. XIII, 512. XIV, 409. 461. XV, 415. 427. Bei dem Leichnam des Patroklus kämpfte er wieder gegen den Hektor, der ihn der Waffen berauben wollte, und focht lange mit schwankendem Glück, wobei er den Hippothous und Phorcys erlegte, bis die Griechen herbei kamen und den Leichnam mit ihren Schilden deckten. Er selbst jagte dann den Hektor, Aeneas und andere von dem Automedon und des Achilles Pferden zurück, worauf er den Leichnam von dem Menelaus und Merione hinweg tragen ließ, und ihn mit dem zweiten Ajax bedeckte. Il. XVII, 128

bis zu Ende. — Bei den Leichenspielen des Patroklus rang er mit dem Ulysses, doch blieb der Streit unentschieden. Il. XXIII, 708. Dann kämpfte er mit dem Diomedes in voller Rüstung um die Waffen des Sarpedon und das Schwert des Asteropäus. Doch auch dieser Streit blieb unentschieden. Il. XXIII, 811. Noch vor dem Zeitpunkte der Iliade that er einen Einfall in den thracischen Chersonesus, zwang den König desselben, Polymestor, ihm den Sohn des Priamus, Polydorus, und vieles Geld zu geben, und auf ein ganzes Jahr Korn für die griechische Armee zu liefern. Hierauf machte er sich auf nach Phrygien, erlegte den dasigen König Teuthrames in einem Zweikampfe, eroberte seine Residenz und führte dessen Tochter Tekmessa, deren er sich nun als Beischläferin bediente, mit vieler Beute hinweg. Dictys II, 18 19. Vergl. Horat. Carm. II, 4, 5. und Commentatores. Nach dem Tode des Achilles war Ajax einer der ersten, der, als sein Verwandter, auf dessen Waffen Anspruch machte. Agamemnon aber erkannte sie auf den Rath der Minerva dem Ulysses zu. Darüber kam Ajax ums Leben, entweder, wie Dictys V, 15. erzählt, weil ihn Ulysses, Agamemnon und Menelaus heimlich aus dem Wege räumten, oder weil er unsinnig wurde und sich selbst durchstach, wie Pindar. Nem. VII, 57. VIII, 59. Quint. Smyrn. V, 121. Ovid. Met. XIII, vom Anf., erzählen. Hom. Od. XI, 544. läßt die Sache unentschieden. Sein Bruder Teucer bestattete seine Leiche und setzte seine Asche in einer goldenen Urne auf dem rhöteischen Gebirge bei, Dictys V, 15. wo man auch einst sein Grab öffnete und seine Kniescheibe von der Größe einer Wurfscheibe antraf. Auch die Waffen des Achilles sollen bei dem Schiffbruch des Ulysses die Wellen hierher getrieben haben. Pausan. I, 35. Die Griechen beweinten seinen Tod auf das bitterste, und schnitten sogar ihr Haar ab und legten es bei seinem Grabe nieder. Dictys V, 6. Des Ajax rechtmäßige Gemahlin war, nach dem Dictys V, 16., Glauka, mit der er den Aeantis erzeugte; mit der Tekmessa aber zeugte er den Eurisaces, von welchem, nach dem Plutarch, Alcibiades abstammte. Dict. V, 16. Eustath. ad Hom. Il. I. — Aus seinem Blute läßt Ovid, Met. III, 394., Hyacinthen entsprießen. Salamin erbaute ihm zu Ehren einen Tempel und setzte ein jährliches Fest, *Αἰαντεῖα* genannt, ein. Pausan. I, 35. Hesych. h. v. Wir besitzen noch unter seinem Namen eine Tragödie des Sophokles.

AIDONEVS, *ei*, gr. *Ἀϊδονεύς, έως*, 1) der Unsichtbare, ein Beiname des Pluto.

2) Ein König der Molosser in Epirus, sonst auch Orkus genannt, von welchem die Neuern alles das als historische Facta erzählen, was in der Mythe des Pluto vorgetragen wird. Nämlich daß er die Tochter der Königin Ceres in Sicilien entführt, und als ihm solche Pirithous und Theseus wieder hätten entreißen wollen, den erstern durch seinen großen Hund Cerberus getödtet habe. Eu-

seb. Chron. p. 27. Plutarch. Thes. 33. (Tom. I, p. 15. ed. Francf.) schreibt ihm eine mit der Proserpina erzeugte Tochter, Kora, zu.

5) Pausan. X, 12. spricht auch von einem Flusse des Ida, welcher einen gleichen Namen führte.

AISA, *ae*, gr. *Αἶσα, ης*, eine der Parcen. Kanne Mythologie, p. 216.

AIVS LOCVTIVS, *i*, eine Gottheit der Römer. Vor der Eroberung Roms durch die Gallier ließ sich eine Stimme hören, welche die Römer warnte, sie möchten doch ihre Stadtmauern ausbessern. Man achtete aber diese Stimme nicht, bis nach der Eroberung von Rom Kamillus dem vermeinten Rufer einen Altar, dem Haine gegenüber, errichten ließ, woher die Stimme ertönt war. Cic. Divinat. II, 32. Liv. V, 50. A. Gell. 16, 17. — Auf denselben Locutius wird auch die Stimme bezogen, die den Konsul Valerius im Kriege mit den Hetruskern (Tyrrhenern) (im J. 507 v. Chr. G.) zum Angriffe aufforderte. Dionys. Halicarn. (Antiqu. V, 16.) auf welchen man sich stützt, spricht indessen nur von einer Stimme, die von irgend einem Heros oder auch von Faunus hergekommen seyn möge.

ALABANDVS, *i*, der Erbauer der Karischen Stadt Alabanda, des Kar *) (d. i. eines Kariers; fälschlich heißt der Vater Karis,) und der Kallirrhoe, einer Tochter des Mäanders, Sohn. Steph. Byz. *Ἀλαβάνδα*. Cic. de Nat. Deor. III, 19.

ALAGONIA, *ae*, oder nach einer fehlerhaften Schreibart ALALGENIA, *ae*, eine Tochter Jupiters und der Europa, von welcher die Stadt gleiches Namens in Lakonika den Namen haben soll. Pausan. III, 26.

ALALA, *ae*, gr. *Ἀλάλα, ης*, soll eine Göttin des Krieges seyn. Da aber Plutarch de Glor. Atheniens. T. II, p. 349. Francf. in den Worten „Höre mich, Enyo, des Krieges (*Πολέμου*) Tochter" (wo freilich die lateinische Uebersetzung Alala statt

*) Im Steph. Byzant. werden zwei Karische Städte mit dem Namen Alabanda erwähnt. Die eine soll ihren Namen von Alabandus, dem Sohne des Euippus, die andere von Alabandus, dem Sohne eines gewissen Kar, (des Erbauers derselben) (der Genitiv. *Καρὸς* kann doch wahrhaftig nicht von *Καρὶς* herkommen) und der Kallirrhoe erhalten haben. Da aber Herodot VII, 195. nur von Alabandern (*Ἀλαβανδοί*) in Karien überhaupt, und VIII, 136. von einem Alabanda in Phrygien spricht; so scheint Stephanus diese beiden Städte verwechselt und die Erbauer der karischen eben so falsch angegeben zu haben. Es lassen sich daher beide Namen der Erbauer leicht vereinigen, wenn wir annehmen, daß der Gründer der einzigen karischen Stadt Alabandus hieß, und der Sohn des Euippus, eines Kariers, war.

Enyo hat,) von Bellona spricht; so hat man wohl nicht nöthig, in der zweiten Stelle Plutarchs, de fraterno amore, T. II, p. 485. in den dichterischen Worten: „Höre mich, Alala (ἀλάλα), des Krieges Tochter," unter dem personificirten Kriegsgeschrei (ἀλαλά) eine besondere Kriegsgöttin anzunehmen; obgleich auch schon Pindarus dasselbe personificirte. Siehe Kanne, Mythologie p. 184.

ALALCOMENEIS, *idos*, gr. Ἀλαλκομενηΐς, ίδος, ein Beiname der Minerva, (Hom. Il. IV, 8.) den sie von dem Böotier Alalkomeneus erhielt, der diese Göttin nicht allein erzogen, sondern ihr auch in dem Flecken Alalkomenium in Böotien einen Tempel errichtet hatte. Pausan. IX, 33. Steph. Byz. Strabo IX, p. 634. ed. Almel.

ALALCOMENIA, *ae*, eine Tochter des Oahges; von ihr leitet man oben auch den Namen des uralten Fleckens Alalkomenium in Böotien ab. Pausan. IX, 33.

ALASTOR, *oris*, gr. Ἀλάστωρ, ορος, 1) ein Beiname Jupiters, des Dämon, der Furien, der Bestrafer des Bösen.

2) Ein jeder Plagegeist. Vergl. Plutarch. Vit. Cicer. 34. Er heißt auch Alestor, (von ἄληστος, unvergeßlich) oder Palamnäus, (von πάλαι oder παλαιὸς, alt, und μνάομαι, ich erinnere mich,) weil er unvergeßliche oder alte Verbrechen bestrafte. Apollod. Fragm. p. 446.

3) Des Neleus und der Chloris Sohn. Apollod. I, 9, 9. Apollon. R. Schol. I, 156. Er heirathete des Khymenus Tochter, Harpalyce. Als er die Braut heimführen wollte, schlich sein Schwiegervater sich ihm nach, erschlug ihn und führte die Harpalyce, in die er selbst verliebt war, wieder in sein Haus nach Argos zurück. S. Harpalyce. Parthen. Erot. c. 15.

4) Einer aus Sarpedons Gefolge, den Ulysses vor Troja erlegte. Il. V, 677.

5) Eines der Pferde des Pluto. Claud. de R. Proserp. I, 286.

ALBANA, *ae*, Beiname der Juno von der Stadt Alba longa.

ALBION, *onis*, s. Alebion.

ALBUNEA, *ae*, eine berühmte Nymphe, welche unweit Tibur am Flusse Aniene in einem Haine, und bei einer gewissen Grotte auf dem Gebirge, verehrt wurde. Horat. Carm. I, 7, 12. Tibull. II, 5, 69. Am genauesten geben uns Virg. Aen. VII, 81 fg. und Heyne über diese Gottheit der Lateiner Auskunft. Nach dem Urtheile des Servius zum Virgil war diese Albunea und die Sibylla zu Tibur eine und dieselbe. Auch hat man eine marmorne Bildsäule unter dem Namen der Sibylla Tiburtina in der

Villa Este zu Tivoli, wo auch ein Tempel, der Sibylla oder der Sibylla Albunea, sich befindet. Vergl. Iosephus Roccus Vulpius (Volpi) Vet. Lat. T. X, c. 5. Volkmann's Nachrichten von Italien, II, p. 856 fgg. Die Hauptstelle aber findet sich bei Lactantius I, 6, 12. vergl. Suidas Σιβύλλαι. Diese Sibylle besaß auf der Abendseite von Tibur einen Hain, in welchem das schwefelreiche Wasser Albula entsprang; die größte der Quellen war, wie der Hain selbst, der Nymphe oder Sibylle Albunea heilig. Da man die dampfenden Schwefelquellen überhaupt für weissagende Orte hielt, so hatte auch Faunus in diesem Haine und bei diesem Wasser ein Orakel. Tibull läßt allerdings Albunea als eine Sibylle gelten; doch weder über dies noch über ihr Bildniß läßt sich mit Gewißheit etwas sagen. Lactant. de Sibyll. I, 6. nennt sie die zehnte Sibylle, welche in Tibur am Anio verehrt wurde, und sagt, ihr Bild sey im Strudel des Flusses gefunden worden. Es habe eine Rolle in der Hand gehabt, deren Geheimnisse der Senat aufs Kapitol brachte.

Man hält gewöhnlich die Solfatara von Tivoli (Tibur), einen schwefelichten Bach, welcher in der Ebene von Tivoli dem Lago della Solfatara entquillt und sich in den Anio ergießt, für die Albunea, an deren Quellen die Nymphen oder Sibylle Albunea gewohnt habe. Allein da ausdrücklich von einer hoch herabfließenden Quelle die Rede ist, jener Lago della Solfatara aber in einer öden Steppe und in der Ebene liegt, so liegt es am Tage, daß man so noch nicht die Wahrheit gefunden habe. Auch Kephalides in seiner Reise durch Italien und Sicilien, Theil I, pag. 137 – 140. fand weder von einem Haine noch Tempel eine Spur, und zweifelt überhaupt, ob auf einem mit Tuff überzogenen und aller Vegetation unfähigem Erdreiche jemals ein Hain existiren konnte, da man besonders auch nicht einsieht, warum der Tuff sich erst später über das Erdreich gezogen haben sollte. Daher ist des Servius Meinung, daß Albunea deswegen alba heiße, weil sie sich auf dem sehr hohen Tiburtinischen Gebirge befunden habe, keinesweges zu übersehen. Auf jene waldigen Höhen Tiburs paßt daher auch der wiederhallende Hain und die rauschenden Quellen weit besser. Bonstetten, Reise in die klassischen Gegenden Roms, übersetzt von Scheile, Bd. I, pag. 315 – 331. findet Albunea in der aqua solforata d'Altiere, deren milchiges Wasser viel Schwefelsäure entbindet, und von einem scharfen und herben Geschmack ist, zwischen Laurentium und Alba, also gerade mit der Albunea von Tivoli in entgegengesetzter Richtung, südlich von Rom. Hier stimmt die Natur mit Virgil noch überein, denn der Schwefelgeruch kommt nicht blos aus dem Bassin oder der Höhle, sondern von dem umliegenden Boden, der mit Wald scheint bewachsen gewesen zu seyn. Virgils Beschreibung von Albunea scheint durchaus auf einen geweiheten Hain unter einem Felsen dieses Namens zu gehen; das Orakel selbst war ein Wald,

= der Hain des Faunus. (Aen. VII, 85. VIII, 597. IX, 3.) Nähme man indessen auch an, daß an jenem Lago della Solfatara die Quelle der Albunea zu suchen sey, so würde daraus noch gar nicht folgen, daß auch dort ihr von Horatius geschildertes tönendes Haus sich befunden habe. Auch konnte sie bei ihrer Quelle, und zugleich an einem andern Orte eine Grotte oder einen Tempel haben. Indessen ist es bekannt, daß sie zu Tivoli verehrt ward. Wem konnten also die Tiburtiner die Halle, über welche der Anio herabstürzte, lieber weihen, als der einheimischen Nymphe Albunea? Und man ist um so geneigter zu glauben, daß Horatius diese Halle oder Grotte wirklich verstanden habe, da er den Sturz des Anio damit in so nahe Verbindung setzt, und in seiner Beschreibung der herrlichen Gegend Tiburs sich nicht in die öden Steppen herab verliert, wo weder ein anmuthiger Hain, noch ausgezeichnete Obstgärten sich befanden. Vergl. Jani zum Horatius a. a. O. Turneb. Advers. lib. XI, cap. 26. Stolberg's Reise durch Teutschland, die Schweiz, Italien und Sicilien, Bd. IV, p. 315.

ALCAEVS, *i*, gr. Ἀλκεύς, έως, auch Ἀλκαῖος, *ου*, 1) des Perseus und der Andromeda Sohn, welcher mit der Hipponome, des Menöceus aus Theben Tochter, den Amphitruo zeugte. Apollod. II, 4, 5.

2) Der Name, den Herkules vor seiner Vergötterung führte. Diodor. V, 80.

3) Einer von den Heerführern des Rhadamanthus, dem dieser für seine geleisteten Dienste die Insel Paros schenkte. Diodor. V, 79. Beim Apollod. II, 5, 9. war dieser Alcäus ein Sohn des Androgeos. S. Heyne zu Apollod. p. 155. Er besaß mit vier andern Söhnen des Minos die Insel Paros. Jene wurden vom Herkules auf seiner Reise zu den Amazonen umgebracht. Dem Alcäus aber und Sthenelus schenkte Herkules die Insel Thasus.

4) Des Herkules und der Sklavin der Jardane Sohn, von welchem der Lydische König Kandaules abstammte. Herodot. I, 7. Diodor. IV, 31. nennt ihn Kleolaus. S. Heyne zu Apollod. p. 199.

ALCANDER, *dri*, gr. Ἀλκανδρος, *ου*, 1) des Munichus und der Lelanta Sohn, ein frommer Mann und Wahrsager, wurde des Nachts von Räubern überfallen, und als er sich mit seinen Geschwistern nach einem Thurm flüchtete, steckten die Räuber denselben in Brand. Jupiter aber erbarmte sich ihrer und verwandelte sie in Vögel, den Alkander in einen Orchilus. Ant. Lib. XIV.

2) Ein Lycier, den Ulysses vor Troja tödtete. Il. V, 678.

3) Einer von des Aeneas Parthei, den Turnus tödtete. Aen. IX, 767.

ALCANDRE, es, gr. Ἀλκάνδρη, ης, die Gemahlin des Polybius zu Theben in Aegypten, welche die Helena, als sie nach Aegypten verschlagen wurde, wohl aufnahm und mit einer goldenen Spindel und einem silbernen am Rande goldenen Körbchen beschenkte. Odyss. IV, 126.

ALCATHOE, es, gr. Ἀλκαθόη, ης, des Königs Minyas zu Orchomenos Tochter. Sie war mit ihren Schwestern, Leucippe und Aesippe, dergestalt emsig, daß sie des Bakchus Fest zu feiern unterließ. Bakchus fand sich also selbst bei ihnen in der Gestalt einer Jungfrau ein, und forderte sie auf, das Fest mit zu halten. Noch schlugen sie es ihm ab. Da aber die Jungfrau sich in einen Stier, Löwen und Parder verwandelte, erschraken sie so sehr, daß sie loosten, wer zuerst opfern sollte. Das Loos traf Leucippen, die ihren Sohn Hippasus zereiß. Alle drei Schwestern wurden hierauf unsinnig und schwärmten rasend herum, bis sie Merkur mit seinem Stabe berührte, und die eine in eine Fledermaus, die zweite in eine Nachteule, die dritte in ein Käuzlein, oder alle drei in Fledermäuse verwandelte. Ant. Lib. X, dazu Verheyk. Ovid. Met. IV, 1.

ALCATHOVS, oi, gr. Ἀλκάθοος, ου, 1) des Porthaons und der Euryte Sohn, welchen Tydeus hinrichtete und darüber flüchtig werden mußte. Apollod. I, 7, 10. und 8, 5. Diodor. IV, 67.

2) Des Pelops Sohn; er brachte seinen Stiefbruder Chrysippus ums Leben und mußte deswegen flüchtig werden. Unterwegs tödtete er den citharonischen Löwen und erhielt zur Belohnung die Hand der Tochter des Königs Megareus zu Megaris. Aus Dankbarkeit errichtete er dem agrälschen Apollo und der Diana Agrotera Tempel, baute auch die Stadt Nisa wieder auf, welche er, oder wenigstens das Schloß mit einer Mauer umzog. Bei dieser Arbeit soll ihm Apollo geholfen haben. Man erzählte daher, daß ein Stein, auf welchen unterdessen Apollo seine Cither legte, davon einen Wohlklang behalten, so, daß wenn man ihn mit einem andern Steine berührte, er einen diesem Instrumente ähnlichen Klang gegeben habe. Pausan. I, 42. — Ovid. Met. VIII, 14. erzählt dasselbe von einem Thurme. Die Stadt Nisa ward nach seinem Namen auch Alkathoe genannt; er gab ihr aber, nach seinem Schwiegervater, den Namen Megaris. Seine Gemahlinnen waren Pyrgo und Evächme. Man erzählt, daß er seinen Sohn Kallipolis mit einem Opferbrande erschlug, als er ihm bei einem Opfer die Nachricht von dem Tode seines ältesten Sohnes Echopolis ertheilte und das Opfersalz aus einander stieß. Er hatte zu Megaris ein besonderes Heroum. Pausan. I, 41 – 43. Die Gemahlin Telamons, Periböa, und die Gemahlin des Iphiklus und Mutter des Iolaus, Automeduſa, waren seine Töchter. Apollod. III, 12, 7. Heyne p. 309.

3) Des Aesyetas Sohn, der die Tochter des Anchises, Hippodamia, zur Gemahlin hatte. Er war einer der tapfersten Troja-

ner, ward aber endlich, als er bei dem Sturme auf die Verschanzungen die zweite Kolonne anführte, Il. XII, 93., von Idomeneus mit Hülfe Neptuns erlegt. Neptun blendete ihm die Augen und lähmte ihm die Glieder, daß er wie eine Säule dastehen und sich erwürgen lassen mußte. Ueber seinen Leichnam ward hitzig gefochten. Bei ihm ward Aeneas erzogen. Il. XIII, 428. 475.

4) Ein Gefährte des Aeneas, den Cädikus erlegte. Virg. Aen. X, 747.

ALCE, es, gr. Ἀλκη, ης, 1) des Olympus und der Cybele Tochter. Diod. V, 49.

2) Einer der Hunde des Aktäon. Hyg. f. 181. Ovid. Met. III, 217.

ALCESTIS, idos, gr. Ἀλκηστις, ίδος, des Pelias und der Anaxibia Tochter. Apoll. I, 9, 15. Ihr Vater verheirathete sie an den Admet, König zu Pherä. Sie nahm daher an der Mordthat ihrer Schwestern, die ihren Vater auf Zureden der Medea schlachteten, um ihn wieder jung zu machen, keinen Antheil. Diod. IV, 52. Dagegen aber, als die Götter ihrem Gemahle ein längeres Leben versprachen, wenn jemand sich für ihn dem Tode weihen werde, that sie dieses. Proserpina aber schickte sie ihrer Großmuth wegen wieder zurück, oder Herkules holte sie mit Gewalt wieder ab. Apollod. l. c. Hyg. f. 51. Euripides hat diese rührende Handlung in einer Tragödie, die noch vorhanden ist, bearbeitet. S. Admetus.

Was die Erklärungen dieser Mythe betrifft, so gab Palaphatus de incredib. 41. zuerst eine historische, die man am besten bei ihm selbst nachliest. Herrmann dagegen in der Mythologie der Griechen, Bd. II, p. 275 - 278. sucht alles aus Kalenderideen zu erklären; Admetus ist ein griechischer Kalenderheiliger, dessen ganzer Mythus nichts mehr sagen will, als: Admetus feierte Jahres Anfang und Ende. Er opferte allen Göttern an seinem Hochzeittage, die Diana ausgenommen; er feierte Anfang und Ende des Jahres, aber nicht auf den ersten Vollmond, nach dem Eintritt der Sonne in den Löwen. Die Sonnenbahn ward durch eine Schlange dargestellt und versinnlicht, und am Jahrestage fragte man Schlangen über die Gesundheit und Fruchtbarkeit des neuen Jahres. — Der Wagen mit einem Löwen und einem Eber bespannt, den Pelias von seinem Eidam verlangte, scheint sich auf den Thierkreis zu beziehen. Alcestis starb freiwillig für ihren Gatten, d. h. klagte den gestorbenen Jahresgott, den abgelaufenen Zeitcyklus, oder repräsentirte den todten Zeus (?) oder Apollon (?), den Admetus hätte repräsentiren sollen; aber Persephone (Proserpina) entließ sie sogleich wieder aus der Unterwelt, oder Herakles nahm sie Hades mit Gewalt ab; denn mit dem Ablauf der begangenen Jahresfeier war die Ceremonie beendigt.

Wenn man in dieser Erklärung das Gezwungene und Unnatürliche sehr bald erkennt, so befriedigt dagegen Böttigers Ansicht im

Neuen Teutschen Merkur, 1792. St. II. p. 115 - 150: Alceste, mehr Wahrheit, als Fabel, weit mehr die Anforderungen einer besseren Auslegung. Er sagt:

a) Die sonderbare Staatskarosse, in welcher Admetos seine Braut heimführte, ist Allegorie, und diese Allegorie eines mit einem Löwen zusammengespannten Ebers, die unter andern auch auf dem Amyklaischen Throne abgebildet war, (Pausan. III, 18.) bedarf bei einem so ausgezeichnet mutigen Brautpaar kaum eines Fingerzeigs zur Erläuterung. Wie dies nun eine allegorische Anspielung auf den Charakter der neuen Eheleute, so ist

b) Der Klumpen in einander gewundener Schlangen Anspielung auf die Unzertrennlichkeit ihres Bundes, denn verschlungene Schlangen sind das Symbol unzertrennlicher Liebe. Vergleiche Plutarch. in vita Gracch. pag. 824. Valer. Max. IV, 6, 1.)

c) Admetos verfiel in eine tödliche und hitzige Krankheit, wo treue Pflege Alles thut, die ihm Alkestis gewärte, welche aber, was so oft das Schicksal zärtlicher Krankenwärterinnen ist, selbst das Opfer ihrer treuen Sorgfalt ward. Sie stirbt; ihr Tod ist aber nur Scheintod, der Arzt rettet sie. — Plutarch in seiner Unterhaltung von der Liebe schreibt ausdrücklich die Rettung der hofnungslosen Alkestis dem Herakles, als Arzte, und dessen Liebe zum schönen Admet zu. (Vergl. J. A. Fabricius zu Sext. Empiric. I, 33. S. 61.) — Herakles braucht hier nicht der wirkliche Herakles zu seyn, genug, der Fremdling, der hier ein so merkwürdiges Abenteuer bestand, konte mit Recht Herakles genant werden. Zudem war es gewönlich, den Herakles, den Erlöser aus allen physischen Uebeln, auch als helfenden Arzt zu erblicken; in schweren Krankheiten that man dem Erhaltenden Herakles Gelübde, wie viele Denkmäler und Inschriften bei Gruter, Fabretti und Andern beweisen. Auch gehörte zu den Fertigkeiten eines alten Heros eine gewisse Summe botanischer Kenntnisse und chirurgischer Handgriffe, welche Herakles eben so wie Asklepios, Jason, Peleus, Achilleus und Andere bei dem Kentauren Cheiron erworben hatte. Plinius (H. N. 24, 4. vergl. Boden v. Stapel ad Theophr. H. Pl. p. 1074. 1127.) fürt drei offizinelle Kräuter an, die alle Herakleon heißen. Endlich, was das Wichtigste ist, man gab in jener Schule schon Unterricht über den Scheintod und die Mittel ihn zu entdecken. (Schol. Pind. Pyth. III, p. 184. Gedicke in seinen Anm. und Herrmanns Myth. d. Lyriker, S. 542.) Bei Nonnos sagt ein Indier, der seine Geliebte getödtet hat (Dionys. 35, 60.):

> Böte mir jemand das Mittel, es heißt die Kentaurische Wurzel,
> O so berürt' ich den Leichnam damit, und du kehrtest ins Leben,
> Holdes Mädchen, zurück aus dem unerbittlichen Orkus.

ALCIDAMAS, *antis*, gr. Ἀλκιδάμας, αντος, der Kteſylla Vater.

ALCI-

ALCIDAMEA, *ae*, eine Beischläferin des Merkur und Mutter des Bunus von ihm.

ALCIDES, *ae*, gr. *Ἀλκείδης, ου*, der Name, den Herkules führte, ehe ihm die Pythia diesen letztern Namen beilegte. Apollod. II, 4, 12. Diodor schreibt diesen Namen, wie wir oben gesehen haben, Alcaeus.

ALCIDICE, *es*, gr. *Ἀλκιδίκη, ης*, die Tochter des Aleus, die Gemahlin des Salmoneus und Mutter der Tyro. Nach ihrem Tode heirathete Salmoneus die böse Stiefmutter Sidero. Apollod. I, 9, 8.

ALCIMEDE, *es*, gr. *Ἀλκιμέδη, ης*, des Phylax, Schol. Apollon. I, 45., des Klymenus, Hyg. f. 14., oder des Autolykus, Schol. l. c., Tochter. Sie vermählte sich an den Aeson und ward von ihm Mutter des berühmten Jason. Doch nennen sie andre bald Polymede, bald Rhöo, bald Arne, bald Skarphe, bald Amphinome. S. Muncker zu Hygin.

ALCIMEDON, *ontis*, gr. *Ἀλκιμέδων, οντος*, 1) der Vater der Phillone, die vom Herkules Mutter wurde. Als Alcimedon dies erfuhr, ließ er Mutter und Kind auf einem Berge den wilden Thieren Preis geben. Er wohnte in einer Höhle. Pausan. VIII, 12.

2) Einer der Tyrrhener, die den Bakchus entführen wollten, und in Delphine verwandelt wurden. Ovid. Metam. III, 618. Hygin. f. 134.

3) Des Läreus Sohn und Heerführer der Myrmidonen unter Achilles vor Troja. Il. XVI, 197.

ALCIMENES, *is*, gr. *Ἀλκιμένης, εος*, 1) ein Korinther, welchen nach Apollod. II, 3, 1. sein Bruder Bellerophon ums Leben brachte und daher flüchtig werden mußte.

2) Des Jason und der Medea Sohn, den Medea, als ihr Gemahl die Glauka geheirathet hatte, umbrachte. Er ward auf des Orakels Befehl im Tempel der Juno begraben und mit der Ehre eines Heros angesehen. Diodor. IV, 55. 56.

ALCINOE, *es*, gr. *Ἀλκινόη, ης*, 1) des Sthenelus und der Nicippe Tochter, die Schwester des berühmten Eurystheus. Apoll. II, 4, 5.

2) Des Korinthers Polybus Tochter und des Amphilochus, des Dryas Sohns, Gemahlin. Sie verweigerte einer geschickten Weberin, Nikandra, welche für sie gearbeitet hatte, den Lohn. Diese rief die Minerva um Beistand an. Die Göttin aber veranstaltete, daß sich Alcinoe in einen jungen Samier, Namens Xanthus, verliebte und mit ihm davon ging. Unterwegs reuete sie die That und sie stürzte sich ins Meer. Parth. Erot. 27.

ALCINOVS, *oi*, gr. Ἀλκίνοος, *ov*, 1) des Nausithous Sohn, König und erstes Oberhaupt der Phäacier, die außer ihm noch zwölf Könige hatten, Odyss. VIII, 389., auf der Insel Korfu. Er war ein sehr reicher Herr eines wohlhabenden Volks, welches Handlung trieb, Odyss. XIV, 270., und hatte einen sehr glänzenden Hof. Die Hauptstadt Scheria war befestigt und hatte einen Hafen. Des Alcinous Pallast, den eine eherne Mauer umgab, leuchtete von Gold und Silber. Goldene Thüren führten durch silberne Pfosten zum Saal, und silberne Hunde wachten davor. Die Sitze im Saal waren mit Tapeten bedeckt und Figuren von Jünglingen hielten die Fakkeln, die den Saal erleuchteten. Neben dem Pallaste war ein herrlicher Baum-, dahinter ein Weingarten. Odyss. VII, 82. 156. Bilder des Luxus zu Homers Zeiten. Alcinous vermählte sich mit der Tochter seines Bruders Rhexenor, Arete, und erzeugte mit ihr die drei Söhne Leodamas, Halius und Klytoneus, nebst einer Tochter Nausikaa. Er nahm die Argonauten sehr wohl auf, und als sie Absyrtus hier einholte, machte er mit demselben den Vertrag, daß Medea zurückgegeben werden sollte, wofern sie Jason noch nicht berührt habe. Doch Arete, die dieses erfuhr, veranstaltete noch in selbiger Nacht das Beilager. Apollod. I, 9, 25. Hygin. f. 23. Auch den Ulysses, der nach einem Schiffbruche nackend auf seine Küste getrieben wurde, nahm Alcinous sehr wohl auf, und rüstete ein eigenes Schiff aus, ihn nach Ithaka zu bringen. Hyg. f. 125. Ulysses fand bei seiner Ankunft die vornehmsten Phäacier bei dem Alcinous versammelt. Dieser beschied sie auf morgen zu einer andern Versammlung, Odyss. VII, 82 – 186., und unterhielt sich dann mit dem Fremden. Am andern Morgen führte Alcinous den Ulysses in die Versammlung, die sehr glänzend unter freiem Himmel gehalten wurde. Alcinous that den Antrag, daß man ein Schiff ausrüsten sollte, den Fremden nach Hause zu bringen, und bat indeß die Alten zur Mahlzeit. Während derselben sang Demodokus, und nach der Mahlzeit hielt man Tänze und Spiele. Odyss. VIII, vom Anf. bis v. 300. Dann forderte Alcinous Geschenke für den Fremden. Man ging wieder zur Tafel, bei welcher Demodokus die Geschichte des trojanischen Pferdes besang. Jetzt verrieth sich Ulysses. Odyss. VIII, 589 ff. Er ward nun um seine Herkunft gefragt und erzählte, Odyss. IX – XII, seine Geschichte. Mit Geschenken überhäuft verließ Ulysses Phäacien, und ward nach Hause gebracht. Odyss. XIII, 63. Daß dieses ganze Bild von Homer besonders verschönert, und in ihm einzelne Züge damaliger Pracht übertragen worden sind, ergiebt sich von selbst. Doch Homer fand in den vor ihm erzählenden Dichtern bereits die Anlagen zu diesem Gemälde. Noch mehr, als die Pracht an Alcinous Hofe, waren seine Gärten bei den Alten in größtem Rufe. Eine Beschreibung davon giebt Homer Odyss. VII, 114 fgg. Von seiner Gastfreundschaft spricht auch Plutarch T. II, p. 603. 617.

2) Einer der zwölf Söhne des Hippokoon, womit dieser den

Tyndareus und Ikarius aus Sparta vertrieb. Er wurde aber mit seinem Vater und seinen Brüdern dafür vom Herkules getödtet. Apollod. III, 10, 5.

ALCIOPVS, s. Hercules.

ALCIPPE, es, gr. Ἀλκίππη, ης, 1) eine Tochter des Giganten Alcyoneus, die, als ihr Vater in dem Kriege mit den Göttern ums Leben kam, sich aus Betrübniß über das kanasträische Vorgebirge herab ins Meer stürzten und von der Amphitrite in Eisvögel verwandelt wurden. Nat. Comes.

2) Des Mars und der Agraulus Tochter. Ihr that Halirrhotius, der Sohn des Neptun und der Eurpte, Gewalt an. Mars aber richtete den Ehrenschänder hin. Deswegen verklagte ihn Neptun bei den zwölf Göttern, die auf dem Areopagus zu Athen Gericht über ihn hielten und den Mars lossprachen. Apollod. III, 14, 2. dazu Heyne's Anmerk. p. 523. Pausan. I, 21.

3) Des Athenienſers Metion Gemahlin, die Mutter des Eupolamus, der den großen Künſtler Dädalus zeugte. Apollod. III, 15, 8.

4) Eine der Amazonen, die Herkules erlegte. Diodor. IV, 16.

5) Des Aſträus Schweſter, der mit ihr im Finſtern Unzucht beging, hernach aber an einem abgezogenen Ringe ſeine Schande erkannte und ſich in den Fluß ſtürzte, der von ihm Aſträus, dann Kaikus, genannt wurde.

ALCIS, idos, gr. Ἄλκις, ιδος, einer der Söhne des Aegyptus, den ſeine Braut Glauce umbrachte. Apollod. II, 1, 5.

ALCIS, idis, die Starke, ein Beiname der Minerva bei den Macedoniern. Liv. XLII, 51.

ALCITHOE, ſonſt Alcathoe, ſ. dieſelbe.

ALCMAEON, onis, gr. Ἀλκμαίων, ονος, des Amphiaraus und der Eriphyle Sohn. Diodor. IV, 7. Odyss. XV, 248. Seine Mutter ließ ſich durch das Halsband der Harmonia, das ihr Polynices ſchenkte, bewegen, ſeinen Vater zum Zuge der ſieben Helden nach Theben zu bereden. Amphiaraus, der ſchon wußte, er werde nicht zurück kommen, befahl ſeinem Sohne, ſeinen Tod an der Eriphyle zu rächen. Bald darauf erhielt Eriphyle auch den Mantel der Harmonia von Theſſander, dem Sohne des Polynices, zum Geſchenk, und nöthigte nun auch ihre Söhne, Alkmäon und Amphilochus, an dem Zuge der Epigonen Theil zu nehmen. Alkmäon hielt ſich hier ſehr wohl und erlegte den Sohn des Eteokles, Laodamas. Apollod. III, 7, 3. Vergl. dagegen Herodot. V, 61. Pausan. IX, 5. Er erzeugte dann, nach der Einnahme der Stadt, mit der Manto, der Tochter des Tireſias, den Amphilochus und die Tiſiphone. Beide Kinder gab er dem Könige Kreon zu Korinth zur

Erziehung. Allein da Tisiphone mit der Zeit sehr schön ward, fürchtete die Gemahlin Kreons, durch sie verdrängt zu werden. Sie ließ sie also als Sklavin verkaufen, und so erhandelte Alkmäon seine eigene Tochter, da er eben von Psophis nach Korinth kam, seine beiden Kinder abzuholen. Dieser Vorfall machte die Geschichte der Tragödie des Euripides, Alkmäon aus Psophis, aus. Apollod. III, 7. Nachdem aber Alkmäon aus dem Zuge gegen Theben wieder nach Hause kam, fragte er das Orakel: ob er die ihm von seinem Vater anbefohlene Rache vollbringen solle? Das Orakel hieß es gut und er ward ein Muttermörder. Doch kaum war der Mord geschehen, so trieben ihn die Furien von einem Orte zum andern. Er begab sich also nach Psophis in Arkadien, wo ihn Phegeus von dem Morde reinigte und er die Tochter desselben, Arsinoe, oder nach andern Alphesiböa, heirathete und mit ihr einen Sohn, Klytius, zeugte, auch das Halsband und den berufenen Mantel ihr schenkte. Doch weder seine Aussöhnung, noch seine Heirath befreiten ihn von seinem Wahnsinn. Er fragte nun das Orakel um Rath, und dies befahl ihm, sich in ein Land zu begeben, welches noch nicht da gewesen wäre, als seine Mutter ein jedes Land verflucht hätte, welches ihn aufnehmen würde. Nach langem Umherirren kam er endlich auf eine Insel, welche der Fluß Achelous erst angesetzt hatte. Hier ließ er sich nieder, ward von seiner Plage befreiet und heirathete die Kallirhoë, des Achelous Tochter, mit welcher er die beiden Söhne Akarnan und Amphoterus erzeugte. Doch sehr bald wünschte seine neue Gemahlin das Halsband, von dem sie so viel hatte sprechen hören, zu besitzen. Sie drang also in Alkmäon, ihr solches zu holen. Alkmäon ging nach Psophis, und unter der Vorstellung, man habe ihm gerathen, das Halsband nach Delphi zu schenken, dann werde er von seinem Wahnsinne frei werden, erhielt er solches vom Phegeus. Da dieser aber bald nachher erfuhr, daß Alkmäon ihn betrogen habe, und das Halsband nur der Kallirhoe schenken wolle, schickte er ihm seine beiden Söhne, Temenus und Axiones, oder Pronous und Agenor, nach, die auch den Alkmäon noch auf der Reise einholten und niedermachten. Als Kallirhoe dies erfuhr, rief sie den Jupiter an, er möchte doch ihre beiden Söhne sogleich mannbar werden lassen, damit sie an den Mördern ihres Vaters Rache nehmen könnten. Jupiter gewährte es, und Akarnan und Amphoterus richteten als erwachsene Männer nicht allein die Mörder ihres Vaters, sondern auch den Phegeus selbst und seine Tochter, hin. Diodor. IV, 7. Apollod. III, 7, 2. Hygin. f. 73. Pausan. VIII, 24. Ovid. Metam. IX, 417. Alkmäon ward nach seinem Tode als Heros verehrt, und hatte unter andern eine Kapelle in der Nähe von Pindars Hause zu Theben. Vergl. Pind. Pyth. VIII, 64. 82. Pausan. a. a. O. Ein Epos, Ἀλκμαίωνις, s. Schol. Eurip. Orest. 998., eine Tragödie des Sophokles, eine andere des Stesichorus, eine dritte des Euripides: Alkmäon aus Psophis, und lateinische Uebersetzungen dieser Tragö-

dien vom Ennius und Accius, verewigten besonders die letzten Schicksale dieses Helden. Es ist aber nichts mehr davon übrig. S. Fabric. Bibl. gr. II, 17. 18. Vergl. überhaupt Heyne's Anmerk. zum Apollod. a. a. O. p. 255.– 257.

Man hat übrigens auf dem fünften Vasengemälde der bekannten Sammlung von Böttiger, Bd. I, Heft II, in der einen der männlichen Figuren, die sich die Hände zum Gruß und zur Bewillkommnung reichen, den Alkmäon erkennen wollen. Die eine dieser Figuren nämlich ist ein mit einem ganz einfachen Bande (Diadem) geschmückter König, hat einen schmucklosen Mantel in der gewöhnlichen Art des Umwurfs über die linke Schulter umgelegt, und hält mit der linken unter dem Mantel hervorgehenden Hand das Zeichen seiner Würde, den Königsstab, an dem man eine sich zierlich herumschlängelnde Verzierung bemerkt, wofür die Homerischen Scepter gewöhnlich silberne Nägel oder Buckeln eingeschlagen hatten. Der ihm gegenüberstehende Held ist fast ganz von der zirkelrunden Scheibe seines Schildes bedeckt, woran wir außer dem Zeichen des Drachen nur noch den breiten Rand (ἄντυξ) bemerken. Vom Panzer sieht man hier nur den unten herumlaufenden Schurz, und der Mantel oder die Chamys ist nach einem in Vasenabbildungen sehr gewöhnlichen Wurfe so gehalten, daß sie hinter dem Rücken herumlaufend über beide Arme herabhängt. Diese Vorstellung nun will Uhden bei Böttiger a. a. O. p. 130. auf die Ankunft des Alkmäon beim König Phegeus oder Oeneus oder auf seinen Abschied von einem von diesen beziehen.

ALCMAON, *onis*, gr. Ἀλκμάων, ονος, des Thestors Sohn. Sarpedon erlegte ihn vor Troja. Il. XII, 394.

ALCMENA, *ae*, gr. Ἀλκμήνη, ης, des Elektryons und der Anaxo Tochter. Apollod. II, 4, 5. Diod. IV, 9. nennt Eurydice ihre Mutter. S. Heyne zu Apollod. a. a. O. p. 129. Andere nennen sie Lysidice. Heyne ebendas. p. 128. Sie erklärte, keinem ihre Hand zu geben, der nicht zuvor den Tod ihrer Brüder an den Söhnen des Pterelaus gerächt haben würde. Hierzu erbot sich Amphitryon und brachte auch in der That die von den Söhnen des Pterelaus geraubten Rinder ihres Vaters aus Elis zurück. Doch wurde er darüber mit dem alten Elektryon uneins und erschlug diesen. Deswegen mußte er flüchtig werden, und Alkmene folgte ihm aus Tyrinth nach Theben. Hier fand er endlich Unterstützung, den Krieg gegen die Söhne des Pterelaus fortzusetzen. Allein ehe er noch aus diesem Kriege zurück kam, fand sich Jupiter in der Gestalt des Amphitryon ein und genoß von Alkmenen der ehelichen Zärtlichkeiten, bei denen er sich so wohl gefiel, daß er drei Nächte in eine verwandelte. Eine launige Erzählung von diesem nächtlichen Besuche Jupiters hat uns Lucian, Göttergespräche X, gegeben. Bald darauf kehrte auch Amphitryon zurück, und erstaunte nicht wenig über das Vorgeben seiner Gemahlin, daß er schon bei ihr ge-

wesen sey. Er ward endlich vom Tiresias belehrt, wer seine Stelle vertreten habe, und gab sich zufrieden. S. Amphitryon. Alkmene ward nun schwanger, aber sie und das Kind, welches sie gebähren sollte, hatte an der Juno eine heftige Feindin. Diese erschwerte ihr auch die Geburtsarbeit aufs heftigste. Il. XIX, 96 sqq. Denn sie brachte es durch ihre Tochter, die Geburtsgöttin Ilithyia, dahin, daß Alkmene ganzer sieben Tage dabei aufgehalten wurde. Endlich aber erblickte die Sklavin der Alkmene, Galanthis, dieselbe, wie sie in Gestalt einer alten Frau auf dem Altar saß. Sie rief dieser also zu, sie möchte doch auch an der Freude mit Antheil nehmen, weil Alkmene geboren habe. Vor Verwunderung öffnete Ilithyia die Hände, welche sie, die Geburt zu hindern, geschlossen hatte, und zuerst Herkules, vom Jupiter, und dann sein Zwillingsbruder Iphikles, der den Amphitryon zum Vater hatte, wurden geboren. Apollod. l. c. Diodor. l. c. Hygin. f. 29. Sie erlebte, nachdem Herkules zum männlichen Alter gekommen war, den Tod ihres Gemahls Amphitryon, und vermählte sich aufs neue an den Freund ihres Hauses, Rhadamanthus. Von nun an ruhet über sie ein Stillschweigen in den Mythen, bis sie endlich nach der Vergötterung ihres Sohnes Herkules unter seinen Hinterlassenen wieder vorkommt. Sie flüchtete mit ihnen nach Athen und fand hier Schutz. Nach dem Treffen aber, welches die Herakliden dem Eurystheus lieferten, ward ihr der Kopf dieses Erbfeindes überliefert, dem sie mit einer Spindel die Augen ausgrub. Apollod. II, 8. 1. Nach dieser Zeit soll sie sich wieder nach Theben begeben haben und daselbst in einem hohen Alter gestorben seyn. Pausan. I, 41. aber erzählt, daß sie auf ihrer Reise von Argos nach Theben im Gebiet von Megara gestorben sey. Wenigstens sah er zu Megara, unfern dem Tempel des Olympischen Jupiters, ihr Grabmal. Dagegen ist im Plut. de Genio Socratis, p. 577. Tom. II, ed. Francf. von einem Grabmal Alkmene's zu Haliartus in Böotien die Rede, welches Agesilaus öffnen ließ, um Alkmene's Ueberreste nach Sparta zu bringen. Es befanden sich in demselben ein ehernes, nicht großes Halsband, zwei Amphorn aus Thon, mit Erde gefüllt, die durch die Länge der Zeit versteinert war, und eine cherne Tafel, viel wunderbare, sehr alte Buchstaben enthaltend, die man auch dann nicht lesen konnte, als das Erz abgewaschen war und sie deutlich hervortraten. Ihre Form war eine ganz fremde, der ägyptischen Schrift nahekommende. Deswegen sandte auch Agesilaus eine Abschrift nach Aegypten. — Die Thebaner erwiesen der Alkmene göttliche Ehre. Diodor. IV, 60. Wie sie dazu kam, davon erzählt Anton. Liber. XXXII. folgendes. Als sie starb, sandte Jupiter den Merkurius ab, ihre Leiche aus dem Sarge zu holen und sie sogleich nach den Inseln der Seligen zu führen, wo sie nun erst mit dem Rhadamanthus vermählt wurde. Indessen hatte Merkurius an ihrer Statt einen so schweren Stein in den Sarg gelegt, daß es den Trägern unmöglich wurde, den Sarg fortzuschaffen. Man öffnete

also den Sarg, sah die Verwandlung und erbauete ihr in einem Hain ein Heroon. Von ausnehmender Schönheit, und als eine Gattin, die ihren Gemahl aufs zärtlichste liebte, schildert sie Hesiod. Sc. Herc. 4 – 15. Die Tragödien, die Aeschylus und Euripides unter ihrem Namen geschrieben haben, s. Fabric. Bibl. Gr. L. II, c. 16. 18., sind verloren gegangen. Alkmene's Geschichte ward durch eine große Zahl von Dichtern, die ihren Sohn besangen, mannigfaltig verschönert. Die Mutter eines so merkwürdigen Kindes nahm natürlich an seiner Verherrlichung Antheil. Creuzer, Symbolik, Theil III, pag. 64 fgg. handelt von der Alkmene als Heroine.

ALCMENON, *onis*, gr. Ἀλκμήνων, ωνος, einer der Söhne des Aegyptus, den die Danaide Hippomedusa umbrachte. Apollod. II, 1, 5.

ALCON, *onis*, gr. Ἄλκων, ωνος, 1) einer der Söhne des Hippokoon. Pausan. III, 14. Er war mit auf der Jagd nach dem kalydonischen Schweine. Hygin. f. 73. dazu Muncker. Herkules erlegte ihn nebst seinen Brüdern. Apollod. III, 10, 5. Pausan. III, 15. Nach seinem Tode ward ihm ein Heroon errichtet.

2) Des Erechteus, Königs von Athen, Sohn, und der Vater des Argonauten Phalerus. Apollon. I, 97. Hygin. f. 14. Valer. Flacc. Arg. I, 599. erzählt von ihm, er sey ein so geschickter Schütze gewesen, daß er, als sich um seinen noch zarten Sohn eine Schlange gewickelt hatte, die Schlange tödtete, ohne dem Kinde zu schaden.

3) Des Mars Sohn, aus Thracien gebürtig, war gleichfalls einer von den kalydonischen Jägern.

ALCVMENA, besser Alcmena, s. diese.

ALCYONE, es, gr. Ἀλκυόνη, ης, 1) eine Tochter des Atlas und der Pleione. Mit ihr erzeugte Neptun die Aethusa, den Hyrieus, Vater des Orion, und den Hyperenor, Pausan. IX, 20. Hyg. f. 157. Schol. ad Il. XVIII, 488. Apollod. III, 10, 1., oder nach andern die Hyperete und Antha. Paus. II, 30. Heyne zu Apollod. p. 273.

2) So ward auch die Gemahlin Meleagers genannt, die eigentlich Kleopatra hieß und des Idas und der Marpessa Tochter war. Hygin. f. 174. Il. IX, 558. Schol.

3) Des Aeolus und der Aegiale Tochter. Sie vermählte sich an den König Ceyx zu Trachin, und führte mit ihm die zärtlichste Ehe, die aber die Götter trennten, weil es ihnen zuwider war, daß die beiden Eheleute sich mit den Namen Jupiter und Juno liebkoseten; beide wurden in Eisvögel verwandelt. Apollodor. I, 7, 3. Eine andere Sage aber erzählt so: Alcyone und Ceyx waren unzertrennlich. Einst aber entschloß sich Ceyx, um einen Orakelspruch zu

holen, zu einer Seereise. Alcyone fürchtete alles, und willigte ungern ein. Indessen, als sie die Götter unaufhörlich für ihren Gemahl anrief, litt er Schiffbruch und schwamm todt zu ihren Füßen ans Ufer. Alcyone stürzte sich ins Meer und die Götter verwandelten beide in Eisvögel. S. Hygin. f. 65. und das Meisterstück von Erzählung Ovid. Met. XI, 410 ff. S. Servius zu Virg. Georg. I, 399. welcher noch hinzu fügt, daß während der Brutzeit der Halcyonen eine gänzliche Windstille herrsche; daher Halcyonische Tage. Vergl. Voß zu dieser Stelle p. 174 fg.

ALCYONEVS, *ei*, gr. Ἀλκυονεύς, έως, 1) der Erde (Gäa) Sohn, einer der Giganten und nächst dem Porphyrion der stärkste. Er raubte die Rinder der Sonne, indem er sie aus Erythia wegtrieb, ward aber vom Herkules zu Boden geschlagen. Allein kaum hatte er die Erde berührt, so erhielt er neue Kräfte. Daher rieth Minerva dem Herkules, ihn aus seinem Mutterlande Pallene hervorzuziehen, und er starb, so bald er ein anderes Erdreich berührte. Apollod. I, 6, 1. Vergl. Tzetz. ad Lycophr. 63. Von seinen Töchtern, die sich nach dem Tode ihres Vaters ins Meer stürzten und in Eisvögel verwandelt wurden, erzählt Suidas aus den Kommentaren des Hegesander.

2) Ein anderer Riese, der den Herkules auf der korinthischen Landenge angriff, da er dieselbe mit den Rindern des Geryon passirte. Dieser berghohe Riese lebte von der Viehzucht. Er wohnte in einer Höhle, wo er den Vorbeireisenden, und so auch dem Herkules auflauerte. Er verlor im Kampfe mit dem Herkules zwölf Streitwagen, dafür zerschmetterte er diesem vierundzwanzig seiner Begleiter auf einmal mit einem Steinwurfe. Als er denselben Stein auch gegen den Herkules schleuderte, schlug ihn dieser mit seiner Keule auf den Riesen zurück, daß er ihn tödtete. Der Stein ward lange auf dem Isthmus gezeigt. Vergl. Pind. Nem. IV, 43. Isthm. VI, 48. cf. Nem. I, 100. Der Scholiast zu der ersten Stelle erzählt, dieser Streit sey auf dem Isthmus geschehen. Allein der zu der letzten Stelle, verlegt ihn in die phlegräischen Gefilde nach Thracien. Alcyoneus wohnte am thracischen Isthmus. Unstreitig eine Volkssage, zu der vielleicht ein isolirter ungeheurer Stein, oder die Geschichte eines alten Räubers, welchen Herkules tödtete, die Veranlassung gab.

ALCYONIDES, waren die Töchter des zuerst geschilderten Alcyoneus: Phosthonia, Anthe, Methone, Alcippe, Palene, Drimo, Asterie. S. Alcyoneus No. 1.

ALEA, *ae*, gr. Ἀλέα, ας, 1) ein Beiname, den Minerva von dem Aleus erhielt, der ihr zu Tegea in Arkadien einen Tempel baute. Als dieser Tempel abbrannte, ließen die Tegeater mit ungemeiner Pracht einen neuen erbauen, den Skopas aus Paros aufführte, und an dem vordern Giebel die Erlegung des kalydonischen Schweins, an

dem hintern den Zweikampf des Achilles mit dem Telephus, darstellte. August nahm die Bildsäule der Göttin selbst mit nach Rom, und stellte sie auf dem von ihm erbauten Markt auf. Pausan. VIII, 4. 46. 47. Dieser Tempel war ein Schutzort. Paus. III, 5. Auch Mantinea hatte einen dergleichen. Paus. VIII, 9.

2) Eine Beiname der Juno, unter welchem ihr Adrastus zu Sicyon einen Tempel errichtete, weil er, von seinem Bruder vertrieben, Zuflucht gefunden hatte. (Von ἄλασθαι, fliehen.)

ALEBION, *onis*, gr. Ἀλεβίων, ονος, der Bruder des Dercynus. Beide waren Söhne Neptuns, und hielten sich in Ligurien auf. Als Herkules mit den Rindern des Geryon aus Erythia zurückkam, griffen ihn die Liguren unter der Anführung beider Brüder an, und raubten ihm seine Rinder. Herkules lieferte ihnen also eine Schlacht, und da es ihm an Pfeilen fehlte, versah Jupiter seinen Sohn vom Himmel mit Steinen. Unter dieser Hülfe besiegte Herkules seine Feinde glücklich. Als Andenken dieser That zeigte man noch spät ein mit ungeheuren Steinen belegtes Feld zwischen Massilien und der Rhone. Strabo L. IV. Dionys. Halic. I, 41. Hygin. P. A. II, 6. Tzetz. Chil. II, 341. Pomp. Mela II, 5. nennt den andern Bruder Borgion; wahrscheinlich ein Schreibfehler. Doch hat auch der Schol. Lycophr. 648. Ligys für Dercynus, so wie Albion für Alebion, Mela l. c. und der Schol. Lycophr. 648. Alerion liest.

ALECTO, *us*, gr. Ἀληκτώ, όος, οῦς, des Aethers und der Erde Tochter, eine der drei Furien. Hygin. Praef. Ihr Name heißt entweder die niemals aufhörende, (ἀ priv. u. λήγομαι) Fulgent. Mythol. I, 6., oder die niemals zaudernde, (ἀλήκτως, ohne Zaudern). Phurnut. X.

ALECTOR, *oris*, gr. Ἀλέκτωρ, ορος, 1) des Leitus, eines der Argonauten, Vater. Apollod. I, 9, 16.

2) Des Epeus Sohn, König zu Elis. Aus Furcht vor dem Peleus, nahm er den Phorbas zum Mitregenten, und dessen Tochter Diogenea zur Gemahlin, mit der er den Amarynceus erzeugte. Eustath. ad Hom. Il. II, p. 615.

3) Des Anaxagoras Sohn und des Iphis Vater. Apollod. III, 6, 2.

4) Ein Spartaner, dessen Tochter Megapenthes, des Menelaus Sohn, zur Gemahlin erhielt. Odyss. IV, 10.

ALECTRYON, *onis*, gr. Ἀλεκτρυών, όνος, 1) ein junger Mensch. Er sollte Wache halten, als Mars bei der Venus war, schlief aber ein. Nun entdeckte Sol den Liebeshandel, rief den Vulkan herbei, und dieser stellte die beiden Zärtlichen, mit dem berühmten Netze umstrickt, dem Gespötte der Götter dar. Aus Verdruß verwandelte Mars den schlechten Wächter in einen Hahn, der jetzt

die Ankunft der Sonne genauer angiebt. Eustath. ad Odyss. VIII, 271.

2) Des Leitus Vater, den man aber besser Alektor oder Elektryo nennt. S. Alector.

ALEMONE, 1) einer der Giganten, Hygin. Praef.; wenn man nicht Alcyoneus lesen muß. S. Muncker ad h. l.

2) Die Göttin, welche die Leibesfrucht der Schwangern, so lange sie nicht geboren war, nährte.

ALEO, einer von des Atreus Söhnen, der nach Cic. de N. Deor. III, 21. mit seinen Brüdern Melampus und Emolus, unter die dritte Art der Dioskuren gehört.

ALES, *itis*, 1) ein Beiname des Merkurius, von seinen geflügelten Schuhen und seinem beflügelten Hute.

2) Ein Beiname des Kupido.

ALESIVS, *i*, gr. Ἀλήσιος, *ou*, des Skillantes Sohn, einer der Freier der Hippodamia. Von ihm soll die Stadt Alesium in Elis den Namen haben. Eustath. ad Il. II, 617.

ALETES, *ae*, gr. Ἀλήτης, *ou*, 1) des Ikarius und der Nymphe Periböa Sohn. Apollod. III, 10, 6.

2) Der Sohn des Herakliden Hippotas, der Enkel des Phylas, der Urenkel des Antiochus un der Ururenkel des Herkules. Er nahm bei dem Einfalle der Herakliden in den Peloponnes Korinth ein. Pausan. II, 4. Conon, 26.

3) Des Atriden Aegisthus Sohn, der, auf die falsche Nachricht von des Orestes Tode, sich Mycene bemächtigte, von diesem aber bei seiner Zurückkunft erschlagen ward. Hygin. f. 122.

4) Einer der Gefährten des Aeneas. Aen. I, 120.

ALEVROMANTIS, *is*, gr. Ἀλευρομάντις, εως, ein Beiname, den Apollo von der Wahrsagerei aus dem Knistern des Opfermehls im Feuer erhielt.

ALEVS, *ei*, gr. Ἄλεος, *ou*, des Aphidas Sohn, König zu Tegea in Arkadien. Er bauete der Minerva einen Tempel zu Tegea. Seine Gemahlin war Neära, des Pereus Tochter, mit welcher er den Lykurgus, Amphidamas, Cepheus und die Auge zeugte. Diese letztere ward vom Herkules schwanger, setzte das Kind in den Hain der Minerva, und erweckte damit in seinem Lande eine große Theurung. Zur Strafe übergab sie Aleus dem Nauplius, daß er sie nebst dem jungen Telephus in ein fremdes Land bringen sollte. Apollod. III, 9, 1. S. Auge. Nach andern ließ er sie nebst dem Kinde in einen Kasten legen und ins Meer werfen. Pausan. VIII, 4.

ALEVAS, *adis*, der Stammvater der Aleuaden, die in Thessalien regierten. Er war ein Nachkömmling des Herakliden Aristomachus. Pind. Pyth. X, vom Anf.

ALEXANDER, *dri*, gr. *Ἀλέξανδρος, ου*, 1) einer von des Eurystheus Söhnen. Er kam mit seinem Vater in der Schlacht um, welche die Athener diesem zu Gunsten der Herakliden lieferten. Apollod. II, 8, 1.

2) Des Priamus Sohn, der sonst auch Paris heißt. S. Paris.

ALEXANDRA, *ae*, des Priamus Tochter, die bekannter unter dem Namen Kassandra ist. S. Cassandra.

ALEXANOR, *oris*, gr. *Ἀλεξάνωρ, ορος*, des Machaon Sohn und des Aeskulapius Enkel. Er bauete seinem Großvater zu Sicyon, wo er selbst als Heros verehrt wurde, einen Tempel. Pausan. II, 11.

ALEXIARES, *is*, gr. *Ἀλεξιάρης, εος*, der Sohn, den Herkules, nach seiner Vergötterung, mit der Hebe zeugte. Apollod. II, 7, 7.

ALEXICACVS, *i*, gr. *Ἀλεξίκακος, ου*, ein Beiname des Apollo, der Befreier, weil er einst Griechenland von der Pest befreiete. Pausan. I, 5. VIII, 41.

ALEXIRAEA, *ae*, die Mutter des Karmon vom Bakchus, nach Natal. Com. VI, c. 13.

ALEXIRHOE, s. Alyxothoe.

ALGOS, *i*, gr. *Ἄλγος, εος*, eine Tochter der Eris und Enkelin der Nacht. Hesiod. Theogon. 226. wo Voß thränende Schwermuth übersetzt.

ALIACMON, *onis*, gr. *Ἀλιάκμων, ονος*, der Sohn des Palästinus. S. Palaestinus.

ALIGER, *geri*, Flügel tragend, ein Beiname des Kupido, was sonst Ales heißt.

ALIPES, *pedis*, ein Beiname des Merkurius von seinen geflügelten Füßen.

ALIPHERAEA, *ae*, gr. *Ἀλιφεραῖα, ας*, ein Beiname der Minerva von der Stadt Aliphera in Arkadien, woselbst diese Göttin, nach der Meinung der Einwohner, geboren war und wo ihr auch ein Tempel und eine Bildsäule von Erz geweiht war. Pausan. VIII, 26.

ALIPHERVS, *i*, gr. *Ἄλιφηρος, ου*, einer von Lykaons Söhnen, die um ihrer Gottlosigkeit willen vom Jupiter mit dem Donner erschlagen wurden; Apollod. III, 8, 1.; der Erbauer der Stadt Aliphera. Pausan. VIII, 26. u. Steph. Byz. h. v. Dieser Name wird auch sonst *Ἀλιφθορὸς*, (Pausan. VIII, 3., wo jetzt doch eine Moskauer Handschrift das wahrscheinlich richtigere *Ἄλιφθηρος* giebt,) *Ἄλιφειρος* und *Ἀλιφειρεύς* geschrieben. S. Sylburg. ad Pausan.

ALIRRHOTHIVS, ſ. Halirrhothius.

ALISTRA, *ae*, die Mutter des Ogyges vom Neptunus, nach Nat. Com. II, 8.

ALITERIA, *ae*, gr. *Ἀλιτηρία, ας*, ein Beiname der Ceres, die Müllerin, von Erfindung der Mühlen.

ALITERIVS, *i*, gr. *Ἀλιτήριος, ου*, der Müller, ein Beiname Jupiters. In beiden Beinamen verdankte man den Göttern das Geſchenk des Mehls.

ALCIMACHE, *es*, gr. *Ἀλκιμάχη, ης*, die ſtarke Streiterin, ein Beiname der Minerva.

ALCOMENEIS, *idos*, gr. *Ἀλκομενηΐς, ίδος*, ein Beiname der Minerva, von ihrer Statüe, die einſt von ſich ſelbſt verbrannte.

ALLOPROSALLVS, *i*, gr. *Ἀλλοπρόσαλλος, ου*, ein Beiname des Mars bei Homer, der Abwechſelnde, weil das Kriegsglück von einem zum andern übergeht, und weil dem Kriegsgotte mehr am Kampfe, als an Begünſtigung einer Parthei liegt.

ALMA, *ae*, ein Beiname der Ceres und anderer Göttinnen, die Nährende, die Gütige.

ALMENVS, ſ. Ialmenus.

ALMOPS, *opis*, gr. *Ἄλμωψ, ωπος*, 1) ein Rieſe, von dem die Landſchaft Almopia in Macedonien den Namen haben ſoll. Steph. Byz. in *Ἀλμωπία*.

2) Des Neptun und der Helle, einer Tochter des Athamas, Sohn. Steph. ibid.

ALMVS, *i*, ſ. Halmus.

ALOAS, *adis*, gr. *Ἀλωάς, άδος*, ein Beiname der Ceres, die Dreſcherin. Ihr zu Ehren wurden von den Landleuten in Attika die *Ἀλῶα* oder Dreſchfeſte begangen.

ALOEVS, *ei*, gr. *Ἀλωεύς, έως*, 1) Neptuns und der Kanace Sohn. Er heirathete die Iphimedia, des Triops Tochter, die aber, in den Neptun verliebt, ſtets am Meere ſtand, ſich im Seewaſſer badete, und dergleichen in ihren Buſen goß, bis ſie vom Neptun ſchwanger wurde, und die beiden Söhne, Otus und Ephialtes, gebar, welche Aloidä genannt wurden, obſchon Aloeus ihr eigentlicher Vater nicht war. Apollod. I, 7, 4. Iphimedia und des Aloeus Tochter wurden ihm einſt von räuberiſchen Thraciern entführt. Seine Söhne aber bekamen ſie auf der Inſel Strongyle wieder. Diodor. V, 50.

2) Nach Nat. Com. V, 15. des Sol und der Circe Sohn. Sein Vater gab ihm das Land Aſopia zum Erbtheile. Sein Sohn war

Evoyeus, und dessen Sohn Marathon, von dem Marathon in Attika den Namen hat. Pausan. II, 1.

ALOIDAE, *arum*, gr. Ἀλοεῖδαι, ων, des Neptun und der Iphimedia Söhne, die von Aloeus, dem Gemahle ihrer Mutter, diesen Namen führten. (Eratosthenes nennt sie Erdgeborne. Schol. Apollon. I, 482.) Ihre eigentlichen Namen waren Otus und Ephialtes. Ihr Vater legte ihnen die Gabe bei, daß sie alle Jahre eine Elle in die Breite und eine Klafter in die Länge wuchsen. Dies Maaß wird aber von andern verschieden angegeben. Nach Hygin wuchsen sie alle Monate neun Queerfinger hoch. Nach Diodor waren sie im neunten Jahre neun Kubitos breit und neun Plethra (d. i. gegen 800 Ellen) lang. Nach Homer über die Schultern neun Ellen breit und neun Klafter (oder 27 Ellen) hoch. Odyss. XI, 304. Nach dem Pausan. IX, 29. baueten sie Askra, und legten den Dienst der Musen an. Doch weit berühmter ist ihre Kühnheit. Sie kündigten nämlich in ihrem neunten Jahre dem Jupiter den Krieg an, setzten den Ossa auf den Olympus und den Pelion wieder auf den Ossa, um so den Himmel zu besteigen. Vergl. Voß zu Virg. Georg. I, 281. Ephialtes forderte für sich die Juno, Otus die Diana. Den Mars, der es mit ihnen aufnehmen wollte, fesselten sie, und mit genauer Noth entführte ihn Merkurius, dem es ihre Stiefmutter Periböa entdeckt hatte, Il. V, 385. ib. Schol., aus ihren Banden. Endlich verwandelte sich Diana in einen Hirsch, lief mitten durch sie hin, und indem beide nach dem Hirsch schossen, fehlten beide und erschossen sich unter einander selbst. Apollod. I, 7, 4. Andere lassen sie von den Pfeilen des Apollo und der Diana erschossen werden. Diodor. IV, 87. Nach dem Hom. a. a. O. erschoß sie Apollo, ehe ihnen noch der Bart keimte. Vergl. Apollon. I, 484. ib. Schol. Noch anders erzählt Hygin. a. a. O. ihren Tod. Ihre Strafe in der Unterwelt soll seyn, daß sie mit den Rücken an eine Säule gefesselt sind, wo ihnen eine Eule durch ihr beständiges Geschrei den Schlaf raubt, ein Geier aber ihnen das Eingeweide zerfleischt. Hygin. f. 28. ib. Comment. Der ganze Mythus trägt das Gepräge einer uralten, von einer wilden Einbildungskraft erschaffenen Sage. Die Geschichte mit dem Mars hält Heyne zu Apollod. p. 42. für eine, aus der mißverstandenen Redensart: er war so tapfer, daß er den Mars fesselte, entstandene Fabel.

ALOPE, *e*, gr. Ἀλόπη, ης, 1) des Cercyon Tochter. Neptun that ihr Gewalt an. Da sie nun das mit ihm erzeugte Kind wegsetzen ließ, fanden es einige Hirten, die über die schöne Kleidung des Kindes in Streit geriethen und die Sache endlich vor den Cercyon brachten, welcher die Kleider seiner Tochter erkannte, und diese daher im Meer ersäufen ließ. Doch Neptun verwandelte sie in einen Fluß Alopes. Hygin. f. 187.

2) Des Aktors Tochter, von welcher (nach Einigen von der vorgehenden) die Stadt Alope in Thessalien den Namen erhielt.

ALOPEX, *ecis*, gr. Ἀλώπηξ, εκος, das Ungeheuer in Fuchsgestalt, welches Themis den Thebanern zuschickte, um von ihm ihr Gebiet verwüsten zu lassen. Man lieferte ihm alle Monate einen Knaben, damit es nicht mehrere holen möchte. Als Amphitryon den Kreon um Hülfe gegen die Teleboer ansprach, machte dieser es zur Bedingung, daß Amphitryon zuerst Theben von diesem Ungeheuer befreien sollte. Da aber der Fuchs von keinem Menschen eingeholt werden konnte, holte sich Amphitryon den Hund des Cephalus von Athen. Dieser holte auch den Fuchs ein, ward aber nebst ihm in Stein verwandelt. Apollod. II, 4, 7. Ant. Lib. 41. Ovid. Metam. VII, 763. Pausan. IX, 19.

ALOPIE, *es*, besser Aellopus, s. diese.

ALOPIVS, *ii*, gr. Ἀλόπιος, *ov*, des Herkules und der Antiope, einer der funfzig Töchter des Thespius, Sohn. Apollod. II, 7, 8.

ALPHAEA, ALPHEAEA, oder ALPHEA, *ae*, gr. Ἀλφειαία, ας, ein Beiname der Diana. Sie erhielt denselben, als sie einst der Fluß Alpheus verfolgte und sie sich zu Letrini unter die Nymphen versteckte, mit diesen aber das Gesicht mit Schlamm bestrich, damit sie Alpheus nicht ausfindig machen könnte. Zum Andenken an diese Begebenheit wurde ihr an der Mündung dieses Flusses ein Tempel erbaut, der mit den Gemälden des Kleanthes und Aregon ausgeziert war, jährlich aber feierte man zu Olympia ihr Gedächtniß. S. Alpheus. Pausan. VI, 22. Strabo lib. VIII, p. 343. ed. Almel. Pind. Olymp. V. 10. Nem. I.

ALPHENOR, *oris*, einer der Söhne der Niobe, den Apollo erschoß. Ovid. Met. VI, 248.

ALPHEONIA, besser Alphaea, s. diese.

ALPHESIBOEA, *ae*, gr. Ἀλφεσιβοία, ας, 1) des Phönix Gemahlin, und, nach Einigen, die Mutter des Adonis. Apollod. III, 14, 4.

2) Die Tochter des Phegeus und Gemahlin des Alkmäon, der sie verließ, und die Kallirhoe, Tochter des Achelous, heirathete. Da sie, als ihre Brüder den Alkmäon umgebracht hatten, diese darüber ausschalt, ward sie von ihnen in einen Kasten gesteckt, und unter dem Vorwande, sie habe den Alkmäon getödtet, an den Agapenor zur ewigen Gefangenschaft übergeben. S. Alcmaeon. Sonst wird sie auch Arsinoe genannt. Apollod. III, 7, 5. Paus. VIII, 24.

3) Auch die Tochter des Bias und die Gemahlin des Pelias, wird vom Theocrit. III, 45. Alphesiböa genannt, gewöhnlich nennt man diese Anaxibia.

4) Eine indische Nymphe, die nach des Hermesianax Erzählung vom Bakchus, der weder Bitten noch Geschenke gespart habe lange vergeblich geliebt wurde, bis er sich in einen Tiger verwan

leite, und durch Furcht sie zwang, sich von ihm über den Fluß Solax setzen zu lassen, der davon den Namen Tigris erhielt. Plutarch, der dies (de Flumin. XXIV.) erzählt, giebt diese Namenverwandlung des Flusses anders an. Gewöhnlich leitet man indessen die Bedeutung des Wortes Tigris aus dem Persischen von einem Worte her, wodurch die Schnelligkeit eines Pferdes ausgeschmückt wird.

ALPHEVS, ei, gr. Ἀλφειός, οῦ, ein Fluß zu Elis im Peloponnes, entspringend an der südlichen Grenze Arkadiens, bei den jetzigen Bewohnern der dortigen Gegend Orfea, bei den italienischen Schiffern jetzt Karbon genannt. In der Mythologie war er des Oceans und der Thetis Sohn. Hesiod. Θ., 338. Er war ein großer Liebhaber der Jagd, und verliebte sich auf derselben in die schöne Nymphe Arethusa. Diese gab aber seinen Vorstellungen kein Gehör, und flohe ihn desto mehr, jemehr er sie verfolgte; bis sie endlich auf der Insel Ortygia in einen Brunnen verwandelt wurde. Darüber härmte sich Alpheus sehr und die Götter verwandelten ihn in einen Fluß. Dieser aber hat die alte Liebe doch nicht vergessen, sondern vereinigt sich, unter dem Meer hinweg, mit dem gedachten Brunnen. Pausan. V, 7. Von eben diesem Flusse erzählt Pausan. VI, 22. einen andern Mythus; nämlich, daß er auch der Diana nachgestrebt und diese gezwungen habe, sich unter die Nymphen zu Letrini zu verstecken. S. Alphaea. Diese Fabel von der Diana und dem Alpheus scheint überhaupt ein sehr geläufiger Dichtergegenstand und von jener ersten, eben erzählten, der Grund gewesen zu seyn. Sie hat aber mannigfaltige Wendungen erlitten, die Schol. Pind. Nem. I. vom Anf., und Cluver. Sic. Ant. p. 156. aufgezeichnet haben. Nach diesen ist die Grundidee diese: Alpheus war in die Diana verliebt und verfolgte sie bis auf die mit Syrakus verbundene Insel Ortygia und an den daselbst befindlichen Quell Arethusa. Mehrere Geschichten scheinen hier in eins zusammen geflossen zu seyn. Strabo lib. VI. erklärt diesen Mythus aus dem Glauben, der Fluß Alpheus vereinige sich, unter dem Meere hinweg, mit gedachtem Brunnen. S. Herrmann Mythol. B. II, p. 152. Arethusa spielt also bald die Haupt-, bald die Nebenrolle. Pausan. V, 7. sagt, daß aus der Vermischung der Arethusa und des Alpheus, die auch der delphische Gott behauptet, jener Mythus entstanden sey. Die Beweise übrigens für jenes Hervorkommen des Alpheus aus der syrakusischen Quelle, daß einst eine zu Olympia in den Alpheus geworfene Opferschale durch den Quell Arethusa wieder ausgeworfen worden, und daß dieser Quell vom Blute gefärbt werde, so oft man zu Olympia die Rinder opfere, hat Strabo VI, pag. 270. (vergl. Senec. Quaest. Natur. III, 26.) hinlänglich widerlegt; so wie Lucian. Dialog. marin. III. jene Sage lächerlich macht. — Zu Olympia wurde der Diana und dem Alpheus auf einem Altare geopfert. Plutarch. Opp. T. II, p. 1160. erzählt: Alpheus habe seinen Bruder Cerkaphus erschlagen und sich dann aus Verzweiflung

in den Fluß Nictymus gestürzt, der von ihm den Namen Alpheus bekommen habe. Von dem Flusse Alpheus leiteten die berühmten Messenier Orsilochus, Diokles, Krethon und Orsilochus II. ihr Geschlecht ab. S. diese. Uebrigens muß noch das angemerkt werden, was Fulgent. Mythol. III, 12. von einer Wirkung jener Vermischung spricht, daß nämlich aus dem Trinken dieses Wassers für die Seelen der Verstorbenen gänzliche Vergessenheit des Vergangenen entstehe. Die Erklärung aus der Ableitung des Namens sehe man daselbst nach.

ALTERCATIO, *onis*, Zank, des Aethers und der Erde Tochter. Hyg. Praef.

ALTES, *is*, der König der Leleger, der zu Pedasus am Satnios wohnte. Mit seiner Tochter, der Laothoe, zeugte Priamus den Polydorus und Lykaon. Il. XXI, 85.

ALTHAEA, *ae*, gr. Ἀλθαία, ας, des Königs Thestius und der Eurythemis Tochter, vermählte sich an den Oeneus, König zu Kalydon, mit dem sie den Toxeus, Thyreus, Klymenus, die Gorge und Deianira, so wie vom Mars den Meleager, erzeugte. Als dieser letzte Sohn sieben Tage alt war, trat eine der Parzen zu ihr ins Zimmer und prophezeihete: Meleager werde so lange leben, als ein eben im Feuer liegender Brand nicht verbrennen würde. Althäa nahm hierauf sogleich den Brand aus dem Feuer, und hob ihn sorgfältig in einem Kasten auf. Da aber Meleager (s. denselben) wegen des kalydonischen Schweins ihre Brüder erschlug, nahm sie den Brand und warf ihn ins Feuer, mit dem auch Meleager sogleich verzehrt wurde. Der Althäa reuete die That sehr bald, und sie erhing sich. Apollod. I, 7, 8. Ovid. Met. VIII, 446. Hyg. f. 171. Homer läßt die Althäa ihren Sohn nur verfluchen und diesen hierauf sterben. Il. IX, 580. Diodor. IV, 34. Tzetz. ad Lycophr. 493. erzählt: Althäa hatte während der Schwangerschaft eine besondere Begierde, Olivenblätter zu essen, und aß einen ganzen Büschel davon, die auch mit Meleagers Geburt unversehrt hervor gingen. Nun prophezeihete man ihr, daß, so lange diese unversehrt blieben, Meleager leben würde. Eben, da Althäa diese verbrannte, starb Meleager. Man sieht, daß diese Fabel ein Versuch ist, sich den schnellen Tod des Meleager zu erklären. Dichtungen dieser Art aber erhielten viele Wendungen.

ALTHAENVS, richtiger ALAENVS, *i*, gr. Ἀλαῖνος, ου, des Diomedes Stiefbruder. Als dieser mit dem Daunus in Streit gerieth, erwählte Daunus den Althänus zum Schiedsrichter. Althänus aber wurde von der Venus, die sich für jene Verwundung gern an dem Diomedes rächen wollte, in die Evippe, die Tochter des Daunus, verliebt gemacht, und entschied also für den Daunus, zu großem Schaden seines Bruders. Lycophr. 619. ibi Schol.

ALTHEMENES, *is*, gr. Ἀλθημένης, εος, des Königs zu Kreta, Kreteus, Sohn. Er flüchtete aus Kreta nach Rhodus, weil

das

das Orakel ihm gesagt hatte, es werde einer der Söhne des Kreteus seinen Vater tödten, und bauete, wie Diodor erzählt, bald darauf den Tempel des atabytischen Jupiter auf Rhodus. Er hatte seine Schwester Apemosyne mitgenommen. Diese gab bald darauf vor, vom Merkur geschwängert worden zu seyn. Dies erbitterte den Althemenes dergestalt, daß er sie mit dem Fuße in die Seite stieß und so umbrachte. Mit der Zeit wünschte Kreteus, dem Althemenes sein Reich zu übergeben. Er machte sich also nach der Insel Rhodus auf; kam aber entweder zur Nachtzeit auf die Insel und wurde in der Dunkelheit von dem Althemenes für einen Räuber angesehen, und so erschlagen; oder er gerieth, weil man ihn dafür ansah, mit den Hirten in einen Streit, zu welchem Althemenes hinzu kam, und da er seinen Vater nicht erkannte, ihn mit einem Wurfspieße tödtete. Kreteus erkannte seinen Sohn allerdings, konnte sich aber vor dem Gebell der Hunde nicht zu erkennen geben. So Apollod. III, 2. 1. Die erste Erzählung hat Diodor. V, 59. Althemenes hat, da er seine That erkannte, die Götter, ihn von der Erde hinwegzunehmen, die ihn auch von derselben verschlingen ließen. Apollod.

ALTHEPVS, *i*, gr. Ἄλθηπος, *ov*, der Sohn Neptuns und der Leido, einer Tochter des Königs Orius zu Troëzen, folgte seinem Großvater in der Regierung, und nannte sein Reich, das vorher Oria hieß, nach sich Althepia. Pausan. II, 30.

ALTHES, *ae*, gr. Ἄλθης, *ov*, auch Altes, König der Leleger, mit dessen Tochter Laothoe Priamus den Lykaon zeugte. Il. XXI, 85.

ALTA, *ae*, des Kathesius Tochter und Mutter des Argonauten Aneäus. Hygin. f. 14. Muncker ad h. l. will sie lieber Althäa oder Astypalaa genannt wissen.

ALTISSIMVS, *i*, gr. ὕψιστος, *ov*, ein Beiname Jupiters, unter welchem er zu Elis und in Böotien Altäre hatte. Pausan. V, 15. IX, 8.

ALTIVS, *i*, gr. Ἄλτιος, *ov*, ein Beiname Jupiters von dem ihm geheiligten Haine Altis zu Olympia.

ALTOR, *oris*, ein Beiname des Pluto. August. Civ. D. II, 25.

ALVMNVS oder ALMVS, *i*, ein Beiname Jupiters. Aug. Civ. D. VII, 25.

ALVS, *i*, Ἄλος, *ov*, der Ino Dienerin. Sie verrieth, daß ihre Frau das Saamengetreide dörre, und dadurch den Mißwachs verursache, den Ino auf ihre Stiefkinder schob. Dafür erlangte sie die Ehre, daß die Stadt Alus in Achaja nach ihr genannt wurde. Steph. Byz. h. v.

ALXION, *onis*, gr. Ἀλξίων, ωνος, nach Pausan. V, 1. des Oenomaus Vater, für welchen sonst Mars ausgegeben wird.

ALYCHMIVS, *i*, gr. *Ἀλύχμιος, ου*, ein Beiname des Mercurius von der Stadt Alychme, wo er verehrt wurde. Stephan. Byz. h. v.

ALYSIVS, *i*, gr. *Ἀλύσιος, ου*, 1) ein Beiname des Bacchus, der Ausgelaſſene, der Sorgenverſcheucher. Phurnut. de N. D. 30.

2) Ein Beiname, den Jupiter von dem Vorgebirge Alyſus in Kreta erhielt.

ALYXOTHOE, nach andern ALEXIRHOE, *es*, des Granikus Tochter; Priamus erzeugte mit ihr den Aeſakus. Ovid. Met. XI, 763. und Heinsius ad h. l.

AMAEA, *ae*, ein Beiname der Ceres bei den Trözeniern.

AMALTHEA, *ae*, gr. *Ἀμάλθεια, ας*. Ueber dieſen Namen ſind die Mythographen unter ſich ſehr uneinig. Seiner wird beſonders bei dem berühmten Horne des Ueberfluſſes gedacht, das auch den Namen des Horns der Amalthea führt. Dieſes Horn, und Amalthea ſelbſt, kommt erſtlich bei der Erziehung des Jupiter, dann in den Mythen von Oeneus und Meleager, dann unter den Erzählungen vom Herkules und endlich unter den Sternbildern vor. Nach Einigen war dieſe Amalthea des ätoliſchen Königs Hämonius oder Harmonius Tochter (Apollod. II, 7, 5. dazu Heyne pag. 189 fg. Schol. Lycophr. 50. Eudocia 209.); nach andern eine Nymphe (Naïs. Ovid. Fast. V, 115. dazu Heinſius); oder eine Ziege (Schol. Hom. Il. XV, 318. Callimach. Hymn. in Iovem 49.); oder des Olenus Tochter (Theon ad Arat. 64. wo ſie die Oleniſche Ziege [*Αἰξ Ὠλενίη*] heißt. Arat. Phaen. 165. ſ. Heyne a. a. O.); oder nach dem Schol. Il. XX, 194. des Oceanus Tochter, von der Achelous, ſelbſt ein Sohn des Oceanus, das Horn zum Geſchenk erhielt (ſ. auch hierüber Heyne a. a. O.); andern aber galt ſie für des Königs Meliſſeus zu Kreta Tochter, Apollod. I, 1, 6. Zenob. II, 48., oder die Tochter der Sonne, wie Eratosth. c. 13. und Hygin. f. 182. uns lehrt, oder ſie war überhaupt nur eine Nymphe, welche von der Rhea den jungen Jupiter zur Erziehung erhielt. Sie that dieſes mit der Milch einer gewiſſen Ziege, welche ſie beſaß. Hygin. Astron. II, 13. Eratoſthen. Cataster. Da nun einſt dieſe Ziege an einem Baume ein Horn verlor, umwand Amalthea das Horn mit friſchen Kräutern, und brachte es angefüllt mit ſüßen Früchten zu dem Jupiter, der dann das Horn nahm und unter die Sterne verſetzte. Ovid. Fast. V, 115. Nach andern ward die Ziege ſelbſt Amalthea genannt. Aus deren einem Horne floß Ambroſia, aus dem andern Nektar. Jupiter aber gab eins dieſer Hörner ſeinen Erzieherinnen, des Meliſſeus Töchtern, und mit ihm zugleich die Kraft, daß ſie, was ſie brauchten, aus dem Horn heraus nehmen könnten. Dies iſt das berühmte Cornu Copiae. Apollod. I, 1, 5. Schol. Callimach. H. in

ſcr. v. 49. Hesych. in Ἀμαλθείας κέρας. Man hat Urſach, das Frauenzimmer, welches auf einigen Gemmen, Wilde Gemm. sel. 56. p. 30. Gorlaei Dactyl. T. I, n. 148. den Ueberfluß in einem Füllhorn ſo genau betrachtet, für eine der Töchter des Melisſeus zu halten. Als Herkules dem Achelous in jenem berühmten Kampfe eins ſeiner Hörner abgebrochen hatte, gab er ihm das Horn der Amalthea dafür. Schol. Il. XX, 194. Auch Strabo Lib. X, p. 703. erzählt uns, das Horn der Amalthea ſey kein anderes geweſen, als daſſelbe, welches Herkules dem Achelous abbrach. Eben dieſer Schriftſteller läßt dieſes Horn dem Oeneus vom Herkules als Geſchenk für die Deianira (ξόανον) gegeben werden. Nach Heſychius in obiger Stelle, gab endlich Merkur das Horn dem Herkules mit auf ſeine Reiſe zu des Geryons Rindern. Diodor polemiſirt über dieſe Fabel, und will B. IV, 35. III, 68. unter dem Horne ein Stück Landes verſtehen, das, ſeiner Geſtalt nach, krumm, wie ein Horn, und ſehr fruchtbar war. Einmal ſoll es Ammon einer Aegypterin geſchenkt haben. Ein andermal verſteht Diodor dasjenige Stück Landes darunter, welches entſtand, als Herkules eine der Mündungen des Achelous verdämmte. Vergl. Art. Aex.

Amalthea erſcheint als Tochter des Melisſus, als Nymphe und Ziege nur in der Fabel Jupiters; als Tochter des Hamonius aber nur in dem Mythus des Herkules. Kanne in der Mythologie p. 72.: „In Arkadien waren die Myſterien der Demeter (Ceres) mit denen der Kabiren, und ſo mit dem Kultus des Zeus in Verbindung gekommen. Daher waren die Prieſterinnen der Demeter, die Meliſſä, Zeus Ammen geworden. Aus Prieſterinnen wurden Nymphen, und die Kretenſiſchen Nymphen, Ida und Adraſteia, die Zeus auf Kreta erzogen hatte, ihre Töchter; oder in der hiſtoriſirenden Mythik wurden Meliſſe und Amalthea Töchter des kretenſiſchen Königs Meliſſeus, die Zeus mit Honig und Ziegenmilch ernährt hatten. In der ältern Mythe war nun Amaltheia ſelbſt die Ernährerin des Zeus, wie bei andern wunderbar geretteten Kindern eine Wölfin, Bärin, Löwin u. ſ. w. Da der kretenſiſche Mythus die Nymphe des einheimiſchen Berges Ida nebſt Adraſteia, wie der arkadiſche die Nymphe des Fluſſes Neda zu Zeus Ernährerinnen machte, ſo wurde Amaltheia das Mittel ſeiner Ernährung. — Bekanntlich leitete die ſpätere Mythologie von der Amaltheia das Schild des Zeus ab, obgleich αἰγίς (eigentlich Ziegenfell, wie νεβρίς, Hirſchfell) jedes Schild hieß, weil man ſtatt Schilder anfänglich Felle zur Bedeckung gebraucht hatte. Eben ſo wurde erſt ſpäter das Horn der Amaltheia zum Horn der Fülle, wozu ihr Name Veranlaſſung gegeben haben mag. So in der ſpätern Mythe, da Herakles es dem Acheloos ſtatt ſeines abgebrochenen Horns giebt. Hier iſt Horn des Flußgottes für Arm des Fluſſes (κέρας) genommen und das Horn der Amaltheia ſollte Bezug haben auf die Befruchtung durch den Fluß.“ Auf die Idee der Befruchtung, Ernährung deutet auch Heſychius unter: ἀμαλθεύει, das er durch

erfüllen, bereichern, nähren erklärt. Uebrigens aber behauptet Herrmann in der Mythol. der Griechen, II, p. 83 fg. daß die Annahme, welche Amalthea zur Tochter des Oceans macht, die älteste von allen, von den Griechen aus der Fremde entlehnt, und nicht, nach ihrem Sinn, verstanden worden sey. Indessen muß man geneigt seyn, jene Genealogie, ihrem Bildungsgange gemäß, lieber späteren Zeiten anzuweisen. Ueberhaupt aber liegt am Tage, daß verschiedene Länder, jedes nach seiner Weise, in der Geschichte Jupiters die Abstammung dieser Nährerin der Oertlichkeit anzupassen und umzuwandeln bemüht seyn mußten.

Im Pallast Giustiniani zu Rom findet sich ein Basrelief von besserer Erfindung als Ausführung, wo eine Nymphe dem jungen Jupiter aus dem Horn der Amalthea zu trinken reicht. Auf Münzen aber hält sie das Kind in den Armen, zu den Füßen befindet sich Füllhorn oder Adler; oder sie trägt in der einen Hand das Kind, in der andern das Füllhorn; oder sie erscheint auch als Ziege, auf welcher das Kind sitzt, und vor ihr ein Altar, welchen ein Adler schmückt. Eckhel doctrina num. vett. P. I, Vol. III. p. 37. Rasche Lexic. rei num. vett. I, 483 fg. Spanheims Anmerk. zu der oben angeführten Stelle des Kallimachus. Im Mus. Capitol. IV, 5. und in den Sculture del Mus. Capitol. von F. Mori. Distrib. III, tav. 5. (vergl. Millin Galerie mytholog. Tom. I, pl. V. Nr. 17.) erblickt man Jupiter als Kind, an der Ziege Amalthea säugend. Dabei sitzt seine Mutter Rhea oder Cybele traurig; sie ergreift mit der einen Hand eben den Schleier, um sich die Thränen abzuwischen, welche sie aus Besorgniß für den geliebten Sohn vergossen. Zwei Kureten, blos mit der Chlamys bekleidet und mit einem Helme bedeckt, führen vor Jupiter den Waffentanz auf, indem sie mit ihren Schwertern auf ihre Schilde schlagen, damit Saturnus das Weinen des jungen Jupiter nicht höre. S. Abbildungen zu Creuzers Symbolik u. s. w. p. 14. und Taf. XXXVIII, 1.

Uebrigens wird auch noch beim Tibull. II, 5, 67. eine weissagende Amalthea erwähnt, die Lactant. I, 6, 10. die siebente kumanische Sibylle nennt, und dieselbe seyn soll, die einst dem Tarquinius Priscus jene neun Bücher von Orakeln angeboten habe. S. überhaupt Heyne zu der Stelle des Tibullus, in den Anmerkungen.

AMANVS, oder OMANVS, *i*, einer der Schutzgötter der Perser, welcher besonders in dem Flecken Zela mit einem Feste, Saka genannt, verehrt wurde. Sein Bild stand auf einem Altar, um den ein Erdhügel aufgeworfen war. Dieses Bild trug man jährlich in Procession umher; und alle Morgen sangen die Magier, ihre Mithras oder Mützen mit aufgelösten Bändern auf den Köpfen und mit Büscheln Tamarinden in den Händen, vor dem Altare ihre Lieder. So erzählt Strabo Geogr. XI, p. 512. XV, p. 733.

AMARVSIA, ſ. Amarysia.

AMARYNCEVS, *ei*, gr. Ἀμαρυνκεύς, *έως*, König der Epeer zu Buprasium in Meſſenien. Er war des Oneſimachus (Hygin. fab. 97.), oder des Alektors (Muncker ad Hygin. h. l.), oder des Pyttius (Pausan. V, 1.) Sohn. Er ſoll mit neunzehn Schiffen von Meſſenien aus mit vor Troja gerückt ſeyn. Nach Homer that dies ſein Sohn Diores. Il. II, 622. Er war ein tapferer Mann, und ſtand mit den Molioniden dem Augias in ſeinem Kriege gegen den Herkules getreulich bei. Pausan. V, 1. Deswegen nahm ihn, nach Pausan. a. a. O., Augias zum Reichsgehülfen an. Nach ſeinem Tode begingen ſeine Söhne ihm zu Ehren prächtige Leichenſpiele, wobei ſie große Preiſe aufſetzten. Epeer, Pylier und Aetolier nahmen daran Antheil. Il. XXIII, 630.

AMARYNTHIA, AMARYNTHIS, ſ. Amarysia.

AMARYNTHVS, *i*, 1) einer von Aktäons Hunden. Apollod. III, 4, 4.

2) Einer der Jäger der Diana, von dem der Ort Amarynthus in Euböa den Namen erhielt. Steph. Byz. h. v.

AMARYSIA, *ae*, gr. Ἀμαρυσία, ας, auch Amaruſia, Amarynthia, Amarynthis, ein Beiname der Diana von dem Orte Amarynthus auf der Inſel Euböa. Dieſe Göttin ward aber auch anderwärts unter dieſem Namen verehrt. Pausan. I, 32.

AMATA, *ae*, des Latinus, Königs der Aboriginer, Gemahlin, und Schweſter der Venilia. Sie hatte ihre Tochter Lavinia ihrem Vetter Turnus verſprochen, und ſuchte daher den Aeneas, in der Heirath mit ihr, angereizt von der Furie Alekto, auf alle Weiſe zu verhindern. Sie brachte ihre beiden Söhne um, oder blendete ſie, weil ſie dieſe Heirath gut hießen, und erweckte den Turnus, ihren Gemahl und den Aeneas zu bekriegen. Da ſie nichts ausrichten konnte, erhing ſie ſich oder hungerte ſich zu Tode. Virg. Aen. XII, 595. Serv. ad Aen. XII, 603. VII, 51.

AMATHEA, *ae*, gr. Ἀμάθεια, ας, eine der Nereiden. Hom. Il. XVIII, 39 fg.

AMATHEVS, *ei*, gr. Ἀμαθεύς, *έως*, ein Sohn des Herkules, ſoll Amathus in Cypern erbauet und ihm den Namen gegeben haben. Steph. Byz. h. v.

AMATHVNTHIA, *ae*, und

AMATHVSIA, *ae*, Beinamen, welche die Venus von Amathus in Cypern, einem der vorzüglichſten Sitze ihrer Verehrung, erhielt.

AMAZONES, *um*, gr. Ἀμαζόνες, ων. Von dieſen wunderbaren weiblichen Weſen der Fabelwelt haben bei den Alten wie bei den Neueren eben ſo mannigfaltige und verſchiedenartige Anſichten

und Erklärungen Statt gefunden, als die Erzählungen von ihrem Daseyn und ihrem Wirken selbst mannigfach und verschiedenartig sind. Wir führen erst die wichtigsten Nachrichten von ihnen an, ehe wir zu dem übergehen, was durch die neuern Mythologen über sie gesagt worden ist.

Beim Homer, Il. III, 189. VI, 186. und anderwärts, werden sie männergleiche (ἀντιάνειραι) genannt, die schon in den Zeiten vor der Belagerung Troja's durch ihre Thaten berühmt waren, und gegen die auch Priamus Krieg geführt hatte, (s. Il. III, 189. und Strabo Lib. XII, p. 829 sqq. edit. Almel.) weil sie in Kleinasien einbrachen und nur mit Mühe von Phrygien abgehalten werden konnten. So erscheinen sie aber in verschiedenen Gegenden auf Streifzügen und Abentheuern. In Kleinasien sind sie überall gewesen, wo sie Ephesus, Smyrna, Kyme und andere Städte erbauten, und dann für immer verschwanden. Ja auch im Trojanischen Kriege soll, obgleich Homer davon nichts erwähnt, eine amazonische Führerin mit ihren Schaaren von Thracien her den Trojanern zu Hülfe gekommen seyn. Arctinus in Aethiopide. Nach Aeschylus hatten sie einst ihren Sitz im nördlichen Europa, da wo es der cimmerische Bospor von Asien trennt; doch weissagte ihnen Prometheus ihren künftigen Aufenthalt am Thermodon und auf den Themiscyrischen Gefilden. Aeschyl. Prometh. 725. ed. Schütz. Ihnen gegenüber weiset er (794) den Gräen und Gorgonen ihre Wohnung an, die auch in Bezug auf die zwischen ihnen und den Amazonen vorgefallenen Ereignisse nicht weiter getrennt werden durfte. Wenn also die Amazonen nach dem nördlichen Europa wandern, so müssen die Gorgonen ebenfalls nicht entfernt von ihnen bleiben. Indessen rechnet doch Aeschylus in den Supplic. 283 – 292., wo er von dem Ursprunge der Amazonen spricht, sie zum äthiopischen Völkerstamme, so wie er denn auch die Gräen anderwärts wieder nach Libyen versetzt. Je nachdem also der Dichter irgend einen Mythus aus vorhandenen Quellen benutzte, veränderte er auch den Ort desselben. Außer Libyen aber hatten sie sonst keinen festen Aufenthalt, als die Ebenen am Thermodon, Iris und Halys, westlich am Lande der Koicher. (Orph. Argonaut. 734. Pherecyd. Fragm. VI, not. Sturz. Schol. Apollon. II, 373. Aeschyl. Prometh. 725. Apollon. II, 370 – 75. Schol. in Pind. Ol. VIII, 62.) Hug, dem wir hier besonders folgen, erklärt p. 516. auch die Art und Weise, wie man dazu veranlaßt wurde, ihnen hier einen Wohnplatz anzuweisen. „Die Ebenen Themiskyrens hatten die auffallendste Aehnlichkeit mit der Gegend Libyens, wo sie gegen die Gorgonen auszogen. Sie erhielten alle ihre Fruchtbarkeit durch einen Strom, welcher durch zahlreiche Flüsse verstärkt, den Anblick eines Nilarmes mit seinen vielfachen Einschnitten und Ableitungen darbot, die sämmtlich zu gewissen Zeiten über das Land austraten. Strabo sah hier ein vollkommenes Nachbild des Nils. Lib. I, 91. Almel. So gleichartige Erscheinungen konnten leicht die

Veranlassung geben, die Fabel des einen auf das andere Land über-
tragen. Derselbe Fall war es mit mehreren Strömen Asiens, wie
mit dem Kayster und Menander, an denen nach alten Sagen einst
die Amazonen gesehen wurden, als sie sich über Kleinasien ausbrei-
teten. — Die Landschaft, welche den Thermodon und Halys be-
wässern, stößt gegen Morgen an Kolchis an; Kolchis hatte aber ei-
nen Theil seiner Bewohner aus Aegypten erhalten. Ihr Aeußeres,
ihre Sprache, ihre Sitten verriethen die Sache noch auffallend in
den Tagen des Herodot; der Geschichtschreiber verfolgte seine
Beobachtung, und sammelte Nachrichten bei den Kolchern, aus de-
nen das Ergebniß hervor ging: sie seyen aus Aegypten hierher ge-
kommen. Als er sich weiter bei den Aegyptern erkundigte, wußten
sie über Zeit und Umstände dieser Verpflanzung ihm nur die Vermu-
thung mitzutheilen, daß sie mit Gelegenheit eines Waffenzuges des
Königs Sesostris nach Asien geschehen seyn möchte. Herodot. II,
104. Apollon. Rhod. IV, 276–79. dazu das Schol. Dio-
nys. Perieges. 689. Die hier eingewanderten Aegypter und ägyp-
tischen Libyer erinnerten sich in diesen Gegenden der ähnlichen Er-
scheinungen ihres vorigen Vaterlandes und der Mythen, die man
von erzählte, wendeten sie auf ihre neue Heimath und die Nach-
barschaft an, bis sie in die gemeine Sage übergingen. Es war so
eine Gegend hier im Lande der Amazonen, welche einen gleichen
Namen mit Oberägypten hatte und Thebais hieß. Steph. Byz.
v. Am Thermodon fand man in den Tagen der Geschichte die
Amazonen nicht mehr, aber im höhern Norden etwas Aehnlicher,
was man für Ueberreste derselben hielt. Bei einzelnen scythischen
Stämmen an den mitternächtlichen Ufern des mäotischen Sees zogen
Weiber mit ins Gefecht, geübt in der Behandlung der Pferde,
tüchtig, und der Waffen kundig, stritten sie in den Reihen der Män-
ner.

In diesem Rufe standen die Weiber der Saken, und vorzüg-
lich der Sauromaten; man vermuthete also eine Auswanderung der
Amazonen in nördlichere Gegenden, und da sie freiwillig einen schö-
nen Himmel nicht mit den öden Heiden Scythiens vertauscht haben
würden, so sah man sich nach Veranlassungen um, hielt sie für
Vertriebene im Kriege, mischte Muthmaßungen ein, oder wendete
die Sache, so gut man konnte, auf eine andere Art. Plat. de
leg. VII. Tom. VIII, p. 555 u. 57. Herodot. IV, 109. Dio-
dor. II, 44. 45. Justin. II, 1, 4. Pompon. Mel. I, 21. 22.
Plin. Steph. Byzant. Die männlichen Sitten dieser nordischen
Weiber versicherten ihnen eine Theilnahme an der Leitung der Volks-
angelegenheiten und Herrscherrechte zu; wo man nun irgendwo
kriegerischen Weibern in Nordasien hörte, oder im angränzenden Europa,
welche sich zur Herrschaft und Königswürde emporgeschwungen hatten,
da hielt sie fortan Nachkommen der Amazonen. Die Künstler gaben
den Amazonen die scythischen Schilde und die Streitart in den
Bildungen; die Schriftsteller aber die scythische Art des Lebens
und Krieges."

Nach diesen Vorerinnerungen werden nun die folgenden Erzählungen besser beurtheilt werden können, denen wir dann am Ende die Erklärungen Anderer hinzufügen wollen.

Die gewöhnlichen Nachrichten sind nun aber folgende. Die Amazonen bildeten einen eigenen Staat, der blos aus Weibern bestand, von einem Weibe regiert und von Weibern vertheidigt und erweitert wurde. Man erzählt, daß sie zur Erhaltung ihres Staates mit Männern Umgang gehabt, die sie vielleicht unter den benachbarten Völkern fanden. Doch nur die Mädchen erzogen sie, die Knaben aber, welche sie gebaren, tödteten sie entweder, oder schickten sie zu ihren Vätern zurück. Die Mädchen wurden von Jugend auf in den Waffen geübt, und zu dem Ende ihnen die rechte Brust abgebrannt. Die Königin führte als Ehrenzeichen ein goldenes Wehrgehenk. (Eben dieses Wehrgehenk der Königin Hippolyte abzunehmen, das sie vom Mars erhalten haben sollte, ward Herkules vom Eurystheus abgeschickt.) Die übrigen trugen die linke Brust bloß und unter derselben ein Gewand, das ihnen bis an die Knie ging. Sie fochten vielmals zu Fuß, gewöhnlicher aber zu Pferde. Pind. Nem. III, 64. Ihre übrige Bewaffnung bestand aus einem halb in Bogen gekrümmten Schilde (Pelta) und einer Streitaxt; auch Bogen und Pfeile, so wie Lanzen, werden von ihnen gedacht. Die bekanntesten Heldinnen von ihnen, deren Hygin. f. 165. gedenkt, sind Ocyale, Dioxippe, Iphinome, Xanthe, Hippothoe, Otrere, Antiope, Laomache, Glauce, Agaue, Theseis, Hippolyte, welche Herkules tödtete und ihr das Wehrgehenk abnahm, Penthesilea, die vor Troja von des Achilles Händen den Tod fand, Klymene, Polydora und Antiope, die nach Pindar. beim Pausan. I, 4. VII, 2. Pirithous und Theseus beim Einfalle der Amazonen in Attika gefangen nahmen — eine neue Erzählung! — und welche dem Theseus, nach eben diesem Schriftsteller beim Plutarch. V, Thes., den Demophoon gebar. Ungleich mehrere führen Diodor und Justin an. Strabo a. a. O. ist der klassische Schriftsteller. Nach Diodor. u. Iustin. a. a. O. müßte man dreierlei Amazonen, die afrikanischen, asiatischen und sarmatischen, unterscheiden. Die afrikanischen, die ältesten von allen, eroberten die Insel Hesperien und legten im See Tritonis ihre Hauptstadt an. Ihre Königin war Myrina, welche die Atlanteen und Gorgonen besiegte; hierauf mit dem Könige Horus in Aegypten Freundschaft machte, und dann Arabien, Syrien, Asien bis an den Taurus und den Fluß Kaikus, durchzog, und sich alle diese Länder unterwarf; auch die Städte Myrina, Priene und Mitylene auf der Insel Lesbos erbauete. Sie blieb endlich gegen den Mopsus; ihre Amazonen aber gingen nach Libyen zurück, wo sie Herkules aufrieb. Diodor. III, 53 – 55. Was die asiatischen anbelangt, so giebt Iustin. II, 4. ihren Ursprung so an. Ein Haufe Scythen ließ sich unter dem Plinus und Skolopitus in Kappadocien nieder, kam aber im Kriege um. Nach ihrem Tode ergriffen die Weiber derselben die Waffen,

und eroberten ganz Vorderasien, wobei Lampeda und Marpesia ihre Königinnen waren. Von ihnen ward Ephesus angelegt. Ihre Nachfolgerin war die tapfere Orithyia, deren Wehrgehenk Herkules holte, als sie eben abwesend war; er tödtete dabei ihre Schwester Antiope, und führte zwei andere, die Hippolyte und Menalippe, mit sich gefangen hinweg. Orithyia machte, um dies zu rächen, einen Einfall in Attika, in Verbindung mit dem scythischen König Sagillus, mit dem sie aber sich entzweite und dadurch in eine mißliche Lage gerieth. Der Orithyia Nachfolgerin, Penthesilea, soll vor Troja umgekommen seyn. Die letzte Amazonenkönigin, welche erwähnt wird, Thalestris, machte einen Besuch bei Alexander, dem Könige von Macedonien. Die sarmatischen Amazonen waren, nach jenen Nachrichten, eine Kolonie der asiatischen, und wohnten am See Mäotis, wohin sie sich auf drei dem Feinde abgenommenen Schiffen verirrt hatten. Vergl. überhaupt Heyne zu Apollod. p. 153 fgg.

In Hinsicht auf den Namen vereinigte man sich seit langer Zeit allgemein dahin, daß Amazone herkomme von μαζὸς, Brust, und dem α privativum, und daß das Wort eine Frau bezeichnen solle, die nur eine Brust hat. Allein Kanne, in der Mythologie, erklärt jenes α für das intensivum, indem er zum Beweis den Beinamen der Diana zu Ephesus, ἀμάζων, die Göttin mit starken Brüsten, anführt, welches Beiwort in Ephesus zu ihrer Nymphe wurde. Als es aber Name der Amazonen geworden war, deuteten es die Historiker auf die oben berührte Weise, obgleich es darnach hätte bedeuten müssen: Frauen, die gar keine Brüste haben.

Darin aber kommen alle Berichte überein, daß sie nur eine Brust, wie die Cyklopen nur ein Auge, hatten; dieses ist ihre malerische Eigenthümlichkeit. Man fügt hinzu, daß sie einen Staat ohne Männer gestiftet, nur durch Fremde sich fortgepflanzt, die Knaben verstümmelt oder getödtet, den Mädchen, nach Hippokrates (de aëre et locis XC, XCI, dazu Coray) die rechte Brust abgelöst, und jedes Mädchen gezwungen haben, so lange Jungfrau zu bleiben, bis sie drei Feinde erlegt hatte.

Daß diesem ganzen vielumfassenden Fabelcyklus von den Amazonen (die Hauptstelle ist bei Strabo XI, p. 771. Alm.) wirklich etwas Historisches zum Grunde liege, haben Freret in den Observations sur l'histoire des Amazones (in den Mem. de Lit. T. XXI, p. 106 - 119.) und St. Croix im Examen des Historiens d'Alexandre le Grand, not. XXXI, p. 288 fg. behauptet, und Böttiger ist derselben Meinung. Wir wollen hier einen Auszug aus den Bemerkungen geben, die der Letztere in der Erklärung des zwölften Vasengemäldes (Vasengem. Bd. I, Heft III, p. 163 fgg.) Herkules mit der Amazone, niedergelegt hat. Manches wird uns die Bemerkungen Hug's erneuern.

Bei mehreren scythischen Stämmen an den nordöstlichen Kü-
sten des schwarzen Meeres und am Kaukasus waren die Frauen
gut beritten und bewaffnet, wie ihre Männer. Sauromaten
so hießen diese Stämme, unternahmen einige Jahrhunderte vor den
trojanischen Kriege einen Streifzug in Kleinasien, drangen bis a
die Küsten des Hellesponts und des ägeischen Meeres vor, hatte
aber ihre Hauptsitze an den Ufern des Thermodon. Ihr Andenke
lebt in den Gesängen Homers, und in der Stammsage vieler alte
Städte Phrygiens, Joniens und Kariens, deren Stifterinnen si
waren. Durch sie wurde besonders der durch Alterthum und sym-
bolische Gebräuche räthselhafte Dienst der großen persischen Götti
in den spätern Artemisdienst (der Diana) umgeschaffen *)

*) In den Amazonen ist der Vereinigungspunkt der persisch-asiatische
Göttin mit den vielen Brüsten, der sogenannten ephesischen große
Göttin und der kretensischen Britomartis zu einer einzigen Arte-
mis zu suchen. Amazonen bauten den ersten Tempel zu Ephesus
wiewohl der Dianadienst noch früher da war. Pausan. VII, 2, 4
Nun sagt Diodor. II, 46, p. 157. ausdrücklich, die älteste Königin de
scythischen Amazonen habe ihnen den Dienst der Diana Tauropolo
gelehrt. Die Tauropolien also (S. Hesych. h. v.) waren uralt be
den Amazonen. Die scythische und persische Göttin aber ist eine
Was die scythischen Weiber zu Ephesus verehrten, mit klirrenden
Waffengeräusch umtanzten, und in unförmlicher Bilderhieroglyph
aufstellten (die Hauptstelle Callimach. Hymn. in Dian. 236 fgg.)
war noch die befruchtete Allgebärerin. Nun drang aber über Lieyen
das kretensische Geschwisterpaar, und gab (dies ist ein Hauptpunkt)
— den Amazonen selbst die kretensische Jägertracht. Denn die kurz
aufgeschürzte Tunika, die völlige Entblößung der rechten Schulter, s
wie Bogen und Pfeil erhielten die Amazonen erst als altdorische Trach
der kretensischen Jägermädchen, durch die Vermischung der Diana,
deren Nymphen sie wurden (Callimach. Hymn. in Dianam
212. Diodor. IV, 16. wo drei Amazonen angeführt werden, Ἀρτέ-
μιδος οὖσαι συγκυνηγοί), mit der ephesischen Göttin. Daher selbs
die altgriechische Deuteley des scythischen Namens (Am Azzon,
virago. Siehe Wesseling zum Diodor. T. I, p. 157, 50.) in di
Brustlosen; denn man sah ja nur die rechte Brust, als die allein
entblößte. Die Entblößung selbst aber kam von der Art, die Tunika
über die Schulter mit einer Agraffe zusammen zu fassen. Dies ver-
ursachte den Bogenschützinnen, die oft mit dem rechten Arm hinter
rücks langen und aus dem Köcher einen Pfeil holen mußten, eine un
angenehme Hinderniß und Spannung gerade an der rechten Schul
ter. Darum lösten schon die kretensischen Jägerinnen diese Agraff
Deswegen sind auch die Abbildungen auf den Vasen merkwürdig, au
welchen die Amazonen noch nicht das dorische brustentblößende kurz
Gewand, auch noch keine Bogen und Schilde haben. Denn auch d
sogenannten parmulae lunatae, das charakteristische Zeich
der Amazonen, sind ihnen erst durch späteren Zusatz als thracisch
Armatur gekommen. Ihre ursprünglichen scythischen Waffen si
Speere und Streitäxte, ihre Kleidung knapp anliegende Thierfel
und hohe Mützen. Dies alles verschwindet, sobald der athenie
sische Bildhauer sie halb kretensisch, halb thracisch, auszustaffir
anfängt.

Diese asiatischen Sagen ergriff der Grieche bei seinen Erzählungen von den Argonautenzügen und Entdeckungsreisen in den südlichen Küstenländern am Pontus. Vorzüglich wurde in den ältesten Heraklieen der Kampf des Herkules mit diesen Heldenfrauen vielseitig ausgeschmückt. Ja auch der athenische Stammheld Theseus durfte hierin seinem großen Vorbilde, dem Herkules, nicht nachstehen. Er hatte eine Ausländerin zur Frau gehabt. Um dies einzige historische Faktum schließt sich nun der ganze athenische Fabelkreis vom Einfall der thracischen Amazonen in Attika, ihrer Besiegung und Vertilgung *). Homer hatte von einem Heereszuge der Amazonen am Sangarius und ihrem Vordringen bis unter die Mauern von Troja eine dunkele Sage aufbewahrt. Dies, von spätern cyklischen Dichtern aufgegriffen, bildet sich zu einem neuen nachhomerischen Fabelkreis, die Amazonenkönigin Pentheſilea kommt dem Priamus zu Hülfe, und findet in Achilles ihren Besieger und Bewunderer. Von den Dichtern erhielten die Bildner eine sehr willkommene Fabel, welche letzteren denn auch den Amazonen durch die Kunst das

*) Hippolytus, des Theseus Sohn von der Amazone, schilt sich selbst einen Bastard, νόθος, in Euripid. Hippolyt. 1083. Um die schöne Frau, die Theseus aus einem seiner Ritterzüge mitgebracht hatte, von der Schmach zu befreien, die (nach der späteren athenischen Verfassung) auf einer ξένη, (Ausländerin), ruhte, gab man sie für eine Amazone, ein Heldenmädchen, aus. Nun erzählen die Dichter der Theseiden (Heyne zu Aen. VI, 597.) weitläuftig, wie Theseus auf seiner Begleitung des Herkules die Antiope entführt, und wie dies die übrigen Amazonen zu einem Einfall (über den gefrornen Bosporus, sagt Hellanikus), durch Thracien nach Attika bewogen hätte, um diesen Raub und Verrath zu rächen, (τὴν Ἀμαζόνων ἐπιστράτευσιν nennt es Plutarch im Theseus C. 27. aus der Theseide). Setzt die Verschiedenheit des Namens der Amazone, der Gemahlin des Theseus, (s. Meziriac zu Ovid. Heroid. T. I, pag. 317 - 19.) läßt sich leicht dadurch einigen, daß sie Antiope heißt, so lange sie als Feindin bekämpft wird (ἀντιάνειρα, Il. III, 189.), Hippolyte, nachdem sie sich zum Frieden bereuneete. So läßt sich auch das übrige deuten. Auch dem Angriff der Amazonen liegt etwas Historisches zum Grunde. Wirklich feierten die Athener ein uraltes berühmtes Nationalfest, βοηδρόμια, und nannten einen Monat von dem Kampfe, wo die Thracier unter dem Eumolpus sie angegriffen hatten. Denn das älteste Thracien stieß unmittelbar an Attika. Dabei mochte es einige kriegerische Weiber gegeben haben. So entstand der Amazonenzug gegen Athen, den nun Panegyristen bei den in Athen gewohnten Leichenreden (s. Lysias und Demosthenes) (Herodot. IX, 27. Taylor. Lect. Lysiac. c. 4, p. 245. Reisk.) oder anderen Lobreden, wie beim Isokrates, und Künstler um die Wette ausschmückten. Das berühmteste Gemälde war die Amazonenschlacht in der Pöcile, von Mikon gemalt. Pausan. I, 15. Dann kam Phidias mit seinen Reliefs auf dem Schilde der Minerva und auf dem Fußschemel des Jupiter Olympius. Pausan. I, 17. Eine andere Darstellung der Amazonenschlacht war die des Alkamenes zu Olympia. Pausan. V, 10.

zehnfach wiedergaben, was ihnen die Kritik der Geschichte verweigerte. Ja spätere Geschichtsklitterer führten von neuem jene Kunstgebilde in die Geschichte asiatischer Eroberer ein. Die schöne Thalestris wird eine neue Hippolyte für den überwältigenden Alexander. Selbst in den Kriegen des Mithridates mit den Römern erschienen sie, durch griechische Legenden aufgeweckt, und in den neuesten Zeiten fand Reineggs ihre Spuren noch am Kaukasus.

Daraus ergiebt sich in der alten Kunst ein dreifacher Kreis der Darstellung. Der erste tritt in die Arbeiten des Herkules ein, wo der Kampf mit der Amazonenkönigin um ihren Gürtel eins der letzten unter den zwölf großen Abentheuern ausmacht. Aus diesem Kreise haben sich die wenigsten Denkmäler erhalten. (S. Böttigers zwölftes Vasengemälde.) Der zweite ist der Amazonenkampf zu Athen, wie ihn Phidias und Alkamenes in Reliefs gebildet hatten. Hier wahrscheinlich die meisten erhaltenen Vorstellungen der Kunst. Der dritte stellt die Ankunft, den Kampf und das rührende Ende der Pentheſilea vor. Durch die im Tempel zu Ephesus aufgestellten Bildsäulen der Amazonen wurde die Musterform zu den Nymphen der Diana gegeben, die man ihrer Kleidung nach fast gar nicht von den Amazonen unterscheiden kann. Uebrigens kann auch verglichen werden Creuzers Symbol. Bd. II, pag. 161 fg., wo einige ähnliche Ideen angedeutet werden, zum Theil jedoch auch auf astronomische Beziehungen Rücksicht genommen ist.

Doch wir wollen, um Nichts unbeachtet zu lassen, was irgend über diesen Mythus gesprochen worden ist, jetzt den Ideen nachgehen, welche Kanne in der Mythologie pag. 153 fgg. ausgesprochen hat. Nachdem er nämlich von dem orientalischen Ursprunge der Pallas Athene (Minerva) geredet, fährt er fort: Die Morgenländer kamen aus Kolchis und der Gegend von Kolchis, dem Grenzlande der Amazonen, und nach Herodot wohnten ja jene Syrer, die von den Kolchiern die Beschneidung gelernt haben sollten, am Amazonenflusse Thermodon selbst. Hier war das Land der Scythen, von welchen Amazonen selbst Sarmatiden heißen, mit welchen sie Kriege führten, die sie sich einmal des Jahres zu Männern nahmen u. s. w. Im Lande der Scythen hatten sie eine Göttin gefunden, die war, wie die Nation selbst — kriegerisch und eine Göttin des Krieges, und, wie Morgenländer überhaupt auch mit andern Göttern thaten, die Göttinnen dieses Landes angenommen und dann zu den Griechen gebracht. Aber diese Kriegsgöttin war eine Jungfrau, wie Artemis (Diana), die Göttin des Bogenschießens, welche die Morgenländer ebenfalls aus dieser Gegend brachten: denn sie waren rauh, wie ihre Beschäftigung, und selbst männlich, wie diese, flohen sie die Männer. Der Grieche behielt sie als Jungfrauen bei; aber wie einsam standen sie als Jungfrauen unter den griechischen Göttern, die der Charakter des Griechen selbst geschaffen hatte und ferner schuf! Diese vermählen, lieben sich, wie

sterbliche Menschen, lieben auch sterbliche Menschen, sogar der rauhe Ares (Mars) war der Liebe hold. Und wenn Hestia (Vesta) ausgenommen ist; so war sie nicht Jungfrau, sondern immer weit älter gewesen, als die Zeit der Jungfrauschaft. — Der Gott des Menschen ist wie der Mensch selbst — aber das wußte er lange nicht; — aber der Mensch ist wie sein Gott — das wußte er früher. Nun leitet der Grieche alle Eigenheiten, welche Sitte, Verfassung des Lokals dem Gotte gab, von diesem auf den Ort ab; der Gott hatte immer zuerst gethan, war zuerst gewesen, was die Menschen hier thaten und waren. Was war also natürlicher, als daß in dem Lande, woher jene zwei Göttinnen kamen, die gegen alle griechische Denkart Jungfrauen waren, auch Jungfrauen seyn mußten, welche die Männer flohen, und mehr als Krieg und Bogenschießen liebten? Und so entstand die Fabel von den Amazonen durch Pallas Athene und Artemis, und durch letztere ihr Name. Denn Artemis war in den ersten rohen Vorstellungen der Kunst als starkes blühendes Mädchen mit starken Brüsten vorgestellt worden, davon sie ἀμάζων hieß. (s. oben.)

Die Fabel von den Amazonen, durch Athene und Artemis entstanden, begleitete lange auch diese Göttinnen und ihren Kultus. Ueberall, wo sie verehrt wurden, hatten ehemals Amazonen gewohnt oder die Städte erbaut. So Ephesus, Smyrna u. s. w. und die Menge Städte in Vorderasien. Und so sind sie auch in diesem Mythenkreise. Die Argonauten kommen zu den Amazonen. Bellerophon, nach dem Siege über die Chimära, ficht mit ihnen. (Il. VI, 186.) Desgleichen Perseus im Abentheuer mit den Gorgonen. Weil nun dieser durch die chemmitischen Griechen in Aegypten einheimisch geworden war, und die Argiver, nach ihrer Sage, von ihrem ägyptischen Perseus abstammten (Herodot. II, p. 76. 77.): so wußte der Historiker nach Herodot, dem Diodor folgte, III, p. 131., diesen ägyptischen Perseus und sein Abentheuer mit den Gorgonen und Amazonen, welche beide durch dieselben Ausländer entstanden, im Mythus in dasselbe Ausland zurückgekehrt waren, nicht anders zu reimen, als daß er sagte: Perseus habe der Meduſa in Aegypten den Kopf abgehauen, zur Zeit, da hier die Amazonen geherrscht haben. — Ferner war der Kultus der Jungfrau Pallah (Minerva) nach Athen gekommen, und auch in Attika sind Amazonen, die ins Land fallen, und mit denen Theseus kämpft. (Herodot. VIII, p. 550.) Noch im Diodorischen Mythus, IV, p. 140., sind Amazonen und die Göttin zusammen: denn Pallas führt ein Heer Amazonen in Libyen an. Pallas hieß Tritogeneia, und auch unter diesem Namen begleitete ihren Kultus die Sage von Amazonen, von denen die kriegerische Jungfrau gekommen. Denn nach Diodor hatten Amazonen in Mitylene auf Lesbos gewohnt und nach Steph. Byzant. war von Mitylene eine Kolonie Arisbe in Kleinasien, das Triteia anlegte: der Kultus der Göttin war, wie immer, mit der Kolonie

gegangen; die erste Metropolis Mitylene hatte also eine Triteia und die Sage von den Amazonen zugleich u. s. w. — Kurz, Amazonen machen nun Feldzüge in Asien, Europa und Afrika, weil überall Pallas und Artemis ist; nicht daß an jedem Orte besonders durch Mythus und Kultus der beiden Göttinnen die Fabel entstanden wäre, sondern weil die Sage von den Amazonen ursprünglich die Sage von Pallas und Artemis begleitet hatte, als kriegerischen Göttinnen und Jungfrauen, die von den kriegerischen Amazonen gekommen waren; wo also jene waren, da waren auch diese gewesen — in der Lokalsage, oder im Mythus.

Hug endlich, der den Ursprung des ganzen Mythenkreises von den Amazonen in Aegypten findet (s. p. 517.), versucht nun eine Erklärung zu geben, die er in der ältesten Beschaffenheit des Landes und in den Veränderungen findet, die dasselbe durch Eindämmungen des Nils erfahren habe. Er geht nämlich p. 298. von einer Nachricht aus, womit Herodot. II, 150. seine Beschreibung des Sees Möris beschließt, daß dieser See einen unterirdischen Ausfluß habe in die libysche Syrte, in der Richtung gegen Abend nach der Fläche zu, hinter dem Berge oberhalb Memphis, und daß davon noch augenscheinliche Spuren in dem großen Flußbette vorhanden seyen, welches in der angegebenen Richtung sich hinter dem Berge oberhalb Memphis westlich durch die Sandfläche dahinziehe, und nunmehr ausgetrocknet, der Fluß ohne Wasser genannt werde; welche Gegend, mehrere Tagereisen weit vom Strome, Herodot selbst besucht und noch (II, 19.) gesehen hätte." Darauf verbreitet sich Hug über die Entstehung jenes Abflusses selbst. "Der Nil, noch nicht durch die Kunst eingeschränkt, machte etwa drei deutsche Meilen oberhalb Memphis eine Ausbeugung gegen Libyen, und entwendete, indem er seine Fluthen dahinaus trieb, dem niedern Aegypten den größten Theil seiner Bewässerung und des fruchtbaren Schlammes, der es zu einem ordentlichen Anbau geschickt machte. Diesen Ausweg verwehrte ihm Menes durch ein Dammwerk, und fing ihn durch ein erhöhtes Ufer ein, wodurch zwar diese Strecke Libyens nahrungslos wurde, aber in den Ebenen des Delta eine neue Schöpfung entstand. Nach Menes kam Möris, welcher den Verheerungen im mittleren Aegypten, wo die Ufer des Nils niederer und die Ueberschwemmungen heftiger werden, durch den Seitenkanal vorbeugte, und mittelst desselben das Uebermaaß des Stroms jenem großen Wasserbehälter zuführte, der in der Landschaft Fajum angelegt war, um das niedere Aegypten reichlicher zu versorgen. Allein in solchen Jahren, wo der Fluß in ungewöhnlicher Masse eindrang, war die Landschaft des Sees, wenn er überquoll, großen Gefahren ausgesetzt; diese oder Mittelägypten war Preis gegeben. Dagegen gab es nur eine Hülfe; wenn man den Kranz des Gebirges, welches Fajum umfängt, durchbrach, und das zuströmende Uebermaaß nach Libyen hinaus schaffte. Dadurch wurde die Verwüstung von Fajum abgewehrt und Libyen wieder für den erlittenen Verlust entschädigt;

denn auch hier stellte sich bald neue Fruchtbarkeit ein. Fatum aber wurde nun das herrliche Land, das alle Provinzen Aegyptens übertraf.

Libysche oder ägyptische Nachrichten erzählen uns von einem Heereszuge, den Myrine, Königin der Amazonen, gegen die Gorgonen, die, als sie sich in Gefahr sahen, vertilgt zu werden, ihre letzten Kräfte anstrengten und die Amazonen zum Rückzuge nöthigten, bis sie endlich von Perseus, der später war, als die Werke des Möris, und Orion (s. diesen) von neuem angegriffen und der vornehmsten aus ihrer Mitte, der Meduſa, beraubt wurden. Wenn der Gorgonen Blick allein schon jede Kraft des Lebens und der Ernährung stocken machte und ihre gesammte Umgebung in Stein verwandelte; so konnte man sich die libysche Wüste nicht wüster dichten, als wenn man sich diese Gebieterinnen darin dachte. Gegen sie rückten die Amazonen aus. Sie hatten nur eine Brust. Die Brust für Nahrung ist dem Dichter ein gewöhnliches Bild. (Il. I, 141. Virg. Aen. I, 531. III, 95. Georg. II, 135. Callim. Hymn. in Del. 48. Pind. Pyth. IV, 14. dazu Schol.) Allein an Nahrung gebrach es zum Theil den Amazonen; die andere Brust war ihnen verweigert. Dieser Mangel ist eben so bedeutsam, als der Ueberfluß, den desfalls die alte Kunst den Abbildungen der ephesinischen Diana beilegte, um sie als freigebige Natur darzustellen, die ihre Brust allen Lebendigen reicht. Diesen Gedanken versinnlicht ein ägyptischer Stein: ein weibliches Haupt mit siebenfacher Brust, um welches im Umkreise ein Seethier; ein Amphibion, das Krokodill; der Löwe als Landthier und der Adler als Luftbewohner abgebildet sind, zum Zeichen des mütterlichen Sinnes gegen alle Geschöpfe. (Vergl. Causei, Roman. mus. T. I, Sect. I, p. 25. Tab. XXXIV.) Die Amazonen aber konnten nicht einmal die ganze Mutterpflicht erfüllen, sondern nur kärgliche Nahrung reichen. So drückt sich die Sprache der alten Zeit aus. Wie konnte nun der Kampf gegen die entschiedenste Unfruchtbarkeit, der Krieg gegen die Gorgonen, einen andern Ausgang nehmen, als gerade den, den die Fabel erzählt? Die Amazonen kehrten nach dem ersten Versuche zurück, weder überwunden, noch siegreich, und begnügten sich, wenigstens die Macht der Gorgonen eingeschränkt zu haben. Wohin sie ausgegangen sind, sagt die Fabel nicht; aber sie gingen nach Aegypten, und schlossen ein Bündniß ab mit Hores, dem Sohne der Isis.

Ihre Führerin hieß Myrine. Oft sind es schlechtweg nur die Namen, welche in den mythischen Erzählungen die Weisung zur Erklärung enthalten; zum wenigsten sind sie immer dem Inhalte angemessen, und mit Ueberlegung in Hinsicht auf denselben geschöpft worden. Myrine ist das weibliche Geschlecht von Myris; Myris aber und Möris ist nach der Gewohnheit der Griechen, ausländische Namen zu sprechen oder zu schreiben, einerlei. Besonders wechseln auch die Handschriften in der Schreibung

bei Herodot, Strabo und Diodor. Die Anstalt des Möris aber, um Fruchtbarkeit nach Libyen zu bringen, oder die Gorgonen zu vertreiben, kennen wir genugsam: wir sahen so eben, wie von da aus ein Flußarm nach Libyen durch das Gebirge getrieben wurde, um Leben und Fruchtbarkeit in die Wüste zu tragen. Wenn nun dieser eine Tochter des Myris, also Myrine genannt wird, so ist die figürliche Redensart eine der gewöhnlichen, die man sich leicht außer dem Bezirk der Poesie erlaubt; in der mythischen Sprache aber konnten auch die Ausflüsse des nach Libyen gesendeten Stroms, die man in verschiedenen Richtungen davon abzog, das Heer Myrinens genannt werden.

Aber die Amazonen brachten nur halbe Nahrung in die Wüste, in das Gebiet der schauerlichsten Oede und Nahrungslosigkeit. Jene Vervollkommnung in den Anlagen des Möris, nämlich war vorzüglich zur Rettung des Landes Fajum, in den Jahren einer außerordentlichen Nilhöhe, berechnet und angebracht, und die neue Schöpfung in Libyen nur ein untergeordneter Zweck, den man durch Wegschaffung eines verderblichen Ueberflusses zufällig erzielen, aber nicht nach unwandelbaren Einrichtungen jedes Jahr gleichmäßig verfolgen konnte. Es war für Libyen nur zur Hälfte gesorgt, oder nach der Fabelsprache, es war nur mit einer Brust genährt, bis endlich Perseus, wie die Fabel fortfährt, der Gorgone das Haupt abschlug, d. i. bis er im fernen Süden den Strom aufsuchte, die Hindernisse, die ihn dort aufhielten, entfernte, und ihn in solcher Höhe hereinführte, daß nun alljährig ein ergiebiger Zufluß für Libyen übrig blieb, das nun fortan eines gewissen Nahrungsstandes versichert war. — Wo nun späterhin ägyptische Auswanderer eine Aehnlichkeit der Gegend mit der ägyptischen oder libyschen entdeckten, dahin trugen sie auch die Fabel von den Amazonen über, die immer mehr und mehr ausgeschmückt und endlich auch den Völkern angepaßt wurde, bei denen man die Weiber selbst mit im Kampfe erblickte.

Die bildende Kunst hat die Amazonen auf verschiedene Weise dargestellt, doch so, daß gewisse Kennzeichen allen gemeinsam sind. Dahin gehört: die Streitaxt (bipennis), welche bisweilen aussieht, wie zwei von ihren Stielen getrennte, von innen aber an einem Stiele zusammengesetzte Beile; ein halbmondförmiger, manchmal auch runder oder ovaler Schild; und der Gurt. Dieser Gurt ist aber nicht unter der Brust, wie bei den griechischen Frauen, sondern um die Lenden befestigt; eine Eigenthümlichkeit der Krieger; (daher auch sich gürten [ζώννυσθαι] für sich bewaffnen); er deutet also auf die kriegerische Bestimmung der Amazonen hin, und heißt eigentlich ζωστὴρ (balteus, Aen. V, 311. XII, 940.), wofür nur bisweilen ζώνη gebraucht wird. Er war von Leder und mit Metall beschlagen und findet sich auch bei den Amazonen, die außer einer Lanze gar keine Waffen führen. Diejenigen, welche mit einem Schwert bewaffnet erscheinen, tragen außer dem Gurte, noch ein besonderes Wehrgehenke schräg über die

Brust;

Brust; und bei denen, die einen Köcher tragen, hängt dieser an einem besonderen Riemen, welcher sich immer mit dem Wehrgehenke überkreuzt. Dagegen muß man in Hinsicht der Kleidung zwischen der dorischen und scythischen unterscheiden. Die scythische besteht darin, daß der ganze Körper, bis auf den Hals, die Handgelenke und Knöchel, in ein einziges, knapp anschließendes Gewand von Pelz wie eingegossen ist. Dieses Gewand ist außerdem noch getüpfelt und getiegert, bald mit Sternen, bald mit andern Figuren symmetrisch verziert, und eine Art phrygischer Mütze mit vier herabhängenden Zipfeln bedeckt das Haupt. Ueber dieser Kleidung flattert bald ein faltenreicher Mantel in die Luft, bald ist eine kurze enganschließende Tunika darüber gezogen. Das Pferd ist ganz ungeschmückt. Besonders aber deutet das Pelzgewand auf die scythische Abkunft, indem das Alterthum allen am kaspischen und schwarzen Meere wohnenden Völkern bis tief hinauf in den Norden einstimmig Pelzkleidungen zuschreibt. Nach der dorischen Bekleidung ist das Haupt durch einen Helm bedeckt; ein einziges Untergewand, nachlässig um die Hüfte und mit nicht mehr so breitem Gurte, zusammengehalten, fällt weit von der rechten Schulter herab, und entblößt den größten Theil des Oberleibes; Arme, Schenkel und Füße sind völlig blos. Das Pferd trägt eine Rückendecke und alle Zierrathen des griechischen Putzes. Uebrigens zeichnen sich die Amazonen immer durch zwei volle Brüste aus, und in der kretischen (altdorischen, spartischen) Jägertracht haben sie die eine Brust entblößt, die andere aber bedeckt. Mus. Capitol. III, 46. Winkelmann Mon. ined. n. 157. Ueberhaupt mußten die Künstler, denen jede Verhüllung viel zu viel war, dann, als die Frauengewänder der Helenen sich in die einfachere, Entblößung nicht vermeidende, altdorische, und in die faltenreiche, mit Unter- und Obergewändern reichlich versehene, ionisch-attische Bekleidung abtheilten, — sich bei jeder Gelegenheit für die leichte, nymphenhafte dorische entscheiden, deren vollendetstes Ideal die Jägerin Diana und die Amazone war. Vergl. Böttigers Andeutungen u. s. w. Bd. I, p. 82. Raub der Kassandra, p. 61. Anm. 60. — Uebrigens sehe man noch Petitus de Amazonibus. Paris. 1681. Rennell Geograph. System of Herodot. p. 91. Millin Monum. ant. ined. Bd. I, H. VI, p. 535 - 577. Bd. II, H. II, p. 69 - 84.

AMAZONIVS, *i*, gr. Ἀμαζόνιος, ου, ein Beiname des Apollo, von einem kleinen Tempel, welchen zu Pyrrhicho in Lakonien einige aus der Gegend vom Thermodon gekommene Weiber dem Apollo erbauten. Oder er führte diesen Namen von der Grenze, wie weit die Amazonen in diese Landschaft vorgedrungen waren. Pausan. III, 25.

AMBRACIA, *ae*, gr. Ἀμβρακία, ας, des Apollo Tochter, von welcher die Stadt Ambracia den Namen haben soll, Ant. Lib. IV., den jedoch andere von

AMBRAX, *acis*, gr. Ἄμβραξ, ακος, des Laokoons Enkel und Thesprotus Sohn, ableiten. Steph. Byz. h. v.

AMBROSIA, *ae*, 1) des Atlas und der Pleione Tochter, eine der Hyaden. Hygin. f. 192.

2) Die Götterspeise *). Worin aber diese Götterspeise bestand, bleibt unausgemacht, und es ist nur soviel klar, daß mit dem Genusse derselben die Unsterblichkeit in Verbindung gedacht ward. Beim Homer wird dieses Wort sehr oft auch für die Salbe gebraucht, womit sich die Götter zu salben pflegten. Il. XIV, 170. Daher lesen wir von ambrosischen Haaren Jupiters, Il. I, 529., von ambrosischen Gewändern, Schleiern u. s. w. in der Bedeutung von lieblich duftend, von Götterspeise duftend. Aus dem ältesten Gebrauche, Ambrosia für eine Salbe zu nehmen, leitet sich die Erzählung ab, daß die Götter, z. B. Thetis den Achilles, Ceres den Triptolemus, mit Ambrosia salben, wenn sie ihnen die Unsterblichkeit geben wollen. Daher ist ambrosisch oft so viel als lang erhaltend, der Fäulniß abwehrend, Il. XVI, 670. XIX, 38., bisweilen unsterblich. Dieser Salbe wird auch die Schönheit der Göttinnen zugeschrieben. Daher auch Ambrosia ein Schönheitsmittel war, ja manchmal mit Schönheit für gleichbedeutend genommen wird. Odyss. XXIII, 153 – 157. Daraus entstand endlich ein anderer Gebrauch, vermöge welchem es überhaupt das Angenehmste, Lieblichste bezeichnet, und von der Nacht, dem Lichte und ähnlichen Dingen gesagt ist. Heynii Excurs. IX. zu Il. I, Tom. IV, p. 190 sqq. Ambrosia ersetzt auch den Abgang der Speise und des Tranks. Il. XIX, 347.

AMBRYSSVS, *i*, gr. Ἄμβρυσσος, *ov*, der Erbauer der Stadt Ambryssus in Phocis. Pausan. X, 56.

AMBVLIA, *ae*, gr. Ἀμβυλία, ας, ein Beiname, unter dem Minerva zu Sparta verehrt wurde. Pausan, III, 15.

AMBVLII, *orum*, gr. Ἀμβύλιοι, ων, Beinamen des Kastor und Pollux zu Sparta. Pausan. III, 15.

AMBVLIVS, *ii*, gr. Ἀμβύλιος, ου, auch ein Beiname Jupiters zu Sparta. Pausan. III, 13. Gedoyn leitet diese Beinamen von ἄμβολη (s. v. a. ἀναβολη), der Aufschub, ab, weil diese Götter das Lebensende aufschieben, also das Lebensende verlängern können.

---

*) Ἀμβρόσια entweder von βροτός, sterblich, oder von βρῶσις, Speise (Hesych. Etymolog. Schol. ad Il. II, 57. X, 41.); daher Ambrosia als Götterspeise gedacht; nämlich τροφη, βρῶσις, βρῶσις, ἐδωδή. — ἄμβροτον, ἀμβρόσιον, unsterblich, daher göttlich.

AMENTHES, *is*, gr. *Ἀμένθης*, nannten die Aegypter den unterirdischen Aufenthalt der Seelen, in welchem sie bis zu einer neuen Einwanderung in andere Körper aufbewahrt würden. Plutarch. de Isid. et Osirid., T. II, Opp. p. 362. Denn nach dem Herodot. II, 123. nahmen sie eine Wanderung der menschlichen Seelen, die immer fortdauerte, an, also daß die Seele eines Menschen 3000 Jahre zu wandern hatte, ehe sie wieder in eines andern Menschen Körper kam, und vorher die Leiber der Thiere, Vögel und Fische durchwandern mußte.

AMESTRIVS, *ii*, gr. *Ἀμέστριος, ου*, des Herkules und der Eone, der Tochter des Thespius, Sohn. Apollod. II, 7, 8.

AMHARIA, *ae*, eine Göttin der Fäsulaner, deren Füße und Arme, nach ägyptischer Weise, noch fest an einander und an den Körper geschlossen waren; die Haare hingen ihr frei um den Kopf herum. Man findet noch Bildsäulen von ihr. Gori hält sie für eins mit der Furina. Mus. Hetrusc. T. II, p. 208.

AMICA, *ae*, gr. *Ἑταίρα, ας*, ein Beiname, unter dem Venus zu Athen, Samos und andern Orten häufig verehrt wurde. Athen. XIII, 4. Sie war in dieser Betrachtung besonders die Vorsteherin der außerehelichen Liebe.

AMICITIA, *ae*, gr. *Φιλία, ας*, nach Hyg. Praef. der Nacht und des Erebus Tochter. Die offne, unverhüllte Brust, und das Bild der vereinigten Grazien neben ihr, charakterisiren sie.

AMINIAS, *ae*, gr. *Ἀμινίας, ου*, ein Liebhaber des Narcissus. Er richtete an diesen Spröden seine Liebeserklärungen vergeblich. Narcissus schickte ihm vielmehr ein Schwert zu, womit er sich unter heftigen Verwünschungen gegen den Narcissus vor dessen Thüre erstach. Conon. 24.

AMISODARVS, *i*, gr. *Ἀμισώδαρος, ου*, ein König von Lycien, der durch die Erziehung der Chimära in der Fabel berühmt geworden ist. Seine Söhne Atymnius und Maris kamen den Trojanern zu Hülfe. Il. XVI, 328. 317. Apollod. II, 5, 1.

AMMAS, gr. *Ἀμμάς*, 1) die Amme der Diana.

2) Ein Beiname, den Rhea und Ceres erhält. Hesych. h. v.

AMMON, *onis*, gr. *Ἄμμων, ωνος*, oder *Ἀμμοῦν*, eine ägyptische Gottheit, die man schon in frühen Zeiten für den Jupiter der Aegypter hielt, wie Plutarch (de Isid. et Osirid. p. 354. ed. Francof.) versichert, der zugleich hinzufügt, Manethos, der Sebennite, meine, daß unter dem Worte Amun das Verborgene, die Verhüllung angedeutet werde; und Hekatäus, der Abderite, sage, daß die Aegypter, die den obersten Gott mit dem Universum für Eins halten, indem er verborgen und un-

sichtbar sey, ihn unter den Namen Amun anrufen, damit er sich offenbare. Bei Iamblich. de mysteriis Sect. VIII, c. 5, p. 159. ed. Gale heißt er der schaffende Verstand, der die unsichtbare Kraft der verborgenen Entwürfe ans Licht bringt. Sein Name, sagt Hug p. 176., ist bildnerisch durch Widderhörner ausgedrückt: die Hörner, welche bei den Alten Glanz und Strahlen bedeuten (Herodot. II, 42. Curtius IV, 7, 23. Horat. Od. IV, 2, 54 – 57. Macrob. Saturn. I, 21. Serv. zu Virg. Eclog. II, 31.) haben, in sich zurückgebogen, keine Richtung nach außen. Hammon also sendet noch keine Strahlen nach außen; der anfangslose Glanz inwohnender Erleuchtung schimmert auf ihn selbst zurück, und gleichwohl lauter Licht, ist er verborgen und ungesehen. Doch bleibt das höchste Wesen nicht immer in dieser göttlichen Selbstbeschauung: es gehet die Geburt der Dinge vor, wovon im folgenden, dem Widder nächsten Himmelszeichen, der Stier die Hieroglyphe ist. Jeder der drei Theile des gesammten ägyptischen Staates nämlich, Oberägypten, Unterägypten und Libyen oder Hammonien dachte sich den Weltschöpfer auf seine Weise: In Hammonien war er der Verhüllte, Gedankenreiche; in Thebe der Spender des Lebens, der Beseelende und selbst lauter Seele; in Memphis der kunstreich wirkende und mit Weisheit vollendende Gott. Dieselben Begriffe entwickelt Creuzer, Symbol. Th. I, p. 290. 2te Aufl.: „Das höchste Wesen offenbart sich als Amun (Ἀμοῦν, Ammon – Iuppiter), insoweit es die unoffenbarten Urbilder der Dinge, die Prototypen, die Ideen, ans Licht bringt u. s. w."

Indessen hat man noch auf andere und zwar die gewöhnliche Weise diesen Mythus erklärt. Da man nämlich in Aegypten den ganzen Sonnenlauf personificirte, so gab es eben so viele Gottheiten, als man Hauptstellungen der Sonne in den verschiedenen Jahreszeiten bemerkte. So wie also Harpokrates der Begleiter der Sonne bei ihrem Steigen im Frühlinge war, so bezeichnete man den Begleiter derselben in der Sommersonnenwende (denn der Eintritt der Sonne in den Widder ist in Aegypten der Anfang des Sommers) mit dem Namen Ammon, und mit dem Namen Horus den Genius der von der Sonnenwende bis zur Tag- und Nacht-Gleiche allmälig zurückkehrenden Sonne. Ammon ward daher auch von den Aegyptern als ein Mann mit einem Widderkopfe (Herodot. a. a. O.) oder, wie die alten Griechen sein Bild von ihnen erhielten, als ein viereckiger, oben spitzig zulaufender Stein, auf dem ein solcher Kopf aufgestellt war, abgebildet. Pausan. VIII, 32. Denn das Zeichen des Widders ist es, wo die Sonne zu ihrer größten Höhe und Stärke eintritt. Da in dieser Zeit die Sonne ihre mächtigste Wirkung in der Natur erweiset, so ward Bakchus, als das Symbol der Fruchtbarkeit und Zeugungskraft bei den Orientalen, für Ammons Sohn ausgegeben. Alles dieses suchte man nun mit der Zeit zu erklären. Diodor nach seiner bekannten Art, verwandelt hier wieder das Symbol in eine Geschichte. Nach ihm war Ammon

ein König in Libyen, der des Cölus Tochter und Saturnus Schwester, Rhea, zur Gemahlin hatte. Nach einiger Zeit stieß Ammon auf ein schönes Frauenzimmer, die Amalthea, mit welcher er den Dionysus oder Bakchus erzeugte, und ihr dafür ein Stück Landes schenkte, das seiner krummen Lage wegen, ein Horn genannt wurde, und dessen Fruchtbarkeit zu der Mythe vom Horn des Ueberflusses Gelegenheit gab. Diodor. III, 58. Der Eifersucht seiner Gemahlin zu entgehen, schaffte Ammon den neugebornen Bakchus in die Stadt Nysa. Als dieser sich nach der Zeit hervorthat, zerfiel Rhea mit ihrem Gemahl über ihn, trennte sich von demselben, und heirathete ihren Bruder Saturnus, der den Ammon angriff und nach Kreta zu flüchten nöthigte. Auch hierher verfolgten ihn des Saturnus Brüder, die Titanen, und nur Minerva und Dionysus erretteten den Ammon aus ihren Händen. Dionysus und Ammon wurden darauf unter die Götter gesetzt. Diod III, 71. 75. Ein anderer Versuch, die Entstehung des Widderkopfs und des Orakels dieser Gottheit zu erklären, ist dieser: Bakchus war mit seinem Heere in Gefahr, in den Sandwüsten Libyens wegen Mangel an Wasser, umzukommen. Hier zeigte sich ein Widder; man verfolgte denselben und kam in eine sehr wasserreiche Gegend, wo Bakchus dem Ammon, dem er seine Errettung zuschrieb, einen Tempel erbaute. Lucan. Phars. IX, 511. Den Widder aber versetzte er unter die Sterne. Hygin. Astron. II, 20. — Der vornehmste Tempel dieser Gottheit war eben der vom Bakchus erbaute. Er lag in einer ausnehmend fruchtbaren Gegend mitten in den Sandwüsten des marmarischen Libyens, die den Namen Ammonitis führte. Man fand hier auch ein berühmtes Orakel, das aber nicht in Worten, sondern in Zeichen und Gebehrden bestand, worin etwas bejaht oder verneint wurde. Dionys. Perieg. 211. S. 27. Auch auf der Insel Meroe in Aegypten, in Sparta und Theben, hatte Ammon Tempel. Und nach Virg. Aen. IV, 198 ff. erbaute ihm Jarbas gleichfalls einen andern, nämlich, wie Heyne belehrt, in Numidien. Man findet diese Gottheit mit dem Widderkopfe auf mehreren geschnittenen Steinen. Chausse Gemm. ant. T. IV. Aus Virgil's Stelle lernen wir, daß zum Dienste dieser Gottheit ein ewiges Feuer unterhalten wurde. — In den cyrenaischen Mythen nahm Ammon eine besondere Stelle ein. Diodor's Erzählung scheint Proben davon zu liefern.

AMMONIA, *ae*, ein Beiname der Juno, unter dem sie zu Elis verehrt wurde. Pausan. V, 15.

AMNISIADES, *um*, gr. Ἀμνισιάδες, ων, AMNISIDES, *um*, gr. Ἀμνισίδες, ων, Nymphen, die von der Stadt Amnisos in Kreta den Namen hatten. Steph. Byz. v. Ἀμνισος.

AMOEME, *es*, nach Hygin. f. 170. eine der funfzig Danaiden, die Braut des Polydektor.

AMOR, *oris*, gr. Ἔρως, *ωτος*, der Gott der Liebe und der Vereinigung aller Dinge. Man muß bei dieser Gottheit die ältesten Zeiten, die Vorstellungen der Lyriker und die spätern Begriffe unterscheiden. Der älteste Begriff dieser Gottheit ist aus den Kosmogonien genommen. Indem man sich nämlich die Entstehung aller Dinge erklären wollte, ging man von verschiedenen Wegen aus. Einige leiteten alles vom Chaos her; andere verbanden mit dem Chaos noch die Nacht, den Erebus und Tartarus; andere ließen aus dem Chaos Himmel und Erde entstehen, alles übrige aber durch den Amor vollenden, um die Vereinigung der Elemente desto kraftvoller auszudrücken. Denn Zeugen und Gebären heißt in der alten Ursprache: Ursache seyn und etwas hervorbringen. Das Chaos war nach den Begriffen der alten Kosmologen da, aber alles durch einander gemischt. Die Elemente abzusondern und wieder zu vereinigen, brauchte es einer bindenden Kraft. Diese nannte man entweder Eros, oder Uranos, oder Chronos, oder Jupiter, oder Venus. So entstanden die verschiedenen Göttersysteme, die Hesiod nach einander aufstellt. Sein Amor ist also eine der Grundursachen; aber er nennt ihn doch auch den schönsten der Götter, der alle Sorgen verscheucht, und die Herzen der Götter und Menschen besiegt. Hesiod. Theogon. 116 fgg. Der Dichter verläßt also schon die alte philosophische Idee, und nähert sich den Vorstellungen der Lyriker. S. Heyne Comment. de Theog. Hesiodi, p. 158. Hesiod machte den Eros zum Sohne des Chaos, Sappho (beim Schol. Apollon. III, 26.) macht ihn zum Sohne des Uranos und der Gäa, Olen (beim Pausan. IX, 27.) zum Sohne der Ilithyia. Ibykus ließ ihn mit Hesiod aus dem Chaos entstehen. Unter den spätern aber galt er bald für einen Sohn Jupiters, Euripid. Hippolyt. 534., bald, nach einer Genealogie, die Cicero de Nat. D. III, 25. anführt, des Merkurius und der Diana oder der Venus. Amor, sagt der eine (Meleager Epigram. 50.), hat eine Mutter, aber keinen Vater; ein anderer (Theocrit. Idyll. XIII, 2.), Amor hat Aeltern, die aber niemand kennt; ein dritter, sich an die ältere Darstellung haltend (Plato Sympos. cap. VI.), Amor hat nie Aeltern gehabt, sondern ist durch sich selbst; ein vierter macht ihn wieder zum Sohne des Mars und der Venus (Simonid. beim Schol. Apollon. III, 26.); endlich erscheint er auch nach einem eigenen Philosophem (Plat. Sympos. cap. 29. Tom. X, pag. 250 sq. Bip.), als Sohn des Plutus (Reichthum), und der Penia (Armuth) *). Pausan. a. a. O. setzt hinzu: Nach dem

*) Dieses Philosophem nimmt Schelling für das Bruchstück jener alten Lehre, daß Eros, der erste der Götter, aus dem Weltei hervorgegangen, vor ihm aber nur die das Ei gebärende Nacht sey. Denn das Wesen der Nacht ist Bedürftigkeit, Mangel und Sehnsucht. Sie ist nicht das dem Licht feindliche, sondern des Lichts harrende Wesen, die sehnsüchtige, zu empfangen begierige Nacht. Zudem muß ein

Olen haben Pamphus und Orpheus auf den Eros Lieder gedichtet, damit dieselben von den Lykomeden bei der Feier ihrer Mysterien gesungen würden. Nachdem er der Hesiodischen Genealogie erwähnt hat, fährt er fort, daß man auch in den Gesängen der Sappho viele und mit andern nicht übereinstimmende Sagen von Eros anträfe. Aus jenen ihm wohlbekannten und andern alten Liedern aber suchte er der Volksmeinung zu begegnen, nach welcher Eros für den jüngsten der Götter galt, und zu beweisen, daß derselbe einer der allerersten und Urgötter sey. — Dasselbe behauptete auch Plato aus dem Hesiod, Parmenides und Akusilaus (Platon. Sympos. Tom. X, pag. 177. ed. Bip. cap. 6.), und mehrere andere nach ihm. Crantor bei Diogen. Laert. IV, 5. n. 6. Antagoras Epigr. II, in Analect. Brunk. T. I, p. 260. Plutarch. Amator. c. 15. vergl. Hug p. 190 fg. Allen diesen Darstellungen aber liegen kosmologische und theokosmogonische Ideen zum Grunde — Philosophie über die Entstehung der Welt im Geiste des Orients. Indessen war doch dieser Eros, als rein poetisches Wesen, das die Form des Gedichts der Kosmogonie gab, noch kein Prosopon vereinender Kraft, die das Aehnliche mit dem Aehnlichen paart; auch noch nicht der Sohn Aphrodite's, wozu ihn der spätere Schmuck der Poesie gemacht hat: denn er war eher als Aphrodite und ihr Vater Zeus, und nur für den Moment des Werdens der Dinge da. (Vergl. Kanne Mythologie, p. 12 fg.) Diese Vorstellung vom Weltursprunge trennt sich von der ägyptischen vorzüglich darin, daß diese den Eros mit dem Phtha vertauschte und ihm die Vereinigung der ungebundenen Elemente beilegte. Nach derselben Lehre war Eros aus einem Ei hervorgegangen. Diese Vertauschung scheint in Syrien oder Phönicien vorgegangen zu seyn, wo wir die Lehre vom Weltei wiederfinden, aus dem die Götter entsprossen sind, unter denen auch die syrische Huldgöttin genannt wird. Arnob. advers. Gent. I, p. 20. Lugd. 1651. Hygin. f. 197. — Eusebius praepar. evangel. I, 10. führt ein Fragment aus einem Werke des Sanchuniathon an, der die Geschichte seines Volkes, nach Art der cyklischen Dichter, mit dem Weltanfange eröffnete; aus welchem Fragmente der phönicische Ursprung dieses Mythus bestätigt zu werden scheint. Auch in die orphischen Geheimnisse ging die heilige Sage von dem Weltei über, das die ganze Schöpfung allumfassend verschlossen habe (Plutarch. Sympos. probl. II, 3. Macrob. Saturnal. VII, 16. Achill. Tat. Isagoge in Arat. Phaenom. cap. VI, coll. cap. IV.); und in einem der orphischen Gesänge ist der Urgeborne, der mit goldnem Gefieder Strahlende,

---

schlechthin erstes Wesen, wenn auch an sich überschwengliche Fülle, doch sofern es nichts hat, dem es sich mittheilen kann, als äußerste Armuth, als höchste Bedürftigkeit sich selber erscheinen, und im Begriff jedes Anfangs liegt der Begriff eines Mangels. Schelling, über die Gottheiten von Samothrace, pag. 11 fg.

aus dem Ei geboren. Orphic. Hymn. V. Ueber die orphische Darstellung aber sind überhaupt zu vergleichen Orph. Argon. 12 sqq. Hymn. LVII. und von den Fragmenten N. 7. 8. 22. 58.; ob es sich gleich nicht bestimmen läßt, wie viel oder wie wenig eigentliche orphische Religionsideen in diesen Stücken, die voll neuplatonischer Weisheit und ägyptischer Symbolik sind, enthalten seyn mögen.

Schon frühzeitig aber hörte Eros auf, als philosophischer Begriff, zur Erklärung des Ursprungs der Welt benutzt zu werden. Keiner der Götter nämlich war, wie Hug p. 192. sich äußert, dem griechischen Zartsinne willkommner; er gab den Stoff zu tausend lieblichen Spielereien und anmuthvollen Zusammenstellungen eines stets lebendigen und beweglichen Witzes. Da die Götter nicht altern, blieb er auch fortan jugendlich, kindlich und im Besitze der neckischen Unschuldigkeit, welche im kleinen Gedichte so wohlgefällt. Aus dem nämlichen Vaterlande war den Griechen die Mondgöttin, die lächelnd auf die Vertraulichkeiten der Liebe niederblickt, zugekommen, und sogleich gaben sie ihr den zarten Liebesgott zum Sohne. Von nun an hatte die Poesie ein Feld gewonnen, das sie sich nie entreißen ließ, so standhaft auch Plato erwies, daß das Knäblein älter als die Schöpfung, der reinste Dämon, ein Gott voll hoher Würde sey; die süßen Lieder Anakreons und seines Gefährten entzückten ganz Griechenland, und vertilgten alle Erinnerung an diesen urgebornen und philosophischen Amor, der sich nunmehr in die Schulen der Gelehrten zurückzog und in die ernsten Versammlungen der Mysterien. Die Vereinigung des Amor mit der Venus war lediglich eine Neuerung des lyrischen Zeitraums, und Amor, der Gott der Liebe, ungeachtet er wohl lange vor Homer und Hesiod (von denen der erstere ihn gar nicht, der letztere nur im Vorbeigehen erwähnt) schon vorhanden war, verdankt seine Erziehung und Bildung weder diesen beiden, noch überhaupt den epischen und tragischen Dichtern, sondern den Lyrikern, Elegikern und Epigrammatisten. Diese stellen nun seinen Charakter und seine Wirkungen auf verschiedne Weise dar. Auf die so alte Erfahrung, daß die Liebe sich unvermerkt der Menschen Herzen bemächtige, deuten jene oben angegebenen späteren Genealogieen. Aber eben so unwiderstehlich und allgemein wirkt Amor: daher ist er mit Bogen, Pfeilen und Köcher gerüstet, trägt eine Fackel und verwundet Menschen und Götter. Sobald ihn Venus geboren hatte, erzählt man, sah Jupiter an seinen Gebehrden alle die Unruhe, die er anrichten werde. Er befahl also seiner Mutter, ihn zu tödten. Venus aber verbarg ihr Kind in Wälder, wo es von wilden Thieren gesäugt wurde. Sobald Amor den Bogen führen konnte, machte er sich einen Bogen aus Eschen-, und Pfeile aus Cypressenholz. Anfangs versuchte er seine Kunst an den Thieren. Pervigil. Veneris 77. Tibull. II, 1, 67 – 72. Dann machte er sich auch an die Menschen, die er bald durch Pfeile mit goldener, das ist glücklicher, bald durch Pfeile mit bleierner Spitze, das ist unglückliche Pfeile schießt, nachdem sie Gegenliebe oder

keine angenehme oder unangenehme Empfindungen bewirken. So soll er ferner dem Jupiter die Blitze, dem Apollo die Pfeile, der Luna die Fackel, dem Herkules die Keule, dem Mars den Helm, dem Neptun den Dreizack, dem Bakchus den Thyrsus, dem Merkur die Flügelschuhe geraubt haben. Unter den Sterblichen spielte er selbst mit der Psyche (s. diese) eine merkwürdige Liebesgeschichte; ja er verwundet sogar seine eigene Mutter. Kein Wunder also, wenn er der Gewaltige, Siegreiche, Allesbezwingende heißt. Oppian. Cyneget. II, 410. Lucian. in Dialog. Tom. II, p. 38. Musaeus 200. So ist er ebenfalls Urheber aller berühmten Liebesgeschichten, als der zwischen Hero und dem Leander, zwischen Pyramus und Thisbe, zwischen Akontius und Cydippe, zwischen Hermochares und Kleopylla, zwischen Aegypius und Timandra, zwischen Nyktimene und Nykteus, zwischen Piasus und Larissa, zwischen Asträus und Alcippe. (S. diese Artikel.) Eine andere Eigenthümlichkeit der Liebe — List und Gewandtheit, haben die Dichter und besonders Anakreon in einer Menge schlauer Streiche, deren Erfinder Amor ist, dargestellt. Anacr. Od. III. XIV. XXXIII. XLV. Bion Idyll. III. II. Tibull. IV, 2, 5. 12. Meleager Epigr. 57. 95. 91. Pervigil. Veneris 34. etc. etc. Aber die Liebe ist auch blind: deswegen trägt Amor eine Binde vor den Augen; und unbeständig, leichtsinnig und flatterhaft: daher erhielt er Flügel, die indessen, wie bei andern Göttern, oft Geschwindigkeit bezeichnen: denn Amor bemächtigt sich schnell der Herzen.

Liebe ohne Gegenliebe erreicht ihre Zwecke nicht: dahin deutet folgende Erzählung. Amor wollte nicht größer wachsen, und Venus klagte deswegen ihre Leiden der Themis, die ihr dann rieth, ihm einen Gespielen beizugesellen. Venus gebar auch wirklich nachher vom Mars den Anteros. Sogleich wird Amor größer und stärker, seine Flügel ausbreitend, und lustig, wenn der neue Bruder bei ihm ist: traurig über seine Abwesenheit. Cic. de Nat. D. III, 23. Daher standen auch zu Elis in der Kampfschule die Altäre beider neben einander, auch sahe man dort beide auf einer Binde, nach welcher die Kämpferbinden gefertigt wurden, Eros mit einem Palmzweige, und Anteros bemüht, denselben wegzunehmen. Pausan. I, 30. Daher auch diese Vorstellung auf den Gemmen. Auf einer derselben bei Gorläus, Th. II, N. 42. ringen sie mit einander. Bei Lippert steht Eros auf der einen Gemme, N. 804., allein mit dem seinem Bruder abgenommenen Palmzweig; auf einer andern, N. 805., läuft er mit der Palme davon (Liebe und Gegenliebe kämpfen um den Vorzug). N. 835. sitzt Eros traurig auf der Erde, indeß Anteros fröhlich forteilt (Liebe ohne Gegenliebe ist unglücklich). Jenen angeführten Satz drücken die Dichter noch auf andere Weise aus, indem sie bald den Eros und Himeros (Liebe und Sehnsucht) mit einander vereinigen, und diesen die Venus begleiten, so wie jenen ihr nachfolgen lassen (Hesiod. Theogon. 201.), bald auch mit dem Eros den Pothos (das Verlangen oder den eigent-

lichen Kupido) verbinden (Meleager Epigr. 97.). Aber außerdem hat die dichterische Phantasie und Darstellung dem Amor noch ein ganzes Heer von Brüdern geschaffen, die mit ihm gleichen Namen führen. Schon Anakreon und Theokrit, später Horaz und Ovid, am meisten aber die noch späteren Dichter, z. B. Claudian, Valerius Flaccus und Statius haben von dieser Dichtung Gebrauch gemacht und dem Amor die Venus zur Mutter gegeben. Claudian macht diese Brüder zu Söhnen der Nymphen, ihrem Bruder an Gestalt, Tracht und Bewaffnung gleich, aber nur bestimmt, auf den gemeinen Haufen zu wirken. Nach den beiden letztern Dichtern sind sie mit Amor von einer Mutter gezeugt, sitzen auf dem Torus derselben und erwarten von ihr Befehle.

Nächst den Amorn sind des Eros liebste Gefährten unter den Göttern Jokus (der Scherz), der mit ihm die Venus umflattert (Horat. Od. I, 2, 34.), Bakchus, der Freudenbringer und Beförderer der Liebe, und Hymen, der Ehestifter; unter den Göttinnen aber Fortuna, neben welcher er in dem Venustempel zu Argira stand (Glück gilt oft mehr als Schönheit) Pausan. VII, 26.; die Grazien und Peitho (Anmuth und Ueberredung), und besonders die Musen, die eben so das Herz überreden, und mehr noch den Ruhm des Gottes verbreiten (Bion Idyll. IV.).

Unter den Festen, die diesem Gotte zu Ehren begangen wurden, waren die alle fünf Jahre gefeierten Erotien oder Erotidien der Thespier das vorzüglichste, und eben so hoch geachtet, als die wichtigsten Spiele. Denn es traten dabei nicht nur Tonkünstler, sondern auch Athleten, um den Vorzug kämpfend auf, und in Zwist gerathene Eheleute ersuchten durch Opfer den Eros um gütliche Beilegung des Streites. Pausan. IX, 27. Plutarch. Erotic. pag. 748 J. Athenaeus III, 2. Schol. ad Pind. Olymp. VII, 55. Die Lacedämonier opferten dem Eros vor der Schlacht, weil, nach ihren Grundsätzen, das Glück des Treffens von der wechselseitigen Liebe und Unterstützung der Streitenden abhing. Dasselbe beobachteten auch die Kretenser, die unmittelbar vor dem Angriff durch die schönsten unter ihren Bürgern ein Opfer bringen ließen. Die Samier widmeten dem Eros ein neues Gymnasium, und feierten ihm ein Fest, welches sie Eleutheria, das Freiheitsfest, nannten (Athenaeus a. a. O.). Ueberhaupt aber scheinen die Griechen, die gern das Nützliche mit dem Angenehmen verbanden und immer durch bedeutende Symbole zu dem Herzen zu sprechen suchten, den Amor, insofern er durch seinen Einfluß zur Tapferkeit und zu hohen Thaten begeisterte, gern mit ihren Kampfspielen und Kriegsübungen in Verbindung gesetzt zu haben. In vielen Gymnasien stand seine Statüe zwischen der des Hermes und Herkules, um den Jüngling zu erinnern, daß Weisheit und Beredsamkeit, im freundlichen Vereine mit Muth und Stärke, alles vermöge. Ihm zu Ehren hieß die berühmte thebanische Kohorte, welche aus Liebenden und Geliebten

bestand, die heilige (ἱερὸς λόγος), und die Athenienser sahen ihn als ihren Retter und Befreier aus den Händen der Pisistratiden an. (Athenaeus a. a. O.). Was für Opfer ihm übrigens gebracht wurden, läßt sich aus Mangel an Nachrichten nicht bestimmen. Unter den Blumen war ihm, wegen ihrer vorzüglichen Schönheit, die Rose, unter den Fischen, wegen seiner Fruchtbarkeit, der Polypus marinus, und unter den vierfüßigen Thieren, wegen seines Hanges zur Liebe, der Hase, und unter den Vögeln der Hahn heilig, mit welchen beiden letztern, so wie mit Böcken und Ziegen, er häufig auf Gemmen vorkommt. Lippert, Th. I, N. 779. 807. 792. 797.

Seine Verehrung scheint an keinem Orte ausgezeichneter gewesen zu seyn, als zu Thespiä in Böotien (Pausan. IX, 27.), wo in den frühesten Zeiten auch die Musen vorzüglich verehrt worden zu seyn scheinen. Dahin aber sind diese Gottheiten, nach einer ziemlich allgemein angenommenen Meinung, durch Orpheus oder durch den von ihm aufgeklärten thracischen Völkerstamm der Pierier gekommen (Heyne Opuscul. Acad. P. II, p. 308.). Deswegen muthmaßet Manso, daß Amor und die Musen beide auf einem Wege in Böotien eingeführt und beider Verehrung aus einer Quelle geflossen sey. In Thespiä aber standen drei der vortrefflichsten Bildsäulen des Amor, von Praxiteles, aus pentelischem Marmor, von Lysippus, aus Erz, und von dem Athenienser Metrodorus, eine Nachbildung des erstern (Pausan. a. a. O.) Nächst den Thespiern aber verehrten die Parier am Hellespont, eine Kolonie der ionischen Erythräer, diesen Gott am meisten (Pausan. a. a. O.). Auch zu Athen, vor dem Eingang in die Akademie, stand ein Altar des Eros, und in der Stadt ein Altar des Anteros (Pausan. I, 30.). Außerdem fand man noch ebendaselbst im Tempel der Venus Praxis einen Eros, Himeros, Pothos, in Gesellschaft der Peitho und Paregoros (des Trostes). Endlich erwähnt noch Pausan. III, 26. einen dem Eros heiligen Hain und Tempel zu Leuktra in Lakonien.

Nach der Zeit nahm die orphische Religion, oder noch mehr, die neuplatonische Philosophie, welche die alten Mythen umbildete, den ältesten Begriff der alles vereinigenden Liebe, und schuf daraus, indem sie morgenländische und ägyptische Bilder mit einander vereinigte und den griechischen Ideen anpaßte, den Weltschöpfer mit Weisheit und Ueberlegung, den sie den Erstgebornen, den Allbeherrscher nennt, der aus der Finsterniß, vorher in einem Ei eingeschlossen, hervorging, Licht über die Welt führte und den Aether schmelzte. S. Orphic. Hymn. V. und LVII. Herrmann Mythologie, B. II, pag. 22.

Unter den Antiken von dieser Gottheit sind zwei im Pallaste Giustiniani in Rom; die erste, wo Amor den Bogen spannt, ist nur der Körper alt, aber schön. In der andern betrachtet ein Amor von gewöhnlicher Größe einen kleinern Amor, der bei seinem Bogen

und Pfeilen schläft; eine mittelmäßige Ausführung. Eine andere ausnehmend schöne Statue dieser Gottheit, die den Bogen spannt, befindet sich zu Rom im Kapitol, im Zimmer der Vase. Kopf, Leib und Schenkel, sagt Winkelmann (Gesch. der Kunst, Th. I, p. 215.), sind antik und schön, hingegen Arme, Beine, Tronk und ein Theil der Flügel, nebst dem Bogen, sind neu. Amor aber und Psyche, welcher der kleine Gott Küsse giebt, stehen als Gruppe eben daselbst im sogenannten Zimmer des Herkules. Zwei andere Vorstellungen Amors, wenn er den Bogen spannt, enthält die Villa Albani zu Rom. Unstreitig eine der schönsten Vorstellungen des Alterthums (nach Winkelmann's Urtheil, Gesch. der Kunst, p. 489.) von dieser Gottheit, befindet sich in der Villa Negroni zu Rom. Ein Amor von weißem Marmor reitet, mit Weinreben bekränzt und eine Traube in der Hand haltend, auf einem Leopard von schwarzem Marmor, auf dessen Rücken ein Ziegenfell ausgebreitet ist. Eben daselbst findet man auch eine schöne antike Gruppe von Amorinen, wo einer dem andern eine Larve vorhält, daß dieser rücklings zur Erde stürzt. S. Winkelmann Gesch. der Kunst, p. 552.

Außer den Amorn in der Dresdner Gallerie, von welchen Casanova (neue Bibl. der schönen Wissensch. Th. XI, p. 41 fg.) vorzüglich zwei rühmt (und deren einer in dem Alter zwischen 8 und 9 Jahren, so vorgestellt ist, als ob er eben einen Pfeil vom Bogen abgesendet habe, der andere, von zarterem Alter, mit einem Löwen scherzt), sind noch merkwürdig: der Kupido in der Bembrockischen Sammlung, der seinen Bogen zerbricht, und ein Werk des Cleomenes seyn soll, und drei andere in der Walmodischen Sammlung, von denen Casanova (neue Bibl. der schönen Wissensch. Th. IV, p. 214 fg.) eine Abhandlung geschrieben hat. Der eine ist ein geflügelter Amor mit rückwärts auf den Rücken gebundenen Händen, aus weißem Marmor. Weinend und unmuthsvoll, daß seine Mutter die schöne Psyche verfolgt, steht er in seinen Fesseln da und hängt den Kopf. Ein zweiter Amor, ohne Flügel, scheint aus Schalkheit die Augen geschlossen zu haben, und die Lage und Mine eines Schlafenden nachzuahmen. Sein linkes Bein hat er über die Keule des Herkules geschlagen, und die eine Hand an dem Griffe derselben, als ob er sie so eben fassen wolle. Ein dritter Amor hält einen Vogel; ein Bild der tändelnden Liebe und der Flüchtigkeit ihrer Freuden. Der Gedanke: die Liebe übe allgemeine Herrschaft, ist durch die Kunst vielfältig dargestellt worden. Amor zerbricht Jupiters Donnerkeile (Lipperts Daktyl. Th. I, N. 775.); zieht sich, auf den Helm des Mars tretend, die Beinstiefeln des Gottes an (N. 778.); schwingt trotzig gegen ihn seine Fackel (N. 271.); nimmt dem Herkules Keule und Löwenhaut, schmückt sich mit dem Schilde desselben, und sitzt ihm auf der Schulter (N. 605. – 606. und 776.); lenkt einen Delphin mit dem Zügel (N. 779. – 781.); legt den Löwen das Joch auf (N. 778.);

treibt sie bald mit der Peitsche (N. 786), bald mit der Fackel an (N. 790.), und fährt auf einem Wagen mit zwei Tigern (N. 789.). Der armen Seele setzt er auf alle Weise zu; daher der vom Amor gemarterte Schmetterling, den er bald mit beiden Flügeln gefangen hält (N. 823.), bald mit der linken Hand faßt, und mit dem Messer in der rechten zerschneiden will (Stosch pierres gravées, N. 895.), bald mit der Fackel verbrennt (Lippert, N. 828.), bald gar an einen Baum nagelt (Gewalt der Begierden über die Seele) (N. 829.). Die Liebe sucht Tändeleien und Vergnügungen, wie ein Kind; Amor kommt als Jäger mit Hasen und Feldhühnern von der Jagd (Lippert, N. 807.); sitzt angelnd am Ufer, indessen einer seiner Brüder mit einer Harpune nach einem großen Krebs wirft (N. 809.); reitet auf einer Maus, ein anderes Mal auf einer Grille (N. 452. 454.); treibt sich mit einer Gans herum (N. 795. 796. 816.); macht Lustpartheien zu Wasser (N. 810. 811.); sieht dem Kampfe streitender Hähne zu, und bestimmt als Kampfrichter den Preis (N. 819–821.) u. s. w. Liebe fordert Gegenliebe; Eros sitzt traurig auf der Erde, und Anteros eilt fröhlich hinweg (N. 833.). Der Wein befördert die Liebe [vinum amoris pabulum]; Amor in der Gesellschaft des Bakchus und Silenus (N. 599.); ein Faun mit einem Pedum in der rechten, und in der linken Hand mit einer Traube, nach der Amor begierig hascht (N. 469.); drei Liebesgötter halten eine Weinlese (N. 800.); Amor als Mundschenke, beim Gorläus (p. 156. N. 188.). Bei der Liebe geht oft Glück vor Schönheit; Amor ruft das Glück an (Lippert Supplem. N. 596.). Amor bei den Musen, denen er mit der Fidel akkompagnirt (Lippert, N. 761.); spielt auf der Leier (Lippert Supplem. N. 436.); bezwingt dadurch einen Löwen (N. 787.). Liebe macht den Menschen weise; Amor an dem Kopfe eines Weltweisen arbeitend (N. 801.). — Ueber einen Kampf des Eros mit Pan, vergl. Welker, Zeitschrift für Geschichte und Auslegung der alten Kunst, B. I, Heft 5. Göttingen, 1818.

Uebrigens muß hier schlüßlich noch an die Darstellungen des Begriffs der Liebe im Platonischen Gastmale erinnert werden. Im Ganzen aber verweisen wir auf die schöne Abhandlung Manso's über den Amor, in seinen Versuchen über einige Gegenstände der Mythologie, p. 511 sgg. die zum Grund gelegt worden ist.

AMORES, *um*, werden bei den ältern Dichtern die beiden Söhne der Venus, Eros und Anteros (Liebe und Gegenliebe), genannt. Ovid. Fast. IV, 1. Die neuern zählen deren mehrere, und nennen sie auch Cupidines. Man giebt diese für Söhne der Nymphen aus. Claudian. de Nuptt. Hon. et Mar. 74.

AMPHIALVS, *i*, gr. Ἀμφίαλος, *ου*, 1) des Polinius Sohn. Er trug bei den Ritterspielen, die während der Anwesenheit des

Ulyſſes in Phäacien gehalten wurden, den Preis im Springen davon. Odyss. VIII, 114. 128.

2) Des Neoptolemus mit der Andromache erzeugter Sohn, nach Hygin. f. 123. Man lieſt aber mit Muncker beſſer, ſtatt Amphialus, Moloſſus. S. Munck. ad Hygin. l. c.

AMPHIANAX, *actis*, gr. Ἀμφιάναξ, ακτος, König in Lycien. Er nahm den von ſeinem Bruder Akriſius vertriebenen Prötus ſehr wohl auf, und gab ihm nicht allein ſeine Tochter Antea, oder Sthenoböa, wie ſie Homer nennt, zur Gemahlin, ſondern führte ihn auch mit einem Heere nach Argolis zurück, wo Prötus nun Tiryns erbauete, und den Akriſius zwang, ihm einen Theil der väterlichen Länder zu überlaſſen. Apollod. II, 2, 1.

AMPHIARAVS, *ai*, gr. Ἀμφιάραος, ου, der Sohn des Oikles und der Klytämneſtra, Hygin. f. 70. Pausan. II, 21., der Tochter des Thespius, oder nach andern Sohn des Apollo, Hygin. f. 70., oder der Hypermneſtra, Diodor. V, 4, 65. Hygin. f. 73. Er war der Enkel des Antiphates und Urenkel des Melampus, ein Nachkomme aus einer berühmten Augur-Familie, und ſelbſt ein berühmter Wahrſager. Er wird deshalb vom Homer ein Liebling Jupiters und des Apollo genannt. Odyss. XV, 240 fgg. Die Griechen nahmen zweierlei Augurweſen, oder eine doppelte Wiſſenſchaft der Zukunft an; nämlich, wie Plato, und nach ihm Cicero (de Divin. I, 6.) ſie eintheilen, 1) μαντικὴν ἄτεχνον, oder divinandi genus naturae, wo die Zukunft gewiſſen, von der Gottheit begeiſterten Perſonen, vorher verkündigt wurde. Dergleichen Propheten hießen μάντεις oder vates; 2) μαντικὴν τεχνικὴν, divinandi genus artis, da man die Zukunft aus gewiſſen Naturereigniſſen und Phänomenen deutete. Dieſe Propheten hießen ἐξηγηταὶ, interpretes. Beides war Amphiaraus, nach Pindar. Pyth. VIII, 55. Dabei ſpielte er aber auch in der Geſchichte von Argos eine ſehr merkwürdige Rolle. In ſeiner Jugend war er, nach Apollodor, mit bei der Jagd des kalydoniſchen Schweines; nicht weniger nahm er an dem Zuge der Argonauten Theil. Apollod. I, 8, 2. I, 9, 16. Hygin. f. 14. Als hierauf Adraſtus, der Sohn des Talaus, den Thron von Argos beſtiegen hatte, wiegelte Amphiaraus ſeine Brüder, die Söhne des Oikles, gegen ihn auf, und nöthigte den Adraſtus, nach Sicyon zu fliehen. Herodot. V, 67. Pausan. II, 6. Nach der Zeit aber ſöhnte ſich doch Adraſtus wieder mit dem Amphiaraus aus, und kam ſogar, wenn Pausan. a. a. O. recht hat, nach Argos zurück. Dem Amphiaraus aber gab er, zum Beweiſe ſeiner Freundſchaft, ſeine Schweſter Eriphyle zur Gemahlin. Von nun an nannte, wie Pindar ſagt, Adraſtus den Amphiaraus das Auge ſeiner Armee. Gleichwohl weigerte ſich Amphiaraus, an dem berühmten Zug gegen Theben, welchen Adraſtus beſchloſſen hatte, Theil zu nehmen; indem er nämlich den unglücklichen Ausgang deſſelben voraus wußte. Zu dem Ende verbarg er

ſich, wie Hygin. f. 73. erzählt, aufs ſorgfältigſte, daß niemand ſeinen Aufenthalt wußte, als ſeine Gemahlin. Dieſe aber verrieth ihn, weil ſie Polynices mit dem berüchtigten Halsbande der Harmonia, der Gemahlin des Kadmus, beſtochen hatte. Amphiaraus ſah ſich alſo genöthigt, den Feldzug mit zu machen. Da er aber ſeinen Tod voraus wußte, ſo trug er, nach Hygin. a. a. O., ſeinem Sohne Alkmäon auf, denſelben an der Urheberin zu rächen. Apollod. III, 6, 2. vergl. Diodor. IV, 67. Unterweges bei der Einſetzung der nemeiſchen Spiele, erwarb ſich unſer Held den Preis mit der Wurfſcheibe. In dieſen Zeitpunkt ſcheint die Geſchichte zu gehören, die Pauſan. III, 18. als einen Gegenſtand, welcher auf dem Throne zu Amyklä abgebildet war, aber auch er nur allein, anführt. Amphiaraus gerieth mit dem Lykurg, dem Sohne des Pronax, in ein hitziges Gefecht, das Adraſtus und Tydeus trennten. Adraſts Gemahlin Amphithea war des Lykurgs Schweſter. Vor Theben ſelbſt hielt ſich Amphiaraus ungemein tapfer. Er brachte unter andern den Menalippus, des Aſtakus Sohn, der den Tydeus verwundet hatte, ums Leben. Amphiaraus haßte den Tydeus; er wußte auch, daß Minerva auf dem Wege war, ihn wieder zu heilen. Um nun den Tydeus um dieſe Ehre zu bringen, trug er den Kopf des Menalippus zu ihm, und verleitete dadurch den Tydeus zu der bekannten Unmenſchlichkeit, daß er ſeines Feindes Gehirn trank, und deshalb von der Minerva verlaſſen wurde. Apollod. III, 6, 8. Schol. Il. V, 126. Am berühmteſten iſt der Tod des Amphiaraus. In Gefahr, von dem Periklymenus getödtet zu werden, flohe Amphiaraus nach dem Fluß Ismenus. Hier aber, an einem gewiſſen Orte, Harma (der Wagen) genannt, theilte Jupiter mit dem Blitze vor ihm die Erde, und ließ ihn ſo ſammt Wagen und Pferden und zugleich nebſt ihm ſeinen Fuhrmann, Bato, von derſelben verſchlingen. Pindar. Nem. IX, 61. Pauſan. I, 34. Stat. Theb. VII, 818., der jedoch gerade hier nicht zum glücklichſten gedichtet hat. Ohne Zweifel ward dieſe Vergötterung erdichtet. Nach ſeinem Tode ward Amphiaraus zu Oropus in Böotien und zu Argos, ſo wie auch noch an andern Orten, göttlich verehrt. Die Oropier bauten ihm, zwölf Stadien von ihrer Stadt, auf dem Platze, wo er von der Erde verſchlungen wurde, einen berühmten Tempel. In dieſem Tempel war zugleich ein Orakel, wo die Fragenden eine Nacht im Tempel auf dem Felle des geopferten Widders ſchlafen mußten, und die Antworten im Traume erhielten. Paus. a. a. O. und II, 25. Strabo IX, p. 619. Die beiden bekannten Söhne des Amphiaraus ſind Alkmäon und Amphilochus. Pauſan. II, 20. und zwei Töchter deſſelben, Eurydice und Demonaſſa, die Pauſan. V, 17. unter den Figuren auf den Kaſten des Kypſelos erwähnt. Noch drei andere Söhne laſſen die lateiniſchen Mythiker auf Befehl ihres Großvaters Oikles nach Italien reiſen, und daſelbſt die Stadt Tibur erbauen. Dieſe ſind Tiburnus, Koras und Katillus. S. Virg. Aen. VII, 670. Heyne Excurs. VIII, Tom. III, p. 166 sq.

Doch Solin cap. 2. macht diese drei Erbauer nicht zu Söhnen des Amphiaraus, sonoern zu Enkeln desselben, von seinem Sohne Katillus. Vergl. Plin. XVI, 44. 87., Auf dem Kasten des Kypselos war auch der Abschied des Amphiaraus, als er nach Theben zog, abgebildet. Er, im höchsten Unwillen, durch Eriphyiens Verrath seinem verborgenen Aufenthalte entrissen zu seyn, und dem Tode entgegen gehend, hat schon den einen Fuß auf den Kriegswagen gesetzt und ist zugleich mit entblößtem Schwert noch umgekehrt nach ihr, die das empfangene Halsband haltend, vor der Thüre steht, von den Kindern umringt, welche die Mutter gegen die nur mühsam zurückgehaltene Rache des Vaters zu schützen scheinen. Pausan. V, 17. Vergl. Welker's Zeitschrift, I, 5, p. 538 fg. Ueber die Darstellung eines Gefechts zwischen Amphiaraus und Lykurg, am Throne des Amykläus, s. Heyne antiquar. Aufs. I, 40 fg.

AMPHICTYON, *onis*, gr. *Ἀμφικτύων, ονος*, Deukalions und der Pyrrha Sohn, oder nach andern ein Autochthon, Apollod. III, 14, 5., während Dionys. Halicarn. Antiqu. R. IV, 25. ihn einen Sohn des Hellenus, dessen Bruder er nach jenen Nachrichten war. Er hatte die Tochter des Kranaus, Königs in Attika, zur Gemahlin; vertrieb aber demungeachtet seinen Schwiegervater vom Throne. Pausan. I, 2. Doch ein Gleiches widerfuhr ihm nach zehn Jahren, da er von dem Erichthonius wieder vertrieben wurde. Apollod. a. a. O. Man macht ihn gewöhnlich zum Stifter des berühmten Rathes der Amphiktyonen, die ihm auch die Ehre erzeugten, an ihrem Versammlungsorte seinen Tempel zu haben. Doch wahrscheinlich ist dieser Rath jünger, und man kettete nur fälschlich die Benennung dieses Senats durch die Veränderung eines Buchstabens an einem alten berühmten Namen, indem man, statt daß man ehemals *συνέδριον ἀμφικτιόνων* (Rath der Umwohnenden), nun *ἀμφικτυόνων* schrieb. cf. Pausan. X, 8. s. Heyne zu Apollod. a. a. O. p. 528. Einige geben dem Amphiktyon die Chthonopatra zur Gemahlin, mit welcher er den Aetolus gezeugt haben, dieser der Vater des Physkus und letzterer der Vater des Lokrus gewesen seyn soll. Eustath. ad Il. II, 531. So viel ist gewiß, man findet Spuren von dem Aufenthalte des Amphiktyon in Lokris.

AMPHICTYONIS, *idis*, ein Beiname der Ceres, die ihren Tempel da hatte, wo die Amphiktyonen ihre Versammlungen hielten. Herodot. VII, 200. Strabo IX, p. 656.

AMPHIDAMAS, *antis*, gr. *Ἀμφιδάμας, αντος*, 1) der Sohn des Busiris. Er nahm an den Mordthaten Antheil, die sein Vater an den Fremden beging, die in sein Reich kamen. Beide opferten dieselben. Herkules, dem ein Gleiches geschehen sollte, brachte ihn zugleich mit seinem Vater ums Leben. S. Busiris.

2) Des Lykurgus und der Kleophile Sohn, und der Vater des Milanion und der Antimache, welche den Eurystheus, den Verfolger

folger des Herkules, heirathete. Apollod. III, 9. 2. Pausan. VIII, 4. macht eben denselben zu einem Sohne des Aleus und folglich zum Bruder des Lykurgus. Daher er auch ihn hernach unter den Söhnen des Lykurgus anläßt. Hierin ist Apollon. Argon. I, 161. mit ihm einig. Nach diesem war Amphidamas nebst seinen Brüdern Lykurgus und Cepheus unter den Argonauten. S. Burrm. Catal. Hygin. f. 14. Im Orph. Arg. 148. muß statt Iphidamas Amphidamas gelesen werden.

3) Der Vater der Naupidame, mit welcher Sol den Augeas zeugte. Hygin. f. 14.

4) Der Gastfreund des Autolykus. Er wohnte zu Skandia auf der Insel Cythera. Autolykus schenkte ihm den Helm, den er dem Amyntor geraubt hatte. Von ihm kam derselbe an den Molus, des Meriones Vater, welcher ihn vor Troja führte. Il. X, 266 sqq.

5) Ein König zu Chalcis in Euböa. Er blieb in einer Schlacht gegen die Erythräer. Seine Söhne stellten ihm zu Ehren Leichenspiele an, bei welchen Hesiodus den Preis als Dichter erhielt. Hesiod. Opp. et D. v. 652. ibi Comment.

6) Ein Opuntier, der Vater des jungen Menschen, den Patroklus im Jähzorne beim Würfelspiel erschlug. Diese Mordthat war die Ursache, daß Patroklus von seinem Vater zu dem Peleus gebracht wurde, und hier die berühmte Freundschaft mit dem Achilles errichtete. Il. XXIII, 87.

AMPHIDICVS, *i*, gr. *Ἀμφίδικος, ου*, ein Thebaner. Er erschlug den Parthenopäus bei der Belagerung der Stadt Theben durch die sieben vereinigten Helden. Apollod. III, 6, 8.

AMPHIETES, *is*, gr. *Ἀμφιετης, οῦς*, auch AMPHIETERVS, *i*, gr. *Ἀμφιέτηρος, ου*, der Jährige, ein Beiname des Bakchus, welcher zu Theben und Athen eine verschiedene Bedeutung hatte. Hier ward er Amphietes, von der alljährigen Feier seiner Feste, der Antesterien, Dionysiaca und Lenaea, genannt. In Theben aber, wo die Bakchanalien, Trieterica, aller drei Jahr zurückkehrten, bedeutete dieser Beiname so viel, als der Beiname Trietes. cf. Orph. Hymn. LII. Herrmann Mythol. II, p. 256.

AMPHIGYEIS, *entis*, gr. *Ἀμφιγυήεις, εντος*, der an beiden Füßen hinkt; Homer giebt dem Vulkan diesen Beinamen, weil sein Vater Jupiter ihn vom Himmel herabstürzte, da er der Juno beistehen wollte, Il. I, 590.; oder weil seine Mutter ihn, seiner Häßlichkeit wegen, auf die Erde warf und er davon lahm wurde. Il. XVIII, 395. S. Vulcan.

AMPHILOCHVS, *i*, gr. *Ἀμφίλοχος, ου*, 1) des Amphiaraus und der Eriphyle Sohn, ein berühmter Wahrsager. Als sein Vater vor Theben erschlagen wurde, war er noch ein zartes Kind. Pausan. V, 17. Nach der Zeit befand er sich unter den Epigonen.

bei ihrem Zuge gegen Theben; half auch dem Alkmäon bei der Hinrichtung seiner Mutter. Als Freier der Helena ging er mit vor Troja. Apollod. III, 7, 2. 5. III, 10, 8. Hier stiftete er eine vertraute Freundschaft mit einem andern Wahrsager, dem Mopsus, dem Sohne des Apollo und der Manto. Beide erbauten gemeinschaftlich die Stadt Mallus in Cilicien. Amphilochus ging dann entweder nach Argolis und in das dasige Argos zurück, oder nach Akarnanien, wo er Argos Amphilochium erbaute *). Thucyd. II, 68. Da er aber nach einiger Zeit wieder in Mallus ankam, wollte ihn Mopsus nicht weiter für seinen Mitregenten erkennen. Es kam also zum Zweikampfe, in welchem alle beide blieben. Sie wurden dann auf dem Hügel Magarsos oder Magarsa am Flusse Pyramus, unweit Mallus, begraben, doch so, daß man von dem einen das Grab des andern nicht sehen konnte. Strabo XIV, pag. 995 sqq. 5. Alm. Lycophr. 439 f. 980. 1047. ib. Tzetz. Conon Narr. VI. Diese Erzählung ist alt. Schon Hesiodus hatte sie, von dem noch einige Verse hierüber vorhanden sind. Schol. Lycophr. 400. liefert ebenfalls ein Fragment des Apollodor von dieser Mythe. Amphilochus hatte zu Oropus mit seinem Vater einen gemeinschaftlichen Altar, Livius XLV, 27.; zu Mallus in Cilicien aber ein berühmtes Orakel. Pausan. I, 7.

2) Des Alkmäon und der Manto Sohn. Er wurde in seiner Jugend bei dem Könige Kreon zu Korinth erzogen. Dann hieß ihn das Orakel, sich nach Argos Amphilochium wenden, das er auch, nach Einiger Meinung, erbaute. Apollod. III, 7, 7. Heyne p. 260. Gewöhnlich aber wird seines Vaters Bruder für den Erbauer gehalten.

3) Des Dryas Sohn. Seine Gemahlin Alcinoe wurde auf Befehl der Minerva rasend, weil sie einer armen Frau den bedungenen Lohn für ein Gewebe verweigerte. Parth. Erot. 27.

AMPHILOGIAE, *arum*, gr. Ἀμφιλογίαι, ῶν, die Zänkereien, Wortwechsel, zählt Hesiod. Theogon. 226. als Kinder der Eris, d. i. als Folgen der bürgerlichen Streitigkeiten auf. S. Eris.

AMPHIMACHVS, *i*, gr. Ἀμφίμαχος, ου, 1) der Sohn des Molioniden Kteatus und der Theronice, Pausan. V, 3. cf. Hygin. f. 97., der Enkel Neptuns, Il. XIII, 206. Er war der erste unter den vier Anführern der Epeer vor Troja, deren jeder mit zehn Schiffen dahin abging. Il. II, 620. Hektor erlegte ihn, indem er ihm den Speer durch die Brust stieß. Stichius und Me-

*) Ephorus bei Strabo VII, p. 501. Alm. nennt Alkmäon als Gründer von Argos, das er nach seinem Bruder, Amphilochium, so wie er nach seinem Sohne Akarnan, Akarnanien genannt habe. Vergl. Strabo X, p. 710. Alm.

neſtheus trugen ſeine Leiche nach den Schiffen zurück. Il. XIII, 185.

2) Der Sohn des Nomion, war nebſt ſeinem Bruder Naſtes der Anführer der Karier am Mäander vor Troja. Er kam, verkleidet als Mädchen, behängt mit goldenem Schmuck, in Streit. Achilles aber jagte ihn in den Xanthus, und beraubte ihn ſeines Schmucks. Il. II, 867. Conon nennt ihn einen König der Lycier. Er ging auf des Kalchas Rath mit vor Troja, ob ihm ſchon Mopſus es widerrieth, und ihm voraus ſagte, er werde vor Troja bleiben. Als nun dieſes nachher erfolgte, ging es dem Kalchas ſo nahe, daß er ſich darüber erhing. Conon. Narr. VI.

3) Ein Sohn des Elektryons, Königs zu Mycene, der Bruder der Alkmene. Er blieb in der Schlacht mit den Teleboern. Apollod. II, 4, 5.

AMPHIMARVS, *i*, gr. *Ἀμφίμαρος*, ov, Neptuns Sohn, der mit der Muſe Urania den Sänger Linus erzeugte. Pausan. IX, 79.

AMPHIMEDON, *ontis*, gr. *Ἀμφιμέδων*, οντος, 1) des Melanthius Sohn. Bei ihm hielten ſich Agamemnon und Menelaus auf, als ſie, den Ulyſſes zum Feldzuge gegen Troja zu bereden, nach Ithaka kamen. Er ward nachher einer der Freier der Penelope, und vom Telemach erſchlagen. Odyss. XXIV, 105. XXII, 284.

2) Ein Libyer, von der Parthei des Phineus, den Perſeus auf ſeinem Beilager mit der Andromeda niedermachte. Ovid. Metam. V. 75.

AMPHINEVS, *ei*, einer der rechtmäßigen Söhne des Hektor. Er entging den Händen der Griechen. Schol. Eurip. Androm. act. 1.

AMPHINOME, *es*, gr. *Ἀμφινόμη*, ης, 1) eine Tochter des Nereus und der Doris, oder eine der Nereiden. Il. XVIII, 44. Hygin. Praef.

2) Die Gemahlin des Aeſon und Jaſons Mutter. Als Pelias ſie in Abweſenheit ihres Sohnes aufſuchte, um ſie zu tödten, begab ſie ſich in den Pallaſt deſſelben, und erſtach ſich am Heerde unter den größten Verwünſchungen gegen ihn. Diodor. IV, 51.

3) Des Pelias Tochter, die Jaſon an den Andräm on verheirathete. Diodor. IV, 54.

AMPHINOMVS, *i*, gr. *Ἀμφίνομος*, ov, 1) der Theria Vater, mit welcher Apollo den Cygnus erzeugte. Anton. Lib. XII.

2) Des Niſus, Königs in Dulichium, Sohn, einer der Freier der Penelope. Telemach brachte ihn um. Odyss. XIX, 244. XXII, 96.

AMPHION, *onis*, gr. *Ἀμφίων, ονος*, 1) einer der vier Anführer der Epeer vor Troja, deren jeder zehn Schiffe anführte. Il. XIII, 692.

2) Der Sohn des Jasius und Enkel des Lykurgus aus Arkadien, war König zu Orchomenus, und seine jüngste Tochter war Chloris. Odyss. XI, 281 sqq. Mit dieser vermählte sich Neleus, König zu Pylus. Pausan. IX, 36. Falsche Lesearten machen aus Jasius Hitasius, aus Chloris Aoris. — Allein Apollod. I, 9, 9. nennt diese Chloris eine Tochter des Amphion und der Niobe. S. Heyne pag. 61. Vergl. Pausan. II, 21. und Mezir. zu Ovid. pag. 75.

3) Der Sohn des Jupiter und der Antiope, der Tochter des Nykteus von Theben, welche Jupiter in der Gestalt eines Satyrs hinterging. Ovid. Metam. IV, 110. Als Antiope ihre Schwangerschaft bemerkte, floh sie, aus Furcht vor ihrem Vater, zu dem König Epopeus oder Epaphus von Sicyon. Nykteus aber, der bald hernach aus Gram starb, trug seinem Bruder Lykus auf, an dem Epopeus Rache zu nehmen, welchen daher auch viele für den eigentlichen Verführer der Antiope halten. Hygin. f. 7. 8. Lykus vollbrachte nun diese Rache so wohl, daß er nicht allein Sicyon eroberte und den Epopeus erlegte, sondern auch die Antiope in seine Gewalt bekam, die denn unterweges zu Eleutherä, auf der Gränze zwischen Attika und Böotien, vergl. Pausan. I, 38., von zwei Söhnen entbunden wurde, welche aber Lykus sogleich wegsetzen ließ. Apollod. III, 5, 5. Beide Kinder wurden nun von einem Hirten gefunden, von demselben auferzogen und Zethus und Amphion genannt. Was aber den Amphion anbelangte, so schenkten ihm die Musen, oder Apoll, oder Merkur, eine Leier, und lehrten ihn dieselbe mit einer bewundernswürdigen Fertigkeit spielen. Schol. Apollon. I, 740. Apollod. a. a. O. Pausan. IX, 5. Indeß ward ihre Mutter von der Gemahlin des Lykus, Dirce, aufs fürchterlichste gepeiniget, so daß sie endlich entlief und zufällig ihre Söhne traf. Zethus wollte anfangs ihrem Vorgeben nicht sogleich Glauben beimessen. Allein Dirce kam, da eben damals die Bakchanalien gefeiert wurden, selbst herbei, und bestätigte, indem sie sich der Antiope bemächtigen wollte, die Wahrheit ihrer Aussage. Nun wurden die beiden Söhne aufgebracht, banden die Dirce mit den Haaren an einen wilden Ochsen, und ließen sie auf diese Art zu Tode schleifen. Hygin. f. 8. Schol. Apollon. IV, 1090. Pausan. II, 6. IX, 5. Propert. III, 15. Dann überfielen sie den Lykus selbst, und brachten ihn entweder ums Leben, oder nöthigten ihn, ihnen das Reich abzutreten, befestigten Theben, und vereinigten die Burg Kadmeia mit der Stadt; und hier war es, wo auf das Spiel von Amphions Leier sich die Steine von selbst zusammensetzten. Odyss. XI, 262. Apollon. Arg. I, 740. Propert. III, 2, 3 fg. Nach der Zeit ging Amphion mit den Argonauten nach Kolchis und heirathete hierauf des Tantalus Tochter, Niobe (s. dieselbe überhaupt), mit welcher er sieben Söhne

und sieben Töchter zeugte. Die Namen und Zahl dieser Kinder werden von den Alten, aber äußerst verschieden, angegeben. Wer sich hierüber näher zu belehren wünscht, sehe Schol. Euripid. Phoen. 162. Hygin. f. 11. 69. Apollod. III, 5, 6. Vergl. Aelian. XII, 36. Gellius XX, 7. Doch eben diese zahlreiche Nachkommenschaft gereichte dem Amphion zum allergrößten Jammer, und endlich gar zum Untergange. Da sich nämlich Niobe gerühmt hatte, sie sey eine vorzüglichere Mutter als Latona, trug diese ihren beiden Kindern, dem Apollo und der Diana, auf, diesen Schimpf an Niobe's eigenen Kindern zu rächen. Apollo tödtete also die Söhne, da sie eben auf dem Berge Cithäron jagten, Diana aber die Töchter. Vergl. Heyne zu Apollod. III, 5, 6. p. 240. und überhaupt wegen des folgenden p. 258 fgg. Niobe zerfloß in Thränen und ward endlich von den Göttern in einen Stein verwandelt. Vergl. Ovid. Metam. VI, 146 fg. und Il. XXIV, 602. ibi Schol. Amphion und Zethus aber wurden entweder von dem Apollo selbst mit erschossen, Apollod. III, 5, 6., oder Amphion stürmte in einer darüber entstandenen Raserei den Tempel des Apollo, und ward da von dem Gotte mit Pfeilen erlegt, Hygin. f. 9., oder er durchstach sich mit dem Schwerte. Ovid. Metam. VI, 271. Amphion und Zethus hatten zu Pausanias Zeiten ein gemeinschaftliches Grab, das blos mit etwas Erde bedeckt war, die aber für sehr heilig gehalten wurde. S. Pausan. IX, 17. Von Amphions Kindern überlebten blos die Töchter Meliböa und Amykla, wie die Spartaner vorgeben, Apollod. a. a. O., wozu auch einige die obengedachte Chloris (s. N. 2.) rechnen, und der Sohn Amphion, den allgemeinen Untergang. Amphion machte, als einer der ersten griechischen Barden, seinen Namen groß. Der Tod seiner Kinder war nichts, als ein plötzliches Dahinsterben an hinreißenden Seuchen. Diese plötzliche Kinderlosigkeit, die man, wie alle auffallende Todesfälle, dem Apollo und der Diana beimaß, gab der ganzen Fabel das Daseyn. Heyne p. 258. Von der Strafe, die Amphion und Zethus der Dirce anthaten, besitzen wir noch eine berühmte Antike, den bekannten farnesischen Stier, wo die Fabel nach des Euripides Tragödie Antiope (s. Hygin. f. 8.), in einer großen Gruppe, der größten, die wir noch besitzen, dem Plin. XXXVI, 4, 10. zufolge, von den Künstlern Apollonius und Tauriskus bearbeitet worden ist. Das Stück ist aber, nach der Kenner Urtheile, durch die Ergänzung entstellt, und durch Beifügung anderer Figuren, die nicht zu dem alten Werke gehörten, überladen worden. Im Einzelnen behauptet es dennoch große Schönheiten. Ehemals stand es in der Bibliothek des Asinius; von da kam es in die Bäder des Karakalla, wurde im Jahre 1546 und 47 aufgefunden und in den Pallast Farnese gebracht. Es stellt die Handlung dar, wie die beiden Brüder die Dirce an den Stier binden. Zwei Gemmen bei Lippert, Dactyl. II, 8. N. Millin. II, 96., ein anderer bei Gravelle, T. II, 52., eine Münze in Eckhel Numis anecdotis

T. XV, 1., enthalten alte Nachbildungen. Vergleiche Heyne's Aufsatz in den antiquarischen Aufsätzen, Theil II, pag. 182 fgg.

4) Der einzige Sohn des Amphion und der Niobe, welcher den Pfeilen des Apollo entging. Apollod. III, 5, 6.

5) Des Hippasus oder Hyperasius Sohn, aus dem achäischen Pellene; er ging nebst seinem Bruder Asterion unter den Argonauten mit nach Kolchis. Hygin. f. 14.

AMPHIPYRA, *ae*, gr. Ἀμφίπυρος, ου, die doppelte Fackelträgerin, ein Beiname der Diana, in sofern sie in jeder Hand eine Fackel trägt, wie sie bisweilen abgebildet wird. Spanheim, ad Callim. H. in Dian. XI. Die Fackel war ein Sinnbild des Mondes.

AMPHIRO, *us*, gr. Ἀμφιρώ, όος, οῦς, oder

AMPHIRHOE, *es*, gr. Ἀμφιῤῥόη, ης, eine der Oceaniden, oder eine Tochter des Oceans und der Thetis. Hesiod. Theog. 360.

AMPHISSA, *ae*, gr. Ἄμφισσα, ης, des Makareus Tochter, und Enkelin des Aeolus, eine Geliebte des Apollo. Sie gab der Stadt Amphissa in Phocis den Namen, wo ihr Grabmal gezeigt wurde. Pausan. X, 38.

AMPHISSVS, *i*, gr. Ἄμφισσος, ου, des Apollo und der Dryope Sohn. Er war von ungeheurer Stärke, und erbaute die Stadt Oeta auf dem Berge gleiches Namens. Auch dem Apollo erbaute er in Dryopis einen Tempel, und seiner Mutter, welche die Hamadryaden unter sich aufnahmen, stiftete er feierliche Spiele. Anton. Lib. Met. 32.

AMPHISTRATVS, *i*, gr. Ἀμφίστρατος, ου, ein Lacedämonier, der Wagenführer des Kastor und Pollux. Jason machte ihn und seinen Gefährten, den Rhekas, zu Heerführern der Henioche. Strabo XI, p. 758. Almel. Iustin. XLII, 3.

AMPHITHEA, *ae*, gr. Ἀμφιθέα, ας, 1) des Autolykus Gemahlin, die Großmutter des Ulysses. Odyss. XIX, 416.

2) Des Pronaktes Tochter und Gemahlin des Adrastus. Apollod. I, 9. 13.

3) Die Gemahlin des nemeischen Lykurgus, und Mutter des Opheltes, wird auch sonst Eurydice genannt. Apollod. I, 9, 14. Heyne p. 68.

AMPHITHEMIS, *idis*, gr. Ἀμφιθέμις, ιδος, des Apollo und der Kretenserin Akakallis Sohn. Er erzeugte mit der Nymphe Tritonis den Nasamon und Cephalion oder Kaphaurus. Apollon. IV, 1495. Hygin. f. 14.

AMPHITHOE, es, eine der Nereiden, eine Tochter des Nereus und der Doris. Hygin. Praef. Hom. Il. XVIII, 42.

PHITRIONE, s. Amphitrite.

HITRITE, es, gr. Ἀμφιτρίτη, ης, Neptuns Gemahlin, Tochter des Nereus und der Doris. Hesiod. Theogon. Apollod. I, 2, 2, nennt sie eine Oceanide. Sie flüchtete, Ehe mit dem Neptun zu entgehen, heimlich zu dem Atlas, wo sie sich verbarg, bis der nach ihr ausgeschickte Delphin sie daselbst entdeckte, worauf sie sich zur Ehe mit Neptun, dem Vorsteher des Meeres, entschloß, der sie dann zur Königin des Oceans erhob. Der Delphin aber ward unter die Sterne versetzt. Eratosth. 31. Sie erzeugte mit dem Neptun unter mehreren Kindern vorzüglich den Triton, Hygin. Praef. Schol. zu Lycophr. 886., und die Rhode. Apollod. I, 4, 6. cf. Schol. Pind. Ol. VII, 25. Hesiod. Theog. 930. Nach Aelian. Nat. animal. XII, 45. sang Arion von „göttlichen Nereiden, die Amphitrite gebar." Als Beweis der Rachsucht Amphitritens finden wir bei Tzetzes zu Lycophr. 45. 650., daß sie, durch Neptuns Untreue gekränkt, der Scylla, des Nisus Tochter, die Verwandlung mit sechs verschiedenen Häuptern veranlaßt habe.

Der Name Amphitrite wird bei den Dichtern, von Homer an, oft schlechthin für Meer gebraucht. Daher das Beiwort starkbrausend (ἀγάστονος) Odyss. XII, 97. Hymn. in Apollon. 94., unbegrenzt (ἀπείριτος) Orph. Argon. 536.; denn das Beiwort mit dunkelblauen oder schwarzblauen Augen (κυανῶπις) Odyss. XII, 60. bestimmt schon mehr die Person, obgleich dabei das Wort κῦμα (Welle) steht. Diese Bedeutung ist indessen Kanne's Erklärung sehr günstig, die er in der Mythologie pag. 158. giebt. „Triton hieß Wasser, Meer, wie der Name des Seegottes Triton und der Amphitrite beweist, und war ein altes griechisches (vielleicht morgenländisches, und griechisch gewordenes) Wort." Wir fügen hinzu Hesychius: Τριτὼ, ῥεῦμα; dieser nennt auch unter Τριτογενὴς einen Fluß Libyens Triton. Auch Herrmann de Mythol. p. XXI. erklärt Ἀμφιτρίτη durch Amfractua, und Τρίτων, Tortuus *).

*) Die Ableitung des Namens Amphitrite von ἀμφιτρὴς, oder ἀμφίτρητος, von beiden Seiten durchlöchert, ist zum mindesten sehr unwahrscheinlich. Unter den Ableitungen, die man am besten in dem Appendix (T. IV.) zu Stephani Thesaurus nachliest, verdient diejenige am meisten einiger Berücksichtigung, welche das Wort ἀμφιτρίβω (τὸ ἀμφιτρίβειν τὴν γῆν, weil das Meer die Erde ringsum aufpült) zum Grund legt, worauf denn auch Ovid. Metam. I, 13 fg. paßte. Banier's (Erläut. d. Götterl. III, 524.) wunderliche Erklärung mag man bei ihm nachlesen. Natal. Com. (173.) erklärt Amphitrite für die Masse aller Feuchtigkeit auf und in der Erde.

Die Alten bildeten sie oft ab, wie sie nackend auf Neptuns Wagen saß. Pausan. II, 1. Auf den meisten geschnittenen Steinen aber sitzt sie auf einem Meerpferde oder einem Delphin, bis an den Unterleib bekleidet, und vor ihr her schwimmt ein Amor. Das charakteristische Zeichen, an dem man sie erkennt, ist der Schleier, der über ihrem Haupte flattert, s. Lipperti Dactyl. Mill. I, N. 60. Bellorii picturae veter. tab. 17. 18.; oder Seekrebsscheeren (Winkelmann's alte Denkm. I, 36. II, 32.). Auf einigen Gemmen steht sie auf einem Muschelwagen, der von Delphinen oder Meerpferden gezogen wird. Daß sie auf einigen Münzen als eine Sirene abgebildet seyn soll, die sich hinten in einen Fisch endigt, glaubt Spanheim. de Vs. et praest. Numismm. T. I, p. 253., doch ohne Beweis. Das Frauenzimmer, welches auf einigen korinthischen Münzen dem Neptun ein Kind überreicht, ist nicht Amphitrite, sondern Leukothoe, oder Ino, mit dem jungen Melicertes. Denn Beider Dienst war bei den Korinthern sehr in Achtung. Es sind nur zwei Statuen von ihr bekannt, eine Kolossalstatue in der Villa Este zu Tivoli, nachher Villa Albani, auf einen Seestier gelehnt; die andere im Klementinum, in der Seitengalerie zu Palästrina (Präneste).

AMPHITRYO oder AMPHITRVO, *onis*, gr. Ἀμφιτρύων, ονος, der Enkel des Perseus und Sohn des Alcäus, Königs zu Tirynth, und der Hipponome. Apollod. II, 4, 5. Als seines Vaters Bruder Elektryon von den Teleboern, unter der Anführung der Söhne des Pterelaus, geplündert, seine Söhne erschlagen, und seine Rinder, der damalige königliche Reichthum, hinweggeführt wurden, nahm sich Amphitruo seines Vetters an, und holte die Rinder zurück. Hierauf übergab ihm Elektryon die Hand seiner Tochter und sein Königreich, doch unter der Bedingung, daß Amphitruo den Tod seiner Söhne an den Söhnen des Pterelaus noch zuvor rächen sollte. Indem aber Amphitruo an den Rindern einen Antheil haben wollte, überwarf er sich mit dem Elektryon und erschlug denselben im Zorne, wie Hesiodus erzählt. Nach andern geschah der Mord von ungefähr, als Amphitruo nach einem der Rinder, bei Gelegenheit des Helmtreibens derselben, werfen wollte, und ohne vorhergehenden Streit. Schol. Il. XIV, 323. Dem sey wie ihm wolle, diese Gelegenheit ergriff Sthenelus, der Bruder des Alcäus und des Elektryon, und vertrieb den Amphitruo und die Alkmene aus Tirynth. Amphitruo nahm nun als ein wegen Blutschuld um Schutz Flehender (ἱκέτης) seine Zuflucht zu dem Bruder seiner Mutter Kreon nach Theben, und wurde auch von demselben und seiner Gemahlin Henioche sehr freundschaftlich aufgenommen. Hesiod. Scut. Herc. 1 – 82. Heyne zu Apollod. p. 130. Bevor aber Amphitruo zum völligen Besitz Alkmenens kommen konnte, mußte er erst den Tod ihrer Brüder an den Teleboern rächen. Vollkommen geneigt hierzu ersuchte Amphitruo den Kreon um seinen Beistand. Kreon aber machte es zur Bedingung, daß Amphitruo zu-

ver das Gebiet von Theben von einem Ungeheuer befreien solle, das große Verwüstungen anrichtete. S. Alopex. Amphitruo erfüllte diese Bedingung mit Hülfe eines Hundes, den ihm Cephalus lieh. Apollod. II, 4, 5 fgg. Er zog dann an der Spitze der Böotier, Lokrenser und Phokenser gegen die Teleboer zu Felde. Hesiod. Scut. Herc. 16 – 26. Gleichwohl war es lange Zeit unmöglich, den Teleboern etwas anzuhaben, bis die verrätherische Komätho, Tochter des Pterelaus, sich in den Amphitruo verliebte, und aus Liebe zu ihm ihrem Vater das goldene Haar abschnitt, an dem die Erhaltung seines Lebens hing. Amphitruo schenkte seine Eroberung dem Cephalus, welcher ihn auf diesem Zuge begleitet hatte. Die verrätherische Komätho ließ er umbringen. Er selbst aber nahm von aller Beute nichts als einen Becher, den einst Neptun seinem Sohne Taphius oder seinem Enkel Pterelaus geschenkt hatte. Vergl. Apollod. a. a. O. und Plaut. Amphitr. I, 1, 104 fg. Nach seiner Rückkehr weihete Amphitruo dem Apollo Ismenius einen Tripus mit einer Inschrift, die dies sagte. Herodot. V, 59. Indeß war dem guten Amphitruo in seinem eigenen Hause eine Ehre von besonderer Art widerfahren. Jupiter nämlich kleidete sich in die Gestalt des Amphitruo, und kam, als ob dieser aus dem Feldzuge zurückkehrte, zu seiner Gemahlin. Alkmene setzte kein Mistrauen in den Verkleideten, und verstattete ihm also alle Liebkosungen, die ihrem Gemahl zukamen. Jupiter befand sich so wohl dabey, daß er drei Nächte in eine zusammen schmolz. Herkules erhielt in dieser langen Nacht sein Daseyn, und davon den Namen Trihesperus. Amphitruo, der nachher auch ankam, erstaunte nicht wenig über die Nachricht, welche er von seiner Gemahlin erhielt, er habe sie bereits besucht. Doch Tiresias löste ihm das Räthsel. Hygin. f. 29 und die Citata Hesiod. Scut. Herc. 27. Schol. Il. XIV, 323. ad Odyss. XI, 265. Diodor. IV, 9. Bald darauf brachte Alkmene von dem Amphitruo den Iphikles, vom Jupiter den Herkules zur Welt. Amphitruo entdeckte gar bald, welcher seiner Söhne göttlichen Ursprungs war, und wendete auf die Erziehung desselben allen Fleiß. Er übergab ihn den besten Meistern in allen Künsten. Er selbst unterrichtete ihn im Wagenrennen. Bald hernach erschlug Herkules seinen Lehrmeister Linus, und Amphitruo that ihn zu seinen Heerden. Bald darauf unternahm der junge Held den Feldzug gegen die orchomenischen Minyer, (denen er die Thebaner nicht länger zinsbar seyn lassen wollte), bei welchem ihn Amphitruo selbst begleitete, aber auch umkam. Siehe Hercules. Amphitruo lag, nach Pind. Nem. IX, 144., zu Theben begraben. Daß überhaupt die Geschichte des Amphitruo durch die Dichter, welche die Thaten des Herkules besangen, zahlreiche Zusätze erhalten, ist gewiß. Aeschylus und Sophokles haben unter dem Namen Amphitruo Tragödien bearbeitet, die wir nicht mehr besitzen. Fabric. B. Gr. II, 16. 17. Den komischen Unfug, den die Verwechselung des Amphitruo und Jupiter verur-

sachte, hat Plautus in einer Komödie bearbeitet, die wir noch besitzen. Auch Künstler bearbeiteten diesen Gegenstand komisch, wie uns die Gemählde einiger noch erhaltenen sicilianischen Vasen beweisen. S. Winkelmann's Gesch. der Kunst, p. 187. Wiener Ausg.

AMPHITRYONIDES oder AMPHITRYONIADES nannte man den Herkules nach Amphitryo.

AMPHIVS, *i*, gr. Ἄμφιος, *ου*, 1) der Sohn des Meropus Pernostus, den Diomedes mit seinem Bruder Adrastus vor Troja erlegte. S. Adrastus N. 4.

2) Des Selagus Sohn, von Päso, den Ajax Telamonius vor Troja niedermachte. Von seinen schönen Waffen erbeutete Ajax nichts, als den Spieß. Il. V, 612.

AMPHOTERVS, *i*, gr. Ἀμφότερος, *ου*, 1) einer von den beiden Söhnen, die Alkmäon mit der Kallirhoe zeugte. Da sein Vater von den Söhnen des Phegeus erschlagen wurde, war er nebst seinem Bruder Akarnan nur noch ein Knabe. Allein auf die Bitte ihrer Mutter ließ Jupiter beide sogleich zu erwachsenen Männern werden, damit sie den Tod ihres Vaters rächen könnten. Apollod. III, 7, 8. S. Alcmaeon.

2) Ein Trojaner, den Patroklus erlegte. Il. XVI, 415.

AMPYCVS, *i*, gr. Ἄμπυκος, *ου*, 1) Japets Sohn, ein Priester der Ceres. Er machte den Tafelsänger auf des Perseus Beilager, wurde aber in dem vom Phineus erregten Streite vom Peltalus erschlagen. Ovid. Metam. V, 110.

2) Nach Einigen (Hygin. f. 128. und Schol. Apollon. I, 65.) des berühmten Wahrsagers Mopsus Vater, den er mit der Chloris erzeugte. Doch wird Mopsus, nach einer gewöhnlichen und natürlichen Verwechselung, für den Sohn des Apollo und der Manto gehalten. Einige nennen diesen Ampykus auch

AMPYX, *ycis*, gr. Ἄμπυξ, *υκος*, Pausan. V, 17.

2) Einer der Gegner des Perseus in dem Streite mit dem Phineus. Perseus verwandelte ihn mit dem Medusenkopfe in Stein. Ovid. Metam. V, 184.

3) Einer der Lapithen, der auf des Pirithous Hochzeit den Centaur Oeklus erlegte. Ovid. Metam. XII, 450 fg.

AMYCLA, *ae*, gr. Ἀμύκλα, *ης*, der Niobe und des Amphion Tochter, wurde allein, der Sage nach, nebst ihrem Bruder Amphion und ihrer Schwester Meliböa, erhalten, da alle ihre übrigen Geschwister von den Pfeilen des Apollo und der Diana umkamen, weil nämlich diese allein Latonen um Erbarmung angerufen hatten. Apollod. III, 5, 6.

AMYCLAEVS, *i*, gr. *Ἀμυκλαῖος, ου*, ein Beiname des Apollo, dem zu Ehren in dem alten Städtchen Amyklä in Lakonien (jetzt Sklavochori, Heyne antiqu. Aufs. I, p. 85.) eine berühmte eherne Bildsäule aufgestellt war. Diese Bildsäule war dreißig Ellen hoch, von Bronze, und, wie Pausanias (III, 10), der sie sahe, urtheilt, eine der ältesten dieser Art in Griechenland. Es war, drückt er sich aus, diese Bildsäule ein uraltes Werk und gar nicht künstlich gearbeitet; die Bildsäule hat nichts, als das Gesicht, die Füße und Hände. Das übrige sieht einer ehernen Säule ähnlich. Auf dem Kopfe hat sie einen Helm, und in den Händen eine Lanze und einen Bogen. — Schon diese Kunstlosigkeit beweist ihr Alterthum, so wie überdem auch das Kostüm, da sie Helm und Lanze führte. Diese Bildsäule hatte man auf einen Sarkophag des Nationalhelden Hyacinthus, dessen Fabel zu dieser Verehrung des Apollo Gelegenheit gab, gestellt. S. Hyacinthus. Um sie her führte man einen Halbzirkel mit erhabenen Arbeiten, den bekannten Thron des Amykläus, oder das Amykläum, auf, das Paus. III, 18. 19. umständlich beschreibt, und Heyne in seinen antiquar. Aufs. Th. I, p. 1 – 114. erläutert hat. Das Amykläum war ein Werk des Künstlers Bathykles, aus Magnesia am Flusse Mäander in Asien. Und wie Heyne annimmt, stand dieser Thron frei und in keinem Tempel. Die Spartaner wollten einstmals die Bildsäule am Kopfe vergolden, brachten jedoch das dazu gehörige Gold nicht auf. Auf des Orakels Befehl aber schickten sie an den König Krösus, und dieser schenkte ihnen dasselbe. Doch lauten die Erzählungen hievon verschieden. Herodot. I, 6. Pausan. III, 10. Athen. VI. Eine andere Denkwürdigkeit war diese, daß alljährlich in einem besondern, eigens dazu erbauten Hause, Chiton genannt, die jungen Spartanerinnen für diesen Amykläus ein Gewand webten, womit die Bildsäule umhängt wurde. Pausan. III, 16. — Der Gott selbst hieß eigentlich Amyklä̈us; man muß aber Apollo darunter verstehen, den die Alten, Pausan. III, 1. Polyb. V, 19. auch damit verwechseln. Man feierte jährlich bei dieser Bildsäule und ihrem Thron die den Spartanern so ehrwürdigen Hyacinthia. S. Hyacinthus. Noch im 4ten Jahrhundert nach Chr. Geb. stand dieses Alterthum. Damals hielt der Redner Himerius noch seine Andacht daselbst. Meursius Miscell. Lacon. IV, 2. Der Abt Fourmont der jüngere entdeckte die Ruinen des Amyklä̈schen Apollo, und kopirte unter einer Menge Steinschriften auch eine mit Bustrophedon-Schrift (*βουστροφηδὸν*), welche von der Erbauung des Tempels unter dem König Amyklas an bis auf die Zeiten der Unterjochung Sparta's durch die Römer, die Priesterinnen Apollo's und die Dauer ihrer Priesterwürde angab. Mém. de l'Acad. des Inscript. T. XV, p. 402. Barthelemy Mém. de Litt. T. XXIII, p. 594.

AMYCLAS, *ae*, gr. *Ἀμύκλας, ου*, 1) des Königs Lacedämon und der Sparta Sohn und des erstern Nachfolger. Er hei-

mathete die Diomede, Tochter des Lapithas, und erzeugte mit ihr den Lynceus und Hyacinthus. Dieser letztere ward der Geliebte des Apollo und kam aus Eifersucht des Zephyr, der ihm beim Discuswerfen die Scheibe auf den Kopf trieb, ums Leben. Ihm zu Ehren baute Amyklas die Stadt Amyklä. Apollod. III, 10, 3. Heyne, p. 275. Pausan. III, 1. Steph. Byz. h. v.

2) Der Leanira Vater, mit welchem Arkas den Elatus und Aphidas zeugte. Apollod. III, 9, 1.

3) Nach Parth. Erot. XV. der Vater der Daphne, der sonst Ladon oder Peneus heißt. S. Hyg. f. 203. ibi Muncker.

AMYCLEVS, *ei*, des Cyparissus Vater, den Apollo in den Baum seines Namens verwandelte. Lactant. Placid. Narr. L. X, f. 3.

AMYCVS, *i*, gr. Ἄμυκος, *ου*, 1) des Neptun und der Bithynis oder Melie (oder der bithynischen Nymphe Melie) Sohn, der Bruder des Mygdon, den Herkules erschlug. Apollod. I, 9, 20. Hygin. f. 17. Heins. ad Ovid. Amycl. III, 6, 25. Er war König der Bebrycer, einer Nation im innern Theile von Mysien, und von ungemeiner Stärke. Daher lud er alle Fremde, die in sein Land kamen, auf den Cästuskampf ein und erlegte die meisten. Diese Einladung that er denn auch den Argonauten. Pollux trat also den Kampf mit ihm an und erschlug ihn. Die Bebrycer wollten seinen Tod rächen, erlitten aber von den Argonauten eine empfindliche Niederlage. Theocrit. 22. Valer. Flacc. IV, 48. Apollon. II, 1. Orphic. Arg. 656. Apollod. a. a. O. dazu Heyne, p. 76 sgg. Hygin. a. a. O. und Muncker. Eine besondere Erzählung, die auch durch eine erhabene Arbeit (v. Museum Kirker. Tom. I, tab. 1 – 10.) bestätigt wird, liefert der Schol. Apollon. II, 98., nach welcher Amykus von dem Pollux an einen Baum gefesselt wird (vergl. Heyne antiqu. Aufs. I, p. 49.), vermuthlich eine Nachahmung des Marsyas. Die Wiener Ausgabe von Winkelmann's Gesch. der Kunst, p. 395. liefert dieselbe erhabene Arbeit. — Amykus soll den Cästus erfunden haben. Auch soll auf seinem Grabe der Tollorbeer gewachsen seyn, der, wo man ihn hinbrachte, Zank und Streit erregte. Plin. H. N. XVI, 44. 89. Noch ehe der Vorfall mit den Argonauten geschah, bekriegte Amykus den Lykus, König der Mariandyner, dem aber Herkules zu Hülfe kam und die Bebrycer zurückschlug. Unter dieser Familie schilderten die alten Dichter berühmte barbarische Helden. Beide Nachrichten sind auf dem Farnesischen Basrelief tab. 102 fg. vereinigt. Apollon. II, 777 sg. ibi Schol.

2) Des Ophion Sohn, ein Centaur, ergriff auf der Hochzeit des Pirithous einen Leuchter, und erschlug den Lapithen Celadon damit. Ovid. Metam. XII, 245.

3) Ein vornehmer Trojaner, der die Theano, Schwester der

Hekuba, zur Gemahlin hatte und mit ihr den Mimas zeugte. Virgil. X, 704.

4) Einer von des Aeneas Leuten, den Turnus in Italien erlegte. Virgil. XII, 509.

AMYMONE, es, gr. Ἀμυμώνη, ης, eine der funfzig Töchter des Danaus. Als ihr Vater in Argolis gelandet war und Mangel an Waſſer litt, ſchickte er ſie darnach aus. Jetzt, indem ſie ihren Pfeil nach einem Hirſch warf, traf ſie einen ſchlafenden Satyr. Als dieſer erwachte, verlangte er Gunſtbezeigungen von ihr. Neptun aber, der dazu kam, verjagte den Satyr, vertrat ſeine Stelle, und zeigte ihr zum Danke die von ihr benannte Quelle bei Lerna. Apollod. II, 1, 4. Nach Hygin. f. 169. traf ſie der Satyr ſchlafend, und büßte ſeinen Willen. Sie rief den Neptun um Hülfe, und dieſer warf ſeinen Dreizack nach ihm, der in einem Felſen ſtecken blieb; und da ihm hierauf Amymone ſich gleichfalls preisgab, befahl er ihr, den Dreizack aus dem Felſen zu ziehen, und die dreifache Quelle entſtand, die nach ihr den Namen, fons Amymonius, Lerneuis, führte. Ihr Sohn ward Nauplius. Vergl. Propert. II, 20. Spanheim. ad Callim. in Pall. 48. Sie ſoll nachher den Sohn des Aegyptus, Midamus, zum Verlobten erhalten, und in jener berühmten Nacht umgebracht haben. Hygin. f. 170. Das Trauerſpiel des Aeſchylus von ihr iſt verloren gegangen. S. Fabric. B. Gr. l. II, c. 16, §. 7.

AMYNTOR, oris, gr. Ἀμύντωρ, ορος, ein in der Geſchichte des Herkules, ſo wie in der des Achilles, berühmter Name. Amyntor war der Sohn des Ormenus, des Erbauers der Stadt Ormenium im Magneſiſchen Theſſalien. Er wohnte nach Homer (Il. X, 266.) anfangs zu Elcone, und wurde daſelbſt vom Autolykus ausgeplündert. Bei dieſer Gelegenheit entführte ihm der Räuber den berühmten Helm, der durch mancherlei Hände endlich an den Meriones kam, welcher ihn vor Troja dem Ulyſſes lieh, da er als Kundſchafter ins trojaniſche Lager ging. Der Helm ſelbſt ſchildert uns eine frühere Art der Bewaffnung. Er beſtand ganz aus Fellen, die inwendig mit Riemen verbunden waren. Il. a. a. O. In der Geſchichte des Herkules treffen wir den Amyntor zu Ormenium, wie Heyne zu Apollod. II, 7, 7. mit Weſſeling zu Diodor. IV, 37. die Lesart hergeſtellt hat. Ovid aber macht den Amyntor zu einem König der Doloper. Nach ihm überzog einſt Peleus denſelben mit Krieg, und zwang ihn, ſeinen Sohn Krantor als Geißel mitzugeben, der hernach des Peleus Waffenträger wurde. Ovid. Met. XII, 364. Unter den Kindern Amyntors hat ſich beſonders Phönix und Aſtydamia berühmt gemacht. Von dem erſten erzählt Homer (Il. IX, 411.): er habe, auf Anſtiften ſeiner Mutter, der Kebsfrau des Amyntor üble Dinge zugemuthet, und ſey darauf von ſeinem Vater verflucht worden. Dem Homer folgt Lycophr. 417 fg. Vergl. Schol. ad v. 415. Dies änderten

Neuere, wie uns Apollod. III, 15, 8. angiebt, dahin ab: Klytia, eben dieſes Kebsweib, brachte von der böſen Sache dem Amyntor nur einen falſchen Verdacht bey; und dieſer ließ darauf ſeinen Sohn blenden. S. Phoenix. Die Tragiker erweiterten dies, und Apollodor folgte ihnen. Vergl. Mezir. ad Ovid. T. I, p. 255. Eine andere Geſchichte iſt die der Tochter Amyntors, Aſtydamia. Herkules kam auf ſeinen Zügen gegen die Dryoper in das Land des Königs Amyntor. Er hatte vorher die Tochter deſſelben zur Gemahlin begehrt und abſchlägliche Antwort erhalten. Diodor. IV, 37. Jetzt wollte er mit dem bewaffneten Heere durch Amyntors Land ziehen. Dieſer aber verweigerte dies, und es kam zu einem Kriege, worin Herkules den Amyntor erſchlug, und mit ſeiner ſchönen Beute, der Aſtydamia, den Kteſippus erzeugte. Vergl. Apollodor. II, 7, 7. Die Alten weichen hier in der Angabe ab. Pindar. Olymp. VII, 56. 43. 57. nennt Aſtydamien die Mutter des Tlepolemus, doch unrichtig. S. Schol. ad h. l. Muncker. ad Hygin. fab. 162. Die Farneſiſche Anaglyphe macht dagegen Aſtydamien zu einer Tochter des Phylas, des Königs der Dryoper, die von andern eigentlich Aſtyoche genannt wird. — Ein zweiter Sohn Amyntors war Eväimon; ein dritter war der gedachte Krantor.

AMYTHAON, *onis*, gr. Ἀμυθάων, ονος, der Sohn des Kretheus und der Tyro, wohnte zu Pylus in Meſſene, und kam von da nach Jolkus, als Jaſon die Thronrechte ſeiner Familie gegen den Pelias geltend machen wollte. Zu dem Ende begleitete er auch den Jaſon zum Pallaſte des Pelias. Pind. Pyth. IV, 223. Amythaon heirathete die Idomene, ſeines Bruders Pheres Tochter, und zeugte mit ihr den Bias und Melampus (Apollod. I, 9, 11.) und die Aeolia, welche nachher den Kalydon heirathete, und von ihm Mutter der Protogenia und Epikaſte ward. Id. c. 7, 7. Er ſoll auch einer der vornehmſten Erneurer der olympiſchen Spiele geweſen ſeyn. Pausan. V, 8.

ANABESINEVS, *i*, gr. Ἀναβησινεύς, έως, ein Phäacier, der ſich bei der Anweſenheit des Ulyſſes am Hofe des Alcinous in Ritterſpielen ſehen ließ. Odyss. VIII, 115.

ANAX, *actis*, gr. Ἄναξ, ακτος, ANACTES, *um*, gr. Ἄνακτες, ων, und ANACTOR, *oris*, gr. Ἀνάκτωρ, ορος, König, Könige der Welt, waren die Namen, die in der ſamothraciſchen Religion den Kabiren, den Korybanten (ſ. dieſelben), gegeben wurden. Denn man ſahe ſie als Schöpfer der Welt an. Dieſe Begriffe wurden alsdann, wie ein großer Theil der kabiriſchen Religion, auf die Dioskuren übergetragen. S. Pausan. X, 38. Plutarch. Thessal. 39. Man nannte daher die Dioskuren auch Anaces, und feierte ein beſonderes Feſt, Ἀνάκεια, wie uns Heſych. hh. vv. belehrt. Voß, mythologiſche Briefe II pag. 8.

ANADYOMENE, es, gr. Ἀναδυομένη, ης, die Hervorgehende, ein Beiname der Venus, den sie von ihrer Entstehung aus dem Meere erhielt. Der große Maler Apelles bildete die Göttin in dieser Stellung ab, wie sie mit beiden Händen ihr Haar vom Meerwasser trocknet (Anthol. IV, 12. Auson. Ep. 106.), und verkaufte dieses Gemählde den Einwohnern der Insel Kos, die es als ein Heiligthum vom höchsten Werthe in dem Tempel des Aeskulap aufstellten. Nach der Zeit handelte es Augustus der Insel Kos ab, und erließ ihr dafür 100 Talente jährliche Abgaben. Voß, mythol. Briefe, II, p. 250. Schon damals hatte das Werk am unteren Theile durch die Zeit gelitten. Plin. H. N. XXXV, 10. Augustus stellte dasselbe in dem Tempel der Venus Genetrix zu Rom auf. Einige geschnittene Steine bei Gravelle Recueil de Pierr. grav. T. I, tab. 25. Lippert. Dactyl. Mill. I, 1, 96. II, 1, 88. 89., ingleichen ein erhobenes Werk, das Bartoli in Admirandis Romae, N. 50. liefert, wo Venus auf einer Muschel sitzt, und von Tritonen emporgehalten wird, scheinen des Apelles Anadyomene zu kopiren. Man muß von dieser Vorstellung, Venus aus dem Bade, welche am Salbengefäß und der Kleidung, und die Venus Marina, die an den Seepferden, auf welchen sie sitzt, erkannt werden, genau unterscheiden.

ANAEA, ae, gr. Ἀναία, ας, eine der Amazonen, die in Karien zu Anäa begraben lag, und dem Orte den Namen gegeben haben soll. Steph. Byz. h. v.

ANAEDIA, ae, s. Impudentia.

ANAETIS, is, gr. Ἀναϊτις, unter diesem Namen beteten die Perser, Kappadocier, Armenier und Meder, den Mond, oder besser, die Venus Urania, an, deren Dienst häufig mit dem der Diana verwechselt wurde. Daher Diana auch unter diesem Namen einen Tempel in Lakonien hatte. Pausan. III, 16. und Plut. in Artax. T. I, Opp. p. 1025. schreibt den Tempel der Anäitis zu Ekbatana ausdrücklich der Diana zu. Einer ihrer Haupttempel war zu Acilisene, wo die Armenier ihr zu Ehren ihre Söhne und Töchter der Unzucht preisgaben. S. Strabo l. XI, p. 805. der diesen Kultus als von den Persern aufgenommen angiebt. Creuzer, Symbol. II, p. 22 fgg. verbreitet sich weiter über den Dienst dieser Göttin in Armenien (sie wurde auch im Pontischen Zela verehrt, Creuzer, ebendas. p. 26.), die von der Venus nicht verschieden war, und auch unter den Namen Ἀναΐα und Ἄϊνη vorkommt. Die Bildsäule derselben im Tempel der vorhingenannten Stadt war von gediegenem Golde, und fiel im Parthischen Kriege in die Hände der Soldaten des Antonius, welche sich darein theilten. Bei einem derselben, den eine Lende dieser prächtigen Göttin reich gemacht hatte, speiste einst Augustus in Bononien. S. Plin. XXXIII, 4, 24.

ANANDRATVS, *i*, einer der Perſiſchen Schutzgötter, deſſen Strabo l. XI, p. 779. ed. Alm. gedenkt.

ANAPHAEVS, *i*, gr. Ἀναφαῖος, ου, ein Beiname des Apollo, von ſeiner Verehrung auf der ſporadiſchen Inſel Anaphe, wo er als Apollo der Blitzwerfer (Αἰγλήτης) verehrt wurde. S. Apollon. IV, 1714 fgg. Orphic. Argon. 1350. Conon. 49. Kanne, p. 166.

ANATHAMVS, *i*, Neptuns Sohn von der Alcyone, des Atlas Tochter. Nat. Com. Myth. XI, 8.

ANATHEIPPE, *es*, ein Frauenzimmer, mit welcher Apollo den Chius erzeugte, von dem die Inſel Chios den Namen erhielt.

ANATOLE, *es*, eine der zehn Horen beim Hyg. f. 185.

ANAX, *actis*, gr. Ἄναξ, ακτος, ein Sohn der Erde und König der Landſchaft Anaktoria, die ſpäter vom Miletus den Namen Mileſia erhielt. Sein Sohn Aſterius, der einem Theile der Inſel Lade von ſich den Namen Aſteria gab, war zehn Ellen lang. Pausan. I, 35. VII, 2.

Ueber Anactes ſiehe oben unter Anaces, und Creuzer's Symbol. II, p. 506 fgg. und Voß mytholog. Briefe, II, p. 8. Sturz zu Pherecid. fr. p. 155.

ANAXARETE, *es*, war ein ſehr ſchönes Frauenzimmer auf der Inſel Cypern, welche vom Teucer abſtammte. In ſie verliebte ſich ein gewiſſer Menſch, Namens Iphis, deſſen Liebesanträge ſie aber nur verſpottete. Er erhing ſich deswegen an ihrer Thür. Da man ihn hernach vor ihrem Hauſe vorbei zu Grabe trug, ſah ſie lachend vom Fenſter herab. Venus aber rächte ſich und verwandelte ſie in Stein. Das ſoll eben die Bildſäule geweſen ſeyn, welche man zu Salamis in einem eigenen Tempel, unter dem Namen Venus prospiciens, verehrte. Ovid. Metam. XIV, 698. Lactant. Plac. Narr. l. XIII, f. 17. Andere erklären indeſſen aus den beiden angeführten Stellen, daß die Bildſäule der Anaxarete im Tempel der Venus prospiciens aufgeſtellt geweſen ſey. Uebrigens iſt es klar, daß durch dieſe Erzählung der muthige, beſonnene Widerſtand der Tugend, die bei unverſchämten Zumuthungen ſinnlicher Liebe ungerührt und feſt bleibt, ausgedrückt werden ſollte. Mit andern Namen, nämlich vom Arkeophon und der Aeſinoe, und dem Umſtande, der Liebhaber habe ſich zu Tode gehungert, erzählt Ant. Lib. c. 39. die nämliche Geſchichte.

ANAXIBIA, *ae*, gr. Ἀναξιβία, ας, 1) des Bias Tochter, mit welcher Pelias den Akaſtus, die Piſidice, Pelopea, Hippothoe und Alceſtis zeugte. Apollod. I, 9, 10. Heyne p. 65. Hyg. f. 51. 14. Sonſt wird ſie auch Aphſibda genannt. S. Theocrit. III, 45.

2) Der

2) Des Kratieus oder des Atreus Tochter, war die zweite Gemahlin Neſtors und die Mutter der Polykaſte und Piſidice, des Perſeus, Stratichus, Aretus, Echephron, Piſiſtratus, Antilochus und Thraſymedes. Apollod. I, 9, 9. cf. Mezir. ad Ovid. Her. T. I, p. 76. In den Handſchriften heißt ſie jedoch auch Anaxibóa oder Anóbia, welches letztere in den meiſten ſteht. Vergl. die nott. crit. zu Apollod. a. a. O.

3) Des Pliſthenes Tochter, und alſo die Schweſter Agamemnons. Sie heirathete den Strophius und zeugte mit ihm den berühmten Pylades. Pausan. II, 29. Schol. in Eurip. Or. 764. Andere nennen ſie Cyndragora oder Aſtiochea. Vergl. Mezir. l. c. T. II, p. 260. Eustath. ad Il. II, 296. ſagt uns jedoch, daß Neſtor die Schweſter des Agamemnon, alſo des Atreus Tochter zur zweiten Gemahlin (denn ſeine erſte war Eurydice, Tochter des Klymenus, Odyss. III, 452.) gehabt habe. Wäre dem ſo, ſo würden N. 2. und 3. nur eine Perſon ſeyn, von der jedoch verſchiedene Nachrichten vorhanden wären; und man müßte ſtatt Κατρικέως beim Apollodor. I, 9, 9. Ἀτρέως leſen. S. Heyne zu Apollodor. pag. 68.

4) Eine Nymphe, welche Apollo verfolgte. Sie flüchtete in den Tempel der Diana und verſchwand darin. Nach Natal. Com. l. V, c. 17.

ANAXIROE, es, gr. Ἀναξιρόη, ης, des Koronus Tochter, mit welcher Epeus die Hyrmina zeugte. Pausan. V, 1.

ANAXIS, idos, gr. Ἀνάξις, ιδος, oder ANAXIAS, iados, gr. Ἀναξίας, αδος, des Kaſtor und der Hilaira, Tochter des Leucippus, Sohn. Er hatte häufig in ſeines Vaters Tempel Bildſäulen. Pausan. II, 22. III, 18. Anaxias und Mnaſinous werden gewöhnlich mit einander genannt und ſchlechthin Kinder der Dioskuren, ihre Mütter aber Hilaira und Phöbe genannt. Sie waren zu Pferde ſitzend gebildet. Pausan. a. a. O.

ANAXITHEA, ae, ſoll eine der Danaiden geweſen ſeyn, obſchon ihr Name in dem Verzeichniſſe derſelben nicht mit aufgeführt wird. Jupiter verliebte ſich in ſie, und erzeugte mit ihr den Olenus. Steph. Byz. h. v.

ANAXO, us, gr. Ἀναξώ, όος, οῦς, 1) die Tochter des Alcäus, Enkelin des Perſeus. Ihres Vaters Bruder, Elektryon, König zu Mycenä, vermählte ſich mit ihr, und erzeugte mit derſelben die Alkmene, Mutter des Herkules, ingleichen die Söhne Stratobotes, Gorgophonus, Philonomus, Celäneus, Amphimachus, Lyſinous, Cherimachus, Anaktor und Archelaus. Apollod. II, 4, 5. Heyne Anm. p. 129.

2) Die Mutter von Sinnis und Kerkyon aus Trözen in Griechenland. Theſeus raubte ſie, mordete zugleich ihre Söhne und ſchändete die Tochter. Plutarch. Theseus XIII.

ANCAEVS, *i*, gr. Ἀγκαῖος, *ov*, 1) der Sohn der Kleophile oder Eurynome und des Pelasgers Lykurgus in Arkadien, der Enkel des Aleus, und der Vater des Agapenor. Er nahm Antheil an dem bekannten Zuge der Argonauten unter Jason nach Kolchis (Apollod. I, 9, 16. Pausan. VIII, 5.), und ward, nachdem Tiphys gestorben, als Steuermann angestellt. Apollod. I, 9, 25. Orph. Arg. 725 fgg. Hyg. f. 19. Später aber erschien er ebenfalls mit unter den Männern, die sich zur Erlegung des kalydonischen Ebers aus ganz Griechenland vereinigt hatten. Pausan. a. a. O. Apollod. I, 8, 2. So wie er aber die Atalanta, als ein Frauenzimmer, nicht dabei leiden wollte, Apollod. a. a. O., so meinte er auch, nachdem diese dem Thiere die erste Wunde beigebracht hatte, weit geschwinder damit fertig zu werden, und holte daher aus, ihm mit der Streitart den tödtlichen Hieb zu versetzen. Allein das Schwein kam dem Prahler zuvor und hieb ihm den Leib auf, daß er auf der Stelle starb. Ovid. Met. VIII, 391. Heyne zu Apollod. p. 268.

2) Ancäus aus Pleuron, kämpfte bei den Leichenspielen des Amarynceus zu Buprasion mit dem Nestor, wurde aber von ihm im Faustkampfe besiegt. Il. XXIII, 635.

3) Der Sohn des Neptun und der Alta, nach Hygin. f. 14., oder der Astypaläa, der Tochter des Phönix, Apollon. I, 185. ib. Schol. Paus. VII, 4. Steph. Byz. v. Ἀστυπάλαια. Er war König der Leleger zu Samos, und heirathete die Samia, Tochter des Flusses Mäander, mit welcher er den Perilaus, Enudus, Samus, Alitherses, Stammhelden der Samier, nebst einer Tochter, Parthenope, erzeugte. Spanh. ad Callimach. in Del. v. 50. Pausan. VII, 4. Von ihm ist nichts so bekannt, als das Sprüchwort:

Πολλὰ μεταξὺ πέλει κύλικος καὶ χείλεος ἄκρου.

Viel kann geschehen, selbst wenn schon die Lippe der Becher berührt.

Zu diesem Sprüchworte gab seine Todesart die Veranlassung. Ancäus hatte mit vieler Mühe einen Weinberg anlegen lassen. Einer der Knechte, welche er dabei sehr plagte, sagte ihm voraus, er werde gleichwohl keinen Wein davon trinken. Doch der Weinberg war angebauet und Ancäus hatte schon einen Becher Most in der Hand, ihn auszuschlürfen, und verlachte herzlich die Wahrsagung. In dem Augenblicke aber benachrichtigte man ihn: ein wildes Schwein sey in den Berg eingebrochen. Er ließ also den Becher stehen, eilte hinzu, und fand seinen Tod. Tzetzes ad Lycophr. 488. Lykophron selbst erzählt die Sache von dem Arkadischen Ancäus, indem er, durch die Aehnlichkeit der Todesart getäuscht, eine Verwechselung sich erlaubte.

ANCHARIA, *ae*, eine Schutzgöttin der Einwohner von Asculum in Latium. Tertull. Apolog. 24.

ANCHESMIVS, *ii*, gr. *Ἀγχέσμιος, ου*, ein Beiname, den Jupiter von seiner Verehrung auf dem Berge Anchesmus in Attika, wo eine Statüe von ihm stand, erhielt. Pausan. I, 32.

ANCHIALE, *es*, des Japetus Tochter und nach Nat. Com. l. IV, c. 6. und Steph. Byz. die Erbauerin von Anchiale in Cilicien. Aber Strabo l. XIV, p. 988 Alm. sagt uns, daß der letzte König von Assyrien, Sardanapal, diese Stadt anlegte, und Steph. Byz. s. v. *Ἀγχιάλη*, der hier offenbar den Strabo vor sich hatte, und Arrianus Expedit. Alex. l. II, stimmen bei.

ANCHIALVS, *i*, gr. *Ἄγχιαλος, ου*, 1) der Wagenführer des Menesthes, den Hektor zugleich mit diesem erlegte. Hom. Il. V, 609.

2) Einer der Phäacier, der sich vor dem Ulysses in Ritterspielen sehen ließ. Odyss. VIII, 112.

3) Der Vater des Mentes, Königs der Taphier, für welchen Telemachus die ihn begleitende Minerva ausgab. Odyss. I, 418.

ANCHINOE, *es*, gr. *Ἀγχινόη, ης*, des Nilus Tochter, die Gemahlin des Belus und Mutter des Danaus und Aegyptus. Apollod. II, 1, 4. Heyne nott. crit.

ANCHIROE, *es*, gr. *Ἀγχιρόη, ης*, eine von des Erasinus Töchtern, bei welchen sich Britomartis eine Zeitlang aufhielt. Ant. Lib. 40.

ANCHISES, *ae*, gr. *Ἀγχίσης, ου*, 1) des Echepolus Vater, ein Sicyonier. Hom. Il. XXIII, 295.

2) Sohn des Kapys und der Themis, der Tochter des Königs Ilus zu Troja, Apollod. III, 11, 20., Enkel des Assarakus und Vater des Aeneas, wohnte in Dardanus. Tzetzes ad Lycophr. 1232. In seiner Jugend raubte er dem Laomedon von den Pferden, die dem Tros vom Jupiter zum Ersatz für den geraubten Ganymed gegeben worden waren, sechs Füllen. Zwei davon erzog er zum Streite und diese gab er seinem Sohne Aeneas. Il. V, 264. Als er einst sich bei seinen Heerden um den Berg Ida aufhielt, erschien ihm Venus und lud ihn zur Vertraulichkeit ein. Ihre Zusammenkunft geschah auf dem Gipfel des Ida, nach Hesiod. Theog. 1009 fg.; nach Homer in den Wäldern dieses Gebirges. Il. II, 819. Die Frucht dieser Zusammenkunft war Aeneas, von dem seine Mutter ihm schon damals voraussagte, der von ihr zu gebärende Sohn werde König der Trojaner werden. Es sollten ihn die Bergnymphen auf dem Ida erziehen, und er, Anchises, werde ihn vor dem fünften Jahre nicht zu sehen bekommen. Dabei verbot sie dem Anchises strenge, niemand etwas von ihrer Umarmung zu sagen, wenn er nicht von Jupiters Blitz zerschmettert seyn wolle. Frage jemand nach der Mutter des Kindes, so sey die Antwort: eine Nymphe vom

Ida habe es geboren. Hom. Hymn. in Ven. 53 bis zu Ende. Ohne Bild: Aeneas war die Frucht einer heimlichen Liebe, und wurde erst im fünften Jahre zu seinem Vater gebracht. Eben so wurde Anchises nachher vom Blitze getroffen und gelähmt. Dies mußte Strafe der Götter seyn. Aus beiden ward der Mythus geschaffen. Vom Weine erhitzt, plauderte Anchises das Geheimniß dennoch aus. Venus bat also ihren Vater Jupiter, daß er die Drohung erfüllen möchte. Jupiter warf nun mit dem Blitze nach ihm und Anchises blieb entweder davon auf der Stelle, Hygin. f. 94. oder ward blind, Serv. ad Virg. Aen. II, 687., oder erhielt eine Wunde, welche immerwährend eiterte und ihn lähmte. Diese letztere Meinung hat Virgil, der in ihm einen weisen Rathgeber für seinen Helden brauchte, zur herrschenden gemacht. Aen. II, 647. Eben dieser Lähmung wegen war Aeneas genöthigt, seinen Vater aus dem brennenden Troja auf seinem Rücken zu tragen. Diese That kindlicher Liebe haben die Alten auf vielen Kunstwerken verewigt. S. Fabretti ad Tab. Iliac. p. 373. Auf einigen derselben sieht man das Gewand von Byssus flattern, das Sophokles im Laokoon, und einem daraus bei Dionys. Halic. I, 48. uns erhaltenen Verse so malerisch geschildert hat. Vergl. Quint. Calab. XIII, 145 fg. 300 fg. Virg. Aen. II, 721 fgg. Heyne Excurs. XIII. zu dieser Stelle. Anchises, dies sagt Pausan. VIII, 12. aus Gründen, starb außerhalb seinem Vaterlande. Man zeigte sein Grab an mehr als einem Orte. Nach einigen war es an dem Berge Anchisia in Arkadien, Paus. VIII, 12.; nach andern am Meerbusen Thermos, Con. Narr. 46. dazu Kanne p. 161.; wieder andere finden sein Grab in Italien. Dionys. Hal. Ant. R. I, 64. Strabo V, p. 350. Alm. Aurel. Vict. de orig. gent. Rom. 10. 11. Virgil fand es seinem Plane gemäß, ihn bey seiner ersten Ankunft in Sicilien und vor seiner Abreise zur Dido, sterben und auf dem Berge Eryx in Sicilien begraben werden zu lassen. S. Mezir. ad Ovid. T. II, pag. 221. Muncker. ad Hygin. f. 260. — Dionys. Halic. I, 53. erzählt uns indessen, daß Anchises in der That eine Kapelle in Segesta auf Sicilien gehabt habe. Auch spricht Ovid. Fastt. II, 545. ganz genau so, daß man glauben kann, die vom Aeneas eingesetzten Leichenspiele sind mehr als Dichterfiktion und in der That Volksgebrauch in Sicilien gewesen. Anchises hatte schon vor dem Aeneas mit einer ungewissen Gemahlin eine Tochter, die Hippodamia, erzeugt, die des Alkathous Gemahlin wurde. Apollod. a. a. O. schreibt ihm noch einen zweiten Sohn von der Venus, den Lyrus, zu, den aber weiter keiner der Alten kennt.

ANCHISTEVS, *ei*, gr. Ἀγχιστεύς, έως, soll aus Pheris, und einer von den Argonauten gewesen seyn, Orph. Argon. 222.; allein Anchisteus bedeutet einen Blutsverwandten (ἀγχιστεύς, συγγενὴς Hesych.), also den Akastus, weil es sich auf Pelias bezieht.

ANCHIVS, *ii*, gr. *Ἄγχιος, ου*, einer der Centauren, die den Herkules in der Höhle beim Pholus überfielen, aber von dem Helden mit glühenden Holzbränden verjagt wurden. Apollodor. II, 5, 4.

ANCHVRVS, *i*, gr. *Ἄγχουρος, ου*, des Midas, Königs in Phrygien, Sohn. Er stürzte sich heldenmüthig in einen Schlund, der in der Nähe der Stadt Kelenä sich geöffnet hatte und aus dem eine wüthende Ueberschwemmung hervorbrach, weil das Orakel gesagt hatte, die Ueberschwemmung werde nicht eher aufhören, bis man das Kostbarste hineingeworfen habe. Da nun alle hineingeworfene Kostbarkeiten nichts fruchteten, hielt Anchurus eines Menschen Leben für das Theuerste, und sprang in die Kluft. Plutarch. parall. p. 306. Opp. T. II.

ANCVLAE, *arum*, die Schutzgöttinnen der Sklavinnen bei den Römern.

ANCVLI, *orum*, die Schutzgötter der Sklaven männlichen Geschlechts bei derselben Nation. Fest. hh. vv.

ANCYLOMETES, *ae*, gr. *Ἀγκυλομήτης, ου*, der Listige, ein gewöhnlicher Beiname des Saturnus, den er davon erhielt, weil er seinen Vater überlistet, und auch, weil er selbst für einen Rathgeber listiger Anschläge gehalten wurde. S. Hesych. h. v.

ANCYOR, *oris*, einer der Söhne des Lykaon, Königs in Arkadien, die Jupiter wegen ihrer Ruchlosigkeit mit dem Blitze erschlug. Apollod.

ANDES, *ae*, gr. *Ἄνδης, ου*, ein Sohn der Gäa und des Uranos, nach Steph. Byz. v. *Ἄδανα*.

ANDIRINA, *ae*, gr. *Ἀνδιρηνή, ης*, ein Beiname, den Cybele von ihrer Verehrung in der Stadt Andiria führte. Strabo l. XIII, p. 913. Alm. cf. Steph. Byz. h. v.

ANDRAEMON, *onis*, gr. *Ἀνδραίμων, ονος*, 1) ein Aetolier; er hatte die Gorge, Tochter des Königs Oeneus, zur Gemahlin. Als Diomedes seinem Großvater Oeneus den Thron wieder verschafft hatte, überließ er dem Andrämon das Königreich und nahm seinen Großvater, weil dieser alt und schwach geworden war, mit sich nach Argos. Apollod. I, 8, 6. Thoas, Andrämons Sohn, führte die Aetolier vor Troja an, und seiner beiden Aeltern Begräbniß war lange noch zu Amphissa zu sehen. Hyg. f. 97. Pausan. X, 38. Aber Anton. Lib. XXXVII. läßt den Diomedes, nach der Ueberwindung der Söhne des Agrius, seinen Großvater Oeneus selbst wieder auf den Thron setzen. So hatte auch Euripides in seinem Oeneus die Sache angenommen, wie wir aus Schol. Aristoph. Acharn. v. 417. lernen. Vergl. über die erste und zweite Erzählung überh. Heyne zu Apollod. I, 8, 6. p. 48 u. 53. Obss.

2) Man pflegt einen zweiten, von jenem verschiedenen Andrämon, dessen Sohn Oxylus war, anzunehmen, weil Apollod. II, 8, 3. allerdings nach der gewöhnlichen Lesart *'Οξύλῳ τῷ 'Ανδραίμονος* von einem solchen zu sprechen scheint. Allein da Antonin. Liber. XXXII. einen *'Ανδραίμων ὁ 'Οξύλου* erwähnt, so muß dies wenigstens Verdacht gegen die Stelle des Apollodor erwecken. Dieser Verdacht wird bestätigt durch Strabo X, p. 711. Alm. und Pausan. V, 3., welche beide von einem Oxylus, dem Sohne Hämon's, reden. Hämon aber war, nach Pausanias, Sohn des Thoas; Oxylus also Urenkel des Andrämon. Leicht ist es nun auch, den Grund der Verwirrung anzugeben, indem man nämlich diesen Oxylus mit einem andern verwechselte, welcher bei Apollod. I, 7, 7. erwähnt und Sohn des Mars und der Protogeneia, Tochter des Kalydon, genannt wird. Vergl. Heyne zu Apollod. II, 8, 3. p. 207. Obss. Daher ist wohl auch nach Heyne's Meinung beim Apollodor in der zuerst angeführten Stelle *Αἵμονος* zu lesen. Wollte man aber auch den Antoninus Liberalis hören, so wäre freilich Andrämon, des Oxylus Sohn, ein anderer, aber doch wohl zu jener Familie des Andrämon gehörig, indem Oxylus seinen Sohn nach dem Urgroßvater benannt hätte. In dieser Beziehung scheint auch Verheyk zum Anton. Lib. p. 140. ed. Teucher. einen doppelten Andrämon, Großvater und Enkel, anzunehmen. Uebrigens unterscheidet Antoninus die von ihm erwähnte Person noch dadurch, daß er seine Gemahlin Dryope nennt, die ihm den Amphissus gebar. Vergl. Ovid. Met. IX, 365.

ANDREVS, *ei*, gr. *'Ανδρεύς, έως*, einer von des Rhadamanthus Heerführern, dem dieser die Insel Andrus schenkte, die auch von ihm den Namen bekommen haben soll. Diodor. V, 80. Bei Pausan. IX, 34. heißt er Sohn des Flusses Peneus, der im böotischen Orchomenos gewohnt und von welchem die Gegend umher den Namen Andreis (*'Ανδρηΐς*) erhalten habe. Aber X, 15. wird er der Gründer (Stammvater) der Andrier, also der Bewohner von Andros, genannt. Nach Steph. Byzant. hieß jedoch der, von welchem Andros den Namen erhielt, auch Andros, Sohn des Eurypimachus, Bruder des Ananius. Andere nannten ihn jedoch, wie er hinzufügt, Andricus, Sohn des Ananius. Gewiß findet auch hier eine Verwechselung statt. Andrieus heißt eigentlich ein Bewohner von Andria, der Stadt in Elis.

ANDROCLES, *is*, einer der Söhne des Königs Aeolus, der einen Theil von Sicilien beherrschte. Diodor. V, 8.

ANDROCTASIAE, *arum*, gr. *'Ανδροκτασίαι, ῶν*, die Schlachten, gehören zur symbolischen Familie der Eris, bei Hesiod. Theog. p. 226., oder zu den Folgen des öffentlichen Krieges.

ANDROGEVS, *ei*, gr. *'Ανδρόγεως, ου*, Sohn Minos II. und der Pasiphae, oder der Krete. Apollod. III, 1, 2. Er hatte

sich in allen ritterlichen Spielen eine große Fertigkeit erworben und begab sich daher, diese zu zeigen, auf das Fest der neugestifteten Panathenäen zu Athen. Hier erhielt er in allen Kämpfen den festgesetzten Preis. Dies gefiel den Söhnen des Pallas, welche damals neben dem Aegeus die Herrschaft von Attika behaupteten, so wohl, daß sie mit ihm die vertrauteste Freundschaft schlossen. Aegeus im Gegentheil befürchtete, daß es den Söhnen des Pallas durch die Freundschaft mit dem Hause des Minos ein Leichtes werden dürfte, ihn vom Throne zu stoßen. Er ließ also dem Androgeus auf dem Wege nach Theben bei der Stadt Oenos auflauern und ihn umbringen. Diodor. IV, 60. Nach andern schickte er ihn gegen den marathonischen Ochsen, und er kam im Kampfe gegen ihn um, Apollod. III, 15, 4 – 6. dazu Heyne p. 344. oder er wurde auf dem Wege nach Thebä auf Veranstaltung seiner Mitkämpfer umgebracht. Apollod. a. a. O. Hygin. f. 41., der den Tragikern folgt, läßt ihn in einem Treffen umkommen. Plutarch sagt im Theseus nur ganz unbestimmt, daß Androgeus durch List ermordet worden sey. Noch andere schreiben seine Ermordung den Athenern überhaupt zu. Serv. ad Virg. Aen. VI, 20. Wenigstens that dies Minos; er überzog sie deswegen mit Krieg und nöthigte sie zu dem schändlichen Tribute, von welchem sie Theseus befreiete. Vergl. Ovid. Met. VII, 456 fg. VIII, 153 fg. Catull. Epithal. Pelei 73 fg. Man ordnete indessen zu Athen diesem Androgeus öffentliche Spiele an, in welchen man ihn unter dem Namen Eurygyes verherrlichte. Heyne zu Apollod. III, 15, 7. p. 344. Obss. Hesych. Uebrigens war ein Mythus vorhanden, nach welchem auch dieser Sohn des Minos von dem Manne der Heilschlange, dem Aeskulapius, wieder ins Leben gerufen worden seyn sollte. Propert. II, 1, 65. Einen Sohn dieses Androgeus, mit Namen Aicäus, haben wir oben kennen lernen. Vergl. Theseus, Minotaurus.

Man erkennt in diesem ganzen Mythus eine bildliche Vorstellung der früheren Versuche zur Einführung des Ackerbaues in Attika. Androgeus ist nach der Analogie von βαθύγεως, λεπτόγεως u. s. w. ein Erdenmann. Dieser erscheint bei der Feier seines Andenkens als Eurygyes (*Εὐρυγύης*, von *γύη*, Ackerland, oder vom Krummholz am Pfluge), als Weitpflüger, als Besitzer großer Aecker. Also immer wieder einer von denen, welche die Athener als einheimische Pflugmänner und Stifter agrarischer Kultur verehrten, wie Bygyges, Triptolemus. Er kommt von Kreta, um nach Attika agrarische Kultur und Anstalten zum Besseren zu bringen. Allein er hat harte Kämpfe, theils mit den Bewohnern, theils mit dem dürren Boden, den der böse Genius der Sonne, als Aushaucher verderblicher Glut (der feuerspeiende Stier), versengt, zu bestehen; er unterliegt endlich beiden; er kann noch nicht allgemein auf das Land wirken. Dennoch werden seine Verdienste gar bald anerkannt. Die Kämpfe er-

neuern sich von Kreta her; schwere Ahndung trifft die Athener wegen der Vernachlässigung der Kultur; es folgt der Krieg und der unter harten Bedingungen geschlossene Friede. Vergl. Creuzer Symbol. IV, p. 120. 127. 129.

ANDROGYNES, *um*, gr. *Ἀνδρόγυνοι, ων*, und *Ἀνδρόγυναι*, eine allegorische Erzählung, die Plato, Sympos. Tom. X, p. 201 sqq. ed. Bip., dem Komiker Aristophanes in den Mund legt, und der offenbar auch die ältere kosmologische Erzählung von den Androgynen, nur hier auf Plato's Weise umgewandelt, zum Grunde liegt. Es gab nämlich, erzählt Aristophanes, außer den beiden Geschlechtern der Menschen auch noch ein drittes, bestehend aus der Vereinigung der beiden ersten Geschlechter. Die Gestalt dieser Menschen war rund; sie hatten vier Hände und vier Füße, einen gemeinschaftlichen Kopf, und bewegten sich, wie die Ratschlagenden, im Kreise wälzend fort. Diese drei Geschlechter gab es deshalb, weil das männliche ursprünglich von der Sonne, das weibliche von der Erde, und das zusammengesetzte vom Monde abstammte, der ja auch selbst an beiden Theil hat. Sie waren kreisförmig, und ihr Gang, um ihren Erzeugern ähnlich zu seyn. Sie waren gewaltig an Kraft und Stärke, und was Homer von Otus und Ephialtes sagt, das ist von ihnen zu verstehen. Sie kündigten dem Jupiter den Krieg an. Dieser wollte sie nun nicht, wie die Giganten, niederdonnern; er begnügte sich also damit, daß er jeden dieser Menschen in zwei Theile theilte und Mann und Weib in demselben unterschied. Damit verlor sich ihre Kühnheit und ihre Stärke. Apollo aber vollendete auf Jupiters Befehl diese Theilung, indem er die bei derselben abgezogene Haut über die Brust zusammenband, wovon der Nabel noch das Ueberbleibsel ist. Beide Theile aber suchen sich immer wieder zu vereinigen. Daher kommt die Liebe. Der Mythus in seiner ältesten Form deutet ohne Zweifel auf die rohen, unentwickelten Kräfte der Natur, die überall zerstörend wirken, wo sie nicht geregelt werden, und auf die beiden Hauptthätigkeiten der Natur, zeugen und gebären, entwickeln und hervorbringen, Ursache und Wirkung seyn. Das belebende Prinzip ist das Feuer, und zunächst die Sonne. Wo sie wirkt, keimt, entwickelt sich und sproßt alles hervor. Daher theilt Apollo die Menschen.

ANDROMACHE, *es*, gr. *Ἀνδρομάχη, ης*, die Tochter des Königs Eetion aus Theben in Cilicien, und Hektors Gemahlin, der mit ihr den Skamandrius oder Astyanax zeugte: eine der ausgezeichnetsten Frauen des Alterthums. Sie sah von der Warte des scäischen Thores den Gefechten zu. Auf der Rückkehr begegnete ihr Hektor, besprach sich mit ihr und eilte dann wieder ins Schlachtfeld (Il. VI, 394.: eine der empfindungsvollsten Stellen im Homer). Als sie bei ihrem Gewebe von dem Tode ihres Gemahls hörte, lief sie angstvoll nach derselben Warte, und fiel in Ohnmacht, als sie ihn vom Achilles durch das Feld hinschleifen sah. Il. XXII,

457 bis Ende. Ihre Klagen beim Begräbniſſe Hektors waren die rührendſten. Il. XXIV, 710. Sie mußte indeſſen bei der Einnahme von Troja das Unglück erleben, daß man nicht allein ihren kleinen Sohn von einem Thurme herabſtürzte, ſondern ſie auch als Gefangene an den Pyrrhus, Sohn des Achilles, übergab, mit dem ſie dann nach Griechenland oder Epirus abging. Es iſt nämlich die doppelte Erzählung vorhanden, daß Pyrrhus entweder zu Lande über Thracien nach Theſſalien und zu den theſſaliſchen Moloſſern abging, oder zur See endlich in Epirus ankam. Die letztere Erzählung haben die Tragiker, Euripid. in Andromache, Pind. Nem. IV, 82. VII, 50. angenommen. Vergl. Virg. Aen. III. Pyrrhus hielt ſie indeſſen ſehr wohl und erzeugte mit ihr den Moloſſus, Pileus oder Pielus (Pausan. I, 11.), und den Pergamus. Dictys VI, 7 – 9. Wiewohl Euripides nur Molottus erwähnt. Vergl. Dictys VI, 13. Schol. Pindar. Nem. VII, 56. Endlich vermählte ſich Pyrrhus mit der Hermione, Tochter des Menelaus und der Helena, und übergab die Andromache ſeinem Sklaven, dem Trojaner Helenus. Andromache erweckte gleichwohl noch die Eiferſucht der Hermione und war in großer Gefahr, von dieſer, mit Hülfe des Menelaus, umgebracht zu werden, wenn es nicht das Volk verhindert hätte. Indeſſen trat Oreſtes ins Spiel, erwürgte den Pyrrhus am Altare, und nahm die Hermione, welche ihm in der früheſten Jugend verſprochen worden war, wieder zu ſich. Andromache aber und ihrem Gemahl Helenus wurde Chaonien in Epirus angewieſen, wo beide ein kleines Reich errichteten. So Euripides. Nach ihm Dictys VI, 12. und Virg. Aen. III, 294. S. Pyrrhus. Nach Pausan. I, 11. erzeugte Andromache mit dem Helenus noch den Ceſtrinus. Ihre zärtliche Liebe gegen den erſten Gemahl war aber unvertilgbar, daher ſie ihm auch in Epirus ein prächtiges Grabmal aufführen ließ. Virg. Aen. III, 294 – 336. dazu Heyne Excurs. X, p. 495 sqq. Sie folgte hierauf ihrem Sohn Pergamus, der ſich zu Pergamus niederließ, nach Aſien, ſtarb da und erhielt nach ihrem Tode ein Heroon.

ANDROMACHVS, *i*, gr. Ἀνδρόμαχος, *ου*, einer der funfzig Söhne des Aegyptus. Er wurde von ſeiner Verlobten, der Danaide Hero, umgebracht. Hygin. f. 170.

ANDROMEDA, *ae*, gr. Ἀνδρομέδη, ης, des Königs Cepheus in Aethiopien und der Kaſſiopea Tochter. Sie war von ungemeiner Schönheit. Eben ſo ſchön war auch ihre Mutter. Beide aber erhoben ſich deswegen über die Nereiden. Erbittert hierüber flehteten dieſe den Neptun um Rache an, der denn nicht allein das Land des Cepheus mit großen Ueberſchwemmungen heimſuchte, ſondern auch ein Ungeheuer, mit Namen Cetus, abſchickte, welches das ganze Land verwüſtete. Dieſem abzuhelfen, wurde dem Cepheus vom Orakel des Jupiter Ammon befohlen, er ſolle ſeine Tochter dem Ungeheuer zu verſchlingen übergeben. Der unglückliche Va-

ter ward auch hierzu endlich von den Aethiopiern gezwungen, und ließ die Andromeda mit ausgebreiteten Armen an einen Felsen anbinden. In diesem Zustande fand sie Perseus, der von der Besiegung der Meduſa, deren Kopf in der Hand tragend, zurück kam, und nahm es sogleich über sich, sie zu erretten. Mit dem Meduſenkopfe tödtete er das Ungeheuer und löste dann die Bande der Unglücklichen. So findet man diese Begebenheit auf einer erhabenen Arbeit in Les plus beaux monuments de Rome, N. 63. vorgestellt. Zum Danke forderte Perseus die Hand der Andromeda, und erhielt sie auch; allein diese war vorher an den Phineus, Bruder des Cepheus, versprochen. Dieser kam also zu dem angestellten Beilager und suchte seine Rechte mit den Waffen in der Hand geltend zu machen, und es kam zu einem hitzigen Streite, den uns Ovid. Metam. V. ab in. weitläuftig erzählt. Doch Phineus und sein Gefolge, und wenn man dem Hygin. f. 64. folgt, auch selbst Cepheus, der, weil Perseus die Andromeda eigenmächtig zur Gemahlin genommen (nach Hygin), auf des Phineus Seite trat, wurden dabei durch den Meduſenkopf versteinert. Perseus aber nahm die Andromeda mit in seine Heimath und erzeugte mit ihr eine zahlreiche Nachkommenschaft. S. Perseus. Apollod. II, 4, 3. dazu Heyne pag. 126. Ovid. Metam. IV, 668. Vergl. Schol. Lycophr. p. 334 sqq. Dieser Mythus ward indessen auch in die Astronomie aufgenommen. Denn zum Andenken der Thaten des Perseus steht Andromeda, durch die Gunst der Minerva, unter den Sternen, und zwar mit ausgebreiteten Armen, wie sie an den Felsen angeschmiedet war. S. Hygin. Astron. II, 31. Eratosth. 16. 17. Schol. Arati v. 179 sqq. Ihr nach den Alten 22, nach Flamstead 66 Sterne umfassendes Sternbild steht südlich unter der Kassiopeia, westlich von ihr ist der Pegasus, östlich Perseus, nördlich der nördliche Triangel und nördliche Fisch.

Conon Narrat. 40. versuchte schon eine historische Erklärung dieses Mythus und suchte ihn dadurch zu enträthseln, daß er sagt, Perseus habe die Andromeda dem Phineus entrissen, der sie auf einem Schiffe, Cetus genannt, habe entführen wollen. Hermann in seiner Dissertatio de historiae graecae primordiis, Lipsia, 1818. pag. XV. erklärt zuerst Κηφεύς, Cepheus, durch Flexius, so genannt, weil er auf einer Reise zur Erforschung einer unbekannten Gegend, wieder umkehrte. Er hatte zur Gemahlin die Κασσιέπεια, Iacundina, und von dieser die Ἀνδρομέδη, Virirega, die dem Seeungeheuer an dem Felsen gebunden wurde. Den Sinn dieses Mythus bestimmt nun Hermann so: Schiffer wurden in eine unbekannte Gegend verschlagen, und durch ihre Beredsamkeit gelang es ihnen, durch die dortigen umherstreifenden Bewohner eine Menge Gold [denn dies regiert die Menschen], wie der Homerische Ulysses, zu sammeln. Sie kehrten darauf zurück, sich glücklicher wähnend, als alle Schiffer, fanden aber das Ufer von den Wellen verwüstet, und ihr Schiff setzte sich auf einer ange-

nebenen Sandbank (die eben durch κῆτος, das Meerungeheuer, bezeichnet wird), ganz unvermuthet fest.

Da nun Akrisius den Perseus und die Danae in einen Kasten gesperrt und den Wellen übergeben hatte, d. i. diejenigen, welche, durch den Handel mächtig geworden und nach seinem Leben und seiner Regierung strebten, auf einem Schiffe ins Exil geschickt hatte, so waren diese an den Küsten der Insel Seriphus den Seeräubern, die diese Insel bewohnten, in die Hände gefallen. Allein Perseus, d. i. die Gefangenen, retteten sich später dadurch, daß sie durch die Wellen nach dem Wachtschiff schwammen, dasselbe überfielen, wegnahmen und mit demselben nach Aethiopien segelten. Sie kamen gerade dahin, wo jene Schiffer gestrandet waren, und nach den Schätzen derselben, die ans Ufer gebracht worden waren (um nicht bei Wegschaffung der Sandbank gefährdet zu seyn), lüstern, halfen sie ihnen das Schiff flott machen durch das Wegräumen der Sandbank (durch Tödtung des Seeungeheuers), nahmen die Reichthümer dafür, und fuhren mit ihrem Schiff wieder fort. Nun kehrten sie zu jenen Seeräubern zurück, und setzten, als Feinde erscheinend, sie in Staunen und Schrecken. Sie nahmen ihr Schiff wieder, auf dem sie einst gefangen worden waren, überließen die Herrschaft über die Räuber demjenigen, der sie gefangen hatte, weil er weniger ungerecht war, und kehrten in ihr Vaterland zu den Ihrigen zurück (Perseus kehrt zum Akrisius nach Argos zurück). Siehe das Weitere unter Perseus.

Wenig aber wird für die Aufhellung dieses Mythus durch die Angabe des Ortes gewonnen, wo die Begebenheit vorgefallen seyn soll. Joppe hieß dieser Ort, welcher in Phönicien lag. Conon 40. Pausan. IV, 35. Strabo XVI, pag. 1100 ed. Alm. Plin. IX, 5. Schol. ad Lycophr. 836 ad Dionys. Perieg. Andere machen ihn zu einer Stadt in Aethiopien, welches aus dem Schol. ad Lycophr. 837. erhellet. Vergl. Apollod. II, 4, 3. Ovid. Metam. IV, 668. Daß man auch in Aethiopien den Ort suchte, darf nicht befremden, wenn man überlegt, daß nach Homer und andern alten Schriftstellern, die Aethiopen nicht nur einen Theil von Afrika, sondern auch von Asien bewohnten. Voß, über den Ocean der Alten: Götting. Magaz. 1r Jahrg. 2s St. p. 306 fgg. Schaubach zu Eratosthen. Catasterism. XV, p. 95.; oder daß man glaubte, die Phönicier hätten auch Aethiopien unter ihrer Herrschaft gehabt. Strabo I, 73. Conon a. a. O. Diese Unbestimmtheit aber mag überhaupt von den frühesten Schiffernachrichten herrühren, die unbestimmte Aussagen über den Orient, von welchem man Aegypten und Aethiopien am meisten kannte, zu enthalten pflegten. Plinius spricht von einem Joppe in Phönicien, wo man noch den Felsen zeigte, an den Andromeda wäre gefesselt worden. Mr. Scaurus soll sogar die Beine des Meerwunders nach Rom gebracht haben. Höchst lächerlich hat Anquetil (Mémoir. de l'Acad. Paris. T. XL, p. 466.) diesen My-

thus in Verbindung mit der bekannten biblischen Erzählung vom Jonas gebracht.

Wir gehen nun zur astronomischen Erklärung fort, die uns von Hug pag. 280 fgg. gegeben worden ist, und heben nur zunächst das aus, was mit der Andromeda in Berührung kommt, das Uebrige alles bis dahin versparend, wo wir unter Perseus zusammenhängender davon reden können. Hug bezieht den ganzen Mythus auf den Nil und seinen Einfluß auf Aegypten. Herodot. II, 91. nachdem er vom Tempel des Perseus zu Chemmis in Aegypten gesprochen, setzt hinzu, daß die Chemmiten versicherten, Perseus erscheine oft im Lande und im Innern des Tempels. Man bemerke die Spuren des Schuhes, den er trage, in der Größe von zwei Ellen, und wenn er sichtbar werde, sey Ueberfluß im ganzen Lande. Aber die Quelle dieser Fruchtbarkeit ist einzig der Nil und das gehörige Steigen desselben. Bedeutsam ist der Schuh von zwei Ellen. Erreicht der Nil dieses Maaß, dann ist Fülle im Lande. Also um zwei Ellen hat Perseus das Wachsthum des Nils vergrößert. Aethiopien wird aus Rache der Nereiden und um der Andromeda willen, mit einer verheerenden Fluth überzogen, das Reich des Cepheus mit Wellen bedeckt. Wie aber hätte wohl Andromeda mit den Nereiden, mit Wassergöttinnen, in Vergleichung und in einen solchen Zwist kommen können, wenn sie nicht gleichfalls ein persönliches Sinnbild des Wassers, oder irgend eines Stromes ist? Und als königliche Tochter, was könnte sie wohl anders, als der Hauptstrom des Landes seyn? Aber oberhalb Aegyptens, im Lande der Aethiopier, ist, wie in Aegypten selbst, der Hauptstrom der Nil. Flüsse durch Fräulein vorzustellen, ist Bildnern und Dichtern nichts Fremdes. Euripides Prolog. in Helen. nennt des Nils jungfräuliche Fluthen. Gemäß dieser Zusammenstellung kann nun Andromeda nichts anders, als der Nil seyn. Sie wird an zwei Felsen befestigt und dem Untergange preisgegeben. Diese Felsen im äthiopischen Lande, die Katarakten Nubiens, sind weit berufen und fesseln jetzt noch zuweilen den Strom. Perseus hörte das Schicksal Andromedens; eilte nach Aethiopien der Königstochter zu Hülfe, brach ihre Fesseln, nahm die Jungfrau von den Klippen ab, an denen sie hing, und sie, nun frei, folgt dem Helden in seine Heimath. Er also hat dem Flusse Luft gemacht, den die nubischen Katarakten beengten, daß er sich nicht frei, seiner Richtung nach, gegen Aegypten ergießen konnte. Wie dies Hinderniß gehoben, die Klippen erbrochen waren, bewegt sich der Strom in seinem natürlichen Gange. Der Erfolg davon war, daß der Nil in Aegypten um zwei Ellen wuchs, sich in größern Entfernungen vom Ufer ausbreitete, die abgelegenern Strecken besuchte und zur Aufnahme der Saat urbar machte. — Vor dieser Unternehmung war es allerdings unvermeidlich für die Gegenden zunächst um die Katarakten, daß der von den Felsen aufgehaltene Wasserschwall zur Sommerzeit, wo der Fluß am höchsten geht, sich aufthürmte, zu beiden Seiten

und rückwärts ausbrach, ungeheure Seen bildete, von denen der Ruf noch zu Herodot's Zeiten übrig war (Heeren, Ideen u. s. w. Th. II, Abth. II, Staat von Meroe, p. 193 – 95. Pausan. V, 7.), einen Theil von Nubien unter seinen Fluthen begrub, und das ganze Schauspiel von der Entrüstung der Nereiden gab.

Aber das Meerungeheuer? Das Thier ist noch südlich unter Andromeden am Himmel, ein Wallfisch von schreckbarer Größe, dasselbe Thier, welches die Jungfrau zu verschlingen drohte (Arat. 558. Eratosthen. Catast. 36. Hygin. Astron. poet. II, 31. Manil. Astron. V, 577 – 605.), in einem großen leeren Raume, sonst von keinem Sternenbilde belebt. Dieses Ungeheuer soll eine ungeheure Ueberschwemmung malerisch anzeigen: es soll das Merkmal seyn, woran man die Fluth; der Bewohner, woran man die Natur der Wohnung erkenne. Wie konnte man denn anders in einem Sternengemälde eine Ueberschwemmung ausdrücken, als durch einen ungeheuern Raum, von einem Wasserthier bewohnt? Was es am Himmelsgewölbe bedeutet, muß es auch in der Erzählung verdeutlichen. Der ungeheure Wasserschwall will die Jungfrau verschlingen, oder den Strom, den sie vorstellt, in seinem Laufe aufhalten, mit sich vereinigen und zu einem See umwandeln. Dagegen arbeitete Perseus zum Vortheile des Landes, dem er angehörte. Nubien konnte alle jene Vortheile, oder einen großen Theil derselben aus der Ueberschwemmung durch Weisheit und Kunstfleiß für den Anbau erzielen, die nunmehr Aegypten zugewandt wurden; und es kam darauf an, ob einst ein Theil Nubiens über den Katarakten den Anblick eines blühenden Landes darbieten oder eine Wüste bleiben, und Aegypten zu jenem Nahrungsstande und jener inneren Größe heranwachsen sollte, die in der alten Welt noch nicht gesehen war. Daher bereueten die Aeltern der Jungfrau ihr Versprechen, die Gerettete ihrem Retter zu überlassen. Ob übrigens durch diese Aeltern zwei zunächst dem Flusse liegende Landesantheile oder zwei dort angesiedelte Völkerschaften waren, mag unentschieden bleiben.

Sophokles und Euripides haben nach Eratosth. a. a. O. diesen Gegenstand bearbeitet. S. Fabric. Bibl. Gr. II, c. 17. 18. Unter den Lateinern aber haben Livius Andronikus, Accius und Ennius, wahrscheinlich Uebersetzungen jener Tragödien geliefert. S. Fabric. Bibl. Lat. IV, 1.

Der Abbildungen dieser Befreiung finden sich mehrere, z. B. Lucernae Sepulchral. von Beger, Pars I, N. 9. Andromeda vom Felsen gelöset, auf welchem sie sitzt; neben dem Fels auf der einen Seite Perseus, auf der andern die Aeltern des Mädchens voll inniger Freude, und am Fuße des Felsens das versteinerte Ungeheuer. In Montfaucon Antiquitatt. ed. Schatz, Tab. XVII, N. 17. ist Perseus im Begriff, die Andromeda vom Felsen herabsteigen zu lassen, indem er die rechte Hand nach ihr ausgestreckt hat; zu ihren Füßen findet sich das Ungeheuer. Perseus hat an Füßen

und am Kopfe Flügel, denen des Merkur ähnlich. Der Fels erscheint übrigens als Felsenhor, und dies dürfte der Meinung Hug's nicht ungünstig seyn.

ANDROPHONOS, *i*, gr. *Ἀνδροφόνος, ου*, 1) die Todtschlägerin, ein Beiname der Venus, den sie erhielt, als die korinthischen Weiber aus Eifersucht gegen Lais, die ihnen ihre Männer verführte, dieselbe in den Tempel der Venus auf den Akrokorinth schleppten und daselbst ums Leben brachten. Plutarch. Amat. Opp. T. II, p. 768.

2) Ein Beiname des Mars, der sich schon im Homer findet, aber auch ausgezeichneten Helden gegeben wird.

ANDRVS, *i*, gr. *Ἄνδρος, ου*, des Anius Sohn, ein berühmter Wahrsager, welcher die Insel Andrus bezog und sie von sich benannte. Er verließ aber auch diese Insel wieder und ließ sich am Berge Ida nieder, wo er die Stadt Antandrus baute. Conon Narrat. 41. Vergl. jedoch wegen der andern Meinungen über die Entstehung des Inselnamens Andrus und des Namens Antandrus Kanne zu Conon a. a. O. p. 113 fg.

ANEMOTIS, *idis*, gr. *Ἀνεμῶτις, ιδος*, die Windbeherrscherin, ein Beiname der Minerva, welcher Diomedes einen Tempel in der Stadt Mothone in Messenien bauete, wo heftige Stürme einst großen Schaden thaten, seitdem aber sich nicht wieder hören ließen. Pausan. IV, 35.

ANESIDORA, *ae*, gr. *Ἀνησιδώρα, ας*, die Geschenkgeberin, ein Beiname, unter dem man besonders zu Phlius die Ceres verehrte, die den Menschen allerdings wichtige Geschenke gab. Pausan. I, 31.

ANEXIBIA, *ae*, gr. *Ἀνεξιβία, ας*, eine der Danaiden, die Braut und Mörderin des Archelaus. Apollod. II, 1, 5.

ANGELIA, *ae*, gr. *Ἀγγελία, ας*, Merkurs Tochter, welche nach Pind. Olymp. VII, 2. den Verstorbenen hinterbringt, wie sich die noch Lebenden befinden.

ANGELIIA, *ae*, gr. *Ἀγγελίεια, ας*, die Ankündigerin, ein Beiname der Aurora, weil sie Titans (der Sonne) Ankunft ankündigt. Orph. Hymn. 77.

ANGELVS, *i*, gr. *Ἄγγελος, ου*, 1) der Bruder des Melanes, und der Sohn des Neptun von einer Nymphe. Pausan. VII, 4.

2) Der erste Name der Hekate, Jupiters und der Juno Tochter. Schol. Theocrit. II, 12.

3) Ein Beiname des Merkur, in sofern er der Gesandte der Götter ist.

4) Ein Beiname, unter dem Diana in Sicilien verehrt wurde. Hesych. h. v.

ANGERONIA, *ae*, die Schutzgöttin, welche man in Rom zur Befreiung von Kümmernissen anrief. Sie ward als ein Frauenzimmer mit verbundenem Munde (Plin. H. N. III, 5.), oder die den Finger auf den Mund legt, vorgestellt (Macrob. Saturn. III, 9.), wodurch sie offenbar Stillschweigen empfahl, und daher für das personificirte Stillschweigen erklärt wird, dagegen andere sie für die geheime Schutzgottheit Roms hielten, deren Namen niemand kannte, man aber auch nicht auszusprechen wagte. Vergl. Voß zu Virg. Georg. I, 498. p. 207. Andere meinten, sie habe angedeutet, daß diejenigen, welche ihre Bekümmernisse zu verbergen wüßten, durch die Geduld zum Wohlseyn gelangen würden. Macrob. Saturn. I, 10. Ihr ward am 21. December ein Fest, Angeronalia, gefeiert, damit sie den Kummer des Gemüths oder die Gemüthskrankheit (Angina) [welche indessen mehr eine Krankheit des Körpers, und einst beim römischen Volke epidemisch gewesen seyn soll], gnädig abwenden möge. Plin. a. a. O. Gyrald. Calned. Vet. Rom. p. 847. Ihre Bildsäule stand in der Kapelle der Volupe, der Göttin des Vergnügens, wo ihr die Pontifices opferten. Die alten Geschichtschreiber melden uns den Ursprung dieses Nationalfestes nicht.

ANGITAS, *ae*, gr. *Ἀγγίτας, ου*, ein Beiname der Diana, welchen sie vom Flusse Angitas bei dem Berge Pangäus in Thracien erlangte. Hesych. h. v.

ANGITIA, *ae*, oder besser ANGVITIA, *ae*, eine Göttin der Marser in Italien. Nach Solin. VIII. war sie eine Tochter des kolchischen Königs Aeetes, die sich am See Fucinus niederließ und daselbst die Arzneikunst ausübte. Serv. ad Virg. Aen. VII, 758 macht sie zur Medea selbst, von der die alten Marser die Kunst, Schlangen zu beschwören, lernten, in welcher sie sehr berühmt waren. Eines Haines dieser Göttin erwähnt Virgil. Aen. VII, 759.

ANICETVS, *i*, gr. *Ἀνίκητος, ου*, des Herkules Sohn, welchen er nach seiner Vergötterung mit der Hebe zeugte. Apollod. II, 7, 7.

ANIGRIDES, *um*, gr. *Ἀνιγρίδες, ων*, die Nymphen des Flusses Anigrus in Elis; ihnen war bei Samikum eine Höhle geheiligt, in welcher diejenigen opferten, die irgend an ihrem Leibe Flecke oder Maale hatten. Nachdem sie den Göttinnen ein Opfer gelobt, sich den schadhaften Flecken gerieben hatten und durch den Fluß geschwommen waren, wurden sie davon rein. Pausan. V, 5.

ANION, *onis*, einer der Heerführer des Rhadamanthus, dem er die Insel Delos schenkte. Diodor. V, 80.

ANIVS, *i*, gr. Ἄνιος, *ου*, 1) ein berühmter König der Insel Delos, und zugleich Priester auf dieser Insel. Er war nach Conon Narrat. 41. der Sohn des Apollo und der Kreusa. Nach dem Diodor. V, 62. und Tzetzes ad Lycophr. 570. war seine Mutter Rhöo, die Tochter des Staphylus. Als Rhöo schwanger ward, ließ sie ihr Vater in einem Kasten ins Meer werfen. Sie schwamm auf Delos an und gebar daselbst den Anius, den sie der Gottheit auf den Altar legte. Apollo verpflegte nicht allein diesen seinen Sohn, sondern bildete auch einen großen Wahrsager aus ihm. Nach dem Tzetzes ad Lycophr. a. a. O. heirathete Rhöo einen gewissen Zarer, für dessen Sohn Anius gleichfalls gehalten wird, und erzählt: Nachdem ihn seine Mutter auf der Insel Euböa geboren habe, sey Anius erst vom Apollo nach Delos aufgenommen worden. — Mit der Zeit heirathete Anius die Dorippe, und zeugte mit ihr die Töchter Oeno, Spermo und Elais, welchen Bakchus die Gunst verlieh, daß es ihnen nie an Wein, Getreide und Oel fehlen sollte, und die daher den Namen Oenotropae führen. Tzetzes ad Lycophr. 570. In der That versorgte auch Anius aus ihren Vorräthen die ersten neun Jahre die Griechen vor Troja ganz allein mit diesen Dingen. S. Diodor. a. a. O. Ovid. Metam. XIII, 640. Lycophr. 560. ibi Schol. und Servius ad Virg. Aen. III, 80. Anius hatte auch noch zwei andere Kinder, den Andrus, von welchem die Insel Andros den Namen erhielt, und eine Tochter, von welcher wir gleich hören werden. Anchises hatte schon vor dem Kriege mit dem Priamus den Anius besucht. Als daher Aeneas nach der Zerstörung von Troja auf die Insel Delos kam, wurde er von dem Anius wohl aufgenommen. Damals soll Aeneas mit der Tochter desselben, welche Dionys. Halicarn. I, 59. Lavinia nennt, den zweiten Anius erzeugt haben. Lavinia, eine große Wahrsagerin, ging mit dem Aeneas nach Italien, und starb, als man eben die neue Stadt begründete, wo sie auch begraben wurde. So erzählt Auct. in Origg. gent. Rom. c. 9. Die Fabel von diesem Anius ist uralt. Vergl. Heyne Excurs. ad Virg. Aen. III. p. 470.

2) Der Sohn, welchen Lavinia von dem Aeneas, nach Serv. ad Virg. Aen. III, 80., zeugte.

3) Anius, wenn man nicht Alius oder Alis lesen soll, war eine Schutzgottheit, die man zu Elis verehrte.

ANNA PERENNA, *ae*, die Nymphe des Flusses Numikus, welche, einer uralten gottesdienstlichen Einrichtung zufolge, von den Lateinern verehrt wurde. In der Folge, als den Gemeinen von Rom, da sie sich vor der Tyrannei der Patricier auf den heiligen Berg geflüchtet hatten, eine alte Frau Brod und Kuchen zutrug, wurde dieselbe für diese Nymphe angesehen, und ihr zu Rom auf den 15. März ein Fest eingesetzt. Noch später verwechselten die römischen Mythiker diese Anna Perenna mit der Schwester der Dido,

Anna-

Anna. Sie erzählten dann: nachdem Dido sich selbst entleibt hatte, nahm Hiarbas Karthago ein, und Anna war genöthigt, sich durch die Flucht zu retten. Sie kam anfänglich zu dem König Battus auf der Insel Malta. Allein auch hier konnte sie nicht bleiben, weil ihr Bruder Pygmalion in Tyrus ihrentwegen den Battus mit Krieg zu überziehen drohete. Sie mußte also aufs neue flüchtig werden, und kam nach vielem ausgestandenen Ungemach in Latium an. Hier ging ihr Schiff unter, nachdem sie eben ans Land gestiegen war. Aeneas war damals schon König, und erblickte sie; Achates aber benachrichtigte ihn, wer die Fremde sey. Endlich nahm sie Aeneas in sein Haus auf. Hier erweckte Anna die Eifersucht der Lavinia, die sie sogar heimlich bei Seite zu bringen geneigt war. Doch im Traum erschien Dido ihrer verfolgten Schwester und benachrichtigte sie von der bevorstehenden Gefahr. Anna entsprang also, gerieth aber in der Dunkelheit der Nacht in den Fluß Numikus, wo sie ertrank. Als sie Aeneas aufsuchte, hörte er aus dem Flusse die Stimme, die ihn benachrichtigte, Anna sey, unter dem Namen Anna Perenna, Nymphe des Flusses Numikus geworden. Nach ihrer Vergötterung soll sie dem Mars einen Streich gespielt und ihm, lustig genug, versprochen haben, die Minerva zur Gemahlin zu verschaffen, sich selbst aber unter ihrer Gestalt in seine Zärtlichkeiten eingedrungen haben. Seit ihrer Vergötterung wurde sie nun durch ihre frohe Laune bekannt, und das ihrer Ehre gefeierte Fest war eins der frohesten Feste. So viele Male man auf ihre Gesundheit den Becher leerte, so viele Lebensjahre wurden von ihr versprochen. Weshalb auch der sprüchwörtliche Ausdruck: commode perennare, durch Trinken die Jahre des Lebens vermehren, lustig leben. Das lustige Leben der zu diesem Feste zahlreich auf dem Marsfelde versammelten Römer hat uns Ovidius in schöner Dichtung geschildert. Ovid. Fastt. III, 523 – 710. Vergl. Macrob. Sat. I, 12. Silius Phars. VIII, 50 – 202.

Creuzer Symbol. II, p. 486 fg. findet den Schlüssel zu allen diesen Mythen in dem Feste dieser Göttin. Dies war ein Jahres- und Frühlingsfest. Die dabei gesungenen Lieder hatten ganz den Ton orgiastischer Festgesänge. Es war eine Feier des mit dem Frühlinge neugewonnenen Jahres; man betete dabei zur Anna Perenna: ut annare perennareque commode liceat (Macrob. Saturn. I, 12.). „Daß man froh und gesund das Jahr durchleben möge." Dieses frische, neue und dauernde Jahr war eben jene Anna selbst. Es war eine Personifikation des alten Mondenjahrs. Darum heißt sie auch selbst der Mond. Sie war die Führerin der Monden, zugleich aber die Beherrscherin der feuchten Sphäre, daher sie ewig im Flusse Numicus liegt und immer und immer mit ihm dahin fließt. Sie ist der Fluß der Monden, Jahre und Zeiten selber. Daher die Becherzählung bei den Neujahrswünschen an ihrem Fest. Daher ihr Tod in den Wellen. Sie ist die Jungfrau an Midas Grabe, die so lange dort liegt „als das Was-

ser noch fließt, als blühen werden die Bäume." Ja sie giebt selbst Blüthen und Früchte. Sie lässet die Saaten sprießen. Das Getreide (annona) stehet zuerst unter ihrer Obhut. Sie ist die Nährmutter, die gute Mutter vom Berge, die dem von seinen Treibern bedrängten Plebejerhaufen bei Bovillä die warmen Kuchen bringt. Alle guten Gaben kommen von ihr und auch die Freiheit. —

ANNEDOTI, oder ANIDOTI, ein ganz eigenes Mythengeschlecht. Nach der Erzählung der Chaldäer kamen nach und nach sieben geheiligte Thiere aus dem Meere an das babylonische Ufer, davon das erste, Oannes genannt, die Menschen in Künsten und Wissenschaften unterrichtete, ihnen Religion, Gesetze und gute Sitten gab, und dieselben in Gesellschaften vereinigte; die übrigen sechse aber die Menschen bei diesen guten Einrichtungen zu erhalten suchten. Abydenus ap. Syncell. p. 59.

ANOGON, *onis*, gr. *Ἀνώγων, ονος*, Kastors Sohn, welchen er mit der Hilaira, Tochter des Leucippus, erzeugte. Apollod. III, 11, 2.

ANONYMVS, *i*, gr. *Ἀνώνυμος, ου*, ein Riese, welcher mit seinem Gefährten Peripnous der Juno Gewalt anthun wollte, aber darüber vom Herkules erlegt wurde. Ptolem. Hephaest. II.

ANOSIA, *ae*, gr. *Ἀνοσία, ας*, die Hasserin, ward die Venus wegen des von den korinthischen Weibern an der Lais begangenen Mordes genannt. S. Androphonos.

ANTAEA, *ae*, gr. *Ἀνταῖα, ας*, ein Beiname der Rhea oder Cybele, mit welcher oft Ceres verwechselt, und dieser daher derselbe Beiname gegeben wird. Rhea hieß deswegen so, weil sie die Telchinen (*Τελχῖνες*) bekämpfte. Der Scholiast des Apollonius drückt dieses Beiwort durch *εὐλιτάνητον, εὐάντητον*, und die gnädige Erhörerin der Gebete, die den Menschen mit Gnadenbezeugungen entgegen kommt, aus. Orph. Hymn. XL, 10. Schol. Apollon. I, 1141. S. Gesner. ad Orph. Hymn. l. c.

ANTAEVS, *i*, gr. *Ἀνταῖος, ου*, 1) ein ungeheurer Riese, sechszig griechische Ellen lang. Er war des Neptun, Apollod. II, 5, 11., oder der Gäa Sohn, Hygin. f. 31., und beherrschte Libyen, wohnte in einer Höhle, nährte sich da vom Fleische aufgefangener Löwen, und schlief auf der bloßen Erde, aus der er denn stets neue Kraft erhielt. Apollod. a. a. O. Pindar. Pyth. IX, 185 nennt die Residenz des Antäus Irassa, und setzt sie in Cyrenaika bei dem See Tritön an. Vergl. Schol. und Heyne zum Apollod. p. 171. Seine schöne Tochter versprach er dem, der im Wettlaufe ihr Gewand am ersten erreichen würde. Alcidamus erhielt sie. S. Pindar. Pyth. a. a. O. und Isthm. IV, 87. Lucan. IV, 589 fg.

160 fg. Dabei zwang er alle Fremde, welche in sein Land kamen, mit ihm zu kämpfen, die er denn auch größtentheils erwürgte. Diodorus IV, 17. Hierzu forderte er auch den Herkules auf, der auf seiner Reise nach den Rindern des Geryon nach Libyen kam. Beide schickten sich zum Kampfe an, und Herkules fand denselben ungemein mißlich; insonderheit bemerkte er, daß Antäus allezeit neue Stärke bekam, sobald er die Erde berührte. Er hob ihn also von der Erde empor und drückte ihn in der freien Luft todt. Lucan. a. a. O. Montfauc. Ant. expl. T. I, P. II, T. 130. liefert aus dem Grabmale der Nasonen eine Abbildung dieses Kampfes, der auch auf geschnittenen Steinen bei Wilde gemm. sel. N. 153. angetroffen wird. Doch läßt sich in den Antiken keine Spur der ungeheuern Größe des Antäus finden. Mit der Tingi, der Gemahlin des Antäus, erzeugte Herkules den Syphax, den Erbauer von Tingis. Dies erzählt Plut. Sertor. p. 513., wo er erwähnt, Sertorius habe das Grab des Antäus eröffnen lassen, und seine Gebeine 60 Ellen lang gefunden. Eine andere Sage, daß es unaufhörlich geregnet habe, wenn man ein wenig Erde von dem Grabe des Antäus genommen, erzählt Pomp. Mela, B. III, letztes Kap. Nach einer andern Erzählung beim Schol. Lycophr. 66.., erzeugte Herkules mit der Iphinoe, Gemahlin des Antäus, den Palämon. S. überhaupt Scaliger. ad Euseb. Chron. 763.

Creuzer hat in der Symbol. I, p. 326–340. zweite Ausg. nachdem er zunächst die Quellen vollständig angegeben, in einem eigenen Abschnitte über Typhon – Antäus und Sem – Herakles ausführlich und mit großer Einsicht über diesen Mythus geredet. Die Elemente des Mythus vom Typhon, wie vom Antäus (welche beide in die genaueste Beziehung gesetzt werden), und zwar auch vom griechischen Mythus, worin Antäus so lange unüberwindlich erscheint, als er den Boden berührt — sind folgende Sätze: Osiris (Herkules) ist der Nil, Isis das fruchtbare Land Aegypten, Horus dessen segensreiche Erzeugnisse. Antäus heißt bald Neptunus, bald der Erde Sohn. Das sind die Sanddünen von Nordägypten. Sie sind wirklich Erzeugnisse des Meeres und der wüsten Erde. Nun liegt gerade Kâov (Quâov) oder das alte Antäopolis an einem langen und tiefen Schlunde nach der arabischen Gebirgskette hin. Die Sandhaufen der Wüste, von Winden in diesen Schlund getrieben, müssen sich in ihm festsetzen und ungeheure Wirbel, den Wasserhosen (trombes) ähnlich, verursachen — ein Phänomen, welches in dem Landstriche, der den Nil vom rothen Meere trennt, nicht selten ist. Aber auch auf der libyschen Seite ähnliche Ursachen und Wirkungen. Man muß nur das linke Ufer vom Josephskanal sehen, um sich von der physischen und lokalen Wahrheit dieser Ideen zu überzeugen. Vielleicht versuchten nun die Aegypter einst, die libyschen Sandberge (diese Bilder des Antäus) abzutragen. Vergebens — der Sand, dem wüsten Erdboden zurückgegeben (der Riese seine

Mutter Erde berührend), ward immer wieder von den brennenden Winden der Wüste auf das fruchtbare Nilthal hinübergetragen, und bedeckte es (Antäus erstarkte immer wieder). Wie wollte man des Riesen mächtig werden? Breite Kanäle, an der libyschen Seite gegraben, so breit, daß die Sandwolken nicht herüber fliegen konnten, waren das einzige Mittel. Die Sandhaufen, da sie nicht mehr durch ununterbrochene Dünen verstärkt wurden, fielen durch ihre Schwere in die Kanäle; und so ward der Riese Antäus gleichsam in der Luft erstickt.

Dies führt Creuzer an aus Jomard Description des Antiquités d'Antaeopolis in der Descript. de l'Egypte, Livr. III, Tom. II, chap. 12. und fügt nun noch seine Ansichten hinzu, daß dieser ganze Mythus auch noch andere Seiten habe. Der Kampf der Jahresperioden in Aegypten, der Kampf der Könige des Ackerlandes, der Pharaonen, mit den bösen Hykſos, den argen Hirten, den Söhnen der Wüste wird ebenfalls mit bezeichnet. So möchte Antäus ein natürliches Bild des ägyptischen Gränzlandes seyn, in hieroglyphischer Sprache ausgeprägt. — Weiter wollen wir Creuzer's Ideen unter Hercules ausführen.

2) Antäus wird auch einer von des Turnus Generalen beim Virg. X, 561. genannt.

ANTEA, *ae*, oder ANTIA, *ae*, gr. Ἀντεια, ας, die Tochter des lyciſchen Königs Jobates, und Gemahlin des Prötus, Königs zu Argos. Sie verliebte ſich in den jungen Bellerophon, der ſich bei ihrem Gemahl als Gaſtfreund aufhielt, und da dieſer ihrer Liebe kein Gehör gab, ſuchte ſie ſich an ihm zu rächen, und gab daher dem Prötus zu verſtehen, Bellerophon mache Angriffe auf ihre Tugend und ſtände ihm ſelbſt nach dem Leben. In der That brachte ſie dadurch ihren Gemahl dahin, daß er ihn mit Aufträgen, die gegen den jungen Mann ſelbſt gerichtet waren, zu dem Jobates ſchickte. Aber Antea verfehlte ihre Abſicht. S. Bellerophon. Il. VI, 160. Für ihre und des Prötus Tochter giebt Homer (Il. VI, 160.) die Maera aus. Von den Tragikern und Apollodor (Böttigers Vaſengemälde, I, 1. p. 102.) wird dieſe Antea auch Sthenoböa genannt. S. Comment. ad Hygin. f. 57.

ANTENOR, *oris*, gr. Ἀντήνωρ, ορος, ein trojaniſcher Greis, des Aeſyetes und der Kleomeſtra Sohn. Dictys IV, 22. Bei ihm war Ulyſſes als Gaſtfreund während ſeiner Geſandſchaft in Troja. Il. III, 205. Er begleitete den Priamus hinaus aufs Schlachtfeld zu dem Bündniſſe, welches geſchloſſen werden ſollte, Il. III, 262., und ſchlug nach dem Zweikampfe des Hektor und Ajax vor, daß man, um dem Kriege ein Ende zu machen, die Helena mit den geraubten Schätzen wiedergeben ſolle. Allein Paris ſetzte ſich dagegen. Il. VII, 345. Ueberhaupt, wie uns der Schol. zu Pindar. Pyth. V, 111. erzählt, hielt es Antenor mit den Griechen,

Er ging daher, als die Stadt eingenommen war, mit dem Menelaus und der Helena zu Schiffe, wurde aber mit ihnen nach Libyen verschlagen und hielt sich eine Zeitlang da auf. Zu Cyrene zeigte man wirklich einen Hügel, den man den Hügel der Antenoriden nannte und wobei Inferien gehalten wurden. Die spätern Cyrenenser mochten diese Gewohnheit von den frühern pelasgischen Kolonisten angenommen haben. Schol. Pind. l. c. — Die Gemahlin des Antenor war Theano; mit ihr erzeugte er den Koon, Iphidamas, Helikaon, Laodokus, Agenor, Demoleon, Pedäus, Archilochus und Akamas. Seine Söhne waren unter den ersten Vertheidigern von Troja. Mehr weiß Homer nicht, der alten Sagen folgte. Desto weitläuftiger handeln seine Nachfolger diesen Mythus ab. Nach ihnen wurde Antenor schon von Laomedon nach Delphi geschickt, Serv. ad Virg. Aen. II, 518., und dann wieder vom Priamus, um die entführte Hesione zurück zu fordern. Dares c. 4. Bei diesen Gelegenheiten ward er mit den Griechen bekannt und nahm sich ihrer nachher jederzeit gegen sein Vaterland an. Ulysses kehrte, wie gedacht, bei seiner Gesandtschaft bei ihm ein, und wurde von ihm gegen die Nachstellungen des Paris geschützt. Dictys I, 6. 11. Nachher war Antenor einer der ersten Verräther der Stadt. Er spielte den Griechen das Palladium in die Hände, Dictys V, 8. Serv. ad Virg. Aen. I, 242. Suidas h. v., und gab ihnen sogar von der Mauer mit einer Laterne das Zeichen zum Einbruch, ja er eröffnete selbst das trojanische Pferd. Lycophr. 540. ib. Tzetzes. Aus Dankbarkeit sorgten die Griechen dafür, daß ihm bei der Plünderung von Troja kein Nachtheil widerfuhr, und stellten entweder eine Wache vor sein Haus, oder er gab mit einer ausgehängten Pantherhaut ihnen ein Zeichen, wo er wohne. Diese Fabel ist uralt. Strabo XIII, p. 905. schöpfte sie aus des Sophokles Antenoriden, und Polygnotus drückte sie auf seinem berühmten Gemälde zu Delphi aus. Pausan. X, 27. Vergl. Quint. Cal. XIII, 293., der mit Liv. I, 1. diese Dankbarkeit der erwiesenen Gastfreundschaft zuschreibt. Nach der Zerstörung von Troja theilen sich die Erzählungen vom Antenor in drei Klassen. Ein Theil, wie gedacht, läßt ihn mit Menelaus und der Helena nach Libyen abgehen, und daselbst sein Grab finden. Diese Erzählung hatte, so viel wir wissen, den Lysimachus in den *Νόστοις* zum Urheber. Eine andere Sage läßt ihn nach dem Untergange der Stadt die zerstreuten Trojaner wieder sammeln und ein Königreich errichten. Dictys V, 17. Dares c. 43. Eine dritte Erzählung aber läßt ihn die paphlagonische Nation der Heneten in die Gegend von Padua abführen und daselbst sterben. Strabo lib. XII. XIII. V. ist der Hauptverbreiter dieser Meinung, welche die Römer mit großer Begierde aufnahmen. S. Plin. H. N. VI, 2. III, 19. 23. Solin. 44. Der Zeitgenosse des Ovid, Aelius Largus, schrieb ein Heldengedicht unter diesem Namen. Ovid. Pont. IV, 16. 17. Im Jahre 1274 wollte man zu Padua sogar Antenors Leichnam in einem bleiernen Sarge ent-

deckt haben. Risum teneatis amici! Vergl. Pignor. in Antenor. c. 8. Ursat. Monum. Patav. l. I, s. 10. Auch sogar eine Grabschrift liefert die Anthol. lat. I, 111. S. Burrmann. Vergl. überhaupt Heyne Excurs. VII, ad Aen. Virg. L. 1.

ANTEROS, *otis*, gr. Ἀντέρως, ωτος, das Bild der Gegenliebe, nach des Cicero Vorstellung der Sohn der dritten Venus. Die ganze Fabel von ihm erschufen die neuern griechischen Liebesdichter, und von ihnen nahmen sie die Künstler auf. Dahin gehört die Erzählung, die uns Porphyrius giebt. Eros wollte nicht wachsen und zunehmen; die Venus fragte also die Themis um Rath. Diese antwortete: sie solle nur noch einen Sohn zum Gespielen für den Eros zu erhalten suchen. Dies geschah, und Eros ward heiter; der Sinn: Liebe gedeihet nicht ohne Gegenliebe. Daher setzten die Alten oft dem Eros und Anteros zugleich Altäre. Pausan. VI, 23. In Athen geschah dies nach des Pausanias Erzählung besonders da, als der spröde Timagoras dem Meletes sich von einem Felsen herabzustürzen empfahl, und bald hernach ein gleiches that. Pausan. I, 30. Vorstellungen alter Künstler über diesen Mythus findet man beim Montfauc. Ant. expl. T. I, P. 1. letzte Tafel. Besondere sind, wenn Liebe und Gegenliebe um den Vorzug ringen, und daher Eros und Anteros sich einen Palmzweig zu entwinden bemühet sind. So recensirt Pausan. VI, 23. ein Gemälde im Gymnasium zu Elis. Eine ähnliche Vorstellung liefert von einem geschnittenen Steine Beger. Thes. I, p. 55. Oder wenn Eros und Anteros einen Schmetterling (die menschliche Seele) zerreißen, und ein dritter Amor auf einem Delphine entflieht. Lippert. Dactyl. Mill. I, 785. Die Liebe eines dritten befördert den Untergang von zwei Geliebten. Noch eine andere Vorstellung, ebendas. 821., liefert den einen Amor mit einem Diadem gekrönt, den andern weinend, neben ihnen zwei Hähne, davon der eine die Flügel hängt. Ein Bild, daß die Liebe des einen der des andern den Vorzug abgewinnt.

Böttiger im Oktoberheft der Hall. Litt. Zeit. 1805. äußert, daß die Vorstellung, Anteros sey die personificirte Gegenliebe, nicht antik, sondern durchaus modern genannt werden müsse; den Begriff von Liebe und Gegenliebe drücke die alte Kunst stets durch die Gruppe des Amor und der Psyche aus, und der wahre Anteros räche und bestrafe nur den Eros. S. überhaupt Amor.

ANTEVERTA, *ae*, oder ANTEVORTA, *ae*, die auch sonst Porrima mit ihrem alten Namen genannt, und, nebst der Postverta, als eine Schwester der Karmenta, des Evanders Mutter, von den alten lateinischen Mythikern angegeben wird. S. Serv. ad Virg. Aen. VIII, 336. Karmenta wird nämlich als eine große Wahrsagerin aufgeführt, welche die Vergangenheit und Zukunft kannte. Beides drücken diese Schwestern aus. Vergl. Macrob. Saturn. I, 7. Gellius XVI, 16. Ovid. Fastt. I, 633. Nach der Zeit wur-

den beide Göttinnen, die Anteverta und Postverta, oder die erste unter dem Namen Prosa, als Göttinnen, welche bei den Gebährenden die gute Geburt beförderten, betrachtet. S. Gellius l. c.

ANTHAN oder ANTHAS, *anos*, gr. *Ἄνθας, ἄνος*, der Sohn Neptuns und der Alcyone, Tochter des Atlas. Er soll in der Gegend der Stadt Anthedon in Böotien geherrscht, und dieser Stadt auch den Namen gegeben haben. Pausan. IX, 22. Böotische Mythen.

ANTHE, *es*, gr. *Ἄνθη, ης*, eine der Töchter des Riesen Alcyoneus, welche sich nach ihres Vaters Tode über das Vorgebirge Kanastrâum hinab ins Meer stürzten, und von der Amphitrite in Eisvögel verwandelt wurden.

ANTHEA, *ae*, gr. *Ἄνθεια, ας*, die Blühende, ein Beiname, unter welchem Venus zu Gnossus in Kreta verehrt wurde.

ANTHEDON, *onis*, gr. *Ἀνθηδών, όνος*, eine Nymphe, von welcher die Stadt Anthedon in Böotien den Namen erhalten haben soll. Steph. Byz. h. v.

ANTHEIS, *idos*, gr. *Ἀνθηΐς, ίδος*, eine der Töchter des Hyacinthus, welche die Athener nebst ihren Schwestern auf dem Grabe des Riesen Cerästus opferten, als sie wegen der an dem Androgeus begangenen Mordthat mit Hunger und Pest geplagt wurden. Apollod. II, 14, 8.

ANTHELIA, *ae*, gr. *Ἀνθήλεια, ας*, eine der Danaiden, die Braut und Mörderin des Cysseus. Apollod. II, 1, 5.

ANTHELII, *orum*, wurden die Bildsäulen der Götter genannt, die vor den Häusern der Griechen unter freiem Himmel, der Sonne ausgesetzt, standen.

ANTHES, *ae*, gr. *Ἄνθης, ου*, der Sohn Neptuns und der Alce, einer Tochter des Abas. Kleomenes, des Leonidas Bruder, richtete ihn hin, schund ihn und schrieb auf seine Haut Orakel. Die Stadt Anthana in Lakonien bekam von ihm den Namen. Steph. Byz. v. *Ἀνθάνα* und *Ἀνθηδών*.

ANTHEVS, *ei*, gr. *Ἀνθεύς, έως*, 1) Neptuns Sohn von der Astypaläa, des Phönix Tochter. Hygin. f. 157.

2) Ein Beiname des Bakchus, s. Anthius.

3) Ein vornehmer Trojaner. Er ging mit dem Aeneas nach Italien und hielt sich gegen den Turnus sehr tapfer. Virg. Aen. I, 510. XII, 443.

ANTHIA oder ANTHEA, *ae*, gr. *Ἄνθεια, ας*, s. Anthea, (die blühende, blumigte), ein Beiname, unter dem Juno zu Argos ihren Tempel hatte. Vor demselben lagen die Weiber

begraben, die aus den ägeiſchen Inſeln dem Bakchus nachgefolgt und in ſeiner Schlacht mit den Argivern umgekommen waren. Paus. II, 22.

ANTHIPPE, es, gr. Ἀνθίππη, ης, eine der funfzig Töchter des Königs Thespius, die Herkules in einer Nacht beſchlief. Apollod. II, 7, 8.

ANTHIVS, i, gr. Ἄνθιος, ου, ſ. Antheus N. 2. Bakchus wurde unter dieſem Beinamen (der Blumigte) zu Athen, Paträ und Phlyus verehrt. Er führte ihn wegen ſeines blumigten Rockes. Pausan. I, 31. VII, 21.

ANTHVS, i, gr. Ἄνθος, ου, 1) des Autonous und der Hippodamia Sohn, der von ſeines Vaters Pferden zerriſſen und dann in einen Vogel verwandelt wurde. Ant. Liber. Met. VII. Plin. lib. X, cap. 42. glaubt, zu dieſer Erzählung habe der Vogel Akanthus die Veranlaſſung gegeben, welcher ſich im Graſe aufhält und von den Pferden verfolgt wird, weil er ihr Geſchrei nachäfft.

2) Anthus oder beſſer Xanthus, des Triopa und der Euriſabe Sohn, und Bruder des Pelasgus und Agenor. Hygin. f. 145. ibi Muncker.

ANTIA, ae, gr. Ἀντεία, ας, ſ. Antea.

ANTIADES, ae, gr. Ἀντιάδης, ου, des Herkules Sohn, den er mit der Aglaia, einer der funfzig Thespiaden, erzeugte. Apollod. II, 7, 8.

ANTIANIRA, ae, gr. Ἀντιάνειρα, ας, 1) die Mutter des Argonauten Idmon vom Apollo. Orph. Arg. 187.

2) Des Menetus Tochter, und die Mutter der Argonauten Eurytus und Echiones, die ſie mit dem Merkur erzeugte. Hygin. f. 14. ibi Munck. Apollon. I, 56.

ANTIAS, ae, gr. Ἀντείας, ου, 1) ein Sohn des Merkurius. Hygin. f. 160.

2) Des Ulyſſes und der Circe Sohn, von welchem die Stadt Antium in Italien den Namen haben ſoll. Steph. Byzant. v. Ἀντεία.

ANTIAS, atis, ein Beiname der Göttin Fortuna, welche zu Antium in Latium, dem heutigen Anzo, einen prächtigen Tempel hatte, wo ſich auch eine Art von Orakel befand. Hor. l. Od. XXXV, v. 1. Suet. Cal. 57. Macrob. Sat. I, 23.

ANTICLIA, ae, oder ANTICLEA, ae, gr. Ἀντίκλεια, ας, des Autolykus Tochter. Sie ward vom Siſyphus ſchwanger, der ſie dann wieder an den Laertes verheirathete, worauf ſie den Ulyſſes gebar. Hygin. fab. 201. ibi Muncker. Serv. ad Virg. Aen.

VI, 529. Ovid. A. A. III, 513. Sie ſtarb aus Gram über ihres Sohnes lange Abweſenheit. So erzählt Homer. Odyss. XI, 196. Nach andern erhing ſie ſich, als ihr Nauplius, aus Rache über die Hinrichtung ſeines Sohnes Palamedes, die Nachricht brachte, ihr Sohn ſey geblieben. Eustath. ad Od. l. c. Hygin. fab. 243. Eben dieſe Antiklia ſcheint auch, nach Heyne, die Mutter des Räubers Periphetes geweſen zu ſeyn. S. denſ. zu Apollod. pag. 896. Sie zeugte dieſen Sohn entweder vom Vulkan, Pausan. II, 1. Ovid. Metam. VII, 437., oder vom Neptun, Hygin. fab. 38. Bei Hom. Odyss. XIX, 401. XV, 361. und anderwärts heißt ſie Eurykleа, und wird ihr die Ktimene noch als eine Tochter, die ſie vom Laertus erhielt, zugeſchrieben.

ANTICLVS, *i*, gr. Ἀντικλος, *ov*, ein Grieche, welcher mit vor Troja ſtand und in das trojaniſche Pferd ſtieg. Als nachher Helena mit andern Trojanern dieſes Pferd beſah und von den Gattinnen der darin verborgenen Helden ſprach, mußte Ulyſſes dieſem Antiklus den Mund zuhalten, daß er ſich nicht verrieth. Odyss. IV, 286.

ANTICYREVS, *ei*, gr. Ἀντικυρεὺς, έως, ein Grieche, der den Gebrauch der Nieswurz empfand, und den Herkules von ſeiner Raſerei damit befreite. Ptolem. Hephaest. II.

ANTIGONE, *es*, gr. Ἀντιγόνη, ης, 1) des Oedipus und der Jokaſta Tochter. Sie folgte ihrem unglücklichen Vater ins Elend nach, als er die mit ſeiner eigenen Mutter getriebene Blutſchande erkannte, ſich ſelbſt die Augen ausſtach, und aus Theben vertrieben wurde. Hygin. f. 68. Sie begab ſich mit ihm nach der Gegend Kolonis in Attika und diente ihm in ſeiner Blindheit zur Führerin. Apollod. III. 5, 9. Nach ihres Vaters Tode kam ſie wieder nach Theben zurück, und hier verliebte ſich Hämon, Kreons Sohn, in ſie. Bald darauf erfolgte der unglückliche Feldzug der ſieben Helden gegen Theben. Als ſich hier ihre beiden Brüder, Eteokles und Polynices, im Zweikampfe umbrachten, bemächtigte ſich Kreon der Krone, und verbot bei Lebensſtrafe, keinen der umgekommenen Argiver zu begraben. Die Schweſterliebe aber wirkte in Antigonen ſo ſtark, daß ſie den umgebrachten Polynices nebſt ſeiner Gemahlin Argia, trotz des königlichen Verbots, beerdigte, oder ihn zugleich mit dem Eteokles verbrannte. Dafür erkannte ihr der Tyrann zu, daß ſie lebendig begraben werden ſollte, und dieſes Urtheil ward auch an ihr vollzogen (Apollod. III, 7, 1.); worauf ſich Hämon bei ihrem Grabe ſelbſt erſtach. Propert. II, 8, 21. Nach Hygin. f. 72. trug Kreon ſeinem Sohne Hämon auf, die Antigone zu ermorden. Dieſer aber verbarg ſie heimlich bei einem Hirten, und erzeugte das ſelbſt einen Sohn mit ihr. Da aber nachher dieſer Sohn ſich bei den Spielen zu Theben einfand, ward er an einem ſeiner Familie erblichen Zeichen erkannt, und damit die Erhaltung ſeiner Mutter

verrathen. Unerachtet nun Herkules selbst bei dem Kreon für sie bat, wurde doch Hämon gezwungen, sich und die Antigone umzubringen. Die Tragiker bearbeiteten diesen Gegenstand häufig, und dann freilich nach verschiedenen Rücksichten und Quellen. S. Aeschyl. Sept. ad Theb. 1005 fg. Sophocl. Antigone. Des Euripides Antigone ist nicht mehr vorhanden. Fabr. Bibl. Gr. II, c. 17. 18.

2) Eurytions Tochter, und Enkelin Aktors, Königs der Myrmidonen in Thessalien. Sie heirathete den Peleus und brachte ihm den dritten Theil von ihres Vaters Königreich zu. Sie erzeugte mit ihm die Polydora. Indeß tödtete Peleus ihren Vater Eurytion unversehends, und war genöthigt, zu dem Akastus seine Zuflucht zu nehmen. Hier verliebte sich Astydamia, des Akastus Gemahlin, in den Peleus, und weil sie befürchtete, die Liebe zu seiner Gemahlin werde ihr ein Hinderniß seyn, schrieb sie an die Antigone, daß Peleus ihr ungetreu sey und auf dem Punkt stehe, sich mit der Sterope, Tochter des Akastus, zu vermählen. Aus Verdruß hierüber erhing sich Antigone. Apollod. III, 13, 1. Beim Eustathius, Il. II., wird diese Gemahlin des Peleus Polymela und Aktors Tochter genannt; und von einer Tochter des Aktor, Philomela, wahrscheinlich Polymela, läßt Schol. Apollon. I, 558., nach einer Nachricht des Deimachus, den Achilles geboren werden. Anderwärts wird die Mutter der Polydora, Eurydice, Aktors Tochter, oder auch Laodamia, Alkmäons Tochter, genannt, Apollon. IV, 816., und eine andere Tochter des Peleus nennt selbst Apollod. III, 13, 8. Polymela. Kein Wunder, da mehrere Tragiker aus verschiedenen Quellen diese Geschichte bearbeiteten.

3) Die Tochter des Königs Laomedon. Sie war sehr schön und besaß besonders sehr langes Haar; deswegen schätzte sie sich der Juno gleich. Diese aber verwandelte ihre Haare in Schlangen, die sie bissen und so sehr peinigten, daß endlich die Götter aus Mitleiden dieselbe in einen Storch verwandelten, wo sie noch durch ihr Klappern ein Frohlocken über ihre Schönheit zu erkennen geben soll. Ovid. Metam. VI, 93. Nach andern verwandelte Juno selbst die Antigone in einen Storch, weil ihr Gemahl einen Liebeshandel mit derselben angesponnen hatte. Placid. Narr. VI, 4. Die Alten, wie schon die Verwandlung verräth, wissen von dieser Antigone nichts. Sie führen sie auch nicht einmal unter den Töchtern des Laomedon auf.

4) Die Tochter des Pheres, des Kretheus Enkelin und die Schwester des berühmten Admet. Sie wurde an den Pyremus vermählt, und erzeugte mit diesem den Argonauten Asterion. Hygin. f. 14.

ANTILEON, *ontis*, gr. Ἀντιλέων, οντος, des Herkules Sohn, welchen er mit der Prokris, einer der funfzig Thespiaden, erzeugte. Apollod. II, 7, 8.

ANTILOCHVS, *i*, gr. *Ἀντίλοχος, ου*, des Neſtor, Königs zu Pylus, und der Eurydice oder Anaxibia, Sohn. Apollod. I, 9. 9. Er wurde in ſeiner Kindheit auf den Berg Ida ausgeſetzt und von einer Hindin ernährt. Hygin. fab. 252. Sein Vater wurde durch das Orakel gewarnt, er möchte ſeinen Sohn vor einem Aethiopier bewahren. Neſtor gab daher dem Antilochus einen Cypariſſer, Namens Chalkon, zum Geſellſchafter, der ihn beſtändig an dieſes Orakel erinnern mußte. Eustath. ad Odyss. XI, 467. Antilochus befand ſich hernach unter den Freiern der Helena. Er folgte ſeinem Vater mit vor Troja und war hier einer der tapferſten und behendeſten Krieger. Odyss. III, 111. Er erlegte den erſten Trojaner, den Echepolus, Il. IV, 457., wollte auch durchaus mit dem Menelaus gegen den Aeneas fechten. Il. V, 568. Mydon, deſſen Wagen er zur Beute machte, Il. V, 580., Ablerus, Il. VI, 32., Thoon, Il. XIII, 545., Mermerus, Menalippus und Atymnius ſtarben unter ſeinen Angriffen. Il. XIV, 513. XV, 575. XVI, 317. Er überbrachte dem Achilles die Nachricht von dem Tode des Patroklus. Il. XVIII, im Anfange. Bei den Leichenſpielen gewann er im Wagenregieren den zweiten Preis, eine von einem Eſel belegte Stute. Admetus und Menelaus machten ihm den Preis ſtreitig. Er bot ihn dem Menelaus an, erhielt aber denſelben mit Lobeserhebungen von ihm zurück. Il. XXIII, 301. 354. 536. 566. Mit Ulyſſus und Ajax lief er in die Wette. Achilles, der ſein Buſenfreund war, machte ihm, obſchon er nicht gewann, ein anſehnliches Geſchenk. Il. XXIII, 785. Er blieb endlich vor Troja von der Hand des Memnon. Odyss. IV, 188. III, 111. Nämlich wie uns Pindar. Pyth. IV, 28. erzählt: Paris hatte eins der Pferde Neſtors verwundet und Neſtor war in Gefahr, von Memnon, der ihn verfolgte, getödtet zu werden. Auf ſein Geſchrei trat Antilochus dem Memnon entgegen, und fiel, indem ſein Vater entkam. Er erhielt von dieſem ehrenvollen Tode den Namen Philopator. Vergl. Quint. Cal. II, 243. Dictys IV, 6. Andere laſſen ihn von der Hand des Hektor ſterben. Hygin. f. 113. Ovid. Heroid. I, 15. Sein Tod wird auf der Iliſchen Tafel N. 43. vorgeſtellt. Antilochus lag neben dem Achilles und Patroklus begraben, wandelte auch mit ihnen in der Unterwelt. Odyss. XXIV, 15. 16. 78. 79.

ANTIMACHE, *es*, gr. *Ἀντιμάχη, ης*, die Tochter des Amphidamas, Urenkelin des Aleus aus Arkadien, und Schweſter des Milanion, die der berühmte Feind des Herkules, Euryſtheus, ſich vermählte. Apollod. II, 9, 4.

ANTIMACHVS, *i*, gr. *Ἀντίμαχος, ου*, 1) ein tapferer Trojaner. Paris beſtach ihn, daß er den Vorſchlag, die Helena an den Menelaus wieder auszuliefern, hintertrieb. Er ſuchte auch die Trojaner zu überreden, daß ſie die Geſandten der Griechen, den Ulyſſes und Menelaus, umbringen ſollten, Il. XI, 123 fg. 138 fg.; oder

wenigſtens rieth er, ſie ſo lange zu behalten, bis man den gefangenen Sohn des Priamus, Polydorus, ausgeliefert hätte. Doch ſein Rath ward verworfen und er aus der Verſammlung geſtoßen. Dictys II, 24. Aus Rache gegen ihn brachte nachher Agamemnon ſeine beiden Söhne, Piſander und Hippolochus, die er gefangen bekommen hatte, elendiglich ums Leben, ob ſie ſchon ein großes Löſegeld boten. Il. XI, 122 fg. S. dieſelben.

2) Einer der funfzig Söhne des Aegyptus, den ſeine Braut Jdäa ums Leben brachte. Hygin. f. 170.

3) Einer der Centauren, welchen Cäneus, der Lapithe, auf des Pirithous Hochzeit niedermachte. Ovid. Met. XII, 460.

4) Einer der Söhne des Herkules, welchen er mit ſeinen Brüdern Klymenus, Glanus, Therimachus und Kreontiades, in der Raſerei ins Feuer geworfen und auf dieſe Art umgebracht haben ſoll. Vergl. Schol. Pind. I, 4, 104.

5) Nach Hom. Il. XII, 188. der Vater des Lapithen Leonteus, der ſich vor Troja ſehr tapfer hielt. Andere und ſelbſt Homer, Il. II, 746., geben den Koronus für den Vater des Leonteus an.

ANTINOE, es, gr. Ἀντινόη, ης. 1) eine der drei Töchter des Pelias, die Schweſter der Aſteropea und Alceſtis. Sie ließ ſich von der Medea bereden, ihren alten Vater abzuſchlachten und zu zerſtückeln, um ihm wieder neues Leben zu verſchaffen. Apollod. I, 9, 26. Da dieſer Anſchlag mißlang, ward ſie nebſt ihrer daran theilnehmenden Schweſter Aſterope von ihrem Bruder Akaſtus vertrieben, und ſtarb in Arkadien im Elende. Pausan. VIII, 11. Diodor. Hist. IV, 54. erzählt: Jaſon habe ſie ſtandesmäßig verheirathet. Heyne hält beide Namen, Antinoe und Aſterope, für ein Einſchiebſel des Apollodoriſchen Textes, da Pausan. l. c. die Namen bei keinem Dichter angetroffen haben will, und Apollod. I, 9, 10. ausdrücklich die Namen Piſidice, Pelopea, Hippothoe und Alceſtis von den Peliaden, Diodor. a. a. O. aber noch andere anführt. S. Weſſeling.

2) Des Arkadiers Cepheus Tochter, des Aleus Enkelin, ſonſt auch Autonoe genannt. Sie verſetzte auf Befehl des Orakels und unter Anführung einer Schlange die Stadt Mantinea von ihrem erſten Orte dahin, wo ſie bis zu ihrem Untergange ſtand. Ihr zu Ehren war neben dem Theater zu Mantinea ein Altar errichtet. Pausan. VIII, 8, 9.

3) Die dritte Gemahlin des Arkadiers Lykurgus, des Aleus Sohn, die auch ſonſt Kleophile oder Eurynome genannt wird. Schol. Apollon. I, 164.

4) Die Tochter des Arkadiers Pereus, des Elatus Enkelin. Sie war eine Beiſchläferin des Herkules, und zeugte mit ihm den Palämon. Apollod. II, 7, 8.

ANTINOVS, *i*, gr. *Ἀντίνοος, ου*, 1) nach dem Hygin. f. 90. ein Sohn des Priamus, wofür man aber beſſer Antiphonus nach Il. XXIV, 250., oder Antiphus, nach Il. IV, 489. lieſt. S. Muncker.

2) Des Eupithes aus Ithaka Sohn, einer der Freier der Penelope. Er trachtete nicht ſowohl nach der Hand der Penelope, als nach der Oberherrſchaft in Ithaka, und ſtand daher dem Telemach beſonders nach dem Leben. Odyss. XXII, 48. Er fürchtete auch von der Abreiſe des Telemach nach Pylus ſehr viel, und legte ſich bei einer felſigten Inſel, zwiſchen Ithaka und Samos, Aſteris genannt, in den Hinterhalt, um ihn zu tödten. Odyss. IV, 630 fg. 773 fg. 842. Hier lauerte er am Tage auf den Anhöhen auf ihn und kreuzte des Nachts auf der See. Gleichwohl kam er unverrichteter Sache zurück. Er machte alſo den Anſchlag, den Telemach auf dem Rückwege vom Eumäus zu tödten. Penelope machte ihm hierüber harte Vorwürfe. Il. XVI, 365 fg. Den Bettler Ulyſſes warf er mit dem Schemel und zwang ihn mit dem Irus zu kämpfen. Odyss. XVII, 368. XVIII, 40. XXI, 287. Ulyſſes ſchoß zuerſt auf ihn, da er eben trinken wollte und tödtete ihn. Odyss. XXII, im Anfang.

3) Ein Jüngling aus Bithynien, welchen der Kaiſer Adrian ungemein liebte, der aber auf einer Fahrt mit dem Kaiſer auf dem Nilſtrom ertrank. Die Urſache dieſes Ertrinkens wird verſchieden angegeben. Entweder fiel er von ungefähr in den Strom, oder er ſtürzte ſich aus Liebe zu dem Kaiſer ſelbſt in denſelben, oder Adrian warf ihn hinein. Denn dem Kaiſer ſoll von einem Wahrſager in eben dieſer Stunde der Tod angekündigt worden ſeyn, wofern nicht einer ſeiner beſten Freunde für ihn ſterben werde. Nach ſeinem Tode ließ ihn Adrian göttlich verehren. Er erbaute daher ihm zu Ehren nicht allein die Stadt Antinoopolis in Aegypten, wo er göttlich angebetet wurde, ſondern ließ auch, beſonders in Griechenland, mehrere Tempel für ihn errichten, z. B. zu Mantinea in Arkadien. Pausan. VIII, 9. Ja ſogar ein Orakel dieſes neuen Gottes erdichtete Adrian, wozu er, nach Spartian. Adrian. XIII., die Orakelſprüche ſelbſt verfertigte. Nicht weniger wurde des Antinous Bild unter die Sterne geſetzt. Man verehrte ihn in der Geſtalt verſchiedener Gottheiten, z. B. des Apollo. Daher muß man ihn auf den Münzen beſonders an der Inſchrift erkennen. S. Buonarotti Osserv. sopr. ant. Medagl. p. 27 fg. – 41. Wir beſitzen noch zwei beſonders ſchöne Bildſäulen, die unter dem Namen des Antinous bekannt ſind, und vielleicht beide ihm nicht zugehören. Die erſte im Belvedere des Vatikan zu Rom hat Winkelmann Meleager umgetauft; doch wegen des ſanften Ausdrucks des Kunſtwerks nur mit wenigem Rechte. Die zweite ſteht im Kapitol, im Saale des Herkules, und iſt im Museo Capit. T. III, t. 75., wiewohl ſehr unrichtig abgebildet zu finden. Außerdem hat man noch eine Menge Köpfe von ihm.

ANTIOCHES, *es*, gr. *Ἀντιόχης, ου*, 1) des Aetoliers Melas Sohn (nicht Tochter, wie die falsche Lesart lautet), der nebst seinen Brüdern ein erklärter Feind von ihres Vaters Bruder, dem Könige Oeneus war, und endlich mit ihnen vom Tydeus umgebracht wurde. Apollod. I, 8, 5.

2) Eine andere Lesart für Antiope. Die berühmte Amazone wird unter diesem Namen beim Hygin gelesen. Hygin. f. 163. S. Muncker ad h. l.

ANTIOCHVS, *i*, gr. *Ἀντίοχος, ου*, 1) einer der funfzig Söhne des Aegyptus, welchen seine Braut Itea umbrachte. Hyg. f. 170.

2) Des Herkules Sohn von der Midea, der Tochter des Physas, Königs der Dryopen, den er mit ihr zeugte, nachdem er ihren Vater im Kriege überwunden hatte. Diodor. IV, 37. Vergl. Paus. X, 10. Der berühmte Heraklide Hippotas war sein Enkel.

3) Ein Sohn des Pterelaus, welcher, nebst seinen Brüdern, den Elektryon, König zu Mycene, Bruder seines Urgroßvaters Mestor, überfiel und ihn zwingen wollte, das dem Mestor eigentlich zugehörige Reich Mycene wieder abzutreten. Es kam dabei zwischen den Söhnen des Elektryon und des Pterelaus zu einem harten Gefecht, wobei die letztern des Elektryons Rinder wegtrieben und seine Söhne erschlugen. Apollod. II, 4, 6. Dieser Antiochus wird von dem Schol. Lycophr. ad v. 932. auch Ampelus oder Ampylus genannt.

ANTION, *onis*, der Sohn des Periphas und der Astygäa, des Hypseus Tochter. Er erzeugte mit der Perimele, Amythaons Tochter, den bekannten Ixion. Diodor. IV, 71.

ANTIOPE, *es*, gr. *Ἀντιόπη, ης*, 1) Ein Mythus, der durch die Behandlungen der alten Schriftsteller und der Künstler mancherlei Veränderungen erfahren hat. Die Abweichungen zeigen sich zuerst schon in der Angabe der Eltern der Antiope. In der Odyss. XI, 260. ist sie die Tochter des Asopus, und derselben Sage folgen Apollon. I, 735. Tzetz. ad Lycophr. 436.; auch Pausan. II, 6. kennt sie. Es war auch ganz im Geiste der frühesten Zeit, den Ursprung berühmter Personen, die in irgend einem Lande besondere Veränderungen hervorbrachten, von einem bedeutenden Flusse des Landes abzuleiten. Und so wurde denn Antiope, der kein unbedeutender Einfluß auf die Geschichte Thebens zugeschrieben wird, die Tochter desjenigen Flusses in Böotien, der zwei Söhne und zwölf Töchter hatte. Daher gehörte es gewiß auch zu der frühesten Sage, wenn dieser Tochter des Asopus zwei Söhne, Amphion und Zethus, zugetheilt wurden, welche man für die ersten Gründer von Theben hielt, und sie auf diese Art zu Autochthonen machte. Apollon. a. a. O. Tzetzes a. a. O. Allein die spätere Zeit suchte nun einen Vater unter den Menschen, und fand

ihn in dem Namen, den der Anführer einer später nach Theben eingewanderten Kolonie, oder die Kolonie selbst führte. Vergl. Kanne Mythol. Einleit. p. XXVIII. Mit dieser Sage, welcher Apollod. III, 5, 5. und 10, 1., Pausan. a. a. O. und sogar auch Apollon. IV, 1090. folgten, knüpfte man nun unmittelbar andere von Lykus, Epopeus u. a. an, und so entstand denn die Meinung von zwei verschiedenen Frauen, welche den Namen Antiope führten (vergl. d. Schol. zu Apollon. I, 735.), und reihte daran folgende Erzählung. Antiope war die Tochter des Nykteus und der Polyxo (Apollod. III, 10, 1.). Wegen ihrer ungemeinen Schönheit (nach Pausanias soll sie davon ihren Namen erhalten haben) gewann sie Jupiter lieb und verführte sie. Allein nun fürchtete sie den Zorn ihres Vaters, und floh, als sie sich schwanger fühlte, zu dem Könige Epopeus nach Sicyon. Nykteus ward durch den Tod verhindert, sie wiederum von da abzuholen. Er trug also diese Sache seinem Bruder Lykus auf, der sie denn auch vollbrachte, den Epopeus tödtete und die Antiope gefangen wegführte. Sie gebar indessen unterweges bei Eleutherä, auf der Gränze zwischen Attika und Böotien, die beiden Söhne Amphion und Zethus, die hinweggesetzt, von Hirten aufgenommen und dann selbst Hirten wurden. Indessen ward Antiope in ihrer Gefangenschaft von der Dirce, der Gemahlin des Lykus, aufs grausamste gemißhandelt, so daß sie endlich entfloh und zu ihren Söhnen kam, die sie unbekannter Weise um Schutz anrief. Diese wollten ihr anfänglich keinen Glauben beimessen, bis endlich Dirce selbst herbei kam und sie entdeckte. Nun nahmen die beiden Brüder an der Dirce die fürchterlichste Rache; banden dieselbe an einen wilden Stier und ließen sie so zu Tode schleifen. Vergl. Hygin. f. 7. 8. Propert. III, 15, 11 fg. Heyne zu Apollod. p. 237. Doch die Tragiker wechselten mit den Vorstellungen ab. So schrieb Euripides eine Antiope, deren Inhalt uns Hygin. a. a. O. liefert, und von welcher uns Barnes und Musgrave die Fragmente gesammelt und Valkenaer in Diatr. c. 7. 8. vortrefflich erläutert hat. Nach diesem Dichter stellte Dirce, die Flüchtige aufzusuchen, Orgien an, fand sie während derselben bei ihren Söhnen, und erlitt die beschriebene Strafe, indem sie Antiopen wegreißen wollte, um sie zu tödten. Die Scene, wo dieses vorfiel, war der Cithäron. Nach dieser Tragödie arbeiteten nun die beiden Brüder Apollonius und Tauriskus von Rhodus die vortreffliche Gruppe aus, die unter dem Namen des farnesischen Stieres (il Toro Farnese) uns das größte Stück alter Kunst darstellt, und in dem Pallast Farnese zu Rom aufbewahrt wird. Es stand einst, nach dem Plinius, in den schönen Gebäuden des Asinius Pollio, und ward nach seiner Wiederauffindung unter Papst Paul III. (1534 – 49) zweimal, das erste Mal als Herkules mit dem kretischen Ochsen, dann aber als Antiope, restaurirt, doch zugleich auch sehr mit fremden Figuren überladen. S. Heyne antiquar. Aufs. St. II, p.

182 fg. Nach eben dieſem tragiſchen Mythus erlangte die Erzählung verſchiedene Abänderungen. Einmal gab man vor, Nykteus habe dem Lykus die ſchwangere Antiope zur Strafe übergeben. Dieſer habe Mitleiden gegen ſie empfunden; dadurch aber ſpäterhin die Dirce dergeſtalt zum Haß gegen Antiopen gereizet, daß ſie dieſe während eines Bakchanals an den Hörnern eines wilden Ochſen habe anbinden wollen. Auf das klägliche Geſchrei der Antiope ſey denn Amphion und Zethus herbei geſprungen, hätten ihre Mutter erkannt und die Dirce angebunden. Suidas h. v. Eine andere Erzählung liefert Pausan. IX, 17. Da die Bakchanalien der Antiope wegen entweihet worden waren, ſo machte Bakchus dieſelbe raſend. Sie irrte ſo durch ganz Griechenland umher, wurde endlich vom Phokus geheilt und zu ſeiner Gemahlin erhoben. Tithorea in Phokis zeigte ihr Grabmal. — Auf geſchnittenen Steinen findet man die Geſchichte der Dirce in Lippert. Dactyl. II, 8. N. Mill. II, 97. Gravelle, T. II, 52. Gorii Columb. Liv. Praef. 55.

2) Die berühmte Amazone, des Theſeus Gemahlin. Sie wird die Tochter des Mars und der Otrera (Serv. ad Virg. Aen. XI, 661.), nach andern die Schweſter der Hippolyte genannt. Pausan. I, 41. *). Ihre Gefangennehmung wird ſehr verſchieden erzählt. Nach einigen begleitete Theſeus den Herkules, da er dem Euryſtheus das Amazonen-Wehrgehenk verſchaffen ſollte, bei dieſem Feldzuge. Antiope ward in demſelben gefangen genommen, und Herkules ſchenkte ſie ſeinem Gefährten, dem Theſeus. Diodor. IV, 16. Hyg. f. 30. Theſeus zeugte mit ihr den Hippolytus. Serv. ad Virg. Aen. XI, 661. Tzetz. ad Lycophr. 1330. Bald hernach fielen die Amazonen in Attika ein. Hier aber focht Antiope ſelbſt gegen dieſelben, und ward endlich von der Amazone Molpadia erſchoſſen. Diodor. IV, 29. Pausan. a. a. O. Tzetz. ad Lycophr. v. 1332. Eine andere Sage liefert Paus. I, 2., nach welcher Theſeus und Pirithous, ohne den Herkules, die Antiope im Kriege der Amazonen mit den Athenienſern, entführten. Vergl. Lycophr. 1329. Hygin. f. 241. läßt ſie, einer Tragödie zufolge, von dem Theſeus ſelbſt, auf Befehl des Orakels, umbringen. So macht Plut. in Vit. Thes. 27. den Demophoon zu ihrem Sohne.

Böttiger, Vaſengem. I, 3. giebt pag. 168 fg. über die Verbindung des Theſeus mit dieſer Antiope folgende Bemerkungen. Theſeus hatte ſich eine ſchöne Frau als Beiſchläferin aus einem ſeiner Ritterzüge mitgebracht. Um ſie zu heben, und die Schmach, die (nach der ſpätern Verfaſſung Athens) auf einer Fremden (ξένη) ruhte, zu mildern, ſagte man, es ſey eine Amazone, ein Heldenmädchen. Nun kamen die Dichter der Theſeiden (ſiehe Heyne zu Virg. Aen. VI, 597.), und erzählten weitläuftig, wie

*) Nach Hygin. f. 30. war Hippolyte des Mars und der Amazonenkönigin Otrera Tochter.

Theſeus auf ſeiner Begleitung des Herkules die Antiope entführt, und wie dies die übrigen Amazonen zu einem Einfall durch Thracien nach Attika bewogen hätte, um dieſen Raub und Verrath zu rächen (Plutarch. Thes. c. 27.). Selbſt der wunderbare Zwieſpalt in der Nennung des Namens der Amazone, die Theſeus zur Gemahlin wählte (Mezir. ad Ovid. Heroid. T. I, p. 317 - 19.), läßt ſich leicht dadurch einigen, daß ſie Antiope heißt, ſo lange ſie als Feindin bekämpft wird (ἀντιάνειρα, Il. III, 189.), Hippolyte, nachdem ſie ſich zum Frieden befreundete. Ueber jenen Einfall der Amazonen in Attika und die Amazonenſchlacht, und ihre Darſtellung in Gemälden und Schriften, kann man das Weitere, nebſt den nöthigen Stellen, bei Böttiger ebendaſ. finden.

3) Des Thespius Tochter und Mutter des Aiopius vom Herkules. Apollod. II, 7, 8.

4) Des Aeolus Tochter, mit welcher Neptun den Böotus und die Hellene zeugte. Hygin. f. 157. Diodor. Sic. IV, 69. nennt ſie Arne.

5) Des Pylaon Tochter, mit welcher Eurytus die Argonauten Iphitus und Klytius zeugte. Hyg. f. 14. ibi Munck.

ANTIPAPHVS, *i*, einer von den funfzig Söhnen des Aegyptus, wurde von ſeiner Braut, der Danaide Kritomedia, in der Hochzeitnacht umgebracht. Hygin. f. 170.

ANTIPHAS, *antis*, des berühmten Trojaners Laokoon Sohn und Bruder des Thymbräus. Er büßte ſein Leben mit ſeinem Bruder und ſeinem Vater zugleich durch die Schlangen ein, von denen ſie beim Opfer überfallen wurden. Hygin. fab. 135. Siehe Laocoon.

ANTIPHATES, *ae*, gr. Ἀντιφάτης, *ou*, 1) Sohn des Melampus und Bruder des Mantius, zeugte den Oikles, und war auf dieſe Art des Amphiaraus Großvater. Odyss. XIV, 244.

2) Ein unächter Sohn des Sarpedon, den dieſer mit einem Frauenzimmer aus Theben in Myſien erzeugt hatte. Er war dem Aeneas mit nach Italien gefolgt, wurde aber daſelbſt von dem Turnus mit einem Wurfſpieße erlegt. Virg. Aen. IX, 696.

3) Der König der Läſtrygoner und der Stadt Telepylos. Die daſige Gegend (bei Formiä in Kampanien) hatte einen ſehr bequemen Hafen. Ulyſſes landete alſo am ſiebenten Tage nach ſeiner Abfahrt von den äoliſchen Inſeln hier an, und ſchickte drei ſeiner Leute ab, das Land zu unterſuchen. Dieſe ſtießen auf zwei Töchter des Antiphates, die bei dem Brunnen Artacie Waſſer holen wollten, und die Abgeſandten auch bald in ihres Vaters Haus brachten. Dieſe aber erſtaunten nicht wenig, als ſie in des Antiphates Gemahlin ein Weib von Rieſengröße antrafen, welche auch bald ihren gleich großen Gemahl herbei rief. Antiphates ergriff ſogleich, anſtatt der Bewillkommnung, einen der Fremdlinge und fraß ihn auf. Die

beiden übrigen retteten sich durch die Flucht. Ihr Geschrei aber hatte die Lästrygoner aufmerksam gemacht. Sie fanden sich bald in dem Hafen ein und warfen ungeheure Steine auf des Ulysses Schiffe, die davon zerschmettert wurden. Die Gefährten des Ulysses, deren sie habhaft werden konnten, steckten sie, wie Fische, an Spieße, und trugen sie fort, um sie zu fressen. Ulysses errettete also von zwölf Schiffen nur das seinige dadurch, daß er mit dem Schwerte die Ankertaue zerhieb und so entkam. Odyss. X, 87 – 132.

ANTIPHONVS, *i*, einer der Söhne des Priamus, die mit ihm den Tod Hektors beklagten. Il. XXIV, 250.

ANTIPHVS, *i*, gr. *Ἄντιφος, ου*, 1) Sohn des Priamus und der Hekuba. Apollod. III, 12, 5. Er warf nach dem Ajax und erlegte den Leukus. Il. IV, 489. Ihn tödtete wieder Agamemnon durch einen Hieb ins Ohr und plünderte ihn dann. Il. XI, 101. In früherer Zeit nahm ihn Achilles, da er die Heerden hütete, gefangen, band ihn mit Ruthen und schleppte ihn fort. Doch wurde er damals wieder losgekauft. Vergl. auch Heyne zu Apollod. pag. 305.

2) Der Sohn des Pylämenes und der Gygea, ein Mäonier, war mit seinem Bruder Mesthles der Befehlshaber der Truppen vom Berge Tmolus. Il. II, 864.

3) Ein Sohn des Königs Thessalus und Enkel des Herkules. Er führte mit seinem Bruder Phidippus die Einwohner der Inseln Krapathus, Kos, Kasus, Nisyrus, auf dreißig Schiffen vor Troja. Il. II, 676. Sie machten besonders mit ihren schönen Waffen viel Aufsehen. Sarpedon erlegte den Antiphus. Hygin. f. 113.

4) Der Sohn des alten braven Aegyptius von Ithaka, ein Gefährte des Ulysses, ward vom Polyphem in seiner Höhle ertappt und gefressen. Odyss. II, 19.

5) Der Sohn des Myrmidon und der Bruder des Aktor, nach Apollod. I, 7, 3.

ANTIPPVS, *i*, der Vater der Hippäa, mit welcher Elatus den Argonauten Polyphem zeugte. Hygin. f. 14.

ANTITHEI, *orum*, wurden, nach Arnob. adv. Gent. IV, die bösen Geister genannt, welche, weil sie nur Schaden zu thun vermochten, von den Zauberern angerufen wurden.

ANTODICA, *ae*, eine der Danaiden, Braut und Mörderin des Klytus. Hygin. f. 170.

ANTORES, *is*, ein ehemaliger Gefährte des Herkules. Er blieb bei dem Evander, mit dem er auch dem Aeneas zu Hülfe zog, aber vom Mezentius erlegt wurde. Virg. Aen. X, 778. Er war aus Argos gebürtig.

ANTREATA, *ae*, wahrscheinlich eine falsche Lesart für Antianira, die Mutter des Eurytus und Echion, beim Hygin. f. 14. S. Antianira.

ANVBIS, *is* oder *idis*, gr. Ἄνουβις, ιδος. Die ägyptischen Mythographen erzählten: Anubis sey der Sohn der Nephthys (der Schwester und Gattin des Typhon), die ihn, da sie unwissend mit ihrem Bruder Osiris zusammen kam, erzeugte. Plutarch. de Is. et Osir. cap. 16. pag. 556. Tom. II, ed. Francof. Isis, die des Osiris Körper lange suchte, erfuhr auch von dem aus fremder Umarmung dem Osiris gebornen Sohne, fand ihn endlich, nach langem Suchen, durch Hunde, erzog und nahm ihn sich zum Gehülfen. Beide, so setzen andere Schriftsteller hinzu, suchten den Sarg, der den todten Osiris verschloß, wobei Anubis gute Dienste leistete. Diodor dagegen giebt den Anubis als Begleiter des Osiris auf seinen Zügen, welches offenbar späterer Zusatz ist, indem Plutarch den Anubis erst nach Osiris Tode geboren werden läßt. Der Name Anubis wird entweder von dem ägyptischen Nub, welches Gold heißt, oder von dem chaldäischen Anab, das Bellen bedeutet, abgeleitet. Die lateinischen Dichter geben ihm oft den Beinamen Latrator, wie Virg. Aen. VIII, 698. latrans, Propert. Lib. III, 11, 41.; und die Griechen nennen ihn Cynocephalus, eine Affenart, deren Gestalt Ebenbild des Anubis ist, und deren Bedeutung Horapollo Lib. I, 14, 15. 16. angegeben hat *). Creuzer, Symbol. I, p. 564 fgg. führt aus Jablonski Vocc. p. 52. die Erklärung des Namens für golden, der Goldene an, und Anubis ist der Führer **) des Gestirnes, das wir den

*) Nach diesem bezeichnet der Cynocephalus 1) den Mond, weil dieses Thier ein Vorgefühl von den Konjunktionen des Mondes (Mondsphasen) hat; 2) den Erdkreis, welcher nach der Eintheilung der Alten aus 72 Regionen bestand. Diese Affen nun sterben, sorgfältig in den Tempeln genährt, nur gliedweise ab, das letzte Glied nach 72 Tagen; 3) die Buchstaben, welche eine Art dieser Affen, welche zu den gelehrigsten gehört, versteht. Versteht nun ein in den Tempel gebrachtes Thier die von dem Priester vorgemalten Buchstaben, so ist es dem Hermes heilig; 4) einen Priester, wegen seiner natürlichen Abneigung gegen das Essen der Fische, wie sie bei den Priestern sich findet; dann auch weil er beschnitten geboren und die Beschneidung von den Priestern hochgehalten wird; 5) den aufgehenden Mond, und dann wird er stehend, mit dem königlichen Insigne auf dem Haupte und die Hände gen Himmel hebend, abgebildet. Er scheint so der Sonne und dem Monde, den Lichtkörpern, seine Huldigung zu bringen; 6) die beiden Aequinoktien, weil er um diese Zeit zwölfmal bei Tage und zwölfmal bei Nacht seinen Urin läßt, und jede Stunde einmal bellt, um die Stunden zu bezeichnen.

**) Creuzer hatte nämlich p. 363. gesagt, daß, wenn Osiris ein großer Naturleib sey, wenn sich in ihm das einzelne Naturleben als Ganzes zusammendrängt, so sey im Hermes dargestellt das verkörperte, geistige Leben, mithin das Selbstschauen, Denken und das Lehren und Schreiben. Dieser Genius der höchsten Wissenschaft und Weisheit (Plat. Phaedr. p. 340. Heind. coll. Schol. Hermiae ad Plat. Phaedr. cap. 59. Ast. Cic. de N. Deor. III, 22. p. 611. edit. Creuz. et Moser. Diodor. I, p. 19. Wessel.),

Hundsstern nennen, weil dieser Stern bei den Aegyptern Σῶθις, oder wegen seines Glanzes auch Ἄνουβις hieß. Dieser Stern, von den Griechen bisweilen auch Κύων genannt, war für Aegypten der Stern des Heiles aller Jahre. Man betrachtete ihn als den Vorläufer der Nilfluth und aus der Art seines Aufganges im Sommersolstitium entnahmen die Priester die Vorzeichen der Höhe der Fluth, und somit der Fruchtbarkeit des Jahres, das mit dem Aufgange dieses Sterns seinen wahren Anfang nahm. Also hing an jenem Heliakalaufgange des Hundssternes eine Summe von Hoffnungen und Befürchtungen, wofür jener siderische Hund der Zeichengeber war. Diese Beobachtung mußte sonach als Bedingung des ganzen priesterlichen Kalenders gelten, wodurch zugleich das wahre Jahr von 365 Tagen, mit Einschluß der fünf Zusatztage, statt des alten Mondenjahres, von den Priestern gefunden wurde.

Zugleich wird uns aber noch ein Aufschluß von anderer Seite zu Theil. Um das Frühlingsäquinoktium tritt in Aegypten die heiße Jahreszeit ein; da würde alles verbrennen, wenn nicht Sirius und mit ihm die rettende Nilfluth erschiene. Nun aber war ein Anubis das Schriftzeichen der Tagesgleichung. Wo nämlich die Sonne einen Uebergang macht, sich von der untern Welt zu uns erhebt, oder von den Bewohnern des obern Theiles sich entfernt und tiefer wandelt; an den beiden Uebergängen sollten poetische Wächter und Thürhüter aufgestellt werden, denen man den Kopf eines Hundes gab, weil die Wachsamkeit seine vorzügliche Eigenschaft ist *). So dachten die Priester die Dinge zusammen, und auf diese Weise entwarfen sie die Hieroglyphe der beiden Gleichungen. Der Wächter am Thore zur untern Welt, an der Gleichung des Spätjahres,

---

an welchen die ägyptische und phönicische Sage den Ursprung und Reichthum aller Wissenschaft und Kunst anknüpfe, komme unter verschiedenen Namen vor, als: Anubis (Ἄνουβις), Thoth (Θωθ oder Θεύθ) und Hermes (Ἑρμῆς).

*) So Hug pag. 75 fg. Allein Creuzer a. a. O. pag. 371. sagt: Sirius erscheint dem alten Aegypter als der leuchtende, blitzende, brennende, aber auch als der bestimmende, fatalistische, eintheilende und ordnende Stern; er ist der Quell der Himmelskunde, der Zeiteintheilung, der Jahreskunde, das Unterpfand des Jahressegens. Die Sterne aber sind die himmlischen Thiere, die Heerden des Firmaments; der Hund ist ihr Wächter, sein Auge sieht Alles, seine Spürkraft durchdringt Alles. So steht Hermes, der Hundskopf, dem Stierkopf und der kuhköpfigen Isis als Wächter und Berather zur Seite. Plutarch. de Is. et Osir. p. 368. Tom. II, Francof. Der Kreis, welcher die Nephthys (d. i. was unter der Erde ist und nicht gesehen wird) von der Isis (d. i. was über der Erde und sichtbar ist) trennt, doch beiden gemeinschaftlich ist und beide berührt, und Horizon genannt wird, heißt Anubis, und ihm wird die Aehnlichkeit mit einem Hunde gegeben, weil der Hund bei Tag und Nacht gut sieht. Er scheint den Aegyptern dasselbe zu gelten, was die Hekate den Griechen, indem er unterirdisch und himmlisch zugleich ist.

war Anubis der Dunkelheit; der andere, vermuthlich Anubis des Lichtes, auch Hermanubis. Plutarch. Is. et Osir. c. 61. Jener ist es, den Nephthys aus der Annäherung des Osiris gebar. Dies letztere heißt nun: Wenn die Sonne nach ihrem höchsten Standpunkte wieder sinkt, sich der untern Hemisphäre nähert, machet sie die Nachtgleichung. Aber es war ein Anubis auch der Wächter am Thore des Sonnenwegs nach oben, der Sonne im Steigen nach der Frühlingsgleichung.

Wie man indessen auch sich mühen möge, diesen doppelten Anubis, als zwei verschiedene Wesen, nach einigen Alten, besonders nach Clem. Alex. c. 7., zu unterscheiden; so scheint er dennoch nur einer zu seyn mit doppelten Funktionen, indem er nach dem Frühlingsäquinoktium um die Zeit des Sommersolstitium der Sonne auf ihrer Lichtbahn gleichsam nachfolgt und dem Herbstäquinoktium zueilt, um dann in die untere Hemisphäre wieder hinabzusinken — Anubis des Lichts und Anubis der Dunkelheit.

Um indessen noch einiges Licht über diesen Anubis zu erhalten, ist zu bemerken, daß man im altägyptischen Kalender ein bürgerliches und ein natürliches oder agrarisches Jahr unterschied, und daß jenes nach zwölf Monaten, jeden zu dreißig Tagen gerechnet, mit fünf Zusatztagen eingetheilt wurde. Nun gab aber der Aufgang des Sirius im Sommersolstitium einen andern Jahresanfang und Anlaß zur Festsetzung einer größern Periode, der Sothisperiode von 1461 bürgerlichen Jahren. Bei der Voraussetzung nun, daß das Sommersolstitium auf den ersten Tag des ersten Monats (Thott, September, eigentlich Herbstgleiche) fiel, mußte bald ein Mangel an Uebereinstimmung des bürgerlichen und des natürlichen Jahres eintreten, und die geheiligten Feste, da sie fixe Punkte in dem bürgerlichen Jahre hatten, mußten allmählig von einer Periode zur andern übergehen. Hiermit verbinden wir das, was Wagner, Ideen, pag. 267. auseinandersetzt. Hund und Cynocephalus deuten auf den Hundsstern; dieser ist Anubis und begleitet die Isis, obgleich der spielende Mythus selbst wieder die Isis zum Hundssterne (Sothis) macht. Mit dem Aufgang dieses Gestirns begann der alte Aegypter seine Jahresrechnung, und die älteste Jahresrechnung ruhete auf der Beobachtung des Mondes (Isis); die beiden alten Rechnungen hatten sich kombinirt, und so wurde Anubis bald Begleiter der Isis, bald mit ihr eins. (Nach Horapollo I, 3. ist die Isisgestalt selber Symbol des Jahres). Daher spielen die Anubissymbole so sehr auf Zeitrechnung an; daher findet Anubis den Leichnam des Osiris, denn mit der Kanikularperiode war ein ganzer Jahrescyklus zu Ende, d. h. Osiris gestorben, und wurde mit dem Anfange der neuen Periode wieder gefunden. Der Hund ist also mit seinen Symbolen ganz chronologisch, und dieser Anubis ist auch der Hermes, von welchem Plutarch sagt, daß er mit der Isis wandle, wie Horus (Orion) mit der Sonne.

In dieser Parallele erscheint denn Horus als Jäger und Anubis als Hund.

Dem Anubis waren insonderheit die Hunde heilig und wurden als dessen lebendiges Bild betrachtet. Daher wurde auch bei feierlichen Isisumgängen das Bild des Hundes vorgetragen. Sein Dienst war daher besonders in den Städten herrschend, wo die Hunde für heilig angesehen wurden, z. B. zu Kynopolis (wo die Hunde heilige Speise erhielten, Strabo XVII, pag. 1166.) und Hermopolis. Selbst des Anubis Name war so heilig, daß es ein Verbrechen war, ihn auszusprechen. Cic. de Nat. D. III, 22. Er blieb aber nicht allein in Aegypten, sondern kam mit der Zeit auch, da besonders die Römer dem ägyptischen Aberglauben huldigten, nach Rom, wo unter den spätern Kaisern ihm zu Ehren feierliche Umgänge angestellt wurden, welchen selbst die Kaiser beiwohnten. Ovid. Metam. IX, 689. Spartian Pescen. c. 6. Lamprid. Commod. c. 9. Er ward als ein Mensch mit einem Hundskopfe abgebildet, und er entweder selbst von Gold verfertigt, oder wenigstens das Gesicht desselben mit Goldblechen überlegt. S. Jablonski Pantheon Myth. Aeg. V, 1. Man findet auch noch alte Kunstwerke von ihm. S. Montfauc. T. II, P. II, p. 314. Gorlaei Dactyl. T. II, N. 386 sqq. Wilde gemm. ant. tab. 51. Am merkwürdigsten aber ist eine Abbildung aus der Dactyl. Stosch. tab. 17. N. 113., welche Creuzer auf der ersten Kupfertafel zum ersten Bande der Symbolik, zweite Aufl. N. 5. gegeben hat. Anubis stehend, mit der ausgestreckten Rechten den jungen Horus (die personificirte Sommersonnenwende) tragend, während er in der Linken ein Wassergefäß hält.

ANXVR, *uris*, ein Bundesgenosse des Turnus, welchem Aeneas in der Schlacht die Hand und einen Theil seines Schildes hinweghieb. Virg. Aen. X, 545.

ANXVRVS, *i*, oder ANXYRVS, *i*, oder AXVR, *uris*, der Name Juviters bei den Volskern, der auch der Stadt Anxur, die nachher Tarracina genannt wurde, den Namen gegeben hat. Man stellte ihn auf den Münzen als einen Knaben auf einem Throne, in der Hand einen Scepter und eine Schaale haltend, vor. Vergl. Fulv. Ursin. Fam. p. 294. ed. Pat. Morelli Thes. Num. T. I, p. 444. Er kann also mit dem Vejove verglichen werden, von dem Ovid. Fastt. III, 430. redet. Man pflegt einen unbärtigen Jupiter Iupiter Axur zu nennen. Winkelmanns alte Denkm. I, 8. fig. 9. Ovid. Fast. III, 437. Er ist aber auch der jugendliche und böse Jupiter, dem man Ziegen opferte. Inpiter Iuvenis und Anxur steht auf Münzen (Rasche Lexic. rei num. s. v. Anxur.) und Gemmen. In der Stosch'schen Sammlung, s. Schlichtegroll Dactylioth. Stosch. I, N. 20. pag. 93 sgg. ist eine Glaspaste, den Iupiter Anxur darstellend, nackt, den linken Arm umwickelt; in der linken Hand hält er einen Schaft,

in der rechten drei Blitze; daneben den Schild und Adler zu seinen Füßen. Vergl. Creuzers Symbolik II, pag. 485. Es liegt auch hier wieder die durch's ganze Alterthum herrschende Idee von periodisch zürnenden oder verfinsterten Naturgottheiten zum Grunde.

ANYSIDORA, *ae*, die schöne Geschenke giebt, ein Beiname der Diana, von dem aber eigentlich nicht bekannt ist, auf was er sich beziehe.

ANYTVS, *i*, gr. Ἄνυτος, *ov*, einer von den Titanen, welcher die Juno in ihrer Jugend auferzogen haben soll. Pausan. VIII, 37. Creuzer, IV, p. 86.

AOEDE, *es*, gr. Ἀοιδή, ῆς, eine der drei ältesten Musen, deren Dienst die Aloiden in Böotien einführten. Die beiden übrigen werden Mneme und Melete genannt. Drei Musen, wie drei Grazien, hatte das Alterthum. Pausan. IX, 29.

AON, *onis*, gr. Ἄων, όνος, der Stifter der böotischen Nation der Aonen, des Neptun und der Pitane, oder Jupiters und einer Nymphe, oder des reichen Apuliers Onchestus und der Patrichia Sohn. Er mußte eines Verbrechens wegen sein Vaterland verlassen, und landete zuerst in Euböa, dann in Böotien, das von ihm den Namen Aonia erhielt, so wie die Einwohner den Namen Aones.

AONIDES, *um*, gr. Ἀονίδες, ων, ein Beiname der Musen, weil sie vorzüglich in Böotien, das ist in Aonien, verehret wurden.

AORA, *ae*, gr. Ἀώρα, ας, eine Nymphe, von welcher die Stadt Aorus in Kreta den Namen haben sollte. Stephan. Byzant. h. v.

AORNVS, *i*, s. Avernus.

APALEXICACVS, *i*, gr. Ἀπαλεξίκακος, ου, der Abwender des Uebels, von ἀπαλεξέω und κακόν, ein Beiname des Aeskulap.

APANCHOMENE, *es*, gr. Ἀπαγχομένη, ης, die Erwürgte, ein Beiname der Diana, der sich auf eine arkadische Geschichte gründet. Unfern der Stadt Kaphyis in Arkadien hatte die Göttin in dem Flecken Kondyleis einen Hain und Tempel. In diesen begaben sich einst eine Rotte muthwilliger Knaben, legten der Bildsäule einen Strick um den Hals und versuchten sie zu erwürgen. Diese Kinderpossen nahmen die Kaphyer so hoch auf, daß sie alle diese Knaben zu Tode steinigten. Bald darauf wurden die Weiber der Kaphyer unfruchtbar und brachten Fehlgeburten zur Welt. Sie befragten sich deswegen beim Orakel, und erhielten Befehl, die Körper der Knaben ehrenvoll zu begraben, die sie unschuldig umgebracht hätten. Pausan. VIII, 23.

APATE, es, gr. Ἀπάτη, ης, die Göttin des Betrugs, Tochter der Nacht, die nach Lucian ihren Tempel in der Stadt des Schlafs haben soll. D. i. die Träume sind betrügerisch. Hesiod. Theogon. 224.

APATVRIA, ae, gr. Ἀπατουρία, ας, oder APATVROS, die Betrügerin, 1) ein Beiname, den Venus erhielt, die in Phanagoria, einer Stadt der Scythen, einen Tempel Apaturum hatte. Man erzählte den Ursprung des Namens so: Im Gigantenkriege habe sie sich in eine Höhle versteckt, aber den Herkules zu sich genommen. Dann wären von ihr durch Liebkosungen verschiedene Giganten in diese Höhle gelockt, vom Herkules aber umgebracht worden. Strabo XI, pag. 495. (757. Almel.) und Stephan. Byzant. v. Ἀπάτουρον.

Creuzer, Symbolik III, 559 fgg. meint, es müsse hierbei zunächst an den alten Herakles (Herkules), an jenen Herakles, welcher der Daktylen einer heißt und ist, gedacht werden. So ergebe sich ein altes Astrologumenon, etwa folgenden Inhalts: Die Sonnenkraft (Herkules) mit dem Monde (Venus) im Verein, d. i. nach Mondsperioden, gewinnt nach und nach und einzeln den finstern (rohen) Kräften der Erde und winterlichen Nacht, worin sie selbst, wie in einer Höhle eingeschlossen war, den Sieg durch Trug ab — einen Sieg von Tagen, den der Daktylos (der Finger) zählt (gleichwie dort in Aegypten Hermes im Würfelspiel der Isis fünf Tage abgewonnen). Doch diese Vermuthung will Creuzer dahingestellt seyn lassen und nun die Grundidee hervorheben. Es ist, fährt er fort, ein kosmischer Betrug, und die Betrügerin ist eine hohe Naturgottheit, es ist die täuschende Mutter (die Maia) der Sinnenwelt; die Amme des Menschengeschlechts, die es in die Geburt bringt, und indem sie es in die Geburt einführt, ist sie die Parze, die den Schicksalsfaden spinnet. Aber als solche ist sie auch die Trügerin. Sie webt täuschende Gewänder; giebt den Erdeleib, den sie herrlich und täuschend ausschmückt; aber er vermag nicht zu bestehen, dieser Leib; schön gebildet von der Natur, ist er vergänglich in seinen Elementen, und immer der Sinnentäuschung unterworfen.

2) Ein Beiname der Pallas, den sie von der Aethra erhielt, weil sie diese durch einen Traum eingeladen, auf die Insel Sphäria bei Trözen zu kommen, um dem Sphärus ein Todtenopfer zu bringen; aber sie damit nur dem Neptun in die Hände geliefert hatte. Aethra erbaute ihr unter diesem Namen auf der Insel Sphäria einen Tempel, und die trözenischen Jungfrauen weiheten hier vor der Hochzeit der Pallas ihre Gürtel. Pausan. II, 33.

APEMIVS, i, gr. Ἀπήμιος, ου, der Unschädliche (vom α priv. und πῆμα, der Schade), ein Beiname Jupiters, unter welchem er in Attika einen Altar hatte. Pausan. I, 32.

APEMOSYNE, es, gr. Ἀπεμοσύνη, ης, des Königs Kas treus oder Kreteus Tochter. Sie entwich mit ihrem Bruder Althes menes aus Kreta nach Rhodus. Da sie sich aber nach einiger Zeit vom Merkur schwanger befand, stieß sie ihr Bruder mit dem Fuße vor den Leib, daß sie davon starb. Apollod. III, 2, 1.

APENINA, ae, eine Göttin der Gallier, die sie auf den höchs sten Gebirgen verehrt haben sollen. S. aber Peninus.

APER CALYDONIVS, s. Calydonius.

APER CROMMYONIVS, s. Crommyonius.

APER ERYMANTHIVS, s. Erymanthius.

APERTA, ae, nach dem Fest. lib. I, p. 1132. (Venet. 1513.) ein Beiname des Apollo. Er soll soviel als der Offne, Betrugs lose, bedeuten, und diesen Namen erhalten haben, wenn sein Dreifuß frei stand, und also der Priesterin niemand eingeben konnte, was sie sagen sollte.

APESANTIVS, i, gr. Ἀπεσάντιος, ου, ein Beiname Jupis ters, den er vom Berge Apesante oberhalb Nemea erhielt, wo ihm Perseus das erste Opfer brachte. Pausan. II, 15. Andere wollen wissen, der Berg selbst habe von einem alten Helden dieser Gegend, Apesas, den Namen bekommen; oder von Ἄφεσις, Sendung, weil hieher zuerst der nemeische Löwe geworfen worden sey. Steph. Byz. v. Ἀπέσας.

APHACITIS, idis, gr. Ἀφακῖτις, ιδος, ein Beiname der Venus, die zwischen Heliopolis und Byblos in Syrien, an einem Orte, Aphaka genannt, einen Tempel und ein Orakel hatte. Bei dem Tempel ist ein kleiner See; in denselben warfen die, welche die Göttin um Rath fragen wollten, ein Geschenk. War es der Göt tin angenehm, so sank es unter; wo nicht, so schwamm es, selbst Gold und Silber. In der Nähe des Sees zeigte sich auch oft ein Feuer in der Gestalt einer Kugel oder Fackel. Konstantin der Große ließ endlich den Tempel zerstören. Zosim. Hist. I, 58. Natürliche Erscheinungen, von Betrügern angewendet, den Abergläubigen zu bethören.

APHAEA, ae, gr. Ἀφαία, ας, eine eigene Göttermythe. Die Aphäa (Unsichtbare, vom α priv. und φαίνω), ward von den Aegineten für die Diana gehalten, von den Kretensern aber von ihr unterschieden. Die Geschichte dieser Aphäa haben uns besonders Pausan. II, 30. und noch vollständiger Anton. Liberal. Met. 40. erhalten. Man erzählte nämlich: Eine gewisse Karme, nach Eis nigen, die Tochter des Eubulus und Enkelin des Kretensers Karmanor nach andern die Tochter des Phöniciers Phönix und Enkelin des Agenor, hatte mit dem Jupiter einen Liebeshandel und erzeugte von ihm eine Tochter, die an nichts, als an Fahren und Jagen eine

Freude hatte und daher bald eine Lieblingin der Diana wurde. Der Name des Mädchens war Britomartis. Mit der Zeit stellte Minos dieser Schönen nach, und sie stürzte sich, um ihm zu entgehen, ins Meer, wurde aber in Fischernetzen aufgefangen und von ihrer Beschützerin unter dem Namen Diktynna zu den Göttern geführt. So Pausanias. Aber Antoninus Liberalis läßt diese Schöne aus Phönicien nach Argos kommen, und von da zu den Einwohnern der Insel Cephallenia abgehen, wo sie als Göttin unter dem Namen Laphria verehrt ward. Von dieser Insel ging sie nach Kreta ab, ward hier vom Minos verfolgt und entfloh mit einem Schiffer, Namens Andromedes, nach Aegina. Als ihr aber auch hier ihr Beschützer ungeziemende Dinge zumuthete, ging sie in den Hain der Diana und verschwand darin. Daher sie den Namen Aphäa erhielt. Ihre Bildsäule stand im Haine der Diana auf Aegina. — Die Erklärung dieses Mythus und seines genauen Zusammenhanges mit dem der Britomartis (Diana) siehe unter Britomartis.

APHAEVS, *i*, s. Aphneus.

APHAREVS, *ei*, gr. Ἀφαρεύς, έως, 1) der Vater des Idas und Lynceus, beide berühmte Messenier, die daher von ihm Ἀφαρητίδαι, Apharetidae, heißen, und besonders durch ihren Kampf mit den Dioskuren bekannt sind. Pindar. Nem. X, 112 sgg. Apollon. I, 151. Pausan. IV, 3. Aphareus war des Perieres und der Gorgophone Sohn. Er hatte die Arene, Tochter des Oebalus, zur Gemahlin, Schol. Apollon. I, 152. (andere nennen sie Polydora, noch andere Laokoosa. Theocrit. Id. XXII, 206.), und regierte als König über einen Theil von Messenien, wo er die Stadt Arene erbaute und nach seiner Gemahlin benannte. Apollod. I, 9, 5. III, 10, 3. Pausan. IV, 2. Ein dritter Sohn war Pisus, der auf dem Kasten des Kypselus, unter den Wettstreitern bei des Pelias Leichenspielen vorkam. Pausan. V, 17. Vergl. überhaupt Heyne zu Apollod. p. 275.

2) Ein Centaur, welcher sich bei der Hochzeit des Pirithous besonders auszeichnete. Er wollte seines Freundes Diktys Tod an dem Pirithous rächen und daher einen von einem Felsen losgerissenen Stein nach demselben werfen. Theseus aber kam ihm zuvor und schlug ihm mit seiner Keule den Arm entzwei. Ovid. Met. XII, 341.

APHARETIDAE, *arum*, gr. Ἀφαρητίδαι, ων, s. Aphareus.

APHESIVS, *i*, gr. Ἀφέσιος, ου, der Herabstürzende, ein Beiname Jupiters, der bei einer großen Dürre durch ganz Griechenland endlich Regen schenkte, nachdem Aeakus vorgebeten und ihm ein Opfer gebracht hatte. Er hatte unter diesem Namen einen Tempel auf der Insel Aegina. Pausan. I, am Ende.

APHETOR, *oris*, gr. Ἀφήτωρ, ορος, der Schütze, ein Beiname des Apollo von seinen abgeschossenen Pfeilen.

APHIDAS, *antis*, gr. *Ἀφείδας, αντος*, 1) des Arkas und der Leanira, oder der Meganira, der Nymphe Chrysopelea oder der Dryas Erato, Sohn. Bei der Theilung, die sein Vater unter seinen Söhnen machte, erhielt er das Gebiet von Tegea. Sein Sohn und Nachfolger war Aleus. Apollod. II, 9. 1. Heyne not. crit. p. 304. Pausan. VIII, 4. Schol. Apollon. I, 102.

2) Ein Centaur. Er ward auf der Hochzeit des Pirithous im Taumel und Schlafe auf einer Bärenhaut vom Dryas erschlagen. Ovid. Metam. XII, 317.

3) Der Sohn des Königs Polyämon in Alabanta, für dessen Sohn Eperitus sich Ulysses bei seiner Zurückkunft nach Ithaka ausgab. Odyss. XXIV, 304.

APHIRAPE, *es*, nach Hyg. Praef. des Pelus und der Phöbe Tochter, oder vielmehr eine Tochter des Cöus, und also eine Schwester der Latona und Asterie.

APHNEVS, *ei*, gr. *Ἀφνειὸς, οῦ*, ein Beiname, unter welchem Mars in Arkadien auf dem Berge Kresius verehrt wurde. Pausan. VIII, 44. Man glaubt, er bedeute soviel, als der Säugende. Denn als seine Beischläferin Aerope, des Cepheus Tochter, über der Geburt gestorben war, machte er, daß das Kind nach ihrem Tode noch säugen konnte. Pausan. ib.

APHOPHIS, *is*, gr. *Ἄφωφις, ιος*, auch APOPHIS, APOPIS, APAPPVS, bei den Griechen und Lateinern EPAPHVS, scheint (Jablonski, Panth. Aeg. lib. V, c. 2, §. 22.) ein Beiname des ägyptischen Typhon zu seyn. Er soll die Dürre und Hitze bedeuten, ein Bruder der Sonne seyn, und gegen Jupiter Krieg geführt haben. Plutarch. Is. et Osir.

APHRODITE, *es*, gr. *Ἀφροδίτη, ης*, der gewöhnliche Name der Venus bei den Griechen. S. Venus.

APIS, *is* oder *idos*, *Ἄπις, ιδος*, 1). Die Griechen verflochten diesen Apis in die Geschichte ihrer Jo, was aber schon vernünftige Griechen verlachten. Vergl. Aelian. Anim. XI, 10. Der Sitz seiner Verehrung war Memphis. An andern Orten verehrte man den Nil unter dem Namen Mnevis oder Onuphis, gleichfalls in einem Ochsen. Die Hauptstellen der Alten von ihm sind Aelian. a. a. O. Ammian. Marcell. XXII, 14. Plutarch. Is. et Osir. Plinius H. N. VIII, 46. Solin. Polyb. 32. Strabo XVII, p. 807. Herodot. III, 27. 28. II, 145. Diodor. I., unter denen Solin, Aelian, Herodot und Ammianus die zuverlässigsten sind, wozu man Jablonski Panth. Aeg. lib. IV, c. 2. vergleichen muß. Wir wollen versuchen, das Nothwendigste von diesem Apis in der Ordnung anzuzeigen. Sobald der vorherige Apis todt war, so gingen seine Priester aus, einen neuen an dessen Stelle zu suchen. Man hat Ursache zu glauben, daß sie unter allen Kälbern das am

besten gezeichnete nahmen. Freilich gaben sie vor, ein Strahl vom Himmel oder der Blitz befruchte die Kuh, die ihn gebäre (Herodot), und erforderten in seiner Zeichnung neunundzwanzig Merkmale (Aelian), unter denen die hauptsächlichsten waren: daß er schwarz und weiß gezeichnet seyn, und auf der rechten Seite einen weißen Flecken, in der Gestalt des Mondes an sich tragen mußte (Ammianus, Plinius, Solin). Ein anderes Zeichen bestand in einem Knoten oder schwarzen Flecken unter der Zunge. Auch einen weißen Fleck auf der Stirn, auf dem Rücken das Bild eines Adlers, und im Schwanze zweierlei Haare, verlangte man. Strabo aber erzählt, daß man schon damit zufrieden war, wenn er nur eine Blässe und einige weiße Flecken auf der Haut hatte. Besondere Absichten ließen nur bisweilen die Priester bei seiner Auffindung zögern; da er zu andrer Zeit sehr bald wieder ersetzt wurde. Hatte man nun den neuen Apis gefunden, so begaben sich die Hieromanten, oder Ausleger der heiligen Schriften, zu ihm, untersuchten die Merkmale, und fanden sie dieselben, so erklärten sie das Kalb für den Apis. Ein allgemeines Freudenfest begleitete diese Erklärung. Der Apis aber wurde nun in eine besonders dazu erbaute Hütte gebracht, um da von seiner Mutter vier Wochen lang gesäugt zu werden (Ammian). Nach Verlauf dieser vier Wochen brachten ihn die Priester auf vierzig Tagen nach der Nilstadt, wo er aufs sorgfältigste gefüttert und endlich auf einem in Gestalt eines Ruhebettes gebauten Fahrzeuge nach Memphis abgeführt wurde (Diodor). Zu Memphis hatte der Apis seinen Sitz in einem prachtvollen Gebäude beim Tempel des Vulkan (Herodot), wo zwei Thalami oder Kammern zu seinem Behältnisse dienten, in welchen er auf den kostbarsten Tapeten lag, aufs beste gefüttert, ja sogar gewaschen und gesalbt wurde (Plinius, Diodor). In dem Hofe wurde er bisweilen gelassen, um sich zu bewegen; außerdem konnte ihn jedermann in seinen Behältnissen sehen. Es hatte aber gewisse Bedeutungen, wenn er dieselben verwechselte. Nebst ihm wurde zugleich seine Mutter in dem Gebäude verpflegt. Er hatte einen eigenen Brunnen, aus dem er trank, und die schönsten Kühe wurden ihm zugeführt, um sich mit ihnen zu vergnügen (Aelian, Solin). So brachte er eine gewisse Anzahl von Jahre, Jablonski muthmaßt fünf und zwanzig, zu. Länger durfte er nicht leben, sondern wurde alsdann in einem Brunnen ersäuft (Plinius, Solin), worauf man ihn in aller Stille beisetzte. Man hat in neuern Zeiten bei Memphis unweit Sakara ein Behältniß mit prächtigen Särgen und einbalsamirten Ochsen gefunden, zu dem man durch einen Brunnen hinab steigen mußte. S. Voyages dern. de P. Lucas. T. I, p. 345., allerdings nicht der glaubwürdigste Zeuge. Ist aber die Nachricht wahr, so erklärt sich Plinius aus derselben. Man gab daher vor, Apis habe sich im Nil ersäuft. Stat. Silv. II, 2, 115. Starb indessen der Apis vor der gesetzten Zeit und eines natürlichen Todes, so ward er mit ungeheuern

Kosten in den Tempel des Serapis auf das prachtvollste beigesetzt, und durch ganz Aegypten erhob sich eine allgemeine Trauer (Diodor, Ammian). Diese währte so lange, bis ein neuer Apis gefunden war, und dauerte zuweilen Jahre. Spartan. Adr. 12. Was nun die Verehrung des Apis anbelangt, so wurde ihm erstlich geopfert, und zwar kein anderes Thier, als ein durchaus rother Ochse, der auch kein anderes Haar an sich tragen durfte; er wurde aufs schärfste untersucht, und, wenn er für tüchtig befunden worden war, mit einem Siegel an den Hörnern bezeichnet. Ein ungezeichneter Ochse durfte dem Apis bei Lebensstrafe nicht geopfert werden (Herodot). Zweitens wurden auch dem Apis Feste gefeiert, die den Namen Theophania, Gotteserscheinungen, führten. Ein solches Fest beging man theils bei jeder Auffindung des Apis, theils alljährlich um die Zeit, da der Nil zu schwellen anfing. Es dauerte sieben Tage, mit allerhand Aufzügen, Opfern und Tänzen. Insonderheit war es gewöhnlich, an diesen Tagen an einem besondern Orte, unter großen Feierlichkeiten, goldene und silberne Trinkschaalen in den Nil zu werfen. Auch der Apis selbst wurde dabei öffentlich und mit einer großen Begleitung ausgeführt, daher der Name Theophania. Drittens hatte auch Apis ein Orakel. Dieses wurde bald durch Aussprüche, bald durch Gebehrden gegeben. Um den Tempel des Apis her war ein gewöhnlicher Spielplatz für Kinder, und so auch, wenn Apis ausgeführt wurde, begleiteten ihn Kinder, was nun diese sagten, hielt man für Götterspröche (Plinius, Aelian). Wer also den Apis fragen wollte, ging in seinen Tempel und betete, hielt sich dann die Ohren zu und begab sich auf den Spielplatz der Kinder. Das erste, was er hier hörte, war der Ausspruch des Orakels. Andere Orakel wurden aus den Gebehrdungen des Apis hergenommen: z. B. wenn er jemand leckte, wenn er vom Cäsar Germanikus nichts aus den Händen fressen wollte u. s. f. Die Perser spotteten aber oft dieses Apisdienstes wegen über die Aegypter. Kambyses verwundete den Apis, und Ochus ließ ihn gar schlachten und verzehrte ihn mit seinen Hofleuten (Herodot, Plutarch). — Das Bild des Apis kommt noch auf verschiedenen alten Kunstwerken vor, z. B. auf einem geschnittenen Steine in Florenz, Mus. Flor. T. II, tab. 78. g. 5.; auf der sogenannten Isischen oder bembischen Tafel; auch auf einer halb erhabenen Arbeit in Elfenbein. S. Buonarotti Osserv. sopr. ant. Medagl., wo er auf einem kleinen Nachen steht, die Isis vor ihm sitzt und ihm die Brust reicht. Auf seinem Rücken sitzt ein Ibis und stehen die Buchstaben Α. Α., vielleicht ἀγαθὸς δαίμων. Auf einem geschnittenen Steine in Lippert. Dactyl. Mill. I. 971. steht er mit den Füßen auf einem Altare, und eine Person hält ihm eine Schaale vor, ob er aus ihren Händen fressen werde. Dies drückt auch eine irdene Lampe bei Borioni Collect. Ant. Rom. tab. 85. aus, wo der Apis auf seinem Lager ruht. — Der Dienst des Apis war

übrigens noch zu Julians Zeiten in vollem Gange, wie dies unter andern die Münzen dieses Kaisers beweisen.

Dieser Apis steht unter den ägyptischen Göttern oben an. Nach Herodot. II, 65. sind zwar die Thiere in Aegypten nicht selbst Götter, aber bestimmten Göttern geheiligt. Und so war denn auch Apis ein Bild der Seele des Osiris, oder in ihm war die Seele des Osiris, und er wurde, wenn er starb, mit dem Ritus der bakchischen Orgien begraben. Gezeugt wurde er, wenn befruchtendes Mondlicht auf eine nach dem Stiere sich sehnende Kuh fiel. Daher deutete auch seine weiß und schwarz gefleckte Farbe den Veränderungen des Mondes, seinem Lichte und seiner Dunkelheit. Aber weit wichtiger ist seine Bedeutsamkeit, die dadurch entsteht, daß er dem Osiris heilig war. Das Sinnbild des Osiris, als Gott des Jahres, war nämlich die Stiergestalt. Was konnte es auch für ein bedeutenderes Symbol für seine Darstellung geben, als das Bild des Stiers, der in allen Jahreswerken, bei Aussaat und Erndte hilft, und jetzt noch, wie in der alten Welt überall, die Arbeit des Dreschens in Aegypten verrichtet? In den Apis geht, sagten die Aegypter, wenn Osiris stirbt, dessen Seele über; er ist die Hülle seines Geistes; er ist eines mit Osiris; er ist des segenreichen Jahres Sinnbild. Diodor. I, c. 85. Plutarch. Is. et Osir. c. 20. 29. 43. Strabo XVII, p. 555. Casaub.

Wenn ein König eingeweihet wurde, legte man dem Apis das Joch auf, und der König führte denselben durch eine Strecke Ackerlandes, um die Herrscher die Lebensmühe kennen zu lehren und ihm Schonung der Unterthanen zu empfehlen. Hierauf wurde der König in den Apistempel gebracht, um zu schwören, daß er weder durch Einschaltungen noch durch Feste etwas am Jahre ändern, sondern seinen herkömmlichen Umfang von 365 Tagen erhalten und handhaben wolle. — Hierzu kommt noch ein besonderer Umstand. Derjenige der Könige nämlich, unter welchem das Jahr durch die fünf Zusatztage berichtigt und fortan auf 365 Tage angesetzt wurde, hatte auch dem Apis die Heiligkeit verliehen und seine Verehrung angeordnet. Der Gott also und sein Bild, oder die sichtbare Umgebung seiner Seele, haben ein eigenes Verhältniß zu der durch den Osiris bezeichneten Zahl des Jahres, und es ist Apis das Bild des Sonnenjahres von 365 Tagen.

2) Der griechische Apis oder der Sohn des Phoroneus und der Nymphe Laodice, der seinem Vater in der Regierung über Argos folgte. Von ihm erhielt, der Sage nach, der Peloponnes den Namen Apia. S. Steph. Byzant. h. v. Da er aber sehr grausam regierte, so überfiel ihn der König zu Sicyon, Telchin oder Thelxion, und räumte ihn mit List aus dem Wege. So Apollod. II, 1, 1. Nach Herodot. III, 27. soll dieser Apis der Sohn der Io, Epaphus, gewesen seyn. Andere geben vor, er habe sein Reich freiwillig an seinen Bruder Aegialeus abgetreten, sey nach Aegypten gereist, habe da Memphis erbaut und ungemein rühmlich regiert

Euseb. Chron. N. 271. August. Civ. D. XVIII, 5. Ja, da hier in Aegypten sein Körper einbalsamirt und in einem Sarge aufbewahrt worden, soll er von Σορὸς, der Sarg, den Namen Soraspis oder Serapis erhalten haben. Clem. Alex. Stromm. I. Träume griechischer Mythographen.

3) Der Sicyonische Apis, der Sohn des Königs Telchin, der Vater des Thelxion, und der vierte König zu Sicyon. Er kam zur Regierung, da sein Vater an der Spitze der Telchiner einen unglücklichen Krieg gegen den Phoroneus geführt, und sich daher mit dieser Nation nach Rhodus begeben hatte. Pausan. II, 5. Euseb. Chron. N. 229. 276. ib. Scalig.

4) Ein Fremdling aus Aetolien, der nach dem Peloponnes kam, das Land von wilden Bestien reinigte, und ihm von sich den Namen Apia gab. So Aeschyl. Suppl. 270.

5) Jasons Sohn, den Aetolus auf den Leichenspielen des Azanes mit dem Wagen zu Tode fuhr, und darüber flüchtig werden mußte. Pausan. V, 1.

APISAON, *onis*, gr. Ἀπισάων, ονος, 1) des Phausus Sohn, welchen Eurypylus vor Troja erschoß. Il. XI, 577.

2) Des Hippasus Sohn, welchen Lykomedes vor Troja mit einer Lanze erlegte. Il. XVII, 548.

APOLLO, *inis*, gr. Ἀπόλλων, ωνος. Dieser Mythus gehört unstreitig zu den schwierigsten in der Mythologie und ist zum Theil noch schwieriger und dunkler durch die verschiedenen Erklärungen geworden, die man schon in früherer Zeit unternommen hat und noch jetzt gegeben werden. Wir beginnen von der Ableitung des Namens. Die frühern Erklärer, besonders mehrere griechische Philosophen, haben, sich an die griechische Sprache haltend, die sonderbarsten Etymologien vorgebracht, die sich alle auf die Wirksamkeit der Sonne beziehen, und bei Macrob. Saturn. I, 17. nachgelesen werden können. Unter diesen verdient nur die herausgehoben zu werden, nach welcher Ἀπόλλων von ἀπόλλυμι, ich vernichte, nach altgriechischer Weise, abgeleitet ist. Unter den neueren Versuchen erwähnen wir nur den von Kanne, Mytholog. pag. 82. und von Sickler, Kadmus pag. LXXXIX., welche beide diesen Namen auf morgenländischen Ursprung zurückführen, indem jener als Stammwort Bal in seinen verschiedenen Dialektveränderungen (Bel *), Pul, Pol, Pil, Pal) annimmt: Wörter, welche insgesammt Gott, Herr andeutend, für Götter verschiedener Bedeutung, so wie zu Namen der Könige gebraucht worden wären; dieser aber zu zeigen versucht, daß Apollon sey אפללאון, kontrahirt אללון von dem Stammwort בלל od. מלא od. פלה, absondern, trennen, auszeichnen, und von און, Kraft; folg-

*) Selden. de Diis Syr. II, 1. Creuzer, Symbolik II, p. 156.

lich: die absondernde, trennende Kraft, wodurch die Zeiten des Jahrs, wie des Tags, abgesondert, getrennt, oder geschieden werden. Eine nähere Bezeichnung von Eos, אעיר, der Glanz, und von הלישר, das erhellende Licht selbst. Dieser Apollon, fährt Sickler fort, ist nun entweder Helios oder vielmehr Eelios; in welchem Falle er die Mittagssonne bedeutet, weil diese dann am höchsten steht: der אֵל ist der Höchste. Oder er ist Phoibus Apollo, und dann bedeutet er die aufgegangene, im hohlen Himmelsraume der Erde schwebende Sonne überhaupt: denn בובה ist die Höhlung. Das Beiwort Χρυσάωρ, חרס אור, bezeichnet ihn als Sonnenlicht von חֶרֶס, Sonne, und אור, Licht. Uebrigens ist er auch, im Sinne der hellenischen Mythe, der Ἀπόλλων, der Verderber, oder der Necinus Hermann's, indem er sondert und scheidet; von dem Körper das Leben.

Wenn diese Erklärung Sicklers, „absondernde Kraft, wodurch die Zeiten des Jahres, des Tages gesondert werden," etwas zu enthalten scheint, was erst hineingetragen worden, wenn es denn auch fast das Ansehen gewinnt, als ob die übrigen Ableitungen eines gewissen innern Zusammenhanges entbehrten, und als ob die Erklärung des Namens Phoibos, wodurch eine griechische Endung ος zu einem orientalischen Worte אעיר wird *), durch Φοῖβη und selbst durch die ganze Reihe der von φοῖβος abgeleiteten Wörter sich widerlegte: so lassen wir diese Ansicht, als eine noch manchem Zweifel unterworfene, für jetzt auf sich beruhen und gehen, da wir es doch vorzüglich mit dem von den Griechen diesem Mythus untergelegten Begriffe zu thun haben, vielmehr zu den scharfsinnigen Erörterungen fort, die Hermann in seinem Briefe an Creuzer, über das Wesen und die Behandlung der Mythologie, Leipz. 1819. pag. 106 fgg. niedergelegt hat. Creuz

*) Wollte man nun einmal zu orientalischen Etymologien seine Zuflucht nehmen, so dürfte es wohl auch nicht abgeschmackt scheinen, noch eine andere hinzuzufügen. Das Wort אֲפֵל od. אָפֵל, dunkel, spät, (in wiefern Spätzeitigkeit, wie Gesenius erklärt, von Mangel an befruchtender Sonnenwärme herrührt), vom alten Stammworte אָפַל, dunkel seyn, welches im Arabischen von der untergehenden Sonne gebraucht wird, könnte (oder auch אָפֵל selbst) in Verbindung mit אוּר, Kraft, auf eine verborgene Kraft andeuten. Dann würde man des Apollon Mutter, Leto (mag nun das Wort Dunkelheit, finster, die Verhüllte, von λήθειν oder λάθειν, Kanne, pag. 33. oder nach Sickler, pag. LXIII. לוּט, לָט, vom Arab. לָטַם, Hebr. לוּם, verhüllen, verschleiern, לָט, das Verborgene; oder Ruhe nach Hermann. de mythol. graec. antiq. pag. XVI. von λάω, bezeichnen) mit vollem Rechte als seiner würdig gelten lassen; ja auch die erst durch den griechischen Mythus hinzugekommene Insel Δῆλος (Manifesta Herm.) möchte als das Sichtbarwerden oder Sichtbarmachen jener verborgenen Kraft nicht unpassend seyn.

ser hatte nämlich in der Symbol. II, pag. 153. den Satz aufgestellt, daß die Pelasger, durch Thracien her, schon die Idee eines Feuer-, Sonnen- und Weissagunggottes aus Oberasien erhalten hätten *), und sodann hinzugefügt: Die Idee der Weissagung knüpfte sich im Apollon einerseits an die Pyreen selbst an, andrerseits kamen nun von Aegypten und Phönicien die Begriffe vom Phthas, Sybyk, Esmun, als Gottheiten des Erdfeuers und des Lichts in der Finsterniß hinzu; örtliche Erscheinungen begünstigten sie, wie der merkwürdige Schlund zu Delphi am Fuße des Parnassos, mit seinen berauschenden Dünsten und dergl. So war es natürlich, daß bei den Priesterschaften Griechenlands, die die Weissagung an die Gottheit des Apollon recht fest geknüpft hatten, die Eigenschaft des Sonnengottes allmählig mehr in den Hintergrund trat, und daß sie in Helios, den sie gleichfalls aus der Sonnentafel Aegyptens und Asiens erhalten hatten, desto heller hervorleuchtete. Eben so ging es mit der Arzneikunde, die mit der Sonnenidee in Apollon ursprünglich vereinigt, nun auch ihren eigenen Vorsteher erhielt. So war denn jetzt an vielen Hauptorten des öffentlichen Apollodienstes dieser Latoide fast blos als Gott der Bogenkunde, Musik und Wahrsagung gedacht und verehrt; und so trat er denn auch (wenn wir wenige Ideen abrechnen, wo die ursprüngliche Idee durchschimmert) vor die Phantasie der Nationalsänger, namentlich des Homeros, der einzig bemüht ist, jeden Götterbegriff in sinnlicher Schönheit dem Menschlichen zu nähern. Die Nachrichten des Pausanias von dem Gottesdienst und den Kunstwerken zu Olympia und an andern Hauptsitzen des öffentlichen Dienstes bestätigen zur Genüge, daß man damals an den meisten Orten einen von Apollo und Artemis verschiedenen Helios und Selene verehrte und bildete. Indessen hält Creuzer dennoch diesen Begriff von Apollon und Artemis nicht für den ältesten und ursprünglichen, sondern für einen periodischen Sieg der Poesie über den Inhalt älterer sabäischer Priesterlehre. Jene ältere Lehre, der ehemals die Pelasger und Hellenen einzig gehuldigt hatten, habe auch durch dieses poetische Zeitalter hindurch in manchen Spuren fortgewirkt. Daraus sey auch zu erklären, warum dem Helios und der Selene kein Hauptfest in Griechenland gefeiert worden (Buttmann, über die philosophische Deutung der griechischen Gottheiten u. s. w. pag. 8 fgg.), und warum die Hellenen nicht bei ihnen, wohl aber bei Apollon zu schwören pflegten, indem nämlich jene Feste und jene Eidesformeln schon durch die vorhomerische Priesterschaft

*) Seite 152. sagt Creuzer, er zweifle nicht, daß im alten Sabäismus Oberasiens die Pyromantie ein Haupttheil des Gottesdienstes gewesen sey, und führt eine Stelle aus den Zendbüchern an: Das Feuer schenkt die Kunde der Zukunft, Wissenschaft und liebliche Rede. Hier wären also die wesentlichen Eigenschaften des Apollo aus der alten Feuer- und Sonnenidee dargestellt.

bestimmt und daran nicht leicht etwas zu ändern gewesen sey. Nach dieser Vorstellung betrachtet Creuzer die ganze Dogmenreihe der Philosophen und andrer Schriftsteller nach Homer von Pherekides und Herakleitos an bis zum Kaiser Julianus und noch weiter herab, nicht als neue Vereinigungsversuche, um die Ideen Apollon, Artemis, und Sonne und Mond in Einklang zu bringen, sondern als wirkliche Wiederherstellung ältester Priesterlehre *).

Hermann geht nun a. a. O. zunächst von der Beantwortung des Einwurfs aus, der ihm wegen seiner Erklärung Apollons durch Necinus, die zu einseitig geschienen hatte, von Creuzer in den angeführten Briefen pag. 102 fg. gemacht worden war, indem nach jener Erklärung eine unauflösliche Schwierigkeit darin liegt, daß derselbe Apollo, der im ersten Buche der Ilias Seuchen sende, und daher als ein wahrer λοίμιος, δυσφόνιος (Meletem. I, p. 51.) erscheine, dennoch wieder von den Arkadiern, denen er in einer Seuche Hülfe leistete, als ἐπικούριος, und zu Athen als ἀλεξίκακος (nach Pausan. VIII, 41, 5.) verehrt worden

*) Dieselbe Meinung in Rücksicht auf die Veränderungen des ursprünglichen Begriffs von Apollon, als Sonnengott theilt Kanne, Mythologie, pag. 81 fg. Leto war, als Göttin der Nacht, schon eher Mutter des Sonnengottes und der Mondgöttin (Apollo und Artemis) gewesen, als sie Gemahlin des Zeus geheißen hatte. Erst, da diese ihre ältere Bedeutung verloren, und als jüngere Götter in untergeordneten Funktionen in den Götterstaat kamen, wurde auch sie auf den Herrscher der Götter bezogen, und Zeus wurde ihr Vater und der Gemahl ihrer Mutter. Bekanntlich erschien erst später Apollon wieder als Sonnengott und Artemis als Mondgöttin, vielleicht als die Mythen der Mysterien, in denen sich ihre alte Bedeutung erhalten hatte, anfingen, in allgemeinere Mythologie überzugehen; denn die Orphiker mögen diesmal wohl das Alte gerettet haben. Dunkele Spuren von Apollon, dem ehemaligen Sonnengotte, enthält noch jenes argivische Fest des gewesenen Sonnengottes Adonis (vergl. Kanne's Einleit. pag. LV.), vielleicht auch der Mythus und Name von Apollon, Αἰγλήτης (Conon Narrat. 50.) oder Αἰγλάτας (Apollod.) auf der Insel Anaphe, und noch mehr sein morgenländischer Name. S. zu Anf. dieses Artikels.

Dieser Ansicht stimmt Wagner, Ideen u. s. w. pag. 399 im Ganzen zwar bei, indem auch er es für gewiß hält, daß Apoll der alte Helios sey; aber es darf nicht übersehen werden, was er noch hinzufügt, daß der Apoll griechischer Poesie und Plastik so gut individualisirt sey, als der Zeus; und wie man den Zeus des Phidias vernichte, wenn man ihn auf Uranos und Kronos deute, was er doch im Grunde sey; so gehe auch der eigentliche griechische Apoll durch alle Sonnendeutung zu Grunde. Sonne war er im Sabäismus, Gestalt ist er bei den Griechen. Was Helios auch als griechischer Apoll noch ist, deute zwar zurück auf sein erstes Wesen; der Leser griechischer Poesie müsse aber diese Deutung von sich abwehren, und nur die Individualität und Gestalt des Gottes anschauen.

sey *). Von der Bemerkung, daß nach einer, in der griechischen Mythologie durchaus geltenden Regel, jede Person überall nach dem, was ihr wesentlicher Begriff ist, genommen werden müsse, und daß das, worauf dieser Begriff angewendet wird, ganz zufällig sey, kommt Hermann auf folgende Erklärungen. Apollo ist der Vernichter. Vernichtet er die Menschen durch Seuchen, so ist er λοίμιος und δυσφόνιος; vernichtet er die Seuche, so ist er ἐπικούριος und ἀλεξίκακος. So kommt er noch in ganz andern Beziehungen wieder als ein Vernichter anderer Dinge, z. B. in der Fabel von dem Admet und der Alceſtis, vor. Und als Vernichter und Abwehrer des Böſen überhaupt, ſteht er vor den Thüren auf den Straßen unter dem Namen Ἀγυιεύς. Darum wird er auch bei jedem Unglück als ἀποτρόπαιος angerufen, und auf die entgegengeſetzte Art ſagt Kaſſandra im Agamemnon: Ἀπόλλων, ἀπόλλων ἐμός, „Apollo, mein Vernichter.“ Eine ganz ähnliche Bewandniß hat es mit dem Päan, ebenfalls ein ſpäterer Name Apollo's. Merkwürdig übrigens für den Begriff von Apollo und Diana iſt, was Proklus in der Chreſtomathie von den Gedichten, welche Päanen genannt wurden, ſagt: Der Päan wurde in den alten Zeiten eigentlich nur dem Apollo und der Diana wegen Vernichtung der Peſt und der Krankheiten geſungen. Alſo ſelbſt Diana als Vernichterin von Peſt und Krankheit.

Nun widerlegt Hermann die Meinung, daß Apollo und Diana urſprünglich Sonne und Mond geweſen ſeyen, von der er ſich auf keine Weiſe überzeugen könne. Erſtens, ſagt er, erfordert jene Meinung, daß man etwas annehme, was aller Natur zuwiderläuft. Denn daß der Begriff des Sonnengottes bei dem Apollo nach und nach in den Hintergrund gedrängt worden, und dagegen die Eigenſchaft der Weiſſagung ſo ſehr hervorgetreten ſey, daß man noch einen beſondern Sonnengott annehmen mußte, (und ganz daſſelbige würde auch mit der Diana der Fall ſeyn), dieſes halte ich für ſo unnatürlich, daß ich kaum anſtehen möchte, es für unmöglich zu erklären. Götter, die man nicht blos ſehen kann, ſondern täglich am Himmel ſtehen ſieht, können nicht ſo verſchwinden, daß von ihnen nichts, als eine weit aus der Ferne her aufgeſuchte Eigenſchaft, über die ſie ſelbſt in Vergeſſenheit geriethen, übrig bliebe. Weit

*) Creuzer fügt ſogleich hinzu, daß Apollo und Diana ihm Sonne und Mond ſeyn und daß daraus alle verſchiedenartigen Beziehungen erklärt werden könnten, z. B. gleich die nächſt bemerkten: denn die Sonne könne Krankheiten bringen und ſie heilen. Auch die von Hermann angeführten Homeriſchen Stellen (Il. XXIV, 758 fg. Odyss. XV, 409 fgg.) erklären ſich daraus. Es ſey dorten vom natürlichen Tode die Rede. Bei alten Leuten, wovon die Stelle der Odyſſee ſpricht, brächten endlich Sonne und Mond, d. h. die Zeit, den natürlichen Tod. Auch den Begriff der Wahrſagung hätten ſchon die Alten aus dem ſolariſchen und lunariſchen Weſen dieſer Gottheiten richtig abgeleitet.

leichter kann umgekehrt ein abstrakter Begriff, in einem sichtlichen Bilde dargestellt, sich verlieren und von dem Bilde so verdunkelt werden, daß man gar nicht mehr weiß, was eigentlich ursprünglich mit diesem Bilde gemeint war. Zweitens würden die beiden Namen Apollon und Artemis so ganz aus aller Ordnung und Regel der griechischen Mythologie heraustreten, daß gar nicht einzusehen wäre, wie diese Himmelskörper zu Namen gekommen seyn sollten, die nicht blos von ihrem sichtbaren Wesen, sondern sogar von ihrem Wesen überhaupt kaum eine leise, mühsam zu errathende Spur enthielten. Weit eher wollte ich mir gefallen lassen, daß, wenn Diana der Mond seyn soll, man sie und den Apollo als den Vollmond und Neumond deutete. Dann würden die Namen völlig der Sache angemessen seyn, und auch das Zwillingsverhältniß Beider recht gut passen. Drittens endlich ist der ganze Mythus von Apollo und Diana, wenn sie Sonne und Mond seyn sollen, so verworren und unklar, daß man ihn kaum einigermaßen durch jene Methode aufhellen kann, die scheinbar von dem ganz richtigen Satze ausgeht, daß, wenn zwei Dinge einander gleich sind, und das eine derselben einem dritten gleich ist, auch das andere diesem dritten gleich seyn müsse, dabei aber nicht bedenkt, daß sie ganz unerlaubter Weise von der Identität des Merkmals auf die Identität des Gegenstandes, dem das Merkmal zukommt, schließt. Nach diesem Allen muß der Mythus vielmehr einen ganz abstrakten Begriff enthalten. Denn nur bei einem solchen ist es denkbar, wie er bei vielartiger Anwendung so vielartige Deutungen erhielt, daß man, indem man auf die einzelnen Fälle der Anwendung sah, am Ende das Allgemeine, was den Grund der Anwendung enthielt, aus den Augen verlieren konnte. Jener abstrakte Begriff kann nun nach dem Prinzip der Namenerklärung, das sich überall in der Mythologie bewähret, kein anderer seyn, als der des Wandelbaren und Unwandelbaren, des Abnehmens und Unversehrtbleibens, oder activ, wie gewöhnlich die mythologischen Ideen, genommen, des Vernichtens und des Erhaltens, einer vernichtenden und erhaltenden Naturkraft. Von diesem Gesichtspunkt aus wird die Bedeutung dieses Mythus sich schärfer also bestimmen lassen. Die vernichtende Naturkraft ist die Ursache des natürlichen Todes *): daher diesem Apollo vorsteht, indem er mit sanften Pfeilen das Leben endigt. Eben dieselbe Naturkraft vernichtet alles, was geworden ist, Gutes und Böses. Daher erscheint einmal Apollo als Urheber des Bösen, und zwar in dem schon erwähnten Amte als Vorsteher des Todes**);

*) Ganz richtig erklärt dies Hermann: denn gewaltsamer Tod, oder Tod in der Schlacht ist nie Wirkung Apollons.

**) Vielleicht auch schon deswegen Urheber des Bösen, weil den ältesten Griechen das längste Leben als ein glückliches, göttliches Leben erschien. Odyss. III, 244 fgg. und nicht nur frühzeitiger Tod für Strafe, Il. VI, 130 - 140., sondern überhaupt Tod für ein Uebel galt. Odyss. XII, 341. vergl. XI, 483 fgg.

ein andermal als Abwender des Böſen, indem er Seuchen und jedes andere Uebel vernichtet. Weil aber nichts abſolutes untergeht, ſondern immer an die Stelle des Vernichteten etwas anderes tritt, mithin bei jedem ſich ereignenden Untergange einer Sache voraus zu ſehen iſt, daß etwas anderes darauf folgen werde, ſo iſt Apollo auch zugleich Vorſteher der Weiſſagung, und zwar, wie der Mythus ganz richtig ſagt, nicht, weil er ſelbſt wüßte, was kommen würde (denn er weiß nichts), ſondern weil der Zeus die lebendige Kraft, die das, was kommen ſoll, erzeugt, es ihm ſagt: mit andern Worten, aus dem Untergange läßt ſich vorausſehen, daß die ſtets rege Lebenskraft der Natur etwas anderes hervorbringen werde. Daher ſagt Aeſchylus:

πατρὸς προφήτης δ' ἐστὶ Λοξίας Διός.

S. Macrob. Saturn. V, 22. Mit dieſem Amte eines Verkündigers deſſen, was Zeus im Sinne hat, hängt nun auf eine ganz natürliche Weiſe die Vorſteherſchaft der Dichtkunſt zuſammen, da auch die Dichter, von Gott begeiſtert, das Verborgene und Künftige ahnden, ja da urſprünglich nur die Diener und Prieſter der Götter Dichter waren. — — — In der orphiſchen Theologie, die auf Pantheismus hinausläuft, mußte es genug Beziehungen geben, in welchen auch die Sonne Ἀπόλλων genannt werden konnte. Daher denn auch Orpheus, Fragm. pag. 486. (oder pag. 391. n. 28. edit. Gesner.) von „der Sonne ſpricht, die man Apollo, den Bogenberühmten, und Phöbus nennt." Vergl. Fragm. pag. 465. (oder pag. 571. n. 7. edit. Gesn.) Dadurch war aber ſchon der Weg gebahnt, die Schweſter deſſelben mit dem Monde in Beziehung zu bringen, obwohl hiervon in den orphiſchen Fragmenten nichts vorkommt. Aus dieſer Lehre nun, vermuthet Hermann, habe ſich nach und nach, als ſie durch die Philoſophen vorzüglich aufing, mehr bekannt zu werden, die Vorſtellung gebildet, die man bei den neuern findet, daß Apollo und Diana Sonne und Mond bedeuten.

Ehe wir aber zu den Erzählungen fortgehen, in welchen die hier angegebenen Beziehungen ausgedrückt ſind, iſt es nöthig, zuerſt der Abkunft des Gottes zu gedenken. Und auch hier haben wir älteren und ſpäteren Mythus wohl zu unterſcheiden.

Apollo iſt bei Homer (Il. I, 21. 36.), Heſiod (Theogon. 918 fgg.) und auch dem ſpätern Apollodor (I, 4, 1.) Sohn des Jupiter und der Leto, und nach Homer in Lycien geboren (Il. IV, 101. 119.), wie denn überhaupt Kleinaſien der Hauptſitz ſeiner Verehrung geweſen zu ſeyn ſcheint, und er deswegen auch den Trojanern im Kampfe zur Seite ſteht (Il. IV, gegen das Ende). Von der Geburtsinſel Delos wiſſen Homer und Heſiod eben ſo wenig, als von den Verfolgungen der Juno, ja bei Heſiod. a. a. O. wird Juno erſt ſpäter Gemahlin Jupiters. Dieſe war auch ſpäter, nachdem Delos ſchon als Geburtsort galt, noch

nicht Verfolgerin der Leto, eine Ansicht, die sich erst aus dem bestimmter gedachten Verhältniß der Juno zu Jupiter entwickeln mochte, etwa wie bei Homer die Entbindung einer andern Nebenbuhlerin der Juno, der Alkmene, verzögert worden war (Il. XIX, 119.).

Die Geschichte von Apollons und Artemis Geburt hatte sich also, wie Kanne pag. 86. sagt, wohl nur als Lokalmythus im Lokalkultus der Insel gebildet, ob aber schon, wie Kanne will, in den heiligen Festhymnen, die mit dem alten lycischen Dichter Olen nach Delos gekommen und von ihm verfertigt worden waren (Herodot. IV, 35.), ist noch zu bezweifeln *). Die spätere Erzählung nun nach den Alexandrinern Kallimachus, Apollodorus und nach dem ganz in diesem Geiste gedichteten Hymnus auf Apollo, der sich unter den Homerischen Hymnen findet, ist folgende: Juno merkte nicht sobald die Bekanntschaft ihres Gemahls mit der Latona, als sie die Erde beschwor, daß sie ihr keinen von der Sonne jemals beschienenen Raum zum Gebähren geben solle. Hyg. f. 140. Ovid. Met. VI, 186. Ueberdem aber schickte sie, nach späteren Ausschmückungen, den Drachen Python ab, daß er die Latona an allen Orten verfolgen sollte. Serv. Aen. Virg. III, 73. Endlich kam Apollo auf der Insel Delos zur Welt. Die erste Spur dieser Sage, die Kallimachus noch weiter ausgeschmückt hat, findet sich bei Pindar (Fragm. Pind. ed. Heyn. T. III. p. 45 fgg. vergl. Strabo X, p. 742 fg. ed. Almel. Callimach. Hymn. in Del. 50. und dazu Spanheim.). Diesen nach heißt es: Leto, von der Juno durch alle Länder und Inseln verfolgt und umhergetrieben, damit sie keinen Ort zum Gebären fände, sey endlich von der Insel Delos aufgenommen worden. Rauh und unfruchtbar war diese Insel, und wurde von den Wellen umhergetrieben und bedeckt. Aber so wie Leto gebar, blieb sie auf einmal unbeweglich und von Wellen frei, und ruhete, wie das Pindarische Fragment sagt, auf vier diamantenen Säulen. Vergl. Casaub. zu Strabo l. l. Allein der Hymnus auf Apollo enthält eine noch einfachere und vielleicht etwas ältere Erzählung (vergl. Matthiae Animadverss. in Hymn. Homer. pag. 18.). Lange vergeblich suchte Latona auf allen umherliegenden Inseln für den zu gebärenden Apollo einen Wohnsitz. Sie alle schlugen ihr den Aufenthalt ab, weil ihre Lage und ihr Boden für den Apollo nicht geeignet wäre. Endlich kam sie zu der Nymphe von Delos. Die Nymphe freute sich des Antrags; doch fürchtete sie, daß Apollo diesen Ort bald wieder verlassen möchte. Daß dies nicht geschehen solle, schwor ihr Latona zu. Die Erde aber war

*) Uebrigens soll jener Kultus von den Hyperboreern durch Thracien nach Delos gekommen seyn. Herodot. IV, 33. Auch Olen kommt nach Pausan. X, 5. von den Hyperboreern, und soll vor dem Pamphus und Orpheus gelebt, und Hymnen, besonders auf die Eileithyia gefertigt haben. Pausan. IX, 27. Herodot. IV, 35. läßt ihn von Lycien kommen.

um ihres Eides los. Denn Delos wurde vormals von der Sonne nicht beschienen. Neun Tage kreiſete Latona, und alle Göttinnen, außer der Juno und Ilithyia, ſtanden ihr bei. Endlich ſendete man die Iris an die letztere ab, und dieſe, die Geburtsgöttin, ließ ſich, durch ein verſprochenes, neun Ellen langes, mit Gold durchwirktes Band bewegen, die Latona gebären zu laſſen. Latona umfaßte während der Geburt einen Palmbaum *) (von dieſem berühmten Palmbaume ſ. Spanheim. ad Callimach. Hymn. in Del. 210.), der ihre Entbindung förderte. Apollo wurde am ſiebenten Tage (Hesiod. Op. et D. 772. ed. Spohn. pag. 715. Brunck.) in einem Monate geboren, der hernach Byſios (für Pyſios) hieß, weil einzig in demſelben, und zwar am ſiebenten Tage, als dem Geburtstage des Gottes, wie Plutarch (Quaest. Graec. Tom. II, pag. 292. ed. Francof.) ſagt, früherhin das Orakel gefragt werden konnte. Des Callimach. Hymn. in Del. v. 251. ſingt von den Schwänen des Gottes, welche ſiebenmal **) Delos bei Apollo's Geburt ſingend umſchwammen. Auf jenen Geburtstag deutet auch der Name ἑβδομαγενὴς, am ſiebenten Tage geboren (Plutarch. Sympos. VIII, 1. Tom. II, p. 717.), welcher Tag dann auch in jedem Monate durch Opfer zu Lacedämon gefeiert ward (Herodot. VI, 57. vergl. Spanheim zu Callimach. l. l.). Apollo ward aber nicht von der Latona geſäugt, ſondern von der Themis mit Ambroſia und Nektar genährt. Doch kaum hatte Apollo dieſe Götterſpeiſe geſchmeckt, ſo entſprang er den Windeln, wählte die Leier und den Bogen, und das Geſchäft, des Jupiters Willen den Menſchen vorher zu verkünden, und ſchritt fort auf der weiten Erde.

Gehen wir nun auf die verſchiedenen Beziehungen über, unter welchen Apollo gedacht wurde, ſo erſcheint er zuerſt als vernichtende Naturkraft, oder im Mythus als der Gott mit Bogen und Pfeilen bewaffnet; daher ἀργυρότοξος, κλυτότοξος, ἕκατος ***), ἑκατηβόλος, ἑκατηβελέτης, ἑκάεργος, die ge-

*) Homer weiß zwar auch von einer Verehrung des Apollon auf Delos und von heiligen Palmen, die bei ſeinem Altar wuchſen, dagegen aber nichts von ſeiner Geburt daſelbſt. Odyss. VI, 164.

**) Gruber (in der dritten Anmerk. zu dieſem Artikel) irrt nicht nur in der Heſiodiſchen Stelle, ſondern auch im Kallimachus, indem er ἑβδομάκτης, ſiebenmal, als ein Epitheton Apollo's, und überhaupt einen ganz andern Sinn angiebt.

***) Hermann, über das Weſen und Behandlung der Mythologie, pag. 99. zieht die Erklärung des Wortes ἕκατος (und alſo auch der Compoſita) „der Fernhintreffende" bei dem Apollo, wie bei der Diana, ſehr in Zweifel. „Wie kommt es, fragt er, daß man dieſe Wörter überall von dem Apollo, und zum Theil auch von der Diana, nirgends hingegen ein ähnliches Beiwort, das mit ἑκάς zuſammengeſetzt wäre, findet? Dies iſt wohl nicht blos Zufall. Wir haben uns daher wohl von den Grammatikern irre führen laſſen,

wöhnlichen, bezeichnenden Beiwörter sind. Alles weiset uns aber bei dieser Funktion des Gottes auf einen plötzlichen, oder einen Tod ohne Krankheit und daher sanften Tod hin. Er tödtet die Männer, so wie Diana die Weiber (ausgenommen Odyss. V, 123.), wie in der Erzählung von der Niobe, Il. XXIV, 603 fgg. Seine Pfeile aber sind, wie die der Diana, sanfte Pfeile (Il. XXIV, 759.): durch sie stirbt des Menelaus Steuermann Phrontis, in den Wellen umkommend, Odyss. III, 279 fgg. (von der Diana, Odyss. XI, 172 fg. vergl. 199.); und nach Odyss. XV, 407 fgg. treffen die Bewohner der glücklichen Insel Syria nicht furchtbare Krankheiten, sondern wenn sie alt geworden, tödten Apollo und Diana sie mit sanften Pfeilen; und Penelope wünscht, Odyss. XVIII, 202., einen sanften Tod von der Diana, und XX, 61 fg. bittet sie die Göttin, daß ihr dieselbe einen Pfeil in die Brust senden möge. Diese Pfeile, so sanft sie auch sind, werden bittere, schmerzenverursachende Pfeile von den Händen der Eileithyia (der geburtheifenden Göttin, der Lucina), in den Wehen der Kreisenden gesendet (Il. XI, 269 fg.); aber auch so sind sie wohlthätig und erleichternd. (So treffen den Liebenden die Pfeile der Liebe, den Berauschten die Pfeile des Bakchus.) Wenn ganze Völker durch Seuchen sterben, so ist Apollo davon die Ursache. So rächt er die seinem Priester Kalchas zugefügte Schmach an dem griechischen Heere dadurch, daß er neun Tage lang seine Pfeile sendet (Il. I.). Diese mächtig wirkende Kraft äußerte er, wie die ausschmückende Fabel hinzusetzt, schon in seinen frühern Jahren. Fünf Tage nach seiner Geburt erlegte er eine ungeheure Schlange, Pytho, mit den Pfeilen, die ihm Vulkan geschenkt hatte (Hygin. f. 140.), weil sie ihn hindern wollte, das Orakel zu Delphi in Besitz zu nehmen. So tödtete er auch bald darauf den Riesen Tityus, der aus Euböa nach Delphi gekommen war, um die Schlange zu sehen, sich aber in seine Mutter Leto (nicht Artemis, wie Gruber irrig sagt) verliebt hatte (Apollod. I, 4, 1. Pausan. III, 18. X, 11. Schol. ad Callimach. Hymn. in Dianam. 110. vergl. Hom. Odyss. XI, 576 fgg.). Ja auch im Kriege gegen die Titanen und gegen die Giganten leistete er dem Jupiter Beistand, und schoß besonders in dem letztern Kriege dem Ephialtes das linke Auge aus (Apollod. I, 6, 2. Hygin. fab. 150.): zum Beweis der allgewaltigen

---

wenn wir bisher an das weithin oder von weitem her treffen, und nicht vielmehr an die sanften Pfeile (ἀγανὰ βέλη) dachten, wodurch beide Geschwister den Menschen einen ruhigen schmerzlosen Tod nicht sowohl zufügen, als vergönnen, so daß beide Gottheiten eigentlich als die günstigen bezeichnet werden, deren Pfeile gnädig sind, sie mögen einen sanften Tod, oder, wie die der Diana, Linderung anderer Schmerzen gewähren." Uebrigens wurde wohl im Charakter des kretischen Berg- und Jagdvolks Apollo bestimmter als Bogenschütze, so wie Diana als Jägerin genommen. Creuzer, Symbolik, II, p. 140.

Wirkung seiner Kraft. Diese Kraft bewies er auch, indem er die Cyklopen tödtete, die dem Jupiter die Blitze gefertigt hatten, um Apollo's Sohne, Aeskulapius, den Tod zu geben, weil er Todte wieder lebendig machte. Zur Strafe dafür, setzt nun ein anderer Mythus hinzu, mußte Apollo eine Zeitlang in der Verbannung beim thessalischen König Admetus, dem er die Heerden hütete *), leben. Apollod. III, 10, 4. dazu Heyne pag. 68 und 282. Eine andere, dieser in etwas ähnliche Erzählung sagt, daß Apollo (weil er sich mit den übrigen Göttern gegen Jupiter verschwor, Tzetz. zu Lycophr. 34.) dem trojanischen Könige Laomedon die Heerden geweidet (Hom. Il. XXI, 442 fgg. vergl. Apollodor. II, 5, 9.) und als ihm dieser um den für die Hülfe beim Aufbau der Mauern Troja's **) bedungenen Lohn betrog, den Trojanern die Pest gesendet habe.

So knüpfte man an diesen Begriff noch eine Menge anderer Erzählungen an, in welchen Apollo ebenfalls als der Vernichtende erschien, und die zum Theil früheren, zum Theil späteren Zeiten angehörten. Dahin gehört z. B. der Mythus von der Koronis (s. diese) oder von der Arsinoe u. a. m. Die meisten dieser Mythen scheinen aber entstanden zu seyn, um den Ursprung der Versöhnungsfeste, die früher dem Apollo in ansteckenden Krankheiten angestellt worden waren, zu erklären. Denn in seiner Hand liegt auch die Rettung, indem er, wie jeder Gott, das Gute und Ueble sendend, das letztere auch vernichten kann. So ist Ceres die Geberin der Fruchtbarkeit und der Unfruchtbarkeit der Felder; Mercurius Mehrer und Minderer der Heerden. Dadurch aber, daß er auch das Leben rettet, oder der Seuche wehren konnte (Hom. Il. I, 97. vergl. 450 – 457.), wurde er auch, jedoch erst später ***) Vorsteher der Heilkunde. Wir lassen diese Ansicht

*) Apollo hatte ihm die Heerden gehütet, hieß, nach Kanne, Mythologie, pag. XLII.: er hatte so herrliche (göttliche) Heerden gehabt, daß sie der Gott der Schäfer selbst erzogen zu haben schien.

**) Die Nachricht von der Erbauung der Mauern Troja's durch Apollo findet sich schon bei Hom. Il. VII. 452. XXI, 440 fgg. Ueberhaupt scheinen von Apollo erbaute Mauern und Städte gut und festgebaute zu bezeichnen. So wird er als Erbauer von Cyzikum, Cyrene, Naxos in Sicilien genannt. Wiewohl andere dieses davon ableiten, daß Apollon durch seine Orakelsprüche Städten ihren Platz, und Kolonien ihren Sitz anwies. Plutarch. de pyth. orac. Spanheim. ad Callimach. Hymn. in Del. 253. Nach Pausan. I, 42. half Apollo auch dem Alkathous an den Mauern von Megara mit bauen, und es wird hinzugefügt, daß der Gott seine Laute dabei auf einen Stein legte, der davon die Eigenschaft erhielt, daß, so oft er mit einem Steine berührt wurde, er Töne, wie die einer Laute, hören ließ. In Rücksicht seiner Hülfe beim Bau der Städte heißt er κτίστης, οἰκιστής, δαπανίστης.

***) Man hüte sich ja, ihn mit dem, im Homer vorkommenden Päon oder Päeon, zu verwechseln. Homer kennt diesen alten Götter-

einstweilen liegen, und zu dem zweiten im Apollo gedachten und unmittelbar aus dem erstern abgeleiteten Begriffe überzugehen, den wir auch schon im Homer angedeutet finden, und vermöge welchem er, wie wir oben sahen,

als Gott der Weissagekunst erscheint. Sehr gut giebt den genauen Zusammenhang dieser Eigenschaft mit der ersten die Erzählung an, daß Apollo sogleich nach Erlegung der Schlange Python das Orakel zu Delphi eingenommen habe (Apollod. I, 4, 1.). Deswegen heißt er der Weissagende (ἀφήτωρ von φημί. Il. IX, 404 fg.), der im klippenreichen Pytho sein Orakel hat (Il. IX, 405. vergl. Odyss. VIII, 79 fg.). Sollen wir der Nachricht glauben, die der Homerische Hymnus an den Apollo v. 216 fgg. enthält, so wäre Apollo (oder sein Dienst) vom Olympus zuerst nach Pierien, dem Vaterlande der Musen und des Gesanges, gekommen. Von da *) wäre er (d. i. die wandernden Thracier mit seinem Dienste) durch Thessalien, Böotien, Euböa, Phocis gegangen, um sich einen Platz für seinen Tempel zu wählen, und dieser Ort wäre endlich am Fuße des Parnasses, an welchem Delphi lag, gefunden worden. Nun wurde der Landesgott der Thracier Besitzer des Orakels, für welches sich die ganze Beschaffenheit des Bodens, und die aus einer Höhle aufsteigenden berauschenden Dünste vorzüglich zu eignen schienen. Aber wie es immer bei Einwanderungen zu gehen pflegte, die Einwandernden hatten mit den Landesbewohnern

---

arzt, der z. B. dem Aides, Il. V, 401., heilende Kräuter auf die Wunden legt, und v. 900. den Ares (Mars) heilet, nur unter diesem Namen. Vergl. Voß, mythol. Briefe, I, pag. 36. und Päon, ein Beitrag zur vollständigen Lösung einer mythol. Aufgabe, von Weinek, Leipz. 1807. Auch darf uns nicht irren, was Il. XVI, 528. vom Apollo gesagt wird, daß er des verwundeten Glaukus Gebet erhört, ihm die Schmerzen stillt, das Blut von der Wunde wischt und neuen Muth einflößt; denn von einer eigentlichen ärztlichen Behandlung ist nicht die Rede.

*) Die meisten Nachrichten der Alten stimmen darin überein, daß der Dienst des Apollo von Thracien oder früher von den Hyperboreern ausgegangen sey. Herodot. IV, 31 fgg. redet daher von drei verschiedenen Zügen alter Religionsverpflanzung aus dem Nordosten her, wie sie durch alte Sagen auf Delos und durch die Tempelhymnen des Olen verherrlicht, sich verbreitet hatten, und deren zweiter dadurch ausgezeichnet war, daß mit ihm Apollo und Artemis (Diana), und in ihrer Begleitung die heiligen Jungfrauen Arge (bei Callimach. Hymn. in Diam. 292. Ἑκαέργη genannt) und Opis, denen Kallimachus noch eine dritte, Doro, hinzufügt. Dahin deuten auch die bekannten Opfer, die von den Hyperboreern in der Urzeit jährlich dem Apollo nach Delos gesendet wurden. Es wurden nämlich diese Opfer in Getreidegarben gerichtet, von den Hyperboreern aus von einem Volke dem andern übergeben, bis sie nach Delos gelangten. Diese Garben waren die Erstlinge der Feldfrüchte. Herodot. IV, 35. Callimach. Hymn. in Del. 282. Pausan. I, 31. Plin. hist. natur. IV, 26.

zu kämpfen, und so auch der ankommende Gott, oder der Kultus desselben, mit dem einheimischen. So muß auch Apollo, um das Orakel einzunehmen, die Schlange Pytho bekämpfen, die das Orakel bewachte, d. i. die, als Sinnbild der Klugheit, das Sinnbild des Orakels geworden war, die aber der Mythus zur Wächterin desselben machte, weil dies das Geschäft der Schlangen in den Mythen ist, z. B. vor den Gärten der Hesperiden, da Klugheit, Scharfsinn und Wachsamkeit immer wechselnde Begriffe waren. Auch verdankte jene Schlange ihrer ursprünglichen Bedeutung, in der sie als Sinnbild der Klugheit mit der Wahrsagekunst verwandt war, ihren Namen Pytho (Πυθώ von πύθεσθαι, um Rath fragen, woher auch der Name Pythia und der Monat Pyßos, in welchem man ehedem das Orakel um Rath fragen mußte), den Delphi selbst von seinem Orakel erhielt *).

Das Orakel zu Delphi wurde sehr schnell bekannt, und mit ihm Apollo als wahrsagender Gott, oder vielmehr als Orakeldeuter und Prophet Jupiters (Aeschyl. Eumenid. 19.). Sein Kultus kam durch wandernde Delphier nach Kleinasien, wo er zu Didyme Gott des Orakels der Branchiden wurde. Hier wurde einheimische Sage von dem alten Orakel mit der Sage von jenen Einwandernden, wie gewöhnlich, von der folgenden Zeit verwebt, und nun Branchus von Apollon abgeleitet (Conon Narrat. XXXIII. Lactant. ad Stat. Theb. VIII, 198. und wieder anders nach Strabo IX, pag. 645.). Jene wandernden Delphier waren vielleicht ein Theil der Magnetes, die in Kleinasien, Magnesia am Sipylus und am Mäander angelegt hatten. Denn diese waren vorher zu Delphi ansäßig gewesen (Conon Narrat. XXIX.), und Ephorus hatte daher (durch Verwechselung) die Magnetes am Mäander delphische

*) Wahrsagen heißt nicht blos die Zukunft vorausſagen, sondern auch Rath ertheilen. So holte man beim Orakel Rath in rechtlichen Streitigkeiten (s. Themis), und die Schlange, das Sinnbild der Klugheit, bewacht das Orakel zu Delphi. Vorzüglich aber war es ärztlicher Rath, den man bei Orakeln und Wahrsagern suchte. Der Wahrsager Melampus heilt die rasenden (hysterischen) Töchter des Prötus mit kalten Bädern; und daher sammelten bekanntlich die alten Aerzte bei den Orakeln Erfahrungen über Heilmittel. So wurde also zu Delphi der Begriff Apollo's, als Wahrsagers und Arztes, zu einem bestimmten Verhältniß gebracht. Ehe aber Apollo durch die eingewanderten Thracier sich des Orakels daselbst bemächtigte, hatte die Ge (Erde) Orakel gegeben, d. h. man hatte, so lange noch kein Gott das Orakel besaß, die Erde selbst die Orakelgeberin genannt, weil sie die begeisternden Dünste aus der unterirdischen Höhle gab, über deren Oeffnung nachher der Dreifuß der Pythia kam. Als Weissagen des Orakels anfing, Rath ertheilen zu werden, entstand durch das Orakelgeben zu Delphi die Göttin Themis. Diese besaß es also nach der Ge, die es ihr, wie die folgende Sage erzählte, als Geschenk abgetreten hatte. So Kanne, Mythologie p. 89 fgg., dessen gute Bemerkungen hier und im Texte mitzutheilen für nöthig gehalten wurde.

Kolonisten geheißen (bei Strabo XIV, pag. 958.). Da dies (nach Conon) nach dem trojanischen Kriege vorgefallen war, so war vielleicht in eben dieser Wanderung der wahrsagende Apollo zum Orakel von Klaros bei Kolophon gekommen. Denn Kalchas findet hier nach dem trojanischen Kriege den Wahrsager Mopsus als Vorsteher des Orakels (Conon VI.), und auch dieser war hier von Delphi aus. Thessalier, die durch den trojanischen Krieg ihre Heimath verloren, waren vielleicht mit andern Griechen wieder nach Asien gewandert, und ihnen folgt der Landesgott Apollo, und mit diesem der Wahrsager Mopsus, der, bei den Dichtern nach Homer, von denen die Rückkehr (νόστοι) der Helden besungen worden war (Dictys Cret. Dares Phrygius), mit vor Troja gewesen war. Hier zerstreuen sie sich nach Didymi, Kolophon, ließen sich zu Patara in Lycien nieder, wo ebenfalls der Name des Mopsus blieb, der im Tempel des Apollo Pataräus den bekannten Wettstreit mit Kalchas gehalten (s. Calchas).

So hatte sich etwa der Kultus des delphischen Apollon in Asien verbreitet. Allein Kanne nimmt an, daß auch schon früher ein anderer wahrsagender Apollon unter dem Namen Σμινθεύς in der Gegend von Troas verehrt worden sey, weil diesen Ort schon sein wahrsagender Priester bei Homer (Il. I, 37.), nebst Killa, Chryse und Tenedos, als seinen Lieblingsort nennt. Jenes Beiwort soll er vom phrygischen Wort σμίνθος, Maus, haben, weil ihm, wie man glaubt, wegen ihres Vorgefühls vom Wetter, die Mäuse heilig gewesen seyen. Auch führten bekanntlich die Tenedier die Maus als ihr Zeichen in Münzen (Golz numism. T. I, tab. 18. N. 5 und 6,) und nach Strabo hatte Skopas an einer Statue Apollons zu Chryse eine Maus als Attribut angebracht.

Spätere Mythen suchten auch denjenigen auf, der dem Apollo die Sehergabe verliehen. Der Grund aber, den Jupiter für den Urheber und Geber dieser Kraft anzusehen, war schon im Homer gelegt worden, weil Apollo ja des Jupiters Willen den Menschen verkündete. Eine noch jüngere Sage scheint den Apollo vom Pan die Weissagekunst lernen zu lassen (wenn anders im Apollod. I, 4, 1. παρὰ τοῦ Πανὸς, der Lesart alter Handschriften: παρὰ τοῦ πατρὸς entgegen, zu lesen ist, vergl. Heyne pag. 18.).

Apollo ist also Vorsteher der Weissagung; aber eben deswegen auch der Dichtkunst und des Gesanges. Er spielt die Leyer (φόρμιγξ) beim Mahle der Götter zum Wechselgesange der Musen, Il. I, 603 fg. (wie bei den Menschen, an der Tafel der Könige, die alten Barden singen und spielen), und lehrt die Sänger die Kunde der Vorzeit, Odyss. VIII, 488 fgg., und von ihm und den Musen kommen die Sänger und Citherspieler, Theog. 94. Hatte man ihn aber einmal bestimmt in dieser Verbindung gedacht, so konnte es nicht fehlen, daß ihm nun auch die Erfindung eines musikalischen Instruments beigelegt wurde. Dieses heißt bei Homer und Hesiod φόρμιγξ, in Hom. Hymn. in

Del. κιθάρις, sonst κιθάρα. Als Erfinder wird er bestimmt bei Bion VI, 9. bezeichnet, und Callimach. Hymn. in Del. 253, läßt von ihm die Lyra mit sieben Saiten beziehen, als sovielmal die mäonischen Schwäne bei der Geburt desselben um Delos geschwommen waren; obwohl Hom. Hymn. in Mercur. erzählt, daß Merkurius die Schildkröte mit soviel Saiten bezogen habe, und Apollod. III, 10, 2. angiebt, daß Apollo, der dem Merkurius einen Theil der Rinder entführte, dieselben ihm gegen die Lyra zurückgegeben, und als Merkurius darauf auch die Syrinx erfand, auch diese gegen einen goldenen Stab (Apollod. III, 10, 2. Heyne Obss. pag. 274.) erhalten habe, worauf denn Merkur die Kunst, durch Steinchen zu weissagen, vom Apollo erlernte und zum Herold Jupiters und der untern Götter bestellt wurde *). Auf diesen ge-

*) Kanne, Mythologie pag. 97. nennt mit Recht diesen Mythus einen späteren, und schreibt ihn einem Dichter zu, der sich als Künstler fühlte. Dem Hermes, der unstreitig durch die Nekyomantie wahrsagender Gott geworden war, kam es, als dem erfindungsreichen Gott des Geschäftslebens, der noch dazu aus dem arkadischen Schäferleben als musikalischer Gott und Erfinder der Flöte gekommen war, am eigentlichsten zu, auch die Leyer aus der Schaale einer Schildkröte erfunden, und sie mit Darmsaiten bespannt zu haben; und vielleicht hatte er schon vor jener Dichtung, ohne Beziehung auf Apollo, als Erfinder der Lyra gegolten. So besaß Hermes also, was Apollo besitzen mußte, weil Saitenspiel und Gesang sein Geschäft war. Wie natürlich kam nun ein Tausch zwischen beiden Göttern zu Stande. Hermes erhält vom Apollo die Wahrsagerkunst, die wahrsagenden Moirä oder Keres, und den Stab, den er zur Nekyomantie gebraucht, der aber nun, vom Apollo kommend, sein Hirtenstab gewesen war. Apollo dagegen erhält von Hermes die Lyra und noch ein Instrument, das ihm als Citherspieler nicht zukam, das also vom arkadischen Schäfergott (Pan) an ihn gekommen seyn mußte — nämlich die Syrinx. Denn auch im Flötenspiel hatte man in seinen pythischen Spielen Wettkämpfe (welche bei Erneuerung der pythischen Spiele zu Delphi, Olymp. XL, 3., von den Amphiktyonen gestattet worden waren) zu halten — zwar nicht auf der Hirten-, sondern auf der einröhrigen Flöte (αὐλὸς); aber jene war in der Dichtersprache als Flöte überhaupt gebraucht worden, oder auch als siebenröhrige Hirtenflöte war sie in jener Dichtung nicht ohne besondere Beziehung. Denn Apollo, sagte ein anderer Mythus, hatte seine Leyer mit sieben Saiten, nach dem Muster der sieben Flötenröhre, bespannt. Wenn gleich Hermes daher auch die andere Flöte (αὐλὸς, Athen. IV, p. 157.) erfunden hatte, so nannte die Dichtung lieber sie hier Syrinx (σύριγξ).

Jener Tausch zwischen Apollo und Hermes, wodurch der erstere gegen die von letzterem gestohlenen Rinder die musikalischen Instrumente eintauschte, hat ohne Zweifel zuerst den Gegensatz zwischen bloßem Erwerb und Kunst recht versinnlichen wollen. Immer mochte der erfinderische Hermes die Instrumente erfunden haben, wenn nur Apollo der erste war, der sie mit Dichtersinn und der Wärme des Künstlers berührte. So mochte Apollo auch die Flöte erhalten, wenn nur der Erwerbsüchtige dafür die Wahrsagerkunst lernt, eine Kunst, welcher Delphi alle seine Schätze verdankte. Also die warme

meinschaftlichen Besitz der Lyra und der Cither deutet auch der Umstand, daß Apollo und Merkurius, wie Pausan. V, 14. berichtet, (der jedoch als Ursache angiebt, weil Merkurius Erfinder der Lyra, Apollo der Cither sey), zu Olympia gemeinschaftliche Altäre hatten. Worin aber die Lyra und Kithara sich unterschieden haben, darüber ist man noch nicht einig. Die letztere nimmt man für das frühere mit drei, die erstere für das spätere mit vier oder sieben Saiten bespannte Instrument (Spanheim. ad Callimach. Hymn. in Del. v. 253. Forkels Geschichte der Musik, B. I, pag. 195 fgg.), und glaubt nun, theils, daß die Lyra, als das spätere Instrument mit vier oder sieben Saiten, eine vom Merkurius vervollkommnete Erfindung des früheren Apollo's, theils daß diese Dichtung nicht älter sey, als die lyrischen Musikschulen in Thessalien. Das Barbiton oder Heptachordon (Instrument mit sieben Saiten) fängt mit Terpander, der ersten lyrischen Musikschule auf Lesbos, an (Plin. H. N. VII, 56.). Daher setzt man auch den Homeridischen Hymnus auf den Merkurius nach dieser Zeit, so wie denn überhaupt die spätere Fabel den Merkurius ganz wegließ, und blos des Apollo erwähnte. Die griechischen Dichtungen und Kunstwerke eignen die Lyra vorzugsweise dem Apollo zu. Die Orphiker aber hatten sie der Sonne gegeben, dem herrlichsten der Wandelkörper, der die übrigen als Anführer in harmonischem Laufe mit sich fortzieht. War aber einmal dieses geschehen, so hatte man auch schon den Schritt vorbereitet, dieselbe dem Apollo zu übergeben, als er der Gott geworden war, der, als Führer der Sonne (nach der späteren Umbildung) dieselbe den nördlichen Völkern brachte, indem er der Sonnengott im nördlichen Hemisphäre wurde, und wegen seiner früher gedachten Persönlichkeit mehr Fertigkeit und Gabe hatte, ein Tonwerkzeug zu behandeln, als der Sonnenball. Was war nun einfacher, als daß er sie übernahm, und wie die Orphiker sangen, mit vielstimmigem Saitenschlage lenke des Himmels Gewölbe, bald fassend die niedrige Tonart, dann wieder die höchste oder die dorische Sangweise; und wie die himmlische Wölbung, also auch lenke die lebengenießenden Menschenstämme, und nach harmonischer Mischung austheile ihr Verhängniß den Männern; daß er mäßige Winter und Sommer in gleichen Verhältnissen, nach der höchsten Tonart den Winter, nach der tiefsten den Sommer, und nach dem dorischen Liede des lieblichen Lenzes jugendliche Blüthe. Orph. Hymn. in Apoll. 16 – 23. Durch solche Vermittelungen ging die Leyer des Hermes an die Sonne über, von der Sonne an Apollo, der in ihrem Besitze blieb, und sie nur auf kurze Zeit seinen Lieblingen lieh, dem Orpheus oder Amphion.

Die Musen, immer der Leyer folgend, traten nun zu Apollo über, und fanden bald einen Hügel und eine Quelle, welche der

---

Liebe des Künstlers zur Kunst entgegengesetzt der Liebe zur Viehzucht, zum Tauschhandel, Gewerbe u. s. w.

Hippokrene um nichts nachstand. Sie mußten in der Nähe des Gottes seyn. Da nun sein berühmtester Tempel des festen Landes zu Delphi am Fuße des Parnasses, und unfern die kastalische Quelle war, so wurden sie und ihre Verehrung dahin versetzt. Von nun an war Apollo der Musagetes, das Haupt ihres Chores und ihr Aufseher. Hug, pag. 229 fg.

Wir betrachten noch einige Augenblicke die Bedeutung des besaiteten Instruments, dessen sich Apollo bediente. So wie Hermes (Merkurius) der erste war, der die harmonischen Gesetze der Natur im Ganzen beobachtete, und die Stammtöne aus dem Unendlichen aufsammelte, und dem es gelang, sie in einem Saitenspiele wieder zu erzeugen; so wie seine Leyer ursprünglich mit drei Saiten bezogen war, mit so vielen, als Aegypten *) Jahreszeiten hat, um dadurch die Harmonie in dem Wechsel derselben anzuzeigen; so wie nun ferner aus den drei Tönen der drei Saiten, wenn man die Töne mit Leben und Persönlichkeit dichterisch begabte, drei Sängerinnen oder Musen (s. diese) wurden: so hielt auch Apollo die dreisaitige Leyer, und wenn er sie anschlug, brachte er dieselben Wirkungen, wie die Musen hervor (s. die kurz vorher angegebene Stelle des Orphic. Hymn.). Aus dieser Annahme der Bedeutung der drei Saiten entstand auch bei den Griechen, aller Erfahrung entgegen, der Glaube an drei Jahreszeiten, indem sie den Herbst nur als eine Fortsetzung des Sommers, in andern Gegenden aber den Frühling mit dem Sommer für eins hielten. Aeschyl. Prometh. 454 – 56. Theocrit. Idyll. XI, 56 fg. Dagegen aber soll Apollo auch die Lyra mit sieben Saiten bezogen und siebenmal bei seiner Geburt die Schwäne um Delos geschwommen seyn. Callimach. Hymn. in Del. v. 253. Als Sonnengott nämlich späterhin gedacht, ist er der Lenker der sieben Planeten, das Bild der allgemeinen Harmonien, deren Seele er ist **). Der Hauch der Sonne geht durch alle sieben Planeten hindurch und bewirkt jenen Akkord der sieben koncentrischen Sphären. Darum ist auch die siebenröhrige Panspfeife das Vorbild der Lyra des Apollo, der daher auch der siebenmonatliche (ἑπταμηνιαῖος) heißt (Scholiast. Pindar. Pyth. I, pag. 483.

*) Denn mit dem Begriffe des Hermes oder Merkurius sind offenbar ägyptische Vorstellungen vermischt worden, wie unter diesem Artikel gezeigt werden wird. Auch versichern uns die Alten ausdrücklich, daß Hermes die Leyer dreisaitig gemacht habe, um die drei Jahreszeiten nachzuahmen. Diodor. Sic. I, 16. dazu Wesseling; besonders Gesner zu Orphic. Hymn. XXXIII, 17.

**) Nach einer sehr alten Ansicht wurden nämlich astronomische Verhältnisse nach musikalischen betrachtet und die großen Sternengötter, wie Pan, Jupiter u. s. w. mit den Erfindungen in Gesang und Musik in Verbindung gesetzt. Creuzer, Symbol. III, pag. 284.

Heyne.). Darum lehret auch schon im Homerischen Hymnus Hermes den Apollo das Spiel der Lyra. Creuzer, Symbol. III, p. 262. vergl. p. 290 fg. Mehreres s. unter Pan.

So gingen die Vorstellungen von Apollo, als Vorsteher der Dicht- und Gesangkunst, mit andern Ideen von ihm, als Ordner der Harmonie der Natur vermischt, theils in den Mysterien, theils sogar auch außer denselben, bei den Griechen fort, und erregten noch andere Ansichten, die neue Mythen hinzufügten. Dahin gehört auch die Erfindung der Flöte, die ihm vorzüglich Alcäus zugeschrieben haben soll (Plutarch. de Musica, Tom. II, pag. 1135. ed. Francof.), andere aber, unter denen Korinna, Pindars Zeitgenossin, als die Urheberin genannt wird, der Minerva beilegen. Daher dachte man sich zur Zeit der Lyriker schon den Apollo, unter einem sehr erweiterten Begriffe, als Vorsteher jeder Musik. In dieser Rücksicht erwähnt auch Plutarch. a. a. O. pag. 1136. eine Bildsäule Apollo's auf Delos. Apollo hielt mit der rechten Hand den Bogen, mit der linken Hand die Grazien, deren jede ein musikalisches Instrument, die erste eine Lyra, die dritte Flöten, die mittlere eine Syrinx am Munde hatte. Dieser Vorstellung widerspricht nicht die bekannte Fabel von dem Streite Apollo's mit Marsyas, Apollod. I, 4, 2., dem Apollo im Wettkampfe um den Vorzug im Flötenspiel und in der Behandlung der Lyra, zur Strafe seines Uebermuthes (daher auch in den meisten Städten auf dem Forum, wo man Gericht hielt, eine Gruppe von dieser Bestrafung aufgestellt war) die Haut abzog, wovon er den Beinamen Apollo tortor bekam. S. Böttiger, im Attischen Museum, I, pag. 350. Es wird noch ein anderer Wettstreit erwähnt, den Apollo mit Pan in Rücksicht der Syrinx und Lyra hatte. Midas, König von Phrygien, entschied zum Nachtheile Apollo's, ungeachtet Tmolus bereits diesem den Vorzug zuerkannt hatte. Zur Strafe für das alberne Urtheil setzte Apollo dem Midas Eselsohren an. Ovid. Metam. XI, 146 fgg. Lenz zu dieser Stelle leitet den Ursprung dieser Fabel von einem satyrischen Drama ab.

Da ihm die pythischen Spiele geheiligt waren, so gab dies vielleicht Veranlassung zu einigen Erzählungen, wo er ebenfalls wettkämpfend erscheint. So erscheint er in dem unter den Göttern, nach Besiegung der Titanen, angestellten Wettstreite, wie er den Merkurius im Laufen und den Mars im Ringen überwindet, Pausan. V, 7.; so mit dem Hyacinthus den Diskus werfend, Apollod. I, 3, 3. (s. Hyacinthus). So entschied er auch im Faustkampf, Il. XXIII, 660. In Herkules Abentheuern kommt besonders ein Kampf vor, den dieser mit dem Apollo hatte. Herkules hatte das Orakel zu Delphi gefragt, und keine Antwort erhalten. Er entführte also den Dreifuß. Apollo setzte ihm nach, und es kam zum Kampfe, den Jupiter, als Apollo den Kürzern zog, mit dem Blitzstrahle trennte. Vergl. ad Hygin. fab. 32. Pausan. X, 13.

Einen

Einen andern gleichberühmten Kampf hatte Apollo mit dem berühmten Idas, der seine Geliebte, die Tochter des Königs Evenus, Marpessa, entführt hatte. Auch hier trennte Jupiter den Streit, und ließ die Marpessa wählen. Sie zog den getreuen Sterblichen dem minder treuen Gotte vor. Il. IX, 552 fgg. Apollod. I, 7.

So wie überhaupt spätere Umdeutung, die besonders durch die Priester geschah, die Eigenschaften Apollo's in Zusammenhang brachte, und gerne mit ähnlichen anderer Wesen vertauschte, so geschah dies vorzüglich da, wo er als Arzt, als Gott der Heerden und als Sonnengott vorgestellt wurde.

Wie er Arzt und die Heilkunde des alten Götterarztes Päon auf ihn übertragen ward, erklärt sich leicht theils aus seinem früheren Amte, als Abwender der Seuchen, theils aus den Orakeln, bei denen man ja auch ärztlichen Rath zu holen pflegte. Die erste Spur dieser Vereinigung findet sich bei den Lyrikern und Tragikern. Aeschyl. Eumenid. 62. ἰατρόμαντις. Pindar. Pyth. IV, 480. ed. Heyn. V, 85 fgg. vergl. Schol. zu dieser Stelle. Wiewohl Creuzer, Symbol. II, pag. 154. behauptet, daß die Arzneikunde, mit der Sonnenidee in Apollon ursprünglich vereinigt, späterhin (also wohl im Homerischen Zeitalter) auch ihren eigenen Vorsteher erhalten habe, bis die folgende Zeit die Begriffe wieder vereinigte. — Bei Pindar wird auch Aeskulapius, den Homer und Hesiod, wie schon unter Aesculapius erinnert wurde, als Gottheit nicht kannten, zuerst der Sohn Apollo's genannt. Daher entstanden nun die weiteren Dichtungen, nach welchen Apollon den Asklepiaden die Heilkunst mittheilte. Eurip. Alcest. 972 fgg. Androm. 909. Vergl. Sprengels Vers. einer pragmat. Gesch. d. Arzneikunde, Halle 1800. Bd. I. Millius Mon. antiq. inéd. Bd. II, Hft. II, p. 90–101. Dahin gehört auch, daß Apollo seinen Sohn aus dem Feuer rettet. Pind. Pyth. III, 75.

Wenn in den Homerischen Zeiten Apollon als Weidender oder Nährender auftritt, indem er bald die Rosse des Eumelus (Il. II, 766.) auf der pierischen Flur, bald des Laomedon Rinder auf dem Ida weidet, so sollte dies wohl nach dem alten Mythus nichts anders, als schöne, herrliche Heerden bezeichnen, die auf den Weiden ganz vorzüglich gediehen, und durch die üppige Vegetation des Bodens sich nährten. Theog. 347. Aber eben dadurch war wieder eine Veranlassung gefunden, die Idee des Schäfergottes mehr zu versinnlichen. Dadurch wurde er nun auch beim Admetus Hüter der Heerden, und als besonders die Fabel diesen Aufenthalt bei diesem Könige als Verbannung betrachtete wegen seiner Empörung gegen Jupiter, oder wegen der Ermordung der Cyklopen, oder weil er jene Schlange würgte, war er nun völlig in einen Schäfer umgewandelt, und Begleiter und Schützer der Heerden (Pindar), die, wenn er auf sie blickt, Zwillinge gebären und sich schnell mehren. Daher er νόμιος, νομεύς hieß. Dieser Ansicht standen auch nicht entgegen die heiligen Rinder- und Schafheerden

des Sonnengottes, Helios, an denen sich die Gefährten des Odysseus vergreifen (vergl. Hom. Hymn. in Apoll. 412 fgg.), noch die heiligen Rinder dieses Gottes zu Apollonia in Illyrien (Herodot. IX, 92.). Denn eben, als Apollo mit dem Helios verwechselt wurde, fielen die Heerden (welche, wie alles Lebendige und Lebloſe, durch die befruchtende Sonne gedeihen) auch ihm zu. Aber der Mythus überläßt dann auch wieder die Heerden dem Mercurius, um dem Apollo das Saitenspiel ausschließend zuzutheilen. Wir fügen noch die Erklärung von Voß zu Virgil. Georg. III, p. 514. hinzu, da sie den richtigen Gesichtspunkt angiebt: Apollo, der Gott des Heils und Verderbens, ward von Griechenlands älteſten Hirtenstämmen als Aufseher des Wilds (ἀγρεύς) und Erhalter der Heerden (νόμιος) verehrt. In späterer Zeit bekam diese Aemter sein Sohn Aristäus unter dem Namen Zeus (Erhalter) Aristaeus oder Apollon Agreus und Apollon Nomios, wovon den letzten ihm schon Hesiodus gab. Dennoch, durch alte Lieder und Volkssagen, blieb auch Apollo selbst, dem Jäger sowohl als dem Hirten, ein segnender Gott. Nur, des ursprünglichen Sinnes entwöhnt, erklärte man seine Neigung für Bergwälder und Heerden aus seinem ehemaligen Dienſte bei Admetus, dem Könige von Pherä, in der theſſalischen Landschaft Phthiotis: dem er schon nach vorhomerischen Sagen (Il. II, 766.) Roſſe und andere Heerden geweidet, und die Kühe mit lauter Zwillingen begabt hatte (Apollod. III, 10, 4.); und zwar an den waldreichen Ufern des Amphryſus, der vom Othrys in den pelasgiſchen Buſen über Euböa strömt. Callim. Hymn. in Apoll. 47.

Wie aber ward Apollon in den Sonnengott umgedeutet? Ebenfalls durch Aehnlichkeit der Verhältniſſe. Schon bei Hom. Il. III, 277. und Odyss. XII, 325. durchschaut und hört der Sonnengott Alles, bei Diodor. V, 56. weiſſagt er, und bei Boethius V, 2. heißt er der Wahrhafte. Nehmen wir nun noch hinzu, die Gemeinschaft derſelben Auszeichnungen, welche in der künſtleriſchen und dichteriſchen Darſtellung Apollo und der Sonnengott mit einander hatten, die Pfeile *), die herabwallenden Locken **),

*) Es war höchſt natürlich, in der Darſtellung des Sonnengottes, die Strahlen, die er absendet, mit Pfeilen zu vergleichen, um ihre durchdringende Kraft zur Anschauung zu bringen. Hat ja doch auch ein Dichter die Pfeilschüſſe der Geſtirne und ein anderer die leuchtenden Pfeile des Tages gesehen. Eurip. Hippolyt. 532. Lucret. I, 148. Auf einem alten Denkmale trägt die Sonne wirklich einen Köcher und Bogen (Monumenta Mattheiana T. III, tab. I, fig. 2. Antiquae tab. marmor. cum solis effigie explicatio, auctore Aleandro in Graev. Thes. Tom. V, p. 703. Venet.).

**) So kommt auf den Münzen von Rhodus der Sonnengott, dem die Inſel heilig war, stets mit dichtlockigtem Haupte vor, oder mit aufſliegendem Haupthaar, zwiſchen welchem einzelne Strahlen ſichtbar werden; wiewohl der Strahlenſchmuck gewöhnlich mangelt. Beger.

den Wagen *), die Benennung Herrscher (ἄναξ), welche eben so gut Helios hat (Hom. Hymn. in Apoll. 413.): so haben wir zugleich die Ursachen gefunden, wodurch diese Verwechselung des Apollo mit dem Sonnengotte möglich ward. Zu den Zeiten der Tragiker scheint eine solche Verwechselung kaum schon allgemein Statt gefunden zu haben. So verbindet Aeschylus zwar die heilkräftigen Strahlen der Sonne, ohne sie jedoch zu vermischen. Supplic. 198. Wohl aber hatte man schon angefangen, den Apollo so wie die Diana für die Schutzgeister der Sonne und des Mondes anzusehen, obgleich man sich noch vor einer Vermischung hütete. Strabo XIV, pag. 458. Casaub. Unter diejenigen aber, welche Apollo und Diana für Sonne und Mond hielten, gehörten besonders die Römer. Cic. de Nat. D. III, 10. Varro de ling. lat. IV, pag. 20. ed. Bip. Die Vereinigung wurde auch später durch Künstler dargestellt. So wie nämlich Helios mit einem Greifengespann fuhr, wie dies auf einem Marmor bei Spon. Miscell. pag. 3. und auf einer unter Kommodus geprägten Münze vorgestellt ist, so erscheint auch der zum Sonnengott umgebildete Apollo mit der Lyra, wie er einen Greif ohne Zaum reitet. Auf einer Lampe bei Bellori II, fig. 14. sitzt Apollo, die Lyra spielend; vor ihm steht ein horchender Greif. Dieser Vermischung wegen, die noch durch Apollons Verkehr mit den Hyperboreern begünstigt ward, läßt Claudian. XXVIII, 30. den Phöbus von den nördlichen Rhipäen einen Wagen mit gezäumten Greifen nach Delphi lenken. Bei Sidon. II, 307. kommt im spätern Fuhrwerk mit Greifen der umgedeutete Apollo zugleich mit dem heilenden Päan, mit dem Sonnengott und dem begeisternden Bakchus im Epheuschmucke vermischt. Vergl. denselb. VIII. ep. 9. S. Voß, mythol. Briefe, II, pag. 161. Daß Apollon von den Alten selbst für den Sonnengott gehalten worden, bezeugt Pausan. VII, 23. Der Sonnengott Apollo ward übrigens in ewiger Jugendfülle vorgestellt, wohin vielleicht auch, wie Kanne p. 103. urtheilt, sein Beiwort Phöbus

---

Thesaur. Brandeburg. T. I, p. 412. 413. Combe num. vet. pop. et urb. qui in Museo G. Hunter asserv. tab. XL, nr. II. III. VI. XVI. Diese Darstellung finden wir auch auf den Münzen anderer Länder und Fürsten, z. B. von Larissa, Beger Thesaur. Brandeb. T. I, pag. 478., von Kolossä, Combe l. l. tab. XIX, nr. IX., von Alexander I. Könige von Epirus, Eckhel Syllog. I, num. anecdot. tab. VIII, nr. 3. Im Pallaste Borgheſe sah man eine Bildsäule der Sonne mit mächtigem Haarwuchse, durch welchen einzelne Strahlen hervordringen. Visconti, sculture del Palazzo della villa Borghese, Rom. 1796. P. I. Stanza III, n. 2. Vergl. Hug p. 53. Wem ist aber nun auch Apollo, der Gott mit schönen, langen Haaren (ἀκερσεκόμης) Il. XX, 39. unbekannt?

*) Daß auch dem Apollo ein Gespann am Götterwagen zugetheilt worden sey, scheint schon aus dem Beiwort χρυσάορος (Il. XV, 256.) mit goldnen Zügeln, hervorzugehen.

(Φοῖβος, von Φῆβη mit dem Labialspiritus als φ φήβη und in der äolischen Form wie θοινὴ, von θηνὴ, χοιρὸς, χηρὸς) *) deutet.

Wenn wir nun bisher sahen, daß die Umdeutung Apollo's in den Sonnengott bei den Griechen späteren Ursprungs, und daß Apollo mit der Sonne ursprünglich nicht eins sey **), so wollen wir nun die Meinung derer auseinander setzen, welche Apollo für den uralten Helios halten, der aber zu einer gewissen Zeit von jenem unterschieden und erst später wieder mit ihm zusammen geschmolzen worden sey. Diese Meinung geht von der Ansicht aus, daß die ursprüngliche, mit dem Apollo verbundene Idee nicht griechisch gewesen, sondern aus Aegypten stamme, und stützt sich sogar auf Zeugnisse der Alten. Diesennach ***) war Apollo der Horus der Aegypter. Doch scheinen die Griechen niemals von einem Kinde oder Knaben Apollo gewußt zu haben. Denn wie er geboren war, zerbrach er die Windeln und goldenen Bänder, womit ihn die Göttinnen umwickelt hatten, und schritt zu ihrem Erstaunen einher über die weite Erde ****).

Jener erste Stifter des alten Apollodienstes zu Argos, Danaus, kam als Kolonist aus dem obern Aegypten. Er ordnete den

---

*) Φοῖβος, fügt Kanne hinzu, bekam von der Bedeutung jugendlich, die der unbefleckten Jugendlichkeit (ἁγνότης) und dann der Reinheit überhaupt; daher φοιβάω, wie ἁγνίζω, reinigen (lustrare) hieß. Weil aber der immergrünende Lorbeer die Pflanze des jugendlichen Gottes Phöbus war, so brauchte man sie zum Lustriren, wie zum Wahrsagen; und daher ist auch Daphne, wenn gleich der Lorbeer dem Apollo eigen war, doch das keusche, fliehende Mädchen.

**) Am bestimmtesten und schärfsten hat früher schon Voß in den mythologischen Briefen, Th. II. auf diesen Unterschied hingewiesen, indem er im 41sten sehr lesenswerthen Briefe, pag. 326 fgg. darüber sich verbreitet, und ihn endlich mit folgenden Sätzen, als dem Resultate, schließt.

I. Homers Apollon ist nicht Helios, und Helios nicht Apollon. Dieser beherrscht, nach wie vor, den Sonnenwagen; jener allein Wahrsagung, Musik, Bogenkunde. Selbst noch die Arznei hat ihren besondern Gott. Eben so verschieden sind Artemis und Selene.

II. Erst Jahrhunderte nach Homer, durch umdeutende Weltweisen, Pfaffen, ward Apollon, wie mehrere Volksgötter, in allegorischem Sinn für die Sonne, und Artemis für den Mond erklärt.

III. Dennoch nahm die griechische Volksreligion nie den Apollon zum Sonnengott, wie die Artemis zur Mondgöttin; selbst nicht die römische, die den Sol zwar mit dem Beinamen Phöbus zuweilen, nie aber Apollo nennt.

***) Herodot. II, 156. und 144. Diodor. I, 25. Plutarch. de Isid. et Osir. c. 61. vergl. c. 12. Aelian. Nat. Animal. X, 14. Macrob. Saturnal. I, 21. Den ägyptischen Ursprung des Apollo bezeugt auch besonders der 33ste der orphischen Hymnen, welcher ihn als einen Gott von Memphis begrüßt.

****) Hymn. Homer. in Apoll. 128 - 153.

heiligen Dienſt zu Ehren Apollo's, der ihm den Wolf zur guten Stunde geſchickt hatte, welcher nun das Symbol ward, das ihm als Gotteszeichen die Herrſchaft von Argos gab. Gerade ſo erſchienen einſt die Wölfe hülfreich den Aegyptern, als die Aethiopier von Süden her ſie drängten, und zum Gedächtniß dieſes Beiſtandes bauten die Aegypter die Wolfsſtadt (Lykopolis) in Oberägypten. Auch Oſiris erſchien in Wolfsgeſtalt ſeinem Sohne Horus, der in den Krieg gegen Typhon zog. Daher ſteht auch der Wolf in einer Reihe ägyptiſcher Münzen als bleibendes Attribut dem Horus zur Seite.

Um nun deutlicher das Verhältniß des Horus zu Apollo vorzuſtellen, erinnere man ſich zunächſt der verſchiedenen Weſen bei den Griechen: Hyperion, Helios, Apollon. Der Aegypter ſpricht von ſeiner Sonne im Götterſyſtem gerade ſo, daß das Prädikat Hyperion der Inbegriff ihrer Eigenſchaften iſt. Sie iſt ihm auch die hochwandelnde, ſie ſteht ihm auch hoch auf dem Scheitelpunkte des Himmels. Der Vater des Helios war, nach der Prieſterlehre bei Manetho, Phthas (Vulkanus). Letzterer regierte in der hiſtoriſch-ausgedrückten Mythologie zuerſt über Aegypten, und ſein Sohn Helios folgte ihm. Dies iſt der dritte Sol. des Vulkanus Sohn, bei Cicero (de Nat. D. III, 21.). Dieſer Sol iſt derſelbe, den die Athener als Apollon πατρῷος verehrten. Bei Cicero (de Nat. D. III, 22. 23.) iſt er der älteſte von den vier Apollen, die dorten genannt werden. Er heißt der Sohn des Vulkanus und der Minerva. Das war jene zur Neith potenzirte Iſis von Sais, von der wir in der Tempelinſchrift leſen, daß ſie Gebährerin der Sonne war (Symbolik I, 309.). Die Athener, Koloniſten von Sais, ſeit Cekrops, blieben in manchen von ihren Stadtgottheiten der Religion der Saiter, ihrer Väter, getreu. So wie daher die Neith von Sais als Athene die hohe Schutzgöttin der Stadt der Cekropiden ward, und wie dieſe dem Hephäſtos eine vorzügliche Verehrung widmeten, ſo ernannten ſie den Sohn dieſes Götterpaares zum Schirmvoigt ihrer Stadt. Das wußten ſchon die älteſten Geſchichtſchreiber nach Cicero's Verſicherung. Wir haben noch die Zeugniſſe des Platon, des Ariſtoteles und Demoſthenes vor uns (vergl. Clemens Protrept. pag. 8. und Meursius Athenae Atticae II, 12.). Daß die ſtolzen Cekropiden ihren ausländiſchen Zuwachs zu verdecken ſuchten, iſt aus mehreren Beiſpielen ſichtbar. Zu dieſen Bemühungen gehörte auch vorzüglich das Beſtreben, alte ägyptiſche Religionen möglichſt zu nationaliſiren, und von ihrer Herkunft neue Mythen zu erſinnen. Gleichwohl blieb dem Einſichtsvollen der wahre Urſprung nicht verborgen. Auch erhielt die Geheimlehre manches im Angedenken, deſſen man öffentlich nicht geſtändig war. So haben wir z. B. ein Zeugniß des Geſchichtſchreibers Philochoros, aus deſſen Atthis, daß Apollon in dieſen Religionen die Sonne war (Etymolog. M. in τριτοπάτορες, und Suidas unter dieſem Worte).

Fragt man nun, wie Herodotus zu der Versicherung kam, der ägyptische Horus, des Osiris Sohn, sey der Apollon der Hellenen, da man durch die saitische Kolonie des Cekrops einen Apollon als Sohn des Phthas in griechische Religion eingeführt hatte, so läßt sich der Grund davon auf den ersten Blick entdecken: Der Grieche hatte einen sehr menschlichen Apollon in der Volksreligion, einen Apollon, der bald zürnt, bald über seine Feinde triumphirt, bald hinwieder, aus dem Kreis der Olympier verstoßen, die Heerden weidet; mit Einem Wort, einen Apollon, im Stande der Erhöhung und der Erniedrigung. Ein solcher war nicht jener saitische Sonnengott, von den höchsten Potenzen hervorgebracht, und Aegypten wenigstens scheint den Sohn des Phthas nicht so menschlich gefaßt zu haben. Mithin konnte dieser nicht der allgemeine hellenische Apollon seyn. Aber Horus, der Gott der vollen, glühenden Sonne, und daher der schöne, der lockige Horus, der jetzt vor Typhon flieht, jetzt als furchtbarer Rächer seines Vaters auftritt, dann im Siegsgefühl zornig, selbst der Mutter Isis das Diadem vom Kopfe reißt (Plutarch. de Iside pag. 556.), kurz dieser ins Fleisch geborne Sonnengott war in der Ueberzeugung des Griechen sein Apollon. Und ganz gewiß war diese Ansicht richtig. Es hatten zwei ägyptische Sonnengötter zur Bildung eines zwiefachen hellenischen Apollon beigetragen. Jener Helios des ägyptischen Priestersystems hatte dem Ἀπόλλων πατρῷος von Athen das Daseyn gegeben. Dieser Horus des ägyptischen Volksglaubens hatte großen Antheil an dem andern Apollon der griechischen Völker.

Eine ähnliche Sonneninkarnation kennt Phönicien. — Der Phönicier, dessen System Pausanias (Achaic. cap. 22.) anführt, erklärt geradezu, seine Landsleute hielten den Apollon, wie die Griechen, für den Vater des Aeskulap, und deutet dieses Verhältniß so: Apollon sey die Sonne, die durch ihren Jahreslauf die Luft gesund mache; diese den Menschen und Thieren ersprießliche Luft sey Asklepios. Wie dem auch seyn mag: Kadmos scheint einen Sonnengott Apollon mit nach Griechenland gebracht zu haben. Dafür sprechen die bedeutendsten Züge der Religion des ismenischen Apollon zu Theben in Böotien. Die Daphnephorien, die die Thebaner alle neun Jahre dem Apollon feierten, waren nichts anders, als ein altes Sonnenfest. Es hatte von dem Lorbeer seinen Namen, der mit Olivenzweigen und Blumen umgeben, von dem schönsten Knaben der Stadt aus einem der alten edlen Häuser, im feierlichen Aufzug getragen ward. Auf die Spitze eines mit Lorbeerzweigen und Blumen umwundenen Oehlzweiges stellte man eine eiserne Kugel, an welcher andere kleine Kugeln herabhingen. Unter diesen hing in der Mitte eine Kugel zwischen purpurfarbnen Kränzen, kleiner als die oben auf der Spitze ruhende Kugel. Das Ganze war mit einem purpurfarbnen Schleier unterbunden. Die obere Kugel stellte die Sonne vor, die senkrecht gerade darunter hängende kleine den Mond, die übrigen die Planeten und einige andere Sterne,

die Kränze, deren 365 waren, den jährlichen Sonnenlauf. Der Zug ging in den Tempel des ismenischen Apollon, dem man dort Hymnen sang. Das Fest, wenn auch vielleicht einige Nebenzüge nach und nach verändert wurden, war im Wesentlichen sehr alt. Das zeigt die Sage, daß schon Herakles, des Amphitryons Sohn, Daphnephoros gewesen (Pausan. IX, 10. Procli Chrestomath. ap. Phot. pag. 988.). Dieser attische und böotische Apollon scheint den Weg aus Aegypten und Phönicien über Samothracien genommen zu haben.

Nach diesen Vorbemerkungen ist es sehr begreiflich, wie auch in den orphischen Systemen ein Helios vorkommt und daneben Apollon doch ganz notorisch als Sonne dargestellt wird. In den Gedichten, die wir unter Orpheus Namen noch haben, gehören der 7te, 11te und 33ste Hymnus hierher, ingleichen das 22ste Fragment, womit man die dort (p. 487. ed. Herm.) von Gesner angeführte Versicherung des Proklos vergleichen kann, daß in orphischer Lehre Apollon mit der Sonne Eins sey. Aus ägyptischer und phönicischer Priesterlehre hatten die orphischen Schulen in ihrem Phanes Apollon, Helios, Herakles u. s. w. die ganze Reihe der Licht- und Sonnenwesen aufgenommen, die wir oben nachgewiesen haben.

Gerade dem ismenischen Apollon wurden auch Brandopfer gebracht, wobei man aus der Opferflamme weissagte, gerade wie zu Olympia bei den Opfern des Zeus (Philochor. beim Scholiasten des Sophocl. Oedip. Tyr. 21. Sophocl. Antigon. 1017. Herodot. VIII, 134.). Dieser Begriff des weissagenden Gottes gehet hier und anderwärts ganz natürlich aus dem des Himmelsfeuers, des Sonnengottes, hervor, der sich im Apollon wie im Zeus vereinigt. Daher auch Zeus, der Seher in die Zukunft, und Apollon, sein Prophet. In den Tempeln des Apollo war natürlich dieser selbst der Seher. — So viel scheint hinreichend zu seyn, um Creuzers Hauptideen (Symbol. II, pag. 145 fgg.) außer der Verbindung mit dem übrigen darzustellen. Uebrigens leitet derselbe die Verbindung des Begriffs Sonnengott und Gott der Musik, Besitzer der Lyra, aus einem alten Symbol her, wodurch man frühzeitig sideriſche Ordnung und Harmonie durch die Leyer angedeutet habe. Eben so wenig zweifelt er, daß im alten Sabäismus Oberasiens die Pyromantie ein Hauptheil des Gottesdienstes war.

Wir hören nun die Erörterungen Hugs pag. 51 fgg. der ebenfalls von dem Satze ausgehend, daß Apollo der Horus der Aegypter sey, und die schon oben angezeigten Stellen der Alten zum Beweise seiner Behauptung anführend, so fortfährt: Horos der jüngere war Gott des Frühlings; der ältere war Sommergott, und beide führten die Sonne von der Wintersonnenwende bis zur Sommersonnenwende hinauf. Da die Griechen an ihrem Apollo keine zwei Alter unterschieden, nur einen Apollo anerkannten; so vereinigte er den Zeitraum, der unter beide vertheilt war, in sich allein. Frühling und Sommer sind auch viel später in Griechenland, als in

Aegypten. Wenn dieses schon in jeglichem Reize prangt, harret der Grieche noch lange mit Sehnsucht der lieblichern Tage, in denen der Frühling unter Blüthen und Blumen erwacht. Da, wo in Aegypten der Sommer anhebt, beginnt erst für den Griechen der Frühling; wo in Aegypten der Sommer zu Ende ist, fängt er in Griechenland an. Diese Verschiedenheit der klimatischen Erscheinungen zog nothwendig eine Veränderung in Ansehung der Zeit nach sich, in welcher Apollo seine Herrschaft anttat, und in der er zu herrschen aufhörte.

Solche Einlenkungen wurden in den Mysterien vermittelt, die sich's zum Geschäfte machten, den fremden Mythos mit den Natureigenheiten und dem vaterländischen Himmel ins Einverständniß zu bringen. Für den gegenwärtigen Fall stellten sie den Lehrsatz auf, den ein lateinischer Schriftsteller in seiner neuern Sprache also ausdrückt: jene Zeit über, in welcher die Sonne in oberer Hemisphäre sich länger verweile, sey sie Apollo, und wie sie in der untern Hemisphäre sich aufhalte, werde sie Dionysos oder Liber Pater genannt (Macrob. L. I, Saturn. c. 18.). In der Hauptsache sehr richtig; obschon er nach der Gewohnheit seines Zeitalters die Schutzgeister der Sonne mit der Sonne selbst verwechselt hat: in Griechenland fangen die Jahreszeiten, denen Horos vorstand, mit der Tagesgleichung des Frühjahrs an, und dauern bis zur herbstlichen Gleichung; also gerade so lange, als die Sonne die Anwohner der nördlichen Erdhälfte mit ihrem wohlthätigen Lichte am meisten begünstigt, und sie mit längern Tagen erfreut. Bei den Aegyptern wechselten Dionysos und Horos von Solstitium zu Solstitium; bei den Griechen von Aequinoktium zu Aequinoktium.

Wie in Aegypten der ältere Horos ein Jüngling war, und immer verblieb; so dachten sich ungefähr die Griechen ihren Apollo mit Jünglingsgestalt, mit dem Gefühle inwohnender Lebenskraft, und dem Bewußtseyn einer göttlichen Seele. Von den Dichtern wurde er, von Homer an, nie anders gesehen, als mit langen wallenden Haaren, unbeschnittenen goldenen Locken; auch mit dem Bogen bewaffnet, mit dem er seine ferntreffenden Pfeile versendet. Darf man die Zeichensprache der Kunst auf das Bildliche der Rede anwenden, so haben wir in dieser Beschreibung wieder den Sonnengott in jenem Zeitraume, in welchem sie mit voller Kraft ihrer Strahlen wirkt. Nun führt Hug verschiedene Darstellungen des Sonnengottes, wo er mit vielen Locken und Strahlen erscheint, an, und setzt hinzu: Was sollen wir sagen: wenn Arpokrates oder der junge Horus, welcher der Sonne vorsteht, wo sie schwachen Lichtes sich uns allmälig nähert, und sparsam ihre Strahlen zuwirft, auf griechischen und ägyptischen Werken an seinem kindlichnackten Scheitel über dem rechten Ohre eine einzige Locke trägt (s. unter Harpocrates): was könnte alsdann das lockenreiche und unbeschorne Haupt des ältern Horus oder Apollon bedeuten? Um nichts kühner

ist die Allegorie, wenn der Genius der Sonne in der heißen Jahreszeit Pfeile abschießt.

Die Verrichtung aber, die der Gott in Aegypten hatte, die Sonne bis zur nördlichsten Höhe ihrer Bahn hinaufzuführen, und die Obsorge über den Sommer, sollten, wenn auch nicht prosaisch ausgesprochen, was die alte Welt nie that, doch aus seiner Verehrung und dem poetischen Gemälde seines Thuns und Beginnens wieder erkennbar seyn. Darauf weisen die (oben schon angeführten) Opfer der Hyperboreer hin, die ihm in den Urzeiten jährlich mit den heiligen Garben, den Erstlingen der Feldfrüchte, nach Delos gesendet wurden.

Die Hyperboreer selbst sind ihm heilig. Nun stellt Hug eine Untersuchung über dieselben an, die er nicht, wie Voß im Westen, sondern, nach dem Zeugnisse der Alten, im Norden über den Scythen findet, und erklärt nun den jährlichen Besuch Apollo's bei diesen Menschen. Diesen Besuch unternimmt nun Apollo (nach Hug) wirklich als Sonnengenius, wenn er das Gestirn des Tages in die höchste Abtheilung seiner Bahn hinaufführt, wo es am nördlichsten leuchtet. Dionysos oder Osiris in Aegypten führte die Sonne immer abwärts, bis sie den Unterirdischen am nächsten ist, und wurde darum auch mit der niedern weltlichen Herrschaft belehnt (Herodot. II, 125.); Horos führte die Sonne immer aufwärts bis zu ihrem nördlichsten Standpunkte im Sommersolstitium: das nämliche vollzieht nun Apollo bei den Hellenen, indem er das gutmüthige Volk der Hyperboreer mit seinem Besuche erfreut, und ist dafür vorzugsweise der nördliche Gott, der hyperboreische Apollo *). Das ist es, dünkt mich, alles, was die Fabel sagen könnte: wenn die Sonne ihre höchsten Wege ersteigt, alsdann ist Apollo ihr Schutzgeist, und leitet sie hinauf, wo sie den nördlichsten Erdstrichen ihre wohlthätigen Strahlen zuwirft; das Uebrige, die Sehnsucht, mit der der Gott erwartet, die Freude, mit der er empfangen wird, ist hinzugethan, um dem Vortrage Leben, Gefühl und sittliche Bewegung zu verleihn.

Als Sommergott erkannte ihn Alkäos, und als das schildert er ihn bestimmt in seinem Päan an Apollo, dessen Inhalt uns Himerios erhalten hat. Als Apollo geboren war, schickte ihn Zeus nach Delphi; von daher erhob er sich zu den Hyperboreern. Ein volles

*) Bekanntlich hat der hyperboreische Apollo zu seinem Abzeichen einen Greifen bei sich, da die Greifen und Arimaspen die nächsten Nachbarn der Hyperboreer sind. In dem Museum zu Paris, im Saale der Jahreszeiten, ist eine Statüe des Apollo, der seine Leyer auf einem Lorbeerstamme aufstützt, zu dessen Fuße ein Greif liegt. Ein anderer im Saale der Diana, hält in der Linken die Leyer, auf welcher als Verzierung zwei Greifen und Schwäne sehr geschmackvoll ausgeschnitten sind. Im Clementinischen Museum, auf einem Basrelief, stellet Apollo seinen Fuß auf einen Greifen auf. Il Museo Pio-Clementino descritto da E. Q. Visconti. Tom. IV, Tav. XIV, p. 56.

Jahr war umgelaufen, bis der Zeitpunkt zurück kam, daß er von den Hyperboreern wieder zu Delphi eintraf. Es war Sommer, sind die Worte des Himerios, und gerade des Sommers Mitte, da von den Hyperboreern Alkäos den Apollo führt. Im erglänzenden Sommer, als Apollon einherzog, lispelt die Leyer Sommergetön um den Gott. Es singen ihm die Nachtigallen, wie es zu erwarten ist, einen Vogelgesang bei Alkäos; es singen ihm auch Schwalben und Cikaden, nicht ihr eigenes Schicksal unter den Menschen erzählend, sondern lauter Melodien von dem Gotte ertönend u. s. w. (Himerii Orat. XIV, 10. 11. Voß, mythol. Briefe, II, pag. 90 – 93.). Daß es nicht blos Sommer, sondern des Sommers Mitte war, als er zu Delphi ankam, diesen Umstand zu deuten, müssen wir uns erinnern, daß Delphi der Mittelpunkt des Erdkreises, der Nabel der Erde, wie sie sagen, ist. Als Jupiter die zwei Adler, einen von Osten, den andern von Westen, in gleichem Fluge aussendete, um zu sehen, wo sie sich begegneten, war Delphi die Stelle, an der sie einander trafen, und also die Mitte zwischen beiden Enden, von denen sie ausgegangen waren *). Wo nun immer Apollo herkam, hatte er gerade die Hälfte des Ganges bis Delphi, und konnte es nur bis zur Mitte des Sommers erreichen.

Meinungen und Vorstellungen erlöschen oft auf dem Wege der Zeit, werden durch andere verdrängt, und nachdem sie dem Andenken entfallen sind, leben sie noch einzig in den Sitten der Völker und in altherkömmlichen Bräuchen fort, welche das Daseyn solcher Vorstellung lange nach deren Untergange bezeugen. Zu Delos, am Altare des Apollo Genetor, hatte man bis auf Pythagoras und bis in die Zeiten des Aristoteles keine andere Opfer dargebracht, als Getreide, Gerste und Kuchen; die Früchte, mit welchen uns der Sommer beschenkt (Diogen. Laërt. VIII, 1, 12.). Eben so schickten die Myrinäer und Apolloniaten statt der Opfergaben nach Delphi dem Gotte goldene Aehren: und die Eretrier und Magneten sendeten dem Apollo die Erstlinge der Felderzeugnisse, als dem Geber der Früchte, zu. Plut. de Pyth. orac. c. XVI.

Seine Herrschaft über den Sommer hätte sich in unwandelbarem und immer neuem Angedenken erhalten müssen, wenn nicht eine andere, weit größern Umfanges und ausgebreiteterer Wohlthätigkeit, die Aufmerksamkeit von dieser abgewendet hätte. Da er nämlich bei den Griechen, von jenem Augenblicke an, wo die Sonne sich auf ihre nördlichere Bahn erschwang, sie begleitete bis dahin, wo sie wieder südlichere Wege aufsucht, so war er, von der Gleichung des Frühjahres bis zu jener des Herbstes, ihr Genius. Dieser

*) Pindar. Fragm. ex Paean. n. 3. ed. Heynii pag. 56. Schol. in Sophocl. Oed. Tyr. 480. Schol. in Eurip. Orest. 592. Scaliger not. in Varr. de ling. lat. Lib. VI, pag. 175. Bip. T. II. Plut. de Defect. orac. c. 1.

Zeitraum umfaßte nicht allein den Sommer, sondern durchaus die ganze Sonnenbahn, auf welcher sie den Anwohnern der nördlichen Erdhälfte am längsten leuchtet. Er war also mit Vorzug und Auszeichnung Sonnengott für sie, und führte ihnen die Sonne an den Gesichtskreis, und führte sie ab, um auf einer andern Seite zu leuchten. Orph. Hymn. XXXIII, 10.

Als Sonnengott kommt zuweilen Apollo auf griechischen Vasengemälden vor. Er sitzt in jugendlicher Schönheit, mit Lorbeeren gekrönt, auf einem geflügelten Wagen (πτηνὸν ἅρμα), wie jener des Jupiter bei Plato war. An der Rückseite des Wagens ist die Schlange, die er erlegt hat, als Verzierung oder Trophäe. So empfängt er sitzend die gottesdienstliche Verehrung an einem ihm geweihten Orte, wie es durch den Tropos angedeutet wird, der, um in die Augen zu fallen, auf einer Säule aufgestellt ist. Apollo hält in der Linken zugleich mit dem Königsstabe drei Kornähren, und mit der Rechten reicht er die Schaale zur Libation dar, welche eine jungfräuliche Gestalt aufgießt. Auch diese hält drei Kornähren in der Hand. Hinter ihr steht eine Jungfrau, welche zwei Fackeln hält, derer die eine wohl jener angehören dürfte, die das Trankopfer entrichtet. Neben Apollo, rückwärts an seinem Wagen ist die dritte der Priesterinnen, die vielleicht als Oberpriesterin einen Herrscherstab in der einen und in der andern Hand eine Fackel hat.

Ein zweites Vasengemälde zeigt uns genau denselbigen Apollo in Gestalt und Handlung, mit dem Lorbeerkranze, auf dem geflügelten Wagen; mit dem Stabe und drei Kornähren in der Linken, in der Rechten die Schaale. Aber hier erscheinen nur zwei Priesterinnen. Jene, welche den Aufguß darbringt, hält die Fackel selbst, die sie vor dem Gotte verneigt. Dafür trägt nun die andere, rückwärts am Wagen des Gottes, feierlicher geschmückt als ihre Gespielin, die Aehren. Sie hält einen Stab und ist ohne Fackel. Die Herausgeber erwähnen noch einer dritten Vase mit einem fast ganz ähnlichen Gemälde.

Wir fügen diesen Erklärungen noch einige andere Nachrichten bei. Cicero berichtet (de Nat. Deor. III, 23.), daß man bei den Alten vier Apollo's angenommen habe. Der älteste sey ein Sohn des ersten Hephästus und der Athene, und Schützer Athens; der zweite Sohn des Korybas, auf Kreta geboren, um welche Insel er sogar mit Jupiter gestritten; der dritte soll von Jupiter und der Leto abstammen, und von den Hyperboreern nach Delphi gekommen seyn (s. oben); der vierte sey arkadischen Ursprungs, und von den Arkadiern Nomius genannt worden, weil er ihnen Gesetze gegeben. Man sieht aber hieraus sehr deutlich, wie ein und derselbe Apollo durch den Lokalmythus in jeder Gegend diejenige Umbildung erhielt, durch welche der Charakter der Gegend sowohl, als ihrer Bewohner sich aussprach. Bei den Hirtenvölkern wurde er besonders Gott der Hirten und Heerden, bei dem Gebirgsvolke und den Bewohnern der Berge, der Jäger, der Agreus; in

Delphi, wo vor seiner Einwanderung schon ein Orakel war, Vorsteher des Orakels, indem er die dem Orakel vorstehende Lokalgottheit (Pytho) *) verdrängte und selber Pythius wurde. Gleichen Sinn hat die Erzählung von seinem Streite mit Jupiter um die Insel Kreta, den heimischen Sitz des alten Jupiterdienstes; da dieser aber durch den Apollodienst nicht verdrängt werden konnte, so ging er vielleicht nach Delphi über. Aus Thracien aber war dieser Dienst ausgegangen und hatte sich von da allmälig (wie schon oben erinnert wurde) weiter verbreitet. Thracien, von weit größerem Umfange, als in der spätern Zeit, und ganz Macedonien mit in sich begreifend, war das Land, wo Musik, Gesang und musikalische Instrumente am frühesten bekannt und ausgebildet wurden; dort war also auch die Verehrung der Musen ursprünglich; dort lagen Pierius, Olympus und andere als Musensitze bekannte Berge. In Thessalien war der Pindus, nach Strabo X, p. 722., von Thraciern bewohnt. Mit dem aus Thracien gekommenen Apollo steht der hyperboreische in der engsten Verbindung, daher auch die Sage, das delphische Orakel sey von Hyperboreern, in Verbindung mit Olen, gestiftet worden. Pausan. X, 5.

Die Fabel schreibt nun auch dem Apollo, der selbst nie eine Gattin hatte, durch das Verhältniß des Erzeugens und Erzeugtwerdens eine Menge von Geliebten und Kindern zu. Die Ideen, die man mit Apollo, als dem Erhalter, als dem Vorsteher der Wahrsagekunst und der Musik verband, brachten die verschiedenen Erzählungen, die sich zum Theil auf die Verbreitung des Apollodienstes in gewissen Gegenden und auf Stiftung von Orakeln beziehen, zum Daseyn. Unter die vornehmsten Liebschaften des Apollo gehören, außer der Koronis, insonderheit Cyrene, die er vom Berge Pelion nach Libyen entführte, und mit ihr den Aristäus, Authokus, Nomius und Argeus zeugte; ferner die Aethusa, Mutter des Eleutherus, Hyperenor und Hyreus; die Muse Urania, Mutter des großen Barden Linus; die Tochter des Tiresias, Manto, mit welcher er den großen Wahrsager Mopsus zeugte; nicht weniger Evadne, die Mutter des berühmten Wahrsagers Jamus; die Muse Kalliope, von der er den Orpheus, Hymenäus und Jalemus; die Area oder Akakallis, von der er den Kretenser Miletus; die Chio, von der er den Barden Philammon erhielt. Noch andere Beischläferinnen des Apollo waren die Akakallis, Mutter des Philacis, Philander und Naxus; die Phthia, Mutter des Laodokus und Dorus; die Muse Thalia, Mutter der Korybanten; die Rhöo, Mutter des Anius, eine Menge anderer nicht zu gedenken. Bisweilen ward seine Liebe auch nicht belohnt. Wir haben dies an der Daphne gesehen. Eben

*) Nach Pausan. X, 6. war der sogenannte Drache Pytho eigentlich Sohn des Königs Krios in Euböa, der wegen seiner gewaltsamen Handlungen gefürchtet und von Apollo erlegt wurde, welchen Kreter hiervon reinigten. Vergl. Strabo IX, p. 422.

so übel belohnte sie Bolina, die sich lieber in einen Fluß stürzte, als seinen Willen erfüllte. Pausan. VII, 23. Hierher gehört auch die berühmte Kassandra. Apollo gelobte ihr, zum Preise für ihre Zärtlichkeiten, die Gabe der Wahrsagung. Sie hielt aber nicht Wort, nachdem Apollo schon das seinige erfüllt hatte, und der Gott machte, daß ihren Weissagungen niemand glaubte. Apollod. III, 11, 5. Leukothoe wurde wegen der Liebe mit dem Apollo von ihrem Vater lebendig begraben, von dem Gotte aber in eine Weihrauchstaude verwandelt; so wie er die Elytia, die er um der Leukothoe willen verließ und die sich darüber zu Tode grämte, in eine Sonnenblume verwandelte. Ovid. Metam. IV, 208. 256. Eine gleiche Verwandlung in einen Cypressenbaum ließ er mit seinem Liebling Cyparissus vorgehen, da dieser über einen erschossenen Hirsch allzuheftig trauerte. Ovid. Metam. X, 121.

Wir gehen endlich zu den Darstellungen der Kunst über. Apollo gehörte, wie Merkurius, Mars und Bakchus, zu den unbärtigen Göttern, die als Ideale jugendlicher Kraft galten. Hirt in seinem auch von Gruber hier angeführten Bilderbuche für Mythologie, Archäologie und Kunst, pag. 33. sagt: Keiner der unbärtigen Götter hat ein Gesicht von einem so länglichen Oval, keiner um die Augenbraunen so gewölbte und so hohe Stirn, wie Apollo. Er ist des erhabenen Vaters ähnlichster Sohn und gleichsam der jugendliche Zeus. Seine Miene haucht selbst in Ruhe Begeisterung; bewegt sie sich zu harmonischen Tönen, so entglüht sein Antlitz zu flammender Anmuth. Erhaben furchtbar und furchtbar schön ist er, wenn gereizter Unwille seine Gestalt hebt und seine Züge schwellt. Seine langen, welligten Haare sind gewöhnlich hinten aufgebunden, nur daß einige Locken auf die Schultern fallen, und über dem Scheitel ein Theil der Locken in einen Knoten geschürzt ist. Diesen Haarputz hat unter den männlichen Gottheiten Apollo allein; unter den weiblichen haben ihn nur Artemis und Aphrodite. Im Apollo von Belvedere wallen hinten die Haare frei auf den Nacken, um dadurch den Zustand und die Miene des Zürnens desto deutlicher herauszuheben. Die Gestalt ragt durch ihre Schlankheit über alle jugendlichen Götter hervor; seine Hüften sind im Verhältniß zu der Brust die engsten: er ist der schnellste.

Unter die Attribute dieses Gottes gehören folgende: Bogen und Köcher, er ist Geber des Todes und erfreut sich der Jagd; daher auch bisweilen ein Hirsch sich bei ihm befindet. Die Schlange, weil er die Pytho erlegte, oder weil er Vorsteher der Heilkunde war. Die Cither und das Plektrum (der Griffel, womit den Saiten die Töne entlockt wurden). Der Hirtenstab, von seinem Vorsteheramte über die Heerden. Der Greif und der Schwan *). Bei den Hyperboreern hüteten nämlich die

*) Der Nachricht von singenden Schwänen, die Hesiodus schon so beglaubigt fand, daß er ihr einen mythologischen Grund erdichtete

Greife die Goldberge gegen die einäugigen Arimaspen. Auf Vasen und Münzen kommt Apollo auch auf einem fliegenden Schwane vor oder hat einen Greif bei sich (vergl. Hug pag. 61.). Der Dreifuß. Der Lorbeer, wegen der Daphne. Der Rabe, wegen Apollo's Liebe zur Koronis. — Homer und Hesiod kennen, nach Voß, mythol. Briefe, II, pag. 85 fgg., noch keine Lieblingsvögel der Götter.

Auf einem runden Altare (bei Millin Galerie mytholog. Vol. I, pl. XXVIII, N. 85. und XXIX, N. 86. 87. 88. 89.) sind nebst den Zeichen des Thierkreises, die Büsten der zwölf Götter, die den zwölf Monaten vorstehen, erscheint zuerst Apollo als Sonnengott und Beginner des Jahres, dessen Haupt mit dem Strophium umwunden ist. Vergl. Creuzer, Abbildungen zur

---

(s. unten Cyknus oder Kyknus) hat Voß, mythol. Briefe, II, pag. 94 fgg., so vortrefflich ihre Entstehung und Entwickelung nachgewiesen, daß wir blos darauf uns beziehen dürfen. Da der Aufenthalt dieser Schwäne in Lycien gefunden wurde (vergl. alle die von Voß angeführten Stellen der Alten), da Aristoteles (Hist. anim. IX, 12.) von melodischen Schwänen redete, die besonders vor dem Tode sangen: so war es kein Wunder, wenn dieser Wundervogel mit dem benachbarten Apollo der Hyperboreer in Beziehung kam. Hekatäus von Abdera hat aus der alten Sage folgendes erhalten (Aelian. de Nat. Animal. XI, 1.): Wenn die Hyperboreer das Apollofest feiern, fliegen von den rhipäischen Gebirgen unendliche Schwanenzüge herab. — — Wenn nun Sänger und Saitenspieler dem Gott das harmonische Lied erheben, stimmen auch die Schwäne durch melodischen Gesang mit ein und fliegen darauf wieder fort. Nun wetteiferten Dichter und Bildner, Apollons heiligen Gesangvögel zu ehren. Bald glaubten die Griechen, auch diese Schwäne in einheimischen Gewässern gehört zu haben. Und so finden wir sie im Tempelteich zu Delphi (Eurip. Iphig. Taur. 1103.) eben so, wie am Homerischen Kaystrus u. s. w.

Hug dagegen pag. 230 fgg. meint, der Schwan sey aus der Verwechselung mit dem ägyptischen Ibis entstanden, der als Schriftzeichen des Erfinders zu der Leyer hinzugesetzt worden sey. Dieser Ibis verwandelte sich in einen Schwan, der nun der Leyer als Freund des Wohllautes und Lehrling zugethan war, und auch damals nicht von ihr wich, als sie Hermes an die Sonne und an den Apollo abtrat, wodurch der Schwan ein Vogel Apollo's und das ganze Geschlecht der Schwäne ihm heilig geworden ist und Päane singt. Homer. Hymn. in Apoll. II. Plat. Phaed. T. I, p. 193. ed. Bip. Callim. Hymn. in Del. 249.

Die Fabel des Kyknos und vom Schwanengesange erklärt Hug auf dem astronomischen Wege: Wie der Kyknos als Mensch unter der Macht des Herkules erlag, so war auch das Loos des Kyknos als Vogel auf der phönicischen Himmelskugel sehr gefahrvoll; denn der Schwan (als Sternenbild), wie er sich dem Saitenspiele nähert, scheint er unbesonnen in die Keule des Herkules zu fliegen: wie er der Harmonie am nächsten ist, ist er auch dem Tode am nächsten. Er singt daher sein schönstes Lied vor seinem Dahinscheiden und sein lieblichster Gesang ist die Ahnung und das Vorspiel des nahen Todes.

zweiten Aufl. der Symbol. tab. XXXVI, N. 2. und XLIX. Ein anderer Apollo im altgriechischen Styl findet sich bei Creuzer a. a. O. tab. IV, N. 2. Er steht der Diana gegenüber, mit ihr zugewandtem Gesichte, in vorschreitender Stellung. Das Haupt umgiebt ein Lorbeerkranz; in der linken Hand hält er einen Pfeil, den er der Diana darzureichen scheint, in der rechten aber den Bogen. Vergl. Hirts Bilderbuch für Mythologie, Archäologie und Kunst, I, Einleit. pag. III. und XVI. Text pag. 3. Sculture del Museo Capitolino di segnate ed incise da Fernando Mori, Roma 1807. Tom. II, p. 10 sqq. und dazu Tav. 2. und 3. So ist ebenfalls bei Creuzer der Kampf des Herkules mit Apollo wegen des Dreifußes, tab. XLI. dargestellt. Herkules hält in der Linken den Dreifuß und schwingt mit der Rechten die Keule, indeß Apollo die Rechte nach dem Dreifuß ausstreckend, und in der Linken, die zugleich mit dem Arme und dem äußersten Theile der Schulter durch ein weitflatterndes Gewand verhüllt ist, einen Lorbeerzweig trägt. Vergl. Creuzer zu Cic. de Nat. D. III, 16. pag. 555. und Augusteum I, 5. Zoëga Bassirilievi antichi di Roma, tav. LX. Lanzi Saggio di Lingua Etrusca, Tom. III, tav. IX, N. 8. II, pag. 168. Als Verschiedenheiten der Darstellung bei den Alten erscheint der Apollo Amyclaeus, der einen Helm trug und Lanze und Bogen hielt (vergl. Heyne's antiquar. Aufs. I, pag. 75.); so führt auch Macrob. Saturn. I, 250. einen mit Blitz und einer Peitsche bewaffneten Apollo; ingleichen Saturn. I, 17. einen Apollo der Assyrer an, der geharnischt war, einen Korb auf dem Kopfe, in der Rechten einen Spieß, in der Linken einen Blumenstrauß trug, einen spitzigen Bart, und zu seinen Füßen drei von einer Schlange umwundene Frauenzimmer sitzen hatte. An andern Kunstwerken erblickt man ihn mit einem Strahlenhaupte oder mit einer Krone. In den von ihm vorhandenen Kunstwerken lassen sich besonders folgende drei Vorstellungen von dem Apollo unterscheiden. Einmal erscheint er als Phöbus Apollo in erhabener ernster Miene. So drückt ihn das schönste Kunstwerk des Alterthums, der Apollo im Belvedere, aus, wo die höchste Jugend mit Majestät gepaart ist. Weit verschieden von dem ist Apollo, der Führer der Musen, Musagetes, wie wir ihn in eben der Sammlung des Vatikans erblicken. Hier trägt er den Charakter eines wollüstigen Genießers der Künste, abgezogen von allen Leidenschaften und aller Thätigkeit, an sich; gutherzige Heiterkeit und Ruhe zeigen sich in seinem Gesichte. Sein Körper aber nähert sich in einer gewissen Weichlichkeit dem des Bakchus. Nach dieser Vorstellung erscheint er auch auf einem Gemälde im Herkulan, wo er das Plektrum hält und gleichsam aufhört, zu spielen. Pitture d'Ercolan. T. III, tab. 1. Und in diesem Charakter liefern ihn alle Kunstwerke, wo er die Leyer spielt, stimmt oder ruhend hält; so wie das Attribut der Schlange und des Bogens ihn nach der ersten Vorstellung erblicken läßt. Noch anders erblicken wir ihn

als Apollo Sauroctonos, wo eine Eidechse neben ihm erscheint. Hier ist er in einem Alter an der Gränze der Mannbarkeit, in der glücklichsten Unbefangenheit, dargestellt. Die beiden Hauptwerke, welche sich zu dieser Klasse zählen, sind: die Statüe von Marmor in der Villa Borghese und eine von Bronze in der Villa Albani. Wir besitzen von ihm noch sehr viele schöne Kunstwerke des Alterthums, davon Montfauc. T. I, P. I, tab. 49. Lippert. Dactyl. T. I, Abschn. IV, N. 159 – 207. das Meiste liefern.

Die Haupttempel des Apollo in Griechenland waren, außer dem zu Delphi am Parnassus und dem zu Delos, der Tempel des Apollo auf dem Vorgebirge Aktium (Heyne zu Virg. Aen. III, 275.) andere zu Klarus in Asien, auf dem Felde Thymbra bei Troja und zu Grynäum in diesem Gebiete; ingleichen zu Miletus, zu Patara in Lycien u. a. m. In Rom wurde Apollo, der Erbauer von Troja, besonders als der Schutzgott des Julischen Geschlechts betrachtet. Suet. Octav. 94. und Heyne Excurs. I, ad Virg. Aen. IX. ingl. die Note zu Virg. Ecl. IV, 10. Deswegen ward auch der prächtige Tempel, den ihm August auf dem Palatio erbaute, als einer der Haupttempel von Rom angesehen. Unter die merkwürdigsten Orakel dieser Gottheit gehören das delphische, das Orakel zu Delos, das zu Patara, das Orakel der Branchiden zu Miletus und ein anderes zu Klarus; nicht weniger das Orakel zu Grynium oder Grynia, einer äolischen Stadt. Pausan. I, 21. Geheiligt waren übrigens dem Apollo unter den Thieren der Wolf, die Heuschrecke, der Hirsch, der Schwan und der Rabe; unter den Pflanzen der Lorbeerbaum. Unter die vorzüglichsten Beinamen, welche Apollo führte, sind, außer denen, die er von den obgedachten Tempeln erhielt, noch die merkwürdigsten: Abäus, Abelius, Accsius, Acrokomes, Akrpita, Aegletes, Aeginetes, Agräus, Agyieus, Alexikakus, Aleuromantis, Amazonius, Amphrysius, auch Pastor ab Amphryso, von einem bekannten Flusse Amphrysus in Thessalien, Amykläus, Anaphäus, Anax, Aperta, Apheter, Archigetes, Arcitrenes, Astypaläus, Belenus, Belis, Bödromius, Cercates, Cilläus, Cirrhäus, Cölisper, Cynnius, Cynthius, Daphnäus, Daphnites, Dekatephorus, Derodiotes, Dicäus, Didymäus, Dionysiodorus, Dircäus, Ekbasius, Embasius, Epaktius, Eous, Epibaterius, Epikurius, Epidelius, Epitropius, Erisatheus, Erithius, Eutresites, Gergithius, Geruntius, Haleus, Hekatombäus, Helius, Horius, Horus, Hylata, Hyperionides, Hysius, Illeus, Intonsus, Jemenius, Irius, Karneus, Kataon, Korinthius, Kous, Komäus, Larissäus, Lathräus, Leschekorius, Leschenarius, Leukadius, Libystinus, Lithesius, Loxias, Lycius, Maleates, Marmarinus, Musagetes, Myoktonus, Nomius, Octosyrus, Oncäates, Oncäus, Päan, Pagasäus, Pagasites, Parnopius, Parrhasius, Paspasius, Phaethon, Phanes, Philesius, Phylleus, Phyrius, Platanistius, Polius, Prostaterius, Ptous, Pythoktonus, Saiganeus, Sauroktonos, Skiallius, Selinuntius, Sitalkas, Sminthius, Sosia-

Sostanus, Spodius, Stobäus, Tegyräus, Telchinius, Telmissus, Tembrius, Temenites, Teneates, Thearius, Thekmius, Theoxenius, Thoraces, Thomax, Thyreus, Thyrreus, Tilphossius, Tragius, Triopius, Torrhenus, Vulturius.

Auch bei den Römern wurde dieser Gott verehrt, obgleich wir über seine Verpflanzung auf römischen Boden nichts bestimmtes wissen. Sie nahmen ihn indessen ziemlich in denselben Beziehungen, unter welchen die Griechen ihn dachten, in die Reihe ihrer Götter auf, dachten sich anfangs ihn ebenfalls vom Sol verschieden, den sie erst späterhin mit ihm verwechselten (vergl. Horat. Carm. Saecul.), so wie denn überhaupt erst unter den Kaisern sein Dienst recht verbreitet gewesen zu seyn scheint, von da an, wo das Julische Geschlecht in Rom zur Herrschaft gelangte. Daher sagt auch Voß (zu Virgil. Georg. III, pag. 534.) mit Recht, daß der cynthische Apollo, vom delischen Berge Cynthus, Cäsars Schutzgott, und, wie er das Volk gerne glauben ließ, sein Vater gewesen sey. Ihm weihete er deswegen auch 725 bei Aktium die Erstlinge des Sieges, drei- bis zehnruderigte Schiffe, und einen größern Tempel; ihm ordnete er 726 die aktischen Spiele an, wo man in Musenkünsten, Leibesübungen und ritterlichen Kämpfen wetteiferte, und gründete, wo sein Lager gewesen war, die Stadt Nikopolis (Siegesstadt), und auf der Stelle seines Gezelts ein Heiligthum des Apollo, mit Schiffsschnäbeln geziert. Apollo bekam davon die Namen Aktius, Aktiakus, Aktäus. Ihm erbaute er auch 726 auf dem Palatium, wo er wohnte, jenen berühmten Tempel mit einer Bibliothek, und von den eingeschmolzenen silbernen Statüen, die ihm selbst gesetzt waren, goldene Dreifüße. Auch auf Münzen von ihm erscheint Apollo, manchmal als Sonnengott, nach der bekannten Umdeutung der spätern Dichter. Vergl. über das bisher Gesagte Virgil. Ecl. IV, 10. Georg. III, 36. Heyne ad Virgil. Aen. III, 275. 280. Sueton. Aug. 29. 52. Immer weiter verbreitete sich Apollo's Dienst unter Nero, der sich selbst für Apollo zu halten beliebte, und sogar als solchen darstellen ließ. Apollo hatte daher auch in Rom nicht weniger als neun Tempel, und zu Kumä Tempel und Orakel (Virgil. Aen. VI, 9 sqq. Heynii Excurs. III.); auch der Berg Soräkte war ihm heilig (Aen. XI, 785.). Die römischen Dichter nützten den in diesem Mythus gegebenen Stoff auf mannigfache Weise. Horat. Od. I, 21, 14. stellt den Apollo als Abwender der Seuche dar, die er den Persern und Britanniern zuwenden soll. Vergl. Carm. Saecul. 55. Andere Dichter umgeben ihn mit dem herabwallenden Mantel, wie ihn Citherspieler, Tänzer u. s. w. zu tragen pflegten. Ovid. Amor. I, 8, 59., der ihn den Gott der Dichter nennt; vergl. Tibull. III, 4, 35., wo Apollo, außer jenem bis an die Knöchel herabfließenden Gewande, die Leyer trägt, die ihn von der linken Schulter herabhängt. Spanheim zum Hymn. in Apoll. XXXII. Cerda in Virg. Aen. VI, 645. Der Bogenführende heißt er bei Ovid.

Metam. I, 441.; Delius bei Tibull. III, 6, 18. Macrob. Sat. I, 17. Der Delphiſche bei Ovid. Metam. II, 543. Latous, Latoius und Latonius bei Horat. I, 31, 21. Ovid. Metam. XI, 196. Catull. XXXIV, 5. Der Patarâiſche, von Patara, einer Lyciſchen Stadt, Horat. III, 4, 64. Der Pythiſche, von der Schlange Pytha, Propert. II, 23, 16. Smintheus bei Ovid. Fast. VI, 425. Krinis, ein Prieſter Apollo's, ſoll nämlich für die Vernachläſſigung des Opferdienſtes dadurch beſtraft worden ſeyn, daß ihm die Mäuſe ſeine Feldfrüchte verdarben. Da wurde Krinis durch Apollo an die Vernachläſſigung jener Opfer erinnert. Der Prieſter machte das Verſäumte gut, und Apollo erlegte alle Mäuſe. Deswegen erhielt er den Beinamen Smintheus: denn Sminthâ hießen bei den Kretern die Mäuſe *). Anders erzählt die Sache Aelian. hist. animal. XII, 5. Ferner hieß er Themenites oder Temenites, von einem Orte Siciliens, den Stephanus Temenos nennt. Suet. Tib. LXXIV, 1. Cic. Verr. IV, 53. Thymbräus bei Virgil. Aen. III, 85., von der Stadt Thymbria (unweit Troja), wo ein Tempel und Hain ihm geheiligt war. Vergl. Stat. Theb. I, 699. und Serv. ad Virg. l. l. Außerdem heißt er noch Adolescens, Aperta, Konſervator, Palatinus, Propugnator.

Von den Spielen, die ihm zu Ehren in Rom gefeiert wurden, merken wir die ſäkulariſchen (ludi saeculares) an, welche man immer nach hundert Jahren zu ſeiner und der Diana Ehre für des Reiches Wohl drei Tage und drei Nächte hindurch beging (Suet. August. 31.), und bei welchen am dritten Tage von Knaben und Mädchen vornehmen Standes im Apollotempel ein Hymnus dem Apollo und der Diana geſungen zu werden pflegte. Von dieſer Art iſt das Carmen saeculare des Horatius. Ferner die Apollinariſchen jährlich gefeierten Spiele, beſonders zur Ueberwindung und Beſiegung der Feinde, im Jahre 542 nach Erbauung Roms eingerichtet, Liv. XXV, 12. Macrob. Saturn. I, 17.; und die Aktâiſchen vom Auguſtus angeordneten Spiele. Sueton. Aug. 18.

APOMYIVS, *i*, gr. Ἀπόμυιος, ου, der Fliegenvertreiber, ein Beiname, unter dem man dem Jupiter zu Elis jährlich opferte. Herkules ſetzte dieſen Dienſt ein, da er einſt ein Opfer brachte und ihn die Fliegen zu ſehr peinigten; auf ein dem Jupiter dargebrachtes Opfer aber ſämmtlich über den Alpheus verjagt wurden. Pausan. V, 14. Von μυῖα, die Fliege, und ἀπὸ. Creuzer Symb. Th. II, p. 381. fügt der Nachricht des Pauſanias noch die Frage hinzu, ob dabei nicht etwa an die Biene und erſte

*) Die Kretenſer, vielleicht einſt heftig von Mäuſen geplagt, von denen ſie aber durch ein plötzliches Sterben derſelben befreit wurden, mochten dem Apollo dies zugeſchrieben haben.

Nahrung zu denken sey, wie Schlichtegroll es nehme zur Dactyl. Stosch. II, pag. 97.

APONVS, *i*, der Entferner der Schmerzen, ein Brunnen bei Padua, dem man zuschrieb, daß er alle Arten von Schmerzen heile und selbst Stumme redend mache. Claudian. Id. VI. Er soll mit zu Geryons Orakeln gehört haben. Suet. Tib. XIV.

APOPHIS, s. Aphophis.

APOSTROPHIA, *ae*, gr. *Ἀποστροφία, ας*, die Umkehrerin, bei den Lateinern Verticordia, ein Beiname der Venus, deren Dienst Harmonia, des Kadmus Gemahlin, zu dem Ende einsetzte, daß sie böse Begierden aus den Herzen der Menschen vertilgen sollte. Pausan. IX, 16.

APOTROPAEI, *orum*, gr. *Ἀποτρόπαιοι, ων*, bei den Lateinern Averrunci, Götter, von denen man glaubte, daß sie die bösen Geister verscheuchten. Man gab ihnen deswegen eine Geißel (Borioni Coll. Ant. Rom. tab. VI.) oder ein Schwert in die Hand (Chaus. Mus. Rom. p. 60.).

APPIADES, *um*, ein allgemeiner Beiname der Göttinnen, deren Tempel oder Bildsäulen am Appischen Wege in Rom standen. Man glaubt, daß unter diesem Namen die Venus, Minerva, Concordia, Pax und Vesta zu verstehen sey. Wenigstens kommt eine Minerva Appias Cic. Epist. ad Fam. III, 1. vor. Allein zu Ovid. Art. Amat. III, 452. sind die Erklärer verschiedener Meinung, indem Heinsius Buhlerinnen, die sich auf dieser Straße in Menge einfanden (statt deae liest er tuae), Burmann aber lieber die Nymphen des appischen Wassers verstanden wissen will. Der letztere führt für seine Meinung auch Bentley zu Horat. Od. I, 22. an.

APPIAS, *adis*, ein Beiname, welcher insonderheit der Venus, wegen ihres Tempels am appischen Wege, gegeben wurde. S. Ovid. Rem. Amor. 660. ibi Comment.

APSEVDES, *is*, gr, *Ἀψευδής, έος*, eine der Nereiden beim Hom. Il. XVIII, 46. Hygin. Praef. 6.

APTALE, *es*, eine wahrscheinlich verdorbene Lesart, nach welcher ein Sohn des Merkur diesen Namen führen soll, bei Hyg. f. 260. S. Munker ad h. l.

APTEROS, *i*, gr. *Ἄπτερος, ον*, die Unbeflügelte, ein Beiname, mit dem eine Viktoria oder Nice zu Athen belegt wurde. Man hatte dabei den Gedanken, der Sieg sollte Athen nie verlassen. Denn sonst wurden der Viktoria Flügel beigelegt. In eben der Absicht fesselten einige Völker ihre Schutzgötter. Pausan. I, 22. Vergl. III, 15. Von *πτερόν*, der Flügel, und dem *α* priv.

AQVARIVS, *i*, gr. *Ὑδροχους, ον*, der Wassermann am Himmel. Die Astronomen waren unter sich nicht einig, was für

eine Mythe man damit vorstelle. Eratosth. Cat. 26. hält ihn für den Ganymed. Hygin. Astron. II, 29. aber führt zwei Alte an, nach welchen man entweder den Deukalion in seiner Wasserfluth, oder den Erfinder des Wassergebrauchs bei den Opfern, Cekrops, darunter zu verstehen habe. Hug pag. 212. sagt über den Wassermann folgendes: Der Kopf einer Menschengestalt nähert sich auf der alten Himmelskugel, von der entgegengesetzten Seite, dem Kopfe des Adlers. Wer nun immer der glückliche Sterbliche ist, der so nahe am Bilde des Einzigen (s. Aquila im folgenden Art.) seine Stelle erhalten hat; denn ein Gott ist er, nach allen Berichten, die uns Kunde von ihm geben, nicht: wer er aber immer ist, so war nichts natürlicher, als der Gedanke, er sey von jenem, dessen Schriftzeichen der Adler ist, in seine Nähe gebracht, und unter die Sterne aufgenommen worden. Da er mit zwei Gießgefäßen ausgestattet erscheint, so konnte man ihn nach Art der barbarischen Königshöfe, denn bei den Griechen war dieses nicht Sitte, als den Mundschenken des erhabenen Königs betrachten, in dessen Nähe er ist. Apollod. III, 12, 2. und überhaupt Hygin. fab. 271. dazu die Ausleger. Der Adler, der in Aegypten Buchstabe des Einzigen war, wurde bei den Griechen der Lieblingsvogel des Vaters der Götter und Menschen und sein Waffenträger; der Aegypter aber, der als göttlicher Mundschenk in der Bildersprache der alten Welt berühmt wurde, mußte einem andern weichen, den die Griechen, wahrscheinlich während des trojanischen Krieges, aus den phrygischen Göttersagen kennen gelernt hatten. Es ist Ganymedes, der schönste der Sterblichen, ein Jüngling, in der Jahre Blüthe der Erde entzogen. Dies waren Gegenstände, welche die Griechen mit warmer Einbildungskraft ergriffen. Der Aegypter (der Wassermann) mußte dem jugendlichen Heros weichen; Ganymed wurde dafür Mundschenke, und von dem Adler in leichtem Fluge gen Himmel getragen (s. Ganymedes.). — Creuzer betrachtet aber dagegen den Wassermann und den Wasserkrug theils als Sinnbild der fruchtbringenden Bewässerung, theils auch der Reinigung der Seelen und ihrer Rückkehr in höheren Sphären, wofür eben der Wasserkrug, der bei den Mysterien, wo der Zweck des Lebens und die Hoffnung jener Rückkehr gelehrt wurde, eine bedeutende Rolle spielt, als das Zeichen des Wassermanns im Dogma von der Seelenwanderung das Zeichen ist. Dieser Wassermann konnte Danaus selber seyn, eben so wohl als Cekrops, der ägyptische Pflanzer von Attika, den einige dafür hielten. Nonnus kennt wenigstens den Danaus als Wasserbringer und Erquicker des dürren Argos durch seine Wasserbäche (Dionysiaca IV, pag. 426.). In der Mysterienlehre ward also Argos einmal das Land der Dürre und des Fluchs, das andere mal die Aue des Segens und der Seligkeit, welche Doppelnatur auch von dem Wasserbringer und seinen Töchtern bemerkt wird. Der zerbrochene Krug nämlich, oder das lecke Faß, oder das Sieb sind Zeichen eines nichtigen, zwecklosen Lebens in der

niedern Sphäre. Mehr noch wird unten unter Danaides vorkommen. Creuzer, Symbol. III, p. 505 fgg.

AQVILA, *ae*, gr. Ἀετός, *ov*, der Adler am Himmel. Nach Eratosth. Cat. 30. ist es der Adler, der den Jupiter auf seinen Feldzügen gegen die Titanen begleitete, den Ganymed raubte und seine Blitze trug. Nach Hygin. Astron. II, 16. aber ist dieser Adler entweder ein König der Insel Ko, Merops genannt, den Juno in einen Adler verwandelte und an den Himmel setzte, weil er seine Gemahlin Ethemea nicht vergessen und sich ihrentwegen umbringen wollte, weil Proserpina sie, da sie die Diana zu verehren sich weigerte, lebendig in die Hölle stürzte. Oder es ist ein Adler, den Merkurius, wegen eines ihm erwiesenen Liebesdienstes an den Himmel versetzte. Merkurius verliebte sich nämlich in die Venus, und gerieth, als sie ihm sich nicht ergeben wollte, in die äußerste Traurigkeit. Dieses jammerte den Jupiter. Als sich daher Venus einst im Achelous badete, ließ er ihr durch einen Adler einen Schuh rauben und zum Merkurius nach Aegypten bringen. Venus folgte dem Adler und ward nachgebender. Zum Danke versetzte Merkurius den Adler an den Himmel.

Hug pag. 212. a. a. O. beschäftigt sich mit dem Adler auf der alten Himmelskugel, welcher, der Sonne zugewendet, seinen Flug aufwärts zu nehmen scheint. Er erklärt ihn nach der ägyptischen Hieroglyphik für das Zeichen des Einsamen, eines Königs in der Abgeschiedenheit. Horapollo II, 56. Er war das Zeichen des thebischen Jupiters, und wurde verehrt, weil es ein königliches Thier war und Jupiters würdig schien. Diodor. Sicil. I, 87. Strabo XVII, pag. 559. Am Sternengewölbe, in der Mitte von Welten, ist er Bild des Weltkönigs, der Einzige, der Erhabene, der seines Gleichen nicht kennt.

Bei den Griechen wurde der Adler Lieblingsvogel des Vaters der Götter und Menschen, und sein Waffenträger, so wie er denn auch den Ganymedes der Erde entführte, als Vorbild der Verklärung oder der Apotheose. Denn es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß durch das Bild des Adlers die Reinheit und Immaterialität der Seele angedeutet wurde, die, frei gemacht von den Fesseln der Sinnlichkeit, aufwärts strebt und schwebt. Daher auch bei den Römern die Sitte, daß man bei der Apotheose eines römischen Kaisers von dem angezündeten Katafalk einen Adler emporsteigen ließ, um die Seele des Kaisers empor zu tragen zum Olympus. Dio Cass. LVI, 42. LXXIV, 5. Herodian. IV, 2, 10. Creuzer, Symbol. III, pag. 48 fg.

AQVILA PROMETHEI, der Adler, der dem Prometheus zur Strafe zugegeben wurde, als man ihn an den Kaukasus fesselte. Er fraß die täglich wieder wachsende Leber des Prometheus. Hesiod. Theogon. 525. Der Adler selbst war, nach dem Pherecydes beim Schol. Apollon. II, 1252., ein Sohn Typhons und

der Echidna. Herkules erschoß ihn, als er den Prometheus befreiete. Apollod. II, 5, 11.

AQVILO, s. Boreas.

ARABIA, *ae*, die Gemahlin des Aegyptus, mit welcher er verschiedene Söhne erzeugte. Apollod. II, 1, 5.

ARABIVS, *i*, gr. *Ἀράβιος, ου*, oder

ARABVS, *i*, der Sohn des Apollo und der Babylonia oder Babylonis. Er soll die Arzneikunst erfunden haben. Plin. H. N. VII, 56. In Arabien oder Babylon, sagt also diese Mythe, ward diese Wissenschaft erfunden. Nach Schol. Apollon. II, 178. war seine Tochter die Kassiepea, mit welcher Phönix den Cilix, Phineus und Doryklus erzeugte. Anton. Liber. 40.

ARACHNE, *es*, eine neuere Mythe, welche ausdrückt, daß das Weben besonders aus Phrygien und Lydien nach Griechenland kam und der Spinne abgelernt wurde. Arachne, erzählt Ovid. Metam. VI, 5 - 145. und noch kürzer Lactant. Plac. Narr. VI, f. 1. 2. 3., war die Tochter des Idmon, eines Purpurfärbers von Kolophon. Pallas lehrte sie das Weben, und sie brachte es in dieser Kunst bald so weit, daß die Nymphen vom Gebirge Tmolus und dem Flusse Paktolus in Phrygien zu ihr nach Hypäpas kamen, um ihre Arbeit zu bewundern. Darüber aber ward Arachne so stolz, daß sie selbst mit der Pallas es aufzunehmen, sich erbot. Pallas rieth ihr nun, in der Gestalt einer alten Frau, von dem thörigten Vorhaben ab. Allein, als alles Zureden vergeblich war, so zeigte sich die Göttin in ihrer wahren Gestalt und ging den Wettstreit ein. Arachne verfertigte nun ein Gewebe, woran auch Pallas nichts auszusetzen fand, als daß Arachne alle Heimlichkeiten der Götter, z. B. den Jupiter als Ochsen bei der Europa, als Satyr bei der Antiope, als Schwan bei der Leda u. s. w. in das Gewebe gebracht habe. Und froh, einen Vorwand zu finden, zerriß die Göttin mit halber Eifersucht das Gewebe und schlug ihr das Schiff um den Kopf. Aus Verzweiflung ergriff Arachne einen Strick und erhing sich. Pallas aber erhielt sie am Leben, betröpfelte sie mit einem Kräutersafte und verwandelte Arachnen in eine Spinne.

ARACYNTHIAS, *adis*, oder

ARACYNTHIS, *idos*, ein Beiname der Minerva, die auf dem Gebirge Aracynthus in Böotien verehrt wurde. Steph. Byz. v. *Ἀράκυνθος*.

ARAETHYREA, *ae*, gr. *Ἀραιθυρέα, ας*, des Aras Tochter und Schwester des Aoris, eine gute Jägerin, mit welcher Bakchus den Phlias zeugte. Von ihr hatte ein Stück Landes im Peloponnes den Namen, wo sie mit dem gedachten Bruder auf dem arantinischen Hügel begraben lag. Pausan. II, 12. Eustath. ad Il. II, 571. Eine geographische Mythe.

ARAEVS, ſ. Arius.

ARAS, *antis*, gr. Ἄραϛ, αντος, ein aus der Erde entſtandener Mann, von dem und deſſen Geſchlecht die Einwohner von Phlius in Achaja ihr Geſchlecht ableiteten. Sein Sohn war Aoris, ſeine Tochter Arathyrea, mit welcher Bakchus den Phlias, den Stifter von Phlius, erzeugte. Aras erbaute eine kleine Stadt. Da aber dieſe einging, bewahrte man das Andenken an dieſelbe noch dadurch, daß man die dortige Gegend den arantiniſchen Hügel nannte, wo Aras von den Phliaſtern verehrt wurde. Pausan. II, 12. Eustath. ad Il. II, 571. Vergl. Steph. Byz. vv. Ἀραντία, Ἀραιθυρέα.

ARBELVS, *i*, gr. Ἄρβηλος, ου, einer der Söhne des Aegyptus, der durch die Danaide Oeme umkam. Apollod. II, 1, 5.

ARBITRATOR, *oris*, ein Beiname Jupiters, unter dem dieſe Gottheit zu Rom eine Kapelle (Pentapylon) von fünf Säulen hatte. Publ. Vict. Typogr. Urb. Rom.

ARBIVS, *i*, gr. Ἄρβιος, ου, ein Beiname Jupiters von dem Berge Arbia in Kreta, wo er verehrt wurde. Steph. Byz. in Ἄρβις.

ARBOREVS, *i*, gr. Ἐνδένδρος, ου, ein Beiname, den Jupiter in Rhodus, Bakchus in Böotien erhielt, weil ſie, der Sitte der graueſten Zeit nach, ehemals in einem geheiligten Baume verehrt worden waren.

ARCADIVS, *ii*, gr. Ἀρκάδιος, ου, ein gemeiner Beiname des Pan, deſſen Dienſt urſprünglich aus Arkadien kam. Pausan. VIII, 26.

ARCARNIA, *ae*, eine der funfzig Danaiden und die Mörderin des Xanthus. Hygin. f. 170.

ARCAS, *adis*, gr. Ἄρκας, αδος, 1) einer der älteſten Stammhelden der Arkadier, von dem allerdings, wie von allen uralten Mythen, die Erzählungen ſehr vielfach ſind. Er war der Sohn Jupiters und der Tochter des Lykaon, die bald Themiſto, Eustathius ad Dionys. Perieg. 414., bald Kalliſto, Pausan. VIII, 4. Hygin. fab. 155., bald Megiſto, Hygin. Astron. II, 1., genannt wird. Andere geben ihn für einen Sohn des Apollo, Tzetz. ad Lycophr. 480., oder des Orchomenus, aus. Apollod. III, 9. erzählt: Nachdem ihn ſeine Mutter geboren hatte, und dieſe darauf von der Eiferſucht der Juno in eine Bärin verwandelt worden war, brachte ihn Jupiter zur Maja, die ihn groß zog, bis er durch ſeine Thaten ſich zum König des Landes empor ſchwang. Nach andern war er derjenige, den Lykaon, ſein Großvater, abſchlachtete, und dem bei ihm einkehrenden Jupiter vorſetzte, um zu verſuchen, ob auch dieſer Fremdling ein Gott ſey. S. Ly-

caon. Jupiter setzte, nachdem er den Lykaon bestraft hatte, die Glieder des Arkas wieder zusammen und übergab den wieder lebendigen Knaben an einen Ziegenhirten, bei welchem er erzogen wurde. Nach einiger Zeit erblickte Arkas eine Bärin auf der Jagd, ohne zu wissen, daß diese seine Mutter war, und legte den Pfeil an, sie zu tödten. Allein Kallisto, die ihn erkannte, entfloh; und Arkas verfolgte sie bis in den Tempel des Lycäischen Jupiters. Beide hatten nun das Leben verwirkt, denn es war niemand bei Todesstrafe erlaubt, diesen Tempel zu betreten. Allein in dem Augenblicke entrückte sie Jupiter und setzte ihn als Arktophylax, die Kallisto aber als den großen Bär an den Himmel. S. Hygin. Astron. II, 4. Ovid. Metam. II, 402. Eratosth. 8. Nach andern folgte Arkas dem Nyktimus in der Regierung über Arkadien, und lehrte sein Volk die Kunst, Getraide zu bauen und sich Kleider zu machen. Aus Dank nannte man Arkadien, daß vorher Pelasgia hieß, nach ihm. Mit seiner Gemahlin, die bald Leanira, Schol. Eurip. Or. 1646. (1678.), bald Chrysopella, Lycophr. Schol. 480., bald Megasnira, bald nach Pausan. III, 4. die Dryade Erato genannt wird, zeugte er den Azan, Aphidas und Elatus, die sich nach seinem Tode in sein Land theilten. Er erbaute auch die Stadt Trapezus, und wurde auf dem Berg Mänalus begraben; lange nachher grub man seine Gebeine aus und schaffte sie nach Mantinea. Pausan. VIII, 4. 9. Hygin. f. 176. Die Fabel von der Jagd auf die Bärin ist neuer, und aus der Namenetymologie entstanden. Die Arkadier hatten ihre eigenen Erfinder. Daher war Arkas hier, was Triptolem den übrigen Griechen war.

2) Arkas war auch ein Beiname des aus Arkadien gebürtigen Merkurius.

3) Auch einer der Hunde des Aktäon führt diesen Namen. Hygin. f. 181.

ARCE, es, gr. Ἄρκη, ης. Eine Erzählung des Ptol. Hephaest. c. VI, p. 331. Arce war eine Tochter des Thaumas und Schwester der Iris, und hatte, wie diese, Flügel. In dem Kriege der Götter mit den Titanen ging sie zu den letztern über. Nach erhaltenem Siege verstieß sie also Jupiter in die Unterwelt, nahm ihr aber vorher die Flügel ab, die er auf der Hochzeit des Peleus dessen Braut Thetis schenkte. Thetis heftete sie wieder an die Füße ihres Sohnes, des Achilles; daher dieser Ποδάρκης genannt wurde. Es ist übrigens nicht schwer, diesen gar nicht im Geiste der alten Fabel gedachten Mythus, und besonders die Entstehung der Namenserklärung ποδάρκης, die ganz dem Homerischen Gebrauch zuwider läuft, und nichts als eine Spielerei eines Grammatikers verräth, gehörig zu würdigen.

ARCENS, tis, Vater und Sohn, beide vornehme Sicilianer. Der Sohn war unter den Hülfstruppen, welche Sicilien für den

Aeneas aufbrachte, und ward vom Mezentius mit einer Schleuder erlegt. Virg. Aen. IX, 585.

ARCEOPHON, *ontis*, des Minnyridas Sohn, ein reicher Cyprier. Er verliebte sich in die Arsinoe, Tochter des Königs Nikokreon zu Cypern; fand aber wegen Ungleichheit des Standes kein Gehör. Der Amme der Arsinoe aber, an welche er sich wendete, ließ der König Nase, Ohren und Finger abschneiden, und sie so zum Hause hinaus werfen. Ueber diese Begegnung hungerte sich Arceophon zu Tode. Arsinoe aber, die, als seine Leiche vorbeigetragen wurde, sich noch einmal ihrer Sprödigkeit erfreuen wollte, wurde, wie sie aus dem Fenster sah, von der Venus in Stein verwandelt. Ihr Bild ward nachher Venus prospiciens genannt. Anton. Liber. 39. Ovid. Met. XIV, 698., und Lactant. Plac. XIII, 17. erzählen dasselbe von dem Iphis und der Anaxarete.

ARCESILAUS, *i*, gr. *Ἀρκεσίλαος, ου*, 1) einer der vier Anführer der Böoter vor Troja. Hektor erlegte ihn. Il. II, 495. XV, 329. Er war des Lykus und der Theobula Sohn. Hygin. fab. 97. Seine Gebeine brachte Leitus mit nach Böotien zurück, wo sie in einem Heroon am Flusse Hercyna beigesetzt wurden. Pausan. IX, 39.

2) Jupiters Sohn, welchen er mit der Torrebia zeugte. Sein Bruder war Karbius.

ARCESIVS, *i*, gr. *Ἀρκεισιος, ου*, des berühmten Ulysses Großvater, und des Laertes Vater. Odyss. XVI, 118. Apollod. 1, 9, 16. Man macht ihn gewöhnlich zu einem Sohne Jupiters, und giebt ihm die Eurydia zur Mutter. Ovid. Metam. XIII, 145. Eustath. ad Hom. l. c. Anderwärts nennt ihn Eustath. zu Il. II, 494. den Sohn Merkurs, und erklärt zu Odyss. XXIV, 260. seinen Namen Arcesius daher, daß er von einer Bärin gesäugt worden sey. Nach einer andern Erzählung wird er für einen Sohn des berühmten Cephalus ausgegeben, den dieser entweder mit seiner Gemahlin Prokris erzeugte, Hygin. f. 189., oder auf folgende Art erhielt. Da Cephalus die von ihm benannten Inseln bewohnte, und kein Kind erhalten konnte, gab ihm das Orakel den Befehl, sich mit dem ersten Weibchen, das ihm begegnen werde, zu begatten. Diese aber war eine Bärin. Cephalus vollzog den Rath des Orakels, und die Bärin verwandelte sich hierauf in ein Frauenzimmer, die ihm diesen Sohn brachte. Etymolog. Magn.

ARCHEBATES, *ae*, gr. *Ἀρχεβάτης, ου*, einer der Söhne des Arkadiers Lykaon, die Jupiter wegen ihrer Bosheit mit dem Blitze erschlug. Apollod. III, 8, 1.

ARCHEDICE, *es*, gr. *Ἀρχεδίκη, ης*, eine der funfzig Töchter des Thespius. Herkules erzeugte mit ihr den Dynastes. Apollod. II, 7, 8. Andere lesen für Dynastes, Eurypylos.

ARCHEDICVS, *i*, gr. *Ἀρχέδικος, ου*, ein Sohn des Herkules von der Eurypyle, nach einer andern Lesart beym Apollod. II, 7, 8.

ARCHEGETES oder ARCHAGETAS, *ae*, gr. *Ἀρχηγέτης*, oder nach dorischer Mundart *Ἀρχαγέτας, ου*, 1) ein Beiname des Aeskulapius, dessen Ableitung dunkel ist. Von *ἀρχὴ* und *ἀγέτης* abgeleitet, heißt er soviel, als der Urheber des Ursprungs, vielleicht der Schöpfer des Lebens. Er hatte siebzig Stadien von Tithorea in Phocis einen berühmten Tempel, nebst einem großen Vorhofe, der als eine Art von Freistätte diente. Pausan. 10, 32.

2) Ein Beiname, unter dem Apollo zu Hierapolis in Phrygien einen Tempel hatte, wie eine Inschrift in Spon. Itin. Athen. pag. 150. bezeugt. Die Chalcidenser, welche Naxos in Sicilien anlegten, hatten ihm daselbst außerhalb der Stadt einen Altar erbauet, worauf man zu opfern pflegte, ehe man aus Sicilien abfuhr. Thucyd. VI, 3. Nach Spanheim. ad Callimach. Apollon. 57. soll es soviel als Gentilitatis auctor seyn. Wie man auch glaubt, daß dieser Beiname soviel bedeute, als *ἀφμαστὴς* oder *οἰκιστὴς*, unter welchem Namen man den Apollo zu Megaris, Cyrene und Aegina verehrte. Pausan. I, 42. Schmid. ad Pindar. Nem. ε. und Pyth. ε. Man findet noch verschiedene Münzen mit dem Bildnisse des mit Strahlen oder Lorbeeren versehenen Apollo, auf deren Umschrift dieser Name erscheint. Haym. Thes. Brit. II, p. 132. Harduin. num. illustr. Ant. p. 487.

ARCHELAVS, *i*, gr. *Ἀρχέλαος, ου*, 1) einer der funfzig Söhne des Aegyptus, den die Danaide Anaxibia in der Brautnacht erwürgte. Apollod. II, 1, 5.

2) Einer von den Söhnen des myceniſchen Königs Elektryon, der im Streite gegen die Söhne des Pterelaus fiel. Apollod. II, 4, 5. 6. Vergl. Apollon. I, 747 – 751. ibi Schol.

3) Der Erbauer der alten macedoniſchen Reſidenz Aegä. Er war des Temenus Sohn und des Herkules Enkel. Seine Brüder verjagten ihn, und er nahm ſeine Zuflucht zu dem Könige Ciſſeus nach Macedonien. Dieſer, der damals im Gedränge war, verſprach ihm ſein Reich und ſeine Tochter, wenn er ihm beiſtehen wollte. Archelaus leiſtete was er ſollte. Ciſſeus aber brach ſein Wort, und hatte ſich noch dazu vorgenommen, ihn in eine mit glühenden Kohlen angefüllte Grube zu ſtoßen und ſo umkommen zu laſſen. Archelaus erhielt aber davon Nachricht und kam dem Ciſſeus zuvor. Nachdem er dieſen in die für ihn zubereitete Grube geſtoßen hatte, entfloh er, und erbaute dann, nach Anweiſung einer Ziege, die Stadt Aegä. Hygin. f. 219. ibi Muncker.

ARCHELOCHVS, *i*, gr. *Ἀρχέλοχος, ου*, ein Sohn des Trojaners Antenor. Er kommandirte mit ſeinem Bruder Akamas und dem Aeneas die Dardanier. S. Acamas. Ajax erlegte ihn. Il. XIV, 476.

ARCHEMACHVS, *i*, gr. *Ἀρχέμαχος, ου*, 1) ein Sohn des Herkules, den er mit der Thespiade Delis zeugte. Apollod. II, 7. Andere lesen lieber Antimachus.

2) Ein Sohn des Priamus, von einer seiner Beischläferinnen. Apollod. III, 12, 5.

ARCHEMORVS, *i*, gr. *Ἀρχέμορος, ου*, s. Apheltes. Er war der Eurydice und des Lykurgus von Nemea Sohn, und hieß eigentlich Opheltes. Seine Wärterin Hypsipyle (s. diese) legte ihn ins Gras, da sie den nach Theben ziehenden sieben Helden einen Brunnen zeigte. Als sie zurück kam, hatte eine Schlange das Kind erwürgt. Die sieben Helden feierten sein Andenken mit Leichenspielen, sahen aber auch zugleich diesen Vorfall als einen traurigen Anfang ihres Schicksals an. Daher der Name, den sie ihm beilegten. Apollod. III, 6, 4. Schol. Pindar. Pyth. Argon. III.

ARCHENOR, *oris*, ein Sohn des Amphion und der Niobe, den Apollo mit seinen Pfeilen auf dem Berge Cithäron erlegte. Hygin. f. 11. S. Niobe.

ARCHEPTOLEMVS, *i*, gr. *Ἀρχεπτόλεμος, ου*, des Iphitus Sohn und Hektors Wagenführer, den Teucer vor den Mauern von Troja tödtete. Il. VIII, 312.

ARCHETELES, *is*, gr. *Ἀρχετέλης, εος*, der Vater des Knaben Eunomus, vergl. Athen. XI. am Ende, den Herkules auf einem Gastmahle bei dem Könige Oeneus, da er ihm einen unrechten Becher brachte, mit einer Maulschelle tödtete. Der Vater verzieh ihm, aber Herkules legte sich dafür ein freiwilliges Exil auf. Apollod. II, 7, 6. S. Heyne Anmerk. zu dieser Stelle, über die Verschiedenheit in dieser Erzählung.

ARCHETIVS, *ii*, einer von des Turnus Gefährten im Kriege gegen den Aeneas, den Mnestheus niedermachte. Virgil. Aen. XII, 459.

ARCHIA, *ae*, die Tochter des Oceanus und Schwester des Inachus, der mit ihr den Phoroneus zeugte. Hyg. f. 143. Andere nennen sie Melissa oder Melia.

ARCHIGETES, s. Archegetes.

ARCHILOCHVS, s. Archelochus.

ARCHITIS, *is*, wenn anders dieses Wort nicht Atargatis, Aphacitis oder Dercitis heißt, ein Beiname, unter dem Minerva auf dem Berge Libanon verehrt wurde. Ihre Bildsäule stellte ein trauerndes Frauenzimmer dar, das den Kopf verhüllt hatte, und ihn unter dem Kleide auf die linke Hand stützte. Es sollte auch die Venus vorstellen, die den Tod des Adonis betrauerte. Macrob. Saturnal. I, 21.

ARCHIVS, *i*, des Cephalus und der Prokris Sohn, beim Hygin. f. 189. Es scheint aber Arceſius zu leſen zu ſeyn. S. Muncker z. d. O.

ARCISIVS, *ii*, ſ. Arcesius.

ARCITENENS, *entis*, der Bogenführer, ein Beiname, den Apollo und Diana gemeinſchaftlich führen, weil beide mit Pfeil und Bogen abgebildet werden. Macrob. Sat. VI, 5.

ARCTOPHONVS, *i*, einer von den Hunden des Orion.

ARCTOPHYLAX, *actis*, gr. Ἀρκτοφύλαξ, ακος, ſonſt auch Bootes, der Bärenhüter am Himmel. S. Arcas und Callisto.

ARCTOS, *i*, MAIOR, gr. Ἄρκτος ἡ μεγάλη, der große Bär am Himmel; die ehemalige Geliebte Jupiters und Mutter des Arkas, die Juno in eine Bärin verwandelte; Jupiter aber verſetzte ſie nebſt ihrem Sohne an den Himmel, da ſie ihr Sohn erſchießen wollte. Eratosth. Cat. 1. Hygin. Astron. II, 1. S. Callisto.

ARCTOS, *i*, MINOR, gr. Ἄρκτος ἡ μικρά, der kleine Bär am Himmel. Er ſoll eigentlich Phönice geheißen haben und eine Gefährtin der Diana geweſen ſeyn, welche Diana in eine Bärin verwandelte und endlich an den Himmel verſetzte, weil Jupiter ſich in dieſelbe verliebte. Nach andern war dieſe Bärin Cynoſura, die ehemalige Erzieherin Jupiters, oder Helice. S. Eratosth. Cat. 2. Hygin. Astron. II, 2.

ARCTVS, *i*, gr. Ἄρκτος, ου, ein Centaur, der auf der Hochzeit Pirithous gegen die Lapithen focht. Hesiod. Sicil. Herc. 180.

ARCVLVS, *i*, der Gott bei den Römern, welcher die Aufſicht über Kiſten und Kaſten hatte, dem man alſo ſein Vermögen anempfahl. S. Festus h. v.

ARCYA, *ae*, gr. Ἄρκυα, ας, einer der Hunde des Aktäon. Apollod. III, 4, 4. Vergl. Heyne's Anmerk.

ARDALIDES, *um*, gr. Ἀρδαλίδες, ων, und

ARDALIOTIDES, *um*, gr. Ἀρδαλιώτιδες, ων, ein Beiname der Muſen, den ſie von Ardalus, Vulkans Sohn, erhielten, welcher ihren Dienſt zuerſt zu Trözen einführte. Pausan. II, 31.

ARDALVS, *i*, gr. Ἄρδαλος, ου, eben dieſer Sohn Vulkans, der den Dienſt der Muſen zuerſt in Trözen einführte, wovon ſie den Namen Ardalides erhielten. Pausan. II, 31. Steph. Byz. v. Ἀρδαλίδες.

ARDEA, *ae*, ein Hauptſitz der Juno, deren Tempel noch vor Erbauung der Stadt Rom, dem Plin. XXXV, 6. XXXVII. und

einer Inſchrift bei Gruter. pag. 1065. zufolge, der Elienſer Marcus Ludius aus Aetolien mit Gemählden ausſchmückte. Sonſt war dieſe Stadt des Turnus Reſidenz. Da ſie die Trojaner abbrannten, entſtand aus ihrer Aſche der Reiaer, Ardea. Man ſieht, daß dieſe Verwandelung nur aus einer Spielerei mit dem Namen entſtanden iſt. S. Ovid. Metam. XIV, 566 fg. Virg. Aen. VII, 411. und zu dieſer letzten Stelle Heyne.

ARDESCVS, *i*, gr. Ἄρδησκος, *ou*, des Ocean und der Thetis Sohn, ein Fluß. Hesiod. Theogon. 345.

ARDOINNA oder ARDVINNA, *ae*, ein Beiname der Diana bei den Sabinern, den man von ἄρδεις, der Köcher, herleitet, und alſo durch Pharetrata überſetzt.

AREA, *ae*, gr. Ἄρεια, ας, 1) des Kleochus Tochter, mit welcher Apollo den Miletus zeugte, nach Apollod. III, 1, 2. Anders erzählt Antonin. Liberal. XXX. Vergl. Schol. Apollon. I, 186.

2) Ein Beiname der Minerva, welcher Oreſtes zu Athen einen Altar baute, da er von dem Areopagus, des Muttermordes wegen, losgeſprochen worden war. Pausan. I, 28. Die Athenienſer erbauten ihr aus der marathoniſchen Beute einen Tempel. Von ἀρά, die Bitte, kann vielleicht der Name ſoviel bedeuten, als die Gebetserhörerin.

3) Ein Beiname der Venus, die ihren Tempel neben dem Tempel der Minerva Chalcioecos zu Sparta hatte. Pausan. III, 17.

AREGONIS, *idos*, gr. Ἀρηγονίς, ίδος, nach Orph. Arg. 127. des Ampykus Gemahlin, mit welcher er den Mopſus zeugte. Hygin. f. 14. nennt ſie Chloris.

AREILYCVS, *i*, gr. Ἀρηίλυκος, *ou*, 1) der Vater des Prothönor, einer der vier Anführer der Böotier vor Troja. Il. II, 495. XIV, 450.

2) Ein Trojaner, welchen Patroklus erlegte. Il. XVI, 308.

AREITHOVS, *oi*, ſ. Arethous.

AREIVS, *i*, gr. Ἄρειος, *ou*, ſ. Areus.

AREIVS, *i*, gr. Ἀρήϊος, *ou*, des Bias und der Pero Sohn, nach Orph. Argon. 146. einer der Argonauten. S. Burmann. Catal. Argonaut.

ARENE, *es*, gr. Ἀρήνη, ης, des Oebalus und der Gorgophone Tochter, heirathete den Aphareus, ihren Stiefbruder, und erzeugte mit ihm den Idas, Lynceus und Piſus. S. Aphareus. Apollod. III, 10, 3. Heyne Anmerk. pag. 275. Aphareus nannte ſeine Reſidenz nach ihr, Arene. Pausan. IV, 2. Schol. Apollon. I, 151. Auch ein Brunnen in Elis führte von ihr den Namen. Pausan. V, 5.

ARES, *is*, gr. Ἄρης, εος, der griechische bekannte Name des Kriegsgottes Mars. S. Mars.

ARESTOR, *oris*, gr. Ἀρέστωρ, ορος, ein Nachkömmling des Phoroneus. Er hatte die Mycene, Tochter des Inachus, zur Gemahlin, und ward durch sie entweder Vater der bekannten Jo (Apollod. II, 1, 1. Pausan. II, 16.), oder der Vater des vieläugigen Argus Panoptes (Ovid. Metam. I, 624.). Andere machen den Argus Panoptes zu einem Sohn Agenors; doch häufiger wird er Arestors Sohn genannt. S. Mezir. ad Ovid. T. II, p. 69. Burmann. ad Ovid. l. c. So unterscheidet Pausan. II, 16. eigentlich den Gemahl der Mycene von dem Vater des Argus. Doch in diesen Mythen ist alles dunkel.

ARESTORIDES, *ae*, Argus Panoptes, von seinem Vater benannt.

ARETAON, *onis*, gr. Ἀρεταών, ονος, ein vornehmer Trojaner, den Teucer vor Troja erlegte. Il. VI, 32.

ARETE, *es*, gr. Ἀρήτη, ης, die Tochter des Rhexenor und die Gemahlin seines Bruders Alcinous, Königs zu Phäacien. Sie war gegen Fremde ungemein gütig. Als die Argonauten bei ihr angekommen, und vom Absyrtus eingeholt wurden, Alcinous aber aus Furcht sich geneigt fand, die Medea herauszugeben, wenn sie Jason nur noch nicht berührt hätte: gab Arete dem Jason hiervon Nachricht und veranstaltete noch in derselben Nacht die Verbindung. Apollod. I, 9, 25. Hygin. f. 23. Tzetz. ad Lycophr. 175. 818. Minerva rieth dem Ulysses, der gleichfalls nach Phäacien kam, sich besonders an Areten zu halten. Er fiel ihr daher zuerst zu Fuße, und verdankte diesem Rathe die günstigste Aufnahme. Odyss. VII, 54. 151. S. Alcinous.

ARETHOVS, *i*, oder AREITHOVS, *oi*, König zu Arne in Böotien, und der Gemahl der Philomedusa. Il. VII, 8. 9. Er wurde der Keulenträger genannt, weil er weder mit Bogen und Pfeil, noch mit dem Speere, sondern mit einer Keule focht. Der Arkadier Lykurgus erlegte ihn mit List, da er ihn in einen engen Weg trieb, wo er seine Keule nicht gebrauchen konnte, und durchstach ihn mit dem Speere. Er zog ihm dann die schönen Waffen aus, die er vom Mars erhalten hatte. Menesthius war dieses Areithous Sohn. Il. VII, 138. Lykurgus überließ die Waffen dem Ereuthalion, in welchen er vom Nestor erlegt ward. Hom. l. c. Pausan. VIII, 4. Korynetes, von κορύνη, war der Name, den Arethous von seiner Keule führte.

ARETHVSA, *ae*, gr. Ἀρέθουσα, ης, 1) eine der Hesperiden, beim Apollod. II, 5, 11. Vergl. Lutat. ad Stat. Theb. II, 281. Ihre Schwestern werden Aegle und Hesperie genannt.

2) Eine der Nereiden, des Nereus und der Doris Tochter. Hygin. Praef. vergl. Virg. Ge. IV, 344. 351. dazu Voß. Sie

wird sonst aber auch als eine Gefährtin der Diana angeführt. Sie ist ferner insbesondere die Nymphe, welche dem berühmten Brunnen gleiches Namens auf der Insel Ortygia vorstand, und wird in dieser Hinsicht vom Virg. Ecl. IV, 1. X, 1. unter den sicilianischen Nymphen, als den Musen des Hirtengedichts, angerufen. Theocrit. Id. I, 117. dazu Schol. Der Mythus von dieser Nymphe und ihrem Brunnen, den Cluver. Sicil. ant. p. 156. sehr mühsam auseinander gesetzt hat, vergl. Ovid. Metam. V, 513. (Virg. Aen. III, 694. Stat. Silv. I, 2, 203. Theb. I, 271. IV, 238.) lautet so: Als Arethusa einst auf der Jagd in den stymphalischen Wäldern sich erhitzt hatte, bekam sie Lust, sich in dem Flusse Alpheus zu baden und legte zu dem Ende ihre Kleider ab. Bald aber ertönte unter dem Wasser ein Gemurmel, und endlich erschien der Flußgott selbst, erklärte seine Liebe, und als sie vor ihm floh, verfolgte er sie, die Städte Orchomenos und Psophis, die Berge Mänalus und Cyllene vorbei bis nach Elis. Hier rief Arethusa die Diana um Hülfe an, die denn eine Wolke um sie schloß. Als aber auch Alpheus diese Wolke verfolgte, ließ Diana die Nymphe in Wasser zerfließen, öffnete die Erde, und Arethusa kam in Ortygia als ein schöner Brunnen hervor; mit welchem aber der in einen Fluß sich verwandelnde Alpheus sich vermischte. Ovid. Metamorph. V, 572 fg. Servius ad Virgil. Aen. III, 694. Ecl. X, 4. Pausanias V, 7. Die Alten wissen von dieser Vereinigung des Alpheus sehr viel zu erzählen. Der Brunnen sollte nach Pferdemist riechen, wenn am Alpheus die olympischen Spiele gehalten wurden. Ja eine silberne Schaale, die man in den Alpheus geworfen, soll im Arethusa wieder zum Vorschein gekommen seyn. Plin. H. N. II, 103. Pomp. Mel. II, 7. Senec. Nat. quaest. III, 26. Cluver läßt uns aus seinen Sammlungen soviel erkennen: Die ganze Fabel entstand aus dem Glauben, daß der Alpheus mit dem Brunnen Arethusa einen Zusammenhang habe. S. Strabo VI, 270. Dann dichtete man, theils, er habe die Diana bis an den Arethusa verfolgt, theils, er sey selbst in die Arethusa verliebt gewesen. Vergl. Pind. Nem. I, im Anf. ibi Schol. S. Alpheus.

ARETVS, *i*, gr. Ἄρητος, *ov*, 1) ein Sohn des Priamus, nach Apollod. III, 12, 5. s. hierzu Heyne. Er ging in Gesellschaft des Hektor, Aeneas und Chromius auf den Automedon los, um des Achilles Pferde zu erbeuten; wurde aber von diesem durch einen Stoß in den Unterleib getödtet. Il. XVII, 494. 515.

2) Einer von den Söhnen Nestors, die er nach dem trojanischen Kriege noch übrig hatte. Odyss. III, 414.

AREOS, *ei*, ein Centaur, welchen Dryas, der Lapithe, auf der Hochzeit des Pirithous tödtete. Ovid. Met. XII, 510.

AREVS, *i*, gr. Ἄρειος, *ov*, ein Beiname Jupiters, der soviel als der Streitbare, von Ἄρης (Mars), oder der Gebet-

erhörer, von ἀρὰ (Bitte, Gebet) bedeuten soll. Ihm opferte Oenomaus, so oft er sich zu einem Wettrennen mit einem der Freier seiner Töchter anschickte, einen Widder; und soviel Zeit ließ er den Freiern, um voraus zu kommen, als er brauchte, das Opfer zu vollenden.

ARGAEVS, *i*, 1) einer der Söhne des Pelops.

2) Des Licymnius Sohn. S. Argeus.

3) Apollo's und der Cyrene Sohn, nach Iustin. XIII, 7. Dagegen hält Diodor. IV, 83. diesen Namen nur für einen Beinamen des Aristäus, der eigentlich von ἄγρα, die Jagd, Agrius, der Jäger, heißen soll.

ARGALVS, *i*, gr. Ἄργαλος, *ou*, des Amyklas und der Diomede Sohn, welcher seinem Vater in der Regierung über Sparta folgte, und solche wieder seinem jüngsten Bruder Cynortas überließ. Pausan. III, 1.

ARGANTHONE, *es*, gr. Ἀργανθώνη, ης, ein ungemein schönes Frauenzimmer zu Chios, deren großes Vergnügen die Jagd war. Rhesus verliebte sich in sie, und bat sich's anfänglich nur aus, sie auf der Jagd begleiten zu dürfen. Hier aber wurden sie so bekannt, daß sie sich zuletzt vermählten. Als Rhesus durch die Hand des Diomedes vor Troja blieb, betrübte sie sich darüber so sehr, daß sie immer seinen Namen ausrief und endlich an einem Flusse verschwand. Parth. Erot. letztes Kap. Man macht sie auch zu einer Nymphe, und zu der Mutter des Thynus und Mysus, von der das Vorgebirge Arganthoneum den Namen haben soll.

ARGE, *es*, gr. Ἄργη, ης, 1) eine von den Töchtern Jupiters und der Juno. Apollod. I, 3, 1. Heyne liest dafür Ares, nach Hesiod. Theogon. 921. Il. V, 896.

2) Eine berühmte Jägerin. Sie jagte einst einen Hirsch; als sie aber demselben zurief, er möchte so geschwind seyn, als die Sonne, und sie wollte ihn dennoch einholen, ward sie von der Sonne in eine Hindin verwandelt. Hygin. f. 205.

ARGEIA, s. Argea.

ARGELA, *ae*, gr. Ἀργέλη, ης, eine der Töchter des Thespius, mit welcher Herkules den Kleolaus erzeugte. Apollod. II, 7, 8.

ARGEMPASSA, s. Arginussa.

ARGENNIS, *idis*, gr. Ἀργεννὶς, ίδος, ein Beiname der Venus, welchen sie von Argennus, dem Lieblinge Agamemnons, erhalten haben soll. Steph. Byz. v. Ἄργεννος.

ARGENNVS, *i*, gr. Ἄργεννος, *ou*, Leukons Sohn und des Athamas Enkel. Er war ein Liebling Agamemnons, ertrank aber bei

bei der Rückkehr im Flusse Cephisus, worauf Agamemnon, wie gesagt, ihm zu Ehren die Venus Argennis nannte. Stephan. Byz. h. v.

ARGENTINVS, *i*, der Münzgott über das geprägte Silber in Rom. Er wird für den Sohn des Aesculanus, des Gottes der ehernen Münze, gehalten, weil das Silbergeld später aufkam, als das kupferne. S. Aesculanus. August. de C. D. IV, 21.

ARGES, *ae*, gr. *Ἄργης, ου*, einer der Cyklopen, des Uranus (Himmels) und der Gäa (Erde) Sohn. S. Cyclopes. Hesiod. Theogon. 140. Er soll die Nymphe Phrygia zur Gemahlin gehabt und mit ihr die Söhne Deusus, Atron und Atrenestien erzeugt haben. S. Steph. Byz. v. *Ἀτρήνη*. Kanne Mytholog. pag. 22. erklärt Arges für Blitz, indem nämlich das erste Donnerwetter seine Personifikation in den Cyklopen: Steropes, Arges und Brontes (Donner) erhalten habe. Leicht erklärt sich, warum Arges ein Sohn des Himmels und der Erde ist. Aehnliche Erklärung giebt Hermann. de Mytholog. pag. VIII.

ARGESTES, *ae*, gr. *Ἀργέστης, ου*, des Asträus und der Aurora Sohn, einer der Winde, die Hesiodus unter den Söhnen dieses Ehepaares namhaft macht. Hesiod. Theogon. 379. Indessen zeigt Grävius in der Anmerkung zu dieser Stelle, daß dieser Name ein Beiwort des Zephyrus sey, und beweiset dies aus v. 870., wo Zephyrus eben so (der Schnelle) genannt wird. Bei Hom. Il. XI. 307. führt der Notus denselben Beinamen. Vergl. Hesychius unter *ἀργέστεο νότοιο*, und dazu die Ausleger. Gell. N. A. II, 22. und die alten Scholien zur Hesiodischen Stelle. Hesiod. Theog. ed. Wolf. p. 101.

ARGEVS, *ei*, gr. *Ἀργεύς, έως*. 1) einer der Centauren, welche des Pholus Höhle stürmten, aber vom Herkules erlegt wurden. Diodor. IV, 12. Apollod. II, 7, 7.

2) Des Licymnius Sohn, sonst auch Argäus und Argius genannt. S. Mezir. ad Ovid. T. I, p. 191. Herkules nahm ihn mit sich zu dem Kriege gegen den Eurytus; allein er blieb und wurde nach erhaltenem Siege vom Herkules begraben. S. Apollod. II, 7, 7. Nach andern hatte Herkules schon vorher des Licymnius ältesten Sohn; Oeonus oder Hyonius, zum Gefährten seines Feldzugs gegen den Hippokoon gehabt, und dieser war geblieben. Da nun Herkules sich den Argeus zum Begleiter auf seinem Feldzuge gegen den Laomedon ausbat, willigte der Vater nur unter der Bedingung ein, daß Herkules schwören mußte, ihn zurückzubringen. Gleichwohl blieb er; Herkules wußte nun keinen andern Rath, als den, daß er den Leichnam verbrannte, und so seine Gebeine dem Vater zurückbrachte. Hiermit also ward Herkules der Erfinder des Leichenverbrennens. So Didymus ad Il. I, 52.

ARGIA, *ae*, gr. *Ἀργεία*, ας, 1) des Pontus und der Thalassa Tochter, beim Hygin. Praef.

2) Des Adraſtus und der Amphithea Tochter. Apollod. I, 9, 13. Ihr Vater verheirathete ſie an den Polynices. Diodor. IV, 67. Apollod. III, 6, 1. Als dieſer nun in dem Zuge der ſieben Helden vor Theben umkam, und auf Kreons Befehl unbegraben liegen blieb, wagte ſie es, mit der Antigone, Schweſter des Polynices, ihn zu begraben. Antigone ward hierüber ertappt, und wurde zur Strafe lebendig begraben. Argia aber entkam durch die Flucht. Hygin. f. 72.

3) Des Inachus Gemahlin und Mutter der Jo, beim Hygin. f. 145.

4) Die Gemahlin des Polybus und Mutter des Argus, der das Schiff Argo erbaute, nach Hygin. f. 14.

5) Die Tochter Autesions (Pausan. III. 4.) und Enkelin des Tiſamenus, eines Abkömmlings vom Polynices. Sie war die Gemahlin des Herakliden Ariſtodemus. Apollod. II, 8, 3. dazu Heyne p. 206.

6) Ein Beiname der Juno von der Stadt Argos. S. unten Argiva.

ARGICERAVNVS, *i*, gr. *Ἀργικέραυνος*, ου (von *ἀργὸς*, ſchnell, und *κεραυνὸς*, der Blitz), der ſchnelle Blitze wirft, ein Beiname des Jupiters.

ARGIMPESE, oder

ARGINVSSA, *ae*, gr. *Ἀργιμοῦσα*, ης, oder auch Artipaſa, Arippaſa oder Argempaſſa, ein Beiname der Venus Urania, welche bei den Scythen verehrt wurde, den man aber in der Stelle des Herodot. l. IV, s. 59. ſehr verſchieden lieſt. Gronov hält Aripyaſa für die richtigſte Leſeart: Observ. in Herod. 927. Die Reiz. Ausg. hat Artimpaſa.

ARGIOPE, *es*, 1) eine Nymphe, mit welcher Philammon den Barden Thamyris zeugte. Apollod. I, 3, 3. Philammon wollte von dem Kinde nichts wiſſen. Sie begab ſich daher nach Thracien. Pausan. IV, 33.

2) Die Tochter des Königs Teuthras in Myſien, die dieſer dem Telephus gab und damit ſein Königreich hinterließ. Diodor. IV, 33.

3) Die Tochter des Nils und Gemahlin des Phöniciers Agenor, mit welcher er den Kadmus zeugte. Apollod. III, 1185. Heyne zu Apollod. p. 212.

ARGIPHONTES, *ae*, gr. *Ἀργειφόντης*, εω, der Mörder des Argus, ein Beiname Merkurs, den er erhielt, weil er auf Jupiters Befehl den Argus Panoptes, der die verwandelte Jo bewachte, trotz ſeiner vielen Augen, durch den Geſang ſeiner Flöte einſchläferte und hierauf tödtete. Apollod. II, 1, 3. Vergl. Ovid.

Met. I, 713. Die Ableitung, wenn das Wort von Argus herkommt, bleibt immer seltsam. S. Argus.

ARGIVA, *ae*, gr. Ἀργεία, ας, ein Beiname der Juno, den sie von der Stadt Argos im Peloponnes erhielt, wo sie geboren seyn soll, und in einem prächtigen Tempel verehrt wurde. Ihre Statüe in diesem Tempel war von Gold und Elfenbein, und ein Werk des berühmten Künstlers Polykletus. Die Göttin saß in kolossaler Gestalt auf einem Throne, hielt in der einen Hand einen Granatapfel und in der andern einen Scepter mit einem Kukuk. Auf dem Haupte trug sie eine Krone, worauf die Horen und Grazien standen. Pausan. II, 17. Zu ihren Füßen lag eine Löwenhaut und eine Weinranke, die an ihre Stiefsöhne Herkules und Bakchus erinnerten. Tertull. de corona, c. 17. Der Tempel enthielt eine Menge Kostbarkeiten, die unter andern auch Hadrian und Nero hineinschenkten. Pausan. a. a. O. Das ihr zu Ehren begangene Fest hieß Heraea. Bei den gewöhnlichen Spielen erhielt der Sieger einen Myrtenkranz und einen ehernen Schild. Hyg. f. 170. Spanheim. ad Callim. Del. 74.

ARGIVS, *i*, gr. Ἀργεῖος, ου, ein Sohn des Lycymnius. Er stand dem Herkules in der Erbauung von Oechalia bei, und ward vom Eurytus erschlagen. Apollod. II, 7, 7.

ARGIVS, *i*, gr. Ἄργιος, ου, einer der funfzig Söhne des Aegyptus, den die Danaide Evippe umbrachte. Apollodor. II, 1, 5.

ARGO, *us*, gr. Ἀργώ, όος, οῦς, 1) einer von Aktäons Hunden. Hygin. f. 181.

2) Das berühmte Schiff der Argonauten, worin diese unter Anführung des Jason und auf Befehl des Pelias ihre Reise nach Kolchis antraten und vollführten, um daselbst das goldene Vließ, oder das Fell des Widders, auf dem Phrixus nach Kolchis entkam, abzuholen. Der Ursprung des Namens Argo wird sehr verschieden angegeben. Einige glauben, daß das Schiff den Namen von seinem Baumeister Argus, dem Sohne des Polybus und der Argia, erhalten habe. Hygin. f. 14. Apollod. I, 9, 16. Schol. Apollon. I, 4. Andere leiten ihn von der Stadt Argos oder daher ab, weil es nach dem Modell des Schiffes des Danaus erbauet war. Tzetz. ad Lycophr. 883. Noch andere wollen den Namen von ἀργός, schnell, ableiten. Diodor. IV, 42. Hygin. Astron. II, 37. Serv. ad Virg. Ecl. IV, 34. Der Baumeister war der gedachte Argus, dem Minerva dazu besonders beförderlich war. Apollod. l. c. Apollon. I, 19. Ein Basrelief von gebrannter Erde, das sich in der Villa Albani befindet, stellt diesen Schiffbau vor. Vergl. Winkelmann, Gesch. der Kunst, S. 25. Wiener Ausg. Der Ort, wo es erbauet wurde, war entweder der Berg Pelion, Diodor. a. a. O., oder die Stadt Demetrias in Magnesia, Hygin.

Astron. l. c., oder die Stadt Pagasä, die vom Zusammensetzen, παγάσαι, nach Kallimachus beim Hygin, den Namen haben soll. Seiner Gestalt nach war es eine Galeere mit funfzig Rudern. Da man sich vorher lauter runder Schiffe bedient hatte, so war dieses das erste lange Schiff, mit dem man sich in die offene See wagte. Apollod. I, 9, 16. Martialis VII, 18. Dem Plin. H. N. XIII, 21. nach, war es aus eonischem Holze erbaut, das im Wasser nicht faulte. Andere geben anderes Holz an. Minerva aber hatte darin von einer redenden dodonischen Eiche ein Bret angebracht, welches weissagte. Daher nennt Lycophr. 1379. das Schiff selbst die schwatzende Aelster, λάληθρον κίσσαν. Wo dieses Bret stand, ist ungewiß. Valerius Flaccus setzt es ins Hintertheil, Apollodor ins Vordertheil. Ueberdem läßt Valer. Flacc. Argon. I, 229. das Schiff auswendig mit vieler geschnitzten Arbeit versehen seyn. Gleichwohl war es so leicht, daß es die Argonauten zwölf Tagereisen weit auf der Achsel tragen konnten. Nach glücklich vollendeter Fahrt (s. Argonautae) widmete Jason dasselbe der Pallas, die es, wie ein Schiff im Hafen steht, an den Himmel setzte. Eratosth. Catast. 35. Cic. Arat. 126. Zu Martialis Zeiten zeigte man indessen zu Rom noch eine Reliquie davon, die dieser Dichter mit einem Sinngedichte verewigte. Mart. VII, 18. Denn Jason hatte das Schiff dem Neptunus Isthmius geweiht. Diodor. IV, 55. Vergl. Pausan. II, 9.

ARGONAVTAE, *arum*, gr. Ἀργοναῦται, ων. Die erste Veranlassung zu der berühmten Schifffahrt, die den Namen des Seezuges der Argonauten führt, ist tief in der mythischen Geschichte zu suchen. Athamas, der Sohn des Aeolus, zeugte mit der Nephele zwei Kinder, den Phrixus und die Helle. Er verstieß hierauf die Nephele und vermählte sich mit der Ino. Diese böse Stiefmutter aber verfolgte die unschuldigen Kinder auf alle Weise. Unter andern dörrte sie das Saamengetraide, woraus auf mehrere Jahre Mißwachs und Hunger entstand. Dann schickte sie bestochene Abgeordnete zu dem Orakel, die auf die Anfrage, woher dieses Unheil komme, dem Athamas anrathen mußten, die Kinder den Göttern zu opfern. Doch eben, da dieses Opfer vollbracht werden sollte, erschien Nephele mit dem ihr vom Merkurius geschenkten Chrysomallus, und entführte darauf ihre beiden Kinder. Der Chrysomallus war aber ein Widder, der nicht allein ein goldenes Fell hatte, sondern auch noch überdem die Gabe, zu reden und zu fliegen, besaß. Unterweges beim Uebersetzen über den davon benannten Hellespont stürzte Helle herab und ertrank. Phrixus kam glücklich nach Kolchis zu dem Könige Aeetes. Hier opferte er dem Iupiter Phrixius den Widder, und schenkte das goldene Fell dem Aeetes, der dasselbe im Haine des Mars an einen Baum nagelte und ihm dafür seine Tochter gab. Dieses Fell ward also als ein großer Schatz betrachtet, der jeden danach lüstern machte. Lange trug man sich in

Griechenland mit der Nachricht davon. Endlich fand Jason, der Sohn des Aeson, sich willig dazu, dasselbe abzuholen. Diesen Aeson hatte nämlich sein Stiefbruder Pelias von dem Throne von Jolkos gestoßen. Der unthätige Aeson hatte sich dieses gefallen lassen. Allein jetzt trat sein rüstiger Sohn, als ein gefährlicher Prätendent gegen den Pelias, auf. Man erzählt die Veranlassung zu dieser Fahrt doppelt. Einmal sagt man, Pelias war schon längst vor einem Menschen gewarnt worden, den er nur in Einem Schuh erblicken würde. Jetzt erblickte er seinen Neffen, der sich zu einem Opfer eingefunden, und beim Durchwaten durch einen Fluß einen Schuh verloren hatte, in diesem Zustande. Er erzählte ihm also das Orakel und fragte ihn, was er in seiner Stelle wohl mit diesem Menschen machen werde? Und Jason gab zur Antwort: er würde ihn hinschicken, das goldene Vließ zu holen; weil dieses allgemein als eine äußerst gefährliche Unternehmung angesehen wurde. Diodor. IV, 41. Serv. ad Ecl. Virg. IV, 34. Nach andern kam der Einfall einzig vom Pelias. Da nämlich Jason sich mit seinen angesehensten Verwandten beim Pelias einfand und die Rückgabe der Krone begehrte: so erklärte dieser sich willig dazu; nur forderte er den Jason auf, diese Fahrt zuvor zu unternehmen, unter dem Vorgeben: der Geist des Phrixus habe ihn in schrecklichen Träumen angelegen, daß er seine Gebeine und das goldene Fell wieder nach Griechenland holen solle. Er selbst, Pelias, sey aber zu alt dazu. Pindar. Pyth. IV, 334 fg. Genug, Jason ließ sich zu der Fahrt willig finden, und munterte die edelsten Jünglinge durch ganz Griechenland auf, ihn dabei zu begleiten. Man baute also das Schiff Argo am Fuße des Berges Pelion, von einer in den griechischen Meeren bisher noch nie gesehenen Größe, und es schiffte sich mit dem Jason eine Menge der edelsten und tapfersten Griechen, deren Namen unten nach den verschiedenen Schriftstellern genannt werden sollen, ein. Eigene Listen lieferten auch Sophokles und Aeschylus, jede von der andern abweichend. Vergl. Schol. Pind. Pyth. IV, 503. Freilich mußte bei den alten Mythographen jeder nur etwas merkwürdige Held an der kalydonischen Jagd, am Zuge der Argonauten oder am trojanischen Kriege Theil genommen haben. Peter Burmann hat sich indessen die Mühe genommen, die Verzeichnisse zu revidiren, und einen Catalogum Argonautarum seiner Ausgabe des Valerius Flaccus vorgesetzt. Das Nöthigste, was wir vorläufig zu wissen brauchen, ist dieses: Jason war Befehlshaber; Tiphys und nach seinem Tode Anzäus, waren die Steuerleute; Lynceus machte den Lootsen des Schiffs; Zetes und Kalais waren Befehlshaber der Ruderer. Im Vordertheile saß Herkules; im Hintertheile Peleus und Telamon. Hygin. f. 14. Orph. Argon. 355. Apollon. Rhod. I, 551. — Ehe man abfuhr, brachte man den Göttern ein feierliches Opfer, Apollon. I, 402., und Jason ließ seine Gefährten schwören, daß sie getreulich bei ihm aushalten wollten. Orpheus 305. Hierauf fuhr man von

einem Orte bei Jolkos, Apheta, Strabo IX, p. 456. Stephan. Byz. h. v, oder nach Diodor. IV, 43. Aphormio genannt, aus. Am Berge Pelion besuchten die Argonauten den Chiron und den jüngern Achilles, welchen er bei sich hatte. Orph. 367. Apollon. I, 553. Dann fuhr man längs Pellene und dem Berge Athos nach Samothracien, weil Kastor und Pollux in den Geheimnissen der Kabiren eingeweihet zu werden wünschten. Orph. 464. Diod. V. Als das Schiff hier abging, verschlug es ein Seesturm nach dem lizgätischen Vorgebirge. Hier fand man die Hesione, die Tochter des Laomedon, an einem Felsen angefesselt und einem Seeungeheuer ausgesetzt; Herkules nahm es auf sich, die Schöne zu befreien. Diodor. IV, 43. S. Hesione. Auf dem Rückwege kam man wieder zu der Insel Lemnos, wo die Weiber, da ein Theil ihrer Männer sie treulos verlassen, die übrigen umgebracht hatten. Die Lemnierinnen hielten anfangs die Argonauten für ihre zurückkehrenden Männer, und setzten sich zur Wehre; zuletzt aber nahmen sie die Argonauten desto gütiger auf. Jason erzeugte mit ihrer Königin Hypsipyle (s. diese) und die andern mit den übrigen Kinder, die nachher Minyer (s. diese) genannt wurden. Endlich trieb Herkules die weichlich werdenden Helden von dannen. Apollon. I, 608 fg. 861. Orph. 469. Hygin. f. 15. Andere setzten diese Geschichte in die Rückreise, und erzählten, Medea habe aus Eifersucht den Lemnierinnen das bekannte Uebel des übelriechenden Schweißes angezaubert. Vergl. Schol. Apollon. I, 615. Mezir. ad Ovid. T. II, p. 19. 59. 67. 114. 123. liefert noch andere Erzählungen. Unmittelbar nach der Abreise von hier schieben Athenäus und Diodor zwei allen Uebrigen unbekannte Begebenheiten ein. Einmal, daß die Argonauten bald, nachdem sie wieder in der See waren, von den Tyrrhenicrn angegriffen und insgesammt verwundet worden, den einzigen Steuermann Glaukus ausgenommen (den sonst keiner der Alten unter den Argonauten zählt); Glaukus aber sey bald darauf ins Meer gefallen, zum Seegott geworden und in dieser Gestalt dem Jason erschienen. Athen. VII, 12. Die andere Erzählung liefert Diodor. IV, 44. Nach ihm erhob sich noch am samothracischen Ufer ein Sturm. Ihn abzuwenden, opferte Jason den Kabiren, und es erschienen zu Aller Bewunderung über den Köpfen des Kastor und Pollux zwei hellleuchtende Sterne; und der Sturm verschwand. Die Argonauten segelten nun ohne Anstoß durch den Hellespont. Orph. 493. Darauf kamen sie an eine Insel, welche von den Dolionen bewohnt wurde, deren König Cyzikus war. Zugleich aber befanden sich hier Riesen mit sechs Händen, welche von der Juno aus der Erde hervorgebracht worden waren, um den Herkules zu tödten, der sie jedoch selbst insgesammt umbrachte. Orph. 515. Apollon. I, 993. Cyzikus war bereits durch ein Orakel von der Ankunft der Argonauten benachrichtigt, nahm sie ungemein wohl auf, beschenkte sie und versah sie mit Erfrischungen. Apollon. I, 936. Orph. 503. Da sie aber wieder

abfuhren, trieb ein widriger Wind das Schiff zur Nachtzeit aufs neue an die Insel. Die Dolionen glaubten jetzt, daß es Seeräuber wären, und es kam im Dunkeln zu einem Gefecht, in dem Cyzikus selbst blieb. Am Morgen ward man den Irrthum gewahr; man bestattete des Cyzikus Leiche auf das feierlichste, und hielt ihm zu Ehren Leichenspiele. Orph. 574. Apollon. I, 1015. Seine neuvermählte Gemahlin Klite aber erhing sich aus Betrübniß. Orph. 596. Apollon. I, 1063. Obschon aber Jason diesen Todtschlag unwissend begangen hatte, so war doch die Göttin Rhea dergestalt erzürnt, daß sie das Schiff nicht von der Stelle gehen ließ, und zwölf Tage lang ein fürchterlicher Sturm wehete, bis Orpheus durch ein großes Opfer die Göttin versöhnt hatte. Orph. 566. Apollon. I, 1078. Bald darauf lief man in den Rhyndakus ein. Apollon. I, 1177 fg. Herkules hatte sein Ruder zerbrochen und ging in den Wald, ein neues zu holen. Während der Zeit verlor sich sein Liebling Hylas beim Wasserschöpfen. Herkules und Polyphem gingen aus, ihn wieder zu suchen. Das Schiff aber stieß ab und ließ sie alle drei zurück. Orph. 637. Apollon. I, 1207 fg. Apollod. I, 9, 18. Unter den Alten haben allerdings verschiedene an dem Argonautenzuge des Herkules gezweifelt, und theils, wie Phereeydes, vorgegeben, er sey im pagasäischen Meerbusen ausgesetzt worden; theils ihn mit dem Herodotus unterdessen in Lydien seyn lassen. Vergl. Apollod. II, 6, 3. S. Hercules. Wir begleiten unsere Argonauten. Am folgenden Tage landeten sie in Bebrycien oder dem nachherigen Bithynien. Hier forderte sie der wilde Amykus zum Faustkampf auf. Pollux nahm die Ausforderung an und der grausame Kämpfer wurde erschlagen; seine Unterthanen aber, welche seinen Tod rächen wollten, erlitten von den Seefahrern eine fürchterliche Niederlage. Orph. 656. Apollon. II, 97 fg. Apollod. l. c. §. 20. Hygin. f. 17. Vergl. Theocrit. Id. 22. Valer. Flac. lib. IV. und Schol. ad Apollon. II, 98. Ein Windstoß trieb hierauf das Schiff an das thracische Ufer, wo sie zu Salmydessus, dem Sitze des Phineus, landeten. Die Begebenheiten des Phineus mit den Argonauten werden sehr verschieden erzählt (s. denselben), weil man nämlich dieselben in die Geschichte des Herkules, wie auch in die der Argonauten, eingeflochten hatte. Die gewöhnliche Erzählung läuft indessen darauf hinaus, daß die Argonauten Kalais und Zetes, des Phineus erster Gemahlin Kleopatra, der Tochter des Boreas, Brüder, den armen geblendeten Mann von den scheußlichen Harpyien, welche seine Tafel beraubten und beschmuzten, befreiten und diese verjagten. S. Harpyiae. Aus Dankbarkeit zeigte Phineus den Argonauten den richtigen Weg durch die gefährlichen Symplegaden oder Cyaneischen Felsen, welche am Eingange ins schwarze Meer standen, und der Sage nach, sich wechselsweise auseinander begaben und wieder zusammen thaten, so, daß jedes durch sie hinsegelnde Schiff darin zerschmettert wurde. Apollon. I, 178. 309 fg. ibi Schol. Orph. 666. Bald nach ihrer

Abfahrt von dem Phineus kamen die Argonauten an diese Felsen, die bei den Alten auch Planetä und Syndromades genannt werden. Vergl. Apollon. II, 317 fg. und diejenigen, die van Staveren zu Hygin. fab. 19. citirt. Sie ließen nach dem ihnen ertheilten Rathe eine Taube durch dieselben fliegen und segelten aus aller Macht hinterdrein. Indessen ward doch das Schiff am Hintertheile etwas beschädigt. Apollon. II, 551. Nach andern schickte Minerva die Taube oder einen Reiher ihnen zum Wegweiser voraus; Orpheus aber spielte auf seiner Leyer, die Felsen horchten, standen stille und stehen noch. Orph. 692. Apollon. II, 606. Apollod. a. a. O. §. 22. Hygin. f. 19. Da nun die Schiffer nach dem asiatischen Ufer zusteuerten, gelangten sie an die Küste der Mariandyner, deren König Lykus sie um so freundschaftlicher aufnahm, da er hörte, daß sie seinen Feind, den Amykus umgebracht hatten. Sie verloren aber hier zwei ihrer Gefährten, den Idmon (s. Schol. Apollon. I, 139.), den ein wildes Schwein, das er aufjagte, tödtete, und den Steuermann Tiphys. Vergl. Mezir. ad Ovid. T. II, p. 60. An seiner Stelle ward Ancäus dazu erkohren. Orph. 712. Apollon. II, 725 – 900. Apollod. I, 9, 23. Hygin. f. 18. Nach einer glücklichen Fahrt längs des Ausflusses des Parthenius, wo ihnen der Geist des Sthenelus sich zeigte, und Orpheus dem Apollo ein Opfer brachte und seine Leyer widmete (Orph. 728. Apollon. II, 913. 930.), ferner, längs um das korambische Vorgebirge und bei Themiscyra vorüber, trieb ein Windstoß die Argonauten nach der Insel Dia. Hier wurden sie von den Stymphalis den beunruhigt, die ihre Federn als Pfeile auf sie herabschossen. Die Helden schützten sich aber durch ihre Helme und schlugen ihre Waffen zusammen, durch deren Geräusch sie die Unthiere verjagten. Apollon. II, 1035. Hygin. f. 20. Hier trafen sie aber auch des Phrixus Kinder an, die Aeetes nach ihrem väterlichen Erbtheile gen Griechenland geschickt hatte. Sie hatten Schiffbruch gelitten und befanden sich in den traurigsten Umständen. Jason nahm sie in sein Schiff, und legte durch sie den Grund zur Bekanntschaft mit der Medea; erfuhr aber auch, was ihm bevorstehe. Apollon. II, 1095 – 1206. Hygin. f. 21. Endlich langte das Schiff bey dem längst erwünschten Kolchis zur Nachtzeit an. Man fuhr in aller Stille den Phasis hinan und kam so zur Hauptstadt Aea. Orph. 757. Apollon. II, 1231 – 1271. Nachdem Jason den Göttern ein Dankopfer gebracht hatte, berathschlagte er mit seinen Gefährten, wie er nun dem Aeetes seine Anforderung vorbringen solle. Es ward beschlossen, daß man es erst mit Güte versuchen wolle. Jason begab sich daher in Begleitung des Augeas, Telamons und der Kinder des Phrixus nach dem königlichen Pallaste. Hier stellte er die letztern ihrer Mutter wieder zu. Den Aeetes aber fand er nicht, sondern nach Orph. Arg. 815. hatte dieser sich, durch einen Traum erschreckt, an das Ufer begeben und da mit harten Worten die Fremdlinge über ihre Ankunft befragt. Apollon. II, 1280. III,

197. Als man endlich dem Aeetes das Verlangen nach dem goldenen Vließe vorgetragen hatte, erklärte er, den Abentheurern solches auszuliefern, wenn Jason vorher die zwei feuerspeienden Stiere des Vulkan an einen Pflug gespannt, damit vier Morgen dem Mars geheiligtes Land umgerissen, die vom Phrixus mitgebrachten Drachenzähne gesäet, und die daraus hervorwachsenden gepanzerten Männer vertilgt haben würde, so daß keiner übrig bliebe. Orph. 868. Apollon. III, 404. Harte Bedingungen! Allein Medea, des Aeetes Tochter, hatte sich in Jason verliebt, ihm versprochen, mit nach Griechenland zu reisen, und half ihm nun alle vorgelegte Bedingungen erfüllen. Eine Salbe, welche sie ihm gab, und womit er sich den Leib bestreichen mußte, (vergl. Pindar. Pyth. IV, 392 fg.) sicherte ihn vor dem Feuer der Stiere. Glücklich spannte er zu des Aeetes größten Verwunderung die wüthenden Thiere an den Pflug, ackerte und säete die Zähne des Drachen. Jetzt entstanden gewaffnete Männer aus der Erde, die insgesammt auf Jason losgingen. Doch auch auf diese Gefahr hatte Medea ihren Geliebten vorbereitet. Er warf nach ihrem Rathe Steine unter sie, und sie bekämpften und erwürgten sich nun selbst. Jason hatte nun alle Bedingungen erfüllt; doch weigerte sich Aeetes, ihm das Vließ heraus zu geben. Er beschloß vielmehr, heimlich die Argonauten zu überfallen und ihr Schiff zu verbrennen. Apollon. III, 1012 – 1400. Apollod. I, 9, 25. Medea kam mit dieser Nachricht zur Nachtzeit zu dem Schiffe, und nahm den Jason sogleich mit sich, um ihm das Vließ auszuliefern. Apollon. IV, 66 – 102. Apollod. I, 9, 24. Das Vließ befand sich in einem mit siebenfachen Mauern verwahrten Haine. Die wilde Hekate bewachte die Thore, welche durch diese Mauern führten, und den Baum selbst, bewachte ein Drache. Die Beschwörungen der Medea führten den Jason durch alle diese Gefahren. Das Vließ und Medea kamen glücklich auf das Schiff, und ohne weiteres Verweilen fuhr man ab. Orph. 891 fg. – 1019. Apollon. IV, 125 – 186. Sobald Aeetes die Flucht der Argonauten erfuhr, schickte er seinen Sohn Apsyrtus mit einem Theile seiner Leibwache ihnen nach. Aelter ist vielleicht die Erzählung, daß Medea diesen Apsyrtus als einen Knaben mit sich nahm; ihn aber tödtete und seine Gebeine umher verstreute, da sie sah, daß ihr Vater ihr nachsetze; um nämlich denselben mit der Aufsammlung der Gebeine seines Sohnes in ihrer Verfolgung aufzuhalten. Apollod. I, 9, 25. Apollodor weicht hierin vom Apollonius ab, dem er sonst gewöhnlich folgt, und hält sich an den Pherecydes. S. Apollon. IV, 228. 223. Andere Erzählungen liefert Schol. Euripid. Medea. v. 169.

Der Rückzug der Argonauten wird bei den Alten auf eine sehr verschiedene Art erzählt. Ein Theil, wie Sophokles in Σκύθαις und Kallimachus, ließen sie auf demselben Wege zurückkehren, auf dem sie hingefahren waren. Andere, z. B. Hekataus, und wie es scheint, Pindar. Pyth. IV, 54. 447. und

mit ihm Hesiodus, ließen sie stromaufwärts durch den Phasis in den Ocean schiffen, von da die Morgenländer umfahren, und entweder über den Nil oder über Libyen, wo sie ihr Schiff auf den Achseln trugen, und durch den See Triton und das mittelländische Meer zurückkehren. Einem dritten zufolge schifften sie gegen Mitternacht zu, umfuhren die Abendländer von Europa und kamen durch das mittelländische Meer nach Hause. Man fuhr also hier den Tanais stromaufwärts und kam durch ihn in den Ocean. So Diodor. IV, 56., Scymnus Chius beim Schol. Apollon. und das Orphische Gedicht: nur mit dem Unterschied, daß dieses die Helden den Phasis hinauf und durch den Fluß Saranges in den Palus Mäotis kommen läßt. Eine vierte Erzählung endlich hat sich zu der gangbarsten gemacht. Nach dieser schiffte man sich aus dem schwarzen Meere in den Ister oder die Donau ein, und gelangte auf solche Weise entweder zu dem äußersten Celtien und in den Ocean oder ins adriatische Meer, oder von da in den Po. Das ist die Erzählung, der Apollonius und Apollodorus folgen. S. Gesner. ad Orph. Argonaut. Die Hauptursache der mannigfaltigen Angaben ist die mangelhafte Kenntniß der Alten von der Lage der Länder. Wir wollen das hauptsächlichste dieser Reisen zuerst nach dem Orphischen Gedichte, dann nach Apollonius und Apollodorus anzeigen. Nach dem ersten schifften die Argonauten den Phasis hinauf vor den wilden Arçyern, Cercetiern und Sintern vorbei. Orph. 1045. Sie kamen hierauf an ein grünes Thal, wo sich der Phasis und Saranges scheiden. Diesen hinauf schiffend gelangten sie zu dem cimmerischen Bosphorus, zu den weichlich gekleideten Mäoten, den Sauromaten und Geten, die insgesammt um den Palus Mäotis her wohnten (Orph. 1061.), und von da nach einer neuntägigen Fahrt durch die Scythen, Taurer und Hyperboreer endlich ins todte Eismeer. Orph. 1080. Sie mußten ihr Schiff zu Lande an Tauen ziehen. Endlich kamen sie zu dem glückseligen Volke der Makrobier, die zwölf Chiliaden Monate, jeden von hundert Jahren, ohne Beschwerden leben und dann sanft einschlafen. Orph. 1109. Von da ruderten unsere Abentheurer zu den in ewiger Finsterniß lebenden Cimmeriern. Hier mußten sie ihr Schiff wieder ziehen, und trafen jetzt bei dem Acheron und den Thoren der Unterwelt, und der Stadt Hermionia ein. Orph. 1125. 1140. Sie bestiegen das Schiff; dieses aber erinnerte sie, daß es von der Erinnys, des an dem Apsyrtus geschehenen Mordes wegen, verfolgt werde, und rieth ihnen, beim heiligen Vorgebirge landeinwärts zu beugen. Sie schifften also die Inseln Cernides (Ireland) und Ceres vorbei und kamen endlich zur Insel der Circe, die sie aber, als gottlose Leute, nicht aussteigen ließ, auch sie nicht aussöhnen wollte; doch ihnen Geschenke zuschickte. Orph. 1156. 79. 86. 1204. 51. Durch die Säulen des Herkules segelten sie in das sardinische Meer, geriethen aber in der Meerenge bey Sicilien bey der Charybdis in große Gefahr, aus der sie Thetis rettete, die ihren Gemahl Peleus

gern sehen wollte. Die Sirenen überwand Orpheus durch den Klang seiner Leyer. Die Seefahrer landeten sodann bei dem Alcinous. Orph. 1241. 44. 62. 88. Eine neue Gefahr trieb sie von hier an die Syrten in Afrika. In Kreta durften sie, wegen eines ungeheuern Riesen, nicht landen. Nach einem gefährlichen Sturme zwischen den Sporaden stiegen sie bei Malea ans Land, wurden vom Orpheus ausgesöhnt, und kamen glücklich nach Jolkos zurück. Orph. 1345. 47. 50. 66.

Die zweite Erzählung lautet folgendermaßen: Nach dem Rathe des Phineus wollten die Argonauten nicht auf dem nämlichen Wege wieder zurückkehren. Argus sagte ihnen also, daß es für sie, laut den Nachrichten und Charten, welche die thebanischen Priester in Aegypten besäßen, noch einen andern Weg gäbe, um über die Donau nach Hause zu kommen. Apollon. IV, 241. 56. Sie liefen also in die Mündungen der Donau ein. Bei der Insel Peuce erfuhren sie, daß Apsyrtus sie auf demselben Wege verfolge. Man ruderte nun nach den brygeischen oder bryteischen Inseln der Diana zu. Hier stellte sich Jason, als ob er mit dem Apsyrtus friedliche Unterhandlungen treffen wollte; allein er brachte ihn um. Aus der Donau läßt Apollonius die Argonauten gerade in das adriatische Meer schiffen. Doch hielten sie sich, aus Furcht vor den überall um sie her kreuzenden Kolchiern, gegen die Mündung des Eridanus oder Po und die Insel Elektris. Apollon. IV, 309. 50. 455. 507. Bei dieser Insel ließ sich auf einmal das redende Bret hören, welches dem Jason prophezeihete, er werde nicht eher wieder nach Hause kommen, bis er sich von der Circe habe aussöhnen lassen. Man schiffte also den Eridanus hinauf, und kam mit Hülfe der Dioskuren glücklich in das ligustische Meer, wo Jason den Dioskuren auf den stöchadischen Inseln einen Altar bauete; von da fuhren sie zur Insel Aethalia, von da ins ausonische, dann ins tyrrhenische Meer, und so kamen sie endlich nach Aea, dem Aufenthalte der Circe. Diese, welche die Argonauten nicht kannte, söhnte sie aus. Als sie aber hernach erfuhr, daß Medea ihre Muhme sey, trieb sie die Abentheurer von ihrer Insel fort. Apollon. IV, 580. 651. 661. 751. Sie gingen nun durch des Orpheus Hülfe glücklich vor den Sirenen vorbei (s. dieselben); nur Butes stürzte sich ins Meer, wurde aber von der Venus nach Sicilien entführt. Die Nereiden brachten das Schiff glücklich durch die Scylla und Charybdis, und fröhlich langte man in Korcyra an. Hier holten die Kolchier die Argonauten ein. Arete aber machte den Traktat, den Alcinous wegen Auslieferung der Medea geschlossen hatte, zunichte. Apollon. IV, 914. 50. 95. Apollod. I, 9. 25. 26. Ein Sturm trieb hierauf das Schiff an die Syrten. Apollo erschoß den Menätius und stürzte ihn in die See. Die Nereiden aber, und selbst Triton, halfen ihnen aus der Verlegenheit. Nachdem die Argonauten ihr Schiff zwölf Tagereisen weit zu Lande fortgetragen, den Kanthus, der Vieh für sie holen wollte, und den Mopsus durch einen Schlangenbiß verloren hatten,

zeigte ihnen Triton selbst den Weg über den Palus Tritonis in das mittelländische Meer. Sie gaben dem Triton einen Dreifuß; er ihnen eine Erdscholle. Apollon. IV, 1236. 1568. 1599. 1485. 1502 – 1620. Apollod. I, 9, 26. Pindar. Pyth. IV. In Kreta ließ sie Talus, der eherne Mann, nicht anlanden, bis ihn Medea durch einen Trank tödtete. Bei einem Sturme an der Insel Anaphe half ihnen Apollo, und sie opferten darauf dem Apollo Aegletes. Dann warf Euphemus die empfangene Erdscholle ins Meer, und die Insel Thera entstand. Bei der Insel Aegina kam es unter ihnen zu einem Wettstreite in Hinsicht des Wasserholens, der nachher Veranlassung zu einem gottesdienstlichen Gebrauche wurde. Endlich kamen sie glücklich nach Hause. Apollon. IV, 1638. 1690. 1732. 1765. Apollod. I, 9, 26. Pindar. l. c.

Diesen Seezug haben verschiedene unter den Alten einzeln oder gelegentlich behandelt, z. B. Hesiodus in den Eöen (s. auch Theogon. 992 fgg.) Epimenides aus Kreta, Kleon aus Cyprus, Herodorus aus Heraklea, Eumelus der Korinthier, Simonides, Antimachus, Pisander, Pindar (Pyth. IV.), Aeschylus in der Hypsipile, Sophokles und Euripides in mehreren verloren gegangenen Tragödien. Jetzt besitzen wir noch die unter dem Namen des Orpheus bekannten Argonautica, als deren Verfasser einige den Onomakritus, andere wieder andere nennen; die vier Bücher Argonautica von Apollonius Rhodius und die Argonautica des Valerius Flakkus. Vergl. Groddeck, über die Argonautik des Apollonius in Heerens und Tychsens Bibliothek der alten Litteratur und Kunst, St. II, p. 70 – 118.

Es läßt sich nicht denken, daß eine merkwürdige, im ganzen Alterthume berühmte Unternehmung aller historischen Glaubwürdigkeit entbehren sollte; aber es ist auch nicht schwer, einzusehen, daß, wegen des hohen Alterthums dieser Begebenheit, gar vieles in Fabeln gehüllt worden ist, um sie noch glänzender und bedeutender zu machen; ein Umstand, der in der Mythologie nicht übersehen werden darf. Daher ist es auch sehr natürlich, wenn die Erklärungen der späteren Zeiten in dem Grade wunderbar erscheinen, in welchem diese Zeiten selbst noch durch Fabel und Wundergeschichten verdunkelt wurden. Es soll uns daher wenig irren, wenn Suidas von einem Widderfelle redet, auf welchem die Kunst, die Metalle in Gold zu verwandeln, verzeichnet war, und welches deshalb das goldene Fell genannt worden sey; oder wenn nach Diodorus einige treuherzig genug erzählten, Phrixus sey auf einem am Vordertheile mit dem Bilde eines Widders bemalten Schiffe nach Kolchis gefahren und Helle unterweges ins Meer gestürzt; oder wenn Palaephatus XXXI. das Räthsel von dem goldenen Widderfelle so zu lösen versucht: Der Haushofmeister des Athamus, Königs von Phthia, verrieth dem Phrixus, daß dessen Leben vom Könige bedroht sey. Da rüstete Phrixus ein Schiff aus und belud es mit großen Schätzen. Er

schiffte sich auch der Pelops Mutter, Eos, nebst einer goldenen Bildsäule, die sie aus ihren Schätzen hatte machen lassen, und jener königliche Aufseher, welcher den Namen Krios (Widder) führte, und Helle mit ein. Die letztere starb während der Fahrt und von ihr erhielt das Meer den Namen Hellespontos. Die übrigen kamen nach Kolchis, wo Phrixus des dortigen Königs Aeetes Tochter heirathete und diesem dafür jene goldene Bildsäule der Eos, nicht aber ein Widderfell gab. Andere meynten, Phrixus sey wirklich auf einem Widder nach Kolchis geschwommen, und habe das dem Thiere abgezogene Fell den Göttern geweiht. Aeetes aber habe nach dem Rathe des bekannten Orakels dieses Fell übergolden, und es bewachen lassen. Daher seyen die feuerspeyenden Stiere nichts als eine Taurische Wache (wegen des Namens Tauros, Stier), und jener Drache (δράκων) nichts als ein Tempelhüter, Namens Drakon, gewesen. — Indessen betrachteten doch schon mehrere Alten den Argonautenzug als eine Handelsexpedition, indem die Griechen sich einen Handelsweg durch den Pontus Euxinus nach Kolchis öffnen wollten, woher sie dann auch Wolle und Felle (Eustath. ad Dionys. Perieg. 689. Varro de R. R. II, 1.) oder (nach Strabo XI. p. 765.) Goldsand holten, welcher in Fellen gesammelt wurde. Während nun noch andere als den Zweck des ganzen Zuges Raubluft und Beutemachen angeben, hat der Franzose de l' Isle (Welt- und Menschengeschichte a. d. Franz. Bd. 6. p. 342-400) sich auf die verschiedenartigen Nachrichten stützend, zwey verschiedene Züge angenommen. Die Verwechselung des thebanischen Herkules mit dem weit früheren orientalischen und die Verschiedenheit der geographischen Kentnisse, welche der doppelte Einfall in Kolchis voraussetzt, führt ihn zu folgenden Behauptungen. Die erste Reise ist die, deren Diodorus erwähnt, eine weite Fahrt durch stürmische Meere, zu welcher sich die Griechen von den Phöniciern nebst einem Steuermanne Ankäos, ein langes Schiff, bey diesen Arko, genannt, (eine andere Are Küstenschiffe hieß Gaulos) zu verschaffen gewußt und daraus ihr Schiff Argo gemacht hätten. Jason fuhr ohne besondere Gefahren auf dem Pontus Euxinus wieder zurück und landete mit starkbeschädigtem Schiffe in den Hafen des Peloponnes. Dies geschah 69 Jahre vor dem trojanischen Kriege. Davon aber ist eine noch frühere Entdeckungsreise des orientalischen Herkules um die ganze damals bekannte Welt (?) verschieden. Die Möglichkeit der Angeber von der Rückreise dieser Argonauten ergiebt sich aus der ehemaligen Gestalt der Erde. Die große Strecke Landes von Europa, in einem Raume von 10 Graden sich vom Pontus Euxinus bis zum italienischen Meere hinziehend, war als niederes Land in jener frühesten Zeit noch mit Wasser bedeckt und dann ging die Fahrt des orientat. Herkules durch den Kanal, wodurch der Pontus Euxinus mit dem ital. Meere verbunden war. Gleiche Umstände sind bey der Argonautenfahrt in Afrika, wo nach Apollonius das Schiff getragen wurde (Vergl. Seybold Mythol. d. Griech. und Röm.

S. 423), zu berücksichtigen. Damals war Nordafrika bis an das Atlasgebirge mit Wasser bedeckt, die Schiffahrt hier wegen der Klippen und Inseln sehr mühevoll, und nur in der Höhe des nicht mehr vorhandenen Sees Triton leichter. In Rücksicht auf die beim Diodor IV, 56. befindliche Nachricht des Timäus ist zu bemerken, daß das kaspische Meer ursprünglich mit dem Eismeere und jenes mittelländische Meer Asiens durch den Palus Mäotis und Pontus Euxinus wieder mit dem Europäischen zusammenhing, daß also die Argo gar wohl nach der Abfahrt von Kolchis ins nördliche Eismeer gelangen konnte. Nach Timäus fuhr nun das Schiff aus dem letztern Meere nach Westen, das feste Land zur Linken lassend. Das Meer war also frei bis zum See Onega, einer Verlängerung des weißen Meeres, von wo aus die Argonauten die Höhe, von Archangel erreichten, um Lappland, das noch nicht über den Polarkreis hinausging, herum, an Norwegen hin in den westlichen Ocean schifften. Die Meerenge, Pas de Calais, war damals ein ungeheures Meer, welches die Niederlande, die Normandie und Bretagne bedeckte. Auf dem westlichen Ocean liefen sie längs den Küsten von Frankreich, Spanien und Portugall bei den Säulen des Herkules ins mittelländische Meer ein. Die genaueste Angabe hat indessen der Verfasser der Orphika geliefert. Herkules steuerte nach seiner Abreise von Kolchis immer nordwärts, an den Küsten hin, bis auf die Höhe des Taurischen Chersonesus, ließ sich in die Cimmerische Meerenge und durch den mäotischen See treiben und gelangte durch einen damals vorhandenen Kanal aus dem kaspischen in das nördliche Meer. Dieses, das Meer des Saturnus genannt, ist durch häufige Windstillen merkwürdig; wodurch die Argonauten genöthigt wurden, das Schiff an der ihnen zur Linken gelegenen Küste der großen, damals noch vom festen Lande Europa's getrennten Insel des alten Scythiens fortzuziehen. Sie gingen nach Norden. Der Verfasser der Orphika springt nun auf einmal von den Makrobiern zur Schilderung der Kimmerier über, unter welchen letzteren die über dem Polarkreise wohnenden Völker zu denken sind, welche drey Monate lang Nacht haben. Da nun die Argonauten gerade zur Zeit der langen Nacht in jene Gegenden kamen und daselbst eine ewige Finsterniß und sich am Ende der Erde wähnten, so kehrten sie um, bis sie dahin kamen, wo die beyden Arme des nördlichen Oceans und des kaspischen Meeres sich vereinigten, und sie der Steuermann durch die Versicherung beruhigte, daß die nun zu durchschiffenden Meere ihm bekannt wären. Von nun an finden wir weniger wundervolle Begebenheiten, weil mit dem Wachsthume der Kenntnisse, die Wunder sich vermindern. Verschiedene Inseln, welche die Schiffenden fanden, kennen wir nicht mehr. Die Insel Persephone lag wahrscheinlich im erythräischen Meere, vor dem glücklichen Arabien. Das atlantische Meer begriff ziemlich alle die Meere, welche Afrika umgeben, besonders den arabischen Meerbusen, das erythräische und alle Meere im Süden von Afrika bis an die Säulen des Herkules. Nun wandten sich die

Argonauten aus dem erytheräischen Meere nicht gegen Morgen, wo sich der Name des atlantischen Meeres verliert, und der Steuermann sich nicht mehr würde haben finden können; auch kehrten sie nicht durch den arabischen Meerbusen nach Europa zurück, weil der Dichter sagt, sie seyen durch die Straße von Gibraltar (Säulen des Herkules) ins mittelländische Meer eingelaufen. Also ging die Reise um Afrika herum; allein sie war weder gefährlich noch auch, langwierig, da der ganze südliche Theil Afrika's, von der Linie an, mit Wasser bedeckt war; ein Umstand, der es erklärlich macht, wie die Seefahrer eine Menge Inseln und Klippen im atlantischen Meere finden konnten.

Wenn man indessen annehmen muß, daß die Erzählungen von dergleichen abentheuerlichen Fahrten sich immer genau nach der geographischen Kenntniß der Zeiten richteten, in welchen die Dichter, welche davon gesungen haben, lebten; so wird man nur dadurch zur genaueren Anschauung von jenen Meerbeschiffungen gelangen können, daß man den Zustand der Erdkunde jener Zeiten untersucht. Ausgezeichnet werden daher stets die Verdienste bleiben, die sich J. H. Voß um die alte Geographie erworben hat. Für unseren Zweck sind hier zu vergleichen die Homerischen, Hesiodischen und Eratosthenischen Erdtafeln, die er zu Homer, Virgil gegeben hat. Vergl. dessen Hesiodische Weltkunde Jen. A. Lit. Z. 1804. p. 17 fgg. und was er über Eridanus sagt in den Myth. Br. I. p. 90 fg. zu Virgils Landbau Bd. III. p. 195 fgg. Es sey erlaubt, hier nur das anzuführen, was er über den alten Phasis Myth. Br. I. p. 137 erinnert: „Jener Grenzstrom zwischen Europa und Asia ist weder der Tanais noch die kimmerische Meerenge; sondern der alte Phasis, der noch, wie auf Homers Welttafel, aus dem Oceanus herabströmend, mit der westlichen Einströmung des Oceanus, die Erdscheibe in zwey gleiche Hälften, Nachtseite und Lichtseite, sonderte. Nur daß sowohl der Osten als der Westen geformtere Länder und wahrere Volksnamen zeigte. Zwar nahm zur Zeit Herodots (4, 45) schon mancher den Tanais für den Phasis zur Begrenzung der Erdtheile an, weil dieser nicht mehr, wohl aber jener aus dem Oceanus zu kommen schien. Gleichwohl blieb der Phasis bei Pindar und Späteren der Scheidestrom, durch welchen die Argonauten, wie bey Hesiodus in den umkreisenden Oceanus, der jetzt eines Meeres Breite gewonnen hatte, hinausfuhren u. s. w. vergl. dens. zu Virg. Bukol. p. 203. Andeutungen zur Unterscheidung der Sagen nach den verschiedenen Zeitaltern hat derselbe zu den Georgica Bd. IV. p. 385. gegeben, wo er vom Orpheus redet: „Er begleitete die Argonauten auf der abentheuerlichen Fahrt nach Kolchis, dem östlichen Ende der Welt: von wannen zurück er, in der ältesten Sage, den Phasis hinauf in der östlichen Oceanus, dann südwärts bis über Libyen, dann zu Lande in den Triton und das Mittelmeer kehrte; bey den folgenden (in der orphischen Argonautik) durch den Phasis und verbundene Ströme in den Tanais, diesen

hinauf in den nördlichen Oceanus, und links um Europa herum in die herkulische Meerenge; bei den spätesten (Apollonius), durch das pontische Meer und den Ister, der einen Arm in das adriatische Meer streckte, aus diesem den fabelhaften Eridanus hinauf, und durch den verbundenen Rhodanus hinab in das sardoische Meer.

Für den Zweck der Erklärung dessen, wovon wir handeln, muß es sehr wichtig seyn, auch Hugs Auseinandersetzungen zu vernehmen. Nachdem er nämlich a. a. O. von Seite 255 an, von den Göttern zu Schiffe, welche Vorstellungen in Aegypten herrschten, geredet und angeführt, daß die Aegyptier, wenn sie Gott auf einem Schiffe fahrend vorstellen, damit die das Weltall lenkende Kraft vorbilden wollen, und daß jenes große am Himmelsgewölbe abgebildete Schiff Symbol der Weltbewegung sey, deren Ursachen das höchste Wesen selbst in das Ganze gelegt habe: so nimmt er Veranlassung sich auch über die Argo, die Homer Odyss. XII, 69. 70. nur im Allgemeinen erwähnt, zu verbreiten, um wenigstens so viel in Erkundigung zu bringen, ob sie dieser Klasse der Mythen oder einem andern Kreise der Fabel angehöre. Wir theilen, da die Darstellung keinen Auszug erlaubt, dieselbe ganz mit. — Zunächst berührt er die verschiedenen Ableitungen des Namens von dem Schiffe, deren Quellen wir nur hersetzen wollen Pherecyd. Fragm XL. p. 172. Schol. in Apollon. Rhod. I, 4. II, 1162. Apollodor. I, 9, 16. Schol. in Odyss. XII, 70. — Schol. in Apollon. Rh. I, 4. Schol. in Eurip. Med. 1. Schol. in Germanic. 314. Hygin. Fab. XIV. — Schol. in Lycophron. 883. Dann fährt er fort:

„Jason, der Sohn des Aeson, des Kretheus, eines Bruders des Athamas, war das Haupt des Schiffgeleites, oder wenigstens derjenige, der die Ausrüstung und Bemannung ins Werk setzte. Der Name könnte auf eine sonderbare Vermuthung führen. Die Stadt Argos hieß vor Alters auch Jason *) Argo und Jason, beide Namen treffen bei der Stadt und bei dem Schiffe zusammen; als wäre die Fabel vom jasonischen Schiffe ausgegangen, und nachmals erst auf einen jungen Helden, dessen Voreltern in Thessalien wohnhaft waren, angewandt worden, mit Gelegenheit eines Seezuges, den er zur Bewundrung seiner Zeitgenossen unternahm.„

Dem Argonautenzuge, wie ihn die Alten ansahen und behandelten, liegt allerdings eine Thatsache zum Grunde, irgend eine berufene Seeunternehmung, deren Ziel Kolchis war; aber in die Geschichtserzählung sind fremde Bestandtheile, die von dem Mythos des Weltschiffes erborgt scheinen, eingeflossen, um die Thatsache dichterisch zu verschönern.

*) Odyss. XVIII. Schol. dazu Hellanic. Lesb. Fragm. VII. p. 47. ed. Sturz.

Zu Kolchis, wohin die Fahrt gerichtet war, herrschte Aetes; *) er war ein Sohn der Sonne, in dessen königlichem Aufenthalte sie sogar ihr Gemach und Ruhebett hatte:

In des Aetes Stadt, wo des eilenden Sonnengebieters
Helios Strahlen sanft ruhen im goldnen Gemach,
An des Okeanos Rande **)

Es ist also ein Schiff, dessen Lauf nach Osten gerichtet ist, wo die Sonne aus ihrem Ruhebette hervorgehet, gleich dem unterirdischen Sonnennachen. Herkules, der bei den Phönikern das Sonnenschiff in Besitz genommen hat, war der erste, der auch dieses bestieg; ***) aber die Last des gewaltigen Sohnes des Zeus würde es in den Abgrund gedrückt haben, wenn er es nicht zeitlich wieder verlassen hätte. †) Gleich nach ihm wurde Kastor und Pollux zum Zuge aufgerufen, ††) die zwei Personificationen von Tag und Nacht, welche die kabirischen Gehelmnisse an die Stelle der Weltlichter eingesetzt haben. †††) Doch waren sie der Zeit nach, in welcher die Unternehmung zu Stande kam, noch nicht geboren; selbst ihr Vater Tyndareus war damals höchstens ein Knabe. *) Das Schiff wich den angestrengten Kräften aller Helden nicht, und war nicht von der Stelle zu bringen; nur die Leier konnte es in Bewegung setzen, deren Saitenschlägen es allein gehorchte, und unter deren Leitung es den Lauf antrat. **) Endlich ist es ein erdumkreisendes Schiff, welches, so ungleich bei den Alten die Straße angegeben ist, die es nahm, die Erde umfuhr, so gut sie es mit Erlaubniß ihrer Einsichten, jeder auf seine Art, möglich vorstellen konnten. Diese und mehrere andere Züge scheinen sämmtlich aus einer Erzählung von einem Weltschiffe entnommen zu seyn, um die Argo auszuschmücken, und eine geschichtliche Unternehmung durch die Reitze des Mythischen und Wunderbaren zu erheben.

Wären wir im Besitze des Sternenbuches von Hesiodos und könnten die Mythen vom südlichen Schiffe mit dem Argonautenzuge vergleichen, so müßten sich bald die mythischen und die geschichtlichen Bestandtheile offenbaren, und der Raub sichtbar werden, den man an jenem begieng, um das Schiff der griechischen Seemänner zu verzieren. Von jener Zeit an, als die Griechen zu einer wissenschaftlichen Sternkunde gelangt waren, von Eydoxos angefangen, sahen

*) Orph. Argonaut. 54. Pindar. Pythic. IV, 428-29.
**) Mimnerm. ap. Strab. I. p. 32. Cas. Voß. Ueberf.
***) Orph. Argon. 116.
†) Apollodor. I, 9, 19. Pherecyd. Fragm. XLIII. p. 185. Antimach. Reliquiae n. XXXIX. p. 85. Schellenberg.
††) Orph. Argon. 125.
†††) Vergl. Huß pag. 195 fg.
*) Burmann. Catalog. Argonautar. ad Valer. Flacc. V. Castor.
**) Orph. Argon. 243-276.

sie immer in dem Weltschiffe ihre Argo *) wozu sie wenigst eine Anmahnung in der Aehnlichkeit der Erzählungen, die von beiden hergebracht waren, gefunden haben mußten. Alles lag nun auf ihr und alle Bewegung gieng jezt von da aus,

wo die gepriesene Argo,

Da sie die erste das Meer befuhr, glänzt unten am Himmel,
Tragend, vom mächtigen Sturm gesagt, das ermüdete Weltall;
Nun selbst Göttin, nachdem sie vormals Götter umschiffte. **)

Wir verbinden damit noch dasjenige, was Hug pag. 518. anführt. Herodot erzählt II. 104., daß er Nachrichten bei den Kolchiern gesammelt habe, aus denen hervorgieng, daß diese Menschen aus Aegypten nach Kolchis gekommen wären. Auf seine nähere Erkundigung, die er bei den Aegyptern über diesen Umstand anstellte, konnte sie über Zeit und Umstände dieser Verpflanzung ihm nur die Vermuthung angeben, daß sie mit Gelegenheit eines Waffenzuges des Königs Sesostris, den er nach Asien machte, geschehen seyn dürfte. Hierauf gründet nun Hug seine Muthmaßung in Rücksicht des Argonautenzugs. Sollte die Nachricht, fragt er, die uns Herodot von den Bewohnern von Kolchis mittheilt, nicht auch einiges Licht auf den Argonautenzug werfen? Wie konnten die griech. Helden auf den Gedanken verfallen, eine Fahrt nach Kolchis zu verabreden? Ist vielleicht der Grund davon in den neuen Anwohnern zu suchen, die sich mit Gelegenheit des asiatischen Zuges von Sesostris dort niedergelassen haben? Sie waren um mehrere Zeugungen später aus dem Lande ausgegangen, aus welchen die Vorfahren der Argonauten und die Urheber der hellenischen Versittlichung nach Griechenland gekommen waren; aus Aegypten und Aegyptischlibyen. Die Griechen hatten also da noch alte Landsleute ihrer Väter, und Stammgenossen zu besuchen, mit denen sie wünschten eine Verbindung zu unterhalten, und denen sie manches nützliche zum Lebensgebrauche abzulernen hatten, was man seitdem wieder in Aegypten ersonnen und beobachtet hatte. In den Zeiten, wo ein Dämmerlicht die Geister zum Streben nach dem Bessern und Schönen aufweckt, ist ein solches Unternehmen zur Erhöhung des gesellschaftlichen Wohlstandes wahr und natürlich; und was unter andern Umständen ein blindes Abentheuer gewesen wäre, ist in diesen Verhältnissen edler Thatendrang.

Wir fügen noch einige Schriften hinzu, welche über den Argonautenzug handeln. Banier in Mém. de l' Acad. des Inscript. IX. p 54 fgg. XII. p. 99. fgg. XIV p. 41 fgg. Della spedizione degli Argonauti in Colco Libri IV. p. Gianrinaldo Carli,

*) Eudox. ap. Hipparch. I, 18. p. 194. ed. Petav. Arat. 542. Schol. in Arat. et Germanic. Eratosthen. Catast. 35.
**) Manil Astronom. I, 419.

Ven. 1745. 4. u. in f. Opere T. X. Dissertazione due dell' Ab. Gio. Girolamo Carli, la prima sull' impresa degli Argonauti etc. Mantova 1785. 8.

ARGVS, i, gr. Ἄργος, ου, 1) der dritte König von Argos, der vom Phoroneus die Regierung empfieng. Er war nach Apollod. II, 1, 1., der Sohn, den Jupiter mit der ältern Niobe erzeugte. Nach Schol. Il. I, 115., ward Apis sein Vater. Argos und der ganze Peloponnes erhielt von ihm den Namen. Hyg. f. 145. Apoll. l. c. Seine Gemahlin war Evadne, mit ihr erzeugte er den Jasus, Piras, Epidaurus, Criasus. Heyne zu Apollodor. p. 98.

2) Mit dem Beinamen Panoptes. Er wird bald Arestors oder Agenors Apollod. II, 1, 2. Ovid. Met. I, 624., bald des Inachus, bald des Argus und der Ismene Sohn genannt. Die Fabel erzählt von ihm, daß er über den ganzen Leib mit Augen bedeckt gewesen sey, wovon jederzeit nur die Hälfte geschlafen habe. Zu gleicher Zeit schreibt man ihm auch eine ungeheure Stärke zu, so daß er nicht nur einen ungeheuern Ochsen und einen Satyr erlegte, die Arkadien plagten, sondern auch die berühmte Echidna tödtete, die alle Straßen unsicher machte, weil sie die Reisenden im Schlafe überfiel. Apoll. a. a. O. Juno vertrauete ihm also die berühmte Jo, als sie solche in eine Kuh verwandelt hatte, zur Verwahrung an. Da pflegte denn Argus im mycenischen Haine die Kuh an einen Oelbaum zu binden, und setzte sich selbst auf eine Anhöhe, um desto weiter umher sehen zu können. Da aber Merkur, auf Jupiters Befehl, die Jo entführen sollte, ward er vom Hierax verrathen, und tödtete dann den Argus mit einem Steinwurfe. Apollod. a. a. O. Nach andern fand Merkur als ein Hirt sich bei dem Argus ein, und wußte ihm so viel vorzuplaudern und so angenehm auf seiner Flöte zu spielen, daß endlich Argus einschlummerte, worauf ihm Merkur den Kopf abhieb. Merkur erhielt den Namen Argiphontes. Die Augen des Argus aber setzte Juno ihrem Lieblingsvogel, dem Pfau, in seinen Schweif. Ovid. a. a. O. Man vergleiche zum Ganzen die classische Stelle über diesen Mythus beim Schol. Eurip. Phoeniss. 1151 (1123)., aus der man lernen kann, wie sehr die Dichter in ihren Dichtungen abwechselten. Zum ganzen Mythus gab, nach Heyne, das Beiwort Panoptes, das einen vorsichtigen Mann bedeutet, die Gelegenheit.

Kanne, Mytholog. p. 76. „Der Mythus vom vieläugigen Argos ist wohl älter als Homer, wie das Beiwort des Hermes (Merkur), Ἀργειφόντης lehrt, aber er hat schon keinen physischen Sinn mehr, sondern rein faktischen. Here verfolgt die Jo schon als eifersüchtige Gattin; Argos ist nicht der gestirnte Himmel, sondern er hat als Wächter tausend Augen, wie die Hekatoncheiren als starke Riesen hundert Hände, und seine Verwandlung in den Pfau ist erst das Werk der spätern Metamorphose, welche den Stoff für die Verwandlung der Thiere in den Mythen suchend, ihn zu der Me-

tamorphose des Vogels mit dem hundertäugigen Schweife nicht schicklicher fand, als in der Mythe vom vieläugigen Argos, da er Vogel der Here (Juno), und dieser Here's Wächter war". Hermann dagegen in Dissertat. de historiae graecae primordiis 1818 pag. IX bezieht die ganze Begebenheit auf Naturveränderungen, die durch Wasser herbeigeführt wurden. Jo, Itia (der Nil) wird vom liebenden Jupiter in eine Kuh verwandelt, um sie der Here, Populonia, zu entziehen, während diese den Argos, Micuus, zum Wächter der Kuh bestellt, der aber vom Mercurius eingeschläfert, die Jo entfliehen läßt. Dies deutet auf Gewässer hin, welche durch einen austretenden Fluß oder See und durch Regen vermehet, (denn das ist die Liebe Jupiters), im krummen Laufe sich einen Weg bahnten; daher die Hörner das Abzeichen der Flüsse, und die Kuhgestalt. Das Volk, welches jene Gegenden bewohnte, wehrte dem Gewässer durch einen Damm aus thonichtem Lehm, der weiß ist, daher der Name Argos, und löchericht und voll kleiner Höhlungen, daher tausendäugig (μυριωπὸς) und vieläugig (πολυόφθαλμος); von seinem Ursprunge und seiner Bestimmung aber der erdgeboene (γηγενὴς) und der Sohn des Abwendees, Abwehrers (ἀλεύάδης) genannt wird. Als aber der Lehm Wasser genug eingesogen und alle kleinen Löcher und Ritze angefüllt waren, (was durch die eingeschläferten Augen bezeichnet wird) fand das Gewässer einen Weg, dies wird dem Merkur zugeschrieben), brach durch und ergoß sich nun nach allen Seiten hin: daher der Name Jo (Ἰω). Das weitere siehe unter Io.

3) Des Alektors, Apollon. I, 112., oder des Polybus und der Argia, Hyg. f. 14., cf. Mezir. ad Ovid. T. II. p. 73. Er bauete, nach Jasons Angeben und dem Rathe der Minerva, das berühmte Schiff Argo, und gieng selbst darinnen mit nach Kolchis.

4) Des Phrixus und der Chalciope Sohn, ein Enkel des Aeetes. Apollod. I, 9, 1. Er wollte sich mit seinen drei Brüdern nach ihrer Vaters Hinrichtung zu dem Athamas flüchten; Hyg. f. 3.; oder Aeetes schickte sie nach der väterlichen Erbschaft gen Griechenland. Sie litten aber unterwegens Schiffbruch, und Jason traf sie in den elendesten Umständen auf der Insel Dia an, und nahm sie wieder mit nach Kolchis. Apollon. II, 1095. Hyg. f. 21.

5) Einer von Aktäons Hunden, beim Apollod. III, 4, 4.

ARGYNNIS, *idis*, ein Beiname der Venus, so viel als Argennis, den sie von Argennus oder Argynnus, des Agamemnons Lieblinge, erhalten. S. Argennus und Argennis.

ARGYNNVS, *i*, des Agamemnons Liebling, der in dem Flusse Cephissus umkam. S. Argennus.

ARGYPHIA, *ae*, gr. Ἀργυφία, ας, des Aegyptus eigentliche Gemahlin, mit welcher er unter seinen 50 Söhnen den Lon-

eus und Proteus erzeugte. Apollod. II, 1, 5. Tzetz. Chil. VII, 156 lieſt Argyphe.

ARGYRA, *ae*, gr. Ἀργυρά, ᾶς, eine Nymphe, welche ſich in den Selemnus, einen ſchönen Knaben, verliebte und mit ihm ihre Liebeshändel trieb. Da aber ſeine Schönheit mit der Zeit verſchwand, vergaß ihn Argyra. Nur er konnte ihrer nicht vergeſſen, ſondern vergieng vor Gram. Venus verwandelte ihn zuletzt in einen Fluß, deſſen Waſſer die Kraft beſaß, daß alle, die ſich darinnen badeten, ihre Liebe vergaßen. Der Fluß floß in Achaia. Pausan. VII, 23.

ARGYROTOXVS, *i*, gr. Ἀργυρότοξος, ου, der den ſilbernen Bogen führt, ein gewöhnlicher Beiname des Apollo, den Macrob. Sat. I, 17 von dem hellen Zirkel erklärt, den die Sonne bei ihrem Aufgange über die Erde empor hebt.

ARIADNE, *es*, gr. Ἀριάδνη, ης, des Minos und der Paſiphae Tochter, nach andern die Tochter der Krete. Apollod. III, 1, 2. Sie verliebte ſich in den Theſeus, da dieſer unter den Tribut-Jünglingen, die dem Minotaurus ſollten aufgeopfert werden, nach Kreta kam. Bei einer geheimen Unterredung mit ihm ertheilte ſie ihm denn die Mittel, wie er den Minotaurus umbringen und ſich aus dem Labyrinthe wiederum finden könnte. Zur Belohnung forderte ſie, daß Theſeus ſie mit ſich nehmen möchte. Sie gab ihm alſo einen Knaul Zwirn, den Theſeus am Eingange ins Labyrinth anbinden, beim Hineingehen ab: und beim Herausgehen wieder aufwinden ſollte, um ſich durch die verſchiedenen Gänge des Labyrinths zu rechte zu finden. Plutarch. Thes. c. 23. Hyg. f. 42. Die Ueberreichung dieſes Knauls ſchildert ein geſchnittener Stein. Lippert. Dactyl. T. II, 51. Theſeus iſt darauf an der dem Periphetes abgenommenen Keule zu erkennen. Dieſen Knaul ſoll, dem Didymus zu Od. XI, 320 zufolge, ſelbſt Dädalus der Ariadne übergeben haben. Als Theſeus nun mit ihrer Hülfe den Minotaurus beſiegt hatte, gieng er heimlich mit ihr aus Kreta. Da ſie aber auf die Inſel Dia, oder Naxus nachher genannt, kamen, hielt ſie, wie Homer Od. XI, 322 ſagt, Diana zurück. Dies kann nach der alten Urſprache ſoviel heißen, als: ſie ſtarb. Es giebt aber außerdem noch zwei andere Erzählungen. Nach der erſten drang Bakchus die Ariadne dem Theſeus ab; erſchien ihm im Traume und drohete ihm alles mögliche Böſe, wofern er ſich unterſtehen werde, Ariadnen weiter zu führen. Ja, er entführte ſie noch dieſelbe Nacht, da Theſeus abgieng, auf den Berg Arius und verſchwand mit ihr. Theſeus war über dieſen Verluſt untröſtlich und vergaß darüber die ſchwarzen Seegel von ſeinem Schiffe abnehmen zu laſſen. S. Theseus. Diod. V, 51. IV, 63. Dagegen nach der zweiten Erzählung, welche auch die lateiniſchen Dichter annehmen, verließ ſie Theſeus, da er ſich ſchämte, eine fremde Gattin mit nach Athen zu bringen,

der die große Heldenthat einem Weibe zu verdanken zu haben. Ovid. Heroid. X. Catull. Nuptt. Pelei. 52. So schildert auch die Scene ein Gemählde des alten Herkulans, Pitture d' Ercol. T. II. t. 14., und ein anderes t. 15.: Ariadne fährt mit verschnittenen Haaren, nackend, aber geschmückt, aus ihrem Lager auf und sieht ängstlich nach dem Hintertheile eines mit vollen Seegeln davon eilenden Schiffes; an dem Tauwerke desselben beschäftiget sich ein Mensch, den man für den Theseus hält. Auf dem andern, wo sich Ariadne in derselben Lage befindet, steht ein Amor mit einem Bogen ohne Sehne, der sich die Augen wischt, neben Ariadnen. Hinter ihr aber eine geflügelte Frauensperson, mit einem Helm auf dem Kopfe, welche sich auf Ariadnens Achsel stützt, und mit dem andern ausgestreckten Arme hin auf das Schiff weiset, das schwarze Seegel führt. Man sieht in dieser die Nemesis, die der Verlassenen Rache verspricht. — Aus Verzweifelung über diese Verlassung erhieng sich Ariadne, wie Plutarch erzählt. Nach andern fand Bakchus die Verlassene schlafend, verliebte sich in sie und erhob dieselbe zu seiner Gemahlin. Das letztere sagt schon Hes. Θ., 947, cf. Nonnus Dionysiacc. 47, 211. Philostratus Icon. I, 15. Ein anderes Gemählde, Pitture d' Ercol. T. II. t. 16., schildert diese Erzählung: Ariadne liegt unter einem ausgespannten Tuche schlafend. Sie trägt ein Diadem, goldene Armbänder und ein dergleichen Halsband. Ein Satyr hebt mit Erstaunen über ihre Schönheit die Decke auf, und entblößt ihren Oberleib. Indeß tritt Bakchus, vom Silen unterstützt, hervor, und ein Amor zeigt ihm den holden Gegenstand. In der Ferne erblickt man des Bakchus Gefolge. Auch geschnittene Gemmen in Lipperti Dactyl. T. I. n. 383. 384. drücken diese Entdeckung aus. Auf beiden sitzt Ariadne auf einem Stuhle und rauft sich die Haare aus. Bakchus, betrunken, kommt unterstützt von Silen hinzu. Er hält in der einen Hand eine Schlange, in der andern eine mit Weinreben umwundene Fackel empor. Auf dem einen Steine erblickt man in der Ferne das Schiff, auf dem andern zu Ariadnens Füßen nur einen Helm. Auf einer andern Gemme, bey Mafei Gemme ant. T. III. n. 55., ist dasselbe ausgedrückt, nur fehlt der Helm und das Schiff; statt der Schlange hält Bakchus einen Thyrsus, und die Fackel ist nicht umwunden. Auch die Vermählungsfeier des Bakchus mit Ariadnen, von der Hygin. f. 43. Schol. Theocr. Id. II, 45 reden, war ein den Künstlern sehr berühmter Gegenstand. So erscheinen auf einem Steine, bei Lippert. Dactyl. Taus. I. n. 386., Bakchus u. Ariadne auf einem Wagen, den die Horen ziehen. Cupido treibt sie, statt der Peitsche, mit einer Fackel an und ein anderer Amor schiebt an den Rädern. Noch weitläuftiger ist die Vorstellung dieses Sujets auf einer erhobenen Arbeit, die Bellori Admir. Rom. Ant. vestig. t. 48 liefert. Des Bakchus und der Ariadne Wagen wird von Centauren gezogen, und um beide her erscheint ein glänzendes Gefolge von Nymphen, Bakchantinnen, Silenen,

Faunen und Satyren. Auch ein Elephant, die Züge des Bakchus nach Indien zu bezeichnen, geht vor dem Wagen her. Dieses Stück befindet sich jetzt, unter dem Namen des Triumphs des Bakchus und der Ariadne, in der Villa Negroni zu Rom. Noch ein anderes ähnliches Basrelief ist im Vatican, im innern Hofe aufgestellt. Bakchus erzeugte der Sage nach mit der Ariadne sechs Söhne, den Oenopion, Thoas, Staphylus, Latramis, Evanthes und Tauropolis. Schol. Apollon. III. 996. Plut. Thes. c. 26 giebt den Oenopion und Staphylus für Söhne des Theseus aus. Auch Glaukus, der Seegott, soll, nach dem Athenaeus VII, 12., eine Liebschaft mit Ariadnen unterhalten haben. — Ariadnens Mythe wurde häufig von den alten Künstlern bearbeitet. Zwei Hauptwerke sind uns davon noch übrig. Das erste ist die sogenannte Borgheſische Vase in der Villa Borghese zu Rom. Eines der schönsten Basreliefs. Ariadne spielt auf der Lyra, Bakchus lehnt sich horchend auf sie. Rund herum sind tanzende Nymphen mit Klappertrommeln und Leiern, und tanzende, schäkernde Faunen abgebildet. Das zweite ist ein ausnehmend schöner Kopf von Ariadnen mit herabhängenden, geringelten Locken, der unzählige male copirt worden ist. Bakchus liebte auch Ariadnen so sehr, daß er ihr nach ihrem Tode göttliche Ehre verschaffte, und ihre Krone unter die Sterne versetzte. Ovid. Fastt. III, 459. 513. Met. VIII, 180. Manil. Astr. I, 525. V, 252. Diese Krone gab abermals zu vielerlei Erdichtungen die Veranlassung. Nach einigen schenkte sie Vulkan der Venus, diese Ariadnen; oder eben dieser Künstler gab sie dem Bakchus; oder Venus und die Horen bekrönten damit Ariadnen am Tage ihres Beilagers mit dem Bakchus. Ovid. a. a. O. Serv. ad Virg. Ge. I, 222. Hyg. Astron. II, 5. Nach einer vierten Erzählung, erhielt sie Theseus von der Amphitrite, die am Tage ihrer Vermählung von der Venus damit war beschenkt worden. Man sagt nämlich, bei einem Wortwechsel zwischen dem Minos und Theseus beriefen sich beide auf ihre Abkunft vom Jupiter und Neptun. Minos zog also einen Ring vom Finger und warf ihn ins Meer, forderte aber den Theseus auf, er möchte ihm doch denselben wieder schaffen, wenn er Neptuns Sohn sey. Zugleich bat er den Jupiter, durch ein Zeichen zu beweisen, daß er sein Vater sey: und es blitzte. Theseus besann sich hierauf nicht lange, sprang ins Meer, ward von Delphinen aufgefangen, die ihn zu den Nereiden, diese aber zu der Thetis oder Amphitrite brachten. Hier erhielt Theseus den Ring zurück und diese Krone (eine Erzählung, die Hyg. a. a. O., und Paus. I, 17. liefern), die er denn glücklich zu Minos und Ariadnen brachte. Die Krone der Ariadne war von Gold und mit neun Edelsteinen besetzt, die auch im Dunkeln ein Licht gaben. Eben so viel Sterne faßte sie, den Alten nach, in sich. Ovid. Met. a. a. O.

Diese Krone steht als ein kleines Gestirn im Norden des Himmels. Arat. Phaenom. 71. sqq. Creuzer bezieht Symbol. IV. p. 128. die Erzählung, daß Theseus (der Held auf der

Sonnenbahn) durch den Lichtglanz dieser Krone aus des Labyrinthes Nacht, wieder ans Licht gekommen sey (Hygin. Astronom. II, 5.), theils auf die Vorbildung des hellen Leuchtens (Aridela, wie Ariadne auch heißt, ist die Strahlende, Helleuchtende) in der Finsterniß des Lebensweges, Seelenweges *); theils auf die Jahreszeiten Frühling und Herbst, und auf die damit verbundnen Jahresfeste, Saat- und Erndtefeste, welche Theseus angeordnet hatte. Denn im Herbste gieng die nördliche Krone nach der Meinung der Alten unmittelbar vor der Sonne her, und bestimmte durch ihren Heliakalaufgang das Hinabsinken der Sonne zu den unteren (südlichen) Zeichen (Columella XI, 2,) und mithin den Anfang des Reichs der Nacht und des winterlichen Dunkels. Im März vierzehn Tage vor Eintritt der Sonne in den Widder, bestimmt dieselbe Krone durch ihren Abendaufgang die Rückkehr der Sonne in die nördlichen (in unsere) Zeichen. Darum wird sie vom Nachfolger auf der herakleischen Sonnenbahn, Theseus, aus dem Meeresgrunde heraufgebracht, worauf alle Sterne auftauchen. Darum legt sie Bakchus an den Schlund zu Hermione nieder, als Zeichen des Hinabsteigens in die dunkle Welt des Hades, so wie er sie an den Himmel setzt, als ein Bild seiner Rückkehr mit der vom Tod erlösten Mutter. Im Kampfe mit dem Stiermann wird aber diese Krone gebraucht, weil auch am Himmel, im October, wenn die Krone untergeht, der Stier aufsteiget.

Hermann de Mythol. graec. antiqu. p. XXI bezieht den Mythus auf den Weinbau. „Dionysos (Bakchus) Torculus, vermählt sich mit Ariadne, Roborina, der Tochter des Minos, Mantus (der vom griech. μίμνειν, bleiben, so genannt worden ist): denn die Weine werden durchs Alter stärker.“ Dazu erklärt Creuzer, Briefe über Homer ꝛc. p. 209. folgendes: Wenn ich anderwärts bemerkte (Symbol. a. a. O.) daß Ariadne bei den Kretern Aridela hieß, und daraus Begriffe von Licht und Feuer ableitete, so würde sich dabei auch dieser Standpunkt nehmen lassen, daß sie, dem Torculus, Kelterer, gesellt, des Weines Glanz und Feuer darstellte. Aber dann müssen wir ganz die un-

*) pag. 130. heißt es: die Gebildeteren unter den Griechen wußten ohne Zweifel aus den Mysterien, daß der Kranz, der das Haupt der Eingeweiheten umgab, im Grunde jene Krone der Ariadne selbst war d. h. ein Kranz des Aufgangs und Untergangs, des Herabsteigens der Seele durch die Sonnenbahn und der Rückkehr durch sie zum Orte der Götter, also ein Unterpfand der Unsterblichkeit und ein Zeichen der Seelenwanderung. Dahin gehört auch das schwarze und weiße Segel des Theseus, ein Ueberbleibsel der ganzen Sinnbildnerei von Auf- und Untergang, Tod und Leben. Vergl. pag. 132. Auch die traurig entschlafene und frölich wieder erweckte und zur himmlischen Herrlichkeit erhobene Ariadne war ein Bild der Unsterblichkeit auf den Sarkophagen der Griechen. Aber nicht nur ein Trostbild im Tode ist sie: das Knäuel in ihrer Hand, mit dessen Fäden Theseus aus den Irrgängen des Labyrinths sich windet, dieses Knäuel, das sie aus treuer Liebe gesponnen, macht sie zur Parte des Lebens.

sinnliche Libera in ihr vergessen, die Hesiodus nach V. 948 selbst zu kennen scheint. Man müßte dann diesen Vers mit dem Scholiasten auch wieder auf den seit seiner Erfindung unvergänglichen Weinbau beziehen. Allein alles was wir vom Minos wissen, fordert bei aller Allegorie über ihn doch zugleich die Anerkennung einer historischen Person, eines Gesetzgebers alter Völker. Und da hat es einen verständigen astronomischen und agrarischen Sinn, wenn uns der Mythus sagt, daß in seinem Gebiete Minotaurus, der Stiermensch geboren ward, daß seine Tochter, die Starke oder Strahlende, Ariadne — Aridela sich dem Bakchus vermählte und durch ihn unsterblich ward; Feststellung der Sonnen- und Mondenjahre, Stiftung des Acker- und Weinbaues, Jahres- und Ackerfeste, ständige Wohnsitze und Satzungen sind uns hier in Bildern und Mythen gegeben. Aber der Moloch Minotaurus erinnert uns auch an alten, rohen, blutigen Dienst von Phönicien her.

Uebrigens vergleiche man noch Böttigers Archäolog. Museum, Weimar 1801. dessen erstes Heft ganz allein von Ariadne handelt.

ARICIA, *ae*, beim Virg. Aen. VII, 761 eine Nymphe, welche von dem wieder ins Leben zurückgebrachten Hippolytus den Virbius erzeugte. S. Aricina.

ARICINA, *ae*, gr. Ἀριχίνη, ης, ein Beiname der Diana, die mit sonderbaren Gebräuchen in einem Haine bei der alten italienischen Stadt Aricia verehrt wurde. Ihr oberster Priester war allezeit ein entlaufener Sklave, der seinen Vorgänger meuchelmörderischer Weise, oder in einem ordentlichen Zweikampfe mußte umgebracht haben. Auch war in dem Walde ein Baum; wer von demselben einen Ast abbrach, mit dem war dieser Oberpriester einen Zweikampf zu halten verbunden, was er überhaupt alljährlich einmal thun mußte. Dafür führte er den Namen Rex Nemoralis. Paus. II, 27, Strabo V, 239. Suet. Calig. 35. Ovid. Fastt. III, 271, Cluver. und Vulpius Vet. Lat. I. 13, T. VII. p. 179 haben sehr umständlich von der Stadt Aricia und diesem Haine gehandelt. Da dieser ganze Gottesdienst scythischen Ursprungs war, so erzählt man, Orestes habe die Bildsäule der Diana Taurica hieher gebracht und diesen Gottesdienst errichtet. S. Solin. 2. Salmas. p. 48. Ovid. Matam. XV, 497. fgg. Hygin. f. 269. 2) Im Haine der Diana ward auch ein alter Nationalheld, Virbius, verehrt, den man bald, wie Virgil im vorigen Artikel, für den Sohn der Nymphe Aricia und des durch den Aeskulap wiedererweckten Hippolytus ausgab; bald aber für den Hippolytus selbst hielt. Nach einer alten Sage nämlich ward dieser Sohn des Theseus zwar von seinen eigenen Pferden zerrissen, aber vom Aeskulapius wieder von den Todten erweckt, und von der Diana in diesen Hain versetzt. Ovid. Met. XV, 552. Paus. a. a. O. Die Stadt Aricia heißt jetzt la Rizza, und ein dabei gelegener See, sonst Speculum Dianae genannt, jetzt Il Lago di Nemo.

ARIES, *etis*, gr. Κριὸς, ὁ, der Widder am Himmel, nach Eratosth. 19 eben der Widder, der den Phrixus nach Kolchis brachte, und der eben darum auch einen sehr matten Glanz hatte, weil er geopfert, und sein Fell im Haine des Mars zu Kolchis aufgehangen wurde. Nach dem Hermippus (Hyg. Astron. II, 20) aber derjenige Widder, der den Bakchus in der libyschen Sandwüste, als er in Gefahr war, mit seinem ganzen Heere umzukommen, endlich zu einem Brunnen führte. Bakchus setzte ihn aus Dankbarkeit an den Himmel und zwar an einem solchen Orte, daß wenn die Sonne in denselben eintritt, alles wieder erquickt wird.

ARION, *onis*, gr. Ἀρίων, ονος, 1) der Sohn des Cyklon oder Neptun und der Nymphe Oncäa, Aelian. Var. H. 13, 45. Hygin. f. 194. Gell. XVI, 18,. stammte aus der Familie des Mesampus ab, und war, wie Probus ad Virg. Ge. II, 90 versichert, aus Methymna auf der Insel Lesbos gebürtig. Er war der größte Citharöde (κιθαρῳδὸς,) seiner Zeit und der Erfinder des Dithyrambus. Er lebte um die 39ste Olympiade zu Korinth bei dem Könige Piranthus, oder besser, Periander. Hygin. a. a. O. Mit dessen Begünstigung reiste er auf einige Zeit nach Italien und Sicilien. Hier hatte er durch seine Kunst große Reichthümer erworben. Diese reizten die Schiffer, ihn ins Meer zu werfen und sich derselben zu bemächtigen. Apollo hatte ihn von diesem Anschlage schon im Traume zum voraus Nachricht gegeben. Er bat sich also, ehe er ins Meer gestürzt würde, noch aus, daß er sein Sterbelied spielen dürfte. Dies versammlete alle Delphine um das Schiff; und mit der Cither in der Hand sprang er in das Meer. Ein Delphin nahm den Sänger auf seinen Rücken und setzte ihn unbeschädiget auf dem Vorgebirge Tänarus ans Land. Bei dem dasigen berühmten Neptunustempel errichtete Arion, oder Periander, nun dieser Begebenheit wegen ein Denkmal in Gestalt eines Delphin von Bronze, das noch lange hernach Herodotus I, 23 und Pausanias III, 25., sahen. Aelian. Hist. Anim. XII, 45 liefert die Aufschrift an demselben. Da aber nicht lange darauf die verruchten Schiffer ein Sturm in den Hafen von Korinth trieb, und sie dann den Arion für todt ausgaben; überzeugte Periander sie durch Arions Gegenwart von ihrer Schandthat und ließ sie insgesammt kreuzigen. Hyg. a. a. O. Serv. ad Virg. Ecl. VIII, 54. Es ist natürlich, daß die Geschichte mit dem Delphin Dichtung war, und nichts weiter sagt, als: ein glückliches Ohngefähr rettete mich. Arions Dankgebet an den Neptun s. Brunk. Analectt. T. 3. p. 327. Die Erzählung wechselt, ob die Schiffer dies auf dem Wege von Sicilien nach Korinth, oder von Korinth nach Lesbos thaten. Vergl. Hyg. Astron. Der Delphin und Arions Cither, oder Leier, wurden an den Himmel versetzt. Hygin. f. 191. ibi Munker. Serv. a. a. O.

2) Ein berühmtes Pferd, das bald für den Sohn Neptuns

und der Ceres, die sich, ihm zu entgehen, in ein Pferd oder eine Furie verwandelte; Apoll. III, 6. I, 8. Heyne, p. 292. Tzetz. Lyc. 152.; bald für den Sohn Zephyrs und der Harpyie; Quint. Cal. IV, 570.; Voß zu Virgils Landbau III, 122. pag. 556. Vergl. Mythol. Briefe, Th. I. p. 200. fg. Creuzer Symbol. IV. p. 84. fg. bald für dasjenige Pferd, ausgegeben wird, was Neptun zu Athen in seinem Wettstreite mit der Minerva hervorbrachte. Es wird daher θεῖος genannt. Il. XXIII, 346. cf. Serv. ad Virg. Ge. I, 12. Neptun schenkte dasselbe dem Kopreus, König von Aliartus in Böotien, Didym. ad Hom. Il. a. a. O., oder dem Onceus. Von diesem erhielt es Herkules, der damit Elis überzog, Pausan. VIII, 25., auch im Kampfe mit dem Cycnus es brauchte. Hesiod. Sc. Herc. 120. Vom Herkules erhielt es Adrast, den es bey Theben errettete. Es konnte reden, Propert. II, 25, 57., und sogar weißagen: Statius Theb. VI, 501. Aus dem Pausanias lernen wir, daß sein Mitgespann Cärus geheißen.

ARIPASSA, s. Arginussa.

ARISBE, es, gr. Ἀρίσβη, ης, 1) des Priamus erste Gemahlin, mit welcher er den Aesakus erzeugte. Er überließ sie dann dem Hyrtakus und heirathete die Hekuba. Sie war des Merops Tochter, und die Stadt Arisbe soll von ihr den Namen haben. Apollod. III, 12, 5. Steph. Byz. h. v.

2) Des Teukrus Tochter, welche Dardanus heirathete, und von ihr die Stadt Arisbe benannte. Steph. Byz. a. a. O. Sie war nach Lycophr. 1308 aus Kreta gebürtig. Sonst wird sie Batia genannt.

3) Eine dritte Arisbe macht Steph. Byz. und Eustath. pag. 894 zur Tochter des Makarus, und des Paris Gemahlin, und läßt die Stadt Arisbe auf Lesbos von ihr benannt werden.

ARISTAEVS, i, Ἀρισταῖος, s, der Sohn des Apolls und der Cyrene, Tochter des Flusses Peneus in Thessalien, wurde vom Merkur den Horen und Gratien zur Erziehung übergeben. Diese nährten ihn mit Nektar und Ambrosia, und nannten ihn Zevs und Apollo. Er war ein Jäger und Hirt, und erfand den Bienenbau. Pind. Pyth. IX, 104 f. cf. Diod. IV, 81. Apollon. II. 508. Serv. zu Virg. Georg, IV, 283. Aristäus war eine unter den Pelasgern einheimische Gottheit und einer derjenigen, der das gesittete Leben unter ihnen einführte. Kein Wunder, daß, wenn wir dieses wissen, Aristäus in Thessalien, in Theben, in Afrika und Arkadien einheimisch ist. Denn in allen diesen Ländern gab es Pelasger, auch die Cyrenäische Kolonie war pelasgisch. Die Arkadier aber eigneten sich alle pelasgischen Mythen als eigenthümlich zu. Bei ihnen war Aristäus der Sohn des Uranos und der Gäa; und ward

nach dem Schol. ad Apollon. a. a. Orte, als Zevs verehrt. Doch kam er, wie sie erzählten, erst aus der Insel Cea zu ihnen, wie ihn vorher die Einwohner dieser Insel aus Phthia geholt hatten, um sie von einer großen Dürre zu befreien. Er errichtete dem Jupiter, dem Regenbringer, Ikmaios, einen Altar, und die Regen kehrten zurück. Serv. ad Virg. Ge. I, 14. IV, 282. dazu die Ausleger, und Creuzer Symbol. III. p. 565. Von nun an ward er als Jupiter Aristäus und Apollo Nomius verehrt, und deswegen besonders als der Gott der Wälder und Weiden betrachtet. Bakchylides, beim Schol. des Apollon. II, 498 zählt vier Aristäos: den Sohn der Kyrene, des Uranos und der Gäa, des Chiron, und den Sohn des Karystus, der in Euböa verehrt wurde. Diodor bringt nach seiner Art alle diese Geschichten in eine. Sein Vater Apollo raubte seine Mutter am Berge Pelion und entführte sie nach Libyen, in das von ihr benannte Land Cyrenaika. Hier erzogen ihn die Nymphen und lehrten ihn den Bienenbau. Dann bildete ihn Chiron aus. cf. Apollod. II, 512. Er begab sich hierauf von Cyrene nach Theben, wo ihn die Musen in der Medicin und Wahrsagekunst unterwiesen, und er die Tochter des Kadmus, Autonoe, heirathete und mit ihr den Aktäon, der nachher von seinen eigenen Hunden zerrissen wurde, und den Charmus und Kalakarpus, erzeugte. Diod. IV, 83. 84. cf. Apollon. II, 513. Nach dem kläglichen Tode seines Sohnes holten ihn die Einwohner der Insel Ceos zu sich, um bei ihnen eine grausame Pest zu stillen. Von hier begab er sich nach Libyen, wo er von seiner Mutter eine Flotte erhielt und mit ihr Sardinien und Sicilien anbaucte. Endlich gieng er nach Thracien in die Schule des Bakchus und Orpheus, und verschwand, nachdem er sich eine Zeitlang am Hämus-Gebirge aufgehalten hatte. Diod. l. c. Nach Virgil (Georg. IV, 335 sqq.) war er mit an dem Tode der Eurydice Schuld. Hesiod. Θ. 975 nennt noch den Polydorus als seinen Sohn von der Autonoe. Vergl. Heyne zu Apollodor. pag. 226. fg. S. überh. Cyrene.

Wir lernen in diesem Aristäus einen wohlthätigen Heros des Alterthums kennen, der von Thessalien aus den Feldbau in Böotien, Cea, Sardinien, Sicilien, Thracien, und Arkadien verbreitete, die Regeln der Viehzucht und der Jagd, die Benutzung der Oliven zu Oel lehrte, die wilden Bienen in Stöcke schloß, und sich um die Veredlung der Bienenzucht nicht geringe Verdienste erwarb. Siehe das weitere bei Voß zu Virgils Landbau IV, 527-31. pag. 840. fg. Daher die ihm zu Theil gewordene göttliche Verehrung unter den schon oben angegebenen Namen, zuerst auf Cea oder Ceos, einer fruchtbaren Insel des Archipelagus, wo sein Opfer, welches jährlich beim Aufgange des Sirius wiederholt wurde, die pestbringende Hitze durch Erregung der kühlenden Etesien oder stehenden Nordwinde, gemäßigt

hatte. Virgil. Georg. III. 2. Vergl. Voß zu Virg. Georg. I. p. 53. Pindar Pyth. IX, 114 nennt ihn den nächsten Hüter der Heerden. Kanne Mythol. p. 119. giebt den muthmaßlichen Grund an, warum Apollo der Vater dieses Aristäus wurde, weil Apollo, der einheimische Gott von Thessalien, der in Scythien einen besondern Kultus erhalten hatte, auch auf Delos den hyperboreischen Kultus, in den die Sagen vom ersten Waizenbau übergegangen waren, erhielt. (Auch Aristäus war ja nach Hyperborea gewandert.) Indessen breitete sich des Aristäus Verehrung durch alle ionischen, adriatischen, und ägäischen Inseln aus, und gieng von Sardinien (wo er gewohnt hatte. Pausan. X, 17.) nach Unteritalien über. Abbildungen von diesem Heros finden sich auf Münzen; wiewohl sie eben so verschieden als seine Verrichtungen sind. Bald erscheint er mit, bald ohne Bart, mit einer Schlange, einem Lorbeer, bisweilen mit einem Strahlenkranze um das Haupt, und auf der Kehrseite einiger Münzen erblickt man auch eine Birne oder eine Traube. So wie er denn überhaupt bald als Zeus Aristäus, bald als Apollon Agreus oder Nomios (der Weidende) verehrt, auch bald von jenem, bald von diesem einige Attribute, nur mit kürzerem Barte, erhalten hat. — Wir merken endlich noch an, daß Hermann de Mythолog. etc. p. XXII den Namen Aristäus durch Optumanus übersetzt, um dadurch auf die Güte des Weins hinzudeuten: denn Arist. war der Gemahl der Autonoe, Sollertina, welches die Wissenschaft, den Wein aufzubewahren, bezeichnet.

ARISTHENES oder ARISTHANAS, *ae*, war der Hirt, welcher den Aeskulapius als ein weggesetztes Kind fand, und ihn erzog.

ARISTOBVLA, *ae*, gr. *Ἀριστοβούλη, ης*, die beste Rathgeberin, ein Beiname, unter welchem Themistokles der Diana einen Tempel bauete, um hiermit stillschweigend den Athenern die gute Lehre: bedachtsam zu seyn, zu geben. Er erbitterte sie aber damit nur um so mehr. Plutarch. in Temistocle, c. 16.

ARISTODEME, *es*, gr. *Ἀριστοδήμη, ης*, eine Tochter des Priamus. Apollod. III, 12, 5.

ARISTODEMVS, *i*, gr. *Ἀριστόδημος, ου*, 1) ein Sohn des Herkules, den er mit der Megara, Kreons Tochter, erzeugte. Er brachte ihn selbst in der Raserei nebst seinen Brüdern ums Leben.

2) Des Aristomachus Sohn, einer der Herakliden, die sich bestrebten, den Peloponnes zu erobern. Er wurde im Lager bei Naupaktus vom Blitz erschlagen. Wiewohl Pausanias III, 1. anführt, daß einige behaupteten, er sey noch vor der Einwanderung der Dorier in den Peloponnes gestorben, andere, er sey von Apollo's Pfeil getödtet worden, weil er nicht das Orakel, sondern den Herkules in Hinsicht jener Einwanderung gefragt habe; Glauben verdiene aber nur die Behauptung, daß er von den Söhnen des Py-

lades und der Elektra getödtet worden sey. Mit seiner Gemahlin Argia, Antesions Tochter, erzeugte er die beiden Söhne Eurysthenes und Prokles, welche die ersten heraklidischen Könige zu Sparta wurden, und die dortigen zwei königlichen Linien stifteten. Paus. III, 1. Apollod. II, 8, 2. 5. Die Spartaner aber behaupteten, er habe Sparta eingenommen. Herodot. VI, 52. Vergl. überhaupt Heyne zu Apollodor. p. 206. Von seiner Gattin und seinen Kindern Pausan. IV, 3, 3.

ARISTOMACHE, es, gr. Ἀριστομάχη, ης, eine von den vielen Töchtern des Priamus. Paus. X, 16.

ARISTOMACHVS, i, Ἀριστόμαχος, ου, 1) des Kleodäus Sohn, Paus. II, 7., der Urenkel des Herkules, war derjenige der Herakliden, der den dritten Einfall in den Peloponnes commandirte, nachdem Hyllus, sein Großvater, den ersten, Kleodäus, sein Vater, den zweiten, versucht hatten. Er war gleichfalls unglücklich, und erst seine drei Söhne, Temenus, Kresphontes und Aristodemus besiegten den Peloponnes. Apollod. II, 8, 2. Heyne pag. 205. Er scheint, nach Pind. Pyth. 2., der Urheber gewisser Gesetze gewesen zu seyn. Von ihm stammte auch der Altvater der Alevaden, die in Thessalien regierten, Alevas, ab.

2) Der Sohn des Talaus und der Lysimache. Apollod. I, 9. 13.

3) Der Vater des Argivers Hippomedon, eines der sieben Helden, die gegen Theben zogen. Paus. X, 10. Sophocles Oed. Col. 1383 nennt ihn den Sohn des Talaus und macht also denselben mit dem vorigen zu einer Person.

ARISTONVS, i, nach Hyg. f. 170 einer der 50 Söhne des Aegyptus, den seine Braut, die Danaide Paläno, umbrachte.

ARIVS, oder besser ARAEVS, i, einer der vornehmsten Centauren, die auf der Hochzeit des Pirithous der Lapithe Dryas umbrachte. Ovid. Met. XII, 510.

ARMATA, ae, gr. Ἐνόπλιος, ου, oder ὁπλοφορῦσα, ης, ein Beiname, den die Venus erhielt, weil sie in Sparta gleich den andern Göttern und Göttinnen bewaffnet vorgestellt wurde. Indeß weiß Lactant. Inst. div. I, 20 die Ursache anzugeben. Als in dem ersten Kriege der Spartaner mit den Messenern die erstern vom Hause abwesend waren, überfielen die Messener unvermuthet Sparta; die Weiber der Spartaner aber schlugen sie glücklich ab. Indeß kamen die Spartaner selbst hinzu und hielten anfangs ihre Weiber selbst für Feinde, bis diese sich entblößten und damit ihre Männer auf der Stelle und bewaffnet zu Liebesbezeugungen reizten. Nach Meurs. Lacon. II, 15 hatte der Tempel dieser Venus zu Sparta zwei Stockwerke und oben einen andern Tempel der Venus

Marvho auf ſich. Alte Sinngedichte auf dieſe Venus befinden ſich Anthol. IV, 12. Auſon. Epigr. 41. 42. Cäſar trug ſie in ſeinem Siegelring. Dio. 43, 42. Die vielen alten Steine und Münzen, auf welchen man ſie zu erblicken glaubt, gehen wohl mehr auf die Venus Victrix. Gorlaei Dactyl T. I, 112. T. II, 75. 219. Wilde gemm. sel. 54. Maſei Gemm. T. III. n. 4.

ARMENIVS, oder ARMENVS, *i*, 1) einer der Reiſegefährten des Jaſon, der entweder aus der Stadt Armenium am See Böbe, zwiſchen Lariſſa und Pheres, Strabo XI, 503. 530., oder aus Rhodus, nach Eustath. ad Dionys. Perieg. 694 gebürtig war. Er reiſete durch Iberien und Albanien, und einen großen Theil von Medien, und gab endlich Armenien den Namen.

2) Nach einer beſſern Lesart, der Vater der Amalthea, die dem Achelous das berühmte Horn des Ueberfluſſes ſchenkte, das er dem Herkules überlaſſen mußte. S. Apollod. II, 7. 5. und Heyne in nott. critt.

ARNAEVS, *i*, gr. Ἀρναῖος, *u*, 1) der eigentliche Name des Bettlers Irus. Hom. Od. XVIII, 5. S. Irus.

2) Der Vater der Megamede, der Gemahlin des böotiſchen Theſpius. Apollod. II, 4, 10.

ARNE, *es*, gr. Ἀρνη, ης, 1) des Aeolus Tochter. Neptun erzeugte mit ihr den Aeolus II, und Böotus. Ihr Vater, da er ihre Schwangerſchaft erfuhr, gab ſie einem gewiſſen Metapontiner mit, der auch ihre beiden Söhne als ſeine Kinder annahm. Da aber einſt Arne und die Frau des Metapontiners, Autolyte, in Streit geriethen, erſchlugen der Arne Söhne die Autolyte. Sie mußten alſo flüchtig werden, und nahmen zu ihrem Großvater Aeolus wieder ihre Zuflucht, der ſie auch aufnahm. Diodor. IV, 69. Nach Arnen erhielten Städte in Theſſalien und Böotien den Namen Arne; die böotiſche Stadt ward nachher Chäronea genannt. Paus. IX, 40. Eustath. ad Il. II, 507.

2) Ein Frauenzimmer, welche gegen ein Stück Geld ihr Vaterland an den Minos verrieth, und dafür von den Göttern in eine Dohle, die das Gold liebt, verwandelt wurde. Ovid. Met. VII, 466. dazu Burman. u. Gierig.

ARNO, *us*, nach Tzetz. ad Lycophr. 644 des Neptuns Amme, von der die Stadt in Böotien, die vorher Sinouſa hieß, den Namen Arne bekam. Sie hatte ihren Namen entweder von ἀρνέομαι, ich leugne, weil ſie dem Saturn ihr Kind verleugnete, oder von ihren vielen Schafen. Potter will Arne leſen.

AROEVS, *ei*, gr. Ἀροεύς, έως, ein Beiname, den Bakchus von der ehemaligen Achäiſchen Stadt Aroa erhielt. Eine Statue unter dieſem Namen ſtand in Paträ, und wurde jährlich unter

vielen Feierlichkeiten in den Tempel des Bakchus Aesymneten getragen. Paus. VII, 21. 18.

AROMACHVS, *i*, nach Hyg. f. 90 einer der Söhne des Priamus. Wahrscheinlich eine falsche Lesart, für Archemachus. S. Munk. ad Hygin.

ARPINA, *ae*, gr. "Ἁρπυια, ης, die besser Harpinna geschrieben wird. Des Asopus Tochter und die Mutter der Oenomaus. S. Harpinna.

ARPIATES, *ae*, ein Sohn des Neptun, bei Hyg. f. 157.

ARRHETVS, *i*, gr. "Ἀρρητος, ε, nach Apollod. III, 12, 5 einer der Söhne des Priamus.

ARRIPHE, *es*, gr. Ἀρρίφη, ης, eine ausnehmend schöne Gefährtin der Diana. Tmolus, König in Lydien, machte ihr Anträge, die sie verwarf. Sie flüchtete endlich in den Tempel der Diana und wurde hier am Fuße des Altars von ihm geschändet. Sie überlebte diese Schande nicht. Tmolus aber mußte hart dafür büßen. Eustath. ad Il. II. am Ende.

ARSAETE, *es*, nach Hyg. f. 170 eine der Danaiden, und die Mörderin des Ephialtes.

ARSINOE, *es*, gr. Ἀρσινόη, ης, 1) die Amme des Orestes, welche denselben den mörderischen Händen seiner Mutter entriß, da er den Agamemnon und Kassandren ermordet hatte; und ihn zum Strophius brachte. Pind. Pyth. XI, 25 f. f. Schol. Pherecydes und Stesichorus ap. Schol. Aeschyl. in Agamemn. nennen diese Amme Laodomia.

2) Des Phegeus Tochter, die Alkmäon zur Gemahlin nahm, nachdem ihn Phegeus vom Muttermorde gereinigt hatte. Alkmäon aber verließ sie und vermählte sich aufs neue mit der Kallirhoe. Als ihn deswegen der Arsinoe Brüder umgebracht hatten; Arsinoe aber doch den Mord nicht billigte: sperrten die beiden Brüder ihre Schwester in einen Kasten und führten sie in selbigem zum König Agapenor nach Tegea, den sie benachrichtigten, Arsinoe sey die Mörderin des Alkmäons. Apollod. III, 7, 5. Paus. 8, 24 nennt sie Alphesiböa.

3) Des Leucippus Tochter und der Phöbe und Ilaira, der berühmten Gemahlinnen des Kastors und Pollux, Schwester. Wie die Arkadischen Mythen erzähiten, erzeugte Apollo mit dieser Arsinoe den Aeskulap. S. denselben. Apollod. III, 10, 3. Paus. III, 12. Der Schol. Pind. P. III, 14. erzählt uns, daß Asklepiades in seinen tragischen Dichtungen vornehmlich diesen Mythus aufführte.

4) Eine der Hyaden, deren Schwestern Ambrosie, Bromie, Cisseis und Koronis heißen. Hygin. f. 182.

ARSIPPE, es, s. Alcathoe.

ARSIPPVS, i, nach Cic. de Nat. D. III, 22 der Vater der den Aeskulap mit der Arsinoe zeugte. Freilich wurde der rechte Vater vergessen, da nun einmal der große Wunderarzt Aeskulap des Apollo Sohn seyn mußte.

ARTEMICHA, ae, gr. Ἀρτεμίχη, ης, die Tochter des Klisnis und der Harpe, die nach Ant. Liber. Met. 20 vom Apollo, wegen des gegen ihn bewiesenen Gehorsams in den Vogel Piphinx verwandelt wurde. S. diese eigene Mythe unter Clinis.

ARTEMIDES, um, so viel als Titanides, oder die sieben Töchter, welche, den phönicischen Mythen nach, Kronus mit der Astarte zeugte. Sanchuniaton beim Euseb. Praep. Evang. I, 10.

ARTEMIS, idis, gr. Ἄρτεμις, ιδος, der griechische Name der Göttin Diana. Siehe Diana.

ARTIMPASSA, s. Arginussa.

ARTIPVS, i, gr. Ἄρτιπος, s, ein Beiname des Mars, den ihm Homerus öfters giebt. Er bezeichnet so viel, als einen, der gesunde, starke Füße hat. Deswegen, und im Gegensatz des lahmen Vulkan, soll sich auch Venus in ihn verliebt haben. Od. Θ, 310.

ARVERIS, is, gr. Ἀρουήρις, ιδος, eine ägyptische Gottheit, die nach Jablonski Pantheon Aeg. T. I. p. 225 soviel als die Grundursache, die erste Ursache aller Ursachen des Daseyns und Entstehens bezeichnet. Plutarch. Is. et Osir. vergleicht ihn mit dem Apollo, nennt ihn auch den ältern Horus und erzählt: Isis und Osiris gewannen sich schon, als sie noch im Leibe ihrer Mutter Rhea waren, lieb und begatteten sich. Davon kam mit ihnen zugleich Arveris, aber als ein verstümmeltes Wesen auf die Welt. Er soll nach eben demselben die erste unvollkommene Materie bezeichnen. Arveris war nach Zoëga (Numi Aegypt. Imper.) Genius des Lichts und höchster Gott, nämlich die Sonne, denn αρ-υηρις hieß in Aegypten Quell des Lichtes. Spätere Griechen verwechselten ihn mit dem Sohne des Osiris und nannten ihn Horus, den Apollo der Griechen. Heerens und Tychsens Bibliothek f. alt. Litt. und Kunst St. 1, S. 67. Creuzer Symbol. Th. I. p. 294. fg. Zweite Aufl. Wagner Ideen u. s. w. p. 246. Hug pag. 49. Auf Obelisken und auf Münzen ist er abgebildet mit einem Habichtskopf, Schleier und Hut, geharnischt, und in der Linken den Spies, auf der Rechten einen, mit einem Hute geschmückten Habicht haltend. Auf einer Trajanischen Münze No. 58 hat er nur einen Mantel, und trägt auf der Rechten den Habicht, den beständigen Begleiter der Sonne und das Symbol der Gottheit.

ARVLA, *ae*, gr. *Ουρήριον*, *ι*, der Altar am Himmel. Nach Eratosth. 39 ist es derjenige Altar, bei dem sich die Götter mit dem Jupiter gegen den Saturn verschworen. Die Cyklopen haben ihn verfertiget, und die Menschen seitdem es sich zur Gewohnheit gemacht, vor jeder wichtigen Unternehmung zu opfern. Hyg. Astron. II, 39.

ASBAMAEVS, *i*, wahrscheinlich besser Apamäus, ein Beiname Jupiters, der in Kappadocien, ohnfern Tyana, bei einem gewissen Brunnen einen Tempel hatte, dessen Wasser zwar an und für sich äußerst kalt war, doch bisweilen wie ein siedender Topf aufkochte. Von dem Brunnen erhielt Jupiter den Namen. Sein Wasser, erzählte man, sey nur dem Frommen nützlich, den Bösen aber und Meineidigen verursache es Wassersucht. Philostrat. vit. Apollon. 1, 4. Ammian. Marcell. XXIII, 6. ib. Vales. cf. Philostrat. vit. Apollon. I, 6.

ASBOLVS, *i*, 1) einer von Aktäons Hunden. Ovid. Met. III, 218. von ἄσβολος, der Ruß: der schwarze.

2) Einer der Centauren, der auf des Pirithous Hochzeit gegen die Lapithen focht. Hes. Sc. Herc. 180. Er wird Augur genannt.

ASCALABVS, *i*, gr. Ἀσκάλαβος, *ι*, der Misma Sohn. Als Ceres zu seiner Mutter kam und durstig zu trinken begehrte, diese ihm aber einen Becher voll Getränk darbot, worein Polei und Mehl gemischt war: lachte der Knabe, da er die Göttin so gierig trinken sah und sagte, man möchte ihr doch lieber ein ganzes Faß voll herbeiholen. Erzürnt hierüber, goß die Göttin das Getränk dem Buben auf den Leib, der davon in einen Askalabum, oder, eine gesprengelte Kröte verwandelt wurde, die sich gern in Cloaken aufhalten. Ant. Lib. 25. Ovid. Met. V, 447 nennt ihn Abas, wie die Mutter Metamira.

ASCALAPHVS, *i*, Ἀσκάλαφος, *ι*, 1) der Sohn des Mars und der Astyoche. Sein Vater erzeugte ihn in einer verstohlnen Umarmung im Pallaste des Aktor, Sohnes des Azeus. Er führte mit seinem Zwillingebruder Jalmenus die Einwohner von Aspledon und Orchomenos in 30 Schiffen vor Troja. Il. II, 512. fgg. Beide waren auch bei der Wache vor der Verschanzung. Il. IX, 82. Askalaphus focht mit dem Idomeneus gegen den Aeneas bei dem Leichnam des Alkathous, und wurde vom Delphobus erlegt. Il. XIII, 518. Mars war über seinen Tod ganz wüthend. Il. XV, 115. Apollodor nennt dieselben Brüder I, 9, 16 unter den Argonauten; später aber III, 10, 8 unter den Freiern der Helena.

2) Des Acheron und der Nymphe Orphne, oder wie Servius will, der Styx, Ovid. Met. V, 539., oder Gorgyra, Apollod. I, 5, 3., Sohn. Da Pluto die Proserpina entführt hatte, und ge-

zwungen werden sollte, sie aus der Unterwelt zurück zu geben, machte er die Bedingung, daß er sich dazu willig finden wollte, wenn sie nur noch nichts in der Unterwelt gegessen habe. Allein Askalaphus hatte sie etliche Granatkerne essen sehen und verrieth dieses. Proserpina also mußte bleiben. Ceres begoß nun den Askalaphus mit Wasser aus dem Phlegethon und verwandelte ihn in eine Eule, Ovid. Met. V, 559. fgg. oder sie warf einen großen Stein auf ihn (Apollod. a. a. O.), den erst Herkules wieder aufhob und dadurch den Unglücklichen erlöfete. Nun verwandelte ihn aber Ceres in eine Eule. Apollod. II, 5, 12.

ASCALVS, *i*, gr. Ἄσκαλος, *u*, des Hymenäus Sohn und des Königs in Lydien, Ariams, Heerführer, nahm Syrien ein und erbaucte da die Stadt Askalon. S. Steph. Byz. v. Ἀσκάλων.

ASCANIVS, *ii*, gr. Ἀσκάνιος, *u*, 1) einer der Söhne des Priamus, bei Apollod. III, 12, 5.

2) Ein Heerführer der Mysier, der dieselben den Trojanern zur Hülfe gegen die Griechen anführte. Il. XIII, 792.

3) Ein anderer dergleichen Heerführer aus Klein-Phrygien, auch auf der trojanischen Seite. Il. II, 864. Dictys II, 35.

4) Der berühmte Sohn des Aeneas und der Kreusa, den Aeneas als ein Kind aus dem brennenden Troja führte. Er soll eigentlich Eurycon geheißen, den Namen Askanius aber von einem See in Phrygien erhalten haben. Dionys. Hal. I, 7. Sein Vater starb, ehe Askanius noch die männlichen Jahre erreichte; dennoch behielt ihm Lavinia das väterliche Reich vor. Er wendete sich aber, als er dasselbe übernehmen sollte, in die Gegend von Alba longa, errichtete da ein eigenes Reich, und überließ seiner guten Stiefmutter das zu Lavinium. Livius I, 3. Als ihn nach seines Vaters Tode die Etrusker in Lavinium entfielen, tödtete er in einem verzweifelten Ausfalle den Sohn des Mezentius, Lausus. Dionys. I, 64. 65. Daß er auch Julius geheißen und von ihm die Julier abstammten, glaubte freilich nur Rom aus Achtung gegen das regierende Haus. Serv. ad Virg. Aen. IV, 159. Ein anderer alter Geschichtschreiber, dem Schol. Il. XIII, 459 folgte, erzählt, Aeneas habe seinen Sohn Askanius im Gebiete von Troja zurückgelassen, sey nach Macedonien gegangen und da gestorben. Nach des Vaters Tode aber habe Askanius von Troja aus eine Kolonie nach Italien geführt.

ASCLEPIVS, *ii*, gr. Ἀσκλήπιος, *u*, 1) der griechische Name des Gottes der Aerzte, des Aeskulapius.

2) Eine mythische Person aus der Mythologie der Phönicier. Es war dieselbe Sydiks des Gerechten Sohn, den dieser mit einer der sieben Töchter des Kronus und der Astarte (der syrischen Aphrodite) erzeugte. Nach Sanchuniaton bei Euseb. Praeparat. Evang.

,I, 10 ist er der achte Kabire. Er scheint die Grundidee zu dem Mythus des Aeskulapius gegeben zu haben. S. Wagner a. a. O. pag. 292.

ASCRA, *ae*, gr. *Ἄσκρη, ης*, ein Frauenzimmer, mit welcher Neptun den Oeoklus zeugte, der hernach nebst den Aloiden Otus und Ephialtes die Stadt Askra in Böotien erbauete und nach ihr nannte. Paus. IX, 29.

ASCRAEVS, *i*, *Ἀσκραῖος, υ*, ein Beiname Jupiters, den er von dem böotischen oder äolischen Askra erhielt.

ASCVS, *i*, *Ἀσκὸς υ*, ein Riese, der nebst dem Lykurgus den Bakchus fesselte und ins Meer warf. Merkur befreiete dann den Bakchus von seinen Banden und zog dem Riesen die Haut ab, aus der Bakchus einen Weinschlauch (*ἀσκὸς*) machte. Steph. Byz. h. v.

ASIA, *ae*, gr. *Ἀσία, ας*, 1) des Oceans und der Thetis Tochter, eine der Oceaniden, mit welcher Japetus den Prometheus, Epimetheus, Atlas und Menötius erzeugte. Hes. Θ., 359. Apollod. I, 2, 2. 3. Tzetz. ad Lycophr. 1283 nennt ihre Mutter Pamphologe. Hes. Θ., 508 nennt die Gemahlin des Japetus Klymene. Heyne zu Apollodor. pag. 10. Nach ihr erhielt der Erdtheil Asia seinen Namen (Varro de L. L. I, 6.) wiewohl andere denselben von der Gemahlin des Prometheus, und die Lydier von Asias, des Kotys Sohn und des Manes Enkel, ableiteten. Herodot. IV, 45. Andere Verschiedenheiten s. in Prometheus.

2) Des Nereus und der Doris Tochter. Hyg. Praef.

3) Ein Beiname der Minerva, unter welchem dieselbe einen Tempel in Kolchis hatte. Als Kastor und Pollux von dem Argonautenzuge zurückkamen, bauten sie in Lakonien der Minerva unter diesem Namen einen zweiten. Paus, III. 25.

ASIMAH, eine Gottheit der Hemathiter, die sich in Samarien niederließen. Man legt ihr die Gestalt eines Affen, eines Bocks, auch eines Lammes bei. Selden. de diis Syr. II, 9.

ASIVS, *ii*, gr. *Ἄσιος, υ*, 1) der Sohn des Hyrtakus aus Arisbe, kam an der Spitze der Truppen von Perkote, Sestos Abydus und Arisbe (Il. II, 835) den Trojanern zu Hülfe. Er führte mit dem Helenus und Deiphobus die dritte Colonne auf die Verschanzungen der Griechen an. Er fuhr mit seinem Wagen über den Graben, Il. XII, 95., und suchte den Idomeneus zu erlegen. Dieser kam ihm aber zuvor und stieß ihm die Lanze unter dem Kinn in den Hals. Hierauf ergriff Antilochus seinen Wagenführer, ereilete auch diesen und bemächtigte sich der Rosse und des Wagens. Il. XIII, 384. Akamas und Phänops waren seine Söhne.

2) Ein Sohn des Phrygiers Dymas und Bruder der Hekuba. Unter seiner Gestalt erscheint Apollo dem Hektor, und muntert ihn

zum Streite gegen den Patroklus auf, als dieser unschlüssig ist, ob er noch weiter fechten, oder seine Truppen in die Stadt ziehen soll. Il. XVI, 712. Dictys IV, 12 läßt ihn endlich vor Troja von dem Ajax erlegt werden.

3) Ein Beiname des Jupiter von der Stadt Asia in Kreta, wo er seinen ältesten Tempel hatte.

4) Des Imbrasus Sohn, einer der tapfersten Helden des Aeneas. Virg. Aen. X, 121.

5) Ein berühmter Magus und Astrolog zu des Königs Tros Zeiten. Er soll durch magische Künste unter gewissen Constellationen ein Bild verfertiget und solches dem K. Tros mit der Bedeutung gegeben haben, daß die Stadt nicht zu erobern seyn werde, die dieses Bild besitze. Das Bild war das Palladium. Tzetz. ad Lycophr. 355. 61. 65. Aus Dankbarkeit nannte Tros sein Land, sonst Epitus, Asia. Eustath. ad Dionys. Perieg. 620.

ASLO, beim Hygin. f. 183 eines der Sonnen-Pferde. Der Name scheint verstümmelt zu seyn. S. Muncker.

ASOPIDES, *ae*, gr. Ἀσωπίδης, *ου*, einer der Söhne des Herkules von der Erato, einer Tochter des Thespius. Apollod. II, 7 am Ende.

ASOPIS, *idos*, gr. Ἀσωπὶς, *ίδος*, 1) eine von den Töchtern des Asopus, welche er nach Diod. IV, 74 mit der Metope, Ladons Tochter, zeugte.

2) Eine der Töchter des Thespius, mit welcher Herkules den Mentor zeugte. Apollod. II, 7, 8.

ASOPVS, *i*, gr. Ἀσωπὸς, *ου*. Griechenland hat mehrere Flüsse dieses Namens, unter welchen besonders der in Böotien und der andere, welcher in Achaia das Gebiet von Sicyonien durchströmte, berühmt sind. Namen der Flüsse werden unter wilden Völkern, wenn sie auswandern, oft wiederholt, und neue Länder, welche sie einnehmen, erhalten Flußnamen aus den alten Ländern. So geschah, daß es in Griechenland mehrere Flüsse desselben Namens giebt. Sehe ich recht; so war der Achäische Fluß Asopus unter seinen gleichnamigen Brüdern der älteste. Doch ist nicht zu leugnen, daß die Geschichte des böotischen Asopus mit der seinigen verwechselt worden ist. Der Achäische Asopus hatte die Metope, die Tochter des arcadischen Flußgottes Ladon, zur Gemahlin, und die Aegina und Korcyra zu Töchtern. Das ist, diese Inseln wurden mit Argivern pelasgischer Abkunft, die ehemals an diesem Flusse gewohnt hatten, besetzt. Nach andern soll er auch die Söhne Ismenus und Pelasgus und noch zehn andere Töchter: Salamin, Pirene, Kleone, Sinope, Oenia, Thebe, Tanagra, Thespia, Asopis und Chalcis, erzeugt haben. Diod. IV, 74. Die letztern fünf

Töchter gehören unstreitig nach der angegebenen Erklärung dem böotischen Flusse. Mit mehrerem Rechte eignet man aber dem achäischen Asopus die anderswo angeführten Töchter, Harpinna, Antiope, Aeroe und Nemea, zu. Dieser Fluß wird von den Mythographen für einen König zu Phlius in Achaia von Neptun und der Ceklusa erzeugt ausgegeben. Paus. IX, 1. II, 12. Diod. IV, 74. Bei den Alten ist er ein Sohn des Oceans und der Tethis, Diod. a. a. O., oder der Pero und Neptuns, oder Jupiters und der Eurynome, oder Klymene, Apollod. III, 11., oder des Neptun und Cekluſa Sohn. Paus. II, 12. Die Töchter des Böotischen Asopus aber waren Thebe und Tanagra. S. Strabo l. 8. p. 265. ed. Casaub. Paus. II., 5. Pind. Isthm. VIII, 57. ibi Schol. Nächst dem gehören gewiß hieher Euböa, wie auch Thespia, Chalcis und Asopis. Wenn aber Apollodor von 20 Töchtern redet, so zählt er beide zusammen. Drei der Töchter des achäischen Asopus machen sich in der mythischen Geschichte besonders berühmt. Diese sind Sinope, die ihm Apollo, Korcyra, die Neptun, und hauptsächlich Aegina, die Jupiter entführte. Diese Aegina suchte Asopus überall, allein niemand wollte ihm sagen, wo sie hingekommen sey, bis endlich der König Sisyphus sich dazu bereden ließ. Asopus versprach ihm, zu einem immerfließenden Wasser bei seinem Schlosse Akrokorinth behülflich zu seyn. Dafür entdeckte ihm Sisyphus, daß Jupiter der Räuber sey. Asopus verfolgte nun den Jupiter und stürmte mit seinen Wellen himmelan. Aufgebracht hierüber, erschlug ihn Jupiter mit dem Blitze, und er führt seitdem viele Kohlen in seinem Bette. Apollod. III, 11, 6. Pausan. II, 5. Stat. Theb. VII, 317. Vergl. überhaupt Heyne zu Apollod. p. 100 u. 304. fg. Banier (IV. p. 259 vergl. V. p. 214.) erklärt diesen Kampf historisch von einem Kriege zwischen zwei Königen; andre legen physische Veränderungen zum Grunde, entweder von der Austrocknung des Asopus während einer großen Dürre, oder weil er durch eine schwefelreiche Gegend fließe und Kohlen auswerfe. S. Heyne a. a. O.

ASPALIS, *idos*, gr. Ἀσπαλὶς, ἴδος, des Argäus Tochter, ein vornehmes Frauenzimmer. Der Tyrann Tartarus zu Melite suchte sie zu Liebesbezeugungen zu zwingen. Sie erhieng sich aber. Indeß verkleidete sich ihr Bruder Astygites in ihre Kleider, gieng zu dem Tyrannen und ermordete ihn. Den Körper der Aspalis aber suchte man vergeblich, um ihn zur Erde zu bestatten. An seiner statt fand man eine schöne neue Bildsäule neben der Statue der Diana, der man von nun an jährlich einen jungen Bock von einem Felsen herabzustürzen pflegte. Anton. Lib. 15.

ASPHALIAEVS, *i*, gr. Ἀσφαλιαῖος, ου, der Unerschütterliche, der feste Begründer, ein Beiname, den man dem Neptun in Beziehung auf die Erdbeben und auf die Begründung neuer Inseln gab. Man verehrte ihn, um Erdbeben abzuwenden, zu Paträ. Paus. VII, 21. Die Rhodier sollen bei Gelegenheit einer neuen Insel seinen Dienst erfunden haben. Strabo I. p. 57.

ASPHALIVS, *i*, gr. Ἀσφάλιος, *u*, eben das mit dem vorigen. Ein Beiname des Neptun, der zu Sparta einen Tempel hatte. Paus. III, 11. cf. Schol. Aristoph. Acharn. 509. 682.

ASPLEDON, *onis*, gr. Ἀσπληδών, όνος, der Sohn Neptuns und der Nymphe Midea, Paus. IX, 38., oder Presbons, oder des Orchomenus, Sohn. Eustath. ad Il. II, 511. Die Stadt Aſpledon in Böotien ward von ihm erbauet und erhielt ſeinen Namen.

ASPORENA, *ae*, ein Beiname, den Cybele von dem Berge Aſporenus unweit Pergamus, auf dem ſie einen Tempel hatte, erhielt. Strabo XIII, 619.

ASSABINVS, *i*, eine Gottheit der Aethiopier, welche die Griechen und Römer mit ihrem Jupiter und Apollo verglichen. Sie opferten ihm vor ihrer Zimmternte ein großes feierliches Opfer; und ließen dann einen Drittheil des gewonnenen Zimmts für ihn auf freiem Felde liegen, der ſich dann von ſelbſt anzündete. Plin. XII, 19, 42.

ASSAON, *onis*, gr. Ἀσσάων, ονος, nach einer beſondern Mythe der Vater der Niobe, der ſonſt Tantalus heißt. Er verliebte ſich in ſeine Tochter, da ſie ſchon mit einem gewiſſen Philotetus vermählt war und mehrere Kinder erzeugt hatte. Da ſie in ſein Begehren nicht willigen wollte, verbrannte er ihre Kinder. Sie aber ſtürzte ſich aus Verzweiflung von einem Felſen. Parthen. Erot. 33.

ASSARACVS, *i*, gr. Ἀσσάρακος, *u*, des Tros und der Kalirrhoe, einer Tochter des Skamander, Sohn. Er regierte zugleich mit ſeinem Vater über Dardanien. Conon. 12. Seine Gemahlin war Hieromneme, eine Tochter des Simois, mit welcher er den Capys erzeugte. Apollod, III, 12, 2.

ASSESIA, *ae*, gr. Ἀσσησία, ας, ein Beiname der Minerva, von einem berühmten Tempel, den ſie in der Stadt Aſſeſus in Jonien hatte. Er brannte zugleich mit ab, da der König Alyattes in Lydien das Getraide der Jonier anſteckte. Herodot. I, 19.

ASTACVS, *i*, gr. Ἄσταχος, *u*, 1) Neptuns und der Nymphe Olbia Sohn. Von ihm hatte die Stadt Aſtakus in Bithynien ihren Namen. Steph. Byz. h. v.

2) Der Thebaner, deſſen Söhne Iſmarus, Leades, Amphidikus und Melanippus, vorzüglich die Argiver von Theben abſchlugen. Unter allen der berühmteſte iſt Melanippus. Aeschyl. Sept. ad Theb. 415. Er wird daher auch allezeit verſtanden, ſo oft die Dichter eines Aſtakides erwähnen. Heyne zu Apollod. p. 251.

ASTARTE, *is*, gr. Ἀστάρτης, *u*, wird in den Mythen der Phönicier, wie uns Euseb. Praep. Ev. I, 10 aus dem Sanchu-

niaton erzählt, für die Tochter des Uranos ausgegeben, der sie nebst ihren beiden Schwestern, Rhea und Dione, abschickte, seinen aufrührerischen Sohn Kronus umzubringen. Dieser aber gewann sie lieb, steckte sie unter seine Beischläferinnen und erzeugte mit ihr den Pothos (die Begierde), den Eros (die Liebe), und noch sieben Töchter, die den Namen Titaniden, oder Artemiden, führen. Ja, er gab ihr zugleich nebst dem Adod die Herrschaft. Sie ward nun die Große genannt und erhielt Stierhörner (Luna), zum Zeichen ihrer Macht, auf den Kopf. Die Phönicier verehrten sie zugleich mit dem Baal, doch durch unblutige Opfer. Ierem. VII, 18. XLIV, 17. 19. Sie wird Melecheth, oder die Königin des Himmels, genannt, was die Griechen οὐρανία übersetzten. Herodian. V, 6. Ihr Hauptgottesdienst, der aber oft mit vieler Unzucht begangen wurde, war zu Hierapolis, wo Lucian. de dea Syr. 32 sie ausdrücklich die assyrische Juno nennt, aber ihre Bildsäule so beschreibt, daß man leicht sieht, es waren damals die Eigenschaften verschiedener Naturgottheiten in ihr zusammengehäuft. Im Ganzen ist sie, erzählt er, um die Wahrheit zu sagen, gewiß Juno; aber sie hat doch auch etwas von der Minerva und Venus, von Selene (Luna) und Rhea, von Diana, von der Nemesis und den Parcen. In der einen Hand hält sie einen Scepter, in der andern einen Spinnrocken; auf dem Haupte trägt sie einen Thurin und ist mit Strahlen umgeben; auch ziert sie ein Gürtel, den sonst nur Venus Urania trägt. In einer früheren Stelle (14) unterscheidet er die Göttin zu Hierapolis ausdrücklich von der phönicischen Derceto, welche letztere als Fischweib abgebildet war, dagegen sey jene ganz Weib. Deswegen hat man nun die syrische Göttin von jenen Wesen getrennt, denen man Fischtheile gab, und am genauesten hat Salmasius (Exercitt. Plin. p. 405. A) zwischen der Atargatis und der mit ihr gleichen Derceto, Astarte und der syrischen Göttin unterschieden, während andere lieber Astarte, Atergatis und die syrische Göttin, weil ihnen die Fischtheile fehlen, für eins ansehen, und die Derceto allein als Fischweib gelten lassen. Schaubach zu Eratosth. Catasterism. cap. 38.

Hören wir auf Zeugnisse vor Lucian, so sagt Strabo XVI. p. 1152 daß man die Asthara (Astarte) auch Atargatis, und Ktesias Derceto genannt habe. Nach Hesychius (Ἀτταγάδη) hatte schon der alte Lydier Xanthus die Astarte mit dem Namen Atergatis bezeichnet. Daher haben wir alle Ursache zu glauben, daß Asthara, Astarte, der ursprüngliche Name dieser syrischen Göttin war, den man aber durch Verschiedenheit des Dialekts in den Namen Atargatis umgewandelt hatte. Es besaßen also die Syrer und die benachbarten Phönicier von alten Zeiten her eine Gottheit, die in der Bibel bald Astharoth, bald Aserah heißt, und wofür die Griechen gewöhnlich ihre Astarte setzen, früher aber Asthara oder Athara ge-

ſagt hatten. *) Mit allen dieſen Namen verband man die Idee der feuchten, empfangenden, fruchtbaren Erde, und des befruchteten und hinwieder befruchtenden Mondes. — In Betreff der Abbildungen und Attribute dieſer Gottheiten mögen ſchon früh in den Tempeln Verſchiedenheiten geweſen ſeyn. Die Baaltis zu Byblos hatte vielleicht niemals Fiſchtheile, ſondern näherte ſich in ihrer ganzen Symbolik mehr der ägyptiſchen Form. Die ſidoniſche Aſtarte iſt (nach Sanchuniath. bei Euseb. a. a. O.) ganz und gar eine phöniciſche Iſis mit der Kuhhaut und mit Sternen. Hier alſo nichts von Fiſchtheilen. Dagegen die phöniciſche Derceto, die Lucianus ſah, war ein Weib, deſſen Geſtalt von den Hüften an ſich in einen Fiſch endigte, daher auch Atergatis als einerlei Weſen mit dieſer Derceto, ohne Zweifel auch ein Fiſchweib war. Ja Xanthus nennt ausdrücklich den Sohn dieſer Atergatis Ichthys (Fiſch). Soviel ſcheint gewiß zu ſeyn, daß, während jene Göttinnen von Byblos und Sidon urſprünglich ſchon nach ägyptiſcher Form, wie Iſis dargeſtellt wurden, zu Joppe, Askalon, Azotus und an andern Orten die Fiſchform in jenen älteſten Tempelbildern vorherrſchte.

Wenn nun Lucianus verſichert, die ſyriſche Göttin werde zu Bambyce (auch Edeſſa, Hierapolis genannt) als Weib und nicht als Fiſchweib verehrt, Strabo aber das Gegentheil behauptet (XVI. p. 1085.), indem jene Göttin als Atargatis (ein Namen, der offenbar der Fiſchform zugeeignet war,) ihren Dienſt hatte, und Kteſias (bei Eratosth. Cataster. cap. 38.) die Derceto geradezu nach Bambyce verſetzt: ſo läßt ſich dieſer Widerſpruch nur durch Unterſcheidung der verſchiedenen Perioden des Dienſtes dieſer Göttin erklären. Zuerſt gehörte ſie zu den Fiſchgöttinnen; dafür ſpricht unter andern mancher alte Gebrauch, der im hierapolitaniſchen Tempel, noch zu Lucians Zeit beibehalten war z. B. das Waſſertragen in den heiligen Schlund, die heiligen Fiſche, die man neben dem Tempel fütterte, das Verbot des Fiſcheſſens u. dergl. Jene Göttin von Bambyce war alſo urſprünglich Atergatis, d. h. eine Aſtarte mit Fiſchtheilen. Artemidorus (Oneirocrit. I, 9.) ſagt auch ausdrücklich, daß die Verehrer der Aſtarte ſich der Fiſche enthalten. Allein ſpäter kam die Fiſchform des Tempelidols außer Gebrauch und dadurch mochte es mehr Aehnlichkeit bekommen mit andern Aſtarten, z. B. mit der von Sidon. In der weiteren Veränderung ward die Göttin von Hierapolis eine Art von Pantheum, in welchem ſehr verſchiedenartige Symbole und Attribute vereinigt

*) 1 B. der Könige VII, 4. Richt. II, 13. Biel Thesaur. I, p. 74, 241. Sie heißt in der Bibel eine Gottheit der Sidonier, womit Lucianus de D. Syr. 4. übereinſtimmt, der von einem großen Tempel der Aſtarte zu Sidon ſpricht. Aber auch den Aegyptern und Philiſtäern wird ſie beigelegt. Selden de Diis Syr. Syntagm. II, 2. vergl. Additam. p. 284. ſqq.

waren, wie man den spätethin die Cybele, Rhea und die Göttin von Hieropolis identificirte; wohin z. B. jene Worte: Mater Deorum, Mater Syriae gehören. Creuzer Symbol. Th. II, p. 56. fgg. Aehnliches hatte schon Manoso Vers. üb. einige Gegenstände aus der Mythолog. 1 Abh. üb. die Venus vorgetragen. Wir fügen sogleich das hinzu, was Wagner Ideen zu einer allg. Myth. pag. 217. fg. über die Attribute des Bildes der Göttin zu Hierapolis lehrt: Das weibliche, so sehr mit Attributen überladene Bild hat einige so bezeichnende, daß ihre Bedeutung nicht zu verkennen ist, und daß durch diese auch die andern verständlich werden. Dahin zähle ich zuerst den Edelstein auf ihrem Haupte, der bei Nacht leuchtet, nebst der Strahlenkrone und dem königl. Scepter, Symbole, die zusammen auf die leuchtende Königin der Nacht deuten. Daß von dieser Göttin die befruchtende Feuchtigkeit der Erde komme, wodurch sie selbst zur allgemeinen Mutter, Allgebärerin wird, und mit der Idee der Erde zusammenfließt, glaubten die Alten (Plutarch, Plinius, Makrobius und Apulejus, aus denen theils Jablonski, theils Vossius die Stellen gesammelt haben), und deuten hier die Symbole des weibl. Gürtels (der, wie Lucian selbst sagt, die himmlische Aphrodite bezeichnet) und alles an ihr an, was Lucian nicht nennt, was ihn aber an Aphrodite, Rhea und Selene erinnerte. Bezeichnend für die Göttin ist auch ihre Liebe zum Wasser und den Fischen, und daß sie diese gegen den Blick des Gottes (den austrocknenden Sonnenstrahl) in Schutz nimmt. Der Antagonismus zwischen Gott und Göttin, den der Kultus auch durch die Schlägereien der Priester ausdrückt, bestimmt den Gegensatz beider — König des Tages, Königin der Nacht; trocknende Hitze, befruchtende Feuchtigkeit; männliches und weibliches Prinzip — nur noch genauer.

Das Räthselhafteste unter den Attributen der Göttin möchte wohl der Spinnrocken scheinen, den Lucian mit Recht auf die Parzen deutet. Allein für uns ist die alte orientalische Idee der Parzen blos durch die gewohnte oberflächliche Bekanntschaft mit der griechischen objektiven Darstellung derselben so fremd geworden, daß wir uns wundern, wenn die Aphrodite Urania in einem von Pausanias I. 19. erwähnten Epigramme die älteste der Parzen (*Μοῖραι*) heißt. Die zeugende und gebärende Kraft beginnt ja den Lebensfaden, und ist daher selbst Schicksalsgöttin, da sie jedem seinen Antheil (*μοῖρα*) an dem Leben zumißt; und wenn das Beginnen, Fortführen und Abreißen des Fadens an drei Individuen vertheilt erscheint, so ist dies spätere und plastische Entwickelung der ursprünglich einfachen Idee des Schicksals, welches in die allgebärende Kraft schon selbst verflochten ist, und die Aphrodite Urania ist allerdings die älteste der Parzen. Ihnen wurden auch, wie der Aphrodite selbst, weiße Turteltauben geopfert.

Hierzu fügen wir noch einige Bemerkungen Hugs a. a. O. pag. 118. fg. Die Cyprische Göttin (die keinen eigenen Na-

men unter den Griechen hatte) hieß in ihrem Mutterlande so wie im übrigen Phönicien, Astarte *), und war dort zur Hälfte des Jahrs, die Gemahlin des reinen Adonis, auch die himmlische Aphrodite, in welcher Benennung die Griechen dem Beispiele der vorderasiatischen Stämme folgten. Pausan. I, 12.

Sie trug auf dem Haupte, als königlichen Schmuck, ähnlich der Isis, Stier- oder Kuhhörner, die sie als eine Mondgöttin ankünden. Dasselbe sagen von ihr die alten Nachrichten aus, daß sie nämlich unter den Völkern phönicischer Abkunft als eine Gottheit, welche des Mondes waltet, Ehrenbezeugungen empfangen habe **). Welche Erscheinungen desselben unter ihrem Schutze standen, läßt sich aus ihrem Betragen in der Fabel des Adonis absehen. Sie stehet Persephonen, wie eine Göttin des Lichtes, der Göttin der Dunkelheit gegenüber. Wenn Adonis die obern Gegenstände verläßt, fällt er zu Persephonen hinab; und wie er wieder auf höhern Bahnen wandelt, ist er bei Aphroditen, welche im Gegensatze mit jener Herrscherin des Gesichtskreises, Königin des Lichtes und himmlische Aphrodite ist; unabgesehen auf die geistige Vorstellung, die man ihr in der Schule des Plato unterlegte, lediglich in Beziehung auf Persephonen, der die Gewalt des Niederreiches zukömmt. Es hat ungefähr das Verhältniß zwischen ihnen statt, wie zwischen Isis und Nephthys, derer die eine das Sichtbare, die andere das Unsichtbare vorbildete. Betrachten wir sie als Mondgöttinnen, so kann ihr Verhältniß deßfalls nicht unbeständig und verschieden seyn; und da sie in der Geschichte des Adonis keine Gespielin oder Nebenbuhlerin haben, da Hekatens in derselben nirgend Erwähnung geschieht, so theilen sie beide alle Mondeserscheinungen unter sich: wo sodann Aphrodite nur Schutzgöttin des anhebenden und wachsenden; die andere des abnehmenden und verschwindenden Mondes ist.

Ihr Name Astaroth oder Astaruth; denn Astarte ist nur eine andere Form desselben Wortes, kömmt in den heiligen Büchern der Juden vor, und auf einer phönicisch-cyprischen Inschrift. Man war über den Sinn dieses Ausdruckes jeher verlegen; er schien sogar dem Organism der west-asiatischen Mundarten fremde, und keiner Ableitung fähig zu seyn. Hätte man sich auf eine Kleinigkeit, auf die bekannte Versetzung der Buchstaben, so oft ein Zischender auf das Thau folgt, erinnert, so hätte es den Freunden dieser Li-

*) Sanchuniaton aus dem Philon Byblius bei Euseb. Praeparat. Evangel. I, 10. Cicero de Nat. Deor. III, 23. Theodoret. Quaest. in L. III. Reg. qu. L. Suidas v. Ἀσάρτη. Zonar. in Lexic.

**) Lucian de Dea Syr. 4. glaubt daß Astarte der Mond sey. Herodian. V, 6. (15.) in Pseudoanton. Daß Herodian sie Ἀσροάρχην nennt, kömmt von einer Spielerei der Griechen her, das Wort etymologisch nach ihrer Sprache zu behandeln, wie z. B. geschieht in Etymolog. Magn. v. Ἀσάρτη. Zonar. in Lexic. p. 319.

teraturauffallen müssen, daß Astaruth die Zeit des Anfanges, wenn nämlich der Mond sich wieder zu beleuchten anhebt, bedeute. *)

Der Mond ist das Bild weiblicher Schönheit bei den Völkerstämmen phönicischer Anverwandtschaft, wovon die hebräische Dichtkunst, dann aber die arabische unzählige Beweise liefert. In dem Augenblicke, wie man die Beschützerin dieses freundlichen Lichtes mit Gestalt und Persönlichkeit umgab, nahm sie auch jene Schönheit an, welche die allgemeine Meinung dem Lichtkörper, den sie leitete, zuerkannte, und so geschah es, daß sie als das Urbild jungfräulicher Schönheit, und in der griechischen Kunst als die höchste Aufgabe dieser Art betrachtet wurde.

Andere Orte ihrer Verehrung, die Herodot. I. 105 angiebt, waren Askalon, die Insel Cypern und Cythere; also dem letztern nach, war sie mit der Venus Urania eine und dieselbe. Die syrischen Priester gaben sie für die Europa aus. Sie erscheint oft auf den syrischen Münzen, theils bekleidet mit einem Scepter, oder einer Mauerkrone, nach Art der Cybele; cf. Vaillant Seleucid. Imp. p. 272 f. Vaillant numismm. Imp. T. II. p. 228. vergl. Montfauc. T. II. p, 386. Beger Th. Brand, T. III. p. 24.; theils nackend und in der Gesellschaft von Amorn. Vergl. einen geschnittenen Stein, bei Caus. de la Chausse. n. 70 und Beger. T. I. p. 176.

ASTERIA, *ae*, oder ASTERIE, *es*, gr. Ἀστερία, ας, 1) die Tochter des Titanen Cöus und der Titanide Phöbe, welche sich wieder mit dem Titanen Perses vermählte und mit ihm die Hekate zeugte. Hes. Θ., 409. Apollodor I, 4, 1. erzählt, Jupiter habe sie geliebt, aber kein Gehör gefunden. Sie floh und stürzte sich, in eine Wachtel verwandelt, ins Meer, und eine Insel entstand, die anfangs nach ihr Asteria, später aber Delos genannt wurde. Dagegen berichtet Hygin 53., daß Asterie, weil sie Jupiters Liebe zurückwies, von diesem in den Vogel Ortygia (?), den die Römer coturnix (Wachtel) nennen, verwandelt und ins Meer geworfen worden, daraus eine Insel Ortygia entstanden und diese beweglich gewesen sey. Nachdem Latona dort geboren, habe sie hernach den Namen Delos erhalten. Vergl. überhaupt Heyne zu Apollodor. p. 18. Nach andern wünschte sie die Verwandlung in eine Wachtel selbst; da sie aber über das Meer flog, verwandelte sie Jupiter in einen Stein, der ins Meer fiel, und die Insel Ortygia bildete, die aber unsichtbar blieb, bis Latona auf Delos gebären sollte, und sie dann auf ihr Bitten Jupiter sichtbar machte. Sie ward dem Neptun und der Doris gewidmet. Serv. ad Aen. III, 73. Spanhem. ad Callim. in Del. 57. cf. Burman. ad Ovid. Met. VI, 108. Hygin. 153. ibi Muncker. Schol. Lyc. 401. Bei den Alten ist Asteria

*) עשתרות oder עת - שרות wovon עת bekanntlich die Zeit; שרות der Anfang ist.

oft ein Beiname von Delos. S. Plin. IV, 25. In Hinsicht der Bedeutung dieses Mythus stimmen Kanne und Wagner überein. Der erste sagt Myth. pag. 52. fgg „Koios und Phöbe erzeugen Asteria und Leto — Göttinnen der kleinen Sterne, die sich aus jener Feuermasse jetzt zum erstenmal scheiden, und in Gesellschaft der Leto die erste sternhelle Nacht machen. Ohne Dunkel der Nacht erscheinen, und nach dem Glauben jener Zeit entstehen keine Sterne; das Dunkel begleitet also als Schwester gleich bei der Geburt die Asteria, und die Nacht, als sternhell, wird eine andere Erscheinung, als Nyx, jene erste Nacht, die aus dem alten Dunkel des Chaos entstanden war — und ist daher eine besondere Person mit besonderem Namen. Dann dasselbe, anders erscheinend, wird eine andere Person. An diese Familie hatten die Orphiker die Hekate angeschlossen, und sie seines Namens wegen zur Tochter des Perses und ihrer Bedeutung wegen zur Tochter der Asteria gemacht, letzteres, weil Zauberei und Sterne in Wechselwirkung mit einander standen. Wagner pag. 589. fg. Allein Hermann de Mythолog. gr. a. p. XIV. erklärt ganz anders: Cöus, Turbuleatus, und Phöbe, Februa zeugen die Leto. Sopitia, die Ruhe und Asterie, Actutam, ἐνέργειαν d. i. die Thatkraft, das heißt: das Gröbere der Materie sinkt in die Tiefe, das Feinere schwimmt oben, und das Träge und Todte scheidet sich vom Lebendigen und Thätigen. Die Asterie wählt sich Perses, Trameus zur Frau und zeugt mit ihr Hekate, Volumnia d. i. Thätigkeit bringt unter Begünstigung der Sterne den glücklichen Erfolg hervor.

2) Eine von den Amazonen, die Herkules gefangen nahm.

3) Eine der Töchter des Giganten Alcyoneus, die Schwester der Phthonia, Anthe, Methone, Alcippe, Palene, Drimo. Sie stürzte sich mit ihren Schwestern aus Betrübniß über ihres Vaters Tod über das kanasträische Vorgebirge ins Meer; und wurde mit ihnen in Eisvögel, Alcyones, verwandelt.

4) Eine der 50 Danaiden, die ihren Bräutigam Chätus mordete. Apollod. II. 1, 4.

ASTERION, *onis*, gr. Ἀστερίων, ονος, 1) des Teutamus oder Tectamus, Sohn und einer Tochter des Königs Kretheus. Er war König in Kreta, als Jupiter die Europa auf diese Insel brachte. Er heirathete auch nachher die Europa, und da er selbst keine Kinder erhielt, hinterließ er ihren, mit dem Jupiter erzeugten, Söhnen, Minos, Rhadamanth und Sarpedon, Creta. Des Asterius Tochter, Crete, ward des Minos Gemahlin. Apollod. III, 1. 2. Eine andere Crete wird des Minos Enkelin, Apollod. III, 3, 1., genannt. Siehe überh. Apollod. III, 1, 2. Diod. IV, 62. cf. Schol. Il. XII. 397. Heyne zu Apollodor. p. 213. 217. Creuzer Symbol. II. p. 406.

2) Des Minos Sohn, den Theseus erlegte, als er den Minotaur umbrachte. Paus. II, 31.

3) Ein Fluß in Euböa, dessen Tochter, die Euböa, Prosymna und Arcäa, die Juno erzogen. Paus. II. 17.

ASTERIVS, *i*, gr. *Ἀστέριος*, *ου*, 1) des Cometes und der Antigone, einer Tochter des Pheres, Sohn. Er war von Piresia gebürtig, und einer der Argonauten. Man nennt ihn fälschlich Asterius. Apollod. I, 9. Die Stadt Asterium in Thessalien soll von ihm den Namen haben. Orph. Argon. 161. Apollon. I, 35. cf. Burman. Cat. Argonautt.

2) Des Hiperasius oder Hippasus Sohn, ebenfalls einer der Argonauten, der mit seinem Amphion mit nach Kolchis gieng. Hygin. f. 14. cf. Burman. a. a. O. Orph. Arg. 214. Apollon. I, 76.

3) Einer von den Söhnen des Aegyptus, den die Danaide Klio umbrachte. Hyg. f. 170.

4) Der Sohn des Anax, gab einem Theile der Insel Lade, wo er begraben war, den Namen. Paus. I, 35. VII, 2.

5) Der Sohn des Neleus und der Chloris, beim Apollod. II, 9, 8.

ASTERODIA, *ae*, gr. *Ἀστερόδια*, *ας*, nach einigen die Gemahlin des Endymion, der aber auch andere andere Namen geben. S. Endymion und Paus. V, 1.

ASTEROPAEVS, *i*, gr. *Ἀστεροπαῖος*, *ου*, 1) ein Macedonier, der Periböa und des Pelegon Sohn, und des Flusses Axius Enkel. Er führte die Päonier dem Priamus zu Hülfe. Bei dem Sturme auf die griechischen Verschanzungen führte er mit Sarpedon und Glaucus die fünfte Colonne an. Il. XII, 102. Er focht mit um des Patroklus Leichnam. Achilles jagte ihn mit seiner Mannschaft in den Xanthus. Der Flußgott machte ihm Muth. Asteropäus warf einen Speer in das Schild des Achill, den andern ihm in den rechten Ellbogen. Allein Achill stieß ihm das Schwerd durch den Leib und zog ihm die Rüstung aus. Il. XXI, 140 f. Bei den Leichenspielen des Patroklus erhielt Ajax Telamonius sein Schwerd zum Preise. Il. XXIII, 867.

2) Einer der Cyklopen, den man besser Steropes nennt. S. Steropes.

ASTEROPE, *es*, gr. *Ἀστερόπη*, *ης*, 1) besser Sterope, eine der Plejaden. S. Sterope.

2) Des Flusses Cebrenus Tochter und die Gemahlin des Aesakus, des ältesten Prinzen des Priamus. Ihr Gemahl beweinte sie nach ihrem Tode so sehr, daß er von den Göttern in einen Taucher verwandelt wurde. Apollod. III, 11, 5. Ovid nennt sie Hesperie. Met. XI, 769.

ASTEROPEA, *ae*, gr. *Ἀστεροπεία*, *ας*, 1) des Königs in Phocis, Deion, und der Diomede, Tochter. Apoll. I, 9, 4.

2) Eine der Töchter des Pelias, Apollod. I, 9, 4 und 10. die sich von der Medea bereden ließen, ihren alten Vater abzuschlachten, in Hoffnung, daß ihn Medea wieder lebendig machen werde. (Apollod. I, 9, 27.) Nach Heyne an der letzten Stelle Apollodors ist diese Asteropea, wie ihre Schwester Antinoe, eine Randglosse. Böttiger Vasengemälde Heft II, p. 167. fg. (7tes Vasengem. Medea beredet die Peliaden) verbreitet sich über die auf dem Gemälde befindlichen Personen. Die Rede der Medea verbreitete über die zwei dabei stehenden Jungfrauen Entsetzen. Die eine flieht mit dem lebendigsten Ausdruck des Schreckens. Die andere, anfangs wohl auch aus Abscheu weggewandt, hört doch, aufs neue aufgefordert, etwas mehr gefaßt die wiederholten Anträge. Die Frau mit dem Mordmesser ist der Versucher, Medea; die eine der Versuchten, die Schwächere flieht, mitten inne steht die stärkere: es sind die Töchter des alten Pelias. Ihre Namen sind ungewiß. Aber die zweifelnde mag Asteropea, die fliehende Antinoe *) heißen.

ASTRAEA, ae, gr. Ἀστραῖα, ας, 1) eine der Töchter des Minos und der Pasiphae. Diod. IV, 62.

2) Des Jupiter und der Themis, des Asträus und der Hemera, (des Tages), oder auch des Asträus und der Aurora Tochter, die sonst auch Erigone genannt wird. Sie verließ ihren Vater Asträus, als er sich mit den Titanen gegen den Jupiter auflehnte und begab sich auf die Erde, wo sie im goldenen Zeitalter die Menschen Recht und Billigkeit lehrte und allen Krieg und Streit vermied. Da aber die kommenden Menschengeschlechter sich anfiengen zu verschlimmern, so verließ sie endlich die Erde wieder und nahm an dem Himmel im Thierkreise eine Stelle ein, wo sie die Jungfrau heißt. Hyg. Astron. II, 25. Eratosth. 9. dazu Schaubach

ASTRA, Söhne des Asträus und der Eos (Morgenröthe). Hesiod. Theogon. 375. Apollodor. I, 2, 4.

ASTRAEVS, i, gr. Ἀστραῖος, u, des Titanen Krius und der Titanide Eurybia Sohn. Er erzeugte mit der Aurora, des Hyperion Tochter, die Winde Zephyr, Boreas und Notus, den Hesper und die Gestirne. Hes. Θ., 378 — 82. Hygin, der die Giganten mit den Titanen verwechselt, machte ihn zu dem Sohn des Tartarus und der Erde. Hyg. Praef. Er bekriegte den Jupiter mit als Ti-

*) Apollodor. I, 9, 10. nennt deren viere. Hygin. Fab. 24. p. 71. Stav. und Tzetz. z. Lycophr. 175. nennen noch eine mehr. Wesseling zu Diodor IV, 53. p. 296. — — — — Ich folge hier in der Benennung dem Pausanias VIII, 11. p. 501. Fac. der ihre Namen bei keinem Dichter gefunden haben will, sich aber erinnert, die Namen Asteropea und Antinoe über einem Gemälde des Malers Micon gesehen zu haben. Micon kannte also auf seinem Gemälde auch nur zwei Töchter des Pelias.

tane und ward daher zum Tartarus verstoßen. Serv. ad Virg. Aen. I, 132. Auch Asträa wird für seine Tochter angegeben. Aratus ap. Muncker. ad Hyg. l. c. Vergl. Apollod. I, 2, §. 4.

ASTRATEA, *ae*, gr. Ἀστρατεία, ας, die Feindin und Abwenderin des Kriegs, ein Beiname der Diana, die in der Gegend der Stadt Pyrrhichus in Lakonien einen kleinen Tempel hatte, weil die Amazonen bei demselben umgekehrt waren, und also der Diana zugeschrieben wurde, daß sie diesem Kriege ein Ende gemacht habe. Paus. III, 25. Nach andern sollen selbst die Amazonen diese Kapelle erbauet haben.

ASTREVS, *ei*, einer von des Phineus Gefährten, welche den Perseus auf seinem Beilager mit der Andromeda überfielen, von ihm aber umgebracht wurden. Ovid. Met. V, 144.

ASTROARCHE, *es*, gr. Ἀστροάρχη, ης, beim Herodian. V, 6. 8 die Uebersetzung des Namens Astarte, oder der Venus Urania, deren Bild Dido mit nach Karthago brachte. Beim Orpheus Hymn. VIII, 10 heißt sie Astrarche.

ASTROLOGVS, *i*, ein Beiname, den man dem Herkules gab, weil er sich gerade an dem Tage verbrannt habe, an dem eine Sonnenfinsterniß erfolgte, um den Leuten glaubend zu machen, diese Naturbegebenheit sey seinetwegen vorgefallen. Die alberne Grille eines Grammatikers beim Festus, l. 8.

ASTVR, *uris*, einer von des Aeneas Gefährten, ein guter Reuter. Virg. Aen. X, 180.

ASTYAGAEA, *ae*, nach Diod. IV, 71 des Hypseus Tochter und Gemahlin des Lapithen Periphas, der mit ihr acht Söhne erzeugte, davon der älteste Aution mit Amythaons Tochter Perimele den Ixion zeugte.

ASTYAGES, *is*, einer von des Phineus Gefährten, die den Perseus auf seinem Beilager überfielen. Er wollte dem Akonteus einen Hieb versetzen, da er schon versteinert war, und sah mit Erstaunen das Schwerd abprallen. In eben dem Erstaunen erblickte er auch den Medusenkopf und ward in der Stellung dieses Erstaunens versteinert. Ovid. Met. V, 203.

ASTYALVS, *i*, gr. Ἀστύαλος, ου, ein Trojaner, den Polypötes erlegte. Il. VI, 29.

ASTYANASSA, *ae*, gr. Ἀστυάνασσα, ης, eine Magd der Helena, welche ihr den Gürtel stahl, den sie von der Juno bekommen hatte, der ihr aber auch von der Venus wieder entführt wurde. Ptolem. Heph. IV.

ASTYANAX, *actis*, gr. Ἀστυάναξ, ακτος, 1) einer der

Söhne des Herkules, den er mit der Thespiade Epilais erzeugte. Apollod. II, 7, 8.

2) Der Sohn des Hektor und der Andromache, der eigentlich Skamandrius hieß, dem aber die Trojaner den Namen Astyanax (Erhalter oder Hoffnung der Stadt) gaben. Il. VI, 400. Er war noch ein Kind, als sein Vater umkam und als Troja überging. Hier theilen sich denn die Erzählungen von ihm. Ein Theil sagt, Kalchas habe den Griechen die Warnung gegeben, sie sollten ja diesen Sohn des Hektor nicht am Leben lassen, weil er einst den Untergang von Troja an den Griechen rächen und diese Stadt wieder aufbauen würde. Es habe ihn also Ulysses oder Menelaus, oder selbst Pyrrhus (so Tzetz. Lycophr. 1263), von der Mauer herabgestürzt und an einem Thurme zerschmettert, so sorgfältig auch seine Mutter gewesen sey, ihn dieser Grausamkeit zu entziehen. Hyg. f. 109. Ovid. Met. XIII, 415. Servius ad Aen. III, 489. cf. Meziriac ad Ovid. T. II, 301. Diesen Gang scheint auch die verlorne Tragödie des Accius genommen zu haben. Fabric. B. Lat. IV, 1, 4. Andere aber erzählen, Astyanax ward erhalten und beherrschte entweder allein, oder in Gemeinschaft mit dem Askanius, die Trojaner. Ja nach einer Nachricht, die uns Serv. zu Aen. IX, 264 aufbehalten hat, setzte Aeneas den vom Antenor aus Troja vertriebenen Astyanax wieder in seine Rechte ein.

ASTYBIAS, *antis*, gr. Ἀστυβίας, αντος, ein Sohn des Herkules, von der Thespiade Claametis, nach einer verbesserten Lesart des Apollod. II. 7, 8. bei Heyne.

ASTYCRATIA, *ae*, gr. Ἀστυκράτεια, ας, eine der Töchter der Niobe und des Amphions, welche Diana mit ihren Pfeilen erlegte. Apollod. III, 5, 6.

ASTYDAMIA, *ae*, gr. Ἀστυδάμεια, ας, 1) nach Pindar Olymp. VII, 42 die Tochter des Amyntor und Mutter des Tlepolemus vom Herkules. Sonst wird des Tlepolemus Mutter Astyoche genannt. Siehe diese, und den Schol. zu Pindars ang. Stelle, und Munk. zu Hyg. 162. Es herrscht überhaupt die größte Verschiedenheit der Erzählungen bei diesem Namen. Die farnesinische Tafel mit dem Verzeichnisse der Thaten des Herkules nennt diese Astydamia die Tochter des Königs der Dryopen, Phylas, und schreibt ihr den Ktesippus zum Sohne zu, der sonst eigentlich der Sohn der Tochter des Amyntor, Astydamia, beim Apollodor II. 7, 8 und Diod. IV, 37 genannt wird.

2) Die Gemahlin des Akastus, die sich besonders in der Geschichte des Peleus berühmt gemacht hat. Nachdem nämlich Peleus seiner Frauen Vater, den Eurytion, unversehener Weise ums Leben gebracht hatte, flüchtete er zu dem Akastus. Hier verliebte sich Astydamia in ihn. Peleus verwarf aber ihre Anträge. Sie schrieb also an die Gemahlin desselben, Peleus werde sich mit einer

ihrer Töchter vermählen. Aus Verzweiflung erhieng sich diese. Da aber Peleus ihr demohngeachtet kein Gehör geben wollte, klagte ihn Astydamia böser Zumuthungen halber bei ihrem Gemahle an; der denn den Peleus mit auf die Jagd nahm, und nachdem er ihn seines Schwerdes beraubt hatte, ihn hülflos liegen ließ. Chiron errettete den Peleus noch aus den Händen der Centauren. Nach der Zeit rächte sich Peleus, nahm Iolkos ein, ließ Astydamien in Stücken zerhauen und seine Truppen über sie in die Stadt einziehen. Apollod. III, 13, 3. 7. Schol. Apollon. I, 224. Schol. Aristoph. Nub. 1059. Pind. N. 4, 92. fg. cf. N. 5, 49. N. 3, 58.: wo jedoch diese Gemahlin Akasts Hippolyte genannt, und als eine Tochter des Kretheus angegeben wird. Dem Pindar sind die Scholiasten gefolgt. S. Peleus, Acastus v. Heyne zum Apollod. p. 511. fg. Eben derselbe hat auch den Fehler der Scholiasten entdeckt, die sie aus N. 5, 49 bald Kretheis, bald Hippolyte, genannt wissen wollen.

ASTYGITES, *ae*, gr. Ἀστυγίτης, *æ*, s. vorher Aspalis.

ASTYGONVS, *i*, gr. Ἀστύγονος, *u*, einer der Söhne des Priamus, doch von einer Beischläferin. Apollod. III, 12, 5.

ASTYLVS, *i*, einer der Centauren und zugleich ein Augur. Er widerrieth den Centauren die Händel wider die Lapithen auf der Hochzeit des Pirithous, fand aber kein Gehör. Ovid. XII, 308.

ASTYNOME, *es*, 1) eine von den Töchtern des Amphion und der Niobe, die von der Diana erschossen wurde. Eines der Thore von Theben führte von ihr den Namen. Hyg. f. 69.

2) Des Talaus Tochter, mit welcher Hipponous den Kapaneus erzeugte. Hyg. f. 70.

3) Eben das was Chryseis, s. dieselbe.

ASTYNOMVS, *i*, einer der Söhne des Priamus. Ihn erlegte Achilles vor Troja. Hyg. f. 90. 113.

ASTYNOVS, *oi*, gr. Ἀστύνοος, *u*, 1) des Priamus Sohn, nach Apollod. III, 12, 5., wurde vom Diomed mit einem Lanzenstoße in die Brust getödtet. Il. V, 145.

2) Phaethons Sohn, der Vater des Sandakus und Großvater des Cinyras. Apollod. III, 14, 3.

3) Der Sohn Protiaons, ein Trojaner. Il. XV, 455.

ASTYOCHE, *es*, gr. Ἀστυόχη, ης, 1) des Phylas Tochter aus Ephyra in Epirus, das am Silleisflusse lag, gebürtig. Bei dem Einfalle, den Herkules in die dortigen Gegenden that, ward sie von ihm zur Sklavin und Beischläferin gemacht, und erzeugte den Tlepolemus. Apollod. II, 7, 6, 8. Il. II, 658. Pindarus nennt die Mutter des Tlepolemus Astydamia und giebt sie für des Amyntor Tochter aus: Olymp. 7, 42. cf. Hyg. f. 182. dazu

Munk. Mezir. ad Ovid. T. II. p. 43. Der Astyoche Schwester, Polymele, ward, nach Il. XVI. 180 vom Merkur die Mutter des Eudorus. Vergl. Heyne zu Apollod. p. 190. fg.

2) Des Flusses Simois Tochter, mit welcher Erichthonius, K. zu Troja, den Tros zeugte. Apollod. III, 12, 2.

3) Der Niobe und Amphions Tochter, welche von der Diana mit Pfeilen erlegt wurde. Apollod. III, 5, 6.

4) Eine der Töchter Laomedons und der Strymo oder nach andern der Piakia (Tochter des Atreus, oder, wie einige wollen, des Leukippus. Apollodor. III, 12, 3.) und Schwester der Athylla und Medesikaste, beim Schol. Lycophr. 920. 1075. Diese Schwestern des Priamus, erzählt eine alte Sage, langten als Gefangene der Griechen in der Gegend von Sybaris in Unteritalien an, verbrannten die Schiffe ihrer Herrn und zwangen dieselben, an dem Flusse Neäthus, der von Ναύαιθος, der Verbrennung der Schiffe, den Namen führte, auf ewig ihre Wohnung aufzuschlagen. Schol. Lycophr. S. Heyne Exc. VI ad Aen. V. Conon. 13 läßt die Aethylla in Thessalien die Schiffe anstecken. Nach Didym. ad Od. XI, 520 heirathete diese Astyoche, die jedoch Dictys II, 5 für eine Tochter des Priamus ausgiebt, den Telephus und zeugte mit ihm den am Ende des trojanischen Krieges so berühmten Eurypylus, den Vater des Grynus, der das grynäische Orakel des Apollo stiftete. Serv. ad Virg. Ecl. VI, 72.

ASTYOCHEA, *ae*, Agamemnons Schwester, die Gemahlin des Strophius und Mutter des Pylades. Ihr vertraute Elektra ihren Bruder Orestes, als sie denselben der Grausamkeit der Klytämnestra entführt hatte. Hyg. f. 117. 119. Sie wird sonst Anaxibia oder Cyndragora genannt. S. Munker. l. c.

ASTYOCHVS, *i*, des liparischen Aeolus Sohn. Er erlangte nach seines Vaters Tode die Herrschaft über die liparischen Inseln. Diod. IV, 8.

ASTYPALAEA, *ae*, gr. Ἀςυπαλαῖα, ας, die Tochter des Phönix und der Perimede, mit welcher Neptun den Ancäus, den Steuermann der Argonauten (Paus. VII, 4) und den Eurypylus, den König der Insel Eos, welchen Herkules tödtete, erzeugte. Apollod. II, 7, 1.

ASTYPALAEVS, *i*, ein Beiname des Apollo, den er von der Insel Astypaläa führte, woselbst er ehemals besonders verehrt wurde. Strabo X. p. 488.

ASTYPHILE, *es*, eben so viel als Astypaläa, des Phönix Tochter, mit welcher Neptun den Ancäus, aber, wie man will, auch den Periklimenus und Antäus, oder Antheus, erzeugte. Hyg. f. 157. ibi Munker.

ASTYRYLVS, *i*, gr. *Ἀστύπυλος ου*, ein Trojaner, den Achilles tödtete. Il. XXI, 209.

ASTYRENE, *es*, ein Beiname der Diana, von dem Flecken Astyra in Troas, wo sie einen Tempel und Hain hatte. Strabo XIII. p. 606. 613.

ASVMAN, ein Schutzgeist bei den Persern. Er regierte die Begebenheiten, welche am 27sten Tage jeden Monats vorfielen. Daher hatte auch dieser Tag von ihm den Namen. Die Magier hielten ihn für einen Engel des Todes.

ATABYRIVS, *i*, gr. *Ἀταβύριος*, *ου*, ein Beiname Jupiters, der auf dem Berge Atabyrus, dem höchsten Berge von Rhodus, einen Tempel hatte. Der Sohn des kretischen Königs Katreus, Althemenes, erbauete diesen Tempel. Diod. V, 59. Apollod. III, 2, 1. Auf diesem Berge befanden sich auch gewisse eherne Rinder, die jederzeit blökten, wenn für Rhodus ein Unglück erfolgen sollte. So aus Pindar und Kallimachus Tzetz. Chil. IV, 590. cf. Meurs. Rhod. I, 8. Lactantius Inst. I, 22 giebt aus Unwissenheit einen gewissen Atabyrius als den Stifter dieses Gottesdienstes an, der den Jupiter einst beherbergt haben soll. Zu Agrigent, einer Kolonie der Rhodier, hatte Jupiter unter diesem Namen gleichfalls einen Tempel. Steph. Byz. h. v.

ATALANTA, *ae*, gr. *Ἀταλάντη*, *ης*. Bei den Mythographen werden gewöhnlich die beiden Frauenzimmer verwechselt, die diesen Namen führen. Wir müssen sie aber genau unterscheiden. Vergl. Burm. Cat. Argon. und zu Ovid. Met. VIII, 518. X, 565. die Commentatores zu Hyg. f. 185. 99. 173. und Propert. I, 1, 9. Vorzügl. Heyne zum Apollodor S. 49. u. 269 und Spanh. ad Callim. in Dian. 216.

1) Die erste, welche auch die arkadische genannt wird, war die Enkelin des arkadischen Lykurgus, und die Tochter des Jasus, den Hyg. f. 70. 99 Jasius, Aelian. V. H. XIII, 1 Jasion, nennt, und der Klymne. Da ihr Vater so gern Söhne haben wollte, setzte er diese Tochter sogleich nach ihrer Geburt weg. Sie ward auf dem Berge Parthenius in Arkadien ausgesetzt, und eine ihrer Jungen beraubte Bärin fand sich zu ihr und säugte sie. In diesem Zustande ward das Kind von einigen Jägern gefunden, die dasselbe aufzogen. Aelian. V. H. XIII, 1. Apollod. III, 9, 2. Als Atalanta erwachsen und von ihren Aeltern wieder aufgenommen worden war, erlebte sie ein neues Abentheuer. Die beiden Centauren, Rhökus und Hyläus, suchten sie zu überfallen und zu entehren: aber die männliche Atalanta erschoß beide mit ihren Pfeilen. S. Callim. in Dian. 221. ibi Spanh. Apollod. III, 9, 2. Bald darauf fand sich Atalanta auch bei der Jagd des kalydonischen Schweines ein, und war so glücklich, dem Thiere den ersten Wurf beizubringen. Meleager, der Atalanten liebte, ergriff diesen Vor-

wand, ihr, nachdem er das Schwein getödtet, die Haut und den Kopf des Schweines (Schol. Il. I, 544), als den Preis, zu überreichen; ein für die damaligen Zeiten immer wichtiges Geschenk. Denn Atalanta trug nun diese Haut und ward also von ganz Griechenland als Siegerin erkannt. Die Vettern des Meleager, des Thestius Söhne, Plexippus und Toxeus, suchten ihr diese Beute wieder abzunehmen, allein Meleager kam ihr zu Hülfe und erschoß beide. cf. Schol. Aristoph. Rann. 1269. Diod. IV, 54. Ovid. Met. IX, 380. Apollod. I, 8, 2. S. Meleager. Atalanta begab sich hierauf mit den Argonauten nach Kolchis Apollod. I, 9, 16. und rang dann unter den Argonauten bei den Leichenspielen, die Akastus seinem Vater Pelias anstellte, mit dem Peleus zur Wette. Apollod. III, 9, 2 erzählt auch, daß sie den Peleus überwunden; nach Hygin f. 273 aber ward Peleus der Sieger. Nach der Zeit vermählte sich Atalanta an den Milanion, den Sohn des Arkadiers Amphidamas, und erzeugte mit ihm, oder dem Mars, oder dem Meleager, den Parthenopäus. Hyg. f. 70. 99. Apollod. III, 9, 2. Man erblickt diese Atalanta noch auf verschiedenen alten Kunstwerken. Spon. Miscell. erud. ant. p. 312. was bei Beger. Meleagrides p. 20 wiederholt ist, cf. Spanh. ad Callim. H. in Dian. 216.

2) Die zweite Atalanta, auch die argivische, oder böotische, genannt, war die Tochter des Schöneus, den Apollod. I, 9, 2 unter den Söhnen des Athamas aufzählt. Ein Ort in Böotien hatte von diesem Schöneus den Namen, Il. II, 497. Es ist also nicht unwahrscheinlich, daß er hier König gewesen. Andere aber, Paus. VIII, 35 am Ende und Steph. Byz. h. v. sagen dasselbe vom Schöneus in Arkadien. Diese Atalanta war ungemein schön, setzte aber auch in ihre Schönheit einen ungemeinen Werth. Da sie durch ein Orakel vor der Ehe gewarnt worden, zugleich aber eine schnelle Läuferin war; so wurde den Freiern die Bedingung gemacht, ein Wettlauf mit ihr sollte Hochzeit oder Tod entscheiden. Der Bewerber solle unbewaffnet voraus laufen, sie wolle mit einer Hasta ihm folgen: und würde sie ihn nicht einholen, die Seinige seyn; wo nicht, so würde sie ihn tödten und seinen Kopf am Ziele aufstecken. Verschiedene Freier waren schon auf diese Art ums Leben gekommen, als sich Hippomenes, der Sohn des Megareus, bei ihr meldete. Diesem hatte die Venus, sie zu überwinden, einige goldene Aepfel gegeben. Schol. Theocr. II, 213. Er brauchte also die List, während des Laufens diese Aepfel Atalanten in den Weg zu werfen. Indem sich aber Atalanta darnach bückte und sie aufhob, kam ihr Hippomenes zuvor und trug den Preis davon. Ovid. Met. X, 560 f. Hyg. f. 185. Der Wettlauf geschah bei dem Tempel der Cybele ohnweit Onchestos, also in Böotien; nach Hygin lag am Ende der Laufbahn der Tempel des Jupiter. cf. Schol. Theocr. III, 40. Weil aber der Sieger vergaß, der Venus zu danken, so reizte diese ihn, die Braut in Cybele's Heiligthum zu

umarmen; wofür die Göttin beide in Löwen verwandelte, und vor ihren Wagen spannte. Theocrit. III, 40. Dasselbe erzählen Spätere von der Arkadischen Atalanta. Vergl. Voß zu Virgil. Eclog. VI, 61. Man sieht noch eine schöne antike Gruppe, auf welcher Atalanta und Hippomenes, jedes mit einem Apfel in der Hand, abgebildet sind, bei Montfaucon Ant. expl. Supplem. T. I. t. 95. Man glaubt sie auch auf dem Steine bei Lippert. Dactyl. Taus. II. n. 59 zu erblicken, wo ein laufendes Frauenzimmer hinter sich blicke. Eher noch möchte ein anderer Stein (Ebend. n. 65) ihr zugehören, wo ein Frauenzimmer mit einem Apfel in der Hand behend fortschreitet, neben ihr aber ein Amor eine Fackel trägt.

Der Verwechselung beider Atalanten haben sich schon unter den Alten Apollodorus und Tzetzes schuldig gemacht.

ATAS, *antis*, gr. Ἄτας, αντος, ein Sohn des Priamus beim Apollod. III, 12, 5. Der Name scheint indessen nicht richtig zu seyn. Ein Altes kommt in dem Geschlechte des Priamus vor. Dieser war der Vater der Laodoce, von welcher Priamus den Lykaon und Polydorus, Il. XXI, 54 f., erhielt.

ATARGATIS, oder ATERGATIS, eben so viel als Derceto, die Göttin des Meeres. Die syrischen Mythen von ihr erzählt uns Justin. XXXVI, 2. Sie soll die Athara, des Königs Damaskus Gemahlin, gewesen seyn, welche die Syrer nach ihrem Tode heilig verehrt und ihr Grab für einen Tempel angesehen haben. cf. Strabo 16. p. 785. Man hat sie vielfältig mit der Astarte für eben dieselbe mythische Person gehalten, weil sie zu Heliopolis neben der Astarte ihren Tempel hatte. Plin. H. N. V, 23. Strabo a. a. O. Allein ihre Bildung verräth schon etwas Anderes, da sie nach eben diesen Schriftstellern als von unten in einen Fisch sich endigend abgebildet wurde. Wir kennen aber die Gewohnheit der Syrer, ihre mythischen Personen mit der Geschichte ihrer Könige zu vermengen. Athenäus VIII, 8 führt drei verschiedene Erklärungen dieser Göttin an. Alle drei kommen darinnen überein, daß sie eine Königin in Syrien gewesen. Nach der ersten soll sie eine so große Liebhaberin des Zugemüßes gewesen seyn, daß sie ihren Unterthanen verboten, keine Fische ἀπὸ Γατίδος, ohne der Gatis (dies war ihr Name) Leibgerichte, zu essen. Nach der andern verbot sie eben aus Liebe zu den Fischen, Fische zu essen und zu fangen, bei Leibesstrafe. Daher ihr ihre Priester nichts als Fische opferten. Nach der dritten ward sie von dem lydischen Könige Mopsus nebst ihrem Sohne Ichthys gefangen genommen und wegen ihres Uebermuthes in einem See bei Askalon ersäuft. Alle drei Sagen beweisen, man kannte den Ursprung dieses Gottesdienstes nicht. Vergl. was wir oben unter Astarte angeführt haben.

ATE, *es*, gr. Ἄτη, ης, 1) nach Hesiod. Θ., 230 die Tochter der Eris; nach Homer, Il. XIX, 90–95, 126 die Tochter Ju-

piters. Sie verleitet die Menschen zu unbesonnenen, leidenschaftlichen Handlungen, indem sie ihnen verkehrte, und thörichte Gedanken eingiebt. Der ganze Begriff dieser Göttin ist allegorisch. Homerus beschreibt sie so: Ihre Füße sind leicht und berühren den Boden nicht. Sie schreitet vielmehr über den Köpfen der Menschen einher und stürzt sie ins Unglück. Selbst den Jupiter verleitete sie zu der leeren Prahlerei über die Geburt des Herkules, worauf ihn Juno überlistete. Bei dieser Gelegenheit ergriff sie Jupiter bei ihren goldenen Locken, schleuderte sie auf die Erde und schwur einen Eid, daß sie nie auf den Olymp zurückkehren sollte. Nun läuft sie durch die ganze Welt und richtet Verderben an. Ihr folgen ihre Schwestern, die Litä (s. diese), die diejenigen heilen, welche die schnellfüßige Göttin verwundet hat.

Diese Personifikation erscheint nämlich als Eigenschaft und Wirkung: deswegen ist sie Tochter des Jupiter, d. i. vom Jupiter kommt der thörichte Entschluß; auch selbstständig handelnd, indem sie dem Jupiter thörichte Handlungen eingiebt. Bei den Tragikern aber erscheint sie, mit verändertem Charakter, nicht mehr feindselig, sondern das Unrecht des Uebermuths und Frevels nach dem Willen der Götter richtend, schnell auf den Häuptern der Menschen einherschreitend (auch noch bei den Späteren. Voß myth. Br. I. p. 151.) und alle sicher erreichend. Ja selbst die Nachkommen müssen noch für den Verbrecher büßen. Durch diese Umwandlung kam sie in Verbindung mit der Adrasteha, Dike, Nemesis und den Mören. Vergl. Eichstadii Quaest. philolog. nov. Spec. Ien. 1804.

2) Eine Phrygierin, bei deren Grabe sich der dem Ilus zum Führer gegebene Stier niederlegte. Daher er denn auch Ilium oder Troja an diesem Orte aufbauete. Apollod. III, 12, 5. cf. Schol. Lycophr. 29.

ATHAMANTIS siehe Ino.

ATHAMAS, *antis*, gr. Ἀθάμας, αντος, 1) ein durch die Mythen des Bakchus sehr berühmter Name, den aber die häufigen Tragödien, die das Alterthum davon besaß, sehr vielfältig gemacht haben. Aeschylus schrieb einen Athamas, Sophokles zwei Tragödien dieses Namens und eine Ino, Euripides einen Phrixus und eine Ino, ein Achäus einen Phrixus. Vom Euripides besitzen wir noch Fragmente. Den Inhalt der Sophokleischen Gedichte hat wahrscheinlich uns der Scholiast des Aristoph. Nub. 258.; die Argumente der übrigen Hyginus in seinen ersten fünf Fabeln, aufbehalten. Unter den übrigen Mythographen hatte Pherecydes, aber weit einfacher, denselben bearbeitet, wie Heyne aus dem Schol. Pind. P. IV, 288 schließt. Der Erzählung nach war Athamas des Aeolus und der Enarete, des Deimachus Tochter, Sohn. Er besaß einen Theil von Böotien in der Gegend von Orchomenos, der nach ihm Athamantia benennt wurde, und welchen nachher Halis

artus und Koronea einnahm. Paus. IX, 34. Hier hatte er erst die Nephele zur Gemahlin, mit welcher er die Helle und den Phrixus erzeugte. Schol. Aristoph. Nub. 258. Apollod. I, 9, 2. Hyg. f. 1. Da sich aber bei ihr eine Art von Wahnwitz zeigte, verstieß er sie und nahm des Kadmus Tochter Ino, seine zeitherige Beischläferin, zur Gemahlin an. Nephele ward nach dem Schol. Arist. zur Göttin. Mit der Ino aber erzeugte er den Learchus und Melicertes; auch nach Zenob. IV, 38 eine Tochter Eurykleа. Ino erhielt den jungen Bakchus zur Erziehung. Darüber haßte Juno das ganze Haus des Athamas und stiftete nun in demselben nichts als unselige Händel. Zuerst gab sie der Ino ein, daß sie die beiden Kinder der Nephele aus dem Wege zu räumen wünschte. Sie dörrete daher das Saamengetraide, das Athamas ausäete, und verursachte hiermit einen gänzlichen Mißwachs. Als aber Athamas, die Ursache dieses Unglücks zu erfahren, zum Orakel schickte, bestach sie die Abgeschickten, daß sie zur Antwort brachten, die Kinder der Nephele sollten geopfert werden. Hyg. f. 5. Apollod. a. a. O. Indem aber Athamas dieses Opfer bringen wollte, entrückte Nephele auf dem bekannten goldenen Widder, der, nach Apollon. I, 257. 8., noch dazu reden konnte, was von aber die Alten nichts wissen (S. Eratosth. 19.), ihre beiden Kinder. Schol. Aristoph. Nach einer andern Erzählung entdeckten selbst die Abgeordneten die Bosheit der Ino. Indem sie aber Athamas bestrafen wollte, ward sie vom Bakchus entrückt. Athamas glaubte, er habe sie hingerichtet, Hyg. f. 2., und heirathete die Themisto, des Hypseus Tochter. Bald nachher fand sich Ino wieder ein und fand aufs neue die Liebe ihres Gemahls. Themisto hatte indeß mit dem Athamas vier Söhne, den Schöneus, Erythrius, Leukones und Ptous, andere lasen Pöus, Apollod. a. a. O. Schol. Apollon. II, 1147., erzeugt. Andere setzen noch diesen Söhnen den Sphincius und Orchomenus hinzu. Hyg. f. 1. Um nun die Ino zu demüthigen, beschloß Themisto, die Kinder derselben umzubringen. Sie befahl also, der Ino Kinder mit schwarzen, ihre eigenen aber mit weißen, Decken zu belegen. Ino aber kehrte dies um. Als daher Themisto zu Nachts die Kinder unter der schwarzen Decke erstach: brachte sie ihre eigenen um. Aus Gram hierüber erhieng sie sich selbst. Hyg. f. 4. Doch setzen andere die Heirath der Themisto erst nach dem Tode der Ino. Nämlich nach einiger Zeit machte Juno selbst den Athamas rasend, cf. Schol. Lycophr. 22., weil ihr die Erziehung des Bakchus denselben verhaßt machte. In der Wuth erschoß Athamas seinen mit der Ino erzeugten Sohn Learchus, den er für einen Hirsch ansah. Apollod. III, 4, 3. Oder er glaubte einen jungen Löwen zu ergreifen und zerschmetterte ihn an einem Steine. Ovid. Met. IV, 515. Auf gleiche Weise verfolgte er nun auch die Ino, die sich, ihren kleinsten Sohn Melicertes auf den Armen, endlich von dem skironidischen Felsen

Melikris, auf dem Isthmus, Paus. I. letzte Kap., ins Meer stürzte. S. Ino. Athamas war nun genöthigt, Böotien zu verlassen, und flüchtete sich nach Thessalien. Er fragte vorher das Orakel, wo er sich hinwenden sollte; und dies antwortete ihm, da wo ihn wilde Thiere von selbst zu Gaste bitten würden. Er stieß endlich auf einen Trupp Wölfe, die etliche Schaafe verzehrten und bei seiner Erblickung sie liegen ließen. Hier ließ er sich also nieder, und die dortige Gegend, in Phthiotis bei Alus, das er nach Strabo IX., erbauet haben soll, erlangte abermals von ihm den Namen Athamantia oder die athamantische Gegend. Hier dann erst, erzählt Apollod. I, 9, 2., nahm er des Lapithen-Königs Hypseus Tochter, Themisto, die Schwester der berühmten Cyrene, zur Gemahlin. Paus. IX, 34 erzählt, er habe sich zum Andreus gewendet, und von ihm die Gegend um den Berg Laphystia eingeräumt erhalten. Dann, in der Meinung, er habe keine Kinder mehr, habe er solche Landschaft dem Haliartus und Koroneus überlassen, die sie denn an des Phrixus Kinder abgetreten. S. überhaupt Heyne zu Apollodor. p. 54-56 u. 227.

2) Des vorigen Athamas Enkel, der die Orchomenier nach der Stadt Teon in Asien führte. Paus. VII, 3.

ATHENE, *aes*, gr. *Ἀθηνᾶ, ᾶς*, der griechische Name der Minerva. Seine Ableitung bleibt, wie alle dergleichen, ungewiß. Am wahrscheinlichsten hat sie ihn selbst von ihrem Hauptsitze Athen. S. Minerva.

ATHERAS, *ae*, gr. *Ἀθέρας, ου*, ein Argiver, der mit dem Mysius zuerst die Ceres bewirthete, als sie in die dasige Gegend kam. Paus. II, 35.

ATHIS, *is*, der Limnates, einer Tochter des Ganges, Sohn. Er war von der Parthei des Phineus, die den Perseus auf seinem Beilager mit der Andromeda überfiel; und erst sechszehn Jahr alt, aber ein fertiger Bogenschütze; dergleichen die Alten überhaupt unter den Indiern suchten. Perseus aber faßte einen Brand vom Opferaltare und schlug ihn damit dermaßen ins Gesicht, daß er ihm alle Knochen zermalmte. Ovid. Met. V, 47.

ATHOR, gr. *Ἀθώρ* oder *Ἀθύρ*, eine Benennung ägyptischen Ursprungs, womit theils der dritte Monat nach dem Sommersolstitium, theils auch ein besonderes Wesen bezeichnet wurde. In der letzteren Beziehung war Athor die Gottheit der Nacht, und die Mutter aller Dinge. Etymolog. Magn. v. *Ἀθώρ*. Jablonski Voc. p. 20. Zoëga num. Aegypt. 75. 116. Creuzer Symbol. IV. p. 250. fg. Sie ward vorzüglich zu Athribis, einer Stadt in Delta, verehrt, neben welcher Aphroditopolis (Steph. Byz. h. v.) lag, und die Herodotus II, 40. Atarbechis nennt (s. Jablonski Voc. p. 43.). Die Venus, die dorten verehrt ward, ist

Athor, welche letztere bei den Griechen Aphrodite heißt (Orion ap. Etym. M. l. l.). Daß auch Athribis eine Stadt der Venus war, beweisen drei Münzen dieser Stadt, worauf wir die Taubenträgerin sehen. Das ist die Venus alten Stils, mit der Taube in der Hand. Zoëga Num. Aegyptt. Imperatt. tab. XXI. n. 8. Vergl. Abbild. zu Creuzers Symb. (2te Ausl.) Taf. I. n. 10. Es ist daher schon deswegen wahrscheinlich, daß Zoëga Recht hat, wenn er den Namen der Stadt Athribis von Atar, Athor und Beki (Stadt) herleitet (Num. Aegypt. p. 93. 116.); also Nacht-Stadt. Creuzer Symbol. I. p. 521. Zweite Ausg. Aber Athor hat ohne Zweifel auch Isis geheißen, indem diese zwei Namen führt, wovon der eine mit diesem fast gleich ist. Sie hieß *Μωϋθ*, *Αθυρι* und *Μεθυέρ*. Ersteres bedeutet Mutter, das zweite: Welthaus des Horus, das dritte: Fülle und Grund (Plutarch. de Isid. p. 531. Wyttenb.)*) Nach dem, was Plutarchus dort von diesem Wesen als Weltmysterie sagt, bedarf es keiner weiteren Beweise, daß Athor-Isis real und intellektuell als der erste verborgene Grund aller Dinge genommen war. — Zudem galt sie metaphysisch für das, was wir jetzt das Absolute nennen mögen (*σκότος ἄγνωστον* bei Damascius de principiis apud Wolf. in Anecdott. graec. III. §. XIII. p. 2. p. 253 sqq. 260 sq.). Physisch ist sie die Versammlung der finstern Wasser und die chaotische Mischung der Elemente. Unerkannt wie sie ist, wird Athor auch wohl nur durch Schweigen geehrt werden. Oder wenn sie, wie es in andern Stellen heißt, dreimal angerufen wird, so bezieht sich dieser Anruf vielleicht auf die drei Obergötter (Kamephen d. i. Horte oder Wächter Aegyptens, die Agathodämonen, die guten Geister. Creuzer Symb. I. p. 522 fgg. vergl. 453. 457.), welche im System ihr nachfolgen **) Als Finsterniß hatte Athor auch vielleicht einen

*) Gegen diese Erklärung des Plutarchus hat Meiners Versuch über die Religionsgeschichte der ältesten Völker u. s. w. pag. 275 fg. Zweifel erhoben. Uebrigens nimmt er es für ausgemacht an, daß Athyr ein Beiname der tausendnamigen (*μυριωνυμος*, wie sie Plutarch nennt) Isis sey, und widerlegt Jablonski's Meinung, daß Athor nicht die griech. Venus, sondern die Juno der Orientalen bedeute, die auch Venus genannt wurde, die fruchtbare Natur aller Dinge ausdrückte, und wieder mit der Nacht einerlei sey, welche die Phönizier (Euseb. Praep. Ev. I, 10. Hesiod. Theog. 123.) für den Ursprung aller Dinge gehalten und die Aegyptier ebenfalls als eine solche verehrt hätten.

**) Nach Plutarch (Sympos. 4,) ist die Nacht bei den Aegyptern früher gewesen, als das Licht, und Damascius sagt, daß von den Aegyptern die Nacht als Allmutter gefeiert würde. Diese kosmogonische Nacht, die der Schöpfung des Lichts vorhergieng, heißt bei den Griechen auch *Ἑκάτη σκοτία*, die finstere Hekate; Diodor und Hesychius bezeichnen sie so. Wagner Ideen pag. 255. Vergl. Hug.

schwarzen Schleier (in einem Fragment beim Stobäus I, 52. p. 950 Heeren. Vergl. Plutarch. de Isid. et Osir. p. 566. p. 501. sq.) Unter den Thieren sind der Athor, die Maus und die Taube beigelegt worden. Letztere hatte sie als Venus (als die ägyptische nämlich), d. h. als Realgrund der physischen Erzeugung.*) Creuzer a. a. O. p. 519 fgg. Die Maus war ihr, wie Plutarch (Sympos. 4) sagt, deswegen heilig, weil die Aegypter dieses Thier für blind hielten, und die Finsterniß älter glaubten als das Licht. Auf Bildwerken trägt sie in der Linken einen Spieß, in der Rechten die Taube, oder ist mit einem spitzigen Huthe bedeckt, hält mit der Linken das Gewand, und auf der Rechten die Taube. S. Biblioth. für alt. Litt. u. Kunst. St. 7. p. 68 fg.

ATHOS, *i*, Neptuns Sohn. Von ihm soll der Berg Athos in Macedonien den Namen erhalten haben.

ATHOS, *os*, gr. Ἄθως, ω, ὦ, einer der Giganten. Er schleuderte, der Sage nach, den Berg Athos aus Thracien nach den Göttern an seine jetzige Stelle und gab damit dem Berge den Namen.

ATHOVS, *i*, gr. Ἀθῶος, ου, ein Beiname Jupiters, der auf dem Athos in Macedonien einen Tempel hatte.

ATLANTEA, *ae*, gr. Ἀτλαντεία, ης, eine der Frauen des Danaus. Apollod. II, 1, 5.

ATLANTIDES, *um*, gr. Ἀτλαντίδες, ων, so viel als Pleiades (Siehe dieselben): die sieben Töchter des Atlas. Sie erhielten von ihrer Mutter, der Oceanide Pleione, den Namen. Voß zu Virgil. Georg. I, 138. Dessen myth. Br. II. p. 11.

ATLANTIVS, *i*, des Merkurius und der Venus Sohn. Sonst hieß er Hermaphroditus. Hyg. f. 271, ib. Munker.

ATLAS, *antis*, gr. Ἄτλας, αντος, eine der ältesten Mythen. Atlas war in der Sprache der Vorwelt das äußerste Ende der Erde gegen Westen; in den Titanomachien aber ein großer Riese. Man erfuhr endlich, daß in dem äußersten Westen ein hohes Gebirge sey, auf dem der Himmel zu ruhen scheine. Aus dies

---

pag. 103. Creuzer Symb. IV. p. 253. erste Ausg. bezeichnet die Athor ebenfalls als Ceres Proserpina. Siehe Nephthys.

*) Damascius a. a. O. führt, um das innere Wesen der acht oberen Götter Aegyptens genauer zu bezeichnen, folgende Reihe an:
1) unerkannte Finsterniß (σκότος ἄγνωστον)
2) Wasser und Sand; oder Sand und Wasser
3) Erster Kamephis (Καμήφις)
Zweiter Kamephis
Dritter Kamephis.

sen Ideen entstand das Dichterbild; Atlas, ein großer Riese, trag den Himmel. Beim Hesiod. Th., 517 thut er dies mit Kopf und Händen; beim Homer hält er die Säulen, die den Himmel tragen und ist ein weiser Mann und großer Kenner der See. In dieser Beschaffenheit wurde dieses Dichterbild in den Gedichten von Perseus, vom Herkules, und den Gärten der Hesperiden, gebraucht. Endlich gieng es in die arkadischen Mythen über, wo Arkadien, als die höchste Berggegend des Peloponnes, sich den Atlas zueignete und dem großen Sternkundigen Gestirne zu Töchtern gab, von denen es zugleich seiner und seiner Nachbarn Stammhelden ableitete. Der Grund aller dieser Dichtungen scheint Homer. Od. I, 52. 53 zu seyn, dem Atlas ein Mann ist, der die Tiefe des Meeres und die Säulen kennt, auf denen Himmel und Erde ruhen. Ein Dichterbild von einem Berge, der sich vom Grunde des Meeres aus bis zu dem Gewölbe des Himmels erhebt. Daß indeß die Dichtungen, den Atlas nicht allein als Berg, sondern auch als einen der ersten Weisen zu betrachten, fortgesetzt worden sind, beweist Virgil. Aen. I, 741., dazu Servius, der den Atlas zu einem Meister in der Singekunst macht, wie ihn Diogenes Laertius als einen der ersten Weisen aufstellt. Heyne zu Apollodor S. 271 und z. angef. Stelle Virgils. Der Mythos des Atlas wird indeß so erzählt. Atlas war des Japetus und der Klymene Sohn, der Bruder des Prometheus. Hes. Th., 509. Er empörte sich mit den übrigen Titanen gegen den Jupiter, und ihm ward zur Strafe der Himmel aufgelegt. Hyg. f. 150. Einst kam Perseus auf seiner Reise von den Gorgonen zu ihm, und ersuchte ihn um Herberge; Atlas aber verweigerte ihm solche zu geben, und wurde darüber durch den Medusenkopf in einen Berg verwandelt. Ovid. Met. IV, 626. Auch Herkules, erzählt eine andere Fabel, kam mit dem Prometheus zum Atlas und ersuchte ihn, um die berühmten goldenen Aepfel aus den Gärten der Hesperiden. Atlas erbot sich auch solche zu holen; nur verlangte er, daß indeß Herkules den Himmel auf sich nehmen solle. Herkules war dazu willig: Atlas holte nun die Aepfel, schien aber eben nicht geneigt seinen alten Posten einzunehmen. Herkules ersuchte ihn daher nur so lange unter den Himmel zu treten, bis er sich ein Kissen untergelegt habe, ließ ihn aber, als er dieses that, stehen. Apollon. Schol. IV, 1399. Diodorus III, 60., seiner Gewohnheit gemäß, politisirt bei der Auslegung dieses Mythus. Er läßt den Atlas einen Prinzen seyn, dem die Länder gegen Abend in einer brüderlichen Theilung zufielen, und der zugleich ein guter Astronom war. Tzetz. Lycophr. 879 macht einen Astronomen aus ihm, der bei seinen Untersuchungen ins Meer fiel und ertrank. In Arkadien schrieb man dem Atlas eine Ehe mit der Tochter des Oceans und der Tethis, Ovid. Fastt. V, nach andern mit der Hesperis, seines Bruders Hesperus Tochter, Diod. IV, 27., zu. Er soll mit dieser die Töchter Maia, Elektra, Taygete, Sterope, Merope, Alcyone, und Celäno, die bekannten Pleiades,

erzeugt haben, Diod. III, 60. Andere machten ihn zum Vater der fünf Hyaden: Phäsyla, Ambrosia, Koronis, Eudora und Polyxo, Hyg. f. 292., die von ihrem Bruder Hyas, der Sage nach, den Namen führten. Denn auch zwei Söhne, den Hyas und Hesperus, schreibt Diodor a. a. O. dem Atlas zu. Eben derselbe erzählt, daß Busiris dem Atlas seine Töchter entführt habe, die aber Herkules wieder befreiete. Diod. a. a. O. Bekannter ist es, daß die Maia den Merkur, die Taygete den Lacedämon, die Elektra den Dardanus vom Jupiter, so wie die Alcyone den Hyreus, die Celäno den Lykus vom Neptun, erzeugte, die Sterope den Oenomaus, die Merope aber den Sisyphus heirathete. Hyg. f. 155. 157. Astron. II, 21.

Hören wir nun, was Hug pag. 214 sqq. von diesem „personificirten Urgebirge" (vergl. p. 154) sagt. Wir geben aber meistens nur den Inhalt des Gesagten, indem wir wegen der weiteren Ausführung den Leser auf das schöne Buch selbst verweisen. Auf nördlicher Hälfte der griech. Himmelskugel finden wir vor der Leier (dem vorbildlichen Zeichen des großen harmonischen Ganges der wandelnden Himmelslichter, der großen Weltenharmonie) einen Menschen auf ein Knie hingeworfen, welcher den Namen Herkules führt, mit der ausgestreckten Linken die Löwenhaut hält, womit er bekleidet ist, in der Rechten aber die Keule schwingt, um die Leier, wie es scheint, noch vor seinem Falle zu zerschmettern. Allein dieses Bild war einst nicht bewaffnet; es glich keinem Kämpfer, der auf die Kniee zusammensinkt; es war ein wehrloser Mensch ohne irgend einen Namen, außer jenem, den er von seiner Gebärdung erhielt; nämlich der Mensch auf den Knieen (Engonasin). Vergl. Arat. Phaenom. 64. Cic. de Nat. Deor. II, 42. Schaubach zu Eratosth. Catasterr. 4. So wie Aratus das Bild zeichnet, hucken die Knieenden in Aegypten und im ganzen Orient auf der Ferse auf; so erscheinen die Anbetenden in der hieroglyphischen Schrift, und so heben sie ihre Hände empor. Denon, voyage dans la basse et la haute Egypte pl. 117. 122. n. 10. Caylus, recueil d'antiquités Egyptiennes, Etrusques Tome II. pl. VIII. n. 12. Tome VI. pl. VII. n. 4. 1. Jenes Bild also war die Hieroglyphe der Anbetung. Andere aber von den Griechen, unbekannt mit dem Inhalte des Symbols und gewöhnt überall ihre vaterländischen Heroen wiederzufinden, gaben ihm Rüstung, die Abzeichen und den Namen eines ihrer Lieblingshelden.

Indessen wurde dieser Mensch, oder die Hieroglyphe seiner Anbetung zuweilen in der Gemäldeschrift als Karyatide verwendet, um den Gegenstand der Anbetung, das harmonische Symbol, die sieben Ringe der Planeten, oder ganze Himmelszeichnungen zu stützen. Solche Karyatiden, genau in der Stellung des Anbetenden, wie er auf der astronomischen Kugel abgebildet ist, tragen zwei zu jeder Seite das merkwürdige Planisphär der Sternbilder des herrlichen Tempels zu Tentyon. Durch diese geringe artistische Ab-

weichung ward nun gleichsam ein neues Wesen, ein Träger des Himmels. Man suchte ihm einen Namen und mit was sollte man ihn in Beziehung bringen, mit was konnte er Aehnlichkeit haben, als etwa mit dem größten Berge, den die Aegyptier in ihrem Erdtheile kannten, der sein Haupt in die Wolken hüllt, und an das Gewölbe des Himmels anstrebet, mit dem Atlas? Und nun theilte der Berg der Karyatide den Namen mit.

Auf der andern Seite veranlaßte die Vergleichung der Karyatide mit dem Berge, der in Westen lag, die sonderbare Idee von einem westlichen Himmelspfeiler, als bedürfte es aus demselben Grunde nicht auch eines solchen in Osten; oder müßte das Sternengewölbe, um architektonische Festigkeit zu haben, nicht rund umher auf einem Säulenkreise ruhen. Wenn es etwa von der Westseite in das Meer zu fallen drohte, so war ja in Osten und Süden in jenem Zeitalter die Gefahr gleich, wo der Okeanos, wie man dachte, die Erde umfloß. Allein da der ägyptische Hieroglyphiker in seiner Gemäldeschrift nur eine solche Himmelskaryatide hatte, so bedurfte er auch nur eines Naturgegenstandes, den er mit ihr in Beziehung brachte; und eine solche, die riesenhaft genug war, fand er in Westen von Afrika. Auf diese Weise wurde der Trager in einen Berg umgestaltet.

Im Gegentheile gab aber die Einbildungskraft dem Himmelspfeiler wieder Leben, und dann war er ein Mensch, gemacht zum Handeln und Leiden, und Stoff für Geschichten zu liefern. Die beiden Gegenstände wechselten nunmehr unter sich: der Mensch bekam' Eigenschaften des Berges, *) Größe, Stärke, westl. Wohnung, und der Berg handelte als Mensch.

Die Stellung und Gebährdung des Anbetenden hatte das Vorbild zur Zeichnung des Atlas gegeben, und eine bestimmte Aeußerlichkeit in der Bewegung und Haltung der Glieder festgesetzt. Wenigstens weichen die alten Abbildungen des Himmelsträgers in nichts von der Stellung des Anbetenden ab. Wenn kein solches Vorbild, oder Typos, in der artistischen Anordnung seiner Gestalt obgewaltet hätte, könnte man mit Recht von der Ueberlegtheit der ältern Künstler erwarten, daß sie ihn nicht auf ein Knie niedergeworfen und auf den andern Fuß gestützt, wie einen Menschen dargestellt hätten, der seine Bürde von der Erde aufnimmt, und nicht von der Höhe her empfängt. Dann war auch eine Menschengestalt ungeheuer und maslos genug in der Erfindung gedacht, wenn sie in aufs

*) Homer sah wohl, daß der Mensch in Bergesgestalt aus allen Verhältnissen der andern lebenden Wesen heraustrat, und machte den Atlas nicht zur Stütze selbst; sondern bestimmte ihn, die Stütze festzuhalten. Odyss. A. 52-53. Bei Hesiod. opp. et dies 517 f. trägt er den Himmel. So auch bei Pherekydes. schol. in Apollon. Rhod. L. IV. v. 1396. Aeschylos ist sich nicht gleich, Prometh. 348. f. hält er den Pfeiler; aber Prometh. 728.—30 unterstützt er mit seinen Schultern den Himmel.

rechte Haltung mit dem Scheitel den Himmel berührte; und die Uebertreibung wäre nicht zu rechtfertigen, wenn man ihn höher als die Sterne dichten wollte, so daß ihm nicht Raum genug würde, zwischen Himmel und Erde aufrecht zu stehen.

Während nun Atlas am westlichen Ende Libyens den Himmel trug, unternahm Herkules aus Europa, von Tartessus herüber seine Züge und kam zu Atlas, dessen Last er auf einige Zeit übernahm. Es war aber der phönitische Herkules (הרכל), der herumreisende. Dieser wird in einigen Beschreibungen der alten Himmelskugel an des Atlas Stelle gefunden. In Aegypten hatte man den Knieenden, der vor der Harmonie der Sphären, oder ihrem Sinnbilde anbetet, zuweilen dazu beordnet, die Sphären selbst zu tragen. Als nun Herkules nach phönicischer Veranstaltung in das Sternbild des Knieenden eingesetzt wurde, gieng auch die Schuldigkeit auf ihn über, zuweilen als Karyatide oder Atlas zu dienen. Das ist es nun, was die Fabel sagt, Herkules habe einst den Atlas abgelöst, und statt seiner den Himmel gestützet. Je nachdem man eine Himmelskugel vor sich hatte, änderte dieses Sternenbild in Ansehung der Abzeichen und Verzierungen, mit denen die unbekannte Menschengestalt umgeben wurde. Aratos, welcher die Sphäre des Eudoxos, der in Aegypten seine Wissenschaft und astronomischen Einsichten erworben hatte, sich zum Vorbilde seines Gedichtes über den gestirnten Himmel nahm, erblickte nur den Menschen auf den Knieen; diejenigen der Griechen aber, welche der andern, der phönicischen Himmelskugel folgten, denn sie hatten erst seit kurzem eine eigene zusammengesetzt, trafen dort den phönicischen Gott, oder ihren Heros, im Bilde des Anbetenden; dessen Haltung und Gebährdung er nun auch beibehielt, wenn er als Karyatide vorgestellt wurde, wie sie Atlas auch forthin beibehalten hat. Genau wie diesen in der Lage, der Gestalt und Richtung der Glieder finden wir den Herkules mit der Himmelskugel auf geschnittenen Steinen. Recueil des pierres, gravées du cabinet du Roi, par Mariette pl. LXXXII. Atlas Farnesian. cum commentar. Passeri. p. 80.

Hierzu mag die Erklärung Hermanns de Mythol. gr. p. XVII. kommen. Die letzten Titanen Japetus und Klymene zeugten vier Söhne: Atlas, Menötius, Prometheus, Epimetheus. Es ist klar, daß dies sich auf Schiffende bezieht, die in eine nur durch die Sage bekanntes Meer geriethen und nach erlittenem Schiffbruche, an ein unbekanntes Ufer getrieben wurden. Der eine trug standhaft alles Ungemach, welches Ἄτλας, Sufferus, ist, von dem man sagte, daß er den Himmel trüge, weil an den äußersten Küsten das Himmelsgewölbe die Erde zu berühren scheint. u. s. w.

ATLITES, *ae*, einer der 50 Söhne des Aegyptus, den die Danaide Europome umbrachte. Hyg. f. 170.

ATRAX, *acis*, gr. Ἄτραξ, *axos*, 1) der Cänis Vater, die Neptun in eine Mannesperson verwandelte, beim Ant. Liber. 16.

2) Des Peneus und der Bura Sohn, der die Stadt Atracia in Theſſalien erbauete und nach ſich benannte. Steph. Byz. h. v.

ATRENESTAE, *arum*, des Cyklopen Arges und der Phrygia Söhne. S. Steph. Byz. v. Ἀτρήνη.

ATREVS, *ei*, gr. Ἀτρεύς, *έως*, des Tantalus Enkel, der Sohn des Königs in Elis, Pelops, und der Hippodamia, einer Tochter des Oenomaus. Hyg. f. 84. cf. Mezir. zu Ovid. T. II. p. 253. Da aber ſein Vater mit der Axioche den ſchönen Sohn Chryſippus erzeugte, reizte Hippodamia, aufgebracht hierüber, ihre beiden Söhne, Atreus und Thyeſtes, an, daß ſie dieſen Chryſippus umbringen und in einen Brunnen werfen mußten. Die Schandthat aber wurde entdeckt und Hippodamia nebſt ihren beiden Söhnen gezwungen flüchtig zu werden. Sie begaben ſich nach Midea im Argiviſchen, wo ſich Atreus während der Zeit aufhielt, als Eurystheus lebte und in Mycene regierte. Hyg. f. 85 läßt nach den Tragikern den Atreus die Tochter der Eurystheus, Aerope, heirathen und aus dieſem Bewegungsgrunde, da Eurystheus in der Schlacht gegen die Athenienſer und Herakliden, nebſt allen ſeinen Söhnen blieb, den Atreus das Königreich Mycene in Beſitz nehmen. Doch die Mythen der Pelopiden waren ſchon im Alterthume äußerſt lückenhaft und unzuſammenhängend; und weder Homer, noch ein anderer alter Mythograph, gedenkt ihrer ausführlich. Um ſo unzuſammenhängender müſſen ſie uns ſeyn. Der deutlichſte Beweis hierzu iſt die häufige Namenverwechſelung in der Geſchichte des Atreus. Hier wird Aerope des Atreus Gemahlin und Eurystheus Tochter, an andern Orten des Atreus Tochter; noch an andern des Pliſthenes Gemahlin und die Mutter Agamemnons und des Menelaus genannt. Eben ſo werden der Sohn des Atreus, und ein anderer des Thyeſtes, Pliſthenes genannt; bald aber auch der Sohn des Atreus, Pliſthenes, gänzlich ausgelaſſen, und Agamemnon wie Menelaus werden des Atreus Söhne geheißen. Beſonders ſcheinen die Tragiker dieſe Ungewißheit genutzt zu haben, jeder nach ſeiner Art eigene Erzählungen zu ſchmieden. Es iſt wenigſtens eben ſo wahrſcheinlich, daß Atreus, nach der damaligen Sitte, nach Eurystheus Tode das Oberhaupt der myceniſchen reichen Gutsbeſitzer, alſo König, ward; als ſich eine Urſache ausdenken läßt, die ihm Anſpruch auf den Thron gab. An eigentliche Reiche läßt ſich in den damaligen Zeiten nicht denken, alſo eben ſo wenig an eine Thronfolge. Jeder unabhängige Mann war König, und der mächtigſte das Oberhaupt. In dieſer Geſtalt brauchte es keiner eigentlichen Thronfolge. Doch wieder zu Atreus. Atreus war König zu Mycene, und ſein Bruder Thyeſtes neben ihm König im ſüdlichen Theile von Myrene. Des Atreus Gemahlin und die Mutter des Pliſthenes war aber ihrem Gemahle nicht getreu. Dies erfuhr Atreus und jagte, nach Hyg. f. 86, den Thyeſtes von ſich. Dieſer aber, um ſich zu rächen, reizte den eigenen Sohn des Atreus, Pliſthenes, den er als ſein

Kind erzogen hatte, an, den Atreus zu ermorden. Doch Atreus kam ihm zuvor und brachte den Plisthenes selbst ums Leben. Nach einer andern tragischen Fabel, die Hyg, f. 88. und Paus. II, 18 erzählen, und welche auch die gewöhnlichste Erzählung ist, schlachtete Atreus, aus Rache über den Ehebruch seines Bruders, des Thyestes beide Söhne, den Tantalus und Plisthenes, ab, und setzte ihm solche vor, gab auch ihr Blut dem unglücklichen Vater im Weine zu trinken. Die Sonne entsetzte sich über diese Unmenschlichkeit dermaßen, daß sie ihren Wagen zurücklenkte. Thyestes aber flohe vor dem Unmenschen nach Epirus zu dem Könige Thesprotus. Indessen wurde das Land des Atreus von einer großen Dürre und Hungersnoth heimgesucht; und Atreus, der das Orakel darum fragte, erhielt zur Antwort, daß diese nicht eher wieder aufhören werde, bis er seinen vertriebenen Bruder in sein Land zurückgebracht habe. Atreus machte sich also auf den Weg, den Thyestes aufzusuchen, und kam auch zu dem König Thesprotus. Hier fand er ein schönes Frauenzimmer mit Namen Pelopia, die eigentlich Thyestens Tochter war, die aber Atreus nicht kannte, sondern für des Thesprotus Tochter hielt. Er warb also um sie, und erhielt dieselbe. Pelopia aber war kurz vorher von einer ihr unbekannten Mannsperson schwanger geworden. Sie hatte dem Räuber ihrer Ehre ein Schwerd entrissen; den von ihm erhaltenen Sohn aber setzte sie nun weg. Atreus erfuhr es, ließ das Kind zurückhohlen, und erzog er an seinem Hofe unter dem Namen Aegisthus. Paus. l. c. *) Indessen hatten auch des Atreus Söhne, oder eigentlich Enkel, den Thyestes es selbst zu Delphi entdeckt, und sich seiner bemächtiget. Die Freundschaft des Atreus war von kurzer Dauer. Denn bald ließ er den Thyestes ins Gefängniß setzen und schickte sogar seinen Sohn Aegisthus ab, ihn zu tödten. Aegisthus führte das Schwerd, das einst seine Mutter ihrem Verführer abgenommen hatte. Als Thyestes dieses Schwerd erblickte und nach der Art fragte, wie es an den Aegisthus gekommen sey: erfuhren Aegisthus, Pelopia und Thyestes zugleich die schreckliche Entdeckung, daß Pelopia von ihrem eignen Vater geschändet, und Aegisthus des Thyestes Sohn sey. Pelopia stieß sich nun selbst dieses Schwerd in den Leib. Thyestes aber machte seinem Sohne die Schandthaten des Atreus bekannt und beschwor ihn, an ihm und seinen Kindern die blutigste Rache zu nehmen. Unterdessen zeigte Aegisthus dem Atreus das von dem Blute seiner Mutter gefärbte Schwerd; und

*) Servius zu Virg. Aen. XI, 262 erzählt die Sache anders: Als Thyestes nach jener That des Bruders die Götter um Rache anflehete, so gab ihm Apollo zur Antwort: es könnte durch eine andere Uebelthat ein Rächer geboren werden, wenn er mit seiner Tochter Pelopia Umgang haben würde. So wurde Aegisthus geboren. Doch Jupiter, sich des Menelaus annehmend, wollte ihn lieber herumirren, als vom Aegisthus sterben lassen. Irrend kam dieser nach Aegypten u. s. w.

dieser ließ sich überreden, daß Thyestes umgebracht sey. Doch bald darauf stieß Aegisthus dem Atreus, da er am Ufer des Meeres opferte, dasselbe Schwerd in den Leib. Thyestes kam nun hervor und bemächtigte sich auf kurze Zeit der Staaten seines Bruders; fand aber gleichfalls durch die Hand des Agamemnon seinen Tod. So lautet die gewöhnliche unvollkommene Erzählung, bei der uns nichts mehr zu wünschen übrig bleibt, als daß die verlornen Tragödien eines Euripides und Sophokles uns noch erhalten seyn möchten. S. Fabric. B. Gr. II, 17, 18. Aus ihnen würden wir unstreitig über diesen Atreus mehr lernen. — Auf diese Fabel scheint sich indeß, nach der Meinung vieler Antiquarier, die mit Lorbeer bekränzte Statue im Pallaste Farnese zu Rom zu beziehen, wo ein nämmigter Krieger über sich auf dem Rücken ein todtes Kind hält. Doch die Statue ist so sehr ergänzt, daß Kopf, Arme, Beine und selbst die Basis neu sind. Vergl. Winkelm. Anmerk. zur Gesch. d. K. t. 124. Gronov. Thes. Ant. gr. T. I. Abbildungen s. auch bei Perrier. t. 13., de Cavallieri 129. — Eine andere Wendung nimmt dieser Mythus beim Tzetz. Chil. 18. vergl. Paus. II, 18, wo die Feindschaft zwischen beiden Brüdern darüber entstanden seyn soll, daß Thyestes vermittelst der Aerope dem Atreus einen Widder mit goldener oder purpurner Wolle entführte. Auf Thyestens Grabe an der argivischen Gränze sahe Pausanias einen Widder. Diese Hieroglyphe gab wahrscheinlich der Dichtung den Ursprung. So erzählt man auch, daß selbst das Orakel dem Thyestes, um einen Rächer zu erhalten, den Rath gegeben habe, seine Tochter zu schänden.

ATROMVS, *i*, gr. Ἀτρόμος, *u*, einer von des Herkules Söhnen, den er mit einer der Thespiaden, der Stratonice, erzeugte. Apollod. II, 7, 8.

ATRON, *onis*, ein Sohn des Cyklopen Arges, und der Nymphe Phrygia. Steph. Byz. *v.* Ἀτρώνη.

ATROPVS, *i*, gr. Ἄτροπος, *u*, eine der drei Parcen, die Unwandelbare, das unveränderliche Schicksal, weil ihr besonders das Lebensende der Menschen zugeschrieben wurde. Die Orphische 48ste Hymne und so auch Hesiodus in der Theogonie nennen sie. Wenn Orpheus, oder wer sonst, den Parcen den Beinamen ἀμετάτροποι giebt, so scheint er ihren Namen zu erklären. S. überh. Parcae.

ATTES, *ae*, gr. Ἄττης, *u*. Außer dem Dienste der beiden höchsten Gestirne, der Sonne und des Mondes, unterhielt das alte Asien noch den Dienst eines gewissen mythischen Wesens, welches das Symbol der Erde und ihrer Fruchtbarkeit war. Dieses mythische Wesen ist uns unter dem Namen Cybele, aus Phrygien her, am bekanntesten, weil es hier am reinsten und unvermischt mit andern Mythen dargestellt wurde. Sonst gab man ihm auch

bei andern Nationen den Namen Aſtarte, Diana, Iſis, Rhea, oder, wie man richtiger ſagen ſollte, man vermiſchte dieſen Mythus mit den unter dieſen Namen bekannten. Es war ferner ein bei den Alten gewöhnliches Symbol, die Fruchtbarkeit und Zeugungskraft unter den Namen der Zeugungswerkzeuge darzuſtellen. Uranos wird entmannt, das heißt, der Himmel theilt der Erde die Zeugungskraft mit. Iſis findet von dem verlornen Oſiris endlich die Geburtsglieder, das iſt der Frühling bringt der Erde die Zeugungskraft zurück. Cybele liebt den Attis, der entmannt iſt, das iſt, die Erde befindet ſich einmal in dem Stande, daß ihre Zeugkraft verloren zu ſeyn ſcheint, nämlich im Winter. Dieſe Idee muß man bei der nachfolgenden Erzählung zum Grunde legen. *) Vergl. Macrob. Sat. I, 21.

*) Creuzer Symb. II. pag. 31. Der großen Cybele iſt Attis zugeſellt und um dieſes Verhältniß dreht ſich der ganze heilige Dienſt. Das Verſchwinden und Wiederfinden des Attis beſtimmte in dieſer Religion, wie in ähnlichen Vergötterungen der Natur die zwei weſentlichen Feſtperioden. Mit dem Frühlingsanfang begann das Feſt. Ein Trauertag, der 21. März eröffnete das Ganze. An dieſem Tage hieb man die Pinie (pinus) oder fruchtbare Fichte ab, in deren Mitte das Bild des Attis aufgehängt war, und verpflanzte den Baum in den Tempel der Göttin. Dieſen Tag und dieſe ſymboliſche Handlung bezeichnete man durch den Spruch: arbor intrat (Plin. Hist. N. XVI, 10, 15. Arnob. adv. Gent. V. p. 72. Der zweite Tag war der Tag der Hörner. Es wurde in Einem fort mit Hörnern geblaſen. In Phrygien war es, das heilige Mondshorn, das, ſchon in ſeiner gekrümmten Geſtalt ſymboliſch, durch ſeinen ſchweren dumpfen Ton, dem Sinn dieſes düſtern erwartungsvollen Tages eine gleichmäßige Haltung gab. Mit dem dritten Tage war Attis gefunden und der Jubel über dieſen Fund riß die langzurückgehaltene Manneskraft über alle Schranken hinaus und trieb ſie auf dem Gipfel der Freude zu fanatiſcher Wuth und blutigen Handlungen. Der rauſchende Ton der Cymbeln und Handpauken, der Pfeifen und Hörner begleitete die enthuſiaſtiſchen Tänze der bewaffneten Prieſter, die mit Kienfackeln in der Hand, mit zerſtreutem Haar und wildem Geſchrei durch Berg und Thal rannten und ihre Arme und Füße verwundeten. Unter andern feierlichen Zubereitungen und in anderer Beziehung geſchah die Verſtümmelung, wodurch dieſe Prieſter Eunuchen wurden. Die Beziehung der Caſtration aber auf die gehemmte Vegetation im Winter iſt leicht einzuſehen. Die Sonne in ihrer Winterbahn wird zur ſüdlichen (unteren) Hemiſphäre, (und dafür erkannten ja die Alten ſchon den Attis Macrob. Saturn. I, 21.) ihrer Zeugungskraft beraubt und empfängt ſie mit der Rückkehr zu der oberen wieder. Darum iſt Attis, als Incarnation der Sonne, ſelbſt der erſte Gallos, und heißet auch ſo, und ſeine Prieſter feiern durch eigne Entmannung dieſen Stand ſeiner Erniedrigung, der zugleich die Folgen ſeiner Untreue gegen die Geliebte iſt. Es ſoll aber nach dem Götterſpruch kein Glied des Attis untergehen, darum feiert er mit der Rückkehr zur Oberwelt und mit wieder gewonnener Manneskraft jedes Jahr aufs Neue ſeine Vermählung mit Cybele. Dieſe Wiederkehr und dieſe neugewonnene Kraft ward dann der Anlaß zu allen Aeußerungen der wildeſten Freude an dieſem wilden Feſte, die Lukretius trefflich beſchreibt (II, 617. fg.) Jene wunderbare Metamorphoſe der Mandel, ſo wie der Fichtenzapfen verſetzt uns ganz in den Kreis der Kinderſpiele naivphantaſirender Vorwelt, die in dieſen

der den Atys oder Attis mit dem Osiris, Adonis und Apollo, das ist, mit der Sonne im Winterstand, für ein und dasselbe erklärt. Attis war, der gemeinsten Erzählung nach, der entmannte Geliebte der Cybele, welcher zugleich mit ihr verehrt wurde. Die ächte alte Erzählung von ihm, die wahrscheinlich einerlei Inhalts mit der vom Adonis war, ist verloren gegangen. Dafür haben uns nun verschiedene Dichter, Kirchenväter und spätere Scholiasten andere aufbehalten, die aber nur ihre Unwissenheit beweisen. Catullus Carm. 62 erzählt: Attis, ein junger Mensch aus Phrygien, kam mit andern seines Alters in einen der Cybele geheiligten Wald, gerieth mit ihnen in Wahnsinn und entmannte sich. Als er aber den Hain verlassen wollte, schickte ihm Cybele einen ihrer Löwen entgegen, der ihn nöthigte, in dem Haine bei ihr zu bleiben. Ovid. Fastt. IV, 225 giebt ihn für einen Priester der Cybele aus, der der Göttin ewige Keuschheit gelobte, sich aber dafür, daß er bei der Nymphe Sangaritis brach, zur Strafe selbst entmannte. Eine dritte Erzählung liefert Serv. ad Virg. Aen. IX, 116. Der König einer Stadt verliebte sich in den jungen schönen Priester der Cybele, Attis. Dieser entfloh in den Hain seiner Göttin; als aber der unzüchtige König auch hierher ihn verfolgte, schnitt Attis demselben die Geburtsglieder ab. Ein gleiches that auch der Sterbende dem Attis. Halbtodt fanden die übrigen Priester der Cybele den Attis unter einer Fichte. Es war umsonst, daß man ihn zu retten suchte. Attis starb. Zu seinen Ehren aber wurde jährlich mit großem Wehklagen sein Fest unter einer Fichte gefeiert und von daher die Gewohnheit eingeführt, daß Cybelens Priester Verschnittene seyn mußten. — Unter allen Erzählungen scheint diese die älteste zu seyn. Alle aber, wie wir gesehen haben, gehen darauf, zugleich die Entmannung der Priester dieser Göttin zu erklären. Die Fichte, die auch im Winter grünt, kam nicht umsonst in diesen Erzählungen vor. Andere Erzähler halten sich mehr bei der Liebe der Cybele zu ihm auf. So erzählt uns Paus. VII, 17 den ganz be-

---

Symbolen der Zeugung die nächste und auffallendste Aehnlichkeit mit den Organen derselben suchte, ohne künstliche Umwege und ohne jene das Helldunkel schlau wählende Lüsternheit. Gewiß war auch eine Achtung von dem verfließenden Uebergange der verschiedenen Naturreiche dabei, so daß hier in der Mandel, die zum Knaben aufreift, der vegetabilische Anfangspunkt aufgegriffen ist, so wie in manchen alten Arabesken die aus Pflanzen erwachsenden und in den Pflanzen sich verlierenden Thiergestalten. In jenem Wiederfinden (εὕρεσις) des Attes hatte aber dieser Cult, wie es scheint, ganz besonders den Punkt erfaßt, da die Sonne gegen die Frühlingsnachtgleiche nach alter Ansicht wieder der Oberwelt nahete, und zugleich damit die Kraft der Natur in der eben hervorbrechenden Vegetation. Dies geht schon aus der Wahl der Festperiode hervor und auch Porphyrios, ein Vorderasiate und in diesen Religionen aufgewachsen, sah in Attis die frische Augenluft der hervorbrechenden Frühlingsblumen (beim Eusebius Praeparat. Ev. III, 11. p. 110 seq.) Vergl. Wagner Ideen p. 288. fgg.

ſondern Urſprung dieſes Attis. Jupiter machte ſich im Traume mit Cybelen zu ſchaffen; aus dem, was ihm dabei entgieng, entſtund Agdiſtis, ein Geſchöpf, das beides männlich und weiblich war. Die Götter aber beraubten dieſen Agdiſtis des Männlichen und ließen ihn nur ein Weib ſeyn. Was dem Agdiſtis nun weggeſchnitten wurde, daraus entſtand ein Mandelbaum. Von den Früchten dieſes Baums brach die Tochter des Fluſſes Sangarius, Nana, einſt welche und ſteckte ſie in ihren Buſen. Davon erhielt ſich bald hernach der Attis, in welchen ſich Agdiſtis verliebte. Als daher Attis nachher mit der Tochter des Königs zu Peſſinus vermählt werden ſollte, kam Agdiſtis dazu, machte ihren Geliebten raſend und brachte ihn dahin, daß er ſich ſelbſt entmannte. Aus Reue hierüber, erbat ſie ſich vom Jupiter, daß kein Glied deſſelben verweſen ſollte. Arnobius adv. Gent. V. p. 159. Leidner Ausg. 1651., läßt die Entmannung der Agdiſtis vom Bakchus geſchehen, und aus dem Entriſſenen einen Granatapfelbaum entſproſſen, von deſſen Früchten Nana geſchwängert, den Attis gebiert. Cybele und Agdiſtis ſtreiten ſich dann um ihn — wie über den Adonis Venus und Proſerpina — und Attis kommt zu kurz. Oder da Attis ſein Beilager mit der Tochter des Königs zu Peſſinus feiert, kommt Cybele hinzu und entmannt ihn unter einer Fichte. Seine Geliebte bringt ſich aus Verzweiflung um. Cybele aber führt ihn nun auf ihren Wagen umher und büßt mit dem Entmannten ihre Luſt. Minut. Felix XXI, 11. Dieſer alte Mythus ward nun von Dichtern in einigen Zügen anders gewendet. So erzählt uns Pauſanias auch, daß Hermeſianax geſungen habe, Attis ſey des Königs Kalaus in Phrygien Sohn geweſen, und von Mutterleibe als ein Verſchnittener gekommen. (Paus. VII, 17.) und ein Eber habe ihn ums Leben gebracht. Dieſer letzte Zug, wodurch man die an ſich wahre Verwandtſchaft mit dem Adonismythus andeutete, kommt in mehreren Erzählungen vom Attis vor. Noch andere laſſen den Attis einen großen Verehrer der Cybele und einen ihrer erſten Prieſter ſeyn, aus Eiferſucht aber vom Jupiter durch einen Eber entmannt, oder umgebracht werden. Diodorus endlich, nach ſeiner Gewohnheit, die Mythen in Geſchichte zu verwandeln, L. IV. c. 59 erzählt: Attis ward in ſeiner Jugend weggeſetzt und von Hirten auferzogen. Eben dies widerfuhr auch der Tochter des Mäon, Königs in Phrygien, Cybele; beide verliebten ſich in einander und Cybele ward vom Attis zur Frau gemacht. Da aber Mäon dieſes erfuhr, ließ er den Attis tödten. Cybele irrte nun wie raſend im Lande nach ihm umher — Iſis ſucht den Oſiris gleichfalls — und das Land ward mit Unfruchtbarkeit beſtraft, ſo wie die Menſchen mit ſchweren Krankheiten befallen. Das Orakel aber befahl, Cybelen göttliche Ehre zu erweiſen, und den Attis zu begraben. Man fand aber von dem letztern nichts mehr. Die Phrygier machten nun von dem Attis ein ganz ähnliches Bild und verehrten ihn unter demſelben. — Tertullian ſagt uns, Apolog. 15., daß man ihn den Gott von Peſſinus ge-

nannt habe. Denn dieser Ort verehrte besonders den Attis. Es ist ungewiß, ob man Abbildungen von ihm habe. Beger. Thes. Br. T. III. p. 512 will ihn in einer kleinen Statue von Erz erkennen, die eine phrygische Mütze trägt, und eine Rohrpfeife nebst einem krummen Hirtenstabe in den Händen hat. Die sonderbare Kleidung an dieser Statue zeigt den nackenden Unterleib. Borioni Collect. ant. Rom. tab. 90 meint ihn auf einer irdenen Lampe zu finden, wo er in einem kurzgeschürzten Hirtenkleide und einer phrygischen Mütze, als ein Priester der Cybele, die Handpauke schlägt und nach der hinter ihm stehenden Cybele zurücksieht. Bei Zoëga Bassirilievi di Roma Tom. I. tab. XIII. (bei Creuzer neue Aufl. Taf. II. n. 2.) sieht man Cybele und Attis, als Relief an einem Altar. Cybele, mit der Thurmkrone und einer Handtrommel, fährt auf einem mit zwei Löwen bespannten Wagen. Daneben ein Baum, auf welchem eine Taube sitzt. An den Stamm lehnt sich Attis, der ebenfalls eine Handtrommel hält. Daneben steht sein Hirtenstab.

Was den Namen anlangt, so war er Attis, Attes, (Ἄττης) nach Lakonischer Aussprache. Ueber die Formen dieses Wortes vergl. Hemsterhuis und Grävius zu Lucian Tom. II. p. 285. IX. p. 382. Catullus und andere nennen ihn Atys. Vergl. die schöne Abhandlung von H. Werthes über den Atys des Catull. Münster 1774.

ATTHIS, *idos*, gr. Ἀτθίς, ίδος, des Kranaus Tochter. Von ihr bekam die Landschaft Attika den Namen, da sie vorher Akta hieß. Paus. I, 2.

ATYMNIVS, *ii*, gr. Ἀτύμνιος, 1) der Sohn des Lycischen K. Amisodarus, kam den Trojanern nebst seinem Bruder Maris zu Hülfe und wurde vom Antilochus durch die Hüfte gestoßen. Il. XVI, 317.

2) Jupiters Sohn, den er mit der Kassiopea erzeugte. Apollod. III, 1, 2. Heyne pag. 215. Er war der Geliebte des Sarpedon; und nach andern eben der Jüngling, der auch sonst Miletus genannt wird; und dessen Liebe die drei Brüder, Minos, Sarpedon und Rhadamanth veruneinigte. cf. Schol. Apollon. II, 178.

3) Der Sohn des Emathion, folglich der Enkel des Tithonus und der Aurora, den er, nach Quint. Calab. III, 500., mit der Nymphe Pegasis, oder besser Pedasis, erzeugte. Heyne zu Apollod. p. 301.

ATYS, *yos*, 1) s. Attes.

2) Einer von den Anhängern des Phineus, welche den Perseus auf seinem Beilager überfielen. Er ward der indische genannt. Er war der Sohn der Nymphe Limniace, die ihn in den Höhlen am Ganges, oder in der syrischen Stadt Athis, geboren

hatte, wovon er den Namen führte. Er war ein guter Schütze, Perseus aber kam ihm zuvor und erlegte ihn. Sein Freund Lykas des wollte seinen Tod rächen, kam aber mit ihm um. Ovid. Met. V, 47.

3) Ein junger Trojaner, welcher mit dem Aeneas nach Italien gieng, und dem römischen Geschlechte der Atier den Namen gegeben haben soll. Virg. Aen. V, 568. ib. Serv. Diese Atier wohnten vormals in der Stadt Aricia, und Augustens Mutter war aus diesem Geschlechte. Dies ist die Ursache, warum Virgil den Ursprung dieses Geschlechts erwähnt.

AVENTIA, *ae*, eine Göttin der Gallier. Man muthmaasset dies aus einigen Inschriften, die man in dem alten Helvetien gefunden hat. Sonst weiß man nichts von ihr. Grut. Inscriptt. p. 110.

AVENTINA, *ae*, ein Beiname der Diana, von einem Tempel auf dem Berge Aventinus in Rom. Die Römer und Lateiner ließen ihn gemeinschaftlich erbauen, als sie unter dem Servius Tullius ihr erstes Bündniß errichteten. Von diesem erzählt Livius I, 45. Die Sabiner fanden einst eine ungemein schöne Kuh, von welcher das Orakel sagte, welche Nation diese Kuh opfern würde, die würde die Oberherrschaft über die übrigen erlangen. Die Sabiner suchten also dieses Opfer zu bringen. Indem aber die Kuh geopfert werden sollte, erinnerte der römische Priester der Diana, der von dem Orakel wußte, den sabinischen, er möchte doch erst an die Tiber gehen und sich waschen, weil dieses der Göttin sehr angenehm seyn würde. Dieser that es, und indeß opferte der Römer die Kuh. Zum Andenken fand man in diesem Tempel Kuhhörner, wie sonst in dem Dianentempel Hirschgeweihe, aufgehängt. Der Tempel lag auf dem höchsten Gipfel des Aventinus, der jetzigen Kirche St. Prisca gegen über. cf. Nardin. VII, 8.

AVENTINVS, *i*, ein Sohn des Herkules und der Rhea, welcher in Italien es gegen den Aeneas mit dem Turnus hielt. Virg. Aen. VII, 656. Man hat lange Zeit einen jungen Herkules, den man noch im Capitol zu Rom sieht, für diesen Aventinus angesehen. Museum Cap. T. III. t. 26. Ruecolta di Statue n. 19 liefert dieses Kunstwerk. S. Heyne zu Virg. Aen. l. c.

AVERNVS, *i*, gr. Ἄορνος, ου, ein berühmter See in Unteritalien, der wegen seiner pestilentialischen Ausdünstungen, wie man sonst glaubte, es nicht gestattete, daß ein Vogel lebend über ihn wegfliegen konnte. Von dieser Sage erhielt der See den Namen Aornus, vom α priv. und ὄρνις. cf. Tzetz. ad Lycophr. 704. Dieser See liegt nämlich an der Bay von Puteoli und Baja, ist rund und, außer da, wo er eine freie Aussicht auf die See verstattet, um und um mit mäßigen Hügeln umgeben. Die Hügel waren einst mit hohen Cypressen bewachsen. Dies sind die berühmten

Lucі Averni, welche der Göttin Hekate geheiligt waren, von deren Tempel man die Rudera zu finden glaubt. Ueberhaupt hatte einſt durch dieſe Wälder der See ein außerordentlich trauriges Anſehen. Da es nun in dieſer Gegend eine Menge mephitiſcher Ausdünſtungen giebt, ſo entſtand die Sage, daß kein Vogel über den See fliegen könne. Gleichwohl lebten in dieſer traurigen Gegend, nach dem Ephorus beim Strabo l. V. p. 245., ehemals Menſchen, die ſich in den vielen Höhlen der um den Avernus herliegenden Hügel aufhielten und den Urſprung zu der Fabel von den Cimmeriern und der Finſterniß, in welcher ſie leben, gaben. cf. Od. XI. 13. So wie aber durch Erzählungen der Reiſenden dieſe Fabel entſprang: ſo erzeugte überhaupt der ſchauderhafte Anblick der dortigen Gegend manche andre Mythen. Man hielt dieſen See für den Eingang in die Unterwelt und den Sitz, wo man die Manes aufrufen könne. Bald begaben ſich in dieſe Gegend Prieſter, die es ſich zum eigenen Gewerbe machten, den Leichtgläubigen viele fürchterliche Dinge zu erzählen. Sie ſelbſt lebten in Höhlen und ließen ſich nur zur Nachtzeit ſehen. Alles dieſes vermehrte das Grauenvolle. Unter den alten Griechen kamen nur wenige hieher, und die Dichter griffen begierig die Erzählungen auf, die man von dieſer Gegend machte. Daher kommt es, daß Lycophron Cass. 695 hier den Acheron, Pyriphlegethon, Kocytus und Styx, ſo wie den Oſſa, Lethäon u. ſ. f., zuſammenſtellt. Die heißen Quellen dieſer Gegenden konnten das Bild der Höllenflüſſe entſtehen laſſen; ſo wie der ſchauderhafte Anblick dieſes Sees, um welchen her die brennenden Felder, viele ausgebrannte und noch brennende Vulkane lagen, ſehr wohl Gelegenheit gab, an einen Eingang in die Unterwelt zu denken. Inſonderheit erzählt uns Strabo, daß eine Höhle vom Avernus-See aus in ein anderes Thal, wo der See Acheron befindlich war, von da aber in eine zweite Grotte, in die Campi Elyſii, ein äußerſt angenehmes Thal, das zum Theil zu Begräbniſſen diente, überführte. Wie viele Veranlaſſung zu den Bildern der Alten von der Unterwelt mußte dieſe beſondere Lage nicht geben! Vergl. Heyne zu Virg. Aen. VI. Exc. II. Nach der Zeit vereinigte Agrippa zu Gunſten der Seefahrt den averniſchen mit dem lukriniſchen See. Dies hat, nebſt häufigen Erdbeben freilich die Geſtalt der Dinge ſehr verändert.

AVERRVNCVS, *i*, AVERRVNCANVS, *i*, die Gottheit, welche die Römer um die Abwendung irgend eines Uebels anriefen. Die Griechen nannten dergleichen Götter Apotropäi, ſ. dieſe. Der Name kommt von dem alten Worte averrunco, ich wende ab, her. Varro de L. L. VI, 6. Gellius N. A. V, 12.

AVGE, *es*, gr. Αὐγή, ῆς, des Aleus und der Neära Tochter, eine berühmte Arkadierin. Sie wurde vom Herkules ſchwanger und ſetzte ihr Kind in den Hain der Minerva Alea zu Tegea.

deren Priesterin sie war, weg. Als aber bald darauf eine unvermuthete Theurung entstand und man das Orakel darüber fragte, zeigte dieses an, worüber die Göttin erzürnt sey. Das Kind ward nun gefunden und an den beigelegten Kleidungsstücken für der Auge Kind erkannt. Zur Strafe übergab Aleus seine Tochter dem Nauplius, sie zu Schiffe in ein anderes Land zu bringen, das Kind aber ließ er auf dem Berge Partheuius aussetzen, wo es von einer Hündin gesäuget, bei ihr von Hirten gefunden, erzogen und nach der Hündin Telephus genennt wurde. S. Telephus. Nauplius aber brachte die Auge zu dem Könige Teuthras in Mysien, der sie zur Gemahlin annahm. Apoll. III, 9, 1. Schol. Callim. in Dian. 71. Schol. Lycophr. 206. Paus. VIII, 48. Etwas anders, doch mit geringem Unterschiede, erzählt Diodor. IV, 33. Noch anders lautet die Erzählung des Hekatäus beim Paus. VIII, 4. Nach ihm ließ Aleus die Auge nebst ihrem Kinde in einen Kasten stecken und ins Meer werfen; auf diese Art schwamm sie in Mysien ans Land. Man machte übrigens Augen auch zu einer Tochter des Priamus, oder zur Tochter des Königs der Geten, Sagillus, die Herkules heirathete. S. Munker. zu Hyg. f. 99. Dieser erzählt uns, daß Teuthras die Auge an Kindes statt annahm. Als nach der Zeit Telephus auf Anrathen des Orakels nach Mysien reiste, um seine Mutter aufzusuchen, fand er den Teuthras in naher Gefahr, sein Reich, das um den Fluß Caikus lag, Paus. VI, 4., gegen den Idas, des Aphareus Sohn, zu verlieren; und Teuthras versprach ihm, daß er die Hand seiner Tochter, der Auge, nebst dem Reiche bekommen solle, wofern er ihn von seinem Bedrücker befreien wollte. Telephus versprach und hielt es. Auge ward ihm also beigelegt. Allein diese weigerte sich durchaus, seine Gattin zu werden, und drohete ihn zu ermorden. Telephus ward jedoch hierdurch nur um so zudringlicher. Die Götter schickten also einen Drachen ab, der durch sie hinfuhr. Vor Schrecken ließ Auge das Schwerd fallen. Telephus ergriff es, um sie nun zu tödten; indem aber Auge ihren Geliebten, den Herkules, anrufte, erkannte Telephus, daß sie seine Mutter war, und Teuthras gab ihm seine Tochter Argiope zur Gemahlin. So Hyg. f. 100., wahrscheinlich nach der Fabel der Euripidischen Tragödie, Auge und Telephus, die aber verloren gegangen ist. S. Fabric. B. Gr. II, 18. Heyne zu Apollod. p. 189. 267. Die Wiedererkennung der Mutter und des Sohnes sieht man auf einem der schönsten Basreliefs im Pallast Rufpoli zu Rom. Von diesem Kunstwerke liefert Winkelmann. Monim. ined. 72 eine Abbildung.

AVGEAS, *ae*, AVGIAS, *ae*, gr. *Αὐγείας*, *ου*, wird von den Alten von einer ungewissen Abkunft hergeschrieben. Einige nennen ihn einen Sohn des Helius, oder Sol, und Iphiboe, oder besser Iphinoe, Schol. Lycophr. 41., für welche Hyg. f. 14 die Naupidame, des Arkadiers Amphidamas Tochter, zu seiner

Mutter angiebt. S. van Staver. zu Hyg. a. a. O. Andere lesen für Ἠλίου, Ἠλείου παῖς, und machen ihn zu einem Sohne des Eleus und der gedachten Mutter. Paus. V, 1, cf. Etymol. Magn. in Ἦλις. Noch andere, und dies ist die gemeinste Meinung, nennen ihn als Sohn der Tochter des Epeus, Hyrmine, und des Phorbas, also Enkel des Endymion, und Bruder der Molione. cf. Paus. l. c. Schol. Apollon. I, 172. Noch andere lassen ihn diese Hyrmine vom Neptun gebären. S. Apollod. II, 5, 5. Diese Hyrmine macht der Schol. des Apollonius a. a. O. zu einer Tochter des Neleus. Augeas war König der Epeer und wohnte in seiner Jugend dem Zuge der Argonauten bei. S. Apollon. I, 172. Orph. Argon. 212. Burman. Catal. Nachher residirte er zur Zeit des Neleus in Elis, und begieng an demselben und seinen Unterthanen vielfältige Ungerechtigkeiten. Unter andern nahm er selbst dem Neleus ein Gespann Pferde hinweg, das dieser zum Wettrennen nach Elis geschickt hatte. So beunruhigten auch des Augeas Unterthanen die Pylier und nahmen diesen ihre Heerden weg. Als die Pylier dies wieder thaten, erhob Augeas darüber Krieg und übergab seinem Schwiegersohne Mulius das Kommando in demselben. Allein seine Truppen wurden geschlagen und zerstreut. Il. XI, 687. ibi Schol. Agamede, die Mutter des Diktys, war die Tochter des Augeas, und Agasthenes und Phyleus sind unter seinen Söhnen bekannt. Diod. IV, 33. Paus. am a. O. Hyg. f. 157. Apollod. a. a. O. Der erste schreibt ihm noch einen Sohn mit Namen Eurytus zu. — Die merkwürdigsten Auftritte seines Lebens sind indessen diejenigen, welche zwischen ihm und dem Herkules vorfielen. Der damalige Reichthum der Könige nämlich bestand in ungeheuren Heerden von Rindvieh. Diese machten gleichsam ihre Domainen aus. Sie standen vor dem Hofraume, in einem ummauerten oder umpfählten Platze. So etwas muß man sich unter dem Augiae Stabulo denken. Augeas war nun ungemein reich und zählte gegen 3000 Rinder. Als eine unmögliche Sache trug daher Eurystheus dem Herkules auf, diesen Stall in einem Tage zu räumen. Herkules gehorchte, kam zum Augeas und that ihm das Anerbieten. Augeas hielt es gleichfalls für eine Unmöglichkeit und willigte also ein, ihm den zehenten Theil der Rinder zu geben, wenn er leisten würde, was er versprochen habe. Herkules leitete also die beiden Flüsse Peneus und Alpheus (cf. Schol. Lyc. 65. Diodor. IV, 13. wo Wesseling die Stelle des Pausanias V, 1., der den Fluß Minyeius nennt, für eine falsche Lesart: *Μηνίου* statt *Πηνειοῦ* oder *Πηνεοῦ*, u. s. f., erklärt) durch den Stall, und vollendete das Versprechen glücklich. Heyne zu Apollod. 149. Allein Augeas weigerte sich den versprochenen Lohn zu geben, und da sein Sohn Phyleus für den Herkules sprach, vertrieb er beide und zwang den letztern nach Dulichium zu entweichen, wo er sich geraume Zeit aufhielt. Vergl. Il. II, 628. und den Schol. Ueberhaupt aber Theokrits herrliche 25ste Idylle. Herkules hatte aber

kaum seine berühmten zwölf Arbeiten vollbracht, so suchte er Rache. Er brachte also zu Pheneus in Arkadien, wo er sich damals als ein vom Eurystheus aus Tirynth Vertriebener aufhielt (Paus. VIII, 14.), ein Heer auf, und überzog damit den Augeas. Dieser besaß aber an den beiden Molioniden, den Söhnen seiner Schwester, deren jeder zwei Leiber hatte, einen ungemeinen Beistand. Eben diese hatten schon ehemals dem Augeas den Sieg gegen den Neleus und die Pylier verschafft. Il. XI, 708. 749. Herkules wurde also geschlagen und zum Rückzuge genöthigt. Doch er lauerte den beiden Brüdern heimlich auf, und da sie, ein Opfer zu bringen, nach den Isthmus geschickt wurden, überfiel er sie von Dekamenus aus, wo er sich zeither bei dem Könige Olenus aufgehalten hatte, Diod. IV, 32., und brachte sie hinterlistiger Weise ums Leben. Schol. Il. XI, 708. vergl. Schol. Il. XI, 697. Dann kündigte Herkules, nach Verfluß von ungefähr fünf Jahren, dem Augeas von neuem den Krieg an, besiegte und erschlug denselben, und gab sein Reich dem Phyleus. S. Apollod. II, 7, 2. dazu Heyne pag. 184. cf. Pind. Ol. 10, 30. ibi Schol. Paus. V, 2. Diodor. IV, 33. Doch erzählten andere, daß Augeas im Alter verstorben sey. Nach langer Zeit führte Oxylus ein, daß man ihn als einen Halbgott verehrte. Paus. V, 3. 4.

AVLESTES, *ae*, ein Tyrrhener, welcher dem Aeneas in Italien beistand, allein von dem Messapus, der ihn unversehends überfiel, erlegt wurde. Virg. Aen. XII, 290.

AVLIS, *idis*, gr. Αὐλὶς, ίδος, eine der praxidicischen Göttinnen, welche die Böotier zu Haliartus verehrten. Sie ward für des Ogyges Tochter gehalten, die er mit der Thebe, einer Tochter des Jupiter und der Iodame, erzeugte. Von ihr soll die Stadt Aulis den Namen erhalten haben. Paus. I, 17. IX, 19.

AVLON, *onis*, gr. Αὐλὼν, ῶνος, des Thesimenes Sohn. Pausan III, 12 sahe in Lakonien sein Heroon.

AVLONIVS, *i*, gr. Αὐλώνιος, *u*, ein Beiname des Aesculapius, welcher zu Aulone in Messenien einen kleinen Tempel hatte. Paus. IV, am Ende.

AVNVS, *i*, des Aunus Sohn, ein tapferer Soldat des Aeneas, den endlich in Italien die Heldin Kamilla niedermachte. Aen. XI, 700. ib. Servius.

AVRA, *ae*, gr. Αὔρη, ης, 1) einer von Aktäons Hunden, die ihren Herrn niederrissen, nach Hyg. f. 181.

2) Des Lelas und der Periböa Tochter, eine Gefährtin der Diana und außerordentlich schnelle Läuferin. Bakchus verliebte sich in sie. Sie gab ihm aber kein Gehör. Er wendete sich also an die Venus, die der Aura im Schlafe die Begierde nach dem Bakchus einflößte, da sie denn endlich seinen Wünschen nachgab. Sie

ward nun schwanger und gebar Zwillinge. Aus Verdruß hierüber ward sie rasend, und fraß eines ihrer Kinder und ersäufte sich dann. Nonnus Dionys. 258 f.

AVRIPHITE, es, des Oeltus Gemahlin und Mutter des Cyknus, der mit zwölf Schiffen mit voe Troja gieng. Hyg. f. 97.

AVRORA, ae, gr. Ἠώς, οος, die Morgen- oder Tagesgöttin, ist nach Hesiod. Theog. 370 des Titanen Hyperion und der Thia Tochter. Ihr Gemahl war Asträus, dem sie den Zephyr, Boreas und Notus, den Hesper und die Gestirne*) gebar (Hes. Theog. 378–382) —. Nach Homer fährt sie in einem Wagen mit den göttlichen Pferden Lampus und Phaethon bespannt, aus den Tiefen des Oceans heraus (Od. XXIII, 243 f.); ihr Mantel (πέπλος) ist von Farbe gelb. Il. VIII, vom Anfange. Homer redet besondees von drei schönen Jünglingen, die Aurora entführte; das ist, die so schön waren, daß eine Göttin sie liebte; eine Mythe, die aus der alten bildlichen Sprache entstanden ist. Dee erste dieser Jünglinge war Orion. Weil Aurora sich mit dem Mars in einen Liebeshandel eingelassen hatte, so entzündete Venus dieselbe gegen den Orion. Apollod. I, 4, 3. Aurora entführte den Oeion nach Delos.**) Lange waren die Götter übee diese Liebe neidisch, bis Diana endlich den Liebling mit ihren Pfeilen erlegte. Od. V, 120. Dee zweite war Klytus, den sie wegen seiner Schönheit von der Erde raubte und unter die Götter versetzte. Od. XV, 250. Der dritte wae Tithonus, von

*) Hermann de Mytholog. p. XV. „Wenn die Eos, Aura, dem Asträus die Winde gebärt, so werden dadurch die von dem Aufgang gewisser Gestirne abhängigen Winde angedeutet. Die zwei hinzugefügten Verse (Theogon. 381. fg.) enthalten, wie selbst ihr Zusammenhang mit den vorhergehenden zu verrathen scheint, eine andere neuere Fabel. Denn hier bezeichnet Eos, die Morgenröthe, und wird für die Mutter der Gestirne ausgegeben, weil dieselben im Morgen aufzugehen scheinen." Dagegen bemerkt Creuzer Briefe p. 186. „Wie aber, wenn nun eben deswegen ein anderer zweifelt, ob dann auch Eos Ἠώς, Aura ursprünglich sey? Es ist freilich folgerecht, daß von der Aura die Winde kommen; aber die Schwierigkeit, daß Aurora der Sonne Schwester sey, wird durch die einfache Vorstellung aufgelöst, daß sie sich gleichsam die Hände reichen."

**) Kanne Mytholog. p. XLI. „Viele Mythen der ältern Sagengeschichte kommen in der späteren in Zusammenhang, und erhalten dadurch oft eine ganz andere Gestalt. Einzeln standen die Mythen: Eos (die Morgenröthe) liebte Ares. — In Ares Armen wird Aphrodite (Venus) ihrem hinkenden Gemahl untreu — Eos raubte den Orion, d. h. Orion verschwindet am Himmel, wenn die Morgenröthe anbricht. — Aber in ihrem spätern Zusammenhange flößt Aphrodite der Eos die Liebe zu Orion, ein, aus Rache, weil sie Ares (Mars), ihren Geliebten, umarmt hatte.

dem sie selbst bisweilen den Namen Tithonis führt. Aus seinem glanzvollen Bette erhebt sie sich alle Morgen und führt den Sterblichen und Unsterblichen das Licht zu. Il. XI, Anf. Sie gebar vom Tithonus den Memnon und Emathion. *) Tithonus selbst war der Sohn des K. Laomedon in Troja. Sie entführte ihn nach Aethiopien und bat sich für ihn die Unsterblichkeit aus; vergaß aber zugleich ihm auch ewige Jugend zu erbitten. Er ward daher ein hagrer, unbeholfner Greis. Mit seinem Altwerden verschwand ihre Liebe. Doch pflegte sie sein. Allein da er ganz kraftlos ward, sperrte sie ihn in ein Zimmer. Hom. H. in Ven. 218. vergleiche Il. XI. 1. Sch. Schol. Lyc. 18. Nach andern bat er sie selbst, die Unsterblichkeit wieder zu nehmen, und da sie das nicht konnte, verwandelte sie ihn in eine Cikade, oder singende Heuschrecke. Nach des Tithonus Verwandlung sah Aurora den schönen Cephalus, verliebte sich in ihn und entführte ihn. Mit diesem erzeugte sie den Phaethon,**) den wegen seiner Jugend, Schönheit und Klugheit wiederum Venus entführte und zum nächtlichen Aufseher in ihrem Tempel machte. Hes. Θ., 986. Nach Apollodor hat dieser Sohn den Namen Tithon, nach Hygins Berichte den Namen Hesperus, mit dem Beinamen Venus gehabt. Die Dichter schildern die Aurora, wie sie mit Rosenfingern den Schleier der Nacht wegnimmt, oder wie sie die schwarze Nacht unter die Erde zurücktreibt. Orph. Hymn. LXXVIII. Sie wird aber auch sehr oft gerade zu die Tagesgöttin, Hemera, genannt, theils weil sie den Tag bringt, theils aber auch mit ihrem Flügelgespann über den Himmel hinfährt. Hören wir nun, was Voß mythol. Br. II, pag. 62 fgg. mit

---

*) Hermann de Mytholog. p. XXII. Eos (Ἠώς) Aura gebar dem Tithonus, Nutricius, den sie raubte, wodurch offenbar die aus der Erde sich entwickelnden Dünste verstanden werden, den Memnon, Manturnus, König der Aethioper, weil in jenen heißeren Gegenden (Tropenländern; Creuzer) langwierige Regen herrschen; und den Emathion, Eluus, den Platzregen, der durch die reißende Wassermenge alles hinwegnimmt, und den Boden mit Sand bedeckt. Creuzer macht nun a. a. O. p. 214. fg. folgende Anmerkung: Ich habe schon oben gegen die Erklärung der Eos Zweifel geäußert. Wenn wir nun im Homer (Odyss. XI, 522. vergl. IV, 188) von einem schönen Sohn der glänzenden Eos lesen, so scheint mir dies wieder mehr mit dem Begriff der Morgenröthe zusammen zu hängen.

**) Hermann a. a. O. p. XXII. Eos gebar vom Kephalos, Capito, den Phaethon, Fulsius. Dieser bezeichnet aber die Aurora, weil die Stralen vom Haupte der aufgehenden Sonne sich in den Lüften röthen. Da durch den Glanz dieser Stralen bisweilen alles anzubrennen scheint, so ist die Fabel von dem ungeschickt gelenkten Sonnenwagen entstanden. Derselbe (Phaethon) wird Hüter im Tempel der Venus, weil die Morgenröthe der Liebenden Umarmungen trennt.

Gründlichkeit lehrt. „Gleich dem Helios, schien seine Vorläuferin Eos um diese Zeit (der Tragiker) eines Flügelgespanns zu bedürfen. Sie erbat sich nach Asklepiades (Schol. Il. 6, 155.) vom Zeus den geflügelten Pegasus zum Geschenk. Euripid. Orest. 1004., dazu der Scholiast. Lycophr. Alex. 16. dazu des Schol. Eustathius zu Odyss. II, 1. versichert, Eos werde entweder fahrend im Wagen oder reitend auf dem Pegasus, und überdies als Fackelträgerin, vorgestellt. Aber dennoch hat Pegasus bei andern Dichtern als einzelnes Wagenroß der Eos gedient; und jenes Beiwort im Euripides die eingnulige bedeutet natürlicher eine Lenkerin des einzelnen Gauls, als eine Reiterin. Ein geschnittener Krystall bei Sandrart (Iconol. deor. tab. D.) zeigt Eos im Wagen, welchen der geflügelte Pegasus über Gewölke zieht: sie trägt in der Rechten eine Fackel, und streut Blumen mit der Linken; ein krähender Hahn, jener wachsame Vogel, der nach Ovid (Metam. XI, 597.) singend Aurora erweckt, steht vor ihr auf den Wagen, und oben stralet der Morgenstern.

Eos vollendet den täglichen Umlauf der Welt, indem sie vor Helios des Morgens aufgeht, und, am Abende untergehend, auf dem Oceanus zum Aufgange zurückschifft. Sie hatte also die Befugniß den vollen Tag hindurch auf der Himmelsbahn, es sey fahrend mit zwei Rossen (Odyss. XXIII, 245) oder mit safranfarbigem Viergespann (Eurip. Troad. 855) oder mit weißschimmernden Gaulen (Aesch. Pers. 586. Theocr. XIII, 11.), oder sogar reitend auf dem Pegasus zu erscheinen, und am Abend durch das westliche Himmelsthor sich in den Oceanus zu senken. Bei Quintus Smyrn. (II, 188) betrachtet die emporgestiegene Eos mit mütterlicher Angst (v. 499.) den Kampf zwischen Achilleus und ihrem Sohne Memnon, und senkt sich am Abend Himmelab (592). Vergl. Philostrat. Icon. I, 7. Bei Quintus I, 823 begleitet sie ebenfalls den Sonnenwagen bis zum westlichen Ende der Welt. Auch Musäus 110 hat diese Vorstellung, so wie Nonnus Dionys. VII, 286. und Valer. Flaccus Argon. I, 283. Vergl. Virg. Georg. I, 249. Uns Deutschen fällt dieser Lauf der Eos auf, weil wir uns sie als Morgenröthe denken. Aber das griechische Wort Ἠώς bedeutet in der Natur Licht oder Helle; daher auch den beginnenden und zunehmenden Tag, aber auch die ganze Tageszeit. Eustath. zu Odyss. II, 1. Porphyr. Quaest. Homer. 12. Für Tageslicht steht es bei Onomacritus Argon. 647. Bion 6, 18. Quint. Smyrn. I, 118. Nonnus Dionys. XVIII, 157. Claudianus Rapt. Proserp. 2, 46. Gigantomach. 54. Dieser umfassenden Bedeutung wegen ward die Lichtgöttin Eos nach Homers Zeit auch Hemera oder Tagesgöttin genannt. Am frühesten bei den Tragikern. Aesch. Pers. 384. Eurip. Troad. 848. Den folgenden Schriftstellern ist dieser Name am gangbarsten. Callistrat. 9. Schol. Homer. Il. XI, 1. Schol. Pindar. Olymp. 2

148. Philostrat. Icon. 1, 7. Ohne diesen Begriff wäre die Hesiodische Dichtung Theogon. 578 (siehe zu Anf.) unnatürlich. Also bedeutet die Gegend der Eos nicht blos Morgenland wie bei Euripid. Orest. 1006. sondern gewöhnlich, entweder allgemein die ganze erleuchtete Erdfläche, oder besonders die südliche Seite des Erdkreises über welche der Griechen Sonne und Tag hingeht, im Gegensatze der abgewandten Nachtseite. In ersterer Beziehung bei Homer Il. V, 267. f. Schol. Theocrit. XVI, 5. In der andern Bedeutung Odyss. IX, 25. vergl. Schol. zu Pindar. Pyth. 4, 25.

Das rosige Viergespann der Aurora könnte vielmehr ein aufglühende Morgenröthe, als den hellstralenden Mittagsglanz andeuten, wenn wir nicht anzunehmen hätten, daß die Rosse die Farbe unterwegs nicht änderten, und Aurora mit ihrem Gespann einen verabredeten Schmuck von Dichtern und Kunstbildnern erhielt, und dieser Schmuck, wenn auch Anfangs mit einiger Rücksicht auf den Augenschimmer gewählt, doch nicht als allegorische Hülle der wandelbaren Naturerscheinung zu betrachten wäre. Das Weitere dieser interessanten, hier nur im Auszug gegebenen Abhandlung lese man im Buche selbst nach.

Aurora wird in einem röthlichen Gewande, mit einem Sterne auf dem Haupte und einer Fackel in der Hand gemahlt. Ihren goldnen Wagen ziehen zwei Pferde von heller Farbe, die mehrentheils Flügel haben. Man hat eigentlich von dieser Göttin keine großen Kunstwerke aus dem Alterthume aufzuweisen: so beschäftigt die Neuern gewesen sind, sie oft in ihren Werken auftreten zu lassen. Nur auf einigen geschnittenen Steinen glaubt man sie zu erblicken. Z. B. bei Lippert. Dactyl. Taus. I. n. 738. Ebendaselbst n. 739 hält man sie für dasjenige Frauenzimmer, das einen schlanken, wohlgebildeten Jüngling umarmt. Dieser letztere soll, der gewöhnlichen Deutung nach, Cephalus seyn. Eine geflügelte Eos mit vier muthigen Rossen bemerkt Cuper auf einer Münze des Plautischen Hauses, bei Antoninus Augustinus (Dial. 5.) und Ursinus. Dies ist gerade die Vorstellung des Euripides Troad. 848. wo sie die hellgeflügelte Hemera heißt. Voß myth. Br. H. p. 5. Die Entführung der Aurora ist auf einer kleinen Vase von dem Künstler Klerias dargestellt. Vergl. Böttiger Vasengem. I. B. 3. H. p. 30. Uebrigens lernen wir aus dem Etymol. M. v. Ἀῶος, daß Tithonus, den Hyg. f. 270 den eigentlichen Gemahl Aurorens nennt, bei den Cyprern Aous geheißen wurde.

Ueber die Bedeutung der Entführungen, schöner Jünglinge und Mädchen durch Götter und Göttinnen lese man noch Heyne Antiquar. Aufsätze Th. I. p. 55 fg. Herrmann Handb. der Myth. d. Gr. u. Röm. Bd. I. p. 44. Anm. 49. Heyne zu Apollodor. p. 300.

AVSON, *onis*, des Ulysses und der Circe, Tzetz. ad Lycophr. 44., oder der Kalypso, Sohn. Festus I. p. 1130. Schol. Apollon. IV, 553. Von ihm soll, nach der Gewohnheit der Alten, die griechischen Mythen nach Italien zu ziehen, das Volk der Ausonen den Namen erhalten haben.

AVSTER, *ri*, gr. *Νότος*, *ου*, einer der Hauptwinde, die vom Hesiodo Θ., 380 unter den Söhnen der Aurora und des Asträus aufgeführt werden. Dichterisch schildert Ovid. Met. I, 264 sein Ansehn. "Es ist fürchterlich, und sein Haar, sein Bart, wie sein Gefieder, träuft von Regen. Eben so erscheint der sogenannte Iupiter pluvialis auf der antonischen Säule. Auf gleiche Weise trifft man ihn auch mit drohendem Blicke auf dem Thurme der Winde des Andronikus Cyrrhesta zu Athen abgebildet an. S. Stuart Antiquities of Athens, C. III.

AVTESION, *ontis*, gr. *Αὐτεσίων*, *ωνος*, der Sohn des Tisamenus und Enkel des Thersander, Urenkel des Polynices; also nicht ein Enkel des Orestes, dessen Sohn gleichfalls Tisamenus hieß. Dieser Autesion hatte die Argia zur Tochter, mit welcher der Heraklid Aristodemus den Eurysthenes und Prokles, die beiden Stammväter der spartanischen Königs-Stämme, zeugte. Apollod. II, 8, 2. Sein Sohn war der berühmte Theras, von dem die Insel gleiches Namens benannt wurde. Paus. IV, 3. Dieser Theras nahm sich besonders nach dem Tode des Aristodemus seiner Kinder gegen den Cresphon an, und handelte für sie als Vormund. Paus. l. c. Autesion selbst mußte sich aus Theben nach Doris zu den Herakliden begeben, da man dort das ganze Geschlecht des Oedipus verabscheuete. Paus. IX, 5.

AVTHOCVS, *i*, des Apollo und der Cyrene Sohn, der, wie Iustin. XIII, 7 erzählt, zwar in Libyen geboren wurde, allein, als er heran wuchs, sich mit seinen Brüdern Nomius und Argäus nach Thessalien begab und nach seines Großvaters Hypseus Tode dessen Reich in Besitz nahm.

AVTOLAVS, *i*, gr. *Αὐτόλαος*, *ου*, des Arkas unehelicher Sohn. Er fand den weggesetzten Aeskulapius auf den telphusischen Feldern und zog ihn auf. Paus. VIII, 4. 25.

AVTOLEON, *tis*, gr. *Αὐτολέων*, *οντος*, ein Heerführer der Krotoniaten in Unteritalien. Da die Lokrer die Gewohnheit hatten bei ihren Schlachten für ihren Nationalheiden, den Aiax Oileus, einen leeren Raum in der Schlachtordnung zu lassen: so suchte Autoleon durch diese Lücke in die Lokrer einzudringen — Er erblickte aber ein Gespenst, das ihn schwer in die Hüfte verwundete und hiermit zum Rückzuge nöthigte. Die Wunde heilte auch nachher lange Zeit nicht eher zu, bis Autoleon dem Aiax Oileus auf der Insel Leuce ein Opfer gebracht hatte. S. Conon. Narr. 18.

AVTOLYCVS, *i*, gr. *Αὐτόλυκος*, *u*, 1) der Sohn des Merkurius, Heyne zu Apollod. p. 74. und der Philonis, der Tochter des Dädalions, Schol. Od. XIX, 432. Paus. VIII, 4., oder, wie andere wollen, der Sohn der Chione, oder der Telange, des Lucifers Tochter. cf. Mezir. ad Ovid. T. I. p. 18. Er war ein listiger und betrügerischer Mann, der am Parnasse wohnte und vom Merkur, den er besonders verehrte, Stehlen und Falschschwören gelernt hatte, sagt Homer, der folglich diesen Autolykus nicht gerade zu für des Merkurs Sohn erkennt. Das Alterthum unterhielt sich von ihm mit einer Menge Diebereien. Unter andern stahl er einst dem Sisyphus seine Schaafe. Da sie aber Sisyphus an den Füßen bezeichnet hatte, ward der Diebstahl entdeckt und Autolykus mußte leiden, daß sich Sisyphus geraume Zeit bei ihm aufhielt und mit seiner Tochter Antiklia, Heyne zu Apollod. p. 74. oder wie sie Homer nennt, Eurykleа, so vertraut wurde, daß er sie schwanger mit dem Ulysses zurück ließ. Die Mutter dieser Antiklia war Amphithea. Hyg. f. 201. Ovid. Met. XI, 313. Antiklia ward nachher die Gemahlin des Laertes. Autolykus war also des Ulysses mütterlicher Großvater. Als Ulysses auf die Welt kam, fand er sich auf Ithaka ein. Eurykleа legte nach der Mahlzeit ihm das neugebohrne Kind auf den Schoos, mit der Bitte, ihm einen Namen zu geben, und er nannte ihn Odysseus, weil ihn Jedermann hassen würde. Autolykus that in der Folge einen Einfall bei dem Amyntor zu Eleone und beraubte ihn; unter der Beute war auch der berühmte Helm (S. Amyntor), der hernach an den Meriones kam. Il., X. 266–260. Man erzählt von diesem Autolykus noch andere Geschichten. So soll er z. B. einer der Argonauten gewesen seyn; auch war, wie man sagt, Alcimede, oder Polymede, des Jasons Mutter, seine Tochter. Apollod. I, 9, 16. Man giebt ihm auch den berühmten Räuber Sinon zum Sohne. Apollod. I, 9, 16. Tzetz. Chil. 6, 96. Man hat aber vielleicht Ursache, diesen Autolykus für einen andern, als Merkurs Sohn, anzusehen. Wenigstens nennt den Argonauten Autolykus Apollonius, II, 957 ausdrücklich des Deimachus Sohn. So wird auch von Apollod. II, 4, 9. Heyne pag. 134 erzählt, daß Herkules vom Autolykus in der Ringekunst unterwiesen wurde. Eben derselbe trägt auch II, 6, 2 eine andere Erzählung vor, nach welcher Autolykus des Eurytus Rinder aus Euböa wegtrieb, die hernach der berühmte Iphitus zu suchen ausgeschickt wurde. Die Fabel des Autolykus ist aus den ältesten Zeiten, wo moralische Begriffe noch äußerst roh und plump waren, und wo es außer den Verbindungen der Blutsverwandtschaft wenig andere gab. Die Tragödie des Euripides von diesem Namen ist verloren gegangen. Fabr. B. Gr. II, 18. Die Sinopenser hielten den Autolykus für den Erbauer ihrer Stadt, und verehrten ihn. Lukullus nahm seine Bildsäule mit sich nach Rom. Strabo XII, pag. 546.

2) Einen andern Autolykus, des Erichthonius Sohn, lernen

wir aus des Sophokles Thamyras beim Schol. Oedip. Colon. 591 kennen.

AVTOMATE, es, gr. Αὐτομάτη, ης, eine der Danaiden, die entweder an der unglücklichen Brautnacht nicht Antheil nahm, und bereits zuvor an den Sohn des Achäus, Architeles, vermählet war: Paus. VII, 1.: oder den Busiris, ihren Bräutigam, darin tödtete. Apollod. II, 1, 2. Heyne p. 107.

AVTOMATIA, ae, gr. Αὐτοματία, ας, das Ungefähr (von αὐτόματον, eine Maschine, die sich selbst bewegt), ein Beiname der Fortuna, welcher Timoleon zu Syrakus einen Tempel errichtete, um damit die Vertreibung der Tyrannen nicht sich, sondern dem guten Glücke, zuzuschreiben. Cornelius Nep. Timol. 4.

AVTOMEDON, ontis, gr. Αὐτομέδων, οντος, des Dieres Sohn. Il. XVII, 429. Er ging aus der Insel Skyrus mit zehn Schiffen vor Troja und ward nachher der Stallmeister und Gefährte des Achilles und Patroklus Il. XVII, 429. XVI, 148. XIX, 392. Er plünderte den Aretus und tödtete ihn. Il. XVII, 456. Nach Achilles Tode war er der Waffenträger des Pyrrhus und bewies insonderheit seine Tapferkeit bei der Eroberung des Schlosses von Troja. Aen. II, 478. Weder Homer noch Virgil wissen also von einem eigenen Chor, das nach dem Hyginus Automedon angeführt haben soll. Der erste zählet ihn unter den Myrmidonen auf.

AVTOMEDVSA, ae, gr. Αὐτομέδουσα, ης, des Alkathous Tochter, mit welcher des Herkules Halbbruder Iphikles den beständigen Begleiter dieses Helden, Iolaus, erzeugte. Apollodor. II, 3, 11.

AVTONOE, es, gr. Αὐτονόη, ης, 1) die Tochter des Kadmus, heirathete den Aristäus und ward Mutter des Polydorus zu Theben, Hes. Θ., 975., und nach Apollod. III, 4, 4 auch des unglücklichen Aktäon. Nach dem Hyginus f. 184 zerriß sie mit ihrer Schwester, der Agave, in Bakchischer Raserei, den Pentheus. Man fand ihr Grab in einem Flecken bei Megara. Paus. I, 21. S. Semele.

2) Eine der Töchter des Danaus von der Polyxo. Apollod. II, 1, 4.

3) Eine der Töchter des Nereus und der Doris, oder eine Nereide. Hes. Θ., 259. Apollod. I, 2, 7.

4) des Pireus, oder besser Pereus (des Sohnes vom Elatus) Tochter, mit welcher Herkules den Palämon erzeugte. Apollod. II, 7, 8. Nach Schol. Lyc. 622 aber ist Palämon der Sohn der Iphiden, der Tochter des Antäus.

5) Des Cepheus Tochter, deren Begräbniß Paus. VIII, 9. zu Mantua fand.

6) Eine der Sclavinnen der Penelope. Od. XIX, 182.

AVTONOVS, *oi*, gr. Αὐτόνοος, ου, 1) ein Grieche, den Hektor unter andern mit vor Troja erlegte. Il, XIII, 501.

2) Ein Trojaner, der vor Troja von der Hand des Patroklus fiel. Il, XVI, 694.

AVTVCHVS, *i*, eben das, was Authokus. s. denselben.

AVXESIA, *ae*, ein Frauenzimmer aus Kreta. Sie kam mit einer gewissen Damia nach Trözen. Da aber die Stadt in einem heftigen Aufruhr begriffen war, so wurden sie beide mit Steinen zu Tode geworfen. Ihnen zu Ehren setzte man nachher das Fest Lithobolia ein. Paus. II, 30. 32. Umständlicher erzählt Herodot. V, 82. 86. Die Epidaurier erlebten bald nachher Theurung und Hungersnoth. Diese zu heben befahl ihnen das Orakel, daß sie von gutem Oelbaumholz der Damia und Auxesia Bilder verfertigen sollten. Sie besaßen dieses Holz selbst noch nicht, suchten also bei den Athenern darum an. Diese ließen es auch ihnen verabfolgen, bedungen sich aber, daß die Epidaurier alljährig Minerven und dem Erechtheus ein Opfer bringen sollten. Die Epidaurier unterließen dies endlich, als die Aegineten ihnen beide Bildsäulen entführt hatten. Die Athener aber, die nun diese zu dem jährlichen Opfer zwingen wollten, droheten, die Bildsäulen wieder aus Aegina abzuholen. Da sie aber ihre Drohung auszuführen unternahmen, fielen die Bildsäulen auf die Knie und waren nicht von der Stelle zu bringen.

AVXILIVM, *i*, die Hülfe, zählen einige gleichfalls unter die römischen vergötterten Tugenden auf. Aus der Ausrufung Plaut. Cistell. I, 3, 2. 5 läßt sich nicht viel beweisen.

AVXO, *us*, gr. Αὐξώ, οῦς, 1) eine der ältesten Gratien, damals, als man deren nur zwei verehrte. Ihre Schwester ward Hegemone genannt. S. Gratiae. Paus. IX, 35.

2) Eine der Horen, des Jupiters und der Themis Tochter. Hyg. f. 183.

AXIERVS, *i*, in den Mysterien der Kabiren war dies der geheime Name der Ceres. Schol. Apollon. I, 917.

AXIOCERSA, *ae*, der geheime Name der Proserpina, in den Mysterien der Kabiren. Schol. Apollon. 917.

AXIOCERSES, *ae*, der geheime Name des Pluto, in den kabirischen Geheimnissen. Schol. Apoll. I, 917.

AXION, *onis*, gr. Ἄξιων, ωνος, 1) einer der Söhne des

Phegeus, die den Alkmäon umbrachten. Sein Bruder hieß Temenus. S. Paus. VIII, 23., aus dem die Stelle Apollod. III, 7., 5 interpolirt worden iſt. Sonſt werden ſie Pronous und Agenor genannt.

2) Einer der Söhne des Priamus, nach Hyg. f. 90. Beim Paus. X, 27 erfahren wir, daß Eurypylus ihn tödtete.

AXIOPOENA, *ae*, gr. Ἀξιοποίνη, ης, die Beſtrafferin nach Verdienſt, ein Beiname, unter welchem Herkules der Minerva einen Tempel erbauete, nachdem er die Söhne des Hippokoon getödtet hatte. Paus. III, 15. cf. Diod. IV, 33.

AXIOTHEA, *ae*, eine der Gemahlinnen des Prometheus.

AXIVS, *i*, ein Flußgott Macedoniens, er zeugete mit der Periböa den Pelegon, und dieſer den Aſteropäus, der dem Priamus die Hülfstruppen der Päonier zuführte. Il. XXI, 141. 142.

AXVR, ſ. Anxurus.

AXYLVS, *i*, gr. Ἄξυλος, *u*, des Teuthramus, Königs von Aſſyrien, Sohn, den Diomedes, bald darauf, nachdem er den Mars verwundet hatte, vor Troja erlegte. Il. VI, 12.

AZAN, *anis*, gr. Ἄζὰν, ᾶνος, nach Paus. VIII, 4 des Arkas Sohn, von dem Arkadien den Namen Azanien bekommen. Nach Dionys. Hal. I, 11 iſt er der Sohn des Pelasgus, des Enkels vom Phoroneus; der Vater Lykaons des erſten, und der Urgroßvater Lykaons des zweiten.

AZESIA, *ae*, ein Beiname, unter dem Proſerpina zu Trözen und anderwärts verehrt wurde.

AZEVS, *ei*, eben das, was Azan. S. denſelben.

AZIZVS, *i*, ein Beiname, unter welchem Mars in der Stadt Edeſſa verehrt wurde. Julian, Orat. 4.

AZONI, *orum*, gr. Ἄζωνοι, ων, ſollen nach Servius ad Virg. Aen. XII, 118 eben die Götter ſeyn, die Virgil Deos communes nennt, daß iſt, wie Servius meint, Götter, die keinen vorgeſchriebenen Ort ihrer Verehrung haben, ſondern allenthalben in allen Zonen verehrt werden.

AZORVS, *i*, gr. Ἄζωρος, *u*, der Erbauer der Stadt Azorus in Pelagonien, und nach Hesych. h. v. einer der Argonauten, der auch ſogar eine Zeitlang das Steuerruder führte. Es weiß aber ſonſt kein Alter etwas von ihm.

B.

BAAL, BAL, BEL, Herr, ein Name, unter dem die Chaldäer, Babylonier, Phönicier und Chartager ihren höchsten Gott, die Sonne, verstanden. Eben diese Gottheit nannten sie sonst Moloch, und sie ist mit Osiris und Apollo eben dasselbe.

BAAL-BERITH, der Gott zu Berith, oder diejenige Gottheit, welche man besonders zu Berythus in Phönicien verehrte. Diese war dasselbe mit Adonis und Osiris, oder der Sonne im Winter. S. Adonis.

BAAL GAD, hält man für eine Gottheit der Syrer, und erzählt von ihr, daß nach ihr eine Stadt am Berge Hermon den Namen geführt habe. Doch andere zweifeln.

BAAL PEOR, BAAL PHEGOR, BEEL PHEGOR, BELPHEGOR, eine berühmte Gottheit der Moabiter, die von dem Berge Peor oder Phegor, wo sie hauptsächlich verehrt wurde (Theodoret. in Ps. 105), den Namen führte. Es stammte aber diese Gottheit aus der asiatischen Mythologie ab und drückte das Bild der Sonne, oder das Symbol der Zeugungskraft aus. Wie bekannt, drückten die Alten die Zeugungskraft durch die männlichen Geburtsglieder aus. Diese soll Baal Peor im Munde gehabt haben. Hieronym. in Hoseam IX. Daher hält man ihn für den Gott der Unzucht, und die Kirchenväter wissen nicht genug von diesen Unfläthereien zu erzählen. Origen. Hom. 20. Hieron. in Hos. 4. Origen. in Num. 25. Noch übler fahren die, welche über seinen Namen etymologisiren und so viel aus Peor ableiten, er sey eben das, was Krepitus, gewesen. Origen. ctr. Celsum. Minuc. Fel. Octav.

BAAL ZAMEN, BEEL SEMEN, Herr der Himmels, ebenfalls wieder die Sonne, welche man sich als den König des Himmelsheeres, wie den Mond als die Königin des Himmels bei den Morgenländern dachte, und sie dafür verehrte. Besonders war dieser Dienst bei den Phöniciern gebräuchlich. Euseb. Praep. Ev. I, 10.

BAALTIS, *idos*, eine Göttin der Phönicier. Wahrscheinlich war sie eben die, welche man sonst Astarte nannte. Oder der Mond mit weiblichen Namen des Baal, die Frau, bezeichnet.

BABYLON, *onis*, diejenige Nymphe, mit welcher nach einer andern Mythologie Apollo den Arabus, den Erfinder der Arzeneikunde, erzeugte. Plin. H. N. VII, 56.

BACCHAE, *arum*, gr. Βάκχαι, ων, eben diejenigen Begleiterinnen des Bakchus auf seinem Zuge nach Indien, die auch sonst Mänades, Thyades, Mimallonides, Lenä, Bassarides genannt werden. S. dieselben. Sie trugen Kränze von Weinreben, auf

den Schultern Rehfelle, und in der Hand glatte, mit Weinreben umflochtene Spieße, Thyrſi. Eurip. Bacch. 708. 719. Ovid. Met. VI, 592. Bakchus ſoll ihnen viele Wunder erzeugt haben, ſo daß ſie Schlangen in ihre Haare flechten konnten; wilde Thiere mit der bloßen Hand zu führen, und wo ſie nur mit ihrem Thyrſus aufſchlugen, Wein, Milch und Honig, ſo viel ſie verlangten, aus der Erde, ja aus Felſen hervorzubringen im Stande waren. Tzetz. ad Lycophr. 143. vergl. Eurip. Bacch. 142 f. Horat. Carmm. II, 19, 11. Den Urſprung dieſes Wunders hat man in dem Honige der wilden Bienen, der bisweilen aus den Bäumen hervorquillt, ſo Ovid. A. I, 8, 40. cf. Hes. Opp. 233., oder in dem ſüßen, honigartigen Safte, der aus gewiſſen Bäumen hervorſchwitzt, dem Manna, zu ſuchen. cf. Heyne ad Virg. Ecl. IV, 30. Als Bakchus aus Indien zurückkam, fing Lykurg dieſelben auf. Da ihn Bakchus aber raſend machte, kamen ſie wieder los und theilten ihre Raſerei andern Griechiſchen Weibern mit. Apollod. III, 5, 1. Die Hauptſache der Züge des Bakchus und der Bakchen ſchilderte nichts, als die Wanderungen des Bakchusdienſtes aus einem Lande ins andere.

BACCHEPAEAN, *anis*, gr. *Βακχεπαιὰν, ᾶνος*, ein Beiname des Bakchus, ſoviel als der Beſungene. S. Macrob. Sat. I, 18.

BACCHVS, *i*, gr. *Βάκχος*, *ου*, dieſer Name begreift ohnſtreitig die weitläuftigſte und mannichfaltigſte aller Mythen in ſich, welche das Alterthum uns aufbewahrt hat *). Wir wollen zu-

*) In Bezug auf die Benennung Dionyſos ſind unter den Griechen ſchon verſchiedene Ableitungen, die ganz das griechiſche Gepräge an ſich tragen, verſucht worden, und Moſer zu Nonni Dionys. p. 201 ſqq. hat die wichtigſten zuſammengeſtellt. Creuzer trägt zu dem, was er im Dionys. I, p. 244 ſchon angeführt, in der Symbol. III, p. 136 noch eine Ableitung aus einem Fragment des Pherecydes nach. Demnach heißt Dionyſos deswegen ſo, weil er auf Zeus (*Διὸς*) Bäume (*νῶαι* oder *νῶαας*) herabſtrömte, denn *νῶαι* oder *νῶαας*, wird hinzugefügt, nenne man die Bäume. Im Verfolg werde weiter bemerkt, Iſis ſey ſeine Schweſter und Oſiris ſey der griechiſche Dionyſos. Eine phyſiſche Erklärung, dem Ideenkreis angehörig, worin Dionyſos als Prinzip der Feuchtigkeit erſcheine, und mit dem Mythus zuſammenhängend, den Pherecydes ebenfalls erzählt habe, wornach Semele Hye (*Ὑη*) hieß, Dionyſos Hyes (*Ὑης*), womit die Erzählung von den Hyaden als Dionyſos Ammen verbunden ward. Doch, war, fährt Creuzer fort, der wahre Indiſche Urſprung des Namens Dionyſos unter den Griechen nicht ganz verloſchen. Folgende Angabe verdient vor allen andern den Vorzug (Etymol. magn. p. 269. 28. sq. vergl. Baſt zu Gregor. Corinth. p. 882.) und erhält ihn im Urtheil der gelehrteſten und beſonnenſten Sprachforſcher: Dionyſos, ſagt das Etymolog. Mag., hieß, nach Ei-

erst hier dem folgen, was Heyne zum Apollod. p. 230 fgg. und Herrmann in der Mythologie nach den Lyrikern p. 251 fgg. darüber vorgetragen haben.

---

nigen auch Διονυσος, entweder Jonisch, statt Διονυσος, oder nach andrer Meinung vom Indischen δεῦνος der König und Νῦσα, also der König von Nysa. In Betreff des Indischen δεῦνος bemerkt nun Chezy: der Lexikograph habe das Indische dêva im Sinn gehabt, welches Gott bedeute, und zugleich Titel der Indischen Könige sey. Langlés belehrt uns (in den Recherches Asiatiques. T. I, p. 278 sq), daß die Indier ihrem Schiven oder Bakchus das Epitheton Devanichi oder Dionichi gaben, womit sie ihn als Gott und König von Nicha oder Nichadabara (Stadt der Nacht) bezeichnen, welches nichts anders, als das Nysa, und der Dionysos der Griechen sey. Vergl. Creuzer Briefe über Homer u. s. w. pag. 206. Wir fügen diesem noch die Bemerkungen Hügs bei. Seite 33 a. a. O. spricht er von der Geburtsstadt des Osiris, welche Nyse hieß, und in Aegypten gesucht wurde, während die Aegyptier sie, nach Herodot, in südlichere Gegenden, nach Aethiopien, Arabien, Phönicien verlegten, und die Griechen diesen Ort bald hier bald da, in verschiedener Richtung nachweisen, und als sich die Geographie erweiterte, suchte man ein Nyse in Indien und fand es auch. Funfzehn bis achtzehn Orte, Hügel und Berge sollte des Osiris Geburtsstadt seyn †). Den Gott von Nyse, Dionysos, nannten ihn die Griechen, als er bei ihnen eingeführt wurde. Weiter gegen Westen war er bekannt unter dem Namen Bakchus. Vergl. über Dionysos Herodot. II, 42. 144. Diodor. IV, 1. Plutarch. Is. et Osir. c. XIII. Dio Cassius L. p. 284. Rob. Steph. Tibull. I, 7, 27 — 43. Meiners, Versuch über die Religionsgeschichte u. s. w. p. 141. leitet den Namen von Nysa, einer Stadt im glücklichen Arabien, und von seinem Vater, dem Jupiter, her. Diese Benennung wurde aber auch zugleich Ursache, daß Osiris zuletzt eben die mythische Person wurde, eben die Thaten verrichtet hatte, welche die Griechen ihrem Bakchus zuschrieben. Eine andere Etymologie giebt Hermann de Mytholog. p. XXI. welche durch die zuletzt angeführte Bemerkung von Meiners gegen das, was Creuzer in den Briefen pag. 207 fg. dawider einwendet, einigermaßen gerechtfertigt wird. Hermann sagt: Den Jupiter gebar die Semele, Solsequa, (welche von αἴθειν und ἔλη, den Weinstock bedeutet), den Dionysos (Διώνυσος) Torculus, dessen Namen von der Präpos. διὰ und demselben Stamme, woher ὄνυξ kommt, abgeleitet zu seyn scheint. Νύσσειν aber bedeutet nutare, deorsum vergere, woraus νύσσειν geworden. Ebendaher stammt νύσσειν, eigentlich deorsum ferrendo pulsare, und ὄνυξ, ungula. Daher bezeichnet Διώνυσος eigentlich den ausgetretenen, zertretenen, (exculcatus). — Was den andern Hauptnamen des Gottes Bakchus Βάκχος (auch Βάκχιος und Βάκχειος oder Βακχεῖος) betrifft, so hat man auch diesen Namen im Indischen gesucht; Schiva heiße auch Bagis. (Bagis) Jones Asiat. Abhandl. I; pag. 207. Andere weisen auf das näherliegende Phönicische hin, wo Βάκχος das Wehklagen (Hesych. I, p. 682. Albert.) hieß, (wie das Hebräische בָּכָה flevit.) und wobei an eine Todtenfeier gedacht werden müßte, oder an eine Verschmelzung der Adonien mit den Dionysien. Indessen sind die Begriffe von einem Lärmgotte und lärmenden Gottesdienst, mit den Nebenideen des lauten Spruchsprechens und Weissagens schon in dem griech. βάζω, und in seiner Grundsylbe βά (Lennep. Etymolog. p.

I. Der erste ursprüngliche Begriff des Bakchus war symbolisch, stammte aus dem Oriente und drückte die Natur und ihre Zeugkraft, in eine Person oder Gottheit umgewandelt, aus. Auf diese uralte Grundidee bezieht sich das, was in den Mysterien gesagt wurde: Jupiter und Persephone wären die Aeltern des Bakchus, oder, wie er dann vornämlich genannt wurde, des Zagreus. Jupiter habe ihn mit dieser seiner Tochter, die er unter der Gestalt einer Schlange schändete, erzeugt, und er sey bei seiner Mutter erzogen worden. cf. Orph. Hymn. Schol. Pind. Isthm. 8. Athenagor. de legat. p. 20. Euseb. praepar. evang. p. 34. ed. Steph. Nämlich als Saame der Fruchtbarkeit wird er zu Proserpinen in den Hades geschickt, er ist unsichtbar. Die Fruchtbarkeit theilte der höchste Gott dem Schooße der Erde mit. Aus eben dem Grunde wird er auch χθόνιος genannt. Ingleichen, als der Urheber alles Daseyns, führt Bakchus bei den neuen Orphikern den Namen Protogonos, heißt aber auch der Doppeltgeschlechtige, Diphyes (Διφυὴς), da ohne Zuthun beider Geschlechter es keine Fruchtbarkeit giebt. In eben dem Sinne nannten die witzelnden platonischen Orphiker ihn Vater und Sohn, den Erzeuger und Erzeugten; auch Erikapäus, den Fruchtbringer in Gärten. Noch mehr Einfluß hatte dieser Begriff in den Mysterien, wo z. B. die geschnitzten männlichen Zeugungsglieder, Phalli, die theils in den heiligen Kästchen mit Zeugen bedeckt, umhergetragen wurden, das bekannte Symbol der Fruchtbarkeit waren. In dieser uralten Bedeutung ward auch Bakchus an vielen Orten, als der uralte Hebon, oder das Sinnbild der Sonne, als ein Stier mit einem bärtigen Mannskopfe, dargestellt, und so in Hetrurien, Sicilien und Großgriechenland verehrt. Davon erhielt er die Beinamen: πωγωνίτης,

---

140.) Enthalten. Gerade dieses orgiastische Verkündigen ist nach genauerem Sprachgebrauche im Worte βακχος, so wie in den Namen mehrerer weissagender Wesen vorherrschend. Dahin gehört jener Weissager Bacis (Βάκις) und die weissagenden Frauen Bacides (Βάκιδες), vergl. Herodot. VIII, 20. Aelian. V. H. XII, 35. Hier flossen die Ideen von festlicher Raserei und Prophezeihung zusammen, und hierin scheinen sich die Sprachen der Griechen und die Orientalischen begegnet zu seyn. Der Dionysospriester in der orgiastischen Extase ist Weissager und Βάκχος, wie der Gott. Auf diese Verwandtschaft deutet schon Eurip. Bacch. 298 fgg. Creuzer Symbol. III, p. 138 fgg. Wegen des Namens Dionysos s. Voss. de Theolog. Gentil. I, 19. p. 147 und wegen Jacchus ibid. II, 14. p. 378 — 379.

†) Stephan. de urb. Νῦσαι. Schol. Didymi in Il. VI, 133. Vergl. mit dem Schol. venet. l. c. Herodot. II, 146. Diodor. I, 15. IV, 2. Strabo IX, p. 279. ed. Casaub. Sophocl. Antigon. 1131. Arrian. Expedit. Alex. V, 1. 2. Curtius VIII, 10. Schol. in Apollon. Rhod. II, v. 905. 1214. Eustath. in Dionys. Perieg. 1153. (Heyne zu Apollodor. pag. 228.).

der Bärtige; Δίμορφος, der Zweifachgestaltete; ταυρογενὴς, der Stiergeborne. Bakchus behielt aus dieser Vorstellung noch die Hörner am Haupte und die Beinamen: ταυρομέτωπος, δικερωτὴς und ταυρόκερως; ingleichen ταυρόκρανος, ταυροκέφαλος, ταυρόμορφος: Beiwörter, welche freilich die nachherigen Dichter auf den Muth deuteten, den der Wein giebt. Eben unter diesen ursprünglichen Begriff des Bakchus gehört auch das, wenn er als Vorfechter der Götter in dem Gigantenkriege (vergl. Horat. Carmm. II, 19, 23) vorgestellt wird. Nämlich den Streit der Elemente schilderten die Alten unter dem Gigantenkriege. Das Streben der Natur aber, die Elemente zu vereinigen, dachten sie sich unter vielen Symbolen, unter anderen auch unter dem Bakchus. Bakchus wird von den Göttern, den Streit, der ohne ihn nicht beigelegt werden kann, zu enden, herbeigerufen; das heißt, die Natur siegt im Kampfe der Elemente, sie werden zur Ruhe und Eintracht gezwungen, und alles geht in schönster Ordnung hervor.

An den obigen Begriff kettete sich nun der zweite von der Vervollkommnung des Lebens durch Cultur und Gesellschaft. Diese Cultur folgt aber vorzüglich dem Acker- und Weinbaue. Durch beide Beschäftigungen tritt der Mensch seines gleichen näher. Daher werden

II. Bakchus und Ceres als Urheber des gesitteten Lebens vorgestellt *). Mit beiden Beschäftigungen fängt

*) Die Erfindung des Getreidebaus, sagt Kanne Mythologie p. 136., wurde in der Reflexion immer mehr Wohlthat und Verdienst der Demeter um die Menschheit; und ihr stand zur Seite die Einführung des Weinbaus, und Bakchos bekam nun nach gleicher Betrachtung das Beiwort εὐβουλεὺς, der Wohlwollende. Da man die Verdienste der Göttin auch auf alle ähnliche Erfindungen ausdehnte, so trat sie auch mit Bakchos, der gleiche Verdienste um die Menschen hatte, in Verbindung — und Bakchische Mysterien flossen zusammen mit Eleusinien. Schon Pindar nennt den Bakchos (Isthm. VII, 3.) den Beisitzer der schönrauschenden Demeter (weil der Kultus in Verbindung mit Bakchischen, mit rauschenden Instrumenten gefeiert wurde): die Orphiker, deren Mysterien die bakchischen waren, nannten ihn Sohn oder Zögling der Persephone; und in der attischen Sage kommt er mit Demeter zugleich nach Attika, und lehrt dem Ikarius den Bau des Weinstocks. Auch dieser Mythus kam aus den Eleusinien nach Argos, und die Argiver historisirten den Bakchos zum Eubulus, den der Priester nebst Triptolemos mit einer Eleusinierin erzeugt habe. Und die Orphiker machten nun auch jene Pythagorisch-Eleusinischen Lehren zu den ihrigen. Vergl. Wagner a. a. O. p. 248 fg. wo er von der Einen Idee von allzeugendem und allgebährendem Naturleben redet, welches in den Mysterien und dem Naturkultus der alten Welt variirt und lokalisirt erscheint. p. 331 sagt Derselbe: daß der Satz: Bakchus, als Sohn der Semele, ist auch Sohn der Demeter, im Grunde dasselbe sey; denn Demeter sey Erde, wie Zeus Himmel. — Vergl. Voß zu Virgil. Bucol. V, 29.

auch zuerst die Gesellschaft an, Gesetze zu bekommen. In dieser Hinsicht erhält Bakchus den Namen Gesetzgeber, Thesmophorus (der ihm besonders in den Eleusinien gegeben wurde), und seine Geschichte nähert sich der des Osiris in Aegypten, welchen Namen er auch führt. Zum Andenken dieses wichtigen Schrittes, feierte man Bakchusfeste, Mysterien (τελεταὶ), deren Inhalt symbolisch den Uebergang vom wilden zum gesitteten Leben vorstellte. Zuletzt verlor sich der Schlüssel zu dieser Symbolik und das Ganze ward eine rasende sinnlose Feierlichkeit.

III. Hiermit erlangte Bakchus eine neue Vorstellung, indem wir ihn als den Gegenstand geheimer Feierlichkeiten betrachten. In dieser Absicht waren durch ganz Griechenland mehrere Feste eingesetzt, die theils mit Mysterien verbunden waren, theils ohne dieselben bestanden. Hieher gehören alle Arten von Orgien, oder Bakchusfesten. Als, die vornehmsten nach dem Alphabete anzuzeigen: die Agrionia, bei den Böotiern, da die Weiber den Bakchus zur Nachtzeit suchten und endlich vorgaben, er habe sich bei den Musen versteckt; worauf Schmäuse und Lustbarkeiten folgten. Plutarch. Sympos. 8. 90. 1. Ferner die Ambrosia, bei den Joniern, im Monat Lenäon, da der Wein gelesen wurde; die Anthesteria bei den Athenern. Dieses Fest, das im Monate Anthesterion drei Tage lang gefeiert wurde, hatte einigermaßen Aehnlichkeit mit den Saturnalien der Römer, weil auch hier den Knechten alle Freiheit erlaubt wurde. Eigentlich aber war es das Fest der wiederkehrenden Natur. Daher man sich auch am dritten Tage, der davon Χύτροι (von χύτρος, der Topf) hieß, Blumenscherben mit allerlei frischen Gewächsen schenkte. S. Potter. Archaeolog. gr. II, c. 20. An dem ersten Tage dieses Festes that man die Weinfässer auf, und er erhielt davon den Namen Πιθοιγία· so wie der zweite, an dem nun Jedermann seinen Wein kostete, von dem gewöhnlichen Trinkgeschirre χόα, χόες genannt wurde. Ferner zählten sich hieher das eigentliche Bakchusfest in Athen, das jährlich im Monate Poseideon begangen wurde und Dionysiaka hieß. Man beging dasselbe mit feierlichen Aufzügen und allerhand Lustbarkeiten. Hieher gehörten die Oschophoria, da junge Leute mit einem Weinreben voller Trauben vom Tempel des Bakchus bis zum Tempel der Minerva Skirias zur Wette liefen, indeß ein Chor von Jungfrauen ihnen zu Ehren Loblieder anstimmte. Potter. a. a. O. Nicht weniger war eine andere Lustbarkeit die Askolia, da man Ziegenböcke dem Bakchus zu Ehren opferte und dann aus den Häuten desselben Schläuche für den Wein bereitete. Ein solcher Schlauch ward mit Wein angefüllt, von außen aber mit Oel bestrichen. Die jungen Leute bemüheten sich, darauf zu stehen, fielen aber oft, andern zum Gelächter, nieder. Potter. a. a. O. cf. Schol. Aristoph. Plut. 1130. Weiter zählten sich auch unter die Bakchusfeste die Lenäa, oder das Weinerndte-

Fest (von ληνὸς, die Kelter), die in der Stadt Athen sowohl, als auf dem Lande, mit vielen Feierlichkeiten begangen wurden. Ungleich wilder waren die Trieterika, welche in Böotien alle drei Jahre, und vornämlich auf dem Berge Cithäron, gefeiert wurden. Der gelehrte Gesner meint, man habe dabei auf die Zeit gesehen, in welcher ein Weinstock zu seiner Vollkommenheit gelange und als eingelegter Rebsächser Früchte trage.

Bei allen diesen Festen, die meist des Nachts mit tollen Schwärmen begangen wurden, waren Aufzüge, bei welchen halb nackende Personen mit Fellen auf den Rücken bekleidet und Thyrsen in den Händen, ingleichen Silenen, Satyr- und Mänadenmasken erschienen. Man stimmte zum Lobe der Gottheit viele Hymnen an. Diese Hymnen, eigentlich Dithyramben genannt, waren in dem freiesten Sylbenmaaße und mit den kühnsten Bildern abgefaßt. Ihr Gegenstand war Bakchus und seine Feste. Die größten Dichter verfertigten dieselben. Da aber diese Feste oft zurückkehrten, so waren die Dichter, um neu zu seyn, genöthiget, sich alle mögliche Veränderungen der Geschichte des Bakchus zu erlauben, und bereicherten daher dieselbe aufs mannichfaltigste. Schade, daß uns von diesen Gedichten nichts mehr übrig geblieben ist. An eben diesen Feierlichkeiten wurden aber auch Chöre gesungen, und aus diesen entstanden die ersten Tragödien und Komödien. Wir sind nun fähig, in Beziehung dieser Feste uns manche Beinamen des Bakchus zu erklären. Wir wissen, warum ihn der Athener den jährigen (ἀμφιετὴς), der Thebaner den dreijährigen (τριετὴς, τριετηρικὸς), nannte. Auch die Beiworte: der vielnamigte, und den viele Gesänge besingen (πολυώνυμος und πολύμνυστος), werden aus den Dithyramben begreiflich; so wie die Beinamen: der Charfährer, der Rebenträger (racemifer), der Lenäus, der Nächtliche (Nyctelius) sich leicht aus den Festen und Aufzügen des Bakchus erklären lassen. Andere, die gleichfalls von diesen Aufzügen hergenommen sind, sind zwar gewöhnlicher, aber auch dunkler. So ward Bakchus von dem Geschrei der Bakchanten und dem Knistern der Fackeln Bromius, der Lautjauchzende, genannt; ferner von dem besondern Geschrei der Bakchanten: Evan! Evoe Bacche! Evius; von ihrer Raserei Lysius; davon aber, daß man auch durch die Felder schwärmte, Agrius. Noch einen andern Namen, Bassareus, führte Bakchus insonderheit von den Luchsfellen, welche die Bakchanten auf den Rücken trugen, daher auch der Name Omadius, oder weil Bakchus auf den Rücken der Faunen und Silenen getragen wurde, entsprang. Man hielt dafür, daß Bakchus bei seinen Sacris selbst zugegen sey. Aus dieser Bemerkung erklären sich eine Menge Stellen der alten Dichter. Doch blieb es nicht allein bei öffentlichen Feierlichkeiten, sondern man feierte auch an diesen Festen Mysterien und mysteriöse Gebräuche. Hieher gehört be-

sonders der obgedachte Phallus, den man in einem mit Zweigen und Decken behangenen Korbe umher trug, *Vannus mystica*. Eine Vorstellung dieses Deckelkorbes von ungemeinem Fleiße findet sich noch auf dem Felsenberge des farnesischen Stiers. Bakchus führte, wie überhaupt von den Mysterien die Beinamen Telearches der Geheime, der Unaussprechbare; so insonderheit wegen dieses letzten Gebrauchs, den Namen Λικνίτης (von λίκνον, der Korb), ingleichen Ἐρυσίπεπλος, von der Bedeckung desselben mit einem Mantel, was bei religiösen Dingen, um sie dem Auge der Ungeweiheten zu entziehen, sehr gewöhnlich war. Gesner. ad Argon. Orph. 510. 955. ad H. Orph. 45. Spanh. ad Callim. in Jov. 48. Diese Vannus Mystica ward auch häufig zu Lustrationen gebraucht. Ferner hatte man bei diesen Festen, das wilde ehemalige Leben darzustellen, die Gewohnheit, junge Hirsche und Rehkälber zu zerreißen, und ihr Fleisch roh zu verzehren. Das ist die berühmte Hämophagia Bacchi, welche den Heiden oft von den Christen vorgeworfen worden ist. Vergl. Eurip. Bacch. 139. Clem. Alex. cohort. ad G. c. 2. Die Felle hing man denn über die Schultern und lief nackend damit herum. Daher stammt der Beiname des Bakchus νεβριδόστολος (von νεβρὶς, das junge Rehfell). Man trug auch bei den Orgien weiße Binden um den Kopf (μίτρα); diejenigen aber, welche nicht eigentliche Bakchanten machten, trugen nicht weiße Stäbe, νάρθηκας, eine Art von Rohr, und σκήπτους. Auch auf diese Gebräuche spielen die alten Dichter öfters in den Benennungen an, die sie dem Bakchus geben. Vornämlich aber wurden von den Aufzügen der Bakchusfeste die Beschreibungen der Züge hergenommen, in welchen Bakchus Asien bis an den Indus und Ganges in Begleitung von Bakchantinnen, Satyrn und Silenen durchzogen haben sollte. An den Eleusinischen Mysterien hatte Bakchus gleichfalls einen Antheil, und hier wurde er besonders Bakchus von dem feierlichen Gesange genannt, unter welchem man die Bildsäule des Bakchus aus seiner Kapelle im Keramikus abholte. S. Valkenaer ad Herod. 8, 65.

IV. Diese Feierlichkeiten aber waren mehr als einem Volke eigen. Die Verehrung des Bakchus wanderte von einem Volke zum andern. Insonderheit haben wir Ursache zu glauben, daß sich die Bakchische Religion von Osten bis Westen, aus Indien hervor nach den westlichen Küsten Asiens ausbreitete. S. Strabo XV, p. 489. 475. Casaub. ed. Diesen Gang der Religion verwandelten die Dichter in einen Zug des Bakchus nach Indien; weil die Griechen, je weiter sie sich in Asien ausbreiteten, doch überall Spuren dieser Religion fanden, ihrem Nationalstolze aber gemäß nicht anders glauben konnten, als daß Bakchus aus ihrer Mitte den Ursprung genommen habe. In der That scheint Assyrien dem Bakchus das erste Daseyn ge-

geben zu haben. Die in den dortigen Gegenden herrschende Idee des Baal, oder der Sonne, des großen Schöpfers aller Fruchtbarkeit, konnte, den damaligen Zeiten gemäß, nicht lange rein und unverfälscht bleiben. Sie erhielt Zusätze, die mehr oder weniger stark und weitläuftig den Baal zu einem ganz andern Wesen werden ließen. Wir haben oben (Art. Apollo) gesehen, wie aus den einzelnen Vorstellungen von der Sonne, nach welchen man sie bald als das vornehmste Gestirn, bald als den Strahlenwerfer, bald nach ihrer Stärke, bald als den Führer des Gestirns betrachtete, die Ideen des Jupiter, Apollo, Herkules und Helius in Asien entstanden: so heftete sich der Begriff der Fruchtbarkeit, die die Sonne giebt, an den Namen Bakchus und die mit ihm verwandten Benennungen. Die alte Welt aber machte selten neue Erfindungen dieser Art, ohne sie andern mitzutheilen. War nun Assyrien das Vaterland dieser Gottheit, wie sich aus der Benennung des Bakchus Assyrius und daher, daß der Berg Nysa, als der beständige Erziehungsort des Bakchus angegeben wird, ziemlich wahrscheinlich folgern läßt: so erhielten alle übrigen Gegenden diese Gottheit daher. Der Berg Nysa aber lag eigentlich in Arabien: dies lehrt uns Diod. III, 65. vergl. I, 15. ibi Wessel. Die alten Griechen zählten die südlichen Gegenden von Asien, also das südliche Arabien, Babylonien und Persien, häufig mit zu Indien. Wir dürfen es uns folglich nicht Wunder nehmen lassen, auch in Indien einen Berg Nysa zu finden. Immer aber konnte der Begriff des Bakchus in Assyrien seinen Ursprung haben, und doch daselbst mit dem Namen Baal verbunden bleiben; genug, daß man seit der Erfindung dieser Idee eine Gottheit kannte, der man die Fruchtbarkeit der Erde, die Erfindung der wichtigsten Erzeugnisse, des Weins und Getreides, und die daher fließende Cultur der Menschen, zuschrieb. Aus Assyrien wanderte dieser Begriff theils nach Aegypten, theils nach Phrygien. Freilich verband jede Nation ihre eigenen Modificationen damit und machte so die ursprüngliche Vorstellung in der neuern unkenntlich. Aegypten verband diese Idee mit seinem Osiris, Phrygien verkettete den Bakchus mit der Hippa oder Cybele. Bei alle dem blieb die Vorstellung, daß Bakchus in Assyrien, Indien, Aegypten, Phrygien und Lydien verehrt werde. Aus den letztern Gegenden scheint Orpheus zuerst diese Gottheit in das früher als Griechenland gebildete Thracien und von da nach Griechenland selbst gebracht zu haben. Phönicien kannte, ungeachtet es den Baal verehrte, diese Gottheit in den ältesten Zeiten wenigstens nicht. Denn Kadmus widersetzte sich dem Bakchusdienste. Die Alten theilten sich selten ihre philosophischen und historischen Begriffe rein mit. Alles ward in Symbole eingekleidet. Aus dieser Bilderſprache setzte man denn in der Folge Geschichten, und diese oft sehr willkührlich, zusammen. Endlich trugen Diodor und seine Vorgän-

ger dergleichen bildliche Erzählungen gar historisch vor. So entstanden denn vom Bakchus eine Menge Mythen unter allen den Völkern, die seinen Dienst kannten.

V. Diese verschiedenen Mythen sammleten nun die Griechen und eigneten sie endlich ihrem thebanischen Helden, dem Bakchus zu. Von ihm erzählte man nun folgendes: Bakchus war der Sohn der Tochter des Kadmus, Semele und des Jupiter. Ihrer ungemeinen Schönheit halber liebte Jupiter die Semele; und sie war bereits von ihm mit dem Bakchus schwanger, als Juno, jene eifersüchtige Wächterin der Treue ihres Gatten, davon Nachricht erhielt. Juno nahm, um ihre Nebenbuhlerin zu verderben, zur List ihre Zuflucht. Sie kam in der Gestalt eines alten Weibes zur Semele, pries ihr Glück, den Jupiter zum Geliebten zu haben, flößte ihr aber auch zugleich den Zweifel ein, ob wohl dieser Liebhaber auch in der That Jupiter sey. Dies zu erfahren, rieth sie ihr an, sie möchte sich doch von ihm beim Styx die Gewährung einer Bitte beschwören lassen. Würde der Geliebte den Schwur leisten, dann solle sie von ihm fordern, daß er in eben der Götter-Majestät ihr beiwohnen möge, in der dieses bei der Juno geschehe. Semele befolgte diesen unseligen Rath pünktlich. Jupiter schwor; und erschien nach ihrer Bitte unter Donnern und Blitzen, wovon die unglückliche Semele auf der Stelle blieb. Indeß suchte Jupiter das erste sechsmonatliche Kind zu retten, und nähete sich dasselbe als eine unzeitige Frucht in die Hüfte ein, um es da vollends reif und vollständig werden zu lassen. Bakchus erhielt also das Leben gleichsam zum zweitenmale, da er aus der Hüfte seines Vaters hervorging. Apollod. III, 4, 3. Hemsterhuis zum Lucian I, p. 228 muthmaßet, daß diese Mythe aus der mißverstandenen morgenländischen Redensart: aus eines Lenden entspringen, erfunden worden sey; und diese Vermuthung ist sehr wahrscheinlich *). Die alten Dichter spielen

*) Creuzer Briefe u. s. w. p. 208 erklärt dies also: Jupiter war schon früh als ein großer Naturleib gedacht. Hiernach war Minerva seines Hauptes Kind, Herkules hieß sein Auge, und Dionysus war in seiner Hüfte gezeitigt. Wenn der Vater aber sich nach und nach in solchen Kräften und Kindern offenbarte, und gleichsam zertheilte, so ward Dionysus der Sohn (und dies war an die natürliche Geschichte des Weinstocks geknüpft) von Erdkräften auf einmal zerrissen, und ging als getheilte Natur aus einander — nicht aber chaotisch. Dafür hatte Minerva die Tochter des Hauptes und die geistige Erhalterin gesorgt, sie hatte des zerrissenen Bakchus Herz gerettet. So war Bakchus der Viele und der Eine zugleich, war das Reich der getheilten Natur, aber doch die Eine Natur, war von einer Sterblichen geboren, aber doch selbst unsterblich, wie Hesiodus sagt. Vergl. Symbol. III, p. 114. fg. Eine andere Erklärung dieser Zerreißung siehe in einer Anmerkung weiter unten.

auf die Begebenheiten der Geburt des Bakchus häufig an, und nennen ihn bald den im Feuer gebornen, bald den, der in die Hüfte eingenähet wurde (μηροῤῥαφὴς, den, der zwei Mütter hatte (Biameter, Διμάτωρ), und wenn sie zugleich an seine kosmogonische Geburt von Proserpinen gedenken, so heißen sie ihn auch den dreimal gebornen: nämlich einmal von Proserpinen, dann von Semelen, dann aus der Hüfte seines Vaters. Wie es auch zu verstehen ist, wenn Bakchus bald der Sohn des Jupiter und der Proserpina, bald des Ammon und der Amalthea, bald Jupiters und der Lima, oder der Ceres, bald des Nilus, bald des Nisus und der Thyone, bald des Kaprius Sohn, beim Cicer. de Nat. Deor. III, 23. und Diod. 3, 68. 62. 64., genannt wird: es bezieht sich alles dieses auf die verschiedenen Orte seiner Verehrung. — Eine ganz besondere Mythe von der Geburt des Bakchus hatten die Lacedämonier. Nach dieser nämlich ließ Kadmus, so bald er die Schwangerschaft seiner Tochter bemerkte, sie in einen Kasten sperren und ins Meer werfen. Der Kasten wurde nachher bei Oreatis in Lakonien ans Land getrieben, und die Mutter zwar todt, aber Bakchus noch am Leben gefunden und da erzogen. Paus. III, 24. Doch wir kehren zu unserm Thebanischen Bakchus zurück. Nachdem er vollständig aus der Hüfte seines Vaters zur Welt gekommen war, übergab ihn Jupiter dem Merkur, welcher ihn der Ino und dem Athamas zur Erziehung überbringen mußte. Kaum aber bemerkte Juno dieses: so fing sie an, das Haus des Athamas zu verfolgen. Sie machte beide rasend und ließ sie ihre eigenen Kinder umbringen. Jupiter verwandelte den Bakchus in einen Ziegenbock und ließ sie ihn dann vom Merkur nach der Stadt Nysa *) in Asien bringen, wo er von den Nyseiden, gewissen Nymphen, erzogen wurde, welche denn Jupiter dafür unter der Gestalt der Hyaden an den Himmel setzte. Apollod. a. a. O. **). Doch beinahe alle Orte, wo Bakchus verehrt

*) Wie Diodor IV, 2., Homers Zeugniß anführend, sagt, war dieses Nysa ein hohes Waldgebirge, fern von Phönicien, aber unfern vom Strome Aegyptus. Von jener Bocksgestalt aber erwähnt der zweite homerische Hymnus nichts, sondern daß die Nymphen ihn aus den Händen des Vaters empfangen, und in den Thälern von Nysa gesäugt haben. Oft findet man ihn daher auch auf Bildwerken auf einem Bocke reitend, bisweilen mit Widderhörnern. Beides könnte sich auf seine Abkunft vom Jupiter Ammon und der Amalthea beziehen (Nonnus Dionys. XIV, 156 — 170.), wenn wir nicht wüßten, daß Bakchus der Aegyptische Osiris gewesen, und der Letztere bei den Mendesiern als Bock vorgestellt worden sey, indem dieser der Stellvertreter des Osiris war. S. Osiris. Vergl. Hug p. 145.

**) In dieser Stelle sind die verschiedenen Sagen von der Ino, den Nyseiden, den Hyaden als Ammen des Bakchus nach Art der späteren Mythologen verbunden, und was vorher in einzelnen Sagen neben einander bestand, als aufeinanderfolgend verwebt. So wird eben-

falls in Welkers Zeitschrift für Geschichte und Auslegung der alten Kunst I, 3. p. 505 richtig bemerkt, und noch hinzugefügt: „Auf andere Art schmilzt Nonnus IX, 28 fg. zusammen, der erst die Töchter des Lamos, die Flußnymphen, (auch Hyaden XIV, 147) dann Ino, dann Kybele Ammen seyn, und die Hyaden zugleich zu Mänaden werden läßt, (wie Oppian die Nymphen) und zwar, um einen Grund zu haben den Säugling von ihnen wegzusetzen, zu recht wüthenden. Bei Ovid (Metam. III, 313) ist Ino die erste Amme, dann die Nymphen von Nysa." Ueberhaupt verdient die ganze Abhandlung in jener Zeitschrift: (Das Bakchuskind wird seiner Pflegmutter übergeben) nachgelesen zu werden. Vergl. ebendas. Taf. V, n. 23. Auch wird p. 604 fgg. behauptet: die eine Nymphe (auf dem Bildwerke, der Bakchus das Kind überreicht, und welche von Spon und noch neuerlich von mehreren, wie von Visconti Ino genannt worden ist), haben wir, wenn man den Namen Ino aufgiebt †), nicht aus den Stellen zu erklären, wo am deutlichsten eine einzelne als Erzieherin des Dionysos genannt ist; also weder anzusehn, als die Fuldische Makris, des Aristäus Tochter, die ihn nach der Sage ihres Orts zu allererst auf ihrem Schoos empfing und in Euböa mit Honig speiste, nachher mit ihm zu den Phäaken flüchtete (Apollon. Rhod. IV, 1132.), noch als Hippa, wie die Orphiker die Phrygische oder Lydische Amme des Dionysos nennen (Hymn. Orph. 47. 89.), weil auch diese Benennung zu wenig allgemein, und vielleicht niemals volksmäßig gewesen ist. Sondern die eine Nymphe ist uns statt der Mehrzahl von Nymphen, welche gewöhnlich als die Bakchischen Ammen genannt werden, und welche als die, so das Wasser in der Erde und ihre Quellen bedeuten, mit der Leukothea, die zunächst den Urborn, das Meer, angeht, und mit den gleichfalls zu des Bakchus Ammen erkohrnen Hyaden ††) und Pleiaden, wenn man die obern Früchte als die ursprünglichen betrachtet, im Wesentlichen des Gedankens übereinstimmen. Auch die Orphische Hippa bedeutet, nach der Hieroglyphe des Pferdes nichts anders als das Wasser überhaupt. Den Nymphen, welche Bakchus erziehen, wo sie auf Kunstwerken vorkommen, dürfen wir ferner mit allem Fug den Beinamen der Nysischen geben (Hom. Hymn. in Bacch. XXVI, 5. Zoëga Bassiril. Tav. 73. not. 5.), oder, wenn es nur eine ist, sie Nysa nennen, womit nur nicht die Figur zu verwechseln ist, welche nicht eigentlich die Amme des Gottes, sondern die Nymphe des Bergs, oder der Stadt Nysa vorstellt, kurz nur den Ort, nicht zugleich eine Naturkraft andeutet.

†) Weil die auf dem Bilderwerke dargestellte Amme weder mit der Art übereinstimmt, wie man die Thebische Ino als Amme des Dionysos dachte, noch auch die Königstochter Ino seyn kann, weil Silen und Satyre, die doch hier erscheinen, mit ihr einige Gemeinschaft haben, also auch nicht das Rehfellchen ihr anpassend ist, welches die Sitzende über beide Arme ausgebreitet hat, und, um das Kind aufzunehmen, mit der rechten Hand hinaufzieht, so wie sie ein anderes umgeknupft hat, dessen Läufe auf der rechten Schulter sichtbar sind.

††) Die Hyaden nach Hesiodus (ap. Schol. Hesiod. p. 92. Theon. ad Arat. Phaenon. 177.) Phäsyle, Koronis, Kleia, Phäo, Eudora, von andern zum Theil anders benannt, (Hygin. f. 192.) sind nach Pherekydes die Ammen des Dionysos, und zwar als Dodonische Nymphen. Vergl. Heyne zu Apollod. p. 228 (letzteres, weil Dione eine mit Leukothea verwandte Göttin war).

wurde,

wurde, eigneten sich seine Erziehung zu. So sollten ihn die Schwestern Philia, Koronis und Klyda auf Naxos; die Panen bei Paträ, erzogen haben. Paus. VII, 18. Noch andere, Hyg. Astr. II, 21. Schol. Il. XVIII, 486., setzten, dem Pherecydes zufolge, die Nyseiden und den jungen Bakchus nach Dodona in Epirus. cf. Munk. ad Hyg. f. 182. Eben so ließen die Lydier ihren Subos oder Bakchus an dem Tmolus von der Hippa, oder was einerlei ist, Cybele, erzogen werden. Orph. H. 48. Eben daher aus Phrygien stammt Silen, der Lehrer des Bakchus. Diodor aber erzählt, nach seiner Art Mythen in Geschichte zu verwandeln, von dem ägyptischen Bakchus: III, 68. 69.: Ammon erzeugte den Bakchus mit der Amalthea. Da aber seine eifersüchtige Gemahlin Rhea ihm auf die Spur kam, verbrannte er Amaltheen mit dem Blitze, und schaffte den jungen Bakchus auf eine Insel des Flusses Triton mit Namen Nysus, wo er ihn von der Nymphe Nysa, der Tochter des Aristäus, in einer überaus angenehmen Höhle erziehen ließ, und ihm außerdem noch die Minerva und den gedachten Aristäus zu Lehrern gab. Dies sind Versuche, die ägyptische Mythologie aus der Fabel der Griechen zu erklären! Was nun die Thaten des Bakchus anbelangt, so muß man die verschiedenen Bakchi genau unterscheiden. Der indianische wird gerade zu für den Erfinder des Weinstocks erklärt. Er zog, nach Diod. III, 63., durch verschiedene Gegenden und lehrte die Menschen, nebst dem Weinstocke noch verschiedene fruchtbare Bäume pflanzen. Eben so einfach war die Erzählung von dem kosmogonischen Bakchus, des Jupiter und der Ceres, oder Proserpina, Sohn. Er erfand, sagt Diod. III, 64., den Pflug und lehrte Ochsen vor denselben spannen *). Nach einer andern Erzählung, Orph. Hymn. 52, 3., schlief er einst bei Proserpinen drei Jahre lang (die drei Jahre, welche der Weinstock braucht um vollkommen zu werden). Im Titanen-Kriege ward er von den Titanen zerrissen, und Minerva brachte

*) Wagner a. a. O. p. 333 fügt dieser Nachricht hinzu: Allerdings hat sich in der Bakchusidee der Begriff von Kultur des Bodens und Benutzung seiner Produkte auf alle Weise an die erste Idee von Zeit, Jahr, Sonne und Fruchtbarkeit angeschlossen, und Bakchus ist daher nicht nur Erfinder des Weinbaus und der Baum- und Gartenkultur überhaupt, sondern auch Erfinder des Biers und Lehrer des Landbaus geworden; aber die Hörner seines Bildes (die er deswegen tragen soll) sind nicht von dem Pflugochsen genommen, sondern von dem Stierhaupte seines Vaters oder dem Kuhhaupte seiner Mutter. Daß hier die Tochter (Persephone) statt der Mutter (Demeter) genannt wird, ist eine von den Variationen der Mythen, welche aus einer leichten Veränderung der Ansicht der Grundidee selbst entstehen. Denn auch aus dem Reiche der Unterwelt kommt Osiris.

sein noch zappelndes Herz dem Jupiter *). Man begrub ihn, und er stand wieder von den Todten auf (die im Winter begrabene Fruchtbarkeit der Erde lebt wieder an). Hyg. f. 155. Tzetz. ad Lycophr. 208. Im Gigantenkriege aber war er der Vorfechter der Götter und griff sie, in die Gestalt eines Löwen verwandelt, an. Horat. Carmm. II, 19, 23. ibi Acron. Vor dem Typhöus aber floh er, in einen Ziegenbock verwandelt, nebst andern Göttern, nach Aegypten. Ovid. Met. V, 329. Der thebanische Bakchus dagegen, erzählt die Fabel, wurde von der Juno rasend gemacht, und vollbrachte während dieser seiner Raserei die weitläuftigen Züge durch Aegypten, Syrien, Indien und Phrygien, auf welchen ihn die Mänaden, Silen und die Satyren begleiteten. Apollod. III, 5, 5. Ueberall, wo er hinkam, lehrte er die Menschen die Künste des Ackerbaues, beruhigte ihre Feindschaften und vereinigte sie in gesellschaftliche Staaten. Die Löwen, Tiger, Pardel, Luchse, welche er vor seinem Wagen hatte, waren das Bild, unter dem man seine Siege über die natürliche Wildheit der Menschen ausdrückte. Diod. III, 64. Unzählige andere Mythen von diesem Zuge des

*) „Er wird von den Sterblichen (nach Andern von den Titanen und Korybanten) zerrissen; aber seine Mutter sucht die zerstreuten Glieder zusammen. Dieses Zerreißen war bekanntlich eine Scene der Osirismysterien. Diodor setzt hinzu: daß Demeter die Erde sey, ist bei allen alten Dichtern und Mythologen entschieden, und kann aus den orphischen Gedichten eben sowohl als aus den einzelnen Gebräuchen der Mysterien bewiesen werden, wenn man letztere nur öffentlich bekannt machen dürfte. Daher bezeichnet die Zerreißung des Bakchus nichts anders, als das Schicksal, daß der Weinstock in seiner Kultur, und der Wein bei seiner Verfertigung leidet. Dem späten Griechen war hier der alte kosmische Sinn der Dionysosmysterien, die sich im Oriente auf Zeit und Jahreszeit bezogen, in der Allegorie vom Weinbau zusammengeschrumpft, und so richtig er die Demeter deutet, so beschränkt ist die Deutung des Todes und des Wiederauflebens ihres Sohnes.“ Wagner a. a. O. p. 331. Vergl. p. 291. Bakchus ist Osiris, und dieser ist die Sonne, welche in Aegypten von Typhon zerrissen, in Griechenland aber als Kronos von Titanen bekämpft wird, wie schon in Indien von Riesen; daher auch die griechische Gigantomachie noch neben der Titanomachie. — Bei den Griechen ist sogar die Zerreißung des Dionysos in den orphischen Mysterien zu einer Zerreißung des Orpheus selbst geworden. — Mir scheinen nun die Zerreißungen und die Titanenkämpfe in den Mysterien des Osiris oder Dionysos zusammenzufließen; — denn dieser dramatische Kultus enthielt eben sowohl Darstellung des Zerreißens und Trauer um den zerrissenen Gott, als Kämpfe, welche durchaus symbolisch waren. Wenn diese mystischen Zerreißungen die Idee von Sonne und Mond zu dem Phallus- und Aphroditenkultus umbilden, so machen dagegen die Kämpfe den Uebergang, dem Sonnenkultus, als θεὸς ἄναμας, Herakles und Ares. In die Theogonien sind diese Kämpfe erst aus dem Kultus gekommen. Vergl. p. 247 und 267.

Bakchus nach Indien muß man beim Nonnus in Dionysiacis suchen. Als er nach Phrygien kam, ward hier Cybele oder Hippa so vertraut mit ihm, daß sie von nun an selbst an seinen Geheimnissen Antheil nahm. Orph. Hymn. 48. Hieher gehören auch die Geschichten mit dem Midas. Silenus hatte sich von des Bakchus Zuge verloren; Midas nahm ihn sehr wohl auf und verlangte dafür vom Bakchus die unglückliche Gabe, alles, was er berührte, in Gold zu verwandeln. Ovid. Met. XI, 49. S. Midas. Doch ungleich unfreundlicher ward Bakchus in Thracien aufgenommen. Hug. pag. 144. fg. Er fand hier an dem König Lykurgus, dem Sohne des Dryas, einen harten Verfolger. Dieser zerstörte die Bakchusfeste auf dem Berge Nysa, und zwang den Bakchus, sich selbst ins Meer zu stürzen, wo er von der Thetis sehr freundschaftlich aufgenommen wurde, und sie dafür mit einer goldenen Urne beschenkte, in welcher in der Folge die Gebeine des Achilles, Patroklus und Antilochus aufbewahrt wurden. Tzetzes ad Lycophr. 273. Lykurgus aber, der sich mit dem Gotte in einen Streit eingelassen hatte, erblindete. So Hom. Il. VI, 130. Odyss. XXIV, 74. Ungleich vollständiger erzählen andere diese Geschichten. Lykurg war zuerst, sagen sie, ein Freund des Bakchus, als er sich aber einst im Wein berauschte und beinahe seiner eignen Mutter Gewalt anthat, fing er an, den Bakchus zu verfolgen, und ließ die Bakchantinnen auspeitschen. Zur Strafe machte ihn Bakchus rasend, und in der Wuth, indem er glaubte, Weinstöcke zu behauen, hieb er sich selbst ein Bein, oder seinem Sohne Dryas die Beine, ab. Das Land aber wurde darauf von einer großen Hungersnoth befallen und das Orakel gab zur Antwort: diese werde, so lange Lykurgus am Leben sey, nicht aufhören. Die Edonen nahmen also den Lykurgus und legten ihn gebunden auf den Berg Pangäus, wo er von wilden Pferden zerrissen wurde. So mit einigen Veränderungen Apollod. III, 5, 1. Hygin. f. 132. Serv. ad Aen. III, 14. cf. Mezir. ad Ovid. T. I, p. 163. Diod. III, 65 verwandelt diese Feindschaft in einen förmlichen Krieg, den Bakchus mit dem Lykurgus führte, und worin er ihn endlich gefangen bekam, die Augen ausstach und ans Kreuz nageln ließ. — Nicht günstiger war die Aufnahme des Bakchus in Griechenland. Er fand hier Verehrer, aber auch Hasser. Pentheus, König von Theben, wollte durchaus die Feste des Bakchus nicht gestatten und suchte sie persönlich zu zerstören. Bakchus aber machte die eigene Mutter desselben, Agave, rasend, daß sie ihn für ein wildes Schwein ansah und mit ihren Gehülfinnen zerriß. S. Pentheus. Die Thebaner wollten ihn nicht aufnehmen, und er machte ihre Weiber rasend, daß sie ihre eigenen Kinder zerrissen und fraßen. Apoll. a. a. O. Eben dieses geschah zu Argos. Zu Attika erschlugen die Bauern seinen ehemaligen Wirth Ikarius, und dessen Tochter erhing sich darüber. Deswegen

machte Bakchus die Töchter der Athener rasend, daß sie sich gleichfalls erhingen, bis man dem Ikarius und seiner Tochter Erigone göttliche Ehre erwies. Hyg. f. 130. Die Töchter des Minyas zu Orchomenos wollten an der ihm erwiesenen Ehre nicht theilnehmen und lieber weben. Um dieser Ursache willen erschien ihnen Bakchus, verwandelte ihr Gewebe in Weinreben und sie alle drei, Leucippe, Arsippe und Alkathoe, in Fledermäuse. Ovid. Met. IV, 389. Ant. Lib. 10. Wenn durch diese Erzählungen überhaupt der Nachtheil bezeichnet wird, den die Vernachläßigung der Weinkultur für gewisse Länder und Menschen hatte; ein Nachtheil, der durch die Erfinder solcher Fabeln, denen daran lag, die Ehre des Bakchus zu preisen, vielfältig vergrößert wurde: so verfehlte man auch nicht als Gegensatz die Wohlthaten zu erheben, deren diejenigen theilhaftig wurden, welche die Weinkultur auf alle Weise begünstigten. So z. B. zeigte sich Bakchus als belohnender Gott, indem er den assyrischen König Staphylos (Weinstockpflanzer) dafür, daß er ihn gastfreundlich aufgenommen, nach seinem Tode noch ehrte, dessen Gemahlin Methe (Trunkenheit) und Sohn Botrys (Weintraube) unter seine Begleiter aufnahm und ihr Andenken verewigte (Nonn. Dionys. XVIII, 19.), so wie er den indischen König Phlegyas zum Könige Aethiopiens machte, weil er sich ihm nicht widersetzte Nonn. Dionys. XVII, und dem Ikarius in Attika einen Schlauch Wein schenkte, ja sogar das Anpflanzen der Reben lehrte, weil dieser ihn gastlich aufgenommen hatte. Dem König Oeneus in Aetolien, mit dessen Gemahlin er vertraut wurde, gab er ebenfalls den Weinstock, wovon dieser König eben seinen Namen erhielt. Hygin. f. 129. Welt merkwürdiger waren die Mythen, die sich Naxos von dem Bakchus erzählte. Bakchus wollte sich aus Jonien nach Naxos übersetzen lassen und begab sich auf ein tyrrhenisches Schiff. Die Schiffer beschlossen aber, ihn nach Italien zu entführen. Deswegen machte Bakchus, daß ihr Schiff mitten im Meere stille stand und mit Epheu und Weinreben überzogen ward. Die Schiffer wurden nun rasend, stürzten sich ins Meer und wurden in Delphine verwandelt. Apollod. III, 5, 1. Ovid. Met. III, 582. Hyg. f. 134. Hom. H. in Bacch. Ein schönes Denkmal zu Athen am Grabe des Lysikrates, dem sogenannten Wachtthurme des Demosthenes, bewahrt in einem schönen Basrelief diese Begebenheit noch auf. S. Stuart. Antiq. of Ath. c. 4. Ruines de Grece p. Roi, t. 10. 34. — Zu Naxos ward auch Ariadne, die Tochter des Minos, welche, nach Hes. Th., 947. cf. Od. XI, 321., Diana dem Theseus entführte, die Gemahlin des Bakchus. Er erbat ihr vom Jupiter die Unsterblichkeit und erzeugte mit ihr den Oenopion, Staphylus und Evanthes. Als andere Kinder eignen ihm die spätern Mythographen den Hymenäus von der Venus, den Priapus von eben derselben:

Paus. IX, 50.: ingleichen von der Alexirea den Karmon, von der Nicäa die Satyren, von der Chronophyle den Phlias, von der Physkoa den Narcäus, zu. — Endlich drang sich der thebanische Bakchus unter die Götter ein; ging auch in die Unterwelt bei Törzen und holte seine Mutter daraus, die nun unter dem Namen Thyone unter den Göttern Sitz erhielt. Pind. Ol. II, 44 — 50. Isthm. III, 176. Diod. IV, 25. III, 62. Paus. II, 31. 37. Den ägyptischen Bakchus kennen wir allein aus Diodor. III, 70 — 73. Er erfand nach diesem Schriftsteller, noch als ein Kind die Kunst, Wein zu pressen, und Obstbäume zu pflanzen. Rhea aber blieb ihm feind, und nachdem sie manchen vergeblichen Versuch gemacht hatte, sich seiner zu bemächtigen, schied sie sich endlich von ihrem Gemahl Ammon und rufte ihren Bruder Saturnus um Hülfe an. Saturn vertrieb den Ammon nach Kreta, aber vom Bakchus, den er zu Nysa aufsuchte, ward er geschlagen. Bald darauf nahm Bakchus einen Zug durch Libyen vor, erlegte dabei das Ungeheuer Kampe, und erwies, wo er hinkam, den Menschen Gutes. Da ihn aber Saturn von neuem angriff, schlug er denselben zum zweiten Male und bekam ihn selbst, nebst der Rhea, dabei gefangen. Er erwies sich jedoch gegen beide sehr gütig und bat sie nur, ihn für ihren Sohn zu erkennen. Dazumal errichtete er auch den Tempel und das Orakel des Ammon, und übergab dem Sohne Saturns und der Rhea, dem Jupiter, das ägyptische Reich. Er selbst ging nach Kreta, um dem Ammon gegen die Titanen beizustehen, die er auch gänzlich besiegte. Da bald darauf Ammon und Bakchus unsichtbar wurden, glaubte man, daß sie unter die Götter aufgenommen worden wären. — Theokosmogonische Mythe in Geschichte eingekleidet, und mit der Geschichte des thebanischen Bakchus verbunden. —

VI. Endlich änderte sich der Begriff des Bakchus dahin, daß man unter ihm bald nichts mehr, als den Geber der Freuden, die der Wein wirkt, bald nichts mehr, als Weihfeste und Feierlichkeiten, verstand. In dieser Betrachtung, ward er der Schönlockige (καλλιέθειρος), der Sorgenschencher (Lysius oder Lyaeus), der Rebenpflanzer (μεθυτώτης, oder der Berauscher), Vitisator, genannt. Die übrigen Beinamen des Bakchus, außer denen, die wir angezeigt haben, beziehen sich theils auf die Orte seiner Verehrung, als Adoneus, der Arabische Aethiopäus, Brisäus, der Lesbische; Dionysus, der Gott von Nysa; Edonus, der thracische; Methymnäus, Narius, Nysäus, von den bekannten Orten; theils auf seine Herkunft, als Kadmeus, Thyoneus; die übrigen wird man am besten jeden an seinem Orte nachschlagen. Die Hauptorte der Verehrung des Bakchus waren in Griechenland Athen, Theben, vorzüglich aber die Inseln Naxos, Samos und Lesbos. Ueberhaupt waren ihm

alle Theater durch ganz Griechenland heilig. In Rom wurde er unter dem Namen Liber verehrt und ihm zu Ehren am 17ten März die Liberalia gefeiert, nachdem durch ein feierliches Edikt die ausschweifenden Bakchanalien verboten waren; cf. Liv. 39, 8 — 18.; wovon wir das Senatusconsultum noch im Original besitzen. Außerdem begingen die Römischen Landleute noch das Fest des Bakchus um die Zeit der Weinlese, wo sie nicht allein mit Larven vor dem Gesichte herumliefen, Lieder auf den Bakchus sangen und allerhand Muthwillen mit den Vorübergehenden trieben: Horat. Ep. II, 1, 140 f.: sondern auch dergleichen Larven, Oscilla, αἰώρας, genannt, s. Valkenaer. ad Theocr. p. 246., an die Bäume hingen. Man trifft dergleichen Larven noch auf alten Denkmälern an. Abbildungen liefern Spencius Polym. pl. 20 f. 2. Lippert. Dactyl. Pitture d'Ercol. T. IV, p. 14. Vergl. Heyne ad Virg. Ge. II, 389.

Unter den Abbildungen dieser Gottheit muß man diejenigen, die in den Tempeln gewöhnlich und aus der alten Mythologie hergenommen waren, von denen unterscheiden, die die Kunst nach gereinigten Begriffen lieferte. Dort erscheint Bakchus in einer langen Kleidung von buntem Zeuge, mit einem Kranze von Epheu auf dem Haupte, und den Kothurnus an den Füßen, mit einem Thyrsus oder Scepter in den Händen, und meist auf einem Wagen, den Pantherthiere zogen, bisweilen mit, bisweilen ohne Bart (Paus. V, 19) abgebildet. cf. Phurnut. de Nat. Deor. c. 30. Auch bisweilen mit einer Keule und einem Rehfell auf dem Rücken. Dann trägt auch Bakchus allezeit Hörner in der Größe der Kolben der Thiere am Kopfe. Die Künstler gaben dem Bakchus den Charakter einer weichlichen Schönheit männlicher Jugend, wovon der rundliche, nicht vorgestreckte Bauch und die ausgeschweiften Hüften, wie sie bei Weibern zu seyn pflegen, und die schönen langen Haare, das Unterscheidungszeichen sind. Man bildet ihn gewöhnlich in dem Alter ab, wo der Knabe in die Jünglingsjahre überzugehen pflegt *). Unter den noch erhaltenen Kunstwerken sind die

*) Vortrefflich ist die Schilderung, die Hirt (Archäolog. Bilderbuch S. 81. fg. Vergl. Böttigers Andeut. zu 24 Vorträgen über die Archäologie I. S. 163. fg.) von der Bildung des Bakchus macht: „Die Gestalt, die Gesichtszüge, der Haarwuchs, die Geberden und Bewegungen des jugendlichen Bakchus kündigen eher das Rundliche, Weiche und Anmuthige einer schönen Jungfrau, als eines Jünglings an. Das Gesicht ist ein längliches Oval, worin weder ein schöner Umriß, noch das mindeste Anstrengen irgend eines Theiles vorkommt; die vollen Lippen sind mit Anmuth umzogen; das Auge blickt nicht lüstern, nicht fern aussehend, sondern der Blick ist eher gesenkt und schmachtend. Die dem Bakchischen Charakter eigenthümliche Zierde ist die Stirnbinde: die langen wellichten Haare sind hinten in einen Knoten geschürzt, und nur einzelne Locken fallen von beiden Seiten über die Achseln vor. Die

Haare umgiebt eine Weinlaub- oder Epheuranke. Der Kopf macht immer eine leichtgeneigte Seitenwendung. Der Gesichtsbildung entspricht der Körperbau. Bakchus ist weder untersetzt noch schlank: das erste nicht, wegen der geringen Breite seiner Schultern, und wegen der mehr fleischigen, als muskulös gewölbten Brust; das andere nicht wegen der vollern, rundlichen Hüften, welche den Hüften einer Jungfrau ähnlich sind. Die Bakchischen Formen haben nicht die Derbheit und das Starkgebildete, das die gymnastischen Uebungen geben; scharfe, magere, eckige Umrisse kommen an seiner Gestalt nicht vor. Ein leichter Hauch von Schwellung umfließt harmonisch seine Glieder von der Scheitel bis zur Zehe. Bakchus ist Aphrodite unter den Gestalten der männlichen Jugend. Diesem zarten, rundlichvollen Körperbau entsprechen alle seine Geberdungen: im Gange, wie im Stehen, im Sitzen wie im Liegen, drücken sie Weichheit, Anmuth und Bequemheit aus. Gewöhnlich ist er ganz nackt gebildet; manchmal hat er eine weite Palla nachläßig umgehängt, die bald einen Theil der Schultern und der Hüften deckt, bald, doch seltner, den größeren Theil des Körpers einhüllt. Manchmal hängt ihm auch ein Rehfell quer über die Brust. Zuweilen trägt er Schuhe, seltner Kothurnen. Geharnischt erscheint er nur in einem Relief des alten Styls. Der bärtige oder Indische Bakchus ist von würdevoller, hoher, königlicher Bildung. Die weite, vielgefaltete, bis zu den Füßen reichende, und bis zu den Ellenbogen mit weiten Aermeln versehene Tunika, zugleich mit dem weiten prachtvollen Mantel darüber, kündigt mehr die asiatische Weichheit und Prachtliebe, als die griechische männliche Einfachheit an. Sein Haupthaar flattert bald in langen krausen Locken, bald ist es zum Theil in einem zierlichen Wulste um den Kopf gebunden. Das breite Diadem trägt er bald um die Stirn, bald ist es über die Scheitel durch die Haare gezogen. Der Bart ist lang und wollicht, aber nicht, wie bei den Obergöttern, gerollt. In seinen Gesichtszügen liegt eine erhabene Ruhe, Milde und Heiterkeit. Diese asiatische Prachtliebe hat im Krieger die männliche Kraft und Raschheit nicht entnervt. Als solcher erscheint er in der kurzen, um die Hüften gegürteten Tunika, mit Kothurnen an den Füßen: das Pantherfell dient ihm als Schild; und indem er seinen Feind durch einen Stoß mit dem Thyrsus niederstürzt, trägt er in der linken die Weinrebe, als ein Zeichen des Friedens: denn ihre Annahme und Anpflanzung ist eine Bedingung desselben. Im Krieger zeigt sich erhabene Kraftäußerung; im vollen Gewande aber, in der langen Tunika und Palla, stellt er das vollkommenste Ideal des milden Weisen, des beglückenden Gesetzgebers und des prachtliebenden asiatischen Herrschers dar. Das Weiche und Bequeme bezeichnet auch seine Stellungen, wie bei dem jungen Bakchus. Außerdem sieht man ihn noch mit Hörnern, und zwar theils in einer Bildung, welche, die Hörner ausgenommen, gar nicht von dem jugendlichen Bakchus abweicht, theils in einer Bildung und Miene, die, außer den Ohren, alle Aehnlichkeit mit einem jugendlichen Faun hat, struppiges Haar und die lüsterne Miene. Ein bärtiger Bakchus mit Hörnern kommt nicht vor, außer auf den Münzen von Naxos in Sizilien. Das eigentliche Stierartige kommt in seinen Bildungen nicht vor, wenn wir nämlich die Münzen ausnehmen, auf denen er als ein wirklicher Stier mit dem bärtigen Menschengesichte (vergl. Hebon) gebildet ist. Auch den Bakchus mit Widder-, anstatt mit Stierhörnern, sieht man nur auf Münzen, und ohne Zweifel liegt hierbei die Idee der Mythographie zum Grunde, welche Bakchus zum

schönsten: Bakchus, der sich an einen Faun lehnt, im Vatikanischen Pallaste zu Rom; Bakchus mit seinem Gefolge, ebendaselbst, ein Basrelief, Genien tragen die Attribute; ein liegender Bakchus am Piedestall, Meleagers Tod im Basrelief, den Winkelmann sehr erhebt, in der Villa Borgheſe; eben daselbst eine Statue dieses Gottes, die ganz den obigen Charakter, und ihn in ungemeiner Schönheit zeigt; Bakchus und ein Faun, in der Villa Albani, ein Paar reizende kleine Figuren; in der Villa Negroni eine Frieſe mit dem Triumph des Bakchus und der Ariadne, von vortrefflicher Arbeit. Alle diese Kunstwerke befinden sich in Rom. Außerdem gedenkt Winkelmann eines sehr ergänzten Bakchus, von neun Palmen hoch, in der Villa Albani, von dem er sagt, daß er am besten lehre, was ein Bauch beim Anakreon heiße. Das Gewand ist bis auf die Schaam herabgesunken. Geschichte d. K. 285. Man vergleiche Montfaucon Ant. expl. T. II. t. 142 — 162. Lippert. Dactyl. Taus. 1. Abtheil. VII. Die alten Gemälde, welche den Bakchus liefern, findet man Pitture d'Ercol. T. III. t. 2. 57. In der Hamiltonschen Vasensammlung IV, 38. (Vergl. Hirts Bilderbuch I, p. 45 und Creuzer Abbild. zur Symb. neue Ausg. Taf. V, n. 5.) findet sich Bakchus, den Vulkanus in den Olymp führend. Voran geht der bärtige Bakchus, dessen Haupthaar, mit Weinlaub umwunden, in langen Locken getheilt über die Schultern herabfällt, und der in der linken eine Weinrebe trägt; hinter ihm folgt auf einem muthigen Esel, den Bakchus auf Bitten der Götter gebändigt und in den Olymp zurückführt, der ebenfalls bärtige und berauschte Vulkan mit einem Hammer in der Hand. Den Zug schließt ein Satyr des Bakchischen Gefolges, das Haupt, wie die beiden Götter, mit Weinlaub umkränzt, und in der Hand die Lyra haltend. Aehnliche Darstellungen von dieser Zurückführung kommen auf mehreren Vasen vor, z. B. bei Millin Peintures de Vases antiques. Vol. I, pl. 9. Vol. II, pl. 66. Diese Vorstellung deutet auf den Kampf des feuchten Elements mit dem feurigen, der ausgeglichen wird durch eine Vermittlung in dem feurigen Nasse des Weins. Dabei ist aber auch eine andere Vorstellung der Profanfabel hinzugekommen, wenn Bakchus den Vulkanus auf einem Esel zurückführt. Selbst den Esel, das Träge befeuert (beflügelt) der Wein. Vergl. Creuzers Symbol. III, p. 418 — 425. Die dem Ganzen zum Grunde liegende Fabel und ihre Erklärung siehe unter Vulca-

---

Sohne des lybischen Hammon und der Amaltheia machen. Indeß existirt eine Doppelherme des Hammon und Bakchus (Visconti Suppl. T. A. Mus. Pio-Clem. V.) worin zwar der Vater mit Widderhörnern und bärtig, der Sohn aber unbärtig und mit Stierhörnern erscheint. Der einzige Unterschied dieser letzteren Herme von den gewöhnlichen Bakchusköpfen ist der, daß er zugleich Stierohren hat."

nus. Auf einem Relief aus gebrannter Erde (in der Description of ancient terra cottas in the British Museum. London 1818. pl. V, n. 6. Creuzer Abbildungen Taf. LIII, n. 4.) befinden sich Bakchus, Kupido und Bakcha. Bakchus ist ein bärtiger Mann, fast ganz nackt, und über die Schultern einen Mantel geworfen, umarmt den jungen geflügelten Kupido; daneben tanzt eine Bakchantin nach dem Tambourin, das sie über dem Kopfe hält und mit den Händen schlägt. Hirt (Bilderbuch II. Heft, VII, pag. 226) sieht in dem geflügelten Genius einen Komus, oder den Gott, welcher den Gastgelagen vorsteht, und als ein Knabe, der dem Ephebenalter nahe ist, vorgestellt ward. Er stütze und leite freundlich den ältern, bärtigen Silenus, der sich bei den Freuden des Mahles im Weine übernahm (s. ebendas. p. 224.). Eine andere Darstellung auf einer italisch-griechischen Vase in der Erbachschen Sammlung (bei Creuzer Taf. VIII.) stellt einen Liber, eine Libera mit dem Ministranten Silenus, oder das Bakchische Schöpfungswerk dar. Zu den beiden Seiten einer bogenförmigen Erhöhung, unter welcher sich eine Grotte befindet (die bakchische Grotte, das Bild der dämmernden feuchten Welt des Dionysus) sitzen Liber und Libera, jener mit abgelegtem Gewand, und den Thyrsus mit der mystischen Binde (die auch daneben an der Wand hängt) in der Hand, diese bunt bekleidet, und das Kleid über der Schulter mit der rechten Hand fassend. Ein Silen, von einem angedeuteten Hügel herunterkommend, nahet sich ihr mit heftiger Geberde, und reicht ihr ein Ei, das Bild der Zeugung und der Materie. Sie wendet sich jedoch mit verschämtem Gesicht, das sie vergebens mit dem Kleide zu bedecken bemühet ist, von ihm weg, dem Liber zu. Das Schönere gewinnt der Liebe Preiß. Der häßliche Silen aber hat das Weltbild, das Ei. Er ist selbst das Werden der sinnlichen Welt. Dionysus aber ist deren Vollendung. Darum mag sie ohne jenen nicht werden. Libera aber wendet sich diesem zu. Creuzer Abbild. p. 55. Zagreus, der Kretensische Bakchus, von den Titanen zerrissen, befindet sich abgebildet in Zoega's Bassiril. n. 81 und in Creuzers Abbild. Taf. LVII, n. 1. Der Thracische König Lykurgus mit Bakchus kämpfend und von den Mänaden bezwungen, mit den drei Musen nach der ältesten Sage und mit vielen Nebenpersonen *). Creuzer Ab-

*) Wir dürfen hier keinesweges die Erklärung dieses Kunstwerkes von Zoega unberührt lassen, wie sie sich bei Creuzer Symbol. III. p. 190 fgg. befindet. „Die Fabel ist eine der ältesten aus dem Bakchischen Cyklus, behandelt von Dichtern von Homer bis Nonnus, von Geschichtschreibern und Scholiasten (Vergl. Munker und Staveren zu Hygin. f. 132. p. 236 Stav. Burmann zu Propert. III, 15, 23. Heyne zu Apollod. p. 232 und zum Homer. T.

V, p. 206. sq. Cyrillus gegen den Julianus p. 341. ed. Spanh. wonach Dionysus den Lykurgus tödtete). Aeschylus brachte sie auf die Bühne Scholiast. Oedip. Colon. 706. Schol. Aristoph. Equit. 1147. sqq. Von Künstlern s. Pausan. I, 20. (obgleich dieser nichts genaues anführt. Dagegen sagt Eustathius zu Iliad. VI, 130., daß die Griechen wegen der Furchtsamkeit, die Dionysus anfangs gegen Lykurgus zeigte, auf die Gewohnheit gekommen seyen, ihm ein Frauenkleid beizulegen, und auch deswegen ein Frauenkleid διονυσις genannt hätten. Creuzer). Der Nebenbuhler des Dionysus steht in der Mitte, stolz und wild, wie der Räuber Persephones (vergl. Iliad. VI, 130 fgg. Nonni Dionys. XX, 149 fgg.). Mit beiden Händen hält er die βουπλήξ ((Ovid. Metam. IV, 22.), zweischneidig, wie die Thracier sie zu führen gewohnt waren. Zu seinen Füßen liegt Ambrosia, eine der pflegenden Nymphen des Bakchus (denn die Orphiker betrachten alle, nicht blos Nysa, Hippa und Leukothea als solche (Hymn. Orph. L, 3. 15. Porphyr. de Antro p. 196), den Kopf mit Reblaub und Trauben geschmückt. Der Künstler folgte der Tradition im Nonnus (XXI, 7. sqq.), worauf Sophokles nach dem Schol. dunkel hindeutet (Antigon. 967—77.) und wie Statius erwähnt (Thebaid. IV, 386), gefangen von ihm, und mit der Axt bedroht, hat sie die Mutter Tellus angefleht, und wird von ihr in ihren Schoos aufgenommen. Beine und Arme sind ausgespannt; sie sollen Wurzeln und der Bakchischen Pflanzen werden. Die Rechte erhebt sich gegen den Heros, hinter dem schon eine Rebe rankt, ihn zu umschlingen. Die Linke stützt sie auf die Erde, wie Solche, die die Rachegöttinnen anflehen (Iliad. IX, 568 sqq.), und sieht ihn verächtlich an. So wird Lykurgus von den Eumeniden oder den in Eumeniden verwandelten Bakchantinnen angegriffen. Die beiden Weiber zu den Seiten haben aufgesträubtes Haar, und Flügel über den Schläfen, wie Furien (Euripid. Orest. 317.) ein Zeichen der Schnelligkeit (Orph. Hymn. LXVIII, 8. 9.). Beide mit Werkzeugen der Qual, mit dem kurzen Schleier, wie eine Binde mit fliegenden Schleifen um den Leib geknüpft, wie nur Hekate und ihre Begleiterinnen hatten. Zugleich hat die eine die Tunica talaris, die andere den Panther als Gesellen des Bakchus. Die eine schlägt den Heros mit einer Ruthe auf den Kopf (Nonnus XXI, 76.); die andere in Anzug und Geberde Dianen gleich, scheint nicht gerade auf ihn zu, sondern wie eine nächtliche Schreckerscheinung (Orph. Hymn. 70.) an ihm vorüberzugehen, und der Panther ist bereit, seinem Herrn zu dienen (Hygin. f. 132.). Rechts sieht man noch die drei Musen, nach der ältesten Tradition. Freilich erhielten diese drei von den Alten andere Namen, aber nach den ihnen hier beigelegten Attributen müssen ihnen folgende gegeben werden: Urania, in dem Chor der Parcen aufgenommen (Pausan. I, 19. Platon. Sympos. p. 187, 1, 3 vergl. die verschiedenen Basreliefs, die die Geburt des Menschen darstellen, Mus. Capitol. Tom. IV, Villa Borghese, Pamfili, Patera, Borgiana della noscita di Bacco.), steht zuletzt, und legt die Hand auf einen mit dem Zodiakus umwundenen Globus. Klio, die Muse der menschlichen Begebenheiten, scheint der Schwester das Schicksal der Sterblichen zu empfehlen, und hält die Rolle der Geschichte in der Hand. Die dritte ist Kalliope, die Muse der Helden, die am meisten Antheil nimmt, auch weil durch die Vertreibung dieses Herrschers ihr Geschlecht auf den Thron kam, ihres Gemahls Oeagros Vater Charops. Ueberhaupt sind die Musen unzertrennliche Gefährten des Bakchus (Diodor I, 18; IV, 4. Eustath. ad Odyss. P. p. 1816.) (Vergl. Pausan. Att. II, 3. Daher

Bakchus und die Musen συγχορευτὰς heißen Julian. orat. IV, p. 152. edit. Spanh. Creuzer.). Melpomene, Thalia, Kalliope kommen bei Ovidius (Fast. V, 79.) mit bakchischen Attributen vor. Hier haben die Musen Federn zum Kopfschmuck (vergl. darüber Winkelmanns Monumenti ined. zu Nr. 40. S. 39. f. der deutschen Uebersetzung. Creuzer.) als Bild der Schnelligkeit des Sinnes. Links ist Dionysus mit seinem Gefolge. Er war vor Lykurgus in den Schoos der Thetis geflohen, bei welcher Gelegenheit er dem Stereiden eine Amphora schenkte (Odyss. XXIV, 73 sq. Iliad. XXIII, 254.). Er kam aber zurück, siegte und theilte unter seine Freunde die Reiche aus. Verschieden sind die Schriftsteller nur in der Art der Bestrafung des Lykurgus. Von dem Wenigen, was Homer sagt, wie auch Eumelus, weicht Apollodorus ab (III, 5, 1.). Trilinius zu der angeführten Stelle, Hyginus fab. 132. 142. Andere anders. Der Künstler habe den triumphirenden Gott nun aus einem uns unbekannten Schriftsteller genommen, oder selbst erfunden, die Composition hat gewonnen. Der Gott ist jugendlich und nähert sich dem Weiblichen in etwas. Das Gesicht ist schön für den mittelmäßigen Künstler, wofür er den Gewändern nach gehalten werden muß. Vielleicht copirte er ein besseres Original. Die Ruhe des Siegers contrastirte mit der Wuth des andern. Ihn schmückt das ihm und den Seinen gewöhnliche breite Diadem (gegen den Kopfschmerz, den der Wein verursacht Diodor. IV, 6.), Weinlaub und Epheu. Dankend seinem Vater erhebt er den Blick und rühmt seinen Freunden, wie viel er ihm danke, er der noch nicht unter die Himmlischen aufgenommen war (Hesiod. Theog. 942. Nonni Dionys. in fin.) †). Unter seinem Arm steht Silen, der ihn ansieht und ihn zu erinnern scheint, die gewonnenen Reiche in Besitz zu nehmen. Links Pan, mit knotigem Pedum und mit einer Amphora, muthwillig. Statt des mystischen Kästchens ist Pomona zu seinen Füßen, den Busen voll Granatäpfel und Früchte. Eine Schlange, wie aus dem Busen kommend, bildet sich ihr zum Halsband, statt daß sie sonst, die immer junge, im Kästchen ist. Das Gewand unter dem Schleier hebt auf ungewohnte Weise erst unter dem Busen an um die Früchte aufzunehmen. Zuletzt ein Faun oder Paniskus der Alten mit dem krummen Pedum und Rehfell unter einer knotigen Eiche, dem Gotte applaudirend. Auch die Verzierungen scheinen in Verbindung mit dem Stoffe zu stehen." —

†) Creuzer bemerkt hierzu, daß nach der homerischen Stelle VI, 130. sqq. es die Alten sehr bemerkenswerth gefunden hätten, daß von Dionysus als einem Gotte die Rede sey. Vergl. Schol. zu v. 130 und 132. Freilich stimme so diese Stelle mit dem übrigen Götterssysteme Homer's nicht überein. Dies seyen aber Andeutungen älterer Priesterlehre, die Homer nur leise berühre. — „Uebrigens, fährt er fort, sehen wir aus dem Scholiasten zur angeführten homerischen Stelle, daß man dem Kampfe des Lykurgus mit Bakchus schon eine ganz physisch allegorische Auslegung gab. Hiernach war Lykurgus König von Thracien, Zeitgenosse des Osiris. Er widersetzt sich anfangs dem Weinbaue wegen der sichtbaren Folgen vom Gebrauch des ungemischten Weins. Nun fängt man an den Wein zu mischen, und der König läßt sich dessen Gebrauch gefallen; d. i. Dionysus flieht zu den Nymphen, kehrt aber von ihnen zurück und besiegt den Lykurgus, nach mythischer Sprache. — Zoega's Ansicht von dem ganzen Mythus aber erhellt aus einer Anmerkung (de Obeliscis p. 206. not. 18.), wo vom Arabischen Bakchus Dusares geredet wird, der beim Nonnus

bild. Taf. VI, 1. Welkers Abhandlungen von Zoega. Taf. I, 1. Millin Description des Tombeaux de Canose, Paris 1816. p. 46. In die Mythen des Bakchus wurden zugleich sein Erzieher Silenus und die Satyri oder römischen Faun, ja selbst Pan, gezogen. Siehe diese. Insbesondere wurden auch die Centauren als Thiasoten und Orgiengefährten des Bakchus früh schon als verschönernde Bildungen an den Tempeln des Bakchus, in den Theatern und auf heiligen, bei dem Dienste dieses Gottes angewendeten Gefäßen. Daher heißt Bakchus selbst φηρομανής der leidenschaftliche Liebhaber der φηρῶν der Satyrn und Centauren. Vergl. Analect. Tom. II, p. 517, 22. Ein Gefäß mit Bakchischen Aufzügen erwähnt Plin. XXXIII, 12, 55. Alle diese Bildnereien stellten gewöhnlich den Bakchus im Triumphzuge dar, und fanden auch noch bei den spätern Künstlern viele Nachahmer, welche dieselbe Idee des Centaurengespanns auf Sarkophagen *) und Gem-

---

als Feind des Bakchus erscheine. Auf ähnliche Weise sey nach Strabo (X, p. 722.) der Thracische Lykurgus mit dem Dionysus verwechselt worden. — Lykurgus sey vermuthlich ein Thracischer Hirtengott. Der Name seines Vaters Dryas erinnere an das Leben in Wäldern. Dionysus hingegen sey Gott und Symbol des Acker- und Gartenbaues. Die wilden Hirtenvölker der Vorzeit hätten sich der Einführung desselben widersetzt. Das sey der Sinn des Streits zwischen Dionysus und Lykurgus. Im älteren Bakchischen Mythus, der von Phrygien nach Hellas herüberziehe, seyen die Thracier die Repräsentanten jener Wildheit des alten Hirtenlebens, im spätern Mythus, der den Dionysus von Indien herkommen lasse, seyen es die Araber, weil Thracien und Arabien noch in jener Periode einen grausamen Opferdienst beibehalten habe, als in Griechenland die gemäßigtere Religion längst schon Platz gewonnen. Creuzer, der diese Combination wegen der unhistorischen Voraussetzungen nicht für wahr hält, meint, es sey dabei auf die Spuren eines frühern Thracischen Wohlstandes und einer frühern religiösen Kultur vom Kaukasus her, woher ja auch die Deukalioniden kämen, keine Rücksicht genommen. Auch sey der Bakchische Mord des sanften Sängers Orpheus nicht in Anschlag gebracht. Die Thracische Roheit sey später als der alte Mythus vom Lykurgus und zum Theil eine Folge vom unmäßigen Genusse des Weins, weswegen die Attischen Sagen freilich nachher die Thracier für roh von Anbeginn ausgeschrieen hätten. Lykurgus als Sohn des Dryas des Eichenmannes könne auch an Jupiters Orakeleiche erinnern, wovon Jupiters Sohn und Prophet — ein Apollon oder Apollonsdiener, ein Wolfsmann ausgehen konnte, und der mit Dionysus selbst verwechselte Lykurgus erkläre sich auch, wenn man bedenke, daß gerade im Wolfszeichen Osiris (Dionysus) sich mit Horus (Apollon) verbinde, nach einem *ἱερὸς λόγος* der Aegypter.

*) Weil man die Wanderungen in die Unterwelt durch die fröhlichste Festprocession ausdrückte. Hierher gehört der Triumph des Bakchus nach Bestrafung des Pentheus, wo zwei Centauren, deren einer das Horn bläst, der andere die Lyra spielt, den Bakchus ziehen. Mus. Pio-Clement. T. IV, Tab. 22. Galleria Giustiniam. T. II, n. 104.

men *) anbrachten. Der Gedanke, die Macht des Gottes besänftigt auch rohe Wildheit, erhielt noch eine besondere allegorische Ausschmückung, indem man die Centauren nicht blos als willig gehorchende, sondern auch als musikliebende Bakchusgesellen vorstellte: denn nichts ist gewöhnlicher als zwei Centauren vor dem Wagen des Bakchus, wovon der eine Zither spielt, der andere das Horn bläst (Mus. Pio-Clementin. IV, 22). Böttigers Vasengemälde I, 3. p. 139 fgg.

Wir gehen nun zu den Erklärungen dieses Mythus über, indem wir das, was uns als das Wichtigste für unsern Zweck erscheint, aus den verschiedenen Nachrichten und Erläuterungen herausheben, das Weitere aber in den Werken derer nachzulesen empfehlen, die sich am weitläuftigsten darüber verbreitet haben.

Daß Dionysus bei den Griechen eigentlich der Osiris Aegyptens war, haben uns schon die Alten versichert (s. oben); wie aber der Osirismythus in Aegypten sich gebildet habe, das liegt, wie uns dünkt, eben so im tiefen Dunkel begraben, als die Alten selbst schon verschiedene Meinungen darüber hatten. Nehmen wir an, daß mit dem Osiriskultus ursprünglich wohl Ideen vom Dienste der Sonne, als des Princips alles Lebens der Natur, bezeichnet wurden, so werden wir gleiche Ideen in allen den Ländern des Orients finden, in welchen der Feuerdienst verbreitet war. Woher es denn auch kommen mag, daß ein beinahe undurchdringliches Dunkel auf dem Wege ruht, den dieser Kultus im Oriente genommen hatte. Auf zwei Meinungen, die gerade einander entgegengesetzt sind, stoßen wir, wenn wir Erkundigungen einholen wollen, nicht, woher zu den Griechen jener Dionysuskultus gekommen, als vielmehr, ob er früher von Aegypten nach Indien, oder von dem letztern Lande durch mehrere gleichsam vermittelnde Länder in das erstere gedrungen sey. Die letztere Meinung trug schon Diodorus Siculus vor, indem er unter den drei Bakchis, die es gegeben, den Indischen für den älte-

Admiranda LIV. Auch auf geschnittenen Steinen. Thesaur. Brandenburg. T. I, p. 192. Hier ist Bakchus allein. Von einer Frau begleitet, die Visconti für die Nysa hält, erscheint er in Pio-Clement. T. V, Tab. 7 wo der eine Centaure ein Dendrophorus ist. Zuweilen erscheint Bakchus auch von der Ariadne begleitet, und mit der Ceres sieht man ihn auf einer schönen Münze von Nicäa. Segonin in Num. Select. p. 157.

*) Einer der berühmtesten Cameo's, den Triumphzug des Bakchus mit der Ariadne vorstellend, von einem Viergespann von zwei weiblichen und zwei männlichen Centauren gezogen, kam aus dem Cabinete des Cardinal Campegna in die Vatikanische Sammlung. Buonarotti hat bei dieser Gelegenheit mehrere ähnliche Gemmen abgebildet und erläutert. Vergl. Tassie's Catalogue n. 4260. Auf einigen alten Gemmen (Tassie's Catalogue n. 4314 — 16.) erscheint der Wagen des Bakchus von Satyrn gezogen. Hier ist also der Satyr noch nicht in den Centauren übergegangen.

sten hält. In dem weinreichen Indien habe dieser zuerst Trauben gepreßt, die Kelter erfunden (woher er auch Lenäus, der Kelternde, genannt ward), die Baumkultur gelehrt, und habe die Welt durchzogen, um seine Erfindungen auch entfernten Gegenden der Erde zu bringen, und Wohlstand und Freude unter den Menschen zu verbreiten. Dies sey der Bärtige, denn nach Indischer Sitte müsse der Bart sorgfältig gepflegt werden. Der zweite Bakchus, ein Sohn der Persephone (Proserpina) oder Demeter (Ceres) und des Zeus, berichtet Diodor weiter, verlieh den Stier zum Pflügen, und brachte den Ackerbau in Flor. Diesen bildete die Kunst mit Stierhörnern. Der dritte war der griechische, oder des Zeus und der Semele Sohn. Dabei aber erwähnt Diodor auch noch einen afrikanischen Bakchus, Sohn Ammons und der Amalthea, welches eigentlich derjenige sey, der die Giganten besiegt, und das Ammonsorakel gestiftet habe. Die kriegerischen Amazonen und Silenen (so wurden nach dem ersten Könige von Nysa, Silenus, die vornehmsten Nysäer genannt), begleiteten sein Heer, womit er die Titanen bekämpfte und nachher den Zeus, des Kronos und der Rhea Sohn, zum Könige von Aegypten einsetzte. Ja auch noch einen fünften Bakchus erwähnt Diodor, Jupiters und der Jo (der Tochter des Inachus) Sohn, der Beherrscher von Aegypten war, und die Mysterien stiftete. Diod. III, 61. fgg. Man sieht in Bezug auf diese vielfachen Annahmen sehr leicht, daß die ursprüngliche Idee, welche man mit diesem Mythus verband, in verschiedenen Ländern verschieden modificirt wurde, je nachdem das Land, in welchem der Dionysuskultus verbreitet war, ein Interesse fand, ihn so oder anders sich anzupassen, und einheimisch zu machen. Daher auch die verschiedenen Städte, welche den Namen Nysa führten, und die Ehre sich beilegten, Geburtsstädte des Dionysus oder welches einerlei ist, des Osiris zu seyn. Doch nun wieder auf die Meinung des Diodorus zurückzukommen, daß aus Indien der Dionysuskultus stamme, so erklärt sich zwar besonders Voß im Gegentheil (Alte Erdkunde pag. 5) dahin, daß er behauptet, es hätten dergleichen Züge immer nach den zuvorherrschenden Volksbegriffen ihre veränderte Ausbildung erhalten. Vor Homerus hätte Dionysus am kolchischen Ostrande noch Aethiopen und keinen Kaukasus gefunden; nach Homer fand er im erweiterten Osten schon Indier, sammt dem weltgrenzenden Kaukasus und dem zugleich versetzten Arabischen Nysa. Also war die Sage vom Indischen Zug des Dionysus jünger als Homer, und die Gigantomachieen, nebst den Indischen Kriegszügen des Herakles und Dionysus gehören dem Zeitalter an, wo schon die Gerüchte von glücklichen Hyperboreern im Westlande, und von Indiern jenseits der Meder am östlichen Ocean sich verstärkt hatten: einige Zeit nach Hesiodus (Mythol. Briefe II, p. 259 fgg.). An dem Gigantenkampfe also, der irrig Titanenkampf hieß, nahmen die Heroen Herakles und Dionysus, und der jüngst erkannte Pan mit den Satyren, vorzüglichen An-

theil; Dionysus indeß (Pausan. VIII, p. 37.) nicht vor Onomakritus. — Da während der Erhellung des Westens zugleich vom Osten, durch Landhandel und einzelne Abentheurer, mehr Wahrheit zur überlieferten Meinung sich gesellte; so mußten in neueren Gedichten die Weltdurchwanderer Dionysus und Herakles auch bis zum jüngst vernommenen Indien den Zug nehmen. Dem Dionysus folgten zum äußersten Gestade des rothen oder östlichen Oceanmeers, wo er, wie Herakles im Westen, Grenzsäulen errichtete, die neuerworbenen Begleiter der Weinfeste und bakchischen Geheimnisse: Satyre und Silene, und Pan und Priapus und Centauren. Sein heiliger Berg Nysa rückte mit erweiterter Erdkunde dem zurückweichenden Oceanus nach, aus Arabien nach Indien: gerade so, wie nachmals unter Alexander der Kaukasus aus dem äußersten kolchischen Berge am Oceanus der äußerste Berg Indiens ward.

Wenn es jedoch fast scheinen will, als ob Voß die erweiterte geographische Kenntniß der Länder in Verbindung setze mit einer gleichzeitigen weiteren Verbreitung jenes Dionysuskultus, der deswegen doch immerhin schon in den noch unbekannten Ländern vorhanden seyn konnte: so möchte Böttiger Vasengemälde I, 3. p. 96. fg.) mit Recht erinnert haben, daß die Völkerstämme in Thracien und Böotien (das ältere Thracien begriff nämlich auch den größten Theil von Thessalien in sich, und grenzte gerade an Böotien) früher als die übrigen Hellenen den Orgiendienst des aus Oberasien und Phrygien herabkommenden Sabazius, Bakchus, Jakchus kennen gelernt und sich nach und nach den thebanischen Dionysus gebildet haben. Denn der Gott sey ursprünglich von Indien gekommen, sey auf dem Berg Nysa in Arabien erzogen: er sey der Stierköpfige. Freilich habe die Eitelkeit der Griechen späterhin auch hier ein ὕστερον πρότερον begangen. Mit ihm sey auch, als in seinem Gefolge befindlich, eine allegorische Figur, halb Mensch, halb Thier aus der Hieroglyphensprache des Orients zugleich zur Kenntniß jener Völkerstämme gekommen. Die Centauren, mit ihrer ungezähmten Begierde nach Wein, gehörten ganz eigentlich in die heilige Sippschaft (συνθιασῶται) des Bakchus, und kamen mit ihm aus Asien zu den Hellenen, wo man eine Art wilder Reuter und räuberischer Waldmenschen mit ihnen zu vergleichen und zu verwechseln anfing und auch diesen das beilegte, was nur dem Begleiter der mänadischen Orgien gehörte. Aus Lucians Bakchus (Tom. III, pag. 74. fgg.) und des Nonnus Dionysiaka sieht man ferner zur Gnüge, daß sich alle ursprünglich asiatischen oder sabazischen Bakchusverehrungen in das einzige Wort θρίαμβος, Triumph zusammenfassen lassen *). Aus Indien kam dieser Triumphzug und

*) Die Asiatic Researches haben ins Klare gesetzt, daß der Indische Shiva (der Sonnengott Mithra, Osiris, Apis, Adonis) nichts anders als der älteste Bakchus sey. Ihm ist der Lingam (Phallus)

Indiſche Thierfiguren, auch Thierhieroglyphen umſchwärmten ihn. Dies geſchah aber gewiß nicht in künſtlichen Bildwerken, ſondern vielmehr in Gemälden d. i. wie von jeher, die oberaſiatiſchen Völker am liebſten malten, in buntgewirkten Teppichen und koſtbaren Stikkereien voll ſeltſamer Thiercompoſitionen und hieroglyphiſcher Ungeheuer. So wenig nun zu läugnen iſt, daß bei jenen bakchiſchen Jubelaufzügen auch wohl zuweilen ein wirklicher Bakchus, ſey es im Conterfei oder durch einen ſchönen Jüngling (früher durch einen bärtigen Alten), vorgeſtellt, von gezähmten Thieren auf einem Wagen gezogen worden ſey: ſo ſcheint es doch wahrſcheinlich, daß man noch öfterer den ganzen Zug auf einer Tapete eingewirkt zur Schau getragen habe. Nun erſcheinen die Centauren am häufigſten auf alten Kunſtdenkmälern vor den Wagen des Bakchus geſpannt. Könnte alſo dieſe Vorſtellung nicht gerade eine der älteſten, und durch die Tapetenwirkerei ſelbſt bis aus Oberaſien hervorgedrungenen Hieroglyphen ſeyn? Unſtreitig aber hatte der Indiſche Bakchus, von einem Zweigeſpann ſolcher Wunderthiere, noch ein weit bedeutenderes Fuhrwerk, als wenn er nach den gewöhnlichen Vorſtellungen von Panthern, Luxen, Tigern, Löwen oder Elephanten gezogen erſchien. Als ſich die geräuſchvollen Orgien des Bakchus nach und nach mit den Thraciſchen und Eleuſiniſchen Geheimniſſen amalgamirt hatten, und die geheimen Weihungen die Hauptſache, die Bakchustänze und Aufzüge nur theatraliſche Intermezzo's zu werden anfingen: da wurden dergleichen Teppiche wohl am meiſten um die geheimen Kammern und Grotten der Weihe aufgehangen (περι πετάσματα Aristoph. Ran. 969.). Sie ſtanden mit der Verklärung der Eingeweiheten in Verbindung und gehörten nun überhaupt allen Myſterien zu. Mit dieſen Erklärungen Böttigers wollen wir noch ſeine Erläuterungen verbinden, die er im Attiſchen Muſeum Heft 2. p. 290 niedergelegt hat: „Im Indiſchen Triumphgepränge zog Bakchus über den Tmolus und das Phrygiſche Aſien herab an die Küſten des Hellesponts, von wo er nach Thracien, das damals auch Macedonien und Thracien umfaßte und bis zur Hauptſtadt Böotiens, nach Theben vordrang, wel-

---

heilig, und der Stier, das Symbol der befruchtenden Kraft, wodurch eben der ganze Mythus bis auf den Phallusdienſt und den Stierleib des Hebor erklärbar wird. Die Verbreitung dieſes Dienſtes von Oſten nach Weſten iſt ein ununterbrochener Triumphzug. Erſt durch die gewaltſame Zuſammenſchmelzung mit dem ſchon vorhandenen orphiſchen Weihungen zu Eleuſis wird der kleine Jakchus ein Sohn der Ceres. Dies iſt der ἱερὸς λόγος. Die Profanfabel verjüngt den bärtigen Baſſareus zum Sohn der Thebaniſchen Semele, den Dithyrambus zum Dionyſus. Der Lingam wird in die cista (vannus) mystica verwieſen, woraus er als Schlange oft genug hervorguckt oder ſpukt in ungebundenen Ithyphallen an den Lenden verkleideter Satyriſken. Doch noch einmal regt er ſich mächtig in dem Neu-lampſaceniſchen Priapus.

ches von nun an der Sitz des mit heiliger Wuth gefeierten Bakchusdienstes, oder in der Sprache der Griechen, der Geburtsort des Thebischen Bakchus wurde. Es läßt sich aus mehreren, durch die spätern Fabeleien noch nicht ganz verwischten Spuren ziemlich überzeugend darthun, daß dieser neue mit allem asiatischen Pomp umrauschte, Bakchusdienst in den Thracischen und Griechischen Küstenländern mit den uralten einheimischen Religionsgebräuchen einen hartnäckigen Kampf auf Tod und Leben gekämpft, und endlich nur durch die überall beim Bakchusdienst losgelassenen und des lästigen Hauszwangs herzlich müden Weiber, durch die bekannten Bakchantinnen gesiegt habe. Zu diesen alten Religionsgebräuchen, welche jetzt auf immer begraben wurden, gehörten besonders die Orphischen Weihgesänge und Initiationen, heilige Sprößlinge eines Stammes, der aus Aegypten und Phönicien bis nach Griechenland seine Wurzeln getrieben hatte. In diesen Weihungen wurden zu den heiligen Gesängen besaitete Instrumente gebraucht. Diese mußten den Cymbeln, Trommeln, Pfeifen oder der lärmenden Janitscharenmusik der Bakchischen Orgien weichen, das heißt nach dem Mythus, Orpheus ward von den Mänaden zerrissen, und seine Cither in den Thracischen Hebros geworfen."

Auf ähnliche Annahmen stützt sich auch das, was Creuzer Symbol. III, p. 131. fgg. weitläufig und überzeugend vorgetragen hat. Denn es wird nicht möglich seyn, die Quellen des gesammten Bakchusdienstes anderswo, als in Oberasien zu suchen, wenn man nur niemals vergißt, daß die vermittelnden Gegenden, wodurch Griechenland gleichsam mit Indien in Verbindung gesetzt ward, Kleinasien und Aegypten sind. Daher läßt sichs auch erklären wie die Begleiter Alexanders von Macedonien versichern konnten, daß die Indier auf den Bergen den Dionysus und die in den Ebenen den Herakles verehrten und es irren uns die Zusätze nicht, die sie aus der Thebanischen Fabel herzubrachten (Arrian. histor. Indic. cap. 7 fgg. dazu die Ausll.). Und somit ist denn auch zugleich dem Bakchischen Mythus die Richtung von Osten nach Westen, die dem Sonnenlauf folgt, gegeben, und wir lernen den Urstz der Bakchischen Religion, jenes viel besungene Nysa kennen, das im Alterthum schon Viele in Indien suchten (Plin. H. N. VI, 21.) in der südwestlichen Wende des Emodusgebirges, das die beiden Flußgebiete des Orus und des Indus trennte, und wo die Stadt Siva-nahischa-nagari (Stadt des Siva Nahischa) oder das alte Nysa lag, in deren Nähe Alexander die Oxydraker schlug. Wir finden in Indien zugleich ein Stammland des Phallusdienstes und der Orgienfeier. Die griechischen Nachrichten über den Indischen Dionysus hat Moser zu Nonni Dionys. p. 190 fgg. und 262 fgg. zusammengestellt. Ueber die Indischen vergl. Görres Mythengesch. der asiatischen Welt *).

*) Man hält jetzt allgemein für einen indischen Bakchus, eine

Wir haben nun zunächst nach Aegypten zu gehen, weil es nur zu gewiß ist, daß wir dort den Dionysus unter irgend einer Gestalt antreffen werden. Wir haben es schon oben angedeutet, daß dieses die Gestalt des Osiris sey. Mochten auch alte Fabler berichten, daß die Attischen Autochthonen Ogyges und seine Gemahlin Thebe sich nach Aegypten begeben und daselbst die Stadt Thebe erbaut, die Mysterien der Isis gestiftet und dieselbe nebst Dionysus für Götter erklärt hätten: so gewinnt doch die andere Meinung die Oberhand, von Osiris sey die hunderthorige Thebe (Diodor. I, 15), die Stadt des Jupiter-Ammon gegründet. Diese Annahme erhält auch kein unbedeutendes Gewicht durch Herodots Bemerkungen (II, 145 fg.). Da die Aegypter den Herkules, Dionysus und Pan die ältesten, dagegen aber die Griechen dieselben die allerjüngsten nennen; so ist Herodot für die erste Meinung, indem er annimmt, daß die Griechen diese Götter deswegen so spät bei sich

---

männlich schöne bärtige Figur in herabfließendem Gewande und mit einem Mantel umgeben, den Regentenstab in der aufgehobenen Hand, welche sonst und selbst noch bei Winkelmann (Monum. 163.), wegen der Aufschrift *Σαρδαναπαλλος* für einen Sardanapalus galt. Die Vergleichung andrer Denkmäler bestätigt die Meinung, daß es ein Bakchus ist, und Visconti (z. Museo Pio-Clementino. T. II, Tab. 41 giebt die nöthigen Erläuterungen und die beste Abbildung davon. Hug p. 37 kann sich aber nicht überreden, daß die Griechen einen Indier so fleischicht und rund, oder auch mit so vielem Gewande beladen dachten (Callistrat, Stat. IV ist die Statue eines Indiers ohne Gewand; in Ansehung des Körperbaues aber wird ausdrücklich bemerkt: *εἰχε δε ἄρρον οὐδεν του Ἰνδου το εἰδωλον* Opp. Philostratt. edit. Olear. p. 895); die Bekleidung kündige ihn auch nicht als einen Aegyptier an: doch sey es am ersten der Aegyptische, nachdem er in Griechenland einheimisch geworden, und von der fröhlichen und fruchtreichen Jahreszeit, der er dort als Schutzgeist vorstand, diese Wichtigkeit und sein Wohlbefinden erhalten habe. Am Kasten des Cypselus sah Pausanias (V, 19, 1.) noch den bärtigen Dionysus in einer Grotte liegend, in ein langes Gewand gehüllt, einen goldenen Becher in der Hand; um ihn Weinstöcke, Aepfel- und Granatbäume. Auch in Aegina war er mit einem Barte abgebildet Paus. II, 30, 1 und so sieht man ihn auf den Münzen von Naxos und Thebe Beger. Thesaur. Brandenb. T. I, p. 473. Combe numorum vet. populor. et urb. qui in Museo G. Hunter. asservantur, descriptio. Dies Naxos ist Naxos Siciliae. Castellus Siciliae populor. et urb. reg. quoque et Tyrann. vet. numi Panormi 1781. Tab. LIII. n. 1. 2. 3. 4. 10. 12. Beger hat sie unrichtig der Insel Naxos zugetheilt Tom. I. Thes. Br. p. 432. Pellerin recueil de medailles de peuples et villes Tom. III. pl. CV. Auch unter den Brustbildern des Hauses Matthäi befand sich eine bärtige Statue dieses Gottes, mit einem Füllhorn in der Rechten; mit dem Ausdrucke eines rüstigen Mannes, nur mit einem Mantel bedeckt, aus dem die rechte Brust und der Arm frei hervortreten. Venuti vet. monum. in hortis Caelimont. et in aedib. Matthaeior. Vol. I, n. XIV. Bärtige Hermen oder Brustbilder des Dionysus befinden sich in mehreren Sammlungen alter Kunstwerke.

gebren werden lassen, weil sie nicht eher Kinde von ihnen bekommen hätten. Die Geburtsjahre dieser drei Götter wären also die Jahre der Einführung ihres Dienstes bei den Griechen. Ferner sagt Herodot, daß Pan zu den acht Göttern erster Ordnung gehöre, Herkules zu den zwölf der zweiten; und Dionysus zu der dritten, aus der zweiten hervorgegangenen Ordnung. Dieser letztere ist also kein anderer, als der durch Typhon zerstückelte Osiris. Darum feiern auch jene alten Dionysusdiener, die Sicyonier, die Leidensgeschichte des Dionysus mit tragischen Chören (Creuzer Symbol. III, p. 345.) Herodot. V, 67 lange vor Entstehung der Attischen eigentlichen Tragödie. Aber eben um dieser Ansicht willen, ist es sehr wahrscheinlich, daß bei der alten Verbindung zwischen Aegypten und Indien, die Religion des Schiwa-Dionichi von dem letztern Lande sich nach Aethiopien *) und von dorther in die Oberägyptische Thebe sich verbreitet hat. Wir nehmen noch hinzu, daß Kleinasien und besonders Phönicien jenen Todtendienst von einem Naturgotte sehr ausgebildet haben, und daß auch in der alten Pelasgerreligion auf Samothrace der Osiris-Dionysus, als der jüngste, von den zwei ältern Brüdern erschlagen, und sein Männliches nach Tyrrhenien hinübergetragen wird. Dieses Alles wird deutlicher, wenn wir wissen, was Osiris in Aegypten bedeutete. Er war Genius des Herbstes, dasselbe, was ja auch der griechische Dionysus **). Soweit stimmen Griechen und Aegyptier zusammen; aber die besondern Eigenschaften die ihm beide beilegten, hingen von den klimatischen Umgebungen ab, unter denen er ihnen erschien. In Aegypten war mit der Sommersonnenwende das Pflanzenreich erstorben, und es fing nunmehr eine eigene Ordnung der Dinge an. Der Nil hob sich mit jedem Tage, bis er sein Ufer verließ und sich über das Land ergoß, so daß Städte und Dörfer aus seiner Oberfläche, wie Inseln emporstiegen; dann ging er allmählig zurück, bis er in der Wintersonnenwende zum gewöhnlichen Flusse herabgesunken war, und der Frühling begann. Dieser ganze Zeitraum stand unter der Obhut des Osiris, wo im Gegentheile der Dionysus der Griechen einen kürzeren Herbst im neuen Lande antraf, und mit der herbstlichen Tagesgleichung erst in seinen Jahresantheil eintrat. Sodann konnte ihn der Aegyptier, weniger bekannt mit dem Weine und andern schönen Gaben (denn lange hatte Aegypten den einzigen Weinbau an den Anhöhen des kleinen Bezirks von Fajum), die Dionysus anderwärts spendete, nicht als einen muntern Gott in jugendlicher Laune denken. Bis zur Herbstgleichung war er ein Gott des Wassers, und wenn nach ihr der Nil die Felder verlassen hatte, sah man überall nur einen fetten zähen Schlamm, mit dem alles

*) Daher bei Plutarch. de Isid. et Osir. 359. e. Francf. von einem schwarzen Osiris gesagt wird.

**) Hug Seite 35 fgg.

bedeckt war, so weit die Ueberströmung gereicht hatte. Aber eben dieser war der Seegen des Landes, der Stoff der Befruchtung und seines ergiebigen Anwuchses. Der Schutzgeist des Herbstes war daher dem Aegyptier mehr ernst als jugendlich; er war ihm als Erzeuger und Vater für die Einbildungskraft gegeben. Dagegen brachte der nyssische Gott dem Griechen eine Menge süßer Früchte und vorzüglich den Wein, der selbst das Alter verjüngt und Greise zu Freud und Spielen ruft. Dies schuf den Griechen die ewige Jugend des Gottes vor den Dichtern und in der Kunstdarstellung.

Als Jahresgott hatte er in Aegypten die Stiergestalt zum Ebenbilde; auch diese eigneten ihm die Griechen zu, und bildeten ihn sogar als Stier. Euripid. Bacch. 1006. Eustath. in Iliad. XIII, p. 917. Rom. Plutarch. Quaest. Graec. XXXVI, p. 596 edit. Tubing. Tom. VIII. Ja auch als Mensch bildete man ihn zweihörnig und Ochsenhörnig. Orph. Hymn. XXIX. Sophocl. apud Strabon. L. XV, p. 473. Casaub. Euphorion apud Theon. in Arat. v. 172. Propert. III, 15, 19. Euripid. Bacch. 910 fg. *). Mit dem Andenken an seine Stiergestalt, blieb auch noch einige Erinnerung von seinem alten Berufe zurück, das Sonnenjahr zu führen. Sophocl. Antigon. 1146. Schol. zu dieser Stelle Vergl. Virgil. Georg. I. vom Anfang. Ueber die heilige Trieteris, wodurch Bakchus laut und entschieden zum Jahresgotte erklärt ward, s. Hug p. 39–44.

Wenn nun Bakchus in Griechenland zum Sohne Jupiters und der Semele wurde, so hatte diese Neuerung vielleicht zum Zwecke, die geschichtliche Nachweisung aufzubewahren, daß er durch die Kadmeische Einwanderung zuerst bekannt geworden und in das Land gekommen ist. Herodot hatte darüber Untersuchungen angestellt und das Resultat herausgebracht, daß die Einführung des Dionysosdienstes, durch die Kadmeer geschehen und durch Melampus den Sohn Amytheons, unter den Hellenen ausgebreitet worden sey (Herodot II. p. 49.), aber, da der Dienst, an sich traurig, dem Sinn und Gemüthe nicht zusagte, so fand seine Einführung viel Widersetzlichkeit. Das ist der Sinn der Fabel des Pentheus (Apulei de deo Socrat. p. 234. Bipont. T. II.) dessen Name den Trauernden bedeutet, und dessen Schicksal die Thatsache im Andenken erhalten sollte; die Griechen haben mit ungestümer Weigerung die Thränenfeier des Bakchus und die ägyptischen Trauerceremonien

*) Da Bakchus bei den Orphikern noch Sonnengott war, (Macrob. Saturn. I, 18. 23. Diodor. I, p. 7. Orph. Hymn. 44. 51. 52.) so kommt er auch in allen jenen Gestalten vor, unter welchen man den persischen Mithras (die Sonne) kennen gelernt hatten: mit Schlangen Horat. Od. II, 19, 23. als Schlange Montfaucon Suppl. I. IV, 6. bei Eurip. Bacch. 1015 als Stier, Löwe und mit vielen Schlangenköpfen. Siehe Kanne Mythologie p. 45 fg.

verworfen, welche die neuen Colonisten einführen wollten. Hug p. 45 fg. Uebrigens vergleiche man über die Astronomische Erklärung Macrob. Saturnal. I, p. 18 und Herrmann Mythol. d. Gr. II, 662 — 675. — Ueber den Indischen Ursprung jener Züge des Bakchus s. Ancient history of Hindostan T. II, p. 250, Will. Jones Abhandl. über Geschichte, Alterth. Wissenschaft und Litteratur Asiens übersetzt von Fick mit Zusätzen von Kleuker Riga 1795 6te Abhandl. über die Gottheiten Griechenlands, Italiens und Indiens. Das Weitere suche man in Creuzers Symbolik Th. III, und eine ganz besondere Deutung dieses Mythus bei Hüllmann Theogonie Berlin 1804, p. 77 fgg.

BACIS oder PACIS, ein geweiheter Ochse, das Bild des Osiris, den man, wie zu Memphis den Apis, zu Hermanthi in Oberägypten verehrte. Die Priester, freilich nur diese, fabelten, daß er alle Stunden seine Farbe verändere und sein Haar borstig gewachsen sey. Macrob. Sat. I, 21.

BAEVS, *i*, gr. *Βαῖος*, *ου*, des Ulysses Steuermann, von welchem, nach Steph. Byz. v. *Βαΐα*, der Berg Bäa in Cephallonia den Namen erhielt.

BAEOTIS, *idos*, gr. *Βαιωτις*, *ιδος*, ein Beiname, unter dem man zu Syrakus die Venus verehrte.

BAETVLVS, BAETYLVS, *i*, gr. *Βαίτυλος*, *ου*, siehe oben Abadir.

BAGAEVS, *i*, gr. *Βαγαῖος*, *ου*, ein Beiname, unter dem Jupiter besonders in Phrygien verehrt wurde.

BALIVS, *i*, gr. *Βάλιος*, *ου*, eines der unsterblichen Pferde, die Zephyr mit der Harpye Podarge zeugte, als dieselbe (die Alten stellten die Harpyien selbst als Stuten vor) auf einer Wiese am westlichen Ocean weidete. Neptun schenkte sie auf seiner Hochzeit dem Peleus, und von diesem erhielt sie Achilles. Il. π, 149.

BANVS, *i*, gr. *Βάνος*, *ου*, einer der Hunde, die ihren unglücklichen Herrn Aktäon zerrissen. Apollod. III, 4, 4.

BAPTAE, *arum*, gr. *Βάπτες*, *ων*, die weichlichen, weibischen Pfaffen der unzüchtigen Göttin Kotytto, von denen Juvenal. II, 92 sagt, daß sie selbst ihre Göttin mit ihrer Geilheit ermüdeten. Sie sollen diesen Namen gehabt haben, weil sie sich mit allen Wollüsten besudelten; andere sagen, weil sie von denselben sich durch Baden reinigen zu können glaubten; andere, weil sie die Einzuweihenden mit warmen Wasser wuschen. Von *βάπτειν* inficere erklärt es Ruperti Comment. in Juvenal. p. 73. Der Scholiast zu dieser Stelle merkt an, daß Eupolis einst eine Comödie dieses Namens schrieb, in welcher er den Alcibiades und die Weiber zu Athen mit ihren Ausschweifungen durchzog.

BARAICVS, *i*, siehe Buraicus.

BARBATA, *ae*, ein Beiname, unter dem Venus in Rom einen Tempel hatte. Sie ward entweder mit einem Barte, oder wahrscheinlich sich ihre langen Haare kämmend, mit einem Kamme in der Hand vorgestellt. Der Sage nach, weiheten die Römischen Frauen diesen Tempel, als ihnen in einer Krankheit die Haare ausfielen, um sie wieder zu bekommen. Suidas v. *Ἀφροδίτη*. Doch erwähnt auch Macrob. III, 8 einen ähnlichen Tempel bei den Cyprierη, wo sie dem Leibe nach eine Mannsperson in Weiberkleidern darstellte. Doch hier war diese Vorstellung etwas anderes, als in Rom. Denn die Cyprier verehrten, wie Makrobius sagt, die Venus als eine zweigeschlechtige Gottheit, als Mann und Weib. Dann war sie das, was Astarte, das Symbol der Zeugungskraft. Eine der seltsamen Ideen der alten Mythologie, die sich nun freilich nicht ganz erklären lassen, die indessen Voß (Mythol. Br. II, p. 289 fg.) für eine spätere Abbildung der Mystiker erklärt, die mehr solcher symbolischer Scheusale zusammensetzten. Ein ähnliches Unwesen, wie bei dem Orphiker (H. 8.) die zwitterhaftgehörnte Elene, die fruchtbringende Sternkönigin. S. Cabiri.

BARBATVS, *i*, ein Beiname, den man den Abbildungen des Bakchus giebt, die einen Bart haben. Das Alterthum bildete überhaupt alle Götter männlichen Geschlechts mit Bärten. Der bärtige Bakchus aber insonderheit entstand, wie uns Heyne belehrt, aus dem uralten Hebon, oder dem Symbol der Sonne in Gestalt eines Stiers mit einem bärtigen Mannskopfe; Bakchus war, wie wir wissen, auch die Sonne. Winkelmann in der Geschichte der K. S. 286 macht einen indischen Bakchus daraus. Dieser Bakchus ist allezeit völlig bekleidet, hat lange, über die Schultern fallende Haare, das Kredemnon (Kopfbinde Eustath. Il. X, 48.) einen breiten, zusammengefalteten, um den Kopf gewundenen Schleiergürtel, den man an dem Indischen Bakchus oft auf griechischen Vasengemälden sieht. Tischbeins Vasensamml. 1, 32. 4, 53. 58. Millin. Monum. ant. ined. T. I, p. 157. So zeigt er sich auf einem Gefäße von Marmor im Museo Herkulano, und einem andern zu Rom im Pallaste Farnese. Einen ähnlichen trifft man auch auf einem irdenen Gefäße in der portinarischen Sammlung zu Neapel an. Eine Münze aus Silber von Naxos liefert einen dem ähnlichen Kopf. Dafür hält auch Winkelmann den sogenannten Mithridates-Kopf im Pallaste Farnese. S. Beger. Thes. Br. T. I, p. 15. 432. Ein altes Gemälde, Pitt. d'Ercol. T. III, t. 38 liefert einen ähnlichen Bakchus, der noch dazu eine Art von Cüraß trägt.

BARGA, *ae*, BARGASVS, *i*, gr. *Βάργασος*, *u*, des Herkules Beischläferin; und der mit ihr erzeugte Sohn, von welchem die Stadt Bargasa in Karien den Namen erhielt. Lamus, der

Sohn der Ompahle und des Herkules, verkleb ihn. Steph. Byz. h. v.

BARGYLVS, *i*, gr. *Βάργυλος*, *ου*, ein Gefährte des Bellerophon. Pegasus schlug ihn, daß er davon starb. Ihm zu Ehren nannte Bellerophon die Stadt Bargyla in Karien. Steph. Byz. h. v.

BASILEA, *ae*, gr. *Βασίλεια*, *ας*, 1) eine Göttin aus einer uralten asiatischen Theogonie, deren Geschichte uns Diodor. III, 59 nach seiner Gewohnheit historisch erzählt. Basilea war die Tochter des Uranus und der Titäa, das ist Gäa, und erzog, als die älteste unter ihren Geschwistern, die übrigen. Daher sie den Namen Magna mater erhielt. Sie bekam mit Genehmhaltung ihrer Brüder nach ihres Vaters Tode die Regierung; unter dem Beding, daß sie eine ewige Keuschheit gelobte. Allein dieses Gelübdes ohnerachtet vermählte sie sich bald nachher mit dem Hyperion und erzeugte mit diesem den Helios und die Selene. Dies brachte ihre Brüder auf, sie tödteten den Hyperion und ersäuften den jungen Helios in dem Eridanus, worauf sich Selene von einer Höhe herabstürzte. Als Basilea hierauf ihren Sohn suchte und an dem gedachten Flusse in einen tiefen Schlaf fiel, erschien ihr ihr Sohn, und machte ihr bekannt, daß er in die Sonne, wie seine Schwester in den Mond, aufgenommen worden sey. Als Basilea erwachte, verbot sie, daß sie ein Mensch anrühren solle, und lief mit zerstreueten Haaren unter Trommel- und Cymbelschalle umher. Bald darauf entstand ein Donnerwetter und während desselben verschwand sie. Man sieht, daß Basilea nichts anders, denn Cybele ist, deren Mythus nur hier mit ganz andern Zusätzen erzählt wird.

2) Ein Beiname der Venus (Empedocles bei Athen. XII. p. 516). Regina bei Propert. IV, 5, 65.

BASILEVS, *ei*, gr. *Βασιλεύς*, *έως*, der König, ein Beiname, unter welchem Neptun zu Trözen verehrt wurde, seitdem er mit Minerven um den Besitz dieser Stadt gestritten und Jupiter befohlen hatte, daß sie beiden zugleich gehören solle. Paus. II, 30.

BASILIS, *idis*, ein Beiname der Venus, unter welchem sie besonders zu Tarent verehrt wurde. Hesych. h. v.

BASSAREVS, *ei*, gr. *Βασσαρεύς*, *έως*, einer der bekanntesten Beinamen des Bakchus. Die Bakchanten nämlich so wie der Gott selber trugen ein langes und buntes Gewand, welches *βασσάρα* oder *βασσαρίς* hieß und von den Füchsen (*βάσσαροι*) seinen Namen hatte, weil es an die Stelle der Fuchsfelle getreten war, die man in den Gebirgsländern Thracien, Phrygien und Lydien ursprünglich getragen hatte. Hesych. und die

Interprett. und Lexic. Rhetor. mscr. p. 702. Vergl. Creuzer Symbol. III, p. 562. fg.

BASSARIDES, *um*, eben soviel als Bakchä. Sie führten diesen Namen von den Fuchsfellen, welche sie ursprünglich auf den Rücken trugen.

BASVS, *i*, des Argus und der Evadne Sohn, eine falsche Lesart für Jasus, bei Hyg. f. 145.

BATEA, *ae*, gr. *Βάτεια*, *ας*, 1) des Teukrus Tochter, welche Dardanus zur Gemahlin und mit ihr das Königreich Troja nach des Teukrus Tode erhielt. Sie ward von dem Dardanus Mutter des Ilus und Erichthonius Apollod. III, Diod. IV, 77. Schol. Lycophr. 29. 1308.

2) Eine Najade, mit welcher der Spartaner Oebalus den Tyndareus, Hippokoon und Ikarion erzeugte. Apollod. III, p. 10, 4. Andere nennen sie Gorgophone und machen dieselbe zu einer Tochter des Perseus. Paus. III, 1.

BATON, *onis*, gr. *Βάτων*, *ωνος*, der Wagenführer des Amphiaraus, der in dem Kriege gegen Theben zugleich mit diesem von der Erde verschlungen wurde. Apollod. III, 6, 8. Er war selbst ein Anverwandter des Amphiaraus, Paus. X, 10., und wurde nach seinem Tode zugleich als Heros verehrt. Paus. II, 23. Zu Delphi stand eine Statue von ihm. Paus. X, 10. Auch auf dem Kasten des Cypselus war er abgebildet. Paus. V, 17. Andere nannten ihn Elatton, wie Apollodorus berichtet.

BATTVS, *i*, gr. *Βάττος*, *ου*, 1) des Polymnestus Sohn, aus der Insel Thera gebürtig. Er hatte den Fehler, daß er stotterte. Weil man nun auch die Orakel wegen Krankheiten zu Rathe zog, so fragte Battus das Orakel zu Delphi, wie er seinen Fehler loswerden könnte. Das Orakel rieth ihm, eine Colonie nach Libyen zu führen, und nannte ihn dreimal Cyrenens göttervorbestimmten Fürsten. Allein Battus verstand das Orakel nicht, oder fürchtete sich, ein damals noch ganz unbekanntes Meer zu beschiffen. Er blieb also zu Thera und behielt seinen Fehler. Bald nachher betraf Thera eine Calamität. Man fragte abermals das Orakel, und dieses befahl, Battus solle eine Colonie nach Libyen führen. Nun ging Battus ab, und ließ sich zuerst auf einer Insel vor Libyen nieder. Hier erblickte er von ungefähr einen Löwen, entsetzte sich, schrie, und der Schrecken löste seine Zunge. Dann setzte er sich auf dem festen Lande und bauete sechs Jahr hernach die fruchtbare Gegend von Irasa an. Der Hügel, den man zur neuen Pflanzstadt wählte, war sehr quellreich und hieß *Κρήνη Ἀπόλλωνος*. So Pindar. Pyth. IV, 10. 104. Herodot. IV, 155. Er hieß auch Aristoteles und weihete zu den Spielen die Scyrottische Straße, welche, wie Heyne zu dieser Stelle vermuthet,

nach dem Haine führte, der bei dem Grabmale der Antenoriden, oder bei dem Quell Cyrene, wo die Karneia gefeiert wurden, war. Callim. in Apoll. 88. Ueberdem erweiterte Battus die Tempel der Götter. Er ward nach seinem Tode als Heros verehrt und lag in einem von den übrigen Königen abgesonderten Grabmale, in dem Haine des Apollo, zu welchem die gedachte Straße führte. Pind. Pyth. V, 76. 117. 128. c. Just. XIII, 7. Paus. X, 15. Vergl. Callim. II, 65 fgg.

2) Ein anderer Battus, den Ovid. Met. II, 688 für einen Hirten des Neleus ausgiebt, saß auf einer hohen Warte, als Merkurius die Rinder des Apollo vorbei trieb, und erfuhr den Diebstahl. Merkur ging also zu ihm, machte ihm ein Geschenk und verband ihn damit zu dem Eide, daß er nichts sagen wolle. Doch Merkurius traucte ihm nicht. Er trieb also die Rinder in die Pylonische Höhle am Koryphasius, nahm eine andere Gestalt an und ging wieder zu dem Battus. Hier versprach er ihm ein großes Geschenk, ein schönes Kleid, wenn er wüßte, wer die Rinder gestohlen habe und es sagen wollte. Battus ließ sich blenden und gab den Dieb an. Hierauf berührte ihn Merkurius mit seinem Stabe und verwandelte ihn in einen Stein. So Ant. Lib. Met. 22. Ovid. a. a. O. läßt die Geschenke in Vieh bestehen und den Battus in den Probierstein verwandelt werden.

BAVBO, *onis*, ein altes Weib, bei der Ceres, als sie nach Attika kam, einkehrte und von ihr einen Trank sich ausbat. Die Göttin trank sehr hastig. Darüber verspottete der Knabe der Baubo die Ceres. Zur Strafe begoß sie ihn mit dem Reste des Getränks, und der Spötter ward in eine Eidechse verwandelt, die von dem im Getränke befindlichen Malze bunte Flecken auf dem Rücken erhielt. Arnob. adv. Gent. V. Eine andere Erzählung von dieser Baubo liefert Clemens Alex. Cohort. p. 17., und aus ihm Euseb. Praep. 2, 3.; ingleichen ein Fragment eines Orphischen Hymnus bei Gesner S. 381. Baubo suchte die Göttin aufzuheitern, und zeigte, als nichts helfen wollte, endlich selbst der Göttin *πάντα σώματος οὐδὲ πρέποντα τόπον. Ἱλαῖς δ' ἦεν Ἴακχος, χεῖρα δ' ἐὴν ῥίπτεσκε γελῶν Βαυβοῦς ὑπὸ κόλπους.* Doch eben diese Erzählung liefern andere, Apollod. I, 5, 1., von der Jambe, der Magd der Metanira, und sagen, daß daher der Ritus, frei zu scherzen, auch bei den Mysterien eingeführt worden. So wie Ant. Lib. 23 die Mutter des verwandelten Knaben Askalabus, Misma; Ovid. Met. V, 447 den Knaben Abas, die Mutter Metanira, nennt. Bei der ersten Einführung der eleusinischen Mysterien erfolgten Auftritte, die man nachher beibehielt, und durch eine späterhin zusammengesetzte Erzählung zu erklären suchte. Dies und nicht mehr kann man sich bei Mythen dieser Art denken.

BAVCIS, *idis*, eine alte Frau in Phrygien, die mit ihrem Manne in größter Armuth und in einem elenden Hüttchen vergnügt

lebte. Einst, als Jupiter und Merkurius das Land durchreisten, um sich nach den Sitten der Menschen zu erkundigen, kehrten sie bei diesen Leuten ein und wurden wohl aufgenommen. Die guten Leute aber, die, ohnerachtet getrunken wurde, ihren Wein nicht abnehmen sahen, bemerkten zuletzt, daß ihre Gäste Götter wären. Endlich entdeckten sie sich und hießen sie auf einen Berg ihnen nachfolgen. Kaum waren sie hier angelangt, so erblickten sie ihr ganzes Land unter Wasser, mitten in demselben aber ihr Hüttchen in einen Marmortempel verwandelt. Sie baten sich nun die einzige Gnade aus, in diesem Tempel Priester zu seyn und keines das andere zu überleben. Beides ward ihnen gewährt. Als sie spät hernach den Einwohnern den Untergang jenes Landes erzählten, wurde Baucis in eine Linde, ihr Gatte Philemon aber in eine Eiche verwandelt. S. Ovid. Met. VIII, 620 f. Placid. Lactat. Narr. l. 8. f. 7 — 9. Vergl. unsers Hagedorns poet. Werke Th. II. S. 169 und Anmerkung.

BDELLA, *ae*, eine von den vorgeblichen Töchtern des Herkules.

BEBRYCE, *es*, gr. Βεβρύκη, ης, eine der Danaiden, welche den Chthonius oder Hippolytus umbrachte. Apollod. II, 1, 5. Nach Eustath. ad Dionys. Per. 805 ließ sie ihn am Leben, und von ihr erhielten die Bebrycer, zu denen sie sich wendete, ihren Namen. Sie ward bei dieser Nation, die sie die ägyptischen Wissenschaften lehrte, sehr hochgehalten.

BEBRYX, *ycis*, der Pyrene, einer Beischläferin des Herkules, Vater. Von seiner Tochter soll das Pyrenäische Gebirge den Namen haben.

BEELPHEGOR, siehe Baalphegor.

BEELZEBVB, ein schimpflicher Beiname, den die Juden der Gottheit der Ekroniten, oder überhaupt dem Baal, gaben; der auch in den besten Bibelausgaben allezeit Βεελζεβούλ geschrieben wird. Die Juden nannten nämlich alle Götzen Sebul, d. i. Koth. Da nachher eine besondere Meinung unter ihnen sich einführte, der Götzendienst sey Werk der Dämonen: so war Beelzebub der Name, unter dem sie den Satan verstanden.

BELATES, *ae*, ein Lapithe aus Pella. Er schlug den Centauren Amykus, bei der Hochzeit des Pirithous, mit einem Tischbeine dergestalt ins Gesicht, daß das Kinn auf die Brust zu liegen kam, und tödtete ihn hierauf. Ovid. XII, 255.

BELATVCADRVS, *i*, soll nach Selden. de Diis Syr Synt. II. c. 1 eben die Gottheit bei den alten Britannen gewesen seyn, welche die Gallier und Noriker unter dem Namen Belenus verehrten.

BELENVS, *i*, die Gottheit, welche als der vornehmste Schutzgott des Landes von den Galliern, Norikern, Pannoniern und Illyriern verehrt wurde. Man hat große Ursache zu glauben

daß unter dieser Gottheit insonderheit die Sonne angebetet wurde. S. Salmas. ad Capitol. Aurel. 39. cf. Casaub. ad eund. l. gegen welche Meinung indessen doch Filippo a Torre streitet (Monum. Vet. Ant. p. 255 — 89 ed. rom.). Woher der Name stammte, ob von Bel oder Baal, oder von *Bélos*, der Pfeil, oder von dem spartanischen Worte *Béla*, die Sonne, bleibt ungewiß.

BELIDES, *um*, ein Beiname der Danaiden, den sie von ihrem Großvater Belus führen. S. Danaides.

BELIS, *is*, ein Beiname, unter dem Apollo in der Stadt Aquileja verehrt wurde. Wahrscheinlich eine andre Schreibart für Belenus. Er focht, da Maximinus diese Stadt belagerte, dem Glauben und der Sage nach, selbst für dieselbe. Herod. VIII, 3, 19.

BELISANA, *ae*, oder BELISENE, eine Göttin der Gallier, die man für die Erfinderin der Künste ausgab. Auf der Säule von Kussi glaubt man sie wahrzunehmen. Ein Frauenzimmer trägt einen Helm mit Federbusch auf dem Haupte, einen Leibrock ohne Aermel, mit hinten herabhängendem Peplum, stützt sich in einer nachdenkenden Stellung mit dem Kopfe auf der rechten Hand auf einen Baumstrunk und schlägt die Beine kreuzweis über einander. S. Iac. Martin. Relig. des Gaulois T. II, p. 6.

BELLEROPHON, *ontis*, oder BELLEROPHONTES, *ae*, gr. *Βελλεροφόντης*, *ου*, mit seinem eigentlichen, jedoch unbekanntern, Namen Hipponous genannt. Er war des Sisyphus Enkel und des Königs Glaukus zu Korinth Sohn, der ihn, nach Apollon. I, 9, 3., mit der Eurymede, oder, wie Hygin. f. 157 sie nennt, Eurymene, des Nysus Tochter von Megara, erzeugte. Er hatte das Unglück, als er erwachsen war, entweder einen gewissen Belleros, oder seinen eigenen Bruder Deliades, oder Piren, oder Alcimenes, zu tödten. Der gewöhnlichen Sage nach gilt der erste Name, denn von ihm, erzählt man, erhielt Bellerophontes (Belleros Mörder) den Namen. Schol. Il. VI, 155. Schol. Lyc. 17. Da Bellerophon nun flüchtig werden mußte, wendete er sich nach Tiryns, wo der König Prötus regierte. Bellerophon ward von diesem willig aufgenommen und von seinem Morde gereinigt. Bellerophon aber war schön und jung: Ursache genug, warum des Prötus Gemahlin, Antea (wie sie Homer in der hieher gehörigen klassischen Stelle Il. VI, 152 f. Schol. nennt), oder nach andern Sthenoböa, um seine Gegenliebe buhlte. Doch das Weib fand mit ihren Anträgen kein Gehör, und suchte sich nun dadurch zu rächen, daß sie ihrem Gemahl den jungen Mann als eine sehr gefährliche Person schilderte, der ihr nicht allein unerlaubte Anträge mache, sondern auch ihm selbst nach dem Leben stehe. Prötus wünschte Rache, doch wollte er sich nicht selbst an ihm vergreifen. Daher schickte er den Bellerophon nach Lycien zu seinem Schwiegervater Jobates mit einer zusammengelegten Tafel ab, die

er dem letzteren bei seiner Ankunft in Lycien zeigen sollte, und in welcher gewisse Zeichen eingegraben waren, die den Auftrag enthielten, den Bellerophon hinzurichten. Bellerophon, unbewußt was ihm bevorstehe, langte bei dem Jobates glücklich an, und ward wohl aufgenommen. Erst am zehnten Tage, nach der Sitte des alten Gastrechts, fragte Jobates wer er sey, und erhielt von ihm die Tafel. Jobates erfuhr nun, was der Fremde bei ihm solle, und trug ihm auf, Lycien von der damals alles verheerenden Chimära (S. dieselbe) zu befreien. Die Alten scheinen angenommen zu haben, daß Bellerophon nach den Werkzeugen zu dieser That umherreiste. Oder, was noch glaubwürdiger ist, sie folgten verschiedenen Erzählungen. Paus. II, 4 sagt, die Götter selbst wurden zum Mitleid bewogen und schickten ihm daher zu dieser gefährlichen Expedition das geflügelte unsterbliche Pferd Pegasus, das Neptun mit der Medusa erzeugt hatte (S. Pegasus), und welches nun Minerva für ihn zäumte. Strabo 8. p. 379 läßt ihn dasselbe selbst einfangen und bezähmen, wie man dieses auch auf einem geschnittenen Steine in Beger. Spic. Ant. p. 68 sieht. Pindarus aber Ol. 13, 89 f. erzählt, Bellerophon beschäftigte sich schon lange, den Pegasus zu bezähmen; endlich rieth ihm der Corinthische Vates Polyidus, im Tempel der Minerva zu schlafen. Er thats, die Göttin weckte ihn, übergab ihm den Zaum und befahl ihm, dem Neptun ein Opfer zu bringen. Er erbaucte auch der Minerva eine Ara, bezäumte nun den Pegasus, bestieg ihn und schwang sich mit demselben in die Luft. Mit seiner Hülfe besiegte er nun die Chimära, die er mit Pfeilen aus der Luft tödtete. Eben so glücklich war er auf gleiche Art gegen die Solymer, eine Nation an den Gränzen von Lycien, und gegen die Amazonen. Ja, als Jobates, wie die Nachrichten nach Homer hinzufügen, ihn aus einem Hinterhalte bei seiner Rückkehr zu tödten suchte, kam nicht einer der ausgestellten Leute davon. Jobates erkannte in dem Bellerophon nun einen Liebling der Götter, gab ihm seine Tochter Philonoe, Apollod. II, 3, 2. Schol. Lyc. 17., oder Antiklia, Schol. Pind. Ol. 13, 83., oder Kassandra, nach Schol. Il. VI, 155., zur Gemahlin; und die Lycer bestimmten ihm einen gewissen Acker zu seinem Einkommen, so wie Jobates denselben an der königlichen Würde theilnehmen ließ. Mit dieser Gemahlin erzeugte Bellerophon den Isander, Hippolochus und die Laodamia, welche von Jupiter Mutter des Sarpedon wurde. Doch das Ende des Lebens war nicht so glücklich als seine Jugend. Nach Pind. Isthm. 7, 63 wollte sich Bellerophon auf dem Pegasus zum Olymp empor schwingen. Allein er stürzte herab. Ob er von dem Falle starb, ist ungewiß. Nach Homer a. a. O. aber ward er endlich von den Göttern gehaßt, und irrte einsam, melancholisch und menschenscheu durch die Ebene von Aleia. Die klassischen Stellen beim Homer, Pindar und beider Schollasten, so wie beim Scholiasten Lykophrons, haben wir angezeigt. Freret Memoir. de l'Acad. des Inscr. T. VII, 83 hat

eine Abhandlung über ihn geschrieben. Sophokles in seinem Jobates, und Euripides in seiner Sthenoboea et Bellerophontes, bearbeiteten diese Mythe. Die alten Künstler brachten dieses Sujet häufig in anaglyphischen Werken an. Paus. III, 18. II, 27. Wir besitzen, außer einigen Gemmen, die man bei Lippert. Mastei T. III, t. 101., findet, nichts mehr davon. Es scheinet allerdings die Bezähmung des ersten Pferdes zum Reiten, ein Wunder für die alte Welt, diesem ganzen Mythus das Daseyn gegeben zu haben. Die Dichter vereinigten damit eine Familiengeschichte des alten Stammes der Prötiden. Vergl. Voß Mythol. Br. I, p. 245. Böttiger Vasengemälde I, 1. p. 101 — 135. Wir fügen Hermanns (de Mythol. Gr. p. XIV) Erklärung hinzu: Die Chimära tödtete der auf dem Pegasus d. i. in einem Schiffe gesandte Bellerophontes Aspricida. (Ἄλφα erklären nämlich die Grammatiker durch ἐχθρά, πολέμια, ἄδικα, feindlich gesinnt, von ἔλεειν). Daher hat der Mythus den Sinn: ein Verbannter, der auf dem Schiffe an einen Ort geschickt wurde, wo er durch die Flammen umkommen sollte, blieb wider Erwarten unversehrt.

BELLONA, *ae*, gr. Ἐννώ, *όος*, bedeutete die Wuth im Kriege, und ist beständige Begleiterin des Mars, die zugleich mit der Eris, dem Schrecken und der Flucht, vor des Mars Wagen herläuft. Il. V, 333. IV, 440. Mehr sagen uns die Alten nicht, als daß Homer sie mit Varro de L. L. IV, 10. Hygin. Praef., für eine Schwester des Mars erklärt, und Alkmenes in einem Fragmente beim Vrsin. Lyr. fragm. p. 71 zur Mutter des Enyalios vom Mars macht. Die Römer aber sind in ihren Schilderungen von dieser Bellona desto mannichfaltiger. Die Veranlassung dazu gab ihnen der Tempel, welchen dieser Bellona im J. d. St. 469 Appius Klaudius im Kriege gegen die Samniten gelobte, und dann vor dem karmentalischen Thore errichtete. Sie schildern sie ebenfalls als die stete Begleiterin des Mars, die vor seinem Wagen her eine blutige Geissel schwingt: Virg. Aen. VIII, 705. Lucan. VII, 568.: oder auch seinen Wagen anschirrt: Stat. Theb. II, 718.; oder vorn auf dem Wagen sitzt, und entweder mit der Geissel die beiden Pferde desselben, Pavor und Formido, antreibt, Claud. Ruff. I, 432., oder dieses mit dem Spieße thut. Stat. Theb. VII, 73. ib. Schol. Denn der blutige Spieß (s. Barth. ad Stat. l. c.) wird ihr so oft, als die Geissel, zugelegt. Auch erscheint sie bisweilen mit einer brennenden Fackel, womit sie mit zerstreuten Haaren zwischen den Heerschaaren hin und herläuft. Stat. Theb. IV, 5. Sil. Ital. V, 221. Mit Spieß und Schild bewaffnet glaubt sie Montfaucon Ant. expl. T. I. P. I. t. 67 zu erblicken. Der Tempel der Bellona war in Rom sehr berühmt. In ihm versammelte sich der Senat, wenn für einen siegreichen Feldherrn ein Triumph beschlossen werden sollte, oder Unterhandlungen mit feindlichen Gesandten gepflogen wurden. Liv. X, 19.

XXVIII, 9. 38. XXX, 21. Die Priester dieser Göttin gehörten nicht unter die vornehmsten Priesterorden. Sie waren Ausländer, und da sie sich bei Verehrung ihrer Göttin mit Messern ritzten, und in einer Art von Raserei Orakelsprüche von sich hören liessen, so hielt sie der Pöbel für heilige Leute und beschenkte sie. Tibull. I, 6, 45. Martial. II, 84, 4. Juvenal. IV, 119. Lamprid. Commod. 9. Noch zwei andere berühmte Tempel hatte diese Göttin in den beiden Städten Komana, deren eine in Pontus, die andere in Kappadocien lag. Der Tempel der letztern Stadt besaß fürstliche Ländereien und nährte über 4000 Priester und Priesterinnen, von denen der Oberpriester die nächste Person nach dem Könige war. Strabo XII, p. 535. 557. Man muß das eigentliche Symbol des Krieges, das die Römer Bellum, die Griechen Eris, auch πόλεμος, nannten, von dieser Bellona wohl unterscheiden.

BELLONE, es, ein Frauenzimmer, das nach Hyg. f. 274 die Nähnadel erfunden haben soll. S. Munker z. d. Stelle.

BELLVM, i, gr. Πόλεμος, u, das Symbol des Krieges bei den Griechen und Römern. Man schloß bildlich dieses Ungeheuer in einen Tempel ein, der mit hundert eisernen Riegeln bei den Dichtern verwahrt war; oder ließ es gefesselt mit auf den Rücken gebundenen Händen erblicken. Beide Bilder vereinigt Virg. Aen. I, 291 f. Gefesselt hatte Apelles dieses Ungeheuer vor den Triumphwagen Alexanders gemalt; ein Gemälde, das August auf seinem Markte aufstellte. Plin. 35, 36, 16. Da in Rom der Janustempel bei einem entstehenden Kriege geöffnet, und mit dem Frieden geschlossen wurde: so sagten die Dichter bald, Janus verschließe in seinem Tempel das Bellum und den Mars, wie Virg. Aen. VII, 607., bald Janus werde von dem Frieden eingeschlossen, oder Janus werde als Wächter des Friedens verschlossen. Horat. Ep. II, 1, 155. Wie überhaupt bei ihnen der Janustempel bald der Tempel des Krieges, bald der Tempel des Friedens, genannt wurde. Im Gegentheile läßt Aristoph. Pac. 222 den Frieden von dem Polemos in eine Höhle einsperren. Vergl. Heyne Exc. IX, ad Aen. I.

BELVS, i, gr. Βῆλος, u. Das Alterthum zählte verschiedene berühmte Monarchienstifter, die den Namen Belus, der ohne Zweifel seinen Ursprung von dem morgenländischen Bel, Herr, herführten; und demnach scheint diesen Namen vorzüglich ein babylonischer oder chaldäischer König geführt zu haben, dessen Geschichte mit der Zeit mit der Geschichte der Gottheit Baal vermengt wurde. Bei den Phöniciern war Belus vielleicht der Ehrenname der Könige. Die Griechen aber, die schon frühe Versuche wagten, die Stammbäume aller Völker von sich abzuleiten, erschufen einen neuen, den ägyptischen Belus, von dem wir unter diesem Artikel vorzüglich

geben. Dieſer Belus war nach ihnen der Sohn, den die Tochter der Jo und des Epaphus, Libya, zugleich mit dem Agenor, dem Stammvater der Phönicier, vom Neptun erzeugte. Belus hatte die Anchinoe, oder beſſer die Anchiroe, des Nilus Tochter, zur Gemahlin und erzeugte mit ihr den Aegyptus und Danaus, nach andern auch den Cepheus und Phineus. Apollod. II, 1, 4. Heyne p. 104 ſq. cf. Schol. Eurip. Hec. 886. Hyg. f. 168.: doch ſiehe daſelbſt die Commentatoren: Herodot. VII, 61. Diodor, nach ſeiner Gewohnheit, erzählt die Sache hiſtoriſch. Wenn Apollodorus ſagt, daß Belus ſeine beiden Söhne, den einen, Danaus, Libyen zu bewohnen, den andern nach Arabien abgeſchickt habe: ſo läßt dieſer den Belus ſelbſt eine Kolonie nach Babylonien führen und daſelbſt den Prieſterorden der Chaldäer, ägyptiſchen Einrichtungen gemäß, ſtiften. Diod. I, 28. Pausan. IV, 24. Dagegen berichtet Euſebius (Praeparat. Evang. 9, 17), daß die Babylonier einen Belus (ſonſt auch Kronos) gehabt hätten, von deſſen Söhnen Belus II. und Chanaan, der letztere der Stammvater der Phönicier gezeugt, deſſen Sohn Chum, oder wie die Griechen ihn nannten, Asbolos der Aethiopier, und ſeiner Brüder Mezraim der Aegypter Stammvater geworden ſey. — Soviel iſt aber gewiß, daß in Babylon die Sonne Bel, Bal, Pol, und nach den Griechen, die überall den höchſten Gott der Griechen Zeus nennen, Zeus Belus hieß. Wagner Ideen pag. 205. Vergl. Creuzer Symbol. IV, 264 vergl. pag. 19. Was nun den Belus anbetrifft, den Virg. Aen. I, 622. 730 erwähnt und den Vater der Dido nennt, ſo war er allerdings weit jünger, und führte eigentlich den Namen Mutgo, Mettes, Methres, Matgenus oder Mettinus, wie ihn Justin. 18, 4, 3. Joseph. in Apion. I, p. 927 angeben. cf. Serv. Aen. I, 343. Virgil in der erſten Stelle erwähnt, wahrſcheinlich einem Tragiker, der Teucers Geſchichte bearbeitete, zufolge, daß er Cypern erobert und dem Teucer geſchenkt habe. S. Heyne Exc. XXIII. ad Aen. I.

BENDIS, *idis*, gr. *Βενδὶς, ιδος*, der Thraciſche Name der Diana, deren Feſt Bendidia im Monate Thargelion im Piräeiſchen Hafen, alſo vermuthlich auch von den Thraciern, begangen wurde. Hesych. v. *Βενδίδια*. Strabo X, p. 470. Meursius Feriat. Graec. l. 40. h. v.

BENTHESICYME, *es*, gr. *Βενθεσικύμη, ης*, die Tochter Neptuns und der Amphitrite. Sie wohnte in Libyen, und Neptun übergab ihr ſeinen mit der Chione erzeugten Sohn Eumolpus (ſ. denſelben), zu erziehen.

BERECYNTHIA, *ae*, gr. *Βερεκυντία, ας*, oder *Βερεκυντία, ας*, ein gewöhnlicher Beiname der Cybele, den ſie von einem Gebirge in Phrygien, Berecynthus genannt, auf welchem ſie hauptſächlich verehrt wurde, erhielt. Fälſchlich giebt Servius ad

Virg. Aen. VI, 785 dies Berecynthus für ein Schloß am Flusse Sangarius aus. S. Spanhem. ad Callim. in Dian. 246.

BERENICE, es, des zweiten der Ptolemäer, Lagi genannt, und der Arsinoe, Tochter. Sie vermählte sich, nach Art der Ptolemäerinnen, mit ihrem Bruder Evergetes. Schol. Theocr. 17, 128. Da ihr Gemahl in den Krieg zog, that sie das Gelübde, sie wollte ihr Haar abschneiden und es den Göttern widmen, wofern er als Sieger zurückkommen würde. Dies geschah, und Berenice hing das gelobte Haar im Tempel der Venus Arsinoe Zephyritis auf. Am andern Tage aber ward es vermißt, und ein Astronom, mit Namen Konon, erklärte, daß es unter die Sterne aufgenommen worden sey, zeigte auch im Schweife des Löwen sieben Sterne, die er dafür ausgab. Hyg. Astron. II, 24. Katull hat dieses Haar durch seine schöne Elegie Carm. 65 verewigt, in welcher er den Kallimachus in einem seiner verlornen Gedichte nachahmte.

BERGINVS, i, eine Gottheit, die man zu Prescia verehrte. Man weis nichts von ihr, als daß man einen Stein gefunden hat, auf dem die Bezahlung eines dieser Gottheit gethanen Gelübdes erwähnt ist. Der Stein stellt zugleich das Bild eines über den ganzen Leib in eine römische Toga eingewickelten Jünglings vor. Vielleicht war Berginus ein Heros dieser Gegenden.

BERGION, *onis*, der Name, der beim Pompon. Mela II, 5 der Heerführer der Ligurer erhält, der diese gegen den mit Geryons Rindern zurückkehrenden Herkules mit einer so großen Kühnheit anführte, daß Herkules, um sich zu vertheidigen, einen Steinregen vom Jupiter erbat; wovon der Campus lapideus bei Marseille nach der Meinung der Alten noch ein Ueberbleibsel war. Doch es scheint, als ob dieser Name nur ein Schreibfehler für Derbyus sey, wie andere ihn nennen. S. Alebion.

BEROE, es, 1) die Tochter der Venus und des Adonis, die, nach Nonnus Dionys. Act. 41. 42., Neptun sich zur Gemahlin ausbat, die aber Venus dem Bakchus gab.

2) Die Amme der Semele, deren Gestalt Juno bei ihrem hinterlistigen Besuche annahm, als sie diese zu dem überreden wollte, was ihr Untergang war: nämlich sich den Jupiter in der Gestalt beiwohnen zu lassen, als er der Juno erscheine. Hygin. f. 167. 179.

3) Eine der Oceaniden beim Virgil Ge. IV, 341. S. Heyne zu dieser Stelle. Ihre Schwester wird Klio genannt.

4) Eine der trojanischen Matronen, die mit dem Aeneas nach Italien abgingen. Sie vermählte sich bei dem Aufenthalte in Thrazien an dem Berge Ismarus mit dem unehelichen Sohne des Priamus, Dorylus. In Sicilien aber, indeß die Männer die Leichenspiele des

An-

Anchiſes feierten, überredete Iris in ihrer Geſtalt die Weiber, die Flotte des Aeneas in Brand zu ſtecken, um damit den Mühſeligkeiten des langen Umherirrens ein Ende zu machen. S. Virg. Aen. V, 620. ibi Heyne et V. L.

BESA, *ae*, eine Gottheit der Aegypter, die bei ihnen in großen Ehren ſtand und zu Abydus einen berühmten Tempel und ein Orakel hatte, wo die Antworten in verſiegelten Briefen gegeben wurden. Man ſchickte dem Kaiſer Konſtantin dergleichen Briefe zu, da ſich ſeine Hofleute bei dem Orakel Rath erholt hatten, und er ſtellte eine ſehr ſcharfe Unterſuchung deswegen an. Ammian. Marc. 19, 12. Sonſt ſoll auch dieſe Gottheit zu Antinopolis verehrt und dieſe Stadt Beſantinoum genannt worden ſeyn, ehe Adrian ſie ſeinem Lieblinge zu Ehren Antinopolis nannte. Casaub. ad Spartiani Adrian. 14.

BIA, *ae*, gr. *Βία*, *ας*, des Titanen Pallas und der Styx Tochter, die zugleich mit ihr den Zelos und Kratos, und die Nice gebar. Hes. Θ., 361. 383. Apollod. I, 2, 4. cf. Aeschyl. Prom.

BIADICE, *es*, nach einem eigenen, vermuthlich tragiſchen, Mythenzweige, des Kretheus Gemahlin. Sie ſuchte den Sohn des Athamas, Phrixus, in ihre Liebe zu ziehen. Da aber dieſer ihr kein Gehör gab, verläumdete ſie denſelben bei ſeinem Vater, als habe er ihr üble Dinge zugemuthet. Da aber Athamas ſeinen Sohn zur Strafe ziehen wollte, rettete ihn Nephele. Hyg. Astron. II, 20.

BIANOR, *oris*, 1) einer der Centauren, den auf des Pirithous Hochzeit Theſeus erlegte. Ovid. Met. XII, 345.

2) ſoll, nach Serv. ad Virg. Aen. X, 198., der Zuname des Thuſciſchen Fürſten Oknus oder Auknus, eines Sohnes der Tochter des Tireſias, Manto, und des Tiberis ſeyn. Dieſe unſichere Volksſage nahm mit Servius auch Cato in den Origines (Urſprünge Voß) an. Er ſoll auch Mantua erbaut oder befeſtigt haben. Vergl. Voß zu Virg. Eclog. IX, 60. Ingl. Theocrit. VII, 10. 12.

BIANTES, *is*, einer der Söhne des Priamus, beim Hyg. f. 90. Vielleicht lieſt man beſſer Bias. S. Munker.

BIARCEVS, *i*, gr. *Βιαρχεύς*, *έως*, ein Beiname des Bacchus, den man aus Suidas v. *Βιάρχης* folgert.

BIAS, *antis*, gr. *Βίας*, *αντος*, 1) der Sohn des Amythaon und der Idomene, und der Bruder des berühmten Melampus. Er liebte die Pero, des Neleus Tochter. Dieſer wollte ſie ihm aber auf keine andere Weiſe geben, bis er ihm nicht die Rinder des Iphiklus, die einſt der Tyro geweſen waren, cf. Schol. Od.

XI, 286 und 289, zum Brautgeschenk gegeben hätte. Melampus verschaffte diese Rinder. Siehe denselben. Bias zeugte mit der Pero den Talaus, ingleichen den Areius, den Periaktes und die Alphesiböa. cf. Apollon. I, 118. Schol. Od. l. c. Die letztere nennt Apollodorus Anaxibia. Sie ward die Gemahlin des Pelias. Als nachher Melampus die Töchter des Prötus von ihrer Raserei heilte, erhielt Bias die Lysippe zur Gemahlin und mit ihr einen Theil des argivischen Reichs. Paus. II, 18 und Apollod. I, 9, 11. II, 2, 2., der uns in der ersten Stelle, da Hygin und Diodor über diese Fabeln schweigen, allein die Mythen aus dem Pherecydes über diese beiden merkwürdigen Brüder erhalten hat.

2) Einer der Söhne des Priamus. Apollod. III, 12, 5.

BIBLIS, *idis*, s. Byblis.

BICORNIGER, *i*, gr. *Διχερως*, ein Beiname des Bakchus, welchen er von den Hörnern erhielt, die er entweder als Zeichen der Stärke des Weins; oder als Ueberrest aus dem alten Symbol der Sonne, einem Ochsen mit einem bärtigen Mannskopfe, Hebon genannt, am Kopfe führte. S. Bacchus. Vergl. Ovid. Her. XIII, 53. Orph. Hymn. 29, 5.

BIENNIVS, *i*, ein Beiname Jupiters. Wie Steph. Byz. sagt, erhielt er denselben von der Stadt Bienno in Kreta.

BIFORMIS, *is*, gr. *Διμορφος*, *ε*, ein Beiname des Bakchus, den man zwar daher erklärt, weil Bakchus bald als Knabe, bald als bärtiger Mann abgebildet wird, oder weil der Wein bald fröhlich, bald zornig macht. Diodor. IV, 5. Andere aber suchten ihn daraus zu erklären, daß man den Mars bald als Stier mit einem Mannskopfe, bald als Mensch abbildete. Vergl. Herrmann. Myth. T. II. S. 254.

BIMATER, *tris*, gr. *Διμάτωρ*, *ορος*, ebenfalls ein Beiname des Bakchus. Orph. Hymn. 49. 1. Ovid. Met. IV, 2. Er erhielt ihn davon, weil man dem Bakchus mehr als eine Mutter, bald Semelen, bald Proserpinen, gab. Siehe Herrmann. Mythol. T. II. S. 264.

BISALTES, *ae*, nach Hyg. f. 188 des Sol und der Erde Sohn, der Vater der Theophane, mit welcher Neptun den Chrysomallus, oder den bekannten goldenen Widder des Phrixus, erzeugte. S. Munker zu dieser Stelle.

BISTON, *onis*, des Mars und der Kallirrhoe, einer Tochter des Nestus, Sohn. Von ihm sollen die Bistonen in Thracien den Namen haben.

BISTONIS, *idis*, eine Nymphe, mit welcher Mars den bekannten Tereus zeugte.

BISVLTOR, *oris*, wie man glaubt, ein Beiname des Mars, den August so benannte, als er die unter dem Krassus und Antonius eroberten Fahnen von den Parthern zurück erhielt. Der

ganze Name scheint sich aber auf eine falsche Lesart beim Ovid. Fasit. V, 595 (s. Heinsius zu dieser Stelle) zu gründen.

BITHYNIS, *idis*, gr. *Βιθυνίς, ίδος*, eine der melischen Nymphen, mit welcher Mars den Amykus erzeugte. Apollod. I, 9, 20. Apollon. II, 5. Man kann aber auch diesen Namen für ein Appellativum ansehn, und übersetzen: Mars erzeugte den Amykus mit einer Nymphe aus Bithynien, die eine von den melischen war.

BITHYNVS, *i*, gr. *Βιθυνός, ῦ*, Jupiters und der Titanide Thraka Sohn, von welchem das Land Bithynien den Namen erhalten haben soll. Steph. Byz. h. v.

BITHYS, *ynis*, des Mars und der Seta Sohn, von welchem Bithynien den Namen erhalten haben soll.

BITIAS, *ae*, des Alkanor Sohn, einer der Trojaner, welche den Aeneas nach Italien begleiteten. Er ward von den Rutulern erlegt. Virg. Aen. 9, 672. 11, 396. Sein Bruder wird Pandarus genannt. Virgil, der im Ganzen in ihnen Il. XII, 127 f. und die dort angeführten Lapithen, Polypötes und Leonteus, vor Augen hat, läßt sie in rauhen Wäldern erzogen werden.

BLANIRVS, *i*, nach Hygin einer der Freier der Helena, f. 81. Munker muthmaßet aber in dieser Stelle eine falsche Lesart.

BLIAS, *adis*, eine Frau aus Cyllene in Arkadien, die mit ihrem Sohne Menophron sich in schändliche Vertraulichkeit einließ. Ovid. Met. VII, 586. Hyg. f. 255.

BOARMIA, *ae*, ein Beiname, unter dem die Pallas in Böotien verehrt wurde, weil sie zuerst den Menschen die Anspannung des Ochsen vor den Pflug gezeigt hatte.

BOEDROMIVS, *i*, gr. *Βοηδρόμιος, ου*, ein Beiname, welchen Apollo zu Athen von einem besondern Feste, Boedromia genannt, erhielt. Als nämlich die Athener unter dem Könige Erechtheus, von den Eleusiniern und dem Eumolpus hart angefallen wurden, gab ihnen ihr guter Genius, sie sagten Apollo, es ein, in der Schlacht ihre Feinde mit einem schrecklichen Geschrei anzufallen. Es half, die Eleusinier wurden verwirrt und geschlagen. Zum Andenken setzte man dieses Fest ein, und Apollo erhielt den gedachten Beinamen. Callim. in Apoll. 69. Schol. ib. et Spanhem. ad h. l. Etymolog. M. h. v. Suidas und Harpokration setzen noch hinzu, es sey der Krieg gewesen, in welchem Xuthus den von Eumolpus (dem Sohne Neptuns) bedrängten Athenern zur Hülfe herbeigeeilt sey, und die Feinde besiegt habe. Nach Plutarch aber, im Leben des Theseus, wurde Apollo deswegen Boedromius genannt, weil er dem Theseus Sieg verlieh, als dieser mit den in Athen eingedrungenen Amazonen kämpfte.

Gleichwohl verehrten die Thebaner eben unter diesem Namen den Apollo und er hatte bei ihnen neben der Diana Euklea seinen Tempel. Paus. IX, 17.

BOEOTIA, *ae*, ein Frauenzimmer, mit welcher, einer verschiedenen Sage nach, Hyas die Plejaden erzeugt haben soll. Hyg. Ast. II, 21.

BOEOTVS, *i*, gr. Βοιωτός, *ŏ*, 1) ein Sohn des Neptun und der Arne, der Tochter des Aeolus, der Bruder des Aeolus des Jüngern. Da Arne mit diesen Söhnen niederkam, übergab sie, nebst ihren Söhnen, ihr Vater an einen gewissen Metapontiner, der alle drei mit sich nach Metapont führte und auch sogar auf Befehl des Orakels beide Söhne an Kindes statt annahm. Nach einiger Zeit aber gerieth Arne mit der Autolyce, des Metapontiners Frau, in Streit, ihre Söhne mischten sich in den Handel und erschlugen die Autolyce. Sie mußten nun flüchtig werden und nahmen zwar mit der Arne ihre Zuflucht zu dem Aeolus, ihrem Großvater, der denn den Böotus als seinen Sohn annahm und ihm sein Reich hinterließ, das dieser nach seiner Mutter Arne, nach sich selbst aber die Einwohner Böoten nannte. Diod. IV, 69. *). Hyg. f. 186 trägt dieselbe Fabel, doch mit Veränderung vieler Umstände, vor. Nach ihm ward die Mutter des Böotus und Aeolus Melanippe genannt; ihr Vater aber führte nebst dem Namen Aeolus, auch den Desmontes. Da er von der Unkeuschheit seiner Tochter Nachricht erhielt, ließ er dieselbe blenden und in einen Thurm sperren; die beiden Söhne aber ließ er wegsetzen. Eine Kuh aber nährete dieselben, bis sie die Hirten gefunden hatten. Indeß geschah es, daß Theano, des Königs Metapontus zu Ikarien Gemahlin, unfruchtbar war. Da ihr Gemahl hierüber Verdruß bezeugte, schob sie die beiden Findlinge als ihre Kinder unter. Nach der Zeit aber, da sie selbst Söhne erhielt und diese gleichfalls erwachsen waren, trug Theano ihren Söhnen auf, die Findlinge auf der Jagd umzubringen. Doch Neptun stand seinen Kindern bei, und die Söhne der Theano wurden erschlagen. Dann flüchteten beide Brüder; und da sie vom Neptun den Zustand ihrer Mutter erfuhren, überfielen sie den Desmontes, brachten ihn um und befreieten ihre Mutter, der Neptun das Gesicht wieder gab. Theano hatte sich über den Tod ihrer Söhne gehenkt. Metapontus aber erfuhr nach ihrem Tode ihre Treulosigkeit. Nun heirathete er Melanippen und nahm den Aeolus und Böotus zu Söhnen auf. Tragische Fabel.

2) Der Vater des Ogyges, wie Schol. Apollonii 3, 1177 aus dem Korinna anführt.

*) Pausanias IX, 1, 1 spricht von einem Böotus, dem Sohne des Itonus (dessen Vater Amphiktyon war) und der Nymphe Melanippe, von welchem die Böotier ihren Namen erhielten.

BOEVS, *i*, gr. Βοιός, ὁ, des Herkules Sohn, der nach Paus. III, 22 die Stadt Boä erbauete und ihr den Namen gab.

BOLINA, *ae*, gr. Βολίνα, ης, eine Nymphe, welche Apollo liebte. Ehe sie sich aber ihm ergab, stürzte sie sich lieber ins Meer. Apollo aber verschaffte ihr die Unsterblichkeit. Die Stadt Bolina in Achaja ward von ihr benannt. Pausanias VII, 25.

BONA DEA, *ae*, ein symbolisches Götterwesen bei den alten Italienern, das auch Maja, Ops, Fauna, Fatua, genannt wurde. Man verstand unter ihr die Erde. Nach den verschiedenen Namen wurden ihr andere Gatten gegeben. Als Maja ward sie die Gemahlin Vulkans, auch in dieser Bedeutung Majesta genannt. Macrob. Sat. I, 12. Als Ops machte man sie zur Gemahlin des Saturnus. Macrob. I, 7. Als Fauna erkannte man sie für die Gemahlin des Faunus und gab ihr das Ansehn einer weissagenden Gottheit, weil dieselbe Kraft auch ihrem Gemahle zugeschrieben wurde. Dann hieß sie insonderheit Fatua. In einer andern Beziehung, als die Geberin der Fruchtbarkeit, ward die Fauna, also in Beziehung auf den Namen Ops, Bona Dea genannt. Insonderheit ward sie von den römischen und lateinischen Frauen als die gute Hausmutter verehrt, die ihr auch alljährlich am 1sten Mai ein Fest feierten. Da es allem Anscheine nach bei diesem Feste nicht allzu ehrbar zuging, verbot die römische Strenge den Gebrauch des Weins dabei und befahl, daß das Fest in dem Hause des Prätors mußte gefeiert werden. Sueton. Caes. 7. Auch durfte, der uralten Einsetzung gemäß, keine Mannsperson dabei erscheinen. Tibull. El. I, 6, 22. Doch man ließ mit der Zeit von dieser Strenge nach und setzte nur eine mit Decken verhüllte Amphora auf, davon das Zimmer der Versammlung selbst Opertum, Cic. Parad. 4., die Sacra aber Opertanea, hießen. Plin. H. N. X, 56. Man erlaubte auch den Damen Wein zu trinken, nur wurde es nicht Wein, sondern Milch genannt. Auch geschahen dabei manche heimliche Zusammenkünfte mit verkleideten Herrn, Ovid. A. A. 638. Der berüchtigte Klodius, der es zu arg machte und entdeckt wurde, kann zum Beweise dienen. Aus dem Weinverbote machten die Lateiner, überhaupt die übelsten Erklärer ihrer Mythen, die Erzählung, die eingezogene Fauna sey einmal ihrem Gemahle über die Weinflasche gerathen und habe sich von Sinnen getrunken. Darauf habe sie Faunus dergestalt gepeitscht, daß sie davon gestorben sey. Aus Leidwesen hierüber habe er sie dann vergöttert. Lactant. Inst. I, 22. §. 9–11. Man weiß überhaupt aus den Gesetzen des Romulus, daß den römischen Ehefrauen das Weintrinken bei der Scheidung verboten war. Die Vestalin Klaudia bauete der Bona Dea auf dem aventischen Berge einen Tempel, den Augusts Gemahlin, Livia, erneuerte.

An ihren Festen wurde der Bona Dea ein trächtig Schwein geopfert. Ovid. Fastt. V, 148. Creuzer Symbol. II, pag. 445 hält die Ceres χθονία im Begriff und Wesen auch für Eins mit dieser in Altitalien mysteriös verehrten Bona Dea. S. Voß zu Virgil. Eclog. IV, 63.

BONVS DEVS, i, gr. ἀγαθὸς θεός, ὁ, ein Gott der Arkadier; sein Tempel stand am Wege nach dem Berge Mänalus. Paus. VIII, 26.

BONVS EVENTVS, der glückliche Erfolg. Siehe unten Eventus bonus.

BOOTES, ae, gr. Βοώτης, ου, eben das, was auch Arktophylax heißt, der kleine Bär am Himmel, in der Beziehung, daß man sich auch unter ihm einen Wagen denket und die beiden vordern Sterne für die Ochsen ansieht. Hyg. II, 2. Nach Eratosth. 8 soll eben der Arkas, den sein Vater den Göttern, um ihre Allwissenheit zu versuchen, gekocht vorsetzte, als ihn Jupiter wieder lebendig gemacht hatte, in dieses Gestirn versetzt worden seyn.

BORAX, acis, einer von Aktäons Hunden, die ihren Herrn zerrissen. Hyg. f. 181.

BOREADAE, arum, die beiden berühmten Söhne des Boreas, Zetes und Kalais, s. dieselben. Heyne zu Apollod. p. 335 fg.

BOREAS, ae, gr. Βορέας, ου, 1) einer von Aktäons Hunden, der seinen Herrn mit seinen übrigen Gespielen zerriß. Hygin. f. 181.

2) Der bekannte Nordostwind, in eine Person verwandelt. Die Alten zählten ihn unter den vier merkwürdigen Winden auf, welche von dem Asträus und der Aurora ihr Daseyn erhielten. Die Brüder von ihm waren Hesperus, Zephyrus und Notus. Hes. Theog. 379. Kanne Mytholog. p. 52. Man suchte seinen Aufenthalt auf dem Gebirge Hämus in Thracien *), auch am Meerbusen Salmydessus. Callim. in Del. 65. ib. Schol. et Spanhem. Seine Mythe kam besonders in den attischen Mythen vor. Sey es, daß einst ein Sturmwind die Tochter des Königs Erechtheus, Orithyia, in den Ilissus warf und sie solchergestalt ertrank, oder daß unter einem Sturmwinde dieselbe entführt wurde: genug, die Mythe erzählt, als einst die Toch-

*) Thracien heißt hier, nach Voß zu Virgil. Georg. 463 und 517 der ganze Norden, wo Boreas in einer Höhle der Rhipäer als Nachbar der Hyperboreer hausete. Seine Söhne ließ man bald aus Thracien bald von den Hyperboreern kommen.

ter des Königs Erechtheus, Orithyia, am Ilissusflusse spielte, entführte sie Boreas nach Thracien und sie ward von ihm Mutter der berühmten Söhne Zetes und Kalais, ingleichen der Gemahlin des Phineus, Kleopatra. cf. Apollon. Arg. I, 211. ib. Schol. Ovid. Met. VI, 678 und Platon. Phaedrus: die klassischen Stellen zu diesem Mythus. cf. Apollod. III, 15, 2. Dazu Heyne p. 335. Der Scholiast zu Od. XIV, 533 erzählt aus dem Akusilaus, Orithyia sey während eines Aufzugs von der Akropolis entführt worden, wovon die übrigen nichts wissen. Seitdem entstand zwischen dem Boreas und den Athenern eine Art von Freundschaft. Daher erhörte auch Boreas die Vorbitte der Athener, daß er einen Theil der Flotte des Xerxes versenken möchte; Herodot. VII, 189.; und er erhielt zu Athen eine Kapelle. Eine andere Fabel erzählte auch die Entführung der Chloris, der Tochter des Arkturus, von ihm. Wie man ihm denn auch mehrere Kinder, als die Töchter Apis, Loxo und Hekaerge, Callim. in Del. 292., die Chione und Chthonia, Schol. Apollon. I, 212., die Hyrpace, ingleichen die Söhne Butes und Lykurgus, Diod. V, 50., auch den Hämus, zuschrieb. Steph. Byz. h. v. Eine andere Mythe erzählt eine Liebschaft mit der Pitys von ihm. Da aber dieselbe den Pan ihm vorzog, schlug er dieselbe, als er sie einst auf dem Felde antraf, wider einen Stein, daß sie davon starb. Die Erde aber verwandelte dieselbe in eine Fichte. Dous. ad Prop. I, 18, 20 aus dem Constant. Geopon. 11. Nach Homer. Il. XX, 223 erzeugte er mit den Stuten des Erichthonius zwölf Füllen, und Eustathius bemerkt, daß irgend eine natürliche Erscheinung in ein Räthsel eingekleidet sey. Voß aber zu Virgil. Georg. III, 275 vergl. Mytholog. Br. I, 31 erklärt sich weiter über die von Windgöttern erzeugten Füllen, und fügt hinzu, daß diese Mythen aus dem Glauben an eine Windempfängniß entsprungen seyen. So sollen auch die Rosse des Mars, Aethon, Phlogius, Konabus und Phobus von ihm mit der Erinnys (Quint. Smyrn. Paralip. 8, 243) und mit der sithonischen oder thracischen Harpyie Aëllopus die Pferde Xanthus und Podarke (welche Erechtheus für die geraubte Orithyia zum Geschenk erhielt) erzeugt worden seyn. Nonn. Dionys. XXXVII, 155. Eine andere Erzählung hatten die Megalopolenser in Arkadien von ihm, die dem Boreas ein jährliches Fest feierten und ihn unter ihre Schutzgötter zählten. Als nämlich einst die Spartaner Megalopolis belagerten, zerbrach ein Sturmwind alle Sturmmaschinen der Belagerer und die Spartaner zogen ab. Paus. VIII, 27. Ebenderselbe V, 19 beschreibt seine Abbildung mit Schlangenfüßen *); und

*) Voß Mytholog. Br. I, 35 sagt: es scheinen die Schlangenfüße daher zu kommen, weil des Künstlers Theologie ihn zum Sohne des schlangenfüßigen Typhos machte, wie die Harpyien Valer. Flacc. IV,

Apollon. I, 221 läßt auf seinen Flügeln goldene Tropfen liegen und einen langen Schweif von seinem Gewande, der den Staub erweckt, ihm nachwehen; das ist, er brachte die fruchtbarsten Regen. Die Person dieses, den Griechen sehr günstigen, Landwindes, ward personificirt und durch die Mythen der Athener noch mehr erweitert.

BORES, *ae*, gr. *Βόρης*, *u*, einer der Hunde Aktäons, vielleicht derselbe für Boreas; Apollod. III, 4, 4.

BORVS, *i*, gr. *Βῶρος*, *u*, der Sohn des Perieres. Nach Homer. Il. XVI, 273 heirathete er die Tochter des Peleus, Polydora, welche schon vorher von dem Sperchius-Fluß den Menesthius geboren hatte, und ward also dessen Stiefvater. Heyne zum Apollodor. III, 13, 4. p. 511.

BORYSTHENES, *is*, gr. *Βορυσθένης*, *εος*, nach Ant. Lib. c. 27 ein König der Scythen und Vater des Thoas, zu welchem Iphigenia gebracht wurde.

BOTACHVS, *i*, gr. *Βώταχος*, *u*, des Jokritus Sohn und Enkel des arkadischen Lykurgus, von welchem die Botachiden in Arkadien den Namen führten.

BOTRES, *ae*, gr. *Βότρης*, *u*, des Eugnotus Sohn; er aß von dem Gehirne des Opferthiers, das bereits auf den Altar des Apollo gelegt war. Erzürnt hierüber schlug ihn der Vater mit einem Opferbrande todt. Apollo aber verwandelte denselben in den Vogel Aeropus. Ant. Lib. c. 17.

BRAESIA, *ae*, gr. *Βραισία*, *ας*, des Königs in Cypern Cinyras (s. denselben) Tochter von der Metharme. Sie verhielt sich auf Anstiften der Venus sehr ausschweifend und starb endlich in Aegypten. Apollod. III, 14, 3.

BRANCHVS, *i*, gr. *Βράγχος*, *u*, 1) des Smicrus Sohn, ein berühmter Milesier und nachheriger großer Wahrsager. Daher sagte man, Apollo habe ihn geliebt, Lactat. ad Stat. III, 478., und ihm die Kunst zu wahrsagen verliehen. Ja er soll sogar des Apollo Sohn seyn. Id. ad Stat. VIII, 198. Seine Mutter erzählte, ihr habe, als sie mit ihm schwanger ging, geträumt, die Sonne sey ihr durch den Mund in den Leib gegangen. Conon. 33. Der Knabe, daher Branchus (die Kehle) genannt, soll von ausgezeichneter Schönheit gewesen und von Apollo so sehr geliebt worden seyn, daß er ihn küßte, als er ihn die Heerde weidend fand. Daher der Altar des Apollo Philios

428. Bei Bildnern kommt übrigens auch die erste Beflügelung der Windgötter vor; welcher Vorstellung die späteren Dichter folgten Orph. Argon. 219. Pyth. IV, 326.

erbauet wurde. Stat. a. a. O. dazu die Auslk. Ja Branchus erhielt vom Apollo die Kunst der Weissagung, und ertheilte bei Didymi Orakel, weil er der erste Priester des dortigen Orakels war, welches das Orakel der Branchiden hieß. Der Ort ward nach und nach umbaut und zur Stadt, die man Didymi, und den Apollo davon Didymeus hieß. Paus. VII, 2. Strabo XVI, p. 634. Creuzer Symbol. I, p. 203.

2) Nach einiger Meinung, der Vater des Argonauten Erginus, wie man aus Orph. Arg. 150 folgerte. Da aber dieser Erginus anderwärts ausdrücklich des Neptun Sohn genannt wird: so folgert Burm. Cat. Argon. v. Erginus, daß hier verstanden werden müsse, Erginus kam aus dem Felde, oder dem Reiche, des Branchus, d. i. aus Milet.

BRANGAS, *ae*, gr. Βράγγας, *u*, des Strymon Sohn und Bruder des Olynthus und Rhesus. Als sein Brüder von einem Löwen zerrissen wurde, war er ganz untröstlich. Nachher nannte er die Stadt Olynthus in Sidonia nach ihm (Conon. 4.), woraus man sieht, daß Olynthus von Thracischen Kolonisten, die anfangs am Strymon wohnten, gegründet worden sey.

BRAVRONIA, *ae*, gr. Βραυρωνία, *ας*, ein Beiname, den Diana von dem Tribus Brauronia hatte, wo ein uralter Tempel von ihr war. In diesen Tempel brachten, dem Vorgeben nach, Iphigenia und Orestes die Bildsäule der Diana Taurika. Paus. I, 23. Ihre Bildsäule, vom Praxiteles verfertigt, stand auf dem Schlosse zu Athen.

BRENTVS, *i*, gr. Βρέντος, *u*, einer von den Söhnen des Herkules, nach dem die Stadt Brenteſium, nachher Brundusium, den Namen erhalten haben soll. Steph. Byz. h. v.

BRETTANNVS, *i*, gr. Βρεττανν̃ος, *u*, der Celtine Vater; mit ihr zeugte Herkules den Celtus, nach Parth. Erot. 30.

BRETTIA, *ae*, gr. Βρεττία, *ας*, eine Nymphe, von welcher die Landschaft Brettia in Mysien, diesen, oder auch den Namen Abrettana, erhielt. Strabo XII, p. 526.

BRETTVS, *i*, gr. Βρεττός, *ũ*, des Herkules und der Baletia, einer Tochter des Baletus, Sohn, von welchem die Stadt Brettus in Tyrrhenien den Namen erhielt. Stephan. Byz. h. v.

BREVIS, *is*, die Vorbeieilende, ein Beiname der Fortuna, welcher Servius Tullius in Rom einen Tempel erbaucte. Sie wird auch Parva genannt (Plutarch. Quaest. Rom. 74.), weil, wie Plutarchus bemerkt, der römische König merkte, wie viel es oft beim Glück auf unbedeutende Umstände ankomme, und lehren wollte, auf dergleichen Umstände zu achten.

BRIAREVS, *ei*, gr. *Βριαρεύς*, *έως*, s. Aegaeon.

BRIMO, *us*, gr. *Βριμώ*, *οῦς*, ein Beiname der Hekate, vielleicht die Zähneknirschende, weil sie einst den Merkur so empfing. Andere erklären sie aber durch: die schreckende, fürchterliche, weil sie mit einem schreckenden Getöse und Geheul der sie begleitenden Hunde zu erscheinen pflegte. Schneider gr. Wörterb. *βριμη*. Sie führt zuerst an Apollonius Rhodius (III, 859 fgg. vergl. 1210), wobei der Scholiast zu v. 861 bemerkt: Brimo nenne der Dichter die Hekate, weil sie Furcht und Entsetzen einjage, und Trugbilder (die *φαντασία* hießen) sende. (Creuzer erklärt das Wort durch lastende Schwere von *βρίω*, *βρίθω* und zugleich durch natürliche Verwandtschaft von *βρέμω*, fremo die Lärmende, welche schreckhaft die Nächte durchrauscht. S. Symbol. II, p. 119 fgg. Tzetz. ad Lycophr. 1176. cf. Etymol. M. h. v.

BRISA, *ae*, eine Nymphe und Erzieherin des Bachus, von welcher er den folgenden Beinamen erhalten haben soll. Schol. Pers. Sat. I, 76.

BRISAEVS, *i*, gr. *Βρισαῖος*, *ου*, ein Beiname des Bachus, den er entweder von der gedachten Nymphe, seiner Erzieherin, oder von einem Vorgebirge der Insel Lesbus, Brisa genannt, oder von *βρίθω*, ich beschwere, erhielt. Die zweite Meinung (S. Steph. Byz. h. v.) ist die gemeinste. Noch eine vierte führen die Interpretes Colum. XII, 39 an, die ihn von brisa, einer zertretenen Weintraube, ableiten.

BRISEIS, *idos*, die berühmte Hippodamia, die Tochter des Brises und Gemahlin des Mencs, aus Lyrnessus, welche Achilles zu seiner Sklavin machte. S. Hippodamia.

BRISES, *ae*, gr. *Βρισεύς*, *ου*, der obgedachten Hippodamia Vater, aus Lyrnessus gebürtig, und nach der Meinung einiger Ausleger, Priester daselbst. Il. I, 392. II, 689. Nach Dictys II, 17 war eben derselbe König zu Pedasus. Er ward vom Achill auf seinen Streifereien überfallen und erhing sich, als er nichts weiter widerstehen konnte. Blos eine verschiedene Erzählung.

BRISSONIVS, *i*, ein Sohn des Priamus, beim Hygin. f. 90.

BRITOMARTIS, *is*, gr. *Βριτόμαρτις*, *εως*, (s. Aphaea) des Jupiter und der Karme Tochter. S. Carme. Was die Erzählung selbst anbelangt, so ist schon unter Aphäa das Meiste erinnert worden. Wir fügen noch das Erklärende hinzu. Diana, die in Asien und Thracien eine rauhe Kriegerin gewesen war, wandelte sich im Charakter des Kretischen Berg- und

Jagdvolks in eine schöne, aber spröde Jungfrau um. Dieses Ideal schwebte dem Homer und Hesiod in ihren Dichtungen vor, und selbst die Sprache wandelte nach diesem Sinne den Namen der Diana um. Denn Brito, die süße oder gewöhnlicher Britomartis, die süße Jungfrau wurde sie genannt; wozu noch der gewöhnlichste Lokalname Diktynna (von dem Diktynnäischen Berge auf Kreta's westlicher Seite oder von den Jagdnetzen) kam. Eurip. Hippol. 146. 1130. Schol. ad Aristophan. Ran. 1402. Dort auf dem Berge jagte sie. Nach der Gewohnheit nun, der dienenden Nymphe den Beinamen der Gottheit selbst zu geben, wurde die Gefährtin der Diana ebenfalls Britomartis Diktynna oder auch Aphäa genannt, und nun zu einer Tochter Jupiters und der Karme umgewandelt. Herodot. III, 59 läßt den Dienst dieser Diktynna aus Samos herüberkommen. Samische Auswanderer erbauen auf Kreta die Stadt Cydonia und gründen dort den Tempel dieser Gottheit. Paus. II, 30. Diodor. V, 76. Wie der griechische Witz mit dem Namen spielte ist bekannt. Spannheim. ad Callimach. in Dian. 190 fgg. — Doch wollte man auch in der Kretischen Jägerin die andern Begriffe, Lichtbringerin, Geburtshelferin (Ilithyia) nicht untergehen lassen, und leitete bald den Namen von dem Stralenwerfen des Mondes (δίκτειν) her, bald gab man der Diktynna auch das Geschäft der Geburtshelferin, und auf Bildwerken kleine Kinder. Vergl. Spannh. ad Callim. Hymn. in Dian. 204 fgg. und daselbst die Kretensische Kaisermünze, mit der Jägerin in dem halben Monde auf der einen Seite, und auf der andern mit der auf dem Diktynnäischen Berge stehenden Kindermutter Diktynna. Creuzer Symbol. II, p. 140 fgg. Kanne Mythologie 111. Artemis Diktynnis hatte zu Antiepra einen Tempel und ein anderes Fanum in Lakonika. S. Paus. X, 36. III, 24. Neumann aber, Num. ined. p. 240 will diesen Namen auf cydoniatischen und spartanischen Münzen entdeckt haben. S. Heyne Exc. ad Virg. Ciris. Ueber die Ableitungen des Namens vergl. Solin. c. 2 dazu Salmas. Plin. Exc. hat den Namen, wie Creuzer erklärt, Bochart de Colon. Phoenic. 2, 12. Gegen Solinus streitet Casaubon. vergl. Stephan. Byz. Τάξα. Etymolog. M.

BRIZO, *us*, gr. Βριζώ, οῦς, eine Göttin, der besonders die Weiber auf der Insel Delus alles Eßwerk, Fische ausgenommen, opferten, damit sie die, des Handels und Gottesdienstes wegen nach Delus kommenden, Schiffe erhalten möchte. Athenaeus VIII, 3. Sie hatten ihren Namen von βρίζω, ich schlummere *), weil sie in Träumen die Zukunft offenbarte.

*) Eigentlich nannten die Alten so den Mittagsschlaf, besonders den Schlaf des gesättigten Säuglings an der Mutter Brust Spannh. zu

BROME, es, oder BROMIE, eine der Nyseiden, oder der Nymphen vom Berge Nysa, welche den Bakchus erzogen und sodann in das Hyaden-Gestirn versetzt wurden. Hygin. f. 182. S. Nyseides.

BROMIVS, i, gr. Βρόμιος, ου, 1) der unter Krachen geborne oder der krachende, ein Beiname des Bakchus, den er wegen seiner, unter Donnern und Blitzen geschehenen, Geburt erhielt. S. Diod. Sic. 4, 5. Hesych. h. v. Andere wollen ihn auch von der Nymphe Bromie oder Brome ableiten, s. diese. Herrmann leitet ihn vom Bakchantengeschrei und dem Knistern der nächtlichen Fackeln bei den Aufzügen ab.

2) Einer der Söhne des Aegyptus und Bräutigam der Danaide Eroto, die ihn in der Hochzeitnacht umbrachte. Apollod. II, 1, 4.

BROMIVS, i, ein Centaur, den Cäneus auf des Pirithous Beilager niedermachte. Ovid. Met. XII, 459.

BRONTAEVS, i, gr. Βροντάιος, ου,

BRONTON, ontis, oder BRONTECERAVNVS, gr. Βροντεκέραυνος, der Donnerer, ein sehr geläufiger Beiname des Jupiter, den Apulejus Tonitrualis übersetzt.

BRONTE, es, eines der vier Sonnenpferde, beim Hygin. f. 183.

BRONTES, ae, gr. Βρόντης, ου, des Cälus, oder Uranos, und der Erde Sohn, einer der Cyklopen. Apollod. I, 1, 2. S. Cyclopes.

BRONTEVS, ei, gr. Βροντεύς, έως, der Vater desjenigen Tantalus, mit welchem, nach Pausan. II, 22., Klytämnestra noch vor dem Agamemnon vermählt wurde.

BROTEAS, ae, 1) des Vulkan und der Minerva Sohn, ein äußerst häßlicher Mensch, der endlich, weil ihn Jedermann verhöhnte, sich ins Feuer stürzte. Ovid. in Ibin 517.

2) Einer von des Perseus Parthei und ein guter Fechter mit dem Cästus, den Phineus auf des Perseus Beilager niedermachte. Ovid. Met. V, 107.

3) Ein Lapithe, welchen der Centaur Gryneus und seine Gehülfen mit einem aufgehobenen Altare auf der Hochzeit des Pirithous erschlugen. Ovid. Met. XII, 262.

Callim. Del. 326. Also eine Nährmutter, eine Geberin aller guten Gaben, eine Gebieterin über Wind und Wetter, eine Wahrsagerin, kurz in allen Beziehungen ähnlich ihren Zöglingen Aristäus und Dionysus. Creuzer Symbol. III, p. 367.

4) Einer von des Tantalus Söhnen, dem man es zuschrieb, daß er die Statue der Göttermutter verfertigt haben sollte, die auf dem Felsen Koddinus, in Magnesia, stand. Paus. III, 22.

BRVSVS, i, gr. Βρῦσσος, ου, des Emathius Sohn. Von ihm soll die Landschaft Brasis in Macedonien den Namen haben. Steph. Byz.

BRYCE, es, gr. Βρύκη, ης, des Danaus Tochter, von der Polyxo. Man hält sie für dieselbe mit der Bebryce. Siehe diese.

BRYLLE, es, des Minos Tochter, mit welcher Hyrieus den Orion erzeugt haben soll. Schol. Il. XVIII, 486. cf. Ant. Lib. 25. S. Orion.

BVBASTIS, idis, gr. Βυβαστις, ιδος, eine berühmte Göttin der Aegypter, welche mit einem jährlichen Feste von ungeheurer Pracht, und unter dem Zulaufe vieler tausend Menschen, verehrt wurde. Herod. II, 60. Sie war die Tochter der Isis und des Osiris; bei den Griechen hieß sie Artemis Herodot. II, 137. 157., in westlichern Ländern Diana. Daß sie eine Mondgöttin sey, zeigt das ihr in Aegypten geweihte Thier, das zugleich ihr Schriftzeichen war, die Katze, welche sie wählte, als die Götter sich in Thiergestalten verhüllten. Ovid. Metamorph. V, 329. Antonin. Liberal. XXVIII. Vergl. Bastii Epist. Crit. Lips. ed. 1809. p. 169. — Herodot. II, 67. Die Katze schien, als ein nachtwandelndes Thier der Göttin ganz angemessen, denn sie war zugleich auch Schriftzeichen des Mondes *) Plutarch. Is. et Osir. c. 53. Photius Bibliothec. cod. 242. p. 557 — 58. Da nun der Isis, der Mutter der Göttin, der Vollmond bis zu seinem Verschwinden zugetheilt war, so stand die Tochter nur dem zunehmenden Monde bis zum Vollmonde vor. Bildwerke, welche sie vorstellen, sind sehr selten. Das vorzüglichste war in den Sammlungen des Hauses Borgheſe, von buntem Granit. Die Göttin sitzt, eine ägyptische Jungfrau mit einem Katzenkopfe. Ueber dem Scheitel trägt sie, ohne den Nebenschmuck der Hörner, die ganze runde Mondscheibe, die aber durch eine Schlange senkrecht in zwei Hälften getheilt ist, zum Zeichen, daß sie nur von Theilbeleuchtungen Gebieterin ist. Vergl. Montfauc. Ant. expl. T. II. t. 126. n. 5. 7. Ei. Diarium Ital. p. 227. Hug p. 72 fgg. Creuzer Symbol. II, 157 fgg. Herod. II, 156 und Plutarch.

*). Wagner Ideen pag. 258. „Der Glaube ging, daß die Katze durch die Zahl ihrer Jungen die Tage des Mondes bezeichne. Sie gebäre nur siebenmal. Das erstemal ein Junges und dann jedesmal eines mehr. Andere sagen, die Katze werde mit dem zunehmenden Monde dicker, mit dem abnehmenden dünner, und daraus sey die Beziehung der Katze auf den Mond entstanden.“

Is. et Os. p. 580. Euseb. Praep. Ev. IV, 16 erzählen, daß ihr Menschenopfer sind gebracht worden. Herodot leugnet wenigstens, daß es je dergleichen Opfer gegeben.

BVBONA, *ae*, die Göttin, unter deren Aufsicht bei den Römern das Rindvieh stand. August. Civ. D. IV, 54.

BVCERVS, *i*, gr. *Βύκερως*, der Gehörnte, ein Beiname des Bakchus, von den Hörnern, die er entweder als Sinnbild der Stärke des Weins, oder aus der alten Vorstellung des Hebon, eines Ochsen mit einem Mannskopfe, am Kopfe führte.

BVCOLION, *onis*, gr. *Βουκόλιων*, *ωνος*, 1) einer von den 50 Söhnen des Lykaon, die Jupiter ihrer Frechheit halber mit dem Blitze erschlug. Apollod. III, 8, 1.

2) Der Sohn des Laomedon und einer Nymphe, mit Namen Kalybe. S. Apollod. III, 12, 3. Er hielt es nachher mit der Nymphe Abarbarea und erzeugte von dieser den Aesepus und Pedasus.

BVCOLVS, *i*, gr. *Βουκόλος*, *u*, 1) einer der Söhne des Herkules, den er mit der Thespiade Marse erzeugte. Apollod. II, 7, 8.

2) Einer der Söhne des Hippokoon, die Herkules erlegte. Apollod. III, 10, 5.

BVDEA, *ae*, gr. *Βυδεία*, *ας*, ein Beiname der Minerva, den sie entweder nach Steph. Byz. h. v., von der Stadt Budia in Magnesia, oder nach Tzetz. Lyc. 359., daher erhielt, weil sie zuerst lehrte den Ochsen an den Pflug spannen. Von *βοῦς* und *δίομαι*.

BVLEVS, *ei*, der Sohn des Herkules von der Eleuchia, einer der Thespiaden. Apollod. II, 7, 8.

BVLIS, *idis*, gr. *Βυλίς*, *ίδος*, s. Aegypius.

BVNAEA, *ae*, gr. *Βουναῖα*, *ας*, ein Beiname der Juno, den sie von dem Sohne des Merkur, Bunus, erhielt, welcher ihr in Korinth einen Tempel bauete. Paus. II, 4.

BVNICHVS, *i*, einer der Söhne, die Paris mit der Helena erzeugt haben soll.

BVNVS, *i*, gr. *Βοῦνος*, *u*, des Merkur und der Alcidamea Sohn. Er erhielt von dem Aletes das Königreich Korinth, da dieser nach Troja abging, und hinterließ es wieder dem Epopeus. Er baute der Juno einen Tempel, die davon den Namen Bunäa erhielt. Paus. II, 3. Tzetz. ad Lyc. 174.

BVPHAGVS, *i*, gr. *Βυφάγος*, *u*, 1) des Japetus und der Thornace Sohn. Er wollte der Göttin Diana Gewalt anthun

und ward von ihr erschossen. Der Fluß Buphagus in Arkadien erhielt von ihm den Namen. Paus. VIII, 27.

2) Ein Beiname des Herkules, den er von einer uralten Mythe erhielt, weil Herkules verschiedene Male einen Ochsen bis auf die Knochen aufzehrte. Vergl. Apollod. II, 7, 7. cf. Schol. Soph. Trachin. 265., wo dasselbe von des Thiodamas Ochsen erzählt wird; ingl. Apollod. II, 5, 11., wo er diesen Spas mit einem rhodischen Bauer machte. Auch ist sein Wettstreit bekannt, den er auf ähnliche Art im Fressen mit dem Lepreus hielt. Aelian. V. H. I, 24.

BVPHONAS, *ae*, einer der obersten Sicilianer, die sich dem Herkules entgegen setzten, als er mit Geryons Rindern durch Sicilien ging, die aber sämmtlich erschlagen wurden. Diod. IV, 25.

BVRA, *ae*, gr. Βύρα, ας, des Jupiter und der Helice Tochter; von ihr erhielt die Stadt Bura in Achaja den Namen. Pausan. VII, 25.

BVRAICVS, *i*, gr. Βυραϊκος, ου, ein Beiname des Herkules, von der Stadt Bura in Achaja, bei welcher derselbe in einer Höhle ein Orakel hatte. Die Antwort ward folgendergestalt gegeben. Sobald der Fragende geopfert und gebetet hatte, warf er vier mit besondern Charakteren bezeichnete Würfel auf den Altar. Die geworfenen Charaktere erklärte dann ein Gemälde, das man zu Rathe zog, vollständig.

BVSIRIS, *idis*, gr. Βύσιρις, ιδος, 1) ein Sohn des Aegyptus, dem die Tochter des Danaus und der Europa, Automate durchs Loos zufiel, die ihn aber hernach ermordete. Apollodor. II, 1, 5.

2) Ein Statthalter des Osiris, dem dieser bei seinen Zügen das Grenzgebiet Phöniciens übergab, während Antäus zum Statthalter von Aethiopien und Libyen ernannt wurde, und Herkules das Aegyptische Heer befehligte. Diodor. I, 17.

3) Der erste der Aegyptischen Könige, der nach Menes und seinen Nachfolgern, welche mehr als 1400 Jahre regierten, genannt wird. Auf ihn folgten 8 Könige, von denen

4) der letzte ebenfalls Busiris (der zweite) hieß, und Diospolis oder Thebe erbaut haben soll. Diodor. I, 46.

5) Der fünfte endlich ist derjenige, welcher der Sohn der Tochter des Epaphus, Lysianassa, und des Neptun geheißen wird. Apollod. II, 5, 11 dazu Heyne. Diesen stellt das Alterthum als einen Barbaren der ersten Art auf. Da nämlich in Aegypten eine fürchterliche Dürre und Hungersnoth herrschte, meldete Thrasius, ein Wahrsager aus Cypern, dem Busiris, diese werde auf-

hören, wenn Busiris jährlich dem Jupiter einen Fremden, der in sein Land kommen würde, opfern werde. Busiris machte nun mit dem Thrasius sogleich den Anfang. Ein gleiches wollte er auch mit dem Herkules thun. Der Held war schon als Opfer gebunden. Aber er zersprengte die Bande und brachte nicht nur den Busiris, sondern auch seinen Sohn, den Iphidamas und den Herold Chalbes, der ihn wahrscheinlich hatte opfern sollen, ums Leben und machte damit dem Menschenopfer ein Ende. Apollod. II, 5, 11. Schol. Apollon. IV, 1396. cf. Herod. II, 45. Gell. II, 6. Macrob. Sat. VI, 7. Herodot verwirft indessen diese Nachrichten ganz, weil die Aegypter nicht Thiere noch Menschen opferten. Wäre dies letztere aber so ganz begründet, so würde man dem Diodorus Sikulus wenig Glauben beimessen dürfen, wenn dieser vom Busiris redet, welcher die Fremden opferte (IV, 18); oder von der üblen Behandlung spricht, welche die Fremden vor Psammetichus erfahren hätten und wodurch Busiris bei den Griechen berüchtigt worden wäre (I, 47); oder wenn er endlich erzählt (I, 88) daß die Pharaonen am Grabe des Osiris die rothen Menschen opferten, weil sie von Typhons (des Osirismörders) Farbe waren. Soviel ist gewiß, daß die Griechen diesen Stoff zu Tragödien (wie Euripides) und satyrischen Dramen und Komödien benutzten. — Aber ein Busiris hat nie gelebt, und der Name bedeutet Grab des Osiris. Durch jene barbarische Sitte wurde der Handel und der Verkehr mit dem Auslande gehemmt. Endlich siegte Herkules, der Tyrische, über Busiris, d. h. der phönicische Handel veranlaßte endlich doch die Aufhebung jener Grausamkeit. Diese Sache trugen die Griechen nach ihrer Art auf den griechischen Herkules über.

BVTES, *ae*, gr. *Βούτης*, *ου*, 1) des Boreas jüngster Sohn. Er stellte seinem Bruder, dem Lykurgus, nach, mußte aber darüber Thracien meiden, und ließ sich nebst seinem Anhange auf der Insel Strongyle nieder, wo er sich mit ihnen von der Seeräuberei nährte. Als es ihnen aber nachher an Weibern fehlte, überfielen sie die thessalischen Weiber, da sie das Bakchusfest begingen; und Butes machte für seinen Antheil die Koronis zur Beute. Allein diese rufte den Bakchus um Hülfe an, der denn den Butes rasend machte, daß er sich in einen Brunnen stürzte. Diod. V, 50.

2) Der berühmte Argonaute, des Teleon Sohn. Als die Argonauten auf ihrem Rückzuge begriffen waren, ließ er durch den Gesang der Sirenen sich dergestalt bethören, daß er zu ihnen ins Meer sprang. Doch Venus rettete ihn noch zu rechter Zeit, entführte ihn nach Sicilien und zeugte mit ihm den Eryx, den Stifter des Venusdienstes auf dem Berge gleiches Namens in Sicilien. Apollon. IV, 914. Apollod. I, 9, 25. Hygin. f. 14. 260. Allein Diodor weicht ab und macht aus ihm einen kleinen eingebornen König von Sicilien, B. IV, K. 86.

3) Ein

5) Ein Nachkomme des Königs der Bebryeer, Amykus. Er wird Virg. Aen. V, 372 erwähnt, wo von ihm erzählt wird, daß er ein sehr fertiger Fechter auf dem Cästus war, aber gleichwohl von dem Trojaner Dares in den Staub gestreckt wurde. Das Cästusfechten war nämlich seiner Familie, von dem Amykus her, eigen.

4) Der Sohn des Königs von Attika, Pandion, und der Zeuxippe. Er war Priester der Minerva Polias, des Neptun und Erechtheus, die zusammen einen gemeinschaftlichen Tempel hatten. Paus. I, 26. Er vermählte sich mit der Chthonia, des Erechtheus Tochter, und stiftete das berühmte Geschlecht der Eteobutaden, deren Priesterthum an diesem Tempel noch zu den Zeiten des Cicero (S. de Nat. Deor. III, 19. Hesych. h. v.) fortdauerte. Er selbst erhielt in diesem Tempel eine Ara. Paus. a. a. O.

5) Des Pallas Sohn und einer der Gesandten, welche die Athener an den Aeakus abfertigten, um bei ihm Hülfe gegen den Minos zu erlangen.

6) Ein Argiver und guter Freund des Tlepolemus. Er ging mit diesem ins Elend nach Rhodus, ward aber auch von ihm wieder so hoch geachtet, daß ihm Tlepolemus, als er in Krieg gegen Troja zog, seine erlangte Herrschaft über Rhodus anvertraute. Diod. V, 59.

7) Ein alter Trojaner und ehemaliger Waffenträger und Thürwächter des Anchises, neuerlich aber der Führer des Askanius. Seine Gestalt nahm Apollo an, um dem Askanius abzurathen, daß er sich nicht in das Gefecht, als Turnus das Lager stürmte, einlassen, sondern zufrieden seyn sollte, den Numanus erlegt zu haben. Virg. Aen. IX, 646. cf. Il. XVII, 323 f.

8) Ein Trojaner von sehr großer Statur, den Kamilla dadurch erlegte, daß sie ihm von hinten zwischen Panzer und Helm einen Pfeil in den Hals jagte. Virg. Aen. XI, 691.

BVTO, *onis*, gr. Βουτώ, οος, oder

BVTVS, *i*, gr. Βοῦτος, ου, eine der vornehmsten Göttinnen der Aegypter, von welchen Jablonski Panth. Aegypt. T. II. p. 114 glaubt, daß sie eigentlich Muto geheißen habe. Die Aegypter erzählten von ihr, als Isis vom Typhon verfolgt worden sey, habe sie der Buto ihre beiden Kinder Bubastis und Horus anvertraut, die dann mit ihnen auf den See Chemmis bei der Stadt Butus flohe, welche, um die Kinder desto besser vor dem Typhon zu verbergen, beweglich geworden sey. Man verehrte nachher diese Buto in der Stadt Butus in einem ungeheuern Tempel, in welchem auch die berühmte aus einem einzigen Steine gehauene Kapelle stand. Buto hatte auch ein berühmtes Orakel bei diesem Tempel. Herod. II, 156. 83. 111. 155. III, 64. Aelian. V. H. II, 41. Man

hat Urſache, ſie für eine der Phaſen des Mondes, und zwar für den Neumond und alſo mit der Latona (ſ. dieſe) für ein und daſſelbe zu halten. Nach Plutarch. Symp. IV, 5 und Herod. II, 67 war ihr lebendiges Sinnbild die Ziſelmaus.

BYBLIA, *ae*, ein Beiname, den Venus von der Stadt Byblis in Paläſtina führen ſoll, wo ſie einen prächtigen Tempel hatte.

BYBLIS, oder BIBLIS, *idis*, gr. *Βυβλὶς*, *ίδος*, des Miletus und der Eidothea Tochter, die ſich in ihren Stiefbruder oder nach andern Zwillingsbruder Kaunus verliebte und über dieſe Liebe ihren Tod fand. Die Mythe von ihr wird verſchiedentlich erzählt. Nach Anton. Lib. 30 ſuchte ſie ihrer Schwachheit zu widerſtehen und faßte ſogar den Entſchluß, ſich ins Meer zu ſtürzen. Allein die Nymphen fingen ſie auf und verwandelten ſie in eine Hamadryade. Nach Parthen. Erot. 11 trug ſie ihrem Bruder ihre Liebe an. Da aber dieſer Abſcheu bezeugte und in ein anderes Land ging, erhing ſie ſich an einer Eiche und aus ihren Thränen entſtand der Brunnen Biblis. Nach Ovid. Met. IX, 452 ging ſie ihrem Bruder nach und durchirrte wahnſinnig Karien, Lycien und andere Länder, bis ſie zur Erde fiel und in dieſen Brunnen verwandelt wurde. Conon. Narr. 2 kehrt es um und läßt den Kaunus den Liebesantrag thun, dann aber aus Verdruß davon gehen. Byblis ſucht ihn auf und erhenkt ſich endlich, da ſie ihn nicht findet.

BYGOIS, *is*, eine Nymphe, die den Tuſciern, nach Serv. zu Aen. VI, 72 die Kunſt, aus dem Blitze zu wahrſagen, ſchriftlich aufgeſetzt hatte.

BYSALTES, *ae*, bei Hygin. f. 188 ſoviel als Bisaltes, ſ. dieſen.

BYRSEVS, *ei*, der vorgebliche Vater des Orion, nach der bekannten ſchmuzigen Entſtehung dieſes Orion. Munk. ad Hygin. f. 195.

BYSNVS, *i*, gr. *Βύσνος*, *ου*, ein König der Byſnäer in Aſien, von dem dieſes Volk ſelbſt den Namen führte. Jius erlegte ihn. Steph. Byz. h. v.

BYSSA, *ae*, gr. *Βύσσα*, *ης*, des Eumelus Tochter, die, weil ſie die Götter, vorzüglich Minerven, verachtete, in den Vogel gleiches Namens verwandelt wurde. Ant. Lib. 15.

BYSTVS, *i*, ein Lapithe, der Vater der Hippodamia, der Braut des Pirithous, auf deſſen Beilager das blutige Gefecht der Lapithen und Centauren entſtand. Diod. IV, 72.

BYZAS, *antis*, der Erbauer von Byzanz, der Sohn des Neptun und der Kroeſſa, einer Tochter der Ino. Steph. Byz.

Er regierte noch, als die Argonauten diese Gegend pas- Diod. IV, 50. Sonst wird gewöhnlich ein Megarenser, , für den Urheber dieser Stadt angegeben.

BYZE, *es*, gr. *Βύζη, ης*, eine von des Erasinus Töchtern, bei dem Britomartis zu Argos einkehrte. Ant. Lib. 40.

BYZENVS, *i*, gr. *Βύζηνος, ου*, Neptuns Sohn, der sich besonders im Reden einer großen Freiheit bediente und von dem Erasmus Ep. Adag. p. 586 das Sprüchwort *Βυζήνου παῤῥησία* ableitet.

BYZES, *ae*, gr. *Βύζης, ου*, ein König der Bebryker; ihn überwand Ilus, König von Troja, in einer Schlacht.

C.

CAANTHVS, *i*, gr. *Κάανθος, ου*, ein Sohn des Neptun. Sein Vater schickte ihn ab, seine entführte Schwester Melia wieder zu suchen. Als Kaanth erfuhr, daß sie Apollo entführt habe, zündete er aus Rache den Hain des Apollo am Ismenus an und ward darüber von diesem erschossen. Man zeigte noch zu Pausanias Zeiten sein Grabmal. Paus. IX, 10.

CABIRA, *ae*, des Proteus Tochter, mit welcher Vulkan die Kabiren erzeugt haben soll.

CABIRIA, *ae*, gr. *Καβειρία, ας*, ein Beiname der Ceres, die in Böotien einen Hain hatte, in den, bei hoher Strafe, kein Ungeweiheter kommen durfte. Des Xerxes Soldaten, die dieses wagten, wurden unsinnig und stürzten sich ins Meer; Alexanders Soldaten aber wurden deswegen vom Blitze erschlagen. Paus. IX, 25.

CABIRI, *orum*, gr. *Κάβειροι, ων*, eine der allerdunkelsten Mythen, welche das Alterthum auf uns gebracht hat. Samothracien war der Sitz dieses Gottesdienstes; wir treffen aber auch Spuren von ihm in Kreta, Aetolien, Lacedämon und durch ganz Griechenland an. Ich liefere hier, was uns das Alterthum, das selbst von diesen Dingen nur wenig wußte, davon erathen läßt. Die Hauptstellen unter den Alten sind Herodot. II, 37. Strabo l. X, p. 725-726. Schol. Apollon. I, 916. Dionys. Halicarn. I, 67-69. Macrob. III, 4. Pherecyd. Fragm. ed. Sturz, p. 152. Varro de L. L. Unter den Neuern haben sich außer Guthberleth, in seinem Buche de mysterio Deor. Cabirorum; Freret (Memoir. de l'Acad. des Inscript. T. XXVII.), Croix Recherches sur les Mystères p. 6. Wise of the first Inhabitants of Europe pag. 56., auch

Bryant. Analys. T. II, p. 461 und Herrmann Mytholog. 2 Th. S. 462. Heyne zu Aen. 2. Excurs. 9. Münter Erklärung einer griech. Inschrift, welche auf die Samothracischen Mysterien Beziehung hat. Creuzer Symbol. II, p. 14. 285 fgg. Desselben Dionysus. Görres Mythengeschichte der Asiatischen Welt p. 372 fg. Schelling über die Gottheiten von Samothrace p. 54 fgg. und p. 97 fgg. Hug p. 196 fgg. an die Entwicklung dieses Mythus gewagt. Die Abbildungen der Kabiren auf den Münzen stellen meist männliche Gestalten dar, zuweilen aufgeschürzt, und immer mit einem Hammer; in der andern Hand bald mit einer Zange, einem Schlüssel und dergleichen Dingen versehen; ja es giebt auch Münzen, auf welchen der Kabir vor seinem Amboße steht *). Der Name *ΚΑΒΕΙΡΟΣ* und wo er fehlt, die Eigenheiten dieser Götter kündigen sie unzweifelhaft an. Zuweilen zeigt sich auch eine Kabirin, welche den Hammer auf der Schulter anlehnt und mit der Linken festhält, indeß sie die Rechte dem pythischen Sieger zur Bewillkommung reicht (Patin. Num. Imp. max. Mod. T. III, p. 127. Alles aber deutet in diesem Mythus auf Orientalischen Ursprung hin. Denn der Name Kabir ist phönicisch (כביר) den die Griechen durch *Θεοι μεγαλοι, Θεοι δυνατοι* (dii potes) übersetzten (Varro de L. L. IV, c. 10. Macrob. a. a. O. Paus. VIII, 21, 7. Tertullian. de spectac. c. 4). Einwürfe gegen diese Erklärung macht Schelling a. a. O. p. 97 fg. Ueberall scheine das Wort nur den Begriff des durch Ueberfluß Mächtigen und Starken anzudeuten. Welchen Namen aber die Kabiren in Aegypten hatten, ist nicht bekannt. Soviel aber geht aus jenen Abbildungen zur Gnüge hervor, daß sie zum Vulkan in nächster Beziehung stehen, seine Kinder oder Gehülfen, junge Vulkane waren, und daß sie von beiderlei Geschlechte sind. In Aegypten aber war Vulkan (Phthas) Ausfluß des göttlichen Lichtes, welches in dem großen Weltey bauend und ordnend die Schöpfung vollbracht hat, daher ihm die Kunst zur Kopfzierde die Schale des Eyes, d. i. eine Eyförmige Kopfbedeckung gab. Dieselbe Kopfbedeckung trugen nun aber auch die bekanntesten unter den Kabiren, Kastor und Pollux (denen dagegen der Hammer fehlte) doch mit der

*) Select. Numismata Petri Seguini p. 16. Paris. 1684. 4. Vaillant. Numism. Imperat. praestant. Romae T. I, p. 206. Syrische Kabiren bei Pellerin melanges de diverses Medailles T. I. Paris. 1765 num. 77. Kastor und Pollux; die Umschrift *ΘΕΩΝ ΚΑΒΕΙΡΩΝ ΣΥΡΙΩΝ*; ähnlich num. 78. Ein merkwürdiger Kabir mit dem Hammer in der Linken, in der Rechten das Bild des Kapricornus Beger Thesaur. Brandeb. T. I, p. 483. Combe num. vet. pop. et urb. in Museo G. Hunter, Londin. 1782. Tab. LIX. n. 17. Numismat. antiq. a Joanne Musellio collecta, Veron. 1751. Tab. XIX.

Abzeichnung, daß über ihnen immer ein Stern schwebt. Und diese eyförmigen Helme oder Mützen kommen auch so anerkannt den Dioskuren zu, daß es alten Künstlern genügte, auf griechischen und römischen Münzen statt der beiden Helden nur ihre Hüte (oder Helme) abzubilden *). Diese Zwillingsbrüder, sonst Söhne Jupiters, waren also nach den kabirischen Mysterien in anderer Rücksicht dem Vulkan zugehörig, dessen Bild zu Memphis Herodot (III, 57) als eine kleine Zwerggestalt schildert, ähnlich den an den phönicischen Schiffsschnäbeln angebrachten Götzenbildern, welchen auch die Bilder der Kabiren gleichen, die den Aegyptiern für Kinder des Vulkan gelten. Dies letztere behaupteten auch Akusilaus und Pherecydes, Kabira, als Mutter nennend. Strabo X, p. 473. Sturz Pherecydis fragm. XXXI, p. 152. Id. Acusilai fragm. XII, p. 252. Die Kabira aber war des Proteus Tochter, also ägyptischen Ursprungs. Betrachten wir nun die innige Verbindung dieser Kabiren mit Vulkan, so scheint es, als ob Kabiren überhaupt (wie Hug bemerkt) ursprünglich jene Gottheiten waren, die sich zuerst aus dem Weltey ablösten und also vulkanischer Abkunft. Aus dem Kabirischen Lehrbegriffe aber, wodurch die Dioskuren vorzugsweise Kabiren wurden, mochte wohl auch die Veranlassung seyn, daß sie den beiden Lichtern des Tags und der Nacht untergeschoben, zu Stellvertretern derselben angeordnet, und die Mutter Leda in den Mythus der Leto und des Welteyes eingesetzt wurde. Jene angegebene Aehnlichkeit der phönicischen Schiffsbilder mit den Kabiren bringt uns auf die Vermuthung, daß, wenn die Phönicier die Religion der Kabiren aus Aegypten hatten, es auch die Kabiren selbst waren, die sie auf ihren Seereisen als Schutzgötter mit sich führten. Eine phönicische Sage eignet sogar diesen Göttern die Erfindung des Schiffbaues zu. Sanchuniaton bei Euseb, Praep. Evang. I, 10. In Gefahren wendeten sich nun die Phönicier zunächst an die Götter, die sie um sich hatten, von ihnen lernten es die Pelasger (Herod. II, 51) und so kamen die Tyndariden, in den samothracischen Geheimnissen die ersten der Kabiren, zu einer großen Gewalt über die Meere.

Die Kabiren waren der Zahl nach sieben; und einer, Sadik, soll in Phönicien Kinder, die Dioskuren, oder Kabiren, gezeugt haben. Außerdem wird noch ein achter, Aeskulapius, sonst Esmunaos, genannt. (Damascius bei Photius cod. 242. p. 573. Ein phönicischer Schriftsteller, Sanchuniaton (bei Euseb. praeparat. evang. I, c. 10. p. 35) der zwar die Dioskuren nicht unmittelbar von Vulkan ableitet, sagt, daß Sadiks oder Sideks Kinder sieben, und dieses die Kabiren seyen; der achte aus ihnen sey Aes-

*) So zeigt eine Münze von Hephästia auf Lemnus auf einer Seite den Kopf Vulkans mit seiner Haube, und auf der andern die Mützen der beiden Dioskuren. Voyage pittoresque en Grèce T. II, pl. XVI. n. 2. p. 167.

kulapius, ihr Bruder. Diese Zahl kann uns nun zugleich auch auf die ursprüngliche Natur der Kabiren leiten. In Aegypten hat man sieben Götter als Vorsteher der sieben Wochentage, und einen, der sie alle zur Einheit umfaßte, und als Zeichen des Ganzen, als Symbol der Woche diente. Diese waren Sonne und Mond und die fünf Planeten, oder die himmlischen Kräfte, die sie leiteten. Der achte war Pan, zu Bayut Aeskulapius. Akusilaus nahm sieben Kabiren, den Kamillus, drei männliche und drei weibliche an. Pherecydes dagegen ließ den ersten weg. Man scheint übrigens die sieben auch in drei und vier abgetheilt zu haben, wenn anders die so verschiedenen Angaben der Schriftsteller ausgeglichen werden können. Denn außerdem, daß der samothracische Lehrbegriff durch die Mysterien der Uneingeweihten dunkel blieb, und nur stückweise zufällig ihnen bekannt wurde, zogen diese durch Vergleichen und Rathen die ungleichartigsten Vorstellungen mit hinein, und so wurden Kureten, Korybanten, Telchinen ebenfalls Kabiren.

Ist es wahr, daß die ältesten zwei Kabiren, wie Nonnus Dionys. 14, 19 versichert, Alkon und Eurymedon hießen: so wurden sie nun bald Jupiter und Bakchus, bald Vulkan und Cybele, bald Jasion und Dardanus, Jupiters Söhne von der Elektra, genannt. Der Scholiast des Apollonius a. a. O. meldet uns sogar vier geheime Namen: Axieros, Axiocersa, Axiocersus und Kasmilus: von welchen Namen aus Orientalischer Sprachforschung sich folgende Erklärungen geben: Axieros, im Aegyptischen, der Große, Mächtige, (Phthas) Axiocersus, der große Besamer (Mars, als Planet); Axiocersa, die große Besamerin, Fruchtbringerin, (dem Mars als Aphrodite zugesellt) und Kasmilus, der dienende Gott. Andere erklären sie jedoch durch Ceres, Proserpina, Pluto und Merkur. — Endlich wurden auch die Diener und Priester der phrygischen und samothracischen Mysterien, Kabiren und Korybanten genannt. Die ursprüngliche Idee: Kabiren und Korybanten sind die größten der Götter, verlosch also und die Namen erhielten nun andere Bedeutung. Unter Kabiren verstand man die Schutzdämonen, unter Korybanten aber die mysteriösen Priester dieser geheimen Religionen. Ja endlich verwechselte man mit beiden noch die kretischen Kureten. S. diese. Alle diese zahllosen Verwechselungen mit alle dem, was der Grieche je über Kabiren und kabirische Geheimnisse gedacht und geschrieben hatte, trugen endlich die Kirchenväter zusammen; und so entstanden denn zuletzt die seltsamsten und widersprechendsten Nachrichten über diese Kabiren. — In einer Art von Dunkelheit scheinen sich jedoch immer diese Mysterien erhalten zu haben, wozu vielleicht das etwas beitrug, daß man nach der Versicherung des Diod. V, 49., sich dabei einer ausländischen Sprache bediente. Hin und wieder aber entstanden doch kleine Zweige dieser Mysterien. So erwähnt Paus.

IX, 25 Kabiren in Böotien. Bei ihrem Stifter Prometheus sollte, der Sage nach, Ceres eingekehrt seyn und ihm etwas, Niemand wußte was, aufzuheben gegeben haben. Diese Kabiren wurden durch den Krieg der Epigonen zerstreut; versammelten sich aber endlich wieder.

CABIRIDES, *um*, eine Art Nymphen, die von den vorigen Kabiren ihren Namen erhielten, weil sie deren Töchter oder Schwestern waren. Sie hatten ebenfalls eigene Tempel. Strabo l. X, p. 472.

CABIRVS, *i*, einer der Schutzgötter der Macedonier. Lact. Inst. div. I, 15, 8.

CABRVS, CAPRVS, *i*, gr. Κάβρος, ου, eine Gottheit, die in der Stadt Phaselis, in Pamphylien, verehrt wurde. Suidas heißt ihn Kalabrus. S. Suidas v. Καλαβρός. Man opferte ihm kleine gesalzene Fische. Daher das Sprüchwort Phaselitarum sacrificium, von einer geringschätzigen Sache gebraucht wird. Erasm. Adag.

CACA, *ae*, die Schwester des Kakus, also Vulkans Tochter. Sie verrieth ihres Bruders Diebstahl, da er von des Geryon Rindern einige dem Herkules entführt hatte. Andere sagen, die Rinder verriethen sich selbst durch ihr Brüllen. In ihrem Tempel wurde, wie in dem der Vesta, stets brennendes Feuer unterhalten. Virg. Aen. VIII, 190. ibi Serv. Lactant. Inst. div. I, 20, 36.

CACVS, *i*, gr. Κακός, οῦ, der berüchtigte Räuber in Italien, der zugleich ein ungeheurer feuerspeiender Riese war und daher für Vulkans Sohn ausgegeben wird. Ovid. Fasti. I, 543. cf. Propert. El. IV, 9. Er hatte seine Höhle in den dichtesten Wäldern des Berges Aventinus und pflegte dieselbe mit einem Steine zu verwahren, den zehn Paar Ochsen nicht von der Stelle brachten. Auswendig an derselben steckte er die Köpfe derer auf, die er umgebracht hatte, und streute ihre Knochen umher. Ovid. a. a. O. Virg. VIII, 195. Solin erzählt uns, der Eingang in diese Höhle sey da gewesen, wo nachher die sogenannten Salinen, dicht an der Porta Trigemina, lagen. Als Herkules die Rinder des Geryon durch Italien trieb und in der Nähe seiner Höhle weiden ließ, entführte er ihm zwei oder vier derselben. Um aber den Herkules nicht auf die Spur kommen zu lassen, zog er sie rückwärts bei den Schwänzen in seine Höhle hinein. Ja als Herkules bei ihm nach den Rindern fragte, leugnete er zu wissen, wo sie hingekommen. Doch Herkules erfuhr den Dieb entweder von der eigenen Schwester des Kakus, der Kaka, oder gebrauchte die Gegenlist, daß er seine noch übrigen Rinder vor des Räubers Höhle trieb und so verursachte, daß die eingesperr-

ten sich durch ihr Brüllen verriethen. Es kam also über diese Rinder zwischen dem Herkules und Kakus zu einem hitzigen Gefechte, worin, nach der Beschreibung der Dichter (Virg. a. a. O. Juven. V, 125), anfangs Kakus den Herkules in seine Höhle einsperrte und ihn, um sich zu befreien, eines von den Felsengewölben, womit die Höhle bedeckt war, aufzuheben zwang. Dann kämpften beide mit Felsen und ausgerissenen Bäumen, bis endlich Herkules den Räuber mit seiner Keule erschlug. Virg. Ovid. ll. cc. Dionys. Hal. I, 5. Liv. I, 7. Herkules widmete für seine Befreiung dem Jupiter die Ara Maxima, die noch lange hernach in Rom stand. Evander aber und seine Arkadier erwiesen dem Herkules selbst dafür göttliche Ehre, daß er sie von diesem Kakus befreite. Dionys. a. a. O.

CADMEVS, *i*, gr. *Καδμεῖος*, *u*, ein Beiname, den Bakchus als ein Nachkomme des Kadmus erhielt. Unter diesem Namen soll ihm Polydor eine Bildsäule verfertigt haben, die er aus einem Stücke Holz schnitzte, das der Sage nach, nebst Donnern und Blitzen, auf die Semele, bei Jupiters Ankunft, herabfiel. Paus. IX, 12.

CADMVS, *i*, gr. *Κάδμος*, *u*, war ein Phönicier *), der aus Aegyptisch-Libyen, wo sich einst mehrere seiner Stammgenossen niedergelassen und ihre Sprache unverändert erhalten hatten über Kreta, Kalliste, Thasus, Samothracien, Thracien und Delphi, zu den Pelasgern in Böotien kam und durch seine Ankunft nicht wenig zur Kultur dieser Wilden beitrug. Dies lehren alle Sagen und Fabeln der Alten einleuchtend. Aber diese einfachen Thatsachen wurden in der sinnlichen Bildersprache der Nachwelt überliefert, von Dichtern verschönert und vermehrt; und so entstand ein sehr weitläuftiger Mythus. Zuerst, was die Abkunft dieses Fremdlings anbelangt: so sagen die Alten einstimmig, daß er des Agenors, Königs in Phönicien, Sohn war. Seine Mutter wird bald Telephassa, bald Argiope, des Nilus Tochter, die zweite Gemahlin des Agenor, nach der

*) Der Name bedeutet einen Morgenländer, und der seiner Tochter Semele eine nördliche Phönicierin oder Syrerin (שמרון). Zu bemerken ist übrigens wohl, daß nach der Sitte der Fabel, die Schicksale eines ganzen Völkerstammes zu Schicksalen eines einzigen Helden werden, welcher überall hingewandert war, wo Morgenländer wohnten (Kanne Mythol. XXXI.). So sucht Kadmus seine Schwester Europa d. h. Kadmeer (Morgenländer) wandern nach Europa. Spätere fanden den Kadmus aus Aegypten mit dem aus Phönicien nicht übereinstimmend (Diodor. I, 23. Nonni Dionys. 4, 262. 303. 5, 86. Conon. Narrat. 37.) und nun wurden die Meinungen über sein Vaterland verschieden. Creuzer Symb. I, p. 266. Ueber die Wanderungen des Kadmus vergl. Nonni Dionys. vom Anfange bis Lib. III.

Damno, des Belus Tochter, genannt. cf. Schol. Apollon. II, 178. III, 1185. Schol. Eurip. Phoen. et Hyg. f. 178. Die Dichter reihten an seine Wanderung die Geschichte von der Entführung der Europa an. Jupiter hatte diese schöne Phönicierin entführt und Agenor schickte seine Söhne, Kadmus, Cilix und Phönix, nebst ihrer Mutter, derselben mit dem Verbote nach, ohne Europen sollte keines von ihnen zurückkommen. Kadmus landete auf seiner Reise zuerst nach einem gefährlichen Sturme auf Rhodus und weihete hier dem Neptun einen Tempel. Diodor. V, 58. Von da ging er nach Thracien, wo Telephassa starb. Da er aber Europen nirgends finden konnte, begab er sich nach Delphi zu dem Orakel. Dieses antwortete: er solle nach Europen nicht fragen, allein der ersten Kuh, die ihm begegnen würde, nachfolgen und da, wo sie sich niederlegen werde, eine Stadt erbauen *). cf. Schol. Aristoph. Rann. 1256. 115. Schol. Eurip. Phoen. 641. Auf der Reise durch Phocis begegnete ihm eine Kuh von der Heerde des Pelagon. Paus. IX, 12. Er kaufte diese Kuh dem Hirten ab und folgte ihr. Hyg. f. 178. Paus. a. a. O. Da er nun durch sie den Platz erfahren hatte, wo die neue Stadt stehen sollte, wollte er die Kuh der Pallas opfern und schickte also zwei seiner Leute ab, in einem nahen Brunnen Wasser zu holen. Dieser Brunnen gehörte aber dem Mars, der ihn durch einen Drachen bewachen ließ. Dieser Drache fraß die beiden Abgeschickten, die Tzetzes Chil. X, 405 Deiolcon und Seriphus nennt. Kadmus machte sich nun selbst auf, tödtete den Drachen und säete **), auf den Rath der Pallas, seine Zähne, worauf eine Menge bewaffneter Leute aus der Erde sprangen, die sich jedoch alle, bis auf fünfe, den Echion, Udäus, Chthonius, Hyperenor und Pelor, unter einander aufrieben. Diese gesäeten Leute werden Sparten genannt; und von den letztern fünfen leitete Theben

*) Ein aus der Namensdeutung entstandener Mythus zur Erklärung des Namens Böotien. Kadmus läßt sich nieder wo die Kuh brüllt, erklärt sich aus dem Namen der böotischen Stadt Mykalessus von μυκάω, brüllen. Kanne Myth. p. L.

**) Hug p. 227 versucht diese Saat der Drachenzähne aus einem Wortspiele zu erklären. Phönicisch waren die Worte Zähne und Jahre שנים fast gar nicht von einander unterschieden. Die Phönicier richteten sich auf ihren Seefahrten nach einem Gestirne, welches in die Windungen des Drachen eingeschlossen ist, Arat. 39 — 44. Leicht also konnte das Drachengestirn dienen, um aus seinem Stande die Verschiedenheit der Jahreszeiten zu ermessen. Der Drache ist zugleich auch eines der nördlichsten Gestirne. In der Fabel also hatte Kadmus statt der Zähne Jahre ausgesäet: die Zeit der Aussaat und der dahin einschlagenden Verrichtungen gelehrt. Aber der kriegerische Sinn der Böotier entschied für das Gegentheil; sie bewaffneten sich vielmehr mit dem Erze, dessen Gebrauch er sie zum Behuf des Ackerbaues lehrte (Hygin. fab. CCLXXIV), zum Kampfe. Creuzer Briefe p. 113 fg.

seine Stämme ab. Paus. IX, 5. Schol. Phoen. 949. 674. Pausan. versteht die Geschichte des Drachen von der Ueberwältigung der wilden Aonen und Hyanten. Die Stadt, welche Kadmus erbauete, war das Schloß von Theben, Kadmea. Kadmus wurde nun zwar mit dem Mars wieder ausgesöhnt, doch mußte er ihm, zur Strafe für den begangenen Mord, ein Jahr lang als Sklav dienen. Suidas h. v. macht aus diesem Jahre acht. Wahrscheinlich eine Erzählung, deren Erfinder auf die achtjährige Zeitrechnung der Böotier Rücksicht nahm, wenn anders nicht dadurch die Folgen der vereitelten guten Absicht des Kadmus bezeichnet werden sollten. Apollod. III, 4, 2. Apollon. III, 1178. ibi Schol. Ovid. M. III, 10. Nach verflossenem Dienstjahre machte Mars selbst den Kadmus zu seinem Schwiegersohne, indem er ihm seine mit der Venus erzeugte Tochter, Harmonia, zur Gemahlin gab. Die Vermählung dieses Paares macht einen von den Dichtern sehr oft erwähnten Gegenstand aus, und will nichts anders sagen, als daß nach geendigtem Streite die Phönicier mit den Eingebornen Bündnisse und sogar Ehen schlossen. Allein Diodorus, der diese Verheirathung etwas abweichend angiebt (V, 48), sagt, daß Kadmus auf seiner Aufsuchungsreise in Samothrace in die Mysterien eingeweiht worden sey und sich mit Harmonia, der Schwester Jasions, vermählt habe; eine Nachricht, wodurch Kadmus in Verbindung mit der Kabirischen Religion tritt. Vergl. Diod. die folgg. Kap. und Herod. II, 49. Creuzer Symb. II, p. 324. Alle Götter waren auf dieser Hochzeit zugegen und beschenkten das Brautpaar; unter andern gab Vulkan der Braut den Mantel und das berüchtigte Halsband *), welches nachher auf eine so traurige Art den Untergang des Hauses des Amphiaraus beförderte. Pindar. P. III, 163. Eurip. Phoeniss. 829. Nonn. Dionys. V, 125 f. Paus. IX, 5. Diod. V, 49. Kadmus zeugte aus dieser Ehe den Polydorus, seinen Nachfolger, die Semele, Ino, Autonoe und Agave. Niedergeschlagen von dem Unglücke, das seine Töchter traf, entschloß er sich endlich mit Harmonien, Böotien gänzlich zu verlassen. Nach andern ward ihm dieses vom Bakchus auferlegt, dessen Gottheit er nicht erkennen wollte; oder Amphion und Zethus vertrieben ihn. Kadmus wendete sich nach Illyrien zu den Encheläern, deren Thron er nach einer glücklichen Besiegung ihrer Feinde bestieg und an seinen spät erzeugten Sohn Illyrius überließ. Zuletzt wurden beide in Schlangen verwandelt. Euripid. Bacch. 1320. Apollon. IV, 517. Strabo I, pag. 78. VII, p. 505. Dionys. Perieg. 390. ibi Eustath. Ovid. Metamorph. IV, 563. Zeichen eines hohen Alters. Pindarus, der auch den Kadmus zu einem Richter in

*) Nach andern ward dieses Halsband von der Venus, nach andern von Minerva gegeben. Wesseling zu Diodor. IV, 65. T. I, p. 309. Ja man läßt auch das Halsband von Venus, den Mantel von Minerva zum Geschenk bringen.

der Unterwelt macht, läßt ihn und seine Gemahlin auf einem mit Drachen bespannten Wagen nach Elysium abgeholt werden. Pyth. III, 155. Alle Mythen des Kadmus tragen das Gepräge des Alterthums an sich. Uebrigens brachte Kadmus auch die Buchstaben nach Griechenland. (Herodot. V, 58. Scaliger in edit. Euseb. p. 104. Salmas. in Inscript. Herod. Attic. p. 35. Voss. ars grammat. I, 10. Wolf. Prolegomm. ad Homer. pag. 47.). Noch mehrere Erfindungen schreibt ihm Plin. H. N. VII, 56 zu. Vergl. überhaupt Heyne zu Apollod. p. 224 fg. 233. Ueber die Nachricht, daß Kadmus einen Sonnengott, den Dionysus, nach Griechenland gebracht habe, s. Creuzer Symbol. II, 149.

CADVCIFER, *eri*, ist so viel als Merkurius, welcher diesen Namen von seinem Kaduceus, den er in der Hand führt, bekommen hat. Dieser Stab hat bei den Griechen verschiedene Namen. Bald wird er ῥάβδος, bald ὅπλον genannt. Wir müssen nämlich auf die verschiedenen Mythen dieser Gottheit Rücksicht nehmen. Die uralten Mythologen hielten den Merkur, als einen Weisen, nach damaligen Begriffen auch für einen Zauberer, und eigneten ihm damit eine Zauberruthe zu, vermittelst welcher er nicht allein die Geister der Verstorbenen citiren, sondern auch Glück und Reichthum verschaffen könne (wahrscheinlich Mythen von ägyptischem Ursprung). Diese Zauberruthe wird in dem Hom. Hymnus auf den Merkur, golden und dreiblätterig, τριπέτηλος, genannt. Sie glich also unserer Wünschelruthe. Wie dieser Verfasser erzählt, so erhielt Merkur diese Ruthe, nachdem er dem Apollo die Leyer gegeben hatte. Von ihr und der ehemaligen Aufrufung der Todten, leitet sich die Führung der Abgeschiedenen in die Unterwelt, ψυχοπομπεία, des Merkur her. Er treibt damit die Todten in die Unterwelt. Hor. Carmm. I, 10, 18. Nach der Zeit machte man den Merkur zu dem Herold der Götter, und nun ward die Ruthe, ehemals blos ein Symbol der Zauberei des Merkur, in den Stab verwandelt, den er als Herold trug. Aber auch dieser Stab behielt die antike Form, nur daß die Seitenruthen in Schlangen verwandelt wurden. Die neuern erzählten dann: als Merkur einst mit seiner Ruthe durch Arkadien ging und zwei Drachen fand, die sich um einander geschlungen hatten und mit einander kämpften: warf er die Ruthe zwischen sie, worauf sie also fort friedlich auseinander gingen; daher diese Ruthe nun für einen Friedensstab angesehen wurde. Hygin. Astron. II, 7. Schol. Il. XV, v. 256. Man bildete auch deswegen nach der Zeit diese Stäbe so, daß um sie zwei Schlangen, nach Art einer 8 geschlungen waren, die oben mit den Köpfen gegen einander sahen; wobei an der Spitze des Stabes wohl noch zwei Flügel und auf solchen ein Hut befestigt war.

CAECVLVS, *i*, der Erbauer von Präneste, ein alter italienischer Heros. Nach Solin. c. 2. cf. Salmas. zu demselben, und dem Serv. zu Virg. Aen. VII, 680 fand man ihn einst auf

dem Heerde und hielt ihn nun für des Vulkan Sohn; oder seine Mutter erzeugte ihn, da sie einst vor dem Fenster saß und ihr einige Funken in den Schooß sprangen. Er gab anfangs einen Straßenräuber ab, und nachdem er einen ziemlichen Anhang bekommen hatte, so erbaute er mit solchem die Stadt Präneste, hielt auch, die Zahl seiner Bürger zu vermehren, besondere Spiele. Als sich nun eine ziemliche Menge Volk aus der umliegenden Gegend zu diesen Spielen einfand: so ermahnte er sie, ihre Wohnung bei ihm aufzuschlagen, und machte viel Rühmens von seinem Herkommen. Es wollte ihm aber Niemand glauben; daher rief er den Vulkan an, daß er durch ein Wunder ihn als seinen Sohn bestätigen wollte. Vulkan zog um das versammelte Volk eine Feuerflamme, und zwang es hiermit, den Cäkulus nicht nur für seinen Sohn zu erkennen, sondern auch bei ihm zu bleiben. Sonst soll er sehr kleine Augen und davon den Namen gehabt haben. Serv. ad Virgil. Aen. VII, 681. Hiernächst giebt man ihn für den Stammvater der Cäcilier, einer berühmten Familie zu Rom, aus. Festus Lib. III, p. 1138.

CAEDES, *ium*, gr. Φόνοι, ων, Töchter der Eris. Hesiod. Theogon. 228.

CAEDICVS, *i*, 1) ein Etrurier, von des Mezentius Parthei, welcher in dem Kriege mit dem Aeneas in Italien den Alkathous erlegte. Virg. Aen. X, 747.

2) Ein anderer, von dem Virg. Aen. IX, 560 erwähnt, daß er einst dem Tiburtiner Remulus einen prächtigen Gürtel, oder ein Wehrgehenk, als gastfreundliches Geschenk verehrte. Dieses Wehrgehenk kam nachher in die Hände des Rhamnes, und fiel als Beute dem Eurpalus zu. Auch Rhamnes hatte dieses Wehrgehenk als Beute erhalten.

CAELVS, *i*, ist so viel als Uranus.

CAENEVS, *ei*, gr. Καινεύς, έως, CAENIS, *idis*, einer der ältesten thessalischen Heroen. Daher auch die Erzählungen von ihm äußerst wunderbar sind. Er war nach Homer. Il. I, 264 der Sohn des Lapithen Exadius, oder des Atrax, Anton. Liberal. c. 17., oder nach andern, des Elatus: Hyg. Fab. 14 et 242.: daher er denn bald Elateia proles, bald Atracides, genannt wird. Er hieß anfangs Cönis und war ein Frauenzimmer von besonderer Schönheit. Neptun verliebte sich in sie, und genoß ihrer Gunst. Dafür verwandelte er sie auf ihre Bitte in eine Mannsperson, und machte sie zugleich so fest, daß sie nicht verwundet werden konnte. Hygin. l. c. Ovid. Metam. XII, 189 sqq. Es ward dieser verwandelte Cäneus nachher König der Lapithen. Didym. ad Homer. Il. I, 264. Nestor sah ihn in

seiner Jugend mit andern Helden beim Polyphem; er soll das kalydonische Schwein mit haben erlegen helfen. Ovid. Metam. VIII, 305. cf. Apollon. I, 58 et Schol. l. c. Hernach zeichnete er sich insonderheit auf des Pirithous Hochzeit wider die Centauren dermaaßen aus, daß er allein deren sechs niedermachte. Aber auch ihn traf die Reihe, indem die Centauren, da er unverwundbar war, ihn mit ihren Knütteln todtschlugen. Nach Pind. Fr. beim Plutarch. Compos. Stoic. et Poet. that die Erde sich unter ihm auf und er stieg unverwundet in die Unterwelt hinab. Einige wollen, er sey in einen Vogel gleiches Namens verwandelt worden. Ovid. XII, 459. Er war der erste, der sich dem Eurytion widersetzte, als er nach des Pirithous Braut griff. Paus. V, 10. Seine Söhne waren Koronus, Apollon. l. c., und Eneus, Orph. Arg. 168., welche beide mit unter die Argonauten gerechnet wurden. Er soll auch selbst unter denselben mit gewesen seyn, wiewohl der Argonaute Cäneus gewöhnlich des Koronus Sohn genannt wird. S. Burm. Catal. Argon. v. Caeneus. Verheyk ad Anton. Lib. p. 115 f. Heyne zu Apollod. p. 73.

2) Einer von des Aeneas Parthei in Italien, welcher den Ortygius in der Schlacht erlegte, allein auch wieder von dem Turnus niedergemacht wurde. Virg. Aen. IX, 573.

CAESIA, *ae*, ein gemeiner Beiname der Minerva, nach welchem sie die Griechen γλαυκῶπις, die blauäugige, nennen: Gellius N. A. Lib. II, 26.: da sie blaue Augen soll gehabt haben. Die Ursache giebt Paus. I, 14 an.

CAETEVS, *ei*, oder wie man ihn richtiger schreibt, CETEVS, *ei*, gr. Κητεύς, έως, war nach einigen des Lykaon Sohn, und der Vater der Kallisto, oder vielmehr der Megisto, und sonst auch der Eugonasis am Himmel. Hygin. Astron. P. Lib. II, 1., der mit dem Schol. Eurip. Or. 1646 (1678) hierin dem Pherecydes folgt. S. Munker. ad Hygin. l. c.

CAICVS, *i*, gr. Κάϊκος, ου, des Oceanus und der Thetis Sohn, Hesiod. Theog. 343, ein Fluß in Mysien; Serv. ad Virg. Georg. IV, 370.; oder vielmehr des Merkurius und der Oeythoe Sohn, welcher sich in den Fluß Zauräus in Mysien stürzte, und ihm von sich den gedachten Namen gab.

2) Einer von des Aeneas Heerführern, der ein eigenes Schiff kommandirte. Virg. Aen. I, 183.

CAIETA, *ae*, des Aeneas, Virg. Aen. VII, 1 et Ovid. Metam. XIV, 441., oder nach andern, der Kreusa, und nach den dritten des Askanius, Amme. Serv. ad Virgil. l. c. Die Ammen hatten wegen der ersten Erziehung, die sie den Helden gaben, in der alten Welt einen großen Namen. Besonders mache

ten sie bei den Trägikern die ersten Vertrauten. Kaieta begleitete den Aeneas nach Italien, starb aber noch, ehe er das Ende seiner Fahrt erreichte, und wurde an dem Ufer der See verbrannt. Daher der Ort, wo solches geschah, von ihr auch den Namen Kaieta bekam, Virg. l. c., welches das jetzige Gaeta in der Terra di Lavoro im Neapolitanischen ist. Formiä hatte einen Tempel des Apollo und der Kaieta. Liv. 40, 2, cf. Dionys. Hal. I, 53. Solin. c. 8.

CALABRVS, s. Cabrus.

CALAECARPVS, *i*, des Aristäus Sohn, welchen er nebst dessen Bruder, Charmus, in Sardinien zeugte. Diodor. Sic. IV, 81.

CALAENO, *us*, eine von des Danaus Töchtern, mit welcher Neptun den Kalänus soll gezeugt haben.

CALAIS, *idis*, gr. *Kálaïs*, *ídos*, des Boreas und der Orithyia Sohn, und Bruder des Zetes. S. unten Zetes. Heyne zu Apollod. p. 335.

CALCHAS, *antis*, gr. *Kálchas*, *antos*, des Thestor Sohn; daher er denn öfters bei den Dichtern Thestorides heißt. Homer. Il. I, 69. Er ging als Priester und Wahrsager der Griechen mit vor Troja und prophezeihete ihnen die Dauer des Krieges vorher. Ibid. II, 299. Cic. de Div. Lib. II, 30. Ovid. Met. XII, 11. Nämlich als die Griechen in Aulis opferten, schoß ein Drache, blutroth auf dem Rücken gezeichnet, unter dem Altare hervor und den Ahorn hinan, unter dem sich die Opfernden gelagert hatten. Auf dem Wipfel desselben verschlang er acht junge Sperlinge mit ihrer Mutter und erstarrte dann zu Stein. Dies deutete Kalchas auf die Dauer des Kriegs. Kalchas stand auch bei den Griechen in so großem Ansehen, daß sie nicht leicht etwas vornahmen, ohne ihn erst um Rath zu fragen; obschon sein Gutachten oft wider den Sinn der Feldherren war. Mit dem Ulysses scheint er sich einverstanden zu haben. Virg. Aen. II, 122. cf. Il. I, 69. Die Erbauung des hölzernen Pferdes war sein Angeben. Ibid. 185. Q. Calab. Lib. XII, 8 sq. et 47 sq. So verwehrte er auch den Aeneas umzubringen, und kündigte ihm sein künftiges Reich in Italien an. Ibid. L. XIII, 553. Nach der Eroberung von Troja ging er mit dem Amphilochus, Leonteus, Podalirius und Polypötes, zu Fuße von da nach Kolophon. Es war ihm aber prophezeihet worden, daß er sterben würde, sobald er einen Wahrsager anträfe, der noch erfahrner wäre, als er. Diesen Tod fand er hier. (Servius zu Virgil. Ecl. VI, 72 setzt diese Begebenheit in den Grynäischen Hain. Vergl. Voß zu dieser Stelle). Er kam nämlich hier mit dem Mopsus, des Apollo und der Manto, der Tochter des Tiresias, Sohne, zusammen; und als er denselben fragte: wie viel ein vor

ihm stehender Feigenbaum Feigen habe? so sagte Mopsus: daß ihrer 10000, oder ein Medymnus und eine drüber, wären. Dieses traf auch bei der Zählung richtig ein. Als aber Mopsus den Kalchas fragte: wie viel ein vorüberlaufendes Schwein Junge hätte, wenn es werfen würde, und von was für Farbe die Jungen seyn würden? so wußte er solches nicht zu sagen, dagegen gab Mopsus alles richtig an. Worauf denn Kalchas entweder aus Verdruß starb, oder vom Blitze erschlagen wurde. Lycophr. 427. 960. et Tzetz. l. c. S. Reichard Anmerk. zu diesen Stellen. Einige setzen diesen Streit nach Sicilien. Strabo XIV, p. 645. So wie Lycophr. in der letzten Stelle selbst seinen Tod nach Italien versetzt; wo auch ein Cenotaphium von dem Kalchas, nach eben diesem Verfasser, angetroffen wurde. cf. v. 1047. Nach andern hatte Kalchas stets seine Händel mit dem Mopsus, bis endlich Amphimachus, der König in Lycien, beide befragte: ob er wider seine Feinde zu Felde gehen sollte, oder nicht? Da nun Mopsus sich gegen den Feldzug, Kalchas aber sich für denselben erklärte, und dieser endlich fehlschlug, so brachte sich Kalchas selbst aus Verdruß ums Leben. Conon. Narr. 6. Nach andern soll er zu Klarus gestorben seyn. Strabo XIV, 668. Er war sonst von Mycene gebürtig, Hyg. f. 97., wohnte aber zu Megara, wohin auch Agamemnon selbst kam, um ihn mit zu dem Trojanischen Kriege zu bereden. Paus. I, 42. Er hatte nachher sein eigenes Orakel, welches in Daunien auf dem Hügel Drium lag. Wer es um Rath fragte, der opferte einen schwarzen Widder, und schlief auf der Haut desselben. Strabo VI, p. 284. Lycophr. 1047 erzählt dasselbe von dem Orakel des Polidarius, das er in dieselbe Gegend setzt.

CALCHVS, *i*, gr. *Κάλχος*, *u*, König der Daunier. Er verliebte sich in die Circe, und besuchte sie daher auf ihrer Insel, als Ulysses bei ihr war. Um ihn los zu werden, stellte sie sich, als ob ihr seine Liebe angenehm sey, und lud ihn zu einem herrlichen Gastmahle ein. Aber hier verlor er durch Circens Zauberei seine Sinne und wurde darauf von ihr in einen Schweinstall gesperrt. Auf dringende Forderung der Daunier gab sie ihn zwar nach einiger Zeit wieder los; allein er mußte eidlich versprechen, daß er weder im Guten noch im Bösen wieder in ihre Insel kommen wolle. Parthen. Erot. c. 12.

CALENDARIS, *is*, ein Beiname der Juno, welchen sie von den Kalendis hat, als welche ihr insgesammt gewidmet waren. Macrob. Saturn. lib. I, c. 15.

CALESIVS, *i*, gr. *Καλήσιος*, *u*, des Arylus Wagenführer vor Troja, welchen endlich Diomedes erlegte. Homer. Il. VI, 18.

CALETOR, *oris*, gr. Καλήτωρ, ορος, des Klytius und also des Priamus Bruders Sohn, welchen Ajax Telamonius vor Troja niedermachte. Homer. Il. XV, 419.

CALLIANASSA, *ae*, gr. Καλλιάνασσα, ης, des Nereus und der Doris Tochter, eine der Nereiden. Hygin. Praef. Hom. Il. XVIII, 46.

CALLIANIRA, *ae*, gr. Καλλιάνειρα, ας, eine der Nereiden bei Homer. Il. VI, 43.

CALIANDE, *es*, gr. Καλιάνδη, ης, eine Beischläferin des Aegyptus, mit welcher er verschiedene Söhne zeugte. Apollod. lib. II, 1, 5.

CALIGO, *inis*, war, nach Hygin. Praef., der erste Ursprung aller Dinge, aus welchem das Chaos, und aus diesem und ihr wiederum die Nacht, der Tag, Erebus und Aether, hervorging. S. Chaos.

CALLIARVS, *i*, gr. Καλλίαρος, ου, des Odödokus und der Laonome Sohn, von welchem die Stadt Kalliarus in Phokis den Namen hat. Eustath. ad Hom. Il. II, 531.

CALLIAS, *antis*, gr. Καλλίας, αντος, der Sohn des ersten Heraklidischen Königs zu Argos, Temenus. Er brachte mit seinen Brüdern den Vater um, weil sie glaubten, daß Temenus ihnen den Gemahl ihrer Schwester vorziehe. Apollod. II, 8, 5. vergl. Paus. II, 19., wo jedoch dieser Name nicht vorkommt. S. Temenus.

CALLIDICE, *es*, gr. Καλλιδίκη, ης, eine der Danaiden, welche den Pandion ihren Bräutigam in der Hochzeitnacht hinrichtete. Apollodor. lib. II, c. 1.

CALLINICVS, *i*, gr. Καλλίνικος, ου, ein Beiname des Herkules, welchen er bei der Eroberung von Troja erhielt. Telamon nämlich war zuerst in die Stadt eingedrungen, und nach ihm Herkules. Weil aber dieser keinen tapferern als sich wissen wollte, wurde er dadurch dergestalt aufgebracht, daß er mit dem Degen auf den Telamon losging. Dieser bemerkte es und sammelte sogleich in der Nähe herumliegende Steine. Als ihn nun Herkules fragte, was er vorhabe, gab Telamon zur Antwort: er errichte für den Herkules Kallinikus einen Altar, und Herkules ward versöhnt. Apollod. II, 6, 4. Schol. Lycophr. 469. Beide schöpften aus dem Hellanikus. Herkules Kallinikus hatte zu Olympia einen Altar. Schol. P. Ol. 9, 1.

CALLIANIRA, *ae*, eine der Nereiden. Il. XVIII, 44.

CALLIOPE, *es*, gr. Καλλιόπη, ης, des Jupiter und der Mnemosyne Tochter, eine von den neun Musen. Apollod. I, 5. 1.

5, 1. Nach Hesiod. Theogon. v. 79 ist sie die älteste, oder vielmehr die vortrefflichste, unter ihren Schwestern, und steht den Königen zur Seite, die Lieblinge der Musen sind und von ihnen die Gabe der Beredsamkeit und des Gesanges erhalten. Hieraus haben einige geschlossen, daß die ganze Regierungs- und Staatskunst unter ihr stände. Plutarch. Sympos. IX, 15. 14. Es läßt sich aber wahrscheinlich aus der ganzen Anrufung des Hesiodus nicht mehr folgern, als höchstens soviel, daß Kalliope die Vorsteherin des Heldengedichts ist. cf. Auson. Id. XX, 7. Auch ihr sollen, wie allen andern Musen, Kinder zugeeignet werden, und mit dem Oeagrus soll sie den Linus Apollod. l. c. §. 2., mit dem Strymo den Rhesus, Id. ib. §. 4., mit dem Apollo, den Jalemus, Orpheus und Hymenäus; mit dem Oeagrus den Cymothous, und mit dem Achelous die Sirenen, Serv. ad Virg. Aen. V, 864. Paus. IX, 34., gezeugt haben. Doch sind diese Angaben sehr vielfältig. Ihr Kennzeichen ist, wie gemeiniglich angegeben wird, ein zusammengerolltes Pergament, das sie in den Händen hält. Mit solchem wird sie auch auf einem herkulanischen Gemälde geschildert, wo sie dasselbe gleichsam erst mit beiden Händen zusammengerollt zu haben scheint. Le Pitture Ant. d'Ercol. II, t. 9. Welkers Zeitschrift I, 2, p. 315.

CALLIPHAEA, *ae*, gr. Καλλιφάεια, ας, eine von den vier Nymphen, die vom Jon, des Gargettus Sohne, Jonides heißen, und ihren besondern Tempel in Elis, oberhalb des Ursprunges des Flusses Cytherus hatten. Paus. VI, 22.

CALLIPYGOS, auch CALLIPYGA, *ae*, ein Beiname der Venus, unter welchem sie in Syrakus einen Tempel hatte, der durch folgende Begebenheit entstanden seyn soll. Zwei schöne sicilianische Bäuerinnen, der Sage nach Schwestern, stritten sich einst auf öffentlicher Landstraße, wer von ihnen den schönsten Hintern besitze. Sie riefen einen vorübergehenden Jüngling, von vornehmer Abkunft, als Richter zur Entscheidung ihres Streits herbei. Dieser erklärte denn die Aelteste für die Siegerin, wurde aber auch zugleich verliebt in sie. Bei seiner Zurückkunft in die Stadt erzählte er seinem jüngern Bruder die Sache. Diesen lockte die Neugierde nach dem Orte, wo die Mädchen sich aufhielten, und er verliebte sich in die Jüngste. Der Vater von beiden wollte die Heirathen mit ihnen anfangs nicht zugeben. Endlich aber willigte er doch ein, ließ beide Mädchen in die Stadt kommen, und gab sie ihnen. Da nun diese hierdurch zu einem großen Vermögen gelangt waren, und die Einwohner von Syrakus sie von ihren schönen Hintern Καλλιπύγους nannten: so bauten sie der Venus einen Tempel, in welchem ihre Bildsäule in der Stellung stand, worin sich diese Mädchen ihrem Richter gezeigt hatten. Athen. Dipnos. XII, 15. Vergl. Alciphronis Ep. I, 39. Wir besitzen noch in dem kleinen Pallaste Farnese, oder der sogenannten Farnesina, eine Vorstellung

dieſer Göttin, die bei Raccolta di Stat. t. 55. Thomasin. Ant. Stat. 11 in Kupfer zu finden iſt. Die Göttin ſieht mit zur Seite gebogenem Kopfe auf den ſchönen Hintern zurück. Der Kopf iſt aber neu und auch das ältere mittelmäßig. Vergl. Heyne Antiq. Aufſ. I. S. 155. Man trifft dieſe Venus noch auf einigen geſchnittenen Steinen an. Auf einem derſelben kehrt ſie den Leib weg und zeigt nur den Rücken und den Hintern; mit dem Kopfe aber ſieht ſie über die Achſeln hinter ſich, und hält ihr ausgezogenes Gewand vor ſich. Kupido mit einer Fackel beleuchtet ſie. Lippert. Dactyl. I. n. 258.

CALLIRRHOE, es, gr. Καλλιῤῥόη, ης, 1) des Oceanus Tochter, cf. Hymn. in Cer. 419., mit welcher Chryſaor den Geryon zeugte. Apollod. II, 4, 10. So ſoll auch Neptun den Minyas mit ihr gezeugt haben, von dem die Minyer den Namen haben. Tzetz. ad Lycophr. 874. Davon weiß aber ſonſt Niemand etwas. Der gewöhnliche Vater des Minyas wird Mars und ſeine Mutter Chryſogone genannt. S. dieſe. Dieſem Mythus giebt Hermann de Mytholog. folgende Erklärung: Chrysaor (auripetus), (ein gewinnſüchtiger Kaufmann) verband ſich mit Kalliroe, Pulcriflua, der Tochter des Oceanus, d. h. in glücklicher Schiffahrt durchſegelte er das große Meer.

2) Des Achelous Tochter, welche dieſer dem Alkmäon zur Gemahlin gab. Sie verurſachte ihres Gemahls Tod, indem ſie ihn bat, daß er ihr das berüchtigte Halsband und den Mantel der Harmonia verſchaffen ſollte, womit ſeine Mutter Eriphyle ſich ehemals von dem Theſſander hatte beſtechen laſſen, ihren Gemahl Amphiaraus, und auch ihre Söhne, zu dem Feldzuge gegen Theben zu bereden. S. Eriphyle. Da aber dieſe Dinge bereits des Phegeus Tochter, Arſinoe, des Alkmäons erſte Gemahlin, von ihm erhalten hatte: ſo koſtete es allerdings Mühe, dieſe Bitte der Kallirrhoe zu gewähren. Indeß brauchte Alkmäon eine Liſt und erhielt, was er ſuchte, unter dem Vorgeben, daß er beides dem Apollo zu Delphi widmen wolle, um von den ihn plagenden Furien befreiet zu werden. Allein als er damit zu der Kallirrhoe zurück ging, und dies der Arſinoe Brüder erfuhren, lauerten ſie ihm auf und ermordeten ihn. Kallirrhoe aber bat aus Rache den Jupiter, mit dem ſie Liebeshändel unterhielt, daß er ihren, mit den Alkmäon erzeugten, Söhnen ſogleich männliche Größe und Stärke geben möchte, um den Tod ihres Vaters zu rächen; welches Jupiter ihr auch gewährte. Worauf denn Amphoterus und Akarnan ihre Rache an dem Phegeus und deſſen Söhnen ausübten. Apollod. III, 7, 5 — 7. Pausan. VIII, 24. Ovid. Met. IX, 414. Heyne zu Apollod. pag. 258 fg. S. Alcmaeon.

3) Des Skamander Tochter und Gemahlin des Tros, Königs zu Troja, mit welcher er den Ilus, Aſſarakus, Ganymedes und

die Kleopatra erzeugte. Apollod. III, 11, 2. cf. Conon. Narrat. 12.

4) Ein Frauenzimmer zu Kalydon, in welches sich Koresus, des Bakchus Priester, allein ohne bei ihr Gehör zu finden, verliebte. Koresus klagte dies endlich dem Bakchus, und dieser machte deswegen viele von den Kalydoniern rasend. Man fragte also das Orakel zu Dodona um Rath, welches anbefahl, die Kallirrhoe durch den Koresus dem Bakchus zu opfern. Indem nun Koresus das Opfer verrichten sollte, erstach er sich selbst für sie. Hierdurch wurde sie so gerührt, daß sie sich wieder an einem Brunnen erstach, der hernach von ihr den Namen Kallirrhoe bekam. Paus. VII, 21.

5) Des Piranthus Gemahlin, mit welcher er den Argus und Triopas zeugte. Hyg. f. 145. Munker. l. c.

CALLISTE, es, ein Beiname der Diana, deren Tempel in Arkadien ehemals selbst auf dem Grabe der Kallisto stand. Paus. VIII, 55. Mehreres siehe im folgenden Artikel.

CALLISTO, us, gr. Καλλιστώ, οῦς, wird auch häufig Megisto oder Themisto genannt. Eine Mythe, welche von den Tragikern und Astronomen sehr vielfältig erzählt worden ist. Nach einigen ist Kallisto des Arkadischen Königs Lykaon, Apollod. III, 8, 2. Paus. VIII, 3., nach andern des Nykteus, nach den dritten des Ceteus, Tochter, nach den vierten aber eine Nymphe. Apollod. l. c. Sie hatte ihr Vergnügen an der Jagd, und schwur der Diana, ewig Jungfrau zu bleiben. Allein Jupiter verliebte sich in sie, genoß ihrer, und verwandelte sie, damit Juno nichts erfahren sollte, sodann in eine Bärin. Diese Vorsicht aber mißglückte, und Juno ließ die Bärin durch Dianen erschießen. Jupiter aber gab ihren Sohn, den Arkas, der Maia anfzuziehen, sie selbst versetzte er unter die Sterne, wo sie noch den großen Bär vorstellt. Apollod. l. c. Nach andern entdeckte Diana ihre Schande beim Baden, und verwandelte sie in eine Bärin, in welcher Gestalt sie den Arkas gebar. Sie wurde dann von den Hirten aufgefangen, flüchtete sich aber unterwegs in Jupiters Tempel. Wegen dieser Entheiligung desselben, sollte sie hingerichtet werden: doch Jupiter versetzte sie unter die Sterne. Eratosth. Catast. I et Hyg. Astr. II, 1. Dieser fast ähnlich lautet die Erzählung Ovid. Met. II, 401. Jupiter mißbrauchte Kallisten unter der Gestalt der Diana. Juno bemerkte es und verwandelte Kallisten in eine Bärin. Mit der Zeit stieß der eigene Sohn der Kallisto, Arkas, auf sie und verfolgte die Bärin. Jupiter aber, um das Unglück abzuwenden, daß nicht der Sohn seine Mutter tödten möchte, versetzte beide an den Himmel, jene unter dem Namen Arkturus, diese Helice. Daß Jupiter Dianens Gestalt angenommen, sagt auch Schol. Callimach. in Jovem, v. 41. Nur erzählen sie, daß, nachdem die Göttin Kallisten hernach um ihren Zustand befragte, sie ihr aber zur Antwort gegeben, daß

sie ja selbst die Ursache davon sey: so habe Diana aus Zorn über diese Antwort sie auf die beschriebene Art verwandelt. Hyg. l. c. Doch noch andere, außer dem Ovid, schreiben die Verwandlung der Juno zu. Diana soll sie hierauf aus Irrthum als Bärin erschossen, doch ihren Irrthum bald eingesehen und sie unter die Sterne versetzt haben. Hygin. l. c. Ihr Gestirn aber soll deswegen nicht untergehen, weil Juno den Ocean und die Thetis, als ihre Erzieher, gebeten, solches dieser ihrer Nebenbuhlerin nicht zu verstatten. Ovid. Met. II, 508. Ihr Grab war in Arkadien, 30 Stadia von Krunis, zu sehen, und bestand aus einem mäßigen Hügel, der mit allerhand Bäumen besetzt war, und oben einen Tempel der Dianae Callistes stehen hatte. Paus. VIII, 1, 35. Heyne zu Apollod. p. 265.

CALLITHYIA, *ae*, gr. *Καλλίθυια*, *ας*, auch CALLITHOE, *es*, war, nach Euseb. Chron. 377. cf. Scalig. Vallars. ad h. l., die Tochter des Argivers Piranthus, aus dem Stamme des Inachus, und die erste Priesterin der Juno zu Argos. Sie ward auch Io genannt, und wäre also dieselbe mit der berühmten Io. S. Heyne zu Apollod. p. 99. Der Schol. Arat. 161 eignet ihr den Trochilus als Sohn zu, der der Erfinder der Wagen wurde und als Fuhrmann im Gestirne dieses Namens am Himmel aufgestellt ist.

CALVA, *ae*, ein Beiname der Venus, unter welchem sie von den Römern verehrt wurde. Man erzählte von dieser Benennung folgende Sage. Als die Gallier das Kapitolium belagerten, und es den Römern an Stricken zu den Wurfmaschinen fehlte, so gaben die Weiber ihre Haare dazu her. Dafür wurde hernach, zum Andenken dieser Begebenheit, der Venus ein besonderer Tempel errichtet. Lact. Inst. Div. I, 20, 27.

CALVMNIA, *ae*, gr. *Διαβολή*, *ῆς*, hatte zu Athen einen besondern Altar.

CALYBE, *es*, gr. *Καλύβη*, *ης*, eine Nymphe, mit welcher Laomedon, König zu Troja, den Bukolion zeugte. Apollod. III, 12, 3. Heyne p. 300. Gale zu dieser Stelle führt an, der Scholiast. des Apollonius nenne sie Kalyce. Homer aber heißt Il. VI, 22 die Mutter Bukolions Abarbarea. S. Chalybe.

CALYCE, *es*, gr. *Καλύκη*, *ης*, 1) des Aeolus Tochter, welche er mit der Enarete, des Deimachus Tochter, zeugte. Apollod. I, 7, 2. Sie heirathete nachher den Aethlius, und wurde des berühmten Endymion Mutter.

2) Des Hekaton Tochter, mit welcher Neptun den Cygnus zeugte. Hyg. f. 157.

CALYCOPIS, *idis*, gr. *Καλυκῶπις*, *ιδος*, diesen Namen gab sich Venus bei dem Umgange, welchem sie den Aeneas vom An-

chisses verdankte. Hom. Hymn. in Vener. v. 284. Die wahre Kalykopis war des Königs in Phrygien, Otreus, Tochter. ibid. v. 111. Diese soll sich hernach mit dem Könige auf der Insel Lemnos, dem Thoas, verheirathet haben, der wegen seiner Geschicklichkeit auf der Leier zu spielen den Namen Cinyras führte; daher man denn des Aeneas Mutter und des Cinyras Gemahlin zu Einer Person macht. Clem. Alex. Admon. ad gentt. p. 16.

CALYDON, *onis*, gr. *Καλυδών, ῶνος*, des Aetolus und der Pronoe Sohn, Apollod. I, 7, 6., heirathete des Amythaon Tochter, Aeolia, und zeugte mit ihr die Heldinnen der Sagengeschichte (Kanne Mytholog. p. XXXIII.) Eolkaste und Protogenia. Id. ib. §. 7. Einige machen ihn zu des Mars, oder auch des Endymion Söhne. Eustath. ad Hom. Il. II, 640. Es hat sonst ihm die Residenz der Könige in Aetolien, Kalydon, den Namen zu danken.

CALYDONIVS APER, gr. *Ὁ Καλυδώνιος*. Als der König Oeneus allen Göttern ein feierliches Opfer brachte, vergaß er die Diana; welche denn aus Rache dafür ein Schwein in sein Land schickte, das alles, was ihm vorkam, verheerte. Hom. Il. IX, 529 sqq.: die klassische Stelle dazu, wozu man Schol. ad h. l. Ovid. Met. VIII, 270 f. Ant. Lib. 2. Diod. IV, 34. Callim. in Dian. 260 vergleichen muß; auch Hyg. f. 172. 124. Es soll dieses Schwein das Kromyonische Schwein zur Mutter gehabt haben; Munker. ad Hygin. l. c.: eigentlich eine Sau und von weißer Farbe, Athen. Dipn. IX, 14., aber so groß, als ein Stier, gewesen seyn, Borsten wie Spieße, und Zähne wie Elephanten gehabt, ja sogar Feuer von sich gespien haben. In dieser Gestalt verwüstete es Felder, Weinberge und Oelgärten, tödtete das Vieh, welches ihm in den Weg kam, und zwang die Menschen, die auf dem Lande waren, sich in die Stadt Kalydon zu flüchten. Ovid. Met. VIII, 281. Dieses Ungeheuer zu erlegen, brachte Meleagar, des Oeneus Sohn, die tapfersten Leute aus Griechenland zusammen. Ovid. Met. VIII, 301 sqq. Hyg. f. 173., wo man das Verzeichniß dieser Jäger findet. cf. Apollod. I, 8, 2. Einer urgiten Gewohnheit zufolge werden die meisten dieser Jäger unter den Argonauten wieder aufgeführt. cf. Burm. Cat. Argon. Zuerst umstellte man den Wald mit Netzen, und ließ durch Hunde dasselbe aus einer morastigen Schlucht auftreiben. Dieses riß sodann durch den Wald hinweg, daß die Bäume umher stoben. Echion warf zuerst mit dem Wurfspieße nach ihm, fehlte aber; eben so Jason. Mopsus traf zwar das Ungeheuer, allein ohne es zu verwunden, weil das Eisen von dem Wurfspieße im Fluge verloren gieng, oder, der Fabel nach, Diana es wegnahm. Dann schoß Atalanta dem Schweine einen Pfeil hinter die Ohren, und verwundete es also am ersten. Nun versuchte Ancäus mit großer Prahlerei dem Schweine mit seiner Streitaxt einen Hieb zu versetzen;

Allein dieſes kam ihm zuvor und gab ihm einen Hieb in den Bauch, daß die Gedärme heraus hingen, und er alſo umkam. cf. Schol. Apollon. I, 188. Peleus aber, der nach dem Schweine ſchießen wollte, tödtete unverſehends ſeinen Schwiegervater Eurytion. Apollod. I, 8, 2. III, 13, 2. Auch Hyleus wurde von dem Schweine erlegt. Ovid. l. c. v. 512. Eine zweite Wunde brachte Amphiaraus dem Thiere ins Auge bei. Meleagar traf es endlich, daß der Wurfſpieß im Rücken ſtecken blieb; und da nunmehr die übrigen ihm ſofort zu Hülfe traten, ſo erlegte man das Schwein. Ovid. Met. VIII, 529. cf. Apollod. I, 8, 2. Paus. VIII, 45. p. 529. Der Preis, welcher auf die Erlegung geſetzt war, beſtand in dem Kopfe und der Haut des Schweins. cf Schol. Il. IX, 544. Dieſe konnte nun der Sieger öffentlich tragen. Meleagern wurde dieſer Preis zuerkannt. Dieſer aber, den Atalantens Schönheit und Tapferkeit eingenommen hatte, gab beides Atalanten. Niemand fand ſich hierdurch mehr beleidigt, als des Meleager Mutter Brüder, Plexippus und Toxeus; als welche ſich überredeten, dieſer Preis gehöre nach dem Rechte der Erbſchaft, wenn Meleager ihn ausſchlagen wollte, ihnen. Diod. IV, 34. Sie nahmen alſo der Atalanta dieſe Beute wieder ab. Dem Meleager aber verdroß dieſes ſo ſehr, daß er beide dafür niedermachte, und hierdurch ſeine Mutter reizte, daß ſie mit dem fatalen Brande ihn gleichfalls tödtete. S. Meleager. Apollodor. I, 8, 3. cf. Schol. Aristoph. ad Batrach. 1260. Nach Homer und andern, worunter beſonders die vom Paus. X, 31 angeführten Verfaſſer der Heldengedichte Eoeä und Minyas gehören, entſtand über die Ehre, den Eber erlegt zu haben, zwiſchen den Kureten zu Pleuron, deren Anführer die Söhne des Theſtius, Plexippus und Toxeus waren, und den Aetoliern zu Kalydon, ein förmlicher Krieg. Denn das Siegeszeichen des erlegten Ebers für ganz Griechenland, wie Herkules die Löwenhaut, zu tragen, war keine Kleinigkeit. Anfangs führte Meleager die Kalydonier an, und ſie ſiegten. Endlich ließ er ſich, der Verwünſchungen ſeiner Mutter halber, davon abbringen. Nun ſiegten die Kureten, und die Aetolier wurden in Kalydon eingeſchloſſen. Bis zuletzt Meleager, da ſchon die Feinde die Mauer erſtiegen, ſich durch ein allgemeines Bitten bewegen ließ, die Waffen wieder zu ergreifen, und die Kureten zurückſchlug. Il. IX, 541. Er kam aber dann in einer Schlacht durch des Apollo Pfeile um. Paus. l. c. Anton. Liberal. c. 2. Die Zähne und Haut des Schweins wurden hernach der Diana gewidmet und in ihrem Tempel zu Tegea aufbehalten, von da die erſten Auguſtus mit ſich nach Rom nahm. Der eine war zerbrochen, der andere ward in dem Tempel des Bakchus, der in Cäſars Garten ſtand, aufgehängt, und war faſt eine halbe Klafter lang. Paus. VIII, 46. Die Haut blieb in dem Tempel der gedachten Göttin, war aber, als Pauſanias ſie ſahe, vor Alter ganz verweſet und von allen Borſten entblößet. Id. lib. c. 47. Man findet dieſe ganze Geſchichte durch

viele alte Denkmäler erläutert. Laur. Begeri Meleagrides. Der Tod Meleagers, so wie diese Jagd, war ein Süjet, das die Künstler häufig auf Sarkophagen bearbeiteten. Man findet noch in Rom verschiedene dergleichen Sarkophagen mit Basreliefs über diese Jagd; als in der Villa Pamfili, einen zweiten im Pallaß Mattei.

CALYPSO, *us*, oder *onis*, gr. Καλυψώ, οῦς, des Oceanus und der Tethys, Hes. Theog. 659., oder nach andern, des Nereus und der Doris, Apollod. I, 2, 7., und nach den dritten, des Atlas, Tochter. Od. I, 50. Tibull. IV, 1, 77. Sie hatte ihren Aufenthalt in der Insel Ogygia, die Homer mit Bedacht, um das Wunderbare zu erhalten, ihrer Lage nach nicht genau angiebt. Ihre Wohnung war eine ungemein lustige Höhle. Hier hatte sie ihr goldenes Weberzeug, womit sie sich die Zeit abwechselnd mit Singen vertrieb. Hier nahm sie den Ulysses auf, als er auf seinem Rückwege von Troja Schiffbruch erlitten, und neun Tage auf einem Mastbaume in der See umhergetrieben worden war. Sie suchte ihn auch auf alle Art zu gewinnen, daß er bei ihr bleiben sollte, und versprach ihm daher die Unsterblichkeit und ewige Jugend. Od. VII, 244. Er wollte sich aber auf keine Art dazu entschließen, und brachte auf diese Art sieben lange Jahre bei ihr zu. Endlich schickte Jupiter, auf der Minerva Betrieb, den Merkur an sie, mit dem Befehle, ihn nicht länger aufzuhalten. Kalypso nahm den Gott wohl auf, erschrak aber nicht wenig über den Befehl, und beklagte sich über den Neid der Götter; doch mußte sie sich, aus Furcht vor Jupiters Zorne, endlich dazu bequemen. Od. V, 28 — 120. Sie ging daher zu dem Ulysses, den sie weinend und am Ufer sitzend antraf, und verkündigte ihm Jupiters Willen. Dann gab sie ihm selbst Werkzeuge, und wies ihm zugleich Bäume an, woraus er sich ein Fahrzeug machen konnte; versah ihn auch mit Kleidung und Lebensmitteln, und gutem Rathe, zu der Fahrt: und so ging er denn endlich von ihr wieder ab. Od. VII, 265. V, 150. Kalypso behielt nicht nur den Auso, Festus I, p. 1130., sondern, nach andern, auch die Söhne Nausithous und Nausinous, von ihm zurück. Hes. Theog. 1016. Sie soll endlich aus Verdruß über dessen Verlust sich noch selbst umgebracht haben. Man kann muthmaßen, daß Homer diese Fabel zur Verschönerung seines Gedichts erfunden habe. Hermann de Mytholog. p. XXIV erklärt die Kalypso durch Occulina. Sie gebar den Nausinous und Nausithous, Nauparus und Naucitus heißt: verborgene Schätze gaben Veranlassung zur Erbauung von Schiffen.

CAMELAE, *arum*, waren gewisse Jungfrauen und Göttinnen, denen das Frauenzimmer Opfer brachte, welches im Begriffe war, zu heirathen. Festus III, pag. 1144. Camelae für Gameliae.

CAMENAE, *arum*, Sängerinnen, ein Beiname der Mu-

ſen, nach der Auslegung, welche die Lateiner von den alten griechiſchen Mythen machten. S. folgenden Artikel Camese.

CAMEPHIS, *is*, gr. Καμηφις, εος, ſoll ein Gott der Aegyptier, und zwar einer der erſten und älteſten unter allen, geweſen ſeyn, welchem man alles das zuſchreibt, was die Griechen ihrem Vulkan zuzuſchreiben pflegten. Hermes ap. Joh. Stobaeum Eclogg. phys. p. 120. Allein ſchwerlich iſt dieſer Name etwas anders geweſen, als ein Beiwort, das mehrere ägyptiſche Götter erhielten, die man für Aegyptens Hüter (was auch dieſes Wort auf koptiſch heißt) anſah, z. B. Vulkan, Minerva und Sol. Jablonski Panth. Aegypt. P. I, p. 97.

CAMERS, *ertis*, 1) des Volſcens, eines reichen Auſoniers und des Königs von Amyklä, Sohn, welchen Aeneas in Italien mit erlegte. Virg. Aen. X, 562.

2) Ein vornehmer und tapferer Rutuler, deſſen Geſtalt die Juturna annahm, als ſie den Zweikampf ihres Bruders, des Turnus, mit dem Aeneas zu unterbrechen ſuchte. Virg. Aen. XII, 224.

CAMESE, *es*, dieſelbe, die auch Kameſna und Kamena genannt wird. Man bezeichnet mit dieſem Namen die Gemahlin des Janus. Sie iſt aber nichts weiter als eine ſymboliſche Gottheit des alten Italiens, die nach einer zweifelhaften Sage beim Hyg. cf. Macrob. Sat. I, 7. Athen. XV, 13., einſt zugleich mit dem Janus Italien beſaß. Kameſene ward daher in den älteſten Zeiten der Berg genannt, den man in der Folge Janikulum hieß. Mit der Zeit ward der Name Kamenä mehrern Nymphen eigen, denen Numa einen Hain anlegte. Da er nun hier ſeine meiſten Geſänge, d. i. Geſetze und Ordnungen, niederlegte; ſo bezogen nachher die italieniſchen Mythographen dieſen Namen auf die Muſen, cf. Heyne Exc. V ad Virg. Aen. VII, p. 140.

CAMILLA, *ae*, auch CASMILLA, des Metabus, Königs der Volsker zu Privernum, Tochter. Hyg. f. 252. Sie wurde von dieſem ihrem Vater in den Buſen mit weggetragen, als er vor ſeinen rebelliſchen Unterthanen flüchten mußte. Da er aber mit ihr nicht über den angelaufenen Fluß Amaſenus kommen konnte, band er das Kind an ſeinen Spieß, weihete daſſelbe der Diana, und warf es ſo mit dem Spieße über den Fluß hinüber. Er ſelbſt ſtürzte ſich dann in den Strom und ſchwamm über denſelben, wo er nun den Spieß in der Erde ſtecken, und die Kamilla ohne allen Schaden fand. Metabus führte ein wildes unmenſchliches Leben in Wäldern. Daher ließ er eine Stute die Stelle einer Amme bei der Kamilla vertreten, und dieſe nahm eine gleiche Lebensart an. Ihr einiges Vergnügen war Jagen und dergleichen männliche Uebungen. Sie zog dem Turnus wider den Aeneas zu Hülfe, hielt

sich auch ungemein tapfer, wurde aber doch endlich durch List von dem Aruns erlegt. Diana war der Kamilla Schutzgöttin. Sie konnte es aber doch nicht verwehren, daß nicht Kamilla getödtet wurde. Doch schickte sie die Opis ab, daß sie sowohl den Mörder der Kamilla umbringen, als den Körper des tapfern Mädchens vom Schlachtfelde entrücken sollte. Virg. Aen. XI, 532. Ein alter italienischer Mythus, der, wie Serv. ad Virg. l. c. v. 567 zu verstehen giebt, Kato in seinen Orginibus weiter ausführte. Vergl. Heyne Exc. II ad Virg. Aen. XI.

CAMILLVS, *i*, auch CASMILLVS, ein Beiname des Merkur, nach welchem er so viel, als ein Diener der Götter, heißt. Er erhielt ihn bei den Etruskern, und die damit verbundene Idee einer dienenden Potenz, die vermittelnde Kraft oder Intelligenz der schaffenden Gottheit, ist sich gleich geblieben, wie sie durch die Bakchischen Weihen hindurch ging, von jenem mythischen Kadmus (so wird er auch bisweilen genannt) her, der in Phönicien Samothrace, und Böotien als der erste Diener der großen Götter erscheint. Vergl. Creuzer Symbol. II, p. 294 — 300. Er hatte unter den samothracischen Mysterien mehrere Beinamen, z. B. Imbramus von der Thracischen Insel Imbros (s. Steph. Byz.). Von den Pelagern ward er als Phallusgott vorgestellt. Creuzer a. a. O. p. 510. S. Sturz ad Pherecyd. Fragm. p. 154 fg. Schol. Apollon. I, 917. Macrob. III, 18. Serv. ad Virg. Aen. XI, 543.

CAMIRVS, *i*, 1) des Cerkaphus und der Cydippe, einer Nymphe, Sohn, Diod. Sic. V, 57., von welchem die ehemalige Stadt Kamirus auf der Insel Rhodus ihren Namen bekommen haben soll; wiewohl doch sonst die Dorier für deren Erbauer angegeben werden. Conon. Narrat. 47. Pind. Olymp. IX, 62 nennt diesen Kamirus oder Kamerus einen Sohn des Apollo und der Nymphe Rhodus, die von ihm sieben Söhne, darunter Kamerus, Jalyssus und Lindus die ältesten waren, gebar.

2) Einer von des Herkules Söhnen, welchen er mit der Jole zeugte, und die Stadt Kamirus auch zu ihrem Erbauer gehabt haben soll.

CAMOENA, *ae*, soll eine Gottheit der Römer gewesen seyn, die den Gesängen vorgestanden habe. August. de C. D. IV, 11. S. Camese.

CAMOENAE, s. Camenae und Camese.

CAMPE, *es*, gr. Κάμπη, ης, 1) ein ungeheueres Thier, welches bestellt war, die ältesten der Söhne des Uranus und der Erde, die Centimanen und Cyklopen, nicht wieder aus dem Tartarus oder der Hölle zu lassen, und von dem Jupiter umgebracht

wurde, als er, nach dem Orakel, der Erde, durch der Centimanen und Cyklopen Beistand, den Sieg wider seine Feinde, die Titanen, erhalten sollte. Apollod. I, 2, 1. cf. Schol. Aeschyl. Prom. 291.

2) Ein anderes Ungeheuer, welches aus der Erde entstanden war, und insonderheit den Einwohnern von Zaberna in Libyen viel Schaden that, endlich aber von dem Dionysus erlegt wurde, welcher es zum Andenken dieser seiner That mit einem großen Hügel Erde bedecken ließ, der lange Zeit nachher noch zu sehen war. Diodor. Sic. III, 72. Nach Nonnus Dionys. XVIII, 236 — 264., der dasselbe umständlich beschreibt, war diese Kampe mit der ersten ein und dasselbe.

CAMVLVS, *i*, ist bei den Sabinern so viel als Mars.

CANACE, *es*, gr. *Κανάκη, ης*, des Aeolus und der Enarete Tochter, Apollod. I, 7, 3., zeugte mit dem Neptun den Opleus, Nereus, Epopeus, Aloeus und Triops. Id. ib. 4. Indem sie aber auch mit ihrem Bruder, dem Makareus, ihre Liebeshändel trieb, so brachte sie endlich ihr Vater um, Hyg. f. 238., oder zwang sie doch, sich selbst hinzurichten. Hyg. f. 242. Sie erhielt nämlich einen Sohn von ihrem Bruder, den sie heimlich wollte wegtragen lassen; das Kind aber verrieth sich durch sein Schreien. Worauf Aeolus dasselbe den Hunden vorwarf; ihr aber ein Schwerdt schickte, womit sie sich selbst hinrichten mußte. Ovid. Epist. Heroid. XI, 95. Diese letzten Erzählungen gehörten der Tragödie an.

CANACHE, *es*, einer von Aktäons Hunden, welche ihren Herrn nach seiner Verwandlung zerrissen. Ovid. Met. III, 217. Hyg. f. 181.

CANCER, *cri*, gr. *Καρκίνος*, *u*, war ein ungeheurer Krebs, welcher auf der Juno Veranlassen den Herkules in die Füße knipp, als er gegen die Lernäische Schlange kämpfte. Der Held erlegte ihn, von der Juno aber wurde er unter die Sterne versetzt. Eratosth. 11. Hyg. Astron. II, 23.

CANDALVS, *i*, einer von des Hellus Söhnen, der seinen Bruder, den Tenages, mit hinrichten half, und da er deswegen Rhodus meiden mußte, sich auf der Insel Kos niederließ. Diodor. Sic. V, 56. 57.

CANDAON, *onis*, gr. *Κανδαών, ονος*, ist bei den Böotiern so viel, als Orion, nach Tzetz. ad Lycophr. 328. Siehe Orion.

CANDRENA, *ae*, gr. *Κανδρηνή, ῆς*, ein Beiname der Juno, welchen sie von der Stadt Kandara in Paphlagonien führte, woselbst sie ehemals einen berühmten Tempel hatte. Steph. Byz. h. v.

CANDIOPE, *es*, Orions Schweſter.

CANDYBVS, *i*, gr. *Κάνδυβος*, *ου*, Deukalions Sohn, von welchem die Stadt Kandyba in Lycien den Namen führte. Steph. Byz. h. v.

CANENS, *entis*, des Pikus Gemahlin, die Tochter des Janus und der Venilia. Sie härmte ſich dergeſtalt über den Verluſt ihres Gemahls, welchen Circe in einen Specht verwandelt hatte, daß ſie auch endlich in die Luft verging, und der Ort an der Tiber, wo ſolches geſchah, von ihr auch den Namen Kanens bekam. Ovid. Met. XIV, 308 — 434. S. Picus.

CANETHVS, *i*, gr. *Κάνηθος*, *ου*, 1) einer von Lykaons vielen Söhnen, welche Jupiter mit dem Donner erſchlug. Apollod. III, 8, 1.

2) Des Abas Sohn, und Vater des Kanthus. Apollon. I, 77.

CANIS, *i*, gr. *Κύων*, *νὸς*, der Hund am Himmel, wurde der Europa, nebſt einem Drachen, zum Hüter zugegeben. Minos ſchenkte ihn nachher der Prokris, als ſie ihn von einer üblen Krankheit geheilt hatte. Dieſe brachte ihn ihrem Gemahle, dem Cephalus, zu. Es hatte aber dieſer Hund die Eigenſchaft, daß kein lebendiges Thier ihm entgehen konnte. Als daher Amphitrus Theben von dem Temneſſiſchen Fuchſe befreien ſollte, hetzte er dieſen Hund dem Fuchſe nach. Indem aber der Hund den Fuchs einholte, verwandelte Jupiter beide, Fuchs und Hund, in Steine, wovon er letztern noch dazu an den Himmel verſetzte. Ant. Liber. 41. Ovid. Met. VII, 754. Hyg. Astron. II, 35. Er ſoll Lälaps, oder Lälapa, geheißen haben. Siehe dieſen. Andere halten den Hund am Himmel für des Orion Hund, welcher nebſt ſeinem Herrn an den Himmel geſetzt worden; Eratosthen. Catast. 33.; und die dritten für den Hund des Ikarius, der ſich über ſeines Herrn Tod endlich auch zu Tode grämte. Hyg. l. c.

CANOBVS, *i*, oder, welches einerlei iſt, CANOPVS *), *i*, gr. *Κάνωβος*, oder *Κάνωπος*, des Menelaus Steuermann, der, auf der Rückfahrt von Troja, in Aegypten von einer Otter gebiſſen

*) Die Griechen, welche öfters Kanobus ſchrieben, ſind von gelehrten griechiſchen Grammatikern getadelt worden. Eustath. in Dionys. 13. (vergl. Stephan. Byzant. v. *Κάνωπος*). Etymolog. Magn. h. v. Scylax Geograph. min. ed. Hudson. T. I, p. 43. welche ſich für Kanopus auf das beſtimmteſte entſchieden. Nach dieſer Rechtſchreibung erklärt es Hug p. 264 für *Κα-ν-ωπ*, wovon der erſte Theil ſetzen, anſetzen und den Anſatz, *ωπ* aber die Zahl bedeute. Aristides in Aegypt. Jebb. T. II, p. 359 ſagt, daß das ägyptiſche Wort bei ſeinem Uebergange in die griechiſche Sprache ſehr gemildert, und durch *χρυσοῦν ἔδαφος* goldener Boden überſetzt worden ſey. S. Dornedden Neue Theorie p. 375 fg.

wurde, und starb; worauf ihn Menelaus daselbst begraben ließ. Er war von schöner Gestalt, so, daß sich auch die Theonoe, des Proteus Tochter, in ihn verliebte. Die Stadt Kanobus, wie der eine Ausfluß des Nils, bekam von ihm den Namen. Conon. Narr. VIII. Strabo XVII, p. 801. und Tacit. Annal. II, 60. Ein bloßes Vorgeben der Griechen. cf. Jablonski Panth. Aeg. P. III, p. 133. So erzählt man auch, daß Kanopus einst der Chaldäer Gott, das Feuer, überwunden habe. Denn als einige von letzterer Nation mit ihrem Abgotte umherzogen, und sich rühmten, daß kein anderer Gott so mächtig, als er sey, weil er sie insgesammt, sie möchten von einer Materie seyn, von welcher sie wollten, verzehre: so nahm ein ägyptischer Priester einen großen, bauchigen Krug, voll von kleinen Löcherchen; dergleichen die Aegypter gebrauchten, das trübe und schlammichte Wasser des Nils hell und rein zu machen; verklebte die Löcherchen mit Wachs, setzte dem Topfe einen Kopf von des Kanobus Bildsäule auf, und gab ihn also für den Gott Kanobus aus. Als nun die Chaldäer ihren Gott, das Feuer, diesem Kanobus nahe brachten, und also gleichsam beide Götter mit einander kämpfen ließen; so zerschmolz das Wachs vom Feuer, daß das Wasser allenthalben hervorspritzte und endlich das Feuer auslöschte. Kanobus behielt also über der Chaldäer Gott die Oberhand, und wurde für mächtiger, als dieser, gehalten. Ruffin. Hist. Eccles. II, 26. Suidas in *Κάνωπος*. Auf einem geschnittenen Steine, der auf diese Begebenheit zielt, ist Kanopus mit einem Topfe umkleidet, so daß unten die Füße und oben der Kopf heraus gehen, das Wasser aber überall aus den kleinen Löcherchen hervor läuft. Gorlaei Dactylioth. T. II. n. 458. Beger. Thes. Brand. T. III, p. 308. Man findet noch einen andern Kanobus, der des Osiris Admiral bei seinem indischen Feldzuge gewesen, und dem zu Ehren ein Gestirn mit seinem Namen benennt worden sey. Es soll auch sein Schiff eben das seyn, welches an dem Himmel unter dem Namen Argo steht. Plutarch. de Isid. et Osirid. c. 24. Uebrigens wurde dieser Kanobus als ein unten dickbauchiger, oben aber etwas spitzig zugehender Krug, oder Topf gebildet, auf welchen ein Mannsgesicht mit einer Lotus-Blume oben aufgesetzt war; sonst aber nach einigen auch noch kleine Füße, allein nichts von Armen, oder einem Körper, hatte. Chausse Gemme ant. fig. t. 53. Dagegen geben ihm andere kreuzweis auf der Brust liegende Hände, in deren rechten er annoch einen unter sich gehenden Pfeil hält, wobei das übrige der Arme mit einer in sechs Reihen gespaltenen, hieroglyphischen Schrift bedeckt ist. Casal. l. c. Idem Fig. Num. 4. Man findet davon noch verschiedene andere Vorstellungen in den Kabinetten und auf Gemmen, deren einige mit andern symbolischen Figuren bezeichnet sind. Wilde Gemm. ant. sel. Tab. 52. Borioni Collect. ant. Rom. tab. 3. 4. Ueber andere Abbildungen auf Denkmälern, Mumiendecken und Mumien s. Creuzer Symbol. I, p. 315 fg. 2te Ausg. Es wurde aber Kanopus unter die-

sen Abbildungen in der Stadt Kanobus verehrt. Jabl. l. c. p. 149.; die zwischen Alexandrien und der westlichen Mündung des Nils lag, welche von ihr gewöhnlich die Kanopische Paus. V, 21, 5 (sonst auch herakletische von dem näherliegenden Herakleum) heißt. „Man kannte und verehrte unter diesem Namen, wie Creuzer (Symbol. I, p. 514 2te Ausg.) sagt, einen der Naturgötter, die man bald die großen, bald die guten vorzugsweise nannte. Auch gab man dem Namen bald die Beziehung auf die Fülle und Segnungen der Natur, und fand die Bedeutungen des goldenen Bodens darin mit Hinweisung auf das fruchtbare Aegypten," und so war wohl Kanopus im Grunde nichts, als das Symbol des Nils, und man zeigte mit ihm an, daß Aegyptens Glück und Fruchtbarkeit durch nichts so sehr, als durch den Nil, erhalten werde. Daher geht auch Böttiger (Ideen zur Archäologie der Malerei 1, 63. Anmerk. 1.) von der Ansicht aus, daß die erste und einzige Bestimmung der Kanopen die Aufbewahrung des heiligen, erquikkenden Nilwassers war, wozu die Gefäße in der Stadt gleiches Namens gefertigt und dann weit umher mit Nilwasser angefüllt, versendet würden.

Hug, der diesen Mythus auf astronomische Vorstellungen bezieht, findet die Erklärung in dem neben den Steuerrudern des großen Weltschiffes auf der Himmelskugel befindlichen großen, glänzenden Sterne, Kanopus, unter welchem sich die Griechen einen Steuermann, zu dem sie auch bald einen Namen fanden, dachten. Der Urheber dieser Nachricht war Hekatäus von Milet. Aristid. or. Aegyptiac. p. 96. Imit. Flor. 1517. Die Aegyptier sprachen den Stern dem Steuermanne des Osiris zu, so wie das Schiff dem Jahresgotte, Osiris. Ein Kanop, ein bauchiger Wasserkrug, hatte außer dem alltäglichen, auch noch einen gelehrten Gebrauch. Die Astronomen schufen sich nämlich das zur Astronomie nöthige Zeitmaaß dadurch, daß sie einen mit Wasser gefüllten und unten mit einer sehr kleinen Oeffnung versehenen Topf über einen leeren stellten, sobald ein Stern, den sie beobachten wollten, den nächtlichen Gesichtskreis betrat. Das Wasser rann nun, bis zum Abend des folgenden Tages derselbe Stern wieder eintrat, und das abgeflossene Wasser bezeichnete die Größe des Umlaufs. Macrob. in Somn. Scip. I, 21. Cleomedes de Sphaera II, p. 205. edit. Hopper. Plutarch. de defecta oraculor. c. 5. et 4. Ein solches Gefäß hieß also mit Recht Kanopus, d. i. Zahlenbestimmer. Diese Zeitmesser gaben auch die Länge der Tage und Nächte an, und taugten also die beiden Gleichungen zu beobachten. In diesem Falle erhielt ein solches Gefäß einen Deckel zur Verzierung, der einen Hundskopf vorstellte, oder überhaupt in seinem Aeußern die Gestalt eines Hundes (Horapollo I, 16. p. 52. de Pauw), der ganz aufrecht auf den hintern Beinen sitzt. Da nämlich die beiden Uebergangspunkte der Sonne das obere oder untere Hemisphär durch zwei Anubis mit Hundsköpfen, als Zeichen der Wachsamkeit bezeich-

net wurden, so bekamen auch diese Gefäße, durch die man die Zeit der Uebergänge und Gleichungen beobachtete, eine solche Verzierung. Nachmals waren sie auch zu Stundenmessern eingerichtet. Sie nahmen auch unbekannte Nebenbedeutungen an; daher einige weibliche, andere männliche Köpfe, andere Köpfe des Wolfs, des Sperbers zu Deckeln haben.

Aber der Kanopus ist auch Sinnbild des höchsten und heiligsten Apulej. Metamorph. XI, p. 263. edit. Bip.; als Zeitbestimmer in den Bewegungen der Gestirne, war er selbst der Inbegriff aller Zeiten, in denen die Körper durch den Raum wandeln, und bei seiner Betrachtung ging der Gedanke der Zeit in die Vorstellung des Ewigen über, den man gleichsam daran versinnlicht sah. So war er als Stern, der Steuermann der Sonne, des Mondes, der Sterne, des herumschiffenden Jahres und des Osiris; auf seine Anstrengung kam Bewegung in das Weltall; es erhielt die Richtung und die ewige Kraft zu seinen Umkreisungen.

CANOPIVS, *i*, gr. *Κανωβεὺς*, *έως*, ein Beiname des Herkules, welcher so viel als Aegyptius ist, und solchem Helden zum Unterschiede des thebanischen Herkules gegeben wird. Er führte ihn aber daher, weil der ägyptische Sam oder Sem, den die Griechen für den Herkules hielten, einen sehr berühmten Tempel bei der Stadt Kanobus hatte. Herod. III, 113. Der Ort, wo er stand, war gleichsam deren Vorstadt, und hieß davon Heraklium; sein Dienst aber war auch unter den Griechen berühmt. Strabo XVII, p. 801. Tacit. II, 60. Daher rief denn auch die Pythia, als sie dem Herkules keine Antwort geben wollte, weil er noch nicht von des Iphitus Todtschlage ausgereinigt war, er aber den Dreifuß ergriff, und aus dem Tempel hinwegtragen wollte, aus: *Ἄλλος ἄρ' Ἡρακλέης Τιρύνθιος οὐχὶ Κανωβεύς.* Das war ganz ein anderer Herkules, der Tirynthier, nicht der Kanober. Denn dieser soll auch vorher schon nach Delphi gekommen seyn. Paus. X, 13.

CANOPVS, *i*, gr. *Κάνωπος*, *u*, ist einerlei mit vorhergehendem Kanobus.

CANTHVS, *i*, gr. *Κάνθος*, *u*, des Kanethus, Apollon. I, 78., oder nach andern, des Cerion, Sohn, Hyg. f. 14., welcher Name aber wohl verderbt ist. Burm. Cat. Arg. Dagegen machen ihn andere zu des Abas Sohne, Valer. Flacc. I, 455., der doch des Kanethus Vater gewesen seyn soll. Burm. l. c. Er war einer der Argonauten, aus Euböa, Orph. Arg. 159., der aber in Libyen von dem Cephalion mit einem Knüttel, Hyg. l. c. Munker. l. c., oder auch von dem Kaphaurus mit einem Steine, erschlagen wurde, weil er dessen Vieh wegtreiben wollte. Apollon. I, 77. IV, 1485.

CAPANEVS, *ei*, gr. *Καπανεύς, έως*, war des Hipponous und der Astynome, einer Tochter des Talaus, Sohn, und also der Enkel des Anaxagoras. Hygin. f. 70. Doch nennt Schol. Pind. N. 9, 30 den Hipponous nicht des Anaxagoras, sondern des Megapenthes Sohn. So wie auch beim Schol. Eurip. Phoen. 135 die Mutter des Kapaneus Laodice geheißen und für des Ipbis Tochter angegeben wird. Man schildert diesen Hipponous als sehr aufgebracht gegen seinen Sohn, daß er ihn sogar verfluchte. Dies scheint der Inhalt der Tragödie gewesen zu seyn, die Sophokles unter dem Namen Hipponous schrieb. Hesych. h. v. Pollux IV, 111. Kapaneus ward in der Folge einer von den vereinigten sieben Fürsten, welche den Zug wider Theben unternahmen. Hyg. f. 70. Heyne zu Apollod. p. 246. Er bekam dabei den Angriff auf das ogygische Thor. Apollod. III, 6, 6. Da aber bei erfolgter Schlacht die Thebaner glücklich in die Stadt getrieben wurden, suchte Kapaneus die Mauern mit Leitern zu übersteigen; wurde aber darüber von dem Jupiter mit dem Blitze erschlagen. Id. ib. §. 8. Paus. IX, 8. Man vergleiche die dichterische Erzählung Phoeniss. 1179 f. Stat. Theb. X, 827. Indessen soll er doch hernachmals wieder durch des Aeskulapius Kunst lebendig geworden seyn. Apollod. III, 10, 3. Seine Gemahlin war Evadne, des Ipbis Tochter, nicht, wie Hyg. f. 143. f. Munker, des Philakus, Tochter, welche sich, aus Liebe zu ihm, selbst mit in den Rogus stürzte, auf welchem er nach seinem Tode verbrannt wurde. Eurip. Suppl. 990 f. 1032 f. Ovid. Trist. IV. Eleg. 3. v. 63. Man glaubt den Kapaneus, nebst der Evadne, auf einem schön geschnittenen Steine zu sehen, wo ein schönes Weib einen bärtigen nackenden Mann in ihre Arme geschlossen hält, der entweder schon todt, oder doch schwer verwundet, umsinken will. Lippert. Dactyl. II, 885. Sein Sohn war Sthenelus, welcher sich hernach unter den Epigonen hervorthat. Hyg. f. 97.

CAPETVS, *i*, gr. *Κάπετος*, *ου*, einer der Freier der Hippodamia, der ums Leben kam, weil er ihren Vater im Wettrennen nicht übertraf. Paus. VI, 21.

CAPHAVRVS, *i*, gr. *Κάφαυρος*, *ου*, des Amphithemis und der Tritonis, einer Nymphe, Sohn, und der Brüder des Nasamon. Er erschlug den Argonauten Kanthus, als dieser ihm sein Vieh nehmen wollte. Apollon. IV, 1490. Bei andern heißt er Cephalion. Hyg. f. XIV, p. 53.

CAPHIRA, *ae*, des Oceanus Tochter, welcher, nebst den Telchinen, Neptun in seiner Kindheit von der Rhea anvertraut wurde, ihn zu erziehen. Diod. V, 55.

CAPITOLINVS, *i*, ein bekannter Beiname des Jupiter bei den Römern, welchen er von dem Kapitolio zu Rom führte, wo sein prächtiger Tempel stand. Als man den Grund zu diesem Tem-

pel grub, so fand man den Kopf eines gewissen Vulcentaners, Namens Tolus, welchen seines Bruders Knecht umgebracht hatte. Daher denn von Capite und Toli der Name des Kapitolii entstanden seyn soll. Eine lächerliche Ableitung. Tarquinius Priskus gelobte erst diesen Tempel; Tarquinius Superbus aber fing an, denselben zu bauen. Nach seiner Vertreibung aber, Dionys. Halic. IV, 8., weihete ihn der Konsul M. Horatius Pulvillus ein. Liv. II, 8. Er war der prächtigste und vornehmste unter allen römischen Tempeln.

CAPPOTAS, *ae*, gr. *Καππώτας*, *ου*, ein Beiname des Jupiter, der aber nichts mehr, als ein Stein, drei Stadien von Sparheum, in Lakonien war, auf welchem Orestes von seiner Raserei befreiet worden seyn soll. Paus. II, 22.

CAPRICORNVS, *i*, des Aegipan Sohn, wurde mit dem Jupiter auf dem Berge Ida, in Kreta, auferzogen, begleitete ihn auch hernachmals wider die Titanen. Unter andern gab er allen, die auf Jupiters Seite waren, Meerhörner, conchas, und hieß sie, wenn man den Titanen ins Gesicht kommen würde, darauf blasen. Hierüber erschraken die Titanen und flohen. Jupiter aber versetzte den Kaprikornus dafür unter die Sterne, und zwar unter der Gestalt, daß er halb einen Bock, halb aber einen Fisch vorstellt, weil er die Hörner im Meere gefunden hatte. Eratosth. Catasterism. 27. Andere hingegen erzählen, daß dies Gestirn den Pan vorstelle, wie er sich in Aegypten aus Furcht vor dem Typhon in einen Bock verwandelte, und also in dem Nil verbarg; welche Erfindung denn dem Jupiter so wohl gefiel, daß er ihr eine Stelle an dem Himmel gab. Hyg. Astron. II, 28.

CAPROTINA, *ae*, ein Beiname der Juno, unter welchem sie die Römer verehrten. Den Ursprung desselben erzählte man so. Als die Römer nach der Eroberung ihrer Stadt durch die Gallier in sehr schlechten Umständen waren, suchten sich die Benachbarten dies zu Nutze zu machen, und griffen sie daher unter der Anführung des Postumius Livius, Diktators der Fidenater, an. Bei ihrer Annäherung schickten die Feinde einige Abgeordnete an den römischen Senat mit dem Begehren, daß, wo nicht Rom seinen Untergang sehen wollte, man ihnen sogleich alle Frauen und Jungfrauen aus der Stadt überliefern sollte. In dieser Verlegenheit warf sich eine Magd, mit Namen Tutela, oder nach andern, Philotis, auf und versprach, sie wollte sich mit ihres Gleichen, anstatt der römischen Frauen und Jungfrauen, den Feinden überliefern. Man ließ sich dieses gefallen, zog ihnen ihrer Frauen Kleider an und übergab sie den Fidenaten. Nachdem aber Livius die Mägde im Lager ausgetheilt hatte, forderten sie ihre neuen Männer auf, mit ihnen Wein zu trinken, unter dem Vorgeben, daß sie eben ein besonderes Fest zu feiern hätten. Diese thaten ihnen aber dabei so guten Bescheid,

daß

daß sie sich sämmtlich berauschten. Darauf stieg eine Magd auf einen vor dem Lager stehenden wilden Feigenbaum — daher der Name — und gab den Römern in der Stadt ein Zeichen, wie es im Lager aussähe. Diese fielen nun heraus und schlugen ihre Feinde glücklich in die Flucht. Die Sieger schenkten darauf den Mägden die Freiheit. Der Juno aber zu Ehren stiftete man ein besonderes Fest, zum Andenken dieser Begebenheit, welches allemal den 7ten Juli gefeiert, und wobei anstatt der ordentlichen Milch solche gebraucht wurde, dergleichen aus den wilden Feigenbäumen kam. Macrob. Saturn. I, 12. cf. Varro de L. L. V, 5. Moriz Anthusa I, 180 fgg.

CAPRVS, s. Cabrus.

CAPTA, *ae*, ein Beiname der Minerva, unter welchem sie die Römer verehrten, und ihr daher ihre besondere Kapelle an dem Berge Cölius erbauet hatten. Die Idee, welche wahrscheinlich bei diesem Namen zum Grunde lag, war, daß man Minerven als eine Schutzgöttin der Stadt gefesselt hatte.

CAPYS, *yos*, gr. *Κάπυς, υος*, 1) des Assarakus und der Hieromneme, einer Tochter des Simois, Sohn, hatte die Themis, des Ilus Tochter, zur Gemahlin und zeugte mit ihr den Anchises. Apollod. II, 12, 2.

2) Ein Trojaner, der mit dem Aeneas nach Italien ging und daselbst die Stadt Kapua erbauet hat. Virg. Aen. X, 145. Liv. IV, 37. Sil. Ital. XI, 50. 299. Er rieth dem Priamus, das hölzerne Pferd in die See stürzen zu lassen, weil er einen Betrug dahinter vermuthete. Virg. Aen. II, 35.

CAR, *aris*, gr. *Κάρ, ρός*, des Phoroneus Sohn, regierte zu Megara. Paus. I, 39. Er erbaute daselbst das von ihm benannte Schloß Karia. Sein Grab, das auf der Straße nach Korinth zu sehen war, bestand anfangs nur aus einem Erdhaufen, wurde aber hernach auf des Orakels Befehl von Steinen aufgeführet. Id. ib. 44.

CARAEVS, *i*, gr. *Καραιός, ῦ*, ein Beiname des Jupiters bei den Böotiern, den er von seiner Größe haben soll. Hesych. in voce *Καραιός*.

CARBIVS, *i*, Jupiters mit der Torrebia erzeugter Sohn.

CARDEA, *ae*, eine besondere Göttin der Römer, die über die Kardines oder Thürangel gesetzt war, August. de C. D. IV, 8., und also das verschlossene öffnete und das offene zuschloß. Ovid. Fast. VI, 102. Sie war eine Nymphe, die sich mit Jagen belustigte, und viele durch ihre Schönheit an sich zog. Sie hinterging sie aber alle, indem sie ihre Liebhaber ins dicke Gebüsch einlud und sich dann hinter ihnen wegstahl. Allein Janus überlistete sie, da er

hinten so gut als vorn sah. Er machte sie für die erhaltenen Gunstbezeugungen zur obigen Göttin. Ovid. l. c. Ihr Fest wurde den 1sten Juli auf dem Berge Cöllus gefeiert, und war von dem Junius Brutus gestiftet worden. Diese Göttin, die auch Karna genannt wird, war schwerlich etwas anderes als das Symbol der Fruchtbarkeit, die Janus, der Gott der Zeit und der Fruchtbarkeit, der Erde abzwang. An die Aussagen der Kirchenväter und neuern lateinischen Mythographen darf man sich nicht stoßen. Denn diese gingen der Etymologie, oft sehr unglücklich, nach.

CARIA, *ae*, eine von den Horen, des Jupiter und der Themis Tochter, beim Hyg. f. 183.

CARIVS, *i*, gr. *Κάριος*, *ου*, ein Beiname des Jupiter, der zu Mylassa einen den Mysiern, Lydiern und Kariern gemeinschaftlichen Tempel hatte. Herod. I, 171 et V, 66.

CARMANOR, *oris*, gr. *Καρμάνωρ*, *ορος*, ein Kretenser, bei welchem nach der Erlegung des Pytho Diana und Apollo einkehrten. Karmanor reinigte den Apollo von seinem Morde. Paus. II, 11. X, 7. Eubulus war sein Sohn, und dessen Tochter Karme. Id. ibid. 30.

CARME, *es*, gr. *Κάρμη*, *ης*, des Eubulus Tochter, mit welcher Jupiter die Britomartis zeugte. Paus. II, 30. Andere machen solche zu einer Tochter des Phönix, und der Tochter des Arabius, Kassiepia, also zur Enkelin des Agenor, Königs in Phönicien; Ant. Lib. 40.; noch andere zu der Tochter des Ogygius: und setzen also ihren Ursprung bald nach Kreta, bald nach Phönicien, bald nach Böotien oder Attika. Die Ursache davon war der verschiedene Dienst ihrer Töchter. S. Britomartis.

CARMELVS, *i*, soll ein Gott der Syrer in der Gegend des Bergs Karmel gewesen seyn. Er hatte weder Tempel noch Bildsäule, aber doch einen Priester und Altar. Tacit. Hist. II, 78.

CARMENAE, *arum*, waren Göttinnen der Römer, welche, der Sage nach, jedem Menschen bei seiner Geburt sein Schicksal bestimmten. Sie sind nichts anders als die oben gedachten Kamenä. Siehe Camese.

CARMENTA, *ae*, die Mutter des in den italienischen Mythen so berühmten Evanders, deren Name so ungewiß, als ihr Ursprung, ist. Denn die Namen Karmenta, Themis, Nikostrata, schreiben sich von ihren Verrichtungen her. Evander brachte zu den wilden Italienern eine pelasgische Kolonie, und führte die Buchstaben unter ihnen ein. Er scheint auch den Wahrsager gemacht zu haben. Doch dies letztere eignete die Nachwelt besonders seiner Mutter zu. cf. Serv. ad Aen. VIII, 336. Sie soll eine Nymphe gewesen seyn, Virg. ibid. 339. Dionys. Hal. I, 3., und Evan-

dern mit dem Merkur gezeugt haben. Die Geschichtschreiber aber nannten Evanders Vater Echemus und erzählten, daß er diesen Sohn von der Timandra, der Schwester der Klytämnestra und Helene, erhalten habe. Dionys. Hal. I, 5 et Liv. I, 7. Sie machte auch aus den Griechischen Buchstaben die Lateinischen. Hyg. f. 277. Nach ihrem Tode ward sie unter die Göttinnen gezählt. Man richtete ihr zu Ehren einen Altar auf und benannte das dabei befindliche Thor Portam Carmentalem. Virg. Aen. VIII, 337 et 338 et ad eum loc. Serv. In der Folge errichteten ihr die römischen Frauen einen Tempel, oder Kapelle, in der 8ten Region. Ovid. Fast. I, 629. Ihr zu Ehren wurden auch die Karmentalia gefeiert, welche jährlich den 11ten Januar einfielen und den 15ten dieses Monats wiederholt wurden. Varro de L. L. V, 3.

CARNA, *ae*, eine Göttin der Römer, welche über die edelsten Eingeweide des Menschen gesetzt war, um solche frisch und gesund zu erhalten. Ihren Dienst führte Jun. Brutus ein. Sie hatte ihren Tempel auf dem Cölischen Berge und ihr Fest den 1sten Juni. Macrob. Sat. l. c. 12. S. Cardea.

CARNABON, *onis*, König der Geten, nahm den Triptolemus sehr wohl auf, als er auf der Ceres Befehl die Menschen den Getreidebau lehren mußte; stellte ihm aber bald hinterlistig nach, und tödtete, damit ihm Triptolemus nicht entfliehen könnte, den einen der Drachen vor seinem Wagen. Allein Ceres gab ihrem Lieblinge sogleich einen andern; den Karnabon aber brachte sie dahin, daß er sich selbst entleibte. Worauf sie ihn zum Andenken seiner Bosheit, nebst dem Drachen, an den Himmel versetzte, wo er noch der Ophiuchus, oder lateinisch Anguitenens, oder Sepentarius, genannt wird. Hygin. Astron. II, 14.

CARNEA ist mit CARNA einerlei.

CARNEVS, *i*, gr. Καρνεῖος, *u*, ein Beiname des Apollo, welchen er (was aber Heyne zu Apollod. p. 207 unwahrscheinlich dünkt) entweder von dem Karnus, der Europa und des Jupiter Sohne, erhielt, oder nach einer andern Sage, von dem Kornelius-Kirschbaume führte. Weil nämlich die Griechen dergleichen Bäume auf dem, dem Apollo geweiheten, Berge Ida zu Erbauung des trojanischen Pferdes fälleten und der Gott darüber erzürnt war, suchte man ihn durch eine angestellte Feier wieder zu besänftigen. Das Fest erhielt den Namen Karnea und Apollo selbst ward Karneus genannt. Beide Sagen liefert Paus. III, 13. cf. Schol. Callim. ad Hymn. in Apoll. v. 72. Apollo wurde unter diesem Beinamen besonders zu Lacedämon und in den spartanischen Kolonien verehrt. Spanh. ad c. l. Zu Sicyon standen seine Priester in so großen Ehren, daß sie endlich selbst statt der Könige das Regiment führten. Euseb. Praep. Ev. V, 20.

CARNVS, *i*, gr. *Κάρνος*, *ου*, oder

CARNEVS, gr. *Κάρνειος*, wie er ohne Unterschied genannt wird. Aleman, beim Schol. Theocrit. V, 83., der klassischen Stelle, nennt ihn einen Trojaner. Die Dichterin Praxilla bei eben demselben nennt ihn einen Sohn Jupiters und der Europa. Und Paus. III, 13 setzt hinzu, er sey ein Geliebter des Apollo gewesen und von diesem und der Diana gemeinschaftlich erzogen worden. Er erhielt vom Apollo die Gabe zu weissagen und ward vor der Rückkehr der Herakliden besonders in Sparta verehrt. Conon. 26 s. Kannc pag. 122 fg. hat seine Geschichte sehr mißverstanden. Er macht aus ihm ein Gespenst (*Φάσμα*), welches den Doriensern allenthalben nachfolgte, allein endlich von dem Hippotes erschossen wurde, als er und die übrigen Herakliden in den Peloponnesus zurückgingen. Da nun Apollo diesen Mord durch eine Pest rächte, wurde Hippotes auf den Rath des Orakels aus dem Lager gejagt, und dem Apollo ein Fest angeordnet, welches von dem Karnus Karnea genannt wurde. Es war eine Art von Nachahmung des Kriegslebens, da man neun Tage, in neun Zelten, in jedem neun Menschen speisete. Athen. Dipnos. IV, p. 141. Der gedachte Wahrsager stammte nach einigen aus Aetolien, Euseb. Praep. Ev. I, v. c. 20., nach andern aus Akarnan, Paus. III, 13.; und weil er den Herakliden überall nachfolgte, ward er für einen Zauberer gehalten und darüber von gedachtem Hippotes, nicht aber vom Aletes, erschossen. Apollod. II, 8, 3. Schol. ad Callim. l. c. Heyne zu Apollod. p. 207.

CARPO, *us*, gr. *Καρπώ*, *οῦς*, eine von den Horen. Pausan. IX, 35.

CARTERON, *onis*, gr. *Καρτέρων*, *ονος*, einer von den Söhnen des Lykaon, welche Jupiter mit dem Blitze erschlug. Apollod. III, 8, 1.

CARTHAGO, *inis*, des Tyrischen Herkules Tochter: Cic. de N. D. III, p. 1197.: von der die Stadt Karthago den Namen bekam.

CARYATIS, *idis*, gr. *Καρυάτις*, *ιδος*, ein Beiname der Diana, den sie von dem ihr gewidmeten Flecken Karyä in Lakonien bekommen. Bei ihrer Statue, die daselbst unter freiem Himmel stand, hielten die Lacedämonischen Jungfrauen jährlich ein besonderes Fest, (Paus. III, 10.), wobei sie einen Tanz, der von den Dioskuren erfunden seyn sollte, tanzten (*καρυατίζειν*).

CARYSTVS, *i*, gr. *Κάρυστος*, *ου*, Chirons Sohn. Von ihm ist die Stadt Karystus in Euböa benannt. Eustath. ad Hom. Il. II, 539.

CASIVS, *i*, ein dem Jupiter von dem Berge oder Vorgebirge Kaſius in Aegypten beigelegter Name, wo er einen Tempel hatte, und wo auch Pompejus der Große begraben lag. Plin. H. N. V, 12 et Strabo XVI, p. 760. Er hatte unter dieſem Namen auch einen Tempel in der Stadt Peluſium (Achill. Tat. III, p. 167) in Corcyra und anderwärts. Andere erzählen, Kaſius ſey ein Mann geweſen, bei dem Jupiter eingekehrt, und ihn vermocht habe, ihm einen Tempel zu bauen; wofür er zu Ehren des Kaſius dieſen Beinamen angenommen. Lact. Inst. div. I, 22, 25. Der Grund aller dieſer Sagen ſcheint eine beim Herodot. III, 5. vergl. Jablonski P. Aeg. V, 2 angeführte Erzählung zu ſeyn, nach der Jupiter den berühmten Rieſen Typhon in den, bei dem Berge Kaſius gelegenen, Sumpf Serbonis niederdonnerte. Die gewöhnliche Geſtalt, worunter Jupiter Kaſius vorgeſtellt wurde, war ein Fels, oder kegelförmiger Stein, wie man noch auf verſchiedenen Münzen ſieht. Auf einer derſelben ſteht ein Tempel von vier Säulen, in deſſen Mitte ein Berg ſteht, auf dem ein Adler ſitzt, mit der Umſchrift *ZETΣ ΚΑΣΙΟΣ*. Spon. Miscell. Erud. Antiq. p. 75. Liebe Gotha numar. p. 509. Jacobs über den Reichthum der Griechen an plaſt. Kunſtwerk. p. 48 ſqq.

CASMILVS, ſ. Camillus.

CASSANDRA, *ae*, gr. Κασσάνδρα, ας, heißt auch ALEXANDRA, wie auch ihr Bruder bald Paris, bald Alexander, genannt wird. Ihr Vater war Priamus, König in Troja, und ihre Mutter Hekuba, welche ſie mit ihrem Bruder Helenus, als Zwillinge, gebahr. Tzetz. Proleg. ad Lycophr. Als man ſie mit ihrem Bruder als Kinder des Nachts in dem Tempel des Thymbräiſchen Apollo gelaſſen, fand man beide des Morgens mit Schlangen umwunden, welche ihnen die Ohren ausleckten; ſonſt aber die Kinder unbeſchädigt. Hieraus ſchloß man, daß Helenus und Kaſſandra einſt große Wahrſager werden würden; nach dem gewöhnlichen Glauben der Alten, der den Schlangen die Gabe der Weiſſagung zuſchrieb und den Propheten durch dieſe Thiere die Ohren reinigen ließ, um nämlich die Stimmen der Thiere zu verſtehen: ein Hauptſtück der alten Wahrſagung. Man that ſie daher beide, da ſie erwachſen waren, ſelbſt in dieſen Tempel, um die Wahrſagerkunſt zu lernen. Tzetz. l. c. Apollo aber verſprach Kaſſandren zu der vollkommenſten Meiſterin in dieſer Kunſt zu machen, wofern ſie ſich nur ihm preisgeben wollte. Aus Begierde zu lernen willigte Kaſſandra ein. Da ſie aber die Kunſt erlernt hatte, hielt ſie ihr Wort nicht. Apollo konnte nun freilich das Gelernte ihr nicht wieder nehmen, machte aber, daß ihren Weiſſagungen kein Menſch glaubte. Apollod. III, 11, 2. Er bat ſie nämlich nur um einen Kuß, und als ſie ihm dieſen geben wollte, ſpie er ihr in den Mund. cf. Quint.

Calab. XII, 156 f. Tryphiodorus 346 f. Von dieser Zeit an ward Kassandra für rasend gehalten und von ihrem Vater eingesperrt. Sie fuhr aber gleichwohl fort zu weissagen. Der Wächter, welcher ihr zugegeben worden war, erzählt beim Lycophron. in Cassandra diese Prophezeihungen dem Priamus. Sie fand dennoch keinen Glauben. Eben dieses aber beförderte denn auch den Untergang des trojanischen Reichs. Denn als sie schrie, daß Feinde in dem Pferde versteckt wären, Hyg. f. 108 et Virg. Aen. II, 147., ja, sie auch selbst hinzulief, es zu verbrennen, so verlachte man sie nur und riß ihr die Fackel weg. cf. Quint. Calab. a. a. O. Sie war aber doch eine Priesterin der Minerva, Serv. ad Virg. l. c., und hatte den Korŏbus zu ihrem Liebhaber, der bei erfolgtem Uebergange der Stadt sein äußerstes that, die Feinde wieder zurück zu treiben. Doch da er sah, wie Kassandra bei den Haaren aus dem Tempel der Minerva geschleppt wurde, so fiel er wie rasend auf die, welche sie heraus schleppten, wurde aber überwältigt und mit andern niedergemacht. Virg. l. c. 341. S. Coroebus. Der wilde Ajax, des Oileus Sohn, war es, der Kassandren im Tempel, die Bildsäule der Pallas umarmend, antraf, von welcher er sie bei den Haaren wegriß und herausschleppte, wie man es noch auf einigen geschnittenen Steinen sieht. Maffei. Gemm. Ant. T. II. tab. 73. Tab. Iliaca n. 99. Nach andern schändete er sie im Angesicht der Göttin, welche daher seine wüthende Verfolgerin wurde. Lycophr. 348 — 358. Sie wurde sodann zu den übrigen Gefangenen gebracht und dem Agamemnon, der sie liebte, als Sklavin zugetheilt, Dictys Cret. V, 13., der sie mit nach Mycene nahm. Hygin. l. c. Klytämnestra, des Agamemnon Gemahlin, ward aber bald eifersüchtig und ermordete sie bei einem Gastmahle, wozu Aegisthus den Agamemnon nebst der Kassandra eingeladen, und wobei auch Agamemnon ermordet wurde. Einige erzählen, Klytämnestra habe Kassandren mit einer Axt erschlagen, und zwar, da sie den Agamemnon im Bade bedienen müssen. Lycophr. 1108. Sie hatte es von sich selbst prophezeihet, daß, wenn dem Agamemnon der Kopf werde gespalten seyn, so werde auch sie an dessen Badegefäße von der Klytämnestra ermordet, ihr der Rücken gespaltet, wie der ganze Leib zerfleischt, und ihr als einer Ehebrecherin begegnet werden, da sie doch als eine Gefangene dem Agamemnon sich nicht würde entziehen können. Aegisthus schlachtete noch nach ihrem Tode die von ihr dem Agamemnon gebornen Zwillings-Söhne, Teledamus und Pelops, bei dem Grabe ihres Vaters. Paus. II, 16. Sie war die schönste unter des Priamus Töchtern. Hom. Il. XIII, 365 *). Nachher hatte sie zu Leuktra in Lakonien einen Tempel

*) Homer erwähnt der Kassandra noch zweimal Il. XXIV, 699 und Odyss. XI, 421. Uebrigens ist der Tempelraub, den doch wol auch schon Homer kannte (Schol. ad Odyss. III, 135), vorzüglich erst von spätern Dichtern und vielleicht zuerst von dem Milesier

und wurde daselbst unter dem Namen Alexandra verehrt. Paus. III, 26. Ihr, Agamemnons und ihrer Kinder, Begräbniß war zwischen Mycene und Amyklä zu sehen. Paus. II, 16, p. 115.

CASSIOPE, es, gr. Κασσιόπη, ης, oder

CASSIOPEA und CASSIOPEIA, gewöhnlich CASSIEPEA, v. Munker. ad Hygin. Astr. II, 10. ibid. van Staver., war des Cepheus, Königs in Aethiopien, Gemahlin. Sie zog ihre, Apollodor. II, 4, 3., oder ihrer Tochter, der Andromeda, Schönheit, den Nereiden vor. Hygin. Fab. 64. Diese beschwerten sich aber beim Neptun, der dafür des Cepheus Land mit großen Ueberschwemmungen und einem Seeungeheuer strafte, das alles verwüstete. Das Orakel des Jupiter Ammon, das man deshalb um Rath fragte, ertheilte zur Antwort: Cepheus sollte seine Tochter dem Ungeheuer zu verschlingen geben. Er war auch dazu bereit, allein Perseus rettete sie noch, als sie bereits an einen Felsen angefesselt war. Die Tragiker bearbeiteten diese Fabel verschiedentlich. So führt Eratosth. 16. 57. 17 eine Andromeda des Sophokles, und eine andere des Euripides, an. cf. Schol. Arat. 179. Die Astronomen versetzten die ganze Familie unter die Sterne, doch so, daß Kassiope, wegen ihres Hochmuths, mit unter sich gekehrtem Kopfe und ausgebreiteten Armen zu stehen kam. Hyg. l. c. et ad eum l. Munker. Kanne Mythologie p. 148 erklärt diesen Mythus für einen ursprünglich Indischen, indem die Indische Gottheit Kassyapa nach Griechenland gekommen und durch den griechischen Mythus in die Sagen aus Morgenländischen Wundern verwebt zur Kassiopeia geworden sey. Die Erklärung Hermanns siehe unter Andromeda.

CASSIEPEA, ae, gr. Κασσιέπεια, ας, die häufig mit der vorhergehenden verwechselt wird, war des Arabus Tochter und die Gemahlin des Königs Phönix, der mit ihr den Atymnius, den Lieblingsknaben der drei Brüder, Minos, Sarpedon und

---

Arktinus am ausführlichsten (Bibliothek d. alten Literatur und Kunst St. 1. p. 28) in seiner Zerstörung Troja's (Ἰλίου πέρσις) und sodann nach ihm von den Tragikern behandelt worden, welches Sujet endlich Quintus Smyrnäus (Paralipom. XIII, 425) und Tryphiodor noch mit manchen Zusätzen ausschmückten. Vergl. überhaupt Böttiger über den Raub der Kassandra Weimar, 1794. Bayle Diction. Cassandre. Noch verdient eine Volkssage einige Bemerkung. Mehrere Jahre nach des Ajax Tode wüthete unter den Opuntischen Lokrern eine verheerende Pest, welche von ihnen nach einem Orakelspruch nur dadurch versöhnt werden konnte, daß sie zur Versöhnung der zürnenden Minerva zwei Jungfrauen zum Tempeldienst nach Ilium senden, und dies so lange fortsetzen sollten, bis die Göttin versöhnt sey. Polyb. III, 395. Schweigh. Strabo XIII, p. 896.

und Rhadamanth: cf. Heyne zu Apollod. p. 215 und Schol. Apollon. II, 178.: ingleichen die Mutter der Britomartis, Karme, erzeugt haben soll.

CASSIPHONE, *es*, gr. *Κασσιφόνη*, *ης*, der Circe und des Ulysses Tochter. Tzetz. ad Lycophr. 798. Telemach heirathete sie, wurde aber von ihr, wegen des an ihrer Mutter begangenen Mordes, wieder umgebracht. Id. ad v. 808.

CASSOTIS, *idis*, gr. *Κασσωτις*, *ίδος*, eine Nymphe des Parnaß, von welcher ein Brunnen an dem Tempel des Apollo den Namen hatte. Paus. X, 24.

CASSUS, *i*, einer von des Aegyptus 50 Söhnen, der von seiner Braut Heleita in der Brautnacht umgebracht wurde, nach Hygin. Fab. 170.

CASTALIA, *ae*, gr. *Κασταλία*, *ας*, 1) des Achelous Tochter, von der die kastalische Quelle zu Delphi den Namen haben soll. Paus. X, 8.

2) Eine Nymphe, die bei der Verfolgung des Apollo sich in die kastalische Quelle rettete und in derselben zerging. Apollo gab daher dem Wasser die Kraft, daß, wer von solchem trank, die Gabe zu weissagen erhielt.

3) War ein Brunnen zu Delphi am Parnaß, von sehr angenehmen Geschmack. Die Pythia trank daraus, ehe sie den Dreifuß bestieg. Dies ist der Ursprung aller Fabeln über diesen Brunnen.

CASTALIDES, *um*, gr. *Κασταλίδες*, *ων*, ein bekannter Beiname der Musen, welchen sie von dem kastalischen Brunnen zu Delphi hatten.

CASTALIVS, *i*, des Delphischen Apollo Sohn, von welchem, nach einigen, der kastalische Brunnen den Namen hatte. Prob. ad Virg. Georg. III, 293.

CASTALIVS DRACO, siehe Dercyllus.

CASTALIVS FONS, eben das, was Castalia.

CASTIANIRA, *ae*, gr. *Κασταίνειρα*, *ας*, des Priamus Beischläferin, aus Aesima gebürtig, mit welcher er den Gorgythion erzeugte. Hom. Il. VIII, 305.

CASTOR, *oris*, gr. *Κάστωρ*, *ορος*, 1) des Jupiter, oder nur des Tyndarens, und der Leda Sohn, Apollodor. III, 10. §. 6., und Bruder des Pollux; welche beide auch Dioskuri genannt werden. S. diese.

2) Einer von des Aeneas Leuten in Italien. Virg. Aen. X, 124.

CASTORES, *um*, so viel als Kastor und Pollux, oder Dioscuri.

CATAEBATES, *ae*, gr. *Καταιβάτης*, *ου*, ein Beiname des Jupiter, der seinen Altar zu Olympia hatte. Paus. V, 14. Ihm waren die Plätze gewidmet, wo das Wetter eingeschlagen hatte, die daher auch umzäunt wurden. Der Name bezeichnet eigentlich den im Donner und Blitz herabsteigenden, nach der Vorstellung des zürnenden Blitzes (Aesch. Prometh. 358. dazu Schol.) Als solcher ward Jupiter wegen einer alten Sage (Appian. Syriac. I, 125.) in Seleucia verehrt und auf Münzen abgebildet. Spanheim. de Praest. et Usu Num. I, 451. Eckhel doctrina Num. V. III, 326.

CATAMITVS, eben das, was Ganymedes, s. diesen.

CATAON, *onis*, ein Beiname des Apollo, unter welchem er seinen Tempel bei den Kataonen hatte und in ganz Kappadocien verehrt wurde. Strabo XII, p. 537.

CATHARSIVS, *i*, gr. *Καθάρσιος*, *ου*, ein Beiname des Jupiter, der einen Altar zu Olympia hatte; er heißt so viel als ein Aussöhner. Paus. V, 14.

CATHESTVS, *i*, der Vater der Alta, mit welcher Neptun den Ancäus erzeugt, der aber besser Thestius genannt wird. Hyg. Fab. 14 et ad eum Munker.

CATILLVS, *i*, des Amphiaraus Sohn, und Bruder des Tiburtus und Koras, mit welchen er die Stadt Tibur in Italien erbauet. Virg. Aen. VII, 670 et Plin. H. N. Lib. XVI, 44. cf. Solin. c. 2. Von ihm soll der Katillus in Italien den Namen haben. Serv. ad Virg. l. c. 672. Er selbst ging mit wider den Aeneas zu Felde und erlegte den Jolas. Virg. Aen. XI, 640. S. Tiburtus.

CATINENSIS, *is*, oder CATANENSIS, ein Beiname der Ceres, von der Stadt Katina, oder Katana, in Sicilien, wo sie einen Tempel hatte, in den keine Mannsperson kommen, noch ihr Bild berühren durfte. Cic. in Verrem Lib. IV, 45.

CATIVS, *i*, ein Gott der Römer, welcher Witz ertheilte, Varro de L. L. IV, 8., oder die Menschen Catos, oder Cautos, machte.

CASTREVS, *ei*, oder richtiger CATREVS, *ei*, König der Kretenser, wird sonst auch Creteus genannt, welchen siehe.

CAVCHATES, *is*, einer von den Heerführern der Sicilianer, welche sich dem Herkules entgegensetzten, als er mit Geryons Rindern durch ihre Insel trieb; allein auch insgesamm-

von ihm erlegt wurden. Die Sicilianer verehrten nach ihrem Tode sie als Helden. Diod. Sic. IV, 23.

CAVCON, *onis*, gr. *Καύκων, ωνος*, ein Sohn des Lykaon, der vom Jupiter mit dem Blitze erschlagen wurde. Apollod. II, 2, §. 1.

CAVNIVS, *i*, gr. *Καύνιος, ου*, ein Beiname des Kupido, der zu Kauno verehrt wurde. Hesych. in *Καύνιος*.

CAVNVS, *i*, gr. *Καῦνος, ου*, des Miletus Sohn und Bruder der Byblis. S. diese. Kanne Mythologie p. XXXII macht folgende Bemerkung: Kaunus (Stadt in Lycien ist Sohn des Miletus d. h. Kretensische Kolonisten aus Miletus hatten Kaunus in Lycien angelegt, wie nach Herodot die Kaunier sich dann selbst für Kretenser ausgaben. Die spätere Mythologie, welche aus diesem historischen Mythus einen Metamorphosischen machte, nahm das bekanntere Milet in Jonien für das unbekanntere in Kreta. Nun floh Kaunus aus dem Jonischen Milet nach Lycien, und Byblis (Quell bei dem Jonischen Milet) verwandelte sich aus Schmerz über ihren Bruder in einen Quell.

CAVSIVS, *i*, ein Beiname des Aeskulapius, welchen er von der Stadt Kaus hat, wo er verehrt wurde.

CAYSTRIVS, *i*, gr. *Καΰστριος, ου*, ein griechischer Held, der bei dem Flusse Kaystrus eine Kapelle hatte. Strabo XIV, pag. 650. Andere halten ihn für einen Sohn des Achilles und der Penthesilea. Serv. ad Virg. Aen. XI, 661.

CEBREN, *nis*, gr. *Κέβρην, νος*, ein Flußgott in Phrygien, von welchem zwei Töchter in der trojanischen Geschichte bekannt sind: Asterope, die des Priamus Sohn, Aesakus, und Oenone, die den Paris heirathete. Apollod. III, 12. §. 5 — 6.

CEBRIONES, *ae*, gr. *Κεβριόνης, ου*, des Priamus Sohn, von einer Sklavin. Apollod. III, 11. Er regierte seines Bruders, des Hektor, Wagen und führte mit ihm die fünfte Kolonne im Sturme auf die Verschanzungen an. Il. VIII, 518. XI, 521. XII, 91. Hierbei aber wurde er von dem Patroklus erlegt. Il. XVII, 753. Hektor und Patroklus kämpften lange um seinen Leichnam, bis ihn die Griechen erbeuteten. Il. XVII, 780. Von ihm soll die Landschaft Cebreia in Troas den Namen haben. Steph. Byz. in voc. *Κεβρηία*.

CECROPS, *opis*, gr. *Κέκροψ, οπος*, 1) ein Sohn der Erde, Ant. Lib. c. 6., oder ein selbst hervorgewachsener Mensch, ein Autochthon. Apollod. Lib. III, c. 13. v. 1. Daher führt er den Namen *γηγενής*. Er war ein Aegyptier (Diodor. Sic. I, 28. Wesseling p. 53. Anmerk. 8. Aristoph. Plutarch. 773 Schol.), der aus Sais in Niederägypten eine Kolonie auf die Küste

des nachmaligen Attika, damals Akte (das hohe Uferland), über Phönicien und Cyprus, führte. In Cypern, in der von ihm erbaueten Stadt Koronis, nachher Salamis genannt, führte er, seiner Tochter Aglauros zu Ehren, die Gewohnheit ein, jährlich ein Menschenopfer zu schlachten. Durch seine Klugheit setzte er sich bald bei den damals noch wilden Pelasgern in großes Ansehn, und führte durch den zu Athen errichteten Altar die Verehrung des Jupiter ein. S. Euseb. Praep. Evang. X, 9. Dem neuen Gotte ließ er jährlich ein Rind und eine Art Kuchen opfern. Pausan. VIII, 2. Auch die Verehrung der Minerva führte er nach ägyptischer Art ein. Euseb. l. c. Tzetz. ad Lycophr. v. 5 *). Er ließ zuerst die Menschen begraben, Cic. de Legg. II sub fin., theilte, um den Einfällen der Aonen und Karier Einhalt zu thun, sein Volk in 12 Gemeinen (Demos) Strabo IX, pag. 609 ein, und stiftete die noch bei den Attikern unbekannte Eheverbindung. Der Stadt Athen aber, die damals nur aus dem nachherigen Schlosse bestand, gab er von sich den Namen Cekropia. Plin. H. N. Lib. VII, c. 16. Er wird für den ersten König dieser Stadt ausgegeben, und Διφυὴς genannt, Diod. Sic. Lib. I, c. 28., weil er nach einigen halb Mensch und halb Schlange, oder Drache, Apollod. III, 14, 1, nach andern halb Mann und halb Frau, gewesen seyn soll. Suidas in Κέκροψ. Aristoph. Vesp. 459. Schol. Wyttenb. zu Plutarch. de Sera N. V. p. 36. Er entschied auch den berühmten Streit zwischen dem Neptun und der Minerva über den Besitz von Athen: indem er die Minerva als Siegerin erklärte. Apollod. a. a. O. Ovid. Met. VI, 70. Seine Gemahlin war Agraulos, des Aktäus Tochter, mit der er den Eryschthon, die Aglauros, Herse, und Pandrosos zeugte. Apollodor. l. c. S. diese. Da aber Eryschthon noch vor ihm starb, so folgte ihm Kranaus, ein anderer vornehmer Athenienser, im Reiche. Paus. I, 2. Er wurde an den Himmel versetzt, und soll der Wassermann seyn. Hygin. Astron. II, 29.

Attika hatte sich, nach langem Kampfe mit der See, aus dem Meere erhoben, das hieß in dem Mythus, Neptun habe mit Pallas, der Landesgöttin, sich um den Besitz des Landes gestritten. Wie es aber bewohnt und vorzüglich bebaut worden sey, und Pferde- und Viehzucht, die Künste des

*) Daß diese Minerva die aus Aegypten nach Attika gebrachte Neith sey, ist wohl nicht zu verkennen, und der Umstand, daß Minerva auf der Akropolis das Krokodil als Symbol bei sich führte (Creuzer Symbol. I, p. 265 Anmerk.) bestätigt es noch mehr. Cekrops brachte also in dieser Minerva eigentlich die Kenntniß des Webens und Spinnens mit nach Attika, so wie den Oelbaum, und empfahl diese Einrichtungen dadurch, daß er sie mit einer Göttin in Verbindung setzte.

Kriegs und der Schiffahrt getrieben habe, dies erzählte die Sage in bedeutungsvollen Namen: Aktäus zeugte die Agraulus (von ἀγρὸς, Acker und αὐλὴ die Hürde), diese mit Cekrops, der das Land zuerst bebaute den Eryſichthon (Ackermann) und die Töchter Herſe (Thau), Pandroſus (die alles bethauende, deren Bedeutung noch in ihrem Kultus lag: denn ſie wurde, nach Pauſanias, mit der Hore Karpo gleich verehrt) und Agraulus. Ares (Mars) mit dieſer die Alcippe, weil man mit Wagen in den Krieg fuhr) welcher Halirrhothius, Neptuns Sohn, Gewalt anthun wollte. Herſe (Thau) war dagegen mit Hermes (Merkurius), dem Gotte der Heerden, vermählt und die Morgenröthe raubt ihren Sohn Cephalus. Es liegt alſo in dieſem Mythus das Bild einer fortſchreitenden agrariſchen Kultur, wodurch zugleich die Sitten allmälig ſich entwilderten. Daher man auch die Menſch- und Schlangengeſtalt*) überhaupt für ein Symbol des geſitteten Lebens, zu welchem Cekrops die Menſchen erhoben habe; ſo wie die Mann- und Weibgeſtalt für ein Symbol der eingeführten Ehe oder vielmehr der Monogamie erklärt. Und Creuzer (Briefe ꝛc. p. 114) bemerkt, mit dem Ackerbau komme nicht blos Streit und Krieg, ſondern auch das eheliche Band, alſo mit des Lebens Noth und Mühe auch der Troſt des gemeinſamen Tragens. Andere bezogen die Doppelgeſtalt auf ſeinen ausländiſchen Urſprung, auf ſeine Kenntniß zweier Sprachen und der Sitten zweier Völker. Vergl. übrigens Heyne zu Apollod. p. 346.

2) Cekrops II. war der Sohn des Erechtheus und der Tochter Pandions des Iſten, Prarithea, mithin ein Urenkel des Erichthonius und der 7te König in Attika, der mit der Tochter des Eupalamus, Metiaduſa, ſeinen Nachfolger, den Pandion II., zeugte.

CEDALION, *onis*, Vulkans Bedienter, der dem Orion, als ihn Oenopion geblendet hatte, zum Führer gegeben wurde. Eratosth. 32. Es gab auch eine Tragödie unter dieſem Namen.

CEGLVSA, *ae*, gr. Κέγλουσα, ης, eine Nymphe, mit welcher Neptun den Äſopus zeugte, nach Paus. II, 12.

---

*) „In den älteſten Zeiten ward der Drache als ein der Erde geweihtes und durch eingeſogene Erddünſte weiſſagendes Thier geehrt; ſpätere bildeten alle Erdgebornen als Schlangen oder Halbſchlangen: die Giganten, die örtlichen Dämonen, den Typhos, den Cekrops, den Erichtonios.“ Voß mythologiſche Briefe II, pag. 123. Herrmann aber (Mytholog. der Griechen II, p. 325) meint, daß das Bild der Schlange, das Bild einer cirkulirenden Zeitbeſtimmung, auf die durch Cekrops geſchehene Einführung gedeutet haben möge.

CELADON, *ontis*, 1) von Myndete aus Aegypten, einer von des Phineus Parthei, der aber auf der Hochzeit des Perseus mit erschlagen wurde. Ovid. Met. V, 144.

2) Ein Lapithe, welchen auf des Pirithous Hochzeit der Centaur Amykus mit einem Leuchter erschlug. Ovid. Met. XII, 250.

CELAENEVS, *ei*, gr. *Κηλαινεύς, έως*, einer von des Elektryon, Königs zu Mycene, Söhnen, den er mit der Anaxo zeugte; der aber hernach von des Pterelaus Söhnen erschlagen wurde. Apollod. II, 4. §. 5 — 6.

CELAENO, *us*, 1) des Thaumas und der Elektra Tochter, eine von den Harpyien. Hygin. Praef.

2) Eine von den Plejaden, die Tochter des Atlas und der Pleione. Ueber ihre Nachkommenschaft widersprechen sich die Alten vielmals. Nach Apollod. III, 10, 1 zeugte sie mit dem Neptun den Lykus, der in die glücklichen Inseln versetzt wurde. So auch Eratosth. 25. Der Schol. Apollod. IV, 1561 giebt auch den Argonauten Eurypylus, den man gewöhnlich, nach Pind. P. 4, 81 für den Sohn der Europa, des Tityus Tochter, erklärt, ihr zum Sohne. Den Nykteus setzt Hyg. f. 157 hinzu, doch macht er die Celäno zu des Ergeus Tochter. Von allen weicht endlich Schol. Lycophr. 132. 219 ab, der die Celäno vom Prometheus den Lykus und Chimäreus erzeugen läßt. Heyne zu Apollod. p. 272.

3) Eine von des Danaus Töchtern, die den Hyperbius in der Hochzeitnacht umbrachte. Apollod. II, 1, 5. Strabo XII, p. 579 nennt eine Danaide Celäno vom Neptunus Mutter des Celänus, welcher der Stadt Celäne den Namen gegeben haben sollte.

4) Tochter des Hyamus, welche mit Apollo den Delphus erzeugte, von dem Delphi benannt wurde. Paus. X, 6.

CELEVS, *ei*, gr. *Κελεύς, έως*, 1) des Pharus Sohn und Kranaus Enkel, König zu Eleusis. Er bewirthete die Ceres sehr gut, da sie bei ihm einkehrte, indem sie ihre Tochter, die Proserpina, suchte; und erhielt dafür das Versprechen von ihr, daß sie seinen Sohn Deiphon unsterblich machen wollte. Allein, als sie diesen des Nachts ins Feuer legte, um alles Sterbliche an ihm zu verbrennen und des Kindes Mutter, die Metanira, dazu kam, und zu schreien anfing: verbrannte das Kind. Ceres gab sich hierauf zu erkennen und erwies des Celeus zweitem Sohne, Triptolemus, diese Wohlthat. Apollod. I, 5, 2. Celeus selbst aber und seine Töchter, Diogenea, Pammerope und Saesara, wurden Priester und Priesterinnen der Ceres. Paus. II, 14 et I, 28. Celeus ward auch der Erfinder der Körbe und andern Ackergeräthe. Virg.

Georg. I, 165 und dazu Servius. Nach seinem Tode wurde er und seine Gemahlin göttlich verehrt. Vergl. Heyne zu Apollod. p. 26 fg. Ueber den Mythus verbreitet sich Kanne Mythol. p. 134. „Die Griechen lernten die Frucht durchs Feuer genießbarer zu machen von den Morgenländern. Diese merkwürdige Begebenheit wurde der Gegenstand der festlichen Pantomimen: in der Pantomime war die Frucht der Erde das Kind der Demeter, das sie ins Feuer legte. Fremde und alte Worte werden zu Namen, wie Lin zu Linus, und Namen historische Personen, die sich in alte Sage verweben. Hier wurde das morgenländische Wort für Aehren im Feuer geröstet (כלי, Kali) zum Namen Keleos; die Deutung, welche beide in einander, und das Kind, das Demeter (Ceres) im Feuer glühte, war des Keleos Kind, wofür sich vielleicht in den Stammsagen der Name Demophoon fand, und dann bildete sich jener Mythus aus sich selbst weiter. Durch die heiligen Ritus der Eleusinien entstanden blieb er vielleicht lange nur Sage dieser Mysterien; Keleos zur historischen Person geworden, war hier in der attischen Stammsagen übergegangen und Vater des Triptolemos geworden, welchem Demeter den Getreideban wählte. Aber die allgemeinere Sage wußte hiervon noch nichts. Bei Panyasis war es nicht Keleos, sondern Triptolemos selbst, zu dem die Göttin gekommen war; und da er in den Sagen als ältester Name in der Geschichte des Ackerbaues stand, so fanden die alten Dichter eine seiner Bedeutung entsprechende Herkunft. Nach Pherecydes war er Sohn des Himmels und der Erde, bei Musäus der Erde und des Oceanus; Chörilus aber verwebte ihn schon in die historische Sage von Attika: denn seine Mutter nannte er Tochter des Amphiktyon."

2) Ein Kretenser, der mit drei andern das Honig aus der Höhle zu stehlen suchte, worin Jupiter war geboren worden; allein darüber mit den übrigen in Vögel verwandelt wurde. Anton. Lib. c. 19. Siehe auch Aegolius.

CELEVSTANOR, *oris*, gr. Κελευστάνωρ, ορος, ein von dem Herkules, mit der Thespiade Iphis, erzeugter Sohn. Apollod. II, 7, 8.

CELEVTOR, *oris*, gr. Κελεύτωρ, ορος, einer von den Söhnen des Agrius, die Diomedes ermordete. Apollod. I, 8, 6.

CELMVS, *i*, ein Kurete, der einst den Jupiter mit erzog, hernach aber von demselben, da er ein Geheimniß ausplauderte, in einen Diamant verwandelt wurde. Ovid. Met. IV, 282.

CELTINE, *es*, gr. Κελτίνη, ης, des Britanus Tochter, die sich in den Herkules verliebte, da er mit des Geryon Rindern durch ihres Vaters Länder trieb. Sie entwendete ihm daher einige Rinder, die sie ihm nicht eher wieder gab, bis er ihr Gunstbezeu-

gungen erwolesen. Sie bekam vom Herkules den Celtus, von dem die Celten den Namen haben sollen. Parth. Erot. 30.

CELTVS, *i*, gr. Κελτὸς, siehe vorigen Artikel.

CENAEVS, *i*, gr. Κηναῖος, ου, ein Beiname Jupiters, von dem, ihm vom Herkules, auf dem Vorgebirge Cenäum, in Euböa, errichteten, Altare. Apollod. II, 7, 7. Sophoclis Trach. 341. 766. 1010. cf. Diod. IV, 58.

CENCHREIS, *eidis*, des Cinyras, Königs von Cypern, Gemahlin. Sie hielt sich für schöner als Venus; diese rächte sich dadurch, daß sie der Tochter derselben, Myrrha, oder Smyrna, eine verbotene Liebe gegen ihren leiblichen Vater einflößte, welche beiden das Leben kostete. Hygin. Fab. 58. Luct. Plac. X, 10.

CENCHREVS, *ei*, ein Salaminischer Heros, der aber besser Cychreus geschrieben wird, des Neptun und der Salamis Sohn. Er war König der Insel Salamis, wo er eine große Schlange erlegte, welche vielen Schaden that. Mit seiner Tochter Glauce erhielt Telamon die Herrschaft dieser Insel. Diodor. Sic. IV, 74. 190.

CENCHRIAS, *ae*, gr. Κεγχρίας, ου, Neptuns und der Pirene Sohn, den Diana unversehends auf der Jagd erschoß, worüber seine Mutter so weinte, daß sie in einen Brunnen verwandelt wurde. Von ihm hat der korinthische Hafen Kenchrea den Namen. Paus. II, 2 et 5. Kenchrias war Sohn der Pirene, eines Korinthischen Quells, hieß: Kenchrä (ohnweit Tegea) war Korinthische Kolonie.

CENCHRIS, *idis*, gr. Κέγχρις, ιδος, eine von den neun Töchtern des Pierus, die, weil sie sich mit den Musen in einen Wettstreit eingelassen hatten und überwunden worden waren, in Vögel ihres Namens verwandelt wurden. Ant. Lib. 9.

CENTAVRI, *orum*, gr. Κένταυροι, ων, eine uralte Volkssage von äußerst wilden Menschen, welche halb Mensch, halb Pferd, ihrer Gestalt nach gewesen seyn sollen. Sie waren Söhne und Nachkommen des Ixion, der sie mit einer Wolke erzeugte, die ihm Juno vorwarf, um seinen Anfällen zu entgehen. S. Ixion. Hyg. f. 62 et Schol. Homer. Il. I, 268. Nach andern hat sie Ixion mit den Pferden, die er gehütet, hervorgebracht. Serv. ad Virg. Aen. VIII, 293. Andere nennen deren Mutter Nephele, Diod. Sic. IV, 72., was aber nichts anders, als die erwähnte Wolke, bedeutet. Nach andern sind sie vom Jupiter selbst erzeugt worden, da er sich in ein Pferd verwandelte und in solcher Gestalt mit der Dia, Ixions Gemahlin, zu thun hatte. Nonn. Dionys. XVI, 240. Einige schreiben ihnen folgenden Ursprung zu, und sagen: sie waren Söhne der Najaden, die den Bakchus ernährten, und wurden

von der Juno, aus Haß gegen ihre Mütter, in solche Ung[illegible] verwandelt. Andere sollen aus dem, vom Jupiter, bei einer [illegible]armung der Venus, verschütteten Samen entstanden seyn. No[illegible] Dionys. XIV, 195. cf. Mezir. zu Ovid. T. I, p. 149. Sie wurden, der Sage nach, von den Nymphen auf dem Pelion erzo gen und zeugten hierauf mit den Pferden die Hippocentauren. Diod. Sic. IV, 72. Nach Pind. Pyth. II, 67 war ihr Stam vater ein gewisser einzelner Centaur, der die übrigen mit magne schen Stuten erzeugte. Die Centauren kommen bei den Alten [illegible] sonders als wilde Streiter, die sich mit ausgerissenen Bäumen u. s. vertheidigen, vor. Besonders sind zwei Gefechte mit ihnen sehr berühmt. Ihren ersten Streit hatten sie mit dem Herkules bei dem Pholus. Denn als dieser, selbst ein Centaur, den Herkules in seiner Höhle bewirthete und zu dem Ende ein vom Bakchus erhalte nes Weingefäß aufthat, rochen die übrigen Centauren den angenehmen Geruch davon, versammelten sich vor dessen Höhle und wollten mit Gewalt trinken; allein Herkules empfing sie so, daß viele auf dem Platze blieben und die andern fliehen mußten, ob sie sich schon tapfer wehrten und selbst Nephele mit einem Platzregen die Erde schlüpfrig machte, daß Herkules nicht fest stehen konnte. Nonn. Dionys. XIV, 367. Diod. IV, 12. cf. Apollod. II, 5, 4. Man setzt diesen Streit bald nach Arkadien, bald nach Thessalien. Herkules verjagte die Centauren bis auf das Lakonische Vorgebirge Malea, tödtete aber seinen Wirth Pholus unversehens, und selbst sein Freund Chiron ward auf den Tod verwundet. Siehe Chiron. Ihr zweiter berühmter Zwist fiel auf der Hochzeit des Pirithous und der Hippodamia vor, wo die Centauren, berauscht vom Weine, der Braut und den übrigen Frauenzimmern so unerlaubte Zumuthungen thaten, daß es endlich zwischen ihnen und den Lapithen zum Handgemenge kam, in welchem sich besonders Theseus, Pirithous und Cäneus hervorthaten, so daß die Centauren endlich, nachdem sie viele der ihrigen verloren, fliehen mußten. Schol. Il. I, 265. Virg. Ge. II, 455. Ovid. Met. XII, 210 f. Nach Aelian. XI, 2 schrieb Melisander ein Heldengedicht über diesen Kampf. Diod. IV, 72 verwandelt auch diese Erzählung in eine Geschichte und sagt, daß ein förmlicher Krieg darauf erfolgt sey. In diesem Kriege behielten zwar die Centauren die Oberhand und streiften in ganz Thessalien umher; wurden aber endlich von dem Herkules gänzlich vertrieben. Sie zogen sich dann auf die Insel der Sirenen, wo sie sämmtlich vor Hunger umkamen. S. Ptol. Hephaest. V, 325. Nach ihren Bildnissen, die man noch auf vielen Münzen und Gemmen findet, war ihre Gestalt diese, daß sie vom Kopfe bis auf den Nabel Menschen, aber übrigens vollkommene Pferde mit vier Beinen und Schwänzen, oder, nach andern, vorn mit zwei Menschen- hinten aber mit Pferdefüßen, versehen waren. Paus. V, 19. Sie waren theils bärtig, theils unbärtig. Ovid. Met. XII, 595. In den herkulanischen Gemälden Tom. I,

unger 28. III, 47 kommen sehr schöne Centauren beiderlei Ge-
le Echts vor. Vor des Bakchus Wagen findet man zwei, einen Cen-
.. mit einer Keule und eine Centaurin mit einer Leier, oder einem
andern musikalischen Instrumente. Buon. Osserv. sop. alc. Me-
dagl. p. 427. 430. Zuweilen hat der weibliche Centaur einen
wald und der männliche einen Spieß. Begeri spicil. ant. p. 57.
uweilen findet man sie auch vor den Wagen anderer Götter abge-
ildet. Buon. l. c. Am gründlichsten und weitläuftigsten hat über
Centauren gehandelt Böttiger Vasengemälde I, 3. pag.
7 fgg. Eilftes Vasengem. Kampf der Lapithen und Centau-
n. Wilde Waldmenschen in den Gebirgsthälern des Pelion (Hom.
. I, 263. II, 743.), deren Name Centauren erst in der spätern
Odyssee (XXI, 295 fgg.) sich findet, erscheinen im Homer blos als
rmale Waldkerle, erpicht auf berauschende Getränke, und Weiber-
aub, wie alle Wilde; aber noch nicht als roßleibige Centauren.
Ferner waren an den Thessalischen Küsten von Phönicischen Kaufleu-
en zuerst Pferde ausgesetzt worden, die sich bald in der Wildniß
vermehrten. Daher blieb auch Thessalien für die Griechen die
Mutter der besten Pferde und die Wiege der griechischen Pferde-
ändigerkunst. Als nun ein kultivirterer Thessalischer Volksstamm,
ie Lapithen, der ewigen Unthaten und Räubereien der Waldkerle
müde, sie unter Anführung des Pirithous aus den Niederungen
Pelions weggedrängt hatten, bemächtigten sich jene der wilden
Pferde, und wurden durch ihre Bändigung nicht blos die ersten
muthigen Stierbekämpfer, (woher auch die Benennung Stiertödter,
Centauren kommt) *), sondern auch die ersten Streiter zu Roß,
in furchtbares Abiponervolk im alten Griechenland, zu dessen völliger
Austilgung die kräftigsten Göttersöhne und Heroen nur nach hart-
äckigen Kämpfen gelangen können. Die Völkerstämme in Thracien
das älteste begriff den größten Theil von Thessalien in sich) lernen
m frühesten den Orgiendienst des aus Oberasien und Phrygien
ommenden Sabazius, Bakchus, Jakchus kennen, und bilden sich
ach und nach den Thebanischen Dionysus. Im Gefolge des Bak-
us wird auch eine allegorische orientalische Figur, halb Mensch,
alb Thier (Thierkompositionen dienen zur Bezeichnung moralischer
igenschaften der Gottheiten) bekannt. Bald fing man an mit den-
nigen Wesen, die zur Sippschaft des Bakchus (συνθιασῶται) ge-
örten, jene wilden Reiter und räuberischen Waldmenschen zu vergleis
en und zu verwechseln, und trug auch auf diese den Bakchischen
Weingelust über und gab auch dem Thessalischen Stier- und Pferde-
ändiger, was nur dem Begleiter der mänadischen Orgien gehörte.
ug p. 310 fg. erinnert gegen Böttigers Asiatische Ableitung
r Centaurengestalt, daß wir dieselbe eher in Aegypten, wo diese
Bildnerei entstand, zu suchen haben, indem Aegyptische Denkmäler uns

*) Eine ganz eigene Deutung giebt Servius zu Virgil. Georg. III, 115.

dieſes Bild ſchon darbieten. Rückſichtlich der Stellung des Centauren am Himmelsgewölbe bemerkt er: Der Reiter der Wüſte in einem Zuſtande der wilden Unabhängigkeit, aber doch durch das Einverſtändniß mit Aegypten verbunden und ihm bald als Beſchützer des Handels gegen andere wilde Stämme, bald als Wegweiſer in die entfernteſten Gegenden, bald als Bundesgenoſſe nützlich, verdiente eine Erwähnung in dem weiten Raume (des Himmels), wo die Werke der Aegyptiſchen Größe und die Symbole ſeiner Macht verzeichnet ſind.

Ueber die Centauren als Künſtlerfabel vergl. Böttiger a. a. O. p. 128 fgg. und Voß (Mythologiſche Briefe II., p. 265 — 272) macht p. 271 folgenden Schluß: Die älteſten Centauren waren wilde mit Haar überwachſene Bergmenſchen. Allmälig erhielten ſie, wie die verwandten Satyrn, mehr Annäherung zur Thiergeſtalt, Roßfüße und einen Schweif. Dann ward zur Menſchengeſtalt der Hinterleib eines Roſſes gefügt (im Zeitalter Pindars). Und endlich verlor ſich der Menſch am Gürtel in einen vierfüßigen Roßleib. Vergl. Spanheim de praest. et usu numism. T. I, p. 278 fgg. Banier hist. de l'Acad. des Inscript. 3, 18 fgg. Meziriac Comm. sur les ep. d'Ovide I, p. 149 fgg. Staveren ad Hygin. p. 128. Fischer ad Palaephat. p. 11.

CENTAVRVS, *i*, gr. *Κένταυρος*, *ου*, 1) der Chiron, der unter dieſem Namen mit am Himmel ſteht. Eratosth. 40.

2) Des Lapithes Bruder, welchen Apollo mit der Stilbe, des Peneus und der Kreuſa Tochter, erzeugt, nach Diod. Sic. IV, 71.

CENTIMANI, *orum*, gr. *Ἑκατόγχειρες*, *ων*, des Coelus und der Erde erſte Söhne, Briareus, Gyges und Kottus *), haben ihren Namen von den hundert Händen, die ſie, nebſt 50 Köpfen, beſaßen; wobei ſie an Stärke und Größe alle Sterbliche übertrafen. Apollod. I, 1, 1. Uranus ſchloß ſie, weil ſie ihm zu mächtig zu ſeyn dünkten, in den Schooß des Tartarus, nebſt den Cyklopen, ihren Brüdern, ein. (Der Himmel war hell und heiter durch das erſte Gewitter geworden; der Himmel (Uranus) hob alſo die Wirkungen jener gewaltigen Kräfte auf, obgleich er die Kräfte ſelbſt nicht vernichtete). Allein die Erde, welche über dieſen Verluſt außer ſich war, gab dem Jupiter den Rath, daß er ſie, um

*) Um die Größe der erſten Erdrevolution auszudrücken, welche die Natur für künftige Bildungen empfänglicher machen ſollte, ſchuf man drei Weſen, welche die gewaltigen Wirkungen der Naturkraft bezeichnen, Briareus, den Gewaltigen; Gyes (ſo ſoll er wohl heißen von *γυῖον*, Hand und Glied, eigentlich der Gliederſtarke) den Starken, und Kottus, den Schläger. Hekatoncheiren (Centimanen) nimmt nun, Kanne Mythol. pag. 23 als ſtärkeren Ausdruck für den Gewitterkampf, daher ſind ſie Brüder der Cyklopen ſo wie Kinder des Cölus (Uranus) und der Erde (Gäa).

sich ihrer zum Beistande gegen die Titanen zu bedienen, wieder befreien mußte. Dieser Rath that die gewünschteste Wirkung, und aus Dankbarkeit machte Jupiter wieder die Centimanen zu Wächtern der Titanen, nachdem er diese in den Tartarus gestürzt hatte. S. Heyne zu Apollod. p. 10 fg.

CEPHALION, *onis*, des Amphithemis und der Tritonis Sohn, war ein Hirt in Libyen und brachte die beiden Argonauten, Kanthus und Euribates, die ihm einen Theil seiner Heerden entwenden wollten, um. Hyg. f. 14. Er heißt auch sonst Kaphaurus. Apollon. IV, 1485.

CEPHALLEN, *enis*, gr. Κεφαλλήν, ηνος, ein Beiname des Bakchus, den er von dem ehernen Kopfe zu Delphi bekam, welchen die Methymner, nach dem, im Meere in einem Fischernetze gefundenen, hölzernen machen und auf Befehl des Orakels, unter dem Namen Bakchus Cephallen, verehren mußten. Pausan. X, 19.

CEPHALVS, *i*, gr. Κέφαλος, ου. Die genauern unter den alten Mythologen unterscheiden einen doppelten Cephalus. Den ersten nennen sie des Merkurius und der Herse, Apollod. III, 13, 3., oder der Kreusa, Hyg. f. 161., Sohn. Er war sehr schön und wurde, da er auf dem Berge Hymettus jagte, von der Aurora geraubt und nach Syrien gebracht, wo sie mit ihm den Phaethon zeugte. Apollod. l. c. Dieser gehört ganz unter die cyprischen Mythen. Vergl. Hes. Θ., 985 f. Paus. I, 3. Heyne zu Apollod. p. 525. Der zweite, der mit diesem schon von den Alten oft verwechselt wird, war der Sohn des Königs zu Phocis, Deion, und der Diomede, der Tochter des Xuthus. Er wohnte in dem attischen Demos Thorikum. Apollod. I, 9, 3. III, 15, 1. Seine Gemahlin war Prokris, des Erechtheus Tochter. Die Liebe des Cephalus und der Prokris ist ein sehr bekanntes Dichtersujet, das Pherecydes beim Scholiasten Od. XI, 320 und mit ihm Apollod. III, 15. 1 nach Art der Alten erzählt; Ovid. Met. VII, 672 aber durch Einflechtung der Geschichte des ersten Cephalus sehr verdunkelt. Heyne zu Apollod. p. 58. Nämlich die Alten erzählen, Prokris und Cephalus liebten sich aufs allertreueste, bis sich ein gewisser Pteleon, oder richtiger Teleon, vielleicht der Vater des Argonauten Butes, zwischen sie mischte und die Prokris durch Versprechung einer goldenen Krone zu Gunstbezeugungen bewog. Apoll. a. a. O. Hyg. f. 189 (nach einem Tragiker) erzählt, daß der verleitete Cephalus selbst der Verführer gewesen sey. Genug, Cephalus entdeckte der Prokris Untreue, und diese floh zum Könige Minos nach Kreta. Hier ward sie Beischläferin, heilte den Minos von einer schweren Krankheit und erhielt dafür einen Spieß, der niemals fehlte, und einen Hund, dem nichts entlaufen

konnte. Doch weil sie die Nachstellungen der Pasiphae fürchtete, so kam sie bald nach Thoricun in Attika zurück. Cephalus vergab ihr und sie lebten in einer ordentlichen Ehe. Anton. Lib. 41. ib. cit. Heyne zu Apollod. p. 555. Aber Cephalus genoß dieses Glücks nicht lange. Denn als er einst jagte, erschoß er unversehens die Prokris. Auch der Schol. ad Od. a. a. O. erzählt, dies sey geschehen, weil Prokris eifersüchtig genug war, ihren Gemahl in einem Gebüsche belauschen zu wollen. Dann habe bei einem Gebüsche Cephalus ein Thier vermuthet und sie so getödtet. Ovid mischt wieder Auroren ins Spiel und erzählt: als Cephalus einst bei einer Erhitzung die Aura um Kühlung anrief, so hinterbrachte man das der Prokris. Diese vermuthete noch die alte Liebe gegen die Aurora und wollte ihn, in ein Gebüsch versteckt, belauren, und wurde erschossen. Ovid. l. c. 794. Cephalus wurde deswegen von den Areopagiten zu einer ewigen Verweisung verdammt. Apollod. III, 15, 1. cf. Schol. Orest. Eurip. 1681. Heyne zu Apollod. p. 554. Er ging hierauf nach Theben, wo sein Hund den berühmten teumessischen Fuchs fing, und dann mit dem Amphitruo gegen die Teleböer zu Felde. Amphitruo schenkte nach erhaltenem Siege ihm die Inseln der Teleböer, und die Insel Cephalonia bekam von ihm den Namen. Seine Nachkommen, Chalcinus und Daetus, die nach zehn Menschenaltern wieder zurück nach Athen kamen, wurden unter die Bürger aufgenommen. Paus. I, 37. Andere weniger geläufige Sagen von ihm sind, daß er bei des Akastus Leichenspielen den Preis mit dem Diskus erlangt. Hyg. f. 273 und Strabo X, p. 694 (452) führt aus einem alten Dichter an, daß Cephalus der erste gewesen sey, der aus Liebe zu dem Ptaolaus, oder Pterelaus, den bekannten Leukadischen Sprung (Siehe Sappho) gethan habe.

CEPHEVS, *ei*, gr. Κηφεύς, έως, 1) des Belus Sohn. Herod. VII, 61. Apollod. II, 1, 4. (Andere nennen ihn bald einen Sohn des Agenor, bald den Sohn des Phönix. Hygin. Astron. II, 9. Man sehe aber Munker. und Staver. zu dieser Stelle; ingl. Salmas. zu Solin. p. 405. 867). Er war König in Aethiopien; nach andern König zu Joppe in Phönicien. Pomp. Mel. I, 11. Conon. 40. Seine Gemahlin war die Kassiopeia, S. Cassiope und Andromeda.

2) Der Sohn des Arkadiers, Lykurgus, Sohn und der Bruder des Ancäus. Er war mit diesem zugleich bei der Jagd des kalydonischen Ebers. Apollod. I, 8, 2. Doch scheint allerdings diese Angabe nicht ganz richtig zu seyn. Denn nach Apollon. I, 164. s. Schol. z. d. St. cf. Hyg. f. 14., ist Cepheus des Aleus Sohn und der Bruder des Lykurgus, dessen Sohn Ancäus. So auch Apollod. I, 9, 16.

5) Des Pontus und der Erde Sohn, ein sonst unbekannter Name. Hygin. Praef. et ad eum Munker.

4) Des Aleus und der Kleobule Sohn, einer von den Argonauten. Hygin. f. 14. Orpheus Arg. 195. Andere nennen seine Mutter Neära, des Pereus Tochter. Apollod. III, 9. 1. Heyne p. 74. Er war aus Tegea, Val. Flacc. Arg. I, 375., und König dieser Stadt, woselbst er auch der Minerva Poliatis einen Tempel erbauet und das Haar von dem Medusen-Kopfe erhalten haben soll. Paus. VIII, 47. Von ihm soll die Stadt Kaphyä ihren Namen haben. Ib. 23. Er stand dem Herkules in dem Kriege gegen die Söhne Hippokoons bei. Apollod. II, 7, 3. Heyne p. 276. Uebrigens muß er nicht mit dem ersten und zweiten Cepheus verwechselt werden.

CEPHISSVS, *i*, gr. *Κηφισσὸς*, *ῦ*, des Pontus und der Thalassa Sohn, Hyg. Praef., ein Fluß in Böotien. Er zeugte mit der Nymphe Liriope den Narcissus. Ovid. Met. III, 342. Er wurde göttlich verehrt und hatte einen Tempel in Argolis, Paus. II, 20., und einen mit den Nymphen, dem Pan und dem Achelous, gemeinen Altar ohnweit Oropus. Paus. II, 34. Er hatte auch Gemeinschaft mit dem kastalischen Brunnen zu Delphi, weil die Opfer, die in ihn geworfen wurden, wieder in diesem Brunnen zum Vorschein kamen. Paus. X, 8.

CEPHISVS, *i*, gr. *Κηφισὸς*, *ῦ*, bei Apollodor. III, 15, 1. Vater der Diogeneia, wenn er nicht mit Cephissus einer ist.

CERAMBVS, *i*, ein alter Einwohner des Bergs Othrys in Thessalien, der sich bei der Deukalionischen Ueberschwemmung dahin geflüchtet hatte. Er erhielt daselbst durch Hülfe der Nymphen Flügel. Ovid. Met. VII, 352.

CERAMVS, *i*, gr. *Κέραμος*, *ου*, des Bakchus und der Ariadne Sohn, von welchem der Platz Ceramikus zu Athen seinen Namen hatte. Paus. I, 3.

CERASTAE, *arum*, ein Volk in Cypern. Venus sah, daß dieselben die bei ihnen ankommenden Fremdlinge auf dem Altare des Jupiter opferten, und verwandelte sie, die bereits Hörner trugen, in Stiere. Ovid. Metam. X, 222. Meursius Cypr. I, 2 erklärt sehr richtig den Namen dieses Volks aus dem ältesten Namen der Insel Cypern, die wegen ihrer vielen Vorgebirge die gehörnte hieß. Es waren also diese Cerasten die ältesten Wilden in Cypern.

CERASVS oder CERASSVS, *i*, der erste, der die Vermischung des Weins mit Wasser erfand. Hyg. f. 274. ib. Munk.

CERBERVS, *i*, gr. *Κέρβερος*, *u*, 1) der Wächter am Pallaste des Hades, oder Pluto. Nach dem Hesiodo Θ., 310 — 12 führte er funfzig Köpfe und hatte eine gräßliche Stimme. Er ließ zwar alle die, so in den Pallast wollten, in denselben hinein, Niemand aber wieder heraus. Apollodor giebt ihm drei Köpfe, eine Mähne von Schlangen und einen Drachen-Schweif. cf. Tibull. El. III, 4, 88. Horaz giebt als Dichter, ihm hundert Köpfe. Hor. Carmm. II, 13, 34. III, 11, 17. Er wird vom Hesiodus der Sohn des Typhon und der Echidna genannt. Herkules erhielt unter den ihm auferlegten Arbeiten auch den Befehl, den Cerberus aus der Unterwelt zu holen. Er weihete sich also durch die Eleusinien dazu und stieg bei dem Vorgebirge Tänarus hinab. Pluto weigerte sich nicht ihn abfolgen zu lassen, sobald er den Cerberus ohne Waffen bändigen würde. Dies unternahm denn auch Herkules und würgte seine drei Köpfe zwischen den Knieen. Apollod. II, 5, 12. Heyne p. 176. cf. ll. VIII, 368. ib. Schol. So erscheint Herkules mit ihm auch auf alten Gemmen bei Maffei T. II. t. 95. Mariette T. II. P. I. t. 80. Beger. Th. Brand. p. 192. Lippert. Dactyl. I. Taus. 597. Sobald Cerberus das Tageslicht erblickte, spie er, und daraus wuchs das giftige Kraut Aconitum. Ovid. Metam. VII, 410. Herkules brachte ihn dann nach der Hölle zurück. Die Lebenden pflegten ihn bald, wie bei Virg. Aen. VI, 417 die Sibylle, mit einer aus Brei, Mohn und Honig gemachten Kugel, die sie ihm in Rachen warfen, bald mit des Merkur Ruthe, v. Statius Theb. II, 26., zu beruhigen. Hermann de Mytholog. p. XIII, erklärt Cerberus, Hiscius, vom Krater oder Schlund des feuerspeienden Bergs, daher heißt er der Hund des Orkus, und *χαλκεόφωνος*. Funfzigköpfig ist er, weil die feuerspeienden Berge gewöhnlich an vielen Stellen Flammen auswerfen. Einige finden darin Aegyptische Ideen vom Todtenreiche. Die Schlangen deuten auf die Bewachung; das Geschäft der Schlangen in den Mythen. Kanne Mytholog. p. 95.

2) Einer von den Kretensern, die das Honig aus des Jupiter Höhle stahlen und darüber in Vögel verwandelt wurden. Ant. Lib. 9. S. Aegolius.

CERCAEA, *ae*, ein Beiname der Diana, deren Bildsäule Xerres ehemals aus Griechenland hinwegnahm, Alexander M. aber wieder dahin zurück bringen ließ.

CERCAPHVS, *i*, 1) des Helius, oder der Sonne, Sohn; er heirathete seines Bruders, des Ochimus, Tochter, Cydippe und bekam mit solcher die Herrschaft über Rhodus. Seine drei Söhne, Lindus, Jalysus und Kamirus, folgten ihm in der Herrschaft besagter Insel. Diod. Sic. V, 56 — 57.

2) Ein Sohn des Aeolus und Vater des Ormenus, der den

Amyntor zeugte, dessen Sohn Phönix sich in dem trojanischen Kriege berühmt machte. Strabo IX, p. 799.

CERCEIS, *idis*, gr. Κερκηΐς, ίδος, eine der Töchter des Oceanus und der Tethys. Hes. Theog. 355.

CERCESTIS, *is*, gr. Κέρκεστις, ιος, einer von des Aegyptus Söhnen, der von seiner Braut, der Dorion, des Danaus Tochter, in der Brautnacht hingerichtet wurde. Apollod. I, 1, 5.

CERCOPES, *um*, gr. Κέρκωπες, ων, Einwohner der Insel Inarime, oder Pithekusa. Sie sind berühmt wegen ihres Betrugs gegen die Fremden. Besonders haben sich darunter zwei Brüder, Kandulus und Atlas, ausgezeichnet, welche daher Cerkopen genannt werden. Jupiter dung sie einst fürs Geld, ihm im Kriege mit dem Saturn beizustehen; allein wie sie das Geld empfangen hatten, lachten sie ihn aus. Jupiter verwandelte sie daher in Affen. Ovid. Met. XIV, 89. Daher bekam auch ihre Insel den Namen. Andere setzen sie nach Lydien, wo sie vom Herkules, den sie in seinem Dienst der Omphale beleidigt, gefesselt und endlich vom Jupiter in Steine verwandelt worden wären. Heyne zu Apollod. p. 181. Ihre Mutter, Memnonis, hatte es ihnen vorhergesagt und sie den zu beleidigen gewarnt, der einen schwarzen Hintern hätte (Melampygum). In den Schauspielen hatten sie bisweilen die Rolle der Satyrn. cf. Harpocrat. Κέρκωψ. Euripides schrieb ein Schauspiel unter diesem Namen.

CERCYON, *onis*, Vulkans, Hyg. f. 187., oder Neptuns, Gellius N. A. XV, 21., Sohn, ein berühmter Räuber auf dem Isthmus bei Korinth. Er ließ seine Tochter Alope hinrichten und ihren mit dem Neptun erzeugten Sohn aussetzen. Hyg. l. c. Er nöthigte alle Fremde, die ihm aufstießen, mit ihm zu ringen und pflegte die er überwand, hinzurichten. Diod. Sic. IV, 61. Ein dergleichen Kampfplatz war nicht weit von seiner Tochter Begräbniß. Paus. I, 39. Theseus überwand ihn endlich und richtete ihn wieder hin. Hyg. f. 38 et 187. Ovid. Met. VII, 439.

CERCYRA, *ae*, gr. Κέρκυρα, ας, des Flusses Asopus und der Methone Tochter. Neptun entführte sie in die von ihm benamte Insel und zeugte mit ihr den Phäax, von welchem die Phäacier den Namen haben. Diod. IV, 74.

CERDO, *us*, gr. Κερδώ, οῦς, des Phoroneus Gemahlin, deren Grab zu Argos war. Paus. II, 21.

CEREATES, *ae*, gr. Κερεάτης, ου, ein Beiname des Apollo, dessen Tempel bei Mantinea in Arkadien stand. Paus. VIII, 34.

CERES, *eris*, gr. Δημήτηρ, τρος. Die Mythe erzählt also: Ceres war die Tochter des Saturnus und seiner Gemahlin, der Rhea. Ihr Vater verschlang sie sogleich nach ihrer Geburt, gleich

allen seinen übrigen Kindern. Hes. Θ., 459. Allein er gab sie auch mit den übrigen wieder von sich, da ihm Jupiter die von der Metis erhaltene Brecharznei darreichte. Apollod. I, 2, 1. Nach der Zeit verliebte sich ihr Bruder Jupiter in sie und sie gebar von ihm die Proserpina. Hes. Θ., 912. Siehe Hug pag. 71. Auch ihr Bruder Neptun strebte ihr nach; und da sie sich, ihm zu entgehen, in ein Pferd verwandelte, that er ein Gleiches und begattete sich mit ihr. Sie gebar also von ihm eine Tochter, die entweder Despoina genannt wird, oder deren Namen die Alten nicht wissen wollen, cf. Paus. VIII, 25. 37. 42., und zugleich das schnelle Pferd Arion, das einst dem Adrast das Leben rettete. Nach einer andern Erzählung verwandelte sich Ceres bei der Erzeugung dieses Pferdes in eine Furie. Apollod. 3, 6, 8. cf. Schol. Lyc. 153. Schol. Il. II, 499. Man glaubt Spuren dieses Mythus noch auf einigen Antiken zu finden. S. Montfaucon Ant. expl. T. III. tab. 58. Winkelm. Mon. ined. 19. 20. Zur Fortsetzung dieses Mythus erzählt Paus. VIII, 42.: Ceres habe aus Verdruß über diese Kinder den Olymp gemieden und sich in eine Höhle versteckt; daher denn auch bald eine allgemeine Hungersnoth entstanden sey: bis Pan von ungefähr sie auf der Jagd entdeckt und ihren Aufenthalt dem Jupiter verrathen habe. Jupiter habe nun eine der Parcen an die Ceres abgeschickt, und so sey mit ihr die Fruchtbarkeit zur Erde zurückgekehrt. Eine arkadische Fabel, die sich wahrscheinlich auf eine dasige Hungersnoth bezieht. Aehnliche Fabeln lieferte auch Kreta. Hier war Jasion der Erfinder des Ackerbaues. Ceres begattete sich mit ihm auf einem zur Saat bereiteten Felde und zeugte mit ihm die allegorische Person des Plutus. S. Pluto. Hes. Θ., 970. Jupiter aber erschlug aus Eifersucht den Jasion mit dem Blitze. Il. XXII, 326. Ueberhaupt ist Jasions Fabel von den Alten sehr vielfältig erzählt worden. S. denselben. Doch wir kehren zu der wichtigsten und gewöhnlichsten Erzählung zurück. Ceres wohnte entweder in Sicilien, oder am Cephisus in Attika, oder in Kreta, oder bei Hermione, oder zu Pheneos in Arkadien, oder zu Nysa in Asien. cf. Schol. Hes. p. 505. Paus. I, 38. Hyg. f. 146. Schol. Aristoph. Equ. 782. Vergl. Ruhnken. zu dem H. in Cer. 17. Denn an allen diesen Orten wurde die erste Erfindung und Einführung des Getreides angenommen. Hier lebte also ihre nun erwachsene Tochter Proserpina bei ihr. Auf diese machte Pluto, der dritte Bruder der Ceres, den Anschlag, sie zur Gemahlin zu nehmen. Jupiter hieß ihn gut und Pluto entführte Proserpinen, die aber nun in dieser Mythe das Symbol des Saamenkorns vorstellt. Jeder Ort, der sich den Aufenthalt der Ceres zuschrieb, zeigte auch den Ort, wo die Erde sich geöffnet und Pluto mit seiner Geliebten in die Unterwelt hinabgestiegen seyn sollte. So zeigte ihn namentlich Hermione, Strabo VIII, pag. 373., auch so die Stadt Pheneos in Arkadien. Paus. VIII, 15. Conon 15. Ceres vermißte ihre Tochter. Sie zündete daher, die

Sicilianer sagten am Aetna, Fackeln an und durcheilte Erde und Meer, sie zu suchen. Apollodor. am andern Orte. Hier nun treten eine zahlreiche Menge Fabeln ein, die insgesammt anzugeben suchen, wie sie den Aufenthalt von ihr erfahren habe. Nach Hom. H. in Cer. irrte sie neun Tage (so viele Tage und Nächte dauerten auch die Eleusinien) umher, bis ihr Hekate begegnete, die der Geraubten Stimme gehört zu haben vorgab, nur sie nicht gesehen hatte. Beide gingen dann zum Helios, der ihnen dann den Entführer nannte und zugleich sagte, daß es mit Jupiters Vorwissen geschehen sey. Die Sicilianer nannten die Nymphe Arethusa, welche den Räuber angezeigt haben sollte. Ovid. Met. V, 586. Die Arkadier aber zu Pheneos gaben vor, sie selbst hätten der Ceres den Schimd gezeigt, der beide aufgenommen und dafür von der Ceres die Wohlthat erhalten, daß ihrer nie mehr als hundert in einem Kriege umkämen. Conon. 15. Die Athener erzählten nun fort. Ceres war über das Betragen ihres Bruders äußerst aufgebracht. Sie verließ also den Olymp, verstellte sich und kam in der Gestalt eines Mütterchens zu dem Könige Celeus in Eleusis. Man vergleiche überhaupt den angeführten Hymnus und Pausan. I, 38, 5g. Die Ankunft der Ceres nach Attika setzt man unter die Regierung des Königs Pandion I. Ceres setzte sich hart am Wege unter einen Palmbaum, wie sie war, ungegessen und ungebadet, auf einen Stein nieder, welcher nachher zum Andenken den Namen ἀγέλαστος πέτρα führte. Neben dem Steine floß der Quell, den einige Parthenios, Anthion, Kallichoros, auch Euncakrunos nennen. Andere machen zwischen dem Parthenios und dem Brunnen, der die letzteren Namen führte, einen Unterschied. Daß sie wirklich verschieden gewesen sind, erweiset Heyne aus Paus. I, 38. H. in Cer. v. 271. Der erste war derjenige, wo sich Ceres niederließ; der andere aber der, wo ihr zu Ehren die festlichen Tänze der Jungfrauen angestellt wurden (καλλίχορος). Er hieß, weil er mit Blumen ausgeschmückt wurde, auch Ἄνθιον. Bei diesem Brunnen trafen die Töchter des Celeus, da sie Wasser schöpfen wollten, die Göttin an und fragten sie, woher sie komme. Sie nannte sich Dos und gab vor, daß sie kretischen Räubern, die hier gelandet hätten, entronnen sey: sie wünsche eine Kinderwärterin zu werden. Die Mädchen eilten bald nach Hause und holten sie eben so geschwind zu ihrem kleinen Bruder Demophoon dahin ab. Die Göttin trat in tiefster Trauer in das Haus ein und erst die Scherze der Magd Jambe heiterten sie auf. Doch wollte sie keinen Wein trinken, sondern bat sich einen Trank von Mehl, Wasser und Kräutern aus. Dann nahm sie sich des kleinen Demophoon mütterlich an *). Sie erzog ihn ohne Muttermilch und Speise, salbte ihn am Tage mit

*) Die Aehnlichkeit dieser Begebenheit mit denen der Isis erläutert Hug pag. 95.

Ambrosia und legte ihn zur Nachtzeit, um das Sterbliche ganz an ihm zu verzehren und ihm die Unsterblichkeit zuzueignen, ins Feuer: gerade wie Thetis mit dem Achilles that. Gleichwohl gedieh der Knabe. Neugierig lauschte einst zur Nachtzeit Metanira, seine Mutter, was Ceres mit ihm vorhabe; und als sie ihr Kind im Feuer erblickte, erhob sie ein klägliches Geschrei. Jetzt erschien die Göttin im majestätischen Glanze, tadelte die Mutter über ihr thörichtes Mißtrauen und befahl, daß man ihr auf dem Berge der Stadt einen Tempel erbauen sollte. Dies geschah und Celeus ward ihr Priester. Sie lehrte ihn die heiligen Gebräuche und wohnte in diesem Tempel, indeß daß die tiefste Hungersnoth die übrige Erde traf. Vergebens sandte Jupiter die Iris zu ihr und schickte sogar Geschenke, um sie zur Rückkehr nach dem Olymp und zur Wiederbringung der Fruchtbarkeit einzuladen: sie forderte nur ihre Tochter. Merkur ward abgesendet und holte sie zu ihr. Allein Proserpina mußte zur Unterwelt zurückkehren. Denn nach dem Willen des Schicksals konnte sie blos dann bei ihrer Mutter bleiben, wenn sie nichts in der Unterwelt genossen hätte. Doch Pluto hatte sie beredet, ehe sie ihn verließ, einige Körner von einem Granatapfel — ein Symbol der Fruchtbarkeit wegen seiner vielen Körner — zu genießen. Sie mußte also zu ihm zurück. Doch bewilligte ihr Jupiter, wenn sie nur einen Drittheil des Jahrs in der Unterwelt zubringen würde — die Zeit, darin das Saamenkorn in der Erde liegt und keimt — zwei Drittheile des Jahrs bei ihrer Mutter im Olymp zu seyn. Nun kehrte Ceres zum Olymp und mit ihr die Fruchtbarkeit zur Erde zurück. Ich habe diesen Mythus nach der vollständigsten Erzählung in dem sogenannten Homerischen Hymnus vorgetragen; und muß nun zuerst einige Abänderungen und Erklärungen dieser Erzählung liefern. Zuerst nennen, statt des Celeus, andere den Hippothoon, andere den Rharus. Von dem letztern hatte das sogenannte Rharische Feld, auf dem zuerst Getreide bestellt wurde, ohnfern Eleusis, so wie selbst die Göttin, den Namen Rharias. Paus. I, 38. Es gab auch damals mehrere Vornehme zu Eleusis, die nach uralter Sitte als freie Leute insgesammt den Namen Könige führten. Der Hymnus nennt sie V. 153. 479 f. Triptolemus, Celeus, Dioles, Polyxenus, Dolion und Eumolpus. Der letztere kam aus Thracien, und wird oft für den Stifter der Eleusinien ausgegeben. Der Trank, den ferner die Göttin sich ausbat, und welcher aus Mehl und Wasser bestehen mußte; bezieht sich wahrscheinlich auf die Thesmophorien, wo die attischen Damen, desto keuscher zu leben, sich auch des Weins enthalten mußten. Bei diesem Tranke flicht man eine neue Fabel ein. Als die Göttin allzu hastig trank, spottete der Metanira, oder wie sie bei Ant. Lib. 24 genannt wird, der Misma, Sohn, Askalabus, der Göttin, und sie begoß ihn mit dem Reste des Tranks und verwan-

delte ihn in eine von dem Malze buntgefleckte Eidechse. Siehe Ascalabus. Etwas von diesem ganz Verschiedenes war die Lustigkeit der Jambe. Sie pflanzte sich selbst in den Thesmophorien fort und es ward Gewohnheit, sich an diesem Feste allerhand beissende und Lachen erregende Spöttereien zu sagen. Schol. Nicandr. p. 48. Apollod. I, 5, 1. ib. Heyne. Aristoph. Ranm. 587. Diod. V v. Anfange. Die Erzählung von dem Knaben, den Ceres wartete und unsterblich machen wollte, wird auch dahin abgeändert, daß der Knabe bald des Rharus, bald Celeus, Sohn, bald Eleusinus, genannt wird. Nach einer andern Erzählung, beim Apollod. a. a. O. die Hygin. f. 147 bestätigt, wird auch der erste Knabe, da Metanira aufschreit, von der Ceres verlassen und verbrannt. Dafür giebt sie dem zweiten, dem Triptolem, das Getreide und einen mit Drachen bespannten Wagen, um solches in aller Welt auszustreuen. Die hieher gehörigen Stellen der Alten muß man in Meurs. Eleus. Munk. ad Hyg. 147. Verheyk. Ant. Lib. I, 24. Ruhnken. zu dem H. in Cerer. 96. 456 nachschlagen. Eben so vielfältig sind auch die Zeugnisse der Alten über die Granatkörner, die Proserpina verzehrte: doch übereinstimmend. Vergl. Ovid. Met. V, 529. Fastt. IV, 601. Meurs. Eleus. c. 25. Nur flicht man hier eine neue Mythe ein. Proserpina leugnete etwas genossen zu haben, aber entweder Styx, oder Askalaphus, des Acheron Sohn, oder Orphne, bezeugten es. Zur Strafe stürzte Ceres dem zweiten einen Fels auf den Leib, von dem ihn erst Herkules befreiete. Apollod. II, 5, 12. Andere Mythen, worin die Ceres vorkommt, erzählten wir weitläuftiger unter ihren Artikeln. So gab Ceres dem Phytallus einen Zweig von einem Feigenbaume und lehrte ihn, diesen Baum ziehen. Paus. I, 37. Dem Pandarus gab sie die Macht, so viel zu essen, als er wollte, ohne daß es ihm schadete. Ant. Lib. 12. Den König Lyncus in Thracien aber, der den Triptolemus tödten wollte, verwandelte sie in einen Luchs. Ovid. Met. V, 650. Hygin. f. 259. Erisichthon, der einen ihr geheiligten Hain umhieb, mußte verhungern, weil ihn nichts sättigte. Ovid. VIII, 738. Callim. in Cer. 22. — Nun zu den Vorstellungen, welche man mit den Beinamen dieser Göttin zu verbinden hat. Sie ward von den Orten ihrer Verehrung Aktäa, die attische, Afrikana, Amphiktyonis, weil in ihrem Tempel sich die Amphiktyonen versammelten; ferner Katanensis, von Katana in Sicilien, Eleusinia, Mielesia, Mykalessia, von der Stadt dieses Namens in Böotien, Mysia, von einem Tempel ohnweit Pallene in Achaja, Panachäa, von dem Tempel zu Aege ebendaselbst, Patrensis, Pelasgia, von einem Tempel in Argos, Prosymne, von einem Haine im Lernäischen Walde, Stiritis von der Stadt dieses Namens in Phocis, Thermysia, von ihren Tempeln in Trözene, genannt. Kabiria aber nannte man sie von dem Dienste bei den Myste-

rien der Kabiren. Als Allernährerin ward sie bei den Griechen ὁμπνία, bei den Lateinern alma, genannt; auch κυροτρόφος, die Menschennährerin, daraus man mit der Zeit, als man das alte Wort nicht mehr verstand, eine Kinderwärterin, τεκνοτρόφος, παιδοφίλη, in Beziehung auf den Triptolem machte. In Beziehung auf die Revolutionen, welche sie zu Stiftung wohleingerichteter Staaten machte, hieß sie Thesmophoria und bei den Pheneensern in Arkadien Thesmia, auch Prostasia, die einen Tempel ohnweit Sicyon hatte. In Rücksicht des Saamenkorns und seiner Verborgenheit in der Erde hieß sie Chthonia; in Rücksicht der Gartenfruchtbarkeit aber Chloe. Alle Verrichtungen der Landwirthschaft waren ihr gewidmet. Von ihren Beschäftigungen ward Ceres Aliteria, die Müllerin, Aloa, die Dreschерin, genannt. Die Verehrung der Ceres breitete sich durch ganz Griechenland aus. Theils feierte man ihr zu Ehren besondere jährliche Feste, theils wurden zu ihrer Verehrung die τελεταὶ begangen. Unter die Feste gehörten vorzüglich die häufigen Thesmophorien zu Athen, Sparta, Miletus, Eretria und andern Orten mehr. Man hielt dabei Aufzüge, wo die ersten Matronen der Städte in feierlicher Kleidung die Gesetzbücher vortrugen. Spanhem. ad Callimach. H. in Cer. 12. Ferner gehörten hierher die Saatfeste, Procrosia, oder Proakturia, und die Erndtefeste nach Vollendung des Ausdreschens im Monate Posidon, Aloca genannt. Der Römer hatte dem etwas ähnliches in seinen Cerealien, die im April mit feierlichen Aufzügen der Matronen und mit öffentlichen Spielen gefeiert wurden; ferner in den Ambarvalien, da man ein trächtiges Schwein, oder eine dergleichen Kuh, um die Felder führte und zuletzt opferte. Unter den Teleten waren die Eleusinien die bei weiten vorzüglichsten und berühmtesten. Ursprünglich machten sie ein National- Dank- und Erndtefest aus, zu dem in den ältesten Zeiten allein Athenienser, nachher auch andere Griechen zugelassen wurden. Man dankte dabei der Göttin Ceres sowohl für die Erfindung des Getreides, als für die diesjährige Erndte; erinnerte sich des Zustandes der Wildheit, und freuete sich des gegenwärtigen durch Spiele und Leibesübungen. Damals waren also diese Mysterien nichts, als allgemeine Freuden- und Opferfeste, die mehrere Tage unter freiem Himmel dauerten. Cic. de legg. II, 14. Or. in Verr. V, 72. cf. Meiners Abhandlung über die Eleusinien. In der Folge der Zeit wurden es geheime Versammlungen, die mancherlei Gestalten erhielten, je nachdem Gesetzgeber, Philosophen oder Priester die Vorsteher derselben waren. Unter den Händen der ersten wurden es wohlthätige Einrichtungen, Privateigennutz zu unterdrücken und heilsame Unternehmungen zu befördern. Unter den Händen der zweiten streuete man hier nützliche Begriffe über die Gottheit, über den Zustand nach dem Tode und die Reinigkeit und Heiligkeit des

Lebens aus. Die dritten verwandelten sie in leere Pompe und Schaufeste. Seitdem versprach man sich von der Aufnahme in diese Mysterien die heilsamsten Wirkungen. Man glaubte, daß die Eingeweiheten von den Göttern in den kräftigsten Schutz genommen würden, und unter demselben allein ein Freuden- und Hoffnungsvolles Leben führen könnten; Aristoph. Rann. 457 f.; daß dagegen die Nichtgeweiheten die Götter vernachläßigten, verachteten und oft feindselig behandelten. Artemidor. Oneir. II, 44. Noch mehr, man sahe die Mysterien als eine Reinigung von Sünden, und überhaupt als das Mittel, an, das für alle Unfälle der künftigen Welt sichere und mehr, als Tugend und Rechtschaffenheit, zu den Freuden Elysiums verhelfe. Sophocles ap. Plut. de aud. poet. c. IV. ad q. l. vid. Krebs. Cic. de legg. l. c. Aesch. in Axioch. 20. Siehe überh. Meurs. Eleus. p. 506 und Meiners vermischte philos. Schrift. 3ter Thl. S. 284. Was endlich die Abbildung unserer Göttin anbelangt, so sind eine Fackel, ein Kranz von Kornähren, oder ein Büschel Mohnköpfe, mit dem oft ein Büschel Aehren vergesellschaftet ist, ingleichen ein Füllhorn, ihre gewöhnliche Attribute. Nur bisweilen führt sie statt des letztern eine Sichel, Mariette pierr. T. II. P. I. n. 31., oder statt der Fackel einen unbeschlagenen Spieß, hastam puram. Maffei gemm. ant. T. II. t. 59. Man sieht sie auch auf einem Wagen fahren, der mit Drachen bespannt ist, wobei sie in einer Hand, oder in jeder, eine Fackel führt. Spanhem. de Vs. et Pr. Numismm. T. I. pag. 211. Auf einem Steine bei Winkelmann Descript. des pierr. du Bar. Stosch. pag. 69 sitzt sie mit einem Aehrenbüschel in einem Wagen, den Elephanten ziehen, und daran Liebesgötter mit einer Fruchtschnur spielen; oder auf einer Kugel, bei Maffei t. 40. Bisweilen erscheint sie in Gesellschaft des Bakchus, der sie umarmt, oder auf seinem Schooße sitzen hat. Mariette a. a. O. n. 32. Mehrere Antiken liefert Montfaucon T. I. P. I. tab. 42 — 45. Das beste, was man noch über diese mythische Person von Kunstwerken besitzt, ist eine Ceres im Vatikan aus dem Pallaste Mattei, von ungemein fleißiger Arbeit, besonders in Absicht des Gewands; eine andere in der Villa Borgheſe mit zwei antiken Füllhörnern; eine andere eben daselbst mit einem aufgesetzten Kopfe, der zu ihr nicht paßt; noch eine vierte, dem Gehalte nach aber weit unter dieser, im Pallaste Pamfili.

Demeter von ἀ, ᾱ, aspirirt γᾶ, γῆ oder auch δᾶ, δῆ (vergl. αἶα und dem nicht ursprünglich beigefügten μήτηρ) war eigentlich die Göttin Erde Δᾶ auch Δηώ, war das Leben des wachsenden Pflanzenreichs, der lebendige Naturgeist, Deo, die Erdgöttin, die überall war, wo die Erde grünte und blühte, und als solche auch von den Griechen verehrt ward. (Die Göttin Erde kam erst durch poetische Belebung in der Kosmogonie in die Reihe der Götter, mit dem Namen der allgemeinen

Sprache Ge oder Gaia. — Als die Natur aufhörte lebendige Naturdämonen zu haben, so blieb Deo die Geberin und Göttin der Pflanzen und wilden Früchte des Pflanzenreichs, von denen die Griechen, wie alle Wilde lebten. Als aber nach vielen Wanderungen das steinigte und weniger fruchtbare, aber eben deswegen gegen weiteres Verdrängtwerden sichernde Attika von einem Stamme für immer in Besitz genommen und entweder durch eigene Bemühungen des Stammes oder durch ankommende Morgenländer angebaut und fruchtbarer gemacht wurde; so wandelte sich die Pflanzengeberin Deo in die Göttin des Getreides um. Die ersten Versuche des Getreidebaus führten bald Eigenthum und Eigenthumsrecht herbei; die ersten Erndtefeste, an denen Familie mit Familie zusammenkam, und die nachher Eleusinien hießen, veranlaßten die ersten Bestimmungen und Gesetze, welche bald auch eng mit der Göttin, in deren Gebiete man die Feste feierte, verknüpft, und wie alles erste Gesetz heilig wurden, und noch heiliger in der Folge, da Sage und Glaube die Göttin selbst zur Gesetzgeberin machte. So war die Idee einer gesetzgebenden Demeter entstanden, obgleich ihr Name so wie der ihres Festes Θεσμοφόρος und Θεσμοφόρια viel jünger seyn mag, als die Sache.

Aber Deo, als Naturgeist im wachsenden Pflanzenreiche, hatte lange neben sich eine feindliche Göttin, die ihr Werk zerstörte und den Griechen auch zur Jagd zwang, die Persephone oder Persephatta (zerstörende Tödterin). Sie wohnte in der Unterwelt und kam jeden Winter auf die Oberwelt und zerstörte die blühende Flur der Deo (denn der Winter folgt in Griechenland schnell auf den Sommer). Die Göttin starb; wie in Aegypten im Winter die Sonne in Adonis und Osiris, und Aphrodite und Isis über sie weinten. Aber die Klagen der Deo waren bei dem Griechen mehr seine eigene Klagen, die, so wie der Deo Klagen, von der Grausamkeit der zerstörenden Persephone ausgingen. Die ersten Herbstfeste der Deo waren daher Trauerfeste: Deo wehklagte betrübt über ihre verheerten Kinder, und Persephone floh nach vollbrachter That zur Unterwelt zurück, von ihrem Gemahl Pluto, wiedergeholt. Aber allmälig ging der eigentliche Sinn dieser religiösen Pantomimen verloren, man hatte vergessen, wie Deo beklagte, und Deo weint über Persephone hieß nun: sie beweint Persephone; Persephone geht mit Pluto in die Unterwelt: der grausame Pluto holt das schöne Mädchen zur Gemahlin, und Deo ist des Mädchens betrübte Mutter, und heißt jetzt Demeter, wie Persephone Κόρη, welche letztere also alles Verhältniß zur Demeter, als Geberin des Getreides, verlor und blos noch die Unterwelt anging. Noch später trug man in jenen Mythus vom Raube des Pluto den vom Adonis über, der in der Ober- und Unterwelt weilt d. h. als Sonnengott im Frühling auflebt, im Winter stirbt. Denn

Jupiter will den Pluto zwingen, der Demeter seine und ihre Tochter zurückzugeben. Aber früher schon ließ Dichtung und Lokalsage die Demeter überall herumwandeln und ihre Tochter suchen, nachdem jener Mythus sich von dem Kultus und den pantomimischen Vorstellungen getrennt hatte. Ueberall war der Raub geschehen, wo der Kultus der Demeter war, obgleich das fruchtbarste Getreideland, Sicilien, vorzugsweise für den Ort galt, wo der Raub geschah; überall hatten daher die Einwohner die betrübte Göttin aufgenommen und zum Lohn die Kunst des Getreidebaus erhalten. Alle diese Sagen vereinigten sich dann mit der alten Sagengeschichte des Orts, und es wird nun der König genannt, zu dem Demeter gekommen war. Am bekanntesten sind hier die Attischen Sagen von der Ankunft Demeters, in denen der spätere Mythus von der Göttin, die ihre Tochter sucht, vereint mit alter Sagengeschichte, die heiligen Ritus bei den Thesmophorien gedeutet hat. Die Herbstfeste der Göttin, die nur Trauer- und Klagefeste über die sterbende Natur gewesen waren, hatten sich seit Erfindung des Ackerbaus in fröhliche Erndtefeste umgewandelt *), obgleich jene, die trauernde Demeter vorstellenden, Pantomimen noch immer in den Thesmophorien beibehalten wurden.

War nun auch der Ackerbau nicht von Attika aus, sondern durch Morgenländer in dem übrigen Griechenlande eingeführt, so theilte sich doch später Eleusinischer Kultus in Attika dem Kultus der Demeter an andern Orten mit, z. B. in Arkadien, wo sich in ihrem Tempel durch die Nymphen Anthrakia (die mit Kohlen glühende) und Hagno (die reinigende) jene Attische Pantomime der Vereinigung des Demophoon aussprach; so war auch in den Argivischen Kultus Eleusinischer Kultus und Mythus übergegangen. Die Erfindung des Getreidebaus wurde aber in der Reflexion immer mehr und mehr Wohlthat und Verdienst der Ceres um die Menschen, und daher kam es auch, daß theils mit ihr ein anderer Wohlthäter, Bakchus, also Bakchische Mysterien mit Eleusinien in einige Verbindung traten, theils sie selbst auch andere nützliche Pflanzungen lehrte, z. B. dem Phytalus die Pflanzung des Oelbaums, den Pheneaten den Bau der Hülsenfrüchte, ja daß sie sogar auch Göttin des Honigbaus wurde, weil die Bienen den Honig in ihren Finten sammeln; daher auch der Kultus ihre Priesterinnen Melissä (Bienen) und ihre Tochter Melitodes (die Honigreiche) genannt hatte. Aber auch hiermit verband dann die Reflexion die Pythago-

*) Nach dem Mythus: Die betrübte Demeter kam nach Eleusis und setzte sich auf den traurigen Stein (ἀγέλαστος πέτρα). Hier fanden sie die Weiber und führten sie zum König. Die Magd Jambe (Beziehung auf Spottgedichte) aber brachte sie zum Lachen. Die ganze Handlung wurde pantomimisch vorgestellt. Ueber die Erzählung, daß Demeter das Kind des Celeus im Feuer geglüht, siehe Celeus.

rische Lehre von der Enthaltung von Fleischspeisen. Demeter hatte durch Getreide- und Honigbau den Menschen das Fleischessen entbehrlich gemacht; die Melissen hatten sie zuerst davon abgebracht und überredet, Honig zu essen. Schol. zu Pindar. Pyth. IV, 106 und zu Theocrit. XV, 94.

Der Kultus der Demeter floß in Arkadien, Kreta, Samothracien und Phrygien mit dem des Jupiter zusammen: denn Demeter (Ceres) wurde in den Mysterien Rhea, Cybele und in Samothracien die *Δημήτηρ Καβειρια*, und Melissa die Priesterin der Göttermutter und Erzieherin Jupiters. Auf Kreta (Hesiod. Theogon.) oder auf Samothrace erzeugt Demeter mit Jasion oder Jasios den Plutus (Reichthum), ein Mythus, der bei Homer. Odyss. V, 125 noch ohne den wohl erst aus den Mysterien genommenen Zusatz vorkommt, daß Plutus aus dieser Umarmung hervorging. Eben so werden die Daktyli Idäi in Beziehung zur Demeter gesetzt. Denn im Arkadischen Tempel dieser Göttin stand Herkules als Daktylus, wie er auch in der Eleusinischen Sage hieß; wahrscheinlich derselbe, der zu Hermione in Argolis beim Tempel der Demeter Chthonia in die Unterwelt stieg.

Noch bemerken wir im Kultus der Demeter die Despoina in Attika, Böotien, am meisten in Arkadien. Hier fand sich Demeter, die, auf einem Throne sitzend, und in der einen Hand eine Fackel haltend, die andere gegen die Despoina ausstreckte, welche in der Hand einen Scepter und auf den Knieen eine Kiste hielt. Beide hatten vor dem Tempel einen gemeinschaftlichen Altar. Neben Demeter stand aber Artemis (Diana) mit einer Fackel und zwei Schlangen und im Eingange zum Tempel mit dem Beinamen Hegemone (Führerin) wieder mit Fackeln. Offenbar war dies Kultus Arkadischer Mysterien, nach Eleusinischen gebildet. Despoina war die Proserpina, Herrscherin der Unterwelt, und als Gemahlin des Pluto so genannt, weil (wie schon Cölius Rhodiginus Ant. Lect. bemerkt) die Sprache den Hausherrn *δεσπότης* und die Hausfrau *δεσποινη* hieß. Jene Darstellung bezeichnete also das Heraufführen der Proserpina durch die Artemis-Hekate, welche letztere aus den Orphischen Mysterien stammte, wo überhaupt Artemis, Hekate und Proserpina einerlei und auch wieder verschiedene Wesen sind, so wie auch Proserpina von Demeter nicht verschieden war, in wie fern sie die Naturkraft bezeichnete, aber dennoch verschieden, in so fern diese im Winter todt und in der Unterwelt ist. Ueber andere Zusammenstellungen siehe das Weitere bei Kanne a. a. O. p. 140 fgg. denen wir noch eine hinzufügen, die Plutarch Symposiac. IV. Tom. II, p. 668. c. erwähnt. Das Salz mache, so wie die Speisen, so auch das Brod schmackhaft, deswegen wären Neptun und Ceres in Einem Tempel verbunden worden.

Die ältesten Schriftsteller scheinen ganz darüber einverstanden gewesen zu seyn, daß Demeter ursprünglich die Aegyptische Isis gewesen

wesen, und aus Aegypten durch die Danaiden nach Griechenland gebracht worden sey *). Allein der Einbruch der Dorier in den Peloponnes verdrängte die Verehrung, die sich nur bei den zurückgebliebenen Peloponnesiern und Arkadiern erhielt. Herod. II, p. 171. So wie nun Isis eine Mondgöttin war und schon vor Osiris die Menschen mit einem Zeitmaaße bekannt gemacht, durch eine Anzahl Mondumläufe die Jahreszeiten angedeutet, die Menschen zum Anbau ihrer Nahrung und Einsammeln der Früchte angewiesen, aber auch ihnen Gesetze gegeben hatte: so wurden der Demeter auch bei den Griechen gleiche Wohlthaterweisungen zugetheilt. Aber Osiris, den Isis später zum Gemahl erhielt, war Dionysus geworden, darum modificirten die Griechen die Fabel, und gab ihr Jupiter zum Vater, so wie auch Dionysus der Sohn desselben wurde. So blieben auch von den Beziehungen, die Demeter früher zum Monde hatte, außer einigen allegorischen Zügen, nur noch Erinnerungen von Schriftstellern ungleichen Werthes übrig (Herodot. II, 156. Paus. VIII, 37) und nur das Andenken an die beglückenden Folgen der Erfindung des Mondjahres, an die Einführung des Anbaus der Erde, der Gesetze und der gesellschaftlichen Einrichtungen erhielt sich fortdauernd in dem Gemüthe der Hellenen. Als Mondgöttin aber hatte sie an der vollen Beleuchtung Antheil, so wie Proserpina dem schwindenden und Hekate dem anhebenden Mondlicht vorstand. S. Hecate, Proserpina. Ueber die Zeit der Einführung und Gründung der Eleusinien s. Hug p. 114 fgg. Vergl. Wagner a. a. O. p. 248 fgg. und besonders auch die dort p. 250 aus dem eilften Buche der Metamorphosen des Apulejus angeführte Stelle. Creuzer Symbol. IV, p. 330. II, p. 319. IV, p. 10 fg. und 236. 271. 294. 327. III, 540. Vorzüglich aber verweisen wir auf zwei sehr iesenswerthe größere Abhandlungen von Welker (Zeitschrift f. alte Litt. u. K.): Der Raub der Kora und Demeter, die Stifterin des Ackerbaus I, 1. p. 1—135. Dazu Voß zu Virgil. Georg. an vielen Orten. S. den Index. Noch mehrere Darstellungen der Kunst siehe in Creuzers Abbildungen zur Symbol. p. 47 fgg. und über die Gestalt und Bildung der Göttin Hirts Archäolog. Bilderbuch I, p. 28.

CERESTVS, *i*, einer von den Begleitern des Aeneas. Virg. X, 541. Man liest besser Seresthus.

*) Herodot. II, 59. 156. Diodor. Sicul. V, 69. I, 69 vergl. I, 15. Apollodor. II, 1, 3. Clem. Alexandr. Strom. I, 21. Steph. Byz. v. *βουσιρις*. Voss. de Theolog. Gentil. I, p. 132–34. (Bemerkenswerth ist die Aeusserung von Voß a. a. O. daß, wenn die Ceres der Griechen eine andere als Isis sey, man wenigstens ihren Kultus nach dem der Isis eingerichtet habe). Auf Sicilischen Münzen sieht man den Kopf der Demeter und auf der Kehrseite den Kopfschmuck der Isis. Combe, numor. vet. pop. et urb. qui in mus Hunteri asservantur, descriptio. Tab. 54. n. 22.

CERTHE, es, gr. Κέρθη, ης, eine der Thespiaden, und vom Herkules die Mutter des Jobes. S. Apollod. II, 7, 8. ibi Heyne.

CERYNITIS CERVA, gr. Κερυνίτις ἔλαφος, eine von den fünf Hündinnen mit goldenem Geweihe, an welchen Diana ihre Jagdprobe machte. Diese fünfte mußte sie für den Herkules leben lassen. Sie hielt sich zuerst an dem Flusse Celadon, alsdann bei dem Hügel Cerynia in Arkadien, Paus. VII, 25., auch auf dem Berge Mänalion, auf, und erhielt von beiden letztern Orten den Namen. Callim. H. in Dian. 99. ib. Spanh. Nach Pind. Ol. 3, 53 hatte die Nymphe Taygete diese Hündin der Diana geweiht. Ihre goldenen Hörner erwähnen mehrere Alte und behaupten demohngeachtet, daß sie eine Hündin, oder Hirschkuh, gewesen sey. Eurip. Herc. fur. 375. ib. Schol. Man eignet ihr auch, versteht sich wegen der Schnelligkeit ihres Laufes, eherne Füße zu. cf. Diod. IV, 11. Eurystheus befahl dem Herkules, diese Hündin lebendig nach Mycene zu liefern. Der Held durfte sie darum nicht tödten, weil sie einer Göttin geweiht war. Er jagte dieselbe bei dem Berge Artemisius, ohnfern der argolischen Stadt Oenoe, auf. cf. Paus. II, 25. Hier nämlich hatte Diana einen Tempel und ward davon Oenoatis genannt. Eurip. a. a. O. 379. Herkules lief der Hündin ein ganzes Jahr nach und kam, nach Pindar. a. a. O., sogar bis zu den Hyperboreern und an die Quellen der Donau, von woher er den Oelbaum nach Olympia verflanzte. Endlich stürzte das Thier ermüdet in den Fluß Ladon, wo er einen Pfeil nach ihr warf und sie so lebendig in seine Hände bekam. Als er damit durch Arkadien wanderte, begegneten ihm Apollo und Diana. Letztere machte dem Apollo Vorwürfe, doch er beruhigte sie mit dem erhaltenen Befehle. Apollod. II, 4, 3. Diodor. IV, 15.

CERYX, icis, gr. Κήρυξ, υκος, des Merkur und der Tochter des Cekrops, Pandrosus, Sohn. Von ihm stammte die Familie der Ceryx in Athen ab, aus welcher allezeit einer, Hierocéryx genannt, den Mysterien der Ceres vorstand. Jul. Pollux VIII, 9, 103.

CESTRINVS, i, gr. Κέστρινος, ου, des Helenus und der Andromache Sohn. Von ihm soll ein Theil von Epirus den Namen Cestrine erhalten haben. Paus. I, 11. II, 23.

CETEVS, ei, gr. Κηπεύς, έως, einer der Söhne des Lycaon und, wie einige sagen, der Vater der Kallisto, die aber hier Megisto genannt wird. S. Callisto. Er soll den Engonasis am Himmel, oder den Mann, vorstellen, der die Götter mit aufgehobenen Händen bittet, ihm seine Tochter wieder zu geben. Hygin. Astron. II, 6. Apollod. III, 8, 2. cf. Schol. Eurip. Or. 1646 (1678). Heyne zu Apollod. p. 265.

CETO, *nis*, gr. *Κητώ*, *οῦς*, 1) des Pontus und der Erde Tochter, mit welcher Phorkus die Phorciden, die Gräen und Gorgonen, oder Gorgon die letztern, zeugte. Apollodor. 1, 2, 3. Hyg. Praef.

2) Eine der Nereiden. Apollod. I, 2, 7.

CETVS, *i*, gr. *Κῆτος*, *εος*, 1) ein Seeungeheuer, das Neptun dem Cepheus wegen des Hochmuths seiner Gemahlin auf die Bitte der Nereiden zuschickte, um sein Land zu verwüsten. Cepheus mußte ihm auf des Orakels Befehl die Andromeda preisgeben. Perseus verwandelte dasselbe in Stein, Minerva aber setzte es an den Himmel. Ovid. Met. IV, 687. Eratosthen. 36. Hygin. Astr. II, 31. S. Perseus.

2) Ein anderes Seeungeheuer, womit Neptun den Laomedon bestrafte, da er, ihm den Lohn für die erbaueten Mauern von Troja zu geben, sich weigerte. Laomedon war diesem verwüstenden Unthiere gleichfalls seine Tochter Hesione auszusetzen genöthiget. Hyg. f. 89. Herkules befreiete dieselbe, indem er in des Thieres Rachen stieg und, nach einem Aufenthalte von drei Tagen in demselben, es von innen heraus tödtete. Mit dem Apollodor. II, 5, 9 schöpfen diese Nachricht aus dem Hellanikus Diod. IV, 42. Hyg. f. 89. Schol. Il. XX, 145. Lycophr. 33. ibi Tzetz. Sie war schon dem Homer bekannt. Il. XX, 145. Conon. 40 und Palaephatus allegorisiren beide Ungeheuer zu Schiffen.

CEVTHONYMVS, *i*, gr. *Κευθωνυμος*, *υ*, des Menoetius, der die Rinder des Pluto hütete, Vater. Proserpina rettete seinen Sohn mit Mühe aus den Händen des Herkules. Apollod. II, 5, 12.

CEYX, *ycis*, griechisch *Κήϋξ*, *υκος*, des Lucifer, oder Hesperus, und der Nymphe Philonis Sohn. Hygin. f. 65. Er war König zu Trachine in Phocis, oder Thessalien, und ein warmer Freund des Herkules, der sich zuletzt bei ihm aufhielt. Er opferte ihm gewissermaßen seine beiden Söhne auf. Den Hylas gab er ihm mit auf den Argonautenzug, und er ging, wie bekannt, in Mysien verloren, Hylas wird sonst der Sohn des Theodamas genannt. S. Munker. ad Ant. Lib. 26. Einen andern Sohn, den Hippasus, ließ er den Feldzug gegen den König Eurytus zu Oechalia in Euböa mit machen, und er blieb auch da. Apollodor. II, 7, 7. Nach des Herkules Tode nahm er auch dessen Kinder in seinen Schutz. Heyne zu Apollod. p. 194. Da er aber sie zu beschützen sich zu ohnmächtig fand, hieß er sie sich an den Theseus wenden. Paus. I, 33. Des Ceyx Gemahlin war die berühmte Alcyone. Ihre beiderseitige Liebe ward von den Dichtern als ein Muster einer guten Ehe gepriesen. Aus Neid aber er Juno, und unter dem Vorwande, daß sich beide die Zärtlichkeitsnamen: Mein Jupiter, meine Juno! beilegten, wurden sie beide in Eisvögel ver-

wandelt. Eine etymologiſche Fabel. Apollod. I, 7, 5. Heyne zu Apollod. p. 41. Vergl. Schol. Aristoph. Avv. 251. Anders erzählen dieſe Geſchichte Ovid. Met. XI, 268. Schol. Il. IX, 558. Ceyx hatte einen Bruder, mit Namen Dädalion; deſſen Tochter erſchoß Diana. Der Vater aber grämte ſich darüber dergeſtalt, daß er, im Begriff ſich von dem Parnaß herabzuſtürzen, von den Göttern in einen Meeradler verwandelt wurde. Dieſes Unglücks nahm ſich Ceyx ſehr an. Jetzt kam ein neuer Unglücklicher zu ihm, nämlich Peleus, der wegen des an ſeinem Bruder Phokus begangenen Mordes hatte flüchtig werden müſſen. Ceyx wollte für ihn das Orakel fragen und machte ſich alſo, der Bitten ſeiner zärtlichen Gemahlin ohngeachtet, zu einer Reiſe nach Miletus in Aſien auf. Unterwegs aber litt er auf dem ägäiſchen Meere Schiffbruch und kam ums Leben. Indeß opferte Alcyone täglich für ſein Wohlſeyn den Göttern, bis ihr das ihrem Gemahle geſchehene Unglück Juno in einem Traume entdeckte. Sie ging darauf am Morgen ans Ufer und ſahe zu ihren Füßen den Leichnam ihres Gemahls ans Land ſchwimmen. Als ſie hierüber aus Verzweiflung ſich gleichfalls ins Meer ſtürzen wollte, verwandelten die Götter beide in Eisvögel.

CHAERON, *onis*, gr. Χαίρων, ωνος, des Apollo und der Thero, einer Tochter des Phlyas, Sohn, von welchem die Stadt Chäronea in Böotien den Namen erhielt. Paus. IX, 79.

CHAETVS, *i*, gr. Χαῖτος, ου, einer der Söhne des Aegyptus, den ſeine Braut, die Danaide Aſterie, hinrichtete. Apollod. II, 1, 1.

CHALBES, *ae*, gr. Χάλβης, ου, des Buſiris Herold, welchen Herkules zugleich mit dieſem umbrachte. Apollod. II, 5, 11. vergl. aus dem Pherecydes den Schol. Apollon. IV, 1396.

CHALCIDICA, *ae*, die eherne, ein Beiname der Minerva, die zu Rom in der neunten Region einen kleinen ehernen Tempel hatte, den Auguſt erbauen ließ.

CHALCIOECVS, *i*, gr. Χαλκίοικος, ου, die in Erze wohnt, ein Beiname der Minerva, die zu Sparta einen berühmten ehernen Tempel hatte, in welchem ihr alljährlich die junge Mannſchaft in Waffen ein Opfer darbrachte. Paus. III, 17. Polyb. IV, 22.

CHALCIOPE, *es*, gr. Χαλκιόπη, ης, 1) die Tochter des Königs Eurypylus auf der Inſel Kos. Vorzüglich um ihrentwillen überfiel Herkules den Vater derſelben und brachte ihn um. Herkules zeugte mit ihr den Theſſalus. Apollod. II, 7 zu Ende. Hygin meldet, ſie ſey ihrem Vater freiwillig ins Elend nachgefolgt. f. 254. Derſelbe nennt auch die Gemahlin des Theſſalus Chalciope. f. 97. Zur Mutter des Theſſalus aber machen ſie auch Hom.

Il. II, 679. Schol. Il. IV, 255. Schol. Pindar. N. 4, 42. Tab. Farnes. l. 54. Heyne zu Apollod. p. 199.

2) Des Königs Aeetes zu Kolchis Tochter. Ihr Vater gab sie dem Phrixus zur Gemahlin, dem sie die Söhne Argus, Phrontis, Melas und Cylindrus, oder Cytisorus, gebar. Apollod. I, 9, 1. Jason fand diese Söhne auf der Insel Dia in traurigen Umständen, brachte sie ihrer Mutter zurück und ward dann durch diese mit Medeen bekannt. S. Argonautae. Hygin. f. 3. 21. Apollon. II, 1095. ibi Schol.

3) Die Tochter Rhexenors und zweite Gemahlin des Aegeus. Apollon. III, 15, 6. cf. Schol. Eurip. Med. 673. Schol. Lycophr. 494.

CHALCIS, *idis*, gr. Χαλκὶς, *ίδος*, eine der Töchter, die der böotische Asopus mit der Methone zeugte. Die Stadt Chalcis in Euböa führte von ihr den Namen. Diod. IV, 74. Eustath. ad Il. II, 537.

CHALCODON, *ontis*, gr. Χαλκώδων, *οντος*, 1) ein Euböer, ein Sohn des Abas, blieb in der Schlacht, welche die Thebaner den Euböern lieferten. Paus. IX, 19. Eustath. Il. II, 542.

2) Einer der Freier der Hippodamia, den ihr Vater im Wettrennen besiegte und dann tödtete. Paus. VI, 21.

3) Ein Einwohner der Insel Kos, der den Herkules bei dem Angriffe auf diese Insel verwundete. Apollod. II, 7, 1. Beim Theokritus wird er Chalkon genannt. Id. VII, 6.

4) Einer der Söhne des Aegyptus von der Arabia. Apollod. II, 1, 4.

5) Der Vater des Elephenor, eines der Freier der Helena. Il. II, 540.

6) Der Vater der Chalciope der zweiten Gemahlin des Aegeus, sonst Rhexenor genannt, beim Athen. XIII, p. 556.

CHALCON, *onis*, gr. Χάλκων, *ωνος*, 1) der Grieche, den Nestor, nach Ptol. Hephaest. I, pag. 308., dem Antilochus zum Waffenträger gab, mit dem Auftrage, daß er seinen Herrn stets an den Aethiopier (Memnon) erinnern sollte, für welchem ihn das Orakel gewarnt hatte. Er ging, wie Eustath. ad. Od. XI, 467 sagt, aus Liebe zur Penthesilea zu den Trojanern über, ward dann mit der Penthesilea zugleich vom Achill getödtet und nach seinem Tode von den Griechen ans Kreuz geschlagen.

2) Chalkon hieß auch ein Myrmidonier, dessen Sohn Bathykles vor Troja blieb. Il. XVI, 595.

3) Chalkon derselbe mit Chalkodon n. 3. Er war ein Sohn

der Klytia, der Tochter des Merops, der Königin auf Kos, und soll ein ehernes Bild zu Kos, an dessen Fuße eine Quelle hervorsprudelte, gehabt haben. Schol. in Theocrit. VII, 5, 6. Hug findet p. 293 eine große Aehnlichkeit zwischen diesem Bilde und dem großen Standbilde des Mundschenken Ganymedes am Nil, dessen Fußbewegung den Fluß anschwellen machte. S. Ganymedes. Da die Fabel bestand, ohne daß der Gegenstand selbst auf der Insel zu treffen war, so mag es die Fabel von dem Mundschenken gewesen seyn, die man auf Kos übergetragen hat, welches noch mehr aus einer Nachricht bei Hyg. astronom. poet. II, 16 hervorgeht. Den Wassermann, heißt es, haben die meisten für den Ganymedes ausgegeben; einige aber haben behauptet, daß es ein gewisser Merops gewesen sey, der zu Kos geherrscht habe.

CHALINITIS, *idis*, gr. *Χαλινῖτις, ιδος*, die Bezäumerin, ein Beiname, unter welchem Minerva zu Korinth einen Tempel hatte, weil sie dem Bellerophon zuerst den Zaum, den Pegasus zu bezäumen, gegeben hatte. Paus. II, 4.

CHALYBE, oder besser CALYBE, *es*, eine alte Priesterin der Juno, unter deren Gestalt Aiekto den Turnus zum Kriege gegen den Aeneas aufeuerte. Virg. Aen. VII, 419.

CHALYBS, *ybis*, ein Sohn des Mars, von dem die Chalyben ihren Namen erhielten. Schol. Apoll. II, 375.

CHAMOS, eine Gottheit der Moabiter, welche die Sonne in ihrem geschwinden Laufe darstellte und, die Sonnenstrahlen auszudrücken, Hörner führte. Macrob. Sat. I, 21.

CHAMYNA, *ae*, gr. *Χαμύνη, ης*, ein Beiname der Ceres, die zu Pisa einen Tempel hatte. Sie erhielt ihn entweder von einem gewissen Chamynus, der ihn erbauete, oder von dem Worte *χαίνειν*, eröffnen, weil sich in dieser Gegend die Erde aufgethan haben soll, um den Pluto mit ihrer Tochter Proserpina aufzunehmen. Paus. VI, 21. Vielleicht führte Ceres auch diesen Namen nur, weil sie als die Göttin der Fruchtbarkeit die Erde aufthut.

CHAOS, *us*, gr. *Χάος, ους*, bedeutet den leeren, alles umfassenden Raum, in welchem die Dinge wurden. (Hesiod. Theog. 116). So erklärten es auch die Alten Aristotel. Nat. Ausc. IV, 2. Sextus Empiricus Pyrrhon. Hyp. III, 6. §. 121. advers. Mathemat. X, 1. §. 11. Plato nannte das Chaos nach Schol. zu Hesiod. p. 240 die alles umfassende Natur (*πανδεχῆ Φύσιν*) und nach der Sprache liegt der Begriff der umfassenden Leere in dem Worte, das von *χάω, χαίνω* abzuleiten ist, woher *χάσμα*, Schlund, selbst von Hesiodus als Theil der Unterwelt gebraucht wird, den er anderwärts *χάος* Chaos,

nennt Theog. 814. 700. *). Daher brauchten schon Ibykus und Simmias, Anaximenes, Archelaus und Euripides (siehe Huschke Analect. crit. p. 107. sqq.) dies Wort für Luft, und auf die Leerheit spielt Aristoph. Nub. 423. 627. (s. Aves 191) an. Vergl. Kanne Analect. philolog. pag. 76 fgg. Hermanns Brief über das Wesen und die Behandlung der Mythologie p. 73. In die Mitte des leeren Raums trat erst die Erdscheibe ein, und theilte denselben in zwei gleiche Theile, (Wagner a. a. O. p. 379 fg.) in das Lufthemisphär oder die helle Seite, und unter sich in das dunkle Reich unter der Erde, in den Tartarus, der, eben weil er dunkel blieb, den Namen Chaos behielt, so wie überhaupt Chaos, Tartarus und Erebus ursprünglich als allgemeine Namen für Unterwelt gebraucht, aber später besondere Theile desselben wurden, die man jedoch nicht genau unterschied. Kanne Mythолog. p. 9 fgg. Es ist übrigens bekannt, daß die spätere Philosophie immer Chaos für das erklärte, was man als erstes Princip der Dinge nahm, woher dann auch die Beschreibung bei Ovid. Metam. I, von der ungesonderten Masse der Stoffe. Vergl. Creuzer Symbol. III, p. 311 fg.

CHARAXVS, *i*, ein Lapithe, der, nach Ovid. Met. XII, 272 besonders mit dem Centauren Rhoetus kämpfte, und von ihm erschlagen wurde.

CHARICLO, *us*, gr. Χαρικλώ, οῦς, 1) eine Nymphe, mit welcher Everes den berühmten Augur Tiresias erzeugte. Da Tiresias, weil er die Minerva nackend erblickt hatte, von ihr geblendet wurde, bat Chariklo für ihren Sohn und erlangte auf diese Bitte, daß ihm Minerva statt seiner Augen die Kunst wahrzusagen verlieh. Apollod. III, 6, 7. Callim. in Pall. 67. ib. Schol.

2) Des Apollo, oder Perses, Tochter, die Gemahlin des Centauren Chiron, der mit ihr die Ocyroe zeugte. Schol. Pindar. Pyth. 4, 20. Ovid. Met. II, 636.

CHARICLVS, *i*, des Chiron Sohn, welchen er mit der Nymphe Pisidice erzeugt haben soll.

CHARIDOTES, *ae*, gr. Χαριδότης, ου, ein Beiname, unter welchem Merkur auf der Insel Samos verehrt wurde. Man pflegte am Feste desselben sich heimlich zu bestehlen, zum Andenken, daß die Einwohner von Samos einst, von ihren Feinden vertrieben, sich ganzer zehn Jahre lang hatten von Rauben und Stehlen erhalten müssen. Plutarch. Quaest. Gr. 55.

CHARIS, *idis*, gr. Χάρις, ιτος, nach Paus. IX, 35 und II.

---

*) In dieser Bedeutung ist Chaos bei Plato Axioch. und Virgil. Aen. VI, 265. 534. Valer. Flacc. I, 831. V, 96.

XVIII, 382 die Gemahlin Vulkans. Es ist nach Hesiod. Theog. 945. Aglaia, aber nach Eustathius zu Odyss. XVIII, p. 1148 Thalia, und war als Gehülfin des Schöpfers reizender Kunstwerke, dem noch nicht hinkenden, häßlichen, sondern dem geschickten, kunstfertigen Vulkanus Ἀμφιγυήεις beigegeben. Erst spätere Dichtung in der Odyssee setzte, als sein mißverstandener Name ihn zum hinkenden machte, mit ironischem Muthwillen an der Charis Statt, die Venus, das Schönste dem Häßlichsten, das Lüsterne dem Schwachen entgegenstellend, um den Göttern abermals ein Schauspiel des unauslöschlichen Gelächters zu geben. Lucian Göttergespr. 18 beantwortet die Frage, wie die Einigkeit zwischen Charis und Venus bestehen könne, nach seiner Art dadurch, daß er die erste mit ihm auf Lemnus, die anderen aber nur auf dem Olympus wohnen läßt, wo sie, mit dem Mars beschäftigt, an den Schmidt nicht denken könne. Wieland macht hierzu die Bemerkung, daß diese Charis von den drei Begleiterinnen der Venus verschieden sey. Vergl. Hemsterhus. l. l. Köppens Anmerk. zu Homer XVIII, 582. Kanne Mytholog. p. 174 fg.

CHARITES, *um*, gr. Χάριτες, ων, der Name der Grazien bei den Griechen. S. diese.

CHARISIVS, *ii*, gr. Χαρίσιος, ου, einer der Söhne Lykaons. Die Stadt Charisia erhielt von ihm in Arkadien den Namen. Paus. VIII, 12.

CHARMVS, *i*, einer der Stammhelden der Sardinier, Aristäus, soll ihn auf dieser Insel erzeugt haben.

CHARON, *ontis*, gr. Χάρων, οντος, der Fährmann, welcher in der Unterwelt die Seelen über die Höllenflüsse, besonders den Styx, oder Acheron, zu schiffen pflegte. Er erhielt dafür einen Pfennig, bei den Griechen δανάκη genannt, welchen man den Verstorbenen in den Mund zu geben pflegte. Juven. III, 267. ibi Schol. Er führte aber eigentlich nur diejenigen Todten über, welche beerdigt worden waren. Eine fromme Erfindung, die Beerdigung der Todten zu befördern! Auch nahm er jedesmal nur einige in seinen Kahn. Die Lebendigen, welche er übersetzen sollte, mußten ihm den berühmten goldenen Ast zeigen. Heyne Exc. VI ad Virg. Aen. VI, 304. Da er ohne diesen den Herkules übersetzte, mußte er zur Strafe ein ganzes Jahr in Ketten liegen. Die Dichter schilderten ihn als sehr trotzig und hart gegen die Abgeschiedenen und überhaupt als einen schmutzigen Alten. Bei Lippert. Dactyl. I, 87 findet man ihn auf einer alten Gemme in seinem Kahne, wie ihm Merkur eine Seele bringt und diese das Fährgeld überreicht. Diod. I, 90 leitet diesen Mythus aus der Gewohnheit ab, daß man zu Memphis in Aegypten ein besonderes Schiff und einen Fährmann hielt, um die Leichen nach ihrem Begräbnißplatze über

den Nil zu setzen. Dies war nun gerade nicht nöthig, denn bei Flüssen dachte man von selbst an das Uebersetzen. Die ganze Erfindung des Charon ist neu; Homer kennt ihn nicht.

CHAROPS, *opis*, gr. Χάροψ, ωπος, 1) ein Beiname des Herkules, dessen Statue in Böotien an einem Orte stand, wo er der Sage nach mit dem Cerberus in die Oberwelt gestiegen seyn sollte. Paus. IX, 34.

2) Ein Trojaner, des Hippasus Sohn, den Ulysses erlegte. Il. XI, 426. Ovid. Met. XIII, 260.

3) Einer von Aktäons Hunden, beim Hyg. f. 181.

CHAROPVS, *i*, gr. Χάροπος, *u*, König der kleinen Insel Syme und Vater des Nireus von der Nymphe Aglaia. Diod. V, 53. Hyg. f. 97.

CHARYBDIS, *is*, gr. Χάρυβδις, ιος, Neptuns und der Erde Tochter, ein ungemein gefräßiges Weib. Sie entführte dem Herkules einige von den Rindern Geryons und verzehrte sie, wofür sie Jupiter mit dem Blitze tödtete. Serv. ad Virg. Aen. III, 420. Eigentlich war sie entweder ein Fels im Sicilianischen Meere, an den die Wellen ungestüm von Norden gegen Süden anschlagen, und stand der Scylla gegen über; oder ein Meerstrudel, der große Wasserwirbel schlägt, welche die starke Bewegung des Sicilianischen Meeres sehr vermehrt. Die Alten haben sie als höchst gefährlich beschrieben *). Hom. Od. XII. 101 sagt, Charybdis wohnt an einem Felsen, einen Pfeilschuß weit von der Scylla unter einem großen Baume, wo sie täglich dreimal Wasser einschlürft und dreimal es wieder von sich speyt. Das Wasser macht dabei ein Getöse wie in einem siedenden Kessel, springt Haus hoch, oder läßt den Boden des Meeres sehen. cf. v. 235. Cluver. Sic. I, 5. Heyne zu Apollod. p. 85.

CHEDIAETROS, *i*, einer von Aktäons Hunden.

CHELIDONIS, *idos*, gr. Χελιδονις, ίδος, s. Aedon.

CHELONE, *es*, gr. Χελώνη, ης, eine etymologische Fabel. Man erzählt: Da alle Götter und Göttinnen sich bei der Hochzeit Jupiters einfanden, fehlte allein die Nymphe Chelone, die noch obendrein über diese Vermählung spottete. Merkur stürzte sie aber

*) Das Wasser bietet jetzt den Anblick einer ruhigen spiegelglatten Fläche dar, so sehr auch vormals theils durch die höchst mangelhafte Schiffahrtskunde, theils durch die Wundersucht der alten Welt und durch Dichter das Gefährliche dieses Strudels übertrieben worden seyn mag. Jetzt heißt er Charilla, Rema, Carofalo oder Garofalo. Vergl. Bartels Briefe über Kalabrien und Sizilien 2 p. 66 fgg. Voß alte Weltkunde p. 10, in der Jen. Litt. Z. 1804.

in einen Fluß und verwandelte dieſelbe in eine Schildkröte. Dies war ihr Name. Servius Aen. I, 509.

CHERA, *ae*, gr. Χήρα, ας, ein Beiname der Juno, welcher Temenus, der ſie erzogen hatte, da ſie ſich vom Jupiter trennte, einen Tempel als Wittwenſitz erbauete. Paus. VIII, 22.

CHEROMACHVS, *i*, gr. Χειρόμαχος, ου, einer der Söhne des Elektryon und der Anaxo, die gegen ihre Vettern, die Söhne des Pterelaus, blieben. Apollod. II, 4, 6.

CHERSIBIVS, *ii*, einer der Söhne des Herkules, die dieſer in ſeiner Raſerei umbrachte.

CHERSIDAMAS, *antis*, gr. Χερσιδάμας, αντος 1) ein Sohn des Priamus, den Ulyſſes erlegte. Il. XI, 425., Ovid. Met. XIII, 259.

2) Ein Sohn des Pterelaus, der mit ſeinen Brüdern den Elektryon anfiel. Apollod. II, 46.

CHERSIS, *idis*, nach Hyg. Praef. eine der Phorcyden.

CHESIAS, *adis*, gr. Χεσιάς, άδος, 1) ein Beiname der Diana, den ſie entweder von dem Vorgebirge Cheſium auf der Inſel Samos, Callim. H. in Dian. 228. ibid. Schol., oder von der ähnlich benannten Stadt in Jonien, führte. Steph. Byz. h. v.

2) Eine Nymphe und von dem Fluſſe Imbraſus die Mutter der Oeyroe. Spanhem. ad Callim. l. c.

CHIA, *ae*, ein Beiname, den Diana von der Inſel Chios erhielt, wo ſie beſonders verehret wurde. Plin. H. N. XXXVI, 5.

CHIAS, *adis*, eine der Töchter der Niobe und des Amphion. Von ihr erhielt das eine Thor von Theben den Namen. Sie ward zuletzt von Dianen erſchoſſen. Hyg. f. 69. 11. Ovid. Metam. VI, 286.

CHIMAERA, *ae*, gr. Χίμαιρα, ας, das berühmte Wunderthier, das geraume Zeit Lycien in Aſien verwüſtete und zuletzt vom Bellerophon erlegt wurde. Typhon erzeugte daſſelbe mit der Echidna, Hes. Th., 304., und Amiſodarus in Lycien zog es auf. Apollod. II, 3, 1. Nach Heſiodus a. a. O. hatte dieſes Thier drei Köpfe, einen Löwen- Ziegen- und Drachenkopf. Heſiod iſt aber v. 323. 324 aus Homer interpolirt. S. Heyne Comment. Soc. Goett. T. II. p. 144. Nach Hom. Il. VI, 180 war dieſes Thier von göttlichem Geſchlechte und hatte einen dreifachen Körper, der an der Bruſt einem Löwen, in der Mitten einer Ziege, glich und ſich in einen Drachen endigte. Es ſpie aus ſeinem Rachen Feuer und verwüſtete damit alles. Doch ſind Homers Worte etwas dunkel. Aus ihnen ſind daher mancherlei Meinungen entſtanden, wel-

che Eustathius zu Homers Stelle sammlet. S. Heyne zu Apollod. p. 114. Da Bellerophon zu dem Jobates, König in Lycien, geschickt und diesem von seinem Schwiegersohne aufgetragen wurde, ihn umzubringen, befahl Jobates dem Bellerophon, sein Heil an der Chimära zu versuchen. Er erhielt dazu von der Minerva den geflügelten Pegasus und tödtete dann das Thier mit Pfeilen, die er von oben herab, auf dasselbe herabschickte; oder nach späteren, indem er Blei an seinen Spies befestigte, diesen der Chimära in den Rachen stieß und so verursachte, daß das von ihrem feurigen Hauche geschmolzene Blei sie tödtete. Apollon. II, 3, 1. S. Bellerophon. Chimära scheint das Dichterbild von irgend einer Naturbegebenheit zu seyn, deren Schrecken Bellerophon durch seine Herzhaftigkeit verkleinerte *). In Florenz steht eine berühmte Chimära von Bronze, die 1554 zu Arezzo gefunden wurde. Gestochen findet man sie in Demster. Etrur. reg. t. 22. Mus. Etrusc. t. 155.

---

*) Schon Paläphatus versuchte eine Erklärung, indem er meinte, Bellerophon sey auf einem Schiffe, Pegasus, nach Lycien gekommen, wo König Amisodarus am Flusse Xanthus wohnte. An diesem Flusse lag der Berg Telmissus, in dessen Mitte ein großer feuerspeiender Erdschlund sich befand. Auf der vorderen Seite eines andern, daneben liegenden, Berges hauste ein Löwe, auf der hinteren aber ein Drache. Bellerophon zündete den Berg an, Telmissus brannte aus und die Thiere kamen um. Servius zu Virgil. Aen. VI, 208 versteht Chimära ebenfalls von einem Berge Lyciens, dessen Gipfel auch heute noch brenne, um welchen herum sich Löwen aufhielten. Der mittlere Theil habe Weideplätze, der untere viel Schlangen. Diesen Berg habe Bellerophon bewohnbar gemacht. Böttiger (in der Erklärung des ersten Vasengemäldes Bellerophons Kampf mit der Chimära I, 1. p. 113) versteht dies auch von einer Reinigung der Gebirge von Löwen und wilden Thieren, von Räubern, die Solymer hießen und von ihren Weibern, (Amazonen) die den Männern beistanden. Dies dreifache Abentheuer wurde in der damaligen Bildersprache durch ein Ungeheuer versinnbildet, das darum von der Ziege, dem Gegenbilde der Amazonen, den Hauptnamen behielt, weil gerade hier der Roßbändiger Bellerophon sein Hauptabentheuer mit roßbändigenden Weibern bestehen mußte. (Alles was auf den Anhöhen herumklettert, verglich das Alterthum mit Ziegen Artemidor. II, 22. Tzetzes zum Lycophr. 17. Nun kamen später die Vulkane in jener Gegend dazu, wohin Seneka ein Hephaestium, eine Werkstatt Vulkans, setzt. Epist. 79. In der Folge nannte man den Vulkan selbst Chimära Plin. Hist. N. V, 28, 27. Oberlin zu Vib. Sequester p. 310. — Vergl. Plutarch. de virtutib. mulierum. p. 247. F. In derselben Schrift erklärt Plutarchus die Chimära von einem Raubschiffe, dessen Vordertheil einen Löwen, das Hintertheil eine Schlange zum Zeichen gehabt, und das von einem wilden Menschen, Chimarus, befehligt worden sey. Herrmann endlich de Mytholog. p. XIII, sq. leitet die Chimära, Torrentina von χειμαῤῥος ab, und erläutert das Wort durch Lava, die von Echidna, dem Erdbeben, erzeugt wird. (Die weitere Erklärung von Bellerophon s. unt. dies. Art.).

CHIMAEREVS, *ei*, des Prometheus Sohn, welchen er nach Tzetz. ad Lycophr. 132 mit der Pleiade Celäno erzeugte.

CHIONE, *es*, gr. Χιόνη, ης, 1) des Boreas und der Orithyia Tochter. Sie gebar vom Neptun den berühmten Eumolpus, warf ihn aber, ihre Schande zu verbergen, ins Meer. Apollod. III, 15, 2. 4.

2) Dädalions Tochter. Sie hatte es in einer Nacht mit dem Apollo und Merkur zu thun und gebar dann von diesem den Autolykus, von jenem den Philammon. Zuletzt erschoß sie die Diana, weil sie sich schöner zu seyn rühmte, als die Göttin. Sie wird auch Philonis genannt. Hyg. f. 200. Ovid. Met. XI, 301.

CHIRODAMAS, *antis*, nach Hyg. f. 90., einer der Söhne des Priamus. Man nennt ihn lieber Cherſidamas. S. Munk. l. c.

CHIRON, *onis*, gr. Χείρων, ωνος, einer der Centauren und zugleich einer der Weisen der mythischen Welt, den die alte mythische Geschichte als den ersten und gewöhnlichen Erzieher aller ihrer großen Männer und Helden aufstellte. Homer, der überhaupt den Chiron nicht als Centauren, sondern als eine mythische Person, schildert, ließ den Achill beim Chiron die Heilkunde lernen. Daraus machten die Neuern den Chiron zum Erzieher Achilles, welches sonst Phönix war (Il. XI, 830), und so folgte man ihm auch in andern. Chiron hatte zum Vater den Saturn, zur Mutter aber die Philyra, weil Saturn aus Furcht vor seiner Gemahlin sich in ein Pferd verwandelte, da er mit Philyren zu thun hatte; so ward Chiron als Centaur geboren. Apollod. I, 2, 4. cf. Apoll. II, 1235 f. ibid. Schol. Hygin. f. 158. ib. Comment. Schol. Lyc. 1200. Doch ward er erst von den spätern Mythographen zum Centaur gemacht, da man das Sternbild, den Centaur, das nach Heyne antiq. Aufsätze I. S. 32 aus dem Orient und symbolischer Natur war, auf ihn deutete. Chiron war ein Musikverständiger, Astronom und Wundarzt, als welcher er nämlich auch die Kraft des Krautes Centaurium oder Centauréum *), das von ihm benannt wurde, entdeckte. Er vereinigte also in sich alle die Eigenschaften, die ihn zum Erzieher so großer Männer, des Achilles, Aeskulapius, Jason, (Heyne zu Apollod. p. 229) bestimmten. Seine Zöglinge übte er aber nicht allein in der Jagd und dem Kriegswesen: er lehrte sie auch das für Verwundungen dienliche Mittel, die Musik, die Rechte und Gesetze. Philostr. Her. c. IX. Man sieht ihn noch auf einem alten Gemälde, wo er den jungen Achilles zwi-

*) Das Tausendgüldenkraut: denn der bittre Saft dieser Pflanze heilte den Chiron, als ihm, während er seines Freundes Herkules Waffen erforschte, ein vergifteter Pfeil in den Fuß gefallen war. Einige nennen dieses Kraut auch Chironion, andere Pelethronia, von seinem Wohnort. Virgil. Georg. III, 115. IV, 270. Dazu Voß.

schen sich stehen hat und ihn die Leier spielen lehrt. Pitture d'Ercolano T. I. t. 8. Aehnliche Vorstellungen und Gemmen s. bei Lippert. Dactyl. T. II, 56. 137. Heyne zu Apollod. p. 315. Eine hieher gehörige unvergleichliche Dichterschilderung liefert Apoll. I, 555. Da die Argonauten vor Pelion vorbei schiffen, segnet sie der alte Chiron mit ausgebreiteten Armen, und Chariklo zeigt dem Peleus den jungen Achill auf ihren Armen. Nachdem man einmal den Achill und die Centauren in diesen Mythus gezogen hatte, ward derselbe noch mehr erweitert. Chiron, sagt man, wurde mit den übrigen Centauren durch die Lapithen vom Pelion vertrieben und nahm seine Zuflucht nach Malia in Thessalien und dem davon benannten Meerbusen. Apollod. II, 5, 4. Hier lebte er in einer Höhle und erzog junge Leute. Hier, oder noch früher auf dem Pelion, errettete er den Peleus, der von dem Akastus schlafend und ohne Schwerdt zurückgelassen worden und in die Hände der Centauren gefallen war, aus deren Händen, beschenkte ihn mit einem Schwerdte und verschaffte ihm Gehülfen, damit er sich an dem Akastus rächen konnte. Bald hernach zeigte er es dem Peleus, wie er sich der Thetis zu seiner Gemahlin bemächtigen müsse und beschenkte den Vater Achills auf der Hochzeit mit dem berühmten Spieße. S. Peleus. Apollod. III, 13, 5. 5. Auch dem Freunde des Peleus, Phönix, verschaffte er sein verlornes Gesicht wieder. Endlich mußte Chiron, ob er schon unsterblich war, dennoch eines schmerzlichen Todes sterben. Es traf ihn nämlich, als er von ungefähr zu dem Gefechte des Herkules mit den Centauren kam, einer der Pfeile desselben ins Knie. Weil nun die Pfeile des Herkules mit dem Blute der Lernäischen Schlange getränkt waren, so konnte die Wunde auf keine Art geheilt werden. Für die fürchterlichen Schmerzen aber bat Chiron den Jupiter, daß er ihn lieber möchte sterben lassen; allein, da er unsterblich war, so konnte dies nur dadurch geschehen, daß er die Unsterblichkeit dem Prometheus abtrat. Diodor. Sic. IV, 12. Hygin. Poët. Astron. 2, 38. Ovid. Fast. V, 597 fgg. Metamorph. II, 649 fgg. Lucian. Diall. Mort. 26. Eratosth. 40. Apollod. II, 5, 4. Die Gemahlin Chirons war Chariklo, Schol. Apollon. I, 554, eine Nymphe, mit welcher er die Ocyroe zeugte, die zu seinem großen Kummer in ein Pferd verwandelt wurde. Ovid. Met. II, 635. Mit der Philyra soll er die Endeis, des Aeakus Gemahlin, und mit der Pisidice, einer Nymphe, den Charicius, erzeugt haben. Auch Thetis, die sich mit dem Peleus verheirathete, soll seine Tochter gewesen seyn. Dictys Cret. VI, 7. Er wurde vom Jupiter an den Himmel versetzt, wo er am nördlichen Theile also zu sehen, daß er in der Hand ein kleines Thier hält, welches er auf dem nahe dabei stehenden Altare opfern zu wollen scheint. Eratosth. Catast. 40. Die Magnesier opferten ihm die Erstlinge ihrer Früchte. Plutarch. Symp. III, 1. Vergl. Voß mytholog. Br. II, p. 266. Böttiger Vasengem. I, 5. p. 144 — 47.

Anmerk. Creuzer Symbol II, p. 555 fg. Gesang und Arzneikunde waren in den älteren Zeiten verbunden.

CHITONE, es, gr. Χιτώνη, ης, ein Beiname der Diana, Callim. Hym. in Dian. 225. et in Iov. 77., welchen sie nach einigen von Chitone, einem Flecken in Attika, wo sie verehrt wurde, nach andern von Χιτὼν, ein Rock, hat, weil ihr die ersten Röckchen der Kinder gewidmet wurden. Schol. ad l. c. Sie wurde von den Syrakusanern verehrt, die ihr zu Ehren einen besondern Tanz erfunden hatten. Athen. XIV, 7. Seph. Byz. χιτώνη.

CHITONIA, ist mit der vorigen einerlei.

CHIVN, ein Gott der Moabiter, der mit dem Remphan einerlei seyn soll. Weil er in der heiligen Schrift ein Stern genannt wird, so hat man den Morgenstern oder die Venus aus ihm gemacht. Hieron. in Amos. V. Opp. T. III, p. 1421.

CHIVS, i, 1) des Apollo und der Anatheippe Sohn, von welchem die Insel Chius benannt worden ist.

2) Einer von Neptuns vielen Söhnen.

CHLOE, es, gr. Χλόη, ης, ein Beiname der Ceres, unter welchem ihr die Athenienser einen Tempel errichtet hatten. Paus. I, 22, 38. Sie war die Göttin der Fruchtbarkeit in Gärten und Wiesen. Creuzer Symbol. IV, p. 339.

CHLOREVS, einer von des Aeneas Gefährten in Italien, der von dem Turnus erlegt wurde. Virg. Aen. XII, 565.

CHLORIS, idis, gr. Χλωρὶς, ίδος, 1) die Göttin der Blumen. Siehe Flora.

2) Des Arkturus Tochter, welche Boreas entführte. Siehe Boreas.

3) Nach Homer Od. XI, 280—284 die Tochter des Amphion, Königs zu Orchomenus und eine Enkelin des Jasius. Dieser Amphion Orchomenius ist aber von den spätern Dichtern mit dem Thebanischen verwechselt worden. Diese erzählen denn: Chloris war die älteste Tochter des Amphion und der Niobe, welche allein von ihren Schwestern leben blieb, als solche Diana erschoß. Apollod. III, 5, 6. Sie hatte den Neleus geheirathet, mit welchem sie die Pero, den Taurus, Asterius, Pylaon, Deimachus, Eurybius, Epidaus, Phadius, Eueymenes, Evagoras, Mastor, Nestor und Periklymenus zeugte. Id. I, 9, 9. Homer, Od. a. a. O. gibt blos den Nestor Periklymenus und Chromius für ihre Söhne an. cf. Schol. Apollon. I, 156. Von der Thebanischen Chloris hatte das eine Thor zu Theben den Namen. Hyg. f. 69. Die Mutter der Orchomenischen dagegen nennt man Persephone. Schol. Odyss.

XI, 280. Neuere, die beide verwechseln, erzählen, der Chloris eigentlicher Name war Meliböa, welchen sie von der blassen Farbe bekommen hatte, die ihr das Schrecken über den Tod ihrer Schwestern verursacht. Pausan. II, 21. Heyne zu Apollod. p. 238. fg.

4) Des Ampykus Gemahlin, mit welcher dieser den Mopsus zeugte. Hyg. f. 14.

5) Eine von des Pierus neun Töchtern, welche von den Musen in Vögel ihrer Namen verwandelt wurden. Ant. Lib. 9.

CHON, *onis*, soll bei den Aegyptern so viel als Herkules seyn, welcher mit dem Osiris nach Italien gegangen und den Chonen daselbst den Namen gegeben haben soll. Es war dieses ein Volk in dem untern Italien, von welchem das Land Chonia, und ihre Hauptstadt Chonis, genannt wurde. Strabo VI. p. 254. Stephan. Byz. Selden de Diis Syr. Syntagm. II, 14. vergl. Additam. Beyeri ad h. l.

CHONIDAS, s. Connidas.

CHORICVS, *i*, König in Arkadien, hatte zu Söhnen den Plexippus und Enetus, zur Tochter aber die Palästra. Da jene das Ringen erfanden, so entdeckte es diese ihrem Liebhaber, dem Merkurius. Ihr Vater befahl ihnen daher, sich an dem Merkurius zu rächen. Sie trafen ihn auf dem Berge Cyllene schlafend an und hieben ihm beide Hände ab. Dieser klagte es dem Jupiter, der dem Chorikus zur Strafe das Eingeweide aus dem Leibe reißen ließ und ihn in einen Blasebalg verwandelte. Merkurius nannte die neuerfundene Kunst, zu Ehren seiner Geliebten, Palästra. Serv. ad Virg. Aen. VIII, 138.

CHROMIA, *ae*, des Itonus Tochter und Enkelin des Amphiktyon, mit welcher Endymion den Päon, Epeus und Aetolus erzeugt haben soll. Paus. V, 1. Conon. 15.

CHROMIS, *is*, 1) einer von des Phineus Haufen, welcher dem Emathion den Kopf abhieb. Ovid. Met. V, 103.

2) Ein Centaur, welchen Pirithous auf seinem Beilager niederhieb. Ovid. Met. XII, 333.

3) Ein junger Satyr, welcher den alten Silenus in seiner Höhle binden half. Virg. Eclog. VI, 13. et ibid. Heyne.

4) Einer von Aeneas Parthei, welchen Kamilla erlegte. Virg. Aen. XI, 675.

5) Midons Sohn, ein Heerführer der Mysier, welche unter ihm und dem Ennomus dem Priamus nach Troja zu Hülfe kamen. Hom. Il. II. 859. Dict. Cret. II, 35. Beide fochten mit

am den Leichnam des Patroklus. Il. XVI, 218. Auch suchte Chromis, der aber hier Chromius heißt, die Pferde Achills mit sich hinwegzunehmen. Il. XVII, 494.

CHROMIVS, *ii*, gr. *Χρόμιος*, *u*, 1) einer von des Pterelaus sieben Söhnen, welche mit ihren Vettern, den Söhnen des Elektrion, kämpften und sich aufrieben. Apoll. II, 4, 6.

2) Einer von den Söhnen des Priamus. Apoll. III, 12, 5. Er wurde von dem Diomedes erlegt und geplündert. Il. V, 160.

3) Ein anderer Trojaner, welchen Teucer erschoß. Hom. Il. VIII, 274.

4) Ein Lycier, welchen Ulysses erlegte. Hom. Il. V, 677. Ovid. Met. XIII, 257.

CHRONIVS, *i*, s. Clonius.

CHRONOPHYLE, *es*, eine Nymphe, mit welcher Bakchus den Phlias zeugte. Apoll. I, 115. et ad eum Schol.

CHRONVS, *i*, des Leophytas Vater, Hyg. f. 97., der aber besser Coronus genannt wird. Munker. ad l. c.

CHRONVS, oder CRONVS, s. Saturnus.

CHRYSAOR, *oris*, Neptuns und der Meduſa Sohn. Hyg. f. 151. Er entstand mit dem Pegasus aus dem Blute der Meduſa und hatte bei seiner Geburt ein goldenes Schwerdt in der Hand, wovon er auch den Namen führte. Hesiod. Theog. 280 u. 85, obgleich Wolf die Aechtheit dieser Verse bezweifelte. Er zeugte nachher mit der Oceanide Kallirrhe den Geryon und die Echidna. Hygin. Praef. 16. Hesiod. Θ., 295. cf. 978 f. Heyne zu Apollod. 125. Hug, nachdem er von dem Werthe, den das Pferd überhaupt und im Handel bei Phöniciern, Aegyptiern und Griechen hatte, geredet, und daß es daher wohl mit Recht ein Geschenk des Neptun, des Lybischen Gottes der Meere (d. i. der Lybier, die es zu zähmen verstanden) genannt worden sey, kommt endlich pag. 509 auf die Behauptung, daß die Vorzüge dieses Thieres und der damit in Aegypten getriebene Handel nicht allein ihm einen Platz unter den Sternen verschafft habe (siehe Pegasus). Zugleich mit dem Pegasus, mit dem Pferde, entstand ein Mensch, der das Schwerdt führt. Wohin deutet dies anders, als auf den Stand der Krieger, den nächsten nach dem gelehrten Stande in Aegypten? Der größte Theil der Kriegsmacht Aegyptens bestand aus Reutern und Führern der Streitwägen, und gerade darauf beruhte die Ueberlegenheit des ägyptischen Heeres. Welche Wohlthat also war für das Land der Reuter und sein Pferd! Hermann de Mythol. pag. XII. Perseus hieb der Meduſa den Kopf ab, ein Wagehals schiffte durch die entgegenströmende Fluth. Daher geht aus der Meduſa hervor

Chrysaor, Auripetus, ein goldsüchtiger Kaufmann, und Pegasus Pagulus, d. i. das Schiff, das hölzerne Flügelroß. Nun vermählt sich Chrysaor mit der Callirrhoe, d. i. der Kaufmann durchfährt glücklich den Ocean. Wie Creuzer dies erkläre, kann man Symb. IV. pag. 66 fg. 74 fg. 270 (vergl. Schelling über die Gottheiten von Samothrace p. 67 fg.) und in desselben Briefen u. s. w. pag. 176 fg. nachlesen. Siehe Hermanns Bemerkungen dagegen üb. d. Wes. u. die Beh. der Myth. p. 91 fg.

CHRYSAOREVS, *ei*, ein Beiname Jupiters, der seinen besondern Tempel in Karien hatte. Strabo XIV. p. 660. Den Namen soll er von der Stadt Chrisaoris bekommen haben, welche hernach Adrias genannt worden. Wiewohl auch einige angeben, daß ganz Karien vor Zeiten diesen Namen führte.

CHRYSAS, *ae*, ein Fluß in Sicilien, der durch die Felder der Assoriner ging. Er wurde aber für einen Gott gehalten und verehrt. Sein Tempel stand am Wege von Assar nach Enna. Cic. Verr. IV, 44. Man glaubt ihn noch auf einigen Münzen zu sehen, worauf ein nackter Jüngling stehet, der über seinen linken Arm sein Gewand hängen, und in dem Arme ein Füllhorn hat, in der rechten aber eine Gießkanne hält. Auf der Hauptseite ist das mit Aehren bekränzte Haupt der Ceres. Wilde sel. num. ante 151. p. 205.

CHRYSE, *es*, gr. Χρύση, ης, des Halmus Tochter, die Enkelin des Königs zu Orchomenos, Etcokles, mit welcher Mars den Phlegyas zeugte. Paus. IX, 36. Steph. Byz. h. v. nennt sie Dotia, die Tochter des Elatus. Heyne zu Apoll. p. 236.

CHRYSEIS, *idis*, gr. Χρυσηΐς, ίδος, 1) des Chryses, eines Priesters des Apollo, Tochter, von dem sie Chryseis genannt wird, da sie sonst Astynome hieß. Sie wurde von dem Achilles auf einem Streifzuge in Mysien gefangen und dem Agamemnon geschenkt, welcher sich ihrer als Beischläferin bediente, und sie ihrem Vater erst dann wiedergab, als ihn Apollo selbst durch eine Pest in dem griech. Lager dazu zwang. Hom. Il. I, 11 seqq.

2) Eine von den 50 Töchtern des Thespius, mit welcher Herkules den Onesippus zeugte. Apoll. 7. 8.

CHRYSES, *ae*, gr. Χρύσης, ου, 1) ein Priester des Apollo zu Chrysa in Mysien, Vater der Chryseis. Hyg. f. 121.

2) Der Astynome, oder Chryseis, und des Agamemnon Sohn, den zwar seine Mutter erst für des Apollo Sohn ausgab, Orestes aber hernach zu seinem Bruder annahm und mit ihm den Thoas, König in Taurika, hinrichtete. Hygin. f. 121.

3) Einer von des Minos und der Paria, einer Nymphe, Söhnen, welche zwei von des Herkules Gefährten in der Insel Paros um-

brachten, allein dafür wieder insgesammt von diesem hingerichtet wurden. Apoll. II, 5, 9 et III, 1, 2.

4) Neptuns und der Chrysogone Sohn, welcher den Minyas zeugte, von dem die Minyä den Namen führten. Paus. IX, 36. S. Chrysogonea.

CHRYSIPPE, es, gr. Χρυσίππη, ης, eine von des Danaus Töchtern, welche ihren Bräutigam, den Chrysippus, in der Brautnacht umbrachte. Apollod. II, 1, 5.

CHRYSIPPVS, i, gr. Χρύσιππος, ου, 1) einer von des Aegyptus Söhnen. S. vorigen Artikel.

2) Des Pelops und der Astyope, einer Nymphe, Sohn, war so schön, daß ihn Laius auf den Nemeischen Spielen raubte, Pelops aber durch Krieg wieder erlangte. Apollod. III, 5, 5. Heyne pag. 237. Ein berühmtes Dichterſujet, das Euripides in einer Tragödie abhandelte. vid. Valkenaer. Diatr. 3. pag. 23 cf. Schol. Eurip. Phoen. 66. 1748. Schol. Il. II, 105. Nachher reizte Hippodamia ihre beiden Söhne, Atreus und Thyestes, an, daß sie ihn hinrichteten und in einen Brunnen warfen. Sie mußten aber fliehen. Hyg. f. 85. Paus. VI, 20. ibi Interp.

CHRYSOGONEA, as, gr. Χρυσογόνεια, ας, des Halmus Tochter, mit welcher Neptun den Chryses zeugte. Paus. IX, 36. Den gewöhnlichern Nachrichten zufolge, war Chrysogone, wie sie genannt wird, des Almus Tochter und die Enkelin des Sisyphus. Mars zeugte mit ihr den Erbauer von Orchomenos, Minyas. cf. Paus. II, 4. Schol. Apollon. III, 1093.

CHRYSOLAVS, einer von den Söhnen des Priamus. Hygin. f. 90.

CHRYSOMALLVS, i, gr. Χρυσόμαλλος, ου, war ein Widder mit einem goldenen Felle, Neptuns und der Theophane Sohn, welcher den Phrixus nach Kolchis führte, der ihn daselbst dem Jupiter Phyxius opferte. S. Hyg. f. 3. 188. u. van Staveren zu diesen Stellen. Apoll. II, 1144. 1150. f. Schol. Arist. Nubb. 258.; die klassische Stelle; Diod. IV, 47. Tzetz. ad Lycophr. 22. Schol. Pind. Pyth. Od. IV, 450. Das Fell wurde dem Mars gewidmet und in dessen Haine aufgehängt. Hyg. l. c. Phrixus erhielt ihn von seiner Mutter Nephele, die ihn vom Merkurius bekommen hatte. Apollod. I, 9, 1. Tzetz. l. c. Apollon. II, 1147. et Schol. ad eum. Außerdem besaß dieser Widder noch die zwei Eigenschaften, daß er fliegen und reden konnte. Apoll. I. 257. Didym. ad Hom. Il. VII, 86. Nonn. Dionys. X, 99. August. de C. D. XVIII, 13. Das Reden ist eine neuere Erdichtung, von der die Alten nichts wissen. Helle fiel unterwegens herab und gab dem Hellespont den Namen. Nachdem er den Phrixus unbe-

schädigt nach Kolchis gebracht, so befahl er selbst, ihn zu schlachten. Schol. Apollon. l. c. Er ist das erste Zeichen im Thierkreise, und sein Fell das goldene Vließ, dessen Andenken noch jetzt durch einen ansehnlichen Ritterorden erhalten wird. Die Alten hielten dafür, daß des Phrixus Pflegevater Krius geheißen, welches soviel als einen Widder bedeutet. Dieser habe ihm die Nachstellungen seiner Stiefmutter, der Ino, entdeckt und ihm zur Flucht gerathen. Schol. Apollon. II, 1147. Er sey auch selbst mit ihm und der Helle zu Schiffe gegangen, welche entweder an einer Krankheit auf der See gestorben oder ins Meer gefallen sey, S. Phrixus.

CHRYSONOE, *es*, gr. *Χρυσονόη, ης*, des Klitus, Königs der Sithonen, Tochter und der Proteus Gemahlin. Conon Narrat. 32.

CHRYSOPELEA, *ae*, gr. *Χρυσοπέλεια, ας*, oder nach einer andern Lesart *Προσοπέλεια*, eine Hamadryade, welche Arkas im Walde antraf, wo sie in Gefahr war, umzukommen; denn der Baum, mit welchem sie geboren war, war durch das Wasser eines Flusses an seinen Wurzeln entblößt worden. Sie bat also den Arkas, er möchte das Wasser ableiten und den Baum wieder mit Erde bedecken. Arkas erfüllte ihre Bitte, und aus Erkenntlichkeit that sie auch wieder, was er von ihr verlangte. Sie bekam von ihm zwei Kinder. Tzetz. ad Lycophr. 480. Apoll. III, 9, 1.

CHRYSOR, einer der phönicischen Götter aus dem siebenten Geschlechte. Er soll nebst seinem Bruder, der aber nicht genannt wird, das Eisen und den vielfachen Gebrauch desselben, so wie auch die Fischerangel, die Fischernetze und die Fischerköder, nebst den Kähnen erfunden haben, und der erste gewesen seyn, der zur See mit Schiffen gesegelt. Er wurde daher nach seinem Tode als Gott verehrt und Diamichius, oder besser Zevs Michius, geheißen, der große Erfinder oder Baumeister. Sanchoniat. ap. Euseb. in Praep. Evang. I, 10. Man schreibt ihm auch Kunde im Beschwören und Weissagen zu, und hält ihn für den Hephästos oder Vulkanus. Daher wohl auch Selling a. a. O. pag. 69. den Namen von חרש אור ableitet, und durch incantator ignis, Feuerbeschwörer, Besänftiger erklärt.

CHRYSORRHAPIS, *is*, gr. *Χρυσόῤῥαπις*, der goldene Ruthenträger, ein Beiname des Merkurius von seinem goldenen Stabe. Phurnut. de N. D. 16. Siehe Caducifer. Kanne Mytholog. 256.

CHRYSORTHE, *es*, gr. *Χρυσόρθη, ης*, des Orthopolis Tochter, mit welcher Apollo den Koronus gezeugt.

CHRYSOTHEMIS, *idos*, gr. *Χρυσόθεμις, ιδος*, 1) ein Frauenzimmer, mit welcher Apollo eine Tochter zeugte, die, weil sie in ihrer Jugend starb, von ihrem Vater unter die Sterne ver-

setzt wurde. Sie soll die Jungfrau im Thierkreise seyn. Hyg. Poet. II, 25.

2) Ein anderes Frauenzimmer, mit welcher Staphylus die Molpadia, Rhöo und Partheno zeugte. Diod. V, 62.

3) Eine von des Danaus 50 Töchtern, welche ihren Bräutigam, den Asterius, umbrachte. Hyg. f. 170. S. Danaides.

4) Eine von des Agamemnon Töchtern, welche er dem Achilles anbot, wenn er sich mit ihm aussöhnen wollte. Hom. Il. IX, 145.

5) Karmanors Sohn, welcher zuerst den Preis in den Pythischen Spielen mit dem Hymnus erhielt, der dem Apollo zu Ehren mußte abgesungen werden. Eben diese Ehre verlangte auch sein Sohn Philammon und Enkel Thamyris. Karmanor söhnte den Apollo selbst mit den Göttern wegen eines begangenen Todtschlages aus. Paus. X, 7.

CHTHONIA, *ae*, gr. Χθονία, ας, 1) Tochter des Saturn, Gemahlin des Pipylus, die ihm den Olympus und Tmolus zur Welt brachte. Man hält diesen letztern für einen König in Lydien und den Vater des Tantalus. Il. II, 308. Vergl. Mezir. Comment. sur les Epitt. Ovid. Tom. II. p. 325.

2) Des Kalontes zu Argos Tochter. Sie wurde von der Ceres verschont, da sie ihren Vater mit sammt seinem Hause verbrannte, weil er ihr, da sie nach Argos kam, nicht göttliche Ehre erweisen wollte. Chthonia nämlich hatte ihrem Vater dabei widersprochen. Die Göttin nahm sie daher mit sich nach Hermione. Hier aber errichtete Chthonia der Ceres einen Tempel, welcher von ihr den Beinamen der Chthonischen Ceres bekam; auch wurde das Fest selbst, welches der Ceres gefeiert wurde, Chthonia genannt. Man feierte es alle Jahre. Den Aufzug dabei beschlossen eine Anzahl muthiger Opferthiere, von diesen wurde allezeit eins auf einmal in den Tempel gebracht und, nachdem die Thüren verschlossen, von vier alten Weibern mit Sensen oder Sicheln niedergemacht. Sobald solches geschehen war, brachte man ein neues in den Tempel und richtete dasselbe auf eben die vorige Art hin. Das eigentliche Bild der Göttin durfte niemand, als nur vier obbesagte alte Weiber sehen. Paus. II, 35. Die Ankunft der Ceres nach Griechenland wurde nach Argolis gesetzt. Chthonia war also hier die erste Priesterin der Göttin.

3) Ein Beiname der Ceres, die Unterirrdische, weil sie als Naturkraft im Winter gleichsam der Unterwelt angehört. So hieß auch Proserpina. S. Ceres. In der Stammsage der Hermionenser Heldin des Landes ward freilich späterhin Chthonia zur Tochter des Kolontes, Schwester des Klymenus und Enkelin des Phoroneus. Siehe Kanne Mythol. p. 140. vergl. Einleit. p. LII.

4) Des Phoroneus Tochter und Schwester des Klymenus, mit

welchem sie auch den Tempel der Chthonia zu Hermione erbauet haben soll. Paus. II, 35. Eine andere Angabe von der ersten Priesterin der Ceres.

5) Eine von des Erechtheus Töchtern, Gemahlin des Butes. Apollod. III, 15, 1. cf. Erechtheus. Creuzer Symb. IV, 574.

CHTHONIVS, *i*, gr. *Χθόνιος*, *u*, 1) einer von den Sparten, die aus den Zähnen des kastalischen Drachen entstanden, als sie Kadmus säete; davon aber die meisten, bis auf fünfe, sich untereinander gleich wieder aufrieben, als Kadmus mit einem Steine unter sie warf. Unter den letztern war Chthonius, der hernach dem Kadmus die Stadt Theben erbauen half. Paus. IX, 5 et Hyg. f. 178. cf. Apollod. III, 4, 1. Derselbe III, 5, 9 nennt die beiden berühmten thebanischen Brüder, Nykteus und Lykus, des Chthonius Söhne, die er III, 10, 1 als Söhne des Hyrieus und der Klonia angibt. S. Heyne zu Apollod. pag. 264. Vergl. Creuzers mythol. Briefe p. 113 fg.

2) Neptuns und der Syme Sohn, unter dessen Anführung die Insel Syme besetzt ward, der er von seiner Mutter den Namen gab. Diod. V, 53.

3) Einer von den Centauren, welchen Nestor auf des Pirithous Hochzeit erlegte. Ovid. Met. XII, 441.

4) Ein Beiname des Jupiter, unter welchem Einige richtig den Pluto (Hesych. v. *Χθόνιος*) verstehen. Sein Altar war zu Olympia zu sehen. Paus. V, 14.

5) Ein Beiname des Bakchus, welchen Jupiter mit der Proserpina zeugte. Suidas in *Ζαγρεύς*, T. II, 1., und der lateinisch infernus genannt wird. Nach der bekannten Fabel, daß Bakchus eine Zeitlang bei Proserpinen zubrachte, ward ihm, wie allen unterirdischen Dingen, der Name *Χθόνιος*, beigelegt. So erhielt ihn Hekate, Ceres. S. Bacchus.

6) Ein Beiname des Merkurius, weil er nicht nur im Himmel, sondern auch in der Unterwelt, seine Verrichtungen hat. Daher ihm auch die Argiver dreißig Tage nach des Verstorbenen Tode für dessen Seele zu opfern pflegten. S. n. 5.

7) Sohn des Aegyptus und der Kallande, welchen seine Braut bei der Hochzeit erschlug. Apoll. II, 1, 4.

CIA, *ae*, eine von Lykaons Töchtern, mit welcher Apollo den Dryops zeugte.

CICHYRVS, *i*, gr. *Κίχυρος*, *u*, ein Sohn des Königs in Chaonien, der im Walde, indem er nach einem Pantherthiere schoß, seine geliebte Anthippe erlegte und sich deswegen von einem Felsen herabstürzte. Der Ort wurde mit einer Mauer umgeben, und die

daher erwachsene Stadt ihm zum Andenken Cichyrus genannt. Parthen. Erot. 20.

CIDARIA, *ae*, gr. *Κιδαρία*, *ας*, ein Beiname der Ceres, unter welchem sie besonders zu Phencus in Arkadien verehrt wurde. Ihr Bild oder vielmehr die Maske (*πρόσωπον*) wurde zu gewissen Zeiten mit Ruthen gestrichen. Paus. VIII, 15. Creuzer Symb. IV. p. 522 fg.

CIDNO, *us*, eine schöne Lesbierin, und Freundin der Dichterin Sappho. Ovid. Her. XV, 17.

CILIX, *icis*, gr. *Κίλιξ*, *ικος*, Agenors und der Telephassa Sohn, wurde mit seinen Brüdern, Kadmus und Phönix, von seinem Vater abgeschickt, die geraubte Europa wieder zu suchen, und erhielt den Befehl, ohne sie nicht wieder zu kommen. Sein Bemühen aber war so vergebens, als das seiner Brüder. Er bemächtigte sich also des Landes am Flusse Pyramus in Klein-Asien und nennete es nach seinem Namen, Cilicien. Apollod. III, 1, 1. Heyne p. 213. Hyg. f. 178. Herod. VII, 91. Solin. 41. Seine Tochter war die Thebe, welche mit der Zeit Korybas *), der Cybele Sohn, heirathete. Diod. V, 49. Apollod. III, 1, 1 und mit ihm Schol. Eur. Phoen. 5 nennen auch den Thasus, der gleichfalls mit nach Europen geschickt wurde, seinen Sohn. Er trat dem Sarpedon, der ihm gegen die Lycier beistand, dieses Land ab. Id. ib.

CILLA, *ae*, gr. *Κίλλα*, *ης*, 1) der Hekuba Schwester und Gemahlin des Thymötes, mit der aber Priamus in einem verbotenen Umgange den Munippus zeugte. Als er nun das Orakel wegen des Zustandes seines Reiches um Rath fragte, und solches ihm rieth, Mutter und Kind zugleich hinzurichten; Hekuba aber mit dem Paris, und Cilla mit dem Munippus, zugleich niederkamen: so ließ er die Cilla mit ihrem Sohne tödten, die Hekuba aber, welche das Orakel gemeint hatte, zu seinem und seines Reiches Verderben leben. Tzetz. et Canter. ad Lycophr. 319.

2) Laomedons und der Strymno Tochter, und also der Hesione und des Priamus Schwester, Apollod. III, 12, 3. Heyne p. 500. von welcher der Ort Cilla den Namen hat. Diese Tochter des Laomedon nennt man lieber Aethylla, cf. Con. 13.; den Ort aber benennt Eustath. von dem Cillus, dem Wagenführer des Pelops. cf. Schol. Lycophr. 921. 1075.

CILLAEVS, *i*, ein Beiname des Apollo, dessen Tempel die Aeolen in Klein-Asien erbauet hatten. Strabo XIII. p. 612. S. folgenden Artikel.

---

*) Nach welchem die Korybanten benannt wurden. Das Ganze enthält eine Anspielung auf die Stadt Thebe am Plakos, an den Grenzen Mysiens, die durch ciliciſche Kolonisten bevölkert wurde. Hom. Il. VI, 415.

CILLAS, *ae*, gr. *Κίλλας*, *ε*, Paus. V, 10., oder, wie ihn andere nennen,

CILLVS, war des Pelops Wagenführer. Er führte eine Kolonie nach Klein-Asien, wo dessen Grabhügel bei des cilläischen Apollo Tempel lange Zeit zu sehen war. Einige wollen, daß von ihm auch Cilicien den Namen bekommen habe. Strabo XIII. p. 615.

CINNA, *ae*, des Phoroneus Gemahlin, mit welcher er den Apis und die Niobe zeugte. Hygin. f. 145. Andere nennen sie Laodice. Apollod. II, 1, 1.

CINXIA, *ae*, ein Beiname der Juno bei den Römern. Sie sollte den Bräuten geneigt seyn, wenn sie den ersten Hochzeitabend den jungfräulichen Gürtel ablegten. Festus III, p. 1143.

CINYRAS, *ae*, gr. *Κινύρας*, *ε*, ein cyprischer Heros, der als ein großer Tonkünstler der Liebling des Apollo genannt wird. Pind. Pyth. II, 129. N. III, 50. Ja der Scholiast zu dieser Stelle, wie zu Theocrit. I, 10 geben ihn für des Apollo Sohn aus. Nach einem Gerüchte beim Tacit. H. II, 3., erbauete er Paphos und den berühmten Tempel daselbst, wo auch sein Grabmal war. Er verwaltete das Priesterthum der Venus und vereinigte damit die fürstliche Würde. Beides kam auch auf seine Nachkommen, die Cinyriden. Die Cyprer dankten ihm die Erfindung der Zange, des Hammers, Ambos, Hebels und der Ziegeln. Plin. VII, 56. Man nennt ihn des Sandakus und der Thanace, oder gewöhnlicher der Pharnace, Sohn. Munker. ad Ant. Lib. 34. Meursius Cypr. II, 9. Suidas et Hesych. h. v. Steph. Byz. v. *Ἀμάθους* nennt seine Mutter Amathusa. Plinius aber gibt ihr den Namen Agriope, wie nach Hyg. f. 242 sein Vater nicht Sandakus, sondern Paphus genannt wird. S. Meursius a. a. O. c. 11. Nach andern ist er bald des Eurymedon und einer Nymphe, bald des Königs Thias in Cypern, Sohn. Es herrschte allerdings, und mußte, in diesem Mythus die größte Verschiedenheit, herrschen, da derselbe Cinyras bald als der Stifter der Gottesverehrungen der Venus, bald als ein orientalischer König, betrachtet, bald selbst von der Venus abgeleitet wird; und die Cyprer so vielfältig auf diesen Heros Lobgesänge sangen, wo die Sucht, etwas Neues zu sagen, die solchen Dichtern sehr eigen ist, vielfältige Abweichungen hervorbringen mußte. Er war König in Assyrien und erbauete die Stadt Paphos in Cypern. Mit der Metharme, Pygmalions Tochter, zeugte er den Oxyporus und Adonis, wie auch die Orsedice, Laogone und Bräsia, die aber, weil sie sich der Venus Zorn zuzogen, diese dahin brachte, daß sie sich mit jedem Fremdlinge ohne Unterschied gemein machten, und endlich in Aegypten starben. Apollod. III, 14, 3. Heyne p. 524 — 526. Doch dieses Geschlechtregister kommt seltener vor. Gewöhnlicher wird seine Gemahlin Cenchreis geheißen: mit ihr soll er die Smyrna oder Myrrha erzeugt haben. Da aber Myrrha die

Venus wider sich aufbrachte, so soll diese verursacht haben, daß sie selbst gegen ihren Vater Cinyras entbrannte, und mit ihm unerkannter Weise den Adonis erzeugte. Hyg. f. 57.*) Der Sage nach brachte sich Cinyras selbst um, als er hinter dieses fürchterliche Geheimniß kam. Hyg. f. 242. Smyrna soll die Venus dadurch beleidigt haben, daß sie, als sie sich die Haare ausgekämmt, gesagt: Venus selbst habe sie nicht so schön. Schol. Theocr. l. c. Cinyras wird nach einer andern Erzählung für ungemein schön ausgegeben. Hyg. f. 270. Er soll auch ausnehmend schöne Töchter gehabt und diese selbst die Juno gegen sich verachtet haben, allein dafür in die steinernen Stufen ihres Tempels verwandelt worden seyn. Ovid. Met. VI, 98. Eine andere Erzählung liefert Eustath. Il. I, 20. Cinyras habe dem Agamemnon und übrigen Griechen versprochen, Lebensmittel während des trojanischen Krieges zu liefern; da er aber solches nicht gethan, so habe Agamemnon im Zorne ihm alles Böse gewünscht. Diesen Flüchen zufolge habe er sich mit dem Apollo in einen Wettstreit eingelassen, und sey von ihm getödtet worden. Seine funfzig Töchter aber stürzten sich ins Meer und wurden in Eisvögel verwandelt. Vergl. Meurs. Cypr. II, 9 — 11.

CIRCE, es, gr. *Κίρκη*, ης, die Tochter des Helius, oder Sol, und der Perse, Hom. Odys. X, 139. Apollon. IV, 591., die Hesiodus Perseis nennt. Hesiod. Theogon. 957. Seltner gibt man sie für Hyperions und der Aerope, Orph. Argon. 1215., oder des Aeetes und der Hekate, Tochter aus. Schol. Apoll. III, 200. Homer nennt sie die Schwester des Aeetes, Königs in Kolchis. Odys. X, 137. Sie war nach ihm eine Göttin von ungemeiner Schönheit, deren Gesicht Ehrfurcht einprägte. cf. Orph. Arg. 1217. Da schon ihre Mutter Hekate, erzählt uns derselbe, die Kraft vieler giftigen Kräuter kennen lernte und deren Wirkung sowohl an vielen Fremden, als auch an ihrem Vater, versuchte, so übertraf doch Circe selbige weit. Sie hatte dabei vier Dienerinnen, Berg- und Flußnymphen. Od. X, 548 — 51., welche ihre Kräuter und Wurzeln sammlen und solche zurichten helfen mußten. cf. Ovid. Met. XIV, 264. Sie lebte erst in Kolchis, von da nahm sie Helios mit sich nach Hesperien, und setzte sie an den tyrrhenischen Küsten auf eine Insel. Apollon. III, 510. Es nennen einige diese In-

*) Es ist hinlänglich bekannt, daß die Sage von dem Adonis mit dem der Venus in dem innigsten Zusammenhange stehe, so wie man auch, sobald man den orientalischen Ursprung des Mythus erwägt, sehr bald bemerken kann, wie hier der Cyprische König sich an den assyrischen anschließt, und der Uebergang des Venus- und Adonisdienstes aus dem Orient nach Griechenland hiermit bezeichnet wurde. Ganz deutlich spricht diese Verpflanzung des Adoniskultus Apollodors Erzählung aus. Die Lokalsagen geben dann dem Cinyras den oder jenen Vater, diese oder jene Mutter, und Dichter ließen es an Ausschmückungen nicht fehlen.

se Aeëa, Hom. l. c. 155. Apoll. l. c., andere aber Aenaria. Hygin. f. 125. Sie soll auch auf dem circäischen Vorgebirge ihren Aufenthalt gehabt haben. Pomp. Mela II, 4. Dies muß man nach Heyne Excurs. I. zu Aen. VI. so verstehen: Die Alten unterhielten eine Sage von dem Aufenthalte der Tochter des Helios auf einer Insel im großen Ocean. Nach ihrer wenigen Kenntniß der Erdgegenden hielten sie dafür, daß von Sicilien aus bis an den Nordpol sich ein großes Meer erstrecke. Hieher versetzten sie die Insel der Circe. Und da in diesen Gegenden die Liguren wohnten, eigneten sie die Insel diesen zu. Nachher lernte man Italien besser kennen. Nun suchte man diese Insel ohnweit der Cimmerier; endlich am circäischen Vorgebirge, das der Sage nach einst durch Sümpfe von dem festen Lande getrennt worden war; und zuletzt auf diesem Vorgebirge selbst. cf. Cluver. It. ant. p. 762 f. Circe hatte an dem Orte ihres Aufenthaltes einen prächtigen Pallast, Hom. I. c. 312., und in selbigem ihren herrlichen Thron, welcher sogar mit silbernen Nägeln beschlagen war. Id. ib. 314. Sie bediente sich dabei goldener Geschirre, Decken von Purpur, silberner Tische und anderer Kostbarkeiten. Id. ib. 316 et 352—357. und gezähmte Löwen und Wölfe, welche sie durch ihre Tränke gebändigt hatte, schweiften vor dem Pallaste umher. Hieher kamen auf ihrer Rückreise die Argonauten zu ihr. Sie ließ aber dieselben, als Leute, die sich mit dem Morde des Aeetes verunreinigt hatten, nicht vor sich. Unterdessen verschaffte sie durch ihre Künste, daß plötzlich ganze Gefäße voll Wein, Fleisch und Getreide, in ihrem Schiffe standen. Orph. Arg. 1225. Nach andern reinigte sie den Jason von dem Morde. Allein sobald sie erfuhr, wer sie eigentlich wären, trieb sie dieselben von sich. Apollon. IV, 700. Nachher kam auch Ulysses mit seinen Schiffen hier vorbei. Die alten Reisenden waren gegen fremde Bewohner, deren Barbarei sie oft erfuhren, sehr schüchtern. Ulysses theilte also seine Mannschaft in zwei Theile; einen Haufen führte er selbst an, den andern übergab er dem Eurylochus. Dann loseten beide Anführer, wer auf Kundschaft der Insel ausgehen sollte. Das Loos traf den Eurylochus mit zwei und zwanzig Mann. Sie gelangten bald bei dem Pallaste an, sahen die zahmen Bestien und klopften an. Circe lud sie ein, in den Pallast zu kommen. Nur Eurylochus blieb vor der Thüre. Circe empfing die Fremdlinge sehr freundlich und bewirthete sie mit Speise und herrlichem Trank. Da sie aber denselben getrunken hatten, rührte sie sie mit ihrem Zauberstabe an, und siehe da, sie würden sämmtlich in Schweine verwandelt und von ihr eingesperrt. Eurylochus allein rettete sich mit der Flucht zum Ulysses. Od. X, 205—243. Ulysses ließ sich nicht abhalten, und machte sich sogleich auf den Weg. Auf demselben begegnete ihm Merkur, zeigte ihm die Schwierigkeit seines Vorhabens, gab ihm aber ein gutes Verwahrungsmittel gegen alle Zaubereien in dem seltenen Kraute Moly (Plinius nennt es Nymphe alba. Es gehört zu den Mitteln die kalt und unvermögend zum Beischlafe

machen. S. Wedel. Exercit. med. philol. Cent. II. Dec. IV.), und lehrte ihn sein Verhalten. Ulysses ging hierauf zu Circen, nahm den von ihr ihm angebotenen Zaubertrank an, trank ihn auch aus. Als sie ihn aber mit ihrer Ruthe berühren wollte, griff er nach dem Schwerdte, sprang damit auf sie zu, als ob er sie ermorden wollte. Circe gab nun gute Worte, und weil ihm ihr Zaubertrank nichts schadete, erkannte sie in ihm den Ulysses, von dem ihr Merkur schon vorher gesagt hatte. Sie lud ihn nun zum Genusse sinnlicher Liebe ein. Ulysses willigte nach dem Rathe des Merkur ein. Doch ließ er sie zuvor den Göttereid schwören, daß sie ihm nicht schaden, auch seinen verwandelten Gefährten ihre vorige Gestalt wieder geben wollte. Circe erfüllte, was sie versprach, und Ulysses holte auch seine übrige Mannschaft in den Pallast, wo man ein ganzes Jahr in beständigem Vergnügen lebte; Od. X. 261—448. Endlich drangen seine Gefährten auf die Abreise. Circe ließ sich dieselbe gefallen, gab ihm aber zuvor den Rath in die Unterwelt zu gehen und da den Tiresias um fernere Verhaltungsbefehle zu befragen. Sie zeigte ihm den Weg dahin und brachte ihm selbst den schwarzen Widder, den er opfern sollte. Od. X, 467 bis zu Ende. Nach seiner Rückkehr aus der Unterwelt kam Ulysses wieder zu Circen und begrub hier den Elpenor. Sie zeigte ihm den Weg nach Hause und versah ihn, da er von ihr ging, mit allen Nothwendigkeiten. Hom. Od. XII, 57. Schol. Aristoph. ad Plut. 803. Sie hatte schon vorher den Pikus, König in Latium, in einen Specht, und seine Gefährten in wilde Thiere verwandelt. Ovid. Metam. XIV, 320. Nicht weniger verwandelte sie die Scylla, deren Liebe Glaukus durch ihre Künste zu erhalten suchte, in dem Bade in ein häßliches Ungeheuer. Ovid. Met. XIV vom Anf. Auch soll sie den Ulysses, da er unbekannter Weise von seinem Sohne Telemach erschlagen worden war, wieder lebendig gemacht haben. Tzetz. ad Lycophr. 805. Ulysses erzeugte mit ihr den Agrius, besser Adrius, Latinus, Hesiod. Θ. 1015., den Auson und die Kassiphone. Diese letztere heirathete nach einer andern Nachricht Telemach, und brachte ihre Mutter, die Circe, ums Leben, eben weil er ihr gebieterisches Wesen nicht ertragen konnte. Dafür wurde er wieder von der Kassiphone ermordet. Tzetz. a. a. O. — Die Fabel von der Circe ist uralt. Vor Homer hatte, wie Heyne muthmaßt, ein Dichter die Moral: Wollust macht Menschen zum Vieh, in diese Fabel eingekleidet. Homer bearbeitete sie nun als ein historisches Sujet. Dem Ritter d'Hancarville, Vas. Etrusc. T. I. pag. 65. schien die Fabel von den verschiedenen Tönen entstanden zu seyn, welche die Wellen bei dem Anschlagen an die circäischen Felsen bilden. Hermann de Mytholog. pag. XXII. erklärt die Circe also: dem Sol gebar des Oceanus Tochter Perseis, Tramea, die Circe und den Aeetes, die Circa und der Tellurinus, dies deutet auf eine doppelte Fahrt in dem großen westlichen Ocean, auf eine mißlungene im Kreise herum, auf eine gelungene, die in ein fruchtbares Land führte. Die-

ser Erklärung bleibt Hermann treu im Briefe üb. d. Wes. u. d. Beh. d. Myth. pag. 120., obgleich er für geistreich und in einem theologischen System für richtig erkennt die Deutungen Creuzers in den Mytholog. Briefen pag. 211. daß Circe des wiß der Kreis und die Kreisfahrt, — aber auch die Fahrt auf dem Meere des Lebens sey, und das magische Band, das Leben und Tod verknüpfe, und das die Seele im Zirkel des irdischen Daseyns zurückhalte, und endlich sey Circe auch der armen Seele Wanderung und Irrsal.

CIRRHA, *ae*, gr. *Κίρρα*, *ας*, eine Nymphe, von welcher die Stadt Cirrha in Phocis ihren Namen erhielt, nach Paus. X, 37.

CIRRHAEVS, *i*, ein Beiname, den Apollo von der Stadt Cirrha in Phocis führte.

CISSA, *ae*, gr. *Κίσσα*, *ας*, eine von den Töchtern des Königs Pierus in Emathien, welche sich mit den Musen in einen Wettstreit einließen, von ihnen aber in Vögel verwandelt wurden. Ant. Lib. 9.

CISSAEA, *ae*, gr. *Κισσαία*, *ας*, ein Beiname, unter dem Minerva zu Epidaurus eine Statue hatte. Paus. II, 29.

CISSEIS, *idis*, eine von den Nayaden, die den jungen Bakchus auferzogen, und dann von ihm unter dem Sternbilde der Hyaden an den Himmel versetzt wurden. Hyg. f. 182. ib. Munk.

CISSETA, *ae*, einer von den Hunden des Orion.

CISSEVS, *ei*, gr. *Κισσεύς*, *έως*, 1) der Vater der Hekuba, ein König in Thracien. Serv. Virg. Aen. V, 535. VII, 320. Andere nennen ihn Dymas. Virgilius nennt in den angeführten Stellen die Hekuba Cisseis, weil er vielleicht den Tragikern, nach Serv. Eurip. Hec. 3 folgte. cf. Munker. ad Hygin. f. 91. Meziriac T. I. p. 400 f. Homer erwähnt seiner Il. XI, 223. Nach ihm war er der Vater der Theano, der Gemahlin des Antenor, und erzog seinen Enkel Iphidamas.

2) Einer der Söhne des Aegyptus, der seine Braut, die Danaide Anthela, umbrachte. Apollod. II, 1, 5.

3) Einer von des Turnus Parthey, des Gyas Bruder, und ein Sohn des Melampus, den Herkules in Italien zurück ließ. Aeneas erlegte ihn. Virg. Aen. X, 317.

CISSVS, *i*, gr. *Κισσός*, *ὁ*, ein junger Mensch und Gefährte des Bakchus. Er wurde von diesem in Epheu verwandelt, als er nach einem unmäßigen Tanze mit den Satyren todt zur Erde fiel.

CISVS, *i*, nach Paus. II, 28., einer der vier Söhne des

ersten Heraklidischen Königs zu Sparta, Temenus, die ihren Vater ermordeten. Heyne zu Apollod. p. 209.

CITHAERIADES, *um*, ein Beiname der Musen, den sie von ihrem Lieblingsaufenthalte, dem Berge Cithäron in Böotien, erhielten.

CITHAERON, *onis*, gr. *Κιθαιρών, ωνος*, ein alter König in Böotien, von dem der berühmte Berg daselbst den Namen erhalten haben soll. Er war ein sehr verschlagener Mann, der einst selbst dem Jupiter einen guten Dienst mit seiner List erwies. Denn als sich dieser mit der Juno entzweiet, und sich Juno auf keine Art wieder zur Aussöhnung bringen lassen wollte, gab er dem Vater der Götter den Rath, er solle eine hölzerne Bildsäule anputzen und neben sich auf den Wagen setzen, dabei aber bekannt machen, daß dies die Platäa, des Asopus Tochter, sey, die er nun zu seiner Gemahlin erwählt habe; und dieser gute Rath schlug nicht fehl. Denn kaum erblickte Juno die Bildsäule im Wagen, so sprang sie herbei, riß dieser den Putz ab und versöhnte sich unter Lachen mit ihrem Gemahle, als sie ihren Irrthum entdeckte. Eine ziemlich ungeschickte Fabel, den Ursprung des Festes Dädala in Böotien zu erklären. Paus. IX, 1. 2.

CITHAERONIA, *ae*, und

CITHAERONIVS, *i*, Beinamen, die Juno, Plut. Arist. 9., und Jupiter, Paus. IX, 2., erhielten, weil sie auf dem Berge Cithäron verehrt wurden.

CIVS, *i*, gr. *Κίος*, *ου*, ein Argonaute, dessen jedoch selten gedacht wird. Er soll, nach dem Verluste des Hylas, des Herkules Liebling gewesen seyn. Nach seiner Zurückkunft soll er eine Kolonie aus Miletus nach Mysien geführt und daselbst die Stadt Cios, nachher Prusa genannt, erbauet haben. Strabo XII. p. 564. Eust. ad Dionys. Perieg. 806. Schol. Apollon. I, 1178. 1546. Andere schreiben die Erbauung der Stadt Cius dem Polyphemus, dem Sohne des Elatus, zu. Apollon. I, 1321. IV, 1470. ib. Schol.

CLAAMETIS, *idis*, gr. *Κλααμήτις, ιδος*, eine der Thespiaden, vom Herkules die Mutter des Astybias. Apollod. II, 7, 8.

CLAEA, *ae*, gr. *Κλαῖα, ας*, eine Nymphe, welche auf dem Berge Kalathion ohnweit Gerenia in Lakonien eine Kapelle hatte. Man will lieber Kalathäa lesen. Paus. 3 letzt. Kap. ib. Kuhn.

CLANIS, *is*, 1) einer von des Phineus Parthei; Perseus erschlug ihn auf seinem Beilager. Ovid. Met. V, 140.

2) Ein Centaur, welchen Peleus auf der Hochzeit des Pirithous niedermachte. Ovid. Metam. XII, 379.

CLARIVS, *i*, gr. *Κλάριος*, *u*, 1) der Loosende, ein Beiname, unter dem Jupiter zu Tegea in Arkadien verehrt wurde, weil hier Lykaons Söhne sollten um die väterlichen Lande gelooset haben. Paus. VIII, 55.

2) Ein Beiname, den Apollo von seinem berühmten Tempel in der Stadt Klaros in Klein-Asien führte. Der Tempel desselben war ungemein prächtig. Ihn stiftete, der Sage nach, die Manto, des Tiresias Tochter, als sie sich in dem Kriege der Epigonen hieher flüchtete und die Gemahlin des Rhacius, eines vornehmen Kretensers, ward. Pausan. VII, 3. 5. Pomp. Mel. I, 17. Die Priester des Orakels wurden meist aus Miletus genommen. Sie waren, wie Tacit. Ann. II, 54 sagt, größtentheils ungelehrte Leute und gaben doch ihre Orakel in Versen, und selbst über die Gedanken der Fragenden, wenn ihnen nur der Name derselben war gesagt worden. Da sie aber, wie Plin. Hist. N. II, 103 beifügt, aus einem gewissen Brunnen trinken mußten, lebten sie nicht lange. Ueber die Vorstellungen des Apollo Klarius und der Diana Klaria auf Münzen von Kolophon von des Kaisers Domitianus bis Gallienus Regierung s. Eckhel. Doctrin. Numm. II. p. 511. vergl. Plin. Hist. N. II, 106.

CLATRA, *ae*, die besondere Göttin der Gitter bei den Römern, die zugleich mit dem Apollo auf dem Quirinalischen Berge in Rom einen Tempel hatte. Rufus Descr. Rom. Reg. VI.

CLAVIGER, *eri*, gr. *Κλῃδοῦχος*, 1) der Keulenträger, der Beiname, den Herkules bisweilen von seinem gewöhnlichen Attribute, der Keule, führte. Ovid. Metam. XI, 284. Fastt. I, 544. Man erzählte von dieser Keule, daß sie aus einem wilden Oelbaume bestanden, den Herkules an der Saronischen Bai ausgerissen und endlich dem Merkur gewidmet habe. Man zeigte zu des Pausanias (II, 31) Zeiten zu Trözen noch einen wilden Oelbaum, der daraus entstanden seyn sollte, daß Herkules diese Keule in die Erde stieß. Nach Apollod. II, 3, 11 nahm er aber seine Keule aus dem nemeischen Walde, und brauchte sie zuerst gegen den nemeischen Löwen.

2) Der Schlüsselträger, ein Beiname, unter dem Janus in Ovid. Fastt. I, 228 verstanden wird, weil er Schlüssel zu seinem gewöhnlichen Attribute führte. Macrob. Sat. I, 9.

Schlüssel bezeichneten überhaupt Macht, Herrschaft über etwas, in den Lehren der Orphiker besonders Herrschaft über die Elemente und Naturkräfte. Vergl. Schwarz de diis clavigeris. Cuper Observatt. III, 7. (Traject. ad Rhen. 1670. 8.) Spanheim ad Callim. Hym. in Cer. 45. So ist Amor als verbindende mächtige Naturkraft, ebenfalls claviger; so Proteus, der Meergott Orph. H. 24.; so hatten auch mehrere Gottheiten Schlüssel als Schutzgottheiten gewisser Städte, wie Minerva (Athens).

CLAVSIVS, ſ. Clusius.

CLAVSVS, *i*, ein Heerführer der Sabiner wider den Aeneas in Italien. Von ihm leitete die Römiſche Familie der Klaudier ihr Geſchlecht ab. Virg. Aen. VII, 707.

CLEARCHVS, *i*, ſ. Learchus.

CLEÍA, *ae*, gr. *Κλεία*, *ας*, eine von den Töchtern des Atlas. Sie beweinte mit ihren Schweſtern ihren Bruder Hyas ſo ſehr, daß ſie endlich mit ihnen in das Geſtirn der Hyaden verſetzt wurde. S. dieſe.

CLEINIS, *is*, gr. *Κλεῖνις*, *εως*, eine ſonderbare Verwandlungsgeſchichte beim Anton. Lib. 20. Kleinis war ein Mann zu Babylon, ſehr reich an Vieh und ſehr fromm. Harpa war ſeine Gattin, und von ihr die Söhne Lycius, Harpaſus, Ortygius, und die Tochter Artemiche, ſeine Kinder. Beſonders verehrte Kleinis den Apollo und ging, um deſſen Dienſt abzuwarten, zu den Hyperboreern. Als aber dieſe dem Apollo Eſel zu opfern anfingen, wollte Kleinis dem Opfer nicht mehr beiwohnen. Doch Apollo zwang ihn dazu, und erlaubte ihm, zu Hauſe die vorigen Opfer zu bringen. Indeß drangen ſeine beiden älteſten Söhne darauf, daß ſie dem Apollo auch daheim auf hyperboreiſche Art ein Opfer bringen wollten. Da ſie nun mit Gewalt einen Eſel zu Apollo's Altare ſchleppten, machte ſie dieſer raſend, daß ſie ihre Familie anfielen. Hierauf verwandelte Apollo die Harpa und den Harpaſus, die übrigen aber Diana und Latona, in Vögel ihres Namens.

CLEIS, *idis*, eine der Nymphen, welcher mit ihren Schweſtern Jupiter den jungen Bakchus auf der Inſel Naxos zu erziehen gab. Diod. V, 52.

CLEMENTIA, *ae*, eine der vergötterten Tugenden, die Gnade. Ihr Dienſt kam beſonders unter den Kaiſern auf. Sie wird auf Münzen als ein Frauenzimmer mit einem Diadem und einem Oel- oder Lorbeerzweige abgebildet. Montfauc. Ant. T. I. P. II. tab. 211. n. 14. 15. Rasche Lexic. rei num. Vett. I. p. 607 ſqq.

CLEO, *us*, eine der Danaiden, die Mörderin des Aſterius, bei Hyg. f. 170.

CLEOBOEA, *ae*, gr. *Κλεοβοία*, *ας*, die Mutter der Gemahlin des aoliſchen Theſtius, Eurythemis, beim Apollod. I, 7, 10. Dazu Heyne. Eine andere Kleoböa kommt auch Paus. X, 28. Con. 7 vor.

CLEOBVLE, *es*, gr. *Κλειοβούλη*, *ης*, 1) des Aeolus Tochter, mit der Merkur den Myrtilus erzeugte.

2) Die Mutter des Euripides vom Apollo. Hyg. f. 161.

3) Des arkadiſchen Aleus Gemahlin und von ihm die Mutter des Cepheus und Amphidamas. Hyg. f. 14.

4) Die Gemahlin des Lakretus, oder vielmehr des Alektor, welche von ihm den Leitus erhielt, der die Böotier vor Troja anführte. Hyg. f. 97.

CLEOCHAREA, *ae*, gr. *Κλεοχάρεια*, *ας*, die Naiade, mit welcher Leler den Eurotas erzeugte. Apollod. III, 10, 5.

CLEOCHVS, *i*, gr. *Κλέοχος*, *ου*, der Vater der Area, mit welcher Apollo den Miletus erzeugte. Apollod. III, 1, 2.

CLEODAEVS, *i*, gr. *Κλεόδαιος*, *ου*, 1) der Sohn des Herkules von der Argele, einer der vornehmſten Herakliden. Apollod. II, 7, 8.

2) Der Sohn des Herakliden Hyllus, der ohngefähr 20 Jahr nach ſeinem Vater die Rückkehr in den Peloponnes verſuchte, die endlich ſein Sohn Ariſtomachus und deſſen Söhne ausführten. Apollod. II, 8, 2.

CLEODICE, *es*, die Mutter des Aſopus vom Himerus.

CLEODORA, *ae*, gr. *Κλεοδώρα*, *ας*, 1) eine der Danaiden, die Mörderin des Lixus. Apollod. II, 1, 5.

2) Eine Nymphe, mit welcher Neptun oder Kleopompus den Parnaß zeugte. Paus. X, 6.

CLEODOXA, *ae*, gr. *Κλεόδοξα*, *ης*, eine der Töchter der Niobe. Apollod. III, 5, 6.

CLEOLA, *ae*, gr. *Κλεόλα*, *ης*, eine Tochter des Dias, ſoll nach einigen die Gemahlin ſeyn, mit welcher Atreus den Pliſthenes zeugte.

CLEOLAVS, *i*, gr. *Κλεόλαος*, *ου*, 1) ein Sohn des Herkules, den er von einer der Sklavinnen der Omphale Argele erhielt. Diod. IV, 31. Nach andern wird er Alcäus genannt. Die Lydiſchen Könige leiteten von dieſem Alcäus ihr Geſchlecht ab. Herod. I, 7. Apollod. II, 7, 8.

2) Ein anderer Sohn des Herkules von einer Theſpiade. Apollod. II, 8, 2 dazu Heyne. Es wird richtiger Kleodäus geſchrieben.

CLEOMEDES, *is*, gr. *Κλεομήδης*, *εος*, von der Inſel Aſtypaläa gebürtig, fand ſich bei den Olympiſchen Spielen ein und erhielt hier den Sieg im Cäſtusgefechte. Der Preis aber ward ihm entzogen, weil er einen gewiſſen Ikkus von Epidaurus ermordet hätte. Raſend hierüber eilte Kleomedes nach Aſtypaläa zurück, und riß in einer Art von Tollheit die Säulen eines Gymnaſium nieder,

worin 60 Knaben sich befanden, die nun sämmtlich erschlagen wurden. Als man hierauf den Mörder verfolgte, floh er in den Tempel der Minerva und kroch da in einen Kasten. Man sprengte diesen Kasten endlich mit Mühe auf, fand den Kleomedes aber nicht. Das Orakel gab hierauf zur Antwort: Kleomedes sey der letzte der Helden, und unter die Götter aufgenommen. Paus. VI, 9.

CLEONE, es, gr. Κλεώνη, ης, eine von des Asopus und der Methone zwölf Töchtern, Diod. IV, 74. p. 190, von welcher die Stadt Kleonä, in dem Peloponnesus, den Namen bekommen haben soll. Paus. II, 15. Eustath. ad Hom. Il. II, 570.

CLEONES, ae, einer von des Pelops Söhnen, von dem, nach einigen, auch vorerwähnte Stadt den Namen erhalten haben soll. Paus. II, 15.

CLEOPATRA, ae, gr. Κλεοπάτρα, ας, 1) des Tros Tochter, welche er mit der Kallirrhoe, des Skamander Tochter, zeugte. Apollod. III, 12, 2.

2) Des Boreas und der Orithyia Tochter, welche Phineus heirathete und mit ihr den Plexippus und Pandion zeugte. Hernach aber vermählte er sich mit der Idäa, des Dardanus Tochter, welche ihre Stiefsöhne bei dem Vater angab, als ob sie ihr ungezieme Dinge zugemuthet hätten; weshalb er beiden die Augen ausstechen ließ. Apollod. III, 15. §. 2. 5. Andere erzählen, es habe Phineus die Kleopatra ins Gefängniß legen lassen; allein, da auch eben um die Zeit die Argonauten nach Thracien gekommen, hätten sich insonderheit Kalais und Zetes, als der Kleopatra Brüder, ihrer angenommen; Herkules aber den Phineus selbst erlegt. An der Idäa aber Rache zu üben, habe Herkules beiden Kindern widerrathen, und ihnen vielmehr anbefohlen, die Sache der Idäa Vater anheim zu stellen, der denn auch hernachmals selbst seine Tochter ermorden lassen. Diod. IV, 45. p. 172. S. Phineus.

3) Eine von des Danaus funfzig Töchtern, von einer Hamadryade, welche den Metalces, Hyg. f. 170., oder den Agenor, ihren Bräutigam, hinrichtete. Apollod. II, 1, 5.

4) Eine Tochter des Danaus von der Polyxo, Gemahlin des Hermus. Apollod. II, 1, 5.

5) Des Idas und der Marpessa Tochter, des Meleager Gemahlin. Il. IX, 558. Paus. IV, 2. Man hatte ihr in ihres Vaters Hause den Namen Alcyone gegeben. S. Alcyone. Als ihr Gemahl durch seiner Mutter Rachgierde elendiglich umkommen mußte, so erhing sie sich selbst, Apollod. I, 8, 3., oder grämte sich zu Tode. Hyg. f. 174. Heyne zu Apollod. p.

CLEOPHILE, es, gr. Κλεοφίλη, ης, des arkadischen Lykurgus Gemahlin, mit welcher er den Ancäus, Epochus, Amphi-

damas und Jasus zeugte; wiewohl andere statt ihrer die Eurynome für dessen Gemahlin angeben. Apollod. III, 9, 2. Heyne p. 268.

CLEOPOMPVS, *i*, gr. *Κλεόπομπος*, *ου*, des Parnassus Vater; andere nennen den Neptun und zur Mutter geben sie die Kleodora an. Paus. X, 6.

CLEOSTRATVS, *i*, gr. *Κλεόστρατος*, *ου*, ein junger Thespier, welcher zu dem Beinamen Jupiter Saotes Anlaß gab. S. Saotes.

CLETA, *ae*, gr. *Κλητὰ*, *ᾶς*, eine von den beiden Gratien, deren Tempel an dem Flusse Tiasa in Lakonien zu sehen war. Paus. III, 18. IX, 55.

CLETOR, *oris*, gr. *Κλείτωρ*, *ορος*, einer von den Söhnen des Lykaon, die Jupiter mit dem Blitze erschlug. Apollod. III, 8, 1.

CLIMENVS, s. Clymenus, Presbons Sohn.

CLIO, *us*, gr. *Κλειὼ*, *οῦς*, 1) des Jupiter und der Mnemosyne Tochter, eine von den neun Musen, Hesiod. Theog. 77. Weil sie der Venus spottete, daß sie ihre Liebeshändel mit dem Adonis habe, machte solche, daß sie sich in den Pierus, des Magnes Sohn, verlieben mußte, mit welchem sie den Hyacinthus zeugte. Apollod. I, 3, 3. Einige geben auch den Jalemus und Hymenäus für ihre Söhne an, wie nicht weniger den Linus, welchen sie mit dem Magnes soll gezeugt haben. Sie wird in einem alten Gemälde auf einem Sessel sitzend vorgestellt. Ihr Haupt ist mit Lorbeeren bekränzt, und sie hält in der linken Hand eine zum Lesen halb eröffnete Buchrolle, auf deren äußern Seite geschrieben steht *ΚΛΕΙΩ ΙΣΤΟΡΙΑΝ*. Le Pitture antiche d'Ercolano. T. II. tav. 2.

2) Des Oceanus Tochter und Schwester der Beroe, eine von den Oceaniden. Virgil. Georg. IV, 341.

CLITA, siehe Cleta.

CLITE, *es*, gr. *Κλειτὴ*, *ῆς*, 1) des Merops, Königs am Rhyndakus in Klein-Asien, Tochter, die Gemahlin des Cyzikus, Conon. Narrat. 41., die sich, als ihr Gemahl von den Argonauten im Finstern erlegt worden, erhing; Parthen. Erot. c. 28.; und deren Thränen zu einem Brunnen geworden seyn sollen, welcher ihren Namen führte. Apollon. Rhod. L. I, 1065.

2) Eine von den 50 Töchtern des Danaus, welche den Klitus, ihren Bräutigam, umbrachte. Apollod. lib. II, 1, 5.

CLITEMNESTE, *es*, des Pontus und der Thalassa Tochter, nach Hyg. Praef.

CLITVMNVS, *i*, ein Fluß in dem cisalpinischen Umbrien, welcher göttlich verehrt wurde. Seinen alten ehrwürdigen Tempel sah Plin. Ep. 8, 8 bei Spoleto. In diesem Tempel war die Statue des Flusses auf eine sonst ungewöhnliche Art mit einer röm. Prätexta bekleidet. Es befand sich auch bei diesem Tempel ein Orakel, und eine Brücke, welche über den Fluß ging, bezeichnete wie weit man ihn als heilig betrachten solle. Plin. a. a. O. Uebrigens hatte man den Glauben, daß das Vieh, welches aus ihm trinke, weiße Kälber werfe. So wurde auch das an diesem Flusse gezogene Vieh besonders zu Opfern gebraucht. S. Virg. Ge. II, 147. ib. Heyne.

CLITVS, *i*, gr. *Klêitos*, *u*, Siehe Clite.

2) Des Mantius Sohn, und des Augur Melampus Enkel, welchen Aurora wegen seiner Schönheit raubte. Hom. Od. XV, 249.

3) Ein junger Mensch, der mit dem Dryas um die Pallene, des Sithon, eines Königs der Hodomanten, Tochter, focht; durch der letztern List aber den Dryas überwand und tödtete. Als ihr Vater Oetho, besser Sithon, sie deshalb wieder hinrichten wollte, entriß sie ihm Venus und half ihr auch zu ihrem Klitus. Conon Narr. 10. Einige erzählen, ihr Hofmeister Präsyntes habe es bei dem Wagenführer des Dryas dahin gebracht, daß er, bei angestelltem Kampfe, die Nagel in seines Herrn Wagen zu stecken, unterließ. So sey der Wagen zerfallen, Dryas umgeworfen, und von Klitus leicht erlegt worden. Da der Pallene Vater dieses erfahren, habe er sie zugleich mit dem Dryas auf dem Scheiterhaufen verbrennen lassen wollen; allein eine plötzliche Erscheinung und ein Platzregen ihn verhindert. Parthen. Erot. 6.

4) Des Pisenor Sohn, ein Trojaner, welcher drei vornehme Griechen erlegte, endlich aber von dem Teucer erschossen wurde. Hyg. f. 115. Il. XV, 445.

CLOACINA, *ae*, eine besondere Göttin der Römer, welche ihren Tempel auf dem Römischen Forum hatte. Man fand nämlich einst eine weibliche Statue in der größten Cloaca: da man sie nun nicht kannte, weihete Tatius dieselbe, und gab ihr den Namen Cloacina. Lact. Inst. I, 20, 11. Minuc. Felix Octav. 25, 8. Da man aber auch eine Venus Cluacina in Rom verehrte, so hält man wohl mit Recht jenen Beinamen mit dieser für einerlei. Plin. H. N. XV, 29. Den Namen der Venus Cluacina leitet man von clueo her, welches bei den Alten so viel, als, ich reinige, heißt. Ihr Tempel stand nämlich auf dem heiligen Wege, an dem Orte, wo die Sabiner und Römer nach ihrem Kampfe wegen der geraubten Jungfrauen, ihre Versöhnung dadurch feierten, daß sie sich durch Myrte, womit man räucherte, also durch den Baum reinigten, welcher der Vereinigung der Liebe, der Venus, heilig war. Creuzer Symb. II, p. 480. Nach der Meinung an-

derer aber ward dieser Tempel der Venus deswegen gewidmet, weil die Sabinischen Römerinnen die Aussöhnung befördert hatten. Man muß daher diesen Namen nicht Cloacina, sondern Cluacina, schreiben. Plin. l. c.

CLOANTHVS, *i*, einer der trojanischen Heerführer, die mit dem Aeneas nach Italien gingen. In dem in Sicilien angestellten Schiffskampfe erhielt er mit seiner Galeere, Scylla, den ersten Preis. Virg. Aen. V, 252 et Hyg. Fab. 273.

CLONIA, *ae*, gr. *Κλονία*, *ας*, eine Nymphe, mit welcher Hyrieus den Nykteus, Lykus und Orion zeugte. Apollod. III, 10, 1. cf. Ant. Lib. 25. Sch. Il. XVIII, 486. S. Nycteus. Heyne zu Apollod. pag. 275.

CLONIVS, *i*, gr. *Κλόνιος*, *ου*; 1) einer von den vielen Söhnen des Priamus. Apollod. III, 12, 5.

2) Des Lakretus, Hyg. f. 97. ib. Munk., oder Alektryon, oder Helegenor, Sohn. Diod. Sic. IV, 69. Er ging mit 12 Schiffen, Il. II, 496., als Heerführer der Böotier, mit vor Troia und ward daselbst von dem Agenor erlegt. Il. XV, 340. Hyg. f. 113.

3) Einer von des Aeneas Gefährten, welchen Turnus erlegte. Virg. Aen. IX, 574.

4) Ein anderer von Aeneas Gefährten, welchen Messapus erschlug. Virg. Aen. X, 749.

CLOTHO, *us*, gr. *Κλωθώ*, *οῦς*, die erste von den drei Parcen. Hes. Sc. 258 nennt sie die älteste und stärkste, aber die kleinste von Statur. S. diese.

CLVACINA, s. Cloacina.

CLVSIVS, *i*, ein Beiname des Janus, Ovid. Fastt. I, 130., welcher sonst auch Clausius ausgesprochen wird, Macrob. Sat. I, 9., und von claudo, ich schließe zu, herkömmt. Weil Janus das Attribut der Schlüssel führte und, als Symbol der Fruchtbarkeit, der Gott der Thüren am Himmel genannt ward. Ovid. l. c. 125. Wie er auch von deren Eröffnung Patulcius hieß. Id. ibid. 129. S. Janus.

CLYMENE, *es*, gr. *Κλυμένη*, *ης*, 1) des Ocean und der Thetis Tochter, Hesiod. Theog. 351., des Japetus Gemahlin, und des Atlas, Prometheus und Epimetheus Mutter. Hesiod. Θ., 507. Apollod. I, 2, 2. nennt die Mutter dieser Söhne Asia. cf. Schol. Aeschyl. Prom. 347.

2) Des Nereus und der Doris Tochter. Hyg. Praef. 7.

3) Eine Nymphe, mit welcher Parthenopäus den Thestmenes zeugte. Hyg. f. 71.

4) Eine der berühmteſten Amazonen. Hyg. f. 175.

5) Des Kreteus oder Katreus Tochter, die Enkelin des Minos, welche ihr Vater dem Nauplius übergab, ſie mit ihrer Schweſter, der Aerope, in ein fremdes Land zu führen. Nauplius aber heirathete ſie ſelbſt und zeugte mit ihr den Palamedes und Oear. Apollod. III, 2, 1 - 2.

6) Des Minyas Tochter und Gemahlin des Jaſus, mit welcher er die Atalanta zeugte. Apollod. III, 9, 2. Heyne p. 218. Ihre Enkelin war Chloris, des Neleus Gemahlin. Ulyſſes ſahe ſie, als eines der berühmteſten Frauenzimmer der alten Zeit, in der Unterwelt. Od. XI, 325.

7) Die Mutter des Phaethon; nach Ovid. Met. I, 757.; eine Tochter des Oceanus, vergl. Munk. ad Hyg. f. 156. Dieſe wäre alſo mit Klymene n. 1. eine und dieſelbe.

8) Eine andere Tochter des Minyas, die Gemahlin des Phylakus, mit welchem ſie den Argonauten Iphiklus gezeugt haben ſoll. Paus. X, 29. cf. Schol. Od. XI, 325., wo beide Töchter des Minyas verwechſelt werden. Heyne zu Apoll. p. 269.

9) Eine Freundin des Menelaus, welche Paris nebſt der Aethra zugleich mit der Helena entführte, Dict. Cret. I, 3., die indeſſen gleichwohl nur eine Bediente bei derſelben war, Hom. Il. III, 144., und ſelbſt dem Paris und der Helena zur Unterhändlerin diente. Ovid. Epist. Heroid. XVII, 267. Andere nennen ſie bald Thiſadie, Hyg. f. 92., bald Phiſadie, Id. f. 79. Bei dem Uebergange der Stadt Troja bekam ſie Akamus zu ſeinem Antheil. Dictys V, 13.

10) Eine Tochter des Priamus. Sie ward bei der Zerſtörung von Troja mit zur Gefangenen gemacht. So ſtand ſie auf dem Gemälde des Polygnotus zu Delphi. Paus. X, 26.

CLYMENVS, *i*, gr. Κλύμενος, *u*, 1) des Presbon und der Buzige, einer Tochter des Lykus, Sohn, Schol. Apollon. I, 185., und des Phrixus Enkel, war König der Minyer, oder zu Orchomene, welches Königreich ihm Orchomenus überließ, da er ſelbſt ohne Söhne ſtarb. Die Thebaner brachten ihn bei einem Feſte des Onchestiſchen Neptun, geringer Urſachen wegen, um. Paus. IX, 37. Er hatte den Erginus, Stratius, Arrhos, Pyleus und Ageas zu Söhnen. Paus. l. c. Erginus rächte ſeinen Tod. Apollod. II, 4, 11.

2) Des Sol Sohn, welcher mit der Merope, einer Nymphe, den Phaethon gezeugt haben ſoll. Hyg. f. 154. cf. Munk.

3) Des Schöneus, Hyg. f. 246., oder Cäneus, id. f. 242., oder wie ihn andere nennen, des Teleus Sohn, Parthen. 15., König in Arkadien, Hyg. f. 206. 242., heirathete die Epikaſte,

und zeugte mit ihr den Idas, Theragrus und die Harpalyce. Weil aber diese sehr schön war, so verliebte er sich selbst in sie. Indessen gab sich Alastor bei ihr zum Freier an, und erhielt sie. Allein da dieser solche nach Hause führen wollte, so ging er ihm als halb rasend nach, brachte den Alastor um und führte die Harpalyce wieder mit sich zurück, ging auch mit selbiger ungescheut wie mit seiner Gemahlin um. Das gekränkte Weib aber nahm an einem Feste der Argiver ihren jüngsten Bruder, oder nach andern ihren eigenen, mit ihrem Vater erzeugten, Sohn, schlachtete und setzte ihn dem unartigen Vater zu verzehren vor. Hyg. f. 255. Die Götter verwandelten sie auf ihr Bitten in einen Vogel, und Klymenus erhing sich aus Verzweiflung. Parthen. 13.

4) Einer von des Oeneus Söhnen, welchen er mit der Althäa zeugte, und der in dem Kriege der Kureten mit den Kalydoniern umkam. Anton. Liberal. 2.

5) Einer von des Phineus Haufen, der den Odites, des Cepheus vornehmsten Diener, auf des Perseus Hochzeit niedermachte. Ovid. Met. V, 98.

6) Des Phoroneus Sohn, welcher mit seiner Schwester Chthonia der Chthonischen Venus einen Tempel erbaucte; hernach aber selbst einen erhielt, und darin göttlich verehrt wurde. Paus. II, 35.

CLYSONYMVS, *i*, gr. *Κλυσώνυμος*, *ου*, des Amphidamas Sohn von Opus, wurde über dem Spielen unversehends von dem Patroklus ums Leben gebracht, weßwegen dieser entfliehen mußte, und seinen Aufenthalt dafür bei dem Peleus, des Achilles Vater, fand. Apollod. III. 15 vlt. Der Name wird bald Klesonymus, bald Klisonymus, Klitonymus, Kleonymus, geschrieben. Vergl. Barnes. zu Schol. Il. XXIII, 88. Ueberh. Schol. Il. XVI. 14.

CLYTAEMNESTRA, *ae*, gr. *Κλυταιμνήστρα*, *ας*, des Tyndareus, Königs zu Sparta, und der Leda Tochter, Schwester der Helena, des Kastor und Pollux, der Timandra und der Philonoe, Apollod. III, 10, 6-7., heirathete den Agamemnon, und ihre Schwester Helena dessen Bruder, den Menelaus, Hyg. f. 78., nachdem sie schon vorher an den Tantalus, des Thyestes Sohn, wo nicht verheirathet, doch wenigstens versprochen war, den aber Agamemnon aus dem Wege räumte. Paus. II, 18 et 22. Sie zeugten indessen in ihrer Ehe die Elektra, den Orestes und andere mehr. Die Iphigenia aber schob sie, nach Ant. Lib. 27 dem Agamemnon unter, da sie eigentlich des Theseus und ihrer Schwester, der Helena, Tochter war. Als Agamemnon mit vor Troja ging, übergab er sie einem *ἀοιδῷ*, einem Barden. Dies waren die Weisen der Vorwelt. Er sollte ein Beschützer ihrer Tugend, und ein angenehmer Gesellschafter für sie seyn. Allein Aegisthus fand sich zu ihr. So edel und gut sie war, so unterlag sie seinen Schmeicheleien und folgte

ihm vergnügt in seine Heimath, nachdem er sie vorher ihres Aufsehers entledigt und diesen den wilden Thieren in einer wüsten Insel preisgegeben hatte. S. Hom. Od. III, 264. Da sie nachdem hörte, daß Agamemnon die Kassandra, als eine andere Gemahlin, mitbringe: beschlossen Aegisthus und Klytämnestra, dieselben umzubringen. Sie führten ihren Entschluß aber entweder im Bade, Lycophr. 1108., oder bei einem Opfer, Hyg. f. 117., oder nach Homer bei einem Gastgebote aus. Odys. I, 421. S. Agamemnon. Klytämnestra soll den Agamemnon mit einer Art vor den Kopf geschlagen und also ermordet haben. Senec. in Agamemn. Act. V. Iuvenal. Satyr. VI, 656. Nach Hom. Od. XI, 419 brachte Klytämnestra die Kassandra mit eigner Hand ums Leben, und sah ihren Gemahl ohne Mitleiden in seinem Blute liegen, ohne ihm einen Liebesdienst zu erweisen. Indessen war doch Orestes als Kind von seiner Amme Arsinoe, Pind. Pyth. XI, 25., oder von seiner Schwester Elektra, Hyg. l. c. davon gebracht, wie Hom. Od. XI, 458 angiebt, nach Orchomenos in Phocis geschafft worden. Wofür die gute Elektra in ein abscheuliches Gefängniß geworfen wurde. Senec. l. c. 982. Klytämnestra ward indeß von den Alten, als mit schrecklichen Gewissensplagen gefoltert beschrieben. So kam, nach Stesichorus in Helena, beim Plut. de div. vind. T. II. p. 555 im Traume ein Drache mit blutigem Haupte zu ihr und verwandelte sich in Agamemnon. Die alten Tragiker entschuldigten den Mord oft damit, Klytämnestra sey durch die Aufopferung der Iphigenia dazu veranlaßt worden. Eurip. Electr. Aeschyl. Agamemn. cf. Mezir. zu Ovid. T. II. p. 340. Sobald Orestes zu männlichen Jahren gekommen war, fragte er erstlich das Orakel, was er wegen Ermordung seines Vaters thun sollte? Dieses befahl ihm, denselben zu rächen, doch ohne Gewalt. Dictys Cret. VI, 3. Er ging daher zur Klytämnestra nach Mycene, gab sich für einen Aeoller aus und sagte, daß Orestes gestorben wäre. Kurz hernach kam auch Pylades an und brachte einen Todtenkopf, worin die Asche des Orestes seyn sollte. Sie wurden daher beide mit Freuden aufgenommen, richteten aber bei guter Gelegenheit in der Nacht beide, den Aegisthus und die Klytämnestra, hin. Hyg. f. 119. Einige wollen zwar, sie hätten Mycene mit Gewalt eingenommen und erst die Klytämnestra, weil Aegisthus nicht zu Hause gewesen, ermordet; dann aber auch dem Aegisthus aufgepaßt und ihn umgebracht. Dictys l. c. Zum Bluträcher der Klytämnestra warf sich der noch lebende Vater Tyndareus, Hyg. l. c., oder Perilaus, der Vetter der Klytämnestra, Paus. VIII, 34., auf. Orestes mußte sich also mit der Flucht retten, beide Umgebrachte aber wurden außerhalb der Stadt begraben. Paus. II, 16. Des Sophokles Tragödie Klytämnestra ist verloren gegangen. Fabr. Bibl. Gr. II, 17, 3.

CLYTHIPPE, es, gr. *Κλυθίππη, ης*, eine von den 50 Töchtern des Thespius, mit welcher Herkules den Eurykapis gezeugt. Apollon. II, 7 vlt.

CLYTE, es, gr. Κλυτή, ῆς, eine der Danaiden. Apollod. II, 7, 8.

CLYTIE, es, gr. Κλυτίη, ης, 1) eine Nymphe und Geliebte des Apollo, oder der Sonne. Aus Eifersucht entdeckte sie das Liebesverständniß, das Apollo mit der Leukothea unterhielt, ihrem Vater, der denn seine Tochter lebendig begraben ließ. Dies erbitterte den Apollo so sehr, daß er Klytien gänzlich verließ. Sie aber grämte sich darüber so sehr, daß sie sich unter freiem Himmel hinsetzte, und neun Tage ungegessen und ungetrunken mit starren Augen in die Sonne sah, wovon sie endlich in eine Sonnenwende, oder Heliotropium, verwandelt wurde, welche sich daher immer nach der Sonne dreht. Ovid. Met. IV, 206 et 256.

2) Eine von den vielen Töchtern des Oceanus und der Thetis. Hesiod. Theog. 352.

3) Amyntors Beischläferin, welche den Phönix bei seinem Vater angab, als ob er ihr angeziemende Dinge zugemuthet; wofür ihn Amyntor blenden ließ. Apollod. III, 12 vlt. cf. Schol. IX, 449. Schol. Lyc. 421. Mez. zu Ovid. Tab. I. p. 255.

4) Nach Einigen der Medea Mutter, Hyg. Praef. 11., die aber besser Idyia genannt wird. Munk. ad eund. loc.

CLYTIVS, i, gr. Κλύτιος, ου, 1) der Erde Sohn, einer von den Giganten, welchen Hekate mit einem glühenden Eisen hinrichtete. Apollod. I, 6, 2.

2) Ein Sohn Laomedons, der unter den ältesten Vätern in Troja mit genannt wird. Er begleitete unter andern den Priamus mit auf die Warte am skäischen Thore. Kaletor war sein Sohn. Il. XX, 527. III, 147. XV, 419. Seine Tochter war Proklea, mit welcher Cyknus, des Neptun Sohn, die Hemithea und den Tenacs erzeugte. Beide Kinder behandelte nachher ihr Vater auf Anstiften der Stiefmutter derselben sehr übel. Paus. X, 14.

3) Des Eurytus, Königs in Oechalia, und der Antiope Sohn, Schol. Apoll. I, 86.; wiewohl andere seine Mutter Antioche nennen. Schol. Sophocl. ad Trach. 286. Er war ein Bruder des Iphitus, welche beide mit unter den Argonauten nach Kolchis gingen, wo Klytius von dem Aeetes erlegt wurde. Hyg. f. 14., Diod. IV, 49 erzählt, er sey mit zweien seiner Brüder bei der Eroberung Oechaliens vom Herkules umgebracht worden. Id. ibid.

4) Einer von des Phineus Haufen, welchen Perseus bei seinem Beilager mit einem Wurfspieß erlegte. Ovid. Met. V, 140.

5) Einer von des Aeneas Gefährten aus Aeolien, welchen Turnus mit niedermachte. Virg. Aen. IX, 774.

6) Ein junger Mensch von des Turnus Parthei, gegen den Ae-

neas, welchem Cydon, des Phorkus Sohn, aus Liebe in Krieg gefolgt war. Virg. Aen. X, 525.

7) Ein Trojaner und Gefährte des Aeneas; dessen Sohn, Ennäus, Kamilla in Italien erlegte. Virg. Aen. XI, 666.

8) Der Vater des Trojaner Akmon. Virg. X, 129.

9) Alkmäons Sohn, welchen er mit des Phegeus Tochter, Arsinöe, zeugte. Er wendete sich von seinen Freunden weg, nach Elis, weil seiner Mutter Brüder seinen Vater ermordet hatten. Paus. VIII, 17.

CLYTOMEDES, *is*, gr. *Κλυτομήδης*, *ας*, des Enops Sohn, welchen Nestor bei den Leichenspielen des Amarynceus im Faustkampfe, oder mit dem Cästus, überwand. Hom. Il. XXIII, 634.

CLYTONEVS, *ei*, gr. *Κλυτονεὺς*, *έως*, des Alcinous, Königs in Phäacien, Sohn, welcher in den angestellten Ritterspielen den Preis im Wettlaufen erhielt. Hom. Odys. VIII, 119. 123.

CLYTORIA, *ae*, ein Frauenzimmer in Thessalien, welche Jupiter dadurch verführte, daß er sich in eine Ameise verwandelte.

CLYTVS, *i*, gr. *Κλυτὸς*, *ῦ*, 1) einer von den 50 Söhnen des Aegyptus, welchen die Antodice umbrachte. Hyg. f. 170.

2) Des Temenus Sohn, einer von den Heraklidischen Königen zu Argos. Hyg. f. 124. Paus. II, 28 nennt ihn nicht.

3) Einer von des Phineus Haufen, den Perseus auf seiner Hochzeit erlegte. Ovid. Met. V, 87.

4) Einer der Gesandten, welche die Athenienser mit dem Cephalus an den Aeakus, um Hülfe wider den Minos, sendeten. Ovid. Met. VII, 500.

CNACALESIA, *ae*, gr. *Κναχαλησία*, *ας*, ein Beiname der Diana, welchen sie von dem Berge Knakalus in Arkadien bekam, wo sie ihren besondern Tempel hatte. Paus. VIII, 23.

CNAGEVS, *ei*, gr. *Κναγεὺς*, *έως*, siehe folgenden Artikel.

CNAGIA, *ae*, gr. *Κναγία*, *ας*, ein Beiname der Diana, den sie von dem Knageus, einem Krieger, hat. Denn als dieser mit dem Kastor und Pollux vor Aphidna ging, so hatte er das Unglück, daselbst gefangen genommen, und als Sklav, nach Kreta verkauft zu werden. Er machte sich aber daselbst mit einer Priesterin der Diana bekannt, die mit ihm durchging und die Bildsäule ihrer Göttin mitnahm. Paus. III, 18.

CNEPH, gr. *Κνὴφ*, (wovon Chneph, Cnuphis, oder Chnophis, Chonuphis, Ichnuphi, Chnubis, Chnumis, Onu-

phis, Eneph, Anubis, Anabis gewiß nur verschiedene Formen eines und desselben Grundwortes sind), eine Aegyptische Gottheit, wird durch der Phönicier Agathodämon erklärt. Sanchun. ap. Euseb. Praep. Evang. I, 10. Jablonski Panth. I. p. 86. Hug p. 180 nimmt dies Wesen für Urheber des Lebens, oder die beseelende Urkraft alles dessen, in dem die Erscheinung des Lebens wahrgenommen wird. Wie Hamon der im Stillen entwerfende, denkende Gott, so sey Kneph der belebende. Nach Porphyrius (bei Euseb. Praepar. Evang. III, 11.) sollte er ein Ei aus seinem Munde hervorgebracht haben, und aus diesem Ei Phthas geworden seyn. Wenn wir das Ei als das Bild der unentwickelten Weltmasse betrachten, so würde diesem zufolge Kneph der Schöpfer des Weltalls seyn. Diesen Weltschöpfer dachte sich aber jedes der drei Länder, Oberägypten, Unterägypten, und Hamonien oder Libyen, auf seine Weise. Während er in Hamonien als der verhüllte, gedankenreiche, also Jupiter-Hamon, war, erschien er in Thebe als Spender des Lebens, als beseelend, und selbst lauter Seele, als Kneph; und in Memphis, als der mit Weisheit und Kunst wirkende und vollendende Gott, oder Phthas *). Diesem Kneph oder Knuphis war zunächst die Schlange, Uräus oder Agathodämon genannt **). Nun sagt uns Herodot II, 74, daß im Thebaischen Nomos dem Zeus, also dem Amun, heilige Schlangen geweihet waren, die man wegen ihrer Unschädlichkeit schätzte und auch in dem Tempel des Gottes begrub, wie wohl Herodot sie weder Kneph noch Agathodämon nennt. Plutarch ist der erste, welcher sagt, daß die Einwohner der Thebais die unschädliche Schlange für einen wirklichen Gott, für ungeboren und unsterblich hielten, weil sie Entstehen und Vergehen als bei der Gottheit undenkbar angesehen hätten, de Isid. et Osir. p. 559. T. II. Nach einer späteren Ansicht scheint also die Schlange das lebende Symbol für einen besonderen Gott gewesen zu seyn, den man durch eine mitten in einem Cirkel liegende Schlange, die denselben auf beiden Seiten berührte und verband, eine Figur, gleich der Griechen Θ, bezeichnete. Eus. l. c. Noch öfterer aber geschah es durch ein Kreuz in einem Cirkel ⊕, da denn das Kreuz die Welt mit ihren vier Gegenden, und

*) Wagner a. a. O. p. 257. nennt Phthas den schaffenden Lebensgeist und Kneph die Schöpferkraft, und bei Creuzer Symbol. I. p. 524. zw. Ausg. ist Knuphi — Agathodämon guter Geist und Lebensquell, indem er die Heilfluth und ernährende Wasserkraft des Nil aussendet, und den Boden des Aegyptischen Landes befruchtet, also dadurch Urheber von Reichthum und Fülle wird.

**) Ja auch der Kanobische Nilarm führte den Namen Agathodämon (Ptolemaei Geogr. IV. c. 5.), Aegyptisch: Schetnouphi, der gute Nilarm (Schet, Arm des Flusses, und nouphi, die gute), im Gegensatz gegen den Phetmutischen d. i. den bösen Nilarm; s. Champollion l'Egypte sous les Pharaons II, p. 23.

der sie umschließende Kreis die Schlange, oder den Weltgeist Kneph, vorstellen, oder, wenn wir auf eine mystisch-philosophische Deutung hören (Jamblich. de Myster. Aegypt. VIII, 5.) auf den Geist (νοῦν) sich beziehen sollte, der sich selbst denkt, und die Gedanken in sich selbst zusammen zieht *). Meiners aber (Versuch üb. d. Religionsgeschichte der ältesten Völker p. 290 fg.) meint, daß die der Thebaischen Schlange von ihren Landsleuten verliehenen Attribute nicht geeignet wären sie zur höchsten Gottheit zu erheben. Man hielt noch, wie Plutarchus berichtet, nach einer alten Sage alle Schlangenarten für Bilder und Sitze der Unvergänglichkeit, und bezeichnete sie deswegen mit einem Sterne. Diese Vollkommenheit habe man also gleichfalls dem Kneph, der unschädlichsten aller Schlangen, zugeschrieben; beide Attribute haben also zu den Eigenschaften gehört, welche die spätere Schmeichelei in dieser Thiergottheit entdeckt habe. Vielleicht sey die ganze Nachricht erdichtet (Meiners legt der Nachricht des Porphyrius ebenfalls keinen größern Werth bei p. 185); in keinem Falle aber könne man aus Plutarchs Worten einen weltregierenden, gutthätigen Gott heraus bringen. Er hatte übrigens seinen besondern Tempel in der Stadt Elephantine. Strabo XVII.

CNIDIA, *ae*, gr. *Κνιδία*, ας, ein Beiname der Venus, unter welchem sie ihren Tempel bei den Knidiern in Karien hatte; diese aber nannten sie nicht Knidia, sondern Euplöa, Schifferin. Paus. I, 1. Die dort befindliche marmorne Bildsäule der Göttin von Praxiteles wurde in ganz Asien bewundert, und umsonst vom Bithynischen König Nikomedes durch die Bezahlung der Schuldenlast der Knidier begehrt. Plin. H. N. 7, 39. 36, 4, 5. Vergl. Valer. Max. 8, 11. Lucian. de Amor. 5, 272. Lewezow: ob die Mediceische Venus ein Bild der Knidischen vom Praxiteles sey. Berl. 1808. 4.

CNOSSIA, *ae*, eine Beischläferin des Menelaus. Apollod. III, 11, 1.

CNVPHIS, s. Cneph.

COBALI, *orum*, gr. *Κόβαλοι*, ων, waren Geister voller kleinen Bosheiten und Betrügereien, welche in Gesellschaft des Bakchus mit herum zogen und den Leuten allerhand Possen spielten, wie man von unsern Kobolden erzählt. Schol. Arist. ad Plut. 279.

COCALVS, *i*, gr. *Κώκαλος*, ου, ein König in Sicilien,

*) Die Schlange als Kneph hatte bei den Aegyptiern einen Falkenkopf. Vergl. Philo Byblius bei Euseb. Praeparat. Ev. I, 10. p. 41. Kneph-Amun als Falkenschlange ist nach Philo Byblius Bild des guten Lichtgeistes. Was die Griechen als das Gute (τὸ ἀγαθὸν) bezeichneten (Macrob. in Somn. Scip. I, 2. p. 9. Bip.) war Kneph bei den Aegyptiern. Creuzer a. a. O. p. 527.

welcher den Dädalus gütig aufnahm, als er dem Minos in Kreta entwischt war. Da nun dieser dem Dädalus mit einer starken Flotte nachsetzte und in Sicilien einholte, begegnete ihm Kokalus so wohl, daß sich Minos bereden ließ, bei ihm einzukehren. Bald darauf aber versperrte er ihn in der Badstube und heizte so scharf ein, daß Minos verschmachten mußte. Diod. IV, 81. Andere gaben die Schuld dessen Töchtern. Conon Narrat. 25. Paus. VIII, 4 et Hyg. f. 44. Kokalus gab vor, als er den todten König den Seinigen wieder zustellte, er wäre selbst in das heiße Bad gefallen und also umgekommen; da nun des Kokalus Leute der Kretenser Flotte angesteckt hatten, so wurden diese gezwungen, nicht nur den Minos in Sicilien zu begraben, sondern auch selbst meistentheils in demselben zu bleiben. Diod. Sic. l. c. Die Residenz des Kokalus war die Stadt Inikum, Paus. l. c., und unter andern Werken, die ihm Dädalus verfertiget, besonders sein Schloß so fest gebauet, daß er mit seinen Schätzen sicher darin seyn konnte. Diod. Sic. l. c. 80.

COCCOCA, *ae*, gr. Κοκκώκα, ης, ein Beiname der Diana, unter welchem sie ihren Altar zu Elis hatte. Paus. V, 15.

COCYTVS, *i*, gr. Κωκυτὸς, ὁ, 1) des Styx Sohn, einer von den Flüssen der Unterwelt. Bei der Anordnung der unterirdischen Ströme muß man ältere und neuere Zeit unterscheiden. Daher wird Kocytus bei Homer Odyss. X, 513 für einen Theil des Pyriphlegethon ausgegeben und fließt mit diesem in den Acheron. Dann im Phädo des Plato cap. 61 f. Wyttenbach pag. 515 fgg. cf. Hes. Theog., 740 f. 807 f., ist er der Fluß, der, dem Pyriphlegethon gegen über, sich anfangs mit dem Styx verbindet, dann endlich in den Tartarus fällt. Beim Virg. Aen. VI, 294 ist er der zweite der Höllenflüsse, der in den Acheron sich ergießt, und mit ihm vereinigt sich (322) der Styx. Zugleich heißt Charons Anfuhrt Kocytus und wegen des Flusses Vereinigung mit dem neunmal umkreisenden Styx (384) auch stygisches Gewässer. So heißen Aen. VI, 132 die unterirdischen Gewässer überhaupt Kocytus und 154 stygische Seen. Schon bei Euripides (Alcest. 460) ist Kocytus mit dem Kahne Charons zusammengestellt. Die Virgilische Vorstellung findet sich auch in der Elegie des Hermesianax. v. 3 fgg. Bei nachhomerischen Dichtern ist Kocytus durchaus zur Ueberfahrt in das Todtenreich bestimmt, obgleich er bisweilen der Acherusische Pfuhl (Eurip. Alcest. 445. Hercul. fur. 770. 838.) oder Acheron selbst (Pindar. fragm. LIV. Eurip. Phoen. 1322. Theocrit. XVI, 41. XVII, 47. Horat. Od. I, 3, 36.) genannt wird. Siehe Voß zu Virgil. Georg. IV, 479. Seine Tochter war Menthe. Phlegethon soll sein Sohn seyn und er soll seinen Namen von κωκύω, ich weine, wehklage, haben. Serv. ad Virg. Aen. VI, 132.

2) Ein berühmter Arzt, der seine Kunst von dem Chiron selbst

erlernt, und unter andern den verwundeten Adonis kurirt haben soll, nach Ptol. Heph. l. p. 306.

COEA, *ae*, gr. *Κοία*, *ας*, eine der tapfersten Amazonen, die Herkules erlegte. Steph. Byz. in *Θηβαΐς*.

COELISPEX, *icis*, ein Beiname des Apollo, dessen Bildsäule zu Rom in der XI Region stand. Rufus et Vict. Descript. V. R. Reg. XI.

COELVS, *i*, gr. *Οὐρανὸς*, *ου*, nach Apollod. I, 1, 1 erster Gebieter des Weltalls (Heyne Anmerk. p. 5) des Aether und der Hemera Sohn, der Bruder der Erde und des Meeres, Hyg. Praef. 2., oder auch selbst der Erde Sohn, Hesiod. Theog. 127., mit welcher er sodann wiederum die Centimanen, Cyklopen, Titanen und Titaniden zeugte. Id. 133. S. Uranos.

COEMSE, ein verderbter Name, wofür Cöus zu lesen. Munk. ad Hyg. Praef.

COENIA, *ae*, gr. *Κοινία*, *ας*, eine Amazone, die gegen Herkules das Leben verlor. Steph. Byz. in *Θηβαΐς*.

COERANVS, *i*, gr. *Κοίρανος*, *ου*, 1) des Augurs Polyidus Vater. Beide stammten von dem Argiver Melampus ab. Paus. I, 45. Polyidus wird daher Pind. Ol. 13, 105, Coeranides genannt. S. auch Apollod. III, 3, 1.

2) Des Iphitus Sohn, ein Lycier, welchen Ulysses vor Troja umbrachte. Hom. Il. V, 677. Ovid. Met. XIII, 257.

3) Ein Kretenser, ward vom Hektor erlegt. Il. XVII, 605.

COEVS, *i*, gr. *Κοῖος*, *ου*, 1) des Cölus und der Erde Sohn, soll einer der Centimanen gewesen seyn. Apollod. I, 1, 1. So auch Schol. Aesch. Prom. 351. Die Lesart aber ist nicht richtig, und muß, wie Heyne aus Hes. Theog. 149, 617, 713 erweist, Cottus heißen. S. diesen.

2) Einer der Titanen, des Uranos und der Erde Sohn, Hesiod. Theog. 134., welcher mit seiner Schwester Phöbe die Asterie und Latona zeugte. Apollod. I, 2, 2. Hes. Theog. 404 - 409. Kanne Myth. p. 18. und Wagner a. a. O. p. 282 leiten das Wort von *καίειν* brennen (perf. med. *κέκοια*) und der letztere erklärt es: Feuerbrand, Feuerglanz, dann ist Cöus mit Recht Vater der glänzenden Sterne (Asteria, so wie seine Gattin Phöbe, die Göttin des Glanzes ebenfalls recht gut in diesen Mythenkreis paßt). Hermann de Myth. p. VII. *Κοῖος*, Turbulus.

COLAINIS, *idis*, gr. *Κολαινίς*, *ίδος*, ein Beiname der Diana, unter welchem sie besonders zu Myrrhinunt in Attika verehrt wurde. Sie soll denselben von dem Kolänus, welcher noch vor

em Cekrops, König in Attika gewesen, bekommen haben. Paus. , 31.

COLAENVS, *i*, gr. *Κολαινὸς*, ὁ, des Merkurius Sohn, r erbauete auf des Orakels Befehl der Diana einen Tempel, welche daher von ihm den Namen Kolänis bekam. Paus. I, 31.

COLAXE, *es*, Gemahlin des Inachus, mit welcher er den Phoroneus und die Mykale gezeugt. Die bessern Mythographen nennen sie Melia.

COLAXES, *is*, Jupiters und der Nymphe Hora Sohn, war König der Bisalter, welche, zum Andenken seiner Abkunft, insgesamt Jupiters Blitze auf ihren Schildern führten. Val. Flacc. Arg. VI, 48.

COLCHICVS DRACO, war des Typhon und der Echidna Sohn, Hyg. Praef. 12., oder entstand auch nur aus dem Eiter des Typhon, den er fallen ließ, als ihn Jupiter mit dem Blitze verwundete. Schol. Apollon. II, 1214. Er bewachte das goldene Vließ, daß er dabei nie schlief. Apollon. II, 1215. Er wurde jedoch von der Medea hingerichtet. Diod. Sic. IV, 49. S. Medea.

COLIAS, *adis*, gr. *Κωλιὰς*, *άδος*, ein Beiname der Venus, welche auf dem Vorgebirge Kolia in Attika verehrt wurde. Paus. 1, 1. Schol. Arist. ad Lysist. 2. Es erbauete ihren Tempel ein junger Athenienser, welcher von den Räubern gefangen, von ihres Obersten Tochter aber aus Liebe wieder losgemacht wurde.

COLLATINA, *ae*, eine Göttin der Römer, welche den Hügeln vorstand. August. C. D. IV, 8.

COLLINA, *ae*, ist nach einigen einerlei mit voriger Göttin.

COLQCASIA, *ae*, ein Beiname der Minerva, unter welchem sie ehemals zu Sicyon verehrt wurde. Athen. III, 1.

COLOENA, *ae*, ein Beiname der Diana, den sie von dem See Koloe in Kleinasien bekam, wo sie einen gar heiligen Tempel hatte. Strabo XIII. p. 626.

COLONATAS, *ae*, gr. *Κολωνάτας*, *ου*, ein Beiname des Bakchus, welchen er von dem Orte Kolona in Lakonien führte, wo er einen Tempel hatte. Paus. III, 13.

COLOPHOMVS, oder besser, POLYPHEMVS, der Erde und des Tartarus Sohn, einer von den Giganten. Hyg. Praef. 4 et ad eum Munk.

COLOPHONIA, *ae*, des Erechtheus, Königs in Athen, Tochter, welche ihr Vater selbst für die Athenienser opferte, als sie das Loos traf. Hyg. f. 238.

COLOTIS, *idis*, gr. *Κωλωτὶς*, *ιδος*, ein Beiname der Venus, Lycophr. 867., welchen sie *ἀπὸ τῶν κώλων*, von den

Gliedern, bekommen, weil einstens die Räuber oder auch ein Tyrann einen jungen Menschen gefangen nahmen und an Händen und Füßen banden. Da ihn aber des Tyrannen Tochter lieb gewann und wieder los half, erbaucte er nachher, der Venus zu Ehren, zu Athen einen Tempel, und gab ihr zugleich diese Benennung. Tzetz. ad eund. l. c. Siehe auch Colias. Lucian leitet den Namen von den Lenden ab, in welche die Alten die Fruchtbarkeit setzten.

COLYMBAS, *ae*, gr. *Κολυμβᾶς, ᾶδος*, eine von des Pirens neun Töchtern, die wegen des Wettstreits mit den Musen in Vögel ihres Namens verwandelt wurden. Anton. Liber. 9.

COMAETHO, *us*, gr. *Κωμαιθώ, οῦς*, 1) des Pterelaus, Königs der Teleböer, Tochter. Apollod. II, 4, 5. Sie verliebte sich in den Amphitruo, ihres Vaters Feind, und schnitt daher diesem das goldene Haar ab, ohne welches er nicht leben konnte. Nach seinem bald darauf erfolgten Tode bemächtigte sich Amphitruo aller seiner Länder und ließ die verrätherische Komätho wieder hinrichten. Apollod. a. a. O.

2) Eine Priesterin der Diana. S. Trinaeria.

COMAEVS, *i*, ein Beiname des Apollo, der besonders zu Seleucia verehrt, von da aber dessen Statue endlich nach Rom gebracht, und in den Tempel des palatinischen Apollo gesetzt wurde. Als nachher die Soldaten in dessen Tempel in Seleucia nach Schätzen suchten und ein kleines Loch eröffneten, so stieg ein so giftiger Dampf heraus, daß er die Länder von dieser Stadt bis an den Rhein mit einer heftigen Pest ansteckte. Amm. Marcellin. XII, 15.

COMBE, *es*, des Ophius Tochter, gebar bis an 100 Söhne, die aber alle so boshaft waren, daß sie ihre eigene Mutter umbringen wollten, die aber die Götter in einen Vogel verwandelten. Ovid. Met. VII, 585. Eine attische Fabel, deren Besitz nach Brauron verlegt wird.

COMETES, *ae*, gr. *Κομήτης, ου*, 1) ein Lapithe, welchen Charaxes mit einer steinernen Thürpfoste erschlug, als er damit den Rhökus, einen Centauer, auf des Pirithous Beilager niederschlagen wollte. Ovid. Met. XII, 284.

2) Von Piresia, ein Vater des Asterion, welcher unter den Argonauten mit nach Kolchis ging. Orpheus Argon. 161 et Apollod. II, 9, 16. cf. Paus. V, 17.

COMMOTIAE, *arum*, ein Beiname der Nymphen, die sich an dem Kutilienusischen See aufhielten. Varro de L. L. IV, 10.

COMMVNIS, ein Beiname verschiedener Götter, insonderheit des Mars, der Bellona und der Victoria, weil solche Freunden und Feinden und also beiden Partheien gemein sind. Sonst aber hießen auch Dii communes diejenigen, welche von den Griechen *ἄξωνοι* genannt werden, das ist Götter, welche nicht in einer be-

stimmten Gegend, sondern überall verehrt werden, weil sie überall sind: als die Mutter der Götter; oder auch die bei allen Nationen und in allen Ländern gefunden werden, als Sol, Luna, Pluto, Mars u. s. f. Serv. ad Virg. Aen. XII, 118.

COMVS, *i*, gr. Κῶμος, ου, eine Gottheit, deren die Alten fast gar nicht gedenken, welche aber die Neuern zum Gott der Schmäuse gemacht haben. Comus hieß bei den Alten ein Fröhlichkeitslied, wie man bei Gastereien unter Flöten gesammt anstimmte. Es gab deren verschiedene Arten, worunter Dicomos, Tetracomos und Hedycomos, nebst andern waren, die aber alle von Tänzen begleitet wurden. Athen. XIV, 5., dazu Casaub. Ist also ja noch etwas von dieser Gottheit beizubehalten, so ist sie mit dem Bakchus eins, dem man in Athen bei seinen Festen dergleichen Lieder anstimmte, und dabei oft andere durchzog; woher denn selbst die Comoedia ihren Namen erhielt. Und der Gott erhielt seinen Namen von den Liedern. cf. Periz. ad Ael. Val. H. III, 40. Man findet die nämliche Bildung dieses Gottes beim Philostr. Icon. I, 8 geschildert.

CONCORDIA, *ae*, die Göttin der Eintracht. Sie wurde unter dem Namen Ὁμόνοια von den Griechen verehrt, und hatte ihren besondern Altar zu Olympia. Paus. V, 14. Dagegen hatten ihr die Römer einen prächtigen Tempel erbaut. Er stand auf dem Römischen Markte unter dem Kapitolio. Der berühmte Kamillus, da er die Plebejer mit den Patriciern vereinigt hatte, gelobte und erbauete denselben. Er wurde, da er einst abgebrannt war, auf öffentliche Kosten wieder erbauet und in der Folge von dem Tiberius noch mehr verschönert. Plut. in Camillo 21. Ovid. Fastt. I, 647. Da er endlich durch die Länge der Zeit ganz verfallen war, so stellte ihn Constantin wieder her, wie noch eine Aufschrift bezeuget. Er diente oft zu Rathsversammlungen. Sallust. de B. C. 46. Plin. H. N. LXXXI, 1. Q. Marcius, der Censor, widmete der Göttin eine Bildsäule, die er öffentlich aufstellen, C. Cassius aber hernach in die Curia bringen ließ. Cic. pro Domo 5. Das Fest dieser Göttin wurde den 16. Jenner gefeiert, als an welchem jener Tempel ihr gelobt worden war. Sie wurde mit einer Schaale in der rechten, und mit einem Scepter oder Füllhorn in der linken Hand vorgestellt und sonst auch symbolisch durch zwei in einander geschlagene Hände, oder auch nur einen Heroldstab, angedeutet. Montf. antiq. exempl. T. I. P. II. 210.

CONDITOR, *oris*, ein Feldgott der Römer, welcher über das Aufheben des Getreides und dergleichen Früchte gesetzt war. Serv. ad Virg. Georg. I, 21.

CONDYLEATIS, *idis*, gr. Κονδυλεάτις, ιδος, ein Beiname der Diana, welchen sie von dem Flecken Kondyleis in Arka-

dien hat, wofür sie aber hernach Apanchomene genannt worden. S. Apanchomene.

CONISALVS, oder CONISSALVS, ein Gott der Athenienser, ungefähr so viel als der Priapus. Schol. ad Aristoph. Lysistr. 981. Athen. X, 11. Man glaubt, ihn oder einen seiner Gefährten, Orthanes und Tycho, auf einem herkulanischen Gemälde zu finden. Pitture ant. d'Ercol. T. III, 36. S. Priapus.

CONIVS, *i*, gr. Κόνιος, *u*, ein Beiname des Jupiter, unter welchem er in Megara unter freiem Himmel verehrt wurde. Paus. I, 40.

CONNIDAS, *ae*, gr. Κονλίδης, *u*, war des Theseus Hofmeister, und erzog denselben so gut, daß die Athenienser ihn als einen Halbgott verehrten und ihm jährlich den Tag vor dem Feste des Theseus einen Widder opferten. Plutarch. Thes. 2.

CONSENTES, *ium*, hießen die zwölf großen Götter, welche man auch Deos majorum gentium nennt. Sie haben diesen Namen von Consentio, als Rathgebende. In Rom standen ihre vergoldeten Bildsäulen zusammen auf dem Markte. Varro de re rust. I, 1. Sie waren, wie sie Ennius in folgenden zween Versen begriffen:

Juno, Vesta, Minerva, Ceres, Diana, Venus, Mars,
Mercurius, Jovis, Neptunus, Vulcanus, Apollo.

und ihrer 6 männlichen und sechs weiblichen Geschlechts.

CONSERVATOR, *oris*, ein Beiname Jupiters. Weil er aber nichts anders als Soter oder Servator bedeutet, so sehe man diese an ihren Orten.

CONSEVIVS, CONSIVIVS, CONSVVIVS, ein Beiname des Janus, welchen er nach Macrob. a conserendo hat, weil von ihm, als der Sonne, alle Fruchtbarkeit abstammt. Macrob. Saturn. I, 9.

CONSIVA, ein Beiname der römischen Ops, unter welcher man die Erde versteht.

CONSVS, *i*, ein Gott der geheimen Rathschläge bei den Römern. Serv. zu Virg. Aen. VIII, 636. Augustin. de C. D. IV, 11. Seinem Rathe gefolgt zu haben, gab Romulus vor, da er den bekannten Frauenraub veranstaltete. Weil dieser nun glücklich von statten ging, befahl er, es sollte dieser Gott beständig verehrt werden. Es geschah dieses hernach jährlich durch die Consualia, welche den 18. August in dem großen Rennplatze (Circus maximus) gefeiert wurden, wobei denn des Konsus Altar zum Vorschein kam, der sonst stets unter der Erde versteckt blieb. Plutarch. Quaest. Rom. 48. Einige hatten sonst diesen Konsus für einerlei mit dem Neptunus equestris,

Liv. I, 9. Servius a. a. O. Den Namen soll er von dem alten Worte conso, i. e. consulo, haben. Vergl. Moriz Anthusa I. p. 194-97. Ovid. Fast. 3, 179.

CONSVVIVS, siehe vorher Consevius.

CONTENTIO, des Erebus und der Nacht Tochter, ist der Griechen Eris, welche daher nachzusehen. Hyg. Praef. I. et ad eum Munker.

CONTVMELIA, *ae*, gr. Ὕβρις, εως, Pans Mutter, welchen sie mit dem Jupiter zeugte. Apollod. I, 4, 1. Sie wurde als eine besondere Göttin verehrt, und hatte ihren Tempel zu Athen, den man auf des Epimenides aus Kreta Rath erbaucte. Cic. de legg. I, 11. S. Pan.

COON, *onis*, gr. Κόων, ωνος, des Trojaners Antenor ältester Sohn, ein tapfrer Krieger, verwundete selbst den Agamemnon in die Hand, da er seinen Bruder Iphidamas erlegt hatte. Indem er aber diesen wegschleppen wollte, hieb ihm Agamemnon den Kopf über dem Iphidamas herunter. Hom. Il. XI, 248, 255.

COPIA, *ae*, der Fortuna Tochter, Lact. ad Stat. Theb. IV, 106., war die Göttin des Reichthums und der Fülle, welcher Herkules das abgebrochene Horn des Achelous widmete.

COPREVS, *ei*, gr. Κοπρεύς, έως, des Pelops Sohn, wie Apollodor, doch zweifelhaft, angiebt; er brachte in Elis den Iphitus um, und mußte dafür ins Elend. Er begab sich zu dem Eurystheus, der ihn wieder aussöhnte, worauf er denn bei demselben blieb und sich von ihm zum Herold oder Boten gebrauchen ließ. Er überbrachte dem Herkules die Befehle des Eurystheus. Il. XV, 639. Apollod. II, 4, 1. Euripid. in Heraclid. läßt durch ihn auch die Athenienser zur Auslieferung der Söhne des Herkules auffodern. Sein Sohn war Periphetes, den Hektor vor Troja umbrachte. Il. XV, 957. Heyne zu Apollod. p. 144.

CORA, CORE, gr. Κόρη, Κούρη, das Mädchen, ist Proserpina, die so wie Jakchus, der in den Eleusinien ebenfalls Kouros oder Kuros, der Sohn (nämlich der Ceres), hieß (Casaub. ad Athenaeum V. p. 213.) als solche der Ceres zur Tochter gegeben ward. S. Proserpina.

CORAS, *ae*, des Amphiaraus Sohn, einer der drei berühmten Erbauer von Tibur. S. Catillus.

CORAN, *anis*, einer von Aktäons Hunden. Hyg. Fab. 181.

CORAX, *acis*, gr. Κόραξ, ακος, des Koronus Sohn und Enkel des Apollo, König zu Sicyon, der aber ohne Kinder starb, worauf sein kleines Königreich an den Epopeus kam. Paus. II, 5, 6.

CORCYRA, *ae*, gr. Κορκύρα, ας, des Asopus Tochter,

von welcher die Insel Korcyra den Namen bekommen, da sie vorher Scheria hieß. Paus. II, 5. Einige nennen sie auch Cercyre und erzählen, daß sie Neptun in solche Insel geführt, und daselbst mit ihr den Phaeax gezeugt habe. Diod. Sic. IV, 74. Nach Kanne Myth. XXXIII. hieß der Mythus so viel als: „Auf Scheria hatten sich Korinthische Kolonisten niedergelassen." Diese waren über das Meer gekommen: Neptun hatte die Korcyra geraubt. Daher kommt die Aehnlichkeit Korinthischer und Korcyräischer Münzen. Da aber Asopus, ein Fluß in Phlius, dem Grenzlande Korinths, war, so gilt hier nach Dichtergebrauch das Grenzland für das eigentliche, oder Kolonisten vom Asopus ließen sich in Korinth nieder und wanderten von da auf die Inseln.

CORDACE, es, gr. *Κορδάκα*, ας, ein Beiname der Diana, welche ehemals ihren Tempel in Elis hatte und den Namen von dem Tanze der Griechen, welcher Cordax hieß, bekommen, weil ihr des Pelops Gefährten ihn daselbst hielten, als sie gegen ihre Feinde gesiegt hatten. Paus. VI, 22.

CORESIA, ae, gr. *Κορησία*, ας, ein Beiname der Minerva. Steph. Byz. in *Κόριον*.

CORESVS, i, gr. *Κόρεσος*, υ, siehe oben Callirhoe.

CORETHON, ontis, gr. *Κορήθων*, ονος, einer von den Söhnen Lykaons. Apollod. III, 8, 1.

CORIA, ae, gr. *Κορία*, ας, ein Beiname der Minerva, welche ihren Tempel zu oberst auf einem Berge bei Klitorium in Arkadien hatte. Man hält sie mit Koresia für einerlei. Paus. VIII, 21. cf. Spanh. ad Callim. Hymn. in Dianam. v. 234.

CORINTHVS, i, gr. *Κόρινθος*, υ, 1) Jupiters Sohn, von welchem die Stadt Korinth den Namen haben soll; wiewohl ihr doch solchen andere lieber von dem Korinthus, Marathons Sohne, beigelegt wissen wollen, da sie vorher von der Ephyre, des Oceanus Tochter, Ephyra geheißen. Paus. II, 1.

2) Der Vater der Sylea, mit welcher Polypemon den berühmten Räuber Sinis zeugte. Apollod. III, 16, 2.

CORNV AMALTHEAE, gr. *Κέρας Ἀμαλθείας*, siehe Amalthea.

CORNV COPIAE, ist auf seine Art einerlei mit dem vorhergehenden.

COROEBVS, i, gr. *Κόροιβος*, υ, 1) des phrygischen Königs Mygdon und der Anaximene Sohn, Serv. ad Virg. Aen. II, 341., kam dem Priamus nach Troja zu Hülfe, in Hoffnung, die Kassandra zu erhalten, welche ihm von dem Priamus war versprochen worden. Virg. I. c. 343. Er war sehr lang von Statur und hielt sich bei dem Uebergange der Stadt gut. Allein da er seiner Kassandra, die man bei den Haaren vor ihm vorbei schleppte,

zu Hülfe kommen wollte, wurde er niedergemacht, nach einigen von dem Neoptolemus, nach andern von dem Diomedes, Paus. X, 27., noch nach andern von dem Peneleus, welcher ihn selbst vor dem Altare der Minerva hingerichtet haben soll. Virg. l. c. 424. Sein Begräbniß war lange Zeit in Phrygien bei den Tektorenern, oder, welches einerlei ist, den Tektosagen, zu sehen. Paus. l. c. Er befand sich auch auf dem berühmten Gemälde des Polygnotus zu Delphi. Die Tabula Iliaca n. 104 läßt ihn gleichfalls, wie Virgilius, am Altare ermorden; Quintus Calaber aber XIII, 168 vom Diomedes. Die Tollkühnheit, die er bei der Vertheidigung seiner Geliebten anwendete, ward nach Serv. zu Virg. II, 341 zum Sprüchworte. S. Heyne Exc. X zu Aen. II.

2) S. Crotopus und Psammathe.

CORONA, *ae*, gr. Στέφανος, ου, am Himmel, soll von dem Vulkan aus Golde und indianischen Edelsteinen verfertigt worden seyn, und der Venus zum Geschenke gegeben, die sie nachher der Ariadne schenkte, als sie in der Insel Dia den Bakchus heirathete, und alle Götter sie dabei beschenkten. Eratosth. Catast. 5 et Hyg. Astron. Poet. II, 5. Nach der Ariadne Tode wurde sie mit unter die Sterne versetzt. S. Ariadne.

CORONEVS, *i*, König zu Phocis und Vater der Koronis, welche von der Pallas in eine Krähe verwandelt wurde. Ovid. Met. II, 569.

CORONIDES, *ae*, ein Beiname des Aeskulapius, welchen er von seiner Mutter, der Koronis, führete. Ovid. Fastt. VI, 746.

CORONIS, *idis*, gr. Κορωνὶς, ίδος, 1) des vorhergehenden Koroneus Tochter. Einsmals erblickte sie am Ufer des Meeres Neptun, und verliebte sich in ihre Schönheit. Sie wollte entlaufen, konnte aber in dem vielen Sande nicht weiter. Sie rief alle Götter um Hülfe an, worauf sie Minerva in eine Krähe verwandelte, und zu ihrer Gefährtin annahm. Nachher, da sie auf einem Baume saß und sah, daß die Aglauros mit ihren Schwestern das ihnen von der Minerva anvertraute Körbchen eröffneten, und wider den Befehl der Göttin, was darin war, beschaueten, hinterbrachte sie dieses der Minerva. Dieser Dienst aber war der Minerva so unangenehm, daß sie sie von sich schaffte, und dafür die Nachteule zu ihrem Vogel erwählte. Ovid. Met. II, 547.

2) Des Phlegyas Tochter, Paus. II, 26., und folglich des Ixion Schwester, von ungemeiner Schönheit, wurde vom Apollo geliebt. Da sie aber nachher den Ischys liebte, so hinterbrachte solches dem Apollo sein Vogel, der Rabe, da denn Apollo seinen Pfeil und Bogen nahm und die Koronis erschoß. In der Folge aber war Apollo auf des Raben Plauderei so aufgebracht, daß er ihm, der zuvor weiß war, das Gefieder schwarz färbte. Ovid. Met. II, 542 et Apollod. III, 10, 3. Apollo soll hierauf, als sie

schon auf dem Scheiterhaufen lag, noch den Aeskulapius, mit welchem sie von ihm schwanger war, von ihr genommen haben. Pind. Pyth. III. Apollod. l. c. Heyne p. 277 *). Andere schreiben es dem Merkurius zu. Paus. l. c. Pind. Pyth. III, 14 erzählt, Koronis mied Gesellschaft, Spiel und Tanz, und hing, schon schwanger vom Apoll, an dem Ischys. Ihr Vater wußte nichts davon. Apollo erfuhr es durch seinen treuen Boten (παρὰ κοινωνοῦ; Gedike deutet dies auf den Raben), und sein allwissender Geist überzeugte ihn von der Wahrheit. Er schickte also Dianen nach Lacceria, am See Böbe, wo Koronis wohnte. Diese tödtete sie mit ihren Pfeilen. Viele der Nachbarn starben mit ihr (es war also eine hitzige schnelltödtende Krankheit). Auf dem Holzstoße mitten aus den Flammen errettete Apollo seinen Sohn Aeskulap und übergab ihn an den Chiron. — cf. H. in Aesculap. Hom. XIV. Strab. IX. p. 442. XIV. p. 647. Schol. Pind. a. a. O. Die von dem letztern angezogene Stelle aus den Eois des Hesiodi führt Dotion als Aeskulaps Geburtsort an. Die Epidaurer eigneten sich gleichfalls des Aeskulapius Geburt zu. S. Aesculapius. Man hat diese Begebenheit auf einer Gemme vorgestellt, wo sich Apollo mit einem betrübten Gesichte an einen Baum hält, der an einem Felsen steht. Koronis liegt sterbend zu seinen Füßen, und der Rabe sieht von einem Felsen zu ihr hinunter. Lippert. Dactyl. I. Taus. 189. Koronis bekam nachher Antheil an der göttlichen Ehre, die ihrem Sohne, dem Aeskulapius, wiederfuhr. Ihre Bildsäule stand im Tempel zu Titane, woraus man sie alle Jahre in den Tempel der Minerva trug und daselbst verehrte. Paus. l. c.

3) Des Oceanus Tochter, eine von den Hyaden. Hyg. f. 182.

4) Des Asklepius, oder Aeskulapius, Gemahlin, mit welcher er den Machaon zeugte, Hyg. f. 97., die aber besser Epione genannt wird. Munker. ad eund. l. c.

5) Ein thracisches Frauenzimmer, welches Butes nebst andern raubte, als sie des Bakchus Fest begingen. Sie rief aber den Bakchus um Rache an, der den Butes so rasend machte, daß er sich in einen Brunnen stürzte. Diod. V, 50.

---

*) Kanne a. a. O. p. XXXVIII bemerkt sehr gut: „Die Mutter des Asklepios (Gottes der Heilkunde) ist in der Thessalischen Sage Tochter des Königs Phlegyas, Koronis, und ist blos bedeutender Name in Bezug auf den Gott der Heilkunde, von κορώνη, Krähe, weil diese 9 Menschenalter lebte) Hesiod. bei Plutarch. de def. orac. T. X. p. 315) und daher dem Gotte heilig (p. 199. de Isid. et Osir.) und als Sinnbild des langen Lebens sein Attribut war, wie die Schlange. Dahin gehört auch der Rabe in der Mythe von Apollon, und Koronis. So liebt in der argivischen Sage Koronis, mit dem Asklepios schwanger, den Ischys (Stärke.)

6) Eine Nymphe, welcher Jupiter nebst ihren Schwestern auf der Insel Naxos, den Bakchus aufzuziehen, auftrug. Diod. V, 52.

CORONVS, *i*, gr. Κόρωνος, ου, 1) des Phoroneus Sohn, König der Lapithen, den Herkules, als er den König der Dorier, Aegimius, mit Krieg überzog, und dieser den Helden gegen ihn um Hülfe anrief, erlegte. Diod. IV. 27. S. Wesseling. z. d. St. Apollodor. II, 7, 7. Heyne p. 196. Ein Koronus, des Cäneus Vater von Gyrtone, König der Perrhäber, wird beim Apollod. I, 9, 16. Hyg. f. 14. Heyne zu Apollod. p. 288 genannt, und dann ein anderer wieder für den Vater des Leonteus, des Freiers der Helena, angegeben. Apollod. III, 9, 8., dessen Vater ausdrücklich beim Homer. Il. II, 746 des Cäneus Sohn genannt wird. Es scheinen also unter diesen Lapithen folgende Unterscheidungen zu treffen zu seyn. Koronus I bekriegte den Aegimius; sein Sohn Cäneus ging als Argonaute mit nach Kolchis. Koronus II war der Sohn eines andern Cäneus, dessen Vater Exadius genannt wird; sein Sohn Leonteus ging mit vor Troja. Beim Kampf der Lapithen auf Pirithous Hochzeit werden Exadius und Cäneus genannt. Können nicht vielleicht diese beide Vater und Sohn gewesen seyn? Dann folgte die Stammtafel so:

Koronus I,
Cäneus I.
Exadius } ihn tödtete Herkules auf der Hochzeit des Pirithous.
Cäneus II
Koronus II
Leonteus

Denken ließe sich diese Genealogie, da Apollodor 85 Jahr vom 16. Jahre des Herkules bis auf Troja's Eroberung setzt. Doch auch die Grammatiker können sich verirren. cf. Verheyk ad Ant. Lib. p. 115. Heyne zu Apollod. p. 75.

2) Des Apollo Sohn, welchen er mit der Chrysorthe, des Orthopolis Tochter, zeugte, dessen Söhne Korax und Lamedon waren, von denen der erste ihm im Königreiche Sicyon nachfolgte. Paus. II, 5.

3) Thersanders Sohn und Enkel des Sisyphus, wurde mit seinem Bruder, dem Haliartus, von dem Athamas an Sohnes statt aufgenommen. Von ihm bekam ein Stück Landes in Böotien den Namen Koronea. Paus. IX, 34.

CORVVS, *i*, gr. Κόραξ, ακος, am Himmel, ist der Rabe, den Apollo dereinst abschickte, ihm Wasser zu holen. Weil aber an dem Brunnen viel Feigenbäume mit unreifen Feigen standen, setzte sich der Rabe auf einen derselben und wartete bis die Feigen reif wurden. Er eilte dann, nachdem er einige gefressen, mit seinem Wasser zum Apollo. Weil aber dieser indessen anderes Wasser zum

Opfer nehmen müssen, verwandelte er den Raben aus einem weißen in einen schwarzen Vogel, ungeachtet dieser eine große Schlange mitbrachte, von der er sagte, daß sie täglich das Wasser im Brunnen weggetrunken, und er also keins habe schöpfen können. Wegen dieser Lügen machte Apollo, daß der Rabe zu gewisser Zeit im Sommer nicht trinken darf, setzte aber ihn doch zum Andenken mit der Schlange und dem Gefäß, worin er das Wasser geholt, an den Himmel. Eratost. Catast. 41. Nach andern ist es die Schlange, die den Raben während gedachter Zeit nicht trinken ließ. Hyg. Astron. Poet. II, 40. Noch andere sagen, der Rabe am Himmel sey derjenige gewesen, der dem Apollo die Nachricht von den Liebeshändeln der Koronis mit der Ischys überbracht. Hyg. a. a. O. Nach Schol. Pind. P. 3, 59 war Pherecydes der Urheber dieser Fabel. Antonin sucht diese Fabel zu erklären und erzählt, der Rabe sey ein Mensch und des Kleneis Sohn, Lyctus, gewesen. Anton. Liberal. 20. S. Hug. a. a. O. p. 155. fg.

CORYBANTES, *um*, gr. Κορύβαντες, ων, des Apollo und der Thalia Söhne *), Apollod. 1, 3, 4. Heyne p. 14. cf. Schol. Lyc. 78. Strabo giebt X. p. 724 aus dem Pherecydes sie für Söhne des Apollo und der Phytia aus, ob er gleich X, p. 725 eine andere Genealogie aufführt, nach der sie Söhne des Helius (der Sonne) und der Minerva sind (Creuzer Symbol II, p. 767 2. Ausg.). Nach andern sollen sie von dem Korybas, der Cybele und des Jasion Sohne, hergekommen seyn, Diod. Sic. V, p. 49. Sie waren Priester der Cybele, welche deren Gottesdienst mit der größten Raserei begingen, indem sie die Köpfe dabei dreheten, sich mit Messern im Gesichte und am Leibe schnitten, aufs entsetzlichste schrien und heulten, ihre Schilde und Spieße mit großer Gewalt zusammen schlugen, sprangen und tanzten, womit sie ihre Trauer über den Attis bezeigen wollten. Andere geben sie für die jungen Leute an, welche um des jungen Jupiter Wiege ein Geräusch machen mußten, damit Saturn dessen Geschrei nicht hören möchte, Hyg. f. 139., und werden sie folglich mit den Kureten, Kabiren und idäischen Daktylen für einerlei, zugleich aber auch für Halbgötter und Indigetes gehalten. Das Wahre davon scheint zu seyn, Korybanten, wie der folgende Artikel noch näher beweist, waren ursprünglich eben das, was Kabiren, die Götter der Samothracischen Religion. S. Cybele. Dann erhielten mit der Zeit auch die Diener dieser Religion den Namen Korybanten und Kabiren. Damit ging noch weiterhin der ursprüngliche Begriff, daß sie Götter waren, bei den Korybanten ganz verloren. Als hierauf der Dienst jenes Symbols

*) Sie führten (nach Creuzer Symb. II. p. 40 fg. 2te Ausg.) den Namen Korybanten (Kopfschüttler) von den Waffentänzen, die in der Göttin Cybele aufführten. Frühzeitig schon, nachdem einmal die Cybele für die Rhea galt, verwechselte man sie mit den Kretensischen bewaffneten Priestern und Tänzern, den Kureten, auch selbst mit den [illegible] schen Daktylen. Strabo X. p. 710 fgg. Almel. Böttiger Ideen zu Vorlesungen üb. die Kunstmythologie p. 51. 55.

der Natur, das Rhea, Cybele und sonst auch Korybas geheißen hatte, in Kreta eingeführt ward, kamen die Korybanten, als Diener dieser Religion, mit dahin. Hier wurden sie mit den Waffentänzern, Kureten und Waffenschmidten, den Idäis Daktylis, verwechselt. Munker. ad eund. l. c. Spanh. ad Call. Hymn. in Jovem. 52. Voß zu Virg. Georg. IV, 151 nennt sie phrygische, oder von jenen entsprossene, kretische Diener der Rhea, während Wagner a. a. O. p. 293 sie ursprünglich für Gestirnideen nimmt, die aber auch, wie andere Götter menschlich und im Lande einheimisch, Kabirim, Enakim, gewaltige Leute, ein Riesenstamm, Cyklopen wurden, indem er sich dabei auf die Nachrichten stützt (p. 230 fg.), die uns Diodor liefert, wo die Korybanten oder Kabiren Söhne der großen Mutter sind, und sich mit ihr auf Samothrace niedergelassen haben; wer ihr Vater sey, ist nicht bekannt. Nun ist Cybele oder Basilea nach dem Mythus der Atlantiden, den wir ebenfalls aus Diodor kennen, die Rhea, Rhea aber die Gäa und ihr Gemahl ist Uranus; folglich sind ihre Söhne die Titanen oder die ersten Zeugungen des Himmels und der Erde, die indischen Erzväter, die Gestirne. S. Cabiri, Curetes, Idaei Dactyli.

CORYBAS, *antis*, gr. Κορύβας, αντος, des Jason und der Cybele Sohn, von welchem die Korybanten den Namen haben sollen. Er verheirathete sich mit des Cilix Tochter, Thebe, und brachte zuerst die Verehrung der Mutter der Götter nach Asien. Diod. Sic. V, 49. Die 38ste Orphische Hymne stellt uns diesen Korybas, oder Kyrbas, wie sie ihn auch nennt, nicht als einen Diener der Religion, sondern als ein eigenes göttliches, weltschaffendes Wesen vor, das sie den König der Erde, den Begeisterer nennt, und in allem so verstellt, daß wir daraus abnehmen können, sein Dienst floß mit dem der Cybele zusammen. S. diese. Er wird in Waffen und gewaffnet in Einöden und zur Nachtzeit verehrt. Er hat beide Geschlechter, mehrere Gestalten. Bei seinen Initien werden die Einzuweihenden mit Schreckbildern geängstigt. Er treibt vom Blute zweier Brüder. Nach dem Willen der Deo hüllt er sich in einen Drachen, alles sagt uns, er ist eine der Gottheiten, in welcher die Teleten die Natur verehrten: vielleicht der Gesellschafter der Cybele. S. Hermanns Mythol. Th. II. S. 459.

CORYCIA, *ae*, gr. Κωρυκία, ας, des Plistus Tochter, eine Nymphe, mit welcher Apollo den Lykoreus gezeugt, und von der die Korycische Höhle auf dem Parnassus soll benannt worden seyn. Apollon. II, 713 dazu Schol. Paus. X, 6.

CORYCIAE, *arum*, gr. Κωρυκίαι, ῶν, waren die Nymphen, welche sich in der Korycischen Höhle aufhielten. Paus. X, 32.

CORYCIDES, *um*, so viel als vorhergehende Korycische Nymphen. Es werden aber auch die Musen also genannt, weil die Korycysche Höhle sich auf dem ihnen gewidmeten Berge Parnassus befand.

CORYDON, *onis*, einer von den Giganten, der Erde und des Tartarus Sohn. Hyg. Praef.

CORYNAEVS, *i*, 1) einer von des Aeneas Gefährten, welcher in Italien den Ebusus hinrichtete. Virg. Aen. XII, 298.

2) Ein anderer Gefährte des Aeneas, ebenfalls ein Trojaner, den Aspius hinrichtete. Aen. IX, 571. cf. VI, 228.

CORYNETES, *ae*, gr. *Κορυνήτης*, *ου*, ein Beiname des Periphetes, Sohnes des Vulkan, welchen er von seiner Keule führte, womit er andere niederzuschlagen pflegte. Er wurde von dem Theseus niedergemacht, der dann diese Keule beständig führte. Plut. Thes. c. 4. Siehe Periphetes. Apollod. III, 15, 1 et Diod. Sic. IV, 69. Hyg. f. 38 macht ihn zu Neptuns Sohne.

CORYPHAEA, *ae*, gr. *Κορυφαία*, *ας*, ein Beiname der Diana, welche ihren Tempel auf einem hohen Hügel bei Epidaurus hatte. Paus. II, 28.

CORYPHAEVS, *i*, gr. *Κορυφαῖος*, *ου*, ein Beiname des Jupiter, welchen er von der Höhe des Bergs Lycäus in Arkadien hat, auf welchem er auferzogen worden seyn soll.

CORYPHASIA, *ae*, gr. *Κορυφασία*, *ας*, ein Beiname der Minerva, welche ihren Tempel zu Pylus auf dem Koryphasischen Vorgebirge hatte. Paus. IV, 36.

CORYPHE, *es*, des Oceanus Tochter, mit welcher Jupiter die vierte Minerva, die von den Arkadiern Coria genannt wird, und die Erfinderin der vierspännigen Wagen seyn soll, erzeugt hat. Cic. de N. D. 23.

CORYPHETES wird Periphetes genannt, s. diesen. Vergl. Heyne zu Apollod. p. 349.

CORYTHALLIA, *ae*, ein Beiname der Diana, bei den Tithenidiern. Ihr Tempel lag vor der Stadt, und in ihn mußten die Ammen an gewissen Festen die jungen Knaben bringen. Athen. Dipnos. IV, 6.

CORYTHVS, *i*, gr. *Κόρυθος*, *ου*, 1) ein Iberier und Liebling des Herkules, welcher die Sturmhauben erfunden haben soll, die auch von ihm den Namen *Κόρυθες* bekommen. Ptol. Hephaest. II, p. 311.

2) Ein Gutsherr, dessen Hirten den Telephus fanden und auferzogen. Apollod. III, 9, 1. Diod. IV, 33.

3) Des Paris und der Oenone Sohn (s. Heyne zu Apollod. p. 304), wurde wegen seiner Schönheit der Helena zugeschickt, um den Paris zur Eifersucht zu bewegen und der Helena Verdruß zu machen. Er wußte sich auch bei dieser bald einzuschmeicheln, ward aber von dem Paris, da er ihn einst bei derselben auf dem Bette sitzend fand, umgebracht. Conon Narrat. 23. cf. Lycophr. Schol. 57. Parthen. Erot. 25. Die Sage gehört zu den Vorhos

merischen, deren Homer aber nicht erwähnt. Daß aber daraus noch nicht auf eine gänzliche Unbekanntschaft mit dieser Fabel zu Homers Zeiten geschlossen werden dürfe, hat Kanne zu Conon a. a. O. p. 114 weitläuftig gezeigt. Noch andere machen ihn zum Sohne des Paris und der Helena, Tzetz. zu Lycophr. 851. Dictys 5, 55. und geben ihn zugleich für den Erbauer der Stadt Korythus oder Kortona (S. Cluver. It. ant. p. 590) in Italien aus, die Virg. Aen. III, 170 genannt wird. Doch siehe Heyne Exc. IV zu Aen. III. Noch andere sagen, er sey nebst seinen Brüdern, noch ehe Troja übergegangen, von der eingefallenen Decke seines Zimmers erschlagen worden. Dyct. Cret. V, 5.

4) Des Marmarus Sohn, welcher in dem Streite auf des Perseus Hochzeit sich auszeichnete. Ovid. Met. V, 125.

5) Ein junger Lapithe, welchen der Centaur Rhötus auf des Pirithous Hochzeit niedermachte. Ovid. Metam. XII, 290.

6) Des Menelaus und der Helena Sohn, welcher nach einigen die Stadt Korythus erbaut haben soll. Interprett. zu Virg. Aen. III, 170.

7) Ein alter König in Italien, mit dessen Gemahlin, der Elektra, einer Tochter des Atlas, Jupiter den Dardanus, er aber selbst mit ihr den Jasius zeugte, hernach aber auf dem von ihm benannten Berge begraben wurde, nachdem er die Stadt seines Namens erbaut. Virg. Aen. III, 166 et 170 et VII, 207. VIII, 134. Die alten Griechen erzählten, Dardanus ging aus Samothracien nach Phrygien über. Lycophr. 1304. ibi Schol. Apollod. III, 12, 1. Strabo VII, 331. Dieses war Samothracische Fabel. Da aber des Dardanus Mutter nach Arkadien gehörte, wies man ihm bald Arkadien zum Sitze an. So erzählt Dionys. I, 61. Da nun Italien von Arkadien aus bevölkert ward, fand man bald einen gewissen Korythus auf, von dem man ihn entstehen ließ. S. Virgil. a. a. O. und dazu Serv. und Pomp. Sabinus, der den Diodor excerpirt. S. Heyne Exc. VIII zu Aen. III. Von diesem Korythus findet man in Arkadien weiter keine Spuren, als einen Stamm zu Tegea, der sich von einem Korythus ableitete.

COSMETAS, *ae*, gr. *Κοσμητὴς*, *ου*, ein Beiname des Jupiter, unter welchem er bei den Lacedämoniern seinen besondern Tempel hatte. Paus. III, 17.

COTHONEA, *ae*, des Eleusinus Gemahlin, mit welcher er den Triptolemus erzeugte. Hyg. Fab. 147.

COTTVS, *i*, gr. *Κόττος*, *ου*, nach Kanne p. 23 und Wagner p. 584 der Schläger vom äol. *κόττειν*, statt *κόπτειν*, nach Hermann üb. das Wes. u. Beh. d. Mythol. p. 84. fg. Ferius, Hagel [Gyes, nicht Gyges, ist dann Regen, und Briareus, Schnee]; nach Creuzer Briefe p. 165 Saevio, wüthender Sturmwind [Gyges, der Wassermann, Briareus, Winter]. Vergl. Creuzers Symbol.

II, p. 429, 2te Ausgabe. Ganz anders Buttmann im Lexilogus p. 230 fg. ein Sohn des Himmels und der Erde, einer der Centimanen. Siehe diese. Hes. Theog. p. 147. Wenn er Cöus geschrieben wird, wie ehemals Apollod. I, 1, 1. Schol. Aeschyl. Prom. 351., so ist es eine falsche Lesart. cf. Palaephat. 20. Athenag. Leg. 15 schreibt ihn *Κόττος*.

COTYLEVS, *i*, gr. *Κοτυλεύς, έως*, ein Beiname des Aeskulapius, unter welchem ihm Herkules in Lakonien einen Tempel an dem Eurotas erbauete, da er von des Hippokoon Söhnen in der *κοτύλη*, oder Hüfte verwundet, allein hier wieder geheilt worden war. Paus. III, 19.

COTYS, *yos*, gr. *Κότυς, υος*, eine Göttin der Wollust und aller Ausschweifungen bei den Korinthern. Suidas in *Κότυς*. Sie wurde auch bei den Chiern für die Göttin und Beschützerin aller Weichlinge und schändlichsten Ueppigkeiten gehalten. Vermuthlich ist sie eben die Göttin, die bei den Edonern in Thracien verehrt wurde (siehe die klassische Stelle Strabo X, p. 470), woher sie nach Phrygien und endlich nach Griechenland kam. Athen. Dipnos. XII, 8. Man suchte für nächtliche Ausschweifungen eine Gottheit, unter deren Schutz man gleichsam ungestraft handeln könnte, indem man eine gewisse Feier an bestimmte Tage knüpfte, wo es erlaubt schien, sich sogar der Unzucht zu überlassen. Oft wurden die in solchen Mysterien Eingeweihten dem bittern Tadel Preis gegeben, wie dies von Eupolis, von Juvenal. 2, 92. Horat. Epod. 17, 56 geschehen ist.

COTYTTO, *us*, eins mit der vorigen. S. auch Baptae.

CRAGALEVS, *ei*, gr. *Κραγαλεύς, έως*, des Dryops Sohn, ein kluger und gerechter Mann. Er hütete dereinst seine Ochsen, als Apollo, Diana und Herkules zu ihm kamen und von ihm verlangten, daß er entscheiden sollte, wem unter ihnen die Stadt Ambracia zugehörte. Als er sie nun dem Herkules zusprach, verdroß solches den Apollo, daß er ihn in einen Fels verwandelte. Die Ambracier opferten ihm die Eingeweide der bei dem Opfern des Herkules geschlachteten Thiere. Anton. Liberal. 4.

CRAGVS, *i*, gr. *Κράγος, ου*, des Tremiletes und der Praxidice, einer Nymphe, Sohn, von welchem der Berg Kragus in Lycien den Namen hatte. Steph. Byz. in *Κράγος*.

CRAMBIS, *is*, einer von den beiden Söhnen des Phineus und der Kleopatra, die ihr Vater, auf der Idäa Angeben, blenden ließ, welche aber hernach die Argonauten wieder rächten. Siehe Cleopatra. Phineus.

CRANAE, *es*, gr. *Κρανάη, ης*, des Kranaus Tochter, welche er mit der Pedias, des Menys Tochter von Lacedämon, zeugte. Apollod. III, 14, 5.

CRANAEA, *ae*, gr. *Κρανάα, ας*, ein Beiname der Ve-

nerva, unter welchem sie ihren besondern Tempel bei Eleatea in Phocis auf einem Hügel hatte, worin allemal ein Priester diente, der noch nicht mannbar war. Er mußte fünf Jahr aushalten. Paus. X, 34.

CRANAECHME, *es*, gr. Κρανάιχμη, ης, des Kranaus und der Pedias Tochter und Schwester der Kranae und Atthis. Apollod. III, 14, 5.

CRANAVS, *i*, gr. Κράναος, ου, ein geborner, mächtiger und reicher Athenienser, welcher nach des Cekrops Tode an seiner Stelle König wurde. Paus. I, 2. Seine Gemahlin war die Pedias, des Menys von Lacedämon Tochter, mit welcher er die Kranae, Kranächme und Atthis zeugte, und wie letztere noch unverheirathet starb, so nannte er ihr zu Ehren das Land Attika. Apollod. III, 14, 5. Eine von den andern beiden hatte Amphiktyon, der aber dessen ohngeachtet den Kranaus endlich vom Reiche verdrang. Paus. l. c. Kranaus begab sich zu den Lamprensern, wo er starb und begraben wurde. Paus. I, 31. Heyne zu Apollod. p. 327.

CRANTO, *us*, gr. Κραντώ, οῦς, eine von den Nereiden. Apollod. I, 2, 7. Die Kodices lesen Crato.

CRANTOR, *oris*, ein Lapithe, Amyntors Sohn, welchen der Centaur Demoleon mit einer abgebrochnen Fichte auf des Pirithous Hochzeit erschlug, dafür auch wieder von dem Theseus niedergemacht wurde. Ovid. Metam. XII, 361.

CRASTIA, *ae*, ein Beiname der Minerva, unter welchem sie bei den Sybariten verehrt wurde, und den sie von dem Orte Krastis, welchen Dorieus erbaut, erhielt. Herodot. V, 45.

CRATAEIS, *idis*, eine Nymphe, die Mutter der Skylla. Od. XII, 124. Virg. Cir. 66. Nach einigen soll dies nur ihr Zuname gewesen seyn, da sie eigentlich Hekate geheißen. Apollon. IV, 828. Burman. ad Ovid. Met. XIII, 749.

CRATER, *eris*, gr. Κρατήρ, ῆρος, der Becher am Himmel, worin der Rabe ehemals dem Apollo Wasser zum Opfer holen sollte. Eratosth. Catast. 41. Siehe Corvus. Andere sehen ihn lieber für den Becher an, worin Ikarus den Leuten den ersten Wein vorgesetzt, oder auch für den, worin Matusius dem Demiphon seiner Tochter Blut unter dem Weine zu trinken gab. Noch andere halten diesen Becher für das Gefäß, worein Othus und Ephialtes ehemals den Mars gefangen legten. Hyg. Astron. II, 40. Das Mischgefäß, (der Krater) spielt in den allegorischen Darstellungen der schaffenden Naturkraft keine unbedeutende Rolle. Man sprach sowohl in Absicht der intellectuellen als der physischen Schöpfung von einer Mischung (κρᾶμα), von einem Mischgefäß (κρατήρ) und vom Mischkünstler (κεφας τής) Fragm. Orph. XXVIII und Hymn. XI (10) 12. So im Timäus des Platon,

wo im ersten Becher die Weltseele vom Demiurg gemischt wird. Dieser Becher hieß auch die Quelle der Seele. Proclus in Tim. p. 314 fg. Vergl. Creuzer Symbol. III. p. 409 fgg.

CRATIEVS, *ei*, gr. Κρατιεύς, έως, der Anaxibia, der Gemahlin des Nestor, Vater. Apollod. I, 9, 9. Heyne p. 63.

CRATOS, *eos*, contr. *us*, gr. Κράτος, εος, ους, des Pallas und der Styx Sohn. Apollod. I, 2. 4. Er stand mit seinem Geschwister, der Nice, dem Zelus und der Bia, dem Jupiter wider die Titanen bei, Apollod. l. c. 5., und erlangte damit nebst ihnen die Ehre, stets um den Jupiter zu seyn. Hes. Theog. 384. Nach einer andern Stelle aber (Hes. Theog. 775) bewohnen diese Kinder mit ihrer Mutter einen Felsenpallast im Tartarus. Siehe Styx. cf. Schol. Il. XIX, 127. Aeschyl. Prometheus.

CRENAEVS, *i*, einer von den Centauren auf des Pirithous Hochzeit, der auf der Flucht von dem Dryas mit einem Wurfspieße erlegt wurde. Ovid. Met. XII, 313.

CRENIS, *idos*, eine der Nereiden.

CREON, *ontis*, gr. Κρέων, οντος, 1) des Menöceus Sohn, bemächtigte sich nach des Lajus Tode der Herrschaft über Theben. Heyne zu Apollod. p. 253. Weil aber damals eben sich das Ungeheuer Sphinx im Thebanischen auf dem Berge Phicens einfand, und er auch selbst seinen Sohn Hämon durch dasselbe einbüßte, so versprach er dem, nicht nur seine Schwester Jokasta, des Lajus hinterlassene Gemahlin, sondern auch das Reich selbst, zu geben, wer das Räthsel der Sphinx errathen und also Theben befreien würde. Oedipus erhielt auch beides, nachdem er das Räthsel errathen und Sphinx sich vom Felsen herabgestürzt hatte. Apollod. III, 5, 8. S. Oedipus, Sphinx und Haemon. Er war es aber, der den Oedipus auch wieder aus Theben vertrieb, nachdem dessen blutschänderische Heirath bekannt geworden war. Eurip. Phoen. 1580. Vergl. Schütz Exc. zu Aeschyl. p. 430. Indeß schwang sich Eteokles auf den Thron. Da aber nachher dieser, des Oedipus Sohn, in der Schlacht mit seinem Bruder Polynices geblieben war, so übernahm Kreon dessen Sohnes, Laodamas, Vormundschaft, und zugleich die Verwaltung des Reichs. Paus. IX, 5. Er war dabei so grausam, daß er nicht nur die erschlagenen Argiver unbegraben liegen, sondern auch des Oedipus Tochter Antigone, welche ihren Bruder Polynices heimlich begraben wollte, lebendig mit ins Grab werfen ließ. Aeschyl. Sept. ad Theb. 1005 f. Sophocles Antigone (eine andere Antigone schrieb Euripides Hyg. 72.). Siehe auch Apollod. I, 7, 1. Oder da Antigonen sein Sohn Hämon hinrichten sollte, sie aber, als seine Braut, verschonte, mußte er zugleich mit ihr das Leben lassen. Hyg. f. 72. Er begehrte überdies, es sollten ihm die Athenienser den zu ihnen geflüchteten Adrastus, König von Argos, ausliefern. Theseus

zwang ihn aber, die Erschlagenen Argiver zu begraben. Paus. I, 39. Apollod. l, c. cf. Diod. IV, 65. Plut. Thes. 13. Pind. N. 9, 56. Eurip. Suppl. 755. Seine Tochter Megara gab er hernach dem Herkules zur Gemahlin, der mit ihr den Therimachus und Ophites, Hyg. l. c. et Fab. 31., oder nach andern den Therimachus, Kreontias und Deikoon zeugte. Seine jüngere Tochter aber stattete Kreon an den Iphiklus aus Apollod. II, 3, 11; nachdem beide Brüder ihn von dem Tribute an den König zu Orchomenus befreiet hatten. Hiernächst werden auch die Heniocha und Pyrrha für dessen Töchter ausgegeben. Pausan. IX, 10. Seine andere Schwester war die Perimede, welche er an den Licymnius verheirathete. Er leistete auch dem Amphitryo, der nach Herodot. V, 59 ohngefähr unter dem Lajus mit dem jungen Herkules nach Theben kam, Hülfe wider die Teleboer, unter der Bedingung, daß er ihn von dem Teumessischen Fuchse befreien sollte, der im Thebanischen Gebiete so großen Schaden that. S. Alopex. Kreon kam häufig in den Tragödien vor. Die Tragiker aber lassen ihn vom Lajus bis auf den Krieg der sieben Helden leben.

2) König zu Korinth, gab seine Tochter Glauce, oder nach andern, Kreusa, dem Jason zur Gemahlin, da dieser die Medea verstieß. Es kostete aber diese Heirath dem Kreon das Leben, weil das Kleid, welches Medea seiner Tochter zum Hochzeitgeschenke schickte, wie sie es anzog, Feuer fing und, da ihr Kreon helfen wollte, ihn mit ihr verzehrte. Apollod. I, 9, 128. Einige machen ihn zu ebendemselben mit dem vorhergehenden, und zum Sohne des Menöceus. Hyg. f. 25. Andere geben für dessen Vater bald den Thoas, bald den Sisyphus, aus. Andere sagen, daß sein Name Glaukus, Kreon sein Titel, gewesen. Diese Fabel muß allerdings sehr vielfältig lauten, da sie von mehrern Tragikern bearbeitet worden. Des Euripides Medea, des Sophokles Kolchides, und vielleicht auch Skythä, wie des Aeschylus Medea, wenn sie anders anzunehmen ist, handelten davon. cf. Diod. IV, 54. Schol. Eurip. Medea 9. 20. 277. Pausan. II, 3. Hyg. f. 25. 26. Schol. Pind. Olymp. 13, 76.

3) Ein anderer König zu Korinth, dem Alkmäon seine mit der Manto erzeugten Kinder zu erziehen übergab; dessen Gemahlin aber die Tochter des Alkmäon, Tisiphone, aus Eifersucht verkaufte. Apollod. III, 7, 7. dazu Heyne p. 260. S. Alcmaeon.

4) Ein Sohn des Herkules und der Eumide, Tochter des Thespius. Apollod. II, 7. 8.

CREONTIADES, *ae*, gr. Κρεοντιάδης, *u*, des Herkules Sohn, welchen er mit der Megara, Kreons Tochter, zeugte. Apollod. II, 3, 11 et 7 vlt.

CREPITVS, eine von den lächerlichen Gottheiten, welche die Aegypter verehrten, und vor der sie mehr Scheu sollen gehabt ha-

ben, als vor dem Serapis. Min. Felic. Octav. p. 52 et Elmenhorst. h. l. Besonders soll man ihn zu Pelusium göttlich verehrt haben. Hieron. in Esaiae XIII, 16. Man hält diese Gottheit für ganz erdichtet. Klotzii Actt. litt. Vol. V. P. I, 1

CRES, *etis*, gr. Κρής, ητὸς, 1) ein Sohn Jupiters und der Nymphe Idäa, Steph. Byz. in Κρήτη, der erste König der Kretenser, welcher mit den Eteokreten aus der Erde entsprossen, und viele von den menschlichen Leben nützliche Dinge erfunden, Diod. V, 64., der Insel Kreta aber von sich den Namen gegeben haben soll. Sein Sohn war Talus, der den Vulkan, und dieser den Rhadamanth, zeugte. Paus. VIII, 53. Er soll die Stadt Knossus nebst dem Tempel der Cybele erbaut haben. Sonst setzt man ihn unter die Kureten.

2) Einer der Giganten, welcher, nach einigen, der Insel Kreta den Namen gegeben haben soll. Steph. Byz. in Κρήτη.

CRESIVS, *i*, gr. Κρήσιος, *u*, ein Beiname des Bakchus, welcher seinen Tempel zu Argos, und den Namen daher bekommen hatte, weil er hier die Ariadne aus der Insel Kreta begraben lassen. Paus. II, 23.

CRESPHONTES, *ae*, ein berühmter Herakiid, ein Sohn des Aristomachus. Er eroberte Messenien. Bald aber erhob sich eine Empörung gegen ihn, in welcher er mit allen seinen Söhnen, den jüngsten, Aepytus, ausgenommen, umkam. Heyne zu Apollodor. p. 210. Diesen letztern schickte des Kresphontes Gemahlin, Merope, zu ihrem Vater, da sie dem Thronräuber Polyphont ihre Hand geben mußte. Eben dieser Aepytus rächte nachher seines Vaters Tod. S. Merope.

CRESVS, *i*, gr. Κρῆσος, *u*, ein Αὐτόχθων in Jonien. Er erbauete mit dem Ephesus zuerst den Tempel der Diana, da denn auch von diesen seinen Gefährten die Stadt Ephesus den Namen bekommen haben soll. Paus. VII, 2.

CRETE, *es*, gr. Κρήτη, ης, 1) des Asterius Tochter und, nach einigen, die Gemahlin des Minos, mit welcher er den Katreus, Deukalion, Glaukus und Androgeus, ingleichen die Akalle, Xenodice, Ariadne und Phädra, zeugte, die sonst Pasiphae genannt wird. Apollod. III, 1, 2. Andere machen sie zu einer Gemahlin des Sol, mit welcher er die Pasiphae gezeugt, die Minos nachher erst zur Gemahlin genommen, und die meisten nur benannten Kinder mit ihr gezeugt haben soll. Apollod. l. c. Diod. IV, 62. Heyne zu Apollod. p. 215.

2) Eines Kureten Tochter, welche Ammon zur Gemahlin genommen, da er aus Mangel des Getraides sich aus Libyen in die Insel Idäa begab. Er benannte diese Insel hernach von seiner Gemahlin Kreta. Diod. III, 71. Eine ägyptische Priesterkolonie

also flüchtete sich nach Idäa, und der Dienst Ammons floß mit dem Kretischen Jupiterdienst zusammen.

3) Eine der Hesperiden, von welcher die Insel Kreta ebenfalls den Namen bekommen haben soll. Vergleiche über alle diese Salmas. ad Solin. p. 119. Meurs. Creta I, 2.

4) Eine Tochter Deukalions. Apollodor. III, 3, 1.

CRETENSIS TAVRVS, gr. *Ταῦρος Κρὴς*, war nach einigen der Stier, welcher die Europa aus Phönicien nach Kreta überführte. Andere erzählen, Minos wollte einst dem Neptun ein Opfer bringen, war aber über das Opferthier verlegen. Neptun ließ also einen schönen Ochsen aus dem Meere aufsteigen, der aber dem Minos zum Opfer zu schön dünkte. Er ließ ihn also unter seine Heerde laufen und opferte dem Neptun einen andern geringern. Neptun machte dafür den Ochsen rasend, so daß er sehr vielen Schaden that. Eurystheus befahl dem Herkules, ihm denselben lebendig nach Mycene zu bringen, ließ ihn jedoch, als ein dem Neptun geheiligtes Thier, wieder laufen. Der Stier kam hierauf, da er Lakonien und Arkadien durchstrichen hatte, über den Isthmus nach Attika, und that um Marathon herum den größten Schaden. Apollod. II, 4, 7. Er ward hier auch der Marathonische Stier genannt, und unrecht von diesem unterschieden, Munk. ad Hygin. f. 30., unter welchem Namen ihn endlich Theseus tödtete. Sonst hält man ihn für denjenigen Ochsen, welchem die Pasiphae den Minotaurus erzeugt haben soll. Diod. IV, 15 et Hyg. l. c. cf. Mezir. ad Ovid. p. 339 f. Theseus fing ihn lebendig, und opferte ihn dem Apollo. Plutarch. Thes. 18. Heyne zu Apollod. p. 151.

CRETEVS, *i*, gr. *Κρητεὺς*, *έως*, 1) die gewöhnliche Lesart; eigentlich aber Katreus, der König in Kreta, des Minos und der Pasiphae Sohn. Seine Töchter waren Aerope, Klymene und Apemosyne, sein Sohn aber Althemenes. Er fragte einst das Orakel um seinen Tod, und es antwortete ihm: daß ihn eins von seinen Kindern tödten würde. Althemenes ging daher mit seiner Schwester Apemosyne in die Insel Rhodus; Klymenen und Aeropen aber übergab Katreus dem Nauplius, sie in ein fremdes Land zu führen. Aerope ward hierauf die Gemahlin des Sohnes vom Atreus, Plisthenes, und die Mutter des Agamemnon und Menelaus; Klymene aber des Nauplius Gemahlin, die Mutter des Palamedes und Oeax. Als nachher Katreus seinem Sohne das Reich übergeben wollte, und deswegen zu ihm nach Rhodus ging, kam er des Nachts daselbst an. Weil man ihn aber für einen Seeräuber ansah, so erhob sich zwischen seinen Leuten und den Rhodiern ein ernstliches Gefecht, in welchem Katreus, von seinem Sohne Althemenes unerkannt, nach dem Ausspruche des Orakels erlegt wurde. Diod. V. Apollod. III, 2, 1. 2. In den Mss. heißt er beständig Katreus.

Meziriac Comment. sur les Ep. d'Ovide T. II, 250. Heyne zu Apollod. p. 218.

2) Einer von des Aeneas Parthei in Italien, den Turnus erlegte. Virg. Aen. XII, 538.

CRETHEVS, *ei*, gr. *Κρηθεὺς*, *έως*, 1) des Aeolus und der Enarete Sohn. Apollod. I, 7, 2. Er erbauete die Stadt Jolkos und heirathete seines Bruders, des Salmoneus, Tochter, die Tyro, mit welcher er den Aeson, Amythaon und Pheres, wie den Neleus, erzeugte. Apollod. I, 9, 8. 11. Paus. IV, 2. Nur die ersten drei Söhne von ihm nennt Hom. Od. XI, 257–259. Den Pelias und Neleus hatte Tyro bereits vom Neptun geboren, und Kretheus ward blos ihr Erzieher. Wahrscheinlich tragische Fabel ist es, wenn einige seine Gemahlin Demodice oder Biadice nennen, und erzählen, da sie sich in ihres Gemahls Bruder, des Athamas Sohn, den Phrixus, verliebte, von ihm aber verachtet wurde, verklagte sie ihn, als ob er ihr zu nahe gekommen sey. Kretheus zwang daher den Athamas, seinen Sohn zu strafen, den aber seine Mutter, die Nephele, errettete und mit seiner Schwester, der Helle, auf dem Widder mit dem güldenen Fell entführte. Hyg. Astr. Poet. II, 20. Einige machen ihn selbst zu des Neptuns Sohne, Id. f. 157., da doch dieser nur mit seiner Gemahlin, der Tyro, vor ihrer Vermählung, den Pelias und Neleus erzeugte. Apollod. II, 9, 8. Tzetz. ad Lyc. 872.

2) Ein Barde der Trojaner, den Aeneas bei sich in Italien hatte. Aen. IX, 774. XII, 538.

CRETHON, *onis*, gr. *Κρήθων*, *ωνος*, des Diokles Sohn, eines reichen Mannes von Pherä, und des Orsilochus Zwillingsbruder. Beide waren sehr erfahrne Krieger und wurden vom Aeneas vor Troja niedergemacht. Hom. Il. V, 542.

CREVS, *ei*, gr. *Κρεῖος*, *ου*, des Cölus und der Erde Sohn, einer der Titanen. Hes. Theog. 134. Besser Crius.

CREVSA, *ae*, gr. *Κρέουσα*, *ης*, 1) der Erde Tochter, eine Nais, mit welcher Peneus den Hypsens, Pindar. Pyth., und die Stilbe, Diod. IV, 81., zeugte.

2) Des Erechtheus und der Praxithea Tochter, ein schönes Frauenzimmer, die dem Apollo den Jamus gebar. Vict. Or. G. R. 2. S. dessen Artikel. Die Höhle, worin er sie überrascht hatte, wurde noch lange Zeit hernach in seinem und Pans Tempel zu Athen gewiesen. Paus. I, 51. Ihr Vater verheirathete sie darauf mit dem Xuthus, der mit ihr den Achäus und den Jon zeugte. Apollod. I, 7, 2. Heyne pag. 333 et Conon Narrat. 27.

3) Des Priamus und der Hekuba Tochter, Apollod. III, 11, 5. Heyne pag. 302. Sie vermählte sich mit dem Aeneas und gebar von ihm den Askanius. Virg. Aen. II, 651. Bei dem Uebergange der Stadt nahm sie zwar Aeneas mit sich heraus, allein sie

verlor sich hinter ihm. Als er sie hierauf suchte, erschien sie ihm in Göttergestalt, und erklärte ihm, daß sie die Mutter der Götter, die nicht wolle, daß sie aus Phrygien weggehen solle, zu sich genommen habe. Virg. II, 711 - 794. Einige erzählen, daß Venus und die Mutter der Götter sie der Gefangenschaft entrissen habe. Paus. X, 26. Auf des Polygnotus Gemälde zu Delphi war sie unter den Gefangenen aufgeführt. Lescheus, nach eben demselben, und die Carmm. Cypria nannten des Aeneas Gemahlin Eurydice. Eben diese (so scheint es nach der Tabula Iliaca n. 109., die größtens theils dem Lescheus folgt) scheinen, sie den Aeneas nach Italien haben begleiten lassen. Die Andrier trugen sich mit einer andern Erzählung, nach welcher ihre Stammheiden, Anius und Andrus, der Sohn des letztern, vom Apollo und der Kreusa abstammten. Conon. 41. S. Anius. Sophokles hat eine Kreusa geschrieben. Es ist aber ungewiß, auf welche sie sich bezog. cf. Heyne Exc. XIV. ad Aen. II.

3) Kreons, Königs zu Korinth, Tochter, welche er dem Jason zur Gemahlin gab. Allein die darüber verstoßene Medea schickte ihr durch ihre mit dem Jason erzeugten Söhne zum Hochzeitgeschenk eine Krone, oder ein Gewand, das, sobald es Kreusa an sich brachte, zu brennen anfing und sie mit ihrem Vater und dem königlichen Schlosse verbrannte. Hyg. f. 25. Hor. Epod. V, 65. Apollod. II, 28. Es war solches mit Naphtha bestrichen, welches auch einige Schritte vom Lichte sich entzündet. Munker. ad Hyg. l. c. Indessen nennen sie einige auch Glauce, für Kreusa, Hygin. l. c. et Munker., und sehen das Wort Kreusa für bloßen königlichen Titel an, für so viel als Königstochter.

CRIASVS, *i*, gr. Κρίασος, ου, des Argus und der Evadne Sohn, der Nachfolger seines Vaters im archivischen Reiche. Apollod. II, 1, 2.

CRINACVS, *i*, Jupiters Sohn und der Vater des Makareus, der die Insel Lesbus zuerst einnahm und besetzte. Diod. V, 82.

CRINISVS, *i*, eigentlich CRIMISSVS (Serv. ad Virg. Aen. I, 554.), ein Fluß in Sicilien, welcher sich in einen Bär, oder nach andern, in einen Hund, verwandelte und seine Händel mit der Segesta hatte, mit welcher er auch den Acestes zeugte. Serv. Virg. Aen. V, 30. Hyg. f. 273. 5. S. Acestes.

CRINO, *us*, gr. Κρινώ, οῦς, 1) eine Gemahlin des Danaus, mit welcher er die Kallidice, Oeme, Celäno und Hyperipte zeugte, Apollod. II, 1 vit.

2) Eine von des Antenor Töchtern, Paus. X, 27., kam als Gefangene auf des Polygnotus Gemälden vor.

CRINVS, *i*, des Argus und der Evadne Sohn, der aber besser Kriasus genannt wird. Hyg. f. 145 et ad eum Munker.

CRIOPHORVS, *i*, gr. *Κριοφόρος*, *ου*, ein Beiname des Merkurius, unter welchem er zu Tanagra einen Tempel hatte. Er heißt soviel, als Widderträger, weil er um Abwendung der Pest einen Widder auf den Schultern um die Stadt herumgetragen haben soll. Es wurde auch noch jährlich an seinem Feste von einem jungen Menschen ein Widder auf den Schultern um die Stadt getragen. Paus. IX, 15. Seine Bildsäule fand man in dem Karnasischen Haine, Paus. IV, 9., und an andern Orten, wo er den Widder auf den Achseln hatte.

CRISIE, *es*, gr. *Κρισίη*, *ης*, des Oceanus und der Thetis Tochter. Hes. Theog. 359,

CRISVS, *i*, gr. *Κρίσος*, *ου*, auch CRISSVS, gr. *Κρίσσος*, *ου*, des Phokus Sohn und Vater des Strophius, dessen Sohn Pylades war. Paus. II, 29. Schol. Eurip. Or. 33. Heyne zu Apollod. p. 309.

CRITOBVLE, *es*, eine Beischläferin des Mars, mit welcher er den Pangäus zeugte.

CRITOMEDIA, *ae*, eine Danaide, welche den Antipaphus umbrachte. Hyg. f. 170.

CRIVS, *i*, gr. *Κριὸς*, *οῦ*, 1) des Himmels und der Erde Sohn, Apollod. I, 1, 3., welcher mit der Eurybia, des Pontus Tochter, den Asträus, Pallas und Perseus zeugte. Id. ib. 2. Hes. Theog. 375. Man sieht leicht die Bedeutung dieses Mythus. Krius, den wir lieber mit den Alten und mit Hermann de Mythol. XV. Sejugus (mit *κρίνειν*, absondern, von demselben Stamme vergl. p. VIII) übersetzen, als mit Kanne p. 20. für Widder, als Begriff des Starken, erklären — sondert ab, als besondere Körper, die Gestirne, die, weil sie aus dem Meere herauszusteigen schienen, eine Mutter erhielten, welche die mächtige Kraft des Meeres bezeichnet. Diese Gestirne (*ἄστρα*) sind in stetem Umschwung (Pallas, der Schwingende), und den Zodiakus (Perses, Trameus, von *πείρειν*, wofür *περιᾶν* gebräuchlich) durchschneidet die Sonne. Etwas modificirt finden sich diese Ideen bei Kanne Mythol. p. 19-21.

2) Des Phrixus Hofmeister, welcher mit ihm nach Kolchis ging, daselbst aber den Göttern geopfert und seine Haut nach Gewohnheit an die Mauern des Tempels geheftet wurde. S. Chrysomallus.

CROCALE, eine Nymphe aus dem Gefolge der Diana. Ovid. Metam. III, 169.

CROCON, *onis*, gr. *Κρόκων*, *ωνος*, Vater der Gemahlin des Arkas, der Meganira, mit welcher er den Elatus und Aphidas erzeugt haben soll. Apollod. III, 9, 1. Er ist einerlei mit dem Krokon, der des Celeus Tochter Sásara zur Gemahlin hatte, und ehemals einen Strich Landes in Attika besessen, der von ihm Croconis regia genannt worden. Paus. I, 37.

CROCOS, *i*, Geliebter der Smilax, der endlich in eine Safranstaude, sie aber in ein anderes Gewächs ihres Namens verwandelt wurde. Ovid. Metam. IV, 283. Plin. H. N. XVI, 55.

CROESMVS, *i*, gr. *Κροῖσμος*, *ου*, ein Trojaner, welchen Meges erstach. Hom. Il. XV, 522.

CROESSA, *ae*, gr. *Κρόεσσα*, *ης*, der Ino Tochter, mit welcher Neptun den Byzas zeugte. Steph. Byz. in v. *Βυζάντιον*.

CROMYONIA SVS, war eine große Sau bei Kromyo im Korinthischen, die sehr vielen Schaden that. Ovid. Metam. VII, 435 et Diod. IV, 61. Sie hieß eigentlich Phäa. Plutarch. in Thes. 11.

CROMVS, *i*, gr. *Κρῶμος*, *ου*, 1) Neptuns Sohn, von welchem die Stadt Kronmyon im Korinthischen den Namen hatte. Paus. II, 1.

2) Des Lykaon Sohn, von dem die Stadt Kromi in Arkadien den Namen hatte. Paus. VIII, 3.

CRONIVS, *i*, gr. *Κρόνιος*, *ου*, 1) ein Freier der Hippodamia, der aber sein Leben einbüßte. Paus. V, 22.

2) Jupiters und der Nymphe Himalia Sohn, aus Cypern. Diod. V, 55.

CRONVS, s. Saturnus.

CROTALVS, *i*, gr. *Κρόταλος*, *ου*, ein Freier der Hippodamia, der sein Leben einbüßte. Paus. V, 22.

CROTON, *onis*, ein uralter Einwohner von Italien und ein Heros der Krotoniaten, welcher von dem Herkules, da er mit Geryons Rindern durch Italien trieb, unversehends umgebracht wurde. Er hielt ihm ein großes Leichenbegängniß und sagte den Einwohnern vorher, daß von ihm eine Stadt würde benannt werden. Diod. IV, 25.

CROTOPVS, *i*, gr. *Κροτωπὸς*, *οῦ*, des Inachischen Königs zu Argos, Agenors, Sohn und der Nachfolger des Jasus in dem Königreiche. Paus. II, 16. Seine Tochter Psamathe wurde vom Apollo verführt, und setzte, aus Furcht der Schande, das Kind weg, welches die Hunde eines Hirten, der es fand, und für das seinige erziehen wollte, fraßen. Apollo schickte daher ein grausames Thier, Pöna (Strafe), ins Land, welches den Müttern die Kinder nahm und fraß. Koröbus erlegte dieses. Allein Apollo, dessen Zorn noch nicht gestillt war, schickte eine große Pest, Paus. I, 54., welche, besonders um den Tod der von ihrem Vater hingerichteten Psamathe zu rächen, das Land traf. Das Orakel, welches man darüber um Rath fragte, antwortete: Man solle der Psamathe und dem Linus Genugthuung schaffen. Krotopus zog daher, weil alles nichts helfen wollte, von Argos nach Megara. Conon. Narrat. 19.

CROTVS, *i*, Κρότος, *ε*, Pans und der Eupheme Sohn, wurde zugleich mit den Musen erzogen, weil seine Mutter deren Amme war. Hygin. f. 224. Da er nun mit seiner Klugheit und Jagdkenntnissen den Musen vielen Gefallen erwies, so baten sie ihren Vater, den Jupiter, ihm eine Stelle unter den Gestirnen zu gestatten. Er that es, und um seine Eigenschaften zu bemerken, gab er ihm Pferdefüße, einen Pfeil in die Hand, einen Satyrschwanz und einen kleinen Kranz vor seine Füße. Hyg. Astron. Poet. II, 27. Er ist also der Sagittarius, oder Schütze, am Himmel, den andere für einen Centaur, den Chiron, ansehen. Eratosth. Catast. 28. Ein neuer Versuch, dieses Sternbild, das orientalischen Ursprungs war, zu erklären.

CRYTIDAS, *ae*, ein Oberster der Sicilianer, der sich dem Herkules, da er mit Geryons Rindern durch diese Insel trieb, widersetzte, allein von ihm erlegt, und von den Seinen als Held verehrt wurde. Diod. VI, 23.

CTEATVS, *i*, Aktors, Ovid. Met. VIII, 308 et ad eum Heins., oder Neptuns und der Molione, Sohn, Apollod. II, 7, 2. Nach Homer war Kteatus, wie sein Bruder Eurytus, beide Söhne des Aktor und der Molione. Il. II, 621. Er nennt sie daher bald Molione, bald Aktorione. Il. XXIII, 638. Als Knaben schon nahmen sie Antheil an dem Kriege des Neleus gegen den Augeas. Nestor setzte ihnen nach, um sie zu erlegen, aber Neptun entrückte sie in einem dicken Nebel aus dem Treffen. Il. XI, 708. 749. Bei den Leichenspielen des Amarynceus siegten sie über den Nestor im Wettfahren. Il. XXIII, 638. Athenaeus II. p. 57, F., erzählt aus dem Ibykus: Sie ritten auf weißen Pferden (wie die Tyndariden), sahen beide einander ähnlich und waren beide (wie) aus einem Ei geboren. Die Molioniden standen in der Folge dem Augeas wider den Herkules bei, und erlegten dessen Gehülfen, den Dameon. Paus. VI, 20. Sie trieben auch wirklich den Herkules von Elis ab, wurden aber von ihm auf dem Wege nach den Isthmischen Spielen erschossen, Pind. Olymp. X, 23., nicht weit von Kronis, wo auch ihre Gräber noch lange zu sehen waren. Paus. II, 15. Des Kteatus Gemahlin war Theronice, und sein Sohn Amphimachus, welcher mit vor Troja blieb. Id. V, 3. Homer. Il. XIII, 181. Die Nachwelt verstand die Redensart, sie waren wie aus einem Ei geboren, nicht. Man nannte sie συμφυεῖς, als ob beide nur einen Körper hätten. Apollod. II, 7, 2. Daraus wurde διφυεῖς gemacht, und nun beide vom Schol. und Eustath. so geschildert, daß jeder an einem Leibe zwei Köpfe und vier Hände gehabt haben sollte. S. beide zu Il. XI, 708.

Indem wir über die Bedeutung dieses Mythus auf die Erklärung Creuzers unter Aktor zurückweisen, heben wir hier das hauptsächlichste aus Hermanns Brief üb. das Wesen u. s. w. p. 55. fg. aus, wo der Verfasser gegen Creuzer spricht

Molione heißt die kommende; also können ihre und Neptuns Söhne nichts anders als Ankömmlinge von der See bedeuten. Aktor, der Gemahl der Molione, ist nun der bringende, wenn die Ankunft mit Schätzen und Handelswaaren verbunden gedacht werden soll. Die Zwillingsbrüder dieser Ankunft sind Eurytus, der, welcher gute Geschäfte macht (eigentlich wohl, dem die Waaren von Hause gut zufließen) und Kteatus, der, welcher etwas erwirbt. Also heißt der Mythus: Ankömmlinge aus dem Meere, welche Waaren bringen, erwerben bei gutem Geschäftsgange Reichthümer. Zugleich ist es klar, warum zwei Väter dieser Brüder angegeben werden, und warum die Brüder selbst Zwillinge sind. Kommen und bringen, die ersten Bedingungen der Möglichkeit des Handels, wird nur durchs Meer möglich, das daher als der wahre Vater angegeben wird. Eben so sind gute Geschäfte und das Erwerben von Reichthümern Zwillingsbegriffe, deren einer den andern mit sich führt. Creuzer beharrt indeß auf seiner früheren Ansicht auch in der Symbol. II. p. 387. 2te Ausgabe. — Vergl. übrigens noch Heyne zu Apollodor. p. 184 und 238.

CTESIPPVS, *i*, gr. Κτήσιππος, ου, 1) des Polytherses Sohn, Od. XX, 287., ein reicher Mann von Same, einer von Penelopes Freiern, ib. 293., warf mit einer Ochsenklaue nach dem verstellten Ulysses, der ihm aber geschickt auswich. Ib. 304. Es glückte ihm auch nicht, da er den Eumäus niederstoßen wollte. Od. XXII, 279. Endlich wurde er vom Philötius erlegt. Ib. 285.

2) Sohn des Herkules und der Astydamia, Amyntors, Königs in Pelasgiotis, Tochter. Diod. IV, 37. Apollod. II, 7 vlt.

3) Des Herkules und der Deianira, Oeneus Tochter, Sohn, dessen Brüder Hyllus, Glenus und Onites seyn sollen. Apollod. II, 7, 5. 8. cf. van Stav. Misc. Obs. T. III. p. 383. Schol. Soph. Tr. 54., Heyne zu Apollod. p. 199. fg.

4) Ein anderer Sohn des Herkules von der Tochter des Phylas, Midea. Paus. I, 5. X, 10.

CTESIVS, *i*, gr. Κτήσιος, ου, 1) ein Beiname des Jupiter bei den Phlyensern. Paus. I, 31.

2) Des Ormenus Sohn, der zwei eigene Städte besaß und Vater des Eumäus war, welchen die Phönicier entführten und dem Laertes in Ithaka verkauften, dessen Schweine er hüten mußte. Hom. Od. XV, 413 et VI, 5.

CTESYLLA, *ae*, gr. Κτησύλλα, ης, des Alcidamas Tochter von Julis in der Insel Cea. Hermochares sah sie auf den Pythischen Spielen bei einem Tanze, und wurde so in sie verliebt, daß er auf einen Apfel den Schwur schrieb, daß sie ihn heirathen wolle. Er warf diesen Apfel in der Diana Tempel, wo ihn Ktesylla fand, die Aufschrift las, und also den Schwur selbst that. Ktesylla hieit

sich daher für verbunden, dem Hermochares ihre Hand zu geben. Er hielt auch nachher bei ihrem Vater um sie an, und sie ward ihm versprochen. Da sich aber nach der Zeit ein reicherer Freier fand, so versprach sie der Vater auch diesem. Allein Ktesylla ging mit ihrer Amme ohne Willen ihres Vaters zu dem Hermochares, nach Athen. Sie starb jedoch bei ihrer ersten Niederkunft um ihres Vaters Meineids willen. Da man sie nun zu Grabe trug, so flog eine Taube aus ihrem Sarge, und von der Ktesylla ward nichts mehr gefunden. Hermochares befragte darüber das Orakel, das ihm befahl: er solle der Venus unter ihrem Namen zu Julis einen Tempel erbauen. Anton. Liber. Metam. I.

CTIMENE, *es*, gr. *Κτιμένη, ης*, des Laertes Tochter und Schwester des Ulysses, die in die Insel Samos verheirathet wurde. Od. XV, 361.

CVBA, *ae*, eine Göttin der Römer, welche machen sollte, daß die Kinder wohl lägen.

CVMAEVS, *i*, oder CVMANVS, *i*, ein Beiname des Apollo von der Stadt Kumä in Italien, wo er in dem Schlosse verehrt wurde. Bei dem Kriege der Römer mit den Achäern und Aristonius weinte die Statue dieses Gottes vier Tage nach einander, und es fehlte nicht viel, daß sie auf den Rath der Zeichendeuter ins Meer geworfen worden wäre. Doch da andere es dahin deuteten, daß ihr Weinen die Ueberwindung der Achäer bedeutete, so erhielt sie sich in ihrem Ansehen. Augustin. de C. D. III, 11. Iul. Obsequens de Prodigg. 87 et ad eum Scheffer. Ueber die Lage des Tempels vergl. Heyne Exc. III. zu Aen. VI.

CVNINA, *ae*, eine Göttin der Römer, unter deren Schutze die Wiegen standen. Augustin. de C. C. IV, 8. Lactant. Inst. I, 20, 36.

CVPAVO, *onis*, des Cyknus Sohn, kam als Anführer der Ligurer dem Aeneas zu Hülfe. Virg. Aen. X, 168. S. Cycnus, und Heyne zu Virgil a. a. O.

CVPENCVS, *i*, ein Rutuler und Feind des Aeneas in Italien, den er selbst erlegte. Virg. Aen. XII, 539 et ad eum Serv.

CVPIDO, *inis*, gr. *Ἔρως, ωτος*, s. Amor.

CVRA, *ae*, die Göttin der Sorge und Unruhe. Sie sahe, da sie einst über einen Fluß ging, einen kreidigten Thon, den sie in Gedanken aufhob, und einen Menschen zu bilden anfing. Indem aber Jupiter dazu kam, so bat sie ihn, ihr Werk zu beseelen. Sie erhielt solches auch, allein da sie ihm ihren Namen Kura beilegen wollte, so verlangte Jupiter, daß es den seinigen bekommen sollte. Zu ihrem Streite kam auch die Erde, die ihn gleichfalls nach ihrem Namen benannt haben wollte: Sie ruften daher den Saturn zum Richter, der also urtheilte. Weil du, Jupiter, ihm den Geist ge-

geben, ſo nimm auch den Leib. Weil du ihn aber, Kura, zuerſt gebildet, ſo behalte ihn, ſo lange er lebt. Da er aber aus Erde (humo) gemacht zu ſeyn ſcheint, ſo werde er Homo genannt. Hyg. f. 220.

CVRAE, *arum*, die Rachgöttinnen der Alten, die ihren Sitz im Eingange der Hölle hatten. Virg. Aen. VI, 274. Das böſe Gewiſſen. Daher ſie Virgil ultrices nennt.

CVRETES, *um*, gr. Κουρῆτες, ων.

Das Alterthum läßt uns zwei verſchiedene Gattungen von Menſchen unterſcheiden, welche dieſen Namen führten. Die erſten ſind die älteſten Einwohner von Aetolien, ein Stamm von Wilden, welche Aetolus vertrieb, da er Aetolien einnahm. Von ihnen redet Apollod. I, 7, 6 und nennt Aetolien Κουρητίδα χώραν. Vergl. Strabo X. p. 465. Sie bewohnten ehemals die Inſel Chalcis, oder Euböa. Da ſie ſich hier einſt mit ihren Feinden auf dem lelantiſchen Gefilde herum ſchlugen, faßten ſie dieſe bei ihren langen vorn herabhängenden Haaren; und ſie verloren dadurch. Dies gab ihnen die Veranlaſſung, ſich die langen Haare vorn abzuſchneiden. Und ſie wurden von κουρὰ, tonsura, Kureten genannt. Athen. XII, 6 leitet gar den Namen von ihrer Sorgfalt für die Haare her. Sie flüchteten, nachdem ſie Aetolus aus Aetolien vertrieben hatte, nach Akarnanien. Die zweiten ſind uralte Prieſter Jupiters in Kreta, deren Fabel unter die dunkelſten der alten Welt gehört. Denn ſie ſind nicht allein mit den Kabiren, Korybanten und Idäis Daktylis häufig verwechſelt worden; ſondern überdem hat man auch in ihrer Geſchichte häufig Phrygiſche und Kretenſiſche Fabeln mit einander vermiſcht. Die klaſſiſche Stelle von ihnen iſt Strabo a. a. O. Dieſer hält die Benennung für ganz griechiſch, und nach ihm leitet ſich dieſelbe von κοῦρος, Jüngling, ab, und Kureten waren nichts anders als Jünglinge, die bei feierlichen Gelegenheiten in Waffen Opfertänze hielten. Bewaffnete Tänzer waren nicht allein bei den Morgenländern, ſondern bei allen halbcultivirten Völkern gewöhnlich, bei denen Krieg und Waffen die Hauptſache des Lebens ausmachten; die daher bewaffnet nicht allein bei ihren Verſammlungen, ſondern auch den religiöſen Feierlichkeiten erſchienen; ja ſich ſelbſt ihre Götter als bewaffnet dachten und ſie auf dieſe Art vorſtellten. So hielten denn auch, nach Strabo's Zeugniſſe, die Pelasger und hier beſonders die Kureten dergleichen Waffentänze. Mit der Zeit wurden dieſe Waffentänzer mit den Korybanten und Kabiren, oder den uralten Prieſtern der Cybele und überhaupt der Göttin, welche das Symbol der Natur ausmachte, verwechſelt. Dieſe Verwechslung war nicht ſchwer, da auch dieſe bei ihren Verehrungen Waffentänze hielten und Lärm und kriegeriſche Muſik liebten. Da nun die alte Sage vorhanden war, Rhea habe den jungen Jupiter vor den Nachſtellungen ſeines Vaters, des Kronus, auf Kreta verborgen, und durch Muſik und Waffentänze

wobei man die Waffen zusammen schlug, dem grausamen Vater die Stimme seines Sohnes unhörbar gemacht: so wurden diese Ideen auf die Kureten übergeführt. Diese waren also, der Sage nach, die Wächter des kleinen Jupiter, die um ihn her Waffentänze hielten, ihre Waffen zusammen schlugen und hiermit das Weinen des Kindes übertäubten. Diod. V, 65. Entweder ließ sie Rhea aus Phrygien dazu nach Kreta kommen, oder sie wuchsen von Knaben auf, die einst die Erzieherin Jupiters, Adrastea, oder Adamantea, zu diesem Behufe um die Wiege Jupiters her versammlet hatte. Hyg. f. 139. Diese Kureten sind es, die man hernach mit den Priestern der Cybele, den Korybanten, ganz für einerlei angesehen, oder auch für Priester der Hekate gehalten hat. Lucret. II, 629. fgg. Ovid. Fastt. IV, 210. cf. Strabo a. a. O. Von eben diesen gilt es, was Strabo ebenfalls anführt, daß sie phrygische Flötenspieler, zwei und funfzig an der Zahl, und Söhne des Apollo und der Rhytia (ist anders dieser Name gewiß) gewesen seyn sollen; eine Nachricht, die offenbar auf die rauschende Musik der Phrygischen und Bakchischen Orgien, wo die Flöte gewöhnlich war, hindeutet. So gehört es auch hierher, wenn man die Kureten als Söhne des Apollo und der Nymphe Danais angab. Der eigentlichen Kureten, oder der Wächter Jupiters, werden von den Alten nur drei genannt. Proclus in Plat. V, 55.: was Spanh. ad Callim. Iov. 52 auch aus Münzen erläutert hat. Diodor, der sie stets mit den Idäis Daktylis verknüpft, setzt ihre Zahl auf neune. — Denn nicht allein mit den Korybanten, auch mit den Idäis Daktylis, wurden diese uralten Waffentänzer verwechselt. Was also von diesen Daktylis gilt, daß sie am Ida Waffen geschmiedet und Eisen verarbeitet, cf. Schol. Apoll. I, 1129., das erzählt Diod. V, 65 auch von den Kureten und noch mit vielen Erweiterungen. Nach ihm waren sie die Erfinder der nützlichsten Dinge für das Menschengeschlecht, lehrten Häuser bauen, die zahme Viehzucht und den Honigbau. Sie selbst wohnten in Bergen und Wäldern. Dies setzten einige noch weiter fort, und machten diese Kureten zu Priestern und Weisen, welche die Titanen erzogen. Ja sie stellten sie sogar als Wahrsager vor; wie Apollod. III, 5, 1 dieselben anführt. — Hatte man aber einmal den Schritt gethan, Kabiren, Korybanten und Kureten, als Diener der Religion ein und dasselbe seyn zu lassen: so ging man auch leicht eine andere Verwechslung ein, nämlich die, daß, wie die Kabiren bald als Diener der samothracischen Religion, bald als die Götter derselben, betrachtet wurden, man auch ein gleiches mit den Kureten that, und sie bald als Götter, bald als Priester, aufstellte. So verfahren die Verfasser der Orphischen Hymnen, wo diese Kureten (in der 37sten) als Erhalter der Welt, die Leben und Wohlthat geben und zerstören, als die Stifter einer geheimen Religion, die zu Samothrace wohnen, als Zwillinge, die den Schiffen günstig sind; in einer offenbaren Verwechslung mit den weltschaffenden Kabiren und der Schiffergottheit der Dioskuren,

beſchrieben werden. Vergl. Voß mythol. Br. II. p. 8. So wird in der 58ſten Hymne, Korybas der nächtliche Kurete genannt. Wogegen ſie die 30ſte Hymne als bloße Prieſter und Diener der Cybele aufſtellt. So führt aber auch Strabo a. a. O. bereits aus dem Heſiodus die Verwechslung der Kureten mit der Gottheit der Kabiren an. Und Pausan. erzählt uns IV, 31., daß dieſe Kureten zu Meſſene einen Tempel hatten, in dem ihnen alle Aeten von Thieren geopfert und mit den Vögeln beſchloſſen wurde. Nach dieſer Entwickelung haben wir alſo die Kureten a) als einen wilden Volksſtamm, b) als die älteſten Waffentänzer bei Opfern, c) als die Wächter des jungen Jupitee, d) als Prieſter der Cybele, e) als Erfindee und Weiſe der Vorwelt, ja auch als μάντεις —, f) als die Gottheit der Kabiren, anzuſehen. Der gewöhnliche Begriff, den aber die Alten mit ihnen veebinden, iſt der, daß ſie als Prieſter oder Wächter des jungen Jupiter vorgeſtellt werden. Von ihnen leitet Dionys. II, 8 die Saliee dee Römer ab. Apollod. II, 1, 1 erzählt uns aber, daß ſie endlich Jupiter mit dem Blitze erſchlug, weil ſie den jungen Epaphus auf der Juno Anſtiften verſteckten. Siehe übrigens über andere Nachrichten Nonni Dionys. XIII, 155 und a. O. Clem. Alex. Protr. p. 15 fg. Heyne zu Apollod. p. 7. und 220. Kanne Mythol. p. 71. fg. Wagner a. a. O. p. 250. fg. Creuzer Symbol. II. p. 41. und a. O. 2te Ausg. II. p. 55. III. p. 401. IV. p. 424. erſte Ausg.

CVRINVS, *i*, ein Gott dee Sabiner, welchen T. Tatius, derſelben König, mit nach Rom brachte, als er ſich mit den Seinen daſelbſt niederließ. Wer er geweſen, iſt nicht bekannt.

CVRITIS, *is*, war bei den Sabinern die Juno. Sie ſoll den Namen von Curis haben, welches bei den Sabinern ein Spieß hieß, weil ſie denſelben führte. Festus III. Wenigſtens waren ihr die Spieße geheiligt, und ihre Statue vielmals damit abgebildet. Plutarch. Quaest. Rom. 87. Ovid. Fast. II, 477.

CVSTOS, *odis*, ein Beiname Jupiters, unter welchem ihm Domitian einen Tempel auf dem Kapitolium erbaucte, als er daſelbſt wunderbarer Weiſe in der Kleidung eines Prieſters, bei dem Vitellianiſchen Tumulte erhalten wurde. Tacit. Hist. III, 74. Doch ſind bereits ältere Münzen vorhanden, wo dieſes Beinamens gedacht wird. Jupiter Kuſtos wied auf einem Throne abgebildet, mit einem Spieße in der einen und dem Blitze in dee andern Hand. Worüber dann auf einigen Münzen die Worte Iupiter custos, auf anderen Iupiter liberator, ſtehen. Havercamp. Thes. Morell. T. I. p. 474. Eben dieſe Abbildung findet man noch auf einer ehernen Lampe. Borioni collect. antiq. 86. Auf einigen andern iſt er ganz nackend gebildet, ſo daß er aufrecht ſteht, ſich mit der linken Hand auf einen Spies ſtützt, mit der rechten aber eine Schale über ein brennendes Feuer auf einem Altare hält, mit den Worten:

Iovis custos. Beger. Th. Br. T. II. p. 657. Man hält ihn mit dem Jupiter Milichius oder Jesius für einerlei.

CYAMITES, *ae*, gr. *Κυαμίτης*, *ου*, ein alter Heros, hatte einen Tempel in Attika. Er soll das Säen der Bohnen erfunden haben, oder sonst ein alter Held gewesen seyn. Paus. I, 37. Phocius Lex. gr. h. v. Toup in Epistol. crit. p. 45 ed. Lips. hat richtig gezeigt, daß alle die Stellen, wo man dies Wort auf Bakchus bezog, vielmehr von einem attischen Heros zu verstehen sind, dem man die Wahl der Obrigkeiten durch Bohnen beilegte. Creuzer Symbol. III, p. 344.

CYANE, *es*, 1) eine Nymphe in Sicilien und Gespielin der Proserpina, die sich auch dem Pluto widersetzte, als er Proserpinen entführte. Sie härmte sich über ihren Verlust nachher so sehr, daß sie in eine Quelle zerfloß. Ovid. Met. V, 412. Indessen hatte Proserpina daselbst ihren Gürtel verloren. Wie nun Ceres ihre Tochter suchte, ließ Cyane den Gürtel in ihrem Brunnen oben auf schwimmen, woraus Ceres das Geschehene schloß. Anapis war der Cyane Liebhaber, der sie auch heirathete, und da auch er endlich in einen Fluß verwandelt wurde, vereinigten sie sich beide mit einander und flossen in einem Strome zusammen ins Meer. Ovid. Met. 417. Nach andern entstand diese Quelle vom Schlage des Pluto mit seinem Zweizack, als er die Erde eröffnete und mit Proserpinen in den Orkus fuhr. Sie war auch dieser letztern geheiligt und die Sicilianer brachten ihr jährliche Opfer. Diod. V.

2) Des Liparus Tochter, welche Aeolus heirathete, und mit welcher er die äolischen Inseln bekam. Diod. V, 7.

CYANEAE PETRAE, gr. *Κυάνεαι Πέτραι*, sonst auch Planetä, Syndromades, Symplegades genannt, ein Paar kleine Inseln oder Felsen am schwarzen Meere, die ihren Namen von ihrer schwärzlichen oder bläulichen Farbe haben sollen. Apollon. II, 318. 551. 608. ib. Schol. Vergl. v. Stav. ad Hyg. f. 19. 21. Es sind aber vielmehr zwei Haufen Felsen von ungleicher Gestalt daselbst, Pomp. Mela II, 7., wovon der eine Theil auf der Seite von Asien, der andere von Europa, liegt, die nur einen Raum von zwanzig Stadien zur Durchfahrt lassen, und eben daher, weil sie gleichsam zusammen stoßen, Symplegaden genannt worden. Strabo III, 149 et VII, 319. Man nennt sie auch wohl *συνδρομάδες πέτραι*, zusammenlaufende Felsen. Iuv. Sat. XV, 19. cf. Munker. ad Hyg. f. 21., und dichtete von ihnen, daß sie beweglich wären. Bald sollten sie sich von einander begeben, bald dicht zusammenfügen; da sie dann alles, was zwischen ihnen hinführe, zusammen quetschten, daß es zertrümmert würde, ja, auch nicht einmal ein Vogel unbeschädigt zwischen durch fliegen könnte. Apollon. Rhod. II, 320. Es stieg dabei ein dicker Rauch auf, der sie mit einem Nebel umgab, durch den kein Vogel zu fliegen sich getrauete. Hom. Od. XII, 73. Zugleich wurde ein fürch-

terliches Geräusch gehört, Apollod. I, 9, 22., welches vermuthlich von dem Brechen der Meereswellen herrührte. Es war ihnen gedroht, daß sie unbeweglich stehen bleiben sollten, sobald sie etwas durchließen. Orph. Argon. 680. Und dies geschah auch, da die Argonauten hindurch gesegelt waren. Homer setzt sie bei Sicilien an; wahrscheinlich folgte er dabei einer dunklen Sage. S. Argonautae.

CYANEE, es, des Flusses Mäander Tochter, mit welcher Miletus den Kaunus und die Byblis zeugte. Ovid. Met. IX, 551.

CYANEVS, i, ein Freier der Helena, dessen Name aber Gruneus heißen sollte. Hygin. und dazu Munker.

CYANIPPVS, i, gr. Κυάνιππος, ου, des Aegyaleus Sohn, des Adrastus Enkel. Als sein Vater geblieben war, führte Diomed und Eurpalus die Vormundschaft über ihn. Apollod. I, 9, 13. cf. Paus. II, 18. 30.

CYATHVS, i, gr. Κύαθος, ου, des Archeteles Sohn, Mundschenk des Oeneus, der es bei dem Gastgebote zu Phlius versah, und dem Herkules anstatt des Handwassers das Fußwasser aufgoß, wofür ihn dieser mit einem Finger auf den Kopf schlug, daß er starb. Apollon. I, 1212. Zum Andenken dessen baueten die Phliasier eine Zelle an des Apollo Tempel, in welcher die Statuen des Herkules und des Cyathus zu sehen waren, wie dieser jenem einen Becher darreichte, Paus. II, 13. Athen. IX am Ende nennt ihn nach dem Herodot Eunomus, Diod. IV, 36. cf. Apollod. II, 7, 6.

CYBEBE, es, gr. Κυβήβη, ης, ist so viel als Cybele, welche solchen Namen von κυβήβω, ich gerathe in Wuth, hat, weil sie die Menschen rasend machte.

CYBELE, es, gr. Κυβέλη, ης *). Phrygien **) war der Hauptsitz des Dienstes dieser Göttin, die in Griechenland häufig mit der Rhea, ja sogar häufig mit der Gäa oder Erde und Vesta,

---

*) Κύβελος, Κύβελλα, Κύβελα, vergl. Hemsterhus. zu Lucian. Iud. Vocal. Tom. I. p. 308 fg. Bip. Strabo XII. p. 567. (p. 182. ed. Tzschuck.) Moser zu Nonni Dionys. p. 229 fg.

**) Die Phrygier hielten sich für das älteste Volk der Erde (Herodot. II, 2), und so alt wie sie, mußte auch dieser Bergdienst heißen. Hatte doch diese Bergmutter Ma (Mã) das ihr huldigende Volk von dumpfer Thierheit zu menschlicher Sitte erhoben. Creuzer Symb. II. p. 37. 2te Ausg. In Griechenland aber soll das Bild der Göttermutter 297 v. Troja's Zerstörung unter Erichthonius und von dem Phrygier Hyagnis zu Celänä die Flöte und die Phrygische Weise eingeführt worden seyn. Die Dichter trugen wohl am meisten dazu bei, die Rhea des Kretensisch-Griechischen Götterſystems mit der Phrygischen Cybele zu verschmelzen, welches dann bleibende Sitte ward bis auf den Elegiker Hermesianax und auf die Römischen Dichter Lukretius und Katullus, ja bis auf Appulejus herab. Creuzer a. a. O. p. 46.

verwechselt wurde. Denn mit den Modificationen des Urdienstes einer alles erzeugenden und vom Himmel stammenden gewaltigen Naturkraft vereinigten sich gewisse philosophische Theogonien, die alles auf den Uranus und die Gäa, oder den Chronus und die Rhea, zurückführten; Rhea, Gäa und Cybele wurden also eins. Bei allen diesen Göttinnen aber lag stufenweise der Begriff zu Grunde, daß sie Symbole der Fruchtbarkeit, der Natur, der Erde, wurden. Hierzu kamen nun noch allerlei mystische, aus der uralten Bildersprache entstandene, Bilder, die den Mythen dieser Gottheiten eine eigene Wendung gaben. Bei der Ausbildung der Erde kam die Fruchtbarkeit vom Himmel zur Erde. Dies stellte die Urwelt unter dem Bilde einer Entmannung des Uranus, dessen Samengefäße auf die Erde fielen, vor. Ferner die Sonne, und hiermit die Fruchtbarkeit, geht im Winter für die Erde verloren und zeigt sich wieder beim Erwachen des Frühlings. Dies ward unter dem Bilde des verlornen Lieblings, den die Natur sucht, und nach ängstlichem Suchen endlich findet, unter dem Bilde des verlornen Osiris, den Isis nach ängstlichem Suchen findet, des Adonis, den Venus kläglich beweint, vorgestellt. Beide mystische Vorstellungen aber wurden in der Religion der Cybele vereinigt. Sie beklagt ihren Atys, der entmannt ist. Endlich kamen noch bildliche Feste hinzu. Unter mancherlei pantomimischen Vorstellungen von Wildheit, Lärm und Toben schilderte man den ehemaligen Zustand der Wildheit, der durch Kultur und Erfindung des Ackerbaues verbessert worden war: man vergaß mit der Zeit die Bedeutung des Ritus, aber ihn selbst behielt man bei. Auf diese Art entwickelte sich die sonderbare Mythe der Cybele und ihres Gottesdienstes. — Wir wissen überhaupt aber sehr wenig von dieser Göttin; denn das, was Diod. III, 58. 59 aus Mißverstand in wahre Geschichte verwandelt hat, kann nicht dafür gelten. Doch hier ist seine Erzählung. Die neuern Orphiker gaben die Cybele für die Tochter des Protogonus aus. Doch diese Geschlechtsableitung ist ganz neu. Diodor sagt; dies ist der phrygische Mythus; über den Lybischen, auch von Diodor angeführten, so wie über ein drittes Mährchen, das Servius zu Aeneid. VIII. erzählt, so wie über ein viertes des Arnobius verbreitet sich Wagner a. a. Orte. p. 222 fg. Cybelens Vater war der König Mäon in Phrygien — also wahrscheinlich der erste Stifter ihres Gottesdienstes — ihre Mutter aber war Dindyma. Ihr Vater war verdrüßlich anstatt eines Sohnes ein Mädchen zu erhalten. Er setzte also nach ihrer Geburt diese Tochter auf dem Berge Cybelus weg, wo sie anfangs von Pantherthieren und Löwen gesäugt, dann von einigen alten Weibern auferzogen wurde. Cybele wurde sehr schön und klug. Sie erfand bald die Pfeifen und Trommeln, und allerhand Mittel, wodurch sie die Krankheiten des Viehes und der Kinder bei den Landleuten heilte, und daher von ihnen den Namen der guten Mutter vom Gebirge erhielt. Binnen dieser Zeit unterhielt sie eine Art von Freundschaft mit dem Marsyas und ver-

wickelte sich in ein Liebesverständniß mit dem Attis oder Atys*), dem Sohne der Tochter des Königs Sarganus, Nana, der mit ihr gleiches Schicksal gehabt, weggesetzt und von den Hirten erzogen worden war. Mit der Zeit ward Cybele entdeckt und von ihren Aeltern wieder angenommen. Ihr Vater aber erfuhr nicht sobald ihre allzugroße Vertraulichkeit mit dem Attis, als er diesen hinrichten ließ. Nun ward Cybele vor Schmerz rasend, und durchirrte mit zerstreuten Haaren und dem Lärme von Trommeln und Pfeifen mehrere Länder bis zu den Hyperboreern, wobei Marsyas ihr beständiger Begleiter war. — Die Ausbreitung der Kultur in mehreren Ländern. — Sie verlor diesen auf die bekannte unglückliche Art, da sie sich bei dem Apollo aufhielt. Indeß entstand in Phrygien die fürchterlichste Theurung und Hungersnoth, und endigte sich nicht eher, bis man auf Befehl des Orakels der Cybele göttliche Ehre erwies und des Attis Körper begrub. Man fand jedoch diesen nicht, sondern begrub nur sein Bild **). — Wer sieht nicht hier das Herumirren der Isis nach dem Osiris und seine Wiederfindung? — Cybele aber erhielt besonders durch die Veranstaltung des Königs Midas zu Pessinus einen prächtigen Tempel. Mehrere andere erzählen die Geschichte mit dem Attis auf andere Art. Sie lassen ihn bald von der Cybele aus Eifersucht, bald durch sich selbst, entmannt werden. S. Atys. Vergl. Creuzer Symbol. II. p. 51 fg. 2te Ausg. Der Dienst der Cybele aber breitete sich bald von Pessinus aus durch ganz Vorderasien. Sie erhielt Tempel auf dem Berge Ida, Dindymus und Aspordenum, ingleichen zu Andira, Berecynthus, am Flusse Phasis, und bekam davon die Beinamen, Pessinuntia, Idäa, Dindymene, Asporina, Berecynthia, Andirina, Phasiana, Phrygia, Mygdonia. S. die einzelnen Artikel. Auch Griechenland erhielt bald ihren Dienst, und Sparta, Athen, Korinth, Delphi und andere Orte, Tempel dieser Göttin. Endlich im Jahre

*) Ueber die Formen des Worts vergl. Hemsterhus. u. Graev. zu Lucian. T. II, p. 283. IX. p. 382. Auf das Verhältniß der Cybele zu Attis bezieht sich der ganze heil. Dienst, indem das Verschwinden und Wiederfinden desselben in dem mit dem Frühlingsanfange beginnenden Feste dargestellt wurde. Creuzer a. a. O. p. 38.

**) Manche Züge der alten Naturverehrung sind in dieser Erzählung nicht zu verkennen, z. B. der frühe Bergdienst dieses uralten Hirtenvolks, das seine höchsten Gottheiten als Wohlthäter seiner Heerden denkt und als Erfinder der Hirtenpfeife. Auch das ausdrücklich bemerkte Cälibat des ganz der Musik ergebenen Wunderwesens Marsyas ist bedeutend, und erinnert an die Ehelosigkeit der Priester auch in alten einfachen Naturreligionen (Creuzer Symb. I. p. 600). Auch die Einführung des Apollo und der Streit der Flöte mit dem Saitenspiel ist bedeutend, so wie der Zug nach dem Hyperboreerlande, worin der Zusammenhang des Cybelendienstes mit den Kaukasischen Ländern, und der Gang, den er genommen, so wie sein orgiastischer Geist deutlich nachgewiesen ist. Creuzer a. a. O.

Roms 547 holte man sie auch, nach der Anweisung der Sibyllinischen Bücher, und mit Gutheißen des Orakels zu Delphi, nach Rom; und schickte deswegen eine feierliche Gesandtschaft an den König Attalus zu Pergamus, damit er ihnen die Statue der Göttin zu Pessinus, die in einem viereckigten Steine, nach Art der ältesten Bildsäulen, bestand, verabfolgen lassen möchte. Staatsursachen, die Besiegung von Vorderasien, dem man nunmehr seine Schutzgöttin nahm, mochten wohl hierzu die erste Veranlassung seyn. Indeß wurde die Bildsäule mit den umständlichsten Feierlichkeiten von Rom aus eingeholt; S. Liv. 29., 10. 11. 14. Dio fragm. 63., und späterhin erdichtete man sogar, daß diese Abholung die Göttin selbst begehrt habe. Ovid. Fastt. IV, 269. Man setzte die Bildsäule zuerst in dem Tempel der Viktoria auf dem Palatio nieder; dann erbaute man ihr eben daselbst einen eigenen Tempel. Man stiftete auch besondere Feierlichkeiten. Der großen Göttermutter, wie man sie hier besonders nannte, wurde ein jährliches Fest mit einer feierlichen Umherführung der Bildsäule und sechstägigen Spielen, Megalesia genannt, im Monate April, und eine andere Feierlichkeit, da die Bildsäule jährlich am 27 März nach dem Flusse Almon gebracht und da gewaschen wurde (Lavatio magnae matris), eingesetzt. Indeß hatte sie doch nur ausländische phrygische Priester, Galli genannt, die sämmtlich Verschnittene waren, und einen gewissen Archigallus zum Oberpriester hatten. Gegen das Ende des Römischen Staats artete dieser Dienst, wie alle dergleichen ausländische Religionen, besonders in Schwärmerei aus. Ueberhaupt war Lärmen und Raserei mit der Religion dieser Göttin verbunden. Ihre Diener, die, nach dem Beispiele des Attis, Verschnittene zu seyn, für eine nothwendige Eigenschaft hielten, erhitzten sich auf alle Weise durch den Lärm von Pfeifen, Trommeln und Handpauken, durch Tanzen und Umherspringen, wie durch seltsame Bewegungen des Kopfes und Leibes, ja endlich sogar dadurch, daß sie sich blutrünstig schnitten und schlugen. Die Raserei aber schrieb man der Göttin selbst zu. cf. Strabo X. p. 522. Sie ward daher Enthea, die Begeisternde, genannt. Wie man sie auch Cybele die rasende; von ihrer entgegenkommenden Gütigkeit aber, und wegen ihrer Geschenke, Antaea; oder in Rücksicht auf die mit ihr verwechselte Rhea, Magna mater, Mater Deum, nannte. Die gewöhnlichen Attribute, an denen man sie auf allen Gemmen und Münzen erkennt, sind die Mauerkrone, die sie, als die Erde, und vielleicht auch in Beziehung auf die mit dem Ackerbaue verbundene Anlegung von Städten, führt. Ovid. Fastt. VI, 331. Doch erblickt man sie auch bisweilen nur verschleiert. Ferner gehören hierher der Wagen, den Löwen ziehen, Lucret. II, 600., deren zwei, auch vier, vor den Wagen gespannt sind. Schol. Arist. Avium v. 877. cf. Buanorott. Osserv. T. I. t. 10. Bisweilen stehen auch die Löwen nur neben dem Sessel, worauf sie sitzt. So ward sie in Athen vom Phidias abgebildet. Arrian. Peripl. p. 120 (Amst.

1683). Die Fabel erzählt, daß diese Löwen Atalanta und Hippomenes sind, die sich in ihrem Tempel unerlaubte Gunstbezeugungen erwiesen und dafür von ihr verwandelt wurden. S. dieselben. Ein neues Attribut macht die Handpauke aus. Sie reitet mit derselben bisweilen auf einem Löwen. Froelich Tent. rei num. p. 279. Seltener führt sie einen Spies und Scepter dabei; noch seltener, und dann in einer offenbaren Verwechslung mit der Ceres, Kornähren. Bisweilen steht Attis als ein nackender Knabe bei ihr. cf. Vaillant. N. Imp. T. I. p. 210. Corrarii num. mod. max. t. 20. 31. 36. 43. 54. 11, 21. 40. Mediobarb. p. 281. 285. Andere Abbildungen findet man bei Montfaucon Ant. expl. T. I. P. 1. t. 1 — 5. Lippert. Dactyl. Tans. I. t. 89. Als ein Beispiel der späteren Vereinigung so vieler Symbole in der Darstellung der Cybele, dient das überladene Cybelenbild in der alten Sammlung der Familie Orsini (in Gronov. Thesaur. Antiqq. Graecc. Tom. VII. p. 424.). Man sieht über der Thurmkrone noch eine mit Sonne und Mond bezeichnete Mütze, da in älteren Bildwerken diese Naturgottheiten nur einen Schleier über das Hinterhaupt haben, so dann über die ganze Figur den weiten, mit Lotusblumen gezierten Mantel ausgebreitet; den Zodiakus über den Schultern, in der einen Hand Pfeile oder Blitze, in der andern das Sistrum und den Schlangenstab neben der Handtrommel, auf dem rechten Arme Fackel und Bogen und Bilder von allerlei Thieren, Löwe, Eber, Vögel, Schildkröte und Eidechse, und daneben zur Seite am Throne die gewöhnlichen zwei Löwen. Damit verbinden wir zwei Darstellungen in Creuzers Abbildungen zur Symbol. Die eine Tafel II. n. 2., wo Cybele mit der Thurmkrone und das Hinterhaupt mit einem Schleier geschmückt, und mit einer Handtrommel auf einem von zwei Löwen gezogenen Wagen fährt. Daneben sitzt auf einem Baume eine Taube. An den Stamm lehnt sich Attis, ebenfalls eine Handtrommel haltend. Daneben steht sein Hirtenstab (aus Zoëga Bassirilievi di Roma. Tom. I. t. XIII); und die andere Taf. III. n. 8., wo auf der einen Seite einer Münze von Thessalonich Cybele verschleiert, auf der andern aber ein Kabire mit dem Zodiakalsteinbock und dem Hammer sich befindet (aus Beger Thesaur. Brandenb. Tom. I. p. 483). Schlüßlich verweisen wir noch auf eine sonderbare Erklärung des Serv. zu Virgil. Aen. III, 113, 61.

CYCHREVS, *ei*, gr. *Κυχρεύς*, *έως*, des Neptunus und der Salamis, einer Tochter des Asopus, Sohn. Er erlegte einen großen Drachen, welcher die Insel Salamis verwüstete, und ward dafür der König dieser Insel, die er, der Kinderlose, nachher dem Telamonch überließ. Apollod. III, 11, 7. Heyne p. 307. cf. Diod. IV, 72. Schol. Lyc. 175. Ein Ort auf der Insel führte von ihm den Namen Cychrius. S. Steph. Byz. h. v.

CYCLAEVS, *i*, ein alter Held der Platäenser, dem das Orakel göttliche Ehre anzuthun anbefahl.

CYCLOPES, *um*, gr. Κύκλωπες, ωv *), und zwar jene ältesten, die uns Hesiodus Theog. 140 anführt, Bronies, Steropes und Arges (Donner, Verdunkelung [Creuzer; praetinxius Hermann] Wetterleuchten) sind, nach Creuzer und Kannr, als die ersten elektrischen Explosionen der Atmosphäre, oder als das erste Gewitter zu verstehen, und die zweiten Drillinge, welche die Erde oder Gäa mit dem Uranus erzeugte. Da sie ihrem Vater zu mächtig zu werden schienen, so verschloß er sie, wie die Centimanen, in den Tartarus und setzte das Ungeheuer Kampe ihnen zum Wächter. Als nachher die Erde, über die Verstoßung ihrer ältern Söhne betrübt, die Titanen gegen den Uranus aufwiegelte, machte sie es dem Kronus oder Saturnus zur Bedingung, daß er beide, die Cyklopen und Centimanen, aus jenem Gefängnisse befreien sollte. Er that es, doch nur eine Zeitlang. Von neuem empörte Gäa Jupiter und seine fünf Brüder gegen den Titanen, und gab ihnen den Rath, jene zu ihrer Hülfe aus dem Tartarus hervorzuholen. Diesen Rath befolgte Jupiter und erhielt den Sieg. Zur Dankbarkeit beschenkten die Cyklopen den Jupiter mit dem Blitze, Neptun mit dem Dreizack und Pluto mit dem unsichtbar machenden Helme. Das oben Erzählte will nach den sinnreichen Erklärungen Hugs p. 154 fg. in der Kürze so viel sagen. Der letzte Titanide Kronos, der Zeitgott, mit dem die Schöpfung des Uranus und der Gäa sich schlossen, mußte verdrängt werden, sobald man nach und nach anfing, die Zeit nach bestimmten Abschnitten zu vertheilen, sobald man also den Jahresgott, der im Stillen heranwuchs, fand. Uranus hatte den drei Centimanen, wilden Urmenschen, trotzig und voll unbändiger Kräfte — Höhlenbewohner, Troglodyten — einen unterirdischen Aufenthalt angewiesen; für sie, Menschen unstäten Sinnes, ging der Himmel mit allen seinen Erscheinungen unbemerkt vorüber, folglich kannten und achteten sie auch ihren Bruder, den Zeitgott nicht. Er ließ sie während seiner Herrschaft in ihren Höhlen, bei ihrer Lebensweise, bei ihren Sitten. Allein noch ein anderes Geschlecht, kraftvoll, wie jene, aber sinniger und zu den Künsten geschickt, hatte Uranus hervorgebracht; diese schritten vorwärts zu einem gebildeteren Leben, erfanden Waffen zum Schutz gegen rohe Macht. Die alte Welt nannte sie Cyklopen. Sie machten Versuche zum Feldbau (daher ein nachlässig

*) Die erste Hälfte ihres Namens, sagt Hug p. 161. also das Wort κύκλος, wird von einem Kreise, einer Kreisbewegung und auch von dem Sonnenangesichte, der Sonnenscheibe und von der Scheibe des Mondes gebraucht (in der letztern, seltenern Bedeutung Aeschyl. Prometh. 91. Sophocl. Philoctet. 1357. Parmenid. ap. Clem. Alex. Stromat. V. ult.). Die zweite Hälfte bezieht sich auf das Sehen. S. Eustath. zu Odyss. I, 69.

betriebener Feldbau mit cyklopischen Pflanzungen verglichen wird Strabo XI. p. 346. ed. Casaub.), und lebten unter der Herrschaft des Zeitgottes. Aber sie halfen dem Jahresgotte auf den Thron, den sie mit Waffen versahen; sie kämpften also, als der fähigere Theil des Menschengeschlechts, in vielen harten Kämpfen gegen blinde Gewalt und angestammte Wildheit (denn in Aegypten betrachtete man die Titanenkämpfe als ein Anstreben gegen den Jahresgott und gegen menschlichere Lebensweise, vergl. Hug p. 155 fg.) Nun wollten zwar auch die Höhlenbewohner die neuen Einrichtungen benutzen (sie wurden vom Jupiter los gebunden); allein sie wollten sich der Ordnung nicht fügen, sie erhoben sich gegen gesellschaftliche Verbesserungen aus angestammter Wildheit. Es kam zum harten und vieljährigen Kampfe, bis endlich auch die Rohheit sich fügte (die Centimanen treten auf die Seite Jupiters), und nun auch noch die übrigen unbändigen Menschen allmälig gezähmt wurden. So weit Hug.

Da man aber einmal diese Cyklopen in den Dienst Jupiters gestellt, und als Erfinder und Verfertiger von Waffen schon durch ihren Namen in Beziehung zum mächtig wirkenden Feuer gesetzt hatte; so darf man sich nicht wundern, wenn der später zur griech. Mythologie kommende Feuergott, Vulkanus, besonders nachdem ihm sein Feuerheerd symbolisch angewiesen war, solche Wesen, (indem man selbst in der Uebertragung des ältern Begriffs immer noch ihre Bedeutsamkeit aus früher Zeit nicht ganz verwischte) zu seinen Gehülfen in der großen Feuer-Werkstätte der Natur erhielt, während Vulkan bei Homer und Hesiod, ja selbst noch bei Lyrikern und Tragikern, die aus frühen Quellen schöpften, alle Arbeit allein verrichtet. Nun aber wird er von ihnen in seinen Werkstätten beim Schmieden der Donnerkeile und anderer Waffen und Geräthschaften sowohl im Aetna, als auf den Inseln Lemnos und Lipara, unterstützt. Callimach. H. in Dian. 47. ibid. Spanhem. Sie sind auch jetzt noch ungeheuere Riesen, ähnlich dem Gebirge Ossa, mitten auf der Stirne glüht ein einziges Auge, so groß wie ein Schild (Vergl. Virgil. Aen. VIII, 416 sqq.; die Stelle im Hesiod. 144 wird für eingeschoben erklärt, weil die einäugigen Cyklopen spätere Dichtung sind *). Könnten wir dies große Auge auf die von jenen Menschen angestellten Beobachtungen des Mondlaufs, um darnach ein Jahr zu bestimmen, und überhaupt auf den Um-

*) Strabo I. p. 11. leitet sie von den Scythischen Arimaspen ab. Die Scythischen Cyklopen sind nämlich zwar von jenen Söhnen des Uranus verschieden, aber doch bald mit ihnen verwechselt worden. Mögen sie übrigens nach der ältesten Vorstellung ausser dem einen Auge noch zwei gewöhnliche gehabt haben, wie Böttiger (im N. T. Merkur 1792. St. 6. p. 149 fg.) zu zeigen sucht; Polyphem wenigstens erscheint mit zwei gewöhnlichen Augen ausser dem größeren. Pitture d'Ercolano T. I. t. 10.

ſtand, daß ſie weiter ſahen, verſtändiger und geſchickter waren, als die übrigen unbändigen und wilderen Menſchen; ſo würde ſich dies mit den übrigen Anſichten recht gut vereinigen. Denn daß Menſchen, die durch ungemeine und von der Unwiſſenheit angeſtaunte Geſchicklichkeit, das Erz zu behandeln *) und ſelbſt furchtbare Waffen zu führen, ſich vor den übrigen auszeichneten, einen ſolchen Platz in der Fabel erhalten, iſt eben ſo begreiflich, als die Gewohnheit, die erſten ungeheuern Mauereinfaſſungen mehrerer Städte, den Cyklopen zuzuſchreiben. So halfen ſie dem Prötus die Mauern der Stadt Tirynth aus den allergrößten Werkſtücken zuſammenſetzen. Strabo VII. p. 257. Paus. II, 25. Eust. ad Il. II, 559. cf. Schol. Eur. Or. 965. Schol. Hes. 247. ſo hatten ſie die Mauern von Argos und Mycene erbaut, die man lange noch cyklopiſche Mauern nannte, ſo wie die Städte ſelbſt cyklopiſches Argos u. ſ. w. hießen **) Euripid. Troad. 1090. Iphig. in Aul. 152. 265. 1497 — 1501. Electr. 1158. In der That konnten auch durch die von ihnen geſchmiedeten Werkzeuge große Steinmaſſen gebrochen, und regelmäßigere Mauern gebaut werden. Der Scholiaſt zu Eurip. Orest. 966. ſagt, daß ſie mit den Lyciern aus Aetolien kamen. Strabo VIII, p. 373. nennt Lycien, wo ſie hergekommen ſeyn ſollen (7 Cyklopen als Lyciſche Bauleute). Die Schmiedeknechte Vulkans aber erſchlug (nach ſpäterer Fabel) endlich Apollo, weil ſie die Blitze verfertigt hatten, womit Jupiter ſeinen Sohn Aeskulap niederdonnerte; und wurde dafür aus dem Himmel verbannt. Hyg. f. 49. Nun darf man ſich wohl nicht wundern, wenn auch ſogar ein Hirtenvolk, die ſiciliſch-hyperboreiſchen Cyklopen, ein wilder, kräftiger Menſchenſtamm, (vielleicht ſchon wegen der Nähe des feuerſpeienden Berges) jenen Namen ebenfalls erhielten. Homer ſchildert ſie als eine wilde Nation auf der Inſel Sicilien, die weder Ackerbau noch Schifffahrt hatte, noch in einer Art von bürgerlicher Geſellſchaft lebten, ſondern zerſtreut auf Bergen und in Höhlen wohnten, und wo jeder Hausvater allein das Haupt und der Richter der Seinen war. Od. IX, 106 — 111. 125. Dieſe Cyklopen, Söhne Neptuns, wohnten auf der weſtlichen Südſpitze von Sicilien. Sie verdrängten ihre Nachbarn die Giganten: wahrſcheinlich eine große hochſtämmige Nation; und zwangen ſie unter dem Könige Nauſi-

*) Böttiger erklärt die älteſten Cyklopen für die Kuretiſchen Erzſchmiede (S. Kunſtmythologie p. 23.), die Plinius (Hist. Nat. 7, 56) Erfinder des Eiſenſchmiedens nenne, und die alſo eins ſeyen mit den Daktylis Idäis von Kreta. Strabo X, p. 725. Als Erzſchmiede bereiteten ſie die Wurfſpeere u. ſ. w. für den Jupiter, waren alſo vor ihm da, weswegen auch wohl Hellanikus ſie vom Cyklops, einem Sohne des Uranus, ableitete. Schol. Hes. Theog 139.

**) Bei Mycene ſahen die Reiſenden noch Ueberreſte dieſer Rieſenwerke.

thous nach Phäacien auszuwandern. Unter diesen letztern Cyklopen lebte auch der ungeheure Riese Polyphem. Homer nennt diesen Riesen einen Sohn Neptuns und der Nymphe Thoosa, den stärksten unter den Cyklopen. Es soll nach Eust. ad Il. II, 559 der letztern über 100 gegeben haben. Vergl. übrigens Voß myth. Br. II. p. 132 fg. Ueber die Arimaspen Herodot. IV, 13. 14. Ueber die altröm. Coclites Valckenar. zu Ammonius p. 86. Heyne zu Apollodor. p. 4. 281. 109.

CYCNVS, *i*, gr. *Κύκνος*, ου, 1) des Apollo und der Thyria, oder nach andern der Hyria, Sohn, war ein schöner, aber ungesitteter Mensch, den viele liebten, aber bald wieder verließen, bis auf den einzigen Phyllius. Diesem gab er verschiedene gefährliche Dinge zu verrichten auf, wovon er zwar etliche verrichtete, allein auch ihn endlich wieder verließ. Darüber stürzte sich Cyknus in den See Kanopus. Da ihm auch seine Mutter nachfolgte, so verwandelte sie Apollo beide in Schwäne. Anton. Liberal. 12 et Ovid. Metam. VII, 371.

2) Des Mars und der Pelopea Sohn. Er war nach Hesiodus Sc. H. 350 - 56 der Schwiegersohn des Ceyx, dessen Tochter Themistonoe er zur Gemahlin hatte. Er nährte sich davon, daß er den nach Delphi Reisenden auflauerte und die für Apollo bestimmten Geschenke abnahm. Hes. a. a. O. 479. Herkules, der nach Trachin zum Ceyx gehen wollte, traf unsern Ikone, im Haine des Apollo Pagasäus, auf ihn, und es erfolgte zwischen beiden, weil Cyknus nicht ausweichen wollte, ein Zweikampf. Sc. Herc. 70. 350 fg. 379. Cyknus ward von seinem Vater Mars begleitet; dennoch verwundete und tödtete ihn Herkules, ja selbst den Mars verwundete dieser Held. Herkules zog dem Cyknus die Waffen aus. Sc. Herc. 416 — 420. 467. Ceyx begrub aber denselben feierlich, und errichtete ihm einen Grabhügel, der jedoch auf Apollo's Veranstalten bald verschlemmt und unsichtbar wurde. Sc. Herc. 472. cf. Pind. Ol. 10, 19. ib. Schol. Hyg. f. 31.

3) Ein Sohn des Mars und der Pyrene. Apollod. II, 5, 11. Er befand sich mit bei den Ritterspielen des Akastus, war aber so unglücklich, daß er den Pilus, Diodots Sohn, dabei unversehends ums Leben brachte. Hyg. f. 273. Er ward vom Herkules hingerichtet, weil er alle Reisende in Thessalien umbrachte, von deren Köpfen er, seinem Vater zu Ehren, einen Tempel bauen wollte. Auch hier mengte sich Mars in das Gefecht, und es entstand ein Zweikampf zwischen Herkules und dem Gotte, den aber Jupiter dadurch trennte, daß er den Blitz zwischen sie warf. Siehe Apollod. a. a. O. Hug p. 218. 230. Kanne a. a. O. p. L. Heyne zu Apollod. p. 170 und 196.

4) Neptuns Sohn, König in Kolonis bei Troja, Dictys Cret. II, 12. Strabo XIII, p. 604., folglich noch in Troas. Conon Narrat. 28. Seine Mutter war nach einigen Kalyce, He-

katons Tochter, Hyg. f. 157., nach andern aber Skamandrodice oder Harpalyce. Schol. Pind. ap. Munker. ad l. c. et Tzetz. ad Lycophr. 232. Er soll in Leukophryen, welches man für Tenedos hält, von einem Schwane seyn erzogen worden. Athen. Dipn. IX, 11. Da die Griechen beschäftigt waren, ihre Todten zu begraben, überfiel er sie unvermuthet mit seinen Leuten, Dictys Cret. l. c., trieb sie auch in voller Verwirrung zurück. Achilles stellte sich ihm endlich entgegen. Weil aber Cyknus fest wie Eisen an seinem ganzen Leibe war, und er ihm keine Wunde beibringen konnte, so sprang endlich Achilles von seinem Streitwagen, ging mit dem Schwerdte auf den Cyknus los, und schlug ihn sowohl mit demselben, als mit dem Schilde, vor den Kopf, daß er zuletzt taumlicht wurde, und fiel; da denn Achilles ihm auf den Hals kniete, und ihn mit den Riemen des Helms erwürgte. Als er ihm hierauf die Waffen abziehen wollte, fand er solche ledig, weil Neptun dessen Körper entrückt und in einen Schwan verwandelt hatte. Ovid. Metam. XII, 72. Andere sagen, Cyknus sey am ganzen Leibe fest gewesen, außer am Kopfe. Wider diesen nun hätte ihn Achilles mit einem Steine geworfen, daß er davon sterben müssen. Tzetz. ad Lycophr. l. c. Seine erste Gemahlin war Proklea und die zweite Philonome. Seine Kinder aber Hemithea und Tennes. Paus. X, 14. Er soll übrigens Cyknus genannt worden seyn, weil er an seinem ganzen Leibe oder wenigstens am Kopfe, so weiß wie ein Schwan gewesen. Schol. Theocrit. ad Idyl. XVI, 49.

5) Des Stheneleus Sohn, König der Ligurer, ein Freund und Anverwandter des Phaethon. Er betrauerte den Tod des Phaethon so sehr, daß er in einen Schwan aus Mitleid der Götter verwandelt wurde. Ovid. Metam. II, 367. Einige sagen, er habe sich in der Musik ausgezeichnet und sey von dem Apollo in einen Schwan verwandelt worden, als er gestorben. Paus. I, 30. In Virg. Aen. X, 186 werden zwei Söhne von ihm, Kupavo und Cinyras, aufgeführt, die, zum Andenken ihres Vaters, Schwanenfedern auf dem Helme trugen. Voß myth. Br. II. p. 97 sqq.

6) Des Ocitus und der Aurophite Sohn, welcher mit zwölf Schiffen von Argos mit vor Troja ging. Hyg. f. 97.

Alle diese Cykni sind häufig schon von den Alten mit einander verwechselt worden. S. Commentt. ad Hyg. f. 51. Schol. Pind. Ol. II, 147.

CYDIPPE, es, 1) eine Nymphe und Gespielin der Cyrene. Virg. Georg. IV, 339.

2) Siehe Acontius und Cyrbia.

CYDON, onis, 1) des Apollo, nach Steph. Byz. in Κυδωνία, oder des Merkurius, Sohn, von der Aegeaïs. Er [illegible] die Stadt Cydon in Kreta; wird aber auch von einigen für [illegible] Sohn des Tegeates ausgegeben. Paus. VIII, 53.

2) Einer der sieben Söhne des Phorkus, dem Klytius aus Liebe in den Krieg gegen den Aeneas folgte, beim Virg. X, 325.

CYDONIA, *ae*, gr. *Κυδωνία*, *ας*, ein Beiname der Minerva, von ihrem Tempel in der Stadt Phrixa in Elis, welchen ihr des idäischen Herkules Sohn, Klymenus, der aus Cydon in Kreta war, erbauete. Pelops opferte ihr, ehe er sein Wettrennen mit dem Oenomaus anfing. Wie endlich die Stadt Phrixa wieder einging, so blieb auch von dem Tempel nichts mehr übrig, als der Altar. Paus. VI, 21.

CYDRAGORA, oder CYNDRAGORA, *ae*, gr. *Κυδραγόρα*, und *Κυνδραγόρα*, *ας*, eine Tochter des Atreus und Agamemnons Schwester. Sie bekam von dem Strophius, ihrem Gemahle, die Astydamia und den Pylades. Schol. Eurip. ap. Meziriac Comment. sur les Ep. d'Ovid. T. II. p. 260.

CYDROLAVS, *i*, des Lesbus Sohn, durch welchen er die Insel Samos besetzen ließ. Diod. V, 82.

CYGAEVS, *i*, ein Heerführer der Sicilianer wider den Herkules, der aber auch von ihm erlegt, und hernach von den Seinen als Heros verehrt werde. Diod. IV, 23.

CYGNVS, s. Cycnus.

CYLINDRVS, *i*, einer von des Phrixus Söhnen, Hyg. f. 5. 14. 21., dessen Name aber Munker. ad eund. l. c. für suspekt erklärt.

CYLLABARVS, *i*, soll nach einigen der junge Argiver gewesen seyn, der bei der Aegilea, des Diomedes Gemahlin, in dessen Abwesenheit den Liebhaber machte, und um dessen willen Diomedes ein anderes Land suchen mußte. Doch nennt man diesen Liebhaber mehrentheils Cometes. Serv. ad Virg. Aen. VIII, 9.

CYLLARVS, *i*, 1) ein schöner Centaur, der auf des Pirithous Hochzeit mit umkam, worüber sich dessen Frau, Hylonome, selbst das Leben nahm. Ovid. Met. XII, 393.

2) Der Podarge Sohn, ein schönes Pferd, das Merkurius dem Kastor und Pollux schenkte. Suid. in *Κύλλαρος*. Virg. Ge. III, 90. ib. Cerda.

CYLLEN, *enis*, gr. *Κυλλήν*, *ῆνος*, des Elatus Sohn, von dem der Berg Cyllene seinen Namen, und Merkurius den Beinamen Cyllenius erhalten. Paus. VIII, 17.

CYLLENE, *es*, gr. *Κυλλήνη*, *ης*, eine Nymphe, mit welcher Pelasgus den Lykaon gezeugt haben soll. Apollod. III, 8, 1. Pherecydes nannte die Mutter Lykaons Deianira, seine Gemahlin aber Cyllene. Dionys. I, 13. Heyne zu Apollod. p. 264.

CYLLENIVS, *i*, gr. *Κυλλήνιος*, *u*, ein Beiname Merkurs, welchen er nach einigen von dem Cyllen, Elatus Sohne, ha-

ben soll, von dem auch der Berg Cyllene in Arkadien, auf welchem der Tempel des Merkurius stand, den Namen erhielt. Paus. VIII, 17. Andere erzählen, Maja habe ihn auf diesem Berge geborrn, und daher habe er den Namen. Aen. VIII, 139 et Eustath. ad Homer. Il. II, 605. H. Hymnus in Mercur. init.

CYLLIVS, *i*, soll mit dem vorigen Cyllenius einerlei seyn. Steph. Byz. in *Κυλλήνη* et Eustath. ad Hom. Il. II, 605.

CYLLO, *us*, einer von Aktäons Hunden, die ihren, von der Diana in einen Hirsch verwandelten, Herrn selbst zerrissen. Hyg. f. 181. Siehe Actaeon.

CYLLOPOTES, *ae*, auch einer von Aktäons Hunden. Hyg. f. 181.

CYMATOLEGE, *es*, gr. *Κυματολήγη, ης*, eine von den Nereiden. Hesiod. Theog. 253.

CYME, *es*, gr. *Κύμη, ης*, eine Amazone, von der die Stadt Kuma den Namen bekommen. Steph. Byz. in *Κύμη*.

CYMELVS, *i*, ein Lapithe, den Nessus auf des Pirithous Hochzeit erlegte. Ovid. Met. XII, 454.

CYMO, *us*, gr. *Κυμώ, οῦς*, des Nereus und der Doris Tochter, eine von den Meernymphen. Hesiod. Theog. 255. S. Nereides.

CYMODOCE, *es*, gr. *Κυμοδόκη, ης*, der vorhergehenden Schwester. Hesiod. Theog. 252 et Hyg. Praef. 5.

CYMODOCEA, *ae*, eine der Nymphen, in welche des Aeneas Schiffe verwandelt wurden, als sie die Rutuler verbrennen wollten. Sie schrieb selbst diese Verwandelung der Cybele zu, weil die Schiffe aus Fichten von ihrem geheiligten Berge Ida gebauet waren. Virg. Aen. X, 225.

CYMOPOLIA, *ae*, gr. *Κυμοπόλεια, ας*, Neptuns Tochter, welche ihr Vater dem Centimanen Briareus, seiner Tapferkeit wegen, zur Gemahlin gab. Hesiod. Theog. 819. Hermann üb. d. Wes. u. s. w. p. 85. de Mythol. p. XIX.

CYMOTHOE, *es*, gr. *Κυμοθόη, ης*, des Nereus und der Doris Tochter, eine Nereide. Hesiod. Theog. 245 et Apollod. I, 2, 7. Virg. Aen. I, 124. Claud. X, 157.

CYNAETHVS, *i*, gr. *Κύναιθος, ου*, einer von Lykaons Söhnen, die Jupiter mit dem Blitze erschlug. Apollod. III, 8, 1. Von ihm soll die Stadt Cynäthe in Arkadien den Namen haben. Stephan. Byz. in *Κύναιθα*.

CYNDIAS, *adis*, ein Beiname der Diana bei den Bargylieten, deren Statue nie vom Regen oder Schnee, ob sie schon unter freiem Himmel stand, befallen wurde. Polyb. XVI, 4.

CYNNA, *ae*, gr. *Κύννα, ας*, eine der Amazonen, von wel-

cher die Stadt Cynna bei Heraklea den Namen hatte. Steph. Byz. in *Κύννα*.

CYNNIVS, *i*, gr. *Κύννιος*, *u*, ein Beiname des Apollo bei den Athenienſern. Er hat denſelben von den Cynniden, einer Familie in Athen, aus welcher deſſen Prieſter genommen wurde. Heſych. in *Κυννίδαι*.

CYNOCEPHALVS, *i*, ſoviel als Anubis, welchen ſiehe.

CYNORTES, *ae*, oder CYNORTAS, *ae*, gr. *Κυνόρτης*, *u*, des Amyklas und der Diomede Sohn, und Bruder des Hyacinthus. Sein Sohn war Perieres, welcher mit der Gorgophone, des Perſeus Tochter, den Tyndareus, Ikarius, Aphareus und Leucippus zeugte. Apollod. III, 10, 3. Die letztern beiden Söhne erkennt Heyne für einen Zuſatz; da nämlich die Meſſenier den Perieres zu dem Aeoliſchen Stamme, die Spartaner aber ihn zu dem Lakoniſchen rechnen. Dieſen Widerſpruch zu befriedigen, hat man eine doppelte Genealogie erfunden und ſagt einmal, des Cynortes Sohn war Perieres, deſſen Söhne Aphareus und Leucippus. Oder, des Cynortes Sohn war Oebalus, deſſen Söhne Tyndareus, Hippokoon und Ikarion. Wenn die Stelle im Apollodor ächt iſt, ſo hat er beide Stammtafeln unter einander geworfen. Des Hippokoon gedenkt er nicht. Andere alſo machen den Oebalus zu des Cynortas Sohne, welcher die Gorgophone oder Batia geheirathet haben ſoll, und zu dem Vater des Cynortas den Argalus, zum Großvater aber erſt den Amyklas. Mezir. Comment. sur les Epitr. d'Ovid. I, 25. Dem tritt Pauſanias bei und ſagt: Cynortas war König zu Lacedämon und folgte dem Argalus im Reiche. Paus. III, 1. Schol. Eurip. Or. 458 macht den Oebalus zu einem Sohne des Perieres und gibt ihm den Tyndareus, Ikarion und Arene, und von der Nikoſtrate den Hippokoon, zu Kindern. Dem folgt Eust. Il. II, 581 und erklärt den Hippokoon für einen *νόθον*.

CYNOSARGES, *ae*, gr. *Κυνοσάργης*, *u*, ein Beiname des Herkules, von dem Gymnaſium Cynosarges in Athen, das ihm gewidmet war und wo er einen Altar hatte. Es entſtand derſelbe daher. Als einſt dem Didymus, oder beſſer Diomus, einem Athenienſer, die *μήρια* (zwei in Fett gewickelte Schenkelbeine, Voß myth. Br. II. p. 324) von einem weißen Hunde weggetragen wurde, und er darüber das Orakel befragte: ſo befahl es ihm, an dem Orte, wohin der Hund das Fleiſch getragen, dem Herkules einen Altar zu errichten; welcher Ort denn von *κύων*, der Hund, und *ἀργὸς*, weiß, den Namen bekam. Paus. I, 19.

CYNOSVRA, *ae*, gr. *Κυνόσουρα*, *ας*, eine Nymphe auf dem Berge Ida, die den Jupiter erzog, und von ihm aus Dankbarkeit mit unter die Sterne am Nordpole verſetzt wurde. Hyg. Astron. Poet. II, 2. Von ihr wurde auch der Hafen in der Stadt Hiſto in Kreta und ein großes Stück Feld umher Cynosura genannt. Eratoſth. Catast. 2.

CYNOSVRVS, *i*, einer von des Merkurius Söhnen, von welchem der Berg Cynosura in Arkadien den Namen hat. Steph. Byz. in *Κυνόσουρα*.

CYNTHIA, *ae*, gr. *Κυνθία, ας*, ein gewöhnlicher Beiname der Diana, Hor. Od. III, 28, 12., den sie von dem Berge Cynthus in der Insel Delos führt, an, oder auf, welchem sie geboren worden seyn soll.

CYNTHIVS, *i*, gr. *Κύνθιος, ου*, ein gewöhnlicher Beiname des Apollo, Hor. Od. I, 21, 2., welchen er von dem Berge Cynthus, auf welchem er von der Latona geboren worden seyn soll, erhalten hat. Tzetz. ad Lycophr. 574.

CYPARISSA, *ae*, des Boreas, Königs der Celten, Tochter, von welcher der Cypressenbaum den Namen bekommen haben soll.

CYPARISSI, *orum*, des Eteokles Töchter, welche in einem Tanze in einen Brunnen fielen und ertranken; dafür aber von der Erde in Cypressenbäume verwandelt wurden. Commentt. ad Ovid. Met. X, 121.

CYPARISSIA, *ae*, gr. *Κυπαρισσία, ας*, ein Beiname der Minerva von ihrem Tempel bei Cyparissien in Messenien. Paus. IV. ult.

CYPARISSVS, *i*, 1) des Amyklens Sohn, von Karthäa aus der Insel Cea. Lact. Placid. Narrat. X, 5. Andere halten ihn für des Telephus Sohn. Serv. ad Virg. Aen. III, 680. Er war der Liebling des Apollo, und hatte einen zahmen Hirsch, den er unversehends erschoß. Er wollte sich darüber das Leben nehmen, aber Apollo verwandelte ihn in einen Cypressenbaum. Ovid. Met. X, 106. Einige machen ihn hingegen zu einem Lieblinge des Sylvans, welcher dessen zahme Hündin unwissend erschossen, und, als sich der Knabe darüber zu Tode gegrämt, ihn in einen Baum gleiches Namens verwandelt, auch hernach dergleichen Reiß stets in der Hand geführt haben soll. Serv. ad Virg. Georg. I, 20. So wird auch Sylvan in Spenc. Polym. pl. 35, 7 und beim Boissard P. VI. t. 30 vorgestellt. cf. Serv. zu Aen. III, 680. Sonst trägt Sylvan eine Fichte.

2) Des Minyas Sohn und Bruder des Orchomen, von welchem die Stadt Cyparissus in Phocis den Namen bekommen hatte. Eustath. ad Hom. Il. II, 519.

CYPHVS, *i*, gr. *Κύφος, ου*, des Perrhäbus Sohn, von welchem die Stadt Cyphus in Perrhäbia den Namen hatte. Steph. Byz. in *Κύφος* et Eustath. ad Hom. Il. II, 749.

CYPRA, *ae*, oder CVPRA, so viel als Juno, welche unter diesem Namen ihren besondern Tempel bei Katellum in Picenum, von den Tusciern erbaut, hatte. Strabo V. p. 241.

CYPRIA, *ae*, ein Beiname der Venus, von der Insel Cypern,

weil ihr in derſelben der erſte Tempel erbaut, Feſtus III, oder weil ſie daſelbſt geboren worden. Hesiod. Theog. 199. Hyg p. 117.

CYPRIS, *idis*, eben das was Cypria.

CYPRIVS, einer von Aktäons Hunden. Hyg. f. 181.

CYRBIA, *ae*, des Ochimus und der Hegetoria, einer Nymphe, Tochter. Sie hieß erſt Cydippe, wofür ſie den Namen Cyrbia annahm. Ihr Gemahl war Cerkaphus, ihres Vaters Bruder, mit dem ſie den Lindus, Jalyſus und Kamirus zeugte. Diod. Sic. V, 57. Eine andere Erzählung ſ. in Rhode.

CYRENE, *es*, gr. Κυρήνη, ης, 1) des Peneus, Hyg. f. 161., oder gewöhnlicher, des Hypſeus, eines Sohnes vom Peneus, Tochter, die Apollo wegen ihres Muthes und ihrer Schönheit, vom Berge Pelion nach Libyen führte, und mit ihr daſelbſt den Ariſtäus zeugte. Nicht weibliche Arbeiten, ſagt Pindar. Pyth. IX. vom Anf. bis 119., ſondern Pfeile und Spieße, waren Cyrenens Luſt. Sie bot Kampf den wilden Thieren an und ſicherte ihres Vaters Heerden. Einſt traf ſie Apollo in den Thälern des Pelion ohne Waffen mit einem Löwen kämpfend. Erſtaunt über den Muth des Mädchens rufte er den Chiron, fragte, wer das Mädchen ſey, und erfuhr nicht allein das, ſondern auch Cyrenens künftiges Schickſal, daß er ſie übers Meer in Jupiters Garten (die ſchöne Gegend, in welcher Jupiter Ammon in Cyrenaika verehrt wurde) ſetzen und mit ihr den Ariſtäus erzeugen werde. Und erfüllte die Weiſſagung auf der Stelle. cf. Spanh. in Callim. Apoll. 91. Von ihr hatte die Stadt Cyrene den Namen. Diod. Sic. IV, 83. Apollo machte ſie zur Nymphe. Apollon. II, 510. Ihre Mutter ſoll des Epaphus Tochter, Libya, geweſen ſeyn. Pindar. Pyth. VIII Anf. nennt ſie Kreuſa. Einige machen, außer dem Ariſtäus, auch noch den Nomius, Authokus und Argäus zu ihren und des Apollo Söhnen, und dabei den Hypſeus, ihren Vater, zum König in Theſſalien, deſſen Leute, da ſie die Cyrene aufzuſuchen abgeſchickt wurden, ihren neuen Aufenthaltsort ſo angenehm fanden, daß ſie auch daſelbſt blieben und die Stadt Cyrene erbauten. Iustin. XII, 7, 7. Sie aber erhielt von dem Eurypylus das Königreich, weil ſolches auf die Erlegung jenes Löwen geſetzt war. Schol. Apollon. II, 502. Voß myth. Br. II. Br. 12. p. 95.

2) Eine Geliebte des Mars, mit der er den Biſtoniſchen Diomedes zeugte. Apollod. II, 4, 8.

3) Eine Nymphe, mit welcher Apollo den Idmon zeugte. Hyg. f. 14. Doch andere nennen dieſes Mutter Aſterie. Schol. Apollon. I, 139.

CYRNO, *us*, Geliebte des Jupiter, mit der er den Cyrnus zeugte.

CYRNVS, *i*, 1) Jupiters und der Cyrno Sohn, von welchem

die Insel Therapne den Namen Cyrnus hat, die hernach von der Corsa den Namen Corsika bekam.

2) Ein vornehmer Bedienter des Königs Inachus, welchen er mit einer Flotte aussendete, die entflohene Jo wieder zu suchen, oder selbst nicht wieder zu kommen. Weil er nun nichts erfahren konnte, setzte er sich mit den Seinen in den Chersonesus in Karien, und bauete daselbst die Stadt Cyrnus. Diod. Sic. V, 60.

CYTHERA, *ae*, CYTHERE, *es*, CYTHEREA, *ae*, und CYTHEREIS, *idis*, Beinamen der Venus, von der Insel Cythera, die ihr gewidmet war, Phurn. de D. N. 24., oder auch von der Stadt dieses Namens, bei welcher sie auf ihrer Muschel zuerst angelandet seyn soll, als sie aus dem Schaume im Meere entstanden. Festus III. Einige machen diese Stadt zu einer Stadt in Cypern, allein mit Unrecht. Schol. ad Hesiod. Theog. 192. An beide Inseln, Cypern und Cythere (vergl. Hesiod. Theog. 188) trieb die vom Schaume geborne Venus, der doppelten Sage nach, an.

CYTIASORVS, *i*, gr. *Κυτιασωρὸς*, *ῦ*, muß nach den Codd. des Apollodorus und Apollon. II, 1155 der Sohn des Phrixus genannt werden, der bei andern Cytilonus und Cytorus heißt. Doch siehe diesen.

CYTILONVS, *i*, einer von den Söhnen des Phrixus, s. folgenden.

CYTORVS, *i*, gr. *Κύτωρος*, *ὁ*, ein Sohn des Phrixus und der Chalciope, Apollod. I, 9, 1., von welchem die Stadt dieses Namens in Paphlagonien den Namen haben soll. Steph. Byz. in *Κύτωρος*. S. Cytiasorus.

CYTVS, *i*, einer von den Söhnen Jupiters und der Nymphe Himalia in Rhodus. Diod. Sic. V, 55.

CYZICVS, *i*, gr. *Κύζικος*, *ὁ*, des Aeneus und der Aenete, Eusors Tochter, Sohn. Orpheus Argon. 500. Parthen. 28. Andere machen ihn selbst zu Eusors, Hyg. f. 16., noch andere zu des Apollo und der Stilbe, Sohn. Conon Narrat. 41. Schol. Apollon. I, 948. Er war König in Propontis, in der Insel Dolionis, Munker. ad Hyg. l. c., oder der Dolionen, Apollod. I, 9, 18. Apollon. I, 961., wie die Einwohner dieser Insel hießen, die Cyzikus aus Thessalien, Conon. ib., auf diese Insel geführt hatte. Sie waren ein ursprünglich pelasgischer Stamm, der ehemals den Namen Makriensер, oder Makroner, führte und unter diesem Namen Euböa bewohnte. Apollon. I, 1024. Cyzikus empfing die Argonauten sehr gütig. Allein als sie wieder abgesegelt waren und ein heftiger Sturm sie des Nachts wieder an seine Insel antrieb, glaubte er, es wären die Pelasgier, seine Feinde, und fiel sie an; wurde aber im Gefecht vom Jason selbst erlegt. So bald es nun Tag wurde, und man den Irrthum erkannte, ließ ihn Jason prächtig begraben und übergab das Reich sei-

ren Söhnen. Hyg. l. c. Apollon. l. c. 1058. Die Argonauten betraureten diesen Zufall dermaßen, daß sie sich insgesammt die Haare abschneiden ließen. Apollon. l. c. Sie stellten auch dem Cyzikus dabei besondere Leichenspiele an, Hyg. f. 275., und Orpheus mußte sie insgesammt wegen dieses Mordes reinigen. Orpheus l. c. 570. Conon ändert diese Erzählung des Apollonius in etwas ab und sagt: Cyzikus sey ein Fürst der Pelasger in Thessalien gewesen, mit solchen aber aus seinem Vaterlande vertrieben worden; worauf er sich in Asien niedergelassen, daselbst die Klite, des Merops, Königs zu Rhyndakus, Tochter, geheirathet und sich recht wohl befunden habe. Als hernach die Argonauten daselbst angekommen, hätten seine Leute dieselben feindlich angegriffen, weil sie ehemals von ihnen vertrieben worden wären. Cyzikus hatte sie hier auseinander bringen wollen, wäre aber unversehends von dem Jason erschlagen worden. Conon l. c. Seine Gemahlin zog sich dieses zu Gemüthe und erhing sich. Aus ihren Thränen soll ein Brunnen entstanden seyn. Orpheus l. c. 593. Noch andere gaben, wie Conon aus dem Euphorion anführt, vor, Cyzikus sey in einem Gefechte mit seinem Schwiegervater, dem Piasus, geblieben, der seine Tochter und die Gemahlin des Cyzikus, die Larissa, mehr lobte, als sichs geziemte, worüber es denn zwischen beiden zum Streite gekommen. Man nennt auch seine Unterthanen Dolopen. Orpheus l. c. 500. Vom Cyzikus bekam die Insel, auf welcher er wohnte, den Namen Cyzikus.

D.

DACTYLI, s. Idaei Dactyli.

DADVCHVS, gr. *Δαδοῦχος*, *i*, Beiname der Diana, Fackelträgerin, indem sie als Göttin der Jagd oder vielmehr als Mondgöttin, bald mit einer Fackel in einer Hand, bald mit zwei Fackeln in beiden Händen dargestellt wird. Auf den Begriff Mondgöttin deutet auch der Umstand, daß Hekate und Proserpina (s. diese) denselben Beinamen führen. Ja auch Ceres wurde so genannt.

DAEDALE, *es*, nach der Erzählung einiger Neuern, der Minerva Amme, eine sehr kluge und geschickte Frau. Posidon. ap. Nat. Comit. IV, 5.

DAEDALION, *onis*, gr. *Δαιδαλίων*, *ωνος*, des Lucifer Sohn und des noch berühmtern Ceyx Bruder, der Vater der Chione, welche die Mutter des Autolykus und Philammon war und endlich von Dianen erschossen wurde. Er stürzte sich aus Betrübniß darüber vom Parnaß herab und ward in einen Habicht verwandelt. Ovid. XI, 295.

DAEDALVS, *i*, gr. *Δαίδαλος*, *u*, der berühmte Künstler des Alterhums, dessen Name selbst zum Symbol künstlicher Arbeiten geworden ist. Die klassischen Stellen der Alten von ihm sind: Diod. IV, 76–79. Paus. I, 4. Ueber seine Werke vergl. die klassische Stelle beim Schol. Eurip. Hec. 838. Euphorus lib. VII und Philistus lib. I hatten die Geschichte seiner Flucht aus Sicilien erzählt, wie Heyne aus Theon. Progymn. c. 2 schließt. Auch Sophokles hinterließ eine Tragödie Daedalus. Er war, der gewöhnlichen Sage nach, der Sohn des Eupalamus und der Enkel des Metion, welche beide von dem Attischen Könige Erechtheus abstammten. Die Angabe aber wechselt; einige nennen ihn des Euphemus, andere des Palamaon, wieder andere Metions Sohn. Hyg. f. 39. Diod. IV, 78. Paus. IX, 3. Er war ein sehr geschickter Bildhauer und Baumeister, der, der Sage nach, seine Kunst selbst von Minerven erlernt hatte. Hyg. f. 39. Da die Bildhauer vor ihm die untere Hälfte der Bildsäulen (Hermen) ohne Abtheilung der Arme, Beine und Füße gebildet hatten, so verfertigte er seine Bilder mit vorgestreckten oder gehobenen Armen und Händen, sonderte die Beine und Füße, denen er sogar eine vorschreitende Stellung gegeben zu haben scheint (woher man sagte, er habe wandelnde Statuen gearbeitet, Diod. IV, 76. Palaephat. 23.), und gab diesen Bildern Augen. Auch wird ihm die Erfindung verschiedener Werkzeuge, der Axt, der Richtwaage, Plin. VII, 56. 57., ingleichen der Mastbäume und der Segel zugeschrieben. Paus. IX, 11. Er war gegen andere sehr eifersüchtig. Da also sein Lehrling, Perdix oder Talus, der Sohn einer seiner Schwestern, die Säge, das Dreheisen und die Töpferscheibe erfand, stürzte er ihn vom Schlosse zu Athen herab. S. Talus. Vergl. Ovid. Met. VIII, 244. Der Areopagus verdammte ihn dieser Mordthat wegen zum Tode, Eurip. Schol. Hec. 1648., allein Dädalus entkam mit der Flucht und rettete sich nach Kreta zum Könige Minos. Apollod. III, 15, 8. 9. Heyne p. 348. Hier lebte er zu Gnossus und verfertigte verschiedene künstliche Arbeiten. Unter andern erwähnt Homer eine Gruppe Tänzer und Tänzerinnen, welche er für Ariadnen aus weißem Steine verfertigte. Il. XVIII, 591. Paus. IX, 40. Dem Könige Minos selbst bauete er das berühmte Kretische Labyrinth, worin Minotaurus aufbehalten wurde, nach dem Muster des ägyptischen. Apollod. a. a. O. Plin. 36, 13. Vorher noch verfertigte er der Pasiphae die berüchtigte hölzerne Kuh, in welcher sie des geliebten Ochsen genoß. Endlich kam er, entweder, weil er der Pasiphae diesen Dienst erwiesen, oder der Ariadne den Faden zum Labyrinthe für den Theseus gegeben hatte, in die Ungnade seines Königs, und ward selbst in das Labyrinth nebst seinem Sohne Ikarus eingesperrt. Aus diesem und überhaupt aus den Händen des Minos suchte er sich damit zu befreien, daß er sich und seinem Sohne Flügel von Wachs und Leinwand machte, und damit glücklich der Insel entfloh. Dädalus selbst entkam nach Sicilien;

sein Sohn Ikarus aber, der den Rath seines Vaters, nicht zu hoch zu fliegen, vergaß, verursachte damit, daß die Sonne seine Flügel zerschmolz, und er herab ins Meer stürzte, das von ihm den Namen, das Ikarische, erhielt. Diod. IV, 79. Ovid. VIII, 183. vergl. Zenob. IV, 92. Schol. Il. II, ad 145. Man hat diese Unternehmung durch eine Menge geschnittener Steine verewigt, wo Dädalus seinem Sohne die Flügel ansetzt. Beger. Spic. ant. p. 64. Wilde Gemm. sel. n. 161. Maffei T. III. t. 88. Lippert. Taus. II, 12 f. Auch auf einer erhobenen Arbeit in der Villa Albani (s. Winkelm. Mon. ined. 95) ist dieses Sujet ausgedrückt. Nach dem Serv. zu Virg. Aen. VI, 14 hielt er sich zuerst in Sardinien, dann zu Kumä in Italien auf. Von hier ging er zu dem Könige Kokalus nach Sicilien, wo er sehr wohl aufgenommen wurde. Minos aber kam ihm hieher mit vielen Schiffen nach und forderte ihn von dem Könige Kokalus zurück. Dieser war auch, wie es scheint, nicht ungeneigt, ihm denselben auszuliefern. Allein Dädalus wußte es dahin zu bringen, daß die Töchter des Kokalus den Minos im Bade erstickten. Paus. IX, 40. Dankbar beschenkte sie Dädalus mit einer Menge seiner Arbeiten. Er bauete unter andern die Mauern um den Tempel der Göttin Venus zu Eryx, legte eine Grotte, Kolymbethra, an, durch welche der Fluß Anabo sich ins Meer stürzte: dem Kokalus bauete er eine unüberwindliche Bergfestung, um darin seine Schätze zu verbergen; auch legte er eine Grotte an, in welcher durch die Ausdünstung der Erde ein angenehmer Schweiß erweckt wurde. Diod. IV, 80. Er starb auch auf dieser Insel. Daß Dädalus einer der ersten Künstler war, der menschenähnliche Figuren hervorbrachte, scheint gewiß zu seyn. Paus. a. a. O. führt mehrere seiner Tempelwerke an, denen das Alterthum eine große Achtung erwarb, die aber im Grunde für die Kunst unbedeutende Werke waren. Vergl. Paus. II, 4. Dädalus zog viele Schüler, unter welchen vielleicht einige sich in Sicilien niederließen, wo die Kunst sich sehr zeitig erhob. Italien scheint überhaupt, wie Heyne zu Aen. VI, 14 bemerkt, diesem Künstler seine ältesten Kunstwerke zugeschrieben zu haben. Die Bewunderung aber, mit welcher man die ersten Kunstwerke anstaunte, ließ sie zu Wunderwerken werden, und legte dem Künstler viel bei, was er nicht leistete. Vergleiche über ihn Heyne zu Apollod. p. 348. — Das Alterthum nennt uns auch verschiedene Söhne des Dädalus. Den obgedachten Ikarus soll er mit einer Kretenserin, Jäpyx oder Naukrate; mit der Tochter eines gewissen Gortys aber die beiden berühmten Bildhauer Scyllis und Dipönus erzeugt haben. Paus. II, 15. Die Tragödie des Sophokles unter seinem Namen ist verloren gegangen. cf. Fabr. B. Gr. II, 17, 3.

DAEMOGORGON, *onis*, gr. *Δαιμογοργών, όνος*, eine Abänderung des alten Schöpfungssystems. Er soll ein Erdgeist seyn, der den Himmel, die Erde und das Meer aus langer Weile erschuf, ein schmuziger, mit Moos bedeckter Alter, der im Innern der Welt

wohnte, und die Ewigkeit nebst dem Chaos zu Gefährten hatte. Ein blos philosophischer Versuch, die Schöpfung zu erklären. cf. Statius Theb. IV, 516. ib. Lutatius.

DAGON, eine phönicische Gottheit (der Philistäer zu Asdod I. Samuel. 5, 4.), nach Sanchuniathon, Sohn des Uranus und der Gäa. Die letztere war über des Uranus Zeugungen so vieler Kinder aus andern Vermählungen erzürnt, und trennte sich von ihm. Uranus wollte nun auch ihre Kinder verderben, welche Gäa vertheidigte. Allein in der Schlacht wurde das Weib des Uranus gefangen und vom Kronos mit dem Dagon vermählt. Dieses Weib nun war die Erde, und Dagon (von דָּגָן dagan, Getreide) ist dasselbe, nur männlichen Geschlechts, was bei den Griechen Ceres (Demeter) — Getreidefruchtbarkeit, und wird bei den Griechen durch Siton (Getreide, also Geber des Getreides) erklärt. Der Gott wurde abgebildet, halb Mensch und halb Fisch. Daher auch sein Name von dem Hebräischen דָּג Dag, Fisch abgeleitet wird; obgleich dies Wesen zu den an jener Küste häufigen Fischgottheiten gehört, wie die verwandten Gottheiten Derceto, Atergatis beweisen. Halten wir uns daher nur an das hebräische Stammwort דָּגָה dagah, sich vermehren, fruchtbar seyn, so finden wir, daß dieses eben so, wie dag. Fisch (wegen seiner ungemeinen Vermehrung), und dagan Getreide, weil auch ja dieses sich so sehr vervielfältigt, auf den gemeinsamen Begriff der Fruchtbarkeit, Vervielfältigung hinausläuft. Sonach wäre Dagon in der kosmogonischen Idee Gott der Vermehrung im Wasser und auf dem Lande; daher seine Vermählung mit der Erde als Folge des Titanenkampfes. Er wird für den Erfinder des Getreides und des Pfluges angegeben. Die Trauer der asiatischen Götter, welche die Erde bezeichneten, um die Abwesenheit der Sonne, ist bekannt. Sie ist im Grunde mit der Trauer um den Adonis ein und dasselbe. Auch läßt sich nun erklären, wie Dagon bald Mann, bald Weib, d. i. als Natur bald thätig, schaffend, hervorbringend bei dem warmen Strahle der höher stehenden Sonne, bald leidend, die Kräfte gleichsam in sich verschließend, wenn die Sonne in der andern Hemisphäre sich befindet, seyn konnte. Euseb. Praep. Ev. I, 10 erzählt aus dem Sanchuniathon, Kronos habe dem Dagon eine der gefangenen Kebsweiber des Uranus zur Gattin gegeben, und dieser mit ihr den Demarun erzeugt. Vergl. überhaupt Creuzer Symbol. Th. II. Gesenius hebr. Wörterbuch unt. d. Worte; de Wette Hebr. Jüdische Archäol. p. 282 fg. Wagner a. a. O. p. 283. 295. 298 fg.

DAIPHRON, *onis*, gr. Δαίφρων, ονος, 1) einer der funfzig Söhne des Aegyptus, den die Danaide Skäa hinrichtete. Apollod. II, 1, 5.

2) Ein jüngerer Bruder des vorigen, fiel durch die Hand der Adiante. Apoll. II, 1, 4.

DAIRA, *us*, gr. *Δάειρα*, *ας*, eine der Nereiden, mit welcher Merkur den Eleusinus erzeugt haben soll. Paus. I, 38.

DAIS, *idis*, gr. *Δαΐς*, *ιδος*, ein alter Heroid der Trojaner. Minerm. ap. Athen. IV. p. 174.

DAMASCVS, *i*, gr. *Δαμασκὸς*, *ὁ*, 1) des Merkur und der Halimede Sohn, ging aus Arkadien nach Syrien und erbaucte hier die Stadt Damaskus. Steph. Byz. h. v.

2) Ein verwegener Mensch, der die Weinstöcke, die Bakchus gepflanzt hatte, umhieb, wofür ihm dieser die Haut abzog. Steph. Byz. h. v.

DAMASICHTHON, *onis*, gr. *Δαμασίχθων*, *ονος*, einer der Söhne des Amphion und der Niobe. Apollo erschoß ihn mit seinen Brüdern. Apollod. III, 5, 6. Ovid. Met. VI, 254.

DAMASIPPVS, *i*, gr. *Δαμάσιππος*, *ὁ*, einer der Söhne des Spartaners Ikarius und der Periböa, der Penelope Bruder. cf. Strabo X. p. 416. S. Icarius. cf. Apollod. III, 10, 6.

DAMASISTRATVS, *i*, gr. *Δαμασίστρατος*, *ὁ*, der König zu Platäa, der den Lajus nebst seinem Wagenführer begraben ließ, als ihn Oedipus erschlagen hatte. Heyne zu Apollod. p. 242. Apollod. III, 5, 8. Vergl. Paus. X, 5.

DAMASTES, *ae*, s. Procrustes.

DAMASTOR, *oris*, 1) einer der Giganten beim Claudian Gigant. 101. Da er kein Werkzeug zu seiner Vertheidigung hatte, warf er den Pallas, einen andern Giganten, den Minerva mit dem Meduſenhaupte versteinert hatte, nach den Göttern.

2) Der Vater des Freiers der Penelope, Agelaus. Od. XX, 321.

DAMASVS, *i*, gr. *Δάμασος*, *ὁ*, ein Trojaner, den Polypötes erlegte. Il. XII, 184.

DAMIA, *ae*, 1) ein Beiname der Bona Dea, den sie von ihrem Feste Damium hatte. Auch ihr Priester hieß Damias. Festus h. v. erklärt es durch die Geheime.

2) S. Auxesia.

DAMNO, *us*, gr. *Δαμνὼ*, *οῦς*, des Belus Tochter, mit welcher Agenor nach, Schol. Apollon. III, 1185 den Phönix, die Isäa und Melia zeugte.

DAMONE, *es*, nach Hyg. f. 170 eine der Danaiden, die Mörderin des Amyntor.

DAMYSVS, *i*, gr. *Δάμυσος*, *ὁ*, ein Mythus des Ptolem. Hephaest. VI. Es soll als der geschwindeste unter den Giganten diesen Namen geführt haben. Chiron grub seinen Körper wieder

aus und setzte seine Knöchel dem Achilles ein, der davon so schnellfüßig ward.

DANAE, es, gr. Δανάη, ης, des Akrisius und der Eurydice, Apollon. II, 2, 1 (und dies nach dem Pherecydes, cf. Schol. Apollon. IV, 1091), oder, wie Hyg. f. 63 sagt, der Aganippe Tochter. Die Geschichte der Danae liefern Schol. Apollon. IV, 1091. 1515. Schol. Il. XIV, 319. Schol. Lyc. 838. Zenob. I, 41. Ihr Vater erhielt nach ihrer Geburt den Orakelspruch: ein Sohn, welchen diese Danae gebären werde, würde ihn ums Leben bringen. Dieses zu verhüten, ließ Akrisius ein ehernes Zimmer unter der Erde, oder, wie es Horaz nennt, Carmm. III, 16, 1. einen ehernen Thurm bauen und steckte die Danae hinein. Apollod. II, 4, 1. Die Erzählung vom ehernen Thurme ist neu. Andere (Sophocl. Ant. 957) stellen die Sache so vor, daß erst nach der bekannt gewordenen Schwangerschaft der Vater das Mädchen habe einschließen lassen. Hygin nennt den Thurm nur ein mit einer Mauer umgebenes Behältniß. Erst der Tyrann Perilaus zerstörte dieses Denkmal väterlicher Grausamkeit. Paus. II, 23. So sorgfältig aber Akrisius seine Tochter behütete, so betrog ihn doch Jupiter. Da das Behältniß ohne Dach war, so stürzte sich Jupiter in Gestalt eines goldenen Regens in Danaens Schoos herab, nahm hierauf seine rechte Gestalt an und nach einiger Zeit gebar Danae, von dieser Umarmung her, den Perseus. Jupiter, ohne Bilderſprache, bestach die Wache. Den goldenen Regen stellt eine alte Gemme bei Lippert. Taus. I, 28 vor. Sobald Akrisius die Niederkunft seiner Tochter erfuhr, ließ er sie und ihr Kind in einen hölzernen Kasten sperren und beide ins Meer werfen. Jupiter aber erhielt seine Verwandten. Der Kasten schwamm unbeschädigt an die Insel Seriphus, Serv. zu Virg. Aen. VII, 372 sagt bei Italien an, ungeachtet auf dem Meere ein heftiger Sturm wüthete, und Perseus schlief dabei ruhig in Danaens Armen. Ihre Klagen aber machte Simonides zu dem Stoff eines Gedichtes, davon uns noch ein Fragment in Analect. Brunk. T. I. p. 121 erhalten worden ist. Zu Seriphus lebten eben damals die beiden Brüder Diktys und Polydektes. Diktys fischte eben, als der Kasten angeschwommen kam, und zog ihn ans Land. Beide Brüder nahmen sich hierauf des Perseus und seiner Mutter an, und erzogen den Sohn Jupiters. Polydektes aber machte die Danae zu seiner Gemahlin. Apollod. Hyg. a. a. O. Eine andere eben so alte Fabel, die bereits Pind. Pyth. XII, 40 erwähnt, erzählt dagegen, daß sie das nicht geworden, sondern vielmehr zu des Polydektes Umarmungen gezwungen worden sey, und daher mit dem Diktys, ihrem Beschützer, sich zu einem Altare geflüchtet habe. Zur Strafe dafür habe Perseus den Polydektes in einen Stein verwandelt. Schon die Alten hatten den Bruder des Akrisius, den Prötus, in Verdacht, daß er den Jupiter bei der Danae gemacht habe. Des Sophokles Tragödie unter dem Namen Danae ist verloren gegangen; von des Euripides Danae besitzen

wir nur noch Fragmente: Fabric. Bibl. Gr. II, 17, 3. Die italienischen Mythographen setzten, da sie in ihren Alterthümern den Namen Danaes oder Daunier fanden, diese Danae nach Italien. Außer dem, daß man erzählte, Danae sey vom Dictys aufgefischt worden, ließ man sie auch in die Hände von Seeräubern gerathen. Artemon, wie Plin. 35, 40, 52 erzählt, malte ein Gemälde, das die Bewunderung, die die Seeräuber bei ihrem Anblick empfanden, ausdrückte. Danae kam also auch nach Italien und bauete die Stadt Ardea, Virg. VII, 409., vermählte sich da mit Pilumnus, einem alten Gotte, und zeugte den Daunus, von welchem Turnus abstammte. Servius ad Aen. VII, 372. Eine andere Sage führt derselbe ad Aen. VIII, 345 auf. Danae brachte zwei mit dem Phineus erzeugte Söhne, den Argus und Argeus, mit sich nach Italien und in die Gegend von Rom. Von dem ersten erhielt, da ihn die Aboriginer umbrachten, das römische Argiletum seinen Namen. Alle diese Sagen, meint Heyne zu Virgil. T. III, S. 147., beruhen auf einer Namenableitung. Man leitete die Daunier in Apulien von Danaen ab, und da von diesen Ardea abstammte, so mußte auch Danae diese Stadt erbauet haben.

DANAIDES, *um*, gr. Δαναΐδες, ων, sind die funfzig Töchter des Danaus, Königs zu Argos, die wegen des an ihren Verlobten, auf Befehl ihres Vaters, verübten Mordes und ihrer Höllenstrafe berühmt genug sind. Zu ihren Müttern nennt man Europa von vieren, Elephantis von zweien, Atlantea von dreien, Phöbe von vieren, Aethiopis von sieben, Memphis von dreien, Polyxo von zwölfen, Pieria von sechsen, Herse von sechsen, Krinone von dreien derselben. Ueber ihre Namen sind mancherlei kritische Verschiedenheiten von den Auslegern der Mythographen angemerkt. Sie fanden sich auf dem Parischen Marmor, sind aber nun verloschen. Apollod. II, 1, 4. Hyg. f. 170. cf. Heyne zu Apoll. p. 105. Aeschylus hatte ihre Geschichte in den Supplic. abgehandelt. Es gab auch Danaides und eine Amymone von ihm. Hyg. f. 168. Ihre Geschichte sehe man im folgenden Artikel. Von ihrem Großvater heißen sie auch bisweilen Belides. S. einiges unter Aquarius und dem folg. Danaus.

DANAVS, *i*, gr. Δαναός, ῦ, des Belus und der Anchinoe (besser Anchiroe, Heyne zu Apollod. p. 105) Sohn, und des Aegyptus Zwillingsbruder. Herodot. II, 91. vergl. VII, 94 nennt seine Geburtsstadt Chemmis in Oberägypten. Er bekam von seinem Vater die Herrschaft über Libyen. Nach dem Tode desselben aber veruneinigte er sich mit seinem Bruder Aegyptus. Der Streit sollte dadurch beigelegt werden, daß, weil Danaus funfzig Töchter und Aegyptus funfzig Söhne hatte, man beschloß, beide einzeln mit einander zu vermählen. Allein Danaus ward durch ein Orakel vor dieser Verbindung gewarnt, das ihm sagte, einer seiner Schwiegersöhne werde ihm das Leben rauben. cf. Schol. Eur. Orest. 871.

Danaus ſuchte alſo dieſer Verbindung durch eine Flucht aus Aegypten zuvorzukommen. Er baute daher, nach dem Rathe der Minerva, ein Schiff mit 50 Rudern, nach der Zahl ſeiner Töchter, das einige Danais, andere Argo, einige das erſte lange Schiff, andere überhaupt das erſte Schiff, nennen. S. Mezir. zu Ovid. T. II. p. 77. 81. Auf dieſes Schiff ſchiffte er ſich mit ſeinen Töchtern ein und floh. Der erſte Ort, wo ſie landeten, war die Inſel Rhodus, wo Danaus die Statue der Lindiſchen Minerva errichtete. Fragm. Callim. beim Eus. Praep. Ev. III, 8. Dagegen ſchreibt Herodot. II, 128 die Errichtung des Tempels dieſer Minerva den Töchtern zu, vergl. Diod. V, 58. Von da kam er zu Argos an. Hier regierte der letzte Inachide, Gelanor. Ohnmächtig dem mächtigen Ankömmling zu widerſtehen, überließ er dieſem das Reich. Es kam in der That hierüber zu einigen Streitigkeiten; allein ein Portentum entſchied für den Danaus. Indem man ſich nämlich ſtritt, erſchien ein Wolf und tödtete aus einer Heerde Rinder gerade den Ochſen. Die Ausleger deuteten den Wolf auf den Danaus, den Ochſen auf Gelanor, und dieſer mußte weichen. Apollod. II, 1. 2. cf. Paus. II, 19. Danaus hielt, der Sage nach, dafür, Apollo habe den Wolf geſchickt, und baute dieſer Gottheit zu Ehren, unter dem Namen Lycius, einen Tempel. Paus. a. a. O. Bald nach dem Danaus erſchienen auch des Aegyptus Söhne, und begehrten von dem Danaus die Erfüllung ſeines Verſprechens, in Abſicht ſeiner Töchter. Danaus war gebunden; er gab ſie ihnen alſo: jeder ſeiner Töchter aber überreichte er einen Dolch, mit dem Befehle, in der erſten Nacht ihre Verlobten umzubringen. Alle Töchter vollzogen dieſen Befehl, bis auf die zärtliche Hypermneſtra, welche ihres Verlobten, des Lynceus, ſchonte, ihm das Vorhaben ihres Vaters bekannt machte und zur Flucht rieth. Außer ihr nimmt man noch von dieſer Mordthat die Automate und Skäa aus, welche nach Paus. VII, 7 die Söhne des Achäus, Architeles und Archander heiratheten, und die bereits vom Neptun geſchwächte Amymone. Pindar. Pyth. IX, 197 zählt nur 48 Mörderinnen, alſo rechnet er nur Amymone und Hypermneſtra ab. Die übrigen Danaiden überbrachten ihrem Vater die Köpfe der Ermordeten zum Beweiſe, daß ſein Befehl vollzogen ſey. Die Köpfe wurden auf dem Wege nach dem Argoliſchen Schloſſe begraben, wo man noch ſpät ihr Grabmal zeigte, die Körper aber in den Sumpf Lerna geworfen. Paus. II, 24. Gerade umgekehrt erzählt Apollod. a. a. O., daß die Köpfe in den Lernaſumpf geworfen, die Leiber aber unweit Argos begraben worden wären. Nach eben demſelben mußten Merkur und Minerva die Unholdinnen auf Jupiters Befehl ausſöhnen. Ueber Hypermneſtra aber wurde an dem davon benannten Orte Criterion ein feierliches Gericht gehalten. Indeß wollten ſich lange Zeit keine Freier für die Mörderinnen finden, obſchon Danaus ausrufen ließ, daß er ſie ohne das gewöhnliche Geſchenk an den Vater (ἔδνον) weggeben wollte. Zuletzt hielt Danaus feierliche Spiele, wo jedem Sieger eine ſeiner

Töchter zu Theil wurde. Vergl. Pind. N. X vom Anf. Pyth. IX, 194. Dergleichen Wettläufe um Bräute waren in der alten Welt nicht ungewöhnlich. So geschahen sie um die Penelope, Hippodamia u. a. Siehe auch Paus. III, 12. Doch bei ebendenselben meldet der Scholiast des Euripides, daß diese zweite Vermählung gar nicht vor sich gegangen, sondern daß Lynceus den Danaus überfallen und mit allen seinen Töchtern ermordet, sich aber seines Reichs bemächtigt habe. Nach Hygin. f. 273 starb Danaus eines natürlichen Todes und Lynceus folgte ihm. Die Danaiden aber wurden verdammt, in der Unterwelt ohne Aufhören ein durchlöchertes Faß zu füllen. Hyg. f. 170. Tibull. II, 51. Lucret. IV, 1020. Diese Strafe deuteten *) schon einige der Alten (Euseb. Chron. II) dahinaus, weil sie die Erfinderin vieler Brunnen in dem wasserleeren Argolis gewesen, und zuerst Cisternen angelegt hätten. In der That wurden sie dieser Erfindung halber an verschiedenen Orten dieser Landschaft verehrt. Es erzählt uns auch eine andere Fabel, daß, als Danaus nach Argolis kam und so großen Mangel an Wasser spürte, er seine Töchter ausgeschickt habe, Brunnen zu suchen. Bei dieser Gelegenheit geschah es, daß Amymone, eine derselben, vom Neptun verführt wurde. S. Amymone. Nach Herodot. II, 171 brachten auch die Danaiden zuerst die Thesmophorien nach Griechenland. Danaus war unbezweifelt ein Ausländer, einer Sage nach aber, der sich nicht widersprechen läßt, ein Aegypter **). Er

*) Creuzer deutet den zerbrochenen Wasserkrug oder das lecke Faß oder das Sieb zum Wasserholen auf Bilder des unerquicklichen Lebens, das in die Mysterien nicht Eingeweihete führen. Ihr Leben ist trostlos; sie entbehren des kühlen Wassers und der erquickenden Lehre. Ihr Daseyn ist nichtig, schwankend und zwecklos. Sie verbleiben nach diesem Leben in der niedern Sphäre der Materie. Daher sind die leeren Wasserkrüge ein Sinnspruch und Sinnbild der Zwecklosigkeit, Hoffnungslosigkeit u. s. w. Diese Idee, griechisch umgebildet, erzeugte das Bild einer unglücklichen und vergeblich arbeitenden Wasserträgerin, die mit zerbrochenem Gefäß sich trostlos abmühet. Daß diese Vorstellung alter Mysterienglaube war, wird nun von Creuzer überzeugend bewiesen. Symbol. III. p. 508 fg.

**) So wie aber die Urheber griech. Bildung, obgleich aus Aegypten gekommen, doch nicht geborne Aegypter waren (weil sie zwar von einer Seite Aegypt. Vorstellungen mit nach Griechenland brachten, auf der andern aber mehreres aus Aegyptischem Kultus gar nicht annahmen, anderes aber mit Leichtigkeit umwandelten): so haben wir alle Ursache, auch auf den Mythus vom Danaus diese den Ansichten überzutragen. Danaus gehörte unstreitig zu den Anwohnern Libyens unter Aegyptischer Herrschaft, in welchem Zustande alle jene Stämme waren, die vom Mittelländischen Meere her, sich westlich an Aegypten oder an dem Nile angelegt hatten. Da aber nun das Loos dieser Menschen von den Veränderungen des Flusses abhing, die dann eintraten, als Menes durch sein Dammwerk dem Nile seinen Ausweg nach Libyen gesperrt hatte, um ihn nach Memphis und in das Delta zu führen; so änderte sich plötzlich die Lage dieser Libyschen Niederlassun-

kam nach Argos, fand das Land von wilden Pelasgern bewohnt und gab diesen Kultur. Daher wurden auch die Griechen von ihm Danaer genannt, Strabo VIII. p. 371., und eine Reihe neuer Mythen von der Jo, dem Busiris und so fort, kamen auf, die sich freilich nicht durchgängig ganz gnügend erklären lassen. Ueber den ganzen Mythus vergl. Schol. Eurip. Hec. 886. Hyg. f. 168. Heyne zu Apollod. p. 104 fg. Ueber eine sehr sinnreiche Erklärung des ganzen Mythus s. Hermann de Historiae graec. primordiis p. XII. sq.

DAPALIS, *is*, der Schmauſser, ein Beiname, unter dem Jupiter bei den Römischen Landleuten verehrt wurde. Cato R. R. 132.

DAPHNAEA, *ae*, gr. *Δαφναία*, *ας*, die Lorbeerträgerin, ein Beiname, unter dem Diana in Sparta einen Tempel hatte. Paus. III, 25. Man will diesen Lorbeerkranz oder Lorbeerzweig noch auf einigen Antiken bei ihr finden. Begeri Thes. Brand. I. p. 507. Palat. p. 35.

DAPHNAEVS, *aei*, gr. *Δαφναῖος*, *ε*, ein Beiname des Apollo, der unter diesem Namen zu Antiochia in Asien, in einem Lorbeerhaine, einen prächtigen Tempel hatte.

DAPHNE, *es*, gr. *Δάφνη*, *ης*, 1) die Tochter des Peneus, Hyg. f. 203., oder der Erde und des Flusses Ladon in Arka-

---

gen, die aller Vortheile des Stroms und dadurch der Nahrung beraubt, auswandern mußten. In diese Zeit fallen, unter den ersten Auswanderungen des Inachus, und Phoroneus, auch die des Cekrops und Danaus. Auf diesem Wege klärt sich nun auch mit leichter Mühe die Abstammung des Danaus auf, welche auf Belus zurückgeht, dem gemeinsamen Namen Phönicischer Götter, oder auch eines durch die Benennung Belus, Herr, ausgezeichneten Stammoberhauptes. Den Danaidenstamm gibt anders Aeschylus (Suppl. 300 — 325); anders Pherecydes Fragment. XV. p. 111.; anders Apollodor. II, 1, 4. (Schol. in Eurip. Orest. 933.) anders Schol. in Eurip. Phoeniss. 301. Vergl. Platz Tabb. Genealog. ad Mythol. spectantes n. XVII. Es kann auch die Nachricht Herodots (II, 91. vergl. VII, 94) nicht stören, nach welcher Danaus und Lynceus, wie Perseus, ihr Abkömmling, zu Chemmis in Oberägypten wohnten: denn es konnten wohl vornehme Libyphönicier in den Städten Aegyptens gewohnt haben, ohne daß die große Masse ihres Volkes in das innere Aegypten aufgenommen worden wäre. Waren also die Führer dieser Auswanderungen ursprünglich Phönicier, die durch den Neptun (übers Meer) an die Libysche Küste geführt wurden, so wurde ihnen, den Seefahrern und Abentheurern der Entschluß um so leichter, aufs ungewisse sich von neuem der See anzuvertrauen, was der geborene Aegyptier schwerlich gethan haben würde. Hug p. 312 fg. Kanne Myth. p. 146 fg. leitet den Namen Danaus von dem Persischen Dan, ein Gelehrter (Perser seyen nämlich ein Theil der einwandernden Morgenländer gewesen). Aus dem Namen der Magier Danim habe die mythische Sprache den Namen Danaus und die Dichter aus diesem, als altem Stammhelden, den allgemeinen Namen Danaer für Argiver gemacht.

dien. Tzetz. Lyc. 6., oder des Amikles Tochter. Sie war eine Nymphe der Diana. Nach Paus. VIII, 20 verliebten sich zugleich Leucippus, der Sohn des Eleischen Oenomaus, und Apollo in sie. Der erste verkleidete sich, um sich ihr gefällig zu machen, in Frauenzimmerkleider. Allein Apollo veranlaßte Daphnen ihn mit den übrigen Nymphen zu einem gemeinschaftlichen Bade einzuladen. Hier ward er entdeckt und von den übrigen Nymphen erschossen. Bald darauf suchte sich Apollo ihrer zu bemächtigen; Daphne floh und rufte, als sie nicht weiter konnte, den Jupiter, Parthen. Erot. 15., oder die Erde, Hyg. a. a. O., oder ihren Vater an, Ovid. M. I, 545., die sie denn, eben als Apollo sie umarmen wollte, in einen Lorbeerbaum verwandelten. S. die Vorstellungen auf einigen alten Gemmen: Begeri Spic. Ant. p. 66. Maffei P. II. t. 44. Der Lorbeer ward seit dem des Apollo Lieblingsbaum. Spät hernach wurde diese Begebenheit, des dortigen schönen Lorbeerhaines halber, nach Antiochien gezogen, und man zeigte hier den Baum, bei dem die Verwandlung vorgegangen wäre. Philostr. V. et Apollon. I, 12.

2) Eine Bergnymphe, welcher sich die Erde statt der Pythia bediente, als sie noch das Orakel zu Delphi besaß. Paus. X, 5.

3) Des Tiresias Tochter. Sie ward in dem Kriege der Epigonen gefangen genommen. Man schickte sie daher dem Apollo zum Geschenke, und dieser zog eine berühmte Wahrsagerin aus ihr, die man für eine Sibylle ausgibt, und deren Gedichte selbst Homer benutzt haben soll. Diod. IV, 68. Sonst wird sie Manto genannt.

DAPHNIS, *idis*, gr. *Δάφνις, ιδος*, ein Sicilianischer Barde, der das dortige Hirtenlied erfunden. Die Erzählungen von ihm, die man beim Diod. IV, 84. Aelian. V. H. X, 18. Schol. Theocrit. Id. VIII. Silius Ital. XIV, 466. Serv. Eclog. Virg. VIII findet, lauten verschieden. Er war Merkurs und einer Nymphe Sohn. Seine Mutter setzte ihn nach der Geburt weg, und er erhielt von dem Lorbeerhaine, in dem man ihn fand, den Namen. Dann erzogen ihn die Nymphen, Diod. IV, 84., oder Pan selbst unterwies ihn im Flötenspielen. Serv. Virg. Ecl. V, 20. Er soll, wie derselbe sagt, sehr schön, (Parthen. Erot. 29) dabei aber ein ungemeiner Flötenspieler, gewesen seyn, der sein vieles Vieh stets unter Flötengesang am Aetna hütete. Endlich verliebte sich eine Nymphe, mit Namen Echenais, in ihn. Doch sagte sie ihm auch zugleich, daß er blind werden werde, sobald er sich mit einer andern einließe. Der Drohung ohngeachtet geschah dieses. Eine Königstochter berauschte ihn im Weine und mißbrauchte seine Trunkenheit. Die Drohung erfolgte, oder die Nymphe verwandelte den Untreuen in Stein. Ovid. Met. IV, 277. Nach Servius a. a. O. rückte ihn Merkur sodann in den Himmel und ließ an seiner Statt einen schönen Brunnen entspringen. Nach Theocrit. I, 66 verging er selbst für Liebe. Ueber

die Virgilische Vergleichung des Augustus mit Daphnis Eclog. IV, 20 fg. siehe Voß, vergl. Heyne.

DAPHNITES, *ae*, eben das, was Daphnaeus.

DAPLIDICE, *es*, eine der Danaiden, die Mörderin des Pugno, nach Hyg. f. 170.

DARDANVS, *i*, gr. Δάρδανος, *u*, der Stammvater der Trojaner, eine Mythe, die sehr vielfältig erzählt wird, je nachdem die verschiedenen Völker sich der Verwandtschaft mit den Trojanern rühmten. Besonders hat man bei derselben die drei Standorte, aus denen Dardanus ausgeführt wird, und welche entweder Samothrace, oder Arkadien, oder Italien sind, zu merken. Nach Apollod. III, 11, 1 war er der Sohn Jupiters von der Pleiade Elektra und der Bruder des Jasion. Als diesen Jupiter aus Eifersucht mit dem Blitze erschlug, ging Dardanus aus Betrübniß von Samothracien nach Kleinasien, wo ihm Teucer seine Tochter, Batia, zur Gemahlin gab und sein Reich hinterließ. Dem Apollodorus stimmt Lycophr. 1302 bei, nur mit dem Unterschiede, daß er statt der Batia, Arisbe nennt. Andere, Conon 21. Schol. Lyc. 75. Eustath. Il. XX. Nonn. Dionys. III, 215 f. führen als die Ursache der Ueberfahrt, eine Ueberschwemmung an. Mit ihm ging, nach Diod. V, 48 Korybas, Jasions Sohn, nach Phrygien ab, und führte da den Dienst der Göttermutter ein. Alles dieses waren Samothracische Fabeln. cf. Diod. V, 48. 49. IV, 75. Strabo VII, p. 331. Eine andere Erzählung liefert Serv. zu Aen. III, 104. Dardanus, Jupiters und der Elektra Sohn, kam von der thuscischen Stadt Kortus zuerst nach Troja und baute dort kleine Wohnungen. Nach seinem Tode langte Teucer aus Kreta an, und fand des Dardanus Gefährten in Thälern wohnend. Er baute Burgen und Städte. Anders lautet die Erzählung des Serv. zu Aen. VII, 207. Seine Mutter Elektra hatte, da Jupiter sie verführte, den König Korythus in Italien zum Gemahl. Jasion ward nun von ihr als ein Sohn Jupiters, Dardanus aber als ein Sohn des Korythus geboren. Bei der Erbfolge setzte es unter beiden Brüdern Streit. Dardanus erschlug den Jasion und mußte also nach Samothracien flüchten. Die italienischen Pelasger stammten aus Arkadien ab. Da nun Dardanus von einer Pleiade, also in Arkadien, man sagte am Berge Cyllene geboren war, so versetzte man auch den Mythus des Dardanus dahin. Dieser Erzählung folgt übrigens Virgil. Aen. III, 167 f. VII, 207. VIII, 134. cf. Serv. ad h. l. und Pomponius Sabinus, der den Diodor ausgeschrieben hat. Ungleich weitläuftiger ist die Erzählung des Dionysius Ant. Rom. I, 61. Dardanus, sagt er, lebte in Arkadien und heirathete hier die Tochter des Pallas, Chryse, eine Günstlingin der Minerva, die ihr zum Brautschatze zwei Palladia und die Bildsäulen der großen Götter gab, in deren Dienst sie dieselbe unterrichtete. Dardanus erzeugte mit der Chryse zwei Söhne, den Dimas und Idäus. Nach der Zeit erfolgte in Arkadien eine große Ueberschwemmung. Die Einwohner

mußten auf die Gebirge flüchten und hier kümmerlich leben. Ein großer Theil von ihnen entschloß sich also, unter dem Dardanus Arkadien zu verlassen. Nur sein Sohn Dimas blieb mit einem kleinern Theile zurück. Der größere Haufen begab sich dann nach Samothracien, wo Dardanus seine Religion einführte. Weil aber auch diese Insel nicht eben fruchtbar war, und noch obendrein Jasion erschlagen wurde, ging Dardanus von hier nach Phrygien ab, wo ihm Teucer die Batia zur Gemahlin gab, nach seinem Sohne Idäus aber das dortige Gebirge das Idäische genannt wurde. Dardanus baute nach Teucers Tode die von ihm benannte Stadt Dardania, ehe noch Ilium stand, und als die Einwohner dieser Gegenden nur noch blos am Fuße des Ida wohnten. Er zeugte den Erichthonius Il. XX, 215. Auch die bekannte zweite Gemahlin des Phineus, Idäa, wird vom Apollod. III, 15, 5. Diod. IV, 43. Apoll. Schol. II, 207 für des Dardanus Tochter erklärt. Aber das ganze Volk erhielt den Namen der Dardaner von ihm. Diese so verschiedenartigen Sagen sucht Kanne Mythologie p. 50 auf eine sehr einfache Weise zu vereinigen. „Der Stamm der Dardaner wahrscheinlich aus Arkadien hatte sich nach Kreta, Samothracien, Troas, und selbst nach Hetrurien zerstreut und überall Beweise seiner ursprünglichen und veränderten Wohnsitze in Namen, Religion und Mythen gelassen. So z. B. gab es in Arkadien, Troas und Kreta einen Berg Ida, in allen drei Ländern waren Daktyli Idäi, in Kreta war ein Berg Arkades, in Arkadien eine Stadt Samos oder nach Dionys. Halikarnaß. ein Held Samon, Sohn des einheimischen Hermes und der Nymphe des Bergs, Cyllene, wovon Samothracien abgeleitet wurde; in Italien ein Held Pallas, d. h. ein Theil des Stammes der Pallanten, die in Arkadien noch geblieben waren; der Mythus von Jasion war in Kreta, Samothracien und Phrygien. Alle diese verschiedenen Schicksale und Zerstreuungen wurden daher zu Wanderungen des Helden Dardanus." Weiter noch hat Kanne dies auseinandergesetzt zu Conon. Narrat. 21 p. 107 fg. Ueber den Samothracischen Dardanus siehe Creuzer Symbol. I. p. 268. II. p. 317. Ueber die durch ihn bewirkte Einführung des Dienstes der großen Mutter II. p. 317 fg.

DARES, *etis*, gr. Δάρης, ητος, 1) ein Trojaner und Vulkans Priester. Er hatte zwei Söhne, deren ersten, Phegeus, Diomedes erlegte, den zweiten, Idäus, erhielt Vulkan. Il. V, 9. Ptolemaeus Hephaest. I. p. 308 macht ihn zum Erzieher Hektors, der auch beständig widerrathen haben soll, den Patroklus zu tödten. Er soll eine Ilias Phrygia auf Palmblätter geschrieben haben, die Aelian noch gesehen haben will. Isidor. I, 41. Aelian. V. H. II, 11. Das Werk, was wir noch besitzen, ist untergeschoben und offenbar ein Werk eines Sophisten, wie schon die häufigen Deklamationen beweisen.

2) Einer der Gefährten des Aeneas, ein berühmter Cä-

fusfechter. Man muß Virgils schöne Stelle Aen. V, 569 selbst lesen.

3) Ein anderer Gefährte des Aeneas, den Turnus endlich erlegte. Aen. XII, 363.

DASCYLVS, *i*, gr. Δάσκυλος, *u*, des Lykus, Königs in Mysien, Vater. Apollod. II, 5, 9.

DASYLLIVS, *i*, gr. Δασύλλιος, *u*, ein Beiname, unter welchem man den Bakchus zu Megara verehrte. Paus. I, 43.

DAVLIAS, gr. Δαυλιὰς, Beiwort der Nachtigall, in welche die Gemahlin des Königs Tereus in Daulis verwandelt worden seyn soll. Thucyd. II, 29 not.

DAVLIS, *idis*, gr. Δαυλὶς, ἴδος, des Cephissus Tochter; die Stadt Daulis in Phocis erhielt von ihr den Namen. Paus. X, 4.

DAVNVS, *i*, 1) ein alter italienischer Heros, dessen Mythe, wie gewöhnlich, aus griechischen und lateinischen Mythen zusammengesetzt wird. Er war der Sohn des Pilumnus und der Danae. Siehe diese. Ovid. Fast. I, 160 fg. Virgilius und andere machen ihn bald (cf. Aen. IX, 4. X, 619) zu des Turnus Vater; und dann soll er ihn mit der Venilia erzeugt haben; bald nennen sie ihn den Großvater, ja den Groß-Großvater dieses Helden.

2) Der Bruder des Japyx und Peucetius, jener beiden Brüder, die aus Arkadien, Apulien in Italien bevölkerten. v. Ant. Lib. 31. cf. Strabo VI. p. 437. B. Von ihm erhielten die Daunier, welche ein Zweig der Peucetier waren, den Namen.

3) Ein anderer Daunus, König in Apulien, mit dem es besonders Diomedes in dem letzten Akte seines Lebens zu thun hatte. Nach dem Fest. IV. p. 1145 war er ein Illyrier, der sich in Apulien niederließ, weil er sich aus seinem Vaterlande flüchten mußte. Zu ihm kam Diomedes, da er eben mit den Messapiern im Kriege war. Daunus bat den Diomedes um seinen Beistand und dieser leistete ihn männlich. Als es nun zur Belohnung kam, die Diomedes dafür erhalten sollte, ließen beide den Bruder des Diomedes, den Alänus, Schiedsrichter seyn. Dieser liebte die Tochter des Daunus, Evippe, welche eigentlich Diomedes zur Belohnung zu erhalten wünschte, und entschied daher so: Diomedes solle die gesammte Beute, Dannus aber das Land erhalten, das man erobert hätte. Darüber kränkte sich Diomedes dergestalt, daß er den Fluch auf das Land legte, damit es unfruchtbar bliebe, bis ein Aetolier, ein Nachkomme Diomeds, es bepflügen würde. Lycophr. v. 619. ibi Schol. Daunus fragte, als der Fluch in Erfüllung ging, das Orakel darüber, und dieses antwortete: Diomedes sey die Ursache. Daunus sachte ihn daher in seine Hände zu bekommen, und tödtete ihn darauf, ließ auch alle Bildsäulen, welche die Einwohner dem Diomedes gesetzt hatten, ins Meer werfen. Anders erzählt Ant.

Lib. 37 die Sache. Nach dieſem erhielt Diomedes in der That vom Daunus ſeine Tochter zur Gemahlin, und ein Stück Land, die Diomedeos campos, die Festus a. a. O. erwähnt, zum Brautſchatze. S. Diomedes.

DEIANIRA, *ae*, gr. Δηϊάνειρα, ας, 1) eine der Nereiden. Apollod. I, 2, 7. Hom. Il. XVIII, 47 hat eine Janira, die auch H. in Cer. 421 erwähnt wird.

2) Die berühmte Gemahlin des Herkules, des Oeneus, oder, wie Hyg. f. 129 ſagt, des Dionyſus und der Althäa Tochter, die, da die übrigen Schweſtern bei der Trauer über ihren Bruder verwandelt würden, allein nebſt ihrer Schweſter Gorgo ihre Geſtalt behielt. Hyg. f. 174. Ant. Lib. 2. Sie war ungemein ſchön, und auch ſehr heroiſch. Apollod. I, 8, 1. 2. dazu Heyne p. 49. Daher wurden zugleich Herkules und der Fluß Achelous ihre Verehrer. Ihr Vater ſprach ſie dem zu, der im Kampfe den andern überwinden würde. Beide traten dieſen Kampf an. S. oben Achelous. Herkules ſiegte und erhielt Dejaniren zur Belohnung, mit der er hernach den Hyllus, auch den Glenus, Kteſippus und Onites (cf. Apollod. II, 7, 5. ib. Heyne p. 490) zeugte. Als Herkules, wegen des bekannten Todtſchlages an einem Knaben, ſich freiwillig aus Aetolien verbannte, folgte ihm Dejanira ins Elend. Bei dem ausgetretenen Fluſſe Evenus erbot ſich der Centaur Neſſus, ſie über denſelben zu tragen. Herkules nahm dieſes Anerbieten an. Aber der Centaur muthete, als er ſich ſattſam vom Herkules entfernt erblickte, Dejaniren ungeziemte Dinge zu. Erbittert hierüber ſchickte ihm Herkules einen ſeiner, mit dem Blute der Lernäiſchen Schlange getränkten, Pfeile nach und tödtete ihn damit. Im Sterben rieth Neſſus Dejaniren, daß ſie ſein aus der Wunde und vom Pfeile triefendes Blut aufheben und mit Oel vermiſchen ſolle; dieſes werde, im Fall ihr Herkules untreu würde, eine treffliche Liebe erweckende Salbe abgeben. Dejanira folgte ihm. Nach der Zeit, da Herkules nach der Eroberung von Oechalia ſich in die ſchöne Jole verliebte, ward Dejanira eiferſüchtig. Indem nun Herkules zu ihr nach einem Feierkleide ſchickte, weil er auf dem Oeta opfern wollte, beſtrich ſie dieſes mit der Salbe. Die Folge davon war, daß Herkules vor Schmerzen, die er dabei fühlte, raſend ward und ſich ſelbſt verbrannte. Dejanira erfuhr dies mit einer Art von Verzweiflung, ergriff einen Strick und hing ſich. Apollod. II, 7, 5 f. Hyg. f. 31. 36. Diod. IV, 35 — 38. Nach Soph. Trach. 954 erſtach ſie ſich auf ihrem Hochzeitbette. Eine andere Anordnung dieſer Fabel von einem Tragiker erzählt Hyg. f. 33. Nach ihm war Dejanira des Oxamenus Tochter und Herkules ſchwächte ſie. Mit der Zeit ſollte ſie des Centauren Ixion Gemahlin werden. Auf der Hochzeit aber überfiel Herkules den Ixion, richtete ihn hin und entführte die Braut. Man zeigte Dejanirens Grab nachher am Berge Oeta. Paus. II, 23. Heyne zu Apollod. p. 189. 192. 199.

DEICOON, *ontis*, gr. Δηϊκόων, ονος, 1) einer von den Söhnen, die Herkules mit der Megara, des Kreon Tochter, zeugte, und dann in der Raserei umbrachte. Apollod. II. 7, 8.

2) Ein Trojaner, des Pergasus Sohn; ihn erlegte Agamemnon. Il. V, 534.

DEIDAMIA, *ae*, gr. Δηϊδάμεια, ας, 1) des Königs Lykomedes auf der Insel Skyrus, Tochter. Als Achilles auf dieser Insel in Weibskleidern verborgen wurde, zeugte er mit ihr den Pyrrhus, Apollod. III, 13, 8., und nach Ptolem. Heph. III. p. 315 auch den Onites. cf. Schol. Il. XIX, 538. IX. 664. Hyg. f. 96. Bion schrieb auf diese Liebe des Achilles ein Epithalamium, wovon noch ein Fragment vorhanden ist, das Valkenaer n. 15 aufstellt.

2) Des Bellerophon Tochter. Sie ward die Gemahlin vom Evander, dem Sohne Sarpedon I und von ihm die Mutter Sarpedon des II. Diod. V, 80.

3) S. Hippodamia.

DEILEON, *ontis*, gr. Δηϊλέων, ονος, des Deimachus Sohn, ging mit seinen Brüdern, Autolykus und Phlogius, unter dem Herkules gegen die Amazonen mit zu Felde. Alle drei aber verirrten sich in Asien und blieben bei Sinope zurück, woher sie hernach von den Argonauten mit nach Kolchis genommen wurden. Apollon. IV, 958. ibi Schol. Val. Flacc. V, 115. Burmann hält ihn für den Argonauten Demoleon.

DEIMACHVS, *i*, gr. Δηΐμαχος, ου, 1) der Enarete, der Gemahlin des Aeolus, Vater. Apollod. I, 7, 3.

2) Ein Sohn des Neleus und der Chloris, den Herkules vor Pylus tödtete. Apollod. I, 9, 9.

3) S. Glaucia.

DEIMOS, gr. Δεῖμος, s. TIMOR.

DEIOCHVS, *i*, gr. Δηΐοχος, ου, ein Grieche, den Paris auf der Flucht tödtete. Il. XV, 341.

DEION, *onis*, gr. Δηϊών, όνος, 1) einer der Söhne des Herkules von der Megara. Apollod. II, 7, 8.

2) S. folgenden Artikel.

DEIONEVS, *ei*, gr. Δηϊονεύς, ῆος, auch DEION, 1) einer von den Söhnen des Aeolus und der Enarete. Er ward König in Phocis und der Gemahl der Diomede, der Tochter des Xuthus, die von ihm die Asteropea, den Aenetus, Aktor, Phylakus und Cephalus gebar. Apollod. I, 7, 3. 9, 4. Ueber die Rechtschreibung des Namens haben Heins. zu Ovid. VII, 672. VI, 681. Hygin. Interprr. f. 48. 189. Verheyk. zu Ant. Lib. 41 sich sattsam erklärt.

2) Der Gemahlin des Ixion, Dia, Sohn. Vergl. Schol. Pind. P. II, 39. Didym. zu Il. XI, 268., den man auch Eioneus nennt. Siehe Munk. zu Hyg. f. 155. Plutarch. Thes. macht ihn zu einem Sohne des Königs Eurytus in Oechalia, dem Theseus die Tochter des Sinis, Perigune, zur Gemahlin gab. Sein Schwiegersohn Ixion ließ ihn unversehens in eine Grube mit glühenden Kohlen fallen und richtete ihn so hin. S. Ixion.

DEIOPEIA, *ae*, eine der Nereiden. Hyg. Praef. et Virg. Georg. IV, 343. Aen. I, 72.

DEIOPITES, *ae*, gr. *Δηϊοπίτης*, *ου*, oder DEIOPTES, *ae*, gr. *Δηϊόπτης*, einer von des Priamus vielen unehelichen Söhnen, den Ulysses erlegte. Il. XI, 420. cf. Apollod. III, 12, 5.

DEIPHOBE, *es*, des Glaukus Tochter, die berühmte Kumäische Sibylle, zu welcher Aeneas kam. Sie hielt sich in einer Höhle bei Kumä auf, machte da die Priesterin des Apollo und der Diana und führte den Aeneas in die Unterwelt. Aen. VI, 36. Sie soll nach Serv. dieselbe seyn, die auch dem Tarquin die berühmten Sibyllinischen Bücher verkaufte. Doch S. Demophile. Sie lebte 700 Jahr und hatte, nach Ovid. Met. XIV, 132 f., dieses einer Liebschaft mit dem Apollo zu verdanken; da sie nämlich für ihre Gunstbezeugung so viel Jahre zu leben forderte, als sie Sandkörner in der Hand hielt. Sie vergaß aber, zugleich auch um ewige Jugend zu bitten. Daher ward sie im Alter kraftlos und es war ihr bestimmt, gleich einem Schatten zu vergehen. Lactant. Inst. div. I, 6 führt zwar unter den Sibyllen diesen Namen aus dem Varro nicht auf, doch dies unbeschadet der Nachricht Virgils, der andern Nachrichten folgte. Gewöhnlich wird auch diese Kumanische Sibylle aus Kumä in Aeolis hergeschrieben und daher Erythräa ebenfalls genannt, deren wahren Namen Paus. X, 12 Demo nennt. Gleichwohl zeigte, nach eben diesem, Kumä in Italien den *θάλαμον καταγειον*, oder die Höhle der Sibylle, wie die Urne, die ihre Asche bewahrte. Heyne zu Virg. Aen. VI. Exc. V. S. 794. T. II.

DEIPHOBVS, *i*, gr. *Δηΐφοβος*, *ου*, 1) des Priamus und der Hekuba Sohn, einer der tapfersten Trojaner. Il. XII, 94. XIII, 463. Apollod. III, 11, 5. Er erlegte den Askalaphus, Il. XIII, 516., den Hypsenor, Il. XIII, 402., und Autonous, Hyg. f. 113. Als er den ersten plündern wollte, ward er vom Merione verwundet und von seinem Bruder Polites aus dem Treffen gebracht. Il. XIII, 527 — 33. Im Sturme gegen die Verschanzungen befehligte er mit dem Helenus und Asius den dritten Haufen. Il. XII, 94. Er führte Helenen zum hölzernen Pferde, Od. IV, 276., und soll nach dem Dictys IV, 11. cf. Hyg. f. 110 derjenige gewesen seyn, der den Achilles umarmte, und so hielt, daß ihn Paris tödten konnte. Er war stets auf des Paris Seite und verhinderte auch, daß Helena weder vorher den griechischen Gesandten,

noch nach dem Tode des Paris an die Griechen, ausgeliefert werden durfte. Dictys I, 10. Nachdem aber Paris von Philoktetes erlegt war, so gab sie Priamus ihm aus Achtung für seine Tapferkeit zur Gemahlin. Lyc. 170. ibi Tzetz. Eurip. Troad. 952. Conon 34. Um dieser Ursache willen war das Haus des Deiphobus das erste, das die Griechen stürmten und in Brand steckten, Od. VIII, 517 — 19. Quint. Calab. XIII, 554. Virg. Aen. II, 510. ibi Servius, und er selbst wurde vom Menelaus bei lebendigem Leibe verstümmelt, wie ihn auch Aeneas in der Unterwelt antraf. Aen. VI, 495, wo zugleich v. 525 erzählt wird, daß Helena ihn selbst an die Feinde überlieferte. Vergl. Quint. Calab. XIII, 554 f. 385 f. XIV, 59. Tryphiod. 602 — 621. Weit anders erzählt Eurip. Troad. 860 f. Nach Dares Phryg. 28 erlegte ihn Palamedes in der Schlacht. cf. Virg. l. c. 502 und Meziriac. ad Ovid. Heroid. T. I. p. 427. Aeneas errichtete ihm auf dem rhöteischen Vorgebirge ein Grabmal.

2) Des Hippolytus Sohn. Herkules bat ihn vergeblich um die Sühnung von dem Morde des Iphitus. Apollod. II, 6, 2. cf. Diod. IV, 31. Schol. Il. V, 392 nennt ihn einen König der Arkadier; nach den ersten beiden aber wohnte er zu Amyklä. Heyne zu Apollod. p. 100.

DEIPHON, *ontis*, 1) eine falsche Lesart für Demophoon, den Sohn des Celeus und der Metanira. Siehe diesen.

2) Einer der Herakliden, der des argolischen Königs Temenus Tochter Hyrnetho zur Gemahlin hatte. Nach der Ermordung seines Schwiegervaters durch dessen Söhne ward er König. Apollod. II, 8, 5. Anders erzählt Paus. II, 19. Hyrnetho, seine Gemahlin, blieb, und Deiphon wendete sich nach Epidaurus. Heyne zu Apollod. p. 210.

DEIPYLE, *es*, gr. *Δηϊπύλη, ης*, des Adrasts und der Amphithea Tochter, die Gemahlin des Tydeus und Diomedes Mutter. Apollod. I, 9, 13. 8, 5.

DEIPYLVS, *i*, gr. *Δηΐπυλος, ου*, 1) ein Begleiter des Diomedes vor Troja. Il. V, 326.

2) Einer der Söhne, die Jason mit der Hypsipyle auf Lemnos zeugte. Hyg. f. 15. 273.

DEIPYRVS, *i*, gr. *Δηΐπυρος, ου*, ein Grieche, den Helenus vor Troja erlegte. Il. XIII, 576. Ueber seinem Körper entstand ein Kampf zwischen dem Menelaus und dem Trojaner Helenus. Il. XIII, 581.

DECATEPHORVS, *i*, gr. *Δεκατηφόρος, ου*, ein Beiname des Apollo, der ihm zu Aegina gegeben wurde. Paus. I, 42.

DELIA, *ae*, gr. *Δηλία, ας*, ein Beiname, den Diana von Delos, dem Orte ihrer Geburt, führte. Horat. Carmm. IV. 6, 33.

DELIADES, *ae*, gr. *Δηλιάδης*, *ου*, der Bruder, den Bellerophon unverſchends umbrachte. Apollod. II, 5, 1. Heyne p. 115.

DELIVS, *i*, gr. *Δήλιος*, *ου*, der Name, den Apollo von Delos, dem Orte ſeiner Geburt, führte.

DELPHICVS, *i*, gr. *Δελφικὸς*, *ου*, ein Beiname, den Apollo von dem vorzüglichſten Sitze ſeiner Verehrung, Delphi, führte. Ovid. Met. II, 543. S. Apollo.

DELPHINIA, *ae*, gr. *Δελφινία*, *ας*, ein Beiname der Diana zu Athen. Pollux VIII, 10.

DELPHINIVS, *i*, gr. *Δελφίνιος*, *ου*, ein Beiname des Apollo, der zu Athen nebſt Dianen unter dieſem Namen verehrt wurde. Sein Tempel war zugleich ein Gerichtsplatz, wo einſt Theſeus über die Ermordung der Pallantiden vor Gericht gezogen wurde. Pollux VIII, 10, 119. Paus. I, 28. S. Delphus.

DELPHIN, *is*, gr. *Δελφὶν*, *ῖνος*, der Delphin am Himmel und als ſolcher entweder der Delphin, der Amphitriten auskundſchaftete, als ſie ſich, um nicht den Neptun heirathen zu dürfen, beim Atlas aufhielt, Eratosth. 31; oder einer der Seeräuber, die den jungen Bakchus entführen wollten, und die er in Delphine verwandelte; oder der Delphin, der den Arion errettete. Hyg. Astr. II, 17. Zu bemerken iſt übrigens, daß der Delphin als das Bild des Mittelmeeres, und von jeher ein dem Menſchen freundliches Thier, das den Tönen der Muſik horchte, und ſchon den alten Sängern gehuldigt haben ſollte, ja deſſen Geſtalt der Muſen Vorſteher, Apollo ſelber, einſt annahm, von frühern Zeiten her ein Symbol der Humanität im Abgrunde des Meeres war, der ſonſt nur wilde Ungeheuer birgt. Daher verband man ihn auch mit dem Bakchusmythus, wie Bakchus einſt Entwilderer der Menſchen durch Weinbau war. Hierzu treten noch die Vorſtellungen von der ungemeinen Schnelligkeit dieſes Fiſches; (Pinth. Pyth. II, 92. Cic. de N. D. II, 55.) Was das Pferd zu Lande war, war der Delphin zur See. Pind. Pyth. IV, 29. So ward er ein natürliches Bild der Seefahrt und Seeherrſchaft. Daher iſt er das Symbol Neptuns. Creuzer Symbol. II. p. 589 fg.

DELPHVS, *i*, gr. *Δελφὸς*, *ου*, 1) des Apollo und der Celäno, oder der Thyia, oder der Meläne, oder Melanis Sohn, der Erbauer von Delphi. Paus. X, 6. Noch andere ſagen, dieſe Stadt erhielt den Namen, weil ſich Apollo, da er im Meere ein Schiff von Kreta nach Pylus ſegelnd erblickte, plötzlich in einen Delphin verwandelte, und in dieſer Geſtalt ſich in das Schiff derſelben ſtürzte. Die Schiffer erſtaunten und blieben unbeweglich ſitzen. Aber das Schiff glitt ohne Steuer dahin, bei Tänarus, wo die Creter landen wollten, vorbei, und bis nach Kriſſa, wo es von ſelbſt landete. Als ein Stern entſchwang ſich hier Apollo dem Schiffe

und kehrte bald in Jünglingsgestalt zu den Kretern zurück. Hier lehrte er sie seine Absicht, daß er sie zu seinen Priestern machen wollte, und führte, mit der Leier in der Hand, unter Jubelgesängen sie nach Delphi, wo sie nun seine Priester wurden. Die Kretenser nahmen, wie wir wissen, an den Delphischen Sakris ehemals selbst als Priester Antheil, Paus. X, 6, 7.; daher und aus einer Etymologie die Fabel. Man nennt vornehmlich den Kretenser Kastalius, dem Apollo den Weg in den krissäischen Meerbusen zeigte, und der hernach Delphi erbauete. Hymn. in Apoll. 400. 494. Tzetz. ad Lycophr. 208. Nach andern soll der erlegte Drache Python eigentlich diesen Namen gehabt haben. Tzetz. l. c.

2) Des Neptun und der Tochter Deukalions, Melanthe, Sohn, von dem ebenfalls der Name Delphi abgeleitet wird. Tzetz. l. c.

DELPHYNE, *es*, gr. Δελφύνη, ης, der Drache, durch welchen Typhon den Jupiter, den er gelähmt hatte, in der korycischen Höhle bewachen ließ. Apollod. I, 6, 3. Nach Apollon. II, 708 hieß der Delphische Drache eben so. S. Schol. z. d. St. Vergl. Spanh. ad Callim. in Ap. 101. in Del. 91. Heyne p. 55.

DELTOTON, *i*, gr. Δελτωτὸν, ῦ, die Figur des Dreiecks am Himmel. Er soll entweder den Namen Διὸς, oder die Figur, die der Nil bei seinem Ausflusse bildet. Eratosth. 20., oder die Gestalt Siciliens, oder die dreifache Theilung Jupiters und seiner Brüder in die Welt ausdrücken. Hyg. Astr. II, 19.

DELVS, *i*, gr. Δῆλος, ου, die zur Göttin personificirte Insel Delus, mit welcher Latona wegen einer Geburtsstätte unterhandelte, wofür sie ihr große Fruchtbarkeit versprach, und dies Versprechen durch einen Schwur bekräftigte. Darauf wurde Apollo geboren. Hom. Hym. in Apoll. 49.

DEMARCHVS, *i*, ein Sohn des Aegyptus, den die Danaide Eubule verwundete. Hyg. f. 170.

DEMAROON, *tis*, od. DEMARVN, ein König in Phönicien aus dem Geschlechte der Götter. Seine Mutter wurde in dem Kriege des Chronos mit dem Uranos von dem ersten gefangen genommen und dem Dagon zur Ehe gegeben. In dem Hause desselben gebar sie den Demaroon. Dieser, als er erwachsen war, stand dem Uranos gegen den Pontus bei, überfiel auch den Pontus, entkam aber kaum mit der Flucht. Er erhielt nachher den Namen Zevs, und regirte zugleich mit der größten Astarte und dem Adod über Phönicien. So Sanchun. beim Euseb. Pr. Ev. I, 10. Wagner p. 301.

DEMAENETVS, *i*, ein Beiname, den Aeskulapius von dem führte, der ihm zuerst einen Tempel erbaute.

DEMETER, *ris*, gr. Δημήτηρ, τρὸς, der griechische Name der Ceres.

DEMIPHON, *ontis*, ein König zu Phlagusa in Kleinasien.

Da eine schwere Krankheit viele seiner Unterthanen wegraffte, befahl ihm das Orakel jährlich den Hausgöttern eine Jungfrau zu opfern. Er schonte dabei seiner eigenen Töchter; und als ein gewisser Matusius ihm dieses vorhielt, ließ er dessen Tochter sogleich opfern. Matusius verschmerzte dieses. Bald hernach bat er des Demiphon Töchter zu sich, brachte sie um, und überreichte dann ihr Blut dem Vater zum Willkommen in einem Becher. Demiphon ließ den Mörder mit seinem Becher ins Meer werfen. Letzterer soll der Krater oder Becher am Himmel seyn. Hyg. Astr. II, 40.

DEMNOSIA, *ae*, ein Schreibfehler für Demonassa, die Tochter des Priamus, beim Hyg. f. 90. S. Munker.

DEMO, *us*, gr. Δημώ, οῦς, nach Paus. X, 12 der eigentliche Name der kumäischen Sibylle.

DEMOCOON, *ontis*, gr. Δημοκόων, οντος, 1) ein unehelicher Sohn des Priamus. Ulysses erlegte ihn vor Troja. Il. IV, 499. Apollod. III, 12, 5.

2) Einer von den Söhnen des Herkules und der Megara, die er nachher in der Raserei ermordete.

DEMODICE, *es*, nach Hyg. Astr. II, 20 die Gemahlin des Kretheus, die sich in ihren Stiefsohn Phrixus verliebte; da sie aber bei ihm nicht Gehör fand, ihn bei dem Vater anschwärzte und in Lebensgefahr brachte. S. Phrixus.

DEMODITAS, *ae*, eine der Danaiden, die den Chrysippus ermordete, nach Hyg. f. 170.

DEMODOCVS, *i*, gr. Δημόδοκος, ου, 1) der Tafelsänger des Königs Alcinous in Phäacien, der bei der Anwesenheit des Ulysses die Liebe des Mars und der Venus, und den Trojanischen Krieg besang. Od. VIII, 44. 62—83. 492. 262. Plutarch. de Music. c. 3. und Suidas v. Ἀοιδὸς schreiben ihm zu, daß er auch wirklich über diese Sujets Gedichte hinterlassen habe. Ja, nach Ptolem. Hephaest. erwarb sich Ulysses mit Absingung des ersten Gedichts in Tyrrhenia in einem musikalischen Wettstreite den Preis. Homer erzählt ausdrücklich, daß Demodokus blind war. Man hat daher ganz ohne Grund angenommen, daß Homer sich in dieser Stelle selbst schildere. Uebrigens erhellt aus der ganzen Erzählung unfehlbar so viel, daß Homer bereits bearbeitete Mythen vor sich fand. Das Sujet, was den Ulysses bis zu Thränen rührte, war, nach Hermanns Muthmaßung Mythol. Th. I. S. 364 Not., die Geschichte des Streits zwischen dem Ulysses und Achilles.

2) Einer von den Gefährten des Aeneas, welchen Halesus in Italien erlegte. Aen. X, 413.

DEMOLEON, *ontis*, gr. Δημολέων, οντος, 1) einer der Söhne des Phrixus, welche die Argonauten auf der Insel Dia in

traurigen Umständen antrafen und mit sich nach Kolchis nahmen. Hygin, f. 14.

2) Ein Centaur, der auf der Hochzeit des Pirithous es mit dem Theseus aufnahm, und endlich von diesem niedergemacht wurde. Ovid. Met. XII, 356.

3) Ein tapferer Trojaner, des Antenor Sohn, der durch den Achilles fiel. Il. XIX, 395.

DEMOLEVS, *ei*, ein Grieche, den Aeneas vor Troja hinrichtete. Seinen schweren übergoldeten Panzer setzte Aeneas hernach bei den Wettspielen in Sicilien zum Preise auf. Aen. V, 260.

DEMONASSA, *ae*, gr. *Δημόνασσα*, *ης*, 1) des Jrus Gemahlin, die Mutter des Argonauten Eurydamas. Hyg. f. 14.

2) S. Demnosia.

3) Des Amphiaraus Tochter, mit welcher Thersander den Tisamenus erzeugte. Paus. IX, 5.

DEMONICE, *es*, gr. *Δημονίκη*, *ης*, des Agenor und der Epikaste Tochter, des Porthaon Schwester. Sie erzeugte mit dem Mars den Evenus, Molus, Pylos und Thestius. Apollod. I, 7, 7. Beim Schol. Apollon. I, 146 heißt sie Androdice, oder Pantidyia.

DEMOPHILE, *es*, 1) eine der Danaiden, die Mörderin des Pamphilus, nach Hygin. f. 170.

2) Die kumäische oder erythräische Sibylle, die andere auch Hierophyle, Herophyle, Amalthea, Demo und Phemonoe nennen. Suidas. Lactant. Inst. I, 6. Serv. ad Virg. Aen. III, 445. Indeß scheint sie nichts anders, als Virgils Deiphobe gewesen zu seyn. Insonderheit erzählen uns Lactant. Inst. I, 6 und Gellius I, 19 von ihr: Sie sey als eine alte Frau zu einem der Tarquinier, ungewiß, ob zu dem ersten, oder zweiten (cf. Plin. XIII, 15, 27), gekommen, und habe ihm neun, andere sagen drei, Bücher zum Verkaufe angeboten. Auf Befragen habe sie 300 Goldstücke dafür gefordert. Da nun Tarquinius über diese Forderung gelacht und sie für unsinnig gehalten, habe sie ein Drittheil der Bücher ins Feuer geworfen, für den Rest aber dasselbe verlangt. Eben dieses habe sie mit dem zweiten Drittheile gethan, bis ihr endlich Tarquinius, durch ihr Betragen aufmerksam gemacht, für den Rest, das letzte Drittheil, die verlangte Summe gegeben habe. Diese Bücher, oder dieses Buch, machte die berühmten Sibyllinischen Bücher aus, zu deren Nachschlagung und Erklärung in Rom ein eigener Priesterorden, die Duumviri (Quindecimviri) sacris faciundis, die endlich Sulla bis auf 15 vermehrte, niedergesetzt war, und die man bei den wichtigsten Vorfällen des Römischen Staats zu Rathe zog. Als sie in den Sullanischen Unruhen im J. d. St. 610 mit dem Kapitolio verbrannten, ließ man in ganz Italien nach Sibyllinischen Resten nachsuchen. August stellte darüber eine Mus

erung an, und legte das beste, was man fand, im Tempel des alatinischen Apollo nieder, dessen Priester nun diese Quindecimviri wurden. Mitsch Beschreibung des Zustandes der Römer. S. 646.

DEMOPHON, *ontis*, gr. *Δημοφῶν, οντος*, auch DEMOPHOON genannt, 1) des Theseus und der Phädra Sohn. Diod. IV, 64. Er ging mit vor Troja und befreiete hier seine Großmutter, die Aethra, aus der Sklaverei der Helena, nachdem sie sich selbst in das Lager der Griechen geflüchtet hatte. Paus. X, 25. Andere zweifeln, daß er mit vor Troja gewesen, weil ihn Homer nie erwähnt. cf. Mezir. ad Ovid. T. I. p. 125. Auf der Heimreise wurde er nach Thracien verschlagen, und hier verliebte sich Phyllis, des Königs Sithon Tochter, oder selbst eine Königin der Sithonen, in ihn. Demophon versprach zu einer gewissen Zeit zurückzukehren. Als aber diese verstrich und er nicht kam, erhing sich Phyllis aus Betrübniß, und auf ihrem Grabe sproßten Bäume, die jährlich ihren Tod beklagten, oder Mandelbäume ohne Blätter, hervor. Als dann Demophon zurückkehrte und für Schmerz den Baum auf ihrem Grabe umarmte, schossen die Blätter aus dem Baume. Hyg. f. 59. Serv. ad Virg. Ecl. V, 10. cf. Ovids schöne zweite Heroide. Demophon verdrängte aber damit den Mnestheus vom Throne zu Athen, daß er eher als dieser von Troja zurückkehrte. Nach einer andern Erzählung ward er auch der Besitzer des berühmten Palladium, und zwar dadurch, daß Diomedes mit ihm zur Nachtzeit an das athenische Gebiet verschlagen wurde. Die Einwohner sahen ihn, da er ans Land stieg, für einen Seeräuber an, man rufte den Demophon herbei, und es kam zu einem nächtlichen Gefechte, in welchem Demophon das Palladium erbeutete. Entzückt über diese Beute ritt er unversehends einen Menschen nieder; und wurde darüber an einem gewissen Orte, der davon Palladium hieß, vor Gericht gezogen. Paus. I, 29. Pollux VIII, 10, 118. Nach Ant. Lib. 35 war auch Demophon derjenige, der sich der Kinder des Herkules thätig gegen den Eurystheus annahm. Er lieferte diesem ihrentwegen die berühmte Schlacht, in welcher Eurystheus Leben und Krone verlor. Auch Orestes soll zu ihm seine Zuflucht genommen haben, als er seine Mutter ermordet hatte. Da man nun eben den zweiten Tag der Antheſterien feierte, Demophon aber weder den Geächteten an der gemeinschaftlichen Libation aus Einem Becher Antheil nehmen lassen, noch beleidigen wollte: befahl er jedem Gaste einen eigenen Becher oder Krater, oder, nach unserer Art, eine eigene Flasche, Choa, zu geben. Damit entstand, sagt Athen. X, 10 der Gebrauch, daß an dem zweiten Tage der Antheſterien jeder aus seiner eigenen Flasche trinkt, und der Tag davon Choes heißt. Demophon hinterließ sein Königreich dem Orynthus.

2) Nach dem H. in Cererem der Knabe des Celeus, den Ceres zu erziehen übernahm und unsterblich machte, dann aber entweder, nach Apollod. I, 5, 1., verbrannte, oder in dem Trip-

tolem zum Wohlthäter der Erde machte. H. in Cer. Nach dieſem Hymnus iſt alſo Demophoon und Triptolem Eins. Nach Apollodor nicht. Dieſen Demophoon erklärt Creuzer IV. p. 296 für einen typiſchen Heros. Er deutet auf den Zwieſpalt zwiſchen Himmel und Erde. Wie er zwar im Feuer verbrannte, aber dennoch als Pflegkind der Ceres, das alſo Götternahrung und Götterodem in ſich aufgenommen; ſo ſollen auch alle in die Eleuſinien Eingeweihten, obgleich dem Tode unterworfen, doch dem Geiſte nach, der ein Theil der Gottheit iſt, durch Läuterung hinaufſtreben zum Himmel. S. Triptolemus.

3) Einer von des Aeneas Gefährten, den Kamilla in Italien erlegte. Aen. XI, 675.

DEMOPTOLEMVS, *i*, gr. *Δημοπτόλεμος*, *ου*, einer von den vornehmſten und tapferſten Freiern der Penelope, den Ulyſſes endlich niedermachte. Od. XXII, 242. 266.

DEMOSTHEA, *ae*, eine der Töchter des Priamus, beim Hyg. f. 90.

DEMOTICA, eben das, was Demodice, ſ. dieſelbe.

DEMVCHVS, *i*, gr. *Δημοῦχος*, *ου*, Philetors Sohn; Achilles erlegte ihn vor Troja. Il. XIX, 421.

DENDRITIS, *idis*, ein Beiname, unter welchem Helena bei den Rhodiern einen Tempel hatte, weil, der Sage nach, an demſelben Orte ſie die Königin Polyxo überfiel und an einem Baume aufhängte. Paus. III, 19.

DENVXIPPVS, *i*, einer der kalydoniſchen Jäger, bei Hyg. f. 175.

DEO, *us*, gr. *Δηώ*, *οῦς*, ein Beiname der Ceres (ſ. dieſelbe), Callim. in Cer. 133. Wie Spanhem. zu dieſer Stelle bemerkt, wird auch Proſerpina ſo genannt. Doch mit dem Beiſatze *νέα*, die jüngere, wie Ceres *Δηὼ παλαιὰ* genannt wird. Denn Ceres war die Mutter der Erde. Creuzer Symbol. III. p. 379 fg. IV. p. 297 fg. Kanne Mythol. p. 124 fg.

DEOIS, *idos*, beim Ovid. Metam. VI, 11 ſo viel als Proſerpina, die Tochter der Ceres oder Deo.

DERADIOTES, *ae*, oder DIRADIOTES, gr. *Δειραδιώτης*, *ου*, ein Beiname, den Apollo zu Argos davon hatte, daß ſein Tempel auf einer Anhöhe lag. Pittheus ſollte ihn erbauet haben, und es war ein Orakel dabei. Paus. II, 24.

DERCENNVS, *i*, ein alter König von Lauretum oder der Aboriginer, der Virg. Aen. XI, 850 vorkommt. Servius will ihn lieber Stercenius nennen. Doch ſiehe Heyne zu d. St.

DERCETIS, *is*, oder

DERCETO, *us*, gr. *Δερκετώ*, *οῦς*, eben die Göttin, welche die Syrer Atergatis oder Aſtarte nannten. Denn mit allen die

sen Namen verband man die Idee der feuchten, empfangenden, fruchtbaren Erde, und des befruchteten und hinwieder befruchtenden Mondes. (Creuzer Symbol. II. p. 57 fg.) S. Atergatis. Man erzählt von ihr, sie beleidigte die Venus. Dafür flößte ihr diese eine ungemeine Liebe gegen einen gewissen jungen Syrer ein, mit dem sie die Semiramis erzeugte. Doch schämte sie sich dieser Liebe dergestalt, daß sie nicht nur den Liebhaber aus dem Wege räumte und ihre Tochter an einem wüsten Orte wegsetzen ließ, sondern sich auch bei Askalon in einen See stürzte. An diesem erbaueten ihr hierauf die Syrer einen prächtigen Tempel, wo sie dieselbe in Gestalt einer Jungfrau verehrten, die sich unten in einen Fisch endigte. Sie aßen auch nachher keine Fische mehr. Diod. II, 4, Lucian, de Dea Syra.

DERCYNVS, *i*, gr. *Δέρκυνος*, *ου*, Neptuns Sohn und Alebions Bruder. Beide entführten dem Herkules einige von Geryons Rindern, als er sie durch das Gebiet der Liguren trieb; und Herkules hatte dann mit ihnen einen harten Kampf zu bestehen. Apollod. II, 5, 10. S. Alebion.

DERO, *us*, gr. *Δηρώ*, *οῦς*, eine der Nereiden. Apollod. I, 2, 7. Sie kommt sonst nirgends vor.

DERRHIATIS, *idis*, gr. *Δερριάτις*, *ιδος*, ein Beiname der Diana, von dem Orte Derrhion in Lakonien, wo sie ehemals verehrt wurde. Paus. III, 20.

DESINOR, *oris*, gr. *Δεισίνωρ*, *ορος*, ein tapferer Trojaner. Er half dem Hektor die Waffen des Achilles vom Patroklus erbeuten. Il. XVII, 216.

DESMONTES, *is*, der Vater der Menalippe, der seine Tochter blenden und ins Gefängniß legen ließ, weil sie vom Neptun schwanger wurde. Ihre beiden Söhne, Aeolus und Böotus, brachten ihn hernach um. Hyg. f. 186. S. Boeotus.

DESPOENA, *ae*, gr. *Δεσποίνη*, *ης*, ward in Attika, Böotien, am meisten aber in Arkadien verehrt. In Arkadien stand im Tempel der Ceres eine Göttin, in der Hand einen Scepter und auf den Knien eine Kiste haltend; nach ihr streckte Ceres, auf einem Throne sitzend, die eine Hand aus, während sie in der andern eine Fackel trug. Vor dem Tempel hatten beide einen gemeinschaftlichen Altar. Daß dies Kultus Arkadischer Mysterien und nach Eleusinischen gebildet war, ist eben so wenig zweifelhaft, als daß diese Despoina die Königin der Unterwelt, Proserpina, mit dem Scepter der Herrscherin (*ἄνασσα*) war. Kanne Mythol. p. 138 fg. Creuzer Symbol. IV. p. 86. II, p. 387.

DEVCALION, *onis*, gr. *Δευκαλίων*, *ωνος*, 1) der berühmte Sohn des Prometheus, den die Hellenen als ihren gemeinschaftlichen Stammvater betrachteten. Man vergleiche überhaupt über ihn Prideaux ad Marm. Oxon. p. 337 f. Munker. und

v. Staver. ad Hyg. f. 153., wo auch von der Mutter deſſelben geredet wird. Apollod. I, 7, 1 f. Schol. Il. I, 10. Die Fabel erzählt: da Jupiter ſich vorgenommen hatte, das eherne Geſchlecht der Menſchen, d. i. die Menſchen des ehernen Zeitalters (vergl. Hes. Opp. 145 f.) durch eine allgemeine Ueberſchwemmung zu vertilgen, warnte Prometheus ſeinen Sohn dafür und erbaute ihm ein Schiff, in welchem er ſich mit ſeinem Weibe Pyrrha rettete. Deukalion und Pyrrha waren beide ein paar gute und fromme Menſchen: und ſo ließ denn Jupiter die Unternehmung geſchehen. Bald hernach fiel ein ſchrecklicher Regen vom Himmel, und eine allgemeine Ueberſchwemmung bedeckte ganz Griechenland. Neun Tage und Nächte trieb Deukalions Schiff auf dem Waſſer umher, bis es endlich auf dem Gebirge Parnaſſus in Phocis zu Lykorea (cf. Marmor Par. o. a. O. ibi Prideaux) anlangte. Lucian. de Dea Syra und Plutarch. de sollertia animalium c. 28 interpoliren dieſe Geſchichte aus der Erzählung von Noah dergeſtalt, daß ſie ſogar den Deukalion lebendige Thiere mit in das Schiff nehmen, und zuletzt eine Taube ausfliegen laſſen. Nach ſeiner Erhaltung, erzählt die Fabel weiter, opferte Deukalion dem Jupiter Phyrius, dem Beſchützer der Entflohenen, oder dem Erretter, und dieſer ſandte den Merkur an ihn, daß er ſich eine Gunſt ausbitten ſollte. Deukalion forderte die Wiederherſtellung des Menſchengeſchlechts. Merkur befahl alſo beiden, Steine hinter ſich zu werfen; worauf denn des Deukalion Steine ſich in Männer, die der Pyrrha aber in Weiber, verwandelten. Apollod. I, 7. 2. Apollon. III, 1087 erzählt, Deukalion habe die Themis um Rath gefragt, und dieſe beiden den Rath gegeben, ſie ſollten ihrer Mutter Gebeine hinter ſich werfen. Nach langem Bedenken wären ſie endlich darauf gefallen, daß dieſe Gebeine nichts anders, als die Steine, die Gebeine der Mutter Erde, ſeyn könnten. Sie hätten nach dieſer Auslegung dem Rathe gefolgt, und Menſchen wären entſtanden. So auch Ovid. Met. I, 321. Deukalion errichtete nun mit den neugeſchaffenen Menſchen ein Reich, das ihm einige zu Lykorea auf dem Parnaß, andere in Lokris, cf. Schol. Theocrit. XV, 141., noch andere in Theſſalien, und zwar zuvörderſt in Phthiotis, Schol. Apollon. III, 1086. Apollod. I, 7, 2., ja die Athenienſer ſelbſt in Attika, anweſen. Pausan. I, 18. Nach Pind. Ol. IX, 64 nahm Deukalion nach der Ueberſchwemmung ſeinen Sitz zu Opus in Lokris; die Lokrer und Leleger dieſer Gegenden gehörten auch zu den älteſten Griechen. Eben ſo verſchieden war im Grunde die Angabe der Orte, wo Deukalion gerettet worden ſeyn ſollte. Man nannte bald den Berg Athos, Serv. ad Virg. Ecl. VI, 41., bald den Aetna in Sicilien, Hyg. f. 153., bald Dodona. Doch ſtimmen die Alten in Anſehung des Parnaſſes am meiſten mit einander überein, und wir werden bald ſehen, mit welchem Rechte ſie dieſes konnten. Deukalion erzeugte mit ſeiner Gemahlin Pyrrha, die eigentlich eine Tochter des Epimetheus und der berüchtigten Pandora war, die beiden

Söhne Hellen, von dem die Hellenen den Namen führen, und den
n der Attischen Geschichte berühmten Amphiktyon; nebst beiden
ber eine Tochter, Protogenia genannt, mit welcher ihm Jupiter
en Aethlius zum Enkel gab. Apollod. I, 7, 2. Andere geben
em Deukalion noch eine Tochter, nämlich die Mutter des Delphus
om Neptun, Melantho. Athen rühmte sich selbst eines Tempels,
en Deukalion dem Jupiter Phyxius erbaut haben sollte. Der Sage
ach war dieses eben der Tempel, welchen nachher der Kaiser Ha-
rian unter dem Namen des Tempels des Olympischen Jupiters
rächtig erneuerte. Paus. I, 18. Bei eben diesem Tempel zeigte
nan auch des Deukalion Grab. So schrieb man dem Deukalion
uch die Einsetzung des Festes Hydrophoria zu, welches er nämlich
um Andenken der in der Wasserfluth Umgekommenen eingesetzt ha-
en sollte. Plutarch. Sulla. Die wahre Geschichte Deukalions
äßt sich ungefähr so enträthseln: Griechenland war ehemals von vie-
en wilden Völkerstämmen besetzt, die keinen gemeinschaftlichen Na-
nen führten, sondern in verschiedenen Ländern bald Pelasger, bald
elleger, bald Aonen u. s. w., genannt wurden. Diese Stämme
rhielten verschiedene Anführer, die sie verbesserten und aus dem Zu-
tande der rohesten Wildheit einigermaaßen in eine Art von Sittlich-
eit setzten. Eines dieser Völker wohnte ehemals wahrscheinlich in
Epirus und Dodona, wurde aber einer Ueberschwemmung, vielleicht
des Achelous, halber genöthigt, auf die Berge in Phocis zu flüch-
en. Nach Epirus und Dodona setzt Aristoteles Meteor. I, 14
die ältesten Griechen (Γραικὸς) an, die nach ihm nachher den Na-
nen Hellenes erhielten, und sagt, daß dort das alte Hellas gewesen
ey. Diese Meinung wird auch durch die alte Sage bestätigt, daß
Griechenland von Epirus aus bevölkert worden sey. Hier fand sich
Deukalion, wahrscheinlich ein Asiate, bei ihm ein, und trug zu sei-
ner Verbesserung sehr viel bei. Namentlich führte er dieses Volk
herab in die schönen Ebenen von Thessalien. Noch mehr thaten
seine Söhne und Nachkommen. Durch sie breitete sich dieser Volks-
stamm über ganz Griechenland unter den Namen Hellenen aus.
Mit der Zeit kannte der Hellene freilich nicht genau mehr seinen Ur-
sprung. Die Rettung des Volks auf die Gebirge ward dem Könige
zugeschrieben. Diesem aber Unterthanen zu geben, mußten sie aus
Steinen entspringen, nach einer spielenden Etymologie der Alten,
wo man λαὸς von λᾶας ableitete. Der erste Erfinder, Prometheus,
ward der Vater dieses Stammhelden, und die Erzählung lautete so,
wie wir sie geliefert haben. Ueber das Geschlecht des Deukalion und
seine Ausbreitung sind Strabo VIII. p. 383. Pausan. VII, 1.
Conon 27 die klassischen Stellen. Man vergleiche Prideaux a.
a. O. Heyne zu Apollod. p. 58 sq. 265. 327. Kanne
Myth. p. XXXV sucht den Satz, daß Länder, Berge und Städte
Mütter der Helden als Völkerstämme, oder den Helden in den Sa-
gen geworden seyen, durch diesen Mythus zu beweisen, indem er
sagt: Pyrrha (nach Rhianus der älteste Name von Thessalien)

war Mutter des Hellen (der Hellenen), Hellenen aber waren Autochthonen, und die Griechen die ersten Menschen nach der Deukalionischen Fluth. Daher das Philosophem: Pyrrha zeugt mit Deukalion Menschen aus Steinen, d. h. die Hellenen wurden in Thessalien (Pyrrha) aus Erde geboren.

2) Ein Kretenser, den Minos mit der Pasiphae, oder mit der Kreta, Apollod. III. 1, 2. cf. Diod. V, 79., nach andern Asterius mit der Kreta, einer Tochter des Halimon, erzeugte. Er befand sich, nach Hyg. f. 175. unter den kalydonischen Jägern, auch unter den Argonauten, fab. 14., und zeugte den Idomeneus. fab. 97. Od. XIX, 178 fg. die Krete, und von einer Beischläferin den Molus. Apollod. III, 3, 1.

3) Ein Sohn des Herkules und einer Thespiade, nach Hygin. f. 162.

4) Ein Trojaner, den Achilles erlegte. Il. XX, 442.

5) Des Abas und der Asopia Sohn.

6) Haliphrons Sohn von der Nymphe Jophassa. Diese beiden letztern sind mit dem berühmten Deukalion Eins; nur verschiedene Angaben seines Geschlechts.

DEVERRA, *ae*, ein dämonisches Wesen der Römer, so benannt von einem abergläubischen Abkehren (deverro) der Schwelle durch einen Besen. Sobald nämlich eine Frau geboren hatte, suchte man ihr, um den Sylvan von jedem schädlichen Einflusse abzuhalten, drei schützende Gottheiten durch symbolische, den Anbau ausdrückende Gebräuche zuzuwenden. Drei Männer begingen die Schwelle, sie zuerst mit einer Axt (ohne Eisen fällt und schneidet man nicht Bäume), denn mit einer Stampfkeule (wodurch Spelt bereitet wird) schlagend, und endlich mit einem Besen (wodurch die Früchte aufgehäuft werden) fegend. Varro bei Augustin. de Civitat. D. VI, 9. Jene drei symbol. Wesen hießen daher Intercido, Pilumnus und Deverra.

DEVERRONA, *ae*, die Vorsteherin des Einsammlens der Früchte; wo sie nicht dasselbe mit der vorigen ist.

DEVS FIDIVS, s. Fidius.

DEVSVS, *i*, des Arges und der Phrygia Sohn. S. Arges.

DEXAMENE, *es*, eine der Nereiden, beim Hyg. Praef. und Homer. Il. XVIII, 39.

DEXAMENVS, *i*, gr. Δεξάμενος, *ου*, ein Centaur, Schol. Callim. in Del. 102. ibi Spanhem., König zu Olenus in Achaja. Seine Tochter Deianira soll, nach einigen, des Herkules Gemahlin gewesen seyn. Hyg. f. 33. Die Molioniden vermählten sich mit seinen Töchtern. Paus. V, 3. Eine andere Tochter, die Mnesimache, nennt Apollod. II, 5, 6. Diese hatte Dexamenus dem Eurytion versprechen müssen. Allein Herkules befreiete ihn von

dem ungestümen Freier. Diod. IV, 53 nennt sie Hippolyte, wie Hygin a. a. O. Deianira. Des Sophokles Sohn, Jophontes, hatte eine Tragödie unter diesem Namen geschrieben. Heyne zu Apollod. p. 150. S. Eurytion.

DEXICREON, *ontis*, ein Handelsmann. Die Venus hieß ihm, als er nach Cypern kam, nichts als Wasser einladen. Er thats, und ward dafür reichlich belohnt. Denn bei einer entstandenen Windstille und Mangel an Wasser, bezahlte man ihm dasselbe sehr theuer. Aus Dankbarkeit errichtete er der Venus eine Bildsäule. Plutarch. Qu. Graec. 54. Beger. Spic. Antiq. p. 37, will diese Venus Dexikreontis auf einer Samischen Münze finden.

DEXITHEA, *ae*, gr. Δεξιθέα, ας, die Mutter des Eranthus vom Minos. Apollod. III, 1, 2.

DIA, *ae*, gr. Δία, ας, 1) des Eioneus, oder Deioneus, oder Hesioneus, Hyg. f. 155. Schol. Il. XI, 268. Diod. IV, 71., Tochter, mit welcher, nach Hygin, Jupiter, nach andern Ixion, den Pirithous zeugte. Nach Nonn. Dionys. VII, 125 und Schol. Il. XI, 263 verwandelte sich Jupiter dabei in ein Pferd.

2) Der Name, unter dem Hebe zu Sicyon und Phlius verehrt wurde. Strabo VIII. p. 582.

DIACTORIVS, *i*, gr. Διάκτορος, der Unterhändler, ein Beiname, den Merkur geführt haben soll. Phurnut. de nat. Deor. c. 16.

DIAMICHIVS, *i*, ein Beiname, den der phönicische Chrysor, als der Erfinder vieler Dinge, geführt haben soll.

DIANA, *ae*, gr. Ἄρτεμις, ιδος. Ohne uns bei der Etymologie des Namens, die schwerlich ein befriedigendes Resultat liefern wird *), zu verweilen, wollen wir nur, so weit es unserem Zwecke entspricht, diesen so weitläufigen Mythus in der Kürze nach seinen Beziehungen betrachten. Als Tochter der Nacht, wie Artemis im hesiodischen Götterssysteme erscheint, hatte sie anfänglich eine ganz andere Bedeutung, als ihr späterhin, und schon bei Homer, beigelegt wurde. Alles deutet in ihrem Mythus auf eine kosmogonische Idee hin. Wie Apollo, ihr Bruder, als die vernichtende Naturkraft gedacht wurde, so stellt sich in ihr, als Gegensatz (war ja doch auch noch spätern Physikern das Princip der Weltbildung ein Princip des Streites, der Trennung und der Einigung, der Harmonie), die erhaltende, schirmende Naturkraft dar. Darauf bezieht sich

*) S. Creuzer Symbol. II. p. 190. 2te Ausg. Hug pag. 73 glaubt, daß Artemis eine Aegyptische Benennung sey. Sickler erklärt den Namen aus dem Samitischen. Cadmus p. XC. Die Ableitungen der Griechen sind höchst gezwungen. Plat. Cratyl. p. 406. b. Strabo XIV. p. 958. Porphyr. ap. Euseb. Praep. Evang. III, 11.

jenes älteste vom Himmel stammende (διοπετές) Bild der Ephesischen Diana, des Symbols der gesammten Naturkraft, in wie fern sie Allerhalterin ist. Dadurch bleibt aber alles, was unter ihrem Einflusse steht, unversehrt bei allem scheinbaren Wechsel, so wie sie selbst ewig unverändert und unversehrt oder Jungfrau ist, und die Jungfrauschaft ist ihr heilig. Wenn sie aber erhält, so geschieht dies zugleich auch durch die Sorge für die Fortdauer der Geschlechter der Menschen, also durch die Sorge für glückliche Geburten, denen sie als Eileithyia, mit welcher sie bald verwechselt wurde (bei Herodot IV, 35 in den Sagen der Delier ist diese noch von ihr verschieden), vorsteht. Wie nun jeder heftig wirkende Zustand des menschlichen Körpers und Herzens den Pfeilen einer Gottheit (die Liebe den Pfeilen des Amor, der Rausch den Pfeilen des Bakchus) zugeschrieben ward, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn die Geburtsschmerzen von den bittern und doch erleichternden Pfeilen der Diana hergeleitet wurden, und wenn man auch das Sterben der Frauen, durch die Geburt herbeigeführt, und überhaupt einen frühzeitigen Tod der Frauen (wie der Töchter der Niobe, der Mutter des Ulysses [Odyss. XI, 196. 171. Il. XXIV, 605], der Gemahlin des Eetion Il. VI, 428]) den Einwirkungen jener Göttin zuschrieb, und daß dieselbe auch von denen angerufen wurde, die gern sterben wollten, wie von der Penelope geschah (Odyss. XX, 60). Daher geschah es auch, daß durch Mißdeutung des Mythus von beiden Geschwistern Apollo und Diana nach ihrem Geschlecht der natürliche Tod der Männer und Frauen abhing *). Mag nun angenommen werden, daß man im Geiste der alten Poesie das Aufheben und Vernichten der Geburtsschmerzen durch das Erlegen reißender Thiere bezeichnete, und daß die Ἄρτεμις θηροφόνη (Artemis, die Tödterin wilder Thiere) nichts anders als die Vernichterin der Geburtsschmerzen, erst dadurch zur Jägerin geworden, oder daß sie in die Jagdgöttin übergegangen sey, weil nebst dem Hirtenleben, welchem Apollo vorstand, die Jagd eine der ältesten Lieblingsbeschäftigungen der alten Griechen war, und diese keiner Gottheit

*) Da es wirklich scheint, als ob, wie Kanne Myth. p. 106 fg. lehrt, die frühere Mythologie nur das Tödten der Weiber überhaupt, die spätere das Tödten der Gebärenden, und das Verursachen der Geburtsschmerzen durch Pfeilschüsse (weil selbst die frühere Mythologie nach Homer sie noch nicht zur Geburtshelferin machte) der Diana zugeschrieben habe: so kann man annehmen, entweder daß, der Zeugnisse ungeachtet, die man aus den Alten für diese Behauptung beibringt, der später scheinende Begriff schon früher da gewesen sey (weil der menschliche Geist in der Ordnung seines Denkens sich gleich bleiben muß) oder daß man, weil Apollo als Vernichter erschien, auch seine Schwester zur Vernichterin der Frauen überhaupt, sodann der Gebärenden umschuf. Daß aber durch dieses Wechselverhältniß wie Apollo der rettende, so auch Diana die rettende der Frauen beim Gebären wurde.

mehr, als der Pfeilführenden (ἰοχέαιρα) Diana, der Schwester Apollo's, sich eignete: genug, sie konnte nur erst dann Vorsteherin der Jagd seyn, als sich die Begriffe von einer Pfeilschießenden Göttin gebildet hatten. Wie aber ward Diana zur Mondgöttin? Dies konnte aus ihrem ursprünglichen Begriffe folgen. Die Erhaltung der Gewächse wird in den heißen Ländern besonders durch den wohlthätigen, erfrischenden Thau der Nacht gefördert; das feuchte, aber wohlthätige Licht, das die Nacht regirt, ist der Mond. Unter wessen Schutz aber konnte man dieses Licht füglicher stellen, als unter dem der Diana, der Schwester Apollo's, nachdem dieser zum Sonnengott, dem sengenden und Kraft vernichtenden Licht des Tages umgebildet worden war? Vielleicht trug auch der hin und wieder herrschende Glaube, der dem Einflusse des Mondes eine leichte Geburt zuschrieb, zu jener Verwandlung das Seinige bei. Vergl. über das bisher Gesagte eine merkwürdige Stelle bei Plutarch Sympos. III. gegen das Ende p. 658 fg. T. II. Hermanns Brief über das Wesen u. s. w. p. 112 fg. An sie als Mondgöttin knüpften sich nun besondere Ideen an, zu welchen uns den Weg die Erzählung zeigt, daß Artemis bei ihrer Flucht vor dem Typhon in Aegypten sich in eine Katze verwandelt habe. Dies Thier war aber in Aegypten der Bubastis (siehe diese) heilig oder ihr Schriftzeichen, und Bubastis war, wie uns Herodot II, 137. 157 versichert, die Artemis der Griechen. Da nun Isis die volle Beleuchtung bis zum Verschwinden des Mondes, Nephthys die Schützerin des Mondes, wenn er unsichtbar ist, ausdrückte, so bezeichnete Bubastis dagegen die anhebende Beleuchtung bis zum Vollmonde. Dieser Annahme zufolge hatten die Griechen ebenfalls drei Mondgöttinnen, von denen sie aber meist so redeten, als wären sie nur eine Gottheit, welche sie die dreiköpfige oder dreigestaltete nannten *), bald den Namen Artemis, bald Hekate hinzusetzend.

*) So behandelten sie auch die Künstler. Eine solche Abbildung findet sich in Causei Mus. Roman. Tom. I. Sect. II. n. 20. 21. 22. Graevii Thesaur. T. V. p. 774. Venet. Drei weibliche Gestalten, mit einem herabfließenden Gewande ohne Aermel, mit einem Peplon bekleidet, welches über der Schulter geheftet zu beiden Seiten die Arme frei gibt, sind mittelst des Rückens in eine Statue verbunden. Eine Gestalt trägt als Hauptschmuck eine runde Fläche, aus deren Mitte sich eine Eichel mit zwei Eichblättern erhebt, und in jeder Hand eine Fackel. Die andere mit einer phrygischen Mütze bedeckt, zwischen welcher und den Haupthaaren einzelne Strahlen hervorschießen, hält ein Messer in der Hand und in der andern die hintere Hälfte einer Schlange, die durch einen Schnitt vom Vorderleibe getrennt ist: das Zeichen, daß sie nur über einen Theil gebiete (Horapollo I, 63.) Die dritte Gestalt hält den Schlüssel der Unterwelt, mit welchem sonst Hekate ausgerüstet ist, in der linken Hand scheint sie die Seile für den Kahn ins andere Leben zu tragen. Sie ist die Königin des Dunkels. Die Abstufungen des Lichts — zwei brennende Fackeln — einzelne Lichtstrahlen — gänzlicher Mangel an Licht — in welchem

Cleomedes de Sphaera II. p. 271. Basil. vergl. Horat. Od. III, 22. Varro de L. L. VI. p. 83. Bip. Virgil. Aen. IV, 511. — Aethenaei Dipnosoph. VIII, 21, Lycophr. Cassand. 1195. Claudian. de rapt. Proserp. I, 15. Senec. Med. I, 7. Einzeln aber hießen sie Selene (Mond), Artemis, Hekate. Schol. Aristoph. Plut. 549. oder Luna, Diana, Proserpina. Serv. zu Virg. Aen. IV, 511. Die Ceres schloß man nämlich aus. Indessen wurde Artemis, oder Diana meistens als Hauptgottheit betrachtet, welcher die Leitung der gesammten Monderscheinungen anvertraut war. Als solche hat sie bald die Symbole des abnehmenden Mondes *), bald die Abzeichen des zunehmenden auf Münzen, wo sie öfter mit erhobener Fackel und der Umschrift, Diana die leuchtende (Ἄρτεμις φωσφόρος) erscheint; bald drückt sie die volle Mondbeleuchtung aus, in welcher Eigenschaft sie zu Megalopolis und Aulis (Paus. VIII, 36. IX, 19) mit Fackeln abgebildet war. In letzterer Hinsicht wurde sie die Fackeltragende genannt, als Vorsteherin der Theilbeleuchtungen die Lichtbringende, und zur Zeit der Verdunkelung die Unterirdische. Schol. Theocrit. Id. II, 12. Sophocl. Trachim. 214. dazu Schol. Ueber die Unterirdische oder Hekate siehe diesen Artik. Noch merken wir aber ein ganz orientalisches Symbol, die Ἄρτεμις ταυροπόλος, die nach einem Fragmente des Apollodor p. 402 fg. als Stier alles umkreiset. Auch diese Diana war ohne Zweifel die Göttin der starken, alles befruchtenden und erhaltenden Natur, und erinnert an die Verbindung des Stiers mit der ägyptischen Isis. Vielleicht war der Begriff der Erhalterin auch da geblieben, wo Diana die Hafengöttin (λιμενῖτις, auch λιμενοσκόπος, λιμναῖα. Paus. Corinth. VII. λιμνᾶτις Lacon. XXIII; λιμνάς Lacon. II. VII. Messen. IV. XXXI.) geworden war **), mit welchem Amte und

---

diese drei Wesen erscheinen, verhalten sich wie volle Beleuchtung, theilweise Beleuchtung, erloschenes Licht.

*) Im Mus. Capitol. T. IV. tab. 37 sehen wir die jungfräuliche Jägerin über dem Gebirge, in einer Hand den Bogen, in der Rechten eine niedergesenkte Fackel, zur Seite den Hund; und auf einer Gemme des Künstlers Apollonius steht sie sinnend an der Höhe des Gebirges, gelehnt an einen, ihr von Jagdlustigen dort errichteten Altar, und die Fackel umkehrend, um sie allmälig auszulöschen. Gemmae antiq. illustravit Stosch. n. 12. Bracci Commentaria de antiquis scalptorib. qui sua nomina inciderunt gemmis. Vol. I. n. XXVI.

**) Creuzers Erklärung (Symbol. II. p. 182. 2te Ausg.), daß diese Bedeutung ursprünglich von der am Hafen thronenden Epheserin auf die Artemis der Griechen allgemein übergetragen worden seyn könne, würde sich recht gut auch auf obige Ansicht zurückführen lassen. Von anderer Art sind die in der Anmerkung ebendas. gegebenen Ansichten, daß bei allen der Göttin in dieser Hinsicht beigelegten Namen an λίμνη zu denken sey, indem entweder Artemis, an sumpfigen Ort-

Namen sie mehrmals vorkommt, und wohin man auch die Münze der Bruttier bezieht, die auf der einen Seite den Kopf einer Göttin mit dem Seekrebs und daneben die Wasserschlange, auf der andern den Seekrebs allein darstellt. Creuzers Abbildungen z. Symb. Tab. V. nr. 7.

Doch nach allen diesen Veränderungen blieb bei den Griechen die reine Vorstellung, welche man mit Dianen verband, immer die: Diana ist eine männliche Jungfrau, die Vorsteherin der Jagd*) und der zu dieser gehörenden freien Gegenden, der Berge, Wälder und Flüsse; nach dieser Vorstellung erscheint Diana in den besten Dichtern und Kunstwerken der Alten. Nun zu dem Mythus dieser Gottheit. Gewöhnlich wird Diana für eine Tochter des Jupiter und der Latona angegeben. Die sie bald eine Tochter des Jupiter und der Ceres, bald des Cöus und der Phöbe Tochter nennen, verwechseln alte und neuere Orphische Begriffe, oder Selenen mit Dianen; oder historisiren mit Cicero die Mythen. Das Alterthum erzählt: Nachdem Latona lange genug von der gehässigen Juno auf der Erde umhergetrieben worden war, wurde sie endlich auf Delos nach neuntägigen Geburtsschmerzen von Zwillingen, der Diana und dem Apollo, entbunden. Nach einer andern Sage wurde erst Diana auf der Insel Ortygia, und dann Apollo auf Delos geboren. Beide Sagen vereinigt die 34ste Orphische Hymne auf Latonen. Ortygia wurden aber mehrere Orte genannt; die Insel Delos selbst, eine Insel bei Syrakusa in Sicilien, und dann ein Hain bei Ephesus, führten diesen Namen. Nach allen diesen Orten versetzt man bald Apollo's und Dianens Geburt, bald den Geburtsort der letztern blos. Namentlich zeigten die Epheser einen See, einen Oelbaum und Fluß, wo Latona Dianen sollte geboren haben. Tacit. Ann. III, 61. Vergl. überhaupt Spanh. ad Callim. in Del. 255. Vielleicht entstand die Sage, daß Latona zuerst Dianen geboren habe, daher, daß man die Ilithyia mit dieser verwechselte und also deren Gegenwart bei der Geburt Apollo's für nothwendig hielt. In der That läßt man Dianen der Latona in der Geburtsarbeit als Hebamme dienen. Diana, erzählt Kallimachus in seinem Hymnus auf Dianen, dem wir nun vorzüglich folgen werden, Diana also faßte, als sie die Schmerzen erblickte, welche ihre Mutter litt, den Vorsatz, ewig Jungfrau zu bleiben. Schon als Kind, da sie auf Jupiters Schooße

---

tern, an Seen, vorzüglich verehrt ward, oder daß λίμνη, hier wie öfter, das Meer bezeichnete, und man dabei an den aus dem Meere aufsteigenden Mond dachte.

*) Die Bogenkundige Göttin der Jagd kam vielleicht von Scythien her, indem der Artemisdienst in der scythischen Taurika bekannt ist, und nur die wilden Scythen zunächst an Jagdgötter dachten, die Menschenopfer und wilde Tänze um die Altäre liebten. In dem Kretischen Kultus aber erhielt Diana die dorische Jägertracht, oder ihr späterhin gewöhnliches Kostüme.

ſaß, bat ſie ſich dieſes Vorrecht, zugleich mit dem Pfeil und Bogen zum Jagen, und nächſt dieſen ſechzig Nymphen des Ocean zu Gefährtinnen, zwanzig amniſiſche Nymphen aber zu Dienerinnen aus. Jupiter gab endlich ihren Liebkoſungen nach und gewährte ihr, was ſie bat. Sie ward nun die Vorſteherin der Jagd, die Beherrſcherin der Berge, Wälder und Flüſſe (vergl. Horat. III, 22. I, 21, 5. Catull. 34, 9.); ingleichen die Aufſeherin über die Wege und Seehäfen. Callim. v. 38. 39. Kaum hatte ſie ihre Bitte erhalten, ſo eilte ſie nach Kreta in den Wald auf dem Berge Leukus und von da in zum Ocean und holte ſich ihre Gefährtinnen. Mit dieſen ging ſie nach Lipara zu den Cyklopen und holte ſich Bogen und Pfeile. Da ſie ihre Mutter im dritten Jahre zu Vulkanen, der ſie gern ſehen wollte, nach Lipara brachte, ſaß ſie dem Cyklopen Brontes auf dem Schooße und rupfte ihm ſpielend die Haare von der Bruſt, ob ſie ſchon ſo feſt als Schweinsborſten ſtanden. Von Lipara ging Diana zum Pan nach Arkadien, der ſie mit vielen Hunden, zu allen Dienſten der Jagd abgerichtet, beſchenkte. Mit dieſen Hunden fing ſie bald hernach auf dem Berge Parrhaſius in Arkadien vier Hirſche mit goldenen Geweihen lebendig und ſpannte ſie vor ihren Wagen. Den fünften aber ließ ſie für den Herkules laufen. Auf ihrem Wagen fuhr endlich die Göttin auf den Berg Hämus in Thracien und den Olympus in Myſien, verſuchte unterweges ihre Pfeile und zündete am letztern Orte ihre Fackeln bei einem Blitze an. So weit Kallimachus. Eben ſo ſchildert ſie auch die Homeriſche Hymne als die ſchnelle züchtige Jungfrau, die Jägerin mit den goldenen Pfeilen, die über waldigte Gebirge und windigte Vorgebirge ſtreift und Wild jagt; iſt ſie aber des Jagens müde, zu Delphi ihren Bogen aufhängt und die Chöre der Muſen und Gratien zu Latonens Lobe anführt oder mit ihren Nymphen keuſche Tänze hält. Wie Apollo, ſo ſtand auch Diana dem Jupiter bei der Beſiegung der Titanen und Giganten bei. Hyg. f. 150. Vor dem Typhon aber verwandelte ſie ſich in Aegypten in eine Katze. Ovid. Met. V, 330. Außerdem empfanden eine Menge ungeheurer Rieſen die Kraft ihrer Pfeile. Sie erlegte gemeinſchaftlich mit dem Apollo den Tityus, der Latonen nachſtrebte. Paus. III, 18. So auch den Orion. Hyg. f. 195. Doch ſ. Orion. Als die beiden mächtigen Aloiden, Otus und Ephialtes, ihr ſelbſt gemeinſchaftlich mit der Juno nachſtrebten, verwandelte ſie ſich in einen Hirſch, und lief zwiſchen beiden dergeſtalt durch, daß, indem ſie beide nach ihr Pfeile abdrückten, einer den andern erſchoß. Apollod. I, 7, 4. Hyg. f. 28. Auch die Töchter der Niobe, deren Hochmuth Latonen erzürnte, fielen unter Dianens Pfeilen, Hyg. f. 9. Apollod. III, 5, 6.; und Chionen, die Mutter des Autolykus, erſchoß ſie ebenfalls, weil ſie ſich ihr vorzog. Ovid. Met. XI, 321. Auch die Geliebte ihres Bruders, die bekannte Mutter des Aeskulapius, die Koronis, hatte, einer Sage nach, die uns Paus. II, 26 aufbewahrt hat, daſſelbe Schickſal, weil ſie dem Apollo nicht treu blieb. S. Coronis. Andere erfuhren die Macht dieſer

Göttin auf eine andere Art. Den Aktäon, der sie nackend im Bade belauschte (s. Actaeon), verwandelte sie in einen Hirsch und verursachte, daß seine Hunde ihn zerrissen. Hyg. f. 180. Oeneus, der ihrer bei einem gemeinschaftlichen Opfer, das er allen Göttern brachte, vergaß, ward dafür durch das berühmte kalydonische Schwein bestraft, das seine Ländereien verwüstete. Il. X, 529. Alcestis, die bei ihrer Vermählung der Diana zu opfern vergessen hatte, fand ihre Brautkammer voll Schlangen. Auch die verwandelte Kallisto erschoß sie als Bärin, oder entdeckte ihre Unkeuschheit bei einem Bade und verwandelte sie dann selbst. Apollod. III, 8, 2. Im Trojanischen Kriege war sie, wie ihr Bruder Apollo, auf der Seite der Trojaner. Dabei erzählt uns Homer Il. XXI, 489 die so ganz sonderbare Mythe, daß, als Diana sich gegen die Juno zur Wehre stellte, diese ihr die Hände hielt, und den Köcher um den Kopf schlug. Latona las die Pfeile zusammen, und Jupiter, in dessen Schooße Diana ihren Kummer verweinte, tröstete sie. Diese Erzählung bezieht sich auf die große Ehrfurcht, die nach den ältesten Begriffen auch Stiefkinder für ihre Aeltern haben mußten. — Diana pflegte auch im Tempel des Apollo zu Pergamos des verwundeten Aeneas. Il. V, 445 f. — Der Dienst dieser Göttin war durch ganz Griechenland ausgebreitet, und an den meisten Orten, wo ihr Bruder verehrt wurde, verehrte man sie neben ihm. Der berühmte Dianentempel zu Ephesus war im eigentlichen Verstande der griechischen Diana nicht geweiht. Der Beiname Ephesia kann ihr also nicht zugeschrieben werden, so reich übrigens Diana an Beinamen ist. Ihr aber war die Insel Ortygia bei Syrakus, wie Delos, heilig. Davon sie Ortygia, Delia, auch, von dem dasigen Gebirge, Cynthia hieß. Lakonien hatte einen berühmten Tempel von ihr in dem Flecken Limnäus, wo sie unter dem Beinamen Orthia oder Orthosia verehrt wurde. Der Sage nach hatten Orestes und Iphigenia hier die Bildsäule der Göttin niedergesetzt, welche sie aus Tauris mitgenommen hatten. Hier wurden auch die spartanischen Jünglinge bis aufs Blut gepeitscht. Vergl. Paus. III, 6. Sext. Empir. Pyrrh. Hypotyp. III, 24. Andere Namen von diesem Tempel waren Lygodesma, Limnäa oder auch Limnatis; wie Eläa, von einem andern in dem lakonischen Städtchen Elos an der arkadischen Gränze. Ein anderer berühmter Tempel dieser Landschaft war bei der Stadt Pyrrhichas der Diana Astratea gewidmet. In Caryas ward Diana Karyatis; zu Sparta Diana Knagia und Daphnäa; zu Derrhion eben daselbst Diana Derrhiatis, verehrt. In Argolis war auf dem Berge Cynortion, unweit Epidaurus, ein berühmter Tempel der Diana Koryphäa (die auf den hohen Gebirgen wandelt). Attika hatte ebenfalls einen berühmten Tempel der Diana Agrotera (der Jägerin. Il. XXI, 471. S. Hermann Mythol. Th. II. S. 432), und einen andern, den der Stammheld Brauro ihr widmete, davon Diana Brauronia hieß; so wie Chitone, von einem ähnlichem Tempel in dem Flecken Chitone. Zu Athen hatte Diana Del-

phinia; ferner in dem Hafen Munychia noch merkwürdige Tempel. In Tauris war ein uralter Tempel, den die Geschichte der Iphigenia und des Oreſtes beſonders berühmt gemacht hat; Diana Taurika, auch Orſiloche oder Thoantea, auch Oreſiea und Iphigenia, ward Diana von dieſem Tempel genannt. S. Orestes. Iphigenia. Die Diana Aeglnäa hatte ſelbſt in Sparta einen Tempel; zu Naupaktum war der Tempel der Diana Aetola. Gleich berühmt aber war der Tempel an der Mündung des Fluſſes Alpheus, von dem ſie ſeiner ehemaligen Liebſchaft halber den Beinamen Alphäa führte. S. Alpheus. Diana Kokkoka hatte zu Elis einen Altar; wie Diana Kordace von dem kriegeriſchen Tanze, Kordax genannt, einen Tempel eben daſelbſt. In Euböa war der berühmte Tempel der Diana zu Amarynthus, von dem ſie Amaryſia, Amarynthia, genannt wurde. So hatte ſie in Kreta auf dem Berge Diktynnäon, und bei der Stadt Cydonia zwei berühmte Tempel und davon die Beinamen Cydonias und Diktynna. In Arkadien in dem Flecken Kondyleis, unweit Kaphiä, hatte Diana, unter dem Namen Apauchomene, die Erwürgte, einen berühmten Tempel, von dem ſie auch Kondyleatis hieß. Ein anderer arkadiſcher Dianentempel ſtand auf dem Gebirge Knakaleſus in Arkadien, er gab ihr den Namen Knakaleſia; u Pheneos ſtand der Tempel der Diana Heurippe; bei Orchomenos der der Diana Hymnia; zu Lykoa der der Diana Lykoatis; auf dem Gebirge Kratis der Tempel der Diana Pyronia; zu Stymphalus der Tempel der Diana Stymphalia. In Achaja war der, wegen ſeiner Menſchenopfer ehemals berüchtigte Tempel der Diana Triklaria anzutreffen. Eben da hatten die Städte Paträ und Pellene prächtige Tempel. In der erſten Stadt führte ſie den Namen Laphria, vom zweiten ward ſie Pellenäa genannt. Trözen hat verſchiedene merkwürdige Tempel, von denen Diana bald Lycäa, bald Saronis geheißen wurde. In Theſſalien war ein berühmter Tempel der Diana zu Pherä, von welchem ſie den Namen Pheräa führte, unter dem Diana auch anderwärts, als zu Athen und anderer Orten mehr, Tempel hatte. Unter den Inſeln hatte Diana auf der Inſel Chios, Ikaros, und auch auf dem Vorgebirge Cheſion zu Samos, berühmte Tempel, und davon die Beinamen Chia, Ikaria und Cheſias. In Thracien ward ſie unter dem Namen Bendis verehrt. In Troas ſtand zu Aſtyra ein berühmter Tempel von ihr, von dem ſie den Beinamen Aſtyrene hatte. Klein-Aſien verehrte außerdem die Diana Koloönis, und zu Magneſia ſtand ein berühmter Tempel der Diana Leukophryne, der an Achtung dem Tempel zu Epheſus gleich kam. Italien hatte den berühmten Tempel im Haine von Aricia, der Diana Aricina. Ein anderer merkwürdiger Tempel war der Tempel der Diana Ardoinna bei den Sabinern, deren Dienſt man ſelbſt unter den Galliern angetroffen haben will. Von ihren beſondern Eigenſchaften führte gleichfalls Diana verſchiedene Beinamen. So nannte man ſie Amphippros, von den beiden Fackeln, mit welchen man Dianen bildete. Elaphiäa, die Hirſchliebende, und Elaphibolos, ward ſie als die Göttin der Jagd genannt. Nemorenſis ward ſie

von ihrer Aufsicht über die Wälder, wie Enodia, als Vorsteherin der Wege, geheißen. Von ihrer Aufsicht über die Seehäfen und das Anlanden der Reisenden führte sie den Namen Ekbateria. Als der ewigen Jungfrau gab man ihr den Namen Parthenie. Die Beinamen Ilithyia, Lucina und Lysizona erhielt sie von ihrer Hülfe bei Geburten. Denn den kreisenden Frauen wurde vor allen Dingen der Gürtel gelöset, daher der letztere Name. Vielleicht bedeutete der Beiname Lye dasselbe. Die Beinamen Trivia und Hekate, ingleichen Triformis, haben wir schon oben erklärt. Eben dies sagt der Beiname Tritorus. Tauropus ward Diana von den Mondhörnern, welche sie auf dem Kopfe trug, genannt. Eben auf sie, als Mond betrachtet, scheint auch der Beiname Upis, die Sichtbare, zu spielen. Eben dahin bezieht sich auch nach der Erklärung des Apollodor, der Name Taurobolus. Die alten Helden schrieben oft Dianen, ihrer Gönnerin von der Jagd her, ihre Heldenthaten zu. So errichtete Herkules, der Sage nach, der Diana Euklea zu Theben einen Tempel, als er Orchomenos besiegt hatte. Diana Hegemache, die Streitführerin, hatte zu Sparta ihren Tempel, so wie Diana Hegemone, die Führerin, theils von denen, die glückliche Feldzüge ausführten, theils von denen, die Kolonien stifteten, Tempel erhielt; dergleichen sie zu Tegea, zu Akuceſion, zu Miletus und Ambracia hatte. Einen andern Tempel erbaute der Diana Hemereſia, der Versöhnerin, Melampus in Argolis, als er des Prötus Töchter glücklich geheilt hatte; wahrscheinlich darum, daß Hekate und Diana Eins war. So hatte auch Diana Sospita, oder Sotera, die Erretterin, an mehrern Orten Tempel, die ihr von glücklich einer Gefahr entgangenen Kriegsheeren errichtet wurden. Man sehe überhaupt die einzelnen Artikel. — Die Kunst hat nicht vergessen, in dem Ideal der Artemis eine Aehnlichkeit zwischen ihr und ihrem Zwillingsbruder Apollo aufzustellen: dieselbe leichte schlanke Gestalt, dasselbe längliche Oval des Gesichts. Ihre Stirn ist hoch; ihr offenes Auge blickt sorgenfrei in die Ferne. Das Haar trägt sie hinten aufgebunden; nur ein Paar Locken rollen auf den Nacken, und über die Scheitel erhebt sich die Haarschleife, wie bei Apollon. Ihre Brust ist jungfräulich gewölbt, und immer bedeckt. Die Hüften sind mehr schmal als weiblich gerundet: daher das Leichte, Schlanke, Schnelle ihrer Gestalt. Sie erscheint nie anders als in der Spartanischen Tunika ohne Aermel, unter der Brust gegürtet. Geschürzt ist sie als Jägerin, d. h. die Tunika ist bis über die Kniee aufgenommen, und um die Hüften fest gebunden, damit das lange Gewand bei Ereilung des Wildes nicht hindere. Aus demselben Grunde ist die Chlamys in einen langen Streifen gelegt, und damit die Arme frei gebraucht werden können, über den Achseln und um den Leib befestigt. Schnürstiefel schützen ihre Beine; über der Schulter trägt sie den Köcher; in der Hand hält sie den Bogen oder den Wurfspieß. Auf diese Weise kostümirt sieht man sie bald in ruhigem Stande, bald in dem Augenblick, wo sie den Pfeil schnellt.

„Hirts Archäolog. Bilderbuch. Häufig befindet sich der halbe Mond über ihrem Kopfe. Die Dichter beschreiben sie oft unter dem Chore ihrer Jagdnymphen, unter welchen eine majestätische Länge sie auszeichnet. Claud. Stilic. III, 245. Ovid. Met. III, 181. Ihrer schönen Schultern, vortrefflichen Arme und reizenden Knice wird auch oft gedacht. Claud. Nuptt. Hon. 270. de R. Pros. II, 30. Ovid. Amor. III, 2, 51. Ihre Waffen sind von Golde, ja selbst ihr Wagen, den vier Hirsche ziehen, und alles Geschirr daran, ist von Golde. Ovid. Met. I, 697. Callim. in Dian. 606. Spanhem. zu dieser Stelle und Beger. Thes. Br. III. p. 147. 231 handeln umständlicher von den Vorstellungen dieser Göttin. Man findet sie im Laufe, umgeben mit Hunden und Jagdgeräthe, fahrend auf dem Wagen, mit Bogen und Köcher versehen, auch auf einem Hirsche queer reitend. Ihr Kleid ist bisweilen hinangeschürzt, bisweilen lang. Vergleiche Spanhem. a. a. O. Winkelman. Mon. ined. 23. 24. Maffei gemm. ant. T. II. t. 60. Als Diana mit Fackeln stellt sie das Sinnbild des Mondes vor. Bisweilen findet man auch Stiere bei ihr. Sie schreitet über einen niedergeworfenen Stier als Jägerin hinweg; oder sitzt nackend oder steht in ihrer Jagdkleidung auf demselben. cf. Spanhem. ad Callim. H. in Dian. v. 113. 187. Chausse gemm. ant. fig. n. 61. Dies ist ohnstreitig Diana Tauropolus. Wenn sie die Alten mit Flügeln, oder gewaffnet, abbildeten, oder auf einem Wagen mit Stieren fahren lassen; so hat man dabei an nichts zu denken, als daß dieses alte Vorstellungen sind, nach der alle Götter, ihre Geschwindigkeit anzuzeigen, Flügel erhielten; und daß die alte Sitte, Stärke und Kraft durch die Bewaffnung ausdrückte. Daher man auch selbst die Venus bewaffnete. Mehrere Abbildungen sieht man Montfaucon. ant. expl. T. I. P. I, t. 87—96. Die Kunst der Alten hat uns zwar eine Menge Bildsäulen und Kunstwerke hinterlassen, welche von dieser Göttin handeln; doch Hauptwerke befinden sich darunter nicht. Das beste, was man davon noch hat, ist folgendes: Im Kapitole stand im Mittelgebäude eine fortschreitende Diana, voll Leben und Ausdruck, aber stark ergänzt; daneben sogleich eine Diana in langem Gewande von uraltem, aber sehr vortrefflichen, Stile. Doch auch hier sind Kopf und Arme neu. Ferner traf man im Kapitole auch eine sogenannte Diana Lucifera an, in der rechten Hand eine Fackel, in der linken ein Gewand tragend, das zirkelförmig über den Kopf flattert. Eine andere schöne Diana im Laufe befand sich im Vatikanischen Pallaste. Die Villa Albani zeigt eine Diana, die ein Reh trägt: eine sich auszeichnende Arbeit eines guten Künstlers. Ferner, eine Diana, an welcher Hände und Kopf von Bronze, das lange Gewand aber von Alabaster ist: keine schlechte Arbeit; und noch eine dritte Diana, welche aber den beiden vorhergehenden nicht gleichkommt. In der Villa Medicis endlich befindet sich ein Basrelief, das den Apollo und die Diana neben einander vorstellt und von vorzüglicher Arbeit ist.

Ein ganz besonderes Gebilde ist Diana von Ephesus, das Symbol der Natur. Den Kopf bedeckt eine Thurmkrone, die Hälfte des Leibes ist mit Weiberbrüsten (oft Thierbrüsten) besetzt, die mit Binden umwickelt sind, aus welchen Thiere hervorragen. Unter ihnen erblicken wir theils Köpfe von bekannten Thieren, von Löwen, Krähen, Hirschen; daneben Bienen und den Seekrebs; theils symbolische Thiercompositionen: Pantherköpfe mit Hörnern und Flügeln, Löwen- und Tigerköpfe mit weiblichen Brüsten, sodann die Fabelthiere, Greife, Drachen; auch arabeskenartige Formen, z. B. auf dem Dresdener Bilde, Figuren mit Flügeln ohne Füße, Sphinxe u. s. w. Die Erklärung dieser Bilder siehe in Creuzers Symbolik II. p. 179 fg. 2te Ausg. Das Vatikan hat zwei dieser Dianen, an deren einer Kopf und Extremitäten von sehr vorzüglicher Arbeit sind. Auch das Kapitol besitzt zwei derselben, an deren einer Kopf und Hände von Bronze, an der andern aber von ungleich trefflicherer Arbeit sind; und so ist diese Diana in mehreren Sammlungen anzutreffen. Vergl. über den Mythus Heyne zu Apollod. p. 178. Kanne Mythol. p. 104 fg. Hug p. 55. 72 fg. 77 fg. 111. Wagner p. 250 fg. 400 fg. Hüllmann Theogonie p. 224. Creuzer Symbolik II. p. 176 fg. und dazu Abbildungen Taf. III. n. 3.; Diana von Ephesus Taf. III. n. 4.; alte Münze von Ephesus mit der Biene Taf. III. n. 5. Voß zu Virg. Eclog. IV, 10.

DIAPHORVS, *i*, nach Hygin. f. 197 ein Grieche, der vor Troja den obersten Richter bei dem Heere der Griechen vorstellte.

DIASTOR, *oris*, nach Hyg. f. 90 einer der Söhne des Priamus. Er wird besser Mestor genannt. S. Munk. a. a. O.

DICAEVS, *i*, gr. Δίκαιος, *u*, 1) ein Sohn Neptuns, von welchem die Stadt Dicäa in Thracien den Namen erhielt. Steph. Byz. h. v. Er war so gut und gerecht, als sein Bruder Silcus gottlos war. Daher schlug Herkules diesen todt, und wohnte bei Dicäus. Conon. Narrat. 17.

2) Der Gerechte, ein Beiname des Apollo. Unter ihm erbaute dem Apollo ein Thebaner einen Tempel, da er bei der Eroberung der Stadt Theben durch Alexander den Großen seine Schätze sicher in Apollo's Schooße verborgen hatte. Plin. H. N. 34, 8.

DICANVS, *i*, des Briareus Sohn, der Bruder des Aetna. Schol. Theocr. I, 65.

DICE, *es*, gr. Δίκη, ης, die Gerechtigkeit, eine der drei Horen, die Schwester der Eunomia und Irene, Tochter Jupiters und der Themis. Hesiod. Theog. 902. Eben derselbe in Wirthschaftsged. 254 sagt von ihr: Dice, die jungfrauliche, ist den Göttern besonders ehrwürdig. Wer sie beleidigt, den klagt sie bei ihrem Vater Jupiter an, an dessen Seite sie sitzt, und er wird unfehlbar bestraft. Eben diesen Vorstellungen folgen Sol. Fr. bei Brunk.

Analecct. T. I. p. 65. cf. T. III. p. 27 und in der 61sten und 62sten Orphischen Hymne. Sie straft Städte, wo Ungerechtigkeiten herrschen, mit Aufruhr, bestraft das Unrecht unter den Menschen, und wägt mit gleicher Wage (ein uraltes Dichterbild, vergl. Il. VIII, 69) Strafen und Belohnungen ab. Sie liebt den Gerechten und Billigen, frohe Zusammenkünfte, Eintracht und Gleichmaß. Sie gehört also unter die belohnenden und strafenden Göttinnen. Pind. Pyth. VIII, 1 nennt Hesychia, die Ruhe, ihre Tochter. S. diese. Apollod. I, 3, 1. Diod. V, 72. Nach Aratus wohnte sie im goldenen Zeitalter unter den frommen Menschen, im silbernen wohnte sie auf den Bergen, selten die Menschen besuchend; als aber das eherne Geschlecht Waffen schmiedete und den Pflugstier tödtete, da flog sie gen Himmel, wo sie im Thierkreise als Sternenjungfrau oder Asträa leuchtet. Als solche aber ist sie eins mit Erigone. Später erschien sie beflügelt als rächende Göttin. Mit andern Namen ist sie auch die Themis *Ἰχναίη* (von ἴχνος, Spur, welche dem Unrecht nachspürt, und es verfolgt.) Hymn. in Apoll. 94. Steph. Byz. v. *Ἴχναι*. In ähnlichem Charakter war sie auf dem Kasten des Cypselus als schönes Weib, das mit der Linken die Adikia (Ungerechtigkeit) erwürgte und mit der Rechten schlug. S. Voß zu Virg. Eclog. IV, 6. Georg. II, 469. I, 33. Vergl. Ovid. Metamorph. I, 149. Voß mythol. Br. II. p. 33. Kanne Mythol. p. 198 fg. Creuzer Symbol. II. p. 371.

DICTAEVS, *i*, gr. *Δικταῖος*, *ου*, ein Beiname, den Jupiter von dem Berge Dikte in Kreta hatte, wo er erzogen worden war, und einen berühmten Tempel hatte. Strabo X. p. 475.

DICTE, *es*, eine Nymphe, die sich, um den Verfolgungen des Minos zu entgehen, von dem Berge gleiches Namens in Kreta ins Meer stürzte. Von ihr erhielt dann der Berg den Namen. Sie ist mit dem Britomartis wahrscheinlich ein und dasselbe Wesen. Serv. ad Virg. Aen. III, 171.

DICTYNNA, *ae*, gr. *Δίκτυννα*, *ης*, 1) ein Beiname, den Britomartis von den Fischernetzen erhalten haben soll, weil sie in diesen aufgefischt worden, da sie sich, um den Verfolgungen des Minos zu entgehen, ins Meer stürzte. Ant. Lib. 40. Paus. II, 30. Diodor. V, 76 schreibt ihr aber diesen Namen von der Erfindung der Fischernetze zu. S. Aphaea. Britomartis.

2) Ein Beiname, den Diana von dieser Britomartis erhalten. Denn als sich Britomartis ins Meer gestürzt hatte, entstand eine Pest in Kreta, die nicht eher wieder aufhörte, bis man, nach dem Rathe des Orakels, der Diana unter dem Namen Diktynna einen Tempel erbauet hatte. Diod. V, 76. Luctat. ad Stat. Theb. IX, 632. Nach andern begab sich Diana nach ihrer Geburt auf das Gebirge Diktynnäum und erhielt davon den Namen. Schol. Pind. Pyth. I. Oder sie soll ihn von einem Vorgebirge in Lak-

nien erhalten haben, wo man ihr ein jährliches Fest feierte. Paus. III, 24. cf. Spanh. ad Callim. in Dian. 205. Sie ist einerlei mit der Diana Aphäa und der folgenden. Paus. II, 30. S. vorhergehende.

DICTYNNAEA, *ae*, gr. *Δικτυννατα*, ας. Unter diesem Namen hatte ohnweit Ambryssus in Phocis Diana einen prächtigen Tempel. Pausan. X, 36. S. Dictynna.

DICTYS, *yos*, gr. *Δικτυς*, *υος*, 1) des Peristhenes, Schol. Apollon. IV, 1091., oder des Magnes und einer Naiade, Sohn. Apollod. I, 9, 6. Er lebte mit seinem Bruder Polydektes auf der Insel Seriphus und fing den Kasten auf, in welchem Danae mit dem jungen Perseus dort anschwamm. Er ward der Erzieher des jungen Perseus. Nachher als er Danaen gegen seines Bruders Verfolgungen schützte, mußte er mit ihr vor ihm zu einem Altare flüchten. Perseus aber befreite ihn davon, verwandelte mit dem Medusenkopfe den Polydektes in Stein, und machte ihn zum Könige der Insel. Apollod. I, 9, 6. II, 4, 1—3. Euripides hatte dieses Sujet in einer Tragödie, Diktys, Aeschylus in einer andern, Polydektes, abgehandelt. Heyne zu Apollod. p. 59. 117.

2) Einer der tyrrhenischen Seeräuber, die Bakchus in Delphine verwandelte. Ovid. Metam. III, 615 schildert ihn sehr trotzig.

3) Einer der Centauren, kam auf der Flucht von des Pirithous Hochzeit um, indem er von einem Felsen stürzte und sich an einen Baum spießte. Ovid. XII, 337.

4) Ein alter Dichter, dessen Werk vom trojanischen Kriege ein jüngerer durch Erdichtung wieder hergestellt hat. Wir besitzen dasselbe noch in lateinischer Sprache. Der neuere Verfasser erzählt von sich, er sey mit dem Idomeneus als dessen Geheimschreiber vor Troja gegangen, und habe von Tage zu Tage alle Begebenheiten aufgezeichnet. Er will dann wieder zurückgekommen und mit dem Jräus und Lykophron von Kreta aus nach Delphi geschickt worden eyn, um das Orakel zu fragen, wie man die Plage der Heuschrecken os werden könne. L. I, 13. VI, 2. Im Ganzen ist aber dieses Buch nicht ohne Verdienste. Diktys hat doch die Alten gebraucht. Ihn haben daher die neuern griechischen Mythographen, Tzetzes, Cedrenus u. a. häufig ausgeschrieben.

DIDO, *us*, oder *onis*, gr. *Διδώ*, οῦς, der Name der berühmten Erbauerin von Karthago, soll soviel als Mörderin ihres Mannes, Eustath. ad Dionys. Per. 195., oder als tapfere Frau, erv. Aen. I, 340. vergl. Mezir. ad Ovid. T. II. p. 152 bedeuten. Der Vater der Dido soll Belus, eigentlich aber Matgo Matgonus, Matgenus, Margenus, Methres, Metres: siehe Commentt. ad Iustin. XVIII, 4), geheißen haben. Ihr Bruder war Pygmalion, König zu Tyrus. Ihr Vater verheirathete

sie an einen der reichsten Tyrier, den Sichäus, der zugleich Priester des Herkules war. Sie liebte ihn ungemein. Pygmalion aber brachte ihren Gemahl um, um sich seiner Schätze zu bemächtigen. Doch er erhielt sie nicht. Dagegen erschien der Dido der Geist ihres Gemahls, entdeckte ihr, wo seine Schätze vergraben lägen und rieth ihr, dem grausamen Bruder mit denselben zu entfliehen. Dido fand bald einige Mißvergnügte, die mit ihr zu Schiffe nach Afrika flohen, wo sie von den Landesbewohnern ein Stück Landes, das man mit einer Ochsenhaut umziehen könnte, erhielt und darauf die Stadt Karthago erbaute. So Virg. Aen. I, 150. Iustin. L. 18. C. 4. 5 erweitert diese Geschichte gar sehr. Nach ihm war Sichäus sogar der Mutter Bruder des Pygmalion und der Dido. Ihre Flucht aber geschah folgendergestalt: Dido wohnte in Alt-Tyrus und ließ ihren Bruder benachrichtigen, daß sie Willens sey, sich zu ihm nach Neu-Tyrus zu wenden. In Hoffnung, sich ihrer Schätze zu bemächtigen, schickte er ihr Leute und Schiffe entgegen. Kaum aber hatte Dido das Schiff bestiegen, so befahl sie den Leuten etliche Säcke ins Meer zu werfen. In diesen war Sand. Hierauf erzählte sie ihren Begleitern, daß dies eben die Schätze ihres Gemahls wären, welche ihr Bruder suchte, und machte damit diesen Leuten bange, Pygmalion werde sie um ihrer Nachlässigkeit willen bestrafen. Hierdurch aber überredete sie dieselben um so leichter, mit ihr zu entfliehen. In Afrika kaufte sie den Einwohnern freilich nicht mehr Land ab, als sie mit einer Ochsenhaut bedecken könnte; allein sie zerschnitt die Haut in so kleine Riemchen, daß sie ein großes Stück Land damit umziehen konnte, was sich dann endlich auch die Einwohner gegen einen jährlichen Tribut gefallen ließen. Eine uralte Fabel, die man aus dem mißverstandenen Worte Bosra erklärt, das im Phönicischen eine Festung bedeutet, von den Griechen aber Byrsa gelesen, und durch Ochsenhaut übersetzt wurde. Mehrere Schriftsteller sind jedoch darin einig, daß Dido die Stadt Katharda, oder Karchedon, in Afrika, welche bereits 50 Jahr vor der Zerstörung von Troja errichtet (cf. Appian. Pun.) und dann nach 183 Jahren wieder erneuert wurde, cf. Syncellus p. 181., zum dritten male im J. v. Chr. Geburt 861., nach Erob. von Troja 523 und nach Erb. R. 108 erbaut habe. Joseph. ctr. Apion. I, 18. Vellej. V, 6, 4. Appian. B. Pun. I princ. Eben diese erzählen, sie sey ihrem Gemahle Sichäus so treu geblieben, daß sie ihn in ihrem Pallaste als einen Gott verehrt habe. Nach der Zeit habe es Hiarbas, König der Maxitaner, sich einfallen lassen, sie zur Gemahlin zu begehren. Dido habe aber diese Ehe standhaft ausgeschlagen. Endlich habe ihr Hiarbas darum den Krieg angekündigt. Von den hierüber erschrockenen Karthagern sey also Dido selbst gezwungen worden, ihm ihre Hand zu geben. Dem aber zu entgehen, habe sie noch vor ihrer Vermählung in ihrem Pallaste einen Scheiterhaufen errichten lassen, und vorgegeben, daß sie ihrem Gemahle noch zuvor ein Todtenopfer bringen wolle. Dann habe sie

im Angesichte ihres Volkes den Scheiterhaufen bestiegen, und sich darauf erstochen. Iustin. XVIII, 6. Diese alte Sage nutzte Virgil zu einer unvergleichlich schönen Episode seines Heldengedichts, darin er die Seereisen des Aeneas (wie Homer die seines Ulysses durch die Liebe der Kalypso) durch die Geschichte der Liebe der Dido zu dem Aeneas interessant macht. Aeneas wird in einem fürchterlichen Sturme an die Küsten von Karthago geschlagen. Dido nimmt ihn sehr wohl auf. Da aber diese Stadt der Juno heilig war, so fürchtet Venus für ihren Sohn. Sie schickt daher den Kupido in der Gestalt des Askanius ab, die Dido in den Aeneas verliebt zu machen. Dieser Anschlag glückt; Dido bringt selbst der Juno ein Opfer ihr diese Verbindung angenehm zu machen. Aen. I, 368. 656. IV, 56. Man will dieses Opfer auf einer antiken Gemme bei Lippert. Dactyl. Taus. I, 935 wieder erblicken. Ein königlich gekleidetes Frauenzimmer steht mit der Opferschaale neben einem Altare und neben ihr ein Rind. Hinter ihr befindet sich ein anderes Frauenzimmer (Anna), die etwas, einer Fackel ähnliches, in den Armen liegen hat. Neben ihr steht in einer leichtfertigen Stellung ein Knabe (Kupido in Gestalt des Askanius). Auf der andern Seite des Altars erblickt man einen Leierspieler (den Jopas), und hinter diesem wieder eine Mannsperson (den Aeneas). — Juno ward auch in der That gewonnen. Als sich Aeneas und Dido auf der Jagd befanden, fiel ein plötzlicher Platzregen, trieb beide in eine Höhle und Aeneas ward der Dido Gemahl. Aen. IV, 165. Aeneas aber hatte an dem Jarbas, des Jupiter und der Nymphe Garamantis Sohne, einen mächtigen Nebenbuhler. Dieser beklagte sich über die Hindernisse, die ihm Aeneas in den Weg lege, bei seinem Vater, und erhielt, daß Jupiter dem Aeneas durch den Merkurius befehlen ließ, Afrika zu verlassen. Aen. IV, 173. 194. 222. Aeneas gehorchte, machte aber die Anstalten zu seiner Reise so heimlich als möglich, gleichwohl ward sie Dido gewahr und machte dem Aeneas darüber bittre Vorwürfe, der aber dem erhaltenen Befehle gehorchte. Aen. IV, 279. 396. Als Dido alles vergebens sah, befahl sie ihrer Schwester Anna, im Innern des Schlosses einen Rogus zu bereiten, weil sie vorhabe, ein Opfer zu thun. Anna gehorchte. Aeneas reiste ab, und die allzutreue Dido erstach sich aus Verzweiflung. Im weiten Meere sahe Aeneas noch die Flamme des Rogus, der sie verbrannte. Aen. IV, 478. 663. V, 3. In der Unterwelt fand er sie wieder, suchte sich zu entschuldigen; allein mit einem zornigen Blicke eilte sie von ihm dem Sichäus zu. Aen. VI, 460. Man glaubt, die Dido in der Zubereitung zu ihrer Entleibung auf einem alten Gemälde zu erblicken. Pitture d'Ercolan. T. I. t. 13. Eine ansehnliche Frauensperson steht im Innern eines Hauses auf einer Treppe mit einem Gesichte voll Betrübniß und Verzweiflung. Sie trägt ein Schwerdt in der gefalteten Hand, das in ihrem linken Arme liegt. Das Wehrgehenk davon ist um ihren Leib geschlungen. Bereits aber vor dem Virgil schon hatte es Bear-

beiter dieſes Mythus gegeben. Dies ſchließt Heyne aus Serv. ad Virg. Aen. IV, 682., wo dieſer anführt, daß andere Annen zur Geliebten des Aeneas gemacht hätten. Vergl. den Exc. I ad Aen. VI, wo Virgils Idee näher beleuchtet und der gewöhnliche Tadel eines Anachroniſmus entſchuldigt wird.

DIDYMAEVS, *i*, gr. *Διδυμαῖος*, *ου*, oder *Διδυμεύς*, *έως*, der Zwilling, ein bekannter Beiname, den Apollo von ſeiner Zwillingsgeburt mit Dianen führt. Schol. Aristoph. Lysistr. 1283. Er hatte bei den Mileſiern ein Orakel, das von ſeinen Prieſtern, den Branchiden, benannt wurde. Xerxes verbrannte den Tempel und führte die Prieſter nach Perſien ab. Strabo XIV, p. 634. Die Mileſier erbauten einen neuen ungeheuern Tempel ohne Dach, und das Orakel, wo auch eine Pythia vom Dreifuße die Antwort gab, dauerte bis auf die Zeiten der chriſtlichen Kaiſer fort.

DIES, *ei*, S. Hemera.

DIESPITER, *tris*, ein Beiname Jupiters, der nach Varro L. L. IV, 10 und Gellius V, 12 ſoviel als des Tages Vater heißt. Man verſteht auch den Pluto darunter: Lactant. Inst. I, 14, 5.

DIMAS, *antis*, gr. *Δείμας*, *αντος*, einer Sage zu Folge, die uns Dionysius Hal. I, 19 aufbehalten hat, ein Sohn des Dardanus, den er in Arkadien erzeugte und auch ſelbſt da zurück ließ, als er aus Arkadien nach Samothrace mit dem andern Sohne, dem Idäus, abging.

DIMATOR, *oris*, eben ſo viel als Bimater, ein Beiname des Bakchus. Orph. Hym. 49, 1. S. Bimater.

DIMVS, *i*, gr. *Δεῖμος*, *ου*, der Schrecken, ein Sohn des Mars und ſein beſtändiger Gefährte. Nach Schol. Il. IV, 440 erzeugte ihn Mars mit der Venus. Val. Flacc. III, 98 nennt eines der Pferde an des Mars Wagen mit dieſem Namen.

DINDYME, *es*, nach Diod. III, 58 die Gemahlin des Königs Mäon in Phrygien, mit welcher er die Cybele zeugte.

DINDYMENE, *es*, gr. *Δινδυμήνη*, *ης*, ein Beiname, den Cybele von dem Berge Dindymon führte. Strabo XII. p. 575. Es lag dieſer Berg bei der Stadt Peſſinus; nach einigen in Troas. Steph. Byz. h. v. Eines dritten Berges dieſes Namens erwähnt Schol. Apollon. I, 985 in Myſien, der Stadt und Inſel Cyzikum gegen über.

DINO, *us*, gr. *Δεινώ*, *οῦς*, eine der Gräen, die Tochter des Phorkus und der Ceto. Apollod. II, 4, 2. Hyg. Praef.

DINVS, *i*, nach Hyg. f. 30. eines der Fleiſchfreſſenden Pferde des Diomedes.

DIO, eine von den Hyaden und Mutter der Niobe. Ovid. Metam. VI, 174.

DIOCLES, *is*, gr. *Διοκλεὺς*, *έως*, des Orſilochus Sohn und der Enkel des Fluſſes Alpheus im Lande der Pylier, wohnte zu Pherä. Telemach kehrte auf der Hin- und Herreiſe nach Sparta bei ihm ein. Od. XV, 186 f. Seine beiden Söhne Krethon und Orſilochus tödtete Aeneas vor Troja. Il. V, 541.

DIOCORYSTES, *ae*, gr. *Διοκορυστὴς*, *ου*, einer der Söhne des Aegyptus, den die Danaide Hippodamia ermordete. Apollod. II, 1, 5.

DIOGENIA, *ae*, gr. *Διογένεια*, *ας*, des Cephiſus Tochter und vom Phraſimus Mutter der Gemahlin des Erechtheus, Praxithea. Apollod. III, 15, 1. cf. Meursius Attic. II, 13.

DIOMEDA, gr. *Διομήδη*, *ης*, 1) des Xuthus Tochter, die Gemahlin Deions und von ihm Mutter der Aſteropäa, des Aenetus, Aktor, Phylakus und Cephalus. Apollod. I, 9, 4.

2) Des Pallas Gemahlin und Mutter des Eurychus. Hygin. f. 97.

3) Des Königs der Inſel Lesbus, Phorbas, Tochter. Achilles nahm ſie gefangen und machte ſie zu ſeiner Beiſchläferin. Il. IX, 661. Nach Dictys II, 16. 19. hieß ſie Diomedea, und Achilles behielt ſie beſonders um der Briſeis willen, deren jugendliche Geſpielin ſie war.

4) Des alten Lakoniers Lapithas Tochter, des Amyklas Gemahlin und von ihm Mutter des Hyacinthus und Cynortas. Apollod. III, 10, 3.

DIOMEDEA, *ae*, 1) des Iphiklus, des Stiefbruders vom Herkules, Gemahlin, der mit ihr den berühmten Jolaus, nach Hyg. f. 103., erzeugte. S. Iphiclus.

2) S. vorigen Artikel. n. 3.

DIOMEDES, *is*, gr. *Διομήδης*, *εος*, 1) des Mars und der Cyrene Sohn, der berühmte König der Biſtonen, welcher ſeine vier Pferde, die Hyg. f. 511 Lampus, Dinus, Xanthus und Podarges nennt, mit dem Fleiſche der in ſeine Staaten angekommenen Fremdlinge fütterte. Apollod. II, 4, 8. Diod. IV, 15. Unter den Gemmen in Lipperti Dactyl. T. II, 98 befindet ſich eine, welche dieſe Handlung ſchildert. Vier Pferde ſtehen vor der Baare eines todten Menſchen und eines derſelben beißt ihn in die Bruſt. Euryſthens befahl daher dem Herkules unter ſeinen Arbeiten auch, lebendig dieſe Pferde nach Mycenä zu bringen. Was auch Herkules ausführte. cf. Froehlich. Tent. p. 266. Winkelm. Mon. ined. 69. Zuvor aber mußte Herkules den Diomedes ſelbſt tödten. Heyne zu Apollod. p. 151. Man ſieht die Schilderung dieſes Mordes auf einer Gemme bei Mariette T. II. P. I. t.

77. Herkules steht über dem Diomedes, der in völliger Rüstung lebend zu seinen Füßen liegt, und hebt die Keule, um den tödtenden Schlag zu vollbringen. Es kam nach einigen auch dabei zu einer wirklichen Schlacht zwischen dem Herkules und den Bistonen, die ihn einholten, da er schon das Ufer der See erreicht hatte. Herkules übergab unterdessen die Pferde zur Bewachung an seinen Liebling Abderus, aber dieser ward von ihnen gefressen. Apollod. a. a. O. Auf einem geschnittenen Steine bei Winkelm. Mon. ined. 68 wirft selbst Diomedes denselben den Pferden vor. Hygin. a. a. O. im Gegentheile macht den Abderus selbst zu einem Diener des Diomedes, den Herkules unter andern mit erlegt haben soll. Von diesem Abderus leitete man indessen den Namen der Stadt Abdera her, welche eben Herkules ihm zu Ehren erbaut haben soll.

2) Nach Hyg. f. 250 der Asterie und des Atlas Sohn, den seine eigenen Pferde umbrachten. Da aber kein Alter außerdem von diesem Diomedes etwas weiß: so scheint dieses nur eine Veränderung der Fabel des vorigen Bistonischen Diomedes und er mit demselben eine Person zu seyn. Siehe Munker. zu Hygin. am angef. Orte.

3) Der Sohn des berühmten Aetoliers Tydeus, den dieser mit einer Tochter des Adrastus, Deipyle, erzeugte. Schon in seiner frühesten Jugend verlor er seinen Vater, der bei dem Zuge der sieben Helden gegen Theben blieb. Il. VI, 222. Er zog dann selbst, als er herangewachsen war, unter den Epigonen mit gegen diese Stadt und half sie erobern. Il. IV, 405. Apollod. III, 7. 2. Nachher vermählte er sich mit der Aegialea, die ebenfalls des Adrastus Tochter genannt wird, aber vielleicht, nach dem weitläuftigen Sinne des Wortes Tochter in den alten Sprachen, nur Adrasts Enkelin vom Aegialeus, seinem Sohne, war. Vergl. Heyne zu Apollod. p. 54. Nach des Adrastus Tode ward Diomedes selbst König zu Argos. Das Erste nun, was er sich angelegen seyn ließ, war, daß er die Angelegenheiten seines Großvaters Oeneus ordnete, den die Söhne des Agrius vom Throne Aetoliens gestoßen hatten. Er brachte diese um, gab, weil Oeneus, selbst die Herrschaft zu führen, zu alt war, die Krone seinem Schwager Andrämon und nahm den Greis mit sich nach Argos, wo die Stadt Oenoe von ihm den Namen führte. Apollod. I, 8, 6. S. Oeneus. Andere erzählten: Diomedes setzte selbst seinen Großvater wieder auf den Thron. Ant. Lib. 37. So hatte auch Euripides in seinem Oeneus die Sache vorgestellt. Vergl. Schol. Aristoph. Acharn. 417. Oeneus lebte noch, als Diomedes vor Troja stand. Il. VI, 221. Geraume Zeit vorher nämlich war Diomedes einer der Freier der Helena und darum gezwungen, mit vor Troja zu gehen. Er hatte das Oberkommando über die Argiver, Tirynther, Hermioner, Asiner, Trözener, Eioner, Epidaurer, Aeginer und Maseuer, und führte sie in achtzig Schiffen vor Troja. Unter ihm waren Sthenelus und Eurpalus Unterbefehlshaber. Il.

II, 563. Er war einer der tapferſten Helden und vereinigte mit dieſer Tapferkeit eine ſelbſt vom Neſtor geehrte Klugheit. Il. V, 85. IX, 55. Daher wird auch Minerva ſeine Schutzgöttin genannt. Unter ihrer Aufſicht führte er ſchon am erſten Tage des erſten Gefechts der Iliade verſchiedene glückliche Thaten aus. Er erlegte den Phegeus und ward darauf vom Pandarus leicht verwundet, wo Stheneius den Pfeil aus ſeiner Achſel zog. Darauf fielen Aſtynous, Hypenor, Abas, Polyidus, Xanthus, Thoon, Echemon und Chromius unter ſeinen Streichen. Da ihm aber Pandarus und Aeneas auf einem Wagen entgegen kamen, machte er den erſten nieder, zerſchmetterte mit einem Steine des Aeneas Hüfte und machte die Pferde deſſelben zur Beute. Venus wollte ihren Sohn retten, er verwundete ſie aber mit einem Speere in die Hand, daß ſie den Aeneas fallen ließ. cf. Hyg. f. 112. Virg. Aen. XI, 277. Jetzt nahm Apollo den Aeneas in Schutz, und dreimal ſetzte bereits Diomedes gegen ihn an. Doch wich er endlich den Drohungen des Gottes, und Aeneas ward gerettet. Bei Lippert. Dactyl. Taus. II. n. 193 drückt eine alte Gemme dieſen Vorfall aus; Diomedes holt in voller Wuth mit dem Schwerdte aus; doch wendet er das Geſicht hinweg, als ob er den Blick des Gottes nicht ertragen könne. Apollo macht in einer gelaſſenen Stellung blos mit der Hand eine Bewegung. Indeß entſchlüpft Aeneas zum Thore hinein. — Aufgemuntert von Minerven beſtieg Diomedes mit der Göttin, die ſich durch den Helm des Orkus unſichtbar machte, einen Wagen, und ſtieß dem Mars den Speer in den Unterleib. Mars brüllte wie zehntauſend Krieger. Il. V, 15. 144—159. 290—432. 855. Hierauf erlegte Diomedes den Axilus und Kaleſius und jagte die Trojaner ſo in die Flucht, daß Hektor nach Troja eilte, der Minerva ein Opfer zu bringen, und ſie zu bewegen, daß ſie den gefährlichen Diomedes von Troja's Mauern entfernen möchte. Unterdeſſen ſtieß Diomedes auf den Glaukus aus Lycien, ließ ſich aber mit ihm, als einem alten Gaſtfreunde, in kein Gefecht ein. Il. VI, 12. 75. 119—236. Er wollte darauf den Zweikampf mit dem Hektor beſtehen. Aber den Vorſchlag des Idäus, daß die Trojaner die geraubten Güter, ohne dafür Helenen zurückzugeben, begehrten, ſchlug er zuerſt aus, und alle ſtimmten ihm bei. Il. VII, 163. 399. Er errettete den Neſtor aus Hektors Händen und ging dann mit ihm auf den Helden los. Da aber ein Blitzſtrahl dreimal vor ſeinem Wagen in die Erde ſchlug, kehrte er auf Neſtors Rath wieder um. Il. VIII, 90. Diomedes verwarf auch zuerſt die zweimaligen Vorſchläge Agamemnons, unverrichteter Sache wieder nach Hauſe zu gehen. Il. IX, 31. 692. An der Verſammlung bei der Wache nahm er in der darauf folgenden Nacht Antheil, ging dann daraus und in der Rüſtung des Thraſymedes mit dem Ulyſſes als Kundſchafter in das trojaniſche Lager ab. Unterweges nahm er den Dolon gefangen, fragte ihn aus und tödtete ihn. Darauf fiel er in das thraciſche Lager ein, tödtete den Rheſus mit zwölf andern Thra-

ciern und brachte die Pferde des letztern glücklich in das Lager der Griechen. Il. X, 150. 219. 254 f. Vergleiche Lippert. Dactyl. T. II. 164—166. Am folgenden Tage bei dem Sturme der Trojaner stellte er sich ihnen, mit dem Ulysses, dem Hektor entgegen, tödtete den Thymbräus, Adrastus, Amphius, Agästrophus, und trieb selbst den Hektor in die Glieder zurück. Er wich ihm aber, als Hektor von neuem angriff, und tödtete den Päonides auf dem Rückzuge. Paris dagegen verwundete den Diomedes, da er des Agastrophus Rüstung wegtragen wollte, am Fuße; Ulysses zog den Pfeil aus der Wunde. Il. XI, 320—338. 354 f. Diomedes ging nun in sein Zelt zurück. Aber bald darauf erschien er von neuem mit dem Agamemnon und Ulysses, da Hektor in die Verschanzungen einfiel. Il. XIV, 109. Gelähmt und an Krücken kam er in die Versammlung, die Achilles nach seiner Aussöhnung hielt. Il. XIX, 47. Bei den Leichenspielen des Patroklus erhielt er mit des Aeneas Pferden den ersten Preis: eine Sklavin und einen Tripus. Er kämpfte darauf in voller Rüstung mit dem Ajax, um die Waffen des Sarpedon und das Schwerdt des Asteropäus. Der Streit blieb aber unentschieden. Beide erhielten gleiche Preise. Il. XXIII, 290. 357. 499. 812. So weit Homer. Andere erzählen noch, bis zur Einnahme von Troja, verschiedene Begebenheiten von ihm. Dahin gehört erstlich, daß er nach der Besiegung der Amazonen-Königin, Pentheſilea, durch den Achilles, der vornehmste war, der darauf bestand, daß ihr Leichnam nicht feierlich zur Erde bestattet werden sollte. Dict. IV, 3. Tzetz. Lycophr. 999. So soll er auch insonderheit mit dem Ulysses die unschuldige Hinrichtung des Palamedes befördert haben. Dict. II, 15. Er war ferner derjenige, der die Pfeile des Herkules vom Philoktetes auf der Insel Lemnos abholte. Quint. Calab. IX, 333. Hyg. f. 102. So wagte er es auch selbst, das Palladium aus Troja zu holen. Er ließ sich durch den Ulysses über die Mauer helfen und brachte dasselbe glücklich davon. Da aber Ulysses Anspruch darauf machte, so gab er vor, er habe das rechte nicht ergriffen. Indeß verrieth sich das Bild bald durch eine Bewegung. Ulysses zog nun hinter dem Diomedes das Schwerdt. Dies ward dieser im Mondschatten gewahr. Er überwältigte ihn also, band ihm die Hände und trieb ihn bis ins Lager vor sich her. Conon 4. Serv. Aen. II, 166. Nach der Zeit verführte Diomedes den Antenor unter andern mit zur Verrätherei. Dict. V, 10. Er kroch auch mit ins hölzerne Pferd. Hyg. f. 108. Nach Endigung des Krieges ging Diomedes mit dem Menelaus und Nestor unter Seegel und brachte die Seinigen glücklich nach Hause. Od. III, 167—181. Nur ein Unfall begegnete ihm. Er landete nämlich zur Nachtzeit im Hafen Phalerus bei Athen. Die Athener, die ihn nicht kannten, sahen seine Leute für Seeräuber an, und es erfolgte ein Gefecht. In diesem kam Demorhoon, König von Athen, herbei und nahm dem Diomedes das Palladium. Paus. I, 29. Ihm selbst aber standen

neue Unfälle bevor, die freilich von Verschiedenen sehr verschieden erzählt werden. Weil Diomedes die Venus verwundet hatte, so machte dieselbe seine Gemahlin, Aegialea, gegen ihn untreu, so daß sie sich jedem Buhler, unter andern auch dem Hippolytus und dem Sohne des Sthenelus, Kometus, in die Arme warf. cf. Tzetz. Lycophr. 603. 610. Serv. Aen. VIII, 9. XI, 269. Dictys VI, 2 erzählt, Oeax, des Palamedes Bruder, habe ihr vorgelogen, Diomedes bringe eine Gemahlin mit. Da also dieser nach Hause kam, machte Aegialea mit ihren Liebhabern Anschläge auf sein Leben. Diomedes rettete sich erst zu dem Altare der Juno in Argos, und entfloh in der darauf folgenden Nacht mit seinen Gefährten nach Italien. So weit stimmen Eustath. zu Dionys. Perieg. v. 485. Schol. Il. V, 412. Serv. ad Aen. XI, 269 überein. Paus. IV, 55 und Dictys a. a. O. lassen den Diomedes jetzt erst, auf eine ziemlich ungeschickte Weise, seinen Großvater Oeneus von seinen Verfolgern befreien. cf. Ant. Lib. 37. ib. Comm. Der alte Ibykus beim Schol. Pind. N. X, 12 vermählt Diomeden mit Hermionen, nachdem er mit den Dioskuren vergöttert worden. Allein von da an gibt es mehrere Erzählungen über den Ausgang der Geschichte des Diomedes. Den Grund dazu scheint einer der Dichter gegeben zu haben, der die Rückkehr der Griechen besang und des Diomedes Schicksale den des Agamemnon ähnlich machte. In Rücksicht von Italien hatte er eine alte Sage von der Ankunft des Diomedes nach Italien vor sich. Der gemeinen Sage nach, zu der Lycophr. 603 der Gewährsmann ist, vergl. Tzetz. zu diesem Orte, begab sich Diomedes zu dem Könige Daunus nach Apulien, und wurde von diesem sehr wohl aufgenommen, weil er versprach, ihm gegen seine Feinde beizustehen. Schon bei seiner Ankunft im Daunischen Apulien hatte sich Diomedes die größte Achtung erworben, da er einen fürchterlichen Drachen umgebracht hatte. Man erbaute ihm deswegen eine Bildsäule durch den Amöbäus, und Diomedes gab dazu Steine her, die er von den Mauern Troja's als Ballast mitgenommen hatte. Daunus siegte, weil Diomedes ihm beistand. Nach dem Siege aber ließ ihm Daunus die Wahl, ob er das neueroberte Land, oder die erhaltene Beute, zum Lohne haben wollte. Diomedes wollte aus Bescheidenheit nichts fordern. Daher wählte Daunus des Diomedes Bruder, den Althänus, zum Schiedsrichter. Dieser aber hatte sich in des Daunus Tochter, Evippe, verliebt, und sprach seinem Bruder, wider alle seine Erwartung, allein die geringe Beute zu. Gekränkt hierdurch, verwünschte Diomedes das Land, und es ward unfruchtbar. Da Daunus die Ursache davon durch das Orakel erfuhr, ließ er Diomedes Bildsäule in das Meer werfen. Sie setzte sich aber von selbst wieder an ihre Stelle. Dafür brachte Daunus den Diomedes selbst ums Leben. S. Tzetz. a. a. O. Doch nach andern erhielt Diomedes des Daunus Tochter und mit ihr ein Stück Land, wo er die Stadt Argos, Hippion, nachher Argirippa oder Arpi genannt, an-

legte. Mit der Evippe aber erzeugte er den Amphinomus und einen Diomedes den zweiten. Ant. Lib. 57. Doch der gewöhnlichen Sage nach bewohnte Diomedes die von ihm benannten Diomedeischen Inseln, die jetzt von den häufigen Erdbeben Isola di Tremiti genannt werden. Hier herrschte Diomedes, als Aeneas nach Italien kam. Turnus ließ ihn um Hülfe gegen den Aeneas ansprechen; allein er schlug es aus, unter dem Vorgeben, daß er der Venus Rache bereits genugsam erfahren habe. Seine Gefährten aber widersprachen und drangen durchaus darauf, mit ihm in den Krieg zu ziehen. Sie wurden dafür in eine Art Seevögel verwandelt, die dem Schwane sich nähern. Die Alten bestimmen selbst nichts genaues über diese Vögel. cf. Ovid. Met. XIV, 457. Virg. Aen. XI, 271 und Heyne Excurs. I zu dieser Stelle. Wahrscheinlich hatte die Erblickung sonst unbekannter Vögel, die man in dieser Gegend zuerst sah, der Fabel das Daseyn gegeben. Diomedes war überhaupt ein Held, der durch ganz Italien allgemein verehrt wurde. Und wie ihn bereits Pind. Nem. X, 12 unter den Göttern aufstellt: so erzählte man auch, er sey endlich auf der gedachten Insel aus den Augen entrückt und unter die Götter versetzt worden. Noch spät stand auf dieser Insel sein Tempel. v. Plin. III. am Ende. X, 44, 61.: die klassische Stelle hiervon. Man vergleiche außerdem über dieses Helden Wanderungen Strabo Lib. VI. p. 294 f. Schol. Il. V, 421. Denn nicht allein hier, auch zu Thurium, Metapontus, ja selbst bei den Venetern am Ausflusse des Timavus, zu Ankona bei den Umbrern und am Ausflusse des Padus, standen Tempel von ihm. S. Strabo a. a. O. Scylax Peripl. 6. Schol. Pind. N. X, 12. Mehrere Städte Italiens, namentlich Brundusium, Beneventum, Aquatutika, Venusium, Kanusium, Venafrum u. a. rühmten sich, von ihm erbaut worden zu seyn. Vergl. Creuzer Symbol. III. p. 45 fg. Es scheint also allerdings Diomedes ursprünglich ein alter italienischer Heros gewesen zu seyn, den die Griechen blos mit ihrem Diomedes vermischten. Auch sehr viele alte Gemmen schildern den Diomedes, und in Florenz zeigt man einen schönen Kopf von ihm, vergl. Mus. Flor. T. I. t. 22. n. 1., den man auf einer Gemme in Lippert. Dact. T. II, 182 wieder findet. Auf den Gemmen erscheint er gewöhnlich nackend und das Palladium in der bloßen, oder mit einem Kleide umwickelten, Hand. Lippert. Dact. T. II. 56. Mariette T. II. P. I. t. 94. Maffei T. II. t. 79. 80. Beger. Thes. Br. T. I. p. 94. Spanhem. ad Call. p. 757. Ja Winkelmann Cab. du Stosch t. 129 glaubte selbst, auf einer noch vorhandenen Gemme die schöne Arbeit des Dioscorides, worauf dieser den Raub des Palladiums ehemals bearbeitet hatte, zu finden. Doch s. Lessings antiqu. Briefe Th. I. 147. Wie wir aus dem Schol. Horat. IV, 2, 53 wissen, beschrieb Julius Antonius die Rückkehr des Diomedes in zwölf Büchern, die er Diomedea nannte.

4) Des argivischen Diomedes und der Evippe, der Tochter des Daunus, Sohn; nach Ant. Lib. 37.

DIOMVS, *i*, gr. *Δίομος*, *ου*, des Kolyttus Sohn, ein Liebling des Herkules, der endlich selbst mit unter die Götter gezählt wurde. Steph. Byz. h. v. Schol. Arist. Batr. 664.

DIONAEA, *ae*, ein Beiname der Venus von ihrer Mutter Dione. cf. Serv. Aen. III, 19.

DIONE, *es*, gr. *Διώνη*, *ης*, 1) des Oceanus und der Tethys nach Hesiod. Theogon. p. 353 oder des Aether und der Erde Hyg. Praef. oder des Uranus und der Erde Tochter. Apollod. I, 1, 5. dazu Heyne p. 5., also eine der Titaniden. Jupiter zeugte mit ihr die Venus. Apollod. I, 3, 1. Homer. Il. V, 370 fg. Nach der Theogonie der Phönicier war sie des Uranus Tochter, welcher sie mit der Astarte und Rhea abschickte, den Kronus zu tödten. Dieser aber steckte sie unter seine Kebsweiber. Sanchun. beim Eus. Praep. Ev. I, 10. Uebrigens folgt Apollodor dem Homer (cf. Schol. XIII, 547) und erkennt die Zeugung der Venus aus dem Meere bei Hesiodus nicht. Es war, wie wir aus Diod. V, 72 wissen, kretische Mythe, daß Aphrodite der Dione Tochter sey.

2) Bei Späteren Venus selbst, die bisweilen Dione genannt wird. Stat. Silv. I, 1, 84.

3) Des Atlas Tochter und vom Tantalus Mutter des Pelops und der Niobe. Hyg. f. 9. 82. 83. cf. Mezir. zur Ovid. T. II. p. 553.

4) Eine der Nereiden. Apollod. I, 2, 7. oder nach Pherecydes ed. Sturz p. 115 eine der Hyaden.

DIONYSIODOTVS, *i*, gr. *Διονυσιόδοτος*, *ου*, ein Beiname des Apollo zu Phlius. Paus. I, 31.

DIONYSVS, *i*, gr. *Διόνυσος*, *ου*, der griechische Name des Bakchus. Er wird am richtigsten der Gott von Nysa erklärt. Denn dahin ließ Jupiter, der allgemeinen Sage nach, den jungen Bakchus durch den Merkur bringen. cf. Diod. III, 70. I, 2.

DIOPATRA, *ae*, gr. *Διοπάτρη*, *ης*, eine Nymphe, von welcher Ant. Lib. 22 erzählt, daß sie Neptun gemißbraucht und indessen ihre Schwestern in Erlen verwandelt habe. S. Tirambus.

DIOPHYTES, *ae*, besser Deipotes, einer der Söhne des Priamus. Hyg. f. 90. ib. Munker.

DIOPHORVS, *i*, der Erde Sohn, forderte seine Mutter zu einem Wettstreite heraus und ward von den Göttern dafür in einen Felsen verwandelt.

DIORES, *ae*, gr. *Διώρης*, *εος*, 1) des Aeolus Sohn, heirathete seine Schwester Polymela, s. diese. Parth. Erot. 2.

2) Des Amarynceus, Königs zu Buprasion, Sohn, führte in zehn Schiffen die Epeer vor Troja und ward da von dem Heerführer der Thracier, Pirus, erlegt. Il. II, 622. IV, 517.

3) Ein Trojaner aus der königlichen Familie, ging mit dem Aeneas nach Italien, und erhielt den dritten Preis im Wettlaufen bei den Spielen in Sicilien. Aen. V, 297. Hyg. f. 273.

4) Ein anderer Trojaner und Bruder des Amykus. Turnus erlegte ihn mit seinem Bruder in Italien. Aen. XII, 509.

DIOSCVRI, *orum*, gr. Διόσκυροι, ων, (Jupiters Söhne) die beiden Söhne der Leda, Kastor und Pollux, die wegen der berühmten Heldenthaten einst von den Spartanern als Heroen betrachtet wurden, und endlich, da man sie bald mit den Kabiren, bald mit dem Zwillingsgestirne, und hinwiederum mit dem sogenannten Elmsfeuer, das sich gegen das Ende eines Seesturms an den Mastbäumen erblicken läßt, vermischte, selbst in Götter übergingen. Allerdings aber wechseln die Erzählungen über diese Dioskuren ungemein. Wir wollen suchen, sie in eine gewisse Uebersicht und Ordnung zu bringen. Das Erste, was in Betrachtung kommt, ist die Geburt beider Helden. Nach Homer waren beide, Pollux wie Kastor, Söhne des Tyndareus und der Leda, und Halbbrüder der Helena. Od. XI, 297. Dann, vermuthlich da man anfing, sie zu vergöttern, wurden beide für Jupiters Söhne ausgegeben. Siehe Schol. Pind. N. X, 150. Bald erhob sich eine dritte Meinung, die Pindar a. a. O. vorträgt, nach welcher Kastor für des Tyndareus Sohn, Pollux aber für den Sohn Jupiters gehalten wurde. Daher Pollux unsterblich, Kastor sterblich war. Diese Meinung scheint aber Pindar nicht erfunden zu haben. Denn Clemens Alex. Cohort. p. 26. Pott. führt einen Vers aus den cyprischen Gedichten an, der dasselbe behauptet. Die Art aber, wie Pollux, oder beide, Jupiters Söhne wurden, wird ebenfalls verschiedentlich erzählt. Vergleiche die Ausleger zu Hyg. f. 77. Man gab nämlich vor, Jupiter habe sich in einen Schwan verwandelt, und alsdann dieser sich mit der Leda vermischt. Da aber auch zu demselben Tage Leda Gunstbezeugungen vom Tyndareus genossen, so habe sie von dem Jupiter ein Ei geboren, aus welchem Pollux und Helena hervorgekommen; von dem Tyndareus aber den Kastor und die Klytämnestra; oder zwei Eier, aus deren erstem Pollux und Helena, aus dem zweiten die letzten beiden geboren worden wären; oder beide Brüder nebst der Helena gingen aus einem Ei hervor. Tzetz. Lyc. 87. Diese Erzählung gehört allerdings unter die Erfindungen der spätern Mythographen. S. Schol. Od. XI, 297. Für den Geburtsort der Dioskuren ward bald Amyklä, bald der Gipfel des Taygetus, Hom. Hymn. in Diosc., bald die Insel Pephnos an der Lakonischen und Messenischen Küste (beide Nationen eigneten sich dieselben zu), Paus. III, 26. IV, 31., ausgegeben. S. Leda. Nach Homer war Kastor in der Kunst, Pferde und Wagen zu regie-

ren, sehr erfahren; Pollux aber ein berühmter Fechter mit dem Cästus. Il. III, 237. Pind. Isthm. I, 25. Pyth. V, 11. Ja man schrieb dem Kastor ausdrücklich die Erfindung der leichten Wagen zu, deren man sich zum Wettfahren bediente. So schenkte auch nach Stesichorus, Tertull. de spect. 9 und Suidas v. Κύλλαρος, Merkur den beiden Brüdern die schnellen Kinder der Podarge, die Pferde Phlogeos und Harpagos, und Juno zwei andere Pferde, Exalithos und Cyllaros, oder besser Xanthios und Cyllaros. Schöne Pferde erhielten die Helden von den Göttern. Vielleicht bekamen die Dioskuren dieselben zu ihrem Feldzuge gegen Athen. Denn bereits in ihrer frühesten Jugend führten diese beiden Helden eine berühmte Fehde gegen Athen aus. Theseus hatte ihre Schwester, die Helena, nach Athen entführt und bei einer ihm nothwendigen Abwesenheit in das feste Schloß Aphidnä eingeschlossen. Die beiden Helden machten sich also auf, ihre Schwester wieder zu befreien, und nahmen bei dieser Gelegenheit des Theseus Mutter, Aethra, gefangen, die nachher bis zu Ende des Trojanischen Krieges die Sklavin der Helena blieb. Plutarch. Theseo c. 35. 36 *). Schol. zu Apollon. I, 101. Späterhin befanden sich beide Brüder unter den Argonauten. Sie opferten hier unter andern bei einem Sturme den Kabiren und man erblickte auf ihren Köpfen den berühmten Glanz oder das Feuer, welches zu einer besondern Fabel, die wir noch unten weiter hören werden, die Veranlassung gegeben haben soll. Hyg. f. 14. Als unter andern die Argonauten bei dem Gebiete des Amykus anlandeten und sie dieser berühmte Schläger herausforderte, unternahm es Pollux, sich mit ihm einzulassen und überwand ihn glücklich. Vergl. Apollon. II, 1. Orph. Arg. 656. S. Amycus. Beide Brüder erwarben sich auch nachher unsterblichen Ruhm. Davon redet Pindar. Isthm. I, 23., und sagt Ol. III, 67., daß sie Herkules zu Aufsehern in den olympischen Spielen erkoren habe. Die letzte Unternehmung endlich war der so berühmte Raub der Töchter des Messenischen Leucippus, Phöbe und Hlaira, der beiden Bräute der Söhne des Aphareus, Idas und Lynceus. Heyne zu Apollod. p. 290. Es kam zwischen ihnen darüber zum harten Gefechte, in welchem Lynceus dem Kastor einen Spieß durch die Brust jagte und darüber vom Pollux getödtet wurde. Als Idas den Tod seines Bruders rächen wollte, schlug Jupiter mit dem Blitze vor ihm nieder. Ovid. Fastt. V, 709. Apollod. III, 10.; oder er-

*) Hieranf bezog sich eine Darstellung am Kasten des Cypselus, die Dioskuren, zwischen ihnen Helena, und von ihr zu Boden geworfen Aethra, der sie auf den Kopf trat, und sie am Haar zog. In dem Letzten und darin, daß Aethra der Helena als Sklavin nach Troja folgt, verräth sich ein Triumph der spartischen Achäer über die alten Joner, so wie die Befreiung der Helena durch die Dioskuren einen früheren Sieg von diesen voraussetzt. S. Welkers Zeitschrift u. s. w. I, 3. p. 543.

ſchlug ihn. Theocrit. XXII, 202. Andere erzählen die ganze Sache anders. Die beiden Leucippiden wurden nach ihnen wirkliche Gemahlinnen der Dioskuren. Pollux erzeugte mit der Phöbe den Mneſileus und Kaſtor mit der Hilaira den Anagon. Hernach raubten die Dioskuren mit den Söhnen des Aphareus eine Herde Rinder in Arkadien. Als aber die Theilung vor ſich gehen ſollte, zerſpaltete Idas ein Rind in vier Theile und ſagte, wer am geſchwindeſten ein Viertheil davon verzehren werde, ſolle die Hälfte der Beute, und wer das nächſte Viertel verzehren werde, ſolle die andere Hälfte bekommen. Ehe es ſich aber die Dioskuren verſahen, fraß er zwei Viertel des Rindes und behielt alſo, ſeinem Ausſpruche gemäß, die geſammte Beute für ſich. Darüber entſtand der Streit. Pindar. Nem. X, 91 erzählt aber das Ende deſſelben ſo: Lynceus bemerkte, daß der erbitterte Kaſtor in einer hohlen Eiche auf ſeinem Bruder lauerte, rufte dieſen herbei und beide tödteten ihn. Pollux verfolgte nun beide, bis ſie ſich bei dem Grabmale ihres Vaters gegen ihn zur Wehre ſetzten. Sie warfen ihm ſogar den Grabſtein auf die Bruſt. Doch blieb Lynceus von ſeinen Pfeilen. Den Idas erſchlug dann Jupiter mit dem Blitze, der beide Brüder verzehrte. Pollux fand ſeinen Bruder mit dem Tode ringend. Jupiter aber ſtellte es ihm frei, ob er den Sterblichen (Kaſtor) verlaſſen und unter die Unſterblichen einteten wollte. Pollux erbat ſich von ſeinem Vater, alles mit ſeinem Bruder theilen zu dürfen. Sie ſind alſo, ſagten die Alten, beide einen Tag im Olymp, den andern im Grabe; oder, wie die Neuern angaben, wechſelsweiſe, der eine im Olymp, der andere im Hades. cf. Schol. Pind. a. a. O. Heyne zu Apollod. p. 291. Der Begräbnißort der Dioskuren war der offene Ort Therapne in Lakonien. Dieſe Mythe entſtand offenbar ſtufenweiſe: Zuerſt wurden jene beiden Helden vergöttert: dann, als der Dienſt der Kabiren, die zu Samothrace als zwei Jünglinge am Hafen ſtanden, nach Griechenland kam, wurden die Dioskuren mit den Kabiren verwechſelt. Heyne zu Apollod. p. 286. Man ehrte ſie aber als Schutzgottheiten der Schiffer, die zu ihnen im Sturm und Ungewitter flehend ſich wendeten, und dies ward Veranlaſſung, ſie mit dem ſogenannten St. Elms-, St. Petersfeuer zu verwechſeln, das ſich an den Spitzen der Maſtbäume heftigem Sturme ſehen läßt, und den Schiffern zum Zeichen dient, daß der Sturm ſich bald legen werde. Seneca Nat. Q. I, 1. Nachdem das Alterthum in dieſen Flämmchen ſich die Dioskuren gegenwärtig gedacht hatte, ſo trug es wohl auch die jenen beigelegten Kräfte auf das Zwillingsgeſtirn über. Eurip. Orest. 1636. Hel. 1515. 1680. Propert. I, 17. Plin. Hist. N. II, 37. Vergl. beſonders Voß myth. Br. II. p. 7 fg. Die Dioskuren wurden nicht allein zu Sparta verehrt, wo ihnen ein eigenes Feſt, Dioscuria, gewidmet war, ſ. Spanhem. zu Callim. Pall. v. 24., ſondern auch zu Athen. Paus. I, 18. Inſonderheit opferten ihnen die Schiffer bei einem entſtehenden Sturme weiße Lämmer. H. Hom. in Diosc. 10. Theocr. 22, 17. Ca-

17. Catull. C. 69, 62; vergl. Horat. I, 12, 25. In Rom trug man sich mit einer besondern Fabel. Sie sollten den Römern in der Schlacht mit den Lateinern nicht allein Hülfe geleistet, sondern auch die erste Nachricht vom Siege nach Rom gebracht haben; dann hätten sie ihre Pferde in dem Brunnen der Juturna auf dem Markte gewaschen und wären verschwunden. So erklärte man den Ursprung des Tempels dieser Gottheiten auf dem Römischen Markte neben dem Brunnen der Juturna: vergl. Dionys. Halicarn. VI, 2., und eine Münze der Posthumischen Familie, wo beide ihre Pferde tränken, Ursin. fam. Rom. p. 231. ed. Pont. Sie werden als Jünglinge allezeit neben einander, und zwar mit Helmen auf den Köpfen, über deren Spitze ein Stern befindlich ist, gebildet. Auch ihre Köpfe stehen neben einander. Sonst reiten sie entweder nackend und mit Spießen in den Händen auf zwei Pferden, oder halten die Pferde am Zügel, oder stehen ohne sie mit Spießen neben einander. Spanhem. ad Callim. a. a. O. Begeri Thes. Brand. T. II. p. 587. Maffei gemm. T. III. t. 76. Lippert. Dact. T. I. 27. 28. Oft sieht man blos die beiden Hüte oder eiförmigen Kopfbedeckungen (die den Dioskuren allein zukommen), mit den darüber befindlichen Sternen, als das Symbol der Dioskuren; bisweilen statt des Hutes einen Helm ohne Stern. Rache Lex. r. n. Vett. T. II. p. 508 fg. Das Beste, was man noch von alten Kunstarbeiten über diese Helden hat, ist ein Basrelief, wo beide in Lebensgröße, Pollux sitzend, hinter ihm Kastor mit einem Pferde, vorgestellt werden, in der Villa Albani zu Rom. S. Mont. ined. Winkelm. t. 62. 63. Ferner in der Villa Medicea eben daselbst ein Sarkophag, wo beide die Leucippiden zum Wegtragen angefaßt haben. Winkelm. ebendaselbst t. 61. So stehen auch auf der Balüstrade vor dem Kapitol zwei Kolossalstatuen, ein Paar Jünglinge, deren jeder ein Pferd hält, die ebenfalls für diese Helden angenommen werden; Winkelmann sieht sie für ein uraltes Werk an: Visc. Mus. Clem. T. I, 37 aber widerlegt ihn.

Wir schließen diesen Mythus noch mit einigen Bemerkungen. Er ist offenbar aus zwei verschiedenartigen Theilen zusammengesetzt, indem die Griechen die ägyptische Erzählung von dem Ei, welches Kneph hervorgebracht und der Leto zur Wartung anvertraut hatte, und wodurch der Weltstoff angedeutet wurde, in ihrer Erzählung von einem Ei, das Jupiter mit der Nemesis *) erzeugt, fortleben lies

*) Jupiter soll nämlich, nach einer andern Erzählung, als Schwan die Nemesis überlistet haben, welche das Ei zur Welt brachte, dessen Wartung Leda freiwillig oder auf Geheiß übernahm. Hygin. Astron. poët. n. VIII. Der Dichter Krates verwechselt Leda und Nemesis. Eratosthen. Catastr. 25. Nemesis war in Aegypten auch Athor, die Nacht, die Aphrodite der Finsterniß: es wäre also mit der Nacht erzeugt und von der Dämmerung ausgebrütet. Nach der

ßen, und das der Leto anvertraute Ei, wegen der Namensähnlichkeit der Gemahlin des Tyndareus unterlegten. In Aegypten waren die beiden Augen des Horus die beiden Weltlichter, Sonne und Mond, wovon das eine dem Tage, das andere der Nacht vorstand, gerade da, wo das Himmelszeichen des Stieres ein Ende hat (am letzten Tage des Monats Epiphi) und jenes der Zwillinge anfängt, geboren. Bemerken wir aber, daß auf dem berühmten Planisphäre des Tempels zu Tentyre über dem Haupte des einen der Zwillinge ein großes Auge abgebildet ist, so glauben wir angedeutet zu sehen, daß die Allegorie der Augen in Beziehung auf die Zwillinge gedacht werden müsse, oder daß diese beiden Augen die Zwillinge selbst seyn, die aus dem Ei der Leto hervorgingen. Die Griechen, welche aus diesem Mythus den von der Leda schufen, setzten nun in die Stelle jener beiden Augen der Zeit, des Auges des Tags und der Nacht, die ebenfalls aus einem Ei hervorgegangenen jungen Helden Kastor und Pollux ein, indem sie zwei eigene Personifikationen für Tag und Nacht schufen. Jeder der beiden Brüder ist am Leben und dann wieder todt; jeder ist nämlich Nacht und Tag oder erfüllt den Zeitraum von 24 Stunden, worin sie abwechseln. Die Alten dachten sich die Nacht vor dem Tage, und setzten also den Sterblichgebornen, den Kastor, voran. Erhebt sich dieser nach der Todesnacht ins Leben, zeigt er sich als Tag, so ist der andere Bruder Nacht. Schol. in Eurip. Orest. 448. Pind. Nem. X, 103 — 7. Virg. Aen. VI, 121 fg. Ovid. Fast. V, 715 — 19. Sil. Ital. XIII, 804 fg. Hygin. f. 251. Hemsterhus. zu Lucian. Dial. Deor. XXVI, 1. Vergl. Hug p. 159 fg. 170 fg. 194 fg.

DIOXIPPE, es, gr. Διωξίππη, ης, 1) des Sol und der Klymene Tochter, die Schwester Phaethons. S. Phaethontiades.

2) Eine der berühmtesten Amazonen. Hyg. f. 163.

3) Eine Danaide, die des Aegyptus Sohn, Aegyptus, hinrichtete. Apollod. II, 1, 5.

4) Einer der Hunde Aktäons. Hyg. f. 181.

DIOXIPPVS, i, ein Gefährte des Aeneas, den Turnus erlegte. Aen. IX, 574.

DIPHYES, is, gr. Διφυής, έος, ein Beiname des Cekrops, s. diesen. Cekrops führte ihn wegen der Einführung der Ehe zwischen beiden Geschlechtern. Sonst wird er auch dem Bakchus und dem Eros gegeben; weil nämlich in der Natur alles durch die Zusammenthuung

---

Dichterin Sappho hatte es Leda nur gefunden (Athenaeus II, 16. Schol. in Callimach. Hymn. in Dian. 232.; nach andern hatte ein Hirt, der es fand, ihr überbracht. Doch wird auch Merkurius als Ueberbringer genannt, der in dieser Absicht nach Sparta gesendet worden war. Hygin. a. a. O.

beider Geschlechter erzeugt wird. Daher gaben auch die Griechen den Göttern, unter welchen sie die Fruchtbarkeit verehrten, als der Luna, Aphrodite, u. a., dieses Zwittergeschlecht, und stellten sie bald als Mann, bald als Weib vor. Gesner, Orph. Arg. 14.

DIPSACVS, *i*, des Flusses Phyllis Sohn. Er nahm zuerst den Phrixus, als er nach Kolchis kam, wohl auf. Apollon. II, 655.

DIRAE, *arum*, ein Beiname der Furien. S. Furiae.

DIRADIOTES, s. Deradiotes.

DIRCE, *es*, gr. Δίρκη, ης, des Helio's Tochter, die Gemahlin des Königs Lykus in Theben. Ihre Vorgängerin war Antiope; oder sie verging sich überhaupt nur an dieser unglücklichen Mutter des Amphion und Zethus, vielleicht aus Eifersucht, dergestalt, daß sie dieselbe aufs fürchterlichste quälte. Daher denn endlich Antiope ihr entlief, und sich zu ihren Söhnen, welche Hirten auf dem Kithäron waren, rettete. Auch hierher verfolgte Dirce dieselbe, während der Orgien des Bakchus, und hatte sich ihrer bereits bemächtigt, als Zethus und Amphion herbeikamen, ihre Mutter erkannten und nun in ihrem Namen die fürchterlichste Rache an derselben vollzogen. Sie banden nämlich Dircen an die Hörner eines wilden Stiers und ließen sie von demselben zu Tode schleifen. Diese Strafe ist auf dem bekannten Farnesischen Stiere ausgedrückt. S. überhaupt Antiope und Amphion und die daselbst angef. Vgl. Montfauc. Ant. expl. T. I. P. II. die letzte Tafel. Von ihr führte ein berühmter Brunnen und kleiner Fluß bei Theben den Namen. Paus. IX, 25., in welchen sie nach Hyg. f. 7. 8. verwandelt worden war.

DIRPHYA, *ae*, ein Beiname der Juno von dem Berge Dirphy in Euböa.

DIS, *tis*, ein Beiname des Pluto, den er entweder, wenn er lateinischen Ursprungs ist, von den unterirdischen Schätzen oder als der Zevs der Unterwelt führt. S. Pluto.

DISCORDIA, *ae*, die Eris der Lateiner, siehe diese. Die lateinischen Dichter, Virg. Aen. VI, 28. VIII, 702. Petron. c. 124 lassen sie im Eingange zur Hölle neben den Furien wohnen, und machen überhaupt eine fürchterliche Beschreibung von ihr. Sie hat Schlangenhaar, das sie in blutige Binden flicht, ein bluttriefendes Gesicht, und trägt glühende Fackeln in den Händen.

DITHYRAMBVS, *i*, gr. Διθύραμβος, ου, ein Beiname des Bakchus, den er von den erhabenen Wechselgesängen führt, in welchen man sein Lob absang. Wir wissen von diesen Dithyramben nur noch wenig. Es scheinen aber aus ihnen die ersten Schauspiele, besonders Tragödien, ihren Ursprung genommen zu haben. Doch läßt sich nicht läugnen, daß schon die Alten diesen Namen aus der zweifachen Geburt oder aus dem Zerreißen der Nath in Jupiters

Lende, dieſen Namen zu erklären verſucht haben. Jene gegebene Bedeutung ſcheint aber doch die vernünftigſte zu ſeyn.

DIVS, *i*, gr. *Διὸς*, ῦ, 1) führte mit dem Epiſtrophius die Halizonen dem Priamus zu Hülfe. Er war aus Alybe gebürtig. Il. II, 817.

2) Ein Sohn des Priamus, beklagt mit ihm des Hektor Tod. Il. XXIV, 249.

DIVS FIDIVS, ſ. Fidius.

DODONAEVS, *aei*, gr. *Δωδωναῖος*, ᾱ, ein bekannter Beiname, den Jupiter von ſeinem Tempel und Orakel zu Dodona in Epirus führte. Es war dieſes Orakel ein pelasgiſches und eines der älteſten in Griechenland. Die Prieſterinnen, welche gebraucht wurden, die Antworten zu geben, hießen *πέλειαι*. Da nun dieſes Wort auch Tauben bedeutet, ſo fabelte man, daß Tauben die Antworten gäben. Auch ſcheinen die Prieſter dabei aus einer hohlen Eiche die Orakelſprüche gegeben zu haben. Daher entſtand die Sage, daß hier die Eichen redeten; und ſelbſt Balken aus dem dodonäiſchen Walde, dergleichen zu dem Schiffe Argos genommen wurden, ward dieſes zugeſchrieben. Man vergl. die klaſſiſche Stelle Strabo VII, p. 327. 328. Das Orakel kam der Sage nach aus Aegypten (Herod. II, 54) und wanderte von da nach Italien. Plutarch. in Pyrrh. vom Anf.

DODONE, *es*, gr. *Δωδώνη*, ης, 1) Jupiters und der Europa Tochter, von welcher Dodona in Epirus den Namen erhielt. Steph. Byz. h. v.

2) Eine von den Töchtern des Oceanus, von welcher ebenfalls dieſer Name abgeleitet wird. Steph. Byz. h. v.

DODONIDES, *um*, oder

DODONIAE, oder DODONINAE NYMPHAE, waren nach Hygin. f. 182 die Nymphen, welche den Jupiter erzogen hatten, des Königs Meliſſeus Töchter. Jupiter ſoll ihnen auch den jungen Bakchus zu erziehen gegeben haben. Schol. Il. XVIII, 486. Philostr. Icon. II. n. 34 nennt die Prieſterinnen zu Dodona. Andere gaben ihnen andere Aeltern.

DODONVS, *i*, der Europa Sohn, von dem Dodona den Namen führte. Wahrſcheinlich eine Verwechſelung mit der obigen Dodona.

DOLICHAEVS, *i*, gr. *Δολιχαῖος*, ᾱ, ein Beiname, den Jupiter von ſeiner Verehrung in der Stadt Doliche in Syrien führte. Steph. Byz. h. v.

DOLICHENIVS, *i*, eine Gottheit, deren Namen man in einigen Inſchriften und in der Mitte des vorigen Jahrhunderts auch auf einem alten Kunſtwerke entdeckte, welches einen Krieger in voller Rüſtung mit einem Helme auf dem Kopfe und dem Schwerdte

an der Seite vorstellt. Er steht aufgerichtet auf einem Stiere, unter welchem ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln sitzt, und scheint eine Lanze in der Hand gehabt zu haben. Am Sokel steht DEO DOLICHENIO. Man hat gemuthmaaßet, daß das Bild den Mars vorstelle. Spon Misc. erud. ant. III, 15. p. 79 bemühet sich aber, aus dem Stiere, dem gewöhnlichen Opfer Jupiters, und dem Adler, zu erweisen, es sey Jupiter. Doch kann auch ein drittes wahr seyn. Der Dativ beweiset blos, daß es ein Weihgeschenk war, und als dieses kann es immer auch eine andere Vorstellung liefern; und jener Krieger muß nicht gerade ein Gott seyn. Man weiß ja, wie emblematisch viele alte Arbeiten unter den Kaisern geriethen.

DOLICHVS, *i*, gr. *Δολιχὸς*, *u*, des Triptolemus Sohn, von dem die Insel Dulichium den Namen führen soll. Eustath. zu Il. II, 625. Einen Dolichus erwähnt auch H. in Cer. 479 unter den Königen oder reichen Privatleuten in Eleusis, als Ceres dahin kam.

DOLIVS, *i*, gr. *Δόλιος*, *u*, ein Sklave des Laertes, lebte mit seiner Frau Sikula auf dem Lande. Od. XXIV, 210. Er traf den Ulysses über der Mahlzeit beim Laertes, und seine sechs Söhne erkannten sogleich ihren Herrn, halfen ihm auch nachher gegen die Ithacenser streiten. Od. XXIV, 386. 491.

DOLON, *onis*, gr. *Δόλων*, *ωνος*, 1) der einzige Sohn des reichen trojanischen Herolds Eumedes. Er war sehr häßlich gestaltet und dabei ein ungemein schneller Laufer. Er erbot sich, nach Hom. Il. X, 314—460., freiwillig zum Kundschafter in das griechische Lager, bedung sich aber nur die Pferde des Achilles dafür aus. Nach Dictys II, 37 beredete ihn Hektor dazu. Unterweges aber stießen Diomedes und Ulysses auf ihn, die aus gleicher Absicht nach dem Lager der Trojaner gingen. Ulysses bemerkte ihn zuerst und beide versteckten sich hier unter die Todten. Als er vor ihnen vorbei war, und sie ihn von dem Lager der Trojaner abgeschnitten hatten, fing Diomedes an, ihn zu verfolgen. Dolon glaubte anfangs, Hektor schickte ihm Jemand nach und blieb stehen. Als er beide aber noch einen Wurfspieß von sich entfernt sah, erkannte er sie und floh. Diomedes aber rief ihm zu, er solle stehen bleiben, oder es koste ihm das Leben. Jetzt blieb Dolon auf seiner Stelle, da ihn Diomedes mit dem nach ihm fehlgeworfenen Spieße erschreckt hatte. Er bat nun nur zitternd um sein Leben, und versprach das ansehnlichste Lösegeld. Diomedes fragte ihn hierauf aus und erfuhr sowohl die ganze Lage der verschiedenen Heere, als, daß die Trojaner allein Wache hielten: eine Nachricht, die den beiden Helden bei ihrem nachherigen Ueberfalle des Lagers, ungemein zu statten kam. Dolon bat, sie möchten ihn, bis sie zurück kämen, an einen Baum binden, oder sogleich zu den Schiffen bringen. Nach Serv. zu Virg. Aen. XII, 347 band man ihn wirklich bis zur Zurückkunft an einen Baum;

wie beim Ovid. Met. XIII, 244 Ulysses sich rühmt, ihn umgebracht zu haben. Diomedes erklärte sich, daß er doch wohl aufs neue auf Kundschaft ausgehen möchte, daher es also besser sey ihn zu tödten, und hieb ihm den Kopf vom Rumpfe. Diese Begebenheit schildern ein paar alte Gemmen beim Lippert Dactyl. T. II, 164. 165. Sein Sohn Eumedes ging unter dem Aeneas mit nach Italien. S. Virg. a. a. O.

2) Ein Sohn des Priamus. Hyg. f. 90.

DOLOPION, *onis*, gr. *Δολοπίων, ονος*, des Hypsenor Vater und Priester des Skamander, ein Orakel bei dem Volke. Il. V, 77.

DOLOPS, *opis*, gr. *Δόλοψ, οπος*, 1) des Merkurius Sohn, kam in Magnesia ums Leben, und erhielt dann am Ufer des Meeres ein Ehrendenkmal. Apollon. I, 583. ibi Schol.

2) Des Trojaners Lampus Sohn, Laomedons Enkel, ein tapfrer Held; er focht mit dem Meges. Zum Gefechte kam Menelaus und erlegte ihn. Il. XV, 525.

3) Des Saturnus und der Philyra Sohn, bei Hyg. Praef.

DOLOR, *oris*, der Schmerz, ein Sohn der Erde und des Aether, bei Hyg. Praef.

DOLORES, *um*, gr. *Ἄλγεα, ων*, die Schmerzen, eine personificirte Nachkommenschaft der Eris, oder des Krieges. Hes. Theog. 227. S. Eris.

DOLVS, *i*, der Betrug, bei Hyg. Praef., des Aether und der Erde Sohn. S. Gaea.

DOMIDVCA, *ae*, ein gewöhnlicher Beiname der Juno bei den Römern, den sie davon erhielt, daß sie bei der Heimholung der Braut zur Begünstigung der Ehe angerufen wurde.

DOMIDVCVS, *i*, nach August. Civ. D. VI, 9 eine besondere Gottheit der Römer, welche bei der Heimholung der Bräute zur Begünstigung der Ehe angerufen wurde. Wenn es anders nicht ein Beiname des Jupiter war.

DOMITIVS, *i*, soll bei den Römern eine Gottheit gewesen seyn, die man anrief, um der neuen Frau ihr neues Haus angenehm zu machen. August. Civ. D. VI, 9. Also eine der Hochzeitgottheiten.

DORCEVS, *ei*, gr. *Δορκεύς, έως*, 1) einer der Söhne des Hippokoon, der zu Sparta ein Heroon, wie da der Brunnen Dorcea von ihm den Namen, hatte. Paus. III, 15.

2) Einer von Aktäons Hunden. Ovid. Met. III, 210.

DORICOPS, *opis*, nach Hyg. f. 90 ein Sohn des Priamus. Munker liest richtiger Doryclus.

DORIDES, *um*, ein Beiname der Nereiden, von ihrer Mutter Doris.

DORION, *i*, gr. Δώριον, *ου*, eine der Danaiden, die Mörderin des Cerceſtes. Apollod. II, 1, 5.

DORIPPE, *es*, eine Nymphe, mit welcher nach Tzetz. zu Lycophr. 510 Anius die Töchter Spermo, Oeno, Elais, erzeugte.

DORIS, *idis*, gr. Δωρίς, ίδος, 1) des Oceanus und der Tethys Tochter. Apollod. I, 2, 2. Sie heirathete ihren Bruder Nereus, mit welchem ſie die funfzig Nereiden, die von ihr auch Doriden heißen, zeugte. Sie heißt Doris (Δωρίς) die Reiche, weil das Meer den Menſchen Güter in Fülle zuführt. Creuzer Symbol. II. p. 432. 2te Ausg. Vergl. deſſen Briefe p. 173 fg. Hermann (Brief üb. das Weſen der Myth. p. 89) weil ſie das Waſſer des Meeres reichlich gibt. Vergl. p. 93 fg. S. Voß zu Virgil. Georg. IV, 334. 382.

2) Eine der Nereiden. Hygin. Praef. Hes. Theog. 253 f.

DORITIS, *idos*, gr. Δωρίτις, ίδος, ein Beiname der Venus, unter welchem ſie ihren älteſten Tempel zu Knidus in Karien hatte. Paus. I, 1.

DORSANAS, *ae*, gr. Δορσάνας, *ου*, der Name, unter welchem, nach Hes. h. v., den Herkules die Indianer verehrten. Er wird auch Daſinaus, Deſinas, Deſanas, geſchrieben.

DORVS, *i*, gr. Δῶρος, *ου*, 1) Deukalions Enkel, und des Hellen und der Orſeis Sohn. Er ſoll bei der väterlichen erdichteten Theilung, die Länder oberhalb des Peloponneſus erhalten haben. Die Dorier führten von ihm den Namen. Apollod. I, 7, 2. Heyne p. 40. Andere läugnen dieſe Theilung. Strabo VIII. p. 383. Er nahm, ſagt Strabo, ſeinen Sitz am Parnaß, nach Herodotus aber I, 56 am Oſſa und Cympus, in der Landſchaft Heſtiäotis.

2) Ein Sohn Neptuns, der zu Schiffe in die Landſchaft Doris gekommen, und von dem dieſe den Namen haben ſoll.

3) Der Sohn des Apollo und der Phthia. Seine Tochter war Xanthippe. Er hatte Aetolien innen, als Aetolus hieher flüchtete, und wurde von dieſem erſchlagen. Apollod. I, 7, 6.

DORYCLEVS, *ei*, gr. Δορυκλεύς, έως, einer der Söhne Hippokoons, die Herkules erſchlug. Apollod. III, 10, 5.

DORYCLVS, *i*, gr. Δόρυκλος, *ου*, ein Sohn des Priamus, von einer Beiſchläferin. Ajax Telamonius erlegte ihn, da die Trojaner den Ulyſſes umringt hatten. Il. XI, 489.

DORYLAS, *ae*, 1) ein Centaur, den Peleus auf des Pirithous Hochzeit hinrichtete. Ovid. Met. XII, 380.

2) Ein reicher Nasamonier. Er war auf des Perseus Hochzeit von des Perseus Parthei, und wurde vom Halcyoneus erschlagen. Ovid. Met. V, 129.

DOTIA, *ae*, gr. Δωτία, ας, eine Tochter des Elatus. Von ihr soll das Dotion in Thessalien den Namen erhalten haben, das des Aeskulap Geburtsort ist. Steph. Byz. h. v.

DOTIS, *idis*, gr. Δωτὶς, ίδος, nach den besten Lesarten im Apollodor. III, 5, 5 diejenige, welche mit dem Mars den Phlegyas zeugte. Sonst wird sie gewöhnlich Chryse genannt. Heyne zu Apollod. p. 236.

DOTO, *us*, gr. Δοτὼ, οῦς, eine der Nereiden. Apollod. I, 2, 7.

DRACIVS, *i*, gr. Δράκιος, ου, war nebst dem Kteatus, Thalpius und Amphion, einer der vier Heerführer der Epeer vor Troja. Il. XIII, 692.

DRACO, *onis*, einer von Aktäons Hunden. Hyg. f. 181.

DRACO, *onis*, die verschiedenen mythischen Drachen. Siehe unter den Artikeln, Castalius, Hesperius, Colchicus Draco.

DRANCES, *is*, ein alter und reicher Aboriginer, ein Großsprecher und Feind des Turnus. Aen. XI, 122.

DRESVS, *i*, gr. Δρῆσος, ου, ein Trojaner, ward vom Euryalus, dem Unterbefehlshaber des Diomedes, vor Troja erlegt. Il. VI, 20.

DRIMACVS, *i*, ein Mensch, der auf eine sonderbare Art unter die Helden von Chios kam. Er war ein Sklave und entlief seinem Herrn mit mehrern andern Knechten, deren Anführer er ward, auf ein Gebirge. Die Chier versuchten es vergeblich, seine Rotte zu vertilgen, und mußten endlich sogar einen Stillstand mit ihm schließen. Indeß hielt Drimakus die genaueste Manneszucht. Er nahm keine Sklaven an, die nur um geringer Ursachen willen ihren Herrn entlaufen waren, und hielt, die er aufnahm, in der strengsten Ordnung. Dennoch setzten die Chier einen Preis auf seinen Kopf, den er selbst einem Lieblinge von sich zu verdienen rieth. Nach seinem Tode aber fanden sie vielfältige Ursache, ihr Verfahren gegen den edlen Mann zu bereuen, da nun die Noth mit ihren Sklaven weit größer ward. Sie erbauten ihm also ein Heroon, bei dem sie und auch die räuberischen Sklaven opferten. Aus Erkenntlichkeit dafür entdeckte der vergötterte Drimakus es den Chiern im Traume, wenn jene etwas gegen sie vorhatten. S. Athen. VI, 18.

DRIMO, *us*, gr. Δριμὼ, οῦς, 1) eine der Nereiden. Hyg. Praef.

2) Eine der Töchter des Alcyoneus, die sich, nach dieses Giganten, ihres Vaters, Tode, vom kanasträischen Vorgebirge herabstürzten und von der Juno in Eisvögel verwandelt wurden.

DROMAS, *adis*, einer von Aktäons Hunden. Ovid. Met. III, 217. Hyg. f. 181.

DROMIVS, *i*, ebenfalls einer von Aktäons Hunden. Hyg. f. 181.

DRYADES, *um*, gr. Δρυάδες, ων. Da die Alten die ganze Natur beseelten, so eigneten sie auch den Wäldern und Bäumen Wesen zu, die in denselben hauseten. Diese wurden besonders Dryaden oder Hamadryaden genannt. Sie lebten nicht ewig, sondern entstanden mit den Bäumen, in welchen sie lebten, und vergingen wieder mit ihnen. Schol. Apollon. II, 479. Sie thaten daher oft aufs kläglichste, wenn ihre Bäume abgehauen werden sollten, ruften auch wohl Menschen zu ihrer Errettung an. Ovid. Met. VIII, 758. Die Nymphen leben so lang als ein Baum, sagt Pindar. beim Schol. Apollon. II, 479. Daher werden sie Hamadryades genannt. Beide Namen stammten aus Arkadien. Homer, der Il. XX, 20. wohl Nymphen der Haine, Quellen, Thäler und auch Bergnymphen Odyss. VI, 125. Il. VI, 417 kennt, weiß, wie alle bis auf Pindarus, von dem Namen Dryaden noch nichts. Hesiod gibt zwar den Nymphen, die er bereits mit Arkadischen Satyren verbindet (Strabo X. p. 471.), ein langes Leben, und, wofern melische Nymphen von Eschen genannt sind, einigen auch Verbindung mit Bäumen; und der Homeridische Hymnus in Venerem 258 besingt Oreftiaden, die, langlebend, mitlebende Tannen und Eichen in unverletzbaren Hainen schützen. Gleichwohl berufen sich die alten Grammatiker, um die Hamadryaden zu erklären, erst auf Pindars Ausspruch, daß ihnen das Ziel des baumgleichen Alters beschert worden sey. Voß zu Virgil. Eclog. X, 62. S. Nymphae.

DRYALVS, *i*, gr. Δρύαλος, ου, ein Centaur, des Peuceus Sohn. Hes. Sc. Herc. 187 nennt ihn unter denen, die sich vorzüglich auf des Pirithous Hochzeit auszeichneten.

DRYAS, *antis*, gr. Δρύας, αντος, 1) der Bruder des bekannten Tereus, der Sohn des Mars, oder Japetus. Er war unter den kalydonischen Jägern, und ward von diesem Bruder, wegen eines mißverstandenen Orakels hingerichtet. Apollod. I, 8, 2. Hyg. f. 173. 45. Ovid. VIII, 307.

2) Einer der Söhne des Aegyptus, den die Danaide Eurydice hinrichtete. Apollod. II, 1, 5.

3) Des thracischen Königs Lykurgus Vater. Apollod. III, 5, 1.

4) Des thracischen Lykurgus Sohn; sein Vater hieb ihn mit der Axt in der Raserei nieder, indem er glaubte, Weinreben zu vertilgen. Apollod. III, 5, 1. Heyne p. 252.

5) Ein Lapithe, der in dem Kampfe mit den Centauren auf des Pirithous Hochzeit sich besonders auszeichnete. Ovid. XII, 290. Il. I, 263.

6) Ein junger Mensch, der um des Sithon Tochter, Pallene, sich bewarb und um dieselbe mit dem Klytus kämpfte, auf Pallenens Veranstalten aber vom letztern erlegt wurde. S. Pallene. Parth. Erot. 6.

DRYMNIVS, *i*, gr. *Δρύμνιος*, *υ*, ein Beiname, unter dem Jupiter bei den Pamphyliern verehrt wurde. Lycophr. 536. ib. Tzetz.

DRYMO, *us*, eine Nymphe der Juno, und Gespielin der Cyrene. Virg. Ge. IV, 334.

DRYOPE, *es*, gr. *Δρυόπη*, *ης*, 1) ein Frauenzimmer, von dem es zwei verschiedene Erzählungen gibt. Die erste liefert Ant. Lib. 32. Dryope war die Tochter des Dryops. Sie hütete ihres Vaters Schafe auf dem Berge Oeta und ward dabei die treue Gefährtin der Hamadryaden. Apollo verliebte sich in sie und verwandelte sich also, um ihr beizukommen, in eine Schildkröte. Die Nymphen spielten damit. Als aber Dryope die Schildkröte auf den Schoos nahm, verwandelte diese sich in eine Schlange. Die übrigen flohen nun, und Apollo erschien jetzt in seiner wahren Gestalt und zeugte mit Dryopen den Amphissus, den sie, als sie bald hernach den Andrämon heirathete, gebar. Amphissus baute dem Apollo einen Tempel; in diesen flüchtete Dryope, ward aber daraus von den Hamadryaden entführt und unter die Unsterblichen aufgenommen. Die andere Erzählung gibt Ovid. IX, 331. Dryope (bei diesem aber ist sie des Eurytus Tochter, doch auch Andrämons Gemahlin) ging mit ihrem Kinde, dem Amphissus, an das Ufer des Meeres, um den Nereiden zu opfern. Hier aber brach sie, um ihrem Kinde etwas zu spielen zu geben, einen Zweig von dem Lotosbaume ab, in den die Nymphe Lotos verwandelt worden war. Die beschädigte Stelle blutete. Dryope war vor Schrecken ganz außer sich. Aber bald sahe sie sich auch mit den Füßen angewurzelt und ward langsam zum Lotosbaume. Beim Steph. Byz. wird sie des Eurypylus Tochter genannt.

2) Eine Nymphe, mit welcher Faunus den Tyraquitus zeugte. Aen. X, 551.

3) Die Frau, deren Gestalt Venus nach Val. Flacc. II, 174 annahm, als sie die Weiber zu Lemnos verführte, ihre Männer umzubringen. S. Hypsipyle.

DRYOPES, *ae*, focht in Italien an der Seite des Aeneas und ward vom Klausus erlegt. Virg. X, 346.

DRYOPS, *is*, gr. *Δρύοψ*, *οπος*, 1) der Stammvater der Dryopen, nach einigen des Apollo und der Dia, nach andern des Peneus, nach den dritten des Sperchius und der Danaide Polydora Sohn. Sein Stammvolk erwies ihm göttliche Ehre. Paus. IV, 34. Tzetz. Lycophr. 480. Schol. Apoll. I, 1212. Ant. Lib. 31.

2) Einer der unächten Söhne des Priamus. Idomeneus erlegte ihn. Apollod. III, 12, 5. Dictys IV, 7. Nach Homer. Il. XX, 455 starb er von den Händen des Achilles. Hyg. f. 90 nennt ihn fälschlich Drypon.

DRYPON, *onis*, s. vorhergehenden Artikel.

DVBIA, *ae*, die Zweifelhafte, Unsichere, ein Beiname der Fortuna, der in Rom ein Tempel gewidmet war.

DVMILES, *is*, eine Nachkommenschaft des Erebus und der Nacht, die Hyg. Praef. aufführt.

DVPO, *onis*, einer der Centauren, die Herkules bei dem Sturme auf Pholus Höhle erlegte. Diod. IV, 12.

DVSARES, Name des Bakchus bei den Arabern, der Haus- oder Landeskönig. Hesych. h. v. und dazu die Ausll. vergl. Arrian. de Exp. Alex. 7, 20. Dionys. Perieg. 939. Tertull. Apoll. c. 24.

DVSII, *orum*, sollen bei den Galliern diejenigen Gespenster genannt worden seyn, welche die Lateiner Incubi und Pilosi hießen. Isid. Or. VIII, 11. Man vergleicht sie mit den Sylvanen und Satyren, und erzählt von ihnen, sie hätten sich in die Häuser geschlichen und die Frauen verfolgt. August. C. D. XV, 23.

DYMAS, *antis*; gr. Δύμας, αντος, 1) der Vater der berühmten Gemahlin des Priamus, Hekuba, und des Asius aus Phrygien. Il. XVI, 718. Er soll außer diesen noch der Vater des Otreus und Mygdon gewesen seyn, dem Priamus in seiner Jugend gegen die Amazonen zu Hülfe kam. Schol. Il. III, 186. Vergl. Meziriac zu Ovid. T. I. p. 402. Der Vater der Hekuba wird sonst auch Cisseus genannt.

2) Ein im Seewesen erfahrner Phäacier. Seine Tochter war die Gespielin der Nausikaa. Unter ihrer Gestalt gab Minerva der Nausikaa ein, eine Wäsche anzustellen, und gab ihr damit die Gelegenheit, den Ulysses an der See zu finden. Od. VI, 22.

3) Ein Trojaner, der bei dem Uebergange der Stadt sich aufs tapferste hielt und umkam. Aen. II, 394.

4) Der Sohn des dorischen Königs Aegimius, der Bruder des Pamphylos. Er blieb bei dem Einfalle der Herakliden in dem Peloponnes. Apollod. II, 8, 3. Heyne p. 208. Von ihm und seinem Bruder führten die beiden spartanischen Stämme den Namen. Schol. Pindar. P. I, 121. 5, 95. Stephan. Byz. v. Δύμανες.

DYNAMENE, *es*, gr. Δυναμένη, ης, eine der Nereiden. Apollod. I, 2, 7.

DYNASTE, *ae*, gr. Δυνάστη, ης, eine der Töchter des Thespius, mit welcher Herkules den Erasus zeugte. Apollod. II, 7, 8.

Google

DYRRHACHIVS, *i*, gr. *Δυῤῥάχιος, ου*, des Neptun und der Meliſſa, der Tochter des Epidamnus, Sohn, von dem die Stadt Dyrrhachium in Illyrien den Namen erhielt. Steph. Byz. h. v.

DYSAVLES, *is*, nach einigen des Triptolemus Vater, den andere Celeus nennen.

DYSEROS, ſ. Lyseros.

DYSIS, *is*, eine der Horen. Hyg. f. 181.

DYSNOMIA, *ae*, gr. *Δυσνομία, ας*, die Beleidigung der Geſetze, eine Nachkommenſchaft der Eris, oder ein Symbol der Uebel, die aus bürgerlichen Streitigkeiten abſtammen. Hesiod. Theog. 230.

DYSPONTIVS, *i*, gr. *Δυσπόντιος, ου*, des Pelops Sohn. Von ihm ſoll die Stadt Dyspontium in Piſäa den Namen haben. Steph. h. v.

E.

EANVS, *i*, iſt nach einigen der eigentliche Name des Janus, den man hernachmals in Janus verwandelt hat. Macrob. Saturn. I, 9.

ECBASIVS, *i*, gr. *Ἐκβάσιος, ου*, ein Beiname des Apollo, welchem man zu opfern pflegte, wenn man ans Land ſtieg. Apollon. I, 966.

ECECHIRIA, *ae*, gr. *Ἐκεχειρία, ας*, die Göttin des Stillſtandes (induciarum), welche in Elis gebildet zu ſehen war, wie ſie dem Iphitus einen Siegeskranz darreichte. Paus. V, 26.

ECHECLES, *is*, gr. *Ἐχέκλης, εος*, ein Sohn des Phthiſchen Aktor. Er heirathete die Tochter des Phylas, Polymela, und ward damit der Stiefvater des Eudorus, des Unterbefehlshabers vom Achilles. Il. XVI, 179 fg.

ECHECLVS, *i*, gr. *Ἔχεκλος, ου*, 1) Agenors Sohn, welchen Achilles erlegte. Hom. Il. XX, 474. Paus. X, 27.

2) Ein Trojaner, welchen Patroklus erlegte. Hom. Il. XVI, 694.

ECHEMON, *onis*, gr. *Ἐχήμων, ονος*, einer von den vielen Söhnen des Priamus, Apollod. III, 12, 5., den Diomedes erlegte, Hom. Il. V, 160., als er mit ſeinem Bruder Chromius auf einem Wagen fuhr.

ECHEMVS, *i*, gr. *Ἔχεμος, ου*, des Aeropus Sohn, Paus. I, 41. 44., König zu Tegea in Arkadien, nahm den Zweikampf mit dem Hyllus, des Herkules Sohne, an und erlegte auch denſelben glücklich, worauf des Herkules Nachkommen, dem Bedinge nach,

in funfzig Jahren an ihre Zurückkunft in den Peleponnesus nicht gedenken durften. Diod. Sic. VI, 58. cf. van Staver. Misc. Obs. IX, III. p. 385. Seine Gemahlin war Timandra des Tyndareus Tochter. Apollod. III, 10, 6. Heyne p. 284. Paus. VIII, 5. Sein Grab, worauf dieser Zweikampf vorgestellt war, war lange Zeit in Tegea zu sehen. Id. ib. 53.

ECHENAIS, *idis*, gr. *Ἐχεναὶς, ίδος*, eine Nymphe. S. Daphnis.

ECHENEVS, *ei*, gr. *Ἐχενεὺς, έως*, der älteste, gelehrteste und beredteste Phäacier, an des Alcinous Hofe. Hom. Od. VII, 155.

ECHEPHRON, *onis*, gr. *Ἐχέφρων, ονος*, 1) einer von des Nestor und der Anaxibie Söhnen. Apollod. I, 9, 9. Od. III, 413.

2) Des Herkules Sohn, welchen er nebst dem Promachus mit der Psophis, einer Frauensperson in Sicilien, zeugte. Sie wendeten sich hernach nach Arkadien und gaben hier der Stadt Phegea von dieser ihrer Mutter den Namen Psophis. Beide hatten hieselbst ihre schönen Heldengrabmale Paus. VIII, 24.

3) Einer von den Söhnen des Priamus. Apollod. III, 12, 5.

ECHEPOLVS, *i*, gr. *Ἐχέπωλος, ου*, 1) des Thalysus Sohn, den aber Antilochus, als den ersten unter allen Trojanern, erlegte und Elephenor hernach wegschleppte, allein auch darüber von dem Agenor hingerichtet wurde. Hom. Il. IV, 458.

2) Des Anchises Sohn, ein reicher Sicyonier, welcher dem Agamemnon ein schönes Pferd, Aethe genannt, schenkte, damit ihm dieser vergönnte, zu Hause zu bleiben und ihn nicht mit vor Troja zu gehen zwang. Hom. Il. XXIII, 295.

ECHETLAEVS, *i*, gr. *Ἐχετλαῖος, ου*, oder richtiger ECHETLVS, *i*, gr. *Ἔχετλος, ου*, eine Erscheinung, die sich in Gestalt eines Bauers in der Marathonischen Schlacht einfand, und, nachdem sie mit einem Pflugschaare viele Feinde erschlagen hatte, wieder verschwand. Als man daher das Orakel fragte, befahl es, diesen Bauer als einen Helden zu verehren. Paus. I, 32. vergleiche 15. Creuzer Symbol. II. p. 405 erste Ausg. So erscheint der Pflugmann Echetlus noch auf einem alten Relief bei Winkelmann Monumenti (s. dessen Erläuterungen I. p. 75, deutsche Ausg.) und bei Zoëga Basiril. tab. 40.

ECHETVS, *i*, gr. *Ἔχετος, ου*, ein König und grausamer Tyrann, zu welchem Antinous, der Freier der Penelope, den privilegirten Bettler des Ulyssischen Hauses, Irus, schicken wollte, daß er ihm Nase und Ohren abschneiden sollte, wenn er sich nicht gegen den auch in einen Bettler verstellten Ulysses tapfer wehren würde. Man brauchte nämlich den berufenen Namen dieses Mannes als ein Schreckbild. Hom. Od. XVIII, 84. Es stach derselbe seiner eigenen Tochter die Augen aus und verdammte sie in einem finstern Ge-

fängniſſe zu einer ſklaviſchen Arbeit. Er ſcheint ſeinen Aufenth
nicht weit von Phäacien in Epirus gehabt zu haben. Apollo
IV, 1093.

ECHIDNA, *ae*, gr. Ἔχιδνα, ης, 1) des Chryſaor und d
Kallirrhoe, nach Apollod. I, 6, 3 des Tartarus und der Erd
nach andern der Ceto und des Phorcys Tochter, war von oben h
eine ſchöne Jungfer, die andere Hälfte aber eine ungeheure Schlang
welche ſich in einer tiefen Höhle in Syrien oder auf der Inſel Pi
thekuſa aufhielt, rohes Fleiſch fraß, und nicht veraltete. Hesiodu
ſagt, ſie wohnte ἐν Ἀρίμοις. Der Berg Arima lag eigentlich i
Cilicien *). Die Fabel des Typhon aber ward aus Cilicien in all
Orte übergetragen, wo feuerſpeiende Berge ſich zeigten, und ſo fan
ſie Strabo XIII ſchon auf die Inſel Pithekuſa (Virg. IX, 716 In
arime), Kampanien gegen über, verlegt. S. Heyne Excurs. II.
zu Virg. a. a. O. Mit der Echidna hielt ſich Typhon zuſammen,
und zeugte mit ihr den Orthrus, den Cerberus, die Lernäiſche
Schlange, die Chimära, die Sphinx und den Nemeiſchen Löwen.
Hesiod. Theog. 309 — 326. Nach andern gehörten auch die
Gorgo, der Heſperiſche Drache, die Scylla, der Kolchiſche Drache
Hyg. Praef. et f. 151. Schol. zu Apollon. IV, 1252. und
nach Apollod. II, 5, 11 vergl. Schol. zu Apollon. IV, 1396
auch der mit dem Typhon erzeugte Adler des Prometheus (jedoch in
der ſpätern Fabel) zu ihren Kindern. Nach einer andern Fabel ging
Herkules zu den Hyperboreern; und weil er vom Regen und Kälte
überfallen wurde, ſo breitete er ſeine Löwenhaut aus und ſchlief auf
derſelben ein. Während des Schlafes kamen ihm ſeine Pferde weg,
die er auf die Weide hatte gehen laſſen. Er ſuchte ſie im ganzen
Lande, und kam endlich auch in die Höhle, worin ſich Echidna auf-
hielt. Auf die Frage nach ſeinen Pferden antwortete ſie ihm, ſie
würde ſolche nicht eher wieder hergeben, als bis er ihr beigewohnt
hätte. Nachdem ſie nun mit drei Söhnen von ihm ſchwanger ge-
worden war, ſo gab ſie ihm die Pferde wieder, erkundigte ſich aber,
was ſie mit den Knaben machen ſollte, wenn ſie herangewachſen wä-
ren. Herkules gab ihr einen Bogen und Gürtel und ſagte, wer
den Bogen ſpannen und den Gürtel ſo umthun könnte, wie er, den
ſollte ſie behalten, die andern aber aus dem Lande ſchaffen. Dieſes

*) Das Land der Arimer, welche Strabo für Syrer erklärt, war der Winkel an der Iſſiſchen Meerbucht, der, wenig bekannt, mit Cilicien in eine unförmliche Maſſe ſo zuſammenfloß, daß Typhon bei Pindarus und Aeſchylus aus einer Ciliciſchen Höhle ſtammte. Unterirrdiſche Feuer und andere befremdende Erſcheinungen an jener Küſte konnten ſchon allein Schiffermährchen von ſchrecklichen Ungeheuern in dampfenden Erdſchlünden veranlaſſen. Voß mythol. Briefe II. p. 20. Nach Kanne Mythol. p. 150 ſind Arimer die Aramäer von Aram, dem Namen von Chaldäa, Syrien und Meſopotamien.

…te nur der jüngste, Scytha; der älteste, Agathyrsus, und der …te, Gelonus, gingen also aus dem Lande. Scytha aber folgte sei… Mutter in der Regierung und wurde der Stammvater der Scy… n. Herod. IV, 8. 9. Echidna wird überhaupt als ein grau… …es Unthier beschrieben, welches die Reisenden auffing und fraß. …dlich ward sie von dem Argus Panoptes erlegt, als er dieselbe …afend antraf. Apollod. II, 1, 2. S. Heyne zu Apollod. …100. Hermann de Mytholog. p. XIII. erklärt Echidna für …bheben mit schlangenartigen Krümmen der Erde und mit Feueraus… …chen in den schwellenden Gebirgen (in montibus Turgentinis, …μοις). Hierzu kommt der Wind Typhaon, Vaporinus und Or… …us, Erigus ein feuerspeiender Berg. Echidna gebiert den Cer… …us, den vulkanischen Krater. Von dem Erdbeben kommt ferner …e Lernäische Schlange, Bullia Palustra, der Sumpf und der …ee in Folge des Erbbebens, und die Chimära, Torrentina, die …va.

2) Einer von den vielen Hunden Aktäons. Hyg. f. 181.

ECHINADES, *um*, ECHINADAE, *arum*, sind einige …nseln in der Mündung des Flusses Achelous, welche von der An… …elung des Schlammes entstanden. Strabo L. X. p. 458.; also …t der Mythensprache Töchter des Achelous; ihrer sollen fünfe seyn. …ndere nennen sie Nymphen. Eines Tages, da sie ein Opfer an… …estellt, und zehn Stiere deswegen geschlachtet hatten, luden sie alle …eldgötter dazu ein. Achelous aber wurde dabei vergessen. Dieses …ahm der Fluß so übel, daß er vor Zorn aufschwoll, und die Nym… …hen nebst dem Lande, worauf sie ihr Fest feierten, davon führte. …vid. Met. VIII, 580.

ECHION, *onis*, gr. Ἐχίων, *ονος*, 1) einer von den Spar… …en, welche aus den gesäeten Zähnen des kastalischen Drachen ent… …prangen. Apollod. III, 4, 1. Er war der tapferste unter ihnen, …daher ihm auch Kadmus selbst seine Tochter, die Agave, zur Gemah… …in gab. Id. ib. 2. Paus. IX, 5.

2) Einer von den Riesen, welche ehemals den Himmel erstürm… …ten, der aber darüber durch der Meduſa Kopf von der Minerva in …einen Stein verwandelt wurde. Claudian. Gigantom. v. 104.

3) Des Merkurius und der Antianira, Hygin. f. 14. Mun… …ker. ad l. c., oder der Laothoe, des Meretus, oder Menetus, …Tochter, Sohn, der Bruder des Erytus. Orph. Argon. 154. Er …ging unter den Argonauten mit nach Kolchis, Pind. Pyth. IV, …516., und wurde von ihnen vornehmlich zum Herolde und Kund… …schafter gebraucht. Valer. Flacc. I, 439. IV, 154. 754. Vor… …her hatte er auch das kalydonische Schwein erlegen helfen. Id. f. 175. …Er wird dabei als ein sonderlich guter Laufer gerühmt. Ovid. Met. …VIII, 311. Beide Brüder wohnten am Berge Pangäus in Thra… …cien. Pind. Pyth. IV, 516.

ECHIVS, *i*, gr. Ἔχιος, *ου*, 1) ein Grieche, welchen Poli… …tes vor Troja erlegte. Hom. Il. XV, 339.

2) Ein Trojaner, welchen Patroklus niedermachte. Iliad. XVI, 416.

ECHNOBAS, *ae*, einer von Aktäons vielen Hunden. Hyg. f. 181. ad eum Munker.

ECHO, *us*, gr. Ἠχώ, οῦς, eine Nymphe, welche oft die Juno mit ihrem Plaudern aufhielt, wenn sie den Jupiter bei den Nymphen zu ertappen vermeinte. Juno verwandelte sie daher endlich in einen Stein, daß nichts von ihr als der Wiederhall übrig blieb. Ovid. Met. III, 557. Sie wird auch für der Juno Tochter angegeben, die aber so häßlich gewesen seyn soll, daß sie sich zwischen Bergen versteckte, und zwar wohl hören, aber von niemanden sehen ließ. Juno soll dieselbe in den Narcissus verliebt gemacht haben. Da sie bei diesem aber kein Gehör fand, verging sie endlich aus Liebe, und ihr Ueberrest wurde sodann zu einem Steine. Lactant. Plac. Narrat. Lib. III. fab. 5. Diese Grausamkeit aber rächte Nemesis hernach dadurch an dem Narcissus wieder, daß er sich selbst verlieben, und also auch vergehen mußte. Id. ib. Fab. 6. Ovid. l. c. v. 402. Nach Ptolemäus Hephästionis machte Venus zur Rache den Pan in die Echo verliebt, weil er dem Achilles, des Jupiter und der Lamia Söhne, den Vorzug in der Schönheit vor allen andern zusprach. Ptol. Heph. Lib. VI.

ECHOMIVS, *i*, einer von des Aegyptus funfzig Söhnen, welchen Achamantis umbrachte. Hyg. f. 170.

EDONVS, *i*, gr. Ἤδωνός, ὁ, 1) Mygdons Bruder, von welchem die Edonen in Thracien den Namen bekamen. Steph. Byz.

2) Der Thracische, ein Beiname des Bakchus. Ovid. de Rem. Amor. II, 197.

EDOTHEA, s. Idothea.

EDVCA, *ae*, oder

EDVLICA, *ae*, war eine Göttin bei den Römern, welche die Aufsicht über das Essen der Kinder führte. Augustin. de C. D. lib. IV. c. 11.

EDVSA, *ae*, eben dasselbe, s. vorhergehenden Artik.

EERIBOEA, *ae*, gr. Ἠεριβοια, ας, die Stiefmutter der Aloiden, welche dem Merkurius zeigte, wo ihre Stiefsöhne, Otus und Ephialtes, den Mars gefangen hielten; worauf ihnen denn dieser denselben wieder stahl und also befreiete. Il. V, 589. Man lieset richtiger Periböa.

EETION, *onis*, gr. Ἠετίων, ονος, König, oder doch Herr, zu Theben am Berge Placius in Klein-Asien, wurde während des trojanischen Kriegs von dem Achilles überfallen, welcher ihn, nebst dessen sieben Söhnen, niedermachte, doch sich scheuete, ihn seiner Waffen zu berauben. Er verbrannte ihn daher mit seiner vollen Rüstung und errichtete ihm einen Grabhügel, um welchen

Ju-

Jupiters Töchter, die Bergnymphen, Ulmbäume pflanzten. Seine Gemahlin schleppte Achilles als Sklavin mit fort. Sie ward aber nachher ausgelöst und kehrte nach Hause, wo sie Diana am Webestuhle mit ihren Pfeilen erschoß. Il. VI, 414 fgg. Unter der Beute, die damals Achilles machte, war eine ungeheure eiserne Wurfscheibe, die einem Landmanne fünf Jahr zu seinem Geräthe würde Eisen gegeben haben. Achilles setzte sie bei den Leichenspielen des Patroklus mit als Preis auf. Il. XXIII, 826. Ingleichen das nachherige Pferd Achills, Pedasus. Il. XVI, 152. Einer von Eetions Söhnen war Podes. Il. XVII, 574. Seine Tochter war Andromache, welche er noch vorher an den Hektor, des Priamus ältesten Prinzen, verheirathet hatte. Hom. Il. VI, 395. Es ist übrigens unrecht, wenn einige ihn zu einem Könige zu Lyrnessus machen. Dictys Cret. lib. II. c. 17.

2) Von Imbrus, Jasons Sohn, welcher den gefangenen Lykaon, einen Prinzen des Priamus, von dem Achilles erkaufte und nach Arisbe sendete, von da aber solcher wieder entfloh. Hom. Il. XXI, 43.

EFFRA, *ae*, einer von den Giganten. Hygin. Praef. Besser Echion. Munk. l. c.

EGERIA, *ae*, gr. Ἠγερία, ας, eine in der alten lateinischen Mythologie sehr merkwürdige Nymphe, welcher die schwangern Frauen opferten, damit sie desto leichter ihrer Bürden möchten entbunden werden. Festus V. p. 127. Dionysius von Halikarnaß I. II. c. 7 nennt sie eine der Kamenen, das ist, der weissagenden Göttinnen, welche das alte Italien verehrte, und die man denn schon bei den Alten mit den Musen verwechselte. In der That ward unweit des Haines der Egeria vor der Porta Kapena in Rom ein Lucus Camenarum angetroffen. Insbesondere aber ward diese Egeria für diejenige Göttin angegeben, von der Numa Pompilius vorgab, daß er des Nachts seine Zusammenkünfte mit ihr hätte, wobei sie ihm sagte, was für Gesetze er den Römern geben sollte. Liv. Lib. I. c. 19. Val. Max. l. I. c. 2. §. 1. Numa, erzählt das Alterthum, kam mit ihr in einem Haine oder in einer Höhle vor der Porta Kapena bei Rom zusammen. Andere (cf. Virg. Aen. VII, 761. v. ibi Heyne) eigneten ihr einen andern Brunnen und Hain bei Aricia zu. Beides sucht Ovid. Met. V, 487 zu vereinigen. Vergl. Cluver. Ital. ant. p. 931 fg. Dagegen zeigt Holdsworth Diss. IV. die Quelle bei Aricia sey der Egeria Wohnung, vor dem Kapenischen Thore aber die Höhle gewesen, wo Numa mit der Egeria zusammenkam. Die Porta Kapena heißt jetzt S. Sebastiano, und der Ort, wo man jenen Hain sucht, wird Kaffarelli genannt. Einige machten sie sogar zur Gemahlin des Numa. Ovid. Fast. III, v. 275., und erzählen: da dem Numa die Römer nicht glauben wollten, bat er einst etliche der Vornehmsten von ihnen zu Mittage zu sich, welche in seinem Hause alles in einem sehr

armseligen Zustande fanden. Er lud sie dann ein, den Abend wieder zu ihm zu kommen; da sie dann alles verändert fanden. Nicht nur die Zimmer waren aufs herrlichste aufgeputzt, sondern auch an köstlichen Geschirren und dem auserlesensten Essen ein solcher Ueberfluß vorhanden, daß sie deutlich erkannten, Menschen hätten dergleichen in so kurzer Zeit nicht anschaffen können. Dieses soll sie dann bewogen haben, alles zu glauben, was er von seinem Umgange mit der Egenia vorgegeben. Dion. Hal. l. c. vergl. Plutarch. Numa 5. Aur. Vict. V. Illustr. 3. Als Numa starb, zog sich Egeria dessen Tod so sehr zu Gemüthe, daß sie sich in den Hain bei Aricia begab und daselbst ihn so lange beweinte, bis sie endlich Diana aus Mitleiden in einen Brunnen ihres Namens verwandelte. Ovid. Metam. V, 487. 550. Die vom Juvenal. Satir. III, 10 fg. gegebene Beschreibung passe, wie Moritz (Anthusa I. p. 210 fg.) versichert, noch jetzt auf den Quell Egeria. Man sehe noch zum Theil den alten Marmorrand, die künstliche Grotte, die Nischen, in welchen die Bildsäulen der Musen standen, auch eine verstümmelte Bildsäule der Nymphe Egeria; und das Wasser dieses Quells (der unter einem Hügel entspringt, auf welchem eine kleine Kirche Namens St. Urbano steht, von der man glaubt, daß sie auf den Ruinen eines Bakchustempels erbaut sey) werde noch jetzt für vorzüglich gesund gehalten.

EGESTA, *ae*, s. Segesta.

EGESTAS, *atis*, die Dürftigkeit, deren Aufenthalt Virgil Aen. IV, 276 am Eingange des Tartarus setzt.

EGEVS, *ei*, eine falsche Lesart für Aleus. Munker. ad Hyg. f. 14. p. 46.

EGNATIA, *ae*, war eine Nymphe, von der die Stadt Egnatia in Apulien ihren Namen hatte, woselbst sie auch göttlich verehrt wurde.

EIDOTHEA, *ae*, gr. *Εἰδοθέα*, *ας*, des Proteus Tochter. Sie traf den Menelaus, als er bei der Windstille auf Pharos lag, sagte ihm, daß ihr Vater ihm den Rückweg zeigen könne, man müsse ihn aber dazu zwingen. Sie legte also selbst den Menelaus in eine von ihr gemachte Sandgrube in Hinterhalt und bedeckte ihn da mit Häuten abgezogener Seethiere, versah ihn auch, da diese Häute unerträglich rochen, mit Ambrosiasalbe. Od. IV, 370. Nach Conon 8 verliebte sie sich in des Menelaus Steuermann, Kanobus. Eurip. Hel. 15 nennt sie Theone.

EILEITHYIA, s. Ilithyia.

EIONE, *es*, gr. *Εἰόνη*, *ης*, eine Nereide. Hesiod. Theog. 255.

EIRENE, s. Irene.

EIMARMENE, *es*, eine Tochter des Uranus, die er in dem Kriege mit seinem Sohne Kronus nebst der Hora wider ihn aus-

schickte. Kronus aber gewann ihre Liebe eben so gut, als er vorher schon die der Astarte, Rhea und Dione gewonnen hatte, und behielt sie ebenfalls bei sich. Sanchun. ap. Euseb. P. E. L. I. c. 10. p. 35. Bei den Griechen wird dadurch das Schicksal oder der Lebensantheil des Menschen (Kanne Mythol. p. 209) angedeutet.

EION, *onis*, EIONEVS, *i*, werden vielfältig für Deion, Deioneus gebraucht. Man sehe daher diese Artikel.

EIONEVS, *ei*, gr. Ἠιονεύς, *έως*, 1) König in Thracien und Vater des Rhesus, welchen Diomedes vor Troja hinrichtete. Il. X, v. 435.

2) Ein Grieche, welchen Hektor niedermachte. Il. VII, v. 11.

ELACATAEVS, *i*, oder ELACATEVS, *ei*, gr. Ἐλακατεύς, *έως*, ein Beiname Jupiters, welchen er von dem Berge Elakatäus in Thessalien hat.

ELAEVS, *i*, s. Eleus.

ELAIS, *idis*, gr. Ἐλαΐς, *ίδος*, eine von des Anius und der Dorippe dreien Töchtern, welcher Bakchus die Gabe verlieh, allezeit so viel Oel zu haben, als sie verlangte. Tzetz. ad Lyc. v. 570.

ELAPHEBOLVS, *i*, gr. Ἐλαφηβόλος, *ου*, ein gemeiner Beiname der Diana. Dieser und die beiden folgenden Beinamen bezeichnen die Hirschtödterin, oder Jägerin. Orph. Hymn. in Dian. v. 10. Spanhem. ad Callim. in Dian. v. 17.

ELAPHIAEA, *ae*, gr. Ἐλαφιαία, *ας*, ein Beiname der Diana, unter welchem sie zu Elis mit verehrt wurde. Paus. VI, 22.

ELAPHICA, *ae*, ein Beiname der Diana, welcher mit Elaphebolus einerlei ist.

ELAPHION, *i*, eine Frau in Elis, welche der Diana Amme gewesen seyn soll, und von der einige auch den Beinamen Elaphida ableiten. Paus. VI, 22.

ELARA, *ae*, gr. Ἐλάρα, *ας*, des Orchomenus Tochter, welche Jupiter mißbrauchte, und aus Furcht vor der Juno hernach in die Erde verbarg, woselbst sie nach der Zeit den ungeheuern Riesen Tityus gebar. Apollod. I, 4, 1. Schol. Apollon. I, 76.

ELASVS, *i*, gr. Ἔλασος, *ου*, ein Trojaner, welchen Patroklus erlegte. Il. XVI, 696.

ELATREVS, *i*, gr. Ἐλατρεύς, *έως*, ein vornehmer Phäacier, der bei den Ritterspielen, welche Alcinous, dem anwesenden Ulysses zu Ehren, anstellte, den Preis mit der Wurfscheibe erhielt. Odyss. VIII, 111.

ELATTONVS, *i*, gr. Ἐλαττωνός, *ου*, des Amphiaraus Wagenführer, welcher zugleich mit diesem von der Erde vor Theben verschlungen wurde; wiewohl andere ihn auch Bato nennen. Apollod. III, 6, 8. Heyne zweifelt an der Richtigkeit des Textes.

ELATVS, *i*, gr. Ἔλατος, ου, 1) ein Theſſalier, zeugte mit der Hippea, des Anthippus Tochter, den Polyphemus, der hernach unter den Argonauten mit nach Kolchis ging. Hyg. f. 14. Ein anderer Sohn von ihm war Cäneus, auch einer der Argonauten. Hygin. f. 14. Beide Söhne ſah Neſtor in ſeiner Jugend. Il. I, 264. ib. Schol.

2) Des Arkas und der Leanira Sohn (Apollod. III, 9, 1), bekam, in der Theilung der Länder ſeines Vaters, die Gegend um den Berg Cyllene in Arkadien. Als er aber nachher des Apollo Tempel zu Delphi wider die Phlegyer beſchützen geholfen, ſo blieb er in Phocis und erbaute daſelbſt die von ihm genannte Stadt Elatea. Paus. X, 34. Seine Gemahlin war Laodice, des Cinyras Tochter. Apollod. l. c. Er zeugte mit ihr den Aegyptus, Pereus, Cyllen, Iſchys und Stymphalus. Pausan. VIII, 4.

3) Ein Centaur, der die Höhle der Pholus mit beſtürmte; allein dabei auch von dem Herkules mit einem vergifteten Pfeile mit ſolcher Heftigkeit durch den Arm hinweg geſchoſſen wurde, daß dieſer noch den Chiron am Knie verwundete. Apollod. II, 5, 4.

4) Ein Trojaner, von Pedaſus, welchen Agamemnon erlegte. Il. VI, 33.

5) Einer von den Freiern der Penelope. Hom. Od. XXII, 267. Eumäus tödtete ihn.

ELEA, *ae*, gr. Ἠλεία, ας, 1) ein Beiname der Minerva, unter welchem ſie ihren Tempel zu Tegea in Arkadien hatte. Strabo VIII. p. 388. Die richtigere Lesart iſt Alea.

2) Ein Beiname der Diana, welche ihren Tempel zu Elos in Lakonien hatte, und in welchem keine andere, als geborne Arkadier, Prieſter waren. Strabo VIII. p. 350.

ELECTRA, *ae*, gr. Ἠλεκτρα, ας, 1) des Oceanus und der Tethys Tochter. Apollod. I, 2, 2. Sie heirathete den Thaumas, und zeugte mit ihm die Iris und die Harpyien. Hesiod. Theog. 265. Wagner p. 536 Thaumas, Sohn des Pontus, zeugt mit der Elektra (dem Bernſtein) Tochter des Oceanus (das Meer ſpült Bernſtein an die Küſten), die Iris und die Harpyien (Sturmwinde). Hermann de Mythol. p. XI. überſetzt Thaumas, Mirinus (Wagner: das Staunen) und Elektra, Coruscia. Der letztere Name bezeichnet eigentlich die Erwachende. Aber weil das Meer ſchimmert, ſobald bei nahendem Sturme, das Wogen gleichſam erwacht, ſo blieb die Bedeutung des Schimmerns. Bei Creuzer Symb. II. p. — iſt Elektra die ſich erhebende Meereswoge, und Thaumas, die perſonificirten Meerwunder.

2) Eine von des Atlas und der Pleione Töchtern. Apollod. III, 12, 1. Die ältern griechiſchen Mythographen nennen ſie die Mutter des Dardanus vom Jupiter, wie auch des Jaſion; vergl. die klaſſiſche Stelle Il. XX, 215. cf. Lycophr. 25. Die neuern

aber verpflanzen dieſen Mythus nach Italien. Dieſe erzählen: Elektra heirathete den italiegiſchen König Korythus und zeugte mit ihm den Jaſius; da ſich denn zugleich auch Jupiter zu ihr einfand, von welchem ſie den Dardanus bekam. Serv. ad Virg. Aen. III, 166. VII, 207. Eine andere etwas dunklere Erzählung ſtellt die Sache ſo vor: Jupiter habe die Plejade Elektra gen Himmel entführt. Als ſie hier von ihm Gewalt litt, nahm ſie als eine Fußfällige (ἱκέτις) zu dem von der Pallas verfertigten Palladium ihre Zuflucht. Aufgebracht hierüber, daß eine entehrte daſſelbe angriff, ſtürzte Pallas dieſes Bild vom Himmel auf die Erde, wo es Ilus fand und mit ſich nach Troja nahm. Apollod. III, 2, 3., aus welchem Schol. Lycophr. 355 dieſe Erzählung abſchrieb. Oder Elektra ſelbſt brachte das Palladium nach Troja. Sie wurde hernach, nebſt ihren ſechs Schweſtern, mit an den Himmel verſetzt, woſelbſt ſie die ſogenannten Pleiaden, oder das Siebengeſtirn, ausmachen. Eratosth. Catast. 23. Sonſt machen einige auch die Harmonia, des Kadmus Gemahlin, zu ihrer Tochter und erzählen, daß Dardanus auch Polyarches, und Jaſius, oder Jaſion, eigentlich Eetion, geheißen, ſie aber ſelbſt hiernächſt in der Inſel Samothrace gewohnt habe. Schol. ad Apollon. I, 916. Heyne zu Apollod. p. 292. 298.

3) Eine von den funfzig Töchtern des Danaus, welche den Periſthenes, Apollod. II, 1, 5., oder, nach andern, den Hyperantus, Hyg. f. 170., hinrichtete.

4) Agamemnons und der Klytämneſtra Tochter. Hyg. f. 122. Sie hieß anfänglich Laodice. Eustath. ad Il. IX, 145. Den Namen Elektra aber ſoll ſie erſt von den Tragikern erhalten haben. Didym. ad Hom. l. c. Ihr Stiefvater Aegiſthus wollte ſie niemanden geben, aus Furcht, es möchten deren Kinder Agamemnons Tod an ihm rächen. Er verheirathete ſie daher lieber an einen geringen Arbeitsmann in Argos, welcher ſie aber unberührt ließ. Euripid. Electra 19 — 44. Ihr Name ſoll demnach ſo viel, als ἄλεκτρος (ohne Hochzeitbette) ſeyn. Sie verbarg ihren Bruder Oreſtes, als ihn ihre Mutter mit ihrem Ehebrecher, wie den Agamemnon, aus dem Wege räumen wollte, und ſchaffte ihn zu der Aſtyochea, oder Anaxibia, des Agamemnon Schweſter und Gemahlin des Strophius, in Phocis. Idem f. 117. Sie wurde in ein hartes Gefängniß geſteckt, weil ſie nicht ſagen wollte, wo Oreſtes hingekommen wäre. Senec. Agamemn. 991. Dieſes machte ſie in ihrer Liebe gegen ihn nur eifriger; und da er nach Argos zurück kam, ſo war ſie ihm auf alle Weiſe beförderlich, den Aegiſthus und die Klytämneſtra aus dem Wege zu räumen. Die Erzählungen hiervon aber ſind ſehr mannichfaltig. v. Sophocl. Electra, Euripid. Electra. cf. Mezir. sur les epit. d'Ovid. T. II. p. 262. Eine andere tragiſche Dichtung liefert Hyg. f. 122. Elektra habe ſich die Liebe zum Oreſtes ſo weit treiben laſſen, daß ſie

ihre Schwester, die Iphigenia, zu Delphi unfehlbar mit einem vom Altare ergriffenen Brande würde hingerichtet haben, weil ihr war gesagt worden, Iphigenia habe den Orestes in Taurika umgebracht: wo nicht Orestes selbst noch zu rechter Zeit dazu gekommen wäre. Orestes gab sie darauf dem Pylades, des obgedachten Strophius Sohne. Hyg. f. 122. Sie bekam noch von ihm den Medon und Strophius. Nach ihrem Tode aber wurde sie unfern von ihrem Vater, dem Agamemnon, zu Mycene begraben. Paus. II, 16. Man muthmaaßet, sie auf ein Paar geschnittenen Steinen zu sehen, wo ein Frauenzimmer auf einem großen mit Fruchtschnüren gezierten Altare, oder einer steinernen Todtenküste, sitzt und ein großes Gefäß mit der Asche auf ihrem Schooße hat. Auf einem andern sieht man eine Frauensperson bei einem Grabmale Wasser aus einem Kruge gießen, welches ein Opfer seyn soll, das sie auf Agamemnons Grabe verrichtet. Lippert. Dactyl. I Taus. n. 986. 987. Wir haben von ihr noch ein Trauerspiel vom Sophokles, Fabric. Bibl. Gr. L. II. c. 17., und ein anderes vom Euripides, ib. c. 18., die in ihrer Erfindung sehr weit von einander abgehen, so wie auch des Aeschylus, unter dem Titel der Choephoren.

5) Des Kadmus Schwester, von welcher das eine Thor zu Theben den Namen der Elektrischen Pforte führte. Paus. IX, 8.

6) Eine von den Mägden der Helena. Paus. X, 25.

ELECTRYON, *onis*, gr. Ἠλεκτρύων, ωνος, des Perseus und der Andromeda Sohn, heirathete die Anaxo, des Alcäus Tochter, und zeugte mit ihr die Alkmene, den Stratobates, Gorgophonus, Philonomus, Celäneus, Amphimachus, Lysonomus, Cherimachus, Anaktor und Archelaus; wie auch mit der Midea, einer Phrygierin, den Licymnius. Er regierte zu Mycene und folgte seinem Vater Perseus. Da aber Elektryon einen ältern Bruder Nestor hatte, der sich nach Aetolien wendete: so kamen nach des Perseus Tode des letztern Urureukel, und forderten das Königreich ihres mütterlichen Großvaters vom Elektryon. Er wollte es nicht wieder abgeben, sie trieben ihm also seine Rinder weg; und, da es darüber zwischen Elektryons Söhnen und den Söhnen des Pterelaus zum Gefechte kam, so blieben sie insgesammt von beiden Seiten auf dem Platze; den Elektryoniden Licymnus, der wegen seiner Kindheit daheim geblieben war; und von der andern Seite den Everes, ausgenommen, der bei den Schiffen hatte bleiben müssen. cf. Scut. Herc. Hes. im Anf. Indessen gingen doch die Rinder verloren, welche die Räuber dem Polyxenus, Könige in Elis, anvertraueten, von dem sie Amphitruo wieder einlösete. Indem aber Amphitruo diese zurückbrachte und eines davon aus dem Wege lief, warf Amphitruo mit seiner Keule nach demselben, und diese prallte von dem Horne des Rindes zurück, und dem Elektryon an den Kopf, so, daß Elektryon liegen blieb. Apollod. II, 4, 5. 6. Heyne zu Apollod. p. 129. Apollon. I, 746. ibi Schol.

ELECTRYONE, es, des Sol und der Rhode Tochter, starb noch als eine Jungfrau, und wurde von den Rhodiern hernach als eine Heldin verehrt. Diod. Sic. lib. V. c. 56.

ELELEVS, ei, ein Beiname des Bakchus, Ovid. Met. IV, 15., welchen er von ἐλελεῦ, einem Ausrufe, erhielt, womit diejenigen einander zuriefen, welche die Orgia, oder des Bakchus Fest, feiern wollten.

ELEOS, s. Misericordia.

ELEPHANTIS, idis, gr. Ἐλεφάντις, ιδος, eine der Gemahlinnen des Danaus, dem sie die Gorgophone und Hypermnestra gebar. Apollod. II, 1, 4.

ELEPHENOR, oris, gr. Ἐλεφήνωρ, ορος, Chalkodons und der Imenarete, nach Il. II, 536 und Hyg. f. 97., oder der Menalippe, Sohn. Tzetz. ad Lyc. 1034. Er war einer der Freier der Helena. Apollod. III, 9, 8. Hygin. f. 81., und ging hernachmals mit vierzig Schiffen, Il. II, 536. Hyg. f. 97., und den Abanten, aus Euböa mit vor Troja. Ihn begleiteten des Theseus Söhne als Privatpersonen, weil ihr Vater dieselben bei den entstandenen Unruhen in Athen zu ihm geschickt hatte. Plutarch. in Thes. p. 16. Tom. I. Opp. Er wollte den Echepolus, welchen Antilochus erlegt hatte, vom Platze schleppen, um ihn zu plündern; allein es kam ihm Agenor auf den Hals, und machte ihn wieder nieder. Il. IV, 463. Nach dem Lykophron kehrte er von Troja wieder zurück, und begab sich erstlich auf die Insel Orthronus. Da ihn aber ein grausamer Drache von da vertrieb, nahm er seinen Aufenthalt in Amantia. Eben dieser erzählt: er habe ehemals seinen Großvater, den Abas, unversehends erschlagen, da er dem Knechte, der ihn nicht behutsam genug geführt, einen Schlag versetzen wollen, wofür er aber sein Vaterland habe meiden müssen. Da indessen der trojanische Krieg eingefallen, sey er auf einen Felsen außer der Insel Euböa getreten, und habe auf solche Art sein Volk zusammen gerufen, und ihnen befohlen, sich zu besagtem Zuge anzuschicken. Lycophron. 1034 et Tzetz. ad h. l. Heyne zu Apollod. p. 288.

ELETE, es, eine von den Horen. Hyg. f. 183. S. Horae.

ELEVCHEA, ae, gr. Ἐλευχεία, ας, eine von den funfzig Töchtern des Thespius, und vom Herkules Mutter des Buleus. Apollod. II, 7. vlt.

ELEVS, ei, gr. Ἔλειος, ου, 1) des Perseus Sohn, half dem Amphitruo wider die Teleboer, und bekam dagegen mit dem Cephalus deren eroberte Inseln. Apollod. II, 4, 7. cf. Schol. Lyc. 932. 934.

2) Bei den Griechen, wie man wohl merken muß, Ἠλεῖος, ου, genannt, des Neptun und der Eurycyda Sohn, bekam nach

dem Aetolus die Herrschaft über Elis, und nannte dessen Einwohner, welche bis daher Epeer geheißen, von sich Eleer. Sein Sohn war Augeas, welcher mit dem Herkules Händel hatte. Paus. V, 1. Schol. Il. XI, 687.

ELEVSINA, *ae*, ein bekannter Beiname der Ceres, welchen sie von der Stadt Eleusis hat, woselbst sie vorzüglich verehrt wurde. Virg. Georg. I, 163. Serv. h. l.

ELEVSINVS, *i*, gr. *Ἐλευσῖνος*, *ου*, auch ELEVSIS, *is*, gr. *Ἐλεῦσις*, *εως*, des Merkurius Sohn, welcher die Stadt Eleusis erbaute und ihr von sich den Namen gab. Hyg. f. 275. Seine Mutter soll die Daira, des Oceanus Tochter, gewesen seyn; wie ihn auch einige zu des Ogygus Sohne machen. Paus. I, 38. Er war sonst König zu Eleusis, und zeugte mit der Kothonea den Triptolemus. Hyg. l. c. cf. Apollod. I, 5, 1., und über die verschiedenen mythischen Angaben Triptolemus.

ELEVTHER, *eris*, gr. *Ἐλευθήρ*, *ῆρος*, der Sohn des Apollo und der Aethusa, einer Tochter des Neptun und der Pleiade Alcyone, der Vater des Jasius, dessen Enkel Pömander die Stadt Tanagra in Böotien erbaute. Paus. IX, 20. Von ihm aber soll die Stadt Eleutherä in Böotien den Namen führen. Steph. Byz. h. v. Andere lassen diesen Erbauer von Eleutherä von dem obigen unterscheiden. S. Interprr. ad Hyg. f. 161. 225.

ELEVTHERIVS, *i*, gr. *Ἐλευθέριος*, *ου*, 1) der Befreier, ein Beiname Jupiters, welchem außer Athen, Syrakus, Tarent u. s. w. insonderheit zu Platäa Tempel errichtet, und an letzterm Orte besondere Spiele, die Eleutheria, gehalten wurden, weil die Griechen den Mardonius daselbst geschlagen hatten und dadurch von dem Ueberfalle der Perser befreit worden waren. Strabo IX. p. 412. Plutarch. in Aristide 12.

2) Ein Beiname des Bakchus, und im Griechischen eben so viel, als im Lateinischen Liber.

ELEVTHERVS, *i*, gr. *Ἐλεύθερος*, *ου*, einer der Kureten, von welchem die Stadt Eleutherä in Böotien den Namen haben soll. Steph. Byz. h. v.

ELEVTHO, *onis*, gr. *Ἐλευθώ*, *όνος*, s. Ilithyia.

ELICIVS, *i*, gr. *Καταβάτης*, *ου*, der Herabsteigende, ein Beiname des Jupiter, unter welchem er von den Römern verehrt wurde. Er hat denselben ab eliciendo nach Varro de L. L. Lib. V. c. 8. Es richtete ihm aber zuerst Numa einen Altar, auf dem aventinischen Berge auf, Livius I, 20., als er vom Faunus und Pikus erlernt, wie Jupiter durch gewisse Gesänge von dem Himmel herab gerufen werden könnte, und dabei zugleich von ihm vernommen hatte, wie die Dinge, welche von dem Blitze gerührt wor-

den, ausgesöhnt werden müßten. Ovid. Fast. III, 328. Die Meinung der Alten, daß die Götter gegen Dinge, welche sie mit dem Blitze trafen, einen Zorn hegten und diese daher ausgesöhnt werden müßten, ist bekannt. Ursprünglich aber scheint Numa eine Art von Orakel darunter verstanden zu haben. Da man aber diesen Namen aus dem griechischen Katabates zu erklären suchte, vermengte man den Jupiter, den Blitzenden, mit diesem Elicius. Es soll hernach Numa diese Wissenschaft schriftlich hinterlassen haben; allein als Tullus Hostilius sie auch versuchen wollen, dabei aber etwas verfehlt, vom Blitze erschlagen worden seyn. Livius I, 51.

ELISSA, *ae*, s. Dido.

ELITHYIA, *as*, s. Ilithyia.

ELIVN, *untis*, der Griechen Ὕψιστος, der Allerhöchste, lebte in dem neunten und zehnten Menschenalter in den Gegenden um Byblos. Seine Frau hieß Beruth, mit der er einen Sohn und eine Tochter zeugte. Der Sohn hieß Epigeus oder Autochthon, den man nachher Uranus nannte, von welchem die Atmosphäre über uns den Namen bekommen. Die Tochter war Ge, von deren Namen wegen ihrer Schönheit unsere Erde benannt wurde. Elun wurde nachher, da er bei der wilden Thiere Jagd umgekommen war, von seinen Kindern vergöttert, und ihm Trank- und Speiseopfer gebracht. Sanchun. ap. Euseb. Pr. Ev. I, 10.

ELLEROPHONTES, *is*, s. Bellerophon.

ELLOPS, *opis*, gr. Ἔλλοψ, οπος, Jupiters oder Tithons Sohn, von welchem der Ort Ellopia in Euböa den Namen führte. Steph. Byz. in Ἐλλοπία et Eustath. Il. II, 538.

ELPE, *is*, eine Tochter des Cyklopen Polyphemus, welche Ulysses entführte. Die Lästrygonen aber nahmen sie ihm wider ab und gaben sie ihrem Vater zurück. Meziriac. Comment. sur ep. d'Ovid. I. p. 54.

ELPENOR, *oris*, gr. Ἐλπήνωρ, ορος, des Ulysses Gefährte, einer von denen, die Circe in Schweine verwandelte, Hom. Od. X, 239. Juvenal. Sat. XV, 22., hernach aber ihnen ihre vorige Gestalt zurückgab. Hom. l. c. 388. Er fiel nachher in dem Pallaste der Circe in der Betrunkenheit vom Dache herab und brach den Hals. Id. 552. Ovid. Tristt. III. El. IV, 19. Martial. Epigr. XI, 83. Er blieb unbegraben liegen, und konnte daher nicht über die Höllenflüsse; bat aber den Ulysses in der Unterwelt flehentlich, daß er ihn begraben lassen möchte. Od. XI, 51 et XII, 59. Virg. VII, 10. Theophrast. H. Plant. V, 8. Plin. XV, 29 bemerken, daß auf dessen Grabe die erste Myrte in Italien wuchs.

ELYCES, *ae*, einer von des Phineus Parthei, welchen Perseus erschlug. Ovid. Metam. V, 87.

ELYMAEVS, *i*, ein Beiname Jupiters von der Stadt Ely-

mais in Persien, wo er einen reichen und prächtigen Tempel hatte. Justin. XXXII, 2, 1.

ELYMAITIS, *idis*, ein Beiname der Diana von ihrem Tempel bei den Elymäern in Syrien. Andere eignen diesen Tempel bald der Venus, bald der Minerva zu. Die Göttin dieses Tempels hieß Nanäa, von der ungewiß, wer sie gewesen. Cellar. Not. O. A. III, 19.

ELYMNIVS, *i*, ein Beiname Neptuns, unter welchem er auf der Insel Euböa verehrt wurde.

ELYMVS, *i*, gr. *Ἔλυμος, ου*, ein Trojaner, der, einer Erzählung nach, nach der Eroberung der Stadt Troja mit dem Aegestus auf 3 Schiffen, die Achilles bei der Plünderung der trojanischen Flecken in den Klippen verloren hatte, nach Sicilien ging. Dionys. Hal. I, 52. Nach der daselbst angeführten gewöhnlichen Erzählung aber thaten dieses beide vor der Eroberung, und Aegestus war in Sicilien erzogen und geboren. Die Sicilianer nahmen sie willig auf, und beide bauten sich an dem Flusse Krimisus an. Aeneas, der sie hier antraf, ließ hier diejenigen von seiner Flotte zurück, die wegen erlittener Beschwerlichkeiten oder Alters halber zu ferneren Diensten unbrauchbar waren. Sie bauten die beiden Städte Aegesta und Elyma, und von Elymus erhielten die sicilianischen Elymer den Namen. Nach Strabo XIII, setzten einige den Elymus unter die Begleiter des Aeneas. Lycophr. 965 macht ihn zu einem natürlichen Sohne des Anchises, der mit dem Aceste nach Sicilien ging. S. Schol. ad h. l. Serv. Aen. V, 73.

ELYSII CAMPI, s. Elysium.

ELYSIVM, *i*, gr. *Ἠλύσιον, ου*, der glückliche Aufenthalt nach dem Tode. Homer, Hesiod und Pindar liefern die Vorstellungen, die das Alterthum davon hatte. Man setzte das Elysium gegen Abend, weil es in das Gebiet der Unterwelt gehörte, und alles, was dahin gehörte, war mit Nacht umgeben. Je weiter aber die Vorwelt den Westen kannte, desto weiter zurück setzte sie diesen glücklichen Aufenthalt. Homer suchte die Unterwelt schon bei Neapel und Kumä; Hesiod ungleich weiter auf den glücklichen Inseln im Ocean. Tzetz. Lycophr. 1204 nennt andere, die zwischen Britannien und der Insel Thule denselben suchten. Pindar aber und nach ihm Virgil, wiesen dem Elysium unter der Erde seinen Platz; da nämlich bei ihnen, um jene uralten Fiktionen beizubehalten, die Länder der Erde schon zu bekannt waren. Ueberdem dachte man sich nach Westen zu den Weg schief unter die Erde laufend. Nach dem Homer wurde auch die Vorstellung vom Elysium immer mehr ausgebildet. Hesiod ist schon weiter und noch weiter Pindar. Die klassische Stelle beim Homer Od. IV, 563—568 sagt: Elysium ist ein Feld an den Enden der Erde, wo die Menschen sehr glücklich wohnen. Weder Schnee, noch Winter, noch Regen ist daselbst, sondern ein stets angenehm blasender Zephyr weht zur Kühlung für die darin wohnenden vom

Ocean her. Hier wohnte Rhadamanthus, seitdem er die Oberwelt verlassen hatte. Hierher zu kommen, machte Proteus dem Menelaus Hoffnung. Also waren damals der Bewohner Elysiums noch sehr wenige. Hesiod Opp. et Dies 167 setzt die glücklichen Inseln (Νήσους μακάρων, eins mit Elysium, vergl. Lycophr. 1204) neben die Wohnung des Oceanus, und weist den Heroen, die dieses Leben verlassen haben, daselbst Wohnungen an, die ihnen vom Jupiter bestimmt sind, wo sie ohne Sorge glücklich leben sollen. Der fruchtbare Boden bringt ihnen dreimal des Jahres die schönsten Früchte. — Ungleich weiter ist Pindar in der trefflichen Stelle Olymp. II, 105 — 143.: In dieser Welt wird geübte Tugend belohnt. Tag und Nacht genießen die Frommen einer immerwährenden Sonne und leben fern von aller Mühseligkeit. Um ihren Unterhalt zu gewinnen beackern sie weder die Erde, noch befahren sie das Meer, sondern thränenlos bringen sie ihre Tage in der Gesellschaft der Götter zu. Wer dreimal im Leben den Versuchungen zu Ungerechtigkeiten widerstanden hat, gelangt zur Stadt Saturns, die auf einer der glücklichen Inseln liegt. Sanft durchwehen sie die Winde des Ocean, goldene Blumen sprossen hervor und werden von den Seligen zu Kränzen und Armbändern verflochten. Denn so gebeut ihnen Rhadamanthus, der Beisitzer des Saturnus, dessen Gericht nebst ihnen Kadmus, Peleus und Achilles bilden. Und in einem Fragmente beim Plutarch. Cons. ad Apollin. et de occult. vivend. (Siehe Fragm. Pind. von Schneider gesammlet p. 21) schildert Pindar diesen Aufenthalt noch näher. Blumige Wiesen, von ruhigen wellenlosen Flüssen durchwässert, schattige Platanen und Bäume mit goldenen Früchten umgeben ihre Stadt. Hier sind Pferderennen, Glücksspiele, Musik, Gespräche über Vergangenes und Gegenwärtiges ihre Vergnügungen. Sie leben in vollem Genusse der Glückseligkeiten aller Art, und ein lieblicher Wohlgeruch verbreitet sich durch alle diese Gegenden; denn mannichfaltig gemischte Weihrauchdämpfe lodern da von den Altären der Götter empor. Ganz nach diesen Vorbildern zeichnete Virgil das so liebliche Bild Elysiums, wo er auf den reizendsten Schattenplätzen die alten Heroen ihre Lieblingsbeschäftigungen fortsetzen, und unter Gesang und Saitenspiel die Helden, welche fürs Vaterland starben, die Priester der Weisheit sich vergnügen läßt. Jedes Volk setzt die Beschäftigungen und Vergnügungen, welche in diesem Leben ihm die angenehmsten sind, in das künftige bessere Leben und entfernt daraus alle Arten von Mühseligkeiten. Bei den Griechen waren Ackerbau und Schifffahrt mühsam und gefahrvoll. Hesiod läßt daher in dem dortigen Himmel dreimal ärndten, ohne daß man säet. Pindar verbannt beide aus dem Elysium; dagegen sind die Freuden desselben Opfer, Tanz, Gesang und Leibesübungen. Noch ungleich mehr sind die Ideen im Pindar gegen Homer in Rücksicht derer ausgearbeitet und entwickelt, die im Elysium ihren Aufenthalt haben. Im Homer treffen wir nur den einzigen Rhadamanthus dort an. Die übrigen

Schatten, auch die der edelſten Menſchen, ſchweben in einem kläglichen Zuſtande zwiſchen den Beſtraften des Tartarus umher. Selbſt Achilles klagt, daß der elendſte Zuſtand der Welt beſſer ſey, als der im Schattenreiche. Die Verdammten leiden nur körperliche Strafen und die Guten finden keine Belohnung. Kein eigentliches Schattengericht, kein Elyſium iſt noch da. Heſiod iſt ſchon um eine Stufe weiter. Seine Heroen ſind im Elyſium und ärndten dreimal. Noch weiter geht Pindar und nach ihm Virgil. Jeder Gute findet dort ſeinen Lohn. Die Gottloſen dulden auch Seelenmartern, ſo wie die Seligen höhere Freuden der Ruhe, der Götter Umgangs genießen. Pindar war ein Pythagoräer. Nach den Grundſätzen ſeiner Philoſophie kam jeder, der in einem dreimaligen Leben (ἐς τρὶς ἑκατέρωθι) gereinigt, den Böſen widerſtanden hatte, nach Elyſium. Ewige Sonne leuchtet ihnen, wie die Verdammten ewige Dunkelheit quält. Die Teleten führten aber bald die Vorſtellung ein, daß Elyſiums Freuden nur für die Geweihten beſonders beſtimmt wären. Sie hatten alſo einen Himmel, der durch Glauben und Ceremonien, nicht durch recht und redlich handeln verdient wurde. Andere, doch gleichlautende, Beſchreibungen trägt der Axiochus des Aeſchines, Statius Silv. V, 3, 286. Tibull. I, 3, 59 vor. Vergl. Heyne zu Aen. VI, 637. Hermann Mythol. T. I. p. 407. T. II. p. 473 fg. beſonders aber Voß zu Virgil. Georg. I, 56. p. 60 fg. Siehe auch Umbrae. Manes.

EMARSPHORVS, *i*, gr. Ἐμαρσφόρος, *v*, ſiehe Enarsphorus.

EMATHIDES, *um*, gr. Ἡμαθίδες, *ων*, werden des Pierus, Königs in Emathien, neun Töchter genannt, welche ſich mit den Muſen auf dem Helikon in einen Wettſtreit in der Muſik einließen. Weil ſie aber überwunden wurden, wurden ſie in Vögel ihres Namens verwandelt, oder auch zuſammen in Elſtern. Ant. Lib. 9. Ovid. Met. V, 669.

EMATHION, *onis*, gr. Ἠμαθίων, *ωνος*, 1) des Tithonus und der Aurora Sohn, Apollod. III, 12, 4. Hes. Theog. 984., König in Aethiopien, wurde von dem Herkules, gegen den er ſich feindlich bewies, hingerichtet. Diod. IV, 27. Er zeugte, nach Quint. Calab. III, 300., mit der Nymphe Pegaſis, den Atymnius. Heyne zu Apollod. p. 301. Hermann de Mythol. p. XXII. löſt den Mythus ſo auf: Die Luft (Eos, Aurora) erzeugt mittelſt der aus der Erde aufſteigenden Dünſte (Tithonus) den Memnon, Manturnus, König der Aethiopier, weil in heißen Ländern langwierige Regen herrſchen, und den Emathion, Eluus, den Platzregen, der durch die Gewalt der Waſſer alles mit ſich fortreißt und den Boden mit Sand bedeckt.

2) Ein guter Alter, dem auf des Perſeus Hochzeit von dem Chromis der Kopf heruntergeſchlagen wurde. Ovid. Met. V, 100.

3) Ein Trojaner, den Liger in der Schlacht des Aeneas mit dem Turnus erlegte. Virg. Aen. IX, 571.

EMBASIVS, *i*, gr. *Ἐμβάσιος*, *ου*, ein Beiname des Apollo, dem die Griechen am Ufer opferten, ehe sie zu Schiffe gingen. Apollon. Arg. I, 559.

EMOLVS, auch Eumelus oder Eumolus, einer von des Atreus Söhnen, der nebst seinen Brüdern, Alio oder Alko und Melampus, zu den Dioskuren gerechnet wird, die man Anacen nennt. Cic. de N. D. III, 21.

EMPANDA, *ae*, eine Göttin der römischen Landleute. Festus V. Wird von einigen für einerlei mit der Ceres gehalten.

EMPVSA, *ae*, gr. *Ἔμπουσα*, *ης*, nach einigen die Hekate, nach andern ein Gespenst, womit sie die Menschen zu fürchten macht. Schol. Aristoph. Rann. 295. Es soll ganz mit dem Blute gefärbt seyn, Aristoph. Eccles. 1049., sein Gesicht von lauter Feuer glänzen, Id. Rann. 295., und nach einigen nur einen Fuß, und daher seinen Namen haben: nach andern zwar zwei, aber da soll der eine ein eiserner, Aristoph. l. c., oder ein Eselsfuß seyn. Dabei soll es sich in mancherlei Gestalten, als eine Pflanze, Kuh, Schlange, Fliege, schöne Frau u. dergl. verwandeln können. Aristoph. Rann. 290. Daher denn das Sprüchwort entstanden: Empusa mutabilior. Erasm. Adag. Chil. Es soll vornehmlich den Reisenden erscheinen und durch Schimpfen und Schreien zu verjagen seyn. Philostr. Vit. Apollon. II, 4.

ENAESIMVS, *i*, Sohn Hippokoons. Er war mit bei der Jagd nach dem Kalydonischen Eber. Ovid. Metamorph. VIII, 362.

ENARAEPHORVS, *i*, s. Enarsphorus.

ENARETE, *es*, gr. *Ἐναρέτη*, *ης*, des Deimachus Tochter, und Gemahlin des Aeolus. Apollod. I, 7, 2. S. Aeolus.

ENARSPHORVS, *i*, einer von des Hippokoon Söhnen, die Herkules erlegte. Apollod. III, 10, 5. Er soll die Helena noch als Kind haben entführen wollen. Plutarch. in Thes. 36.

ENCADDIRES, s. Abaddir.

ENCELADVS, *i*, gr. *Ἐγκέλαδος*, *ου*, 1) des Tartarus und der Erde Sohn. Er war einer der Giganten, den Minerva in dem Gefechte mit den Göttern mit dem Wagen erfuhr. Paus. VIII, 47. Nach andern erschlug ihn Jupiter mit dem Blitze, und setzte den Berg Aetna auf ihn; daher denn, wenn er sich von einer Seite auf die andre drehet, ganz Sicilien erschüttert wird. Virg. Aen. III, 578. Diesem stimmt auch Orpheus Arg. 1249 f. bei. Bei Euripides Cycl. 5, rühmt sich Silenus, daß er zur Seite des Bakchus fechtend, den Enceladus erlegt habe. Pindar und Aeschylus nannten den Giganten, auf welchem Aetna ruhete, Typhöus. Pindar. Pyth. I, 32 f. Kallimachus nennt ihn Briareus. Heyne zu Apollod. p. 52.

2) Einer von den Söhnen des Aegyptus, der von der Danaide Amymone hingerichtet wurde. Apollod. II, 1, 5.

ENDARTHYIA, *ae*, ein Beiname der Minerva in Megara, weil sie sich ehemals in eine αἴθυια (Taucher) verwandelt, den Cekrops unter ihren Flügeln entführt und nach Megara gebracht hatte.

ENDEIS, *idos*, gr. Ἐνδηΐς, ίδος, Chirons Tochter, Gemahlin des Aeakus, mit der er den Peleus und Telamon gezeugt. Apollod. III, 2, 6. S. Mezir. sur les ep. d'Ovid. I. p. 144. Da Aeakus neben ihr die Psamathe liebte und mit ihr den Phokus zeugte, so beredete Endeis ihre beiden Söhne, daß sie ihren Halbbruder Phokus beim Spiele, wie aus Versehen, umbrachten. Sie wurden aber dafür von ihrem Vater verjagt. Paus. II, 29. Vergleiche Schol. Pind. N. V, 12. Schol. Il. XVI, 14.

ENDOVELLICVS, *i*, ein Gott der Celtibrier, der auch wohl Endovolikus und Endobolikus geschrieben wird. Man findet ihn auf verschiedenen Aufschriften, die in Spanien bei der Villa Vizosa gefunden worden. Gruter. Thes. Inscriptt. p. 87 seqq. Reines. Inscr. Cl. I, 292. Was es für ein Gott gewesen, ist unbekannt.

ENDYMION, *onis*, gr. Ἐνδυμίων, ωνος, ein Sohn vom Jupiter, oder von dessen Sohne, Aethlius, und der Kalyce, Aeolus Tochter *), war ein Hirt, Heraclit. de Incred. 58., oder ein Jäger, Schol. Theocr. ad Idyl. III, 49., oder, nach der gewöhnlichen Erzählung, ein König in Elis, das entweder bereits sein Vater Aethlius in Besitz genommen hatte, Paus. V, 1.; oder wohin Endymion zuerst eine Kolonie aus Thessalien führte, und den dasigen König Klymenus verjagte. Paus. V, 8. Jupiter gewährte ihm, eine Bitte zu thun, und er bat um Unsterblichkeit, ewige Jugend, und beständigen Schlaf. Apollod. I, 7, 5. Er soll dem Jupiter wegen seiner Gerechtigkeit so lieb gewesen seyn, daß er ihm diese Bitte zugestanden. Andere erzählen, daß Jupiter ihn in den Himmel aufgenommen. Weil er sich aber da in die Juno verliebt, habe ihn Jupiter in einen ewigen Schlaf fallen lassen. Schol. Theocrit. l. c. et Schol. Apollon. ad IV, 57. 60. 264. Die Fabel ist bekannt, daß ihn Selene, oder der Mond, wegen seiner Schönheit in eine Höhle auf dem Berge Latmus in Karien entführte, Cic. Tusc. I, 38., und da im Schlafe küßte. Apollod. l. c. et Hyg. f. 271. Valkenar. ad Callim. fragm. p. 65 sq.

*) Die Stelle bei Conon Narrat. 14 zu Anfang muß so gefaßt werden: Endymion war Sohn des Aethlius, eines Abkömmlings vom Jupiter und der Protogenia. Vergl. Sturz zu Pherecyd. p. 166 sqq. und 236. Ueber die Kinder Endymions vergl. besonders Kanne zu Conon a. a. O. p. 92 sqq.

und über eine Abweichung in dieser Erzählung Serv. zu Virg. Georg. III, 391. Man hat noch ein Gemälde, auf welchem sie von em Amor am Arme zu ihm geführt wird, wo Endymion unter einem Baume auf einem Steine schlafend sitzt. Pitture Ant. d'Ercol. III, 5. Sie soll mit ihm bis 50 Töchter gezeugt haben. Cic. l. c. Paus. l. c. Man sieht ihn noch auf einigen alten Denkmälern in der Gestalt eines Schlafenden, und die Diana oder Selene neben ihm. Montf. Antiq. expl. T. I. P. I. t. 4. Dieser Mythus hat allerdings viele Abweichungen, welche vorzüglich von denen abstammen, die die ätolischen Mythen des Oeneus, Meleager, Tydeus u. s. w. erzählten. cf. Schol. Apoll. IV, 57. 58. Ueber seine Gemahlin gab es verschiedene Erzählungen. Apollod. I, 7, 6., wenn die Lesart richtig ist, nennt sie Seis; dasselbe bestätigt Conon 14. Nach Paus. V, 1., der mehrere Nachrichten sammelt, wird sie bald Asterodia, bald Chromia, Itons Tochter, geheißen. Mit ihr zeugte er den Päon, Epeus und Aetolus, nebst der Eurycyde. Nach andern soll seine Tochter Pisa geheißen haben, von der der Ort Pisa den Namen bekommen. Noch andere geben ihm noch einen Sohn, den Aethlius, Hyg. f. 271., und einen andern, den Narus, von dem die Insel Narus den Namen bekommen haben soll. Steph. Byz. in *Νάξος*. Unter seinen erst benannten drei Söhnen stellte er ein Wettrennen an, und bestimmte, daß der Sieger ihm dereinst folgen solle, da denn Epeus den Preis bekam. Zu Elis zeigte man sein Grabmal. Paus. l. c. Die Herakleoten aber wiesen die Höhle auf dem Berge Latmus, wo er geschlafen haben sollte. Paus. V, 1.

Was mit dieser Fabel bezeichnet werde, erklärt schon Heyne zu Apollod. p. 43 fg. für dunkel. Wer mag also entscheiden, ob man sagen wollte: Endymion, ein Freund der Nacht und des Mondes, ausgezeichnet durch seine Schönheit, durchwachte sonst die Nächte, die er nun, da er todt ist, durchschlafen muß; oder ob, wie Hermann Mythol. d. Gr. II. p. 43—50 will, Endymion ein Jahrgnomon war, von Aegyptern errichtet in der Gestalt eines Mannes, auf dessen Mund der Sonnenstral (wofür die Griechen aus Unkunde der Sache, den Stral aus dem Monde herabfallen ließen) fiel, und der Seienen (dem Monde) heilig war, weil er ins niſolarischen Cyklus bestimmte.

ENEVS, *i*, gr. *Ἡνεύς*, *ῆος*, des Cäneus Sohn, ein Argonaute. Orph. Argon. 168. Burmann hält ihn für falsch.

ENGONASI, siehe Ingeniculus.

ENGYEVS, *ei*, einer von Rhadamanthus Heerführern, dem er die Insel Cyrnus oder Korsika schenkte. Diod. V, 80.

ENIOPEVS, *ei*, gr. *Ἡνιοπεύς*, *ῆος*, des Thebäus Sohn und Hektors Wagenführer, welchen Diomedes erlegte. H. VIII, 120.

ENIPEVS, *ei*, ein Fluß in Elis und ein anderer dieſes Namens in Theſſalien, in welchen ſich Neptun verwandelte, als er mit der Iphimedia den Othus und Ephialtes zeugte. Ovid. Metam. VI, 116. Nach andern geſchah ſolches bei der Tyro. Apollod. I, 9, 8. S. Tyro. Vergl. Strabo VIII. p. 546. Heyne zu Apollod. p. 60. Hemsterhus. zu Lucian. D. D. Marin. XIII.

ENNIVS, *i*, ein Beiname des Merkur, unter welchem er in der Inſel Chius verehrt wurde.

ENNOMVS, *i*, gr. *Ἔννομος*, ου, 1) des Architeles Sohn, welcher bei einer Gaſterei des Oeneus von dem Herkules mit einem leichten Schlage getödtet wurde. Tzetz. ad Lycophr. 49.

2) Ein Seher, der nebſt dem Chromis die Myſier den Trojanern zu Hülfe führte. Seinen Tod aber, den er vom Achilles im Xanthus erlebte, ſah er doch nicht. Hom. Il. II, 858.

ENNOSIGAEVS, *i*, gr. *Ἐννοσίγαιος*, ου, der Erderſchütterer, ein Beiname des Neptun. Juv. Satyr. X, 182.

ENODIA, *ae*, gr. *Ἐνοδία*, ας, ein Beiname der Diana, weil ihr alles offne Land, alſo auch die Wege, gewidmet waren.

ENOPS, *opis*, gr. *Ἤνοψ*, οπος, des Satnius Vater, den er mit einer Nais zeugte, da er am Fluſſe Satnioentes das Vieh hütete. Il. XIV, 445.

ENORCHVS, *i*, 1) des Thyeſtes und ſeiner Schweſter Sohn.

2) Der Tänzer, ein Beiname des Bakchus.

ENOSIDAS, und

ENOSIGAEVS, ſiehe Ennosigaeus.

ENOSICHTHON, *onis*, gr. *Ἐνοσίχθων*, ονος, iſt einerlei mit den vorhergehenden.

ENTEDIDE, *es*, gr. *Ἐντεδίδη*, ης, eine von den funfzig Töchtern des Theſpius, mit welcher Herkules den Menippis zeugte. Apollod. II, 7, 8.

ENTELLVS, *i*, ein ſicilianiſcher Heros, der mit dem Aegeſtus nach Sicilien kam und ein guter Fechter mit den Streitriemen war. Von ihm erhielt die Stadt Entella den Namen. Virg. Aen. V, 389. S. Dares. cf. Heyne ad Virg. Aen. V. Exc. 3.

ENTHENIS, *idis*, gr. *Ἡνθηνίς*, ίδος, eine von Hyacinths Töchtern, welche die Athenienſer an dem Grabe des Cyklopen Geräſtus opferten, als ſie mit der Peſt geſtraft wurden. Apollod. III, 15, 8. Soll wohl richtiger Antheis heißen. S. Heyne und Artik. Hyacinthus.

ENTO, *us*, gr. *Ἐντώ*, οῦς, eine falſche Lesart für Enyo. Apollod. II, 4, 2. S. Enyo.

ENTORIA, *ae*, des Ikarus Tochter, mit welcher Saturn den

den Janus, Hymnus, Faustus und Felix zeugte. Plut. Parall. minor. 9.

ENVDVS, *i*, gr. *Ἔνυδος*, *ου*, des Ancäus Sohn, und also Neptuns Enkel. Paus. VII, 4.

ENYALIVS, *i*, gr. *Ἐνυάλιος*, *ου*, ein Beiname des Mars, Macrob. Sat. I, 19., von der Enyo, seiner vermeinten Mutter. Er soll ein Gott der Sabiner gewesen seyn, den die Römer Quirinus genannt. Dionys. Hal. A. R. II, 6. Alcman. Fr. lyr. Ursini p. 71 nennt Enyalios den Sohn, den Mars mit der Enyo zeugte: aber auch den Sohn des Kronos und der Rhea. Homer braucht diesen Namen allezeit für den Mars, und das Meiste hat Vossius de Origine et Progr. Idololatr. I. c. 16. p. 125 und Creuzer Symbol. II. p. 415. III. p. 242 darüber gesagt.

ENYO, *us*, gr. *Ἐννώ*, *οῦς*, 1) eine der Gräen, des Phorkus und der Ceto Tochter. Hesiod. Theog. 273.

2) Ein Beiname der Bellona, die Würgerin, unter welchem sie einige zu des Mars Mutter, andere zur Amme, noch andere zu seiner Schwester machen. Sie ist in der Schlacht die Begleiterin des Mars, vor dessen Wagen sie mit Eris, Phobos und Drimos hergeht (Il. IV, 440. V, 333. Hygin. Praef.), und scheint von einem verschiedenen Völkerstamme, als seine Kriegsgöttin dem allgemeinen Götterstaate gegeben worden zu seyn, und blos durch Geschlecht verschieden, in gleichbedeutender Funktion neben Mars gestellt worden zu seyn. Einzig dem Kriege ergeben, war sie von Minerva, der kriegerischen und doch auch den Künsten des Friedens ergebenen, getrennt und bei den Römern als Bellona berühmter. Römische Dichter schildern sie mit blutiger Peitsche (Virg. Aen. VIII, 703.), einer Fackel in der Hand und blutbespritzten Haaren (Sil. Hal. V, 221), vielleicht einer Vorstellung folgend, die in ihrem Tempel zu Rom gefunden wurde. Die römischen Priester derselben ritzten sich bei den Opfern die Schultern blutig. Mart. Ep. XI, 85. Vor ihren Tempeln befand sich eine kleine Säule, in welche man, sobald ein Krieg angekündigt war, einen Spieß steckte. Ovid. Fast. VI, 206. Einer der wichtigsten Tempel war der vom Konsul Appius ihr gelobte. Liv. X, 19. Vergl. Kanne Mythol. p. 162. 182.

EONE, *es*, gr. *Ἠώνη*, *ης*, eine von des Thespius 50 Töchtern, die Mutter des Amestrius vom Herkules. Apollod. II, 7, 8.

EOS, so viel als Aurora.

EOVS, *i*, 1) eins von den vier Pferden der Sonne. Ovid. Met. I, 153. Hyg. f. 183.

2) Ein Beiname des Apollo, unter welchem ihm die Argonauten die Insel Thynias widmeten, und ein feierliches Opfer in selbiger brachten. Apollon. Rhod. II, 686.

EPACRIVS, *i*, gr. *Ἐπάκριος*, *ii*, der auf Höhen wohnt, so viel als Akräus, ein Beiname Jupiters.

EPACTAEVS, *i*, gr. *Ἐπακταῖος*, *ii*, der am Ufer, ein Beiname Neptuns bei den Samiern.

EPACTIVS, *i*, ein Beiname des Apollo. Orph. Argon. 1269. Er ist soviel als Aktius, welchen siehe.

EPALTES, *ae*, gr. *Ἐπάλτης*, *ae*, ein Trojaner, welchen Patroklus erlegte. Il. XVI, 415.

EPAPHVS, *i*, gr. *Ἔπαφος*, *ii*, 1) Jupiters und der Jo Sohn, wurde in Aegypten geboren, da seine Mutter wieder Mensch geworden war. Auf der Juno Anhalten aber entführten ihn gleich nach der Geburt die Kureten, wofür sie Jupiter umbrachte. Die Jo fand ihn endlich wieder bei der Königin der Byblier, an der Gränze von Aethiopien, Aeschyl. Prom. 810., und brachte ihn wieder nach Aegypten zurück. Dieses ängstliche Suchen des Epaphus scheint offenbar eine andere Erzählung von dem Suchen des Osiris von der Isis zu seyn. cf. Etymol. M. et Stephan. Byz. v. *Βυβλίς*. Er wurde daselbst König, heirathete die Memphis und erbaute die Stadt ihres Namens, und noch viele andere Städte. Pind. N. 10, 8. Er zeugte mit der Memphis die Libya, von der Libyen den Namen bekam. Apoll. II, 1, 5—4. Mehrere s. Hyg. f. 145. 147. ib. interprr. Eine andere seiner Töchter war die Lysianassa, die Mutter des Busiris vom Neptun. Andere nennen seine Gemahlin auch Kassiopea. Hygin. f. 149. Lutat. ad Stat. Theb. IV, 737. Man vermengt ihn oft mit dem Könige von Sicyon, auch mit dem ägyptischen Apis. Herod. III, 27. 28. Heyne zu Apollod. p. 103. Creuzer Symbol. II. p. 934 fg. 2te Ausg. Die ägyptischen Priester lehrten: der Strahl des Himmels befruchtet eine Kuh, und es wird Apis geboren. Diesen Apis nannten die Griechen in ihre Sprache Epaphus, d. h., die Erde wird vom Strahl des Himmels berührt, und nun gebiert sie den Sohn der Berührung, den Epaphus. Vergl. Th. 1. p. 481 fg.

2) Des Erebus und der Nacht Sohn. Hyg. Praef. 1.

3) König in Sicyon, der aber besser Epopeus genannt wird. S. Epopeus.

EPERIE, *es*, eine Nymphe, in sich die Aesakus verliebte, die ihm aber immer aus dem Wege ging. S. Aesacus.

EPERITVS, *i*, gr. *Ἐπήριτος*, *ii*, des Aphidas, Königs in Alybas, Sohn, für welchen sich Ulysses ausgab. Hom. Od. XXIV, 305.

EPEVS, *ei*, gr. *Ἐπειός*, *ῆ*, 1) der Panopeus, Paus. II, 29. Serv. ad Virg. Aen. II, 264., Sohn. Er verfertigte auf der Minerva Rath das trojanische Pferd. (Hyg. f. 108. vielleicht auch Od. VIII, 493), und ließ sich selbst mit solchem in die Stadt füh

ren. Er war mit 30 Schiffen, voll seiner Leute, aus den Cykladischen Inseln vor Troja gekommen. Dictys Cret. I, 17. Nach andern Nachrichten vertrat Epeus unter den Helden vor Troja blos die Stelle eines Bedienten, Wasserträgers und Kochs. Dies war auch zu Karthea auf der Insel Ceus im Tempel des Apollo abgemalt. S. Hermann Mythol. Th. 2. S. 311. f. In den Leichenspielen des Patroklus erhielt er den Preis im Faustkampfe, der in einer Mauleselin bestand. Hom. Il. XXIII, 668. In dem Tempel der Minerva zu Metaponto wies man noch die Instrumente, womit er das trojanische Pferd verfertigt haben sollte. Iust. II, 2, 1. Auch hat er eine hölzerne Bildsäule des Merkurius zu Argos gemacht. Paus. II, 19.

2) Endymions Sohn, der seine Brüder im Wagenrennen überwand, und daher nach seines Vaters Anordnung ihm in der Regierung folgte. Von ihm hatten die nachherigen Eleer den Namen Epeer. Paus. V, 1.

EPHESIA, *ae*, gr. Ἐφεσία, ας, ein Beiname der Diana von ihrem Tempel in Ephesus, der unter die sieben Wunder der Welt gezählt wurde. Hyg. f. 223. Sie wurde unter diesem Beinamen auch an andern Orten verehrt. Spanh. ad Callim. Hymn. in Dian. 36. Man trifft ihr Bildniß noch auf vielen alten Münzen und Denkmälern an. Montfauc. Ant. exempl. 1, 1. 93 – 96. Sie erkennt man an den vielen mit verschiedenen Binden umwundenen Brüsten. Die Hände sind mit Stützen unterstützt, die nicht selten Leuchter oder Fackeln vorstellen; zu ihren Füßen stehn ein Paar Hirsche. Auf den Binden um ihren Leib sind auch Brüste und bisweilen Thierköpfe abgebildet. Lippert. Dactylioth. I. Taus. pag. 92.

EPHESVS, *i*, gr. Ἔφεσος, ου, des Kaystrus Sohn, welcher mit dem Kresus zuerst den Tempel der Diana zu Ephesus erbaut, und auch der Stadt den Namen gegeben haben soll. Paus. VIII, 2.

EPHIALTES, *ae*, gr. Ἐφιάλτες, ου, 1) des Aloeus Sohn, einer der beiden Söhne des Neptun und der Iphimedia, Aloiden genannt. Er strebte der Juno nach und ward auf der Diana Veranstalten von seinem eigenen Bruder erschossen. Siehe Aloidae und über die Erklärung Creuzer Symbol. II. p. 585. 2te Ausg. Vergl. unten Otus.

2) Einer der Giganten, die die Götter bekriegten, dem aber von dem Apollo das linke, und vom Herkules das rechte, Auge ausgeschossen wurde. Apollod. I, 6, 2.

3) S. Innus.

EPHOCEVS, *ei*, Neptuns und der Alcyone, des Atlas Tochter, Sohn. Hyg. f. 157. Andere nennen ihn lieber Hyrieus. Munker. ad eund. l.

EPHYDATIA, *ae*, gr. *Ἐφυδατία, ας*, eine Nymphe, die den Hylas raubte. Apollon. I, 1229.

EPHYDRIDES, oder EPHYDRIADES, *um*, gr. *Ἐφυδριάδες, ων*, eine Art Waſſernymphen. Parthen. Erot. 14.

EPHYRA, *ae*, gr. *Ἔφυρα, ας*, des Oceanus Tochter welche ſich zuerſt in der Gegend von Korinth niederließ, daher dieſe Stadt zuerſt von ihr Ephyra hieß. Paus. II, 1.

EPHYRE, *es*, eine Gefährtin der Cyrene, der Mutter des Ariſtäus. Virg. Georg. IV, 343.

EPIBATERIVS, *i*, gr. *Ἐπιβατήριος, ὁ*, der glücklich an Bord bringt, ein Beiname des Apollo, dem Diomedes eine Kapelle zu Trözene errichtete, da er dem Sturme, der die Griechen auf ihrem Rückzuge von Troja überfiel, entgangen war. Paus. II, 32.

EPIBEMIVS, *i*, gr. *Ἐπιβήμιος, ὁ*, ein Beiname Jupiters, unter welchem er in der Inſel Siphno verehrt wurde.

EPICARPIVS, *i*, gr. *Ἐπικάρπιος, ὁ*, ein Beiname Jupiters, unter welchem er in der Inſel Euböa verehrt wurde.

EPICASTE, *es*, gr. *Ἐπικάστη, ης*, 1) des Menöceus Tochter und Gemahlin des Lajus, die auch ſonſt Jocaſta genannt wird. Od. XI, 270, welche ſiehe. Apollod. III, 5, 7.

2) Kalydons und der Aeolia Tochter, welche Agenor heirathete und mit ihr den Parthaon und die Demonice zeugte. Apollod. I, 7, 7.

3) Des Augeas Tochter, mit welcher Herkules den Theſtalus zeugte. Apollod. II, 7, 8. Heyne p. 199 fg.

EPICLES, *is*, gr. *Ἐπικλῆς, εος*, ein tapferer Lycier, welchen Ajax Telamonius mit einem ungeheuren Steine zerſchmetterte. Hom. Il. XII, 379.

EPICOENIVS, *i*, gr. *Ἐπικοίνιος, ὁ*, ein Beiname Jupiters, unter welchem er auf der Inſel Salamis verehrt wurde.

EPICVRIVS, *i*, gr. *Ἐπικούριος, ὁ*, ein Beiname des Apollo, unter welchem er einen der ſchönſten Tempel in Baſſa, einem Flecken in Arkadien, hatte. Er heißt der Hülfreiche, weil er die Arkadier einſt von einer großen Peſt befreiet hatte. Paus. VIII, 41.

EPIDAMNIVS, *i*, gr. *Ἐπιδάμνιος, ὁ*, Vater der Dienerinnen der Venus, die ſie bei ihrer Vertraulichkeit mit dem Adonis brauchte. Sie ſollen von den Epidaurern unter dem Bilde der Venus von denen angerufen worden ſeyn, die nach Geld und Gut trachteten. So Ptol. Hephaest. IV. p. 319.

EPIDAVRIVS, *i*, gr. *Ἐπιδαύριος, ὁ*, ein Beiname des Aeskulapius von Epidaurus. Ovid. Pont. I. El. I, 21.

EPIDAVRVS, *i*, gr. *Ἐπίδαυρος*, *ου*, des Argus und der Evadne, Apollod. II, 1, 2., oder auch des Pelops oder Apollo Sohn, von dem die Stadt Epidaurus den Namen führte. Paus. II, 26.

EPIDAVS, *i*, gr. *Ἐπίδαος*, *ου*, einer von des Neleus und der Chloris Söhnen, die Herkules hinrichtete. Apollod. I, 9, 9. Siehe Neleus.

EPIDELIVS, *i*, gr. *Ἐπιδήλιος*, *ου*, ein Beiname des Apollo, welcher bei Malea seinen Tempel hatte, wo seine Bildsäule angeschwommen war, die ein Soldat von des Mithridates Heere, welches die Insel Delos plünderte, in die See geworfen hatte. Soviel als Delius.

EPIDOTES, *ae*, gr. *Ἐπιδότης*, *ου*, ein Beiname des Jupiters ein Geber alles Guten, unter welchem er seinen Tempel in Mantinea hatte. Paus. VIII, 9. Doch führen diesen Beinamen auch noch andere Götter zu Epidaurus. Paus. II, 27.

EPIGEI, *orum*, gr. *Ἐπίγειοι*, *ων*, eine Art Nymphen, die sich auf dem Lande aufhielten, dergleichen die Oreaden, Dryaden und andere waren.

EPIGEVS, *ei*, oder Autochthon, 1) nach der Phönicischen Theologie ein Sohn des Elium und der Beruth, der hernach Uranus genannt wurde, und von dem der Himmel den Namen erhalten hat. Sanch. ap. Eus. Praep. Ev. I, 10.

2) Des Agakles, Königs zu Budeon, aus Thessalien, Sohn, der seinen Schwager erschlug, und deshalb fliehen mußte. Er kam zu dem Peleus und der Thetis, welche ihn mit ihrem Sohne vor Troja schickten; den aber Hektor bei dem Gefechte über des Patroklus Körper mit einem Steine erwarf. Hom. Il. XVI, 571.

EPIGONI, *orum*, gr. *Ἐπίγονοι*, *ων*, von *ἐπὶ* und *γίγνομαι*, die Nachgebornen, waren die Söhne der Helden, welche gegen Theben zogen, und die Adrast anfeuerte, den Tod und die Niederlage ihrer Väter zu rächen. Die klassischen Stellen von dem Kriege der Epigonen sind Apollod. III, 7, 2 f. Diod. IV, 66. f. ib. Wessel. Paus. IX, 5, 9. Hellanikus und Ephorus hatten diesen Mythus besonders abgehandelt. Es gibt aber auch ein eigenes Gedicht, das Pausanias anführt und gewöhnlich dem Homer zugeschrieben wird. Man zählt ihrer sieben von ihren sieben Vätern. Paus. X, 10. Nach andern aber 8, und solche zwar

1) Alkmäon und
2) Amphilochus, des Amphiaraus Söhne.
3) Aegialeus, des Adrastus Sohn.
4) Diomedes, des Tydeus Sohn.
5) Promachus, des Parthenopäus Sohn.
6) Sthenelus, des Kapaneus Sohn.

7) Thersander, des Polynices Sohn, und

8) Eurydus, des Mecisteus Sohn. Apollod. II, 7, 2. Ja es lassen sich noch mehrere herausbringen. Hyg. f. 71 nennt für den Promachus (den Eustathius Stratolaus heißt) Thesimenes. Pausanias und Eustathius setzen noch den Polydorus, des Hippomedon Sohn, letzterer den Melon, des Eteoklus Sohn, hinzu. Als Eteokles, des Oedipus Sohn, seinem Zwillingsbruder, dem Polynices, die Herrschaft über Theben, ihrem gemachten Vergleiche nach, da wieder derselben sie ein Jahr ums andere führen sollte, nicht abtreten wollte: begab sich dieser zu dem Adrastus nach Argos und brachte ihn, und dieser wieder sechs andere Fürsten an seine Seite, welche insgesammt vor Theben gingen und dem Polynices wieder zu seinem Reich verhelfen wollten. S. Septem ad Thebas. Sie kamen aber dabei, bis auf den Adrastus, ums Leben. Die Epigonen, ihre Söhne, brachten, um ihren Tod zu rächen, ein starkes Heer zusammen, wählten sich auf des Orakels Ausspruch den Alkmäon zum Anführer und gingen auf Theben los. Andere nennen den Aegialeus und Diomedes, Eurip. Suppl. 1215., Pind. aber P. VIII, 67 den Adrast, als Anführer. Die Epigonen überwanden die Thebaner, trotz des tapfersten Widerstandes, in einem Treffen am Flusse Glissas. In diesem Treffen brachte des Eteoklus Sohn, Laodamus, den Sohn des Adrastus, Aegialeus, diesen wieder Alkmäon, um. Schol. Pind. P. VIII, 68. Die Thebaner fragten in diesen verzweifelten Umständen den Wahrsager Tiresias um Rath, der ihn Theben zu verlassen befahl. Sie schlichen sich daher des Nachts aus Theben und überliessen dem Feinde die Stadt leer, welche sodann die Epigonen einnahmen und ausplünderten. Die Thebaner begaben sich theils nach Illyrien, Herod. V. 61,, theils nach Thessalien und an den Berg Homole. Theben übergaben die Sieger dem Thersander, und ein grosser Haufen der flüchtigen Thebaner kehrte zu ihm zurück. Doch fühlte Theben diese Zerstörung noch lange. Strabo IX. p. 632. Von der Beute schickten sie des Tiresias gefangene Tochter, die Daphne, oder Manto, dem Apollo nach Delphos zum Geschenk, und kehrten mit vieler Beute wieder nach Hause. Diod. IV, 68 69. Die Geschichte der Epigonen, welche unter andern auch Sophokles und Aeschylus tragisch bearbeiteten, scheint grösten Theils eine Erfindung der Dichter und ein Gegenstück des Feldzugs der sieben Helden zu seyn. Adrast bleibt einzig am Leben: sein Sohn ist der einzige, der stirbt: die Epigonen gehn mit guten, ihre Väter mit bösen Auspicien in Krieg. Unter den Neuern hat der Engländer Wilkie ein Heldengedicht the Epigoniad geschrieben.

EPILAIS, *idis*, gr. Ἐπιλαΐς, ίδος, eine von den Thespiaden, mit welcher Herkules den Astyanax zeugte. Apollod. II, 7, 8.

EPIMEDES, *is*, gr. Ἐπιμήδης, εος, einer von den Idäischen Daktylen. Pausan. V, 7. Siehe Dactyli Idaei.

EPIMELIADES, *um*, gr. *Ἐπιμηλιάδες, ων*, Nymphen, soviel als sonst die Dryaden. Paus. VIII, 4.

EPIMELIVS, *i*, gr. *Ἐπιμήλιος, ου*, ein Beiname des Merkur, unter dem er einen Altar auf dem Markte zu Koronca hatte. Pausan. IX, 34.

EPIMENIDES, *is*, gr. *Ἐπιμενίδης, εος*, der Nymphe Balte Sohn. Plutarch. in Vit. Solon. 29. Andere nennen seine Mutter Blaste und seinen Vater Phästius, oder Dosiades, oder Agesarkus. Suidas in h. v. Diog. Laert. I. 109. Er war aus Knossus in Kreta gebürtig, oder aus Phästus. Er wurde in seiner Jugend aufs Feld geschickt, das Vieh zu hüten, und verirrte sich eines Tages bei Aufsuchung eines verlaufnen Schafes, kam in eine Höhle und wurde von einem tiefen Schlafe überfallen, der sieben und funfzig Jahre fort dauerte. Diog. Laert. l. c. Plinius H. N. VII, 52. Als er wieder erwachte, fuhr er fort, sein Schaf zu suchen, wunderte sich aber sehr, daß er alles so verändert antraf. Er ging also nach Hause, wo ihn sein jüngster, nun aber zum Greis gewordener Bruder fragte: wer er wäre? und was er wollte? Endlich erkannte er ihn, und sein Abentheuer wurde nun durch ganz Griechenland bekannt. Man hielt ihn für einen Liebling der Götter und zog ihn wie ein Orakel zu Rathe. Die Athenienser holten ihn auch bei einer Pest, daß er ihre Stadt reinigen möchte. Er that es dadurch, daß er schwarze und weiße Schafe auf das Feld laufen ließ; dann ihnen Männer nachschickte, mit dem Befehle: dem Gotte jedes Ortes, wo sie sich hinlegen würden, eines zu opfern; worauf denn die Pest aufhörte. Daher soll es gekommen seyn, daß man an verschiedenen Orten um Athen herum Altäre ohne Namen fand. Diog. Laert. l. c. Zur Belohnung wollten ihm die Atheniensser eine große Geldsumme schenken; allein er verbat es, und nahm nur einen Oelzweig. Plutarch. l. c. Man hat viele Prophezeihungen und Schriften von ihm gehabt, die er während seines Lebens von 157 Jahren verfertiget haben sollte. Andere verlängern es sogar auf 290 Jahr. Diog. Laert. §. 111. l. c. Man hatte ihn niemals essen sehen, und sagte daher, daß ihn die Nymphen mit Speise versorgten. Diog. Laert. l. c. §. 114. Die Kreteuser sollen ihn als Gott verehrt, und ihn den neuen Kureten genannt haben. Die Lacedämonier rühmten sich, seinen Leichnam bei sich zu haben. Paus. III, 8. Gleichwohl hatte er auch zu Argos vor dem Tempel der Minerva ein Grabmal, und man erzählte: die Lacedämonier hätten ihn in einem Kriege mit den Knossiern lebendig gefangen bekommen; weil er ihnen aber nichts Gutes prophezeihet, hätten sie ihn hingerichtet, die Argiver aber seinen Leichnam aufgehoben und an diesem Orte in Argos begraben. Paus. II, 18. Die Lacedämonier aber widerlegten dieses Vorgeben dadurch, daß sie nie einen Krieg mit den Knossiern geführt hatten. Id. III, 8. 9.

Wenn Epimenides als Sänger und Entsühner erscheint,

so bezieht sich dies ohne Zweifel theils auf den Glauben der Griechen an eine heilende Kraft des Gesanges, weswegen auch Beschwörungen (ἐπαοιδαί) ein großer Theil der alten Heilkunde waren; theils darauf, daß man annehmen muß, Epimenides habe die an das Cerealische Gesetz angeknüpften, und in den Mysterien aufbehaltenen alten Satzungen eines Triptolemus oder Buzyges erneuert und reformirt. So erklärt es sich auch, warum Aristoteles diesen entsühnenden Kreter selbst Buzyges genannt hatte. Da nun die Mysterien selbst mit Reinigungen begannen, so erschien auch in dieser Beziehung Epimenides als der Reinigende. S. Creuzer Symbol. II. p. 397. 403. IV. p. 372. Vergl. II. p. 409. 2te Ausg.

EPIMETHEVS, *ei*, gr. Ἐπιμηθεύς, έως, des Japetus, eines Titanen, und der Klymene, Hesiod. Theog. 508., nach andern der Asia, des Oceanus Tochter, Sohn. Apollod. I, 2, 3. Er verachtete den klugen Rath seines Bruders, des Prometheus, der ihm ernstlich untersagt hatte, von dem Jupiter sein Geschenk anzunehmen, und nahm die Pandora, ein ungemein schönes Frauenzimmer, das ihm Merkurius zuführte, vom Jupiter an. Hesiod. Opp. et D. v. 60. S. Pandora. Er machte sie zu seiner Gemahlin und eröffnete noch obendrein die Urne, die sie ihm zum Brautgeschenke mitbrachte. Aus dieser stürzten dann unzählige Uebel für das Menschengeschlecht hervor. Indeß zeugte Epimetheus mit der Pandora die Pyrrha, die nachherige Gemahlin Deukalions. Apollod. I, 7, 2. Andere gaben ihm noch zwei Töchter, die Prophasis und Metamelea. Pind. Pyth. V, 7. Ist (wie Heyne Comment. in Hes. Theog., und Schütz in s. ersten Exc. zu des Aeschylus Prometheus erwiesen haben) Prometheus das Symbol der Klugheit, und Pandora das Symbol der menschlichen Uebel, so stellt Epimetheus die menschliche Thorheit dar. Hermann de Mythol. p. XVII fg. bezieht den Mythus auf einen, der unter allen, die nach einer gefahrvollen Schifffahrt an unbekanntes Land getrieben wurden, nichts that, als die Schifffahrt bereute, während Prometheus mit Klugheit auf Herbeischaffung der Lebensbedürfnisse bedacht war. Andere bringen den Namen mit Pandora (die Gabenreiche, also ursprünglich die Erde) so in Verbindung, daß ein Mann bezeichnet werde, der hinterher erst bemerkt, welche Nachtheile durch die an sich so wohlthätige Kultur des Bodens und der Menschen dennoch dem Menschengeschlechte zugeführt worden sind. Hug erklärt p. 7 diese Erzählung für eine spätere Zuthat zu dem ältern Mythus vom Prometheus. S. diesen.

EPIONE, *es*, gr. Ἠπιόνη, ης, des Aeskulapius Gemahlin, Paus. II, 29., mit welcher er den Machaon und Podalirius zeugte. Creuzer Symbol. II, p. 403. 2te Ausg.

EPIPHRON, *onis*, des Erebus und der Nacht Sohn. Hyg. Praef. I.

EPIPOLA, *ae*, gr. Ἐπιπόλη, ης, des Trachion Tochter,

ging, als eine Mannsperson verkleidet, mit vor Troja, wurde aber von dem Palamedes entdeckt und gesteinigt. Ptol. Hephaest. p. 525.

EPIPOLLA, *ae*, gr. *Ἐπιπολλά, ῆς*, ein Beiname der Ceres bei den Spartanern.

EPIPYRGIDIA, *ae*, gr. *Ἐπιπυργιδία, ας*, die Vertheidigerin der Festung, der Stadt, ein Beiname der Minerva zu Abdera.

EPISCOPVS, *i*, gr. *Ἐπίσκοπος, ου*, die Allsehende, ein Beiname der Diana von ihrem Tempel in Elis. Als diesen ein gewisser Sambikus ausplünderte, mußte er ein ganzes Jahr lang die größte Pein dafür ausstehen. Plutarch. Quaest. graec. 47.

EPISTATERIVS, *i*, gr. *Ἐπιστατήριος, ου*, der Vorsteher, ein Beiname Jupiters bei den Kretensern.

EPISTOR, *oris*, gr. *Ἐπίστωρ, ορος*, ein Trojaner, den Patroklus mit des Achilles Waffen erlegte. Il. XVI, 695.

EPISTROPHIA, *ae*, gr. *Ἐπιστροφία, ας*, die Lenkerin der Herzen, ein Beiname der Venus bei den Magarensern. Paus. I, 40 et IX, 16.

EPISTROPHVS, *i*, 1) des Iphitus und der Hippolyte Sohn, ging mit 40 Schiffen der Phocenser vor Troja. Hyg. f. 97. Il. II, 517. Er wurde vom Hektor erlegt. Dares Phryg. 21. Ebenderselbe wird nach einer falschen Lesart bei dem Apollodor ein Vater des Schedius, eines von den Freiern der Helena, genannt. Apollod. III, 10, 8. dazu Heyne. Denn sehen wir Il. II, 517 recht an, so muß es heißen *Σχέδιος καὶ Ἐπίστροφος Ἰφίτου*, und beide sind Brüder.

2) Des Minos, Königs der Amazonen, oder besser Halizonen, von Alybe Sohn, kam dem Priamus nebst seinem Bruder Odius zu Hülfe. Il. II, 856.

3) Des Evenus, Königs zu Lyrnesses in Cilicien, Sohn und Bruder des Mynetes, welche beide Achilles umbrachte, als er diese Stadt während der Belagerung von Troja überfiel. Il. II, 692.

EPITARIA, ein Beiname der Venus. Sie hatte zu Rom einen Altar bei dem Tempel der Fortuna virilis.

EPITHALAMITES, *is*, gr. *Ἐπιθαλαμίτης, ου*, ein Beiname des Merkurius, unter welchem er in Euböa verehrt wurde. Hesych. sub h. v. Er bezeichnet den Vorsteher der Hochzeiten oder der Schiffsvordertheile.

EPITROPIVS, Beiname Apollons bei den Doriern, in dessen Tempel sich diese bei Berathschlagungen versammelten.

EPOCHVS, *i*, gr. *Ἔποχος, ου*, einer von den vier Söhnen des Lykurgus, welche er mit der Kleophile, oder nach andern, mit

der Eurynome zeugte. Apollod. III, 9, 2. Heyne p. 268. Paus. VIII, 4. Schol. Apollon. I, 164.

EPONA, *ae*, (nach andern Hippo oder Hippone Turneb. Adversar. 24, 4. die aber doch wohl verschieden war) eine Göttin der Eseltreiber in Rom, Schol. Vet. ad Juv. Satyr. VIII, 157., oder der Viehställe. Cellar. ad Minut. Oct. 28. In denselben wurde auch ihr Bild aufgegestellt, und zu verschiedenen Zeiten mit Blumen und Kränzen behangen. Apuleji Met. III, 97. Fulvius Stellus soll, aus Haß gegen das Frauenzimmer, sich mit einem Pferde eingelassen, und dieses ihm eine schöne Tochter geboren haben, welche Epona geheißen und in der Folge als Göttin und Versorgerin der Pferde verehrt wurde. Agesilaus ap. Plutarch. Parall. minor. 29.

EPOPEVS, *ei*, gr. Ἐπωπεύς, έως, 1) des Aloeus Sohn, war ein strenger König im Peloponnes, den, um seiner Grausamkeit willen, sein eigener Sohn Marathon verließ und sich nach Attika begab, wo er auch nach seinem Tode blieb, und das Reich unter seine Brüder vertheilte. Paus. II, 1.

2) Sonst Epaphus, Sohn des Neptunus und der Kanace (Apollod. I, 7, 4. dazu Heyne not. cr.), kam aus Thessalien nach Sicyon und erhielt daselbst die Herrschaft. Weil er aber des Nykteus, Königs zu Theben, Tochter, Antiope, entführte oder doch dieselbe aufnahm, als sie von ihrem Vater entfloh, so gerieth er mit demselben in Krieg, und in der erfolgenden Schlacht wurden beide verwundet. Nykteus starb bald an seinen Wunden, Epopeus aber stellte nach seiner baldigen Genesung den Göttern Freudenfeste an und errichtete der Minerva einen Tempel, welcher ihr so angenehm war, daß sie vor denselben, zum Zeichen ihrer Zufriedenheit, eine Quelle entspringen ließ, die Oel hervorsprudelte. Weil er aber seine Wunden vernachlässigte, so mußte er endlich noch daran sterben. Paus. II, 5. Nach andern wurde er vom Lykus erlegt. Apollod. III, 5, 5. Heyne Anmerk. p. 257. Man begrub ihn in dem von ihm erbauten Tempel, der aber hernach vom Blitze verbrannt wurde, daß nichts als sein Grab und der Altar übrig blieb. Paus. l. c. 12. Siehe Antiope.

3) König zu Lesbus, der mit seiner Tochter ungeziemte Händel hatte. Hyg. f. 253. Er wird aber mit mehrerem Rechte Nykteus genannt. Munker. ad l. c. Siehe Nycteus und Nyctimene.

4) Ein Steuermann der Tyrrhener, die den Bakchus entführen wollten, dafür aber in Delphine verwandelt wurden. Ovid. Met. III, 619 et Hyg. f. 134.

EPYTIDES, *ae*, gr. Ἐπυτίδης, *æ*, des Askanius oder Julus Hofmeister, dessen eigentlicher Name Periphas war. Diesen führte er als einen Beinamen, weil sein Vater Epytus geheißen.

Virg. Aen. V, 547. S. Heyne zu dieſer Stelle. Vergl. Il. XVII, 525 fg.

EQVESTRIS, *is*, gr. *Ἱππία, ας*, 1) ein Beiname der mehreren Göttern, als Aufſehern der Wettrennen, von den Siegern in den Kampfſpielen gewidmet wurde, als 1) der Juno, die unter dieſem Namen einen Altar zu Elis hatte. Paus. V, 15.

2) Der Minerva, die auch einen Altar zu Elis hatte. Paus. l. c. S. Hippia.

3) Gr. *Ἵππιος, ου*, ein Beiname Neptuns, der einen Altar zu Elis hatte, Paus. V, 15. Er wurde auch unter demſelben von den Arkadiern verehrt. Paus. VIII, 37. S. Hippius.

4) Ein Beiname des Mars, deſſen Altar in Elis war. Paus. V, 15.

5) Ein Beiname der Fortuna, unter welchem ſie zu Rom einen ſchönen Tempel in der IX. Region hatte. Nardin. IV, 3. Es gelobte ihr denſelben Q. Fulvius Flakkus, da er wider die Celtiberier zu Felde zog und durch die beſondere Tapferkeit der Reiterei einen vollkommnen Sieg erfocht. Liv. XL, 40. Er nahm hernach, da er ihn erbaute, die marmornen Ziegel von dem Tempel der Lacinischen Juno bei den Bruttiern dazu. Das Volk ſah dies als einen offenbaren Kirchenraub an und zwang ihn, ſolche wieder von Rom zu den Bruttiern zu ſchaffen. Es fand ſich aber hernach niemand, der dieſe Ziegel auf der Juno Tempel legen konnte. Idem XLII, 3. Dennoch blieb dieſer Tempel einer der ſchönſten zu Rom. Vitruv. de Archit. III, 2. Wenn aber Tacitus von dieſem Tempel der Fortuna zu Rom nichts wiſſen will, ſo iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß er damals abgebrannt war und in der Folge erſt wieder erbaut wurde. Tacit. Annal. III, 22.

EQVVS, *i*, gr. *Ἵππος, ου*, das Pferd unter den Geſtirnen, iſt nach einigen dasjenige Pferd, welches mit ſeinem Fuße auf den Berg Helikon ſchlug, und dadurch den Brunnen Hippokrene verurſachte. Eratosth. Catastr. 18. Alſo Pegaſus, der den Bellerophon abgeworfen. Andere wollen, daß es das Pferd ſey, in welches Menalippe, Chirons Tochter, verwandelt worden. Hyg. Astron. Poet. II, 18. Das Pferd war überhaupt für Aegypten auch ſchon, als Symbol der Kriegerkaſte, ein wichtiges Thier und ward deswegen für werth geachtet, unter den Sternen zu ſtehen. Die Griechen, welche jenes Pferd auf den Himmelskugeln von den Aegyptiern kennen lernten, knüpften wieder beſondere Fabeln an dieſen Mythus an. Vergl. Hug p. 507 fg. 528.

ERASIA, *ae*, des Phineus Tochter und Schweſter der Harpyia.

ERASINVS, *i*, gr. *Ἐρασῖνος, ου*, 1) ein Argiver, bei deſſen Töchtern, der Byze, Melita, Mora und Anchirroa, die Brito-

martis einkehete, als sie aus Phönicien nach Argos kam. Ant. Liberal. 40.

2) Des Herkules Sohn von der Thespiade Lysippe. Apollod. II, 7, 8.

ERASIPPVS, *es*, gr. *Ἐρασίππος*, *ου*, Sohn des Herkules und der Lysippe, eine von des Thespius Töchtern. Apollod. II, 7, 8. dazu Heyne not. crit.

ERATO, *us*, gr. *Ἐρατώ*, *οῦς*, 1) eine von den Nereiden. Apollod. I, 2, 7.

2) Des Jupiter und der Mnemosyne Tochter, eine der neun Musen. Hesiod. Theog. 78. Sie hat ihren Namen von *ἔρως*, die Liebe, Ovid. de arte Amandi II, 16., weil sie durch ihre zärtlichen Lieder das Herz der sprödesten Mädchen rührte. Apollon. III, 1. Sie soll die Kunst zu tanzen erfunden haben. Schol. Apollon. ad III, 1. Auf einem geschnittenen Steine ist sie mit der Cither in dem linken Arme vorgestellt, worauf sie mit dem Plektrum spielt. Sie singt und tanzt zugleich dabei, und ihr Ober- und Unterkleid flattern stark um sie her. Mass. gemm. ant. II, 51. Unter den Münzen des Pomponius Musa soll sie diejenige vorstellen, welche in einem langen Kleide, mit einem zum Singen eröffneten Munde und zerstreut fliegenden Haaren, sich darstellt. Man schreibt ihr nämlich auch die Erfindung der Elegien zu. In der linken Hand trägt sie einen niederwärts gebogenen Griffel. Morelli Thes. nummomm. I. p. 347. In andern Abbildungen hat sie eine Rohrflöte. Patin. Rom. fam. p. 226. Eines von den Herkulanischen Gemälden, mit der Aufschrift: *EPATΩ ΨAATPIAN*, stellt sie auf gleiche Weise mit einer Leier, oder Barbiton, und Plektrum vor. Pitt. Ant. d'Ercol. II, 6.

3) Eine Dryade, des Arkas Gemahlin, mit der er den Azanes, Aphidas und Elatus zeugte. Paus. VIII, 4. Sie war die Auslegerin der Orakel des Pan. Id. ibid. 37. Andere nennen sie Leanira, Chrysopelia. S. Arcas.

ERATVS, *untis*, gr. *Ἔρατος*, *ῦντος*, einer von den Söhnen des Herkules, den er mit der Thespiade Dynaste zeugte. Apollod. II, 7, 8.

EREBVS, *i*, wurde aus dem Chaos (und nach Späteren aus der Dunkelheit, Hyg. Praef. 1.) geboren. Hesiod. Theog. 125. Seine und der Nacht Kinder waren das Schicksal, das Alter, der Tod, (Moros) die Enthaltung, der Schlaf, die Träume, die Zwietracht, das Elend, der Muthwille (Momus), Nemesis, Euphrosyne, die Freundschaft, der Kummer, Styx, die drei Parcen, und die Hesperiden. Hyg. l. c. Kurz, Kinder der Nacht ist dem Dichter alles, was entweder durch physische Bedeutung, oder durch Begriffsanalogie der Nacht angehört. Erebus bezeichnete aber das Urdunkel, die massige lastende Finsterniß der Unterwelt, welcher Finster-

niß die Nacht (Nyx) als das relative mit dem Tage wechselnde Dunkel für die Oberwelt entgegengesetzt ist. Kanne Mythol. p. 13. Wagner a. a. O. p. 380 fg. Hermann de Mytholog. p. VI. Creuzer und Hermanns Briefe p. 155 fgg. Hermanns Brief über d. Wes. p. 77.

ERECHTHEVS, *ei*, gr. Ἐρεχθεύς, oder Ἐριχθεύς, ἑως. 1) Man muß zwei Erechtheus unterscheiden; den ältern mit dem Beinamen Erichthonius, den das Etym. M. Ἐρεχθεὺς ὁ Ἐριχθόνιος καλούμενος nennt, und den wir bald unter dem letztern Namen kennen lernen; und den jüngern. Dieser letztere gehörte zu der Familie des ersteren, welcher mit der Nais Pasithea Pandion den I. erzeugte. Apollodor. XIII, 14, 6. Dieser Pandion nun hatte von seiner Mutter Schwester, Zeuxippe folgende Kinder: Butes, Prokne, Philomela, Praxithea. Mit Praxithea nun vermählte sich Erechtheus *), und zeugte mit ihr den Cekrops II. Pandorus und Metion, wie auch die Prokris, Kreusa, Chthonia und Orithyia; von welchen Prokris an den Cephalus, Kreusa an den Xuthus, Chthonia an den Butes, und Orithyia an den Boreas, verheirathet wurden. Apollod. III, 15, 1. Vergl. Plaz Tabb. Genealog. Tab. XIV. XV. Heyne zu Apollod. p. 532 fg. Einen vierten Sohn Orneus, den Vater des Peteos und Großvater des Mnestheus, lernen wir aus Eustath. Il. II, 291. Paus. II, 25 kennen. Der Scholiast Apoll. I, 97 setzt noch den Aikon und Thespius hinzu. Suid. v. παρθένοι zählt sechs Töchter. Nach des Vaters Tode theilte er sich mit (seinem Bruder) Butes in das väterliche Erbe so, daß dieser das Priesterthum der Minerva (daher die Butaden) in Athen, er selbst aber das väterliche Reich erhielt. Man erzählt von diesem Könige ferner: Erechtheus sey mit den Eleusinern in einen Krieg verwickelt worden. Als nun diesen Eumolpus, König in Thracien, mit einer starken Armee zu Hülfe kam, ward Erechtheus in die äusserste Verlegenheit gesetzt. Er fragte daher das Orakel um Rath, und dieses antwortete: er solle eine seiner Töchter opfern, wenn er siegen wolle. Erechtheus wählte die Chthonia, die jüngste, dazu; allein die andern entschlossen sich, zugleich mit ihrer Schwester zu sterben. Heyne zu Apollod. p. 540. Diese Aufopferung, deren Athen noch mehrere an den Töchtern des Leus und Hyacinthus aufstellt, ist bei den Alten, so wie der Eleusinische Krieg, sehr berühmt. Vergl. über den letzten Meurs. de Regg. Ath. II, 8, 10. Hyg. f. 46. Schol. Eurip. Phoen. 861.; über die erste Cicero pr. Sext. 21. Lycurgus c. Leocr. 24. Davon handelte auch des Euripides Tragödie. Den geopferten Töchtern zu Ehren begingen die Athener die νηφάλια. Schol. Soph. Oed. Col. 101. Erechtheus überwand darauf seine Feinde glücklich und

*) Diejenigen, welche den Erechtheus zum Sohne Pandions machen, erklären die Praxithea für die Tochter des Phrasimus.

tödtete selbst den Eumolpus. Apollod. III, 15, 4. Eurip. ap. Plutarch. Parall. min. 20. Nach andern erlegte er nur dessen Sohn Immaradus. Paus. I, 9. Des Erechtheus Tod wird sehr verschiedentlich erzählt. Vergl. Meurs. II, 12. Nach einigen verschlang ihn die Erde, nach andern ward er von dem Jupiter, auf Neptuns Bitte, mit dem Blitze getödtet, weil der von ihm umgebrachte Eumolpus Neptuns Sohn war, ob er schon vorher seine Tochter Chthonia dem Neptun zur Rache hatte opfern müssen. Hyg. f. 46. Euripides hatte von ihm eine Tragödie, unter dem Namen Erechtheus, verfertigt, nach welcher auch Ennius eine lateinische schrieb, die aber beide verloren gegangen sind. Fabr. Bibl. graec. II, 18, 5.

2) Ein Beiname des Neptun in Athen. Hesych. in h. v. An den Tempel der Minerva Polias zu Athen stieß nämlich ein anderer, worin drei Altäre befindlich waren. Der erste war dem Neptunus und Erechtheus, der zweite dem Butes, der dritte dem Vulkan, gewidmet. Dieser Tempel hieß Erechthion und Neptun davon Neptunus Erechtheus. Vergl. Paus. I, 26. Meursius Regg. Ath. II, 12. Cecrop. 18.

EREMESIVS, *i*, gr. *Ἐρημήσιος*, *ου*, ein Beiname des Jupiter in der Insel Lesbus. Hesych. in h. v.

ERESVS, *i*, gr. *Ἔρεσος*, *ου*, des Makaris Sohn, von welchem die Stadt Eresus in Lesbus den Namen führt. Steph. Byz. in h. v.

ERETMEVS, *i*, gr. *Ἐρετμεύς*, *έως*, einer der Phäacier, die sich vor dem Ulysses in allerhand Ritterspielen sehen ließen. Hom. Od. VIII, 112.

ERETHYMIVS, *i*, gr. *Ἐρεθύμιος*, *ου*, ein Beiname des Apollo, bei den Lyciern, welche ihm auch das davon benannte Fest Erethymia feierten. Hesych. in h. v.

ERETRIEVS, *ei*, gr. *Ἐρετριεύς*, *έως*, des Phaethon Sohn, von welchem die Stadt Eretria in Euböa den Namen hatte. Eustath. ad Hom. Il. II, 557.

EREVTHALION, *onis*, gr. *Ἐρευθαλίων*, *ωνος*, ein Arkadier, dessen Vater Hippomedon, oder Aphidas, gewesen seyn soll. Didym. ad Hom. Il. IV, 319. Er war der Waffenträger des Arkadiers Lykurgus, welcher ihm im Alter seine Waffen schenkte. Er machte sich damit fürchterlich und forderte immer die tapfersten Feinde darauf heraus. Nestor erlegte ihn in seiner Jugend bei einem Kriege der Pylier und Arkadier, nicht weit von der Stadt Phea, in einem Zweikampfe. Hom. Il. VII, 136. Bei Pherecydes fragm. p. 173. ed. Sturz wird ein Ereuthalion als Sohn des Krioſus genannt.

ERGANE, *es*, gr. *Ἐργάνη*, *ης*, ein Beiname der Minerva bei den Athenienſern, Thespiä u. ſ. w. den ſie insbeſondere als Be-

förderin der Künste und weiblichen kunstreichen Arbeiten (Weben, Spinnen) führte, Paus. I, 24. cf. V, 14., die aber auch einen Tempel unter diesem Namen in Sparta hatte. Id. III, 17. Ihr wurde Plutus, als der Gott des Reichthums, zugesellt. Id. IX, 26.

ERGATIS, *idis*, gr. Ἐργάτις, ιδος, war bei den Samiern mit der vorhergehenden einerlei. Hesych. in h. v.

ERGEVS, *ei*, der Celäno Vater, mit welcher Neptun den Euphemus, Lykus und Nykteus zeugte. Hygin. f. 157. Andere nennen denselben auch Atlas. Eratosth. Catast. 23.

ERGINVS, *i*, gr. Ἐργῖνος, ου, 1) des Klymenus, Königs zu Orchomenos, Sohn. Er mußte seinem Vater versprechen, seinen Tod an den Thebanern zu rächen, da Klymenus zu Theben von des Menöceus Wagenführer mit einem Steine war verwundet worden, woran er sterben mußte. Erginus überzog daher die Thebaner, während der Regierung des Kreon, nach dem Tode des Lajus mit einem starken Heere und zwang sie, zwanzig Jahre lang einen Tribut von hundert Ochsen jährlich zu geben. Allein Herkules begegnete einst seinen Gesandten, welche den Tribut abholen sollten, schnitt ihnen Nasen und Ohren ab, band ihnen die abgehauenen Hände um den Hals, und hieß ihnen diesen Tribut dem Erginus bringen. Dieser überzog die Thebaner aufs neue mit Krieg. Herkules ging ihm entgegen und erlegte ihn selbst (Heyne zu Apollod. p. 137), schlug seine Leute in die Flucht, zwang sie auch, den Thebanern doppelt so viel Tribut zu geben, als sie vorher bekommen hatten. Bei diesem Kriege dämmte Herkules unter andern den Fluß Cephissus, warf damit die Mauern vom Orchomenos über den Haufen und nahm die Stadt selbst ein. Paus. IX, 38. Apollod. II, 5, 11. Mit einigen Veränderungen erzählt es auch Diod. Sic. IV, 18. Erginus soll den Trophonius und Agamedes erzeugt haben. Paus. IX, 37. Creuzers Br. p. 114.

2) Der Argonaute, des Neptunus Sohn. Apollod. I, 9, 16. Apollon. I, 185. Hyg. f. 14. Andere machen ihn zum Sohne Klymenus und der Buzige, und zum Enkel des Presbon. Schol. Apollon. l. c. Er war von Milet, Burman. Catal. Argon. h. v. und einer von den Argonauten, die in dem Schiffwesen und der Sternkunde sehr erfahren waren. Daher wurde er des Steuermanns Tiphys Gehülfe und nach dessen Tode selbst Steuermann. Val. Flacc. V, 65. Schol. Apollon. II, 897. Schon Pind. Olymp. IV verwechselt ihn mit dem vorherigen und nennt seinen Vater Klymenus. Derselbe erwähnt eines Hohngelächters der Lemnischen Weiber, das er habe ausstehen müssen, und der Scholiast zu dieser Stelle erzählt uns, daß gerade die Argonauten auf Lemnus anlandeten, da Hypsipyle ihrem Vater Thoas Leichenspiele feierte. Erginus, ob er schon der jüngste der Argonauten war, trat mit zum Wettrennen an. Man lachte; aber bald erweckte er Bewunderung, da er sogar die Boreaden im Laufe übertraf.

ERIBOEA, *ae*, 1) siehe Periboea.

2) Eine Amazone, die von dem Herkules erlegt wurde. Diod. Sic. IV, 16.

ERIBOTES, *ae*, des Teleon Sohn, einer der Argonauten. Apollon. I, 75. Hyg. f. 14. Andere nennen ihn auch Eurybates, und Euribates. Herodot. ap. Schol. Apollon. et Munker. ad Hyg. ll. cc. Er soll der Eurybotas gewesen seyn, der bei des Pelias Leichenspielen mit der Wurfscheibe siegte. Paus. V, 17. Er war auch in der Arzneikunde erfahren und verband des Oileus Wunden, die er von dem Stymphalischen Vögeln bekommen hatte. Apollon. II, 1052. Ihn erlegte endlich auf der Rückfahrt Erythalion in Libyen, als er mit dem Kanthus dessen Heerden beraubte. Hyg. l. c.

ERICHTHEVS, *ei*, eine falsche Lesart, siehe Erechtheus.

ERICHTHONIVS, *ii*, gr. Ἐριχθόνιος, ου, sonst auch Erechtheus. Hom. Il. II, 547. S. Erechtheus. Einer bei den Alten schon sehr gewöhnlichen Verwechslung nach wird nämlich dieser Erichthonius Erechtheus häufig mit dem Jüngern vertauscht. Die Erzählung vom Erichthonius ist diese: Vulkan verfertigte einst allen Göttern Stühle von Gold; den der Juno richtete er so ein, daß sie sich nicht wieder loshelfen konnte; und dieß darum, weil sie ihn aus dem Himmel geworfen hatte. In einem Rausche aber brachte ihn Bakchus auf den Olymp und er befreiete sie wieder. Jupiter, den dieser Vorgang sehr vergnügt hatte, erlaubte dem Vulkan dafür eine Bitte zu thun. Auf Neptuns, des beständigen Gegners der Minerva, Anrathen forderte also Vulkan die Minerva zur Gemahlin. Minerva aber weigerte sich einzuwilligen, und da er sich ihrer mit Gewalt zu bemächtigen suchte, entwand sie sich ihm ebenfalls, so, daß sein Same auf die Erde fiel, woraus denn Erichthonius entstand. Hyg. f. 166. Diese Verschüttung soll sie durch einen Schlag mit ihrem Spieße verursacht haben. Eratosth. Catastr. 13. Aus Schaam habe sie die Erde mit dem Fuße darüber gescharrt, und so sey Erichthonius entstanden. Hyg. Astron. Poet. II, 13. Nach einer andern Erzählung kam Minerva einst zu dem Vulkan, sich einige Waffen machen zu lassen; und hier geschah es, daß er sich ihrer mit Gewalt zu bemächtigen suchte. Minerva stieß ihn von sich, ihr Gewand aber wurde dabei besudelt. Da sie dieses nun mit Wolle abgewischt und auf die Erde geworfen habe, so sey davon Erichthonius entstanden. Apollod. III, 14, 6. Tzetz. ad Lycophr. 111. Erichthonius wird daher oft für einen Sohn der Erde ausgegeben. Der Abweichungen bei dieser Mythe sind unzählige. S. Meurs. Regg. Ath. II, 1 f. Unter andern erzählt man auch, Jupiter habe dem Vulkan die Minerva zugesagt, weil er bei ihrer Geburt ihm beigestanden. Noch andere lassen Minerven ganz aus dem Spiele und machen den Erichthonius

zu

zu einem Sohne der Atthis. Apollod. III, 14, 16. p. 558 Heyn. Die ganze Erzählung verdankte unstreitig ihren Ursprung einer Etymologie des Namens, den man entweder von ἔρα, d. i. Erde, oder ἐρέχθεσθαι, sich sträuben, oder von ἔριον, Wolle, und χθών, Erde, oder von ἔρις, Streit, ableitete. Hygin. f. 166. dazu d. Auct. p. 282 ed. Stav. Heyne zu Apollod. p. 328. Die älteste Erzählung war wohl die, Erichthonius sey von der Erde und dem Vulkan entstanden. Die ganze Geschichte bezieht sich auf die Einführung des Getreidebaues in Attika. Die Schlange war ein Symbol des Ackerbaues. Dieser kam unter dem Könige Erechtheus nach Attika, ward vielleicht von diesem vornehmlich getrieben und anfangs der Minerva zugeschrieben. Diese unterrichtete den Erdwurm, die Schlange, welche die Erde durchwühlt; bald ward sie seine Mutter *). Mit der Zeit verdrängte der unter dem Könige Pandion I. eingeführte Dienst der Ceres diese Vorstellung und die Mythe war verstandelos. Das Uebrige in der Mythe erzeugte eine Vorstellung der jungfräulichen Sittsamkeit in Minerven. S. Heyne antiq. Aufs. Th. I. p. 42. Erichthonius war kein völliger Mensch, sondern ein Knabe mit ein Paar Drachenfüßen, Serv. ad Virg. Georg. III, 112., oder hatte die Gestalt einer Schlange. Hyg. Astron. Poet. II, 13. Minerva that ihn, da er einmal zur Welt kam, in ein Körbchen oder Kästchen, und gab ihn des Cekrops Töchtern, der Pandrosus und ihren Schwestern, aufzuheben, mit dem ernsten Verbote, dieses Behältniß ja nicht aufzumachen. Apollod. l. c. Ihre Schwestern aber, Herse und Aglauros, oder auch nur diese letztere allein, waren so neugierig, daß sie sehen mußten, was in dem Behältnisse wäre. Paus. I, 18 et 27. cf. Ovid. Met. II, 559. Sie fanden also den Erichthon und neben ihm einen Drachen liegen, der sie beide dafür umbrachte, oder worüber sie nach andern in eine solche Raserei geriethen, daß sie sich insgesammt von dem Schlosse zu Athen herabstürzten. Apollod. l. c. Einige erzählen, daß sie ein Rabe verrathen und sie sich darauf im Meere ersäuft hätten. Hyg. l. c. et Astron. Poet. l. c. et Ovid. Met. II, 555. Minerva nahm hierauf den Erichthonius und erzog ihn insgeheim in ihrem Tempel. Apollod. l. c. dazu Heyne p. 329. Als er er-

*) Diodor I, 29. nennt den Erichthonius einen Aegyptier (als Fremden bezeichnet ihn schon die Sage, daß er ein Autochthon war), der zur Zeit einer Hungersnoth Getreide in Attika einführte und für diese Wohlthat König von Attika wurde, worauf er die Eleusinien stiftete, welche von den Aegyptischen Mysterien so wenig verschieden waren. Deswegen sollte auch unter seiner Regierung Ceres (Acker- und Getreidebau) nach Attika gekommen seyn. Mit dieser Kultur wurde vielleicht auch der Weinbau bald eingeführt, wohin eine Sage zu führen scheint, die wir bei Nonnus (Dionys. 48, 952 fgg.) finden, daß Minerva den Bakchus aufgenommen, Erechtheus aber ihn erzogen habe; wenn nicht diese Sage vielmehr auf den zweiten, jüngeren Erechtheus zu beziehen ist.

wachsen war; vertrieb er den Amphiktyon vom Throne und bemächtigte sich selbst desselben. Er errichtete auch der Minerva in dem Schlosse zu Athen eine Bildsäule, und führte ihr zu Ehren die Panathenäen ein. Apollod. III, 14, 6. S. jedoch Theseus. Einige schreiben ihm selbst die erste Erbauung des Tempels der Minerva in dem Schlosse zu Athen zu. Hyg. Astron. Poet. II, 13. Er ist besonders deswegen berühmt, weil er die vierspännigen Wagen zuerst erfunden haben soll; wofür ihn Jupiter unter die Sterne versetzt, wo er der Fuhrmann, Heniochus oder Auriga seyn soll. Eratosth. Catast. 15 et Hyg. l. c. cf. Virg. Georg. III, 115. Zu dieser Erfindung sollen ihm seine eigenen lahmen oder unbrauchbaren Beine die Veranlassung gegeben haben. Serv. ad Virgil. l. c. Mit der Naide Pasithea, oder richtiger mit der Praxithea (S. Heyne zu Apollod. p. 330), zeugte er den Pandion, seinen Nachfolger. Er selbst wurde nach seinem Tode in dem Tempel der Minerva begraben. Apollod. l. c. §. 6 — 7. vergl. Heyne zu Apollod. Creuzer Symbol. II. p. 725. fg. 2te Aufl.

2) Des Dardanus und der Batea Sohn, König in Troas, der besonders seines Reichthums wegen berühmt ist. Il. XX, 219. Diod. Sic. IV, 77. Er hatte 3000 Stutten auf seinen Wiesen geben, die so schön waren, daß sich Boreas selbst in sie verliebte und mit ihnen zwölf Füllen erzeugte, die so schnell waren, daß sie über die stehenden Aehren auf dem Felde und über die Wellen des Meeres hinweglaufen konnten, ohne jene zu brechen und auf diesen zu sinken. Hom. Il. XX, 219. Es war ein Aberglaube der Alten, daß die Stutten vom Winde trächtig würden. Colum. 6, 27, 3. Varro R. R. II, 119. Das Bild war von der Geschwindigkeit der Pferde entstanden. Weil sein Bruder Ilus ohne Kinder starb; so bekam Erichthonius das Reich, heirathete des Simois Tochter, Astyoche, die ihm den Troas gebar, Apollod. III, 12, 2. Il. XX, 219. Nach andern aber zeugte er den Troas mit der Kallirrhoe, des Skamanders Tochter. Dionys. Halic. Ant. Rom. I. p. 50. Conon. 12.

ERICLIMENVS, *i*, Neptuns und der Astyphile Sohn. Hyg. f. 157. Andere nennen ihn besser Periklymenus, und seine Mutter Astypaläa. Munker. ad l. c.

ERIDANATAS, *ae*, gr. Ἐριδανάτας, *u*, ein Beiname des Herkules zu Tarentum. Hesych. in h. v.

ERIDANVS, *i*, gr. Ἠριδανός, *ũ*, soll zuerst der Name Phaethons gewesen seyn, welchen er hernach dem Flusse gegeben, in welchen er gestürzt worden; er selbst, sagt man, erhielt von dem Lichte seiner Gluth den Namen Phaethon. Serv. ad Virg. Aen. VI, 659. Nach Hesiod. Theog. 338 war er ein Sohn des Oceanus und der Tethys. Der Name blieb am Ende blos dem Flusse, dem heutigen Po in Italien, eigen. Dieser Fluß spielt insonderheit in der Geschichte der Argonauten eine wichtige Rolle. Apollon. IV,

627. Seine Tochter war Zeuxippe, mit welcher Teleon den Butes, einen der Argonauten, zeugte. Hyg. f. 14. Virgil macht ihn auch zu einem Flusse der Unterwelt, Virg. Aen. VI, 659., und Serv. führt v. 903 l. c. an, daß man dem Tantalus seinen Platz in dem Eridanus des Tartarus anweise. Vergl. Heyne zu Virg. a. a. O. Man hat ihn als ein Gestirn, welches aus vierzehn Sternen besteht, mit an den Himmel versetzt. Eratosth. Catast. 37. Hyg. Astron. Poet. II, 52.

ERIDEMIVS, *i*, gr. Ἐριδήμιος, ου, ein Beiname des Jupiter auf der Insel Rhodus. Hesych. in h. v.

ERIGONE, *es*, gr. Ἠριγόνη, ης, 1) des Ikarius Tochter, die wirthete mit ihrem Vater den Bakchus, da er bei ihnen einkehrte, so wohl, daß er ihnen ein Faß zurückließ, mit dem Befehle, hinfort Wein zu pflanzen. Hyg. f. 130. Bakchus verliebte sich aber zugleich in sie und hintergieng sie durch eine falsche Traube. Ovid. Metam. VII, 125. Man glaubt, es sey solches auf einer Gemme vorgestellt, worauf eine schöne Bakchantin eine Traube vors Gesicht hält, sie mit Vergnügen ansieht und dann in eine darunter erhaltene Schale auszudrücken zu wollen scheint. Lippert. Dactyl. I, 427. Durch diesen Betrug soll Erigone einen Sohn zur Welt gebracht haben, den sie, von σταφυλὴ, Staphylus geheißen. Sie und ihr Vater luden darauf ihre Weinschläuche und Reben auf einen Wagen und gingen mit ihrem Hunde, Mära, nach Attika, wo Ikarius den Bauern etwas von seinem Weine vorsetzte. Weil sich diese nun darin betrunken, glaubten sie, Ikarius habe ihnen Gift gegeben, und schlugen ihn mit Knitteln zu Tode. Mittlerweile suchte ihn Erigone, bis ihr der Hund den Ort zeugte, wo er noch unbegraben lag. Darüber erschrack sie so sehr, daß sie sich an einen Baum über ihn erhing. Bakchus machte dafür, daß sich auch viele Athenienser innen erhingen; und als man darüber das Orakel um Rath fragte, antwortete dieses: es geschähe solches darum, weil man des Ikarius und der Erigone Tod ungeahndet gelassen habe. Man bestrafte hierauf diese Hirten, oder Bauern, am Leben, der Erigone aber zu Ehren stellte man ein besonderes Fest an, welches Aiora hieß, weil man sich an solchen auf Stricken schaukelte, die an Bäume gebunden waren, um sich zu erinnern, wie Erigone am Baume von den Winden hin und her bewegt worden war. Hyg. l. c. Es wurde zugleich ein Lied gesungen, welches Aletis hieß. Erigone und ihr Vater wurden unter die Sterne versetzt, wo Erigone die Jungfrau, Ikarius aber der Arkturus, oder Bootes, und der Hund Mära die Kanikula, oder Hundsstern, seyn sollen. Hyg. l. c. et Astron. Poet. II, 4. 25. Apollod. III, 14, 7. Sophokles hat eine Erigone, und auch Eratosthenes eine Erigone, geschrieben. Beide sind verloren. Vergl. Schol. Il. XXII, 29 und die angeführt. Meurs. Reg. Ath. II, 3. Heyne zu Apollod. p. 531.

2) Des Aegisthus Tochter, welche er mit der Klytämnestra

zeugte, Oreſtes aber mit ihrer Mutter hinrichten wollte. Allein Diana nahm ſie hinweg und machte ſie zu ihrer Prieſterin in Attika. Hyg. f. 122. Andere erzählen, ſie habe ſich erhenkt, als Oreſtes von den Areopagiten zu Athen losgeſprochen worden ſey. Dict. Cret. VI, 4. Nach andern hatte Oreſtes ſie ſelbſt zur Gemahlin genommen, und mit ihr den Penthilus gezeugt. Paus. II, 18.

ERIMVS, *i*, gr. Ἤριμος, *ου*, ein Opuntier und Vater des Abderus. Apollod. II, 4, 8. Doch ſiehe Heyne z. d. St.

ERINNYES, *um*, gr. Ἐριννύες, *ων*, der griechiſche Name der Furien, von ἐριννύω, ich wüthe. Paus. VIII, 25. Siehe Furiae.

ERINNYS, *yos*, gr. Ἐριννύς, *ύος*, ein Beiname der Ceres, den ſie bekam, als ſie raſend wurde, da ſie Neptun zu ſeinem Willen zwang, ungeachtet ſie, um ihm zu entkommen, ſich in ein Pferd verwandelt hatte. Paus. VIII, 25. Tzetz. ad Lycophr. 152.

ERIOPIS, *idis*, gr. Ἐριῶπις, *ιδος*, 1) der Medea Tochter, welche ſie nebſt dem Medus mit dem Jaſon zeugte. Paus. II, 3.

2) Des Anchiſes Gemahlin. Hesych. in h. v.

3) Des Locriers Oileus Gemahlin, und des Ajax Oilei Mutter; ihren Bruder brachte Medon, des Oileus natürlicher Sohn, um und mußte ſich daher aus ſeinem Vaterlande nach Phylace flüchten. Hom. Il. XIII, 697.

ERIPHA, *ae*, gr. Ἐριφη, *ης*, ſiehe Marmax.

ERIPHE, *es*, gr. Ἐριφη, *ης*, eine von des Bakchus Ammen. Munker. ad Hyg. f. 182.

ERIPHIA, *ae*, gr. Ἐριφεια, *ας*, eine von den Naiaden, die den Bakchus auf dem Berge Nyſa erzogen, und von der Thetis hernach auf des Bakchus Bitten wieder jung gemacht wurden. Hyg. f. 182 et ad eum Munker.

ERIPHYLE, *es*, gr. Ἐριφύλη, *ης*, die Tochter des Talaus, von der Lyſimache, einer Tochter des Abas. Apollod. I, 9, 13. Heyne zu Apollod. p. 245. Sie heirathete den Amphiaraus. Als ihr Bruder Adraſtus mit ihrem Manne wegen der Herrſchaft ſtreitig wurden, erkieſeten ſie beide ſie zur Richterin; ſie ſprach aber die Herrſchaft ihrem Bruder zu. Nach der Zeit ließ ſie ſich von dem Polynices durch das unglückliche Halsband, welches Venus der Harmonia an ihrem Beilager mit dem Kadmus ſchenkte, bewegen, ihren Mann mit zu dem Zuge wider Theben zu bereden, oder vielmehr ſeinen Aufenthalt dem Polynices zu verrathen, worin er ſich verborgen hielt: weil ſie wußte, daß er bei dieſem Kriege umkommen würde. Zur Vergeltung dafür befahl Amphiaraus ſeinem Sohne, Alkmäon, ſeinen Tod an der treuloſen Mutter zu rächen. Diod. Sic. IV, 67. Serv. ad Virg. Aen. VI, 445.

Dieser that es auch, zumal da das Orakel seine Rache billigte. Doch wurde er dafür von den Furien herumgetrieben. S. Alcmaeon. Da Eriphyle hernachmals sich bei dem Zuge der Epigonen aufs neue durch den Mantel der Harmonia vom Thersander bestechen ließ, ihre Söhne zu dem Zuge der Epigonen zu bereden (Nachahmung des Zugs der sieben Helden!), so soll Alkmäon um desto mehr beschlossen haben, seines Vaters Befehl zu vollbringen. Apollod. III, 7, 5. Vulkan hatte dieses berüchtigte Halsband aus Haß gegen die Harmonia verfertigt, welche nämlich Venus mit dem Mars gezeugt hatte, und also dergleichen Dinge hineingelegt, daß die, welche es trug, nothwendig unglücklich werden mußte; wie es auch mit der Harmonia, mit des Polynices Mutter, Jokasta, der Semele, und Argia geschah. Lutat. ad Stat. Theb. II, 272. Ja zuletzt, als es schon zu Delphi aufgehangen war, machte es noch des Statthalters der Oetäer, Aristons Frau, unglücklich. Denn da sie von dem Tyrannen Phayllus geliebt wurde und sich nur unter der Bedingung an ihn zu ergeben versprach, wenn er ihr dieses Halsband verschaffte, nahm Phayllus dasselbe aus dem Tempel. Kaum aber trug sie es, so wurde ihr Sohn rasend, zündete das Haus an und verbrannte sie mit allem, was darin war; und über den Raub entstand ein blutiger Krieg. Parthen. Erot. 25. Des Sophokles Tragödie, Eriphyle, ist verloren gegangen. Fabric. Bibl. gr. II, 17, 3. Creuzer, der in der Symbol. II. p. 350 fg. 2te Ausg. von den alten kosmischen Sagen oder Symbolen spricht, die bei den Epikern weiter existirt und mythisch verändert worden seyen, fügt hinzu, daß eine Spur davon noch übrig sey in der Geschichte von jenem kosmischen Schicksalsbande, nämlich in dem Halsbande, das einst Hephästus verfertigt u. s. w. Was darüber erzählt werde, seyen Sagen des alten Thebanischen Königshauses von Samothrace her, ein reicher Stoff für die Tragiker.

ERIS, *idis*, gr. Ἔρις, ιδος, die Contentio und Discordia der Griechen, eine Tochter der Nacht. Sie selbst gebar den Schmerz, (πόνος), Vergessenheit, (λήθη) Hunger, (λιμὸς) die Schmerzen, (ἄλγεα), den Krieg, (ὑσμίνη) den Mord, (φόνος) die Schlachten, (μάχαι) den Menschenmord (ἀνδροκτάσιαι) Zank, (νείκεα) Lügen, (ψευδέες λόγον) Zweideutigkeiten, (ἀμφιλόγιαι) Gesetzverachtung (δυσνομίη) Schaden, (ἄτη) den Eid (ὅρκος), alle diese Geburten waren einander ähnlich. Hesiod. Theogon. 225. Wie man also hieraus sieht, war Eris das Bild der bürgerlichen Uneinigkeiten und der Zwietracht, und ihre Kinder die Folgen derselben. Ohne sie kann kein Krieg geführt werden. Daher blieb sie nur allein in der Schlacht vor Troja, als Jupiter die übrigen Götter aus derselben rief. Hom. Il. XI, 73. Wenn eine Schlacht angehen soll, schickt sie Jupiter ab, und sie trägt das Zeichen des Kriegs in den Händen. Ibid. XI, 5. Juno brauchte sie, um die glückliche Ehe des Polytechnus und der Aedon zu stören. Anton. Liberal. II, 17. s. Aedon. Ihre berühmteste Handlung ist der be-

rühmte Zankapfel. Da Peleus und Thetis zu ihrer Hochzeit alle Götter eingeladen hatten, so nahmen sie nur die Eris nicht mit dazu. Um sich zu rächen, nahm sie einen goldenen Apfel und schrieb darauf ἡ καλὴ λαβέτω (od. τῇ καλλίστῃ), die schönste nehme ihn. Diesen rollte sie in die Versammlung der Götter. Merkur hob ihn auf und las die Aufschrift. Sogleich machte Juno, Pallas und Venus Ansprüche darauf. Jupiter wollte nicht entscheiden, und schickte sie zum Paris. S. Paris. Darüber entstand der trojanische Krieg. Lucian. Dial. deor. 16. Homer. Il. IV, 440. nennt sie die unersättliche Schwester des Mars. Im Anfang ist sie klein, aber bald wächst sie über die Wolken. Soll die Eris abgebildet werden, so ist sie an ihrem zänkischen Gesicht, und jenem Apfel zu kennen. Oft hat sie Schlangen in den Haaren. Vergl. Kanne Myth. p. 182. sq. Creuzer Symb. II. p. 959. 2te Ausg.

ERISATHEVS, *ei*, gr. Ἐρισαθεύς, έως, ein Beiname des Apollo, worunter er in Attika verehrt wurde. Hesych. h. v.

ERITHIVS, *i*, gr. Ἐρίθιος, ου, ein Beiname des Apollo, der zu Argos in Cypern einen Tempel hatte, und die Venus von der Liebe gegen den todten Adonis geheilt haben soll. Ptol. Hephaest. VII. p. 336.

ERITHVS, *i*, Aktors Sohn, einer von des Phineus Partey, den Perseus tödtete. Ovid. Met. V, 79.

ERIVNIVS, *i*, gr. Ἐριούνιος, ου, ein Beiname des Merkurius, von dem Nutzen, den er seinen Verehrern gibt. Phurn. de N. D. 16.

ERODIVS, *i*, gr. Ἐρωδιὸς, ὁ, einer von des Melaneus und der Hippodamia Söhnen, der vom Jupiter und Apollo in einen Vogel seines Namens verwandelt wurde. Anton. Liberal. 7. S. Anthus.

EROS, *otis*, gr. Ἔρως, ωτος, ist der griechische Name des Amor. S. diesen.

ERROR, *oris*, der personificirte Irrthum, der im Tempel der Fama wohnt. Ovid. Met. XII, 59.

ERSE, *es*, gr. Ἕρση, ης, soviel als Herse. Paus. I, 2. Siehe Herse.

ERYALVS, *i*, gr. Ἐρύαλος, ου, ein Trojaner, welchen Patroklus erschlug. Hom. Il. XVI, 411.

ERYBOEA, *ae*, Telamons Gemahlin und Mutter des Ajax. Besser wird sie Periböa genannt. Hyg. f. 97 et Munker. h. l. Siehe diese.

ERYCINA, *ae*, gr. Ἐρυκίνη, ης, ein Beiname der Venus, von dem Berge Eryx in Sicilien, auf welchem sie einen berühmten Tempel hatte. Serv. ad Virg. Aen. V, 760. Es soll denselben, nach dem Diod. Sic. IV, 85., ihr Sohn Eryx, nach

dem Virg. l. c. et Pomp. Mela II, 17 Aeneas erbaut haben. Der Kaiser Claudius erneuerte ihn wieder. Sueton. Claud. 25 et ad eum Torrent. Man feierte unter andern in demselben ein Fest, das Anagogia, oder die Abreise, genannt wurde, weil man sagte, Venus pflege um eine gewisse Zeit nach Libyen zu gehen. Neun Tage darauf feierte man die Katagogia, oder die Zurückkunft. Aelian. H. A. IV, 2. Man verehrte die Venus unter diesem Namen auch zu Psophis in Arkadien, Paus. VIII, 24., und auch zu Rom, wo sie nahe vor dem Kollinischen Thore einen prächtigen Tempel hatte. Ovid. Fasst. IV, 871. Strabo IV. p. 272. Begeri Thes. Brand. II. p. 108. Patin. fam. Rom. p. 81. Man will ihre Abbildung auf einem alten Denkmale finden, mit welchem Horazens Beschreibung derselben Od. I, 2, 33 Erycina ridens etc. vollkommen übereinstimmt. Sie sitzt auf demselben mit lächelndem Gesichte und Flügeln an den Schultern, auf der Erde und spielt eine Harfe. Vor ihr steht Kupido, welcher auf der Spitze zweier, wie Haarzöpfe geflochtener, Ruthen eine Maske, die eine Kappe auf hat, in die Höhe hält, und worüber IOCVS steht, so wie über beiden Personen VENVS und CVPIDO. Montf. Antiq. expl. T. I. P. I. 116. Doch siehe Heyne Antiq. Aufs. Th. I. p. 157.

ERYGDVPVS, *i*, ein Lapithe, welchen der Centaur Makareus auf des Pirithous Hochzeit mit einem Hebebaum erschlug. Ovid. Metam. XII, 453.

ERYMANTHE, *es*, gr. *Ἐρυμάνθη, ης*, des Berosus Frau, mit welcher er die Sabba, eine der Sibyllen, erzeugte. Paus. X, 13. S. Sabba.

ERYMANTHIVS APER, gr. *Ἐρυμάνθιος ὗς*, war ein ungemein wildes Schwein, welches in Arkadien alles verwüstete; daher Eurystheus dem Herkules aufgab, dasselbe lebendig zu fangen. Dieser that es auch, und brachte es dem Eurystheus auf der Achsel zugetragen, der sich so sehr davor entsetzte, daß er aus Furcht in ein ehernes Faß kroch. Diod. Sic. IV, 12. Apollod. II, 5, 3. Es hat seinen Namen von dem Berge Erymanthus in Arkadien, auf welchem es sich gemeiniglich aufhielt. Die Kumaner zeigten lange nachher noch seine Zähne in ihrem Tempel des Apollo. Paus. VIII, 24. Nach Phrygien setzt es Hyg. f. 30 et Munker. ad h. l. Andere, als Hercul. fur. Euripid. 364 f., versetzten dasselbe nach Thessalien. Seine Mutter soll Phaea geheißen haben, und auch die Kromyonische Sau genannt worden seyn. Heyne zu Apollod. p. 146.

ERYMANTHVS, *i*, gr. *Ἐρύμανθος, ου*, 1) des Arkas Sohn und Vater des Xanthus. Von ihm soll der Fluß und der Berg Erymanthus in Arkadien den Namen haben. Paus. VIII, 24.

2) Des Apollo Sohn, der von der Venus des Gesichts beraubt wurde, als er sie nach ihren Liebeshändeln mit dem Adonis im Bade sah. Apollo aber verwandelte sich in ein wildes Schwein,

und brachte unter ſolcher Geſtalt dafür den Adonis wieder um. S. Ptolem. Hephaest. I. p. 506.

ERYMAS, *antis*, gr. Ἔρυμας, αντος, ein Beiname dreier Trojaner, deren einen Idomeneus, Hom. Il. XVI, 345., den andern Patroklus, Id. ibid. 415., den dritten Turnus in Italien, erlegte. Virg. Aen. IX, 702.

ERYSICE, *es*, gr. Ἐρυσίκη, ης, des Achelous Tochter, von der die Stadt Eryſice in Akarnanien den Namen hat. Steph. Byz. in h. v.

ERYSICHTHON, *onis*, 1) des Cekrops und der Agraulos Sohn, ſtarb ohne Kinder zu Schiffe, als er mit den Heiligthümern, die die Athenienſer zu gewiſſen Zeiten nach Delos zu ſchicken pflegten, wieder nach Hauſe fuhr. Es bekam daher Kranaus nach des Cekrops Tode die Regierung. Eryſichthon aber erhielt ein Ehrendenkmal bei den Praſienſern. Apollod. III, 15, 2. Heyne p. 525. Paus. I, 2 et 29. Vergl. Meurs. Regg. Ath. I, 11.

2) Des Triopas, Königs in Theſſalien, Callim. Hym. in Cer. 24., oder, nach dem Aelian. H. V. I, 27 Myrmidons, Sohn. Er hieb in einem, der Ceres geheiligten, Haine eine große, ſchöne Eiche um, unter der die Dryaden ihre Tänze hielten. Dieſe klagten ſolches der Ceres und baten um Rache. Sie ſendete alſo den Hunger ab, der ihn entſetzlich plagte. Da er nun endlich ſein ganzes Vermögen aufgezehrt hatte, ſo mußte er noch ſeine Tochter Meſtra als Sklavin verkaufen, die ſich denn in allerhand Geſtalten verwandelte, und alſo ihren Käufern wiederum entging. Zuletzt fraß er ſich ſelbſt die Hände und andere Glieder ab, ſo weit er reichen konnte, und kam alſo elend ums Leben. Ovid. Metam. VIII, 753. Lactant. Placid. Narrat. VIII, 11. Mit einigen andern Umſtänden erzählt es Callim. l. c. 32. Von ſeinem brennenden Hunger bekam er den Namen Aethon. Lycophr. 1396 et ad eum Tzetz. cf. Spanhem. ad Callim. l. c. S. Mestra.

ERYTHEA, *ae*, gr. Ἐρύθεια, ας, 1) Geryons Tochter, mit welcher Merkurius den Norax zeugte. Paus. X, 17. Von ihr hat die Inſel Erythia den Namen. Steph. Byz. in h. v. Heyne zu Apollod. p. 159.

2) Eine der Hesperiden, welche die bekannten goldenen Aepfel bewachte, die Herkules aus ihrem Garten holte. Apollod. II, 5, 11. Andere nennen ſie Arethuſa, andere Erethuſa. S. Hesperides.

ERYTHIVS, *i*, einer von des Athamas Söhnen, welche er mit der Themiſto, ſeiner dritten Gemahlin, zeugte.

ERYTHRA, *ae*, des Perſeus Tochter, von welcher das Erythräiſche Meer den Namen bekommen haben ſoll.

ERYTHRAEVS, *i*, gr. Ἐρυθραῖος, ου, ein Beiname des

Herkules von der Stadt Erythrä in Jonien, wo er einen alten Tempel hatte. Seine Bildsäule soll auf einer Holzflöße von Tyrus zu Wasser geschwommen gekommen seyn. Als diese Flöße an das Vorgebirge der Juno antrieb, welches der halbe Weg zwischen Chio und Erythrä ist, bemüheten sich die Chier und Erythräer, solche an ihr Ufer zu ziehen. Es wollte aber keinem gelingen. Endlich träumte einen blindgewordenen Erythräischen Fischer, den Phormio: wenn man aus den abgeschnittenen Haaren der Erythräerinnen ein Seil verfertigen würde, so würden ihre Männer die Bildsäule damit ans Land ziehen können. Man gab aber diesem Träumer kein Gehör. Doch die Thracierinnen, welche bei den Erythräern dienten, gaben ihre Haare dazu her, und so bekamen die Erythräer diese Bildsäule in Besitz. Zur Belohnung dieses Eifers erhielten die Thracierinnen allein das Recht, in des Herkules Tempel zu gehen, und man wies daselbst noch lange hernach das von ihren Haaren verfertigte Seil. Auch soll Phormio sein Gesicht wieder bekommen und bis an sein Ende behalten haben. Paus. VII, 5.

ERYTHRAS, *ae*, gr. *Ἐρύθρας, ου*, 1) einer von des Herkules Söhnen, welche er mit der Thespiade Exole zeugte. Apollod. II, 7 vlt.

2) Ein alter König, von welchem das Erythräische, oder rothe, Meer den Namen bekommen haben soll.

ERYTHREVS, *ei*, eines von den vier Pferden der Sonne. Fulgent. I, 11.

ERYTHRIVS, *i*, gr. *Ἐρύθριος, ου*, Sohn des Athamas und der Themisto. Apollod. I, 9, 2.

ERYTHROE, *es*, gr. *Ἐρυθρόη, ης*, des Athamas Tochter, welche er mit der Themisto, des Hypseus Tochter, zeugte. Apollod. I, 9, 2. Eine falsche Lesart, für welche man besser mit Heyne und Schol. Lyc. 22 Erythrius, oder Erythrus, lieset.

ERYTHRVS, *i*, 1) einer von des Rhadamanthus Söhnen, den er dem von ihm benannten Volke, den Erythräern, zum Könige gab. Diod. Sic. V, 8. Einige machen ihn zum Erbauer der Stadt Erythrä in Klein-Asien, wohin er eine Kolonie aus Kreta geführt haben soll. Paus. VIII, 5.

2) Des Perseus Sohn, welcher an dem Erythräischen Meere regierte, und solchem von sich den Namen gegeben haben soll.

3) Leukons Sohn und Enkel des Athamas, von welchem die Stadt Erythrä in Böotien soll seyn erbaut worden. Paus. VI, 21.

ERYTVS, *i*, siehe Eurytus.

ERYX, *ycis*, gr. *Ἔρυξ, υκος*, 1) des Butes und der Venus Sohn, bekam nach seines Vaters Tode die Herrschaft über Sicilien, und erbaute nicht nur die Stadt Eryx auf dem Berge Eryx, sondern auch seiner Mutter zu Ehren einen sehr schönen Tempel auf dessen

oberster Höhe. Diod. Sic. IV, 85. Er war ein großer Faustkämpfer. Als daher Herkules mit des Geryon Rindern nach Italien kam, schwamm einer von Geryons Ochsen aus Italien nach Sicilien über, welchen Eryx auffing und unter sein Vieh steckte. Als Herkules den Ochsen wieder begehrte, wollte ihn Eryx nicht eher verabfolgen lassen, bis Herkules ihn im Faustkampfe überwunden haben würde. Es erhob sich also zwischen beiden ein dreimaliges Gefecht, in dem Eryx allemal überwunden wurde und endlich das Leben einbüßte. Apollod. II, 5, 10. Heyne zu d. St. p. 165. Mit einigen Veränderungen erzählt es Diod. Sic. IV, 85. 15. Paus. III, 16. IV, 56. Serv. ad Virg. Aen. I, 570. Schol. Lyc. 866. Cluver. Sic. ant. p. 269. Seine Tochter Psophis schwängerte Herkules; Eryx übergab sie daher dem Lykortas aus Phegia in Arkadien, damit er sie in ein fremdes Land bringen sollte. Lykortas nahm die Psophis mit sich, und sie gebar zu Phegia den Echephron und Promachus, die hernach die Stadt Phegia von ihrer Mutter Psophis nannten. Paus. VIII, 24.

2) Einer von des Phineus Haufen, welchen Perseus durch den Meduſenkopf in einen Stein verwandelte. Ovid. Met. V, 196.

ESVS, *i*, siehe Hesus.

ETEOCLES, *is*, gr. Ἐτεοκλῆς, *έους*, 1) des Oedipus und der Jokasta Sohn, zwang mit seinem Zwillingsbruder Polynices seinen Vater Oedipus, wegen des mit der Jokasta gepflogenen schändlichen Umgangs, Theben zu verlassen. Beide Brüder verglichen sich darauf, daß sie ein Jahr um das andere regieren wollten. Allein da Eteokles, als der ältere, das erste Jahr regiert hatte, weigerte er sich nun, dem Polynices die Regierung abzutreten. Apollod. III, 6, 1. cf. Eurip. Phoeniss. et Sept. ad Theb. Aeschyl. Schol. Eurip. Phoen. 71. Paus. IX, 5. Dieser begab sich zu dem Adrastus nach Argos, der ihm nicht nur seine Tochter Argia zur Gemahlin gab, sondern auch noch sechs andere Fürsten auf seine Seite brachte, den Eteokles zu zwingen, dem Polynices sein Wort zu halten. Allein als es zum Gefechte kam, blieben nicht nur alle die vereinigten Fürsten, bis auf den Adrast, auf dem Platze, sondern Eteokles und Polynices, die im Gefechte auf einander stießen, richteten einander selbst hin. Diod. Sic. IV, 6. 7. Eurip. Phoeniss. 55 — 80 et 1368 — 1433. Man erzählt auch, es habe ihr blinder Vater, als er von Theben vertrieben worden, und sie es mit aller Gelassenheit mit angesehen, Verwünschungen gegen sie ausgestoßen. Apollod. III, 5, 9. Paus. IX, 5. Zum Andenken hatte man an dem Orte, wo der Kampf zwischen beiden Brüdern geschah, eine Säule mit einem steinernen Schilde aufgerichtet. Paus. l. c. Als man sie beide auf dem Scheiterhaufen verbrannte, soll noch da sich ihr Rauch getheilt haben, ungeachtet ein heftiger Wind dabei ging und ihn zu vereinigen suchte, welches als ein Zeichen ihrer heftigen Feindschaft auch nach dem Tode noch angesehen wurde. Hyg.

f. 68. 71 — 72. Des Eteokles Sohn war Leodamas, der ihm unter des Kreon Vormundschaft im Reiche folgte. Paus. l. c. Ovid. Tristt. Ep. V, 55.

2) Sohn des Andreus oder des Flußgottes Cephissus und der Evippe, die eine Tochter Leukons war. Er war König in Böotien und nannte einen Theil des von seinem Vater Cephissus bekommenen Landes Cephesias, und den andern nach sich, Eteoklea. Er war auch der erste, der die Gratien verehrte. Paus. IX, 34—35.

ETEOCLVS, *i*, gr. *Ἐτεόκλος*, *ου*, des Iphis Sohn. Paus. X, 10. Er befand sich mit unter den sieben vereinigten Fürsten, die wider Theben auszogen. Bei den, dem Opheltes zu Ehren angestellten, Leichenspielen erhielt er den Preis im Wettlaufen. Apollod. III, 6, 4. Endlich fand er vor Theben durch den Leades seinen Tod. Apollod. III, 6, 8. Heyne zu Apollod. p. 247. Man rühmt von ihm, daß er bei den Diensten, die er seinem Vaterlande leistete, so uneigennützig gewesen sey, daß er auch nicht einmal von seinen Freunden Geld genommen, ob er gleich nicht reich war. Eurip. in Supplic. Act. IV, 871.

ETEONEVS, *ei*, gr. *Ἐτεωνεύς*, *έως*, ein vornehmer Spartaner und Sohn des Boethous, ein Begleiter des Menelaus. Hom. Od. IV, 22 et 31.

ETEONVS, *i*, gr. *Ἐτεωνός*, *οῦ*, ein Nachkömmling des Böotus und Vater des Eteon. Von ihm führte die Stadt Eteonus in Böotien den Namen. Eustath. ad Hom. Il. II, 497.

ETHALIDES, *ae*, einer von den Tyrrhenern, welche den Bakchus entführen wollten, dafür aber in Delphine verwandelt wurden. Hyg. f. 134. Andere nennen ihn Aethalion. Ovid. Met. III, 647.

ETHALION, *onis*, einer von Jupiters Söhnen, den er mit der Protogenea, des Deukalion Tochter, gezeugt haben soll. Hyg. f. 155.

ETHEMEA, *ae*, eine Nymphe und Gemahlin des Merops, Königs in der Insel Kos. Sie verachtete die Diana; dafür schoß diese mit ihren Pfeilen nach ihr; doch Proserpina rettete sie noch lebendig zu sich in die Unterwelt. Merops betrübte sich darüber dergestalt, daß er sich selbst hinrichten wollte; allein Juno verwandelte ihn in einen Adler, und setzte ihn so unter die Sterne. Hyg. Astron. Poet. II, 16.

ETHEMON, *onis*, ein Nabathäer und Gefährte des Phineus, der im Gefechte mit dem Perseus umkam. Ovid. Metam. V, 163.

ETHODAIA, *ae*. gr. *Ἠθοδαία*, *ας*, eine der Töchter der Niobe von Amphion. Apollod. III, 56.

ETIAS, *adis*, gr. *Ἐτιάς*, *άδος*, des Aeneas Tochter, von

welcher er die in Lakonien erbaute Stadt Elis benannte. Paus. III, 22.

EVADNE, es, gr. Εὐάδνη, ης, 1) des Strymon und der Neära Tochter, die Gemahlin des Argolischen Königs Argos und Mutter des Jasus, Piranthus, Epidaurus und Kriasus, nach Apollod. II, 1, 2. dazu Heyne p. 98.

2) Die Mutter des berühmten Janus, des Neptunus und der Leda, oder Pitane, Tochter. Hyg. f. 157. ibi Munk. Ihr Pflegevater war Aepytus, des Elcatus Sohn und König zu Phäsane am Alpheus, Pind. Olymp. VI, 54., in Arkadien; und ihr Verführer Apollo.

3) Des Pelias Tochter. Jason verheirathete sie an den König in Phocis, Kanas. Diod. IV, 54.

4) Die Gemahlin des Kapaneus, des Phlax oder Iphis Tochter. Apollod. III, 7, 2. Hyg. f. 243. 256. Sie hieß anfangs Janira, bekam aber den Namen Evadne von den schönen Brautgeschenken, die ihr gemacht wurden. Schol. Pind. ap. Munk. ad Hyg. f. 143. Sie liebte ihren Gemahl so sehr, daß, als er unter den sieben Helden vor Theben fiel, sie sich in seinen glühenden Rogus stürzte und sich mit ihm verbrannte. Eurip. Suppll. 934. 990 fg. Apollod. a. a. O. Serv. zu Virg. Aen. VI, 447. Heyne zu Apollod. p. 254.

5) Eine Tochter des Flusses Asopus, welche vom Nilus geliebt wurde. Ovid. Amorr. III, 6, 41.

EVAEMON, onis, gr. Εὐαίμων, ωνος, 1) einer von Lykaons Söhnen, die Jupiter hinrichtete. Apollod. III, 8, 1.

2) Der Vater des Eurypylus, der sich unter Helenens Freiern befand. Apollod. III, 9, 8.

EVAECHME, es, gr. Εὐαίχμη, ης, 1) des Herakliden Hyllus Tochter, des Polykaon Gemahlin. Paus. V, 1,

2) Des Megareus Tochter, die zweite Gemahlin des Alkathous. Paus. I, 43.

EVAGORAS, ae, gr. Εὐαγόρας, ου, 1) ein Sohn des Neleus und der Chloris. Apollod. I, 9, 9.

2) Einer der unehelichen Söhne des Priamus, beim Hygin. f. 90.

EVAGORE, es, gr. Εὐαγόρη, ης, eine der Nereiden. Apollod. I, 2, 7.

EVAGOREIS, idis, wahrscheinlich mit der vorigen einerlei, eine Tochter des Pontus, nach Hyg. Praef. ib. Munker.

EVAGRVS, i, nach Ovid. Met. XII, 290 ein Lapithe, tödtete den Centaur Rhötus.

EVAMERION, onis, gr. Εὐαμερίων, ωνος. Ein Bei-

name, unter dem man zu Sicyon wahrscheinlich Aeskulap verehrte. Zu Pergamus hieß er Telesphorus, zu Epidaurus Acesius. Paus. II, 11, 7. Er war der gute Tag oder dessen Patron, d. h. der die Gesundheit vollendende Gott, der eigentlich wieder dem Genesenen einen guten Tag brachte. Daher seine Verbindung mit der Hygica (Gesundheit) mit Aeskulapius und Alexanor (der Abwehrende). Vergl. Creuzer Symbol. II. p. 395 fg. 405 fg. Eigentlich war er wie Alexanor nur Eigenschaft des Grundwesens Aeskulapius, die der griechische Mythus genealogisch vom Stamme abgesondert hatte.

EVAN, *antis*, ein Beiname, den Bakchus von dem Evoe-Rufen der Bakchanten führt. Ovid. Metam. IV, 15.

EVANDER, *i*, gr. Εὐανδρος, *u*, 1) ein uralter Heros der Lateiner, dessen Mythe jedoch durch die Geschichte so weit bestätigt wird, daß er eine Kolonie Arkadier nach Italien führte. Als seine Aeltern werden entweder Menschen: Echemus, ein König in Arkadien und Abkömmling des Pelasgus, und eine gewisse Nikostrate, angegeben, Serv. zu Aen. VIII, 51. 130., oder man macht den Merkurius zu seinem Vater, und die Karmenta oder Themis, eine Nymphe und Tochter des Flusses Ladon, zu seiner Mutter. Dionys. I, 3. Paus. VIII, 43. Er erschlug, erzählt Servius, auf das Anstellen seiner Mutter, seinen Vater und ward dann mit ihr flüchtig; oder es zwang ihn eine Empörung dazu. Serv. Aen. VIII, 51. Ovid. Fastt. I, 47. cf. Paus. a. a. O. Dionys. I, 31. Strabo V. p. 352. Genug, Evander kam mit einer kleinen Kolonie Arkadier nach Italien und landete am Ausflusse der Tiber, wo er auf dem nachherigen Pallantinischen Berge des nach ihm entstandenen Roms die Stadt Paianteum, Palantium oder Palatium erbaute. Dionys. I, 3. Virg. VIII, 53. Aurel. Vict. de Orig. G. R. c. 5. Diese Benennung aber gab, der Sage nach, Evander seiner neuen Stadt entweder darum, weil ein Pallas unter seinen Vorfahren war, s. Virg. VIII, 54., oder weil Evander selbst aus dem Städtchen Pallantium in Arkadien gebürtig war. Dionys. I, 31. Diese letztere Meinung ist die herrschende geworden. Sie nahm auch der Kaiser Antoninus Pius an, da er diesen Ort in Arkadien aus einem Flecken zu einer Stadt erhob, und diese, als Mutter von Rom, mit allen Freiheiten versah. Paus. VIII, 43. Die Zeit, in welcher die Ankunft des Evander nach Italien erfolgte, setzt man gewöhnlich 40 — 60 Jahre vor dem Untergange der Stadt Troja und unter die Regierung des Königs Faunus in Latium an. Von diesem bekam er entweder sein Gebiet, Aur. Vict. de O. G. R. 5., oder er drang es den Einwohnern ab. Serv. a. a. O. Propertius, in der schönen ersten Elegie des vierten Buches beschreibt dasselbe näher. Vergl. Tibull. II, 5. Er fand ein äußerst wildes und rohes Volk, das in Wäldern lebte, und ward daher derjenige, der ihm einige Kultur gab. Deswegen schreibt man ihm die

Einführung der Buchstaben, der Musik und anderer menschlichen Einrichtungen zu. Liv. I, 7. Dionys. I, 33. Insonderheit scheint er unter diesem Volke einen Wahrsager gemacht zu haben. Diese Wahrsagerei wurde alsdann besonders seiner Mutter zugeschrieben, welche daher auch (von Carmen i. e. vaticinium) den Namen Karmenta, und zwei Gefährten, die Porrima und Postvorta, erhielt, weil ein Wahrsager die Vergangenheit, wie die Zukunft, kennen mußte. Serv. zu Aen. VIII, 336. Auch den ältesten Gottesdienst der Lateiner soll er eingerichtet, und besonders den Dienst des Pan und der Luperkalien eingeführt haben. Liv. I, 5. Dionys. I, 33. Als Herkules mit seinen Rindern durch Italien trieb, sagte Evanders Mutter die Ueberwindung des Kakus voraus. Evander erklärte sich also für ihn gegen die Hirten, die an dem Helden den Tod des Kakus rächen wollten, und erbaute aus Dankbarkeit für die Besiegung des Räubers dem Herkules die Ara Maxima in Rom. Herkules aber ließ einige seiner Begleiter bei ihm. Da hierauf Aeneas bei ihm Hülfe gegen den Turnus suchte, schickte Evander ihm seinen eigenen Sohn, den Pallas, mit einem Corps auserlesener Leute zu. Doch mußte er das Unglück erleben, hierbei seinen Sohn einzubüßen. S. Pallas. Virg. Aen. VIII. Evander ward bei den Römern als Heros verehrt; und Dionys. I, 32 versichert, unter dem aventinischen Berge seinen Altar gesehen zu haben. Doch noch ungleich berühmter war der Dienst seiner Mutter Karmenta. Vergl. Ovid. Fastt. I, 469 fg. und Heyne Exc. I. zu Aen. VIII.

2) Sarpedons I., Königs in Lycien, Sohn, zeugte mit der Tochter Bellerophons, Deidamia, den Sarpedon II, der im trojanischen Kriege umkam. Diod. V, 80.

EVANEMVS, *i*, gr. Εὐάνεμος, *ου*, der Geber des guten Windes, ein Beiname, unter dem nach Paus. III, 5., Jupiter zu Sparta verehrt wurde.

EVANNES, *is*, ein Sohn des Mars.

EVANTHES, *is*, ein Sohn des Bakchus und der Ariadne. Schol. Apollon. III, 996.

EVARETE, *es*, nach Hygin. f. 84 des Akrisius Tochter und Gemahlin des Oenomaus, mit der er die Hippodamia erzeugte.

EVARNE, *es*, gr. Εὐάρνη, *ης*, eine der Nereiden. Hes. Theog. 259.

EVATHES, *is*, einer der Gefährten des Aeneas, fiel in Italien durch die Hand des Mezentius. Aen. X, 702.

EVBOEA, *ae*, gr. Εὔβοια, *ας*, 1) eine von den Erzieherinnen der Juno, den Töchtern des Flusses Asterion. Paus. II, 17.

2) Des Larymnus Tochter, mit welcher des Merkurius Sohn,

Polybus, den nachherigen Seegott Glaukus zeugte. Athen. VII, 12. Doch machen sie andere selbst zu des Polybus Mutter vom Merkur.

3) Des Asopus Tochter, von der die Insel Euböa den Namen haben soll, wenn sie ihn anders nicht von ihren schönen Rinderherden führt. Eustath. Il. II, 536 gibt ihr denselben davon, weil Jo hier als Kuh den Epaphus geboren; doch gegen alle andere Nachrichten.

4) Eine der Thespiaden vom Herkules, die Mutter des Olympus. Apollod. II, 7, 8.

EVBOTE, *es*, eine der Thespiaden, die Mutter des Eurypylus. Apollod. II, 7, 8.

EVBVLE, *es*, gr. *Εὐβούλη, ης*, 1) eine der Danaiden, die Mörderin des Demarchus, nach Hyg. f. 170.

2) Eine der Töchter des Atheners Leus, die ihr Vater mit ihren beiden Schwestern, Praxithea und Theopa, zum Besten der Stadt den Göttern opferte. Ihnen ward nachher die Kapelle Leokorion gewidmet. Suid. h. v. Aelian. V. H. 19, 23.

EVBVLEVS, *ei*, gr. *Εὐβουλεύς, έως*, 1) einer von den drei ältesten Dioskuren, nach der Angabe des Cic. de N. D. III, 21.

2) Ein Beiname des Bakchus, auch Eubulus genannt. Orph. H. LI, 4. Der Wohlwollende, der gute Rathgeber, weil man in der Reflexion die Einführung des Weinbaus als Wohlthat an des Bakchus Verdienste knüpfte.

3) Ein Beiname des Hades oder des Dionysus *χθόνιος*, in wiefern der Hades oder Pluto als Gemahl der Proserpina gedacht wurde, und von ihrem Wesen annahm, eben so wie sie die Nahrungskraft der Erde zu verschließen und heraufzusenden. Nicand. Alexipharm. 14. Scholiast. p. 31 ed. Schneid. Welkers Zeitschrift I, 1. p. 24.

4) Ein Bruder des Triptolemus, den Trochilus mit der Eleusine zeugte, oder deren beider Vater Dysaules war. Beide Brüder lehrte Ceres den Getreidebau, weil sie ihr Nachricht von ihrer verlornen Tochter gaben. S. Paus. I, 14.

EVCHENOR, *oris*, gr. *Εὐχήνωρ, ορος*, 1) ein Sohn des Aegyptus, das Schlachtopfer der Danaide Iphimedusa. Apollod. II, 1, 5.

2) Der Sohn des Wahrsagers Polyidus, ein reicher Korinther. Sein Vater sagte ihm zuvor, daß er entweder vor Troja bleiben, oder zu Hause an einer schweren Krankheit sterben werde. Er ging vor Troja und Paris erfüllte die Prophezeihung. Il. XIII, 665.

EVCLEA, *ae*, gr. *Εὐκλεία, ας*, ein Beiname, den Diana

von einem Tempel zu Theben führte, den ihr Herkules nach dem Siege über Orchomenos errichtete. Paus. IX, 17.

EVCRATE, es, gr. Εὐκράτη, ης, eine der Nereiden. Hes. Theog. 245.

EVDAEMON, onis, gr. Εὐδαίμων, ονος, einer der Söhne des Aegyptus, den die Danaide Erade hinrichtete. Hyg f. 170.

EVDAEMONIA, ae, gr. Εὐδαιμονία, ας, die Glückseligkeit, kommt nur in des Cebes Sittengemälde vor.

EVDORA, ae, gr. Εὐδώρη, ης, 1) eine der Hyaden. Hyg. f. 190.

2) Eine der Oceaniden. Hesiod. Theog. 360.

3) Eine der Nereiden. Hes. Theog. 244. Apollod. I, 2, 7.

EVDORVS, i, gr. Εὔδωρος, ου, ein Sohn des Merkurius und der Polymela, der Tochter des Thessaliers Phylas, des Echekles Stiefsohn. Sein Großvater erzog ihn. Unter dem Achilles führte er die Myrmidonen vor Troja. Il. XVI, 179. s. Phylas. Nach Ptol. Heph. I. p. 308 war er des Patroklus Hofmeister (μνήμων). Nach Eustath. zu Il. XI, 610 brachte ihn der Päonier Pyrächmes ums Leben, den dafür wiederum Patroklus tödtete.

EVDROMVS, i, nach Hyg. f. 181 einer von Aktäons Hunden.

EVENIA, ae, soll nach Nat. Com. VI, 9 der eigentliche Name der Tochter seyn, die Aeetes dem Phrixus gab, und die sonst Chalciope oder Ophiusa genannt wird.

EVENTVS BONVS, der gute Ausgang, eine Gottheit der Römer, die aber auch die Griechen, man weiß nicht unter welchem Namen, gekannt haben müssen. Sie hatte in der 9ten Region einen eigenen Tempel. Nardin. VI, 4. Euphranor verfertigte eine Bildsäule von ihr, in der ein Jüngling in der rechten Hand eine Schale, in der linken eine Kornähre und ein Mohnhaupt hielt. Eine andere, ein Werk des Praxiteles, stand auf dem Kapitol Plin. l. 34, 8. s. 19, 16. l. 36. c. 5. cf. Montfauc. Ant. expl. T. I. P. II. t. 299. Memoir. de l'Acad. des Inscr. T. II. p. 418 und Ballhorn de Bono Eventu vet. Deo, Hanov. 1765. 4.

EVENVS, i, gr. Εὔηνος, ου, 1) des Mars und der Demonice, Apollod. I, 7, 7., oder der Sterope, Plutarch. parall. min. n. 40, 8., Sohn, König in Aetolien und der Vater der berühmten Marpessa. Diese hatte ihrer Schönheit halber viele Freier. Evenus muß viele derselben ermordet haben. Denn beim Schol. Pindar. I. IV, 80 erzählt Bakchylides, er habe mit den Hirnschädeln ihrer Freier den Tempel Neptuns gedeckt. Unter diesen aber waren die vornehmsten unstreitig Apollo und der berühmte Apharetide,

Idas.

Idas. Apollo verlangte Marpeſſa zur Gemahlin. Indeß entführte ſie Idas. Evenus erhielt zwar vom Neptun einen geflügelten Wagen; er holte ihn aber gleichwohl nicht ein. Da er alſo an den Fluß Lykormas kam, ſtürzte er ſich aus Verzweiflung in denſelben und gab ihm davon den Namen. Apollod. l. c. Dazu Heyne p. 45. Schol. Il. IX, 553. S. Marpessa.

2) Der Sohn des Selepius, ein König in Cilicien. Seine beiden Söhne Mynes und Epiſtrophus kamen um, als Achilles Lyrneſſus und Theben plünderte. Il. II, 691. Briſeis war des erſten Gemahlin. Il. XIX, 291.

3) Eine falſche Lesart im Apollod. I, 9, 17 für Euneus. cf. Il. VII, 468. XXIII, 747.

4) Der obgedachte Fluß Evenus, den Hesiod. Theog. 345 einen Sohn des Oceanus und der Thetis nennt.

EVERES, *is*, gr. *Εὐήρης*, ου, 1) ein Sohn des Herkules von des Stymphalus Tochter, Parthenope. Apollod. II, 7, 8.

2) Ein Sohn des Pterelaus. Er bewachte die Schiffe, als ſeine Brüder ſich mit den Söhnen des Elektryon herumſchlugen, und entkam auf dieſe Weiſe mit der Beute. Apollod. II, 4, 5. 6.

3) Der Vater des Augurs Tireſias von der Nymphe Chariklo. Apollod. III, 6, 6.

EVGNOTVS, *i*, gr. *Εὐγνωτος*, ου, nach Ant. Lib. 18. des Eumelus Vater. S. Eumelus n. 4.

EVHENVS, *i*, ſoviel als Evenus beim Hyg. f. 242.; ſoll ein Sohn des Herkules geweſen ſeyn.

EVIPPE, *es*, gr. *Εὐίππη*, ης, 1) eine der Danaiden, beim Apollod. II, 1, 5.

2) Ein andere Danaide bei demſelben.

3) Nach einer andern Erzählung bei dem Parthen. Erot. 3 die Tochter des Tyrimnus. Bei ihrem Vater kehrte Ulyſſes ein, als er von Troja nach Epirus reiſte, um das dortige Orakel zu befragen. Evippe erhielt dabei einen Sohn, den Euryalus, von ihm, den ſie nachher nach Ithaka ſchickte. Allein Penelope wußte es ſo zu ſpielen, daß Ulyſſes ihn, der ihm nach dem Leben geſtanden haben ſollte, umbrachte. Ein anderer der Söhne des Ulyſſes ſoll des Euryalus Tod an dem eigenen Vater gerächt haben.

4) Des Chiron Tochter, auch Menalippe genannt, war eine große Liebhaberin der Jagd, wurde aber auf dem Berge Pelion geſchwängert. Da ſich ihr Vater darüber ungemein betrübte, verwandelten ſie die Götter in ein Pferd. Jul. Pollux IV, 141.

5) Des Pierus, Königs in Thracien, Gemahlin und die Mutter der neun Pieriden, die einen ſo unglücklichen Wettſtreit mit den Muſen hielten. Ovid. Met. V, 303.

EVIPPVS, *i*, gr. *Εὔιππος*, *ου*, 1) einer der Söhne des Aetoliers Thestius, von der Eurythemis. Apollod. I, 7, 10.

2) Ein Trojaner, den Patroklus erlegte. Il. XVI, 417.

EVIVS, *i*, ein Beiname des Bakchus, der am schicklichsten von dem Evoerufen der Bakchanten abgeleitet wird.

EVLIMENE, *es*, gr. *Εὐλιμένη*, *ης*, 1) eine der Nereiden. Hesiod. Theog. 246. Apollod. I, 2, 7.

2) Nach Parth. Erot. 35 des Cydon in Kreta Tochter. Sie war einem vornehmen Kretenser, mit Namen Apterus, verlobt, unterhielt aber dennoch die größte Vertraulichkeit mit einem gewissen Lykastus. Nach der Zeit sollte eine Jungfrau geopfert werden, und Eulimenen traf das Loos. Um sie zu retten, erklärte Lykast, daß sie schwanger sey. Sie ward aber dessen ungeachtet geopfert, und als man den Leichnam öffnete, bestätigte sich die Wahrheit des Vorgebens. Apterus brachte nun den Lykastus um und flüchtete aus Kreta.

EVMAEVS, *i*, gr. *Εὔμαιος*, *ου*, der berühmte Hirte des Ulysses. Er ward in Syrien von dem Ktesius und einer phönicischen Mutter geboren, die aber, von den Phöniciern verführt, ihren Mann verließ und den Eumäus als Kind mit sich nahm. Sie starb unterweges und Laertes erkaufte den Knaben, den er mit seiner jüngsten Tochter, der Ktimene, erziehen ließ und, als diese ausgestattet wurde, aufs Land zu den Heerden schickte. Od. XV, 402—482. Hier lebte Eumäus noch, als Ulysses als Bettler in sein Land zurückkam. Ulysses wurde von ihm wohl aufgenommen, daher er bei ihm einkehrte. Und als er sich ihm entdeckte, leistete ihm Eumäus aus Ergebenheit gegen das Haus des Ulysses die besten Dienste. S. Ulysses.

EVMEDES, *is*, gr. *Εὐμήδης*, *εος*, 1) ein Herold des Priamus und ein reicher Mann. Sein Sohn war Dolon, den Diomedes als Kundschafter umbrachte. Il. X, 314.

2) Einer der Söhne des Aetoliers Melas, die dem Oeneus nachstellten, aber deswegen vom Tydeus hingerichtet wurden. Apollod. I, 8, 5.

EVMEDON, *ontis*, nach Hyg. f. 14 soll dieser des Bakchus und der Ariadne Sohn gewesen, und mit den Argonauten aus Phlius nach Kolchis gegangen seyn. cf. Burmann. Catal. Argon.

EVMELVS, *i*, gr. *Εὔμηλος*, *ου*, 1) des Admetus und der Alceste Sohn. Er führte auf elf Schiffen die Truppen von Pherä am See Böbeis, von Böbe, Glaphyrä und Iaolkus gen Troja. Il. II, 711. Seine Rosse waren im ganzen Heere nach denen des Achilles die schnellsten und stärksten, von gleicher Farbe, beides Stuten und selbst vom Apollo in seinem Hirtenstande beim Admetus auferzogen. Il. II, 765. Er war dabei sehr geschickt in der Kunst einen Wagen zu regieren, und fuhr bei des Patroklus Leichenspielen

mit zur Wette. Schon war er allen zum Voraus, als mitten auf der Rennbahn sein Geschirr riß, sein Wagen umgeworfen und er am Arme und im Gesichte sehr beschädigt wurde. Er weinte darüber. Achilles wollte ihm den zweiten Preis geben; aber Antilochus setzte sich dagegen und Achilles schenkte ihm den Panzer des Asteropäus. Il. XXIII, 288. 591. 615. Seine Gemahlin war die Schwester der berühmten Penelope und des Ikarius Tochter. Od. IV, 797. Kanne Mythol. p. 101 hält diesen Namen nur für einen Namen der Dichtkunst von μῆλα, die Heerden. Also wäre Eumelus einer, der schöne und zahlreiche Heerden, besonders Schaafe und Ziegen hat.

2) König zu Paträ. Er beherbergte den Triptolemus auf seiner Durchreise. Sein Sohn Antheus aber kam dabei ums Leben, indem er von des Triptolemus Wagen herabstürzte. Ovid. Metam. VII, 390.

3) Des Merops Sohn, der Vater der Bossa, des Merops und Agrons, lästerte den Merkur, da er seine Kinder in Vögel verwandelte, und wurde dann selbst in einen Nachtraben verwandelt. Ant. Lib. 15. S. Byssa.

4) Der Vater des Botres, erschlug diesen seinen Sohn mit einem Brande, den er vom Altare genommen hatte. S. Botres. Ant. Lib. 18.

5) Siehe Emolus.

EVMENES, *is*, ein Beiname, unter welchem die Chier den Drimakus verehrten. Athen. VI, 18. S. Drimacus.

EVMENIDES, *um*, gr. *Εὐμενίδες, ων*, s. Furiae.

EVMENVTHIS, *is*, soll die Frau des Kanobus gewesen seyn, welche nebst ihm in Aegypten gestorben und in Alexandrien verehrt wurde. Epiph. Ancor. 108. Man will sie aber lieber Manutis nennen. Ein Flecken bei Kanobus und die darin verehrte Göttin führte diesen Namen, der nach Jablonski Panth. Aeg. P. III. p. 154 eine Wassergöttin bezeichnet.

EVMETES, *ae*, gr. *Εὐμήτης, ου*, einer der Söhne des Lykaon von Arkadien. Apollod. III, 8, 1.

EVMIDES, *ae*, gr. *Εὐμείδης, ου*, der Sohn des Herkules von einer Thespiade. Apollod. II, 7, 8.

EVMOLPE, *es*, gr. *Εὐμόλπη, ης*, eine Nereide. Apoll. I, 2, 7.

EVMOLPVS, *i*, gr. *Εὔμολπος, ου*, ein Name der unter den Eleusinischen Helden sehr vieldeutig ist. Heyne zu Apollod. p. 337 heißt uns besonders drei dieses Namens unterscheiden.

Der erste und älteste kommt H. Hymn. in Cer. 480 vor. Er war ein Zeitgenosse des Triptolemus; und wie dieser von der Ceres die Saatfrucht erhielt, so erhielt Eumolpus die Geheimnisse. Paus. II, 14.

Der zweite war der berühmte Thracier, von dem wir sogleich weitläuftiger handeln wollen, weil er bei diesem Artikel die Hauptperson ausmacht.

Ein dritter Eumolpus kommt in der Geschichte des Herkules vor, und weiht diesen in die eleusinischen Geheimnisse ein, da er die Unterwelt besteigen will. Apollod. II, 5, 12.

Noch ein vierter, der nothwendig von diesen dreien unterschieden werden muß, und von dem ersten durch sein Zeitalter, von dem zweiten durch seine Aeltern, unterschieden wird, ist der Tochter Sohn des Triptolemus, der Sohn der Deiope beim Schol. Oed. Col. 1108.

Ob nun aber schon nicht alle diese Eumolpen eine Person auszumachen scheinen, so ist gleichwohl noch zweifelhaft, ob man sie auch wirklich zu unterscheiden habe. Die so vielfältig zusammengesetzte Mythologie weist ja häufige Beispiele von Anachronismen auf, wie das Beispiel des Nauplius und anderer uns lehrt. Hierzu kommt, daß man die Thaten Mehrerer auf Einen übertrug oder Mehrere eben so wie den Einen benannte, und daß man hier die Würde der Hierophanten bei den Eleusinien bei den Eumolpiden erblich erblickt.

Derjenige Eumolpus nun, von dem die Mythographen hauptsächlich reden, wird als der Sohn des Neptun und der Tochter des Boreas, Chione, angegeben. Da er geboren war, suchte seine Mutter ihre Schande zu bergen und warf ihn ins Meer. Neptun aber nahm das Kind auf, trug es nach Aethiopien und übergab es hier seiner mit der Amphitrite erzeugten Tochter, Bentheſicyme, damit sie dasselbe erziehen möchte. Als indessen Eumolpus herangewachsen war, gab der Mann der Bentheſicyme ihm eine seiner beiden Töchter, und er zeugte mit ihr den Immaradus oder Ismarus. Doch da Eumolpus auch der andern Tochter nachstellte, jagte ihn sein Schwiegervater von sich. Er nahm mit seinem Sohne seine Zuflucht zu dem Könige Tegyrius in Thracien. Allein bald, da er diesem wieder nachstellte, ward er auch hier wieder vertrieben und flüchtete nach Eleusis. Er war jedoch nur kurze Zeit hier, da ihn Tegyrius wieder zu sich einlud, ihn zu seinem Nachfolger bestimmte und durch seinen bald erfolgten Tod ihn auch dazu machte. Damals geriethen eben die Eleusinier mit den Athenern in einen Krieg. Die ersten ruften den Eumolpus zu Hülfe. Er kam mit einem großen Heere aus Thracien, und setzte dem attischen Könige Erechtheus dermaßen zu, daß Erechtheus, um den Sieg zu gewinnen, seine eigenen Töchter opferte. Eumolpus verlor seinen Sohn Ismarus oder Immaradus, Paus. V, 5, 27. 38., ja nach einigen selbst das Leben. Doch nach Paus. I, 38., kam es zum Vergleiche, worin ausgemacht wurde, daß Eumolpus mit den Töchtern des Celeus den eleusinischen Gottesdienst versehen sollte. Diesem Eumolpus aus Thracien wird ausdrücklich die Einführung der eleusinischen Geheimnisse zugeschrieben, in welche er auch den Herkules einweihte. Apollod. II, 5, 12. Schol. Sophocl. Oed. Col. 1108. cf. Meurs. Eleusin. 2. Reg. Ath. II, 8. Burm. ad Ovid. Met. X, 93. Heyne

zu Apollod. p. 557 fg. Von ihm hatten gewisse Priester in Athen den Namen Eumolpidä. Nach Theocrit. Id. XXIV, 108 war er der Lehrer des Herkules in der Musik; nach Hyg. f. 275 aber gewann er bei des Pelias Leichenspielen den Preis im Singen. Uebrigens scheint der ganze Kampf ein alter Krieg zweier Stämme um Herrschaft ihrer Könige und Religion gewesen zu seyn, der endlich durch die Cerealischen Religionen als die Versöhnungsmittel dadurch ausgeglichen wurde, daß beide Partheien, ihre Ansprüche auf eigenthümlichen Kultus aufgebend, sich zu gemeinschaftlicher Feier der Eleusinien oder Ceresmysterien entschlossen und die Besorgung derselben einem dritten, dem Eumolpus, übertrugen. Vergl. Creuzer Symb. IV. p. 373 fg.

EVMOLVS, *i*, s. Emolus.

EVMON, *onis*, gr. *Εὔμων*, *ονος*, einer von Lykaons Söhnen. Apollod. III, 8, 1.

EVNEVS, *ei*, gr. *Εὔνηος*, *ου*, 1) auch *Εὔνεως*, oder *Εὔνεος*, der Sohn des Jason und der Hypsipyle, den dieser mit dieser Königin zu Lemnos während des Aufenthalts der Argonauten auf dieser Insel erzeugte. Il. XIII, 467. Hygin. f. 15. Vor Troja verkaufte oder vertauschte er den Griechen Wein. Unter andern kaufte er auch mit einem schönen Sidonischen Becher den Sohn des Priamus Lykaon vom Achilles los. Il. XXII, 740.

2) Ein Trojaner, den Kamilla in Italien erlegte. Er war des Klytius Sohn. Virg. XI, 666.

EVNICA, *ae*, gr. *Εὐνίκη*, *ης*, eine der Nymphen, die den Hylas raubten. Theocrit. XIII, 45.

EVNICE, *es*, gr. *Εὐνείκη*, *ης*, eine der Nereiden. Hes. Theog. 247. Apollod. I, 2, 7.

EVNIPPE, *es*, eine der Danaiden, des Agenor Mörderin. Hyg. f. 170.

EVNOMIA, *ae*, gr. *Εὐνομία*, *ας*, eine der drei Horen, die Schwester der Irene und Dice. Apollod. I, 3, 1. Hes. Theog. 901. Sie drückt die Gesetzlichkeit od. gesetzliche Ordnung aus. Brunk Anal. T. I. p. 69 führt ein herrliches Fragment aus Solon über diese Hora an. Sie ist nach demselben eine wohlanständig, bescheiden geschmückte Schöne. Den Ungerechten legt sie Schlingen, das Holprichte macht sie glatt. Sie wehrt dem Ueberdruß (*κόρος*), blendet den Muthwillen (*ὕβρις*), läßt die sprossenden Blumen der beleidigenden Unbesonnenheit dahin welken und macht gerade das verdrehte Recht. Sie mildert den Uebermuth, stillt die Zwietracht, besänftigt die heftig zürnende Eris. Ihr aber entgegen steht die Dysnomia (die Ungesetzlichkeit), die nichts als Unglück bringt.

EVNOMVS, *i*, gr. *Εὔνομος*, *ου*, 1) des Architeles Sohn, wartete bei der Tafel auf, an welcher Herkules bei dem Oeneus

speiſete. Da er vor der Mahlzeit dem Herkules das Waſſer zum Waſchen der Hände reichen ſollte und ſich dabei überhaupt linkiſch betrug, oder dem Herkules Fußwaſſer ſtatt des Handwaſſers reichte, gab ihm Herkules einen Schlag mit der Hand, worauf er auf der Stelle blieb. So Apollod. II, 7, 6. Athen. IX am Ende. Schol. Apollon. I, 1212, wo jedoch der Knabe Cyathus genannt wird. Unter verſchiedenen Namen erzählen auch dieſe Geſchichte Diod. V, 36., wo er Eurynomus, Schol. Lycophr. 50. Tzetz. Chil. II, 456., wo er Eunomus heißt. Aegius zum Apollodor erklärt aus der mißverſtandenen Stelle Paus. II, 13 den Fehler des Knaben durch οἰνοχοεῖν, als ob er bei der Darreichung des Weines ſich verſehen habe. Genug, Herkules verbannte ſich ſelbſt dieſes unvorſetzlichen Mordes halber aus Aetolien. Apollod. ib.

2) Ein italieniſches Siegermährchen. Eunomus war ein Harfenſchläger aus Lokri Epizephyrii in Italien, und ging mit einem gewiſſen Ariſto aus Rhegium nach Delphi, um ſich da mit ihm in einen Wettſtreit ſeiner Kunſt einzulaſſen. Mitten in ſeinem Spiele aber ſprang eine Saite auf ſeinem Barbiton. In dieſer Verlegenheit ſetzte ſich eine Heuſchrecke an die Stelle derſelben und vertrat durch ihre Stimme die Saite ſo gut, daß Eunomus den Sieg davon trug. In dieſer Stellung hatte er noch eine Bildſäule zu Lokri. Auch ſagt man den Heuſchrecken von Rhegium nach, daß ſie nicht ſängen, da die zu Lokri doch einen ſchönen Geſang hätten. Unſtreitig gab das Symbol der Heuſchrecke auf dem Barbiton der Bildſäule der Fabel den Urſprung. Strabo VI. p. 260. Conon. 5. cf. Plin. XI, 27.

EVNOSTA, ae, eine Nymphe, welche den Eunoſtus auferzog.

EVNOSTVS, i, gr. Εὔνοστος, ου, ein Held zu Tanagra. Er war der Sohn des Elleus und Enkel des Cephiſſus und der Scias. Die Nymphe Eunoſta zog ihn auf: von ihr erhielt er den Namen. Er war ſchön, aber nicht minder rauh. Er verliebte ſich in eine Verwandte, die Ochne, eine der Töchter des Kolonus. Sie ſchlug ſeine Liebe aus. Er verließ ſie ſchimpfend und drohete, ſie bei ihren Brüdern zu verklagen. Allein Ochne kam ihm zuvor und reizte ihre Brüder, Ochemos und Leontes, unter dem Vorwande, er habe ihr Gewalt anthun wollen, daß ſie ihm aufpaßten und ermordeten. Elleus legte ſie aber in Feſſeln; und Ochne ward aus Verzweiflung wahnſinnig, geſtand ihr Verbrechen, und ſtürzte ſich dann ſelbſt von einem Felſen herab. Dem Eunoſtus aber wurde ein Hain gewidmet, in den keine Weibsperſon kommen durfte. Sobald in Tanagra ein Unglück ſich ereignete, ſchrieb man dies einer Uebertretung der Art zu. Myrtis anthedonia beim Plutarch. Quaest. gr. n. 40 et Vrsin. Fragm. Lyr. p. 44.

EVODIVS, i, gr. Εὐόδιος, ου, ein Beiname des Merkurius,

unter dem er als Vorsteher der Wege verehrt wurde. Phurnut. de N. D. 16.

EVONYME, es, gr. Εὐωνύμη, ης, eine Beischläferin des Saturnus, mit der er, einer Erzählung nach, die Venus und die Parcen erzeugte.

EVONYMVS, i, gr. Εὐώνυμος, ου, des Uranus und der Erde Sohn, von dem ein Demos zu Athen (eine Gemeinde) ihren Namen ableitete. Steph. Byz. h. v.

EVOPIS, idis, gr. Εὐωπις, ιδος, des Trözen Tochter. Sein Bruder Dimoetas begehrte sie zur Gemahlin. Da er aber erfuhr, daß sie mit ihrem Bruder in einer strafbaren Vertraulichkeit lebte, entdeckte er es ihrem Vater. Evopis erhing sich nun aus Schaam. Ihre Wünsche aber trafen an ihrem Verräther ein. Er verliebte sich in eine todte, vom Meere ausgeworfene, Frau und brachte sich endlich dabei um. Parth. Erot. 31.

EVPALAMVS, i, des Metion und der Aleippe Sohn, der Vater des berühmten Dädalus und seiner Schwester, der Metiadusa. Apollod. III, 15, 8. Heyne p. 340.

EVPHEME, es, die Amme der Musen und Mutter des Krotus, deren steinerne Bildsäule auf dem Helikon zu sehen war. Hyg. Astr. II, 27. Paus. IX, 29.

EVPHEMVS, i, gr. Εὔφημος, ου, 1) einer der Argonauten und zwar der Sohn des Neptun, am Flusse Cephissus in Böotien geboren. Pindar. Pyth. IV, 79. Tzetz. ad Lycophr. 886 nennt seine Mutter Mecionice, oder Doris, eine Tochter des Eurotas. Hes. in Eoeis soll ihn für einen Sohn der Hyrie ausgegeben haben. Einer seiner Nachkommen war Battus, der Stifter von Cyrene. Dies hat ihn besonders berühmt gemacht. Als die Argonauten auf ihrer Rückreise ihr Schiff aus dem Ocean in den See Triton trugen, kam Triton in Gestalt des Eurypylus zu ihnen und schenkte dem Euphemus als ein Gastgeschenk eine Erdscholle; und Jupiter blitzte und donnerte bei diesem Geschenke. Medea prophezeihete dem Euphemus: ein Königreich beruhe auf dieser Erdscholle. Als aber die Argonauten nach Thera kamen, zerfloß die Erdscholle, und Medea legte dies dahin aus: ihre Weissagung werde in siebzehn Menschenaltern in Erfüllung gehen, und da ein Nachkomme des Euphemus (Battus), den er mit einer fremden Frau, der Malache, einer Lemnierin, erhalten werde, Cyrene gründen. Eine angenehme Fiktion, die Pindar erfand, da er den Sieg des Arcesilaus aus Cyrene besang, Pyth. IV, und seiner Gewohnheit nach, auf die Vorfahren desselben zurück ging. Medea mußte nun die Erbauung von Cyrene schon geweissagt haben, die durch die mit den Lemnierinnen erzeugten Kinder der Minyer, oder Argonauten, geschah. Diese wendeten sich erst nach Lacedämon; wurden aber hier Unruhen halber vertrieben und gingen mit dem Theras, nach der Insel Thera,

spät hernach aber von Thera nach Afrika über. cf. Herodot. IV, 145. Spanhem. ad Callim. in Apoll. 25. S. aber Gedike Anm. zu Pindar a. a. O. und dazu die Anmerkungen von Thiersch. Vergl. Theras. Euphemus selbst war nach dem Schol. Pindar. a. a. O. König zu Tänarus, wo er sich mit des Laonomes Tochter, Alkmene, vermählt haben soll. Hygin. f. 14 erzählt von ihm, daß er trockenen Fußes über das Meer habe gehen können.

2) Des Trözenus Sohn, führte die Cikonen in den trojanischen Krieg. Il. II, 846.

EVPHENO, *us*, nach Hyg. f. 170 eine der Danaiden, die Mörderin des Hyperbius.

EVPHORBVS, *i*, gr. *Εὔφορβος*, ου, des Panthus aus Troja Sohn, einer der tapfersten und im Wagenrennen, Speerschwingen und Laufen, geschicktesten Trojaner. Er brachte dem Patroklus die erste Wunde bei und, als ihn Hektor erlegt hatte, suchte er denselben zu plündern. Er warf daher einen Speer nach dem Menelaus. Dieser erwiederte den Wurf und tödtete ihn. Il. XVI, 806. XVII, 4—43. Pythagoras wollte in diesem Euphorbus vor Troja gewesen seyn. Ovid. Met. XV, 160. Lactant. Inst. III, 18, 15. Hygin. f. 112. Gellius IV, 11.

EVPHORION, *onis*, gr. *Εὐφόριων*, ωνος, nach Ptolem. Heph. IV. p. 317 war er ein Sohn, den Achill mit der Helene in den glücklichen Inseln erzeugte. Er war sehr schön und mit Flügeln geboren. Jupiter verliebte sich in ihn, und da er seiner nicht habhaft werden konnte, erschlug er ihn zu Melos und verwandelte die Nymphen, die ihn begraben hatten, in Frösche.

EVPHRATES, *is*, der berühmte Fluß, des Pontus Sohn, nach Hyg. Praef.

EVPHROSYNE, *es*, gr. *Εὐφροσύνη*, ης, 1) des Jupiter und der Eurynome Tochter, eine der Gratien. Apollod. I, 3, 1.

2) Die Tochter des Erebus und der Nacht. Hyg. Praef.

EVPITHES, *ae*, gr. *Εὐπείθης*, ου, ein Ithacenser. Er griff in seiner Jugend die Taphier an, und beleidigte zugleich die Freunde der Ithacenser, die Thesproter. Deswegen wollten ihn die Ithacenser tödten und seine Güter plündern. Er floh aber zu dem Ulysses und dieser schützte ihn. Od. XVI, 424. Sein Sohn war Antinous, ein Freier der Penelope. Da Ulysses denselben ermordet hatte, forderte Eupithes das ganze Volk zur Rache auf, fand aber kein Gehör. Er griff also den Ulysses allein an, wurde aber von ihm erlegt. Od. XXIV, 419. 521 f.

EVPLOEA, *ae*, gr. *Εὔπλοια*, ας, ein Beiname der Venus, sie als Meergöttin betrachtet. Paus. I, 1.

EVPNITVS, *i*, nach Tzetz. Chil. V, 141 einer der Söhne der Niobe. Richtiger nennt man ihn wohl Minytus. Apollod. III, 5, 6.

EVPOLEMIA, *ae*, gr. *Εὐπολέμεια*, ας, Myrmidons Tochter, mit welcher Merkurius den Aethalides erzeugte. Orph. Arg. 151.

EVPOMPE, *es*, gr. *Εὐπόμπη*, ης, eine der Nereiden. Hes. Theog. 261.

EVPORIE, *es*, Jupiters und der Themis Tochter, eine der Horen, nach Hyg. f. 183.

EVRESTVS, *i*, einer der Söhne des Merkurius. Hygin. f. 160.

EVRIBATES, *ae*, des Teleon Sohn, einer von den Argonauten, welcher sonst Eribotes genannt wird. Siehe Munker. Hygin. f. 14.

EVRIPIDES, *is*, der Sohn des Apollo von der Kleobule. Hyg. f. 161.

EVROPA, *ae*, gr. *Εὐρώπη*, ης, 1) war nach Il. XIV, 321 die Tochter des Phönix; so auch Bakchylides beim Schol. Il. XII, 397. Andere machen sie zur Tochter Agenors und der Telephassa. Apollod. III, 1, 1. Vergleiche Meziriac. ad Ovid. p. 338. Hyg. f. 187. Interprr. Bakchylides in einem Fragmente beim Schol. Il. XII, 397 erzählt: Jupiter sah sie auf einer Wiese Blumen lesen und verliebte sich in sie. Er verwandelte sich in einen Stier, kam zu ihr, duftend von Krokus, und verleitete sie, sich auf seinen Rücken zu schwingen. Bald darauf sprang er mit ihr in die See, trug sie nach Kreta und umarmte sie da. Nach dieser Umarmung heirathete sie den König Asterion auf Kreta und gebar ihm drei Söhne, den Minos, Sarpedon und den Rhadamanth. Hom. Il. XIV, 322 nennt den Sarpedon nicht. Aehnlich erzählt Ovid. Met. II, 836 f.

Antiken, welche diesen Raub ausdrücken, findet man Maffei gemm. T. II. t. 27. Beger. Thes. Br. T. I. p. 195. Lippert. Dactyl. T. I. 29. 30. Wilde gemm. sel. 38. Der Sage nach stieg der Stier mit ihr in Kreta, bei der Mündung des Flusses Lethe unweit Gortynna, ans Land und nahm unter einem Ahornbaume seine Gestalt wieder an. Die Gortynnäer zeigten beides. Plin. XII, 1, 5. Solin. Polyh. 11. Die ganze Fabel ist dunkel und bezieht sich unstreitig auf die älteste Kretische Geschichte*). Viel-

*) Die Sache wird um nichts deutlicher, wenn man mit vielen Erklärern annimmt, daß entweder der Kreter, von dem die Europa geraubt wurde, Taurus (Stier) geheißen, oder das Schiff, welches sie für den Kretischen König Asterius oder Jupiter entführte, mit dem Zeichen des Stiers versehen war. Pollux Onom. I, 83. Festus v. Europa. Fulgent. Mythol. I, 25. (Bochart Geograph. sacr. I, 28 leitet die Sage von אירכא ab, welches Schiff und Stier bedeute). Die letztere Meinung vertheidigen Echemenides, Pollux, Festus, Fulgentius. Vergl. Herodot. I, 2. Hesychius erklärt Eu-

leicht brachte diese Phönicierin den Hebon, oder das Bild der Sonnenstärke, nach Kreta. Agenor ließ, der Sage nach, seine Tochter durch seine Söhne Kadmus, Phönix, Cilix und Thasus aufsuchen. Keiner derselben fand sie aber und keiner kehrte in sein Vaterland zurück. Apollod. III, 1, 1. Indeß scheint doch die Geschichte der Europa und des Kadmus blos von einem Dichter verbunden worden zu seyn. Dagegen sagen die Kretenser ausdrücklich: Asterion erhielt von Europen keine Kinder, sondern begnügte sich, ihre mit dem Jupiter erzeugten Kinder zu erziehen. Apollod. a. a. O. Die Kretenser verehrten sie göttlich und trugen an dem ihr geweiheten Feste Hellotia, von dem sie auch Hellotis hieß, ihre Gebeine zwischen einem ungeheuren Myrtenkranze umher. Athen. XV, 6. Hesych. h. v. Man feierte aber auch ein Fest gleiches Namens der Minerva in Korinth, und dabei erklärt das Etymologicon magnum den Namen Hellotis durch Jungfrau. Zu Sidon ward, nach Lucian. Dea Syr. p. 657. T. II. Opp. ed. Graev., eine Europa verehrt, die man mit der Astarte für Eins hielt. Schon die Alten (Tzetz. Lycophr. 1299. Pollux I, 83) erklärten diese Fabel durch das Zeichen des Schiffs, welches die Europa entführte. Die Alten hatten noch mehrere Dichter, welche dieses Sujet abhandelten; unter andern sind uns besonders des Eumulus und Stesichorus *Εὐρωπία* bekannt.

2) Des Tityus Tochter. Sie gebar am Flusse Cephissus den Euphemus vom Neptun. Pind. Pyth. IV, 79.

3) Die Gemahlin des Danaus.

4) Eine von den 3000 Töchtern des Oceanus und der Tethys. Hesiod. Theog. 357.

EVROPS, *opis*, gr. *Εὔρωψ, οπος*, 1) des Aegialeus Sohn und der Vater des Telchin, König zu Argos. Paus. II, 5.

2) Ein unächter Sohn des Phoroneus, Vater des Hermion, von dem die Stadt Hermione den Namen führte. Paus. II, 34.

EVROPVS, *i*, gr. *Εὔρωπος, u*, des Macedo und der

---

ropa (*Εὐρώπη*) durch Abendland oder das Dunkle (Vergl. Eurip. Iphig. in Taur. 626.); vielleicht richtig, wegen der Unbekanntschaft der alten Griechen mit diesem Erdtheile. Akusilaus sprach von einem wirklichen Stier, der den Jupiter von Phönicien nach Kreta gebracht hätte, und für diesen Dienst unter die Sterne versetzt worden wäre. Eratosthen. Cat. 14. Hygin. Poet. Astr. 21. Arat. 167. Schol. Nach dem Schol. zu Homer. Il. XII, 397 soll schon dem Hesiod die Verwandlung Jupiters in einen Stier bekannt gewesen seyn. Hermann Handbuch der gr. Myth. III. p. 243 fgg. glaubt, daß die Fabel vom Minotaurus Veranlassung gewesen sey zu der Verwandlung Jupiters in einen Stier, so wie aus der Darstellung der auf einem Stiere reitenden Diana Tauropolos, die in beiden Händen ein ausgebreitetes Seegel über den Kopf hält, die Sage von Europa's Entführung entstanden sey.

Tochter des attischen Erechtheus, Orithyja, Sohn. Von ihm erhielt die Stadt Europus in Macedonien den Namen. Steph. Byz. h. v.

EVROTAS, *ae*, gr. *Εὐρώτας*, *u*, war, wie Paus. III, 1 erzählt, des Königs Myles in Lakonien Sohn und Nachfolger. Er leitete das viele stehende Wasser im Lande ab, und da hiermit ein Fluß entstand, erhielt dieser Hauptfluß in Lakonien von ihm den Namen. Er starb ohne Kinder, und ihm folgte Jupiters und der Taygete Sohn, Lacedämon. Dagegen sagt Apollod. III, 10, 3.: er war des Lelex und der Kleochorea Sohn, vermählte sich mit der Eurydice und erzeugte von ihr eine Tochter, Sparte, die Lacedämon heirathete, und damit sein Nachfolger ward. Pind. Ol. IV, 46 nennt eine andere Tochter die Pittane.

EVROTO, *us*, gr. *Εὐρωτώ*, *ους*, eine der Danaiden. Apollod. II, 1, 4., gewöhnlich liest man Erato.

EVRYADES, *ae*, gr. *Εὐρυάδης*, *u*, ein Freier der Penelope. Telemach tödtete ihn. Od. XXII, 267.

EVRYALE, *es*, gr. *Εὐρυάλη*, *ης*, 1) eine der Gorgonen, des Phorcys und der Ceto Tochter. Sie war unsterblich. Siehe Gorgones.

2) Die Königin der Amazonen, welche Val. Flacc. V, 612 dem Aeetes gegen die Argonauten zu Hülfe kommen läßt.

3) Die Mutter des Orion vom Neptun, nach Apollod. I, 4, 3. cf. Eratosth. 32. Schol. Arati 322., beide aus dem Hesiodus Nicand. Ther. 10. Eratosthenes nennt sie eine Tochter des Minos. cf. Munk. ad Hyg. 195. Astr. II, 34. S. Orion.

EVRYALVS, *i*, gr. *Εὐρύαλος*, *u*, 1) des Argivers Mecisteus Sohn, ein berühmter Held des Alterthums. Er ging mit in den Krieg der Epigonen, Apollod. III, 7, 2., und befand sich dann auch unter den Argonauten, Apollod. I, 9, 16., Heyne p. 67. woran jedoch Burrmann. Cat. Arg. zweifelt. Hierauf kämpfte er mit in den Leichenspielen des Oedipus und besiegte fast alle Thebaner. Il. XXIII, 667. Dann führte er unter dem Diomedes eine Kolonne der Argiver an, Il. II, 565., erlegte vor Troja den Dresus und Opheltes, den Aesepus und Pedasus. Il. VI, 20. Er wohnte auch den Leichenspielen des Patroklus bei, wurde aber hier vom Epeus überwunden. Il. XXIII, 665—90.

2) Ein Beiname des Apollo, der alles erleuchtende. Hesych. h. v.

3) Ein Sohn des Ulysses und der Evippe. S. diese.

4) Der Sohn des Opheltes, ein junger Trojaner und Begleiter des Aeneas. Von seiner und des Nisus Freundschaft liefert uns Virg. Aen. IX, 175 die allerliebste Episode, die man selbst nachsehen muß. Nur soviel. Beide wagten sich, wie einst Ulysses und

Diomed, ins feindliche Lager, wurden aber hier, weil keiner den andern verlassen wollte, beide getödtet, nachdem sie eine große Anzahl Feinde erlegt hatten. Vergl. Ovid. Tristt. I, 4, 23.

5) Einer von den Freiern der Hippodamia, den Oenomaus tödtete. Paus. V, 21.

6) Einer der Söhne des Melas, die Tydeus erschlug. Apollod. I, 8, 5.

EVRYANASSA, *ae*, gr. *Εὐρυάνασσα*, *ας*, des Paetolus Tochter, mit welcher Tantalus den Pelops, Tzetz. Lycophr. 52., den Broteas und die Niobe Schol. Eurip. Orest. 683 erzeugt haben soll.

EVRYBATES, *ae*, gr. *Εὐρυβάτης*, *ου*, 1) s. Eribotes.

2) Ein Herold des Ulysses, ging mit vor Troja und war sehr häßlich, aber äußerst verschmitzt. Od. XIX, 244. Er holte mit dem Talthybius dem Achill die Briseis weg, Il. I, 320., und war auch mit bei der Gesandtschaft an Achilles. Il. IX, 120.

EVRYBATVS, *i*, gr. *Εὐρυβάτος*, *ου*, des Euphemus Sohn, welcher sein Geschlecht vom Flusse Axius ableitete. Ant. Lib. 8.

EVRYBIA, *ae*, 1) des Pontus und der Erde Tochter, heirathete den Titanen Krius, und erzeugte mit ihm den Asträus, Pallas und Perses. Hesiod. Theog. 375. Apollod. I, 2, 2. Siehe dazu Heyne.

2) Eine der Thespiaden, vom Herkules die Mutter des Polylaus. Apollod. II, 7, 8.

3) Eine tapfere Amazone, die Herkules nebst ihren Gefährtinnen, der Celäno und Phöbe, erlegte. Diod. IV, 16.

EVRYBIVS, *i*, gr. *Εὐρύβιος*, *ου*, 1) ein Sohn des Neleus und der Chloris. Apollod. I, 9, 9.

2) Ein Sohn des Eurystheus, kam in dem Kriege mit den Athenern ums Leben. Apollod. II, 8, 1.

EVRYBOTAS, *ae*, siehe Eribotes.

EVRYCAPYS, *yis*, gr. *Εὐρυκάπυς*, *υος*, einer der Söhne des Herkules von der Thespiade Kiytippe. Apollod. II, 7, 8.

EVRYCE, *es*, gr. *Εὔρυκη*, *ης*, eine der Thespiaden, die Mutter des Teleutagoras. Apollod. II, 7. 8.

EVRYCLIA, *ae*, gr. *Εὐρυκλεία*, *ας*, 1) die Tochter des Ops. Laertes hatte sie in ihrer Kindheit gekauft und zu seiner Beischläferin bestimmt. Aus Achtung für seine Gemahlin brauchte er sie nicht. Sie erzog den Telemach und ward die Vertraute des Hauses. Od. I, 429. IV, 745. Sie wusch den Bettler Ulysses und erkannte ihn an einer jugendlichen Narbe, mußte aber davon schweigen. Od. XIX, 386. Sie benachrichtigte die Penelope zuerst von der Ankunft des Ulysses und der Ermordung der Freier, und zeigte

dann dem Ulysses die ungetreuen Sklavinnen an, die es mit den Freieen gehalten hatten. Od. XXIII, anf. XXII, 446.

2) Des Autolykus Tochter und Gemahlin des Laertes, die Mutter des Ulysses und der Ktimene. Sie starb voe Gram über die lange Abweseenheit ihres Sohnes. Od. XIX, 401. XV, 362. XI, 151 bis 224. Ihr Sohn sah sie in dee Unteewelt und erfuhe von ihr die eeßten Nachrichten von seinem Hause.

EVRYCYDA, *ae*, gr. *Εὐρυκύδη, ης*, Endymions Tochter. Mit ihe erzeugte Neptun den Eleus. Paus. V, 1. Kanne Mythol g. p. XLI. Eurycyde (die weitberühmte) Schweßter des Epeius (Name der Epeier) zeugte mit Neptunus den Kleius (Name der Kleenßee).

EVRYDAMAS, *antis*, gr. *Εὐρυδάμας, αντος*, 1) einer von des Aegyptus Söhnen. Ihn ermoedete die Pharte. Apollod. II, 1, 5.

2) Des Irus und der Demonaßa Sohn, aus Böbeis in Thessalien gebürtig. Hyg. f. 14. Orph. Arg. 164. Apollonius nennt ihn einen Sohn des Ktimenus aus Dolope in Thessalien. Arg. I, 67. Ee war einer der beeühmten Argonauten. S. Burrmann. Catal.

3) Ein alter trojaniscber Fürst, dessen beide Söhne, Abas und Polyidus, Diomedes voe Troja erlegte. Il. V, 148.

4) Einer der Freier der Penelope; Ulysses eelegte ihn. Od. XXII, 283. cf. VI, 298.

EVRYDICE, *es*, gr. *Εὐρυδίκη, ης*, 1) die berühmte Gemahlin des Orpheus. Nach Serv. Virg. Ge. IV, 460 eine dee Dryaden. Schon vermählt mit dem Orpheus, strebte ihe Aristäus nach und brachte sie damit in die Flucht. Auf der Flucht wurde Eurydice von einee Schlange gestochen, und starb. Orpheus suchte sie wiedee zu erhalten, begab sich dahee in die Unteewelt und spielte hier so schöne Klaglieder, daß Pluto voezüglich duech die Bitten dee Proserpina endlich bewegt ward, und bewilligte, sie solle ihm folgen, wenn er nur sich überwinden könne, auf dee Rückkehr nicht einmal nach ihe zurückzublicken. Allein dies that Orpheus, schon nahe der Oberfläche der Erde, sah Eurydicen, aber auch in dem Augenblicke sie verschwinden. S. Apollod. I, 3, 2. Ovid. Met. X vom Anf. Virg. Ge. IV, 460. Hyg. 164. Durch dieses Verbot wird übeigens der alte Abeeglaube bezeichnet, daß bei heiligen Gebräuchen und Geisterbeschwörungen das Rückwärtsschauen ein Zueückkehren des vorigen Uebels nach sich ziehe. Vergl. auch Virg. Culex 287, wo noch zu dem Verbote des Zurücksehens das des Redens hinzugefügt wird. Nach Paus. IX, 30., soll Orpheus am Flusse Arnus im Thesprotischen Epirus sie aus der Unterwelt zurückzurufen sich bemüht und dann ermordet haben. Tzetz. Chil. XII, 399 legt diese Erzählung so aus: Eueydice starb dennoch, nachdem sie

bereits wieder genesen war. Oder man kann auch so sagen: die ganze Erzählung entstand aus der Sage, Orpheus, ein sonst berühmter Nekromant, konnte gleichwohl seine Geliebte nicht wieder erwecken.

2) Eine der Danaiden, mordete den Kanthus, Hyg. f. 170. oder den Dryas. Apollod. II, 1, 5.

3) Die Gemahlin des Nemeischen Lykurgus und Mutter des Opheltes, der bei dem Zuge der sieben Helden umkam. S. Hypsipyle. Hyg. f. 173. Apollod. III, 6, 4.

4) Die Tochter des Lacedämon, Gemahlin des Akrisius und Mutter der Danae. Sie baute zu Sparta der argivischen Juno einen Tempel. Apollod. II, 2, 1. Paus. III, 13.

5) Eine von den Töchtern des Amphiaraus. Paus. V, 17.

6) Nach Lescheus, beim Paus. X, 26., die Gemahlin des Aeneas, die sonst Kreusa heißt.

7) Des Adrastus, wahrscheinlich des Erbauers von Adrastea in Kleinasien cf. Strabo XIII. p. 877 Tochter, die Gemahlin des Ilus, der mit ihr den Laomedon erzeugte. Apollod. III, 12, 3.

8) Des Klymenus, oder der Klymene älteste Tochter, die Gemahlin des Nestor. Odyss. III, 451.

9) Die Tochter Aktors und Mutter der Polydora. Schol. Il. II, 521. Heyne zu Apollod. p. 311.

EVRYGANIA, *ae*, gr. *Εὐρυγανεία*, *ας*, des Hyperphas oder Periphas Schol. Phoen. 55 ibi Valkenaer Tochter. Oedipus heirathete sie, nach einiger Meinung, nach dem Tode der Jokasta, und zeugte mit ihr die Ismene, Antigone, den Eteokles und Polynices. Apollod. III, 5, 8. Doch widerspricht Paus. IX, 5.

EVRYGYES, *ae*, gr. *Εὐρυγύης*, *ης*, ein Name, unter welchem dem Androgeos in Athen gewisse Spiele gewidmet waren. Hesych. h. v. Heyne zu Apollod. p. 344.

EVRYLEON, *ontis*, gr. *Εὐρυλέων*, *οντος*, war nach einiger Meinung der eigentliche Name des Askanius, der nach dem Tode seines Vaters zur Herrschaft über die Lateiner gelangte. Dionys. I, 65. Den Namen Askanius soll er blos auf der Flucht geführt haben.

EVRYLOCHVS, *i*, gr. *Εὐρύλοχος*, *ου*, 1) Sohn des Aegyptus, den die Danaide Autonoe ermordete. Apollod. II, 1, 5.

2) Ein Verwandter des Ulysses, der seine Schwester Klymene zur Gemahlin hatte, und mit ihm vor Troja ging. Od. X, 441. Er machte bei dem Rückzuge des Helden einen der vornehmsten Befehlshaber auf seinen Schiffen aus. Als sie daher auf der Insel der Circe anlangten, theilte Ulysses die Mannschaft, und gab den einen Theil unter des Eurylochus Befehl. Diesen Theil traf das Loos auszukundschaften. Eurylochus kam mit den Seinen vor den Pallast der Circe, ging aber nicht mit ihnen in denselben; und da er

sie hernach in Schweine verwandelt sah, floh er und meldete es dem Ulysses. S. diesen. Hierbei hatte sich des Eurylochus eine so große Furcht vor der Circe bemächtigt, daß ihn nachher Ulysses nicht anders, als unter der Drohung, ihn zu ermorden, bewegte, mit der übrigen Mannschaft in den Pallast zu kommen. Od. X, 205. 231. 244. 429. Er ging auch mit dem Ulysses in die Unterwelt und besorgte das Todtenopfer. Od. XI, 25. Späterhin war Eurylochus die Ursache, daß Ulysses alle seine Schiffe einbüßte. Denn er verleitete die übrigen Gefährten, daß sie einige von den Stieren des Helios schlachteten. S. Ulysses. Od. XII, 339. cf. Ovid. Met. XIV, 287.

EVRYLYTE, *es*, nach einigen die Mutter der Medea.

EVRYMACHVS, *i*, gr. *Εὐρύμαχος*, *ου*, 1) büßte als Freier der Hippodamia sein Leben ein. Paus. VI, 21.

2) Nach Paus. X, 27., einer der Söhne des Antenor.

3) Des Polybus Sohn, einer der Freier der Penelope und zwar der reichste und vornehmste, für den sich sogar die Anverwandten der Penelope erklärten. Od. XV, 16. 294. cf. I, 399. II, 177. Er warf nach dem Ulysses den Schemel, und da sich dieser zu erkennen gegeben hatte, bot er Unterhandlungen an, die aber Ulysses ausschlug und mit einem Pfeilschuß ihn tödtete. Od. XXII, 44 — 88. cf. Od. XVIII, 345. XXI, 245. 320.

EVRYMEDE, *es*, gr. *Εὐρυμήδη*, *ης*, 1) des Königs Glaukus zu Korinth Gemahlin, des Bellerophon Mutter. Apollod. I, 9, 3. Heyne p. 58.

2) Des Oeneus und der Althäa Tochter, eine der Meleagriden. S. diese Ant. Lib. 2.

EVRYMEDON, *ontis*, gr. *Εὐρυμέδων*, *οντος*, 1) nach Nonni Dionys. 14, 21., einer der Söhne des Vulkanus, die er mit der thracischen Nymphe Kabiro zeugte. Er war also mit seinem Bruder Alkon einer der Kabiren. Id. 27, 122. 29, 194.

2) Einer von den Söhnen, welche Minos mit der Nymphe Paria erzeugt hatte. Er besaß die Insel Paros, als Herkules auf seinem Zuge gegen die Amazonen bei derselben anlandete. Die Söhne des Minos tödteten zwei von seinen Leuten, dafür erschlug Herkules sie insgesammt, mit Namen Eurymedon, Chryses, Naphalion, Philolaus, und nöthigte die Einwohner, die beiden Söhne des Androgeos, Alceus und Sthenelus, ihm auszuhändigen, die er mit sich nahm. Apollod. II, 5, 9.

3) Des Agamemnon Stallmeister, wurde nebst ihm vom Aegisthus umgebracht. Mycene zeigte sein Grabmal. Paus. II, 16.

4) Der König des Volks der Giganten, das ehemals Sicilien bewohnte. Seine jüngste Tochter war Periböa, mit welcher Neptun den Nausithous erzeugte, der dieses Volk nach Phäacien führte. Od. VII, 56 fg.

EVRYMEDVSA, *ae*, gr. *Εὐρυμέδουσα*, ας, eine der Sklavinnen der Nauſikaa. Od. VII, 8.

EVRYMENES, *is*, gr. *Εὐρυμένης*, εος, des Neleus und der Chloris Sohn. Apollod. I, 9, 9.

EVRYNOME, *es*, gr. *Εὐρυνόμη*, ης, 1) des Oceanus und der Thethis Tochter. Hes. Theog. 906. Sie ward vom Jupiter die Mutter der Gratien. Apollod. I, 3, 1. dazu Heyne p. 12. Paus. IX, 35. Sie war auch diejenige, die mit der Thethis den Flüchtling Bakchus aufnahm. Schol. Il. VI, 130. In den älteſten Theogonien nannte man eine gewiſſe Eurynome, die mit ihrem Gemahl, dem Ophion, noch vor dem Kronus und den Titanen die Herrſchaft der Welt beſaß. Vergl. Apollon. I, 503 fg. Lycophr. 1191. Schol. Man erzählte, Saturn überwand den Ophion, und Rhea ſtürzte die Eurynome ſogar in den Tartarus. Zu Phigalia in Arkadien hatte dieſe Eurynome einen Tempel, wo das Bild der Göttin, von der man nicht wußte, ob ſie Eurynome oder Artemis zu nennen ſey, halb in Fiſch-, halb in Menſchengeſtalt mit Ketten gebunden war. Der Tempel wurde jährlich nur einmal geöffnet. Paus. VIII, 41. Dieſe Eurynome führte indeſſen im Orphiſchen Kultus der Phigaienſer den Beinamen Artemis. Da aber Eurynome der Name einer Oceanine iſt, ſo wollte man durch Namen und Beinamen und durch die doppelte Geſtalt vielleicht ſagen: Artemis (Diana) ſey Jägerin im Waſſer und auf dem Lande; wenn dieſe Verhältniſſe nach Orphiſcher Lehre nicht noch bedeutungsvoller waren. Denn Artemis war nur Zuname und Prädikat: Eurynome ſollte Hekate die Weitherrſchende ſeyn, die im Himmel, auf der Erde und auch im Waſſer herrſcht. (Hesiod. Theogon.) und da ſie zugleich Artemis (Diana) war, ſo ſollte ſie mit dem Prädikat auf der Erde und im Waſſer — Jägerin, wie mit dem Namen Eurynome ſelbſt, in beiden Reichen — Herrſcherin ſeyn. S. Kanne Mythol. p. 141 fg. vergl. p. 255. 257. Hermann de Mythol. p. XIX glaubt, daß durch die Geburt der Charitinnen von der Eurynome (Latipasca) der durch den Verkehr der Schiffenden erworbene Reichthum bezeichnet werde; Creuzer aber meint (Symbol. II. p. 181 fg. 2te Ausg.), daß, wenn Eurynome des Oceanus und der Tethis Tochter heiße, dieſes die Geburt der Erde aus dem Waſſer andeute, und die Artemis Eurynome in dieſem Sinn die potenzirte Iſis, oder das perſonificirte Urgewäſſer ſey.

2) Nach Hygin, des Niſus Tochter, mit welcher Neptun den Agenor und Bellerophon zeugte. f. 157.

3) Die Gemahlin des Talaus und Mutter des Adraſtus. Hyg. f. 69.

4) Eine alte und treue Haushälterin des Ulyſſes. Sie wuſch ihren Herrn nach der Ermordung der Freier. Od. XVII, 495. 165. XXIII, 153.

5) Die

5) Die Mutter des Flusses Asopus vom Jupiter. Apollod. III, 12, 6.

6) Die Gemahlin des Arkadiers Lykurgus. Apollod. III, 9, 2.

EVRYNOMVS, *i*, gr. *Εὐρύνομος*, *ου*, 1) nach Diodor soviel als Eunomus. S. diesen.

2) Einer der Centauren. Dryas erschlug ihn auf des Pirithous Hochzeit. Ovid. XII, 310.

3) Des Aegyptius Sohn, ein Freier der Penelope. Od. II, 21.

4) Nach Paus. X, 28., ein besonderer Gott der Unterwelt, der den Todten das Fleisch vom Knochen fraß.

EVRYONIVS, *i*, eine andere Lesart für Eurynomus n. 4.

EVRYOPS, *opis*, gr. *Εὐρύοψ*, *οπος*, ein Sohn des Herkules von der Thespiade Terpsikrate. Apollod. II, 7, 8.

EVRYPHAESSA, *ae*, gr. *Εὐρυφαεσσα*, *ας*, des Hyperion Schwester und Gemahlin, und von ihm Mutter des Helios, der Selene und Eos. H. Hym. 29. Hesiodus und Pindar Isthm. V. anf. nennen sie Thia.

EVRYPYLE, *es*, gr. *Εὐρυπύλη*, *ης*, 1) die Tochter des Endymion, mit welcher Neptun den Erbauer von Elis, Eleus, erzeugt haben soll. Conon. 15.

2) Eine der Thespiaden, die Mutter des Archedikus, nach einer verbesserten Lesart; da die Alten die Archedice zur Mutter, und den Eurypylus ihr zum Sohne machten. Apollod. II, 7, 8.

EVRYPYLVS, *i*, gr. *Εὐρύπυλος*, *ου*, ein in der Mythologie sehr geläufiger oft verwechselter Name. S. Burmann. ad Ovid. XIII, 357.

1) Der Sohn des Neptunus und der Astypalää. Vergl. über ihn Apollod. II, 7, 1. Pind. Ist. 6, 46. N. 4, 42. Schol. Il. I, 590. Schol. XIV, 255. Callim. H. in Del. 160. Interpr. ad Hyg. f. 132. et Ant. Lib. 15. Er war König der Meroper auf der Insel Kos, als Herkules von Troja zurückging, und auf der Juno Anstiften. Il. XIV, 250. XV, 18 zur Nachtzeit in einem Sturme an die Insel Kos verschlagen wurde. Die Einwohner sahen ihn für einen Seeräuber an und erschlugen einige seiner Leute, dafür überfiel Herkules die Insel, verwüstete sie und tödtete den Eurypylus. Dessen Tochter, Chalciope, aber führte er mit sich, und erzeugte mit ihr den Thessalus. Der Schol. Il. II, 677 und Eustath. h. l. machen den Eurypylus zu einem Sohn des Herkules und der Chalciope. vergleiche Spanh. in Call. Del. 161. Heyne zu Apollod. p. 184.

2) S. Eurypyle n. 2.

3) Des Mecisteus Sohn, einer der Epigonen. Apollod. III, 7, 2. Eine falsche Lesart für Eurpalus, s. d.

4) Der Sohn des Evämon, ein Theſſalier, den Apollodor III, 10, 8. dazu Heyne p. 288 unter den Freiern der Helena nennt, führte die Einwohner von Ormenium, Aſterion und Titanus auf vierzig Schiffen vor Troja. Il. II, 734. Er tödtete da den Hypſenor und Melanthius, und wollte ſelbſt den Zweikampf mit dem Hektor aufnehmen. Il. V, 76. VI, 36. VII, 167. Er brachte auch den Apiſäon um. Als er dieſen plündern wollte, ſchoß ihm Paris einen Pfeil durch die Hüfte. Il. XI, 575. Bei Eroberung der Stadt, erzählt Paus. VII, 19., erbeutete er ein Käſtchen, in dem das Bild des Bakchus lag. Nach Erblickung deſſelben wurde Eurypylus raſend. Das Orakel zu Delphi aber, das er fragte, rieth ihm, das Käſtchen da zu laſſen, wo er eine beſondere Art von Opfer erblicken würde. Das geſchah zu Aroe, wo man eben der Diana einen Knaben und ein Mädchen opfern wollte. Mit ihm erreichten die Menſchenopfer ihre Endſchaft. Dafür beging man zu Paträ nach dem Bakchusfeſte ſeine Parentalien. Vergl. Lippert. Dactyl. Taus. II, 203. 204.

5) S. n. 1. am Ende.

6) Des Telephus und der Aſtyoche, einer Tochter des Laomedon, Sohn; ein berühmter Held in den alten cykliſchen Gedichten. Weitläuftig handelt Quinct. Calab. VI, 119 fg. von ihm. Er war König der Ceteer in Myſien am Fluſſe Kaikus; ſchön und tapfer. Peneleus, der Heerführer der Thebaner, Paus. IX, 5., und Nireus, des Charopus Sohn, Calab. VI, 572.; ingleichen Machaon, des Aeskulapius Sohn, Paus. III. am Ende, fielen durch ſeine Hunde, als er am Ende des trojaniſchen Krieges dem Priamus zur Hülfe kam. Er griff auch die Verſchanzung der Griechen an, Calab. VII, 416., und ward endlich vom Pyrrhus erlegt. Calab. VIII, 200. Hyg. f. 112. Neuere erzählten beſondere Geſchichten, wahrſcheinlich Erdichtungen alter Tragiker von ihm. Er ſoll blos durch einen goldenen Weinſtock, den Priamus ſeiner Gemahlin, Juven. Schol. Sat. VI, 654., oder nach Schol. Od. XI, 519 ſeiner Mutter ſchickte, beredet worden ſeyn, dem Priamus zur Hülfe zu kommen. Sein Sohn war Grynus. Serv. Ecl. VI, Virg. 72.

7) Des Dexamenus, Königs zu Olenus, Sohn, ſoll nach Paus. VII, 19 den Herkules in dem Feldzuge gegen den Laomedon begleitet, und von ihm das oben n. 4 erwähnte Käſtchen bekommen und an ſich dieſelbe Geſchichte, die wir da erzählten, erlebt haben.

8) Der in der Geſchichte der Argonauten bekannte Eurypylus. Er wird bald für einen Sohn des Neptunus und der Pleiade Celäno, Schol. Apollon. IV, 1561., bald für einen Sohn der Europa, der Tochter des Tityus, erklärt. Pind. P. IV, 57. Er war König in der Gegend, wo nachher die Stadt Cyrene erbaut wurde; zeigte den Argonauten den Weg aus den Syrten, und lud ſie bei ſich ein. Da ſie dieſes abſchlugen, ſchenkte er dem Euphemus eine

Erdſcholle, auf welcher ein Königreich beruhte. S. Euphemus. vergl. Pind. a. a. O. Tzetz. ad Lyc. 886.

9) Sohn des Herkules von der Thespiade Eubote. Apollod. II, 7, 8.

10) Einer der Söhne des Theſtius, die Meleager erſchlug. Apollod. I, 8, 1.

11) Ein Heraklide, der Sohn des Temenus, ermordete mit ſeinen Brüdern ſeinen Vater. Apollod. II, 8, 5. dazu Heyne p. 210.

EVRYSACES, *is*, gr. *Εὐρυσάκης*, *εος*, der Sohn des Aiax, Telamonius Sohn. Er ward Herr der Inſel Aegina, und auch da, wie zu Athen göttlich verehrt. Sein Sohn, Phylàus, ward Bürger in Athen, und ſchenkte den Athenern ſeine Anſprüche auf dieſe Inſel. Paus. I, 35.

EVRYSTERNVM, *i*, gr. *Εὐρύστερνον*, *ου*, ein Beiname, unter dem die Erde in Achaja einen ihrer älteſten Tempel hatte. Paus. VII, 20.

EVRYSTHENES, *is*, 1) einer der Söhne des Aegyptus, den die Danaide Monuſte nach Hygin. f. 170 umbrachte.

2) Ein Sohn des Ariſtodemus und der Argia, ein Nachkomme des Herkules. Er bemächtigte ſich mit ſeinem Bruder Prokles Lacedämons. Apollodor. II, 8, 2 und 4.

EVRYSTHEVS, *ei*, gr. *Εὐρυσθεύς*, *έως*, der berühmte Beherrſcher und Widerſacher des Herkules. Er war der Sohn, den Sthenelus mit der Nicippe, des Pelops Tochter, zeugte, und ein Enkel des Perſeus. Als Jupiter, in Hoffnung ſeinem Sohne Herkules dieſe Macht zu verleihen, im Rathe der Götter erklärt hatte, der erſte, welcher von den Perſiden geboren werden würde, ſollte der Beherrſcher aller übrigen Nachkommen des Perſeus werden, kam ihm Juno hinterliſtig genug zuvor und ließ den Euryſtheus, da er erſt ſieben Monate alt war, geboren werden. Hiermit war Euryſtheus König zu Mycene, und der ſpäter geborne Herkules ihm unterworfen. Il. XIX, 97. 115. Unterdeſſen milderte Jupiter dieſe Oberherrſchaft blos dahin, daß Herkules frei ſeyn ſolle, ſobald als er zehn Unternehmungen ausgeführt haben werde, die ihm Euryſtheus aufzulegen das Recht haben ſollte. Daher ſchreiben ſich die ſo berühmten Arbeiten des Herkules. Il. VIII, 362. Od. XI, 619. cf. Diod. IV, 9, 11. Da nämlich Euryſtheus von den Thaten des jungen Herkules hörte, forderte er ihn zu ſich, und legte ihm nun die berühmten zehn Arbeiten auf. Man ſieht dieſes auf einer Gemme Maffei T. II. f. 93. Dieſe Arbeiten waren 1) den nemäiſchen Löwen zu tödten. Apollod. III, 5, 1. Diod. 12. Als Herkules den Löwen brachte, verkroch ſich Euryſtheus in ein ehernes Gefäß aus Furcht. Man ſieht dies auf einem Gemälde Pitt. Hercul. T. III, f. 47 und Winkelm. Mon. ined. liefert ein an-

tikes Basrelief davon. Künftighin handelte aber Eurystheus nur durch den Kopreus mit dem Herkules. Die zweite Arbeit, die er ihm anbefahl, war 2) die Ertödtung der lernäischen Schlange. Hinternach aber wollte er diese nicht gelten lassen, weil Herkules den Jolaus dabei gebraucht hatte. Apoll. a. a. O. §. 2. Diod. a. a. O. Die folgenden Arbeiten waren: 3) den Cerynitischen Hirsch lebendig zu fangen; 4) das erymanthische Schwein zu tödten; 5) des Augeas Stall zu reinigen. Auch diese Arbeit ließ Eurystheus nicht gelten, weil sie Herkules fürs Lohn gethan habe. Er sollte 6) die Stymphaliden verjagen; 7) den berühmten kretischen Ochsen; 8) die Pferde des Diomedes; 9) der Amazonen Königin Hippolyte Wehrgehenk; 10) Geryons Rinder nach Mycenä aus dem Westlande bringen *). Diese opferte Eurystheus nachher der Juno. Damit wären denn die bestimmten zehn Arbeiten vollendet gewesen. Da aber Eurystheus die obgedachten zwei durchaus nicht gültig seyn lassen wollte: so mußte sich Herkules gefallen lassen, noch zwei zu verrichten; nämlich 11) die Aepfel der Hesperiden aus der Westwelt, 12) und den Cerberus aus der Unterwelt zu holen. Als Herkules sich damit von der dem Eurystheus schuldigen Unterwürfigkeit losgemacht hatte, saß Eurystheus ruhig und ließ dem Herkules, soviel er ihn fürchtete, selbst in dem Peloponnes Eroberungen machen. Doch nach dem Tode des Helden feindete er die Kinder desselben aufs neue an. Er begehrte also ihre Auslieferung von dem Ceyx. Ceyx, der der Macht des Eurystheus nicht gewachsen war, schickte sie nach Athen zu dem Theseus. Auch hier forderte sie Eurystheus wieder und erhob, als man sie ihm verweigerte, einen Krieg. Eurystheus aber wurde in der darauf folgenden Schlacht geschlagen, alle seine Söhne getödtet, und er selbst auf der Flucht vom Hyllus oder Jolaus, den beiden ersten Helden in dieser Schlacht, umgebracht. Die Erzählungen von dem Tode des Eurystheus lauten allerdings verschieden. Apollod. II, 8, 1 läßt ihn auf der Flucht vom Hyllus tödten. Strabo XIII, 577 und Pind. P. IX, 142 lassen es in der Schlacht vom Jolaus geschehen. Nach Eurip. Heracl. 928 f. wird er gefangen genommen und der Rache der Alkmene übergeben, die ihm die Augen ausstach. S. Wessel. zu Diod. IV, 57. Eurystheus hatte die Tochter des Amphidamas, Antimache, zur Gemahlin und von ihr nebst der Admete, die Söhne Alexander, Iphimedon, Eurybius, Mentor, Perimedes. Die Schlacht, die ihnen sämmtlich das Leben kostete, fiel bei Marathon am Quell Makaria vor. Siehe über ihn und seine Kinder Heyne zu Apollod. p. 202 fg. An dem Orte, wo Eurystheus war erschlagen worden, unweit Korinth, stand das μνημα Ευρυσθεως. Sein eigentliches Begräbniß

*) Diese letztere Arbeit erklärt Creuzer, Briefe u. s. w. p. 179 also: im Verlauf vieler Monden (Zeiten, Kühe genannt) werden von dem Fürsten des Peloponnesus zu Mycenä neue Sonnen-, Jahres- und Ackerfeste gefeiert.

aber war bei Gargettus in Attika, vor dem Tempel der Minerva Pallenidis. Paus. I, 44. Eurip. Heracl. 1030. 1. cf. Strabo a. a. O.

EVRYTE, *es*, gr. *Εὐρύτη, ης*, 1) des Hippodamas Tochter, des Porthaon Gemahlin, mit welcher dieser den Agrius, Melas, Alkathous, Leukopeus und Oeneus zeugte. Apollod. I, 7, 11.

2) Eine Nymphe, welche vom Neptun Mutter des Halirrhothius wurde. Apollod. III, 15, 2. Siehe diesen.

EVRYTELE, *es*, gr. *Εὐρυτέλη, ης*, eine der Thespiaden, vom Herkules die Mutter des Leucippus. Apollod. II, 7, 8.

EVRYTHEMIS, *idis*, gr. *Εὐρύθεμις, ίδος*, die Tochter der Kleobŏa (es sollte vielmehr der Name des Vaters, vielleicht *Κλεοδάιον*, des Kleodäus oder ein ähnlicher genannt syn. Heyne not. crit. p. 51. Die bei Pausan. X, 28 und Conon 7 vorkommende Kleobŏa gehört nicht hierher. Heyne zu Apollod. S. 111.) die Gemahlin des Aetoliers Thestius, und der Althäa und ihrer Brüder Mutter, beim Apollod. I, 7, 10.

EVRYTHOE, *is*, gr. *Εὐρυθόη, ης*, eine Tochter des Danaus, die nach einigen für eine Gemahlin des Oenomaus und die Mutter der Hippodamia angegeben wird. Apollon. Schol. I, 752. Tzetz. ad Lycophr. 156.

EVRYTIA, s. Idaea und Heyne zu Apollodor. p. 336.

EVRYTION, *onis*, gr. *Εὐρυτίων, ωνος*, 1) aus Phthia gebürtig, Aktors Sohn, oder wie einige ihn nennen, Aktors Enkel von seinem Sohne Irus. Apollon. I, 75. 74. cf. Schol. Lyc. 175. Er wird von denselben Schriftstellern abwechselnd bald Eurytion, bald Eurytus genannt. S. Verheyk. ad Anton. Lib. p. 256. Schol. Aristoph. Nub. 1059. Diod. IV, 72. Zu ihm wendete sich der vertriebene Peleus, da er seinen Stiefbruder ermordet hatte. Eurytion nahm ihn ungemein wohl auf und söhnte ihn nicht allein mit den Göttern aus, sondern gab ihm noch überdem seine Tochter Antigone mit dem dritten Theile seines Reichs zur Gemahlin. Apollod. III, 13, 1. Bald darauf reisten beide zur Jagd des Kalydonischen Schweins; und hier hatte Peleus das Unglück, indem er nach dem Schweine werfen wollte, seinen Schwiegervater zu tödten. S. die oben angeführten Schriftsteller. Haben aber die Verfasser der Argonautika recht, so muß man diesen Mord läugnen, oder später ansetzen. Denn Eurytion war einer der Argonauten. Und in der That scheinen nach Schol. Apollon. 175. 901 andere angegeben zu haben, Peleus habe nicht den Eurytion, sondern den Aktor getödtet. S. Burman. Cat. Argon. Den Argonauten aber nennt Hyg. f. 14 des Irus und der Demonassa Sohn. Vergl. über ihn überhaupt Heyne zu Apollod. p. 310. S. oben.

2) Der Sohn des Mars und der Erythia Hes. Theog. 293.

ib. Schol. War nun Erythia eine Tochter Geryons nach Paus. und Steph. Byz. h. v., so war er zugleich des Geryon Enkel. Er hütete die Rinder des Geryon und wurde vom Herkules erschlagen, der diese Rinder hinwegtreiben wollte, und von dem Hunde Orthrus angefallen ward. Diesem kam nämlich Eurytion zu Hülfe. Apollod. II, 5, 10. dazu Heyne p. 160.

3) Ein Centaur, den Herkules im Gefechte bei dem Pholus nöthigte, nach dem Gebirge Pholoe in Arkadien zu entfliehen. Apollod. II, 5, 4. Späterhin traf ihn Herkules bei dem Könige Oexamenus zu Olenus in Achaja an, wo er sich diesem zum Gemahl seiner Tochter Mnesimache aufdrängte. Herkules aber befreiete seinen Wirth von diesem ungestümen Freier und erschlug ihn. Apollod. II, 5, 5. Da diese Geschichte von den Tragikern bearbeitet wurde, so hat sie auch Veränderungen erhalten. Apollodorus folgt dem Bakchylides. cf. Schol Od. XXI, 295. Diod. IV, 33 nennt eine Braut Hippolyte, die der Centaur mit Gewalt habe entführen wollen. Hyg. f. 31 dagegen läßt den Herkules mit dem Centaur um die Deianira kämpfen, welche beide begehren. Hom. Od. XXI, 259 weicht von allen diesen ab und läßt den Eurytion die Braut Hippodamia auf des Pirithous Hochzeit anfallen. Die Lapithen, sagt er, schnitten ihm dafür Nase und Ohren ab, und so kam es zu dem bekannten Kriege. Ovid. Metam. XII, 228 nennt ihn Eurytus. Man kann, wenn man will, diesen letztern zu einer besondern Person machen. Im Grunde aber scheint es dieselbe Geschichte, nur mit veränderten Umständen zu seyn. Man bezieht auf diesen letztern eine Gemme bei Lippert. Dactyl. I. Taus. 508.

4) Einer der Gefährten des Aeneas, erhielt in Sicilien den Preis mit dem Wurfpfeile, des Lykaon Sohn und Pandarus Bruder. Aen. V, 514. 541.

EVRYTIVS, *i*, gr. Εὐρύτιος, *ου*, Spartons Sohn und der Vater der Galathea, deren Tochter Latona in eine Mannsperson verwandelte, nach Ant. Lib. 17.

EVRYTVS, *i*, gr. Εὔρυτος, *ου*, 1) einer der Giganten, Bakchus erschlug ihn mit dem Thyrsus. Apollod. I, 6, 3. S. Heyne zu d. St. pag. 31.

2) Des Melaneus und der Stratonice Sohn, Hes. Frag. p. 343 ed. Graev., ein im Alterthume sehr berühmter König zu Oechalia in Euböa, Heyne zu Apollod. 179 Messenien, oder Thessalien. S. Interprr. Hyg. f. 35. Paus. IV, 3. Er that sich besonders im Bogenschießen hervor. Hom. Od. VIII, 224 erzählt also von ihm, daß er selbst den Apollo darauf zu einem Wettkampfe herausgefordert habe, und von ihm getödtet worden sey. Die folgenden Mythiker weichen von dieser Erzählung ab. Sie berichten uns, er sey in dieser Kunst so allgemein für den Meister geachtet worden, daß man ihn selbst in derselben zum Lehrmeister des Herkules erwählt habe. S. Theocrit. XXIII, 105. Apollod. II, 4, 9. Dazu Heyne

p. 134. Andere nennen an ſeiner Stelle den Scythen Teutarus. Schol. Theocr. XIII, 56. Schol. Lycophr. 50. 458. Nach der Zeit bot Eurytus ſeine ſchöne Tochter Jole demjenigen zur Belohnung an, der ihn und ſeine Söhne im Bogenſchießen überwinden würde. Herkules erlangte den Preis, aber Eurytus verweigerte ihm dieſelbe, unter dem Vorgeben, daß er ſeine Tochter an keinen Mörder ſeiner eigenen Kinder ausſtatten wolle, Apollod. II, 6, 1. cf. Schol. Eurip. Hippol. 550 (545). Sophocl. Trach. XXIII, 205 f., wo viel von des Eurytus Klugheit geſagt wird; vergl. Schol. ad h. l. und 558. Dies bewegte denn den Herkules, ihn mit Hülfe ſeiner Bundesgenoſſen mit Krieg zu überziehen. Oechalia ward dabei erobert und Jole zur Sklavin, Eurytus aber blieb. Apollod. l. c. dazu Heyne p. 196. Nach Diod. IV, 38 waren die Söhne des Eurytus, Foreus, Molion, Pytius, wozu wir noch den berühmten Iphitus, vielleicht derſelbe mit dem letztern durch einen Schreibfehler, ſetzen müſſen. Die klaſſiſche Stelle von dieſen Kindern iſt Sophocles Trach. 270.

3) Des Merkurius und der Antianira Sohn, einer der Argonauten. Er erhielt bei den Leichenſpielen des Akaſtus den Preis im Bogenſchießen. Apollod. I, 9, 16. Hygin. f. 14, 173. Burm. Cat. Arg.

4) Derſelbe mit Eurytion. n. 1.

5) Der eine der beiden Molioniden, alſo Sohn Aktors oder Neptuns und der Molione. S. dieſe und Cteatus. Er erzeugte mit der Theronice den Thalpius, einen der Freier der Helena. Paus. V, 3. Heyne zu Apollod. p. 184. In Bezug auf die Bedeutung dieſes Mythus verweiſen wir auf Actor und Cteatus. Ueberſehen darf aber auch hier nicht werden, was Hermann in ſeinem Briefe: über das Weſen u. ſ. w. p. 54 fg. geſagt hat.

6) Einer der Söhne des Hippokoon. Apollod. III, 10, 5.

EVSIRVS, *i*, gr. *Εὐσιρος*, *ου*, Neptuns und der Idothea Sohn, der Vater des Therambus, ſ. dieſen. Ant. Lib. 22.

EVSORVS, *i*, gr. *Εὔσωρος*, *ου*, 1) der Vater des thraciſchen Heerführers Akamas. Il. II, 844.

2) Des Cyzikus Vater. Hygin. f. 16.

EVSTYOCHE, *es*, des Phyleus Gemahlin, die Mutter des Dulichiers Meges. Hyg. f. 97.

EVTERPE, *es*, gr. *Εὐτέρπη*, *ης*, der Mnemoſine und Jupiters Tochter, eine der neun Muſen, Hes. Theog. 77., deren Namen Vergnügen, das ſie gibt, anzeugt. Sie zeugte mit dem Fluſſe Strymon den Rheſus. Schol. Il. X, 435. Apollod. I, 3, 4. Die Antiken, die man unter ihrem Namen zeigt, ſind insgeſammt ſehr zweifelhaft; und zum Theil durch Ergänzungen das, wofür man ſie ausgibt. Man will ſie an der Flöte erkennen.

Vergleiche Maffei Raccolta 113. Havercamp. Thes. Mor. P. I. p. 347 f. Montfauc. Suppl. T. I. p. 90. Die unter ihrem Namen im Vatikan vorhandene Statue sitzt und hält zuverlässig eine Rolle, wie man noch an einem Stücke, das sich am Kleide erhielt, sieht. Die Aerme aber sind neu.

EVTHYMIA, *ae*, gr. *Εὐθυμία, ας*, die Göttin der Heiterkeit. Athen. V, 4. Der Tyrann Dionysius ließ ihr nach Alexanders Tode eine Statue errichten. Phot. Bibl. p. 506.

EVTHYMIVS, oder EVTHYMVS, *i*, gr. *Εὔθυμος, ου*, ein berühmter Ringer aus Lokri in Italien, dessen Vater Astyles hieß, oder selbst der Fluß Cäcinus war. Er besaß eine Löwenmäßige Stärke, und man zeigte von den Mauern seiner Vaterstadt einen ungeheuren Stein, den er getragen haben sollte. Er siegte dreimal in den olympischen Spielen und hatte sowohl auf dem Kampfplatz, als in seiner Vaterstadt Bildsäulen, die einst an beiden Orten zugleich vom Blitze getroffen wurden. Man legte dies als ein Zeichen seiner Vergötterung aus. Man rühmte von ihm, daß er aus der Gegend von Temesa, oder Tempsas einen Plagegeist, Lybas genannt, vertrieben hatte. S. Polites. Er soll sehr lange gelebt haben und endlich verschwunden seyn. Paus. VI, 6. Aelian. V. H. VIII, 18. Plin. H. N. VII, 47. Siehe Creuzer Symbol. III. p. 25 fgg.

EVTOCVS, *i*, ein Sohn der Cyrene.

EVTRESITES, *ae*, gr. *Εὐτρησίτης, ου*, ein Beiname des Apollo, von dem Orte Eutresi in Böotien, wo er ein Orakel hatte. Steph. Byz. h. v.

EVTYCHES, *is*, gr. *Εὐτύχης, εος*, ein Sohn des Hippokoon. Apollod. III, 10, 5. S. diesen.

EVXANTHIVS, *i*, gr. *Εὐξάνθιος, ου*, des Minos Sohn von der Beischläferin Dexithea. Apollod. III, 1, 2.

EXADIVS, *i*, gr. *Ἐξάδιος, ου*, ein berühmter Lapithe, der sich im Kampfe auf des Pirithous Hochzeit auszeichnete. Hes. Sc. Herc. 180. Er tödtete den Centaur Grynäus. Ovid. XII, 266.

EXCETRA, *ae*, nach Diod. IV, 11., der Name der lernäischen Schlange.

EXOLE, *es*, gr. *Ἐξόλη, ης*, die Mutter des Erythras vom Herkules, eine der Thespiaden. Apollod. II, 7, 8.

F.

FABIVS, *i*, ein Sohn des Herkules, den er mit einer Nymphe, nach andern mit des Evander Tochter Vinduna erzeugt. Von ihm sollte das Geschlecht der Fabier in Rom abstammen. Plut. Fab. Max. I. Römische Ahnenableitung.

FABVLVS, *i*, eine Gottheit der Römer, welche den Kindern sollte reden lernen. Non. Marcellin. de Propr. Serm. 12.

FADVS, *i*, ein Rutuler, den Eurvalus in seinem Zelte erschlug. Aen. IX, 344.

FAGVTALIS, *is*, ein Beiname des Jupiter von dem Buchenhaine, der ihm in Rom auf dem quirinalischen Berge heilig war. Varro LL. IV, 32.

FALACER, *eri*, ein italienischer Heros, kommt beim Varro LL. 52 unter dem Namen Divus, Pater Falacer vor.

FAMA, *ae*, gr. Φήμη, ης, eine personificirte Eigenschaft, die bereits Hes. Op. et D. 761 fgg. angeführt, und welche nach Paus. I, 17 zu Athen einen Tempel hatte. Sie war die Göttin des Gerüchts oder die Sage. Sophokles (Oedip. Tyran. 162.) nannte sie ein Kind der Hoffnung und Aeschines (in Timarch. p. 18.) erwähnt sie als eine große Göttin. Virgil nennt sie die jüngste Tochter der Erde. Virg. Aen. VI, 174 fa. Ovid. XII, 39 fg. singen von ihr. Stat. Theb. 3, 426. Valer. Flacc. Argon. 2, 114. Sie war, sagt der erste, ganz voll Federn und unter jeder führte sie ein Auge und eben so viel Ohren, Zungen und Mäuler. Sie schläft nie. Der zweite leiht ihr einen Pallast von klingendem Erz und von tausend Resonanzen und zählt eine weitläuftige Nachkommenschaft von ihr auf. Vergleiche Heyne Exc. III. zu Aen. IV.

FAMES, *is*, ebenfalls ein personificirtes Wesen, der Hunger, ein Sohn der Eris. Hes. Theog. 227. Virgilius Aen. VI, 276 weist ihr seinen Aufenthalt im Eingange zum Tartarus an. Ovid. Met. VIII, 797 setzt sie nach Scythien, wo sie auf einem wüsten steinigten Felde einzelne Grasstengel mit den Nägeln zusammen klaubt. Ein bleiches Gesicht, straubichtes Haar, hervorragende Knochen und ein nur mit Haut bedecktes Gerippe bezeichnen dieses fürchterliche Uebel.

FARNVS, *i*, soll bei den Römern die Gottheit gewesen seyn, welche dem Reden vorgesetzt war.

FAS, eine Gottheit, das personificirte Recht bei den Römern, eben das, was die Griechen Themis nannten. Auson. Id. XII, S. Themis.

FASCELIS, *is*, oder FASCELINA, *ae*, ein Beiname der Diana, den sie von der Art der Transportation erhält, auf welche ihre Bildsäule von der Iphigenia und dem Orestes aus Taurus hinweggebracht worden seyn soll. Dies geschah nämlich in einem Bündel Ruthen (Fascibus). Da nun, wie bekannt, die Diana zu Aricia eines ähnlichen scythischen Ursprungs, der Sage der Italiener nach, war, als jene, die man in Lakonien verehrte; so wurde auch auf diese die Geschichte und der Beiname übergetragen. Vergl. Serv. Aen. II, 116. Sil. Ital. XIV, 260.

FATVA, *ae*, des Pikus Tochter und die Gemahlin des Faunus, des alten weissagenden Gottes bei den Lateinern, Iustin. 43, 1. Sie ward nachher mit derjenigen Gottheit verwechselt, die man auch Maja, Bona Dea, Ops, Fauna hieß, und mit der Cybele für einerlei hielt, weil Maja die Mutter Erde bedeutete. Macrob. Sat. I, 12. Lactant. I, 22 erzählt, daß sie ihre Orakelsprüche besonders dem weiblichen Geschlechte ertheilt habe. Servius zu Virgil. Aen. VII, 47. Moser zu Nonni Dionys. XIII, 328. p. 278. Creuzer Symb. II. p. 976. 2te Ausg.

FATVELLVS, *i*, soll nach Serv. zu Virg. VII. 47. so viel als Faunus seyn.

FATVM, *i*, gr. Μοῖρος, *u*, das Schicksal, war nach Hyg. Praef. und Hes. Theog. 214 ein Kind der Nacht und des Erebus. Mit der Zeit floß der Begriff, welcher bei dieser Gottheit zum Grunde lag, in die Mythe von den Parcen über. Doch blieb neben diesem noch ein Wesen, das man als das unbedingte Schicksal betrachtete. Die Lateiner nannten dasselbe Necessitas, und die Griechen Ἀνάγκη, s. Necessitas.

FATVVS, *i*, soll nach Serv. Aen. VI, 776 mit Faunus einerlei seyn.

FAVNA, *ae*, s. Fatua.

FAVNI, *orum*, eine Art Waldgötter, oder vielmehr der vervielfältigte Faunus. Sie sind besonders der Kunstwerke halber merkwürdig, wo man häufig die Faunen von den Satyren der Griechen hat unterscheiden wollen. Nach dem aber, was Heyne hierüber ausgemacht hat, s. Antiquar. Aufsätze Th. II. S. 55 verhält sich die Sache so. Die Satyren der Griechen sind eines doppelten Wesens. Einmal verstand man darunter Waldgötter. So kommt ein solcher Satyr bei der Danaide Amymone vor; von einem noch frühern wird gesagt, daß ihn Argus Panoptes erlegte; selbst Jupiter verführte die Antiope unter der Verkleidung eines Satyrs. Zweitens waren die Satyren der Griechen Masken oder pantominische Vorstellungen der ehemaligen Wildheit der Menschen in den Bakchischen Aufzügen. Die ehemalige Tracht der Menschen, die blos mit einem über den Kopf gezogenen Ziegenfelle sich bedeckten, gab dazu die beste Gelegenheit. Das Charakteristische in der Gestalt dieser Wesen war blos, daß sie einen Geisschwanz, spitzige Ohren und eine etwas geplätschte Nase führten. Da auch in der Geschichte des Bakchus ein Silenus als Erzieher vorkommt, so ward diesem dieselbe Gestalt gegeben, nur mit dem Unterschiede, daß er ältlich gebildet ward. Mit der Zeit nannte man die alten unter den Satyrn Sileni Paus. I, 23. Doch blieb immer ein gewisser erster Silen, der auf einem Esel reitet, und an seiner kurzen stämmigten Figur zu unterscheiden ist. Dieser war der Anführer der übrigen. S. Admirand. t. 55. Athen. V, 3. Im Homer kommt von alle dem nichts vor. Im Hesiodus in einem Fragmente beim Strabo

X. p. 723 werden die Satyri als Waldgottheiten unter den Nymphen aufgeführt. So wie H. in Vener. 263 der Silenen gedenkt. Die Künstler bildeten nun diese Satyri und Silenen sehr häufig, weil sie ihnen Gelegenheit gaben, die bäurische Natur in verschiedenen Situationen zu schildern. So ward ein Satyr des Praxiteles unter dem Namen Periboetus der Gepriesene für eines seiner größten Meisterstücke gehalten. Rom bewahrt noch eine lange Reihe Kopien desselben. Ein anderer berühmter Satyr war das Gemälde des Protogenes Anapavomenos genannt und so unzählige andere; von denen zum Theil noch alle Antiken-Kabinetter einen reichen Vorrath besitzen. Eben so oft bildete man auch alte Satyren oder Silene, und unter diesen insonderheit den eigentlichen Silen mit dem kleinen Bakchus auf den Armen. Vergleiche Raccolt. d. Stat. f. 77. Ganz einer verschiedenen Natur waren die Panes der Alten. Pan war ein Hirtengott der Arkadier und das Symbol der Natur. Er ward von einer viel rauhern thierischen Natur mit eigentlichen Ziegenfüßen, einer eingebogenen Nase und Hörnern vorgestellt. S. Pan. Pan hatte nun eigentlich mit den Bakchischen Aufzügen nichts gemein. Doch als man den Sinn dieser Religionen vergessen hatte, führte man der Abwechselung halber auch Pans-Gestalten, also Panes in die Bakchischen Aufzüge und dramatischen Chöre ein. Noch aber wurde die Gestalt mit oder ohne Ziegenfüße selbst durch den Namen unterschieden. Satyrisci hieß man junge Satyren ohne Ziegenfüße, Panisci junge Panen mit Ziegenfüßen, und Satyri und Panes. Mit der Zeit aber verschwand diese Unterscheidung. Es gab Satyren mit und ohne Ziegenfüße. Diese Verwirrung fundirte sich besonders, da der Bakchische Dienst nach Italien überging. Hier kannte man auch den Faunus, eine weissagende Hirtengottheit. Diese ward mit dem Pan verwechselt, und ebenfalls in die Bakchischen Aufzüge vervielfältigt verflochten. In neuern Zeiten nun gewöhnte man sich Fauni, die Satyrgestalten ohne Ziegenfüße, und Satyren die eigentlichen Pane mit Ziegenfüßen zu nennen. Voß mythol. Br. II. p. 252 äussert: Der gewöhnliche Gang der Kunstbildung, wie wir ihn kennen, ist allmälige Entedlung der Menschengestalt zur Thierischen. — Ein Satyr bei Kallistratus (19), dem Dionysus tanzend erhob rückwärts die Ferse des rechten Fußes, natürlich des menschlichen, und war übrigens rauh von Gestalt, als Bergdämon, und mit Epheu gekränzt; neben ihm stand Pan, die Eiche umarmend. So fand in Gemälden Philostrat (Icon. 1, 22.) die Satyre rauh und blutreich, großöhrig, hohl an den Hüften, üppig und mit Roßschweifen; von Geißfüßen redet er so wenig als Lucian. Spätere Künstler, die dem Sonderbaren die Schönheit aufopferten, erfanden ein Mittelding von Satyr und Pan; indem sie den Satyrn die vorragenden Knollen am Haupte zu eigentlichen Hörnern von beliebiger Größe, und die Füße zu Geißbeinen umschufen. — Heraklit deutet Pane und Satyre mit Bockshaar und Füßen vom Bock. Bekannt sind die bockfüßigen Satyre bei Horatius und Lucretius. —

Da der Römer seinen Faunus für den lycäischen Pan ansah, so dürfen wir unter Faunen wohl nichts anders als Pane verstehn. Derselbe sagt zu Virgil. Georg. I, 10. p. 51. Der altitalische Faunus ward später zum arkadischen Pan umgedeutet, und die mit der Fauna erzeugten Faunen zu Panen, worunter der neuere Grieche krummnasige Waldgötter mit Hörnern, Schwänzen und Füßen eines Geißbocks verstand. — Nach Visconti Mus. Pio-Clem. III. p. 54. stammen die römischen Fauni von den arkadischen selbst dem Namen nach ab *). Vergl. Creuzer Symbol. III. p. 218 fg. Nach Lanzi (Vasi p. 104) soll in der Kunstsymbolik Faun und Satyr in der menschlichen Form gleich seyn. Dagegen soll der erstere mehr von einem Bock, der letztere mehr von einem Pferde haben. Die Miene des Satyrs soll mannigfaltiger und unbestimmter seyn; die des Faun einförmiger mit jener heiteren Einfalt, wie man sie an jungen Bauern sieht. Dazu kommen oft noch bestimmte Charakterzeichen: jene zweiknotigen Auswüchse, wie man sie im Ziegengeschlecht findet, und jene Symbole der Landleute, das Ziegenfell, das Pedum (der Hirtenstab) die Schalmey, und dazu der Fichtenkranz, oft auch noch eine Anzahl von Früchten im Ziegenfell zusammengefaßt. Dahingegen der Satyr gewöhnlich den Thyrsus, die Flöte und den Epheukranz hat. Siehe mehr noch unter Satyri.

FAVNVS, *i*, Faun war eine alte Landesgottheit der Lateiner, und da deren Beschäftigung vorzüglich im Hirtenleben bestand, auch ein Hirtengott. Wie aber alle Götter wilder Völker weissagende Götter sind, so war es auch hier. Faunus hatte eines der wichtigsten Orakel im Haine der Albunea. Nämlich unweit Tibur und dieser Stadt gegen Abend war ein Hain, in dem der Bach Albuiea, jetzt Aqua zolfa oder Solfatara di Tivoli genannt, eine Art von Gesundheitsbrunnen floß. Einer der Quellen desselben führte den Namen Albunea. Der Nymphe dieses Brunnens war der Hain geheiligt, in welchem Faunus seine Orakel gab. Vergl. Cluv. It. p. 715. Man erhielt die Orakelsprüche, indem man sich im Tempel schlafen legte, im Traume. S. Virg. Aen. VII, 82. ibi V. I. Heyne. Eben diesem Faunus wurde auch eine Gemahlin, die Fauna oder Fatua, zugeschrieben. Als die griechischen Mythen nach Italien übergingen, wurde Pan mit dem Faunus verwechselt und diesem alles zugeschrieben, was von jenem galt. So macht der Verfasser der Parall. min. n. 35 den Faunus zum Sohne des Merkurius. Bei den folgenden Römern wurde Faunus als ein Wald- und Feldgott betrachtet Met. Ovid. VI, 392. Man weihte ihm die Fichte, Ovid. Ep. Oenon. 157., den Oelbaum, Virgil. Aen. XII, 766.,

*) Nach Varro sind die Faunen lateinische Gottheiten, die sich in Waldgegenden vernehmen lassen (fari) und von dieser Ankündigung (fando) ihres Daseyns den Namen haben.

opferte ihm Böcke und Lämmer und beging ihm zu Ehren die Faunalia am fünften December auf dem Lande. Auch in Rom selbst hatte er auf der Tiberinsel einen schönen Tempel. Von dem alten Glauben an die Weissagungen des Faunus war dies noch übrig geblieben, daß man ihm es zuschrieb, wenn man ungewöhnliche Stimmen zu hören oder Gesichter zu sehen glaubte, Dionys. Hal. V. 12. Faun wurde, wie der Pan der Griechen, in einer von Menschen abweichenden Thiersgestalt und mit Ziegenfüßen abgebildet. Doch mit der Zeit fing man auch an, den Faunus zu einem der ältesten Könige der Lateiner zu machen, und ihm eine ordentliche Zeitreihe anzuweisen. In diesem Betrachte ward er der Sohn des Mars, oder der Sohn des Königs Pikus und seiner Gemahlin Kanens genannt. Wie hinwiederum Faunus mit der Nymphe Marika den Latinus erzeugt haben soll, Aur. Vict. de O. G. R. 4. Unter diesem Faunus, erzählt man, kam Evander nach Italien, und er räumte ihm den Platz zur Erbauung der Stadt Pallantium ein. Vict. c. 5. Auch Herkules soll während seiner Regierung in Italien gewesen seyn. Ja sogar, wie der Auct. parall. minor. n. 35. vorgibt, soll ihn Herkules hingerichtet haben, weil Faunus vorhatte, den Helden, wie er allen andern Fremdlingen that, seinem Vater Merkurius aufzuopfern. Er erfand nach andern auch die Schallmei und setzte, dem Saturn zu Ehren, Menschenopfer ein.

FAVONIVS, *i*, der Zephyr der Lateiner, s. diesen.

FEBRIS, *is*, ein personificirtes Wesen, das die Römer in verschiedenen Tempeln verehrten, damit es Krankheiten von ihnen abwenden sollte. Sein Haupttempel stand auf dem palatinischen Berge. Aelian. H. V. XII, 11. Man bereitete in diesen Tempeln die Arzneimittel gegen die Fieber zu und verkaufte sie daselbst. Plin. H. N. II, 7.

FEBRVVS, *i*, ward Pluto, oder (nach Serv. zu Virg. Aen. XI, 785) Soranus, ein Gott des Todes oder der Gott der abgeschiedenen Seelen bei den Römern genannt, Isid. Hisp. Or. V. p. 113. Par. Oder überhaupt erhielt Pluto diesen Namen von dem alten Februare, reinigen, weil ihm die Februationes am 18ten Februar geweiht waren. An diesem Tage nämlich reinigte man die Stadt von Gespenstern. Pluto sollte diese einzuschließen die Macht haben. Bei diesen Februationen wurden öffentlich die Mittel zu dieser Reinigung von einem öffentlichen Staatsbeamten vor dem Kapitolio ausgetheilt. Dergleichen Februa waren Pechfackeln, Schwefel, Harz, das man in den Häusern und Zimmern anzündete, das Ueberbleibende aber nebst der Asche über den Kopf in die Tiber warf. Man hielt auch Eier dabei in der Hand. Das ganze Fest beschloß eine Mahlzeit, die man den Todten zu Ehren aufstellte, Feralia, und welche am Ende arme Leute verzehrten. Vergl. Ovid. T. II, 35. 576. III, 533. Juv. II, 156. Virg. Ecl. VIII, 101.

FELICITAS, *tis*, die Glückseligkeit, eine vergötterte Tugend der Römer, der der große Lukullus im J. R. 680 einen Tempel bauete, August. de Civ. D. 18. 23. Arcesilaus sollte die Bildsäule verfertigen. Doch beider Tod verhinderte die Ausführung. Plin. 35, 12. Der Tempel stand in der fünften Region und M. Aemilius Lepidus bauete ihn aus. Dio Cass. 44, 5. Unter dem Kaiser Klaudius brannte der Tempel ab. Plin. 34, 8. Man bildete diese Göttin als ein angesehenes Frauenzimmer ab, das in der Rechten einen Merkuriusstab hielt, mit der Linken auf einem Füllhorne ruhte. So erscheint sie auf Münzen. Doch hält sie auch bisweilen einen Oelzweig oder eine Hasta pura, eine Lanze ohne Eisen und ruht auf einer Säule.. Thes. Br. Beger. T. II. p. 715. 716. Auf den Kaisermünzen erscheint sie gewöhnlich als Symbol des Glücks, das im Staate durch den Herrscher verbreitet werden sollte. In Hinsicht auf die vielfachen Beziehungen der Beförderung des Bürgerglücks führte sie auch vielfache Symbole. Rasche Lex. rei num. vett. p. 930 — 939. Allegorische Vorstellungen, zwei mit den Spitzen über einander gelegte Füllhörner und zwischen denselben eine Kornähre; oder drei in einem Scheffel stehende Kornähren, ingleichen ein Schiff sollten sich ebenfalls auf sie beziehen. S. Croyaci Numism. t. 31. n. 24. t. 38. n. 17. S. 55. n. 20. Beger. l. c. p. 714. Wilde gem. Fel. p. 94. Montfauc. Ant. Expl. T. I. P. II. S. 206. Dergleichen Vorstellungen wechselten allerdings mit größter Willkühr ab.

FERENTINA, *ae*, s. Feronia.

FERETRIVS, *i*, eben soviel als Triumphalis, ein Beiname Jupiters bei den Römern, dem man die durch einen römischen Feldherrn dem feindlichen abgenommene Rüstung weihte, und dem Romulus den ersten Tempel erbaute, als er den König der Caninenser, Akron, mit eigener Hand erlegt hatte, und mit dessen Waffenrüstung auf einer Tragstange, feretrum, (daher der Name), seinen feierlichen Einzug hielt. Dionys. H. II, 5. Propert. IV, 11, am Ende, leitet den Namen von Ferire ab. Der Tempel des Romulus stand auf dem Kapitol, und war sehr klein, Ankus vergrößerte ihn, Livius I, 33. und auf des Attikus Ermahnen erneuerte ihn August.

FERONIA, *ae*, die Freiheitsgöttin, eine alte Nationalgöttin der Lateiner, die man bald unter die Nymphen zählte, bald für die Gemahlin des Jupiter Anxur ausgegeben. Sie hatte am Berge Soracte oder bei Trebula, wo in ihrem Heiligthume Feuerproben statt fanden, und unweit der Stadt Anxur einen berühmten Hain und Tempel. Dieser Tempel war ungemein reich, Liv. 26, 11. Sil. 13, 84, und in ihm erlangten in den ältesten Zeiten die Sklaven den Hut der Freiheit, und mußten ihr Haar zurücklassen. Serv. zu Virg. Aen. VIII, 564 erzählt, es sey in demselben eine Bank gewesen, worauf sie sich niedersetzen mußten, mit der Aufschrift: Bene meriti servi se-

deant, surgant liberi, verdiente Sklaven mögen sich setzen, und als Freie wieder aufstehn. Was Dionys. Hal. II, 49 erzählt, daß der Tempel von einigen Spartanern erbaut worden, die vor der Strenge des Lykurgus ausgewichen, oder daß diese Göttin so viel sey als die Blumenträgerin oder Kranzliebhaberin *Ανθηφόρος, φιλοστέφανος* l. III, 32. ist griechische Spitzfindigkeit, wie Heyne zu Virg. Aen. VII, 804 will, möchte aber von denen nicht als solche gelten, welche den Namen der Feronia von *φέρειν*, bringen, tragen, ableiten und das Gedeihen der Bäume, Pflanzen, Früchte, Blumen unter ihre Obhut stellen; wenigstens ist sie Ackergöttin bei Isidorus (Glossar.), und hieß auch Proserpina, Juno. Für dieselbe Göttin hält man die Ferentina, welcher ein Hain am Fuße des Albaner Bergs geheiligt war, wo man Zusammenkünfte und Jahrmärkte hielt. Liv. I, 50.

FIDES, *ei*, die Treue (deutsch), ebenfalls eine personificirte Tugend der Lateiner. Numa Pompilius (Dionys. II. am Ende) und Attilius Kalatinus sollen ihr Tempel erbaut haben. Cic. N. D. II, 23. Ihre Priester mußten bei ihrem Dienste die Hände und den Kopf mit einem weißen Tuche umhüllen. Vergl. Serv. zu Aen. I, 292. Daher leitet Acron das cana fides des Horat. carm. I, 35, 21, weil ein weißes Gewand das Zeichen der Aufrichtigkeit und Schuldlosigkeit ist. Auf Münzen wird sie durch zwei in einander geschlungene Hände, zwischen denen bisweilen Aehren, Mohnhäupter, auch Merkuriusstäbe sich befinden, abgebildet. Beger. Thes. Br. T. II. p. 723. Croyac. numis. t. 57. t. 28. Die Treue der Soldaten stellt auf eben denselben eine Matrone vor, die zwei neben ihr stehende Legionszeichen hält. Beger. ib. p. 790. 791. Croyac. t. 55. n. 23. Die öffentliche Treue soll ein Frauenzimmer vorstellen, welche Aehren und einen Korb mit Früchten hält, auch bisweilen einen brennenden Altar vor sich stehen hat. Gorlaei Dact. I, 5. Maffei Gem. T. III. p. 143. Die Sache ist ungewiß.

FIDIVS, *i*, ein alter Heros der Sabiner, der sonst mit andern Namen auch Deus fidius, oder Semo oder Sancus genannt wird. Ovid. Fast. VI, 213 fg. S. Sancus.

FLORA, *ae*, gr. *Χλωρίς, ίδος*, die Blumengöttin der Römer. Nach dem Varro de LL. IV, 10 brachten die Sabiner und der König Tatius den Dienst derselben nach Rom. Man schrieb ihr die Blüthe der Früchte und das Gedeihen derselben zu. Ovid. F. V, 212. Lactant. Inst. I, 20. 1. 7. Sie ward für die Gemahlin des Zephyrus gehalten. Ovid. F. V, 20. Ihr und der Rückkehr des Frühlings zu Ehren feierte man die Floralia. Dieses Fest wurde zuerst von den Aedilen L. und M. Publikus Malleolus im J. R. 513 eingeführt. Daß eine ehemals berüchtigte und reiche öffentliche Weibsperson unter dieser Flora verehrt worden seyn soll, ist ein Traum. Ihr Fest wurde vom 28sten April bis zum 1sten Mai in dem Cirko Florä gehalten, der auf dem Mons Pincius

lag. Man beging es freilich mit Unanständigkeiten, besonders zur Nachtzeit, nachdem die ludi theatrales vorbei waren, und bei Fackelschein. Alle ernsthafte Wettstreite des Cirkus wurden hier oft in unzüchtigen Tänzen nachgeahmt. Die Römer hießen daher den bekannten jüngern Kato den Schauplatz verlassen, als diese Belustigungen ihren Anfang nehmen sollten. Ovid. P. 4, 331. 5, 347. Valer. Max. II, 10. cf. Liv. 26, 10. Tacit. Ann. 2, 49. Noch findet man einen alten Stein, auf dem ein solches Fest ausgedrückt ist, beim Lippert. Dactyl. T. I, 951. An diesen Tagen ging man mit Blumen bekränzt. Auch wurden häufig dem Volke Spenden von Bohnen, Erbsen u. dergl. durch die Aedilen ausgetheilt. Ihre Abbildungen in Statuen sind der Ergänzungen halber sehr zweifelhaft. Auf Münzen ist sie mit Blumenkränzen ausgezeichnet. Beger. Th. Br. T. II. p. 548. 585. Siehe auch Montfaucon. Ant. Exp. I. P. II. t. 182. 183. Vergl. Moritz Anthusa I. p. 111 — 113.

FLVONIA, *ae*, ein Beiname der Juno, der man die Aufsicht über die weiblichen Reinigungen zuschrieb.

FONTES, *ium*, die Quellen, besonders die warmen wurden von den Römern mit einem jährlichen Feste verehrt, an welchen man sie mit Blumen ausschmückte. Dieses Fest hieß Fontinalia und fiel am 13 Oktober. Varro de LL. V. Senec. ep. 45.

FORCVLVS, *i*, nach August, de Civ. D. IV, 8. diejenige Gottheit, unter deren Aufsicht die Thüren standen.

FORMIDO, *inis*, gr. Δείμος, *u*, nach Hyg. praef. eines derjenigen Kinder, die Venus mit dem Mars zeugte.

FORNAX, *acis*. Da die alten Römer ihr Getraide insgesammt dürren mußten, weil sie es im Mörsel stießen, so war Fornax die Göttin, die diesen Darröfen vorstand. Ihr setzte Numa das Fest Fornakalia am 18ten Februar ein, wo man dieser Göttin opferte, damit sie den Schaden bei diesem Dürren vermeiden möchte. Späterhin ward es blos in den Kurien gefeiert. Ovid. Fast. II, 513 bis 532.

FORS, *tis*, das ungefähre Glück, ein Beiname, unter dem der Glücksgöttin in Rom vom Servius Tullius, und hernach von Karvilius aus der Beute der Samniter Tempel erbaut wurden. Ihr Fest am 24sten Junius war ein lustiger Tag für den Pöbel in Rom. Fast. Ovid. VI, 775.

FORTVNA, *ae*, gr. Τύχη, ης, die Schicksalsgöttin, Glücksgöttin. Der Dienst dieser Göttin (vorzüglich zu Antium, Präneste und längs der ganzen latein. Küste) stammte, wie Creuzer Symb. II. p. 979. 2. Ausg. bemerkt, aus den Samothracischen Religionen wenigstens erzählte man sich von Etruscischen Kabiren (wohin auch die Nachrichten von den Dii Consentes und Complices gehören, nach der Hauptstelle des Arnobius adv. Gentes. III, 40

und

und die Ausleg. Vergl. Creuzer Symbol. II. p. 315. 366 fg.); die aus Lemnos gekommen seyen, und nannte sie Ceres, Pales, Fortuna (Scholiast. Apollon. I, 608. Serv. ad Aen. II, 325. Creuz. S. II. p. 872). Diese Tyche, Fortuna ward auch in die Orph. Systeme eingeführt. Vergl. Orph. Hym. 72 (71) Fragm. 34. Der ursprüngliche Begriff dieser Tyche hing mit dem Mondesdienst zusammen, und das Walten über Ehe und Geburt, die Stellung und Lenkung der Nativität waren dabei die herrschenden Ideen. Daher ward diese Fortuna, bald mit Ilithyia, bald mit Artemis-Luna, bald mit der Juno verglichen. Da der Mond als Leiter der Nacht und Geber des Thaues auf die damaligen vorzüglichen Nahrungszweige: Viehzucht, Ackerbau und Jagd, sehr großen Einfluß hatte, so schrieb man ihm auch das Glück in Gewerben zu. Nach der Zeit ward dieser Begriff von Hekaten, wie er in der orphischen Religion anzutreffen gewesen war, getrennt, und Tyche ward eine besondere Göttin, die Hesiod. Theog. 360 eine Tochter des Oceanus; Pind. Ol. VII, 65. cf. Paus. VII, 26. eine Schwester der Mören nennt, und ihr die Beschützung der Städte zuschreibt. So steht sie nun dem eigentlichen Schicksale, das unvermeidlich nach fester Bestimmung die Dinge beherrscht, als ein Wesen entgegen, welches zufällig und gesetzlos wirkt, nach Laune gibt und nimmt und bald Freude, bald Trauer gibt. Doch erklärt sie Macrob. I. 19. noch ausdrücklich mit Lunen für eins und sagt, Luna est Tyche. So ward auch Luna unter dem Namen Gad bei den Syrern verehrt, wie Selden de D. Syr. I, 1 beweist. Die Römer verehrten diese Göttin unter vielen Namen; das gute und widrige Glück, das Glück der Plebejer, Ritter und Patricier; das Glück der Männer, der Weiber, das Glück dieses Tages, das zweifelhafte, das kurze Glück, (Patricia, Plebeja, Equestris, mala, mascula, muliebris, Primogenia, hujus diei, brevis, dubia u. s. f.) hatte Tempel. Die Haupttempel der Glücksgöttin aber waren zu Antium und Präneste. Am erstern Orte hatte selbst Fortuna ein Orakel. Was die Bildung der Glücksgöttin anbelangt, so erzählt uns zwar Paus. IV, 30., daß sie Bupalus als eine Frau abbildete, die eine Himmelskugel auf dem Kopfe und ein Füllhorn in der Hand trug, oder daß man ihr, wie dem Gott Plutus, ein Kind in die Hand gab. Paus. IX, 16. Doch das gewöhnliche Attribut der Fortuna bei den Alten, das ihr auch schon Pindar beim Plutarch de fortuna Rom. beilegt, ist ein doppeltes Steuerruder, mit deren einen sie die Nachen des guten Glücks bei gutem, mit dem andern im widrigen Winde regiert. Man trifft auch dieses Ruder häufig bei ihr an. Nur setzten die spätern Künstler und Dichter häufig noch andere Attribute bei, als ein Rad oder eine Kugel und die Binde vor den Augen. Sie bilden sie bald stehend auf einer Kugel oder einem Rade, bald sitzend und diese Attribute neben ihr. S. Montfaucon. A. E. T. I. P. II. t. 196 — 198. Wilde gem. sol. p. 160. Maffei T. III. t. 71. 72. Mus. Pio-Clem. II. t. 12. Hirt Mythol. Bilderbuch.

p. 95. u. daſ. Taf. XII. n. 8. Rasche Lex. rei num. s. Fortuna. Creuzers Abbild. zur Symb. Taf. VI. n. 10. Fortuna: Ceres mit Ruder und Füllhorn. S. die Erklär. zu den Abbild. p. 48. Voß Mytholog. Br. beſchreibt eine Fortuna bei Sandrart Iconol. tab. 5, die allerlei Gaben aus dem Horne ſchüttend, in einem geflügelten Wagen ohne Geſpann bei abnehmendem Monde durch die Wolken fährt, mit einem voranfliegenden Genius ein Gewand an den Enden haltend, in welches ein Windshaupt aus dem hintern Gewölke bläſt; ein anderer Genius fliegt mit dem Schlangenſtabe voran, und hinter ihr ſteht auf des Wagens Höhe ein Jüngling, der gute Erfolg, in einer Hand eine emporgehaltene Schale, in der andern eine Aehre und ein Mohnhaupt, als Lenker des herabreichenden Steuerruders. Wir übergehen eine Menge allegoriſcher Vorſtellungen, mit denen das Glück zur See, im Kriege, im Feldbau u. ſ. f. ausgedrückt wird.

FRAVS, *dis*, der Betrug, eines der Kinder des Erebus und der Nacht beim Hyg. Praef.

FRVETESA, *ae*, ward nach August. Civ. D. IV, 20. die Göttin genannt, die man um das Wohlgerathen des Getreides bat.

FVLGORA, *ae*, macht August. Civ. D VI, 10. zu der Göttin, welche die Römer anrufen, um durch ſie die Bewahrung vor Wetterſchlag zu erhalten.

FVRIAE, *arum*, gr. Ἐυμενίδες, ων, die Rachgöttinnen. Die Griechen nannten ſie auch häufig Ἐριννύες. Alle Etymologien über ihre Namen ſind vergeblich. Die Alten drückten unter ihnen das böſe Gewiſſen aus. Nach Hesiod. Theog. 185. entſtanden dieſe Plaggöttinnen aus dem Blute, das vom entmannten Uranus auf die Erde fiel, oder waren Töchter der Nacht. Hesiod. Theog. 220. cf. Aeschyl. Eum. 419. Apollod. I, 1, 3. Heyne p. 6. Homer läßt ſich über ihre Genealogie gar nicht ein. Doch weder Heſiod noch Homer nennen ihre Namen. Sie kennen ſie blos als Dienerinnen des Pluto und der Proſerpina. Späterhin, nämlich bei den Orphikern, nannte man ihre Namen Alekto, Megära und Tiſiphone, Apollod. I, 1, 3., wozu Eurip. Herc. fur. 878. noch den vierten, Lyſſa, ſetzt. Sie hielten ſich nach der Meinung der Alten am Eingange in der Unterwelt in eiſernen Kammern (Virg. Aen. VI, 279) auf, und plagten und peinigten diejenigen, die in der Welt etwas Böſes begangen hatten, und nicht mit den Göttern ausgeſöhnt worden waren. Oft wurden ſie auch wegen begangener böſen Thaten zu noch lebenden Sterblichen geſchickt. Auch brauchte man ſie oft als ein Dichterbild, um durch ſie Kriege und anderes Ungemach entſtehen zu laſſen. S. Virg. Aen. VI, 280, VII, 332. ibi Heyne. Urſprünglich hatten dieſe Gottheiten, wie die Harpyien, Gorgonen u. ſ. w. keine abſchreckende Geſtalt, weil die heroiſche Welt einfältig an übermenſchliche Weſen glaubte, deren

Kraft Gutes und Böses wirke. Aber in dieser Uebermenschlichkeit ward alles vereinigt und erhöht, was damals für menschliche Tugend galt: Stärke, Schnelligkeit, Schönheit. Das Zeitalter der Weltweisen forderte sittliche Vorzüge. Daher man nur den geheimen, den Gottheiten untergelegten Sinn ehrte, das Aeußere in Fabel und Kunstwerk aber der Willkühr der Bildner und Dichter hingab. Je weniger daher einer der Volksdämonen durch Umdeutung sittliche Vollkommenheiten annahm, desto grauenvoller und unmenschlicher ward seine Menschengestalt. So wurden denn auch diese Eumeniden, früherhin wohlgestaltete Jungfrauen, späterhin mit häßlichen Gesichtern und hervorgestreckten Zungen, mit krallign Fingern, unbeflügelt (später auch beflügelt), schwarz, mit blutbefleckten Augen und Schlangenhaaren geschildert. cf. Aeschyl. Eum. 413. Eurip. Herc. fur. 882. In der einen Hand hielten sie Fackeln, in der andern Peitschen, von zusammengebundenen Schlangen geflochten. Jetzt haben wir über ihre Bildung wenig mehr den Augenschein Belehrendes übrig. Paus. I, 27. versichert aber, daß die alten Künstler in ihnen nichts Schreckhaftes bildeten. Es bleibt also ungewiß, wodurch sie dieselben auszeichneten. Was wir noch davon besitzen, sind wahrscheinlich etruscische Kunstwerke, auf denen die gereinigte Mythologie nicht zu erblicken ist. Hier erscheinen sie allerdings in einer scheuslichen Gestalt. S. Montfaucon. T. V. p. 254. Hancarville Vasa Etrusca T. I. n. 4. Sie hatten gleichwohl verschiedene Tempel. Orestes erbaute ihnen dergleichen zu Cerynea in Achaja, worin alle die von Sinnen kamen, die etwas Böses begangen hatten. Paus. VII, 25. In dem Flecken Kolonos bei Athen schöpfte man, ihnen zu Ehren, Wasser aus drei Brunnen mit Gefäßen, deren Handhaben mit Wolle umwunden waren, vermischte dann dieses mit Honig und goß es gegen Morgen zu aus. Sophocl. Oed. Colon. 482 fg.

Die Würde der Furien und die Scheu vor denselben war so groß, daß die Athener sie nur die ehrwürdigen nannten und kaum ihre Namen auszusprechen wagten. Auch wurden ihnen nur von freigebornen Jünglingen Opferkuchen gebacken. Als Bluträcher vertrat ihre Stelle der Areopag, neben welchem sich ihre Grotte und Kapelle befand, zu der man jährlich eine feierliche Procession hielt, wozu aus den ersten Magistratspersonen zehn Opfervorsteher gewählt wurden. Daher schließt auch Aeschylus seine Tragödie, die Eumeniden, mit einer solchen Procession. — Arkadien ist die Wiege dieses Mythus, der seinen Ursprung wohl in dem Wiedervergeltungsrechte hatte, das dadurch aus den Händen blutgierliger, barbarischer Richter zum Theil genommen, und den Furien, als den zürnenden Rächerinnen, überlassen wurde. Daher rächen sie auch ursprünglich die zwei einzigen Verbrechen, welche das Alterthum kannte, Meineid und Verwandtenmord, noch an den lebenden Familien. So finden wir sie noch bei Homer. Sie erscheinen aber nur dann erst, wann der Fluch ausgesprochen ist. So wie aber das am frühes

sten cultivirte Athen zuerst förmliche Blutrichter durch die Stiftung des uralten Areopagus bekommt, gelten die Blutsühnungen nicht mehr, und die Zürnenden werden im schönen attischen Euphemismus die Versöhnten, Wohlwollenden, die Eumeniden (Εὐμενίδες). Der auf dem Areopag gerichtete Orestes wurde nun das Symbol dieser Stiftung, durch Fabeln und Kunstwerke ausgeschmückt. Nun wandern die Ehrwürdigen durch die Höhle am Areopag. (Aeschyl. Eumen. 1010); denn unterdessen ist der Tartarus und das Reich des Hades ausgebildet worden. Schon in der spätern Odyssee wohnen die Erinnyen bei der Proserpina am Saume der Westwelt. Hier vollziehen sie nun die Strafen im Tartarus, dem Minos dienend, und kommen nur dann besonders gerufen auf die Oberwelt, wenn jemanden blutige Gedanken oder Wahnsinn eingeflößt werden sollen. So erscheinen sie bei den Römischen Dichtern vom Virgilius an. Aber immerfort werden die Mörder in der Unterwelt von ihnen auch besonders gezüchtigt, wiewohl die spätere Vorstellungsart, Erinnyen und Pönä unterscheidend, unter den ersteren alle Rachgöttinnen, unter diesen aber nur die Bluträcherinnen verstand. S. Böttiger Untersuchungen über die Furienmaske im Trauerspiele und auf den Bildwerken der alten Griechen. Weimar 1801.

FVRINA, *ae*, eine alte Göttin der Römer, von der nichts bekannt ist, als daß sie jenseits der Tiber unweit Rom einen Hain hatte, in den der jüngere Grakchus flüchtete. Ihre Feste und ihr Dienst waren zu des Varro Zeiten bereits abgekommen. Cicero de N. D. III, 18. Varro de LL. IV, 15. VI, 3.

FVROR, *oris*, die Raserei oder die Wuth im Kriege. Sie war nach Serv. zu Virgil. Aen. I, 294. auf dem Forum des Augustus abgebildet. Nämlich so, daß sie mit vielen Ketten auf Waffen gefesselt war. Das Gemälde war vom Apelles, und Plin. 35, 36, 56. nennt die Schilderung eine Vorstellung des Krieges. Petron. c. 124. hat die Stelle Virgils, der damit den besänftigten Krieg schildert, nachgeahmt, und die Wuth im Kriege auf eine etwas verschiedene Art beschrieben. Heyne Excurs. 9. zu Aen. II.

G.

GABINA, *ae*, ein Beiname der Juno, welchen sie von der Stadt Gabii in Latium hatte, wo die Pelasger ihren Dienst gründeten. cf. Virg. Aen. VII, 682. et Vulpius in Latio profano T. IX. p. 274., wo zwei Inschriften vorkommen.

GADITANVS, *i*, ein Beiname des Herkules, der zu Gades in Spanien einen seiner berühmtesten Tempel hatte. Die Phönicier führten diesen Dienst hier ein. Mit der Zeit aber ging der-

Dienſt dieſes phöniciſchen Herkules in den des griechiſchen über. Daher waren auch die zwölf Arbeiten des letztern Herkules in dieſem Tempel abgebildet. Philostr. v. Apollon. V, 5. Silius Ital., der von dieſem Tempel im dritten Buche eine beſondere Beſchreibung gibt. v. 18. f. f. Der Tempel ſtand in einiger Entfernung von der Stadt auf einer Inſel, und kein Frauenzimmer durfte denſelben betreten. Die Münzen, auf welchen man dieſen Gaditaniſchen Herkules mit der Keule bewaffnet und drei Aepfeln in der Hand zu erblicken glaubt, zeigten nur den griechiſchen.

GAEA, *ae*, ſ. Tellus.

GAEAVCHVS, *i*, gr. *Γαιαῦχος*, *u*, der Erdhalter oder Erdumgürter (Telluricinx, Hermann. p. XVII), ein gemeiner Beiname des Neptunus. Er hatte unter dieſem Namen bei Thekapne in Lakonien einen bekannten Tempel. Paus. III, 20.

GALANTHIS, *idis*, ſ. Galinthias.

GALATEA, *ae*, gr. *Γαλάτεια*, *ας*, kommt als eine der Nereiden Hes. Theog. 250 vor. Was weiter von ihr erzählt wird, iſt ſicilianiſche Fabel. Nach dieſer liebte ſie der homeriſche Polyphem, hatte aber an dem Acis, des Faunus und der Symäthis Sohn, einen gefährlichen Nebenbuhler. Polyphem befreite ſich von demſelben nach ſeiner Weiſe. Er warf nämlich auf den Acis ein ungeheures Felſenſtück, wodurch dieſer gänzlich zerſchmettert wurde. Galatea entkam kaum ins Meer, indeß verwandelte ſie ihren Geliebten in einen Fluß. Ovid. Met. XIII, 738. oder nach Serv. zu Virg. Eclog. IX, 39 in eine Quelle, die den Namen Acilius erhielt. Nach einem Fragmente des Bakchylides beim Natal. Comes l. IX. 8. erzeugte nachher Polyphem den Galatus.

GALATES, *ae*, der Stammvater der Galater und der Sohn des Herkules und der Tochter eines celtiſchen Königs, einſt ſelbſt ein berühmter König der Celten. Eine neuere genealogiſche Mythe nach Diodor. Sicul. V, 25.

GALATVS, *i*, Polyphems und der Galatea Sohn, ſ. dieſe.

GALAXAVRE, *es*, gr. *Γαλαξαύρη*, *ης*, des Oceanus und der Tethys Tochter. Hesiod. Theog. 353.

GALENE, *es*, gr. *Γαλήνη*, *ης*, eine der Nereiden. Hesiod. Theog. 244.

GALEVS, *ei*, gr. *Γαλεύς*, *έως*, nach Steph. Byz. v. *Γαλεῶται*, ein Sohn des Apollo und der Themiſto, der Tochter eines Königs der Hyperboreer Zabius, von dem die Galeoten in Attika den Namen erhielten.

GALINTHIAS, *adis*, gr. *Γαλινθιάς*, *άδος*, oder Galanthis, eine Sklavin der Alkmene, oder nach Anton. Lib. eine Tochter des Königs Prötus, und Freundin der Alkmene. Sie ſah bei der Geburt des Herkules entweder die Parcen und Lucina Ant. Lib.

oder die Juno auf einem Altare sitzen, und mit gefalteten Händen die Geburt aufhalten. Diese also zu täuschen, meldete sie ihnen, oder ihr, der Juno, daß so eben Alkmene von einem jungen Sohne genesen sey. Aus Erstaunen über diese unerwartete Nachricht öffneten die Göttinnen die zusammengefalteten Hände, und Herkules ward nun glücklich geboren. Als die Göttinnen nachher den Betrug erfuhren, verwandelten sie dieselbe entweder nach Anton. Liber. in eine Katze, oder in eine Wiesel. Ovid. Met. IX, 306. Ant. Lib. 29. Nach dem letztern baute der Gallinthias Herkules einen Tempel, und die Thebaner behielten den Gebrauch bei, jederzeit der Galinthias zu opfern, ehe sie dem Herkules opferten.

GAMELIA, *ae*, gr. *Γαμηλία*, ας.

GAMELIVS, *i*, gr. *Γαμήλιος*, *ου*, Beinamen, die Juno und Jupiter bei den Griechen als Vorsteher der Ehen erhielten. Plutarch. conjug. praec. p. 141. Opp. Francfurt. T. II.

GANGES, *is*, der Flußgott des berühmten Flusses Ganges in Indien. Seine Tochter Limnatia war die Gemahlin des Athis, der sich auf dem Beilager des Perseus auszeichnete. Ovid. Metam. V, 47.

GANYMEDA, *ae*, gr. *Γανυμήδα*, ας, eine Göttin, welche zu Phlius in dem dasigen Schlosse und einem Cypressenwalde dabei sehr heilig verehrt wurde. Sie war übrigens einerlei mit der Hebe. S. diese. Paus. II, 13.

GANYMEDES, *is*, gr. *Γανυμήδης*, εως, der berühmte Liebling des Jupiter. Homers Erzählung von ihm ist noch ganz einfach: Ganymed, der Sohn des Königs Tros zu Troja, war einer der schönsten Jünglinge, den die Götter seiner holden Schönheit wegen in den Olymp entrückten, daß er Jupiters Mundschenke sey, und unter den Unsterblichen wohne. Tros, der Vater des Ganymedes, erhielt für ihn einen Ersatz von unsterblichen Pferden. Il. XX, 232 f. 264 f. Apollod. II, 5, 9. dazu Heyne p. 157. Die sogenannte Homerische Hymne setzt dazu, der blonde Ganymed wurde wegen seiner Schönheit vom Jupiter in einem Sturme geraubt; dem Vater schickte Jupiter nachher den Merkur zu, um ihn zu trösten. H. in Ven. 202. Diese Fabel ward in der Folge ein sehr geläufiges Dichterbild und ein gangbares Künstlersujet. Kein Wunder, daß man darin manches veränderte. Daß Ganymed der Sohn des Tros und der Kallirrhoe, des Skamander Tochter, und der Bruder des Ilus und Assarakus sey, dabei blieben die besten stehen. cf. Apollod. II, 12, 2. Tzetz. ad Lycophr. 1232. Hygin, wahrscheinlich verschiedenen Traglkern zu Folge, macht den Ganymed bald zu des Erichthonius f. 271, bald zu des Assarakus f. 124 Sohn; nach andern war er sogar des Ilus Sohn und Leomedons Bruder. Cic. Tusc. I, 26. vergl. Tzetz zu Lycophr. 54. — Seinen Raub setzte man da an, als er auf dem Berge Ida (Virg. Aen. V, 252. Horat III, 20, 16.) oder auf dem dardanischen Vorge-

birge, oder auf den cyzicenischen Gränzen und dem von seinem Raube benannten Orte Harpagia jagte. Strabo LXIII. p. 587. Jupiter schickte nämlich seinen Adler ab und ließ ihn entführen; Hor. Od. IV, 4, 4. oder er verwandelte sich nach einigen Aiten selbst in einen Adler und entführte ihn also. Dieser Raub ist auf verschiedenen Steinen vorgestellt. Bald hält ihn der Adler mit den Klauen um den Leib gefaßt, und er führt einen Wurfspieß in der Hand, Maffei Gem. Tom. II, 18. bald sitzt er auf des Adlers Rücken, und dieser hält nur mit seinen Klauen die Beine desselben. Gravelle T. I. t. 41. Auf dem Olymp war Ganymed Jupiters Mundschenke, auch anderer Götter. Apollod. III, 11, 2. dazu Heyne p. 294. Auch als diesen stellen verschiedene Gemmen den Ganymed vor. Entweder er ruht neben dem Adler, auf dem sein Arm liegt, und hält die Schale diesem vor, Maffei T. II. t. 27. Mariette T II, t. 52. Montfauc. T. I. P. I. t. 19., oder er thut dieses stehend mit einem Schäferstabe vor einem Altare, auf dem der Adler sitzt; oder er liebkoset Pfeil und Köcher auf dem Rücken des Adlers. Gorii Gem. ex thes. Med. t. 56. Man sieht, daß bei allen diesen Vorstellungen die alten Künstler den Adler selbst für den Jupiter ansahen. Vergl. Lippert. I, 17 f. f. Die Astronomen setzten den Adler, und den Ganymed in der Gestalt eines Knaben, der Wasser ausgießt, also unter dem Bilde des Wassermanns unter die Sterne. Eratosth. Cat. 30, 26. Hyg. Astr. II, 29. Hieran gränzt eine Idee des Pindarus beim Schol. Arati Phoen. 282., wo Pindar den Ganymed zum Aufseher der Quellen des Nils macht *). Sechzehn Knaben nämlich, welche Wasser ausgossen, bedeuteten bei den Aegyptiern die sechzehn Ellen des Nilanwuchses. Einer wurde zum Sternbilde und dieser sodann nach Gewohnheit der

*) Diese Nachricht verdient alle Aufmerksamkeit. Sie kann uns dahin führen, wo Hug die Erklärung des Mundschenken sucht, den wir auf der Himmelskugel erblicken, und von dem ein großes Standbild in Aegypten sich befand, welches, wenn es die Füße bewegte, den Nil anschwellend machte. Es war das Bild dessen, der einst durch das Ausgraben des Sees Möris dem Lande einen unbeschreiblichen Vortheil zuwandte. Diodorus I, 52 sagt: Da der Nil nicht immer in gleich vortheilhaftem Verhältnisse sich über das Land ergoß, so grub er (der König Möris, d. i. der König der südlichen Gewässer, Hug p. 296) den See aus, um den schädlichen Schwall des Wassers aufzunehmen, damit er nicht in übermäßiger Fluth verheere; wenn aber der Fluß nicht genug Wasser ergießt, wodurch das Gedeihen der Früchte eben so sehr leidet, so grub er einen zwei Meilen langen und dreihundert Fuß breiten Kanal, mittelst dessen der See das Flußwasser empfing oder wiedergab, und den Pflanzer mit verhältnißmäßiger Bewässerung versorgte, je nachdem die Mündung kunstreich, durch kostbare Vorrichtungen (Schleußen), geöffnet oder verschlossen wurde. — Diesen wohlthätigen See nun, oder den, der ihn graben ließ, verherrlichte man dadurch, daß man ihn zum Himmel erhob, und dort als Sternbild auszeichnete. Hug p. 283 fg. Vergl. das oben unter Aquarius und Aquila Bemerkte.

Griechen mit dem Ganymed verwechselt. — Die natürlichste Erklärung dieses Mythus gibt uns Pindar Olymp. X. am Ende: Die Jugend trieb mit Cypris Beistande den schamlosen Tod vom Ganymed zurück. Ganymed, ein schöner Jüngling, starb frühzeitig dahin; solche Jünglinge, von denen man sich nicht überreden konnte, daß sie sterben könnten, raubten die Götter. Daher ließ Ibykus beim Scholiast Apollonii III, 158 sogar den Ganymed von der Eos oder Aurora rauben. Wir dürfen jedoch nicht verschweigen, daß es außerdem noch historische Erklärungen dieses Mythus gibt. Nach diesen schickte Tros den Ganymed mit 50 Mann nach Lydien, dem Jupiter ein Opfer zu bringen. Tantalus, der hier regierte, hielt die Abgeschickten für Kundschafter und nahm sie gefangen. Unterdessen starb Ganymed; Tantalus ließ dann die übrigen wieder zum Tros zurückgehen, des Ganymedes Leiche aber setzte er im Tempel Jupiters bei. Suid. v. *Ἰλιον*. Nach einer andern Erzählung raubte Tantalus den Ganymed, und gab ihn nicht wieder zurück. Es entstand also darüber zwischen den Trojanern und Phrygiern ein Krieg, der sich endlich mit der gänzlichen Vertreibung des Pelops endigte. Euseb. ad a 42. Ehudi. Wieder eine andere Sage ließ den Ganymed durch den kretischen König Minos entführen. Ganymed erstach sich, und Minos setzte seinen Leichnam in Jupiters Tempel bei. — Alle diese verschiedenartigen Erzählungen sind nichts als willkührliche Veränderungen, die sich nicht undeutlich als Lokalsagen aussprechen. Doch nur die spätern, als Serv. zu Virg. Aen. I, 28. Fest. III. p. 70 machen in dieser Rücksicht den Ganymed zu Jupiters Liebling. Wir haben noch einige vortreffliche Antiken, die den Ganymed in diesem zweideutigen Charakter darstellen. Hierher gehört besonders die ausnehmend schöne Statue im Vatikan vom Volpato gefunden, eine der schönsten des Alterthums. Hier ist dieser Knabe der Freuden auf der Gränze zwischen Knaben- und Jünglingsalter vorgestellt. Er vereinigt die schönen Verhältnisse des Jünglingsalters mit der Zartheit der Umrisse im Knabenalter. Ein gewisser schalkhafter Zug herrscht um seine Lippen, das lichtvollere Auge verkündigt, daß er sich seiner Rechnung auf höhere Freuden bewußt ist. Den Knochenbau, sogar die stärkern Muskeln, die dem Fleische Festigkeit, Elasticität und Wölbung geben, hat er von dem Jünglinge; aber das rundliche völlige Fleisch, das zum Kneipen einladet, die fettige Haut, die Hand, die zum Streicheln anzieht, vom Knaben. Die phrygische Mütze und der bei ihm stehende Adler zeigt ihn an. Der Kopf hat etwas durch Ergänzungen gelitten; der Körper aber, das Spiel der Muskeln und die geschmeidige Haut gehört unter die schönsten Arbeiten des Alterthums. S. Ramdohr Mal. und Bildh. in Rom, Th. I. p. 89. Dieser steht in dem Zimmer der Musen. Ein anderer nur mit einem antiken Körper befindet sich ebenfalls in der vatikanischen Sammlung, und wird im dritten Zimmer, sowie ein Sarkophag mit dem Raube Ganymeds im Saale der Thiere gesehen.

Eine dritte Statue hat der Pallaſt Farneſe; auch ſind hier Kopf und Arme modern.

GARAMANTIS, *idos*, eine Nymphe, mit welcher Jupiter Ammon den Hiarbas erzeugte, beim Virgil. Aen. IV, 198. Iſt aber wohl ſchwerlich ein eigener Name, ſondern Garamantis Nympha ſteht für Libyka.

GARAMAS, *antis*, des Apollo Sohn von der Akakallis, der der Tochter des Minos, ſoll nach Serv. zu Aen. IV, 198 den Garamanten in Afrika ſeinen Namen geliehen haben.

GARGARVS, *i*, des Jupiter Sohn. Von ihm erhielt nach Steph. Byz. h. v. die Stadt Gargara in Troas den Namen.

GARGASVS, *i*, ein Trojaner, der nach Hyg. f. 115 ſich bei der Belagerung von Troja hervorthat.

GAZORIA, *ae*, gr. *Γαζωρία*, *ας*, ein Beiname der Diana von ihrer Verehrung in dem Orte Gazorus in Macedonia. Steph. Byz. h. v.

GELANOR, *oris*, gr. *Γελάνωρ*, *ορος*, der letzte König, der aus Phoroneus Stamme zu Argos regierte. Er war König, als Danaus in dieſe Gegenden kam, und als ein Nachkomme der Jo ſeine Anſprüche auf dieſes Königreich zu behaupten ſuchte. Das Volk ſollte zwiſchen beiden den Ausſpruch thun. Während daß dieſes unſchlüſſig war, erſchien ein Wolf, der in eine Herde Kühe einfiel, und erlegte den Stier, der ſie vertheidigte. Dies legte man als ein Zeichen aus, der Einheimiſche ſolle weichen und dem Fremden die Herrſchaft überlaſſen. Danaus ward König. S. Paus. II, 19, 16. Apollod. II, 1, 4.

GELONVS, *i*, gr. *Γέλωνος*, *u*, des Herkules und der Echidna Sohn, und Agathyrſus Bruder. Von ihm führten die Geloner den Namen. Steph. Byz. h. v.

GEMINI, *orum*, gr. *Δίδυμοι*, *ων*, das Zeichen der Zwillinge am Himmel, unter dem man gewöhnlich den Kaſtor und Pollux verſteht, Eratosth. 10. aber auch dem Apollo und Herkules oder den Triptolemus und Jaſion, die Ceres dahin ſetzte, verſtehen will. Hyg. Astron. II, 22. Die Griechen erhielten dieſes Sternbild von den Aegyptern und verſtanden es, wie gewöhnlich, nicht, daher die mannichfaltigen Deutungen.

GENEA, *ae*, ein phöniciſcher Mythus, den Euseb. P. E. 1, 10 aus den Sanchuniathon anführt. Genea war die Tochter der erſten Stammältern des menſchlichen Geſchlechts, des Protogonus und Aeon. Sie wohnte mit ihrem Bruder Genus in Phönicien. Sie zeugte mit ihm den Phos, Pyr und Phlox (Licht, Feuer und Flamme). Durch das Reiben von zwei Stückchen Holz an einander erfanden ſie das Feuer. Bei einer großen Dürre hoben ſie ihre Hände gegen die Sonne, welche ſie Beelzamen, Herr des Himmels,

nannten. Sie erfanden also den Gebrauch des Feuers und den Gottesdienst. Ihre Kinder waren von übermäßiger Größe, und gaben den Bergen, die sie bewohnten, den Namen. Dunkle von der morgenländischen Sage über die ersten Menschen erborgte Mythe.

GENESIVS, *i*, gr. *Γενέσιος*, *ου*, ein Beiname des Neptunus, von dem Orte Geneſium im Argoliſchen, wo er am Ufer des Meers einen Tempel hatte. Paus. II, 38.

GENETA, *ae*, oder eigentlich Mana Geneta, eine Göttin, welche nach Plutarch. Quaest. Rom. 52. der Geburt der Thiere vorſtand. Man opferte ihr einen Hund und wünſchte dabei, daß keiner im Hauſe fromm werden ſollte, nämlich kein Hund. Niemand erklärt außerdem dieſe Göttin.

GENETAEVS, *i*, ein Beiname des Jupiter vom genetäiſchen Vorgebirge in Scythien, wo Jupiter Xenius einen Tempel hatte. Valer. Flacc. V, 47.

GENETOR, *oris*, einer der ruchloſen Söhne des Arkadiſchen Lykaon, die Jupiter mit dem Blitze tödtete. Apollod. III, 8, 1.

GENETYLLIDES, *um*, gr. *Γενετυλλίδες*, *ων*, Göttinnen der Athener, die Paus. I, 1 nennt; außer ihm und Suidas aber ſonſt niemand. Seiner Anzeige nach ſtanden ſie im Tempel der Venus Kolias im phalereiſchen Hafen. Suidas erwähnt ihrer im Gefolge der Venus. Sie ſcheinen der Zeugung der Menſchen vorgeſtanden zu haben. Denn *οἱ περὶ Γενετυλλίδας* waren Weichlinge, die nur für die Wolluſt lebten.

GENIVS, *ii*, eine Gottheit, welche die Römer aus Etrurien erhielten, die Schutzgeiſter der Menſchen, welche ſie lebenslang begleiteten und bewachten. Wir müſſen hierbei neue und alte, Griechiſche und Römiſche Mythologie unterſcheiden. Die Griechen wählten ſich irgend eine Gottheit zu ihrer Beſchützerin, ſo wie auch die Römer thaten. Dieſe ſah man für ſeinen Schutzgott oder Genius an; und in dieſem Sinne ſchworen die Männer bei ihrem Jupiter, die Weiber bei ihrer Juno. Eben ſo alt war die Meinung, daß gewiſſe Untergottheiten die eigenen Beſchützer der Menſchen wären. Dieſe nämlich waren nach Heſiod Wirthſchaftsged. 108 f. die Seelen der Menſchen aus dem goldenen Zeitalter, welche einſt unter Saturnus Regierung, gleich den Göttern, ohne Sorge und Mühe, aber auch ohne Tadel lebten. Sie wurden nach ihrem Tode die Dämonen und Schutzgötter der Menſchen. Als dieſe wandeln ſie, in Dunkelheit gehüllt, auf der Erde herum, und beobachten ſowohl die guten, als böſen Handlungen der Menſchen, und ſpenden allerlei Gutes aus. So waren die Genien der Griechen geſtaltet. Etwas anderes war es mit denen, welche die Römer von den Etruſciern erhielten. Dieſe waren eigene Untergottheiten, oder Götter einer mittlern Natur, die auch bisweilen als Diener und Dienerinnen dargeſtellt werden. S. Burmann. zu Val. Flacc. IV,

520 und die daselbst angeführten Orte. Jeder Mensch hatte von ihnen zwei, einen guten und einen bösen, oder einen weißen und schwarzen Genius, der bei seiner Geburt ihm zugetheilt wurde. Serv. ad Virgil. Aen. VI, 742. Nach andern war dieser Genius nur einer, der aber, wie Hor. Epist. II, 2, 189 sich ausdrückt, bald weiß, bald schwarz, bald hold, bald unhold dem Menschen war. Diese Stelle des Dichters gibt überhaupt in diese schwankende Lehrmeinung der Alten eine vortreffliche Durchsicht. Der Glaube der Alten an die Genien, denn nicht nur die Menschen, sondern überhaupt jedes natürliche Wesen hatte seinen Genius, dieser Glaube entsprang ohne Zweifel aus der Vorstellungsart der Alten über den allgemeinen, sich durch die ganze Schöpfung ergießenden göttlichen Geist. Das, was jedem Dinge Bestandkraft, Vegetation, Regung, Leben, Gefühl und Seele gab, war ein Theil dieses gemeinschaftlichen Naturgeistes. Daher nennt Horaz diesen Genius den Gott der menschlichen Natur. Er ist nicht der Mensch selbst; aber er ist das, was einen jeden zum individuellen Menschen macht. Die Persönlichkeit dieses Genius aber war nach der Meinung der Alten an das Leben der Menschen geheftet. So wie dieser Mensch starb, verlor sich der Genius wieder in den Ocean der Geister, aus dem er bei der Geburt des Menschen ausgeflossen war, um dieser Portion von Materie, woraus der Mensch werden sollte, seine individuelle Form zu geben und diese zu beleben und zu beseelen. Daher nennt ihn Horaz mortalem in unum quodque caput. Man konnte aber, der Meinung der Alten nach, seinen Genius erzürnen und besänftigen; man konnte einen stärkern und schwächern Genius als andere haben. Daher sagte jener ägyptische Wahrsager dem Antonius: sein Genius fürchte sich vor dem Genius des Oktavius. Plutarch. Anton. c. 19. S. Wielands Anm. zu der Uebersetz. der Horazianischen Briefe. Gewissermaßen kann man also sagen, daß die Alten unter dem Genius die Seele verstanden; doch, wie gesagt, deutlich und gewiß waren ihre Begriffe nicht; so läßt sich auch, ob sie behaupteten: der Mensch habe noch neben diesem Geiste eine Seele, weder behaupten, noch leugnen. Zu beidem sind Data vorhanden. Wie aber die Menschen dergleichen Schutzgötter hatten, so hatten auch die Künste und alle Arten von Beschäftigungen dieselben. Daß dieser Glaube an Genien eigentlich aus der etruscischen Theologie unter die Römer gekommen sey, gibt sich Passeri, de Genio domestico T. III. des Musei Etrusci und in seinem Buche über die Vasa Etrusca, zu erweisen viele Mühe. An seinem Geburtstage opferte man dem Genius Blumen und Weihrauch, aber keine blutigen Opfer. Censorin. de Die natali. 5. Horat. Ep. II, 1, 144. Tibull. IV, 5, 9. Der Maßholder war dem Genius besonders geheiligt. Der alte Künstler stellte den Genius bald in Gestalt einer Schlange vor, wie deren eine auf einem Gemälde Pitture d'Ercolano T. I. t. 58 um einen Altar sich windet; bald ließ er ihn in Knaben- und Jünglingsgestalt in einem ge-

stirnten Gewand mit Blumen bekränzt, oder nackend und mit oder ohne Flügel erscheinen. Die Genien der Künste und Lebensarten zeichnen sich durch Attribute, als der des Krieges mit dem Helm, der der Dichtkunst mit der Leier aus. Noch haben wir einige vortreffliche Antiken, die Genien vorstellen. So befindet sich auf der großen Seitengallerie des Vatikanischen Pallastes ein Genius als Figur auf halbem Leibe ohne Arme, und als Knabe von zwölf Jahren vorgestellt; das Bild eines Engels in die Natur übergetragen. Er verdient nach v. Ramdohrs Meinung die Lobeserhebungen, die Winkelmann Gesch. K. S. 279 über den geflügelten Genius in der Villa Borghese erhebt. Dieser ist zwar unversehrt, aber der schöne Körper kommt dem Kopfe nicht bei. Wenig unter diesen steht auch ein geflügelter Genius als Apollo restaurirt im Pallaste Farnese zu Rom. Die Haare auf der Stirn gebunden, und der Köcher am Stamme täuschten den neuern Künstler. Er ist offenbar ein Theil eines Gruppo. Noch ein Genius, der im Stehen schläft, von ausnehmender Schönheit, ist im Vatikanischen Pallaste im Zimmer der Musen, und ein ausnehmend schöner Geniuskopf, den man Antinous nennt, in der Villa Pomfili in Rom zu finden. — So viel übrigens auch über den Genius der Alten geschrieben worden ist, so verdient doch vorzüglich Manso's Abhandlung: über den Genius der Alten und seine Verbindung mit dem Menschen, in den Vers. üb. ein Geg. aus d. Myth. p. 465 bis 490 eine genauere Berücksichtigung. Nicht der Verstand, sagt der Verfasser, ist es, den der Genius erleuchten, nicht die Fackel der Begeisterung, die er anzünden, nicht der Durst nach Wissenschaft, den er erwecken will: dafür sorgen Apoll und die Musen; die Menschen sollen vielmehr durch ihn auf ihr Daseyn aufmerksam gemacht werden, sollen durch ihn leben lernen. — Die Genien sind es unstreitig, die den Menschen über die Natur und den Werth der Freude belehren, die ihn aufmuntern, diese Stimmung stets zu erhalten. Heiterkeit, Zufriedenheit und Freude zu befördern, ist der Zweck ihrer Wirksamkeit bei Göttern und Menschen. Vergl. damit Wieland zu Horatius Briefen. II. p. 173 fg. Wagner a. a. O. p. 413.

GENITRIX, *icis*, ein Beiname der Venus, den sie als Stammmutter des Römischen Volks, und insonderheit des Julischen Geschlechts vom Aeneas her erhielt. Cäsar gelobte ihr in der pharsalischen Schlacht einen Tempel, und erbaute ihn nachher auf seinem Forum. Sueton. Caes. 6. Das Fest dieser Göttin fiel auf den 5. Oktober oder 27. September. Sie scheint bei den Römern in einem doppelten Sinne genommen worden zu seyn, einmal, wie gedacht, als Stammmutter des julischen Geschlechts; und dann als Venus Mutter, wie sie bisweilen zu Ehren der kaiserlichen Kindbetterinnen mit dem Amor auf dem Arme oder Schooße auf Münzen erscheint. Von der ersten, der Stammmutter,

ist keine Statue vorhanden. Wir wissen auch nicht, wie sie in dem ihr erbauten Tempel vorgestellt wurde. Cäsars Siegelring enthielt eine bewaffnete, und also eine Venus Victrix. Dio 43, 43. 47, 41. Auf einigen Münzen Cäsars erscheint bisweilen eine Venus mit dem Diadem um das Haupt, lang bekleidet oder aufgeschürzt, mit entblößter linker Brust, stehend oder auch sitzend, oder ein Schild neben ihr, und sie ruht auf einer Weltkugel. S. Morelli Thes. t. 1. 2. Man kann diese für die Genitrix im ersten Sinne halten. In den folgenden Zeiten findet man zwar Münzen mit der Umschrift: Veneri genitrici oder Venus genitrix, aber es herrscht viel Unbestimmtes in ihrer Vorstellung. S. Gesner. Numism. Impp. t. 115. n. 68. t. 138. n. 49. Den Begriff einer Mutter liefert Venus dann, wenn sie auf Münzen den Amor neben sich hat, oder ihn auf den Armen trägt, oder gar ein eingewickeltes Kind hält. Gesner. t. 166, 47. 115, 11. 159, 65. Vaillant Num. Imp. praest. P. II. p. 589. So befindet sich auch unter den Antiken zu Florenz eine Venus genitrix, welche sitzt, unterhalb bekleidet ist, den Amor auf dem Arme hat, und ihm den Bogen zu verweigern scheint. Mus. Flor. t. 32. Vergl. Heyne antiq Aufs. Th. I. S. 131. 160.

GENNAIDES, *um*, gr. Γενναΐδες, ων, Göttinnen, welche Paus. I, 1. als Göttinnen der Phocäer in Kleinasien aufführt. S. Genetyllides.

GERAESTVS, *i*, gr. Γέραιστος, ου,

1) Jupiters Sohn; von ihm erhielt der Ort Gerästus in Euböa den Namen. Steph. Byz. h. v.

2) Ein Cyklope. Bei seinem Grabe opferten die Athenienser einst die Töchter des Hyacinthus. S. Hyacinthus. Heyne zu Apollod. (III, 15, 8) p. 347.

3) Ein Sohn des Neptunus. Steph. Byz. in Παρθενόπολις. Die Gerästaner in Euböa verehrten besonders den Neptun. Es scheint also dieser mit dem N. 1. einerlei, und auch der Cyklope N. 2. gewesen zu seyn.

GERANA, *ae*, gr. Γεράνα, ας, eine Königin der Pygmäen. Sie verachtete ihrer Schönheit wegen die Göttinnen, diese verwandelten sie also zur Strafe in einen Kranich, mit dem nun die Pygmäen beständige Kriege führten. Aelian. Anim. 15, 29. Ovid. Met. VI, 90. Antonin nennt sie c. 16. Oeone, und Athen. Deipn. IX, 11 erzählt, sie habe sich mit dem Nikodamas vermählt, und mit ihm die Erdschildkröte erzeugt.

GERGITHIVS, *i*, ein Beiname, den Apollo nach Steph. Byz. v. Γεργις von der Stadt Gergis in Troas und seiner Verehrung daselbst erhielt.

GERYNTHIVS, *i*, ein Beiname des Apollo, beim Liv. 38, 41. andere lesen lieber Zerynthus. S. dieses.

GERYON, *onis*, gr. Γηρυών, όνος, der Sohn des Chrysaon und der Kallirrhoe. Hesiod. Theog. 287, 978. Apollod. II, 5, 10. Er war König in Spanien, und herschte entweder über die beiden balearischen Inseln, wie uns Serv. zu Virg. VII, 662 belehrt, oder, wie gewöhnlicher vorgegeben wird, über die Insel Erythia, eine kleine, aber äußerst fruchtbare, mit vortrefflichen Weiden versehene Insel im gaditanischen Meerbusen. Apollod. a. O. Was ihn besonders berühmt machte, waren theils seine schönen braunrothen Rinder, die er durch den Riesen Eurytion und den zweiköpfigen Hund Orthrus bewachen ließ, theils seine ungeheure Stärke, welche die alte Dichtersprache damit schildert: er habe drei Leiber, sechs Hände und Füße und Flügel gehabt. Stesichor ap. Schol. Hesiod. in Theog. p. 126. Eurystheus gab dem Herkules auf, diese Rinder nach Mycenä zu bringen. Der Held machte sich also dahin auf. In der ersten Nacht lagerte er sich auf dem Berge Arbas auf der Insel. Hier fiel ihn Orthrus an; Herkules schlug aber denselben mit seiner Keule nieder. Ein Gleiches widerfuhr auch dem Eurytion. Schon hatte Herkules die Rinder weggetrieben, als der Hirt des Pluto, Menötius, dem Geryon es meldete. Geryon setzte dem Helden nach, und holte ihn bei dem Flusse Anthemus ein. Es kam zwischen beiden zu einem Gefechte, in welchem Juno selbst dem Geryon beistand, dafür aber in die Brust verwundet wurde. Endlich erschoß Herkules den Geryon und trieb die Rinder fort. S. Hercules. Apollod. a. O. vergl. Diod. IV, 17. der aber seiner Art nach historisirt; Just. 24, 4. Serv. zu Virg. a. O. und die Citata zu Hyg. f. 30. Stesichorus schrieb eine eigene Geryonis, von der wir noch Fragmente besitzen. Das Ganze war eine Schiffersage von der unglaublichen Schönheit der Erythischen Rinder, und der eben so unglaublichen Stärke Geryons. Herkules mußte nun einmal alles Unmögliche möglich machen. Heyne zu Apollod. p. 158. 160. 166. Vergl. Creuzer Symbol. I. p. 532. 2te Ausg.: „Geryons Rinder, wie die des Böse n (Kakus) sind Monden, Jahre und Zeiten, sind aber auch Wasserbäche und Ströme, die dem Alten vom Berge (dem Winter und der Regenzeit) abgenommen werden, und Geryon, der Alte, steht in der Herakleischen Sage gleichfalls als ein Bild der drei Jahreszeiten und ihrer wechselnden Erscheinungen auf Erden." Vergleiche desselben Briefe p. 78 fg.

GIGANTES, *um*, gr. Γίγαντες, ων, ungeheure Riesen mit schrecklichen Gesichtern, langen Haaren und Bärten, die aber statt der Füße große Schlangen hatten. Die Erde brachte sie nach einer regelmäßigen Schwangerschaft hervor, nachdem sie die Blutstropfen, die aus den abgeschnittenen Schamtheilen des Uranus auf sie herabgeflossen waren, aufgefangen hatte. Hesiod. Theog. 185 f. Weiter erwähnt ihrer aber Hesiodus nicht. Ihrer waren eine große Menge. Die Namen liefern Hygin. Praef. und Apollod. I, 6. Vergl. Munker zu Hyg. a. O. wer zu Dingen dieser Art

Beruf fühlt, schlage sie nach. Jupiter und die übrigen Götter bestanden mit diesen Riesen einen ungeheuern Kampf. Da nämlich Jupiter die Titanen, die Söhne der Erde, in den Tartarus verschlossen hatte, bot diese ihre Söhne, die Giganten, gegen den allzueigenmächtigen Beherrscher auf. Sie brachen auf den phlegräischen Feldern aus der Erde hervor; aus Furcht vor ihrem Anblick erblaßten die Sterne und die Sonne kehrte zurück. Sie aber schleppten den Ossa, Pelion und Oeta und noch mehrere Berge zusammen, und bestürmten mit Feuerbränden von Eichen und ungeheuern Felsenstücken den Olymp, wo die Götter gegen sie, und zugleich mit ihnen, nach dem Rathe der Minerva, der sterbliche Herkules, ohne welchen man dieselben nicht besiegen konnte, zum Kampfe auftraten. Herkules erschoß mit seinen Pfeilen den Alcyoneus. Da dieser aber das Mutterland berührte, gewann er wieder neues Leben. Deswegen schleppte ihn Herkules von Palleue hinweg und er starb. Der zweite Kampffertige war Porphyrion. Er drohte der Juno Gewalt anzuthun. Allein auch ihn erlegte Herkules mit seinen Pfeilen, und Jupiter tödtete ihn dann völlig mit dem Blitze. (Beim Pindar P. 8, 15. 22 erschießt diesen Apollo). Dann schoß Apollo dem Ephialtes das linke, Herkules ihm das rechte Auge aus. Den Eurytus aber schlug Herkules mit seiner Keule nieder. Hekate oder Vulkan tödteten den Clitius mit einem glühenden Eisen. Auf den Enceladus warf Minerva, als er floh, die Insel Sicilien; so wie Neptun auf den Polybotes einen Theil der Insel Kos. Minerva tödtete auch den Pallas, und bediente sich seiner Haut von nun an, als eines Panzers. Den Hippolytus erlegte Merkur mit dem Helme des Pluto auf dem Kopfe; Diana aber den Gration, wenn anders der Name richtig ist; und die Parcen tödteten mit ehernen Keulen den Agrius und Thoon. Die übrigen erschoß theils Herkules mit seinen Pfeilen, theils Jupiter mit dem Blitze. Apollod. a. O. Andere Kämpfe stellt Klaudian in seinem Gedichte, der Gigantomachie, auf, wo Mars zuerst den Pelorus mit dem Schwerdte erlegte, und dann den Mimas ihm nachschickte; Minerva aber durch den Medusenkopf den Pallas, Echion und Palleneus in Stein verwandelte. Die Neuern setzten allerdings zu dieser Fabel viel hinzu. So erzählten sie, daß Silens Esel durch sein Geschrei zuerst die Giganten in die Flucht gebracht habe. Eratosth. Catast. 11. Oder, daß dies damit geschehen sey, weil Triton auf seiner Seemuschel Lerm geblasen habe. Hyg. Astr. II, 23. Auch der Kampfplatz ward bald in Pallene in Macedonien und bei der Stadt Phlegra, bald in den campis phlegraeis bei Puteoli, Kumä und Bajä in Unteritalien gesucht. So ließen auch einige die Giganten insgesammt unter Inseln und Bergen begraben seyn, und da Feuer aushauchen, andere sie in den Tartarus gestürzt, und daselbst mit dem Kronus bewacht werden. Schol. Il. VIII, 479. Diodor IV, 21 läßt die Giganten erst auftreten, als Herkules die Rinder Geryons

durch Italien trieb, und dann die Götter sich in das Gefecht mit ihnen mischen. Offenbar gegen alle Angaben der Alten. —

Wir haben hinsichtlich der Zeit der Bildung dieses Mythus das Homerische und das spätere Zeitalter genau zu unterscheiden. Bei Homer sind die Giganten blos sterbliche, den Phäaciern in Thrinakia benachbarte Riesen, die Jupiter um ihres Frevels willen vernichtete. (Odyss. VII, 59. 206. X, 120.) und die von der Fabel wahrscheinlich in die Gegenden am Aetna setzte. Gleichen Ursprung, wie die Giganten (Hesiod. 185), sollten daher auch die Phäacier haben (Schol. Apollon. IV, 992). Allmälig aber fing man an, dem Titanenkampfe gegen Uranus einen ähnlichen der Giganten gegen Jupiter zur Seite zu stellen, den Hesiodus noch nicht kennt. Man verwechselte nun Giganten mit Titanen, und nahm sie für Stammväter der Hyperboreer (Schol. Pind. Olymp. III, 25. Callim. Hymn. in Del. 172), in deren noch unförmlich zusammengedrängten Hesperien auch sie, wie die alten Titanen und der Erdensohn Typhos, gegen die Götter gekämpft haben sollen. Denn das Schlachtfeld ist bald an den Quellen des Oceanus im Westen Europa's, bald die Gegend bei Tarteſſus, bald bei Phlegra entweder in der nachmals bekannteren Gegend um Kumä oder bei Pallene in Macedonien; immer aber in Gegenden, die durch Feuerausbrüche bekannt waren. Callim. in Pallad. 5. Schol. Il. VIII, 479. Justin. 44, 4. Strabo V. p. 243. Apollod. I, 6. 1. Schol. Apollon. III, 234. Vergl. Heyne zu Apollod. p. 28 fg. Voß Mythol. Br. II. p. 259 fg. Wenn nun auch in diesem Gigantenkampfe überhaupt der Widerstreit der Elemente und der ungeregelten Naturkräfte gegen die Ordnung in der Natur ausgedrückt ist, und daher die Deutung desselben auf ein Erdbeben und auf tellurische und neptunische Revolutionen, die der geordneten Bildung der Natur und Erde vorhergehen mußten, viel Wahres enthält; so mag doch noch mehr in diesem Mythus gesucht werden, was sich besonders auch auf Bezähmung der unbändigen rohen Naturmenschen in gewissen Gegenden bezieht. Deswegen lassen wir die Erklärungen Böttigers, die uns Gruber in seinem Wörterbuche mittheilt, hier ganz unbedenklich folgen: „Zeus", sagt er, „behauptete sich nach dem Siege über die Titanen nicht ohne häufige Empörungen der mit Gewalt unterjochten Landeseingebornen (Autochthonen). Da nun seine Wolkenburg auf dem thessalischen Olymp als Himmel gedacht wurde, so hießen die Empörer Himmelsstürmer, und dies gab den thessalischen Sängern den ersten Stoff zur Dichtung der Gigantomachie. Man erwäge folgende Umstände: 1) die Giganten hatten als Söhne der Erde Drachenfüße, ihr Körper endigte sich in zwei Schlangen. Der Drache ist das Symbol des einheimischen Genius. Die Eingebornen hießen γηγενεις, terrae filii, und man gab ihnen als solchen Schlangenfüße. So Erichthonius, Kekrops u. s. w. 2) Der Kampfplatz ist Pallene, der macedonische Chersones, der früher Phlegra hieß. Hier waren allerdings die

Spuren

Spuren von Vulkanen und großen Erdrevolutionen sichtbar, weswegen man auch die Gegend im glücklichen Kampanien, wo so viel Feuer- und Schwefelausbrüche von jeher bemerkt wurden, und eine andere im mittägigen Frankreich, Campos phlegraeos nannte. Wenn man aber darum die ganze Fabel physikalisch erklärt und nur von Vulkanen und Erdbränden verstanden wissen will: so macht man zur Hauptsache, was als ein zufälliger Umstand von spätern Gigantomachiendichtern benutzt worden ist. Das Haupttheater dieses Empörungsfreveis war Thessalien. Hier waren, der frühesten Sage nach, die rohesten Menschen, jene Weiberraubenden Satyrn zu Hause, die wir noch auf so vielen alten Münzen Thessaliens abgebildet finden. 3) Die Waffen, womit zwischen den Göttern und Giganten gestritten wird, zeigen die Ueberlegenheit der Erzbewaffnung über die rohen Naturwaffen der barbarischen Pelasger. Die Donnerkeile, womit Zeus und seine geliebte Tochter die Giganten bekämpfen, sind nichts anders als eherne Lanzen, womit die Erzgewaffneten aus der Ferne ihre Gegner durchbohren, die nur große Steine, welche die poetische Hyperbel in Berge verwandelte, und Keulen, (dichterisch, große ausgewurzelte Baumstämme [Hor. Od. 4, 4, 55.], brennende Eichen) nach Barbaren-Weise gebrauchen konnten. Die Kraft des Blitzes ist bei diesen Titanen- und Gigantenkämpfen von den alten Dichtern mit so viel Ausführlichkeit geschildert, daß man wol sieht, dies war die allerentscheidendste Waffe. Darum spielt auch in dieser Gigantomachie Minerva eine so große Rolle, weil sie mit ehernem Schild, Helm und Lanze gewaffnet ist. Merkur hat den unsichtbar machenden Helm auf dem Kopf. Hekate und Vulkan schleudern glühendgemachte Metallmassen. 4) Aber bei dieser schweren Erzbewaffnung konnte man doch zur Beendigung des Kampfes der Bogenschützen nicht entbehren. Die Besiegten verkrochen sich in Bergklüfte, wohin die Schwergerüsteten nicht folgen konnten. Daher die Sage bei Apollodor, die Götter hätten den Sieg nicht vollenden können, ohne die Hülfe eines Sterblichen. Darum hatte Minerva den Herkules dazu geholt. In allen Herakleen erscheint Herkules vorzugsweise als Bogenschütze. (S. Heinrich z. Schild d. Herk. S. LXX.) Nun ist aber der Bogenschütz gleichsam nur ein Tirailleur, Voltigeur (veles), weit geringer geachtet, als der miles statarius in Erzwaffen. Dieser ist ein kretischer Gott, wenn jener nur ein Sterblicher ist. Alcyoneus bekam neue Kraft, sobald er auf seinem (einheimischen) Boden wieder erwarmte, darum schleppte ihn Herkules aus dem Gebiete von Pallene weg. Dann starb er. Wer sieht nicht, daß dieß ohne dichterische Einkleidung so viel heißt, als: er jagte ihn aus seinen heimischen Schlupfwinkeln und erschoß ihn dann in einer ihm fremden Gegend? 5) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die hier zu bekämpfenden Barbaren auch noch durch manche andere fremde Erscheinung in Schrecken gesetzt wurden. So wie im Titanenkrieg der kretische Pan durchs Blasen in ein Kuhhorn das erste panische Schrecken er-

regte; so geriethen hier die Giganten beim Geschrei der Esel, auf welchen Bakchos, Hephästos und die Satyrn zum Kampf geritten kamen, in großes Entsetzen. Hermann (Handb. d. Mythol. 3, 183.) vermuthet, daß der Esel mit dem Sabazios- oder Bakchosdienst zuerst nach Griechenland gekommen sey, weswegen er auch den dortigen Erdgebornen unbekannt seyn, und, wie alles Unbekannte, durch seine Stimme sehr auffallen mußte.

Von den Alten wurden sehr viele Gigantomachien geschrieben; doch hat sich nichts, als das späte Gedicht des Claudianus, der wahrscheinlich einem frühern Dichter folgte, erhalten. Vergl. Heyne Diss. de Theog. Hesiodi, p. 157. Typhon wird aber fälschlich zu den Giganten gezählet. Die Abbildung der Giganten erscheint noch auf einer sehr schätzbaren Gemme im Cabinet des Herzogs von Orleans S. 33.

GIGANTOPHONTIS, *idos*, gr. *Γιγαντοφοντις, ίδος*, Gigantentödterin soll ein Beiname der Minerva seyn, weil durch ihren Rath und ihre Veranstaltung diese Ungeheuer vorzüglich erlegt worden. Phurnut. de N. D. c. 20.

GIGON, *onis*, gr. *Γίγων, ονος*, 1) ein König der Aethiopier, der der Stadt Gigon in Thracien den Namen gab, von Bakchos aber überwunden wurde. Steph. Byz. h. v.

2) ein Beiname des Herkules, den er in Aegypten führte. Hesych. h. v. dazu die Ausll. Ueber die Deutung und verschiedene Schreibung dieses Namens siehe Creuzer Dionysus I. p. 136, der ihn unter die alten Götter von Phönicien und Samothrace stellt, und die Begriffe der Gestärkte, der Tänzer, der Tischgott, als diesem Mythenkreise wesentlich angehörend, erklärt. Vergl. Symbol. II. p. 310. 2te Ausg. Er war aber auch der Diener der schaffenden Gottheit, des Besaamers Axiocersos, ebendas. p. 324.

3) Auch Beiname des Bakchos Etymol. M. in *Γίγωνις*, vergl. Steph. Byz. in *Γίγωνος*.

GLANVS, *i*, einer von des Herkules und der Megara Söhnen, welche er in der Raserei ins Feuer warf; besser Glenus. S. diesen.

GLAVCE, *es*, gr. *Γλαύκη, ης*, 1) eine der Nereiden. Hes. Θ, 244. die Meerfarbige, personificirte Eigenschaft des Pontus.

2) eine der Danaiden, die Mörderin des Alcis. Apollod. II, 1, 5.

3) eine der berühmten Amazonen. Hyg. f. 163.

4) die Gemahlin des Upis, mit welcher dieser die dritte Diana, auch Upis genannt, erzeugt haben soll. Ciceronianische Mythologie. Cic. N. D. 3, 23.

5) die Tochter des Königs Creon zu Corinth. Mit ihr verlobte sich Jason, als er Medeen verließ. Medea schickte ihr aber ein mit Naphtha bestrichenes Hochzeitkleid, wodurch Glauce sammt ihrem Vater verbrannte. Hygin. f. 25. Apollod. I, 9, 28. Diodor. IV,

55. Andere nennen sie Creusa, andere den Vater Glaucus. S. die Comment. der Angef.

6) die Tochter des Königs Cychreus auf Salamis, welche nach dem Pherecydes beim Apollod. III, 12, 7. den Actäus heurathete, und mit ihm den Telamon zeugte.

7) die Tochter des Cygnus. Nachdem ihr Vater von den Griechen vor Troja getödtet worden war, und diese den Einwohnern von Mentor drohten, daß sie ihre Stadt anstecken wollten, lieferten dieselben sie mit ihren Brüdern Cobus und Cotianus den Griechen aus, und Glauce wurde des Ajax Telamonius Sclavin. Dict. Cret. II, 13.

GLAVCIA, *ae*, eine dunkle Mythe, die Plutarch. Quaest. Gr. n. 41 erzählt. Sie war die Tochter des Trojanischen Flusses Scamander, und ward bei dem Zuge des Herkules gegen Troja, von einem Begleiter desselben, dem Deimachus aus Böotien, schwanger. Dieser blieb im Treffen, und Glaucia entdeckte dem Herkules ihre Lage. Der Held nahm sie also mit sich nach Griechenland, und übergab sie dem Vater des Deimachus, wo sie einen Sohn mit Namen Scamander erhielt. Dieser gelangte in der Folge zu einem Gebiete, und nannte nach sich den Fluß Inachus Scamander, einen kleinern Glaucia, nach seiner Gemahlin Aeiduſa aber, mit welcher er drei Töchter zeugte, einen benachbarten Brunnen.

GLAVCIPPE, *es*, gr. *Γλαυκίππη, ης*, eine der Danaiden, die Mörderin des Potamon, Apollod. II, 1, 5. oder des Niavius. Hyg. f. 170.

GLAVCONOME, *es*, gr. *Γλαυκονόμη, ης*, eine der Nereiden. Hes. *Θ.* 256.

GLAVCOPIS, *idis*, gr. *Γλαυκῶπις, ιδος*, Blauauge, ein Beiname der Pallas oder Minerva.

GLAVCOTHOE, *es*, gr. *Γλαυκοθόη, ης*, eine der Nereiden. Apollod. I, 2, 7.

GLAVCVS, *i*, gr. *Γλαῦκος, ου*, 1) der bekannte Gott des Meeres. Seine Aeltern wurden, wie Athen. 7, 12 fünf verschiedene Angaben herrechnet, auf verschiedene Art angegeben. Die geläufigste war, daß man ihn einen Sohn des Anthedon und der Alcyone nannte. Er war seinem Herkommen nach ein gemeiner Fischer zu Anthedon in Böotien, und dabei ein vortrefflicher Schwimmer und Taucher. Er entführte des Icleuienus und der Doris Tochter, Syme, und ließ sich mit ihr in Chaonien nieder. Als er einst Fische gefangen hatte, oder sie zu Markte trug, und diese auf dem Grase ein gewisses Kraut berührten, wurden sie insgesamt davon wieder lebendig und sprangen ins Meer. Glaucus kostete von dem Kraute, und empfand hernach gleichfalls eine unwiderstehliche Begierde, sich ins Meer zu stürzen. Als er dies gethan hatte, reinigten ihn Ocean und Tethys von dem, was noch an ihm sterblich war, und er ward ein Gott des Meeres, und dabei zugleich ein grosser Wahrsager, wie Nereus und Proteus es waren; so daß selbst

Apollo von ihm die Wahrsagekunst lernte. Nach einigen war das Thier, welches durch jenes Kraut erweckt wurde, kein Fisch, sondern ein todter Hase. Glaucus soll auch unter den Argonauten gewesen, und das Schiff Argo nicht allein erbauet, sondern auch als Steuermann regiert haben. In dem Gefechte mit den Tyrrhenern aber ward er verwundet, stürzte ins Meer, und ward so unter die Meeresgötter aufgenommen. Soviel ist gewiß, Glaucus vertritt als wahrsagende Meergottheit bei dem Argonautenzuge dieselbe Stelle, die in der Geschichte des Herkules Nereus, in der Odyssee Proteus einnimmt. In der Liebe war Glaucus nicht glücklich. Er verliebte sich in Ariadnen, und Bacchus fesselte ihn dafür mit Weinreben. Er richtete ferner sein Auge auf die schöne Scylla; aber Circe, die ihn liebte, verwandelte dieselbe aus Eifersucht in ein Ungeheuer. S. die klass. Stelle beim Athen. VII, 12. vergl. Ovid. Met. XIII, 916. Den Beschreibungen der Alten nach, ward Glaucus bläulich am Leibe, mit einem langen Barte und laßigen Haaren, und in einen Fisch sich endigend abgebildet. In Sandrart's Iconologie 1. zeigt sich Glaucus, nach einer alten Bildung in Erz, als Greis mit struppigem Haar und Bart, den schuppigen Schwanz aufkrümmend, und in der Linken ein Seegewächs. Doch ward er von den Späteren manchmal auch ohne Fischschwanz gebildet. Vergl. Voß Mytholog. Br. II. p. 197 — 201.

2) der Sohn des Minos, den er entweder mit der Pasiphae, oder mit der Crete zeugte, der folglich der Bruder des Creteus, Androgeus und Deucalion war. S. Apollod. III, 3, 1. Heyne pag. 219. 221. die klassische Stelle über diesen Mythus, vergl. Hyg. f. 136 und die daselbst Angeführten. Als Kind noch spielte dieser Glaucus mit einer Maus, verfolgte sie, und fiel darüber in ein Faß mit Honig, in dem er umkam. Niemand aber wußte, wohin er gekommen war; Minos fragte daher die Cureten, und diese antworteten: Minos habe unter seinen Heerden eine dreifarbige Kuh; wer deren Farbe am besten werde nachahmen können, der werde auch am geschicktesten seyn, nicht allein anzugeben, wo man den Glaucus finden könne, sondern auch ihn wieder ins Leben zurückzurufen. Das erste leistete denn der große korinthische Augur Polyidus, vermittelst der Frucht der Brombeerstaude, s. Polyidus, und bald darauf gab auch dieser, durch Beobachtung der Vögel, den Ort an, wo Glaucus gefunden wurde. Nun verlangte aber auch Minos, daß Polyidus den Todten lebendig machen solle. Er sperrte ihn zu dem Ende mit dem Leichnam in ein Begräbniß ein. Polyidus hielt sich nicht lange hier auf, als eine Schlange zum dem todten Knaben gekrochen kam. Polyidus erschlug sie mit einem Steine; und bald darauf erschien eine zweite Schlange mit einem Kraute im Munde, womit sie die erschlagene Schlange berührte, und augenblicklich wieder lebendig machte. Polyidus sahe dieses und machte nun auch den Versuch mit dem Knaben. Kaum hatte er das Kraut auf ihn gelegt: so ward Glaucus wieder lebendig. Heyne zu Apollod. 221.

Minos war jedoch auch damit noch nicht zufrieden. Er zwang nun auch den Augur, dem Glaucus die Wahrsagekunst zu lernen. Gezwungen leistete Polyidus, was er mußte. Ehe er aber von dem Glaucus gieng, forderte er diesen noch zuvor auf, ihm in den Mund zu spucken. Sobald dies geschehen war, eilte Polyidus fort; Glaucus aber vergaß alles wieder, was er ihn gelehrt hatte. Heyne zu Apollod. p. 221 fg. Euripides und Sophocles schrieben Tragödien unter dem Namen Polyidus, wovon die erstere auch unter dem Namen Glaucus angeführt zu werden pflegt, und also, wie es scheint, dieses Sujet behandelte. Eine andere Sage aber ließ den Glaucus durch den Aesculap ins Leben zurückrufen. S. Apollod. III, 10, 3. Pind. Schol. P. III. 96. cf. Hyg. 49. ib. Interpr. und Astron. Poet. II, 14. Eine andere Erzählung war es, daß Minos diesem Glaucus nach seinem Tode einen verdoppelten Cubus als Monument errichten lassen. Vergl. Eratosth. Epist. ad Ptolem. in Analect. Brunkii T. I. p. 478. Meursius Cret. III, 3. Wir übergehen die Erklärung des Palaeph. 27. Indeß scheint Glaucus unter die todt geglaubten Menschen zu gehören, welchen die Kunst irgend eines Arztes (dies waren die damaligen Auguren zugleich) ins Leben zurückrufte. Das übrige ist wohl nur poetischer Schmuck.

3) des K. zu Corinth, Sisyphus, Sohn. Er unterhielt Pferde in dem Flecken Potniä unweit Theben in Böotien. Diese aber zerrissen einst, von der Venus rasend gemacht, das ist in der Wuth, ihren Herrn. Virg. Ge. III, 267. Nach Hygin. f. 250. 275 geschah dieses bei den Leichenspielen, die Acast seinem Vater Pelias zu Ehren hielt. Die Sage machte in der Folge diesen Glaucus zu dem bösen Geiste (Taraxippus), der die Pferde auf dem Isthmus und bei den dasigen Spielen scheu mache. Paus. VI, 20. Beim Homer Il. XIV, 152. Apollod. I, 9, 2. und sonst wird auch noch ein Sohn des Sisyphus Glaucus genannt, der der Vater des Bellerophon von der Eurymede oder Eurymene wurde. Ohne Zweifel ist es derselbe.

4) ein Abkömmling des Bellerophon, des Hippolochus Sohn. Er führte die Lycier vom Xanthus her Troja zur Hülfe. Il. II, 875. Er hielt sich vor Troja außerordentlich tapfer, erlegte den Iphinous Il. VII, 13., und kommandirte bei dem Sturme auf die griechischen Verschanzungen mit dem Sarpedon und Asteropäus die fünfte Colonne, Il. XII, 102., wobei er vom Teucer mit einem Pfeilschusse in dem Arm verwundet wurde und das Treffen verlassen mußte. Als Sarpedon gefallen war, rufte er den Apollo an, ihm seine Wunde schnell zu heilen. Dieser wusch sie aus, und mit neuem Muthe eilte Glaucus ins Treffen, wo er den Leichnam des Sarpedon deckte, den Bathykles tödtete, und dann mit um den Leichnam des Patroclus gegen den Ajax focht. Il. XVI, 508. 523. 534. XVII, 216. Die schönste Stelle von ihm im Homer ist die, wo ihn derselbe Il. VI, 119—236 auf den Diomedes stoßen läßt, mit welchem er aber zu fechten sich weigert, weil ihre Väter Gast-

Art zu verhüten, schickte endlich Minerva den Perseus ab, diese gefährliche Schöne zu tödten. So Ovid. Met. IV, 792. Am vollständigsten erzählt diese Geschichte Apollod. II, 4. Polydectes, König von Seriphus, der Erzieher des jungen Perseus, suchte diesen zu bereden, daß er eine große That unternehmen sollte. Perseus ließ sich willig finden, und versprach alles zu thun, auch wenn es darum zu thun wäre, daß er den Kopf der Meduſa hole. Dieſes ward nämlich damals für eine der größten Unternehmungen gehalten. Polydect, der gern den Perseus von sich schaffen wollte, um sich desto sichrer seiner Mutter zu bemächtigen, ermunterte den kühnen Jüngling, die That auszuführen. Die Nachricht aber von dieſer Meduſe ſagte, es ſey ganz unmöglich, ſich ihr zu nähern, wofern man nicht vorher ſich eine beſonders dazu nöthige Ausrüſtung verſchafft habe. Dieſe beſtehe in einem Paare beflügelter Schuhe, in dem Helme des Orcus, um unſichtbar zu ſeyn, und in einem gewiſſen Beutel, um den Kopf darin aufzubewahren. Aber dieſe Rüſtung ſey bei gewiſſen Nymphen des weſtlichen Oceans aufgehoben, zu denen Niemand den Weg zeigen könne, als die drei Schweſtern der Gorgonen, die Gräen. Gegen dieſe machte ſich alſo zuerſt Perseus auf. Da ſie aber den Weg nicht gutwillig anzeigen wollten, bemächtigte ſich Perseus des gemeinſchaftlichen Auges, das ſie alle drei beſaßen. Die blinden Ungeheuer flogen nun nach Hauſe, und zeigten ſo dem Perseus den Weg zu der ihm nöthigen Ausrüſtung. Nachdem Perseus dieſe erhalten hatte, trat er den Weg zur Meduſa an. Minerva gab ſich dabei ihm zum Beiſtande und Merkur beſchenkte ihn zu der Heldenthat mit einer diamantenen, vom Vulkan geſchmiedeten Sichel, oder mit einem ſtählernen, und (nach älteſter Form) ſichelförmigen Schwerte. Der Held traf Meduſa ſchlafend an, und vollbrachte den tödtlichen Hieb, den Minerva leitete. Das Pferd Pegaſus, und Chryſaor, mit dem Meduſa ſchwanger ging, ſprangen aus der Getödteten hervor. Die beiden andern Schweſtern verfolgten den Perseus, da ihn aber ſein Helm unſichtbar machte, ſo waren ſie unfähig, ihn zu ergreifen. Er trug das Haupt der Meduſa auf ſeinem Rücken in einer Taſche, weil es nämlich die Kraft zu verſteinern ſelbſt im Tode behielt. Dieſe Verfolgung des Perseus durch die Gorgonen ſchildert auch der Verfaſſer des Herkules-Schildes 123. Perseus verrichtete noch verſchiedene Thaten damit, endlich aber nahm ihm Minerva das Haupt, und heftete es an ihre Aegide. S. Perseus und Meduſa. Die Fabeln der Familie des Phorcys gehören allerdings unter die roheſten und unerklärbarſten Mythen der alten Welt, die noch dazu vielfältig zuſammengeſetzt waren. Man hat mancherlei Erklärungen von der Mythe dieſer drei Schweſtern gegeben. Einige machen ſie zu langhaarigen afrikaniſchen Thieren, deren Anblick vor Schrecken ſtarr machte, und von denen ſelbſt noch einige Soldaten des Marius umgebracht worden ſeyn ſollen. Alben. V, 20. Nach andern waren ſie wilde, mit Haaren bewachſene Weiber auf den Inſeln Gor-

gades, die im Laufe außerordentlich schnell waren. Plin. IV, 31; oder afrikanische Amazonen, welche Perseus bekriegte und überwand. Diodor. III, 55. Andere machen sie zu libyschen Stuten; noch andere zu Beherrscherinnen dreier Inseln, Fulgent. Myth. I, 26. Palaephatus c. 32.

Hug S. 302 fgg. bezieht diesen Mythus, in wie fern er Libyen angehört, besonders in Verbindung mit dem, was Perseus that, auf die schauerliche Wüste Libyens, die ohne bedeutenden Wasserzufluß vom Nile aus, alles Wachsthums entbehrte. Wo diese Wesen, die Gorgonen, hausten, war schreckliche Oede. Da kam Perseus, suchte im fernen Süden den Nilstrom auf, hob die Hindernisse, die ihn dort aufhielten, und führte ihn in solcher Höhe herein, daß nun alljährlich ein ergiebiger Zufluß für Aegyptisch-Libyen durch dahin geleitete Arme übrig blieb: er hieb der Gorgone das Haupt ab. — Die Zahl der Gorgonen beläuft sich nur auf drei, von denen nur eine sterblich war, mit deren Falle auch die andern besiegt waren. So wie wir nämlich an der Küste Libyens, wo sie sich gegen Aegypten hinneigt, in einer holden Natur drei Grazien finden, welche die Jahreszeiten herbeiführen, so waren es in den öden Sandstrecken, ein Gegenstück der Huldgöttinnen, drei Gorgonen, das Haupt mit dem Ungeziefer der Wüste (den Schlangen) umgeben (Pindar. Pyth. X, 73 fg. XII, 15 fg. Eurip. Hercul. fur. 885 fg., welche in jeder Jahreszeit dasselbe Elend zurückbrachten. Medusa hatte damals ihren verhängnißvollen Tag, als sie kurz zuvor der Gewässer König besucht hatte, und die ersten Blumen sprossen, um die Stelle zu schmücken, wo Neptun sie umarmte. Hesiod. Theog. 275—80. Als nämlich der Strom Libyen besucht und den Boden befruchtet hatte, hörte Medusa's Herrschaft auf. Es war Frühling, der in Aegypten mit dem Wintersolstitium und nach dem gänzlichen Ablauf des Nils anfängt; und sie als die Beherrscherin der Wüste im Frühjahre war die einzige, die besiegt und vertilgt werden konnte. Die Macht der andern, obgleich unsterblichen, war damit aufgelöst; am Ende des Frühlings ist die Ernte gehalten, und für die Bedürfnisse der beiden anderen Jahreszeiten gesorgt. Dagegen schlägt Hermann de Mythol. p. XII. einen andern Weg der Erklärung ein. Die Gorgonen, die jenseit des Meeres, d. h. im Meere selbst wohnen, und die Meereswellen in anderer Beziehung ausdrücken, führen deswegen ihren Namen, Torvinae, weil sie groß und furchtbaren Anblicks sind. Es sind ihrer drei von ihrer dreifachen Natur, Stheno, Valeria, die Mächtige, Euryale, Lativolva, die weit sich wälzende Medusa, Guberna, die durch Winde und Jahreszeiten veränderliche Strömung. Daher jene unsterblich, diese sterblich. Perseus, Penetrius, schlägt der Medusa den Kopf ab, d. i. ein kühner Mann schifft mitten durch die entgegenströmende Fluth. Es entsteht Chrysaor, Auripetus, ein gewinnsüchtiger Kaufmann. Siehe Chrysaor, und vergl. unten Perseus. Hier bemerken wir noch, daß Creuzer Symb. II, p. 434. dagegen

die Gorgonen für Erinnerungen an den Mond, als den finstern Körper, nimmt, dessen Schreckniſſe durch den Sonnengenius, Perſeus zerſtreut werden. Siehe Dornedden S. 103. 110 fgg. Zuletzt aber müſſen wir noch Böttiger's Unterſuchungen (Furienmaske S. 107 fgg.) über die Gorgonenmasken hinzufügen. Er ſagt: Der Gorgonenkopf kommt ſchon im Homer häufig als ein Bild des Schreckens und Grauſens vor. Einmal ſteht die γοργειη κεφαλη auf dem Schreckensſchild der Pallas (Il. V, 741.). In der Odyſſee iſt ſie im Reiche des Hades, und Odyſſeus fürchtet, Perſephone möge ihm dieß Schreckbild zuſchicken. (Odyss. XI, 632.) Man ſieht aus den alten Scholien zur Ilias (S. 148. Villois.), daß ſchon Ariſtoteles dieſen ſcheinbaren Widerſpruch dadurch zu heben ſuchte, daß er behauptete, der Gorgonenkopf ſey gleichſam nur virtualiter, nur der Bedeutung und Schreckeinflößenden Kraft nach auf dem Schilde der Pallas geweſen. Allein wenn er in der Odyſſee in der fabelhaften Weſtwelt als ein Eigenthum der dort thronenden Perſephone erſcheint: ſo iſt dies ein Wink, wo eigentlich dieſer Kopf zu Hauſe war, und woher ihn ſelbſt die libyſche Pallas bekam. Die Münzen von Sinope, Amaſtris, Sebaſte und andern Koloniestädten am Pontus und in Phrygien ſind hier die einzigen richtigen Wegweiſer. Denn es iſt nicht leicht eine Fabel im Alterthum anzutreffen, die auf ſo ganz verſchiedenem Lokale beruhte, und durch ſo ungleichartige Zuſätze entſtellt worden wäre, als das Abentheuer des Perſeus mit den Gorgonen und dem Meduſenkopfe. Perſeus ſelbſt kommt nur einmal im Homer vor in einem Cyklus theſſaliſcher, böotiſcher, thebiſcher Fabeln, der in Jonien nie einheimiſch war (Il. XIV, 320.) Merkwürdig iſt das alte Scholion zur Odyſſee (XI, 633), worin ausdrücklich bemerkt wird, die Sagen von Danae, Perſeus und den Gorgonen kenne Homer nicht. Heſiodus hat, wie die Alten ausdrücklich bemerken, dieſe Fabel ausgeſchmückt. Eine ganz andere Wendung gab man der Fabel zu Athen, wo die Gorgonen aus dem Blute der Giganten entſproſſen, in der Gigantomachie von Pallas ſelbſt erlegt worden ſeyn ſollten. (Eurip. Jon. 989.). Wir wiſſen aus Herodot, daß nicht bloß das Skalpiren der erſchlagenen Feinde (IV, 63. und daſ. Weſſeling), ſondern auch das Abſchneiden der Köpfe und Aushängen, als Triumphzeichen (IV, 26. Strabo 7. p. 460.) bei vielen barbariſchen Völkerſchaften ſehr gewöhnlich geweſen iſt. Um Feinden Schrecken einzuflößen, heftete man den Kopf des Erſchlagenen (oder auch nur ſeinen Skalp) auf den Bruſtharniſch oder den Schild. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß ein griechiſcher Abenteurer aus Weſten dieſe Sitte mitgebracht und der libyſchen oder tritoniſchen Pallas zugeeignet habe. Später bildete man den Kopf in Metall auf Schilden und Bruſtharniſchen nach. So ſchon auf dem Schild Agamemnons (Il. II, 36.), und ſo auf dem Schilde der Pallas auf der Akropolis noch lange vor dem berühmten Bilde des Phidias (Plut. Themist. c. 10.). Von den Schilden wanderte dieſer Gorgonenkopf als eine ſchreckende Maske

ich auf viele andere Denkmäler und Verzierungen des Alterthums. ογειον ist seine ältere Benennung (Poll. 10, 167.), γοργόνειον e spätere. (Hesych. und Suid. Valkenaer zu Eurip. Phoen. ad chol. p. 664.). Nun ist aber der Umstand noch bemerkenswerth, ß die uralten Gorgonenköpfe stets mit gedünsenem, breitgedrücktem esicht und mit herausgestreckter Zunge gebildet werden. Was das eitgedrückte Gesicht anlangt: so sollte dieß eigentlich wohl nur das ufschwellen der Wangen bei jedem Lachen ausdrücken. Je plumer das Lachen ist, desto breiter erscheint ein rundes Gesicht. Häßches Spottgelächter ist der Charakter der ältesten Gorgonenköpfe, nd dahin führt auch die herausgestreckte Zunge. (Plurnut. de l. D. c. 20.) Man muß bei diesen häßlichen, Zungenausstreckenen μορμωλυκειοις, (so hießen dergleichen Masken auch im Alterhum,) nur immer denken, daß man hier die älteste, ursprüngliche orm des Gorgonenkopfs vor sich habe. Hier bedeutet es wohl eientlich immer Spott gegen Feinde. In der Folge mag die herausestreckte Zunge, so wie die ganze häßliche Maske, (der bis zum deal verschönerte Medusenkopf gehört ganz und gar nicht hieher,) uch oft als Amulet oder Abtreibungsmittel gegen Neid und schädiche Zauber gedient haben.

GORGOPHONE, es, gr. Γοργοφόνη, ης, 1) ein Beiname er Minerva, der man insonderheit den Tod der Medusa zuschrieb. Orph. Hymn. 31, 8.

2) eine der Danaiden, die Mörderin des Proteus. Apollod. II, 1, 5.

3) die Tochter des Perseus und der Andromeda. Apollod. II, 4, 5. Heyne zu Apollod. p. 283. Sie vermählte sich an den Messenier Perieres, und erzeugte mit ihm die Söhne Aphareus, Leucippus, Tyndareus und Icarius, welche letztere beide jedoch sonst Niemand als Apollodor I, 9, 5. für ihre Söhne erkennt, da im Gegentheil die erstern beiden auch von andern als ihre Söhne genannt werden. Doch die Stammtafel der Alten weicht in Absicht des Geschlechts des Perieres unter sich viel ab. Die Messenier leiteten den Perieres vom Aeolus ab; die Spartaner machten ihn zu einem Sohn des Cynortas, der von Lacedämon abstammte, und gaben ihm den Oebalus, den Vater des Tyndareus, zum Bruder. Nichts desto weniger wurde in jedem Falle Gorgophone die Gemahlin des Perieres, und die Mutter des Aphareus und Leucippus genannt; ja man machte sie sogar zur Gemahlin des Oebalus. Mit diesem nämlich vermählte sie sich nach ihres ersten Gemahls Tode, wie sie denn überhaupt die erste Frau gewesen seyn soll, die zu einer zweiten Ehe schritt. Paus. II, 21. Ihr Grabmal war in Argos zu sehen. Paus. a. O.

GORGOPHONVS, i, gr. Γοργοφόνος, ου, einer der Söhne des argolischen Electryons, die im Gefechte mit ihren Vettern, den Söhnen des Pterelaus, blieben. Apollod. II, 4. 5. 6.

GORGOPIRA, ae, nennen einige die Gemahlin des Athamas, die sich in ihren Stiefsohn Phrixus verliebte, und ihn darum zu

letzt verfolgte, weil er ihr kein Gehör geben wollte. Eine spätere Veränderung dieses Mythus von einem Tragiker. Hippias beim Nat. Com. VI, 9.

GORGYIEVS, *ei*, gr. *Γοργιεύς, έως*, ein Beiname, den Bacchus nach Steph. Byz. h. v. von seiner Verehrung in dem Orte Gorgyia in der Insel Samos erhielt.

GORGYRA, *ae*, gr. *Γοργύρα, ας*, die Gemahlin des Höllenflusses Acheron, der mit ihm den Verräther der Proserpina, Ascalaphus, erzeugte. Apollod. I, 5, 3. cf. Frag. Apollod. p. 393. und Anm. p. 28. Heyn.

GORGYTHION, *onis*, gr. *Γοργυθίων, ονος*, der Sohn des Priamus und der Castianira, eines sehr schönen Frauenzimmers aus Aesima, wurde durch den Pfeilschuß des Teucers erlegt. Il. VIII, 302. Apollod. III, 12, 5. Heyne p. 303.

GORTYNIVS, *i*, ein Beiname, den Aesculap von seiner Verehrung zu Gortys in Arkadien erhielt. Paus. VIII, 28.

GORTYS, *ynis*, gr. *Γόρτυς, υνος*, 1) des Stymphalus Sohn, und der Erbauer der Stadt Gortys in Arkadien. Paus. VIII, 5.

2) des Tegeates, aus Arkadien, und der Mära Sohn. Er ging nach Paus. VIII, 53. mit seinen Brüdern Catreus, Cydon und Archidius nach Creta, und erbauete da die Stadt Gortynna. Die Cretenser gaben den Erbauer dieser Stadt für den Sohn des Phadamanthus aus. Paus. VIII, 53.

GRADIVVS, *i*, ein bekannter römischer Beiname des Mars, dessen Ursprung verschiedentlich angegeben, bald von gradiri, bald von gramen, bald vom griechischen *χραδαω* vibro abgeleitet wird, und entweder soviel als der fortschreitende, oder der umherschweifende, unbeständige, oder Mars, der den Spies schwenket, bedeuten soll. Vergl. Serv. zu Virg. Aen. III, 53.

GRAEAE, *arum*, gr. *Γραῖαι, ῶν*, die bekannten Schwestern und Hüterinnen der Gorgonen, die auch sonst Phorcides genannt, und mit diesem Namen von den andern Töchtern des Phorcys, den Gorgonen, unterschieden werden. Ihr Name kommt nach Hes. Θ, 270. von *γραυς*, eine alte Frau her, weil sie von ihrer Geburt an grau waren. Ihre Aeltern waren nach ebendemselben Phorcys oder Phorcus, und Ceto. Hesiod. a. O. kennt nur zwei derselben, die er Engo und Pephredo nennt. Hygin praef. nennt ihre Mutter Tetoa und ihrer drei; die dritte war Chersis oder Dino. Doch werden diese Namen auch anders geschrieben. Der Scholiast des Apollonius IV, 1514. nennt sie Pemphildo, Ento und Jäno. S. Munker zu Hyg. a. O. Sie besaßen alle drei nur ein Auge und einen gemeinschaftlichen Zahn, der aber die Größe von dem Hauer eines Ebers hatte. Aeschyl. Prom. vinct. 792. ib. Schol. Hyg. Astron. II, 12. Eratolth. 22. nennt sie *προφυλακες* der Gorgonen. Sie bewahreten nämlich nach der Erzählung der Alten den Weg sowohl zu den Gorgonen, als zu den Waffen, womit die Medusa allein

tödtet werden konnte. Apollod. II, 4, 2. Da nun Perseus seinen rühmten Ritterzug gegen die Meduſa vornahm, beſchlich er zuerſt e Gräen, nahm ihnen den gemeinſchaftlichen Zahn und das Auge, nd zwang ſie, ihm den Weg zu den bewahrten Schätzen und den Gorgonen zu zeigen. Apollod. a. O. Worauf er ihnen dieſe Dinge rück gab. Nach Hyg. Aſtr. II, 12. wird aus dem Aeſchylus erzählt, aß Perseus das Auge in den tritoniſchen See geworfen habe. Aeſchylus ſchrieb über ſie eine eigene Tragödie, deren Aristoteles de oet. 18. erwähnt. Wahrſcheinlich war die Fabel von den Gräen n Schiffermährchen, daß in einem noch wenig befahrenen Winkel es Mittelmeers mancher Irrende von Nymphen (vielleicht des adriaſchen Meerbuſens), wie um Aegypten von Proteus, geheime Kenntiſſe und magiſche Mittel erlangt habe. Voß Mythol. Br. II, . 89. S. übrigens Gorgones.

GRAECVS, *i*, gr. *Γραικός*, *ου*, der Sohn des Theſſalus, on welchem die Griechen den Namen erhielten. Steph. Byz. h. v.

GRANE, *es*, nach Ovid. Fast. VI, 107., der eigentliche Name der Göttin Cardea. S. dieſe.

GRANEVM, *i*, gr. *Γρανεῖον*, *ου*, der Kornelkirſchbaum, nach Athen. III, 5., eine der acht Töchter, welche Orylus mit ſeiner Schweſter, der Hamadryas, erzeugte. S. Hamadryas.

GRANICVS, *i*, gr. *Γράνικος*, *ου*, ein Fluß in Phrygien und Myſien, war, wie alle große Flüſſe, ein Sohn des Oceanus und der Tethys. Hesiod. Theog. 342. Seine Tochter war Alexithoe.

GRATIAE, *arum*, gr. *χάριτες*, *ων*, die bekannten Göttinnen der Anmuth. Die Alten bezeichneten urſprünglich durch die Grazien nichts als die Jahreszeiten, und zwar nur die ſchönen, entweder den Frühling und Sommer, oder den Frühling, Sommer und Herbſt. Creta ſcheint den älteſten Anſpruch auf die Realiſirung dieſer Idee zu haben, Apollod. III, 15, 7., die vom Phyſiſchen bald auf das Moraliſche bezogen wurde. Von Creta kam dieſes mythiſche Weſen nach Lakonien, wo zwiſchen Sparta und Amyclä ein uralter Tempel der Grazien am Tiaſa-Fluſſe lag. Paus. III, 18. Bald darauf errichtete Eteocles zu Orchomenos den drei Grazien einen Tempel. Paus. IX, 35. Homer kennt ſie ſchon, allein er gibt ihnen noch keinen Namen. Paſithea nennt er die jüngſte, beſchreibt ſie als eine Geliebte des Schlafs, und läßt dieſem von der Juno dieſelbe zur Gemahlin verſprechen. Il. XIV, 269. Ein anderes Mal führt er eine derſelben unter dem allgemeinen Namen Charis, als Gemahlin des Vulkans auf. Il. XVIII, 382. Doch macht er ſchon die Grazien zu Dienerinnen der Venus, die ſie waſchen, baden, ſalben, ankleiden, ihr Gewänder ſticken und um ſie tanzen. Od. XVIII, 192. VIII, 364. Il. V, 338. Heſiod. nennt bereits ihre Namen Aglaja, Euphroſyne und Thalia. Er macht ſie zu Töchtern des Jupiters, und der Oceanide Eurynome. Ihr Palaſt ſteht auf dem Olymp neben dem des Himeros und der Muſen. Hes. 9, 907, 64. Alkman bei Paus. III, 18,

nennt nur zwei Grazien, und sie Phänna und Cleto. Von an lassen die Dichter die Grazien nicht weiter auf dem Olymp wohnen, und bezeichnen mit ihnen alles, was Anmuth, Reiz, Heiterkeit, Anstand, Wohlwollen, Dankbarkeit und Wohlthun heißt. Ihnen wird besonders ein reizender Blick, ein holdes Lächeln, und ein sanfter Tanz von den Dichtern zugeschrieben. Man hatte besondere Allegorien vor Augen, wenn man von ihrer alten Geschlechtsableitung abwich, und die Grazien bald zu der Juno, Evanthe oder Aglaja (Phurnut. 15., bald zu der Harmonia, Lactat. ad Stat. Theb. I, 286., bald zu des Bacchus und der Venus Töchtern machte. Serv. zu Virg. Aen. I, 720. In einer sehr natürlichen Beziehung nennt sie Theocrit. 16, 104. f. Schol. des Eteokles Töchter. Die ältesten zwei Grazien zu Sparta und Athen wurden auch bisweilen Auxo und Hegemone, und eine vierte Pitho genannt. Paus. IX, 35. Unter den alten Künstlern bildeten nach Paus. a. O. die ältesten die Grazien noch bekleidet, erst die folgenden stellten sie nackend dar. Wir haben noch wenig alte Kunstwerke von ihnen; so häufig die alten Künstler ehemals Grazien bildeten. Blos im Palaste Ruspoli zu Rom befindet sich noch eine antike Grazien-Gruppe mit alten Köpfen, die sehr berühmt ist. Was Winkelmann, Geschichte der Kunst S. 307., von ihnen sagt, ist vollkommen wahr, alle drei Köpfe sind ausnehmend schön; allein die Miene derselben deutet weder auf Fröhlichkeit noch Ernst, sondern bietet eine stille Zufriedenheit dar, die der Unschuld der Jahre eigen ist. Sie sind der Stärke ihrer Reize völlig unbewußt und ohne die geringste Anmaßung auf Beifall. Außerdem haben sich noch einige Gemmen und ein antikes Gemälde mit Abbildungen von ihnen erhalten. Das letzte stellt die Grazien in der gewöhnlichen Stellung vor, da eine die andern anblickt und dem Beschauer den Rücken, die übrigen beiden aber das Gesicht ihm zukehren. (S. Lippert I, 765.) Eine legt der andern die Hand auf die Schultern, und die erste hält in der linken Hand Blumen (der Frühling), die zweite Lilien (der Sommer), die dritte einen Apfel (der Herbst). S. Pittur. d'Ercol. III. t. 11. Vergl. Montfaucon I, 1. t. 109. 110. Man feierte den Grazien zu Ehren die Charisien mit nächtlichen Tänzen.

Unter denen, welche unter den Neueren über die Grazien gehandelt haben, nennen wir zuerst Manso in den Versuchen u. s. w. S. 426—462. Nachdem er zuerst die Aeltern derselben, den Jupiter (Hes. Theog. 907. Orph. H. 59, 2. Pindar. Olymp. XIV, 20. Apollod. I, 3, 1. Hygin) und die Juno (Phurnut. 15. p. 162.) oder Eurynome (bei Orpheus Eunomia, bei andern Eurydomene und Eurymeduſa, oder Hemonia, Harmonia, Harmonie; unstreitig verderbte Namen) erwähnt, das Zeugniß des Antimachus, (eines Zeitgenossen von Plato) dem zufolge die Grazien Töchter des Helius und der Aegle waren (Pausan. IX, 35.) und noch zwei andere Genealogieen angeführt hat, wovon die eine beim Servius zu Aen. I, 720. Bacchus und Venus; die andere bei

lonnus Dionys. 48, 565. Bacchus und die Nymphe Coronis als leitern nennt: wird nun auf die Anzahl der Grazien übergegangen nd gesagt, daß Pamphus, ein Schüler des Linus, ihnen den ersten obgesang gewidmet habe, ohne Namen und Zahl zu bestimmen. Die Lacedämonier und Athenienser kannten nur zwei; allein bei den steren erhielten sie vom König Lacedämon zuerst einen Tempel und ie Namen Phänna und Cleto, von den letzteren hingegen Hegemone und Auxo. Dagegen führte der orchomenische König Ereoles die Anbetung dreier Grazien ein. Von Hesiod an aber wurden ie Namen Aglaia, (Glanz,) Thalia (Grünende) und Euphrosyne (Frohsinn) bekannt, wogegen Homer weder Aeltern noch Namen nannte, wohl aber sie als Dienerinnen der Juno (Il. XIV, 267 — 69), die einem ganzen Heere von älteren und jüngeren Grazien gebietet, oder auch der Venus (Odyss. VIII, 364 — 66. Homer. Hymn. III, 61.) beigesellt. Was waren nun, nach den ältesten Dichtern, also ursprünglich diese Göttinnen? Nicht drei Schwestern, sondern ein zahlreiches Gefolge der Venus und Juno; nicht zur ewigen Jungfrauschaft, sondern zur Beglückung der Tage der Götter bestimmt; endlich nicht alle gleich jung und blühend, sondern von verschiedenem Alter, kurz Geschöpfe, die den Olymp verschönerten und belebten. Aber der Geist und die Verschönerungssucht späterer Zeit trug bald mehr, bald weniger sinnreiche Allegorie in die Dichtung, und die jüngsten Vorstellungen enthalten am meisten Neues und Unerhörtes. Wiewohl die athenienſischen und lacedämonischen Grazien, welche über die Homerische Dichtung hinausreichen und ganz verschiedenen Sinn zu enthalten scheinen *), nicht dazu zu rechnen sind. Keine Dichtung steht indeß der Homerischen näher, als die des Hesiodus, ausgezeichnet durch Anmuth und Wahrheit des Bildes. Wer mit der Anlage zu gefallen, die Beförderung des gesellschaftlichen Vergnügens zu seinem Endzwecke macht, und überall Heiterkeit und Wohlwollen des Herzens zu zeigen sich bemüht, der kann ja wohl mit Recht der Liebling der Grazien, und der Zirkel, in dem er verweilt, der Grazienzirkel heißen. Dies wollte vielleicht Hesiod sagen, denn χάρις heißt ursprünglich alles, was angenehm ist, und

*) Wenn Manso meint, daß durch die Namen Hegemone und Auxo, die Führerin und die Mehrerin, die Nothwendigkeit und der wohlthätige Einfluß, aber durch Phaenna und Cleto, die Schimmernde und die Ruhmvolle, die äußern, in die Sinnen fallenden Wirkungen der Grazien angezeigt werden; Herrmann dagegen in der Mytholog. der Lyriker p. 238 Anmerk. behauptet, daß anfänglich blos die angenehmeren Jahreszeiten, also etwas Physisches, und späterhin erst moralische Eigenschaften auszudrücken gebraucht worden seyen: so möchte dies weniger deutlich scheinen, als das, was Hermann (Brief üb. das Wesen u. s. w. S. 166) andeutet, es hätten diese Grazien ihren Namen von dem Spenden der Annehmlichkeiten des Lebens überhaupt; eine Erklärung, wodurch er jene frühere (de Mythol. p. XIX), daß die drei Grazien, Aglaia, Euphrosyne, Thalia, Splendua, Hilaria, Flora, den durch Seehandel erworbenen Reichthum bezeichnete, gegen Creuzer (Briefe u. s. w. S. 200) zu begründen sucht.

angenehm macht) und deswegen gab er den Grazien den Jupiter zum Vater, weil man ihn für den Geber des Beſten und Vollkommenſten hielt, und zur Mutter die Eurynome, um die höchſte Eigenſchaft aller Grazie, die Gabe gefälliger Mittheilung, auszudrükken. Daſſelbe oder etwas Aehnliches, die den Grazien eigenthümliche Gewalt über die Sinnen und Gefühle der Menſchen, drückten vielleicht die Namen Eurydomene und Eurymeduſa aus. Eben ſo läßt ſichs denken, daß Göttinnen, die alles überſtralen, werth waren, Kinder des Sonnengottes (Helius) und einer ſchimmernden Nymphe zu ſeyn. Der Dichter, der ſie zu Töchtern des Bacchus und der Venus machte, wollte vielleicht ſagen, daß der ſchönſte Reiz des Lebens, das, wodurch das Leben zum Leben werde, aus den wohlthätigen Geſchenken des Weingottes und der Göttin der Liebe hervorgehe, mit einem Worte, daß Wein und Liebe den Menſchen witzig, geiſtreich und angenehm mache. Aber ſo wohlthätig und geehrt auch die Grazien waren, ſo wurden ſie doch nur unter die dienenden Gottheiten geſetzt, durch welche Herablaſſung indeſſen eben ihr Charakter beſtimmt wird. Die Grazie ſiegt um ſo ſichrer, je weniger ſie gebieteriſch fordert, und je milderes Licht ſie verbreitet. Dies Verhältniß iſt deutlich und liegt ſchon in dem Betragen der Grazien gegen die Liebesgöttin. Nicht ſie ſchimmern, ſondern die Venus durch ſie, nicht ſie erobern, aber ihre Freundin feſſelt durch ſie die Herzen; ſie ſelbſt ſuchen keine Vergnügungen, ſchließen ſich aber von denen der Venus nicht aus; ſie ſelbſt finden in ſich keinen Anlaß zu Thränen, aber ſie vergeſſen ihrer ewigen Heiterkeit, ſobald durch Theilnahme die Ruhe der Freundin hergeſtellt, oder ihr Schmerz auch nur in etwas gemildert werden kann. Homer. Hymn. 3, 61 — 63. Claudian X, 99 — 103. Horat. Od. I, 4, 5 fg. Bion Idyll. I, 91 — 93. Kurz, ſie ſind ganz im Dienſte der Venus, welcher nur durch jene gehuldigt wird und alle Liebenswürdigkeit beiwohnt.

Doch nicht blos auf das Gebiet der Liebe und der geſellſchaftlichen Vergnügungen, nein, auch auf unſichtbare Schönheit und geiſtige Freuden, auf Muſik, Beredſamkeit, Künſte und Poeſie erſtrekt ſich ihre Macht. Zwar zählte Hermeſianax auch die Peitho, Suada, (Ueberredungskunſt) unter die Grazien; allein Pindar nennt die Dichtkunſt bald der Grazien auserwählten Garten, bald das Gefild der Venus und der Grazien und ſeine Lieder ein Geſchenk derſelben. Olymp. I, 48. IX, 39. Pyth. VI, 2. IX, 2. Propert. IV, 1, 73., und legt ihnen alles bei, was Dichter ſonſt nur von den Muſen rühmen; und Theokrit ſetzt ſogar die Grazien für die Muſen, die er nur in Geſellſchaft jener für ſich wünſcht. Idyll. XVI, 3. V, 6. 107 fg. Dieſe Verſchwiſterung war übrigens ſehr alt. Heſiod. Theogon. 64. Meiſel und Pinſel ſtanden ebenfalls unter ihrer Obhut, ſo wie ſeelenvolle Darſtellungen von Kunſtwerken, die man Werke der Grazien nannte, unter ihrem Einfluſſe.

Aber auch noch eine andere Eigenſchaft ſchreibt man den Grazien zu, die Ausübung der Dankbarkeit und des Wohlthuns, obgleich

weder Homer noch Hesiod sie für Sinnbilder der Dankbarkeit anzuer-
kennen scheinen. Wie durfte man aber auch ihrer, deren Geschäft es
ist, Sterbliche und Unsterbliche zu erfreun, und Handlungen und
Worte zu adeln, bei einer Tugend vergessen, die den größten Werth
dadurch erhält, daß sie unter den Augen der Huldgöttinnen, d. i.
schonend und unbeleidigend, ausgeübt wird. Chrysipp sagt beym Se-
neca de Benef. I, 3.: Der Grazien sind drei, weil die eine die
Wohlthat ertheilt, die andere sie empfängt, die dritte sie wiedergibt
oder vergilt. Sie stehen, einander die Hände bietend, im Kreise,
weil die Wohlthaten sich von dem einen auf den andern fortpflanzen,
und zuletzt zu dem, von welchem sie ausgehen, zurückkehren, über-
dieß die Bande, welche die Menschen verknüpfen, enger zusammen-
ziehen. Sie sind lachend gebildet, weil Wohlthaten den Geber und
den Nehmer erfreun; jung, weil das Andenken der Wohlthaten nie
veralten darf; Jungfrauen, weil Dankbarkeit und Freigebigkeit ein
reines, lauteres Herz erfordern; ungegürtet, weil man den Werth
dieser Tugenden nicht durch Bedingungen vermindern soll; leicht und
durchsichtig gekleidet, weil edle Wohlthaten das Angesicht der Men-
schen nicht scheuen; endlich, wie einige noch hinzusetzen, lebhaft und
flüchtig, weil wir andere uns zu verbinden nicht zaudern, noch die
Wiedervergeltung verschieben müssen. — So leicht sich nun in dieser
philosophischen Deutung das Gepräge der späteren Zeit nicht ver-
kennen läßt, so gewiß ist es, daß die Verfeinerung der sinnlichen und
geistigen Freuden die vornehmste Bestimmung der Grazien war.
Von Seite 448. an handelt Manso über die Art, wie man früher
und später die Grazien durch die bildende Kunst darstellte. Um der
Kürze willen verweisen wir auf jene Ausführung. Nächstdem hat
über auch Kanne in der Mythol. S. 244 — 258. viel Schö-
nes und Wahres über diesen Mythus gesagt. Vergl. Böttiger's,
griech. Vasengem. III, p. 118. Heyne zu Apollod. p. 344.

Hug dagegen S. 244 fg. erblickt in den Grazien eine genaue
Beziehung auf die Jahreszeiten. Sie waren mit dem Dionysus, dem
alten Jahresgotte, in genauer Verbindung. Die Weiber von Elis erwar-
teten ihn immer im Geleite der Grazien, wenn sie ihn im feyerlichen
Liede begrüßten: komme, Held, Dionysus in deinen hehren vom Meere
gespülten Tempel, mit den Grazien stierfüßig einherschreitend (Plu-
tarch. Quaest. Graec. 36. T. VIII. p. 396. Tub.). Ein geschnit-
tener Stein, einst im Besitze des Ritters Wisden, stellt uns den
göttlichen Stier dar, der in der Stellung des Himmelszeichens, wie
ein Dichter sagt, ins Jahr hineinstürzt, und zwischen seinen Hörnern
die drei Grazien trägt. Sie nackt in leichter Bewegung, scheinen im
Tanze begriffen und werden unter ihren Wendungen einen Gegenstand
gewahr, welcher sie hinreißt, nämlich sieben Sterne in einer Linie
gereiht, die in der Höhe gegen den Rand der Fläche zu angebracht
sind. Dahin blicken zwei derselben und dahin deuten sie mit den
Händen. Was nun die Grazien sind, die im Gefolge vom Jahres-
gotte erscheinen, oder die das Sinnbild zwischen seinen Hörnern trägt,

läßt sich errathen. Sie sind die Göttinnen der drei Jahreszeiten. Aus welchem Vaterlande sie seyn mochten; sie waren vorhanden und sollten an den übrigen Mythus angeschlossen werden. Da sie vermuthlich Göttinnen eines weichern Himmels und Volkes sind, mußten ihnen die Horen ihre jugendlichen Beschäftigungen und Spiele überlassen, und jenen ernsten Charakter annehmen, den sie bei Hesiodus haben, und den ihnen auch Pindar hier beilegt. Die Horen schützten nunmehr und lehrten; die Grazien verschönerten und schmückten; beide aber wirkten gemeinsam mit einander. Die Grazien unterscheiden sich nämlich von den Horen vorzüglich in gemüthlicher Hinsicht. Die Horen, überlegend und sorglich, wachen über gesellschaftliche Ordnung, Recht und öffentliche Ruhe; jene aber in jugendlicher Unkunde des Lebens erfreuen durch anspruchlose Liebenswürdigkeit, und wie Hesiodus sagt: an ihrem Wimpern im thauigen Blicke schwimmt ein unbekümmerter Eros (Theogon. 910.) Dieser reine Sinn, welcher, unbewußt der Sorge, spielend um sich her nur verschönerte, veranlaßte die Dichtkunst, sie von ihrer ersten Beschäftigung, die Jahreszeiten zu schmücken, auch anderswohin abzurufen, wo sich immer das Schöne und Liebenswürdige zeigte. Dadurch bekamen sie einen so ausgebreiteten Kreis des Wirkens, daß man darüber ihr eigues Geschäft leicht aus dem Gesichte verliert. Schon Homer theilte die Grazien der schönsten der Göttinnen zu, um sie zu schmücken, im Bade zu bedienen, und mit Tänzen zu belustigen. (Odyss. VIII, 364. s. XVIII, 192. 93. Hymn. in Ven. 61.) Sie verliehen aber auch sterblichen Töchtern Anmuth und Schönheit, (Odyss. VI, 18.) und selbst den weiblichen Arbeiten; der Schleier Aphroditens war von ihrer Hand gestickt (Il. V, 338.). Ich weiß nicht, welchen Antheil sie an der Verschönerung des Wagens der Göttin hatten; aber Aphrodite, wenn wir anders der Sappho glauben, fuhr auf dem Wagen der Grazien. (Apud Himerium. Or. I, §. 4.) Alle Verrichtungen auf dem Olympe standen unter ihrer Leitung; (Pindar. Olymp. XIV, 13. 14. *παντων ταμιαι εργων εν ουρανω.*) und vermuthlich auch die männlichen Arbeiten: Vulkan hatte eine Grazie zur Gemahlin; (Hesiod. Theog. 945. Il. XVIII, 382.) ein Vorgeben, wodurch die Fabel nur die Grazie seiner Werke andeutet; denn seine Gemahlin, wenn auch nicht immer ein Muster der ehelichen Treue, war nach anerkannten Fabelberichten die kyprische Göttin.

So vielseitig dadurch die Beschäftigungen der Grazien wurden, blieb man sich dennoch der nahen Anverwandtschaft bewußt, die sie mit den Horen hatten, und betrachtete sie noch lange als unzertrennlich. Der homerische Hymnus auf den Apollo gedenkt der schönlockigen Grazien und der wohlmeinenden Horen unmittelbar nach einander, wie sie den Tanz am Olympe begannen, als Apollo das erste Mal das Saitenspiel rührte, welches er von Hermes empfangen hatte (Hym. in Apol. 194.). In den Tagen und Werken des Hesiodus schmücken sie gemeinschaftlich die Pandora; (Op. et d.

73 — 75.) und wenn Perſephone im Frühling der Niederwelt entſteigt, ſind es, nach einem andern Dichter, die Horen, Grazien und Nören, welche ſie in das Licht einführen. (Orph. hymn. XLII, 5—9.

GRATION, *onis*, gr. *Γρατίων*, *ωνος*, einer der Giganten, den Diana erlegte. Apollod. I, 6, 2. Da aber dieſer Name ſonſt nirgends unter den Giganten vorkommt; ſ. Gale zu dieſer Stelle: ſo hat man lieber Aegion, Elation, Phoetion zu leſen vorgeſchlagen.

GRYNAEVS, *ei*, 1) ein Centaur, der auf des Pirithous Hochzeit den Broteas und Orion mit einem Altare niederſchlug, dafür von Exadius getödtet wurde. Ovid. XII, 256.

2) ein ſehr gemeiner Beiname, den Apollo von der äoliſchen Stadt Grynium oder Grynia in Kleinaſien führte, wo er in einem ausnehmend anmuthigen Haine einen Tempel und ein berühmtes Orakel hatte. Strabo XIII, p. 622. Paus. I, 21.

GRYNE, *es*, die Amazone, nach welcher das Orakel des Apollo zu Grynium genannt worden ſeyn ſoll, weil Apollo die Amazone in demſelben Walde mit Gewalt zu ſeinem Willen zwang. Serv. Aen. Virg. IV, 345.

GRYNEVS ſ. Grynaeus.

GRYNIVS, *i*, gr. *Γρύνιος*, *ου*, ein Beiname des Apollo, welchen er von der Stadt Gryni in Cyrene, wo er einen berühmten Tempel hatte, geführt haben ſoll. Steph. Byz. h. v.

GRYNVS, *i*, war nach Serv. zu Virg. Ecl. 6, 72. der Erbauer der Stadt Grynium in Kleinaſien. Er leitete ſein Geſchlecht von dem Telephus und der Aſtyoche her, und war der Sohn des Eurypilus, der vor Troja blieb. Als er nach ſeines Vaters Tode den Thron beſtieg, ward er von ſeinen Nachbarn mit Krieg überzogen. Er rief alſo des Neoptolemus, oder Pyrrhus, Sohn, den Pergamus, zu Hülfe, und ſiegte mit dieſer Unterſtützung. Aus Dankbarkeit erbauete er die Stadt Pergamus und den Tempel des Apollo in dem von ihm benannten grynäiſchen Haine.

GYAS, *ae*, gr. *Γύης*, *ου*, 1) einer der tapferſten Gefährten des Aeneas, die durch den Sturm bei Carthago von ihm verſchlagen wurden. Virg. Aen. I, 222.

2) Ein Gefährte des Turnus, Sohn des Melampus. Virg. Aen. X, 318.

3) Soviel als Gyges 1.

GYGES, *ae*, *is*, gr. *Γύγης*, *ου*; beide Namen werden häufig verwechſelt. Apollod. I, 1. Hes. Θ, 149. vergl. Bentley zu Horat. II. o. 17, 14. Heins. zu Ovid. Am. II, 1, 12. Beide aber kommen einem und demſelben Centimanen zu. S. Centimani. Creuzer deutet in den Briefen ꝛc. S. 163. dieſen Mythus alſo: Im Gyges iſt die Perſonification der winterlichen Waſſerfluth (calendariſch), ſodann auch der Fluthperiode (kosmiſch und hiſtoriſch) gegeben, und dieſe Bilder ſind ſehr naturgemäß auf alte Landeskönige, welche in Fluthperioden fielen, wie auf den lydiſchen Gyges und den

Attiſchen Ogygos übergetragen worden. Der Gygäiſche See ein altes Waſſerbecken und Ueberbleibſel der Fluth in Lydien, mußte daher auch am Namen Antheil haben.

GYGEA, *ae*, gr. *Γύγη, ας*, eine Sumpfnymphe, mit ihr erzeugte Pytämenes die beiden Anführer der Lydier aus der Gegend des Tmolus, Meſthles und Antiphus, welche den Trojanern zur Hülfe kamen. Il. II, 864.

GYNAECOTHOEAS, *ae*, gr. *Γυναικοθοίας, ου*, ein Beiname des Mars zu Tegäa. Als nämlich die Weiber zu Tegea unter der Anführung einer Witwe, der Marpeſſa, ihren Männern einen herrlichen Sieg gegen die Lacedämonier hatten erfechten helfen, errichteten ſie dem Mars, dem ſie mit Ausſchließung der Männer ein Opfer brachten, eine Säule, und nannten von dem gedachten Opfer den Mars, Gynäcothöas, Gaſt der Weiber. Paus. VIII, 48.

GYNAEVS, *i*, ein Schreibefehler für Glenus, ſ. dieſen.

GYRTON, *onis*, des Phlegyas Bruder, ſoll die Stadt Gyrtone in Theſſalien erbauet haben. Steph. Byz. h. v.

GYRTONE, *es*, gr. *Γυρτώνη, ης*, des Phlegyas Tochter, gab, wie der Scholiaſt Apollon. I, 57 meldet, der Stadt Gyrtone in Theſſalien den Namen.

H.

HADES, ſ. Pluto.

HAEMON, *onis*, gr. *Αἵμων, ονος*, 1) der Sohn des thebaniſchen Königs Creon. Piſander, cf. Schol. Eurip. Phoen. 1748., und aus ihm Apollod. III, 5, 8. erzählte, daß er von dem Sphinx, deſſen Räthſel er aufzulöſen ſich vergeblich vornahm, zerriſſen wurde. Heyne zu Apollod. p. 243. Damit aber erhielt ſein Vater Veranlaſſung, das Königreich und die Hand der Jocaſta auf die Auflöſung dieſes Räthſels zu ſetzen. Andere Dichter heben dieſen Hämon auf ſpätere Zeiten auf. Er war nämlich nach Sophocles Antigone der Liebhaber dieſer berühmten Tochter des Oedipus. Da ihr nun Creon den Tod zuerkannte, weil ſie gegen ſein Verbot ihren Bruder Polynices beerdigt hatte, und dieſe dem Todesurtheile, lebendig begraben zu werden, dadurch zuvorkam, daß ſie ſich im Gefängniſſe erhing: erſtach ſich Hämon, als er ſie todt im Gefängniſſe fand. Nach einer andern Erzählung befahl der Vater dem Sohne, ſie hinzurichten. Hämon aber erſtach ſich bei ihrem Grabe. Ovid. Trist. II, 202. Propert. II, 8, 21. Nach Hygin. f. 72. hatte Hämon zuerſt dieſen Mord verrichtet zu haben vorgegeben, die Antigone aber heimlich verborgen, und einen Sohn mit ihr erzeugt, der dann an einem ſeiner Familie erblichen Male erkannt ward und ſeine Aeltern verrieth. Creon zwang alſo beide, ſich zu entleiben, ſowohl ſeinen Sohn, als Antigone. Willkürliche Abänderungen der Tragiker.

2) ein Sohn des arkadischen Königs Lycaon, von dem die Stadt Hämonia in Arkadien erbauet worden seyn soll. Paus. VIII, 44.

3) ein alter Pelasger, von dem Thessalien den Namen Hämonia erhielt, des Pelasgus Sohn oder Enkel. Steph. Byz. h. v.

4) der Vater des in der Herakliden-Geschichte berühmten Oryxius. Er war der Sohn des Thoas und der Enkel des Andrämons. Paus. V, 3.

HAEMONE, *es*, Deukalions und der Pyrrha Tochter. Von ihr soll Thessalien den Namen Hämonia bekommen haben. Nat. Com. 8, 18.

HAEMONIDES, *ae*, ein Priester des Apollo und der Diana. Er focht in der Schlacht gegen den Aeneas, ward aber von diesem erlegt, der dann seine Waffen dem Mars in einem Tropäum widmete.

HAEMONIVS, *ii*, gr. Αἱμόνιος, ου, der Vater der berühmten Amalthea nach Apollod. II. 7, 5, und Schol. Lyc. 50, wo aber der Name Armonius verschrieben ist. S. Amalthea, wo deren Väter angegeben werden.

HAEMVS, *i*, ein König in Thracien. Die Eintracht, in der er mit seiner Gemahlin Rhodope lebte, da beide einander sogar Jupiter und Juno nannten, verdroß den Vater der Götter, daß er sie beide in die unter ihren Namen bekannten Berge verwandelte. Ovid. Met. VI, 87. Freilich eine sehr armselige Metamorphose.

HAGNITAS, *ae*, ein Beiname, unter dem Aesculap zu Sparta einen Tempel hatte. Der Name kam daher, weil seine Statue von Agnus castus, dem Keuschbaum, einer Art Weide, dem Stechdorn ähnlich, verfertiget war. Paus. III, 14.

HAGNO, *us*, gr. Ἀγνώ, οῦς, eine der drei Schwestern, die, dem Glauben der Arkadier nach, den Jupiter auf dem Berge Lycäus erzogen. Die übrigen hießen Neda und Thisoa. Von der Hagno hatte ein Brunnen auf dem Berge Lycäus den Namen. Wenn eine lange Trockenheit die Arkadier drückte: so verrichtete bei dieser Quelle der Priester des Lycäischen Jupiters sein Gebet, und berührte dann mit einem Zweige die Oberfläche des Wassers, worauf ein dicker Dampf aus der Quelle aufstieg, sich in die Wolken zog, und bald darauf Regen erfolgte. Paus. VIII, 38.

HALCYONE, s. Alcyone.

HALCYONEVS, s. Alcyoneus.

HALESVS, *i*, 1) ein Lapithe, welchen der Centaur Latreus auf dem Beilager des Pirithous niedermachte. Ovid. XII, 462.

2) ein alter italienischer Heros, der die Ueberbleibsel der alten Ausonen, die Oscer und Auruncer, dem Turnus zuführte. Virg. Aen. VII. 724. Virgil gibt ihm im X. B. 417 einen Wahrsager zum Vater, der sein Schicksal, er werde in der Schlacht von dem Evander umgebracht werden, voraussah, und dem also zu entgehen seinen Sohn in Wäldern erzog, so lange er lebte. Nach seinem Tode traf ihn gleichwohl das verkündigte Schicksal. Der Beiname Aga-

memnonius, den ihm Virgil in der ersten Stelle gibt, kann also nur auf die frühere Ableitung des Geschlechts von diesem Halesus gehen. — Darin aber weicht Virgil von allen übrigen Lateinern ab. Diese nämlich machen ihn zu einem natürlichen Sohne des Agamemnon, und zu des letzten Wagenführer, der nach dem schmählichen Tode seines Vaters sich nach Italien wendete, und da die hetrurische Stadt Falisci erbauete. Ovid. Fast. IV, 73 f. Amor. III, 13, 31. Solin. 8. Serv. zu Aen. VII, v. 695. Silius dagegen VIII. 476 läßt ihn die Stadt Alsium in Etrurien erbauen. Eine bekannte Sache, daß man in den folgenden Zeiten allen alten italienischen Städten einen griechischen Ursprung gab. Hier führte der Name Falesi per Digamma Aeolic. am ersten auf den Halesus.

HALEVS, *ei*, ein Beiname, unter dem nach Tzez. z. Lycophr. 911. Philoctetes nach vielem Umherschweifen dem Apollo einen Tempel bei Crotone erbauete, und ihm die vom Herkules erhaltenen Pfeile widmete.

HALIA, *ae*, 1) eine der Nereiden. Apollod. I, 2, 7.

2) die Schwester der Telchinen. Sie zeugte vom Neptun sechs Söhne und die Rhodos. Als diese Söhne die Venus auf Rhodos nicht wollten anlanden lassen, machte diese sie rasend, daß sie über ihre eigene Mutter herfielen. Hierauf verbarg sie Neptun in die Erde, und machte sie zu Dämonen. Halia aber, die sich ins Meer stürzte, ward zur Göttin Leucothea. Rhodische Fabel nach Diod. V, 55.

HALIACMON, *onis*, gr. Ἁλιάκμων, ονος, einer der Flüsse in Griechenland, welche Hesiod. Θ, 341 als Söhne des Oceans und der Tethys aufzählt. Er floß in der macedonischen Landschaft Pieria.

HALIARTVS, *i*, gr. Ἅλιαρτος, ου, Thersanders Sohn und Sisyphus Enkel. Er war der Erbauer der Stadt Haliartus in Böotien. Paus. IX, 34.

HALIMEDE, *es*, gr. Ἁλιμήδη, ης, eine der Nereiden. Hes. Θ, 255.

HALIMON, *onis*, nach einigen der Vater der Creta, von welcher die bekannte griechische Insel den Namen erhielt.

HALIPHERVS, *i*, gr. Ἁλιφήρος, ου, einer der 50 Söhne des Arkadiers Lycaon. Apollod. III, 8, 1. cf. Paus. VIII, 26.

HALIPHRON, *onis*. Nach einiger Angabe der Vater des Deucalion. S. Hellanicus b. Schol. Apollon. III, 1085.

HALIRRHOTHIVS, *i*, gr. Ἁλιρρόθιος, ου, der Sohn des Neptuns und der Nymphe Eurvte. Er that der Tochter des Mars Alcippe Gewalt an, und ward darüber vom Mars erschlagen. Deswegen verklagte Neptun den Mars bei den zwölf Göttern, die über ihn im Areopagus zu Athen Gericht hielten, doch ihn frei sprachen. Jener berühmte Rechtsstuhl erhielt daher den Namen Ἄρεως πάγος. Apollod. III, 14, 2. vergl. Steph. Byz. h. v.

HALITHERSES, *ae*, gr. Ἁλιθέρσης, ου, 1) der Sohn des Ancäus, welchen dieser mit der Tochter des Flusses Mäander, Samia, erzeuget haben soll. Paus. VII, 4.

2) der Sohn des Mastor, ein alter Held auf Ithaka und sehr geschickter Wahrsager. Er sagte dem Ulysses, da er gegen Troja zog, voraus, daß er erst nach zwanzig Jahren, und von allen den Seinen verkannt, zurückkommen werde. Nachher deutete er ein Omen, da ein Adler sich mitten über der Volksversammlung sehen ließ, die Telemach veranstaltete, auf den Untergang der Freier der Penelope und die nahe Ankunft des Ulysses aus. Od. II, 157 f. Er rieth auch dem Eupithes zum Frieden gegen den Ulysses, ward aber nicht gehört. Od. XXIV, 450.

HALIVS, *i*, Ἅλιος, ου, ein Sohn des Alcinous. Er zeigte sich bei den Kampfspielen, während der Anwesenheit des Ulysses in Phäacien, als ein guter Läufer und Tänzer. Er tanzte mit dem Laodamus ein Ballet mit Bällen. Od. VIII, 119. 370.

HALMVS, *i*, gr. Ἅλμος, ου, der Sohn des Sisyphus. Er erhielt von dem K. Eteocles zu Orchomenos ein Stückchen Land, und erbauete darin die Stadt Halmones. Paus. IX, 35. Seine beiden Töchter waren Chrysogenea und Chryse.

HALOCRATES, *is*, gr. Ἁλοκράτης, εος, der Sohn des Herkules von der Thespiade Olympusa. Apollod. II, 7, 8.

HALOSYDNE, *es*, gr. Ἁλοσύδνη, ης, ein Beiname der Amphitrite beim Homer Il. v. 207. Die starke Bewegerin des Meeres.

HALS, *lis*, gr. Ἅλς, ἁλός, nach Ptolem. Hephaest. IV, am Ende, eine Tyrrhenerin und Bediente der Circe, und ebenfalls eine große Zauberin. Als Ulysses zu ihr kam, verwandelte sie ihn in ein Pferd, und behielt ihn in diesem Zustande, bis er vor Alter starb.

HAMADOCVS, *i*, gr. Ἁμάδοκος, ου, ein Held der Hyperboreer, welcher nebst einem andern Helden dieser Nation den Hyperochus zur Vertheidigung der Stadt Delphi gegen die Gallier erschien, und sie in schrecklicher Gestalt zurückscheuchte. Paus. I, 4. Denn die Hyperboreer waren auch Verehrer des Apollo, vergl. Herod. IV, 30, 31.

HAMADRYAS, *dis*, gr. Ἁμάδρυας, δος, eine eigene Erfindung, die Entstehung der Hamadryaden zu erklären. Diese Hamadryas war nämlich nach Athen, III, 5. die Tochter des Orius, und erzeugte mit ihrem Bruder Oxylus acht Töchter, die insgesammt die Namen von bekannten Bäumen, als Carya, der Nußbaum, Balanos, der Wallnußbaum, Graneum, der Kornelkirschbaum, Orea, die Buche, Aegeiros, die Pappelweide, Ptelea, die Ulme, Ampelos, der Weinstock, Syke, die Feige, führten. Man nannte sie insgesammt nach ihrer Mutter, Hamadryaden, und diese Benennung kam dann von ihnen auch auf andere Bäume.

HAMADRYADES, *um*, gr. Ἁμαδρυάδες, ων. Der rohe Wilde, der überall in der Natur Leben und Bewegung sah, dachte

ſich auch in Allem, in der Eiche, wie im Grashalme, ein Etwas, das dieſes Leben hervorbrachte, und unterhielt. Dieſes Etwas, welches das Leben in der Natur verbreitete, ſind die Nymphen. Unter den beſondern Gattungen der Nymphen ſind, ſo weit wir ſehen können, die Hamadryaden die älteſten. Von ihnen ſpricht ſchon die Homeriſche Hymne auf die Venus XXIII, 256: die Nymphen ſind weder Göttinnen, noch Sterbliche. Sie leben lange, denn Ambroſia iſt ihre Speiſe. Mit den Göttern ergötzen ſie ſich oft in Tänzen, Merkur und die Silenen beſuchen ſie oft, und umarmen ſie in dem Schatten lieblicher Höhlen. Mit der Nymphen Geburt entſproßten der Erde die Eichen und Tannen, die durch ſie gedeihen und blühen, und unter ihrem Schutze unverletzt von der Axt des Menſchen ſtehen. Nahet ſich aber ihnen die Parce des Todes, ſo vertrocknet ihre Rinde, und ihre Aeſte ſterben dahin, und mit ihnen entfliehen aus dem Leben die Seelen der Nymphen. Sehr wahrſcheinlich aber erklärt die Entſtehung dieſer Nymphengattung Pindar beim Schol. Apollon. 4, 479. Die Nymphen leben und ſterben mit dem Baume, (ἰσοδένδροι) daher heißen ſie ἁμαδρυάδες. Nämlich man ſchrieb dem Etwas, das die Natur erregte, nicht die Ewigkeit, aber das längſte Leben unter den Naturdingen, alſo das Leben eines Baumes zu. Daher entſtand der Gedanke, in Bäumen leben Nymphen, die mit ihnen geboren werden und ſterben. Daher die Mythen, wo dergleichen Nymphen Menſchen anrufen, ihrer Bäume zu ſchonen, oder ſie vor dem Umſturz zu bewahren (Siehe die Artikel Chrysopelea, Phoecus, Erysichthon, Paraetius,); daher die Erklärung des Namens Hamadryas, was zugleich mit dem Baume lebt und ſtirbt. Nach Serv. Virg. Ecl. X, 62 waren die Hamadryaden von den Dryaden in ſo weit unterſchieden, daß jene in dem Baume lebten, und mit ihnen geboren wurden und ſtarben, dieſe nur unter den Bäumen lebten. Man hat ſich übrigens nicht an den Namen Δρυας zu kehren. Er bezeichnete in den alten Zeiten jeden Baum, nicht nur die Eiche. So gilt auch, was von dieſen Nymphen geſagt wird, nicht bloß von Eichen, ſondern von allen Bäumen. Die Römer hatten auf dem cöliſchen Berge in Rom ein Sacellum, querquetulanum genannt.

HAMILCAR, *is*, gr. Ἀμίλκας, ακος, ein Heros der Carthaginenſer, dem dieſe opferten, und fleißig in ihren Pflanzſtädten Heroa aufführten, wie er denn auch dergleichen in Carthago beſaß. Als die Carthaginenſer dem Gelon die berühmte Schlacht lieferten, verſchwand er, und ward weder todt, noch lebendig wiedergefunden. Die Carthager gaben alſo vor, er ſey während des Gefechtes im Lager geblieben, und habe den Göttern geopfert; da aber das Treffen verloren gegangen, habe er ſich ſelbſt ins Feuer geſtürzet, und ſey auf dieſe Art verbrannt. Herod. VII, 166 f.

HAMMON, *onis*, ſ. Ammon.

HARMONIA, *ae*, gr. Ἁρμονία, ας, auch Hermione genannt, die Tochter, die Mars und Venus mit einander damals erzeugten, da ſie vom Vulkan im Ehebruche ertappt wurden. Hesiod.

Theog. 933 sqq. Hyg. f. 184. Eine uralte cosmogonische Fabel, a der Venus bei dem Streite der Elemente unter einander die Wiedervereinigung aller Dinge, die Harmonia, zugeschrieben wurde. Der Streit mit der Einigung gegattet bringt die Weltordnung hervor. Dies war kein anderer Satz, als der des Empedocles von dem Streit (νεῖκος) und der Freundschaft (φιλία), und was der Jonier Heraklitus durch seinen Spruch: „der Streit ist aller Dinge Vater" ausgedrückt hatte. Vergl. Creuzer Symbol. II. S. 324. Desselben Briefe über Homer u. Hesiod. p. 169. Hug, S. 232. vergl. S. 226 flg. Ueber die Aeltern der Harmonia vergl. Eustath. zu Dionys. Perieg. 391. Munk. zu Hyg. f. 6. Sonst stammte sie der Geburt nach von Atlas ab, wie uns Ephorus, der Geschichtschreiber, Demagoras und andere unterrichten. Schol. in Eurip. Phoeniss. 7. Dies steht aber mit der Personification des Atlas ganz im Einklang. Die Menschengestalt, die vor dem Symbol der Weltharmonie, der Leier, anbetend knieet, wurde auch als Karyatide gebraucht, die himmlischen Körper zu stützen, und in dieser Verrichtung wurde sie mit dem Atlasgebirge verglichen, und Atlas genannt. Dadurch kam die Harmonia (die harmonische Weltordnung) in eine Beziehung mit dem Atlas, in der sie seiner Pflege und Wartung genoß, und ging in das Verhältniß über, in welchem sie mit dem Atlas stand. Diod. V, 48 macht sie, ungewiß welcher Nachricht zu Folge, zu einer Tochter des Jupiter und der Electra. Vielleicht diente hiervon folgende Erzählung des Schol. Homer. zur Grundlage. Da nämlich Mars über den Cadmus zürnte, und ihn, weil er den Drachen desselben umgebracht hatte, tödten wollte, verhinderte dieses Jupiter, und gab ihm die Harmonia zur Gemahlin, befahl aber zuvor dem Cadmus, acht Jahre sich in selbst erwählte Sclaverei zu begeben. So ward denn Harmonia die Gemahlin des Cadmus; oder die Gemahlin des Cadmus ward die Mittelsperson der Aussöhnung zwischen den beiden Verfeindeten, und erhielt daher den Namen Harmonia. Das Beilager des Cadmus und der Harmonia war bei den alten Dichtern sehr berühmt. Bei ihm fanden sich alle Götter und Göttinnen ein, und beschenkten die Braut. Apollod. III, 4, 2. Pindar P. III, 163. Nonnus V, 125. Paus. IX, 5. Diod. V, 49. Heyne zu Apollod. p. 225 fg. Insonderheit beschenkte Vulkan, nach andern Juno, oder Venus, oder Minerva, dieselbe mit dem berühmten Unglück bringenden Halsbande, davon wir unter dem Artikel Eryphile gehört haben; und mit dem Mantel, der, weil alle, die ihn trugen, unglücklich wurden, einen Dichter zu der Dichtung veranlaßte, er sey vom Vulkan, der Harmonien natürlich hassen mußte, in lauter Laster getaucht worden. Hyg. a. O. Cadmus und Harmonia wurden auch selbst noch so unglücklich, daß sie sich endlich nach Illyrien begaben, und da in Schlangen verwandelt wurden. Ovid. Met. IV, 565. das ist, sie erlangten ein Schlangen-Alter, wurden sehr alt.

HARPA, *ae*, gr. Ἅρπη, ης, des Cleinis Gemahlin, die von Neptun in einen Vogel ihres Namens verwandelt wurde. Anton. Lib. 30. S. Cleinis.

HARPALEVS, *ei*, einer der 50 Söhne des arkadischen Königs Lycaon, die die Erbauer der ersten Städte in Arkadien waren, und vom Jupiter ihrer Ruchlosigkeit wegen getödtet wurden. Apollod. III, 8, 1. Paus. VIII, 3. Schol. Lycophr. 481.

HARPALION, *onis*, gr. Ἁρπαλίων, ονος, der Sohn des Paphlagoniers Pylämenes. Er war ein Gastfreund des Paris, und wurde vom Meriones mit einem Pfeile in die rechte Hüfte erlegt. Il. XIII, 660.

HARPALOS, *i*, einer von Actäons Hunden. Ovid. Met. III, 222.

HARPALYCE, *es*, gr. Ἁρπαλύκη, ης, 1) des Clymenus und der Epicaste Tochter. Ihr eigener Vater verführte sie mit Gewalt zur Unkeuschheit, dafür schlachtete sie ihren jüngsten Bruder und setzte ihm solchen zu essen vor. Als der ruchlose Vater sie deswegen verfolgte, verwandelten sie die Götter in den Vogel Chalcis. Parthen. Erot. 13.

2) ein Frauenzimmer, das sich in den Iphiclus so heftig verliebt hatte, daß sie, da er ihrer Liebe kein Gehör geben wollte, vor Gram verging. Eine Art Lieder, welche dergleichen hoffnungslose Neigungen besungen, wurde von ihr Harpalyce genannt. So Athen. ex Aristoxeni ὑπομνήμασι XIV, 3.

3) die ungleich berühmtere Thracierin, von welcher Hyg. f. 193 und Serv. zu Aen. 1, 317 reden. Sie war die Tochter des thracischen Königs der Amymner, Harpalicus. Da ihre Mutter sehr zeitig starb, zog sie ihr Vater mit Kuh- und Pferdemilch auf, und gab ihr, weil er sie zu seiner Nachfolgerin bestimmte, eine harte Erziehung, besonders härtete er sie durch Jagen und Laufen ab. Sie lernte auch so geschwind laufen, daß Niemand zu Pferde sie einzuholen fähig war. Ihre Tapferkeit bewies sie bald darauf gegen des Achills Sohn Pyrrhus. Da dieser nämlich bei seinem Rückzuge von Troja ihren Vater anfiel, und bereits geschlagen und verwundet hatte, kam sie an der Spitze einer auserlesenen Mannschaft ihrem Vater zu Hülfe, errettete denselben, und schlug den Pyrrhus zurück. Nachher aber, da ihr Vater in einem Aufruhre von seinen eigenen Unterthanen ums Leben gebracht wurde, begab sie sich in die Wälder, und nährte sich da von den Streifereien, die sie gegen die Hirten unternahm; bis diese zuletzt ihr Schlingen und Jägernetze legten, und sie auf diese Art fingen, und umbrachten. Sie hatte damals eben einen Ziegenbock geraubt; da man nun die Beute wieder erhielt, wußte keiner der Hirten, wem er zugehört habe, und sie erhuben bei ihrem Leichnam einen Streit, darin viele der Hirten blieben. Man hielt dies für etwas Göttliches, und suchte nachher der Harpalyce Geist dadurch wieder zu versöhnen, daß man bei ihrem Grabe Wettkämpfe anstellte.

HARPALYCVS, *i*, 1) s. Harpalyce n. 3.

2) einer der Söhne des arkadischen Königs Lycaon. Apollod. II, 8, 1.

HARPASVS, *i*, s. Cleinis.

HARPES, *ae*, gr. Ἅρπης, *ου*, ein Schreibefehler für Arges. S. denselben, und Heyne zu Apollodor S. 9.

HARPINNA, *ae*, gr. Ἅρπιννα, *ας*, des Asäpus Tochter, mit welcher, dem Glauben der Eloten nach, Mars den Oenomaus zeugte. Der Ort Harpinna in Elis sollte von ihr den Namen haben. Paus. V, 22. Diod. IV, 75. Steph. Byz. h. v. Die Aeltern, Eratosth. 32. Schol. Il. XVIII, 486 ex Hellanico, gaben dem Oenomaus die Plejade Sterope zur Mutter. Vergl. Interpr. zu Hyg. f. 84. Mezir. zu Ovid. T. II, p. 347 f.

HARPOCRATES, *is*, Ἁρποκράτης, *ου*, ein uraltes ägyptisches Symbol der Sonne. Plutarch de Is. et Osir. Op. II, p. 358. 377. erzählt: Isis zeugte den Harpokrates mit dem Osiris nach seinem Tode, oder vom kraftlosen Osiris, das ist nach dem Winter-Solstitium, und gebar ihn um die Zeit des kürzesten Tages, wenn die Lotus-Blume hervorsproßt. Er war zart, unvollkommen, und schwach, lahm und hinkend, das Symbol der Sonne nach dem Wintersolstitium, gleichsam noch im trägeren Gange und schwach wirkend. Die Aegypter stellten ihn nach ebendemselben immer als ein zartes Kind sitzend auf einer Lotusblume vor *), weil diese

*) Der Lotus (nelumbium speciosum) war die heiligste Pflanze der Aegypter, denn sie verschloß die Geheimnisse der Götter; in ihrem Kelche, mit den Staubfäden und dem Pistill, war das Mannweibliche im Pflanzenreiche. In ihr stellte die vom Nil befruchtete Erde ein Bild jener mystischen Ehe des Osiris und der Isis für die Volksanschauung auf, und ward zum Mutterschooße der großen Rhea gesteigert. Auch war die Pflanze in ihren Erscheinungen eben so von der Sonne abhängig, wie der Landesstrom, an dessen Ufer sie wuchs. Sie war ein Wassergewächs, ein Wasserzeichen, ein calendarisches Prognosticon (Geoponica II, 5. p. 86.), und ist es noch jetzt. Das Loosungswort der Aegypter heißt: je mehr Lotus, desto mehr Jahressegen. So wurde sie auch auf Sonnen- und Mondsperioden bezogen. Jomard. Descript. de l'Egypte Antiq. T. I. cap. 5. §. 5. p. 28. Der Lotus, sagt Proklus (de Sacrificio et Magia ed. Ficin. Fornaes. p. 276 sq.) öffnet mit Sonnenaufgang allmälig seinen Kelch, den er beim Niedergang derselben schließt. Es will daher scheinen, daß dieses Gewächs durch Oeffnen und Zusammenfalten seiner Blätter die Sonne nicht minder anbete, als der Mensch durch die Bewegung der Wangen, Lippen und das Falten der Hände. So ist es wohl leicht zu sehen, wie diese Pflanze bei allen Opfern und heiligen Bildern eine so wichtige Rolle spielte. Wenn nun der Aegypter regelmäßig zu ihrer Zeit die Lotusblume wiederkommen sah, wenn er in ihrem Kelche die Staubfäden und das Pistill erblickte, konnte er leicht dadurch veranlaßt werden, die im Blumenkelche sichtbaren Theile auf die Zeugung der Natur, so wie auf die Ursachen dieser Zeugung zu beziehen. Der Lotus verkündigt jährlich neues Leben, neuen Himmelssegen, den die Sonne fördert, daher die Verbindung die-

Blume als die erste sich über die Oberfläche des Nilstroms erhebe. Er legte außerdem gewöhnlich den Zeigefinger der Rechten an den Mund, um das wegen der Gewässer und der weiten Entfernung der Sonne um diese Zeit schweigende Leben der Natur und die gleichsam versteckte, noch nicht wirkende Kraft derselben zu bezeichnen (Vergl. Hug S. 47 fgg.); oder wie der alte Weltweise Heraiskus (Photii Biblioth. cod. 242. p. 558. Hoeschel.) meinte, um zu bedeuten, daß die Verrichtung der Erzeugung ein Geheimniß, etwas Unaussprechliches sey *). Zu Butus pflegte man bei dem jährlichen Feste des Harpokrates ihn durch alte Leute mit Milch füttern zu lassen, Epiphan. expos. fid. cath. §. 5. Ihm pflegten die Erstlinge der aufwachsenden Hülsenfrüchte dargebracht zu werden, und man sagte dabei, wie Plutarch erzählt: γλωσσα τυχη, γλωσσα δαιμων, d. i. Heil bringe uns die Zunge, sie spreche nie ohne Weisheit. Auch die Pfirsiche, deren Frucht einem Herzen, deren Blatt einer Zunge gleicht, waren ihm geheiligt. Plut. a. O. Wenn Hyg. f. 277. erzählt, daß ihn seine Mutter eine Zeitlang verloren, und dann bei seiner Wiederauffindung die Segel erfunden habe: so verwechselt er ihn offenbar mit dem Osiris, wie das jedoch oft bei den Alten der Fall ist. Iablonsk. p. 257. Jener am frühesten mit Harpokrates verbundene Begriff des Sonnensymbols nach dem Wintersolstitium verlor sich späterhin etwas, es pflanzte sich besonders die Vorstellung des an den Mund gelegten Fingers auf die wißbegierigen Griechen fort, und so entstand denn aus dem Harpokrates der Gott der Verschwiegenheit, des Geheimnißvollen und der geheimen Kräfte der Natur, Varro de LL. IV, den die Griechen auch bisweilen Sigalion nannten, von σιγαω ich schweige. Auson. Ep. 24, 27. Nun trug man auch oft Ringe mit seinem Bildnisse, Plin. 33, 3, 12, und glaubte überhaupt, daß er die Kraft besitze, die Menschen aus den größten Gefahren zu erretten. Artemid. Oneir. II, 44. Auch ward sein Bild häufig in den Tempeln und am Eingange zu denselben aufgestellt, um an die Heiligkeit der Religionsmysterien zu erinnern. Bei alle dem kehrten die Griechen und Römer oft zu der alten Idee zurück, und betrachteten den Harpokrates als Bild der Sonne. Sie gaben ihm daher ein Füllhorn, auch Bogen und Pfeile, um die Strahlen der Sonne damit anzudeuten. Cuper, der ein eigenes Buch über diesen Harpokrates schrieb, das zu Utrecht 1687

---

ser Blume mit den Sonnensymbolen. Vergl. Creuzer Symb. I. S. 283. 2te Ausg.

*) Unter den Arundelischen Marmorn ist ein merkwürdiges, schönes Bild des Harpokrates. Er legt den Zeigefinger der Rechten auf die Lippe, und mit dem linken Arme lehnt er sich auf eine gestürzte Fackel, die noch in den letzten Loderungen Nahrung für die ersterbende Flamme sucht. Marmora Oxon. edit. Chandler. 1763 Tab. XII. n. 14. Ueber die ähnliche Abbildung des Todes (Mors), nur daß der Finger nicht am Munde liegt, siehe unter Mors, Hug S. 148. Vergl. Wagner's Ideen S. 255 fgg.

ſchien, und Jablonski Panth. Aegypt. P. I. p. 241, ſind die be-
n Schriftſteller, wo man auch die meiſten Stellen der Alten über
eſes mythiſche Weſen geſammlet findet. Der Dienſt des Harpo-
ates ward frühzeitig in Rom eingeführt, und mit dem Dienſt der
ſis und des Serapis verbunden. Doch eiferten die rechtgläubigen
örner häufig gegen dieſe Superſtition, bei der es auch wohl nicht
lezeit ehrbar zuging. Unter den Conſuln Piſo und Gabinius wur-
n die Prieſter dieſes Dienſtes feierlich aus Rom verjagt, und ſo
ſchah es noch öfterer. Tertullian. apolog. 6. Unter den erhal-
nen Statuen ſteht die vorzüglichſte in der Sammlung des Ca-
icols zu Rom im großen Saale. Sie iſt noch beinahe ganz un-
ſchädigt. Man lobt die Behandlung des Marmors. Aber die
rbeit iſt von einem Griechen. Eine andere befindet ſich eben da-
lbſt im Pallaſte Barberini. Von minderer Bedeutung iſt die
n Pallaſte Giuſtiniani. Im Capitol aber iſt auch noch ein
gyptiſcher Altar befindlich, auf deſſen einer Seite Harpokrates in
gyptiſchem Coſtume erhaben gearbeitet iſt. Vergl. Montfaucon
. II. P. II. pl. 123. 124. 125. Zoega Num. Aegypt. imperat.
. 156. erklärt ſich theils über die Bedeutung des Harpokrates ſelbſt,
eils auch über die ihm beigegebenen ſymboliſchen Attribute. Der
erſchorne Kopf mit einer Locke iſt die Sonne im Frühling. Har-
okrates im Schiffe mit einem Steuerruder, um die ſich eine
chlange windet, bezeichnet die fortgehende Sonne als Regenten
er Welt. H. in Verbindung mit dem Krokodil iſt Bild des menſch-
chen Lebens: denn das Krokodil bezeichnet das verzehrende Alter.
). ſtehend auf zwei Krokodilen mit einer Kanopusſtarve über ſeinem
aupte, dem Symbol der zeugenden und nährenden Gottheit oder
er Natur, ſcheint die Zeit überhaupt zu bedeuten. In den Hän-
en hält er Schlangen, Skorpionen, Hirſche, Löwen; Bilder des
ebensgeiſtes, der Wärme, Lebenskraft und Stärke. Gemeiniglich
ehen an der einen Seite der Habicht, Begleiter der Sonne, an
er andern die Perſeablume (Cassia fistularis) ein liebliches Bild
er vegetirenden Natur. Die Keule, die er zuweilen trägt, bezieht
ch auf eine Aehnlichkeit, welche die Griechen zwiſchen dem Harpo-
ates und dem ägyptiſchen Herkules, wie ihn Herodot nennt, fan-
en. H. erſcheint bald männlich, bald weiblich, bald als Zwitter,
n Bild der Zeugung und des Hervorbringens in der Natur.

HARPYIA, *ae*, einer von den Hunden des Actäons. Ovid. Met. III, 215.

HARPYIAE, *arum*, gr. Ἅρπυιαι. Die Reiſſenden, Raubenden, daher auch Sturmgöttinnen. (Odyſſ. XX, 63. 77.) Sie auch Sturmwinde (Θύελλαι) genannt (Il. VI. 346.). War jemand durch lange Entfernung verſchollen, ſo daß man nicht wußte, was aus ihm geworden, ſo hieß es auch bei den Dichtern, die Harpyien hätten ihn geraubt. Aber genau verbunden blieb immer damit die Idee als Gottheiten der Stürme. In dem Verſtande ſagt Homer vom Ulyſſes, er ſey von den Harpyien umhergetrieben worden,

Od. I, 241., und in demſelben Sinne, daß die Töchter des Pandareus von den Harpyien fortgeriſſen wurden. Od. XX, 77. vergl. 63. Paus. X, 30. Sophocles Philoctet. 1120 — 1122. Und ſo ſetzt Homer die Harpyien, als Gottheiten der Stürme, beſonders an die Weſtgeſtade des Oceanus und bei der Inſel Erythia. Er weicht auch von dieſem Sinne nicht ab, wenn er die Pferde des Achills, Balius und Xanthus, von einer Harpyie, Podarge, die Zephyr liebte, geboren werden läßt. Il. XVI, 149. Denn es war bei den Alten ein ſehr gemeiner Glaube, daß die Stuten vom Winde geſchwängert würden. Vergl. Il. XX, 222. Heyne zu Virg. Ge. III, 213. Völlig dieſer Vorſtellung getreu, gibt Heſiodus den Harpyien den Thaumas, des Pontus Sohn, und die Electra, die Tochter Oceans, zu Aeltern. Denn beide erzeugen auch die Iris. So auch Apollod. I, 2, 6., und Tzez. zu Lycophr. 166. Valer. Flacc. IV, 428. macht ſie zu Töchtern des Typhon. Heſiod nennt ferner die zwei Harpyien Aello und Ocypete; und ſeiner Erzählung nach ſind ſie geflügelt, ſchweben in der Luft und ſind ſchneller, als der Wind. Hes. Θ, 265. Doch wie immer, ſo ging auch hier die phyſiſche Mythe zu einer hiſtoriſchen über. Die Verfaſſer der Argonautika, deren nicht wenige waren, brachten dieſe Veränderung zuerſt auf. Nach ihnen waren dieſe Harpyien Unholdinnen, die man als geflügelte Jungfrauen mit bleichen abgezehrten Geſichtern, mit Geier-Federn an dem Leibe, und mit Geierklauen an Händen und Füßen beſchreibt. Virg. Aen. III, 216. 226. Ihre Namen waren Aello, Ocypete und Celäno. Sie waren eine Art Furien, die gewiſſen Menſchen zur Strafe zugeſchickt wurden. Dem, wider den ſie ausgeſandt wurden, fraßen ſie die Speiſen hinweg, und was ſie nicht hinwegbringen konnten, beſudelten und verunreinigten ſie mit ihrem Unflathe. Dies Unglück widerfuhr inſonderheit dem thraciſchen König Phineus, bei dem die Argonauten auf ihrer Hinreiſe einſprachen, um einer Urſache willen, die ſehr verſchieden von den Alten angegeben wird. S. Phineus. Er würde haben verhungern müſſen, hätten ſich nicht die Argonauten, und unter dieſen die beiden beflügelten Söhne des Boreas, Zetes und Calais (ſ. dieſe) ſeiner angenommen. Dieſe nämlich verfolgten die Harpyien mit entblößten Schwertern ſo lange, bis die Eine todt in dem unbekannten Fluß Tigris, an den Küſten des Peloponneſus, (iſt anders die Lesart der ſehr ſchwierigen Stelle bei Apollodor richtig) niederſtürzte, und davon dem Fluſſe den Namen Harpys gab. Die andere trieben ſie bis an die plotiſchen (nicht aber echinadiſchen) Inſeln, wo ſie wieder umkehrte, und bald darauf nebſt ihrem Verfolger ermüdet niederfiel. Apollod. I, 9, 21. S. Heyne p. 78 — 80. und 335. Nach andern trieben die Boreaden beide Harpyien bis an die plotiſchen davon eben benannten ſtrophadiſchen Inſeln. Hier nämlich ſchickte Jupiter die Iris oder den Merkur zu den Boreaden, und ließ ihnen befehlen, die Harpyien nicht weiter zu verfolgen. Die Boreaden kehrten alſo um, nachdem ihnen die Harpyien zugeſchworen

hatten, daß sie dem Phineus ferner kein Leid mehr zufügen wollten. Apollon. II, 295. cf. Schol. ad h. l. et ad v. 286. 297. Serv. zu Virg. Aen. III, 216. Noch andere ließen die Boreaden die Harpyien mit Pfeilen erschießen, oder erzählten, daß sie sich zuletzt in eine Höhle in Creta verkrochen hätten. Apollon. II, 298. ib. Schol. ex Pherecyd. Vergl. überhaupt Apollon. II, 178 f. 232 f. Valer. Flacc. IV, 425 f. Diodor. IV, 13. Der orphische Verfasser der Argonautika kennt diese Harpyien gar nicht. Uebrigens wurden diese Harpyien oft von den Alten mit den Furien verwechselt; aber nie mit den Stymphaliden, obschon diese auch in dem Argonautenzuge vorkommen. Virgil Aen. III, v. 252. läßt die Celäno sich selbst eine Furie nennen; und setzt sie in dieser Gestalt in die Unterwelt. Aen. VI, 289. Apollod. II, 289. gibt ihnen aber ausdrücklich den Namen, Hunde des Jupiters, mit dem sonst die Furien bezeichnet werden. Gleichwohl unterscheidet bereits Homer Od. XX, 77. 78. die Furien und Harpyien. S. Heyne Exc. 17. zu Virg. Aen. III. Daß Paläphatus und seine Anhänger diese Harpyien mit liederlichen Töchtern oder Buhlerinnen, die den Phineus um das Seinige brachten, vergleichen würden, ist zu erwarten. Nicht besser ist die Art von Auslegung, da man unter den Harpyien einen Heuschrecken-Schwarm (ὄρπος nach Hesych. genannt), den der Nordwind verjagte, verstand. Es braucht dieser Erklärung nicht, sobald wir wissen, daß die Alten (Homer ging von andern Grundsätzen aus) sie mit den Furien, oder personificirten Gewissensbissen verwechselten. Daß die Abbildungen, die man auf einigen Antiken von den Harpyien hat finden wollen, cf. Gorlaei Dactyl. T. II, 517. Beger. Thes. Br. T. III, p. 371. Spanhem. de V. et Pr. N. T. I. p. 260. Montfauc. I, II, l. 4. c. 9. §. 6. nicht die Harpyien nach der Vorstellung der Alten, sondern vielmehr die Sirenen oder Stymphaliden vorstellen, ist von Gelehrten erinnert worden.

Am ausführlichsten und gelehrtesten hat über die Harpyien gehandelt Voß in den Mythol. Br. I, S. 198—232. Da aber Voß behauptete, daß die Harpyien anfänglich als wohlgebildete Frauenzimmer erschienen, später aber immer häßlicher und häßlicher gebildet worden wären; so suchte Böttiger Furienmaske p. 114 fgg. das Gegentheil zu zeigen. Denn wenn Hesiod sie schöngelockte nenne, so schließe dies die häßliche Zwittergestalt von unten nicht aus, die früher wahrscheinlich schlangenartig war. Dies sey nachher den Giganten eigen geblieben, und da man die Hände der Harpyien in Krallen umwandelte, habe man sie lieber von unten vogelartig, und um ihren Heißhunger und unersättliche Freßbegierde anzuzeigen, eingeschrumpft, mager gebildet. Aechte Harpyie nach der ältesten Form in Mus. Pio-Clem. T. V. Tab. 13. n. 4. Caylus Rec. d'Ant. T. V. tab. 47. 5. Winckelmann Monument. ined. n. 156. Bei immer fortschreitender Bildung der Kunst sey natürlich auch die häßliche Harpyiengestalt immer gefälliger geworden. Tischbein's Sammlung T. I, n. 26.

HEBE, es, gr. Ἥβη, ης, die Göttin der Jugend und ehemalige Mundschenkin der Götter. Wie die Alten sich von ihren Kindern und schönen Knaben und Mädchen bedienen ließen: so dichteten sie es auch von ihren Göttern. Die Lateiner nannten sie auch Juventas, und die Einwohner von Phlius einst Ganymeda. Paus. II, 13. Homer nennt sie Il. V, 905. die Mundschenkin der Götter, denn Ambrosia und Nektar erhalten die ewige Jugend; und als ihre Mutter, die Juno, mit der Minerva zu Felde geht, läßt er Hebe ihren Wagen zubereiten. Il. V, 722. Er rühmt sie auch besonders ihrer schönen Füße und Hände halber, und nennt sie Καλλισφυρος, schöne Knöchel habend, Od. XI, 642. Hesiod Θ, 922, 950. giöt ihr den Jupiter zum Vater und die Juno zur Mutter, den Herkules zum Gemahl. Es war eine ausnehmend schöne Dichtung, daß die Alten dem Herkules, der nun vergöttert, und mit Junonen ausgesöhnt wurde, von dieser die Hebe, die ewige Jugend, zur Gemahlin geben ließen. Auch die Namen der Söhne, die Herkules mit ihr erzeugte, Alexiares und Anicetus, sind sehr bedeutend. cf. Od. XI, 600. Apollod. II, 7, 7: Hebe verlor seit der Aufnahme des Ganymeds in den Olymp das Amt einer Mundschenkin; und die Neuern, Serv. zu Aen. I, 28 wußten zu erzählen, es sey dieses darum geschehen, weil sie einst beim Darreichen der Schale gefallen sey, und sich auf eine unanständige Art entblößt habe. Die Abbildungen dieser Göttin sind außerordentlich selten, und sie ist blos an der Trinkschale zu erkennen. An dieser erkennt man sie auf einigen antiken Gemmen, wo sie leicht bekleidet den Göttern den Nektar reicht. Lippert. Taus. I, 649. Gori gem. in M. Flor. t. 39, 9. Man glaubt sie auch da zu finden, wo sie den Adler Jupiters füttert und liebkoset. Lippert. a. a. O. n. 40. 41. Auf einem erhabenen Werke, die Aussöhnung des Herkules in der Villa Albani zu Rom, sieht man den Obertheil ihrer Figur, allein ohne alle Attribute, doch mit dem beigesetzten Namen derselben, gerade aber hier ist die Arbeit nicht außerordentlich. Nach dieser Figur aber glaubt auch Winkelmann, G. K. S. 306. eine Hebe auf der schönen Vase in derselben Sammlung zu erblicken, welche die Thaten des Herkules vorstellt. Eine dritte Hebe findet Winkelmann auf einem erhabenen Werke der Villa Borgheſe zu Rom, das er auch Mon. ined. 16. hat abstechen lassen. Hebe ist hier fußfällig vorgestellt, wie sie um die Wiedererlangung ihres Amtes bittet. Hier ist sie nach Art der Opferknaben und derer, die bei Tische aufwarteten, hoch aufgeschürzt.

Es sey erlaubt hier Kanne's nüchterne Abhandlung über diese Göttin einzuschalten, die sich in dessen Mythologie S. 186 fg. findet.

Hebe wäre in homerischer oder schon vorhomerischer Mythologie allerdings eine eigene Erscheinung, wenn sie blos das Bild der Jugend oder Jugendlichkeit hätte seyn sollen — sie wäre eine Anschauung, als Begriff, für sich allein bestehend — Personification der

der Jugend, damit nun auch diese personificirt wäre. Aber so dichtete die ältere Mythik noch nicht. Sie personificirte nur in den Erscheinungen, Beziehungen und Wirkungen, welche Gottheit oder die göttliche Natur gab — also nie ohne Zweck und Beziehung; und wo das Wesen selbstständig oder eigen war, und erst dann auf andere Gottheit bezogen wurde, da handelte es in Beziehung auf Menschen in thätiger Function. Hebe war also nicht Bild der Jugend, als Jugend, sondern sie sollte nur die den Göttern dienende Jugend seyn. Denn unter Menschen bedienten an der Tafel die Gäste schöne Jünglinge und Knaben (Sappho bei Athenäus), aber den Göttern ließ die Dichtkunst in der Hebe die Jugend selbst den Wein einschenken (Il. IV, 2.) und nur den bei Zeus versammelten Göttern. Denn Dienerin der Götter überhaupt sollte das junge Mädchen nicht seyn. Wenn sie (Il. V, 722.) Here den Wagen anspannt, so thut sie das als Tochter der Mutter, oder wie es jüngere oder kleinere Götter den ältern und größern überhaupt thun, wie die Horen der Pallas und Here und selbst Poseidon dem Zeus. Oder wenn sie (Il. V, 905.) den verwundeten Ares salbt und ihm schöne Kleider anzieht, so dient sie ihm als Schwester dem Bruder, von Einem Vater und Einer Mutter geboren, aber noch mehr wegen der bedeutenden Beziehung selbst, in welcher die jugendliche Göttin, Schwester des starken Kriegsgottes, und des stärksten Helden, Herakles Gemahlin geworden war, als dieser, seinen Schatten in der Unterwelt zurücklassend, mit seinem Wesen selbst unsterblicher Gott wurde. (Odyss. X, 60.) Denn auch bei Poseidon und den Horai, wenn jener Zeus und diese der Here den Wagen anspannen, ist dieser Dienst ein leicht hingeworfener Bezug, mit Absicht und Bedeutung.

Nicht einmal Zeus selbst, ihrem Vater, reichte sie außerhalb den Göttergelagen den Wein, sondern zu seiner besondern Bedienung war ein schöner Knabe, Ganymedes, auf dem Olymp, den die Götter (seinem Vater Laomedon Il. V, 265.) geraubt hatten, damit er Zeus Wein einschenkte. (Il. XX, 234.)

Bei Homer bestand also Ganymedes neben Hebe, wie Iris neben Hermes, ohne sie ihres Amtes zu berauben; bei ihm ist also noch keine Eifersucht Heres, in der sie die Troer haßt und verfolgt, weil Ganymedes Sohn Laomedons war, noch weniger Eifersucht über den schönen Knaben selbst; denn die homerischen Götter kennen noch keine Knabenliebe. Erst da die Götter auch sterbliche Knaben und Jünglinge liebten, da Apollon einen Hyakinthos hatte, und Poseidon den Pelops als schönen Knaben raubte, da holte auch Zeus den Ganymedes mit seinem Adler zum Olymp, damit er sein Liebling wäre.

Aus beiden, aus Hebe und Ganymedes, entstand im Cultus der Phliasier eine Ganymede. Denn so hießen nach Pausanias diese Göttin die ältern, die jüngern aber Hebe.

HEBON, *onis*, gr. Ἥβων, ωνος, ward nach Macrob. I, 18. das Symbol der Pflanzung genannt, da man in Großgriechenland

und an einigen Orten in Sicilien die Sonne unter dem Bilde eines Stiers mit einem bärtigen Mannskopfe vorstellte. Auch (der Thebische) Bakchos ward unter diesem Symbol vorgestellt (wie besonders Eckhel darzuthun sucht), allein immer als Symbol der Anpflanzung. Vergl. Voß Mythol. Br. II. p. 243. 274. Eckhel Doct. Num. Vet. I, 111. 120. 140. Mit der Zeit entstand daher die Mythe vom Minotaurus. Man will diesen Kopf auch auf einigen sicilianischen Münzen erblicken. cf. Beger. thes. Br. I. p. 352. Dagegen haben andere Gelehrte erinnert, daß dieser Kopf theils das Zeichen eines blühenden Ackerbaues, theils das Symbol eines segnenden Flusses sey. S. Burmann zu Dorvill. Sicula.

HECABE, es, gr. Ἑκάβη, ης, eine der Danaiden, die Mörderin des Dryas. Hyg. f. 170.

HECAERGE, es, gr. Ἑκαέργη, ης, 1) ein Beiname der Venus, unter dem sie zu Julis auf der Insel Ceos verehrt wurde. Anton. Lib. 1.

2) eine der zwei Mädchen, welche nach Herodot IV, 33. die Hyperboreer abschickten, in Delos dem Apollo ein Opfer zu bringen. Nach Olen beim Pausan. IX, 27. hießen sie Hyperoche und Laodice; die Delier aber nannten sie Arge oder Hekaerge und Opis. Fünf Jünglinge waren ihre Begleiter περιφορεες. Callim. in Del. 292 nennt sie Upis, Loxo und Hekaerge. Sie starben auf Delos, und wurden im Tempel zur Linken des Eingangs unter einem Palmbaum begraben. Herod. a. O. Clemens Protrept. p. 39. Man sang ihnen nachher wie den begleitenden Jünglingen bei den Reihentänzen in Delos ein Loblied. Auch ward die Gewohnheit eingeführt, daß die Mädchen, welche heuratheten, ihrem Grabe eine ihrer Locken weiheten. cf. Spanhem. zu Callim. a. O.

3) Beiname der Diana.

HECALE, es, gr. Ἑκάλη, ης, 1) eine Tochter des Minos beim Apollod. III, 1, 2. Man liest besser mit Heyne zu d. St. Acalle. s. diese.

2) eine arme alte Frau, die sich gegen den Theseus in seiner Jugend außerordentlich gut betrug, ihn bewirthete, und für seine glückliche Rückkehr opferte. Ihr zu Ehren nannte nach ihrem Tode Theseus den Jupiter Hecalus oder Hecalesius, und verordnete, daß bei dem dieser Gottheit angestellten Feste ihr Fest mit begangen werden sollte. Plutarch. Theseo 19. cf. Burmann ad Petron. 139. Das Gegenstück zum Molorchus in des Herkules Geschichte, nach welcher in vielen Stücken die Mythe des Theseus geformt ist.

HECALESIVS, i, oder Hecalus, ein Beiname Jupiters in Athen. S. vor. Artikel.

HECAMEDE, es, gr. Ἑκαμήδη, ης, des Arsinous Tochter. Achill machte sie mit zur Beute, als er die Insel Tenedos ausplünderte. Sie ward nachher des Nestors Sclavin. Il. XI, 623.

HECATE, es, gr. Ἑκάτη, ης, das uralte Symbol des Mondes. Wir haben bereits oben bei Dianen erklärt, daß der Dienst des Mondes auf verschiedenen Wegen aus Asien zu den Griechen kam. Nach den verschiedenen Vorstellungen, die man damit vereinigte, erhielt auch dieser Begriff jederzeit mehrere Neben den Dianen oder die Artemis dachte man sich als die Göttin der Jagd, und Hecaten als die eigentliche Führerin der Nacht. Die Nacht ist dem Asiaten von verschiedenen Seiten viel werth. Sie gibt ihm Raum, die Thiere zu überraschen und zu erlegen; sie gibt durch ihren Thau Wachsthum und Gedeihen; sie befördert die Fruchtbarkeit. Die Nacht, und was in jenen Zeiten eines war, der Mond, die Regierer in der Nacht, ward bald als die Beförderin der Jagd, bald als die Geberin des Wachsthums, bald als die Erzeugerin und Fruchtbarmachende betrachtet und verehrt. Alle diese Ideen vereinigten sich bald, bald wurden sie in verschiedene Göttinnen vertheilt, und jeder etwas davon zugeschrieben, Diana ward als Mond-Göttin der Jagd, Hekate als Mond-Göttin des Wachsthums, Venus die Vorsteherin der Zeugung. Nach diesen uralten Vorstellungen ward Hekate entweder die Tochter der Nacht, Bacchyl. beim Schol. Apollon. III, 867. 1034, oder die Tochter des Perses und der Asteria genannt. In dieser Betrachtung zählte man die Hekate auch unter die Titänen. Sie war aber nicht von des Saturns, sondern von Jupiters Partei. Daher kam sie nicht mit in den Tartarus. Hes. 8, 413. In dieser Rücksicht erzählt auch Apollod. I, 6, 2, daß sie im Gigantenstreite den Clytius umbrachte. So sah es um die ersten Begriffe aus, die man mit der Hekate vereinte; bald aber ward dieser Mythos erweitert. Die Orphiker sammleten das älteste theologische System der Griechen aus den uralten Begriffen, die sie ordneten und erweiterten. Nun ward Hekate, was der Mond in Asien war, die erste und älteste aller Gottheiten; diejenige, der die sämmtlichen Schicksale untergeben waren; die Glück und Unglück ausspendete. Wenn Homer die Hekate gar nicht kennt, so beschreibt sie uns nach diesen orphischen Begriffen Hesiod. Theog. 411 — 426. Sie ist nach ihm die Tochter des Perses und der Asteria, der Liebling Jupiters, der ihr eine Macht ertheilt, die sich über die Erde und das Meer und den Himmel erstreckt. Die Opfernden beten zu ihr, und wen sie begünstigt, den erhebt sie zu Ehren und segnet sie mit Gütern. Sie verleiht den Kriegern Sieg in der Schlacht; sitzt den Richtern zur Seite, steht den streitenden Parteien bei; sie verleiht im Wettkampfe den Preis; gibt reichliche Ausbeute den Fischern, mehrt die Heerden der Hirten, macht die Armen reich, die Reichen arm und befördert Wachsthum und Gedeihen der Jugend. Sie wird so in den spätern orphischen Hymnen die allmächtige Königin des Himmels, die den Schlüssel des Weltalls trägt, die Pflegerin der Jugend u. s. f. genannt. S. Orpheus prooem. Hymn. 45. cf. fragm. 34. p. 395 bei Gesner. Doch auch schon hier vereinigten sich mit den Vorstellungen über die

Hekate zwey Nebenideen, welche in der Zukunft fast das ganze Wesen derselben veränderten. Man legte nämlich dem Mond in seinen verschiedenen Phasen verschiedene Namen bei, der Mond unter der Erde, oder der Neumond ward namentlich Hekate geheißen. Zweitens ward Hekate, die Göttin des Glücks, auch als die Beschützerin der Handlung, und der dieser so wichtigen Wege und Straßen angesehen, und selbst die Häuser waren mit Bildsäulen von ihr vor Unfällen bewahrt. Dies ist die Trivia, die Inodie, Trioditis und Hekatäa, der die Griechen und Römer bisweilen erwähnen. S. Varro LL. VI. Hesych. v. *Ἑκαταία*. Hekate behielt aber während dieser Vervollkommnung ihrer Mythe immer noch das alte Geschlechtsregister, ausgenommen daß die Tochter des Jupiters und der Asteria, oder der Juno, oder der Pheräa, einer Tochter des Aeolus, Theocrit. II, 12. 35, oder des dem Jupiter gleichgeltenden Aristäus genannt ward — Allein nun kam unter den neuen Mythologen die dritte Periode dieses Mythos, oder die Periode seiner gänzlichen Umformung. Man ging nämlich von dem Begriffe aus, Hekate ist der Neumond, der Mond der Unterwelt. Nun ward Hekate mit Proserpinen ein und dasselbe, eine Gottheit der Unterwelt, die Aufseherin der Schatten, der man für die Verstorbenen Sühnopfer und Lustrationen in Athen am Anfang jedes Monats, an den Tagen *τριακάδες* genannt, darbrachte. Harpocrat. v. *τριακας*, Athen. VII, pag. 325. Man warf diese Opfer ins Meer, oder auf Scheidewege, oder grub sie in die Erde, oder legte sie auf die Gräber. Nun, glaubte man, schwärme Hekate mit den Manen um die Gräber, und nannte sie *τυμβία*. Aristoph. Plut. 594. cf. Hemsterh. ad Lucian. Dialog. de Mort. T. I. p. 330. Von hier aus war noch ein Schritt, Hekaten zur Aufseherin der nächtlichen geheimen Zauberkünste zu machen, und man that ihn. Die Zauberer opferten der schwarzen Göttin der Nacht Hunde und schwarze Lämmer in Gruben statt der Altäre, und beging andere Feierlichkeiten, die eine erhitzte Einbildungskraft eingeben kann, und uns die Dichter, besonders wenn man Liebe zu beschwören suchte, häufig aufstellen. Vergl. Eurip. Helen. 575. Theocrit. Idyll. II, 12. Potter und Tzez. ad Lycophr. 1179. Eine eigene Art von Erzählung, wie Hekate zur Göttin der Unterwelt wurde, liefert der Schol. Theocrit. II, 12. Als Hekate von der Juno geboren war, erhielt sie den Namen Angelos, und wurde von ihrem Vater dem Jupiter den Nymphen zur Erziehung übergeben. Nachdem aber Hekate erwachsen war, entführte sie einst ihrer Mutter die Büchse, woraus sich diese zu schminken pflegte, und gab diese der Tochter des Phönix, Europa. Juno bemerkte den Diebstahl sehr bald, und verfolgte nun die Hekate. Diese flüchtete erst zu einer Kindbetterin, das ist, sie war vor uralten Zeiten so viel als Ilythyja, dann zu Männern, die Todten trugen. Jupiter sandte ihr hierauf die Cabiren nach, die sie im Pfuhle Acheruſia reinigten, und zur Göttin der Unterwelt einsetzten. Bei alle dem blieb

noch immer etwas von den uralten Begriffen, Hekate sey der Mond, die Beförderin des Nahrungsglücks, hängen. Man fing nun an, Hekaten als ein dreifaches Wesen zu betrachten, das am Himmel den Mond, auf der Erde Dianen, und in der Unterwelt Proserpinen vorstelle. In dieser Absicht ward ein eigenes Idol der Künstler erfunden, das aus drei Gesichtern oder Köpfen, ja gar aus drei Leibern zusammengesetzt war, entweder drei menschliche Köpfe, oder den Kopf eines Hundes, eines Pferdes und Schweines hatte. Paus. II. 30. Orph. Argon. 975. Virg. Aen. IV, 511. In der letztern Rücksicht als Proserpina machte man nun Hekaten zu einer Tochter des Tartarus, Orph. Arg. a. O. oder zur Tochter des Jupiters und der Ceres. Theocr. Schol. II. 12. Sie erhielt in ihre sechs Arme theils Fackeln als Mond, theils Schlüssel als Beherrscherin des Glücks, theils Dolche und Stricke und Hunde wurden häufig bei ihr abgebildet. cf. Lipperts Daktyl. I, 224. 98. Causs Gemm. t. 92. Gori gemm. Mus. Flor. t. 58. 2. Montfaucon T. I. p. 90. Unter den erhaltenen Antiken stellen noch verschiedene dieses Sujet vor. So steht eine Hekate aus Bronze im Capitol zu Rom, im Zimmer der Miscellaneen. Eigentlich sind es drei kleine Statuen, die am Rücken verbunden sind. Die eine mit der Lotusblume auf dem Kopfe hält zwei Fackeln in der Hand; die andere hat einen Schlüssel und eine Schlinge; die dritte, deren Kopf mit einer phrygischen Mütze bedeckt ist, an welcher Strahlen befindlich sind, ein Schwert und eine Art von Bohrer, was man auch für eine Schlange ansieht. Dieses sonderbare Denkmal ist auch in Rücksicht der Kunst nicht ohne Werth. Eine Art von Copie dieses Stücks, nur mit etwas verändertem Kopfputze, von Marmor, befindet sich im Pallaste de' Conservatori in eben dieser Sammlung. Man wird, wenn man die Nachrichten von der Hekate genauer betrachtet, gewahr, daß ihr Dienst bereits bei der Orphischen Religion in eine Art von Mysterium überging. Noch mehr scheint dieses zuletzt und da geschehen zu seyn, wo Hekate die ägyptische Lotus-Blume und den ägyptischen Calathus oder Scheffel trägt. Tergemina, Triformis, Trivia, Tricephalos, sind gewöhnliche Beinamen, die mit ihr verwechselt werden. Siehe dieselben.

Kanne Myth. p. 108 fgg. sagt folgendes über diesen Mythus:

Als Mondgöttin wurde Diana eine Göttin mit Hekate, weil man den Mond bei Bezauberungen anrief, deren Göttin Hekate war. Diese, eine der unbekanntesten unter den griechischen Gottheiten, erscheint gleich bei dem ältesten Dichter, der von ihr spricht, als die mächtigste der Göttinnen mit dem weitesten Gebiet, obgleich weder Homerische Mythologie, noch der allgemeine Kultus etwas von ihr weiß.

Wer aber die Art der Orphiker aus ihren Hymnen kennt, wie sie Aemter, Bedeutungen und Prädicate der Gottheiten auf Eine zusammenhäufen und in ihrer Mythologie das eigene Wesen der Gottheit

ten in einander hinüber- und hineinziehen, der kommt so leicht, wie Heyne (zu Hesiod), auf die Vermuthung, daß Hekate in die Theogonie wohl aus den Orphischen Mysterien gekommen sey. Hier war sie zuerst entstanden, und ging von hier aus hin und wieder in Kultus des Volks über. Sie wurde z. B. in Aegina verehrt, und die Aegineten sagten, nach Pausanias, sie haben ihren Kultus (τελετὴ) von Orpheus. In den Mysterien war sie die Göttin der Zaubereien: daher ihre Herrschaft im Himmel, im Meer und auf Erden, weil die Zauberkräfte die ganze Natur bezwangen, den Mond vom Himmel zur Erde zogen, die Flüsse in ihrem Laufe aufhielten ꝛc. und da sie als unbekannte Gottheit in der allgemeinen Mythologie bisher in der Reihe der Göttererzeugnngen gefehlt hatte, so setzte sie einer von jenen Rhapsoden, die mit fehlenden Gottheiten die vermeinte Theogonie zu ergänzen glaubten, vielleicht selbst ein Orphiker, in die Familie des Krios, in die ihre Gottheit in jener und allen übrigen Beziehungen paßte. Denn sie war Göttin der Unterwelt (Χθονία) und der Bruder ihres Vaters war Gemahl der Styx; und ihr Vater Perses (der Verderber), stand durch seinen Bruder und durch seine Namensähnlichkeit mit Persephone (der Verderberin) in Verwandtschaft, und eben so mit der Familie der Zauberinnen. Denn von Perse (Homer Od. X. 135.) oder der Tochter Perses (Perseis) Theog. 952. und Helios war die Zauberin Kirke erzeugt. Kirke's Bruder war Aeetes, Vater der Zauberin Medeia. Perses zeugte mit Asteria, Göttin der Sterne, weil Zauberei mit Astrologie in Verbindung stand. Asteria war Schwester der Leto, der Mutter von Artemis: diese aber war bei den Orphikern Göttin des Mondes, der ebenfalls von Zauberern angerufen wurde. Nun gingen in der Orphischen Mythologie Gottheiten in einander über, und wiederum standen sie nur neben einander, wie Prädicate der einen von der andern, die sich gegenseitig nahmen, was sie sich gaben. Artemis war von Hekate verschieden, wie Persephone, und doch war Hekate wieder Persephone und Artemis, und erhielt von letzterer ihren Namen.

Hug, der S. 108 fgg. sehr ausführlich über die Hecate handelt, erklärt diese Göttin für den Neumond, das Neulicht, erste Licht (nach Bochart). Die erste Lichterscheinung des Mondes feierten die meisten Völker festlich, und fingen damit den Monat zu zählen an, den sie in drei Dekaden theilten, des anhebenden, des vollen und abnehmenden, und des verschwundenen Lichtes. Der ersten Dekade stand Hekate, der zweiten Demeter (Ceres), der dritten Persephone vor. Als die erste der Mondgöttinnen wurde Hecate zuweilen für den ganzen Monat gesetzt und in dieser Hinsicht die Dreigestaltete oder Göttin mit den drei Gesichtern genannt. Des Neulichts schwacher Schimmer schien die Einbildungskraft aufzufordern, der Göttin des Neumondes eine unterirdische Herrschaft zuzugestehen. Hier floß sie aber mit Proserpina zusammen. Von verschiedenen syrischen oder phönicischen Völkerstämmen sind nämlich

zwei niederweltliche Göttinnen, die beide zu den Griechen kamen und von ihnen willig aufgenommen wurden, bekannt, und somit von den Dichtern abwechselnd genannt. So wie aber Proserpina (s. dies.) auch Δίκη war, so wurde es auch Hecate, jedoch auf der Oberwelt. Vergl. übrigens Wagner a. a. O. p. 250 fg. und die sehr wichtige Abhandlung von J. H. Voß: über die Hekate. Eine Erklärung der Zauberidylle Theokrits in Nov. Actt. Societat. Latin. Jen. ed. Eichstaedt. 1806. Vol. I. p. 363 — 385. Heyne Theogon. ab Hes. cond. p. 145. Hirts Bilderbuch. Heyne zu Apollod. p. 308.

HECATOMBAEVS, gr. Ἑκατόμβαιος, ου, 1) ein Beiname des Apollo zu Athen. Hesych. h. v.

2) ein Beiname des Jupiters zu Gortyne in Creta. Hes. h. v.

HECTOR, *oris*, gr. Ἕκτωρ, ορος, der berühmte Vertheidiger von Troja, und der tapferste unter allen Trojanern. Er war der Sohn des Priamus und der Hecuba, wie Homer und Apollod. III, 12, 5 ihn nennen. Andere machten ihn zum Sohne des Apollo, Schol. Il. III, 314. Schol. Lycophr. 259. Homer beschreibt ihn groß von Statur, hurtig und behend. Il. II, 802. v. 16. Dares Phryg. 12. weiß auch, daß er lispelte, und Dictys IV, 1, daß er sich durch seine Keuschheit sehr ehrwürdig machte. Er vermählete sich noch vor der Belagerung von Troja mit der Andromache, der Tochter des Königs Eetions aus Theben in Cilicien, und erzeugte mit ihr den Scamander, den man sonst auch Astyanax genannt findet. Il. VI, 295. cf. Serv. zu Virg. Aen. I, 456. Dictys III, 20. eignet ihm noch als Sohn den Laodamas und andere einen Amphinens zu. Er führte vor Troja das Obercommando, Il. II, 816, und das Schicksal hatte Trojens Erhaltung an sein Leben gebunden; daher nennt ihn Lycophr. 282 die Säule von Troja. Homer, der ihn zum Gegenstücke seines Helden macht, beschäftigt sich viel mit ihm. Wir wollen ihm folgen. Noch vor dem Anfange der Iliade brachte er den ersten Griechen, welcher landete, den Protesilaus, ums Leben. Dann stellte er auf Jupiters Geheiß seine Truppen bei dem Grabhügel der Battica in Schlachtordnung auf, Il. II, 813, und bot den Griechen ein Treffen, doch noch zuvor einen Zweikampf des Paris mit dem Menelaus an, bezeichnete auch zu diesem mit dem Ulysses den Kampfplatz, und warf das Loos, wer zuerst angreifen sollte. Il. III, 314. Als aber dennoch, der Furchtsamkeit des Paris halber (S. diesen), die Schlacht vor sich ging, schritt Mars mit der Enyo vor ihm her, und eine Menge der griechischen Helden fiel unter seinen Streichen. Il. V, 590. 704. Da aber Diomed hinwiederum zu sehr unter den Trojanern wüthete, ging Hektor auf Geheiß seines Bruders Helenus nach der Stadt, und bat die Matronen, für das Wohl von Troja der Minerva ein Opfer zu bringen. Il. VI, 86. Hier machte er auch dem Paris wegen seiner Entfernung Vorwürfe, und stieß endlich auf seine Gemahlin und seinen kleinen

Sohn Aſtyanax. Er tröſtete die erſtere und nahm ſeinen Sohn von dem Arme ſeiner Wärterin. Ueber ihn flehete er die Götter an, daß ſie denſelben zum braven Manne möchten emporwachſen laſſen. Il. VI, 369 bis zu Ende. Unſtreitig eine der ſchönſten und affectvollſten Stellen, die Homer niederſchrieb. Dann eilte Hektor wieder mit dem Paris in das Treffen zurück, wo er bald darauf mit dem Ajax einen Zweikampf antrat. Ajax verwundete ihn anfangs im Nacken, und bald darauf mit einem Steine am Knie, daß er zuſammenſank. Apollo richtete indeß den Helden wieder auf, und zwei Herolde endigten den Kampf. Hektor mußte als Herausforderer um Friede bitten, und zum Zeichen der Freundſchaft beſchenkten beide einander. Il. VII, 225 — 305. Am folgenden Tage ſtieß Hektor auf den Diomedes und Neſtor, doch Jupiter trennte den Kampf durch einen Donnerſchlag. Durch dieſes glückliche Anzeichen ermuntert, eilte Hektor nach den griechiſchen Verſchanzungen, wo Teucer, den er aber mit einem Steinwurf zu Boden ſtreckte, ſich ihm widerſetzte. Il. VIII, 118 f. 172 f. 299 — 320. Die Nacht darauf behielt er ſeine Truppen im Felde am Xanthus, und ſetzte große Belohnungen für den aus, der das griechiſche Lager auskundſchaften würde. Dolon unternahm es, doch mit übelm Erfolge. Il. VIII, 489. X, 299. Am Morgen begann das Treffen mit neuer Hitze. Jupiter ließ den Hektor von den wüthenden Anfällen des Agamemnons durch die Iris zurückrufen. Sobald jedoch Agamemnon verwundet das Treffen verließ, eilte Hektor wieder in die erſten Glieder. Er nahm es mit dem Diomedes auf, und ward verwundet; dann focht er wieder auf dem linken Flügel gegen Neſtor und Idomeneus, und eilte endlich dem rechten wieder zur Hülfe. Il. XI, 163. 199. 295. 343. 496. 521. Bald hernach führte Hektor die Trojaner gegen die griechiſchen Verſchanzungen in fünf Colonnen an. Er ſelbſt kommandirte mit dem Polydamas und Cebriones die erſte, und ging dann auf das Schiffslager zu. Hier fochten Polypoetes und Leonteus ſehr tapfer gegen ihn. Doch der Wind war den Griechen entgegen. Hektor drang in die Verſchanzungen, und ſprengte das Thor mit einem Steinwurf. vergl. Lippert II, 124, wo dieſe Begebenheit geſchildert wird, und Il. XII, 80. 120. 251. 438 f. Die beiden Ajax erneuerten das Treffen. Hektor ſchleuderte ſeinen Speer nach dem Teucer, tödtete aber den Amphimachus, den ihn Ajax Telamonius zu plündern verhinderte. Jetzt ermunterte Hektor die Seinen zum neuen Angriff, und die Griechen flohen. Il. XIII, 183, 748. am Anf. Doch die verwundeten Helden der Griechen, Agamemnon, Diomed und Ulyſſes erneuerten den Kampf abermals. Jetzt ſchleuderte Hektor ſeinen Speer gegen den Ajax, dieſer aber warf ihm ein Felſenſtück vor die Bruſt, daß er todt niederſank. Dieſe Begebenheit, nicht den erſten Zweikampf, wie man gewöhnlich will, ſchildert der Stein bei Lippert II, 197. Aeneas, Agenor, Sarpedon und andere deckten ihn mit ihren Schildern und trugen ihn zum Xanthus. Man

zoß ihm Waſſer ein; Hektor erholte ſich, ſank aber von neuem in Ohnmacht, bis Apollo auf Jupiters Geheiß dem Helden neues Le- ben eingoß, und mit der furchtbaren Aegide vor ihm her zum Treffen eilte. Il. XIV, 360—439. XV, 236. Die Griechen flohen, Stichius und Arceſilaus fielen unter Hektors Händen, und der Held drang bis zu den Schiffen ein, wo Ajax ihn nicht hindern konnte, ein Schiff in den Brand zu ſtecken. Hier erlegte er den Schedius, Lycophron, und mit Jupiters Hülfe den Periphetes, ſteckte das Schiff des Proteſilaus in Brand, und zerhieb den Speer des Ajax. Die Griechen flohen ſchon hinter die Schiffe. Il. XV, 306. 415. 515. 602 f. XVI, 114. Eine antike Gemme bei Borioni t. 56, ſchildert die Verbrennung der Schiffe. Jetzt aber erſchien Patroclus; Hektor wich. Sarpedon fiel, man ſtritt um ſei- nen Leichnam. Hektor erlegte den Epigeus. Er floh aber bald nach dem Thore. Apollo ermunterte ihn hier, dem Patroclus entgegen zu gehen. Die Helden ſtießen bald auf einander. Patroclus tödtete des Hektors Gefährten, Cebriones, und dann über dem Leichnam mit Apollens Hülfe ihn Hektor. Il. XVI, 358 f. 530. 782—828. Nun begann ein langer Kampf um die Rüſtung und den Leichnam des Patroclus. Hektor erbeutete die erſtere; aber den Leichnam ret- teten die Griechen. Jetzt ſtritt Hektor mit dem Menelaus, erlegte den Schedius und Coränus, und verwundete den Leitus. Il. XVII, 72 f. XVIII, 155. Doch dieſen ganzen Angriff gegen die Schiffe hatte Polydamas, durch ein Portentum belehrt, nicht gebilliget. Bald fand ſeine Weiſſagung ihren Erfolg. Achill der Rächer des Patroklus erſchien. Er tödtete Hektors Bruder Polydor, Hektors Spieß aber prallte von Achills Bruſt wieder gegen ſeine Füße zurück. Jetzt entruckte ihn Apoll aus den Händen des Siegers. Il. XX, 438. Allein da alle Trojaner vor Achillen innerhalb der Stadt flüchteten, hielten die dringenden Bitten ſelbſt ſeines Vaters den Helden nicht ab, vor den Thoren den Sieger zu erwarten. Er ſcheuete nämlich die Vorwürfe des Polydamas. Achill trat ihm ent- gegen, dreimal floh Hektor ſchreckensvoll längſt der Mauer hin bis an die Quellen Scamanders, und Achill verfolgte ihn. Il. XXII, 96. 136. 165. Jetzt zum vierten Male hauchte ihm Apoll neuen Muth ein. Aber Jupiter wog des Schickſals Wage, ſein Tod ward beſchloſſen. Apollo verließ ihn, indeß täuſchte ihn Minerva unter der Geſtalt des Deiphobus. Da Hektor glaubte Beiſtand zu haben, ſtellte er ſich Achillen entgegen. Der Zweikampf begann. Hektor wich Achills Speere aus, und Minerva gab dieſem ihn zurück. Hek- tors Speer blieb in Achills Schilde ſtecken. Jetzt wollte der Held nach des Deiphobus Speere greifen, und bemerkte zuerſt, daß er al- lein war. Er zückte alſo das Schwert; allein Achill deckte ſich mit ſeinem Schilde, und ſtieß ihm den Speer unweit der Kehle in den Hals. Hektor fiel. Der Ueberwinder zog ihm die Rüſtung aus, und bewunderte mit den herbeieilenden Griechen ſeine Geſtalt. Nach- dem er ihm noch eine Wunde verſetzt hatte, durchbohrte er ihm die

Füße zwiſchen den Knöcheln und Hacken, zog einen Riemen durch, band ihn damit an ſeinen Wagen, und ſchleifte ihn ſo nach ſeinem Zelte, und hier dreimal um den Leichnam des Patroklus her, bei dem er ihn endlich mit dem Angeſichte im Staube niederlegte. Il. XXII. Andere, und wahrſcheinlich zuerſt die Tragiker, ließen den Achill des Hektors Leichnam dreimal um die Mauern von Troja ſchleifen. cf. Eurip. Androm. 105. Mehrere Tragiker, als Aeſchylus, Timeſitheus u. a., hatten das klägliche Ende des Hektors unter dem Namen Ἕκτορος λύτρα bearbeitet. Dieſen ſcheinen auch die Gemmen zu folgen, die dieſe Schleifung darſtellen. Maffei T. IV, t. 3. Chauss. t. 119. Lippert II, 45. Achill wollte ihn den Hunden zu freſſen vorwerfen, aber Venus verbot es, und ſalbete ihn mit Ambroſia; Apollo aber zog ein Gewölk über ihn, daß ihn die Sonne nicht austrocknen konnte. Achill ſchleifte ihn den Tag nach den Leichenſpielen des Patroklus noch dreimal um ſeinen Grabhügel, und ließ ihn dann im Staube liegen. Doch Apollo deckte ihn vor aller Verletzung. Il. XXIII, Anf. u. 183. Unter den Göttern, die ſich dann des Leichnams annahmen, ward ausgemacht, daß Thetis ihrem Sohne befehlen ſollte, ihn dem Priamus wieder zu überliefern. Priamus ward nun von dem Merkur in das Lager der Griechen geführt, und bat flehentlich um ſeinen Sohn. Achill gab ihn gegen ein Löſegeld zurück, ließ ihn waſchen und ſalben, und legte ihn ſelbſt auf die Bahre. Il. XXIV. Anf. 587. Dictys III, 20 bis 27. führt unter denen, die den Priamus begleiteten, auch inſonderheit die Polycena auf. In Ilium legte man ihn auf die Bahre und beſtellte Sänger zu ihm, welche Trauerlieder anſtimmten. Andromache, Hekuba und Helena beklagten ihn aufs bitterſte. Endlich verbrannte man ſeinen Leichnam, und ſetzte die Aſche unter einem ſteinernen Denkmale bei. Il. XXIV, 720 f. und am Ende. Hektors Schutzgottheit war Apollo; ſeine Pferde hießen Xanthus, Podarge, Aethon und Lampe. Il. VIII, 185. S. Herrmann Mythol. Th. I. S. 214. cf. Dictys IV, 1. Hygin läßt überhaupt dieſen Helden ein und dreißig der tapferſten Griechen, und unter dieſen den erſten Griechen, der das trojaniſche Land beſtieg, den Proteſilaus f. 115. f. 204, auch den Antilochus erlegen. Seine Todesart erzählt Dict. Cret. III, 14. auf eine von dem verſchiedene Art. Penthesilea, die Königin der Amazonen, eilte nämlich Troja zu Hülfe. Hektor ging ihr mit einem ſehr ſchwachen Gefolge entgegen. Achill, der dieſes erfuhr, überfiel ihn aber und brachte ihn um. Hektor ward in der Folge von den Ilienſern, oder Einwohnern des trojaniſchen Gebietes, als Heros verehrt, und man brachte ihm jährliche Todtenopfer. Paus. III, 18. Mit der Zeit aber befahl das Orakel den Thebanern, den Leichnam des Hektors nach Theben zu holen und ihn zu verehren. Beides ward in Erfüllung gebracht. Paus. IX, 18.

HECVBA, *ae*, gr. Ἑκάβη, ης, die berühmte Gemahlin des Priamus und die Mutter der erſten Helden in Troja. Homer nennt

le die Tochter des Phrygischen Königs Domas, und die Schwester des Asius. Il. XVI, 718. Dagegen macht sie Euripides Hecub. 3. u. a. zu einer Tochter des Cisseus. Eine bei den mythographischen Schriftstellern bekannte Verschiedenheit, von der sich gerade kein anderer Grund angeben läßt, als dieser, daß der tragische Schriftsteller andern Nachrichten folgte, als Homer. S. Meziriac. T. I. p. 400. cf. Interpr. Hyg. f. 91. Noch andere machten sie zu einer Tochter des Flusses Sangarius und der Metope. Serv. Aen. Virg. VII, 320. Daher es auch der Kaiser Tiberius für eine sehr verworrene Frage hielt, die er den Grammatikern vorlegte, wer die Mutter der Hekuba sey. Suet. Tib. 70. Sie war die zweite Gemahlin des Königs von Troja Priamus, und Hektor der erste Sohn, den sie ihm gebar. Als sie zum zweiten Male schwanger ging, träumte ihr, sie gebäre eine Fackel, welche ganz Troja verbrenne. Man fragte den Aesacus, einen ältern Sohn des Priamus, einen Wahrsager, um die Erklärung dieses besondern Traums, und er gab an, Hekuba sey mit einem Kinde schwanger, das den Untergang von Troja verursachen werde. cf. Schol. Il. III, 325. Hyg. f. 91. Lycophr. 224. ib. Schol. Spätere, als Eurip. Androm. 296, schrieben die Auslegung des Traums der Cassandra zu. Das fürchterliche Kind ward also hinweggesetzt; doch bald kam es durch ein Ungefähr wieder in des Vaters Haus, und ward von Hekuben besonders geliebt. Dieses Kind war Paris, s. denselben. Apollod. III, 12, 5. Außer ihm erzeugte Priamus mit der Hekuba noch die berühmte Cassandra, den Helenus, den Deiphobus, die Gemahlin des Aeneas, Creusa, die Geliebte des Acamas, Laodice, und den Polydorus, und überhaupt nach Homer, Il. XXIV, 495. 19 Söhne, nach Apollodor. a. O. aber nur 10 Söhne. Dictys I, 10 nennt sie als eine der Ursachen von dem Untergange Trojens, weil sie den Neigungen ihres Sohnes Paris zu sehr nachhing. Im Homer wird von ihr nur noch das feierliche Opfer erwähnt, das sie auf die Bitte ihres Sohnes Hektor an der Spitze der trojanischen Matronen der Minerva brachte. Il. VI, 251. Wie Dictys angibt L. V. c. 13, ward sie nach der Eroberung von Troja die Sklavin des Ulysses. Sie ging aber nicht mit ihm nach Griechenland, sondern starb in Thracien. Man hatte hier noch verschiedene Erzählungen von ihr, die insgesammt Tragiker zu Urhebern haben. Euripides hat uns noch eine Hekuba hinterlassen, in der der klägliche Unfall ihrer Kinder das Hauptsujet ist. Hekuba sah ihre geliebte Tochter Polyxena unter dem Mordschwerte des Pyrrhus erblassen. Denn als die Schiffe der Griechen bei Thracien landeten, fand sie Gelegenheit, den Tod ihres jüngsten Sohnes Polydorus an dem thracischen Tyrannen Polymestor zu rächen. Diesem ihrem Schwiegersohne hatte sie den Polydor mit vielen Schätzen zugesandt, damit, wenn Troja übergehen sollte, doch eines ihrer Kinder gerettet würde. Allein Polymestor hatte ihn, entweder um sich der Schätze zu bemächtigen, oder den Griechen zu gefallen, umgebracht. Jetzt da Hekuba

dies erfuhr, ließ sie dem Polymestor sagen, sie habe an einem gewissen Orte einen Schatz verborgen. Als er aber dieserwegen zu ihr kam, überfiel sie ihn mit den gefangenen Weibern, brachte seine beiden Söhne um, und riß ihm die Augen aus. Eurip. Hec. 1035. Sie wollte sich darauf ins Meer stürzen, und ward in einen Hund verwandelt. Schol. Juven. X, 271. Serv. Aen. III, 6. Oder die Griechen steinigten sie ihrer Lästerungen halber; und als man die Steine wegräumte, fand man einen todten Hund. Schol. Eurip. Hec. Zu dieser Dichtung gab ohne Zweifel ihr Grabmal bei Abydus die Gelegenheit, das den Namen κυνος σημα führte. Strabo XIII. p. 595. cf. Munker zu Hyg. f. 3. Winkelmann, G. d. K. S. 419, glaubt eine Hekuba noch in der berühmten Präfica in der Sammlung des Kapitols zu Rom zu erblicken, in der Stellung, als sie schmerzensvoll nach dem Herabsturz des kleinen Astyanax aufblickt. Diese Präfica kann aber schwerlich diese Heroine schildern. Sie ist ein ekelhaftes häßliches Weib. Man sieht sie außerdem auf einigen antiken Steinen aus der Geschichte ihrer Kinder des Hektors, der Polyxena u. s. f.

HECYPRIS, *is*, soll nach Hyg. f. 183 eine der Horen seyn. Man zweifelt mit Recht an der Richtigkeit des Namens. S. Munker.

HEGEMACHE, *es*, gr. Ἡγεμάχη, ης, die Führerin der Schlachten, ein Beiname, unter dem Diana zu Sparta einen Tempel hatte. s. Diana.

HEGEMONE, *es*, gr. Ἡγεμόνη, ης, 1) die Führerin, ein Beiname, unter welchem Diana, der die alten Helden oft den glücklichen Ausgang ihrer Unternehmungen zuschrieben, an verschiedenen Orten Tempel hatte. S. Spanh. Callim. in Dian. 227. Unter andern erbauete ihr auch zu Tegea Chronius einen solchen Tempel, weil sie bei der Ermordung des Tyrannen Aristomelidus zu Orchomenos und zu seiner Rettung nach Tegea behülflich gewesen war. Paus. VIII, 47. 36.

2) eine der ältesten Grazien, die man in Böotien und zu Athen verehrte. Paus. IX, 35.

HEGETORIA, *ae*, eine berühmte Nymphe zu Rhodus, mit welcher der rhodische Held Ochimus die Cydippe erzeugte. Diod. V, 57.

HELAS oder HELLAS, s. Helius.

HELENA, *ae*, gr. Ἑλένη, ης, die berühmte Ursache des trojanischen Krieges, deren Schönheit der Gegenstand so vieler alten Gedichte und Kunstwerke war. — Sie wird gewöhnlich für die Tochter des Jupiters und der Leda ausgegeben, und für die Halbschwester des Pollux und Castors. Dafür erklärt sie selbst Homer Il. III, 237. 426. Man erzählt nämlich, Jupiter, der sich in diese Gemahlin des Tyndareus verliebt hatte, verkleidete sich in einen Schwan und veranstaltete, daß ihn Venus unter der Gestalt eines Adlers verfolgen mußte. Hier floh er zu Ledens Schoos. Diese nahm ihn auf, empfand aber bald die unwiderstehlichste Neigung zum Schlafe, in dem

der Jupiter seine Absicht erreichte. Ovid. Met. VI, 109. Hyg. f. 77. und Pitture d'Ercol. T. III. t. 8. Bald hernach gebär Leda aus dieser Umarmung ein Ei, und aus diesem ging Helena und Pollux hervor. Die älteste Erzählung ist jedoch dieses nicht. Nach dieser wird Helena nicht für die leibliche, sondern nur für die Pflegetochter der Leda erkannt; die eigentliche Mutter Helenens aber Nemesis genannt. Man kann annehmen, Helena ward von den Aeltern für Ledens Tochter angegeben. Allein ein Dichter, der die Rache, welche ihre Entführung nach sich zog, auch schon in ihrem Geschlechte ausdrücken wollte, machte sie zur Tochter der Nemesis, und verflocht in ihre Geburt eine mythische Sage. Diese nämlich erzählte, Jupiter habe die Nemesis heftig geliebt. Ihm zu entgehen habe sich diese in einen Schwan verwandelt, doch Jupiter habe in derselben Gestalt sich ihrer bemächtiget. Die Frucht dieser Verbindung sey dann ein Ei, und aus diesem Helena gewesen, welche Nemesis der Leda blos zu säugen übergeben habe. Oder nach einer andern Erzählung Tzez. zu Lycophr. 87., ein Hirte fand dieses Ei, und brachte es zu Leden, die es in einem Kästchen aufhob, und daraus Helenen erhielt. Eratosth. 12. Hyg. Astron. II, 8. f. 77. Apollod. III, 10. 7. Diese Geschichte ward dann auf Leden, die eigentliche Mutter der Helena, bezogen. So wie auch die Geburt aus einem Ei, doch ungleich später, auf den Castor und Pollux, ja selbst auf Clytämnestren angewendet wurde, allein jener ersten Verwandlungsgeschichte das Daseyn zu verdanken hat. Das Geschöpf, was ein Schwan erzeugte, mußte wenigstens anfangs ein Ei seyn. — Doch genug. Helena ward bald das schönste Mädchen ihrer Zeit und ihrer Schönheit halber allgemein berühmt. Sie sahen also Theseus und Pirithous, da sie durch Sparta gingen, im Tempel der orthischen Diana tanzen; beide verliebten sich in sie, und entführten die Schöne nach Tegea und von da, weil sie im Loose dem Theseus zugefallen war, nach Aphidnä in Attika, wo Theseus dieselbe der Aufsicht seiner Mutter Aethra und seinem Freunde Aphidnus anvertrauete. Indeß aber daß Theseus nicht zu Hause war, verrieth Academus ihren Aufenthalt den Brüdern derselben, den Dioscuren, und diese kamen mit einem Heere nach Attika und befreieten ihre Schwester, nahmen aber auch die Aethra mit sich, die von nun an stets in Diensten der Helena blieb. Plutarch. Thes. 36. Meurs. Thes. c. 26, wo mehrere Stellen der Alten angeführt sind, namentlich Herod. IX, 73. und Mezir. zu Ovid. T. I. p. 433 f. T. II. p. 352. vergl. Schol. Il. III, 242. Einige der Alten, als Paus. I, 41. Apollod. III, 10, 7. und Hyg. f. 79. Schol. Lyc. 503., nennen nur die eingenommene Stadt Athen, sonst stimmen alle überein. Das Zeitalter der Helena, verglichen mit dem, das man von dem Castor und Pollux, doch nach falschen Voraussetzungen, angibt, hat den Mythographen schon bei den Alten Händel gemacht. Man hat also Helenen schon im siebenten, Tzez. Lyc. 103, nach andern im zehenten Jahre entführen lassen. Diod. III, 65. Gleichwohl sagen andere

der Alten ausdrücklich, die Folge dieser Entführung sey die bekannte Iphigenia gewesen, welche Helena, nur um die Schande zu vermeiden, ihrer Schwester der Clytämnestra übergeben habe. Paus. II, 22. ex Stesichoro. S. mehrere bei Comment. Ant. Lib. 6. Mezir. zu Ovid. T. I. p. 266. 434. Helena soll auch wegen ihrer glücklichen Entbindung der Juno Lucina zu Argos einen Tempel errichtet haben. Paus. a. O. Helena fand, als sie wieder bei ihrem Vater war, eine so große Menge Freier, daß Tyndareus darüber in Verlegenheit gerieth, und befürchtete, er werde sich also auf jeden Fall eine große Menge Feinde zu machen genöthiget seyn. Doch Ulysses gab dem Tyndareus den Rath, vor der Wahl alle diese Freier schwören zu lassen, daß sie jeden, den auch von ihnen Helena wählen würde, mit Helenen gegen alle feindselige Angriffe vertheidigen wollten. Apollod. III, 10, 8. Wer liest aber die Namen dieser 30 Freier beim Apollodor a. O., und wird nicht gewahr, daß sie alle Namen der ersten trojanischen Helden und Anführer der Truppen von Troja, nach Homer, enthalten. Folglich ist diese ganze Erzählung von den vielen Freiern der Helena und dem ihnen aufgegebenen Eide nur die Erfindung eines Dichters, der eine glänzende Ursache angeben wollte, warum sich ganz Griechenland gegen Troja vereinigte; und wie es scheint, war dieser Stasinus in seinen Cypriis, die den Anfang des trojanischen Krieges besangen. Die Liste, welche Hyg. f. 81., von diesen Freiern anführt, lautet in etwas anders, hat aber auch meist verstellte und verstümmelte Namen. Menelaus, der Sohn oder Enkel des Atreus, war endlich der Glückliche, dem Helena ihre Hand gab. Bald hernach hinterließ ihm auch Tyndareus das Königreich Sparta, und Helena ward von ihm Mutter der Hermione. Apollod. III, 11, 1. Indeß ward Paris der Störer und die Ursache der Trennung dieser glücklichen Ehe. Paris, der Sohn des trojanischen Königs Priamus, ging nach Homer Il. III, 45. mit einer Gesellschaft junger Leute von seiner Denkungsart auf Reisen, kam nach Lacedämon, ward hier ein Gastfreund des Menelaus und verliebte sich in Helenen. Ihr schmeichelte er so lange, bis sie von ihm sich entführen ließ. Zugleich entwendete er dem Menelaus einen beträchtlichen Theil seines Vermögens. Il. III, 48. 173. 458. Dieses war nun freilich die Belohnung der Venus, welche sie ihm für den ihr zugesprochenen Preis der Schönheit ertheilte; aber für seinen Vater und Vaterland ward diese Entführung der Ursprung ihres gänzlichen Verderbens. So Homer, der übrigens, wie wir hernach sagen werden, bei dieser ganzen Entführung der Helena keinen übeln Charakter, sondern allein überwundene weibliche Schwäche beilegt. Einige Neuere haben diesen Vorgang anders dargestellt Sie machen nämlich des Paris Reise zu einer feierlichen Gesandtschaft, die sein Vater nach Griechenland schickte, entweder wie Lactat. zu Stat. Achill. I, 21. vorgibt, um die Hesione zurück zu fordern, oder um das durch Herkules Eroberung abgebrochene Einverständniß zwischen Troja und Grie-

henland wieder anzuknüpfen. Menelaus war eben damals abwesend und seiner Mutter Erbschaft wegen in Creta, und während der Zeit geschah der Raub, wobei entweder Helena mit Gewalt, Serv. zu Virg. X, 92., oder mit ihrem guten Willen entführt wurde. Ovid. Ep. 16, 85. 17. ganz. Dictys I, 2. Hyg. f. 92. Andere Umstände der Entführung erzählt Didym. Od. XXIII, 218. und Dares Phryg. 10. Ptol. Heph. IV, p. 317. Nach dem ersten beredete Paris Helenen, nur auf sein Schiff zu kommen. Sie weigerte sich aber dessen. Venus nahm also die Gestalt des Menelaus an, und mit diesem ging sie getrost auf das Schiff, das denn die Anker lichtete und davon fuhr. Nach dem zweiten landete Paris mit seiner Flotte auf der Insel Cythera. Aus Neugier, und um ihn zu sehen, veranstaltete Helena ein Opfer auf der Insel, da sie denn Paris aus dem Tempel entführte, und nach einem harten Gefechte mit den Einwohnern davon brachte. Nach dem dritten geschah die Entführung auf der Jagd, und Helena folgte dem schönen Paris in der Meinung, daß er ein Gott sey. — Paris nahm seinen Weg über die Insel Tranä, einer der sporadischen Inseln des Archipelagus, wo er wahrscheinlich zuerst die geheimen Freuden der Liebe genoß. Il. III, am Ende. Nach andern kehrte er noch vorher mit ihr in Attika ein und zeugte daselbst den Bunichus. Von Cranä läßt Homer den Paris lange im Meere umherschweifen und zuletzt zu Sidon landen, wo er kostbare Gewänder und geschickte Mädchen, die solche verfertigten, mitnahm. Il. III, 445. VI, 290. Der Verfasser des cyperischen Gedichts ließ nach dem Proclus ihn durch einen Sturm, den Juno erregte, verschlagen. Bibliothek der alten Litteratur u. Kunst. S. 23. Auf alle Fälle kam also Paris nicht sogleich nach Troja zurück. Eine andere ganz verschiedene Nachricht ist die, daß Paris, um nicht vom Menelaus verfolgt und eingeholt zu werden, nach Aegypten ging. Hier nahm ihn aber der König Proteus die Helena sammt der Aethra und den übrigen Entführten wieder ab, und befahl ihm, in drei Tagen sein Land zu räumen. Herod. II, 112. Noch mehr, Paris soll aus Aegypten nichts, als der Helena Bild, mit hinweggebracht haben, weil Merkurius die wahre Helena zu dem Proteus führte und sie auf solche Art dem Menelaus wieder zustellte. Diese Sage benutzte Stesichorus (s. unten) bei seiner Palinodie, s. denselb. bei Aristid. in Miltiade et Tzez. ad Lycophr. 113. und auch Euripides legte diese Erzählung, Helena sey nie nach Troja gekommen, zum Grunde seiner Helena. cf. Herod. a. O. — Dictys I, 7. erzählt, als Paris die Helena nach Troja gebracht habe, sey darüber ein Aufruhr entstanden, weil nämlich dieser Raub allgemein gemißbilliget worden sey. Indeß schickten die Griechen Gesandte nach Troja, die Geraubte wieder zu fordern. Doch diese Gesandtschaft war umsonst, weder Helena wollte zurückkehren, weil sie den Menelaus fürchtete; noch wollten sie Paris und seine Brüder, ja selbst die Hekuba von dannen lassen. Dictys I, 7, 10. Der unseligste aller Kriege nahm also seinen Anfang. Während denselben war Helena

in Troja allgemein geehrt, aber traurig. Zum Zuschauen d Zweikampfs zwischen Menelaus und Paris holte sie Iris ab. S saß vor ihrem Weberstuhle und wirkte eben eine Menge Thaten d Griechen und Trojaner. Il. III, 125. Von zwei Sklavinnen b gleitet kam sie zur Warte des skäischen Thores, wo Priamus und d Aeltesten der Trojaner den Zweikampf anschaueten. Priamus li sie neben sich niedersetzen, und sie nannte ihm die Namen der gri chischen Helden. Il. III, 141. Nach dem Zweikampfe rufte d Venus zum Palaste zurück. Helena machte der Göttin Vorwürf sie werde sie wohl zum zweiten Male verführen wollen, und übe häufte den Paris mit Spöttereien; aber seine Schmeicheleien gewa nen sie wieder und sie bestieg mit ihm das eheliche Bette. Hier hol Hektor den Paris ab, und Helena stimmte in seine Vorwürfe mi trieb den Geliebten ins Treffen. — Nach dem Tode des Pa ris versprach sie Priamus dem tapfersten seiner Söhne, und De phobus erhielt ihre Hand. Lycophr. 168, ib. Tzez. Eurip Troad. 952. Conon. 34. Quint. Calab. 13, 354. In Gesell schaft dieses Gemahls ging sie zum hölzernen Pferde, betastete das selbe, und nannte in der Stimme ihrer Gemahlinnen, die sie nach ahmte, jedes Helden Namen. Od. IV, 270. — Nach der Er oberung von Troja lassen sie die verschiedenen Dichter verschie dene Rollen übernehmen. Nach der Erzählung von einigen, der auch Virgil VI, 525. folgt, vergl. Quint. Cal. a. O. und XIV, 39. Tryphiod. 602. verrieth sie Troja und ihren Gemahl an den Mene laus, und führte diesen zu dem schlafenden Deiphobus, den Mene laus mit den grausamsten Martern hinrichtete. Nach andern über fielen die Griechen von selbst und ohne ihre Verrätherei das Haus des Deiphobus und Menelaus nahm sie mit Gewalt auf sein Schiff. Hinwiederum erzählt man, daß Menelaus, als sie ihm bei dem Ein marsch nach Troja entgegen kam, das Schwert gegen sie zückte und sie tödten wollte, daß aber das Schwert seinen Händen entfiel; Schilderung ihrer Schönheit, Ibycus ap. Schol. Aristoph. εν ορνι θεν, Vrsin. Fr. p. 119. Quint. Calab. XIII, 385. Denselben Vorsatz sie zu tödten, der aber von der Venus unterbrochen wird, schreibt Virgil II, 567 f. dem Aeneas zu, der sie traurig in einem Tempel des Schlosses antrifft. — Eben so verschieden sind die Er zählungen von der Rückkehr der Helena nach Griechen land. Ein Theil läßt sie geradezu mit dem Menelaus wieder nach Sparta kommen. Andere dagegen erzählen von langem Umherschwei fen. Menelaus, sagt Homer, kam erst im achten Jahre nach Hause, weil ein Sturm ihn an die Küsten von Aegypten und Phönicien verschlug. Od. III, 278. IV, 80., sammlete aber unterwegs durch Gastgeschenke sich reich. Od. IV, Anf. cf. Schol. Lyc. 874. Pind. Pyth. V, 110. und Heyne Exc. XII. zu Aen. II. In Sparta besuchte den Menelaus und Helenen Telemach, der Sohn Ulysses, und fand sie in einem glänzenden Zustande. Helena erkannte ihn an Aehnlich keit mit seinem Vater bei der Hochzeitfeier ihrer Tochter, und sie er-

eiterte ihn durch den Saft, den Homer φαρμακον νηπενθες nennt, nser Opium, deſſen Gebrauch ſie in Aegypten erlernt hatte. Od. V, 121 f. Hier verläßt Homer Helenen, die ſpätern aber wiſſen och manches von ihr zu erzählen. Nach dem Tode ihres Gemahls, ſagt Paus. III, 19. zwangen ſie ihre Stiefſöhne, Megapenthes und Nikoſtratus, ins Elend zu gehen. Sie begab ſich alſo ach Rhodus zu ihrer Freundin Polyxo, der Gemahlin des Thepolemus. Dieſe nahm ſie ſcheinbar wohl auf, ließ ſie aber aus Groll, weil ſie Helenen den Tod ihres Gemahls, der vor Troja blieb, zuſchrieb, im Bade überfallen und an einen Baum knüpfen. Das Andenken dieſer That bewahreten die Rhodier in einer Capelle, die ſie er Helena Dendritis errichtet hatten. Andere laſſen ſie von phigenien in Tauris nebſt ihrem Gemahl Menelaus geopfert werden. Einer andern Erzählung nach rückte ſie Apollo unter die Sterne, ls Oreſtes und Pylades ſie umbringen wollten. Eurip. Orest. 1629. f. Schol. Nach einer andern Sage, wahrſcheinlich aus des Steſichorus Palinodie beim Paus. III, 19., ward Helena nach ihrem Tode in den Achill auf der Inſel Leuce vermählt. Er hatte ſie, wie Tzez. zu Lycophr. 174. weiß, ſchon im Leben geliebet, und eine Mutter Thetis hatte, ſeine Leidenſchaft zu befriedigen, ihm dieſelbe im Traum dargeſtellt. Dieſe Dichtung benutzte Ptolem. Hephaest. VI. p. 318. Er läßt ſie daher durch die Thetis bei der Rückfahrt von Troja entführen und ſogar den Achill einen Sohn, den Euphorion, mit ihr zeugen. — Doch wies man auch zu Therapne in Lakonien ihr und des Menelaus Grab. Paus. a. O. Sie hatte auch zu Sparta einen Tempel. Paus. III, 15. — Homer eignet ihr von Menelaus eine einzige Tochter, die Hermione, zu. Doch ſchon Sophocles Electr. 541. kennt zwei Söhne von ihr. Der Scholiaſt Il. III. nennt ſie Diäthus und Morraphius. So wurden ihr auch vom Paris die Söhne Bunichus, Corythus, Aganus und Idäus zugeſchrieben. Dictys V, 5. — Eine beſondere litterariſche Anekdote von Helenen iſt auch die: der Dichter Steſichorus aus Himera in Sicilien ſchrieb ein Schmähgedicht auf ſie, und ihre Brüder, die Dioſcuren, ließen ihn blind werden. Acron ad Hor. Epodon. XVII. Ein Orakel entdeckte dem Steſichorus die Urſache ſeiner Blindheit, und er ſchrieb eine berühmte Palinodie, in welcher er widerrufte, und ward wieder ſehend. Isocrat. in Encom. Conon. 18. Paus. III, 19. Horat. a. O. Daß übrigens die Nachrichten von Helenen ſo widerſprechend lauten, iſt kein Wunder, ſo bald wir die Menge Gedichte bedenken, die ehemals von Troja und ſeiner Geſchichte geſchrieben worden ſind. S. Trojanum Bellum. Nach Homer war ſie nicht allein ſchön, ſondern auch tugendhaft und ehrbar. Daher ihre Reue, ihr Verlangen nach ihrem erſten Gemahl Il. III, 139. 172. u. ſ. f. Sie fehlte nicht aus Leichtſinn, ſondern aus weiblicher Schwäche. So ſchildert ſie auch Ovid Her. XIII. Wenn man ſie je unverſchämt und frech ſchilderte, ſo wich man von den Alten ab.

HELENA, *ae*, 1) nach Ptolem. Heph. IV, 319., die Tochter des Paris und der Helena. Beide Aeltern konnten sich nicht über ihren Namen vereinigen, da sie Paris Alexandra, Helena nach sich Helena wollte geheißen haben. Das Loos entschied und sie erhielt diesen Namen. Bei der Eroberung von Troja brachte sie Hekuba ums Leben.

2) des Aegisthus und der Clytämnestra Tochter, die Orestes tödtete, nach Ptolem. Heph. IV. p. 319.

3) des Epidamnius Tochter. Sie machte die Unterhändlerin zwischen der Venus und dem Adonis; und wurde nachher von den Epidamniern selbst unter dem Namen Venus göttlich verehrt. Ptol. Heph. IV. p. 319.

4) des Tityrus Tochter. Sie wagte sogar mit dem Achill einen Zweikampf und verwundete ihn, wurde aber dafür von ihm niedergemacht. Ptolem. Heph. IV. p. 319.

HELENVS, *i*, gr. *Ἕλενος, ου*, der Sohn des Priamus und der Hekuba, und ein berühmter Wahrsager; aber auch ein guter Soldat. Als er in seiner frühesten Jugend mit seiner Schwester Cassandra in einem Tempel schlief, kamen zwei Schlangen und reinigten beiden Kindern die Ohren, daß sie nun der Götter Rathschläge vernehmen und den Menschen hinterbringen konnten. (Eine uralte Art, wie man zum Wahrsager wurde. S. Melampus.) In diesem Zustande fand man beide Kinder und schloß nun, daß sie große Wahrsager werden würden. Tzez. prooem. ad Lycophron. Der Schluß trog nicht, Helenus diente den Trojanern während der Belagerung sowohl mit seiner Kunst, als Tapferkeit. Auf sein Anrathen brachten Hektor und Aeneas die vor dem Diomedes fliehende Armee zurück, und Hektor veranstaltete das Opfer, das Minerven von den Matronen gebracht wurde. Il. VI, 75. Auch machte er dem Hektor die Berathschlagung des Apollo und der Minerva bekannt, die darüber einig geworden waren, den Streit durch einen Zweikampf zwischem dem Hektor und einem Griechen entscheiden zu lassen. Il. VII, 17 — 56. In dem Sturme auf die Verschanzungen der Griechen führte er mit Asius und Deiphobus die dritte Colonne und erlegte den Dejpyrus. Darüber kam er mit dem Menelaus in Streit, und schoß diesem, als ein guter Bogenschütze, einen Pfril in den Panzer, dafür ihn dieser in die Hand verwundete. Il. XII, 94. XIII, 576 f. Seinen Bogen von Elfenbein schenkte ihm Apoll, und er verwundete damit den Achill im Arm, als er den Hektor vor sich hertrieb. Dictys III, 6. Nach des Paris Tode machte er auch auf Helenen Ansprüche, und begab sich, als Deiphobus sie erhielt, aus Troja hinweg, und entweder zu den Griechen, Tzez. Lycophr. 911., oder auf den Berg Ida. Calchas aber ertheilte den Griechen den Rath, ihn gefangen zu nehmen, weil ohne ihn Troja nicht erobert werden könne. Man that dies, und er ertheilte den Rath zu dem hölzernen Pferde. Conon. 34. Nach Sophocl. Philoct. 613. fing ihn Ulysses mit List auf; oder er begab sich aus Verdruß über

den ganzen Krieg zu dem Chryſes in den Tempel des Apollo, und ward hier vom Ulyſſes und Diomedes abgeholet. Dictys IV, 18. Nach der Zeit befand er ſich bei dem Pyrrhus, der ihn ſehr wohl hielt, weil er manchen weiſen Rathſchlag von ihm erhielt, unter andern den, nicht mit den Griechen abzufahren, weil dieſe ſämmtlich verunglücken würden. Späterhin gab ihm Pyrrhus die Andromache, die er zeither als ſeine Beiſchläferin gebraucht hatte, zur Gemahlin. Nach ſeinem Tode aber überließ er ihm die Vormundſchaft über ſeinen Sohn Moloſſus und einen Theil der Herrſchaft über Epirus. Die epirotiſchen Moloſſer nämlich eigneten ſich das zu, was von den theſſaliſchen zu verſtehen iſt: ſo kam des Pyrrhus und Helenus Geſchichte nach Epirus. Und ſo konnte Virgil Gelegenheit nehmen, den Helenus vor dem Aeneas als einen kleinen König in Epirus antreffen zu laſſen. Virg. Aen. III, 295. ibi Servius. Mit dieſer Erzählung ſtimmt das Gemälde des Polygnotus. Paus. X, 25., die Iliſche Tafel beim Fabretti Col. Trai. überein. Andere aber laſſen den Helenus mit einer eigenen Flotte nach Epirus kommen. Steph. Byz. und Etym. M. v. *Βουθρωτος*. Hier ſoll er unter andern ſeinen Bruder Chaon auf der Jagd getödtet, und von dieſem einen Theil des Epirus Chaonien genannt haben. Hier erzeugte er auch den Ceſtrinus und gab von dieſem einem Theile von Epirus den Namen. Paus. II, 23. Nach ebendemſelben I, 11., kam nach des Helenus Tode ſein Stiefſohn Moloſſus zur Regierung; Andromache aber wendete ſich mit ihrem und des Pyrrhus jüngſten Sohne Pergamus nach Aſien, und legte da zu Pergamus ein neues Reich an. Vergl. Quint. Calab. X, 346 f. Dictys a. O. V, 9. VI, 7 — 9., und Heyne Exc. X. zu Virg. Aen. III.

HELEVS, ſ. Helius.

HELIADAE, *arum*, alte Heroen der Rhodier. Sie waren Söhne des Helius oder der Sonne, und entſtunden, als die Sonne die überflüſſige Feuchtigkeit auf der Inſel Rhodus vertrocknete. Ihrer waren ſieben und ihre Namen: Ochimus, Cercaphus, Macar, Actis, Tenages, Triopas, Candalus. Ihre Schweſter aber hieß Electryone. Dieſe letztere ſtarb als Jungfrau und ward von den Rhodiern göttlich verehrt. Die Söhne aber waren gute Sternſeher, die zuerſt den Tag in Stunden eintheilten, und die Schifffahrt gar merklich verbeſſerten. Da Tenages es den übrigen an Scharfſinn zuvorthat, brachten ihn ſeine Brüder, den Ochimus und Cercaphus ausgenommen, um. Die Mörder verließen nachher Rhodus, und zerſtreueten ſich auf den benachbarten Inſeln. Macar ging nach Lesbos, Candalus nach der Inſel Cos, Actis nach Aegypten, Triopas nach Carien. Die beiden erſtgedachten aber blieben in Rhodus. Diodor. V, 56. Roher Verſuch, die Stammväter anderer Völker von den ſeinigen abzuleiten. Die Heliaden waren wohl Phönicier, die den Dienſt ihres *Hl*, Baal, der Sonne, nach Rhodus brachten.

HELIADES, *um*, gr. Ἡλιάδες, ων, des Clymenus oder Sol und der Merope, Hyg. 154., oder vielmehr des Sol und der Clymene Töchter und die Schwestern des Phaethons, Hyg. 152. Ovid. Met. II, 325. zählt deren drei, Phaethusa, Lampetie und Phöbe. Hyg. 154. sieben, nämlich zu den beiden letztern noch Aegle, Merope, Helie, Aetherie und Dioxippe. Andere kennen gar nur zwei, Phaethusa und Lampetie, wie Servius zu Virgil. Aen. X, 189., der die zweite Lampethusa nennt. S. Munker. zu Hygin. Diese Frauenzimmer wurden nach der gewöhnlichen Erzählung in Lerchenbäume (larices) Pallad. RR. XII, 15., nach Virgil. Aen. X, 190., und Apollon. IV, 604. in Pappelbäume; oder nach Virg. Ecl. VI, 62. in Erlen (alnos), oder in Tannen, Plin. III, 16, 20. verwandelt. Zur Ursache ihrer Verwandlung gibt Hyg. f. 152. an, weil sie dem Phaethon des Vaters Wagen wider dessen Befehl anspannten. Nach andern geschah es von den Göttern aus Mitleid, (vergl. Serv. zu Virg. Aen. X, 189., da sie ihres Bruders Tod allzusehr beweinten, und darüber so viele Thränen ins Meer ergossen, daß dieselben in Agtstein verwandelt wurden. Hyg. 154. Ovid. Met. II, 325. Noch als Bäume schwitzten sie Agtstein, und werden daher vom Steph. Byz. Electrides genannt, cf. Aristot. Mir. audit. 82. Sie führen auch sonst den Namen Phaethontiades. Dieser ganze Mythos scheint sein Daseyn einer physikalischen Erklärung von der Entstehung des Bernsteins, den man für verhärtetes Baumharz ansah, zu verdanken zu haben. Weil man Bernstein auch auf dem adriatischen Meere fand, so glaubte man, die Bäume an dem Po schwitzten ihn, und dieser Fluß brächte dann dieses Product ins Meer. Daher setzt man die Heliaden an den Po. Die Rhodiser machten vielleicht diese Entdeckung, und ein Dichter wandte sie auf die Thränen der Schwestern des Phaethons an.

HELICE, *es*, gr. Ἑλίκη, ης, 1) eine der Danaiden beim Hyg. f. 170.

2) des Olenus Tochter, eine Nymphe, die den Jupiter mit ihrer Schwester Aegä der Sage nach auferzog, und dann von ihm als das Gestirn des großen Bärs an den Himmel versetzt wurde. Von ihr soll auch die bekannte Stadt in Achaja den Namen haben. Hyg. Astr. II, 13. cf. Ovid. Fast. III, 107. Nach Servius zu Virgil. Georg, I, 68. war es die Calisto, Tochter des arkadischen Königs Lycaon, Mutter des Arcas, welche in eine Bärin verwandelt, und in Gefahr vom eigenen Sohne erschossen zu werden, mit ihm zugleich unter die Sterne versetzt wurde. Jener hieß nun Arcturus, diese Elice, oder Helice, das größere Gestirn des Bären. Vergl. Serv. zu Virg. Georg. I, 138.

3, die Enkelin Neptuns, und die Tochter des Flusses Selinus in Achaja. Sie ward die Gemahlin des Jon, der die bekannte Stadt Helice von ihr benannte. Pausan. VII, 1. Steph. Byz. h. v. Eustath. ad Il. II, 575.

HELICONIADES, *um*, Ἑλικωνιάδες, ων, ein gewöhnlicher Beiname der Musen, den sie von dem bekannten Berge Helicon, wo sie ihren Sitz haben sollen, erhielten.

HELICONIS, *idis*, eine der Töchter des Thespius, und vom Herkules Mutter des Phalias. Apollod. II, 7, 8.

HELICONIVS, *i*, gr. Ἑλικώνιος, ου, nach Eustath. Il. II, 575., ein Beiname Neptuns, der zu Helice in Achaja einen berühmten Tempel hatte, welcher endlich mit der Stadt unterging.

HELICTA, *ae*, eine der Danaiden bei Hyg. f. 170.

HELICVS, *i*, s. Helix.

HELIMVS, *i*. einer der Centauren. Cäneus erlegte ihn auf der Hochzeit des Pirithous. Ovid. XII, 460.

HELIVS, *i*, gr. Ἥλιος, ου, 1) ein Sohn des Hyperion und der Basilea. Er wurde von seines Vaters und seiner Mutter Brüdern in dem Eridanus ersäuft. Darauf stürzte sich seine Schwester Selene von einem Hause herab. Da aber die Mutter auf diese Nachricht in Ohnmacht fiel, erschien ihr Helius und erklärte, daß Sonne und Mond nach ihnen werde genannt werden. Historische Mythen-Erklärung beim Diod. III, 57.

2) der jüngste Sohn des Perseus, den man verschrieben auch Helas, oder Helles nennt. Er erbauete Helos in Lakonien. Strabo VIII. Eustath. Il. II, 584. Er zog nachher mit dem Amphitruo in Krieg gegen die Teleboer, und erhielt von diesem zugleich mit dem Cephalus die Echinaden. Apollod. II, 4. 7.

3) der griechische Name des Sol, s. diesen.

HELIX, *icis*, gr. Ἕλιξ, ικος, einer der funfzig Söhne des Lycaon. Apollod. III, 8, 1.

HELLE, *es*, gr. Ἕλλη, ης, die Tochter des Athamas und der Nephele. Als sie auf das Veranstalten ihrer Stiefmutter Ino mit ihrem Bruder Phrixus sollte geopfert werden, entführte sie ihre Mutter Nephele auf dem berühmten geflügelten goldenen Widder. S. Athamas, Ino, Nephele und Phrixus. Beim Uebersetzen über den Hellespont fiel Helle von dem Widder herab, und ertrank, und der Hellespont erhielt von ihr den Namen. Vergl. Apollod. I, 9, 1. Diodor. Sicul. IV, 48. Pitt. d'Ercol. T. III, t. 4., wo man auf einem alten Gemälde sie im Wasser liegen, und um Hülfe schreien, ihren Bruder aber, ihr zu helfen, sich nach derselben bücken sieht. Nach Steph. Byz. v. Ἄλμωπια erzeugte nachher noch Neptun mit ihr den Almopes.

HELLEN, *enis*, gr. Ἕλλην, ηνος, 1) des Deucalion und der Pyrrha, Apollod. I, 7, 2. 3. Pind. P. 4, 253., oder nach Schol. Apollon I, 118. des Jupiter und der Dorippe Sohn. Von ihm erhielt der Völkerstamm der Hellenen, die vorher Graici geheißen, den Namen. Er erzeugte mit der Nymphe Orseis die drei berühmten Stammväter der Hellenen, den Dorus, Xuthus und Aeolus. Apollod. a. O. Nach einer neuern Dichtung theilte er

bei seinem Tode Griechenland unter seine Söhne aus. Heyne zu Apollod. p. 40.

2) des Phthius und der Chrysippe, einer Tochter des Erus, Sohn nach Steph. Byz. h. v. der Erbauer der Stadt Hellas in Thessalien.

HELLOTIS, *is*, gr. Ἑλλώτις, ιος, 1) ein Beiname, den die Cretenser der Europa gaben, und wovon sie das Fest, welches sie ihr zu Ehren feierten, Hellotia nannten. Hesych. h. v.

2) einer andern Erzählung nach eine Jungfrau in Korinth, welche bei der Einnahme der Stadt durch die Herakliden nebst andern nach dem Tempel der Minerva flüchtete; hier aber, da die übrigen sich retteten, nebst ihrer Schwester Eurytione verbrannte. Bei einer nachher entstandenen Pest antwortete das Orakel, man solle die Seelen dieser Schwestern versöhnen. Man erbauete also der Hellotis einen Tempel, und setzte ihr zu Ehren das Fest Hellotia ein, darin sie nebst Minerven verehrt wurde. Andere erklären das Fest aus der Bezähmung des Pegasus durch Minerven. Hesych. a. O. Rohe Versuche, den Ursprung dieses Minervenfestes und seinen Namen zu erklären.

HELOPS, *opis*, ein Centaur, den Pirithous auf seiner Hochzeit tödtete. Ovid. XII, 334.

HELYMVS, *i*, auch Elymus. 1) ein berühmter sicilianischer Heros, von dem jedoch allerdings die Nachrichten verschieden lauten. Dionys I, 52. erzählt, er sey noch vor dem Untergange von Troja mit dem Aceſtes nach Sicilien gekommen. Lycophron. 965., cf. Schol. macht ihn zu einem natürlichen Sohne des Anchises, und läßt ihn von dem in Sicilien gebornen Aceſtes mit sich dahin nehmen. Aeneas traf ihn am Hofe des Aceſtes an. Virg. V, 73. 300. Silius XIV, 45. Nach Thucyd. VI, 2. und Dionys. I, 53. soll das Volk der Elymer um Eryx herum von ihm den Namen haben. Bochart. Can. I, 30. will diese älter machen.

2) eben so viel als Helimus, s. diesen.

HEMATHION, *onis*, gr. Ἡμαθίων, ονος, ein Sohn des Tithons und der Aurora, König in Aethiopien, den Herkules auf seinem Zuge nach den Gärten der Hesperiden tödtete. Hes. Θ, 984. Apollod. III, 12, 3. II. 5, 11. Er wird auch Emathion genannt.

HEMERA, *ae*, gr. Ἡμέρα, ας, die Helle, Heitere, aus den Umarmungen des Erebus mit der Nyx (Nacht) erzeugt. Tag folgt auf die Urnacht, und steigt jeden Morgen hinter der Erdscheibe aus der Unterwelt herauf, in der Hemera ein Gemach hat, das sie jeden Morgen verläßt, indeß die Nacht von der andern Seite, die Oberwelt verlassend, es bezieht. Hesiod. Theogon. 125. Kanne Mythol. S. 13. Hermann de Mythol. p. VI. Später aber, bei den Tragikern, war Hemera die Tagesgöttin. Voß Myth. Br. II. S. 76.

HEMERESIA, *ae*, gr. Ἡμερησία, ας, ein Beiname der Diana, die Versöhnliche, den die Göttin, einer besondern Erzählung nach, daher erhielt, weil in ihrem Tempel Melampus die Proetiden, welche in eine arkadische Höhle über Nonacris geflohen

waren, von ihrer Raserei befreiete. Doch s. Proetides. Paus. VIII, 18.

HEMITHEA, *ae*, gr. Ἡμιθέα, ας, 1) des Staphylus Tochter von der Chrysothemis und einer Enkelin des Bacchus. Sie sollte, der Erzählung des Diod. V, 62, 63. nach, den von ihrem Vater zuerst gepflanzten Wein mit ihrer Schwester Parthenos behüten. Da aber beide schliefen, kamen Schweine und zerbrachen das Weingefäß. Aus Angst stürzten die beiden Mädchen sich ins Meer. Apollo aber nahm sie aus Liebe zu ihrer dritten Schwester Rhoeo (s. dieselbe) auf; und brachte sie in den Chersonesus Thracicus, wo Mopadia, dies war der eigentliche Name der Hemithea, unter diesem Namen in der Stadt Castabe einen Tempel erhielt, und als Göttin verehrt wurde. Bei ihrem Feste opferte man Meth statt des Weines, und Niemand durfte dem Tempel zu nahe kommen, der ein Schwein angerührt, oder davon gegessen hatte. Die Göttin erwies den Menschen viel Gutes, half den Weibern in der Geburt, und offenbarte den Kranken in Träumen die Mittel zu ihrer Genesung. Der Tempel dieser Hemithea war also in der größten Achtung, selbst bei den Ausländern; und sogar Xerxes verwüstete ihn nicht, da er doch alle andere griechische Tempel zerstörte. — Ganz verschieden hiervon erzählt Parthen. Erot. 1., Staphylus habe diese Hemithea dem Lyrcus beigelegt, nachdem er ihn vorher wohl berauscht hatte, weil er wußte, daß Lyrcus mit seiner Tochter einen Sohn zeugen werde, den er vergebens von seiner Gemahlin, der Ilebia, zu haben wünschte. Hemithea gebar auch einen Sohn, den man nachher Basileus nannte. Lyrcus nahm ihn an Kindes statt an, und er ward Fürst in Caurien.

2) s. Tenes.

HENICEA, *ae*, eine der Töchter des Priamus nach Hygin f. 19.

HENIOCHA, *ae*, gr. Ἡνιόχη, ης, ein Beiname der Juno. Unter diesem Namen mußten die der Juno opfern, die vom Trophonius ein Orakel begehrten. Es bedeutet die Zaumhalterin, weil Juno vermuthlich auf ihrem mit Pfauen bespannten Wagen vorgestellt war. Paus. IX, 39. Ovid. Met. II, 531.

HENIOCHVS, *i*, der Fuhrmann am Himmel, eigentlich Erichthonius. s. diesen. Hyg. Astr. II, 13.

HEPHAESTE, *es*, eine aus einem Schreibefehler beim Apollod. III, 14, 6. entstandene mythische Person, wo man für Ἥφαιστον καὶ τῆς Κρανάου θυγατρὸς Ἀτθίδος fälschlich Ἥφαιστης τῆς Κραναης θ. A. las. cf. Heyne Anm. S. 835.

HEPHAESTINA, *ae*, gr. Ἡφαιστίνη, ης, eine der Frauen des Aegyptus, und die Mutter von sechs seiner Söhne. Apollod. II, 1.

HEPHAESTVS, *i*, der griechische Name des Vulkans. S. Vulcanus.

HEPTAPORVS, *i*, gr. Ἑπτάπορος, ου, ein Fluß, den Hesiodus Theogon. 341 unter den Söhnen des Oceanus und der Tethys anführt.

HERA, *ae*, gr. Ἥρα, *ας*, der griechiſche Name der Juno. S. Juno.

HERACLIDAE, *arum*, die Söhne, welche Herkules bei ſeinem Tode noch bei ſich hatte, und welche hierauf in Verbindung mit den Doriern den wichtigen Anſpruch auf den von ihrem Vater eroberten Peloponnes machten, und ihn auch glücklich ausführten. Mit der Geſchichte dieſer Herakliden ſchließt ſich eigentlich die mythiſche Geſchichte der Griechen. Aber leider iſt von den Unternehmungen der Herakliden der größte Theil der Nachrichten verloren gegangen: ſo daß Apollodor II, 8. der claſſiſche Autor iſt, aus dem Heyne in den Anmerkungen S. 200 — 208. dieſe Geſchichte wieder hergeſtellet hat. Eine Hauptquelle war Ephorus, der in ſeinem Geſchichtbuche den Anfang mit der Geſchichte der Herakliden machte. Aus ihm ſcheint auch Diodor in ſeinem verloren gegangenen ſechsten Buche geſchöpft zu haben. Einer andern Quelle folgt Anton. Lib. 33, wahrſcheinlich dem Pherecydes Atheniensis in ſeinen 10 Büchern Ἀττικὴ ἀρχαιολογία.

Sobald Herkules vergöttert war, und Euryſtheus nichts von ihm mehr zu befürchten hatte, ſuchte er Rache an ſeinen Kindern zu nehmen; von denen ſich noch ein großer Theil mit der Mutter des Helden zu Mycenä aufhielt. Sie flohen vors erſte zu dem Freunde ihres Vaters, dem Könige Ceyx zu Trachia. Allein dieſer fand ſich zu ſchwach, es mit dem mächtigern Euryſtheus aufzunehmen. Er ſchickte ſie alſo an die Athenienſer. Damals regierte in Athen entweder nach Apollodor und Paus. I, 32. Theſeus, oder nach Euripid. Heraclid. und Anton. Lib. a. O. Demophoon. Die Herakliden nahmen ihre Zuflucht zu dem berühmten Altare der Barmherzigkeit, der zu Athen mitten auf dem Markte befindlich war, Euripid. Heracl. 70. 80 ſagt, zum Altar des Agoräiſchen Jupiters. Hier riefen ſie die Athener um Beiſtand an, den auch dieſe ihnen nicht verſagten. Umſonſt forderte Euryſtheus die Athener auf, ihm die Verfolgten auszuliefern, und drohete ſogar mit Krieg, womit er auch bald die Athenienſer überzog. Ehe es aber noch zu einem Treffen kam, ertheilte das Orakel die Antwort: es würden die Athenienſer den Sieg auf keine andere Weiſe erhalten, als wenn ſie eines der Kinder des Herkules freiwillig den Göttern aufopferten. Hierzu bot ſich nun Macaria, die Tochter des Herkules und der Dejanira, von freien Stücken an. Eurip. Heracl. 501. Paus. I, 32. Schol. Ariſtoph. Equ. 1141. Ihr Tod verſchaffte den Herakliden den Sieg, und zu ihrem Andenken erhielt ein Quell bei Marathon von ihr den Namen. Euryſthens wurde von der vereinigten Macht der Athener und Herakliden beſiegt. Alle ſeine Söhne blieben in der Schlacht; und indem er ſich durch die Flucht retten wollte, zerbrach ſein Wagen, und Hyllus holte ihn ein und tödtete ihn. Apollod. II, 8, 1. Diod. IV, 59. Doch wird der Tod des Euryſtheus von den Alten ſehr verſchieden erzählt. Wie man nämlich dem Hyllus das größte Lob der Tapferkeit zu-

ignet: so eignet man dasselbe nicht weniger dem Jolaus zu. Eurip. Her. 659. 818. 936. Jeder von ihnen errichtete auch ein Siegeszeichen. Jolaus erbat sich nämlich von den Göttern die Gnade, entweder daß er wieder zum Jüngling würde, um der Schlacht beiwohnen zu können, Eurip. Heracl. 849 f. oder gar, daß ihn Jupiter auf eine Zeitlang wieder ins Leben zurückkehren ließ, nachdem er bereits verstorben war. Pind. P. 9. 137. Eben diesem Jolaus schreiben Pindar. a. O. Strabo VIII. p. 377 die Erlegung des Eurystheus zu. Doch nach andern Erzählungen wird Eurystheus in der Schlacht nicht getödtet, sondern blos gefangen genommen, und bittet um Gnade. So erzählt Isocrat. Paneg., wo er diesen Beistand, den die Athener den Herakliden erwiesen, ganz besonders erhebt, c. 15. Nach Eurip. 928 ward der Gefangene zur Alcmene gebracht, die mit grausamen Martern ihn die Folgen weiblicher Rache empfinden ließ; oder mit der Webernadel ihm die Augen ausstach. Nach Apollodor verrichtete sie dieses erst, nachdem man ihr nach dem Tode sein Haupt überbrachte. Ant. Lib. 33. und Strabo a. O. wissen nichts von der Flucht. Er fällt in der Schlacht und wird vom Jolaus enthauptet. Sein Leichnam ward am Berge Gargettus in Attika vor dem Tempel der Minerva Pallenis begraben, Euripid. 1030, sein Kopf aber zu Corinth. Paus. I. am Ende Strabo a. O. Diese berühmte Schlacht erfolgte auf den Marathonischen Feldern. Nach der Schlacht ging Hyllus mit seinen Brüdern nach Theben, und hier starb Alcmena. Ant. Lib. 33. Nach einer andern Erzählung ging nach der Schlacht Hyllus mit den Herakliden nach dem Peloponnes zurück, mußte aber diesen auf Befehl des Orakels wieder verlassen, weil eine Pest in der Halbinsel entstand. Er kam also nach Attika zurück. Apollod. II, 8, 2. Hyllus fragte darauf das Orakel, wenn er wieder nach dem Peloponnes zurückkehren dürfe, und dieses antwortete ihm, daß er nothwendig die dritte Frucht abwarten müsse. Apollod. II, a. O. Diod. IV, 58. Ehe die Herakliden noch den Peloponnes verließen, verloren sie zwei von ihnen. Tlepolemus, der Sohn des Herkules und der Astyoche, erschlug zu Argos seinen Vetter Licymnius, den Sohn Electryons von einer gewissen Midea und also den Stiefbruder der Alkmene. Nach Pindar. O. 7, 36. 49 f. und Diod. IV, 58. geschah dieser Mord mit Vorsatz, und entweder in einem Streite, oder meuchelmörderischer Weise, da Licymnius das Zimmer seiner Mutter verließ. Nach Apollodor. II, 8, 2. und Schol. Il. II, 662 geschah aber der Mord unversehens; Tlepolemus wollte nach einem Sclaven schlagen und erschlug seinen Oheim. Nach der That (darin stimmen alle mit Homer Il. II, 653 f. überein,) floh Tlepolemus zu Schiffe nach Rhodus, dessen er sich bemächtigte. — Hyllus verstand indessen die Antwort des Orakels über die Rückkehr der Herakliden in den Peloponnes vom dritten Jahre, da sie doch eigentlich vom dritten Menschenalter zu verstehen war. Er machte sich also im dritten Jahre an der Spitze der Herakliden

und Dorier auf, nach dem Peloponnes zurück zu kehren. Jetzt aber fand er alles gegen sich bewaffnet auf dem Isthmus. Es erfolgte ein Treffen auf der Grenze zwischen Megara und Corinth, das man endlich mit einem Zweikampfe zwischen dem Hyllus und Echemus, König von Arkadien, endigte. Die Bedingung dieses Treffens war: würde Hyllus besiegt, so sollten die Herakliden binnen 50, nach andern gar binnen 100 Jahren nicht wieder in den Peloponnes zurückkommen. Hyllus fiel aber, und ward zu Megara begraben. Diodor. IV, 58. Paus. I, 41, der aber die Zeiten verwechselt, und den Hyllus diesen Feldzug zu Lebzeiten des Oreſtes unternehmen läßt, der doch 20 Jahre vor der Eroberung von Troja erfolgte. cf. Pind. O. 10, 80. ib. Schol. Nach den verflossenen funfzig Jahren, also dreißig Jahr nach der Eroberung von Troja, dachte Clodäus, der Sohn des Hyllus, wieder an die Rückkehr in den Peloponnes. Allein sie gelang ihm so wenig als seinem Vater. Einen neuen Versuch wagte zwanzig Jahr hernach Aristomachus, der Sohn des Clodaus und der Enkel des Hyllus. Er fragte das Orakel nach dem Ausgange der Unternehmung, und dieses antwortete: der Sieg werde in seinen Handen seyn, wenn er den Weg über Stenygrus nehmen werde. (*Νικην σοι φαινουσι θεοι δι' ὁδοιο στενυγροιο*). Aristomachus verstand diesen engen Weg von dem Isthmus, ward abermals zurückgeschlagen, und verlor bei dem Versuche sein Leben. Endlich nach neuen dreißig Jahren, also 80 Jahr nach Troja's Zerstörung (cf. Vellej. I, 2.). unternahmen die Söhne des Aristomachus, des Clodäus Enkel, mit Namen Temenus, Cresphontes und Aristodemus, den letzten Zug. Auch sie fragten abermals das Orakel, und erhielten dieselbe Antwort, welche ihr Vater erhalten hatte. Doch diesmal erklärte sich Apollo deutlicher, daß er nicht den engen Weg (*στενυγραν ὁδον* für *στενην*), sondern den breitern über das Meer verstehe. Nun erbaueten die Herakliden zu Naupactus in Lokris, das davon den Namen erhielt, Schiffe, und fielen von der Seeseite her mit größerm Glücke in den Peloponnes ein. Allerdings aber haben diese vielfachen Einfälle der Herakliden in den Peloponnes schon bei den Alten, cf. Paus. VIII, 5, Verwirrungen verursacht, und noch größere bei den Neuern. cf. Diod. IV, 58. ib. Wesseling. u. van Staveren Misc. Obss. IX, III. p. 385. — Der letzte Feldzug gelang indessen nicht sogleich. Hippotes, der Sohn des Phylas, der Enkel des Antiochus, und von diesem her der Urenkel des Herkules, erschoß einen Wahrsager aus Akarnanien mit Namen Carnus, Paus. III, 13. Theocr. Schol. V, 83, den er für einen Zauberer hielt, weil er die Herakliden überall hin begleitete. Diese seinem Priester erwiesene Grausamkeit rächte Apollo mit einer harten Pest, und beruhigte sich nicht eher, bis man dem Carnus eine Todtenfeier und Opfer gelobte und den Hippotes verjagte. Eben damals verloren auch die Herakliden den ältesten Sohn des Aristomachus, den

Aristodem, welchen der Blitz vor dem Eintritt in den Peloponnes erschlug, Apollod. II, 8, 2. Paus. III, 1. obschon die Lacedämonier vorgaben, unter seiner Anführung sey Sparta erobert worden. Herod. VI, 52. Indeß holten die Herakliden über den Fortgang ihrer Unternehmung ein neues Orakel ein. Es befahl ihnen sich einen dreiäugigen Führer zu wählen. Diesen zu erhalten schien beinahe unmöglich. Doch von ungefähr erhielten sie, was sie suchten. Ein Aetolier, der entweder nur ein Auge hatte, Apollod. II, 8, 3, oder auf einem einäugigten Esel saß, mit dem er drei Augen hatte, Paus. V, 3, ritt daher. Dieser Aetolier war Oxylus, ein Nachkomme des Oeneus und der Urenkel des Andrämons. Eines Mordes halber war er auf ein Jahr nach Elis ins Exil gegangen, und kehrte nun wieder in sein Vaterland zurück. Man erwählte ihn zum Führer, segelte von Naupactus nach Molycrium, und von da auf das Vorgebirge Rhion in Achaja über. Paus. a. O. VIII, 5. Unterdessen erwarteten die Peloponnesier, oder die Achäer, unter dem Tisamenus die Herakliden am Isthmus. Hier kam es zu einer Schlacht, in welcher Tisamenus blieb. Paus. II, 18. Apollod. a. O. Eine andere Erzählung sagt, Oxylus führte die Herakliden durch Arkadien. Sie fielen dann Sparta an und verjagten den Tisamenus mit den Achäern, der sich dann nach Jonien wendete. Paus. V, 4. II, 18. — Nachdem die Herakliden den Peloponnes eingenommen hatten, übergab man dem Temus das Reich; Argos Cresphontes aber und die Söhne des Aristodemus, Procles und Eurysthenes, stritten sich darüber, wer von ihnen Messenien oder Sparta erhalten sollte. Temenus veranstaltete eine Loosung. Er warf Kugeln von Erde gebrannt und Kugeln von Thon, die in der Sonne getrocknet waren, in ein Gefäß mit Wasser; die im Feuer gebrannten sollten seinem Bruder Cresphontes, die getrockneten seinem Neffen seyn. Natürlich zerschmolzen also die letztern, und Cresphontes erhielt vermittelst dieses Kunststücks Messenien, Procles und Eurysthenes Sparta. Bald darauf opferten alle drei Theile, und sie fanden ein jeglicher auf seinem Altare ein besonderes Thier, die beiden Neffen eine Schlange, Temenus eine Kröte, Cresphontes einen Fuchs. Apollod. II, 8, 5. Daraus wurden in Zukunft die Nationalwappen der Spartaner, Argiver und Messenier. Aehnliche Abbildungen auf antiken Schildern fand noch der Abbé Fourmont bei seiner nähern Untersuchung von Ampela, s. Memoir. de l'Academ. des Inscript. T. XVI. p. 105. Oxylus bekam zum Lohn seiner Anführung das Königreich Elis. Das einzige Arkadien ward von den Herakliden nicht besiegt. Keines der drei heraklidischen Reiche bestand indessen länger, als das spartanische. Den Temenus brachten seine eigenen Söhne, aus Haß gegen den von ihm begünstigten Schwiegersohn Deiphontes, ums Leben. Paus. I, 19. Den Cresphontes aber tödtete der Heraklide Polyphontes, s. Merope und Aepytus. Paus. IV, 3. Beide Königsmorde hatte Euripides in zwei verlornen Tragödien geschildert, die den Namen

Temenidä und Cresphontes führten, vergl. Hyg. f. 184. Gell. VII, 3. Der Einfall der Herakliden in den Peloponnes war für die ganze griechische Nation von der größten Wichtigkeit. Die rohen Dorier drangen auf die gebildeten Achäer ein, und zerstreueten diese und mit ihnen die Cultur durch ganz Griechenland. Ein Haufe Achäer dagegen verdrängte die Jonier aus ihren Sitzen und veranlaßte diese nach Asien zu gehen und da die Colonien zu stiften, woher Griechenland seine erste litterarische Blüthe erhielt.

HERAEEVS, *ei*, gr. Ἡραιεύς, έως, einer von den funfzig Söhnen des Lycaons. Apollodor. III, 8, 1. s. Lycaon.

HERCEVS, *ei*, gr. Ἕρκειος, *ov*, ein Beiname des Jupiters, der von ἕρκος der Vorhof, darin dessen Bildsäule stand, den Namen führte. Bei dem Altare dieses Jupiters brachte der allgemeinen Angabe der Alten nach Neoptolemus den Priamus ums Leben. Eurip. Troad. 482. Paus. IV, 17. X, 25. VIII, 46. Tryphiod. 622. Quint. Calab. XIII, 222. Pausanias II, 24. erzählt, daß die hölzerne Bildsaule dieses Jupiters nachher zu Argos gezeigt wurde, wohin sie Sthenelus, dem sie zufiel, brachte. Sie hatte drei Augen. cf. Heyne Exc. XI. zu Aen. II.

HERCVLES, *i*, gr. Ἡρακλῆς, εος, ους. Herkules war der allgemeinen Sage nach ein Sohn Jupiters und der Alcmene oder Alcumene, der Tochter des Königs zu Mycene Electryon, einer Enkelin des Perseus. Alcmenens eigentlicher Gemahl war Amphitruo, auch Amphitryo, der Sohn des Alcäus und Enkel des Perseus. Alcäus hinterließ seinem Sohne das Königreich Tiryns. Amphitruo hatte aber seiner Verlobten eidlich versprechen müssen, daß er sie nicht eher berühren wolle, bis er den Tod ihrer Brüder an den räuberischen Teleboern oder Taphiern, (S. Electryon) gerächet habe. Er setzte, um damit einen Anfang zu machen, auch die Rinder in Freiheit, die diese ihrem Vater hinweggetrieben hatten. Er hatte aber, als er diese Heerde zurückbrachte, das Unglück, seinen Schwiegervater zu tödten, indem er nach dem Kopfe eines ausgetretenen Ochsen seine Keule schleuderte, und diese dem Greise an den Kopf prallte. Dieser unversehenen Mordthat wegen flohe er mit seiner Gemahlin von Mycene nach Theben zu dem Könige Creon, der damals als Jüngling, nach dem Untergange der Familie des Amphions, Theben behauptete. cf. Herod. V, 59. Bei alle dem gab Amphitruo die Rache gegen die Teleboer noch nicht auf. Er bat vielmehr den Creon um seinen Beistand. Creon versprach diesen, so bald Amphitruo Theben von einem Fuchse befreiet haben würde, der vom Gebirge Teumessus herab das Land verheerte, und durch keine menschliche Macht verletzt werden konnte. Amphitruo erfüllete dem unerachtet die Bedingung. Er holte den Hund des Procris herbei, dem kein Thier entgehen konnte. Dieser war nahe daran, den Fuchs zu fangen, als Jupiter beide in Stein verwandelte. Nun konnte Creon seine Hülfe nicht weiter versagen; und Amphitruo zog mit einer großen Heeresmacht von Böotern, Locriern und Phociern gegen die Teleboer zu

Felde, die damals wahrscheinlich die Küsten von Aetolien und Akarnanien inne hatten; belagerte ihre Hauptstadt Taphus, und bekam durch die Verrätherei der Tochter des Königs Pterelaus das goldene Haar desselben in seine Gewalt, an dem das Leben des Pterelaus hing. Endlich kehrte Amphitruo mit Ruhm und Beute bereichert zurück. S. Herod. V. 59. Vergl. Amphitruo. — Kurz aber vor der Rückkunft des Helden nahm Jupiter, der sich in Alcmenen verliebt hatte, die Gestalt desselben an, fand sich in dieser Gestalt bei Alcmenen ein, erzählte ihr alle Begebenheiten des Feldzugs, und brachte bei ihr eine ganze Nacht zu, der er der Versicherung der Dichter nach die Länge von drei Nächten gab. In dieser Nacht zeugte er den Herkules mit ihr, der davon Triheſperus genannt wurde. Vergl. die Citata zu Hyg. f. 29, vorzüglich Hesiod. Sc. 27. Schol. Il. XIV. 323. Od. XI, 265. Diod. IV, 9. Apollod. II, 4, 8. Als Amphitruo den Tag darauf ankam, wunderte er sich, daß er von Alcmenen nicht freudiger empfangen wurde. Alcmene fragte, ob er gestern nicht zärtlich genug von ihr aufgenommen worden sey, und als er hierüber in Erstaunen gerieth, wiederholte sie alle Umstände seiner gestrigen Erzählung, und was er ihr von seinem Feldzuge gesagt habe. Amphitruo ward hierüber noch bestürzter, sah ein Wunder und konnte doch nicht begreifen, wie es damit zugehe. Auf diese Verwirrungen und das Komische derselben gründete Plautus sein bekanntes Lustspiel Amphitruo, wie denn in der That von mehrern Alten dieser Vorfall auf seiner komischen Seite betrachtet worden seyn muß, was man auch sogar an einigen komischen Gemälden auf den bekannten campanischen Gefäßen, (S. eine Abbildung in Winkelmanns Gesch. der Kunst S. 184) erkennt. Plautus läßt eine Stimme vom Himmel dem Amphitruo das Räthsel lösen. Nach andern enträthselte es ihm Tiresias, der Nachbar des Amphitruo. Jupiter bestimmte den von der Alcmene zu gebärenden Sohn zum Oberherrn aller Perſiden. Unvorsichtig genug machte er daher im Rathe der Götter bekannt, daß der erste der Nachkommen des Perseus, der geboren werden würde, über alle andere herrschen sollte. Juno entlockte ihm, daß dies unabänderlich geschehen müsse, den Götterschwur; und nun eilte sie hin nach Argos zur Gemahlin des Sthenelus, und verursachte, daß diese den Eurystheus schleunig gebar, mit dem sie doch nur erst sieben Monate schwanger ging. Dagegen verzögerte sie Alcmenens Geburt sieben Tage und sieben Nächte. Il. XIX, 98 f. Endlich half Alcmenen eine Bediente von ihr, die Galinthias oder nach Paus. IX. Historis genannt. Diese erblickte nämlich die Ilithyja, oder andere Göttinnen, die auf dem Heerde saßen, und mit verschränkten Händen die Geburt aufhielten. Sie brauchte daher die List, im Hause den Bedienten zuzurufen, im Augenblicke habe Alcmene einen Sohn geboren. Vor Erstaunen ließen nun Juno, oder Ilithyja, oder wer die Göttinnen sonst waren, die Hände auseinander — und Alkmene gebar vom Jupiter den großen Herkules, von ihrem Gemahl aber den

Iphicles oder Iphiclus. Apollod. a. O. Der Galinthias oder Historis aber vergalt Juno ihre Treue sehr. Sie ergriff sie, als sie sich betrogen sah, bei den Haaren und verwandelte sie in ein Wiesel, Ovid. IX, 316, oder in eine Katze, Anton. Lib. 29. — Von der Kindheit des Herkules gab es eine Menge Fabeln, von denen eigentlich, wie überhaupt von den Fabeln des Herkules nur sehr wenige im Dichtergebranche geblieben sind. Hier sind die vorzüglichsten. Aus Furcht vor der Juno legte ihn Alcmene bald nach seiner Geburt aufs Feld, das davon den Namen des Herkulischen erhielt. Hier ging Minerva mit Juno vor ihm vorüber. Minerva zeigte der Juno das schöne Kind, und beredete sie, ihn an ihre Brust zu legen. Er sog aber so heftig, daß ihn die Göttin wieder abnehmen mußte, nachdem sie ihm die Unsterblichkeit eingeflößt hatte. Dann brachte Minerva selbst den jungen Herkules zu seiner Mutter zurück. Diod. IV, 9. Nach einer andern Erzählung trug Merkur den Knaben, den Juno nicht kannte, zum Himmel, und sie legte ihn an ihre Brust, und flößte ihm Unsterblichkeit ein. Aber es sog der kleine Herkules so stark, daß ihn Juno mit Gewalt von der Brust riß und von der verschütteten Milch entstand die Milchstraße am Himmel. Eratosth. 44. Hyg. Astr. II, 43. cf. Paus. IX. 25. So erdrückte noch in der Wiege, die ein Schild war, Herkules zwei Schlangen mit den Händen, und zeigte sich damit als den Sohn eines Gottes; da im Gegentheil der Sohn eines Sterblichen, Iphicles, vor den Schlangen lief. Nach der gewöhnlichen Angabe der Alten, vergl. Theocrit. XXIV am Anfange, und Pind. N. I, 53 f. schickte die Juno die Schlangen aus böser Absicht, nämlich damit sie den Herkules tödten sollten. Doch Apollod. II, 4, 8. führt eine andere Sage aus dem Pherecydes an, nach der eigentlich Amphitruo die Schlangen auf den Knaben warf, um zu erfahren, ob er wirklich der Sohn eines Gottes sey. Man sieht diese That des Herkules auf einem alten Gemälde, Pittur. d'Ercol. T. I. t. 7, wo Jupiter dabei sitzt, Amphitruo erstaunend den Iphiclus auf dem Arme hat, Alcmene erschrocken sieht, und Herkules knieend auf der Erde die Schlangen erdrückt, die sich mit den Köpfen nach ihm aufrichten. — Nach dieser Probe konnte nun Amphitruo nicht länger mehr an der Gottheit seines Pflegesohnes zweifeln; und sein Nachbar Tiresias verkündigte in dem jungen Helden bereits den Ueberwinder der Giganten. Amphitruo gab ihm nun die beste Erziehung, und die Helden aller Gegenden versammleten sich, den jungen Herkules in allen Arten von Wissenschaften zu unterrichten. Sein eigener Vater unterwies ihn in der Kunst, einen Wagen zu regieren. Autolycus oder Harpalycus nach Theocrit gab ihm Unterricht im Ringen; Eurytus im Bogenschießen, oder nach andern, Schol. Theocr. 13, 56. Schol. Lycophr. 50. 458. that dieses Teutarus, der Scythe. Sein Lehrer in der Musik ward Eumolpus, in den Wissenschaften Linus, für den Eratosth. 40, und andere den Chiron nennen. In den Waffen soll ihn

Caſtor geübt haben. Die claſſiſche Stelle über die Erziehung des Herkules iſt Theocrit. Id. 24, 102—133, vergl. Apollod. II, 4, 9. und Schol. Theocr. Id. 13, 9. Auch Rhadamanth wird vom Schol. Lyc. 50. und andern unter den Lehrern des Herkules angeführt. Indeß war Herkules gegen ſeinen erſten Lehrer, den Linus, nicht allzu dankbar. Einſt als Linus dem Zöglinge einen Fehler mit Schlägen verwies, ſchlug ihm Herkules die Leier um den Kopf, daß er davon ſtarb. Apollod. a. O. Aelian. V. H. III, 32. Dieſer Mordthat halber ward Herkules vor Gericht gefordert, und von dem berühmten Rhadamanth, dem nachherigen zweiten Gemahl der Alcmene, gerichtet; der ihn denn frei ſprach, und ſeinetwegen das Geſetz gab, daß wenn der Anfanger einer Schlägerei erſchlagen würde, keine Blutrache Statt habe. Doch Amphitruo, der dergleichen Vorfälle in Zukunft vermeiden wollte, that ihn aufs Land zu den Heerden, bei denen Herkules ſein achtzehntes Jahr erreichte, und ſich nun zum ſchönen und ſtarken Manne ausbildete. Das achtzehnte Jahr des Herkules braucht Apollodor in ſeinen Chronographicis als einen Standpunkt, von dem er 83 Jahr bis zur Eroberung von Troja, und 163 Jahr bis zur Rückkehr der Herakliden nach dem Peloponnes zählt. Die alten Rhetoren ſuchten oft etwas darin, die Geſtalt ihrer Helden zu beſchreiben. Beim Herkules that dieſes nach Clemens Alex. Protrept. zuerſt der Philoſoph Hieronymus. Aus dem Herodot aber gibt Apollod. a. O. vergl. Schol. Lyc. 662. Tzez. Chil. II, 36, 210, die Länge deſſelben auf 4 Cubitus oder griechiſche Ellen und einen Fuß an. — Wahrend ſeines Aufenthalts bei der Heerde hatte Herkules verſchiedene wichtige Vorfälle. Hier begegnete nämlich ihm die Tugend und die Wolluſt, welche herrliche Erzählung des Proditus aus Xenoph. Memor. Socr. II, 2. bekannt genug iſt. Beide erſchienen ihm in der Geſtalt angeſehener Frauenzimmer und boten ſich ihm zu Führerinnen an. Die Tugend verſprach ihm ein beſchwerliches, doch rühmliches; die Wolluſt ein angenehmes Leben voll von Ergötzlichkeiten, aber ohne Ruhm. Der Jüngling wählte die Tugend. In der Geſtalt der Minerva und Venus liefert dieſe Erſcheinung ein antiker Stein. Beger Thes. Br. T. I. Griechenland war damals noch voll von Wäldern und Sümpfen, in denen ſich häufig Löwen, wuthende Eber und andere Ungeheuer aufhielten. Das Land von dieſen Ungeheuern und von den hier und da dem Reiſenden auflauernden Raubern zu befreien, war ein großes Verdienſt für die Helden der damaligen Zeit; und Herkules ging dieſem Geſchäfte nach. Er fand bald Gelegenheit einen Verſuch dieſer Art zu machen. Auf dem Berge Citharon, an deſſen Fuße die Heerden des Amphitruo und des Erbauers von Theſpiä, Theſpius, weideten, hauſete ein wüthender Löwe. Herkules beſchloß auf denſelben Jagd zu machen, und vertrauete ſeinen Entſchluß dem Theſpius, welchem derſelbe ſo wohl gefiel, daß er dem jungen Helden jeden Abend, ſo oft er von der Jagd nach Hauſe kam, eine ſeiner Töchter und ſo nach und nach alle ſeine funf-

zig Töchter beilegte, die auch alle von ihm schwanger wurden. So Apollodor II, 4, 9. 10. cf. Hyg. f. 162. Ant. Lib. 30. Diod. IV, 29. ibi Interpr. Andere ließen den Herkules alle funfzig Töchter in einer, oder in sieben Nächten zu Müttern machen. Sie zeugten 52 Söhne, indem zwei derselben Zwillinge zur Welt gebaren. Von diesen Söhnen unten ein Mehreres. Endlich erlegte Herkules den Löwen und bediente sich von nun an der Haut desselben statt seines gewöhnlichen Gewandes, Apollod. a. O. s. unten. Gewöhnlicher erzählt man, daß er die Haut des Nemäischen Löwen dazu gebraucht habe. — Als er auch einst nach Theben ging, begegnete er den Gesandten, die von dem Könige Erginus zu Orchomenos abgeschickt waren, den jährlichen Tribut der Thebaner von 100 Ochsen abzuholen. Diesen Tribut mußten die Thebaner geben, weil des Erginus Vater Clymenus in ihrer Stadt erschlagen worden war. Erginus hatte Theben mit Krieg überzogen und erobert; und so die Thebaner zu dem Versprechen genöthiget, daß sie ihm zwanzig Jahr lang jährlich 100 Ochsen geben wollten. S. Erginus. Der über diese Ungerechtigkeit erbitterte Jüngling schnitt den Gesandten Nasen und Ohren ab, und schickte sie so wieder zu Erginus. Als aber Erginus Anstalt machte, deswegen die Thebaner mit Krieg zu überziehen, beredete Herkules eine Menge muthiger Jünglinge, mit ihm dem Feinde entgegen zu gehen. Da Erginus die Thebaner aller Waffen beraubt hatte, nahm man die Waffen, welche die Vorfahren in den Tempeln geweihet hatten. Herkules aber erhielt die seinigen von der Minerva oder vielmehr aus dem Tempel der Minerva, und zog mit der kleinen Mannschaft dem Erginus entgegen, überfiel in einem hohlen Wege seinen Gegner, zerstreuete sein Volk und tödtete entweder, oder nöthigte denselben, seine Zuflucht nach Orchomenos zu nehmen, das Herkules bald einbekam, indem er den Fluß Cephissus verstopfte und auf diese Art Orchomenos und sein Gebiet unter Wasser setzte. Die Minyer, welche Orchomenos bewohnten, waren nun gezwungen, den Thebanern den Tribut doppelt zurück zu geben. Herkules aber verlor bei dieser Unternehmung seinen Vater Amphitrus. S. Apollod. II, 4, 11. Diod. IV, 10, 14. 18. Paus. IX, 37. cl. 25. VIII, 38. Schol. Theocrit. 16, 105. — Der junge Held erndete von dieser That unsterblichen Ruhm bei seinen Landsleuten. Creon, König in Theben, gab dem Herkules seine Tochter Megara zur Ehe, mit der er drei Söhne erzeugte. Selbst die Götter aber beschenkten ihn, Merkurius mit einem Schwerte, Apollo mit Pfeilen, Vulkan mit einem goldenen Harnisch und Minerva mit ihrem Peplum. Seinem Halbbruder Iphiclus aber gab Creon seine jüngste Tochter Pyrrha zur Gemahlin. Alcmene dagegen vermählte sich zum zweiten Male mit dem Rhadamanth. Apollod. und Diod. a. O. — In diese Jünglingsjahre muß auch die Hülfe gesetzt werden, die Herkules den Göttern gegen die Giganten erwies. Diodor bringt sie erst bei dem Rückzuge mit den Rindern Geryons an. Freilich ein ganz anderer Herkules. Minerva rieth den Göt-

ern an, ihn zu diesem Gefechte einzuladen, das auf den phlegräischen Gefilden vorfiel. Herkules erschien und hielt sich so tapfer, daß nicht allein die beiden Vorfechter dieser Rebellen, Alcyoneus und Porphyrion, durch seine Hand fielen, sondern auch überdem ein grosser Theil der übrigen durch seine Pfeile erlegt wurden. S. Gigantes und Apollod. I, 7, 1. — Auch selbst der Juno leistete der Held bei diesem Kampfe wichtige Dienste. Nur erloich damit nicht der alte Haß, den sie gegen ihn trug. Sie schickte jetzt eine Raserei über ihn, in welcher er seine drei mit der Megara erzeugte Söhne, Therimachus, Creontiades und Deicoon, und die beiden Söhne des Iphiklus. Apollod. II, 4, 12., ins Feuer warf. Die Namen und die Zahl dieser Kinder werden allerdings von den Alten verschieden angegeben. Man vergl. Schol. Pind. I, 4, 104. Schol. Lycophron. 662. 48. Schol. Od. XI, 268. Herkules bereuete diese Mordthat sehr, und ging freiwillig ins Elend, in dem er von dem Thespius wieder von diesem Verbrechen ausgesöhnt wurde. Dergleichen Rasereien und Aussöhnungen, die völlig ähnlich lauten, kommen allerdings in der Geschichte des Herkules mehrere vor, was man sich auch bei der Art von Zusammentragung aus mehrern Schriftstellern und mehrern Erzählungen nicht Wunder nehmen lassen darf. cf. Apollod. II, 4, 12. Diodor. IV, 12. — Indessen besaß noch Eurystheus sehr große Ansprüche an den Helden. Juno hatte nämlich jene dem Eurystheus von der Juno erschlichene Oberherrschaft dahin gemildert, daß Herkules von derselben völlig frei seyn sollte, sobald er zwölf Arbeiten, die ihm Eurystheus aufzulegen das Recht haben sollte, verrichtet haben würde. Jetzt also forderte Eurystheus den Helden dazu auf. Herkules trug Bedenken, dieser Aufforderung sogleich Gehorsam zu leisten, und fragte das Orakel, was er thun solle. Dieses gab ihm, wie man sagt, zuerst den Namen Herkules, da er vorher Alcides, Serv. zu Virg. Aen. VI, 392., nach andern Alcäus, Diod. IV, 10. Schol. Pind. Ol. 3, 115. genannt wurde; und erklärte diesen Namen selbst dahin, er werde durch die Juno (ἐξ Ἥρας) Ehre und Ruhm (κλέος) erlangen. Zugleich befahl es ihm aber auch dem Eurystheus Gehorsam zu leisten und seine Anforderung zu erfüllen. Wir stoßen nun auf die berühmten zwölf Arbeiten des Herkules, bei denen wir zugleich die damit verbundenen Unternehmungen und Abenteuer des Helden anzeigen wollen. — Die erste Arbeit, welche Eurystheus dem Helden auferlegte, war, den Löwen zu tödten, welcher sich in den Wäldern zwischen Cleonä und Nemea in der Landschaft Argolis auf dem Peloponnes aufhielt, und von beiden Orten bald der cleonäische, bald der nemäische Löwe genannt wird. Dieser Löwe konnte mit keinen menschlichen Waffen verwundet werden, weil er entweder aus dem Monde herabgefallen, Schol. Apollod. I, 498., oder der Sohn des Typhon und der Echidna war. Apollod. II, 5, 1. cf. Diod. IV, 12 Da Herkules sich zur Erlegung des Löwen aufmachte, nahm ihn der gute Hirt, Molorchus zu Cleonä, vergl.

IV, 1, 13., sehr freundschaftlich auf, und ertheilte ihm gute Rathschläge, wie er sich des Thieres bemächtigen könnte. Unter andern wollte auch Molorchus dem Helden ein Opfer bringen. Herkules aber verbat es und sagte, wenn er nach Erlegung des Löwen glücklich zurückkäme, sollte er sein Opfer Jupiter dem Erhalter bringen. Käme er aber nicht binnen 30 Tagen zurück; so möchte er ihm als einem Heroen opfern. Der dreißigste Tag brach an, und Molorchus wollte dem Herkules opfern. Dieser aber kam dazu und Jupiter erhielt das Opfer. Der Rath dieses Molorchus ward indessen dem Helden sehr nützlich. Denn dieser Löwe hatte eine Höhle mit doppelten Zugängen, wodurch er jedem entging, der auf ihn Jagd machte. Herkules verstopfte den einen Zugang und drang durch den andern selbst in die Höhle ein, wo er den Löwen zwischen seinen Armen erstickte, da keiner seiner Pfeile auf ihn eindrang. Apollod. Diod. a. O. Theocrit. Id. 25, 229 f. Vergl. die antiken Abbildungen, Lippert I, 570 — 573. Wilde n. 149. Ptolemäus Hephästion läßt den Löwen dem Herkules einen Finger abbeißen, auch ihn durch einen aus der Erde entstandenen Drachen vertheidigen. Als er den Löwen erwürgt hatte, lud er ihn auf seine Schultern und brachte ihn nach Mycene. Ueber den Anblick des Thieres erschrak Eurystheus dergestalt, daß er vor Angst in ein ehernes Gefäß kroch, und hinführo den Herkules gar nicht mehr vor sich ließ, sondern ihm die Befehle außerhalb der Mauern durch einen Sohn des Pelops, Copreus, zufertigen ließ. cf. Il. XIV, 639. Apollod. II, 5, 1. Diod. IV, 12., der aber dieses Umstands erst nach Ueberbringung des erymanthischen Schweins gedenkt. S. auch Eurystheus. Herkules bediente sich der Haut dieses Löwen hinfort zu einem Panzer, und den Kopf streifte er als einen Helm über sich. Weil aber kein Eisen hart genug war, die Haut des Löwen zu zerschneiden, soll er, als er sie abziehen wollte, sich dazu der Klauen des Thieres bedient haben. Diod. IV, 11. — Die zweite Arbeit des Helden war die Hydra in den Sümpfen bei Lernä, ebenfalls in Argolis, zu tödten. Die Alten weichen in der Beschreibung dieses Unthiers unter sich sehr ab. S. Interpr. zu Hyg. f. 30. Einige gaben ihm 9, (Apollod. II, 5, 2. cf. Hesiod. Schol. p. 257. Pisander aus Carmirus soll sie zuerst als vielköpfig geschildert haben, Paus. II, 37.), andere 100 Köpfe. Die Alten ließen die Hydra in einem ungeheuern Unthiere mit Schlangenköpfen bestehen. Nach Hygin praef. Hes. 8, 313., war diese Hydra ebenfalls des Typhons und der Echidna Tochter. Sie verwüstete das Land weit und breit, und raubte Menschen und Thiere. Dabei hatte das Ungeheuer die Eigenschaft entweder, daß es durchaus nicht verwundet werden konnte, und dies war die Angabe der Alten; oder diese, daß seine abgehauenen Köpfe allezeit gedoppelt wieder hervorkamen. Herkules nahm, als er gegen sie auszog, den Iolaus auf seinem Wagen mit sich. Er traf sie auf einem Hügel bei dem Brunnen Amymone in ihrem Lager; und griff sie sofort mit angezündeten Pfeilen an. Doch richtete er eigentlich

ierdurch nichts weiter aus, als daß das Thier ſich aus ſeinem Lager hob. Er griff ſodann die Hydra mit den Händen an. Sie ſchlang ch um ſeine Beine. Indem er aber anfing, ihr mit ſeiner Keule Euripid. Ione 192 ſagt, mit einem ſichelförmigen Schwerte, cf. uint. Cal. IV, 218) die Köpfe a zuſchlagen, ward er gewahr, daß derzeit anſtatt des abgeſchlagenen zwei hervorwuchſen. Ue erdem am auch der Hydra em großer Krebs zu Hulfe der ihn von inten angriff Er erſchlug dieſen mit ſeiner Keule und rief den Jo. ius zum Beiſtande herbei. Dieſer zündete die benachbarten Wälder n und reichte ihm Feuerbrände dar, mit denen er jeden abgehauenen hals brannte, ſo daß kein neuer Kopf hervorkommen konnte. Den ittelſten Kopf aber, welcher unſterblich war, begrub er in die Erde, nd legte einen ſchweren Stein darauf. Vergleiche Apollod. Diod. a. OO. Eratosth. II. und verſchiedene alte Gemmen, auf denen die ydra gewöhnlich nur ſieben Köpfe zeigt. Gori Mus. Flor. T. I. t. 7. n. 6. Lippert I. 574. Bei Mariette T. II. P. I. t. 75. opfert erkules ſitzend drei dieſer Köpfe den Göttern. In das Blut ieſer Hydra, das unheilbare Wunden verurſachte, tauchte Her. ules ſeine Pfeile. Diodor. IV, 11. Er ſelbſt erhielt von dem auche dieſes Thieres am ganzen Leibe Geſchwüre, die nur nit einem gleich giftigen Kraute geheilt werden konnten. Steph. yz. v. εχη. — Die dritte der herkuliſchen Ar eiten beſtand arin, daß dem Helden aufgetragen wurde, die ſchnelle, der Diana eweihete Hirſchkuh lebendig zu fangen, welche goldene Ge eihe, ehrne Füße (ihre außerordentliche Schnelligkeit anzudeuten) nd den Namen Cerynitis hatte. cf. Virg. VI. 803. Den etztern führte ſie von einem Hügel in Arkadien, wo ſie ſich aufhielt, ergl. Paus. VII, 27. und der auf der Grenze zwiſchen Achaja und rkadien lag. Eine andere Erzahlung des Callimachus ſiehe unten. Sonſt wird ſie auch öfters von dem Berge Mänalus in Arkadien die Manaliſche Hindin genannt. Spanh. ad Callim. in Dian. 99. Dieſe Hirſchkuh hatte die Nymphe Taygete der Diana geweihet. Pind. Ol. 3, 53. Oder ſie war eine der funf Hindinnen, an denen Diana ihre erſte Jagdprobe ablegte. Sie ließ unter allen dieſe wie er in die Wälder laufen, weil es vom Schickſal beſchloſſen war, daß ich Herkules einmal daran müde jagen ſollte. Callim. a. O. Her. ules durfte eben deswegen, weil die Hindin einer Göttin geweihet war, dieſelbe nicht tödten. Herkules verfolgte ſie ein ganzes Jahr ang bis zu den Hyperboreern, und an die Quelle der Donau, wo er den Oelbaum fand, den er in Olympia anpflanzte. Pind. a. O. Man verſtehe dies nach der geographiſchen Kenntniß der Alten, die die Hyperboreer in Weſteuropa, und ſogleich hinter den Pyrenäen die Quellen der Donau ſetzten. Herod. II. 33. IV. 49. vergl. Callim. a. O. Endlich holte er ſie am Fluſſe Ladon, am Gebirge Artemiſium, unweit der Stadt Ornoe, ein, wo er einen Pfeil auf ſie abdrückte, ſie lähmte und ſo zum Eurystheus brachte. Unterweges begegnete ihm Diana und ſchalt ihn, daß er ihr Thier gefangen habe. Doch er ent

schuldigte sich gültig durch den erhaltenen Befehl. Apollod. II, 5, 3. Diod. IV, 13. Eurip. Hercul. fur. 375 f. — Dieser folgte die vierte Unternehmung oder Arbeit, welche dem Helden aufgetragen wurde. Sie bestand darin, daß er ein eben derselben Göttin geweihetes wildes Schwein, welches die Gegend des Berges Erymanthus verwüstete, und davon das Erymanthische genannt wurde, ebenfalls lebendig nach Mycene liefern sollte. Dieser Berg lag in Arkadien, und daher wird auch dieser Eber der mänalische genannt. Eurip. Herc. 364 aber setzt die Scene nach Thessalien, und dann wäre auch allerdings dieser Berg da zu suchen. Wir hören aber bei dieser Unternehmung zugleich von einer Begebenheit, welche diese Nachricht sehr wahrscheinlich macht. Die Centauren wohnten eigentlich in Thessalien. Als nun Herkules diese Unternehmung zu verrichten abreisete, kehrte er unterwegens bei dem Centaur Pholus, dem Sohne des Silenus und der Nymphe Melia, ein. Pholus wohnte auf dem Berge Pholoe. Man hatte aber doppelte Berge dieses Namens. Der erste lag in Arkadien. Der zweite ward durch den Sieg der Centauren über die Lapithen berühmt, und von der Zeit an von ihnen besetzt. Also hier wäre eigentlich Pholus zu suchen. Doch ist nicht zu leugnen, daß auch verschiedene die Scene dieser Begebenheiten, die nun folgen, nach Arkadien versetzen. Der Wirth unsers Helden ward überigens wegen seiner Gerechtigkeit und Gastfreiheit allgemein gerühmt. Theocrit. VII, 149. ib. Schol. Pholus empfing seinen Gast sehr wohl und setzte ihm unter andern gebratenes Fleisch vor, da er sich selbst mit rohem begnügte. Nun begehrte Herkules zu der feinen Mahlzeit auch einen guten Trunk. Pholus versicherte ihm, daß zwar ein Faß Wein bei ihm läge, allein dieses Faß gehöre gemeinschaftlich den Centauren, von denen er wisse, wie wenig gastfreundlich sie gesinnt seyen. Nichts desto weniger befahl ihm Herkules, das Faß nur zu öffnen, und versprach ihm, daß er ihn gegen alle ihre Anfälle vertheidigen wolle. Dasselbe Faß hatte nach Diod. IV, 11. Theocr. 7, 149, ibi Schol. Bacchus einem Centaur aus Olenus mit dem Befehle übergeben, solches nicht eher zu eröffnen, als bis nach vier Menschenaltern Herkules in dieser Gegend einkehren würde. Aber kaum öffnete Pholus das Faß, als die Centauren den Wein rochen und haufenweise herbeiströmten. Herkules empfing sie anfänglich mit Feuerbränden und endlich mit seinen Pfeilen. Ein großer Theil der Centauren kam ums Leben; die übrigen flohen. Herkules verfolgte sie bis zur Höhle des Chiron. Hier hatte er das Unglück, indem er nach dem Centaur Elatus schießen wollte, seinen alten Freund den Chiron mit einem Pfeile ins Knie zu verwunden. Herkules eilte sogleich herbei, den Pfeil aus der Wunde zu ziehen, und legte Heilkräuter darauf. Nichts desto weniger empfand Chiron unerträgliche Schmerzen, die so sehr überhand nahmen, daß er endlich den Jupiter bat, er möchte ihm lieber das Vorrecht der Unsterblichkeit nehmen. Von hier aus verfolgte Herkules die Centauren noch weiter, und jagte sie aus ganz Griechenland, ungeach-

let ihre Mutter Nephele ihnen beisprang, und unter andern den Weg durch Regen so schlüpfrig machte, daß Herkules alle Augenblicke ausglitt. Sie flohen auf die Sirenen-Inseln und kamen hier, bezaubert durch den Gesang der Sirenen, insgesamt vor Hunger ums Leben. Ptol. Heph. p. 325. cf. Schol. Lyc. 670. 723. Pholus selbst fiel ebenfalls in dem Treffen, da er von ungefähr von einem Pfeile des Herkules verwundet wurde, den er aus der Wunde eines der Erschlagenen ziehen wollte. Herkules bestattete ihn selbst zur Erde. Siehe überhaupt Apollod. II, 5. Diod. IV, 12. Doch ist nicht zu eugnen, daß die ganze Geschichte, besonders in Rücksicht der Namen vielen unauflösbaren Verwirrungen durch die Hand der Abschreiber unterworfen worden ist. S. Heyne zu Apollodor S. 146. — Nach diesem Ritterzuge machte sich Herkules auf, die ihm aufgegebene Jagd des Erymanthischen Ebers zu vollenden. Er jagte ihn von einem Strauche auf, und von da in tiefen Schnee, wo das Thier ermüdete, und nun von ihm sich ergreifen und auf seinen Schultern lebendig nach Mycene tragen ließ. Apollod. a. O. §. 5. cf. Schol. Apollon. I, 127. Diod. IV, 12. Der letztere schiebt hier die Geschichte von dem Erschrecken und der Furcht des Eurystheus ein, die wir schon oben bei dem nemäischen Löwen erzählt haben. — Die fünfte Unternehmung, welche dem Herkules aufgelegt wurde, war, daß er den Stall des Königs Augeas in Elis, in dem 3000 Rinder eine geraume Zeit gestanden hatten, in einem Tage reinigen sollte. Herkules bot selbst dem Augeas diesen Dienst an. Augeas, welcher vermuthete, er wolle den Mist heraustragen, glaubte so wenig an die Möglichkeit dieser Unternehmung, als Eurystheus. Er bewilligte also gern dem Herkules die Belohnung, welche er forderte, nämlich daß er ihm dann den zehnten Theil der Rinder geben sollte. Das Vieh stand nach Art der Alten in einer großen Verzäunung, oder einer Einfassung von Mauerwerk vor dem Pallaste des Augeas. Nachdem also Herkules den Strom Peneus gegen die Verzäunung geleitet hatte, durchbrach er die Mauer, und schwemmte so den gesammten Unflath in einem Tage von dem Platze hinweg. Paus. V, 1. Apollod. II, 5, 5. Diod. IV, 13. Theocr. Id. 25, 164. cf. Schol. Lycophr. 65. Tzez. Chil. II, 36, 182. Nach Ptolem. Heph. V. p. 328 soll dem Herkules ein gewisser Menedemus den Rath ertheilt haben. Da aber sich Augeas betrogen sah, verweigerte er den versprochenen Lohn und behauptete, nichts versprochen zu haben. Sein Sohn Phyleus bezeugte es zwar. Doch Augeas jagte sowohl ihn, als den Herkules aus dem Lande. Phyleus nahm seine Zuflucht nach Dulichium, Il. II. 628. ib. Schol. und die oben angeführten. Vergl. Schol. Il. XI, 697. — Auf dem Rückwege kehrte Herkules bei seinem Freunde, dem Könige Deramenus zu Olenus ein. Er fand diesen in Verlegenheit, weil nämlich der zu ihm geflüchtete Centaur Eurytion ihn gezwungen hatte, ihm seine Tochter Mnesimache zu geben. Deramenus rufte den Beistand des Herkules an, der ihn denn von dem schlimmen Gaste befreiete und ihn erschlug.

So Apollod. II, 5, 5. cf. Schol. Od. XXI, 293. Doch erzählen andere die Geschichte sehr verschieden. Beim Diod. IV, 33. heißt die Braut Hippolyta. Sie gehört einem andern und wird blos auf ihrer Hochzeit beleidigt, und von dem Centaur angegriffen. Homer selbst a. O. versetzt diese Gewaltthätigkeit des Eurytion auf die Hochzeit des Pirithous. Andere machen Dejanira zu der Tochter des Dexamenos, um welche Herkules mit dem Centauren kämpft. — Eurystheus rechnete den gereinigten Stall des Augeas nicht unter diejenigen Arbeiten, die er gültig seyn lassen könne, weil Herkules Lohn dafür gefordert habe. Die nächste aber, die er dem Helden aufgab, war, daß er die Stymphaliden verjagen solle. Diese waren ungeheure Raubvögel in der Größe von Kranichen, mit eisernen Flügeln, Schnäbeln und Klauen versehen, die in der Gegend um den See Stymphalis in Arkadien (Serv. zu Virg. Aen. III, 240 nennt einen Berg Stymphalus) unter Menschen und Vieh große Verwüstungen anrichteten, und von diesem ihrem Aufenthalte den Namen führeten. Man schreibt ihnen zu, daß sie die Macht besaßen, ihre Federn, wie Pfeile abzudrücken, Hyg. f. 30. und daß ihre Schnäbel selbst eherne Panzer durchbrachen. Paus. VIII, 22. Herkules tödtete nach der ältesten Erzählung diese Raubthiere mit seinen Pfeilen; nach Pisander Caminensis aber (s. Paus. a. O.) verschaffte ihm Minerva eine Klapper von Erz, womit er sie verscheuchte. Diese Erzählung ist die gewöhnlichste geworden, vergl. Apollod. II. 5, 6. Diod. IV, 13. Die ältere Erzählung scheint aber auf einer Munze, Fröhlich tent. pag. 320, und auf einem alten Marmor, Beger Melag. p. 24. beibehalten worden zu seyn. Die Argonautischen Schriftsteller zogen mit der Zeit diese Stymphaliden in die Argonauten-Geschichte. Diese sollen sie auf der Insel Aretias im Pontus Euxinus angetroffen und hier sie Herkules auf die Insel Arkadien vertrieben haben. Apollon. II. 1058 f. ib. Schol. — Die siebente Arbeit, welche dem Herkules aufgegeben wurde, war, daß er den cretischen Ochsen fangen und nach Mycene liefern sollte. Mit diesem Ochsen hatte es folgende Bewandtniß. Minos K. in Creta wünschte dem Neptun ein Opfer zu bringen, behauptete aber, daß er kein Thier besitze, welches ihm zu diesem Opfer würdig genug sey. Neptun ließ also einen ausnehmend schönen Ochsen aus dem Meere aufsteigen. Gleichwohl opferte denselben Minos nicht, sondern setzte vielmehr einen andern geringern an seine Stelle, den schönen Ochsen aber jagte er unter seine Heerde. Zur Strafe ließ ihn Neptun rasend werden und auf Creta große Verwüstungen anrichten. Apollod. III, 1, 3. Oder nach andern war es eben der Ochse, mit dem Pasiphae sich verunreinigte. Oder Neptun schickte auch dem Minos diese Strafe zu, weil er, so groß seine Schifffahrt war, ihn dennoch nicht genugsam verehrte. Paus. I. 27. Minos ließ den Herkules nicht allein diese Unternehmung gern verrichten, sondern er half ihm auch selbst dabei. Apollod. II, 5, 7. Diod. IV, 13. Tzez. Chil. II, 293 f. Eurystheus aber, als er den Ochsen erhielt, ließ das dem Neptun geheiligte Thier wieder

in die Wälder laufen, und so ward denn bald darauf eben dieser Stier derjenige, der die Felder von Marathon verwüstete, und davon den Namen der Marathonische erhielt. Endlich haschte ihn Theseus auf und erlegte ihn. — Die achte Arbeit des Herkules waren die Pferde des Königs Diomedes in Thracien, welche Herkules nach Mycene bringen sollte. Dieser König der Bistonen hatte die Gewohnheit, seine vier Pferde mit Menschenfleisch zu futtern, und warf ihnen denn zu dem Ende alle Fremdlinge vor, welche in sein Land kamen. Herkules nahm zur Ausführung dieses Geschäftes eine Menge Freiwilliger mit sich. Er bemächtigte sich der Pferde sehr bald und hatte sie bereits bis zum Ufer der See getrieben, ehe ihn die Bistonen anfielen. Indem er sich ihnen zur Wehre setzte, übergab er die Pferde einem seiner Begleiter, dem jungen Abderus, der aus Opus in Locris gebürtig und des Merkurius Sohn war. Die Unthiere aber machten sich über den Jüngling und fraßen ihn auf. Als daher Herkules aus der Schlacht glücklich zurückkam, in welcher er die Bistonen in die Flucht geschlagen, den Diomedes aber getödtet hatte, erbauete er diesem seinem Begleiter zu Ehren die Stadt Abdera. Eurystheus hieß ihn die Pferde auf den Berg Olympus treiben, wo sie von wilden Thieren zerrissen wurden. Nach Diodor weihete er sie der Juno. Vergl. Apollod. II, 5, 8. Diod. IV, 15, und die alten Abbildungen Lippert II, 98. Winkelm. Mon. ined. 69. Mariette, II, 1, 77. Nach den beiden letztern Vorstellungen warf Herkules selbst den Diomedes seinen Pferden vor. Nach dieser Heldenthat soll Herkules, dem Diodor IV, 14. zu Folge, die Olympischen Spiele an dem Flusse Alpheus gestiftet haben. Die Farnesische Tafel führt diese Einsetzung erst nach der Ueberwindung der Hippocoontiden an; Apollod. II, 7, 2. aber nach dem Siege über den Augeas, wo sie auch am schicklichsten Statt hat. S. unten. Andere verbinden mit der Abholung der Diomedeischen Pferde den Argonautenzug des Herkules. Es ist nicht zu leugnen, daß dieser Zug schon ehemals von verschiedenen Alten bezweifelt worden ist. Wir können ihn nicht gänzlich übergehen. Man findet aber davon eine dreifache Erzählung, vergl. Schol. Apollon. I, 1168, 1290. Pherecydes nämlich erzählte, weil man wegen der Schwere des Helden bereits bei der Ausfahrt besorgt geworden sey; so habe man ihn bald nach derselben am Eingange in den pagasäischen Meerbusen bei Aphetä wieder ans Land gesetzt. Herod. VII, 191. Andere sagten, der Held sey gar nicht bei der Fahrt zugegen, sondern damals bei Omphalen in Lydien gewesen. Nach einer dritten Erzählung des Herodorus, wie Schol. Apoll. angibt, ließ man ihn zwar die Argonauten begleiten, er ward aber von ihnen in Mysien zurückgelassen, als er ausgegangen war, seinen Liebling Hylas zu suchen, den beim Wasserholen die Nymphen geraubt hatten. Apollod. I, 9, 19. Theocrit. 13 f. erzählt, Herkules habe von Mysien nach Colchis den Weg zu Fuße gemacht. — Die neunte Unternehmung des Helden war, daß er von der Königin der Amazonen Hippolyte ihr

Wehrgehenk, womit sie Mars selbst beschenkt hatte, und welches ein Zeichen der königlichen Würde unter den Amazonen war, abholen sollte. Admete nämlich, die Tochter des Eurystheus, trug ein großes Verlangen darnach. Apollod. II, 5, 9. Diod. IV, 16. vergl. die Angef. zu Hyg. f. 30. Auch hier begleiteten den Helden eine Menge Freiwilliger. Die Mythographen verflechten aber in diese Reise eine Menge Nebenbegebenheiten, die wir der angenommenen Ordnung zu Folge nicht übergehen dürfen. So setzt das Farnesische Basrelief mit einer Aufschrift Fabrett. Col. Trai. zuerst hieher die Ermordung der beiden Boreaden, Calais und Zetes. Der Held gab ihnen schuld, daß auf ihr Veranstalten ihn die Argonauten in Mysien zurückließen. Da sie also von den Leichenspielen des Pelias zurückkehrten, lauerte er ihnen auf und erlegte sie bei der Insel Tenos mit seinen Pfeilen. Schol. Apollon. I, 1300 cf. den Farnesischen Marmor I, 87. Wo jedoch erzählt wird, daß sie dem Helden hinterlistig nachstellten, und daß er sie ins Meer stürzte. — Eine andere Begebenheit aus dem Leben des Herkules, deren eben dasselbe Denkmal gedenkt, erwähnt auch Herod. IV, 9. Herkules kam nach ihm in das Land der Hyperboreer, breitete seine Löwenhaut aus, und schlief darauf ein. Während dessen wurden ihm seine Pferde, die er von dem Wagen abgespannt und vor sich auf der Weide hatte grasen lassen, gestohlen. Der Held suchte sie aller Orten und kam endlich in die Landschaft Hyläa. Hier fand er in einer Höhle eine schöne Jungfrau, die bis an die Schenkel eine vortreffliche menschliche Gestalt hatte, unten aber in eine Schlange sich endigte. Er fragte sie nach den Pferden; und sie gestand ihm, daß sie selbst sie habe, doch sie nicht eher wieder herausgeben werde, bis er sie umarmt habe. Herkules vollzog ihren Willen, und blieb so lange bei ihr, bis sie bemerkte, daß sie von ihm mit drei Knaben schwanger gehe. Sie fragte ihn dann, was sie mit den Knaben anfangen solle. Herkules ließ ihr von den beiden Bogen, die er mitgenommen hatte, den einen und seinen Gürtel zurück, und sagte dabei, welcher von den Knaben den Bogen so spannen werde als er, und sich so gürten werde als er, den solle sie bei sich behalten, die übrigen beiden aber außer Landes schicken. Nach der Zeit gebar Echidna, dies war ihr Name, drei Knaben, den Agathyrsus Gelonus und Scythas. Als sie erwachsen waren, vollzog sie des Herkules Befehl. Scythas siegte und ward der Stammvater der Scythen. Die übrigen beiden aber mußten auswandern. — Bei diesem Zuge hatte Herkules den Theseus und Telamon zu Begleitern. Sie landeten bei der Insel Paros, welche vier Söhne des Minos bewohneten. Diese brachten zwei von den Leuten des Herkules um, welche man an das Land geschickt hatte. Der Held stieg darauf selbst ans Land, tödtete die Mörder und nahm die von ihnen bedrückten Söhne des Androgeus mit sich. Apollod. II, 5. 9. — In Asien selbst wurde Herkules von dem Lycus, dem Könige der Mariandyner, welcher jetzt von den Bebryern unter der Anführung des Königs Mygdon, des Bruders von dem Amp-

s, bedrängt wurde, zu Hülfe gerufen. Herkules leistete seinem
astfreunde den nachdrücklichsten Beistand; erschlug den Mygdon
id nahm den Bebrycern ein großes Stück Land ab, das er dem Ly-
s schenkte, der diese Landschaft Heraclea, des Herkules Gefilde
nnte. Apollod. a. O. Er langte endlich zu Schiffe bei den Ama-
nen am Flusse Themiscyra an. Als er bei der Hippolyta seine
nforderung machte, war auch diese dazu willig und bereit, ihm das
Wehrgehenk zu überliefern. Allein Juno verkleidete sich in eine Ama-
ne und brachte bei den Amazonen das Gerücht aus, daß ein Frem-
r ihre Königin entführe. Augenblicklich schwangen sie sich insge-
mmt zu Pferde und griffen den Herkules und seine Begleiter an.
ieser gab der Hippolyta Verrätherei schuld, riß sie beim Haaren
m Pferde, Quint. Cal. XI, 244, tödtete sie und bemächtigte sich
res Wehrgehenks. Die übrigen Amazonen aber jagte er in die
lucht. Doch sind Widersprüche vorhanden, da andere dieselbe Hip-
lyta nachher den berühmten Einfall in Attika thun lassen. Apollod.
O. vergl. Schol. Lycophr. 1327. Apollon. II. 968. ib. Schol.
id zu II. 780. — Bei seiner Rückreise traf der Held bei Troja
if die berühmte Hesione, die einem Ungeheuer ausgesetzt, und
swegen an einen Felsen angebunden war. Ihr Vater Laomedon
imlich hatte dem Neptun den Lohn nicht bezahlet, welchen er ihm
r die Erbauung der Mauern von Troja versprochen hatte. Darum
ickte Neptun ein Seeungeheuer über ihn, das seine Staaten so lange
rwüstete, bis Laomedon ihm seine eigene Tochter Preis gab. Lao-
edon versprach dem Helden die Pferde zu geben, welche sein Vater
r den Ganymed vom Jupiter erhalten hatte, oder nach andern
nen goldnen Weinstock, Schol. Eurip. Or. 1399, wenn er das
ngeheuer tödten würde. Dazu machte sich denn auch Herkules an-
eischig und führte es glücklich aus. Er sprang in den Rachen des
hieres, zerschnitt dann alle Eingeweide desselben und stieg so aus
mselben wieder hervor. Apollod. II, 5. 9. Diod. IV, 42. Schol.
. XX, 146. Hyg. f. 89. Lycophr. 33. ib. Tzez. und ein be-
hmtes Denkmal bei Winkelm. Monum. inod. 66. Die Tragiker
zählten die Fabel mit einiger Veränderung. Ein Gemälde auf
ner Mauer in Troja bewahrte noch das Andenken dieser That auf.
. XX, 145. Aber auch diesmal hielt Laomedon sein Wort nicht.
— Der nächste Aufenthalt des Herkules war bei dem Poltys in
hracien. Dieser war von seinem Bruder Sarpedon vom
hrone verdrängt worden, und sprach den Herkules um Hülfe an.
erkules erschoß den Sarpedon, nahm die Stadt Aenus ein, und
ab dieselbe dem Poltys zurück. Aus den Besitzungen des Sarpe-
ons aber schenkte er die Insel Thasus den Söhnen des Androgeus,
lkäus und Sthenelus, die er von Paros mit sich genommen
atte. Apollod. a. O. — In Pallene stieß der Held auf die bei-
en nichtswürdigen Söhne des Proteus, welche dieser, ehe er
ach Aegypten abging, mit der Nymphe Torone erzeugt hatte, den
elegonus und Polygonus. Sie forderten den Herkules zu

einem Wettkampfe im Ringen heraus. Er tödtete beide. Apollod. a. O. Schol. Lyc. 115. 124. — Die zehnte und nächste Arbeit, die Eurystheus dem Herkules aufgab, war, die Rinder des Geryon aus der Insel Erythia herbeizuschaffen. Geryon war der Sohn des Chrysaor und der Callirrhoe. Er besaß, auf der Insel Erythia im gaditanischen Meerbusen, eine Heerde schöner braunrother Rinder, die er durch den zweiköpfigen Hund Orthrus und den Riesen Eurytion bewachen ließ. Geryon selbst besaß drei Köpfe, drei Leiber, sechs Aerme und sechs Füße. Hes. Θ, 287. 978. Stesichor. Fragm. a Schuchfort ed. pag. 14. Herkules durchstrich, um nach Erythia zu gelangen, Libyen. Hier schiebt Diod. IV, 17. den Kampf des Herkules mit dem Antäus, ingleichen seine Begebenheiten mit dem Busiris ein. Antäus war ein ungeheurer Sohn der Erde, ein Riese, der alle Fremde, die in sein Land eintraten, mit ihm zu ringen zwang, und dabei die meisten erlegte. Auch Herkules erhielt diese Ausforderung und nahm sie an. Er warf anfangs den Antäus zu Boden. Als er aber bemerkte, daß Antäus, so oft er die Erde berührte, neue Kräfte erhielt: so hielt er ihn empor und drückte ihn in der freien Luft todt. Vergl. Apollod. II, 5, 10. Lucan. IV, 160, und die alten Kunstwerke beim Montfaucon Ant. expl. T. I. P. II. t. 130. Wilde n. 153. Apollodor setzt diese Begebenheit später an, und verbindet sie mit der des Busiris, die wir auch bis dahin aufsparen wollen, da es gewiß ist, daß Herkules diesmal zwar nach Libyen, aber nicht nach Aegypten kam. Von diesem Kampfe redet auch Pindar. Isth. 4, 87. Er weiset Pyth. 9. 185 dem Antäus die Stadt Irasa am Triton als Residenz an. Die Länge des Riesen giebt aus dem Herodot Tzez. Chil. II, 366 an, freilich ungeheuer. Die Neuern aber haben die Sache noch mehr übertrieben. Nach Schol. Lycophr. 662 erzeugte Herkules mit der Gemahlin des Antäus Iphinoe den Palämon. Er setzte dann bei der Meerenge die beiden berühmten Herkules-Säulen, und bat sich, um von hier aus weiter zu gelangen, den Kahn oder das goldene Gefäß, die Schaale (δέπας) aus, in welchem, dem Glauben der Alten nach, die Sonne ihren nächtlichen Weg vom Niedergange bis zum Aufgange zurücklegte. Vergl. Macrob. 5, 21. vergl. Sol. Andere erzählen, daß Herkules sogar, von der brennenden Sonnenhitze gepeiniget, nach dem Helios seine Pfeile richtete, und daß Helios für diesen Muth ihm eben jenen goldenen Becher, oder jenen Kahn zum Gebrauche lehnte. So aus dem Panyasis Apollod. II, 5, 10. cf. Clemens Alex. p. 31. Polt. S. Scyphus Solis. Nachdem Herkules auf Erythia angelangt war, fiel ihn zuerst der Hund Orthrus an. Er erlegte denselben mit seiner Keule, und hierauf auch den Hirten Eurytion, der seinem Hunde zu Hülfe kam. Dann eilte er mit den Rindern davon. Doch Geryon holte ihn ein, und es kam zu einem schweren Kampfe, in welchem zuletzt Geryon mit einem Pfeile erlegt, und selbst Juno, welche ihm beistehen wollte, in die Brust verwundet wurde. Apollod. II, 5,

o. Diod. 4, 17 und die Cit. zu Hyg. f. 30. Unter den Alten hatte Stesichorus ein eigenes Heldengedicht, Geryonis, geschrieben, von elchem wir noch jetzt einige Fragmente besitzen, die der gelehrte Herr chuchfort herausgegeben hat. — Noch glorreicher war für den elden sein Rückweg. Er trieb die Rinder zu Lande durch Spa- ien nach Italien. Hier traf er nach dem Herodot auf die Hyper- oreer, wo ihm die Geschichte mit der Echidna, die wir bereits er- hlt haben, begegnete. Damals soll auch Herkules die Menschenopfer i Gallien abgeschafft und die Stadt Alesia erbauet haben. Diod. /, 19 f. In Ligurien aber begegnete ihm auf dieser Reise das erste benteuer. Hier entführten ihm die beiden Söhne des Neptun, e Anführer der Ligurer, (S. Heyne z. Apollod. S. 161.) lebion und Dercynus, einige seiner Rinder. Es kam also darüber ischen ihnen und dem Herkules zu einem Treffen, in dem, da es ihm dlich dem Helden an Waffen fehlte, ihm Jupiter vom Himmel mit nem Steinregen von ungeheuern Steinen beistand. Man zeigte ese Steine noch in spätern Zeiten auf dem Schlachtfelde, unweit Marseille, das davon Campus lapideus genannt wurde. Vergl. trabo IV, p. 183. Casaub. wo eine Stelle aus des Aeschylus rometh. solut. angeführt wird, Dionys. Hal. I, 41. Hyg. Astr. , 6. Eustath. ad Dion. Perieg. 76. und Mela II, 5, wo aber ese Anführer Albion und Bergion heißen. Beide blieben, und Her- ules setzte ruhig seinen Weg durch Italien fort, wo neue Abenteuer uf ihn und seine Rinder warteten. Die alte italienische Geschichte ar nämlich voll von Geschichten, die auf dieser Heimreise des Her- ules ihm begegnet seyn sollten. Vergl. Dionys. Hal. I, 34 f. 39 f. Diod. IV, 21. — In Latium entführte ihm Cacus, ein Sohn es Vulkans, ein ungeheurer Riese, der Feuer und Dampf aus sei- em Rachen spie, einige der Rinder; und zog dieselben, damit Her- ules nicht auf die Spur kommen möchte, bei den Schwänzen in seine Höhle. Allein des Cacus Schwester Caca verrieth den Räuber. Her- ules führte dann die übrigen Rinder vor die Höhle; ihr Gebrüll er- weckte die eingesperrten auch zu brüllen, und der Diebstahl wurde anz entdeckt. Nichts desto weniger war dem Diebe schwer beizu- ommen. Er schloß sich in seine Höhle ein und spie Feuer und Flam- men aus derselben hervor. Herkules konnte durch den stark verwahr- en Eingang in dieselbe nicht einbrechen. Er riß also ein Stück Fel- n los und drang durch die gemachte Oeffnung ein; hier aber be- stürmte er den Cacus mit Pfeilen, Feuerbränden und Felsenstücken so nge, bis er ihn erwürgte und aus seinem Aufenthalte todt hervor- hleppte. Aus Dankbarkeit erbauete er dem Jupiter die Ara Ma- ima, die lange Zeit noch in Rom zu sehen war. Evander aber, den : von dem häßlichen Räuber befreiet hatte, setzte zu Ehren des Hel- en selbst ein jährliches Opfer ein, dabei die Familien der Potitier nd Pinarier den Dienst verrichteten. Vergl. Liv. I, 7. Dionys. I, 9. Propert. IV, 9. Ovid. Fast. I, 543 f. Serv. zu Virg. Aen. III, 269. Damals erlegte auch Herkules den berühmten Räuber

Lacinius, und bauete von den Schätzen desselben der Juno einen Tempel. Oder vielmehr, wie andere erzählen, war dieser Lacinius ein König, der dem Herkules den Durchzug durch seine Stadt verwehrete, und zum Andenken dieser Begebenheit seiner Feindin der Juno, einen Tempel unweit Croton erbauete. Diod. I, 25. cf. Strabo VI, 261. s. Lacinia. — Nicht weniger schreibt man es von diesem Durchzuge her dem Herkules zu, daß in Italien die Menschenopfer abgeschafft worden. Er rieth statt derselben Puppen in die Tiber zu stürzen, wie man es zeither mit den Menschen, die man dazu an Händen und Füßen gebunden hatte, that. — — In der Gegend von Rhegium beunruhigten aber einst den Helden die Heuschrecken durch ihr Geschwirre, da er gern schlafen wollte. Er rufte die Götter um Beistand an; und diese verbannten die Heuschrecken dergestalt aus dieser Gegend, daß auch nachher von ihnen nichts mehr zu erblicken war. Diod. a. O. — Bei Rhegium entlief dem Herkules einer seiner Ochsen, setzte über die Meerenge und entkam so nach Sicilien. Herkules ließ sogleich die andern Ochsen ebenfalls ins Wasser steigen, und schwamm, indem er den einen Ochsen am Horne faßte, glücklich nach Sicilien über. Andere lassen ihn in dem Becher der Sonne über die Meerenge setzen. Paus. III, 16. Andere ihn unterwegs die Scylla tödten. Schol. Od. XII, 85. In Sicilien hatte Eryx den entlaufenen Ochsen aufgefangen, und weigerte sich, ihn eher herauszugeben, als bevor Herkules ihn im Cästus-Kampfe überwunden haben würde, wozu Eryx alle Fremde zu zwingen pflegte. Dreimal war es nöthig, daß Herkules das Gefecht erneuerte, ehe er seinen Feind zu Boden streckte. Apollod, II, 5, 10. und Diod. IV, 13., der von dieser Reise durch Sicilien noch eine Menge Begebenheiten anführt. Dahin gehört, daß die Sicilianer den Helden mit bewaffneter Hand unter ihren vornehmsten Heerführern anfielen, die denn insgesammt Herkules erlegte. Vergl. Paus. IV, 36. Schol. Lyc. 866. — Die Nachrichten der Alten, wie Herkules aus Italien nach Hause kam, sind dunkel und vielfältig. Darin kommen alle überein, daß er aus Sicilien wieder nach Italien übersetzte. Einige aber lassen ihn dann die Reise zu Lande, also durch ganz Italien längs der Küste des adriatischen Meeres, und von da aus durch Illyrien und Thracien nach Hause machen. So Diodor. IV, 23. 25., wo er über Epirus nach dem Peloponnes zurückkehrt. So erzählt Anton. Lib. 4. aus dem Nicander, daß er damals ganz Epirus und Ambracia, die Thesproten, Epiroten und Celten, also denjenigen Zweig der Celten, welcher in Illyrien saß, besiegt habe. Einer eigenen Nachricht zufolge, weihete Herkules, oder ein Hirt, welcher sie ihm geraubt hatte, die Rinder Geryons damals dem Jupiter Dodonäus, und es entstand aus ihnen eine eigene Art schöner Rinder, Larini boves genannt, s. Suidas h. v. Im Gegentheil erzählt Tzezes Chil. II, 350., daß Herkules mit seinem Raube das jonische (d. i. das adriatische) Meer überschiffte, bei Dyrrhachium landete, und so durch Epirus und Thracien nach Hause zurückkehrte.

Am Fluß Strymon hatte Herkules neue Abenteuer. Der Fluß wollte ihn nicht übersetzen lassen, das ist, er war dazu zu tief. Der Held machte also den Fluß untief, indem er Steine in denselben warf und sich dieser als einer Brücke bediente. Apollod. III, 5, 10. — Das letzte Abenteuer bei diesem Rückzuge bestand Herkules mit dem Riesen Alyconeus. Dieser Räuber wohnte in einer Höhle und lauerte daselbst den Reisenden auf. Sein Aufenthalt war auf dem Isthmus bei Corinth. Schol. Nem. Pind. IV, 43., oder auf dem thracischen Isthmus in den phlegräischen Gefilden. An einem von beiden Orten griff er also den Herkules an. Er warf ein Felsenstück auf die Begleiter des Herkules und tödtete vier und zwanzig derselben und einige Rinder. Da er aber auch einen ähnlichen Stein auf den Herkules werfen wollte, fing dieser den Stein mit der Keule auf, und schlug ihn damit dem Riesen auf den Kopf zurück, daß dieser auf der Stelle blieb. Der Stein lag noch spät zum Wahrzeichen auf dem Isthmus. Vergl. Pind. a. O. die klassische Stelle. — Herkules hatte nun die zehn bestimmten Arbeiten verrichtet, und Eurystheus hätte sich daran begnügen lassen müssen. Allein er ließ zwei dieser Arbeiten, die Hydra und den Stall des Augeas, nicht gültig seyn, weil nämlich Herkules bei der ersten einen Gehülfen, den Iolaus, gehabt, die andere um einen bedingten Lohn verrichtet habe. Der Held mußte sich also bequemen, noch zwei Arbeiten zu verrichten. Man kann glauben, daß in dieser Erzählung eine Art von Symbol der zwölf Monate liege, in welchen die Sonne ihre Macht beweist. Anfangs nämlich hatten die Griechen, wie das Alterthum insgesammt, nur zehn Monate. Die nächste Arbeit des Helden ward also, daß er die goldnen Aepfel aus den Gärten der Hesperiden holen sollte. Mit diesen goldenen Aepfeln aber hatte es folgende Bewandniß. Bei der von den Dichtern vielfältig gepriesenen Hochzeit des Jupiters und der Juno, s. Iuno, schenkte diese Aepfel die Erde der Juno. Diese aber vertrauete die Aepfel den Töchtern der Nacht, den Hesperiden, die sie in ihren Gärten durch den berühmten hesperischen Drachen Ladon bewachen ließen. So Apollodor. II, 5, 11., nach dem Pherecydes, vergl. Eratosth. 3. Schol. Apollon. IV, 1396. Doch ist noch eine ältere Erzählung vorhanden, welche Hesiod Theog. 215. 216. gibt: die Töchter der Nacht, die Hesperiden, bewachen Bäume, die goldene Aepfel tragen. Nach andern waren diese Aepfel der Venus heilig. s. Hesperides. Den Sitz dieser Gärten aber setzten die Alten sehr verschieden an, nämlich nach dem verschiedenen Maaße, wie ihre geographische Kenntniß stieg. Denn nach dieser Maaßgabe hatten sie nöthig, diese mythischen Orte immer weiter zu entfernen. Anfangs suchte man also diese Gärten in Libyen, oder überhaupt in der Westwelt, bald im westlichen Ocean und dann auf einer Insel des Oceans, dem Atlas gegenüber; einige Spätere, welche in Absicht dieser Dinge nicht mehr so pünktlich waren, setzten sie nach Cyrenaica, oder wahrscheinlich hinter dasselbe, zufolge der Beschreibung, die man von dem ammonischen Paradiese machte, ins

Innre von Afrika. — Wir dürfen uns überhaupt nicht wundern, in den Mythen der Alten eine seltsame Geographie zu finden. So ist auch die Reise beschaffen, die nach Apollodor, der hierin dem Pherecydes folgt, (s. Schol. Apollon. IV, 396.) Herkules zu diesen Gärten nimmt. — Er geht zuerst aus dem Peloponnes durch Thracien und Illyrien an den Eridanus nach Italien. In Thessalien begegnete dem Helden das erste Abenteuer. Er traf nämlich auf den berühmten Räuber Termerus. Dieser hatte in Gewohnheit, die Reisenden, denen er begegnete, mit dem Kopfe zu todte zu rennen. Herkules empfing ihn aber auf gleiche Weise und Termerus kam um. Plutarch. Thes. c. 4. Auf eben dem Wege begegnete auch Herkules dem Cycnus, des Mars und der Cyrene Sohn. Es kam zwischen ihnen zu einem Zweikampfe, darin Cycnus getödtet wurde. Mars wollte den Tod seines Sohnes rächen, und gerieth gleichfalls mit dem Helden in einen Zweikampf, den aber Jupiter dadurch trennte, daß er seinen Donnerstrahl zwischen beide warf. Apollod. II, 5, 11. cf. Schol. Pind. O. 2, 147. — Endlich langte Herkules bei den Nymphen am Eridanus an, die des Jupiter und der Themis Töchter waren. Als er sich bei diesen erkundigte, wo er zu den Gärten der Hesperiden gelange, gaben sie ihm den Rath, er solle den Nereus im Schlafe überfallen, binden und ihn so zwingen, daß er ihm den Weg zu den Hesperiden weisen müßte. Herkules befolgte diesen Rath, und Nereus, der in der Geschichte des Herkules den Wahrsager macht, den in den Argonautiken Glaucus, in der Odyssee Proteus abgibt, zeigte ihm, wo er die Aepfel antreffen werde. Apollod. a. O. — Eine zweifelhafte Stelle des Apollod. II, 5, 11. S. Heyne, S. 166., läßt hier den Herkules nach Rhodos kommen, und da ihm, indem er hungert, ein Bauer mit zwei Ochsen vor seinem Wagen begegnet, spannt er einen derselben aus, und verzehrt ihn auf der Stelle. Wir werden unten beim Thiodamas eine zweite dem ähnliche Fresserei erwähnen. Noch einer dritten erwähnt Pindar. beim Philostr. Icon. II. p. 489., wo er beim Coronus, König der Lapithen, einen ganzen Ochsen mit allen Knochen fraß. Die merkwürdigste Fresserei dieser Art aber ist das Wettfressen, das Herkules mit einem gewissen Lepreus anstellte. S. Lepreus, vergl. Athen. X. im Anfange, Aelian. Var. H. I, 24. Paus. V, 5. Herkules verdiente sich mit diesen Fressereien den Namen Vielfraß; Addephagus, Pamphagus, Polyphagus, auch Ochsenfresser, Buphagus. Athenäus erklärt diese Sagen durch die Gewohnheit der Athleten, viel zu essen. Wie aber Herkules als ein Held im Fressen geschildert wurde, so schilderte man ihn auch im Saufen. Stesichorus beim Athenaeus XI. läßt ihn bei dem Pholus aus einem Scyphus von drei Lagenen trinken. — Doch zur Geschichte zurück. Von dem Nereus ging, nach dem Apollodor, Herkules nach Libyen und rang hier mit dem Antäus, siehe oben. Von da aber begab er sich nach Aegypten. Hier regierte damals der Sohn des Neptuns und der Lysianassa, Busiris. Diesem hatte bei einer neun-

jährigen Dürrung ein Wahrsager aus Cypern, mit Namen Thrasius, den Rath gegeben, er solle alljährlich dem Jupiter einen Menschen opfern. Die erste Probe machte Busiris mit dem Thrasius selbst. Er behielt aber nachher diese Gewohnheit bei, jährlich einen Fremden zu opfern. Auch den Herkules sollte dieses Schicksal treffen. Schon stand er gebunden am Altare, und zu dem Opfer war alles bereit, als der Held die Bande zerriß, und den König Busiris sowohl, als seinen Sohn Amphidamas oder Iphidamas und den zu der Opferhandlung anwesenden Herold Chalbes tödtete. Apollod. a. O. Schol. Apollon. IV, 1396. vergl. Herod. II, 45. Diodor pragmatisirt bei dieser Geschichte, nach seiner Weise. — Aus Aegypten ging unser Held nach dem innern Libyen, erlegte hier eine Menge Thiere, setzte von da nach Asien über, und umfuhr in seinem goldenen Sonnenkahne das morgenländische Meer. Schol. Apollon. a. O. Auf dem Wege dahin tödtete er in Arabien den Sohn der Aurora und des Tithonus, Emathion. Denn auch dieser mißhandelte die Fremden, und bewies sich gegen den Herkules feindselig. Apollod. II, 5, 11. cf. Schol. Hes. Θ, 904. Der Scholiast des Apollonius kennt jedoch diese Ermordung nicht. Um das Ostmeer herum gelangte Herkules zum Flusse Indus, wo er Heraclea bei den Nibern erbauete. Tab. Farnes. I. 108. Die Verfasser der Dionysiaca wissen von dieser indischen Reise des Herkules noch mehr zu erzählen. Dahin gehört, daß den Helden einst in einer großen Wüste dürstete, und indem er mit dem Fuße gegen einen Felsen stieß, Wasser aus demselben hervorsprang. So ward auch dem Herkules (dem indischen nämlich) in Indien eine Tochter geboren, welche er Pandäa nannte. Weil aber Herkules schon alt war, und für seine Tochter keinen würdigen Gemahl zu erhalten hoffte, machte er im siebenten Jahre dieselbe mannbar und beschlief sie. Pandäa ward in der Folge Königin des von ihr entstandenen Volks und alle Töchter dieser Nation erlangten dieselbe zeitige Mannbarkeit. — Endlich kam Herkules zum Caucasus, wo er den großen Prometheus noch angeschmiedet, und den Adler, des Typhons und der Echidna Sohn, noch bei ihm fand, der seine täglich wieder wachsende Leber verzehrte. Herkules erschoß den Adler, und befreiete den Prometheus seiner Bande. Herkules, gleichsam um die Gottheit, deren Bande er zerrissen hatte, zu versöhnen, legte sich eine Krone von Oelzweigen um den Kopf. S. Prometheus. Apollod. Schol. Apollon. a. O. — Von dem Caucasus reisten die Helden gemeinschaftlich zu den Hyperboreern und zu dem Atlas. Man trug dem letztern auf, die goldenen Aepfel zu holen. Er war auch dazu sogleich willig; und Herkules übernahm es indessen an seiner Statt den Himmel zu tragen. Atlas brachte auch glücklich drei Aepfel. Allein er verlangte, sie nun selbst zu dem Eurystheus zu bringen. Herkules mußte sich seiner Bürde mit List entwinden. Er stellte sich nämlich, als ob er damit auch zufrieden sey, bat aber den Atlas nur so lange den Himmel auf seine Schultern zu nehmen, bis er sich ein Kissen auf die

Schultern werde gelegt haben. Da aber Atlas einmal wieder unter der Last stand, ließ ihn Herkules stehen und ging davon Apollod. a. O. der aus Schol. Apollon. a. O. zu suppliren ist. Andere (Serv. zu Virg. Aen. IV, 484.) erzählten indessen, daß Herkules selbst in die Gärten der Hesperiden ging, und nachdem er den Drachen Ladon, der sie bewachte, mit der Keule erschlagen, die Aepfel abpflückte. Ungleich weitläuftiger ist die Geschichte, welche der historisirende Diodor IV, 27. uns über diesen Mythos mittheilt. Die Hesperiden waren nach ihm Töchter des Atlas von ungemeiner Schönheit und Klugheit. Von ihnen hörte Busiris. Er schickte also einige Schiffe mit seinen Leuten ab, dieselben zu entführen. Die Räuber trafen die Mädchen in einem Garten spielend an, bemächtigten sich ihrer und brachten sie auf die Schiffe. Indem sie sich aber noch ihres Raubes am Ufer freueten, kam Herkules dazu, nahm ihnen denselben wieder ab, überlieferte die Mädchen ihrem Vater, und erhielt von diesem zur Belohnung die verlangten Aepfel. Herkules erhielt vom Eurystheus die Aepfel zum Geschenke. Er weihete sie aber Minerven, und diese brachte sie der Sage nach wieder an ihre Stelle. — Die letzte der Arbeiten des Herkules war endlich die, daß er den Cerberus, oder den Hund vor des Pluto Palaste, in die Oberwelt holen solle. Da man überhaupt die Eleusinischen Mysterien für die beste Zubereitung derjenigen hielt, welche nach der Unterwelt gehen wollten: so ließ auch Herkules sich dazu einweihen. Eumolpus, unter den mehrern wahrscheinlich der jüngere, nach Diodor IV, 25. aber Musäus, weihete den Helden dazu ein, und ein gewisser Pylius nahm ihn an Kindesstatt an, da es nöthig war, daß die Einzuweihenden Bürger von Athen seyn mußten. Es waren aber die sogenannten kleinen Geheimnisse, zu denen Herkules eingeweihet wurde. Diese wurden damals gerade eingesetzt. Dies lernen wir aus Schol. Aristoph. Plut. 1014. Diodor aber belehrt uns, Herkules sey zur Aussöhnung für den Mord der Centauren zuerst zu den kleinern, dann bei seiner Hinabfahrt in die Unterwelt in die größern Mysterien eingeweihet worden. Doch siehe Heyne zu Apollod. S. 175 f. — Nach der Einweihung stieg dann Herkules durch das tänarische Vorgebirge, von Minerven und Merkur begleitet, Il. VIII, 363. Il. XX, 146. in die Unterwelt hinab. Schon an den Thoren der Unterwelt verwundete er nach Homer Il. V. 395. den Pluto mit einem Pfeile in die Schultern. Bei seiner Ankunft flohen alle Seelen der Verstorbenen vor ihm, ausgenommen Medusa und Meleager. Meleager sprach viel mit dem Helden und empfahl ihm unter andern seine Schwester Dejanira Schol. Il. XXI, 194 Nach der Medusa wollte Herkules mit dem Schwerte hauen: allein sein Begleiter Merkur erinnerte ihn, daß dieselbe nur ein leerer Schatten sey. (cf. die nämliche Stelle Od. XI, 604. 633) Der Held stieß dann auf den unglücklichen Theseus und seinen Freund Pirithous. Als sie Proserpinen zu rauben sich vornahmen, setzten sie sich ermüdet auf einen Stein, und mußten hier angefesselt sitzen bleiben. Herkules befreiete den The-

seus seiner Bande. Da er aber ein Gleiches mit dem Pirithous versuchen wollte, riß er demselben ein Stück vom Hintern, (davon er auch ἄπυγος, Eudoc. p. 47. genannt wird) und er mußte es unterlassen. So Apollod. II, 5, 12. Anders erzählt die Sache Homer, Od. XI, 630, und nach ihm Virgil Aen. VI, 617. Nach beiden saßen Theseus und sein Begleiter noch späterhin fest, cf. Horat. O. III, 4. S. Theseus. — So befreiete auch Herkules den Verräther Ascalaphus, der einst verrieth, daß Proserpina in der Unterwelt von Granatäpfeln gegessen hatte; und wälzte den Stein ab, den Ceres auf ihn geworfen hatte. Apollod. a. O. Bald darauf schlachtete Herkules einige der Kühe des Pluto und tränkte mit ihrem Blute die abgeschiedenen Seelen. (S. von diesem Glauben Aeneas und Ulysses). Der Hirt des Pluto Menötius wollte sich dieser Gewaltthätigkeit widersetzen. Herkules aber zerbrach ihm die Ribben im Leibe. — Nach diesen Vorfällen bat sich Herkules vom Pluto den Cerberus aus, Pluto willigte auch ein, nur bedung er sich, daß Herkules sich des Hundes ohne Waffen bemächtigen sollte Herkules umfaßte also das Unthier mit seinen Armen, klemmte dessen drei Köpfe zwischen seine Beine und fesselte ihn, ungeachtet der Drache, welchen Cerberus statt des Schwanzes führte, ihn von hinten zu aufs grausamste biß. Apollod. II, 5, 12. Schol. Il. VIII, 336. vergl. die Vorstellungen auf alten Gemmen. Maffei II, 95. 96. Mariette T. II. P. I. n. 80. Lippert. I, 597. Beger Thes. Br. T. III. p. 192. Herkules stieg mit dem Ungeheuer entweder zu Troezen in Argolis und bei dem Tempel der Diana Sotera, Paus. II, 31., oder zu Hermione bei dem Tempel der Chthonia, Paus. II, 35., vergl. Eurip. Herc. fur. 615., wieder an die Oberwelt hervor. Als der Hund das Tageslicht erblickte, fing er an zu speien, und davon wuchs der Sage nach das giftige Kraut Aconitum (Eisenhütlein) hervor. Ovid. Met. VII, 410 Eurystheus aber, nachdem er den Hund erblickt hatte, befahl dem Helden, den Hund wieder in die Unterwelt zu bringen. Apollod. II, 5, 12. Und damit hatte denn Herkules die berühmten Arbeiten erfüllt und sich auf diese Art der Oberherrschaft des Eurystheus entzogen. — Herkules kehrte nun wieder nach Theben zurück. Hier war in seiner Abwesenheit seine Familie nicht in den glücklichsten Umständen. Der Tyrann Lycus hatte sogar im Sinne, die Megara mit den von ihr erzeugten Kindern ums Leben zu bringen. Herkules, da er dazu kam, ließ ihn diesen Vorsatz mit dem Leben bezahlen. Dafür belegte Juno den Herkules mit einer Raserei, in welcher er die Megara, nebst ihren Kindern erwürgte. So erzählen, wahrscheinlich den Tragikern gemäß, welche die bereits vor den zwölf Arbeiten angegebene Raserei hieher versetzen, aus dem Asclepiades Schol. Od. IX, 268. und Hygin. f. 31. 241. aus dem Euripides. Doch wie uns Paus. XI, 11. belehrt, waren der Dichtungen vor Zeiten noch mehrere vorhanden. Eine andere, welcher Apollodor II, 6, 1. folgt, läßt den Herkules die Megara an seinen Neffen und Begleiter Jolaus verheirathen. cf.

Diod. IV, 31. Herkules warf seine Liebe damals einem andern Frauenzimmer zu. Diese war Iole, die schöne Tochter des Königs Eurytus zu Oechalia, der einst der Lehrer des Herkules im Bogenschießen gewesen war. Eurytus versprach sie demjenigen, der ihn und seine Söhne, unter welchen man einen Toxeus, Molion, Pytius, Deion, Iphitus und Clytius aufzählt, Diod. IV, 38. Sophocles Trach. 270. im Bogenschießen übertreffen würde. Herkules leistete nun dieses zwar, gleichwohl weigerte sich Eurytus sein Wort zu erfüllen, weil, wie er sagte, er dem seine Tochter nicht geben wolle, der seine Kinder umbringe, wie Herkules mit den Kindern der Megara gethan habe. Apollod. II, 6, 1. vergl. Sophocl. Trachin. 205. ibi und zu v. 358. Scholiast. Des Eurytus Sohn Iphitus, der binnen dessen ein Freund von Herkules geworden war, suchte seinen Vater dazu zu bereden, aber umsonst. Nicht lange darauf trieb Antolycus die Rinder des Eurytus hinweg. Eurytus muthmaßte, Herkules habe dies aus Rache gethan. Iphitus aber vertheidigte den Helden und ging bald darauf zu ihm, und bat ihn, daß er die Rinder selbst mit aufsuchen helfen möchte. Herkules verstand sich auch dazu. Da aber beide sich zu Tiryns befanden, führte Herkules den Iphitus auf die Mauer und stürzte ihn herab. Apollod. II, 6, 1. Nach Diodor. IV, 31. waren es zwölf Stuten und keine Rinder, die Herkules dem Eurytus aus Rachsucht hinwegtrieb. So Od. XX, 22. der klassischen Stelle. cf. Schol. Sophocl. Trach. 273. Il. V, 392. Int. Hyg. f. 31. Iphitus kam nun zu dem Herkules nach Tiryns, um die Stuten aufzusuchen. Herkules aber hatte sie versteckt, führte den Iphitus auf einen hohen Thurm, sich nach den Stuten umzusehen und stürzte ihn daselbst herab. Er raubte ihm auch seinen Bogen und misbrauchte denselben in seiner Raserei. Anacreon. 31, 12. — Um diese ging auch Herkules in die Unterwelt, und holte die tugendhafte Alcestis daraus zurück, die sich für ihren Gemahl Admetus dem Tode geweihet hatte, als dieser unter der Bedingung vom Apoll ein zweites Leben erhielt, wenn Jemand für ihn zu sterben bereit seyn würde. Apollod. I, 9, 15. II, 6, 2. Hyg. 51. — Herkules wünschte umsonst, von dem Morde des Iphitus gereiniget zu werden. Neleus zu Pylä schlug es ihm ab, Schol. Il. XI, 689. Apollod. II, 6, 2; auch Hippocoon verweigerte es ihm. Paus. III, 15. Endlich ließ sich Deiphobus, der Sohn des Hippolytus, der zu Amyclä wohnte, und welcher Schol. Il. V, 392. einen König in Arkadien nennt, dazu willig finden und reinigte ihn. Diod. IV, 31. Apollod. a. O. Nichts destoweniger schickten die Götter für diesen Mord dem Herkules eine schwere Krankheit zu. Er wollte wissen, wie er davon geheilet werden könne, und begab sich also zum Orakel nach Delphi. Das Orakel aber weigerte sich, ihm zu antworten. Herkules entführte also den Dreifuß, und da Apollo ihm nachsetzte, kam es zwischen beiden zu einem Kampfe, wobei zugleich Diana und Latona für den Apollo, Minerva für den Herkules kämpfte. Endlich trennte

Jupiter den Kampf seiner Söhne durch den Blitzstrahl, den er zwischen beide schleuderte. Vergl. über diesen Kampf, Paus. X, 13. nach welchem derselbe zu Delphi auf einem ehernen Gefäße abgebildet war, und eine noch vorhandene antike Gemme Gori Mus. Etr. T. I. am Ende zu Apollod. a. O. Das Orakel aber ertheilte nun die Antwort, Herkules werde von seiner Krankheit frei werden, wenn er sich auf drei Jahr als Sclave verkaufen lassen würde, und das Geld den Kindern des Iphitus gäbe. Dem zufolge verkaufte ihn Merkur für drei Talente an die Königin Omphale in Lydien. Od. XXI, 23. S. Schol. z. d. O. Hyg. f. 32. Diod. IV, 31. — Omphale war die Tochter des Königs Jardanus in Maonien und die Witwe des Königs Tmolus. Herkules leistete ihr während seiner Sclaverei sehr gute Dienste. Unter andern befreiete er sie von den Itonen, die unzählige Einfälle in ihr Land thaten und reinigte dasselbe von den Cercopen, einer Bande Straßenräuber. Apollod. II, 6, 3. — Diod. a. O. — Auch tödtete er damals den König Syleus in Aulis (ein suspecter Name, S. Heyne zu Apollodor S. 443.) einen Sohn des Neptuns. Dieser hatte die Gewohnheit, alle Fremden zu zwingen, daß sie in seinem Weinberge arbeiten mußten. Auch Herkules sollte dieses thun, aber er erschlug den Tyrannen sammt seiner Tochter Xenodice mit einem Weinkarste. Apollod. und Diod. aa. OO. Conon. 17. setzt diese Geschichte nach Thessalien, und erzählt, Syleus habe eine andere Tochter bei seinem Bruder Dicäus erziehen lassen. Diese habe sich in den Herkules und er in sie verliebt. Da nachher Herkules von ihr gegangen, habe sie sich über seinen Verlust zu Tode gegrämt. Herkules, der dazu gekommen, als sie verbrannt worden, habe sich zugleich mit auf den Rogus stürzen wollen. Euripides schrieb ein Trauerspiel von diesem Syleus, das nur nicht mehr vorhanden ist. Fabr. B. Gr. II, 18, 3. — Ebenfalls in Lydien richtete auch Herkules den Lytierses, einen unächten Sohn des Midas, hin. Dieser hatte vielen Landbau. Er lud aber alle Fremde, die bei ihm vorbeireisten, zu Gaste, hernach zwang er sie mit ihm in die Aerndte zu gehen, und schlug ihnen des Abends die Köpfe ab. Herkules brachte ihn um und warf ihn in den Mäander. Die Phrygier verherrlichten diesen Lytierses aber gleichwohl und erwähnten desselben in allen ihren Aerndte-Gesängen. Theocrit. 10, 41. ib. Schol. Damals begrub auch Herkules den Icarus, den Sohn des Dädalus, der nach seinem unglücklichen Falle aus der Luft bei der Insel angeschwommen kam, die nachher Herkules von ihm Icaria nannte. Da ihm aber Dädalus dafür eine Bildsäule errichtete, zerschlug er dieselbe unversehens, indem er sie des Nachts für einen Menschen ansah. Apollod. II, 6, 3. — Nicht weniger tödtete Herkules im Dienste der Omphale eine große Schlange am Flusse Sangarius, welche das Land umher verwüstete. Dieser Heldenthat zu Ehren setzte Jupiter sein Bild als Schlangenträger Ophiuchos am Himmel. Hyg. Astr. II. 14. — Wegen aller Dienste nahm endlich Omphale den Helden zu ihrem Ge-

mahl auf. Sie bediente sich aber der Vorrechte, welche die Liebe des Helden für sie ihr über ihn gaben, ihn sogar weichlich zu machen. Er legte ihre Kleider an, und ließ sich selbst zu Frauen-Arbeiten, Spinnen und so fort verführen. Dagegen kleidete sich Omphale in seine Löwenhaut. Senec. Hipp. 317. Herc. fur. 464. Ovid. Her. 9, 53. Maffei gemm. P. II. p. 215. Diese Verwechselung ihrer Kleider erzeugte einstmals einen lächerlichen Vorfall. Sie vertauschten dieselben auch bei einem Bacchusfeste und legten sich so auf den Berg Tmolus schlafen. Pan, der Omphalen liebte, dachte damals sie zu beschleichen. Als er sich ihr nahete und die Löwenhaut fühlte, machte er sich zu dem Herkules, dieser schleuderte ihn aber weit von sich. Auf das Geräusch ließ Omphale Licht herbei bringen, und man fand den betrogenen Liebhaber nicht ohne Lachen in der kläglichsten Lage. Ovid. Fast. II, 305. Herkules erzeugte mit der Omphale den Agelaus, wie ihn Apollod. II, 7, 8., oder den Lamus, wie ihn Diod. IV, 31. nennt. Palaeph. 45. macht Lamedes daraus. Von einer Bediente der Omphale Jardanis erzeugte Herkules den Alcäus, von welchem nach Herodot, I, 7., die lydischen Könige ihr Geschlecht ableiteten. Diodor nennt diesen Alcäus a. O. Cleolaus. — Nach seinen vollendeten Dienstjahren beschloß Herkules, an seinen Feinden, und zuerst an dem König Laomedon Rache zu nehmen. Er brachte zu dem Ende 6, oder wie Apollodor will, 18 Schiffe (doch s. Il. V, 641. Diod. IV, 32. 49. am Ende, Schol. Lycophr. 34., die alle nur von 6 Schiffen reden) auf, und nahm die ersten Helden von Griechenland, einen Telamon, Peleus, und Oicles, nebst andern mehr mit sich. Angethan mit der Löwenhaut kam er damals zu dem Telamon, und lud ihn zum Zuge gegen Troja ein. Bei seiner Ankunft fand er diesen beim Schmause. Sogleich reichte ihm Telamon den Pokal, daß er libiren, trinken und sich zu Tische setzen möchte. Und Herkules betete bei der Libation zu seinem Vater, daß er dem noch kinderlosen Telamon einen Erben so muthvoll als er Herkules selbst und so unverwundbar als seine Löwenhaut verleihen solle, damit ihn Telamon nach Troja begleiten möchte. Und Jupiter ließ einen Adler erscheinen und sagte es zu. Pind. Isth. VI, 49. Als die Helden vor Troja kamen, überfiel Laomedon den Oicles, den man bei den Schiffen zurückgelassen hatte, und tödtete ihn. Dafür trieb aber Herkules selbst den König in die Stadt. Telamon war der erste, der in die Stadt eindrang. Ueber diesen Umstand ward Herkules selbst eifersüchtig und beschloß seinen vermeinten Nebenbuhler zu tödten. Telamon aber, der dies bemerkte, entwickelte sich mit einer bewundernswürdigen Gegenwart des Geistes. Er sammlete nämlich, da er nach Eroberung der Stadt auf den Herkules stieß, in der Geschwindigkeit einen Haufen Steine, und als Herkules ihn fragte, was er damit vorhabe, antwortete er, er baue dem Herkules dem Siegreichen (Callinicus) einen Altar. Hiermit ward Herkules ausgesöhnt, und gab dem Telamon die schöne Hesione zur Gemahlin, nachdem er vorher den Laomedon nebst allen seinen

Söhnen erschossen und die Stadt erobert hatte. Der einzige Priamus, sonst Podarces genannt, blieb am Leben. Hesione kaufte ihn mit ihrem Schleyer aus der Sklaverei; daher erhielt er den neuen Namen Priamus von πριαμαι, ich kaufe. cf. Apollod. II, 6, 4. Hyg. f. 89. ibi Cit. — Auf dem Rückwege verschlug Juno durch einen auf ihr Veranstalten Il. XIV, 250 f. XV, 18. erregten Sturm die Helden nach der Insel Cos, deren Einwohner die Meroper waren. Man wollte die Helden nicht anlanden lassen, weil man sie für Seeräuber ansah. Darüber kam es zu einem Gefechte, bei dem der König Eurypylus mit einem großen Theile seiner Unterthanen von dem Helden erlegt wurde. Des Eurypylus Tochter Chalciope nahm Herkules mit sich und erzeugte mit ihr den Thessalus, vergl. Il. II, 679. Herkules selbst empfing bei der Eroberung dieser Insel von dem Chaleodon, dem Sohn der Clytia und des Merops Enkel, eine Wunde. Pind. Isth. 6, 46. N. 4, 92. Schol. Il. I, 590. XIV, 255. Spanh. ad Call. Del. 160. In diese Zeit setzt Apollodor II, 7, 1. erst die Hülfe, die Herkules den Göttern gegen die Giganten leistete. — Der nächste seiner Beleidiger, an welchem sich nun Herkules rächte, war Augeas, K. von Elis. Augeas hatte an den beiden Molioniden, Cteatus und Eurytus, einen sehr tapfern Beistand. Diese Helden waren der Sage nach zusammen gewachsen, und hatten vier Aerme und Beine. Schol. Il. XIII, 708. Herkules ward also mit ihrer und des Amarynceus Hülfe Paus. V, 1. bei dem ersten Angriffe gegen den Augeas zurückgeschlagen. Pind. O. 10, 33 f. Allein bald darauf, als sie von den isthmischen Spielen zurückreisten, wurden die beiden Molioniden vom Herkules bei Cleonä hinterlistigerweise getödtet. Pind. a. O. Paus. II, 15. Schol. Il. a. O. Nun griff Herkules den Augeas von neuen an, besiegte und tödtete ihn. Dem Phyleus aber, der einst aus Freundschaft für den Herkules von seinem Vater vertrieben worden war, gab er Elis. Diod. IV, 32. Apollod. II, 7, 2. Paus. 5, 3. Schol. Il. XI, 697. — Nach diesem Siege setzte Herkules nach des Apollodorus Angabe die olympischen Spiele ein. Er weihete dem Pelops, als dem ersten Stifter derselben einen Altar; zwölf Göttern aber sechs Altäre, je zwei Göttern einen Altar, als den ersten dem Jupiter und Neptun, den zweiten der Juno und Minerva, den dritten dem Merkurius und Apollo, den vierten den Grazien und dem Bacchus, den fünften der Diana und dem Alpheus, den sechsten dem Saturnus und der Rhea. Pind. Ol. 10, 59. 5, 10. Vergl. Paus. V, 7 f. Schol. ad Pind. Ol. prooem. Damals soll selbst Jupiter in der Gestalt eines Menschen mit dem Herkules gerungen haben. Als er aber sah, daß er ihn nicht überwinden konnte, wünschte er, erzählt die Sage, seinem Sohne zu dieser Stärke Glück. — Der nächste, den Herkules Rache traf, war Neleus. Er hatte ihn von dem an dem Iphitus begangenen Morde zu reinigen sich geweigert. Jetzt überfiel ihn also Herkules, eroberte Pylus und machte den Neleus mit zehn seiner Söhne nieder. Nestor war damals eben abwesend,

so entging er dem Verderben. Periclymenus aber hatte vom Neptun erhalten, daß er sich verwandeln konnte, und so dem Sieger entging. Schol. Il. II, 336. und die Hauptstelle Il. XI, 689., imgl. Eustath. zu Il. V, 395. Vergl. Apollod. I, 9, 9. II, 7, 3. Die ganze Nation ward durch diesen Sieg ungemein geschwächt. Selbst Pluto, Mars und Juno warfen sich zur Vertheidigung der Pylier auf, allein sie wurden insgesammt von dem Helden verwundet, Il. V, 392. 395. Scut. Herc. 359 f. Pind. O. 9, 53. nennt auch den Neptun unter den Verfechtern von Pylus. — Bald darauf erhielt Herkules einen neuen Krieg mit dem König zu Sparta Hippocoon. Hippocoon hatte es dem Helden abgeschlagen, ihn von der Blutschuld des Iphitus zu reinigen. Doch bald darauf häuften die Söhne Hippocoons neuen Haß des Helden auf sich. Als er nämlich mit dem Sohne des Licymnius, des Bruders seiner Mutter Alcmena, Oeonus, Sparta zu besehen umherging, fiel diesen letztern vor dem Hause des Hippocoons der Haushund an. Oeonus warf ihn mit einem Steine, daß er niederfiel. Darauf kamen die zwanzig Söhne des Hippocoon und schlugen den Oeonus mit Prügeln todt. Herkules rächte diese Mordthat auf der Stelle. Er mußte aber damals sich in die Flucht begeben, weil er von den Hippocoontiden verwundet wurde. Bald darauf aber kehrte der Held mit einem Kriegsheere zurück, und erlegte den Hippocoon mit seinen Söhnen. Das Königreich aber gab er dem Tyndareus. Apollod. II, 7, 3. Paus. III, 15. Diodor. IV, 33., Schol. Eurip. Or. 457. Damals überfiel auch Herkules die Auge, die Tochter des Königs Aleus zu Tegea, welche zugleich Priesterin der Minerva Alea war, ohne daß sie ihn erkannte. Auge gebar darauf einen Sohn und versteckte ihn heimlich in dem Haine der Minerva. Die Göttin, deren Heiligthum entweihet war, schickte bald darauf eine wüthende Pest oder einen Hunger. Als aber Aleus in den Hain ging, fand er das Kind, und erkannte an den beigelegten Kleidern, daß es das Kind seiner Tochter sey. Er befahl nun das Kind wegzusetzen, und übergab seine Tochter dem Nauplius, daß er sie in ein fremdes Land bringen sollte. Oder nach andern entdeckte sich die Schwangerschaft der Auge früher, und schon damals übergab Aleus seine Tochter dem Nauplius, da sie denn unterwegs gebar, und das Kind bei dem Berge Parthenius in ein Gesträuch legte. Genug, der junge Sohn ward bald darauf von einigen Hirten, und neben ihm eine Hirschkuh gefunden, die ihn säugte. Man nennte von dieser Erscheinung den Knaben Telephus. Er suchte lange zu erfahren, wer seine Aeltern wären; und fand endlich auf eine wunderbare Weise seine Mutter in Mysien wieder. S. Telephus. Apollod. II, 7, 4. III, 9, 1. Diod. IV, 33. Paus. VIII, 48., und mit einigen Veränderungen VIII, 4. — Eine andere Liebschaft ebenfalls in Arkadien hatte, wie Paus. VIII, 12 erzählt, Herkules mit der Philo oder Phyllo Tochter des Höhlenbewohners Alcimedon. Sie gebar von ihm den Aechamagoras. Da aber ihr Vater die Schande seiner Tochter erfuhr,

ließ er die Mutter und das Kind auf einem Berge gebunden den wilden Thieren vorwerfen. Herkules reiste gerade, da dieses geschehen war, vorbei. Eine Aelster, welche die Stimme eines Kindes nachahmte, machte ihn aufmerksam. Er ging ihr nach, fand seine Geliebte und ihr Kind und befreiete sie. Einen benachbarten Quell aber nannte er von der Aelster Cissa. Nach diesen Abenteuern, die Herkules meist auf dem Peloponnes hatte, begab er sich nach Aetolien und Calydon zu dem Oeneus, um da, wie ihm Meleager gerathen hatte, um die Tochter des Oeneus Dejanira anzuhalten. Er fand aber Dejaniren bereits mit einem Liebhaber, dem Fluß Achelous, versehen. Oeneus, der keinem der mächtigen Liebhaber eine abschlägliche Antwort geben wollte, entschied, derjenige solle sie erhalten, der den andern im Kampfe überwinden würde. Alle übrige Freier traten nun ab. Herkules aber kämpfte mit dem Achelous und stürzte bald den starken Flußgott zu Boden. Dieser verwandelte sich hierauf in eine Schlange, die Herkules faßte und beinahe erdrückte. Achelous nahm endlich die Gestalt eines Stiers an. Aber auch hier ergriff ihn der Held bei einem Horne und warf ihn mit solcher Macht zu Boden, daß das ergriffene Horn abbrach. Achelous löste sein Horn mit dem berühmten Horne der Amalthea, oder dem Horne des Ueberflusses, s. Amalthea, ein, und überließ dem Sieger die Braut. S. Achelous. Vergl. Diod. IV, 34. 35. Apollod. II, 7, 5. Hyg. f. 31. 33. Sophocl. Trachin. — Von hier aus fiel Herkules nach Epirus ein. Bei diesem Einfalle bemächtigte er sich der Astyoche zu Ephyra am Selleis Flusse, und machte diese zu seiner Sklavin und Beischläferin, mit welcher er in der Folge den Tlepolemus zeugte. S. Homer Il. II, 658. und Apollod. II, 7, 6., der den Vater der Astyoche Phylas nennt. Homer gibt an einem andern Orte die Polymela als Schwester der Astyoche an, und nennt auch da den Namen des Vaters. S. Polymela. vergl. Il. XVI, 181. Aber dort gehört dieser Phylas nach Thessalien. Noch mehrere Verwirrungen über diesen Namen s. Phylas. Dieser Phylas wird bald zu einem Könige der Dryoper, bald zum Vater der Astydamia gemacht, die mit dem Herkules den Ctesippus zeugte. Dagegen heißt wieder Paus I, 5. X, 10. des Phylas Tochter Midea oder Meda, und vom Pindar wird Tlepolemus ausdrücklich für einen Sohn der Astydamia, der Tochter des Amyntars, erklärt. S. Tlepolemus. — Bald nach diesem Einfalle schickte Herkules aus Epirus einen Boten nach Thespiä, und befahl einem Theile seiner Söhne, die er mit den Thespiaden erzeugt hatte, daß er als Colonie unter dem Jolaus nach Sardinien abgehen sollte. Vergl. Apollod. a. O. Diod. IV, 29. Paus. X, 17. — Herkules ging zwar nach Aetolien zu dem Oeneus zurück; allein ein neuer Unfall trieb den Helden auch wieder aus diesen Gegenden. Herkules aß einst an der Tafel seines Schwiegervaters, des Oeneus. Hier versah der Knabe Ennomus, Eunomus, Eurynomus oder Cyathus, (alle diese Namen kommen bei den Alten, Schol. Lycophr. 50. Tzez. Chil. II.

456. Diod. IV, 36. Apollod. II, 7, 6. und Schol. Apollon. I, 122 vor) etwas, indem er dem Herkules das Wasser zum Waschen der Hände vor der Mahlzeit reichen sollte. Der Held gab ihm also einen Schlag mit der Hand. Allein dieser gerieth wider sein Vermuthen so übel, daß der Knabe auf der Stelle blieb. S. oben Angef. Herkules ward also flüchtig und begab sich von Calydon nach Trachin zu seinem Freunde Ceyx. — Doch auch diese Reise war nicht leer von Abenteuern. Da nämlich Herkules an den Fluß Evenus kam, fand er dort den Centauren Nessus, der für einen gewissen Lohn sich gebrauchen ließ, Reisende über diesen Fluß zu setzen. Herkules ließ also auch seine Gemahlin Dejanira von ihm über denselben tragen. Da aber Herkules vorausgegangen und Nessus mit ihr mitten auf dem Fluß war, fing derselbe an, gegen Dejaniren Gewaltthätigkeiten zu versuchen. Auf ihr Geschrei sah sich Herkules um, und erfuhr, was vorging. Indem also Nessus aus dem Flusse emporstieg, durchschoß ihn Herkules mit einem Pfeil, der zu dem Rücken hinein und zur Brust wieder heraus ging. Vergleiche ein Gefäß bei Passeri n. 152., wo aber der Pfeil ein Wurfspieß ist. Da Nessus empfand, daß er sterben müsse, nahm er von seinem Blute, das von dem giftigen Pfeil abtriefte, und gab solches Dejaniren, mit der Versicherung, diese Salbe werde ein kräftiges Mittel seyn, ihr die Liebe des Herkules zu erhalten, wenn er einmal anfangen sollte ihr untreu zu werden. Dejanira glaubte ihm und hob das Gift sorgfaltig in einer Büchse auf. Nach einigen mischte er noch zu dem Blute Oel, und selbst seinen männlichen Samen. Man vergl. vor allen Sophocles Trachin. 564 f. wo Dejanira 686 f. die Kräfte dieses Gifts weitläufig beschreibt, Diod. IV, 36. Apollod. II, 7, 6. Schol. Lyc. 50. Hyg. f. 34. — Auf eben dieser Reise hatte bald Herkules eine andere Streitigkeit. Thiodamas, der König der Dryoper, begegnete dem Helden, der seinen kleinen Sohn Hyllus trug, mit einem Wagen, woran zwei Ochsen gespannt waren. Hyllus hungerte, Herkules sprach also den Thiodamas um etwas für den Knaben zu essen an. Dieser schlug es aber geradezu ab. Erzürnt hierüber ergriff Herkules einen der Ochsen und verzehrete ihn während dem, daß Thiodamas in die Stadt lief und seine Mitbürger in die Waffen brachte. Diese erschienen nun, und Herkules fand alle Hände voll zu thun, um sich dieser räuberischen Nation der Dryopen zu erwehren. Selbst Dejanira empfing eine Wunde in die Brust. Endlich erschlug Herkules den Thiodamas und verjagte die übrigen Dryopen. Des Thiodamas Sohn, Hylas, aber nahm er in seine Dienste. Apollod. II, 7, 7. Schol. Sophocl. Trachin. 575 f. cf. Callim. Dian. 167. ib. Schol. Ueber den Hylas vergl. Apollon. I, 1212. ibi Schol. Hyg. f. 278. Und so kam denn der Held glücklich bei dem Ceyx in Trachin an. — Doch auch hier warteten neue Kriege auf den Herkules. Aegimius, der König der Dorier, die damals die thessalische Landschaft Hestiäotis bewohnten,

wurde von den Lapithen unter ihrem Könige Coronus feindselig angefallen, und sprach den Herkules um seine Hülfe an. Diod. IV, 37 f. Apollod. II, 7, 7. Der Held säumte nicht dem Bedrängten beizustehen. Auf dem Wege dahin erschlug Herkules den König Laogoras der Dryoper, der den Lapithen gegen den Herkules beistand, sammt seinen Söhnen, da sie eben im Haine des Apollo Pagasäus schmauseten. Apollod. a. O. Die Dryopen wurden nun vollends gänzlich von dem Helden zerstreuet. Einen Theil von ihnen siedelte Herkules um den Oeta und bei Trachin an, Schol. Apollon. I, 1212. Andere vertrieb er aus der nachherigen Landschaft Doris um den Parnaß, die er hernach den Doriern einräumte. Herod. VIII, 31. Andere zerstreueten sich nach Euböa. Thucyd. IV, 51. Andere ließen sich in Cypern, in Argolis und den Städten Asine, Hermione, Ejon nieder. S. Diod. IV, 37. Paus. IV, 34. Herod. VIII, 73. Noch andere wendeten sich nach Epirus. — Doch zu dem Haine des Apollo. Hier begegnete dem Herkules Cycnus, der Sohn des Mars und der Pelopia. Dieser Cycnus, den man wohl von dem obengedachten, der Cyrene Sohn, unterscheiden muß, machte den grausamsten Straßenräuber der dortigen Gegenden. Er plünderte an der Küste des Meeres alle Reisende, denen er die Köpfe abschnitt, und daraus dem Apollo einen Tempel erbauen wollte. Schol. Pind. O, 10, 19. Etwas anders erzählt Hesiod. Sc. Herc. 350. Cycnus war nach ihm der eigene Schwiegersohn des Ceyx von der Tochter des letztern Themistone her. Er lauerte den Reisenden auf, die nach Delphi wallfahrteten, und nahm ihnen die Geschenke für die Gottheit ab. Hes. a. O. 479. 80. Herkules, der nach Trachin wollte, begegnete ihm am Ende des Sommers zwischen Jolcos, Arne, Helice und Anthea. Ebend. 380 f. 393 f. Da Cycnus nicht weichen wollte, kam es zu einem Gefechte. Auf Seiten des Cycnus focht zwar auch Mars. Dennoch verwundete der Held mit seinem Speer den Cycnus in den Kinnbacken und tödtete ihn. Hes. 413 f. Mars erboßt, schleuderte den Speer nach dem Helden, der fehlte. Er zog darauf das Schwerdt. Doch Herkules verwundete ihn mit dem Speer in die Lende. Hes. 467. Nachdem er ihm aber die Rüstung ausgezogen hatte, begrub Herkules den Cycnus zu Trachin. Hes. 472 f. Stesichorus, aus dessen Κυκνος die obige Nachricht des Schol. Pind. genommen ist, läßt den Herkules erst vor dem Gott weichen; dann aber giebt er ihm die Minerva zum Beistande und Herkules siegt. In die Reihe von Begebenheiten, in welche wir diesen Kampf aufgestellet haben, stellt ihn Apollod. II, 7, 7 auf, cf. Diod. IV, 37. — Herkules hatte nun schon nöthig, jeden Schritt, den er that, zu erkämpfen. Jetzt wollte er durch die Magnesische Stadt Ormenus ziehen. Hier war Amyntor, der Vater des Phönix, König, der kurz vorher dem Herkules seine Tochter Astydamia zu geben sich verweigert hatte. Jetzt wollte er dem Helden auch nicht die Erlaubniß geben, gewaffnet durch sein Gebiet zu ziehen. Herkules kehrte

ſich nicht an die Verweigerung, und Amyntor fiel ihn mit gewaffneter Hand an; ward aber von dem Herkules erſchlagen, der ſich nun der Aſtydamia bemächtigte und mit ihr den Teſippus zeugte. Doch ſ. Aſtydamia. cf. Apollod. II, 7, 7. Diod. IV, 37. — Die letzte Fehde des Herkules war die Rache, die er an dem König Eurytus zu Oechalia, wegen der ihm einſt verweigerten Jole nahm. Die Stadt Oechalia lag auf Euböa. Herkules brachte, um dieſen Eurytus zu bekriegen, ein ſtarkes Heer von Arkadiern, Malienſern und epiknemidiſchen Locrern auf die Beine, womit er Oechalia und den Eurytus überfiel, die Stadt eroberte, den Eurytus und ſeine Söhne erſchlug, und Jolen gefangen hinwegführte. Diod. Apollod. aa. OO. Sophocl. Trachin. ib. Schol. vergl. Eurip. Hippol. 545. Ovid. Met. IX. Senec. Herc. Oet. Nach dieſem glorreichen Feldzuge wollte Herkules dem Jupiter Cenäus Sophocl. Trach. 341 auf dem Vorgebirge Cenäum in Euböa, das Malea in Theſſalien gegenüber liegt, ein Opfer bringen. Er ſendete alſo den Herold Lichas nach Trachin, um ſich dazu ein Feierkleid holen zu laſſen. Dejanira ſchickte daſſelbe. Da ſie aber eine geheime Liebe zu der ſchönen Jole befürchtete, beſtrich ſie daſſelbe mit der von dem Centaur Neſſus erhaltenen Salbe. Der Held hatte es kaum an den Leib gebracht, ſo fühlte er auch ſchon die Wirkung des Giftes. Er ſuchte es abzureißen und riß ſich ganze Stücken Fleiſches mit vom Leibe. Vor Schmerz aber ergriff er den Ueberbringer dieſes fürchterlichen Gewandes, den Lichas, und ſchleuderte ihn wider einen Felſen, oder ins Meer. Diod. IV, 38. Sophocl. Trachin. 766. 772. 793. Ovid. Met. IX, 217. Senec. Herc. Oet. 817. Hyg. 36. Er ſchickte darauf den Licymnius nach Delphi, um zu fragen, was er wohl thun ſolle. Dies befahl ihm, ſich auf den Oeta bringen zu laſſen. Diod. a. O. Hier errichtete Herkules einen Rogus, ſetzte ſich darauf und befahl den Seinen, ihn anzuzünden. Niemand aber wollte ſich dazu verſtehen. Endlich ging Poeas Apollod. a. O. Schol. Lyc. 50, oder nach Diodor und Hyg. a. O. deſſen Sohn Philoctetes vorbei. Dieſer ließ ſich unter dem Verſprechen, daß er die Pfeile des Herkules erhalten ſollte, bereden, den Rogus im Brand zu ſtecken. So bald er angezündet war, erhob ſich ein Donnern und eine Wolke ließ ſich herab. Da aber nachher Jolaus die Gebeine ſammlen wollte, fand er nichts mehr davon, und man ſchloß billig, daß der Held nun mit Junonen ausgeſöhnt und vergöttert worden ſey. Minerva führte ihn unter die Unſterblichen ein. Juno aber gab ihm zum Beweis ihrer Verſöhnung ihre Tochter Hebe zur Gemahlin, mit welcher er nachmals den Alexiares (der im Kriege hilft) und Anicetus (den Unüberwindlichen) erzeugte. Diod. IV, 39. 40. Apollod. II, 7. 7. — Herkules wurde ſeitdem als Gottheit verehrt. Man weiß nicht gewiß, wo und wenn damit der Anfang gemacht wurde. Admeta, die Tochter des Euryſtheus ſcheint nach dem Farneſiſchen Basrelief und der daſelbſt befindlichen Aufſchrift die erſte geweſen zu ſeyn, die der neuen Gottheit

ferte. Dieſes Basrelief mit Schrift ſtand ehemals in dem allaſte Farneſe und ſteht jetzt in der Villa Albani. Es iſt im Ganzen mehr ein Werk, das den Gelehrten intereſſirt, als das für den ünſtler lehrreich wäre. Die Inſchrift liefert Spon, die Figuren Muratori Thes. Inscr. T. I. p. 60. Nachher gab Corſini dieſes Werk nzeln unter dem Titel Herculis quies et expiatio heraus. Herkules ſitzt in den Wolken auf einer ſehr verbreiteten Löwenhaut mitn unter den Satyren, die wahrſcheinlich ein Symbol ſeines Freuenvollen Lebens ſeyn ſollen. Hebe ſteht ihm zur Seite. Der Held trägt das Diadem zum Beweis ſeiner Vergötterung und hält ein roßes Weingefäß. Unten ſtehen an einer Ara zwei weibliche Figuren, davon die eine geflügelt und nicht ohne Verdienſte in Abſicht er Kunſt iſt. Man hält ſie für die Siegesgöttin oder eine Hora. Sie libiret. Die andere iſt eine Prieſterin, und, wie die Inſchrift nzeigt, die gedachte Admeta. Sie hält eine Fackel, die man fälſchch für einen Trichter anſah, und mit der Geflügelten zugleich ein Gefäß. Hinter der Prieſterin erblickt man einen Dreifuß, bei em ein Held, der Aufſchrift nach Amphitruo, mit einer Schale eht. Das Ganze iſt Stucco-Arbeit. S. Heyne Antiqu. Aufſ. S. 29. Eine andere Vergötterung des Herkules auf einer alen etruſciſchen Opferſchale liefert Dempſter Etrur. reg. t. 2. — Die Verehrung des Herkules breitete ſich bald durch ganz Griechenland aus, und kam auch ſchon, wie wir oben geſehen haben, nach Italien unter dem Könige Evander. — Inſonderheit waren zwei Tempel in Griechenland berühmt, in denen beiden Herkules verehrt wurde. Der erſte ſtand zu Bura, einer achajiſchen Stadt. Herkules hatte hier ein Orakel, welches aber auf eine ganz eigene Art gegeben wurde. Derjenige, der daſſelbe begehrte, hielt vor der Bildſäule des Gottes ſein Gebet, und nahm dann die auf dem Altare eben derſelben liegenden vier Würfel und that einen Wurf. Die Würfel waren auf allen Seiten mit Figuren bezeichnet, und dieſe Figuren erklärte dann eine Tafel, welche man nach dem Wurfe zu Rathe zog. Herkules hieß von dieſem Tempel Buraicus. Paus. VII, 25. — Ein anderer berühmter Tempel war der Tempel des Herkules Melius in Böotien. Herkules erlangte dieſen Namen der Sage nach daher, weil ihm einſt ſtatt des großen Opfers, das man entweder einer Ueberſchwemmung halber nicht über den Fluß Aſopus bringen konnte, oder das entlaufen war, die Aepfel geopfert wurden, welche die Kinder vor dem Tempel ſpielend dadurch zu Schaafe und Ochſen zu verwandeln dachten, daß ſie in einen reifen Apfel vier Hölzerchen ſtatt der Beine ſteckten. Iul. Pollux Onom. I, 30. Hesych. v. *Μηλων*. Suidas. v. *Μηλιος*. — Ebendaſelbſt in Böotien ſtand an einem Orte, von dem man glaubte, daß Herkules daſelbſt, nachdem er den Cerberus wieder zurückgebracht hatte, aus der Unterwelt hervorgeſtiegen ſey, eine Statue des Herkules mit dem Beinamen Charops, der Fröhliche, Heitre. Paus. IX, 34. — Weiterhin und unweit des berühmten Paſſes

Thermopylä fand man die durch eine eigene Geschichte berühmte Statue des Herkules Melampygos (nigras nates qui habet). Tzez. ad Lycophr. 91, erzählt uns von dieser Statue folgende Geschichte. Thia, des Oceanus Tochter, hatte zwei Söhne, Passalus und Alemon, beides ein paar verwegene Jünglinge. Ihre Mutter warnte sie stets, sich nur nicht an den Melampygus zu machen. Einst neckten sie auch den Herkules im Schlafe. Herkules aber erhaschte sie, band dieselben bei den Beinen zusammen, hing sie so auf seine Keule und wanderte damit nach der Stadt zu. Indem sie nun so über den Rücken herabhingen, erblickten sie des Herkules Hintern, der stark mit Haaren bewachsen und davon schwarz war. Sie riefen sich nun einander zu: siehe das ist der Melampygos. Herkules fragte hierauf nach dem Sinn dieser Rede, erfuhr ihn und ließ beide mit Lachen wieder laufen. Zum Andenken errichteten sie ihm diese Bildsäule. — Aehnliche Begebenheiten wurden oft von den Namen geheiligter Orte erzählt, oder erfunden, weil man den Ursprung ihrer Benennung nicht mehr kannte. Den wußte man aber wohl eben so wenig von dem Orte Cynosarges bei Athen, woher Herkules gleichfalls den Namen Cynosarges führte. Ein gewisser Didymus oder Diomus ein Athener opferte; während des Opfers entführte ihm ein weißer Hund ein Stück Opferfleisch. Er befragte das Orakel darüber, und dies befahl ihm, an dem Orte, wohin der Hund das Fleisch getragen habe, dem Herkules einen Altar zu errichten. Mit der Zeit ward hier das dritte berühmte Gymnasium der Athener Cynosarges angelegt. Paus. I, 89. — Einen andern Tempel hatte noch Herkules in Böotien unter dem Namen Hippodetus. Es sollte der Sage nach derselbe an dem Orte stehen, wo Herkules einst zur Nachtzeit bei dem Kriege gegen den Erginus die Pferde der Orchomener zusammenband und dadurch ihre Wagen und ihr ganzes Heer verwirrete. Paus. IX, 26. Eben dieses Krieges halber verehrten die Thebaner diesen ihren National-Helden auch unter dem Namen Rhinokolustes, der Nasenabschneider, weil er den Gesandten des Erginus die Nasen abschnitt. Paus. IX, 25. — Zu Athen aber erhielt, wie Cic. de divin. I, 25. erzählt, Herkules den Namen Index auf folgende Weise. Eine große goldene Schale kam plötzlich aus seinem Tempel hinweg. Im Traume aber erschien dem Dichter Sophocles Herkules, und nannte ihm den Räuber. Da Sophocles auf den Traum nicht achtete, träumte ihm derselbe zum zweiten Male. Jetzt zeigte Sophocles die Sache dem Areopagus an. Der genannte Mensch ward gefordert und gestand die That. Davon bekam der Tempel des Herkules den Beinamen des anzeigenden. — Unter dem Namen Musagetes erbauete in Rom Fulvius Nobilior dem Herkules einen Tempel, in welchen er die Musen, welche er zu Ambrazia erobert hatte, brachte. Plin. H. N. 35, 10. Des Augustus Stiefvater, Martius Philippus, erneuerte diesen Tempel, wie Sueton. Aug. 29. erzählt. Fulvius scheint unter dieser Anordnung seinen Römern eine Andeutung haben geben wollen,

daß sich die Liebe zu den Musen mit der Tapferkeit allerdings vereinigen lasse. Herkules ward in dieser Beziehung mit der Leier vorgestellt. Ovid. F. VI, 812. Vergl. Maffei gem. P. II. t. 92. — Olivarius war ein anderer Beiname, unter welchem Herkules zu Rom in der 11ten Region einen Tempel oder nur eine bloße Statue hatte, welche, wie Nardin descr. Rom. VII, 1. glaubt, von dem Gelde errichtet wurde, das die Oelhändler gaben. Es kann aber auch die Statue von dem Oelkranze den Namen gehabt haben, den Herkules trug und der Sage nach von den Hyperboreern nach Griechenland pflanzte, s. oben. — Die Beinamen Addephagus, Pamphagus, Polyphagus, Buphagus, so wie Triheſperos und Callinicus haben wir schon oben erklärt. Den Namen Alcides führte er entweder von seinem Großvater, Alceus, wie Servius zu Aen. VI, 392 will, oder es war sein eigenthümlicher erster Name. Den Namen Canopius gab man dem ägyptischen Herkules, so wie es auch einen Herkules Tyrius, und Gaditanus gab. Der Tyrius soll bisweilen auch Thasius geheißen, und zu Tyrus selbst einen Tempel gehabt haben. Herod. II, 44. Die Beinamen Oetäus, Nemäus, Tirinthius erklären sich leicht. Eben so leicht die Namen Triumphalis und Victor, unter welchen Herkules in Rom Tempel hatte. So verehrten auch die Griechen einen Herkules Adamanus, (den Unbezwingbaren) und einen Herkules Alexicacus, (den Befreier vom Bösen). Unter dem Namen Ogmion sollen nach Lucian. T. II. Opp. p. 365 die Gallier den Herkules verehrt haben. Apomyius aber nannte man den Herkules als Vertreiber der Fliegen, also in Beziehung auf den orientalischen Baal. — Ob aber schon Herkules unter die Götter versetzt war, so stellt Homer sein idolon, seinen Schatten, in der Unterwelt auf und läßt ihn hier sich mit dem Ulysses unterreden. Er ist noch da fürchterlich und trägt Bogen und Pfeile gespannt vor sich her, und die Schatten fliehen ihn. Od. XI, 600. — Herkules wird gewöhnlich mit einer Löwenhaut umhangen, deren Kopf ihm statt eines Helms dient, nackend und mit einer Keule bewaffnet vorgestellt. Diese Vorstellung soll aber neuer, und entweder vom Pisander aus Camirus, oder von dem Sophisten Megaclides erfunden worden seyn. So sagt uns Strabo XV, ed. Cas. 473. Athen. XII. p. 512. Und ich glaube, daß beide Recht haben, was auch Schlichtegroll in seiner Abhandlung über den Schild des Herkules einwendet. Allerdings wenn einst ein thebanischer Held dieses Namens lebte, so war er, als ein Wilder, nach der Sitte seiner Zeiten nackend und blos mit einem Thierfelle umhangen. Da aber griechische Dichter anfingen, die alten Mythen zu bearbeiten; so kleideten sie die alten Helden, wie die Helden ihrer Zeiten, in Helm und Panzer mit Schild und Spieß, gingen sie ja etwas weiter zurück, mit Köcher, Bogen und Pfeilen bewaffnet. So stellt Hesiod den Herkules auf; und so gab es wahrscheinlich noch zu des Strabo Zeiten Kunstwerke, die den Helden auf

dieſe Weiſe darſtellten: wie es eine bekannte Erfahrung iſt, daß die bekleideten Statuen älter ſind, als die unbekleideten. Mit der Zeit aber dachte man über das alte Coſtum nach, ſtrebte in den Kunſtwerken dem ſchönen menſchlichen Körper, als dem höchſten Ziele der Kunſt nach, und ſo führte man die Sache wieder auf das alte urſprüngliche Coſtum der Wilden zurück. In beiden Stellen aber iſt davon nicht die Rede, wie Herkules der Lebende gekleidet war, ſondern wie ihn die älteſten Dichter und Künſtler darſtellten; und in dieſem Sinne haben beide Recht, daß die Vorſtellung des Herkules mit der Keule die ſpätere iſt. — Demnach iſt freilich das Schild des Herkules ein unter den älteſten Dichtern ſo merkwürdiger Gegenſtand geworden, daß wir noch darüber ein uraltes Gedicht (ungewiß, ob des Heſiods, dem es zugeeignet wird) beſitzen. Und eben dieſer Dichter erwähnt einen Bruſtharniſch, den Minerva dem Herkules ſchenkte. Sc. Herc. 124. Das Schild war ein Werk des Vulkan und undurchdringlich. Rings umher emaillirt war es mit Elfenbein und Electrum ausgelegt und mit zinnernen Streifen durchſchnitten. In der Mitte deſſelben war ein ſchrecklicher Drache, über deſſen Kopfe Eris ſchwebte. Auch war darauf die Flucht, die Verfolgung, der Tumult, das Schrecken, der Mord, der Streit, das Kriegsgetöſe und der ſchwarze Tod abgebildet. Man ſah ferner darauf zwölf Schlangenköpfe und eine Heerde wilder Schweine mit Löwen im Kampfe. Nicht weniger das Gefecht der Lapithen und Centauren, unter denen Mars und Minerva wandelten. Dann ein Gaſtmahl der Götter auf dem Olymp, wobei Apollo und die Muſen ſpielten. Auch einen Hafen mit allerhand Seethieren, und einen Fiſcher, der mit der Angel am Ufer ſaß; den Perſeus, der mit dem Kopfe der Meduſa auf dem Rücken vor den Gorgonen flohe. Ingleichen eine belagerte Stadt und einen Ausfall, der von den Belagerten geſchah. Unter dem Tumulte des Treffens wandelten die Keren, die Parcen und die Traurigkeit. Neben dieſer Stadt war eine andere in fröhlichen Feſten begriffen, wo Hochzeitfeier, Wettkämpfe, Aerndte, Weinleſe, Ringen, Jagen zu ſehen war. Das Ganze umfaßte endlich am äußerſten Rande der Ocean, den Schwäne und ſpielende Fiſche erfüllten. Sc. Herc. 139—317. So läßt auch Homer den Herkules nie anders als mit Pfeil und Bogen erſcheinen. Il. V, 392. Od. VIII, 224. XI. 615 f. — Der alte Künſtler gab in ſeinem Kunſtwerke dem Herkules den Charakter einer feſten Stärke. Sein Körper zeigt überall einen urſprünglich feſten Bau, der durch viele große Thaten ausgebildet worden iſt, aber nicht abgehärtet zu werden brauchte. Herkules iſt geſchmeidig, aber nicht behende; er ſchlägt nieder, aber überſchnellet nicht. Der Künſtler ſcheint, nach der Bemerkung der einſichtsvollſten Kenner, auf dieſe Bildung durch die Betrachtung des Stiers verleitet worden zu ſeyn, der in den ſüdlichen Theilen von Europa ein Gewächs von einer ganz vorzüglichen edlen Geſtalt liefert. Wie an dieſem Thiere der Kopf klein, der Nacken ſtark, die Bruſt erhoben und vordringend iſt, ſo erſchienen auch

iese Theile an dem Herkules. Kraus sind seine Haare, die beson-ers auf der Stirn kurz übergebogen sind, ein charakteristisches Zei-hen; breit seine Schultern; die Stirne wie die Brust heben sich mit iner mächtigen Wölbung. Daher sind auch an ihm die Augenknochen ewölbet, und gleichsam aufgeblähet. Die Ohren des Herkules sind ft an den knorplichten Flügeln sehr geschwollen, oder so genannte Pankratiasten-Ohren. Uebrigens ist Herkules allezeit in der schönsten Jugend vorgestellet. Unter die besten Antiken, die den Herkules vor-tellen, gehört der farnesische Herkules, eine colossale Statue, die im Hofe des Palastes Farnese steht, von dem alten Glyp-on und von Guilielmo della Porta in Rücksicht der Beine ergänzt. Dieser Herkules scheint nach einer vollbrachten That zu ruhen. Seine Muskeln sind daher noch nicht völlig abgespannt, und die Adern schwellt das noch nicht genugsam ruhige Blut annoch an. Das Spiel der Muskeln ist vortrefflich. Von dieser Statue steht eine an-tike Copie im Kleinen in der Villa Medicis. — Diesem gegenüber steht in demselben Palaste noch ein zweiter Herkules. Die Idee ist dieselbe; die Arbeit aber von ungleich geringerem Werthe. — Allein bei weitem das größte Meisterstück des Alterthums in der Be-arbeitung des Herkules ist der sogenannte Torso oder das Bruchstück eines sitzenden Herkules im Vatikan. Kopf, Arme und Beine feh-len; allein der Charakter des Herkules ist dem Ganzen unverkennbar eingedrückt. Die Stellung des nachlässig zusammensinkenden Leibes, wie die abgespannten Muskeln führen auf den Begriff von Ruhe. Mengs und Winkelmann fanden daher in diesem den vergötterten, verklärten Herkules. Das Ineinanderfließen der Muskeln ist hier mit einer solchen Stärke des Meisels bearbeitet, daß man Fleisch zu fühlen glaubt. — Unter die vorzüglichsten Bildsäulen des Herkules scheint auch in dieser Sammlung eine Statue zu gehören, die im Charakter des Herkules ein Kind, vielleicht den kleinen Ajax, oder den Hyllus hält. Man nennt sie sonst gewöhnlich Commodus. — In eben dieser Sammlung des Vatikans befindet sich auch ein Her-kules mit einem antiken Füllhorn: mit diesem Attribute ausgezeich-net nennt man den Herkules gewöhnlich Herkules Placidus. — Eben daselbst befindet sich auch ein Herkules im Basrelief, der mit dem Diomedes ringt; und ein anderes Basrelief, wo Herkules den Cer-berus fesselt. — Auch findet man hier einen Herkules als Terme mit Weinlaub und Trauben bekränzt. Die Enden der Hauptbinde fallen auf die Schultern herab. Man hält diese schöne Antike für einen Herkules Bibax. — Das Capitol bewahrt ein altes Mosaik, wo Herkules spinnt und einige Liebesgötter einen Löwen bändigen, — ferner den Herkules auf, der als Knabe die Schlangen erdrückt. Die Idee wird hier für schöner als der Portrait-Kopf und der schlauchartige Körper gehalten. — Nicht weniger findet man hier den Herkules, der die Hydra tödtet. Er verbrennt die Köpfe mit einer Fackel. Kopf und Rumpf sind allein antik; das Moderne von Algardi. Doch besitzt man noch den antiken untern Theil. Das

Ganze ist nichts Außerordentliches. Diese Statue stand sonst im Pallaste Verospi. — Eben da ist auch ein junger Herkules von grünem Basalt; und ein Herkules von vergoldeter Bronze mit der Keule und den Aepfeln, mehr des Metalls als der Arbeit wegen merkwürdig. — Die Villa Albani enthält außer der obengedachten Vergötterung des Herkules ein anderes Basrelief, wo Herkules in den Gärten der Hesperiden erscheint, und nächst dem die dem Antiquarier merkwürdige Statue eines Herkules Bibax. Er stützt sich schwankend auf seine Keule. — Der antiken Copie des farnesischen Herkules in der Villa Medicis haben wir bereits gedacht. Eben da trifft man auch ein schönes Basrelief an, wo Herkules den nemäischen oder cithäroneischen Löwen, der Erzählung nach den ersten, erdrückt. — Ein mit Weinlaube bekränzter Herkules steht zu Rom im Pallast Giustiniani — und ein bekleideter Herkules mit einem Salbengefäße und neben ihm eine Omphale, in dem kleinen Pallaste Farnese — Unter den antiken Gemmen mit Herkules-Köpfen zeichnen sich besonders der Kopf eines jungen Herkules im ehemaligen Stoschischen Museo aus; ferner ein anderer in Sapphir im Museo Strozzi zu Rom, den Winkelmann sehr erhebt. Im Museo des Königs von Frankreich aber befindet sich ein ebenfalls schön geschnittener Kopf, den man gewöhnlich Ptolemäus Auletes nennt, von dem aber Winkelmann beweist, daß es Herkules in Lydien ist. Gleich auszeichnend ist auch Herkules und Jole in dem Cabinet des Großherzogs zu Florenz. Die Arbeiten des Herkules liefert in Basrelief ein Altar im Capitol zu Rom, welcher ehemals auf dem Markte von Albano stand. Ferner bemerken wir den Herkules und Geryon im Kampfe. Dem Herkules, der mit der Keule nach Geryon schlägt (ihn also nicht nach der gewöhnlichen Erzählung mit dem Bogen erschießt), steht Minerva, mit Helm, Schild, Panzer und Lanze zur Seite; hinter ihr Merkurius, einen Stab in der einen Hand und in der andern einen Lorbeerzweig haltend, mit einem über die Schultern geworfenen und über der Brust zusammengeknüpften Mantel. Geryon erscheint nur mit drei Köpfen. Millingen Peintures antiques et inédites de vases grecs, Rome 1813. pl. XXVII. Creuzers Abbild. zur Symbol. Taf. XL. Eben so merkwürdig ist auch Herkules und Apollo um den Dreifuß kämpfend, der von jenem dem letztern abgenommen und den dieser wieder zu erlangen strebt. Vergl. Creuzer zu Cic. de Nat. Deor. III, 16. p. 779. fg. Derselbe Gegenstand befindet sich auch auf dem berühmten Candelaberfuße in Dresden. Vergl. Augusteum I. 5. Zoëga Bassi rilievi antichi di Roma t. LX. Mus. Nani bei Paciaudi Monumm. Pelopp. I p. XXXIV. u. p. 114. Lanzi Saggio di lingua Etrusca T. III. tab. IX. nr. 8. T II. p. 168. Im Musée Napol. T. II. pl. 35. ist neben dem Herk. noch eine Schlange, die sich um einen Baum schlingt. Vergl. Creuzers Abbild. z. Symb. T. XLI. u. p. 29. Creuzer hat ebenfalls in den Abbild. T. LIV. (Millingen a. a. O. pl. XXXIII.) eine Darstellung des Herk. gegeben,

wie er sich eben des Centauren Dexamenus bemächtigt hat, und ihn mit der Keule tödten will. Neben Dexamenus ist Dejanira, deren Vater Oeneus hinter Herk steht, und ihn zurückhalten zu wollen scheint *). Ferner eine Darstellung des Herk., welcher mit der Hydra kämpft, und zur Seite die Minerva, geflügelt. Abbild. T. LVII. Nr. 3 Vergl. Lanzi Saggio di lingua Etrusca tab. XI. Nr I. Lanzi T II. Nr. VII. p. 204 sq. Eben so Herk. im Kampfe mit Antäus, welchee von ihm in die Höhe gehalten und so besiegt wird. Die Keule, als unnütz in diesem Kampfe, ist bei Seite gestellt. Abbild. T. LV nach de Wilde Select. Gemmae antiq. Nr. 153. Endlich Herk. im Kampfe mit Busiris, auf einer Griech. Vase bei Millingen Nr. XXVIII s. Abbild. XX.

Es konnte nicht fehlen, daß ein so schönee und weit verbreiteter Mythus von vielen auf vielfältige Weise angesehen und erkläet wurde. Es sind aber vorzüglich drei Männer, die nach unserm Dafürhalten am unbefangensten und nüchternsten über diesen Mythus gesprochen haben, und deren Meinungen wir in der Küeze nach einander aufstellen wollen, indem wir zunächst Buttmanns Ansicht darlegen, der die Fabel von der poetischen Seite auffaßte und die Resultate seiner Untersuchungen in seiner Schrift: übee den Mythos des Herakles, Berlin 1810, darlegte. Das Leben des Herakles ein schönee uealter Mythus, stellt dar, das Ideal menschlicher Vollkommenheit (d i. höchste Körperkraft mit allen Vorzügen des Geistes und Gemüthes. die das heroische Zeitalter anerkennt), geweiht dem Heile der Menschen oder vielleicht in seiner ursprünglichen Gestalt, geweiht dem Heile der eigenen Nation. Ein solcher Held ist zwar Mensch; aber jenes Grosse und Heerliche in ihm ist göttlichen Ursprungs. Edle große Naturen sind nue dem Aeußern nach die Söhne derre, welche ihre Vatei heißen; nur die Gestalt des steeblichen Vaters hat sich der Mutter genaht: ihr wahres Wesen stammt von dee Gottheit. Um dies Wesen am Herk. anschaulicher zu machen, stellt es der Dichter in Contrast mit dem vom sterblichen Vater erzeugten tapfern Iphikles. Die Tugend wird aber nicht erleenet, äußert sich also schon im Kinde **). In den Heeakleen oder den alten epischen Gedichten von Herk. Thaten, dergleichen es schon vor Homer gab, wae in der Jugendgeschichte des Helden auch das, daß er die verschiedenen einem Helden ziemenden Künste, jede von dem, den die Mythologie als den größten Meister darin nennet, erlernte. Die Ausführung hiervon gehört zwar späterer Dichtung an; aber daß Herk. den Linus tödtet,

*) Ueber die Abweichungen in diesem Mythus s. Hygin. f. 31. dazu Muncker. Spanheim ad Callim. Del. 102. Heyne zu Apollod. p. 49 u. 150.

**) Der Kürze wegen wiederholen wir die Erzählungen, auf welche sich alle diese Erklärungen beziehen, wedee hier, noch in dem Folgenden Der aufmerksame Leser wird sie leicht oben nachsuchen konnen.

ist, obwohl noch ungeregelter Naturtrieb des Knaben, dennoch der Keim des Strebens, das im ganzen Leben hervortritt, dem Unrecht zu wehren und Beleidigung zu rächen, und daher ein in dem Mythus ursprünglicher Zug. Herk. tritt ins Hirtenleben, bald aber als vollendeter Jüngling in die Welt, nachdem er sich am Scheidewege für die Tugend entschieden und dadurch ihr erst ihren wahren Werth gegeben hatte. Eine Dichtung, die gewiß nicht vom Prodikus erfunden, sondern vielleicht von ihm aus dem orientalischen Urquell geschöpft, die aber in dem griechischen Fabelkreise ganz verloren gegangen oder sehr umgestaltet worden ist. Ein einseitiger Rest einer solchen Umbildung ist vielleicht die Angabe, daß Herk. vor seinem Eintritte in die Welt den Apollo gefragt und von ihm die Weisung erhalten habe, nach Tirynth zu gehen und zwölf Jahre hindurch zwölf gefahrvolle Arbeiten zu übernehmen, um auf diesem Wege die Unsterblichkeit zu erlangen. Große vollendete Tugend kann nur durch fortdauernden Widerstand sich bewähren. Da es aber für die Schönheit der Dichtung ein Naturgesetz ist, daß eine solche Reihe von Bedrängungen eine Einheit habe; so muß der Laufbahn einer göttlichen Tugend ein böses Prinzip nicht minder göttlicher Natur entgegentreten. Dieses letztere war im Oriente ein eigenes mächtiges, fortdauernd waltendes dämonisches Wesen, das der Grieche, der das Böse unter Göttern und Menschen walten läßt, nicht kannte. Allein der griechische Dichter stellte nun doch das dem Herk. feindliche Prinzip göttlicher Natur in der Person einer der hehren Gottheiten der Griechen, in der eifersüchtigen, durch Leidenschaft geblendeten Hera (Juno) dar.

Eine jener höhern Einheit untergeordnete, sie also nicht störende, sondern die Dichtung verschönernde Einheit zu gleichem Zwecke gewährt unter den Sterblichen Eurystheus, der Feind des Herkules, von der Hera begünstigt, der zugleich durch seine niedrige Feigheit, die sich von Trabanten umgeben läßt, einen vollkommnen moralischen Contrast bildet gegen den einzelnen immer duldenden Helden. Dem höhern Wesen feindlicher Natur muß aber auch ein schützendes gegenüber stehen; nicht Zeus (denn dieser ist oberste, unparteiisch waltende Gottheit); sondern Pallas (Minerva), die den Helden nie aus den Augen verliert, ohne doch ihm sein eigenes Verdienst zu schmälern. Daß gerade diese seine Schutzgöttin ist, beweist hinlänglich, daß Herkules nicht als das Ideal ungeordneter Körperkraft, sondern zugleich als das menschliche Ideal aller der Geistesvorzüge gilt, deren göttliches Ideal Pallas ist. Zwölf Abenteuer werden mit ziemlicher Uebereinstimmung der Alten angegeben; eine Zahl, die, vielleicht in dem ältern Mythus schon genannt, als eine solche anzusehen ist, die sich als heilig den Völkern empfahl. Andere Arbeiten sind die Erfindung späterer Sänger, und gehören zu der Ueberlieferung von ungewöhnlichen Werken, Thaten und Ereignissen, welche die schwache Nachwelt als unbegreiflich anstaunte, und die Sage den Wesen zuschrieb, die das Symbol menschlicher Stärke in den

alten Dichtungen sind. Solche Wesen hatte jedes Volk; und die Griechen, gewohnt ihre Götter und Heroen in den ähnlichen Gebilden anderer Nationen wiederzufinden, erkannten auch in einer Menge ausländischer Sagen ihren Herkules, auf den man eine so ungeheure Anzahl von Thaten häufte, daß man früh schon mehrere Herkules annehmen zu müssen glaubte. Cic. de Nat. Deor. III, 16. Serv. ad Aen. VIII, 564.

Die Natur der Arbeiten besteht in Vertilgung schadender und gewaltthätiger Wesen, so wie in Unternehmungen, zu welchen große Kraft und Muth gehörte. Die Gegenstände der Großthaten des Herkules sind lauter Geschöpfe einer hyperbolisirenden und abenteuerlichen Einbildungskraft. Bei Erklärung der einzelnen Theile derselben darf man aber eine Hauptquelle, die Allegorie, nicht verschmähen. So ist die im Pfuhl liegende Lernäische Schlange mit vielen Köpfen eine unthätige, doch des Bösen viel in sich tragende Menge mit ihren Häuptern, gegen welche aber der Einzelne mit blindem Angriff nicht verfahren darf. Statt eines, den er darnieder wirft, erheben sich andere Zehn, die sonst sorglos und unschädlich geblieben wären. Aber ein bedächtig angelegtes Bündniß auch nur von Zweien, die stets in Uebereinstimmung handeln, wird Herr über das blinde Gewühl. Dies lehrt Herkules, der dies Unthier mit Hülfe des Jolaus bekämpft, welcher die Rumpfe sogleich mit einem Feuerbrande sengt.

Herkules schleppt den Cerberus auf die Oberwelt. Hier hat der spätere myth. Vortrag den Sinn der Fabel etwas geschwächt und die Nebensache als Hauptsache dargestellt. Der wahre Gedanke ist: Herkules beschloß seine Arbeiten damit, daß er in die Hölle hinabstieg und auch von dort als Sieger zurückkehrte. Den Cerberus bringt er nur, um sich vor dem Eurystheus als Vollender seines Auftrags zu bewähren. Apollod. II, 5. extr. Die Krone des Heldenmuthes setzt ein Sterblicher sich auf, wenn er die Schrecknisse des Todes und der Unterwelt (in der einfachen Zeit die dem Menschen furchtbarsten Dinge) unerschüttert besteht, wenn er den Hades besiegt. Dies ward bildlich durch ein siegreiches Hinabsteigen des Lebenden in die Unterwelt vorgestellt. Hiermit beschließt der Erfinder die Reihe der Großthaten seines Helden. Die Dichter schmückten aber die Scene im Hades immer mehr und mehr aus und redeten sogar von einem Kampfe des Herkules mit dem Pluton, als dieser den Pyliern gegen ihn beistand. Hom. Il. V, 393 fgg. Andere brachten diesen Mythus in Verbindung mit der Befreiung der Alcestis aus der Unterwelt; ja Euripides läßt in der Alcestis den Herkules mit dem eigentlichen Tode kämpfen.

So erscheint Herkules in seiner Größe. Aber eines fehlt der Dichtung noch. Auch der vortrefflichste Mensch von göttlicher Abkunft erliegt der menschlichen Schwäche, wird aber gerade dadurch zum Vorbild tauglich, indem der gewöhnliche Mensch mehr Zutrauen zu ihm faßt. Ein solches fruchtbares Vorbild aufzustellen, lehrt auch

den einfachsten alten Dichter sein natürliches Gefühl. Im Mythus des Herkules erscheint dieser Zustand der Schwäche dem Geiste der orientalischen Poesie angemessen, als eine vorübergehende Herrschaft des bösen Dämons, als ein Zustand der Besessenheit, und hieraus erklären sich im griechischen Mythus jene wiederholten Auftritte von Raserei, worin er seine Freunde und das Liebste tödtet. Dies bestätigt sich auch dadurch, daß diese Rasereien ihn als Wirkung der eifersüchtigen Here ergreifen. Die Gefahr ferner, welche dem droht, der sich den Reizungen der Wollust hingiebt, konnte nicht anschaulicher dargestellt werden, als wenn man das Ideal männlicher Kraft sah, wie es sein selbst vergessend unter den niedrigsten männlicher Knechte herabsinkt und in den Armen der Omphale ein Weib wird.

Der Mythus schließt consequent und erhaben mit der Aufnahme des Helden in den Olymp. Im Geist des Ganzen bewirkt den physischen Tod der feindliche Dämon durch Zulassung schützender Mächte, die den Helden auch hierdurch verherrlichen wollen. Auch in der bekannten Fabel ist er das Opfer des Zornes der Hera Il. XVIII, 119. und einer von weither angesponnenen Arglist. Ein übernatürliches, brennendes Gift, das ihm den ganzen Körper mit unnennbarem Schmerz durchwühlt, dient nun seine Seelengröße bis ans Ende seines Erdenlebens zu bewähren. Daß er den unschuldigen Ueberbringer des vergifteten Gewandes im ersten Gefühl eines wüthenden Schmerzes in das ferne Meer schleudert, ist ganz dem alten Mythus angemessen, so wie es auch in dem Natur-Codex jener Zeit steht, daß auch die unschuldige Ursache eines großen Unheils gestraft werde. Ueberzeugt von der Unheilbarkeit seiner entsetzlichen Krankheit baut nun der Erhabene sich selbst seinen Scheiterhaufen: er besteigt ihn, macht den Freund, der ihn anzündet, zum Erben seines Geschosses, und endet sein heilbringendes Leben mit dem Feuertod. Allein der Same des Zeus, das Unsterbliche, konnte nicht verderben, es wird in den Himmel erhoben und glänzt dort in ewiger Jugend. Herkules vermählt sich mit Hebe, nachdem sein Tod, bewirkt durch das reinste Element, das Feuer, die unsterbliche Natur von der sterblichen befreit hat.

Verschieden ist das Resultat der von Creuzer angestellten Untersuchungen, das er in der Symbol. II. p. 202 fgg. 2te Ausg. niedergelegt hat. Nach Herodot ist der Name Herkules in Aegypten zu suchen II, 43 fgg. Die Griechen haben also vermuthlich eine alte Gottheit des Orients menschlich aufgefaßt, und in ihrem Geiste zu einem Ideal siegreicher Heldenkraft ausgebildet. Diese Vermischung orientalischer Allegorien von einem Sonnengotte mit den Sagen von einem Griechischen Stammhelden Herkules erkennt auch Payne Knight (symbol. Lang. §. 130. p. 101.) an. Des Herkules Ahnherr Perseus genoß zu Chemmis in Oberägypten besondere Ehre. Im dortigen Tempel erschien er jezuweilen, und man fand alsdann seinen zwei Ellen großen Schuh (Symbol der Höhe des aus-

getretenen Nils), ein ſicheres Zeichen eines fruchtbaren Jahres. Dieſes Erſcheinen wurde durch Spiele zur Erinnerung an periodiſch wiederkehrenden Jahresſegen gefeiert. Zu Olympia in Griechenland nannte man unter den Stiftern der Spiele vorzüglich den Perſeiden Herkules (Symbol. I. p. 336.). Von dieſem letzteren erzählten die Prieſter in der Aegyptiſchen Thebe folgendes. Einſt wollte er den Jupiter Amun ſehen, und nach langem Bitten ſchlachtete Amun einen Widder, ſetzte deſſen Kopf auf (ſ. Abbild. Taf. V. n. 2.) umhüllte ſich mit dem Fell und zeigte ſich ſo dem Herkules. Seitdem opfern die Thebaner keine Widder, nur Einen ſchlachten ſie jährlich am Ammonsfeſte, behängen das Bild des Gottes mit der Haut, und führen des Herkules Bild zu dieſem Schauſpiel hin (Herodot. II, 42.). Dies iſt die Beſchreibung eines Thebäiſchen Frühlingsfeſtes. Amun oder Ammon, der Widder, eröffnete das Aegyptiſche Jahr und war das Zeichen des anbrechenden Frühlings; Sem-Herkules war die volle Frühlingsſonne, die volle Gotteskraft, wie ſein Aegyptiſcher Name hieß. Der Widder war mithin das Beiden gemeinſchaftliche Zeichen. Dieſe Verbindung ſtellten die Aegyptiſchen Thierkreiſe ſymboliſch dar, wie jetzt noch die Bembiniſche Iſistafel bezeugt. Die Bilderreihe eröffnet der heilige Widder. Neben ihm ſteht ein Jüngling, in der einen Hand eine Lanze, in der andern einen Vogel haltend oder vielmehr dem Widder darreichend. Das iſt Herkules, der vor dem Jupiter Ammon erſcheint und den Widdergott anblickt. Der Vogel iſt Phönix, jenes Symbol der großen Periode, an deren Wiederkehr jedes neue Jahr erinnert, daher ſehr natürlich der Phönix dem Frühlingsgott gegeben iſt. In der Reihe der Evolutionen Aegyptiſcher Gottheiten gehörte Sem-Herkules in die zweite Ordnung der zwölfe, und die hiſtoriſirenden Thebäer ſetzten ihn 17000 Jahre vor ihren König Amaſis Herodot. II, 43. während jener Helleniſche wenigſtens 500 Jahre nach der Ankunft Jakobs in Aegypten fällt. In der Königsreihe gehört jener gleichfalls in die zweite Claſſe, unter die Halbgötter, welche über Aegypten herrſchten, und nimmt im Ganzen die dreizehnte Stelle ein (Syncellus p. 41. b.). Die menſchlichen Könige erhielten durch Namen ſein Andenken, und jener Sem-Phucrates unter den Königen des Eratoſthenes erinnert an ihn, den Frühlingsgott im Widderzeichen. So war der Anlaß, den Herkules hiſtoriſch zu nehmen, ſchon in Aegypten gegeben, eben ſo wie zum Theil die Ausbildung des Herkulesideals. Denn in dieſen Götterevolutionen ſtrebt die emanirte Potenz immer zu ihrer Quelle zurück, und ſucht das, woraus ſie entſprungen, in ſich ſelber darzuſtellen. Beſonders aber erſcheint Sem-Herkules hier durchaus als eine Ausgießung höherer Götter; allgemeiner aber die Kraft Gottes, ſichtbar zunächſt in neuerſtiegener Frühlingsbahn, nach Ueberwindung des winterlichen Dunkels. Mit der Frühlingsgleiche iſt aber auch das ganze Jahr wieder gewonnen. Daher iſt Sem-Herkules die Sonne durch und durch Macrob. Saturn. I, 20.

Darum fährt er herum mit dem Sonnenschiffe (Plutarch. de Isid. et Osir. p. 367. daher ist er der Heldenläufer durch alle Zeichen, der große, mächtige Kämpfer mit allen Thieren des ganzen Thierkreises. Es ist die stets ringende und endlich immer siegende, unsterbliche Kraft. Darum hat er auch den Phönix, das Unterpfand des ewigen Sieges und des wiederkehrenden großen Jahres.

Der Fortgang durch den Thierkreis bringt den Herkules in manche Gefahr, wovon die physischen Mythen Nachricht geben, durch welche Osiris und Herkules einander ähnlich erscheinen. Herkules bekämpft, wie Perseus, Libyens Geschlecht. In diesem Kampf waren ihm einst die Pfeile ausgegangen. Er sinket auf die Kniee nieder und betet zu dem Vater Ammon, der sodann Steine regnen läßt, die der knieende Herkules gegen seine Feinde braucht, d. i. die gegen die südlichen Zeichen hinabsinkende Sonne war durch das Bild des knieenden Sem (Hercules ingeniculus), der seine Pfeile verschossen, dargestellt worden.

Dieser Sem-Herkules führt zum Herkules der Phönicier, dem alten Melkarth von Tyrus, dem Schirmvogt der großen Tyrus, der mit dem Wachsthum derselben bald ein allgemeiner Bundesgott der Phönicischen Eidgenossen ward, und dessen Dienst der Tyrische Seefahrer bis in die ferne Westwelt verpflanzte. Er war ebenfalls Incarnation der Sonne, nämlich die steigende Frühlingssonne, die warme Regen sendet. Daher auch hier Erndtegott, Tischgott und Freudengeber (Nonni Dionys. XL, 418*). Aber auch die gehemmte Sonnenkraft war in Phönicien, namentlich zu Tyrus, dadurch versinnlicht, daß Melkarth meistens gefesselt wurde, obgleich man ihn ohne Zweifel an gewissen Jahresfesten löste.

Auch Thasus verehrte in seinem Herkules den Befreier vom Tyrannenjoche. Das waren bürgerliche Wohlthaten, die mit den natürlichen zusammenfielen. Die aus dem Kerker der Unterwelt befreiete Sonne bringt mit gelöster neuer Kraft die Gottesgaben des Jahres in Fülle. Wie sie Leben und neue Nahrung bringt, so bringt sie auch Freiheit, sie selbst die Befreiete. Der Thasische Herkules

*) Herkules, als gemeinschaftlicher Schutzgott von Tyrus und seinen Colonien, deren Macht ja hauptsächlich auf dem Handel beruhte, ward dadurch auch zum Handelsgott, worauf der griech. Name, aus dem Ebräischen הרוכל, circuitor, mercator, deuten könnte. Münter Relig. der Carthager p. 43. Sickler Kadmus p. CXIII. erklärt aus dem Semitischen: die wandernde Helden- oder Gotteskraft vergl. p. CXXVIII. Bellermann schreibt Archles; also würde Herkules als Handelsgott, eins seyn mit Hermes oder Mercur, und so erscheint er auf Phönicischen Münzen, wie der alte Hermes der Griechen, mit einem starken Bart, Stab (caduceus), und andern Symbolen und Attributen des Hermes. Bellermann Bemerkk. über Phönicische Münzen I. St. p. 25.

gehört zu den alten kosmischen Potenzen der Pelasgischen Religion. So in Böotien, wo er zu Mykalessus als dienendes Wesen oder Camillus jeden Abend den Tempel der Ceres schloß und des Morgens wieder öffnete. Allerlei Obst zu den Füßen der Bildsäule gelegt, erhielt sich das ganze Jahr hindurch frisch. Pausan. Boeot. cap. 27. Arcad. 31. Er erscheint auch auf alten Denkmälern mit drei Aepfeln (Sinnbild der alten drei Jahreszeiten, Frühling, Sommer und Winter) woher sein Beiname *Μήλων* und *Ἐυμηλος*, in welchem letzteren einer der Schlüssel zu den Hesperidengärten liegt. Davon wußte auch ein anderer Mythus. Herkules hatte einst dem Apollo den heiligen Dreifuß geraubt. Hier ging die Idee des Sonnengottes zugleich in die des Propheten über.

Von Tyrus aus führte über Thasus eine Colonie den Herkules zu den Joniern, nach Erythrä. Hier stand der Gott auf einem leichten Kahne, ächt Aegyptisch, und Thracische Weiber mit abgeschorenem Haar verrichteten den Dienst. Also wieder Phönicischer Sonnendienst. So weihten die Frauen zu Byblus dem Adon (s. diesen) ihr Haar oder ihre Keuschheit.

Wo aber auch der Herkulesdienst war, überall versinnlichte er die den großen Kreis durchkämpfende Sonne, die in ihrer Jahresbahn nichts anders ist, als ein Held im Kampfe. Vom Sonnenjahre und seinen Festperioden gehet auch alle bürgerliche Ordnung aus. Daher Sem-Herkules nicht blos der Jahresanfänger, sonders auch der Eintheiler der Zeit und Jahresgott selbst, der ordnend und waltend durch alle Zeiten im Sonnenschiffe fährt. Mit Einem Wort, es ist kein vollendeteres Königsideal auszudenken, als den Völkern der Vorzeit in dem kämpfenden und leidenden, geprüften und gereiften, endlich obsiegenden, starken und linden segenreichen Sonnengotte durch alte Religion gegeben war. Darum stellten sie auch diese Personifikation am häufigsten an die Spitze ihrer königlichen Geschlechtsregister. Sollten sich nun die Griechen, die auch diesem Tyrischen Gott unter sich Eingang gestattet, von dem religiösen Denken der Welt gleichsam abgewendet, und durch eigene Einbildung einen besonderen Herakles ersonnen haben? Nach unserm Hauptsatze, daß Pelasger und Hellenen den Inhalt der Religionen meist aus der Fremde erhielten, ist dies schon zum voraus unwahrscheinlich, und ein Blick auf die noch vorhandenen Excerpte alter Herakleen kann jeden Unbefangenen vom Gegentheil überzeugen.

Wir überlassen die weitere Durchführung der ausgesprochenen Ansicht aus diesen Herakleen dem Leser, und gehen zur Erklärung Hugs fort, welcher pag. 214 fg. von dem auf der Himmelskugel vor der Leier (dem Symbol des harmonischen Ganges der Gestirne) Knieenden (Hieroglyphe der Anbetung) handelt. S. Atlas. Hierauf aber wendet er sich zu der Erzählung, daß Herkules, um den Atlas die goldenen Aepfel holen zu lassen, eine Zeitlang das Himmelsgewölbe getragen habe, und fügt hinzu, daß dieser herumziehende

Herkules nicht der Aegyptische sey, sondern der aus Tartessus kommende Phönicische Herkules. Es sind drei Herkules zu unterscheiden: der Phönicische (הַרְכֹּל) der herumreisende; sodann der griechische, sonst Alcäus genannt, und dem die Hellenen einen großen Theil der Phönicischen Erzählungen sammt dem Namen anpaßten; und endlich der Aegyptische, Thor, einer der zwölf Monatgötter, wahrscheinlich die der Sonne inwohnende Kraft des Umschwungs oder der Kreisbewegung bezeichnend.

An der Stelle des Knieenden finden wir in einigen Beschreibungen der alten Himmelskugel den Herkules. In Aegypten hatte man den Knieenden zuweilen als Karyatide, um die Sphären selbst zu tragen, gebraucht. Als nun Herkules an die Stelle des Knieenden trat, ging auch die Schuldigkeit auf ihn über, zuweilen als Karyatide oder Atlas zu dienen. Das ist es, was die Fabel sagt, Herkules habe einst den Atlas abgelöset. Allein da Herkules noch so viele andere astronomische Verrichtungen hatte, und bei den Phöniciern auch die Sonne war, welche die zwölf Zeichen des Thierkreises durchwandert, oder der sie auf ihren Wanderungen begleitende Sonnengenius, so mußte ihm die Fabel zugestehen, daß ihm die Last vom Atlas wieder abgenommen wurde. Daraus ging ein zweiter Mythus hervor. Die Gestalt des Betenden bekommt, wenn man sie als Herkules bewaffnet, das Ansehen, als wollte sie die Keule nach einem Gegner schwingen. Er scheint den neben der Leier befindlichen Vogel, eine Aegyptische Ibis, zu bekämpfen. Da man nun den Vogel für einen Schwan (κύκνος) ansah, so entstand die Sage von dem Kampfe des Herkules mit dem Cycnus. Als der Kyknos im Kampfe erlag, wurde er, nach einem andern Berichte, von Mars in einen Schwan verwandelt und unter die Sterne versetzt.

Dupuis Orig. de tous les cult. T. II. p. 315—320. bezieht die zwölf Arbeiten auf den Durchgang der Sonne durch die zwölf Zeichen des Thierkreises. Ihn hat zu widerlegen gesucht Ouvaroff in Examen critique de la fable d'Hercule 1820. (Extraits des Mémoires de l'Academie de St. Petersbourg.), wo der Verfasser den Mythus des Herkules nach den verschiedenen Zeitalter der Erzähler ordnet, ohne jedoch auf die alten Herakleen Rücksicht zu nehmen.

Mehreres über den Tyrischen Herkules besonders findet sich bei Heeren, Ideen über Politik u. s. w. Th. I. p. 646 fgg. Ueber Herkules als Schlange hat Wagner p. 310 fgg. nach den Analecott. philolog. von Kanne, mancherlei erinnert, und den Mythus ebenfalls auf die Sonne bezogen. Siehe übrigens noch: Böttiger der Jupiter tragende Herkules.

HERCYNA, ae, gr. Ἑρκυνα, ης, eine Nymphe und Gespielin der Proserpina. Sie spielten einst mit einander, und Hercyna hielt eine Gans, die sich aber ihren Händen entwand und in eine Höhle unter einen Stein floh. Proserpina eilte ihr nach und hob den Stein auf, unter welchen die Gans geflohen war, da entsprang auf der

Stelle ein Fluß, welchen die Tochter der Ceres ihrer Freundin zu Ehren Hercyna nannte. Der Fluß war in Böotien bei der Höhle des Trophonius, und in demselben mußten sich diejenigen baden, die vom Trophonius ein Orakel zu erhalten begehrten. Hercyna selbst hatte dabei einen kleinen Tempel. Paus. IX, 31.

HERES MARTEA, *ae*, war nach dem Festus I. 8. p. 171 diejenige Göttin, der man in Rom opferte, wenn man eine Erbschaft gethan hatte. Sie kommt sonst nicht vor.

HERESIDES, *um*, die Nymphen der Juno.

HERILVS, *i*, der Sohn der Feronia. Er war Anführer der Prâneſtiner. Nach Virgil VIII. 563. der dieſen alten lateiniſchen Mythos ganz allein erzählt, beſaß er drei Seelen und alſo drei Leben. Er lebte immer von neuem auf. Evander, der unſern Prâneſte einen Kampf mit ihm hielt, mußte ihn daher dreimal überwinden, dreimal tödten und der Waffen berauben. Liegt vielleicht etwas von der Geſchichte des Antäus in dieſer Mythe, oder hat ſich darin überhaupt nur die Sage von einem, der wieder auflebte, erhalten?

HERMAPHRODITVS, *i*, eine Mythe, die unbezweifelt einer gewiſſen Künſtlergrille, einen Körper mit gemiſchter weiblicher und männlicher Natur zu erſchaffen, ihren Urſprung verdankt. Hermaphrodit war der Sage nach, die uns Ovid. Met. IV, 287. am vollſtändigſten liefert, der Sohn des Merkur und der Venus, davon er auch den Namen erhielt. Hygin f. 217. nennt ihn Atlantius. Sonſt führte er auch von ſeinem Großvater väterlicher Seite den Namen Atlantiades. Als er einſt in einem ſchönen Brunnen badete, überfiel ihn die Nymphe Salmacis, welche ihm ſchon vorher vergebliche Anträge gemacht hatte, umfaßte ihn und ſchwur, da er ſich ihr nicht ergeben wollte, ſie würde ihn nimmermehr verlaſſen. Die Götter erhörten ihren Wunſch und verwandelten beide in einen Körper, doch mit Beibehaltung des doppelten Geſchlechts. Auf des Hermaphrodits Bitte wiederfuhr aber ein gleiches allen, die in dem Brunnen Salmacis badeten. Lactantius läßt ihn Inſt. I, 17, 9. ſogleich mit beiden Geſchlechtern geboren werden, und Diod. IV, 6 ſetzt ihn gar unter die Götter. Strabo ſchon XIV. 656 gibt die Auslegung dieſer Fabel: die dort herum gelegene ſchöne Gegend und der Reichthum derſelben habe die Umwohner weibiſch gemacht. Anders erklärt ſie Vitruv. I, 8. Nach ihm nämlich wußten die Griechen die dort herum wohnenden Barbaren nicht anders zu beſiegen, als dadurch, daß ſie ihnen verſchiedene Waaren des Luxus verkauften, wodurch die Wilden gleichſam zu Weibern wurden. Wir kennen den Werth dieſer Art von Erklärungen ſchon! Die Künſtler bearbeiteten, wie gedacht, dieſes Sujet ſehr häufig. Daher wir noch verſchiedene Antiken davon haben. Ihr gemeinſchaftlicher Charakter iſt die Miſchung der männlichen und weiblichen Natur. Doch haben ſie von der erſten das wenigſte, und, nach Zeugniſſen von Kennern, blos die männlichen Zeugungsglieder neben einem weiblichen Geſichte, Wuchs und einer weiblichen Bruſt. Die meiſten liegen. Man findet deren

zwei in der großherzoglichen Gallerie zu Florenz; beide liegen. Eine kleine ſtehende Figur mit der Hand auf dem Haupte iſt in der Villa Albani zu Rom. Der allerberühmteſte aber iſt der borgheſiſche Hermaphrodit zu Rom. Er liegt ebenfalls, doch mit dem Rücken vorwärts gekehrt. Er ſcheint wenig ergänzt zu ſeyn. Kenner bewundern an ihm den Guß der Muskeln und Weichheit des Fleiſches. cf. Borioni Collect. t. 57. Montfaucon. T. III. t. 10.

Hug pag. 277. äußert ſich über dieſes Weſen alſo: Der Hermaphrodit, ein Weſen der Einbildung, welches ſein Daſeyn von Hermes und Aphroditen empfangen haben ſoll, verbindet in ſeinem Baue beide Geſchlechter, und drückt als Perſonification, wie man es anſieht, die Behauptung der Aegypter aus: es ſey eine Eigenſchaft der Götter, beide Geſchlechter in ſich zu vereinigen. So wenig es den Aegyptern damit Ernſt war, ſo betrachten doch mehrere dieſen Satz als eine Grundlehre ihres Mythos, verwirren ſich ſelbſt und ſtören den Gang der Erforſchungen. Wer immer Zeichnungen von ägyptiſchen Denkmälern geſehen hat, weiß es zu gut, wie beſtimmt ſie das Geſchlecht des Oſiris vortragen; eben ſo deutlich iſt in der Fabel die männliche Jugendkraft und der Heldenſinn des Horos, ohne irgend einen Zuſatz von Weiblichkeit, ausgeſprochen. Und wozu ſollten ſie beide Geſchlechter verbinden, als jegliche hervorbringende Kraft in ſich zu vereinigen, und, ohne alle Mitwirkung, unabhängig zu erzeugen und gebären? Warum verehlichten ſie denn die Götter; warum konnte Horos und Artemis entſtehen aus der Verbindung des Oſiris und der Iſis; warum der dunkle Anubis nur aus einem Beilager des Oſiris und der Nephthys?

HERMES, *etis*, gr. Ἑρμῆς, *ου*, der griechiſche Name des Merkurius. S. Merkurius.

HERMION, *onis*, des Europs Sohn und des Photoneus Enkel, der vorgebliche Erbauer der argoliſchen Stadt Hermione. Paul. II. 34.

HERMIONE, *es*, gr. Ἑρμιόνη, ης, 1) iſt eben ſo viel nach einer andern Schreibart als Harmonia, ſ. dieſe.

2) die Tochter des Menelaus und der berühmten Helena und zwar nach Homer Od. IV, 5. 11. III, 175 die einzige Tochter derſelben. Menelaus zeugte ſie mit der Helena, noch ehe dieſe entführt wurde. Nach der Zeit, als Menelaus vor Troja ſtand, verſprach er ſie dem Pyrrhus, dem Sohne des Achilles, zur Gemahlin. Indeß aber verheirathete ſie ihr mütterlicher Großvater Tyndarcus an des Agamemnons Sohn Oreſtes. Homer Il. cc. Ovid. Her. 8. Bald nach Beendigung des trojaniſchen Krieges kam Pyrrhus nach Sparta, und forderte Hermionen dem väterlichen Verſprechen nach. Menelaus aber, der den Oreſtes wegen ſeines Muttermords verabſcheute, nahm ſie dieſem und gab ſie dem verſprochenen Bräutigam, wiewohl wider der Hermione Willen, Paul. I, 33. Hyg. f. 123. Oreſtes vergaß Hermionen ſo wenig als ſie ihn. Er verfolgte daher den Pyrrhus mit ſeiner ſchönen Beute entweder bis nach Phthia, oder bis nach Delphi, wo er ihn vor

dem seinem Vater, als einem Heros, errichteten Altare umbrachte, und Hermionen wieder zu sich nahm. Virg. Aen. III, 330. Eurip. Androm. 1244. cf. Heyne Exc. 12 zu Aen. 5. S. Pyrrhus. Oreſtes zeugte nachher den Tiſamenus, seinen Nachfolger, mit derſelben. Pauſ. II, 18. Andere laſſen ſie nach der Zeit an den Diomedes verheirathet und mit ihm vergöttert werden. cf. Schol. Pind. N. 7, 61. Ueberhaupt Meziriac zu Ovid. T. II. p. 289. f. 375. f.

HERMIPPE, es. gr. Ἑρμίππη, ης, eine Tochter des Boeotus, mit welcher Orchomenos den Minyas erzeugt haben ſoll, der auch für des Neptun Sohn ausgegeben wird. Schol. Apoll. I, 230.

HERMOCHARES, is, gr. Ἑρμοχάρης, εος, ſ. Cteſilla.

HERMVS, i, gr. Ἕρμος, ου, 1) einer der 50 Söhne des Aegyptus, den Cleopatra die Danaide umbrachte. Apollod. II, 1, 5.

2) ein Strom Joniens, Sohn des Oceanus und der Tethys.

HERO, us, gr. Ἥρω, οῦς, 1) eine der Danaiden beim Hyg. f. 170.

2) eine der Töchter des Priamus. Hyg. f. 90.

3) die Prieſterin der Venus in der Stadt Seſtus am thraciſchen Cherſones, deren Geſchichte der griechiſche Dichter Muſäus in ſeinem Gedichte Hero und Leander ſo reizend erzählt. Sie erhielt an dem Leander, welcher aus Abydus, das Seſtos gegenüber in Aſien lag, gebürtig war, einen feurigen Liebhaber. An einem Feſte der Venus ſchwuren ſie ſich ewige Treue. Seitdem ſchwomm Leander, ſeiner Hero zu genießen, alle Nächte vom Aſiatiſchen Ufer über den Helleſpont nach Seſtos, wo Hero mit einer Sklavin in einem Thurme am Geſtade des Meeres wohnte. Aus dieſem Thurme hing ſie dann eine Leuchte aus, die dem Schwimmer den Weg zeigte. Bei einem großen Sturme verloſch aber einmal die Leuchte, und der geliebte Leander ertrank. Da Hero am Morgen ſeinen Leichnam am Ufer liegen ſah, ſtürzte ſie ſich vom Thurme herab und ſtarb auf dem todten Körper ihres Geliebten.

HEROPHILE, es, gr. Ἡροφίλη, ης, eine der berühmten Sibyllen des Apollo, oder auch einer idäiſchen Nymphe und des Cetophagus Tochter. Sie lebte um die Zeit des trojaniſchen Krieges und ſagte die Zerſtörung dieſer Stadt voraus. Sie ſoll zu Samos, zu Clarus, zu Delos und Delphi gelebt haben, und endlich zu Troas geſtorben ſeyn, wo im Haine des Apollo Smintheus ihr Grabmal gezeigt wurde. Die Erythräer nannten ihre berühmte Sibylle eben ſo, und gaben ſie für eine Tochter der obgedachten Nymphe und des Hirten Theodorus aus. Auch zeigte man auf dem Berge Korykus eine Höhle, in welcher ſie geboren ſeyn ſollte. So Paus. X, 12. Doch ſiehe Deiphobe und Demophile, ingl. Demo.

HERSE, es, gr. Ἕρση, ης, 1) die Tochter des Cecrops, und die Schweſter der Aglaurus und Pandroſos. Sie war die Geliebte des Merkur, wobei ihre eigene Schweſter Aglaurus die Unterhändlerin machte, aber auch darüber ums Leben kam. Ovid. Met. II, 708 f. Der gewöhnlichen Erzählung nach, brachte alle

drei Schwestern die Neugierde ums Leben, da ihnen die Minerva den jungen Erichthonius in einem verschlossenen Körbchen zu bewahren übergab. Sie konnten es nicht von sich erhalten, daß sie nicht das Körbchen eröffneten. Sie erblickten aber in ihm einen kleinen Drachen und stürzten sich dann wahnsinnig von der Akropolis in Athen herab. Ovid. Met. II, 531. S. Aglauros. Hersens Sohn vom Merkur war der ältere Cephalus, Apollod. III, 13, 3., nach andern hatte sie von ihm auch den Ceryx, den Stammvater einer in Athen berühmten Familie. Noch hat man in dem Garten hinter dem Palaste Farnese zu Rom ein antikes, doch sehr ergänztes Gruppo, darin Merkur Hersen umarmt. Winkelmann Gesch. d. K. S. 282. glaubt, dies Gruppo habe bei dem Grabmale der Regilla, der Frau des Herodes Atticus gestanden, der nach einer in der Villa Borghese befindlichen, und ebendaselbst aufgefundenen Inschrift sein Geschlecht von diesem Ceryx ableitete.

2) eine der Gemahlinnen des Danaus. Apollod. II, 1, 4.

HERTHA, *ae*, eine Gottheit der alten Deutschen, welche nichts anders als die Erde war. Man verehrte in ihr eine Mutter und Vorsteherin aller Dinge. Besonders war eine Insel des Oceans, und auf derselben ein gewisser Wald ihr geheiliget. In diesem Walde nämlich stand ein geweiheter mit einer Decke behangener Wagen, welchem sich Niemand als der oberste Priester derselben nähern durfte. Bemerkte nun der Priester, daß die Göttin im Heiligthume zugegen war, so ließ er Kühe vor den Wagen spannen und sie überall herumführen. Dann war ein allgemeines Fest, und so lange dasselbe dauerte, allgemeiner Friede; kein Schwert wurde gezogen und jede Streitigkeit verglichen. War endlich die Göttin wieder im Haine angelangt, so wurde der Wagen, die Decken und, wie man sagte, die Göttin in einem entfernten See gewaschen. Diesen Dienst mußten Sklaven verrichten, welche aber, sobald es geschehen war, von der See verschlungen, das heißt, in sie gestürzt wurden. Diese Nachricht gibt uns Tacit. de mor. Germ. 40. Man sucht diese Insel gewöhnlich mit Cluver. Germ. ant. p. 134. auf der Insel Rügen. Man sieht in dieser Religion dunkle Begriffe von einem Symbol der bebauten Erde, einer Art von Ceres. Dergleichen Symbole verehrten eine Menge Völker. Es hat daher freilich nie schwer gehalten, Aehnlichkeiten aufzutreiben, dergleichen Olaus Rudbek Atlant. P. I. c. 24. in Schweden und andern nordischen Völkern fand. Nur ist nicht die Folge, daß diese mit der Hertha eins gewesen.

HESIONE, *es*, gr. Ἡσιόνη, ης, 1) des Königs von Troja Laomedons und der Leucippe Tochter. Da ihr Vater dem Neptun den Lohn verweigerte, den er ihm für die Erbauung der Mauern von Troja versprochen hatte, und dieser ihm dafür ein See-Ungeheuer zuschickte, das alle seine Staaten verwüstete, befahl das Orakel, dieses Ungeheuer dadurch zu besänftigen, daß man ihm Hesionen an einen Felsen gebunden zu verschlingen gebe. Hesione war auch bereits zu diesem schrecklichen Opfer bestimmt und an einen Felseln gefesselt wor-

den, da Herkules auf seinem Heimwege von dem Zuge gegen die Amazonen bei Troja anlangte und sie erblickte. Er versprach dieselbe zu befreien, wenn man ihm dafür die Pferde geben wolle, die einst Jupiter für den Raub des Ganymeds dem König Tros geschenkt hatte. Laomedon ging alles ein, und Herkules stieg in den Bauch des Ungeheuers und tödtete dasselbe, indem er sich von Innen herausarbeitete. Diod. IV, 43. Dieser Schriftsteller erzählt ferner, es sey Hesionen freigelassen worden, ob sie ihrem Erlöser folgen, oder bei ihrem Vater bleiben wollte. Sie erwählte das Letztere. Indeß war Laomedon gegen den Herkules so eidbrüchig, wie immer. Er verweigerte ihm die Pferde, wie dem Neptun den Lohn. Dies war die Ursache, warum nachher Herkules Troja mit einer Flotte überfiel. Ich habe die Geschichte dieses Krieges oben Art. Herkules erzählt. Die Folge davon war, daß Laomedon mit allen seinen Söhnen blieb, und Hesione in die Hände des Siegers kam, der sie dann seinem Freunde und Begleiter Telamon zur Gemahlin gab. Diese ganze Reihe von Begebenheiten wird auf einem alten Mosaik in der Villa Albani vorgestellet. In dem Rachen des Seeungeheuers steckt ein Pfeil. Hesione steigt vom Berge herab, Telamon reicht ihr die Hand, und im Hintergrunde sieht man das brennende Troja. Winkelm. Mon. ined. n. 66. Bei dieser Eroberung löste auch Hesione ihren Bruder Podarces mit ihrem Schleier aus, und dieser erhielt davon den Namen Priamus. Vergl. Apollod. II, 6, 4. Ovid. Met. XI, 217. Schol. Il. XX, 145. Hyg. f. 89. Hesione erzeugte nachher mit dem Telamon den Teucer. Apollod. III, 12, 7. Nach den Neuern war der Raub dieser Hesione eine der ersten Ursachen zu dem trojanischen Kriege, und Paris ward, sie zurückzufordern, eben nach Griechenland geschickt. Dar. Phryg. 4 — 11. Andere erzählen, daß Hesione hernachmals über ihren Gemahl unzufrieden geworden, und mit dem Trambelus schwanger nach Milet geflohen sey, wo sie der König Arion sich vermählt habe. Tzez. zu Lycophr. 467. 469., der sie auch Theanira genannt wissen will. Allerdings ist Hesionens Geschichte auf verschiedene Art, theils von den Verfassern, die des Herkules Thaten besungen, theils von den Tragikern behandelt worden. Heyne zu Apollod. p. 158. 300.

2) die Gemahlin des Nauplius und die Mutter des Palamedes, Oeax und Nauſimedon. Apollod. II, 1. am Ende. Doch siehe Nauplius.

3) nach Schol. Apollon. I, 230. eine Tochter des Danaus und vom Jupiter die Mutter des berühmten Erbauers der nach ihm benannten Stadt in Böotien Orchomenos.

HESIONEVS, *ei*, oder wie er von andern geschrieben wird, Deioneus, der Vater der Dia, mit welcher sich der berühmte Ixion vermählte. Als er zu seinem Schwiegersohne kam, um von ihm die versprochenen Brautgeschenke zu fordern, welche er noch nicht ausgehändigt hatte, brachte ihn derselbe nach einer plumpen äolischen Fabel folgendergestalt ums Leben. Er verdeckte eine mit glühenden

Kohlen ausgefüllte Grube; und unter dem Vorwande, er wolle ihm eine Goldgrube zeigen, stürzte er denselben hinein, und ließ ihn so elendiglich ums Leben kommen. Schol. Il. I, 268., vergl. Diod. IV, 71., der uns erzählt, das Brautgeschenk habe in Pferden bestanden.

HESPERIDES, *um*, gr. Ἑσπερίδες, ων, Nymphen, in deren Gärten goldene Aepfel wuchsen, die von einem Drachen, der niemals schlief, bewacht wurden. Diese Aepfel waren nach einigen ein Eigenthum der Sonne; nach andern gehörten sie der Juno, welche diese Aepfel an ihrem Hochzeittage von der Erde zum Geschenk erhalten hatte. Die Erde ließ nämlich an diesem Tage den Baum nebst den Früchten aus sich hervorwachsen. Apollod. II, 5, 11., vergl. Eratosth. 3. Athen. III. p. 83. Schol. Apollon. a. O. Eine uralte Fabel, in der alte Dichtungen von dem Palaste der Sonne und ihren königlichen Gärten im Occidente, vermischt mit Dichterbildern über das Abendroth und den Untergang der Sonne und mit der Auffindung der ersten Citronen zu Grunde liegen. Der Sonne nämlich wurde bei den Alten ihr Palast gegen den Abend angewiesen. Sie mußte aber, wie alle damalige Könige bei diesem Palaste Gärten und Viehheerden besitzen. Dann spielte aber ungefähr ein Dichter mit dem Abendrothe, das alles vergoldet; und wie alles, was der Sonne zugehört, golden seyn mußte, so wurden auch ihren Gärten goldene Früchte zugeschrieben. Dieser Palast lag, nach den unvollkommenen Begriffen der Alten über die Art- und Länderkunde, bei den Hyperboreern; das ist freilich in Mitternacht, oder, wie man eigentlich den Sitz der Hyperboreer bezeichnete, zwischen Mitternacht und Abend. Da also, auf einer Insel in der Nähe von Afrika und Spanien, vergl. Hes. Θ, 517 f. suchte man die Gärten der Hesperiden mit den goldenen Aepfeln. Wie kam man aber dazu, die Juno und ihre Brautgeschenke in diese Fabel zu mischen, und besondere Mädchen als Wächterinnen dieser Gärten anzusehen? Dies ist wohl nicht anders als durch eine von den ältesten Seefahrern entstandene Fabel zu erklären. Afrika war das Vaterland der Pomeranzen, wo auch der Citronbaum zu einer ungeheuern Stärke gedieh. Hier also erhielt vielleicht ein Seefahrer von Mädchen Geschenke von solchen Früchten, und die Sage von goldenen Aepfeln und ihren Wächterinnen entstand. Die Erde schenkte der Juno ihre besten Früchte, goldene Aepfel. Früchte zu Geschenken gegeben, selbst zu Brautgeschenken, finden wir allerdings. Dort waren sie in Hesperien zu Hause, dort mußten sie also auch aufgehoben werden, und ein Drache nothwendig der Wächter dieser Kostbarkeit, wie jeder andern, werden. Nun zu dem Mythos selbst. Ueber die Aeltern der Hesperiden herrschen verschiedene Angaben. Hesiod, der älteste, der ihrer erwähnt, macht Theog. 215. diese Hesperiden zu Töchtern der Nacht, weil sie nämlich im äußersten Westen wohnen. Diod. IV, 27. läßt sie Töchter des Atlas seyn, in dessen Nähe sie wohnen. Andere, wie Serv. Aen. IV, 484., machen sie zu Töchtern des Hesperus, des Bruders

vom Atlas. Der Scholiaſt Eurip. Hippol. 742. verwechſelt ſie mit den Nymphen des Eridanus; nach ihm alſo ſind ſie Töchter des Jupiters und der Themis. Eine ähnliche Verwechſelung, wäre ſie nicht für dieſen Scholiaſten allzu plump, ſollte man auch beim Schol. Apollon. IV, 1399. vermuthen. Doch er kann auch andern Sagen folgen, wenn er ſie Töchter des Phorcus und der Ceto ſeyn läßt; denn vieles ja, was in dieſen Gegenden angetroffen wurde, ward zu dieſer Familie gezählt. Sehr richtig erklärt auch dieſer Scholiaſt den Namen der Heſperiden aus Heſperia, oder dem Lande gegen Abend Ihrer Zahl nach werden bald drei, bald vier derſelben gezählt. Was ihre Namen anbelangt, ſo ſcheinen allerdings Aegle, Arethuſa, Erythia und Heſperie die ächten Namen zu ſeyn. Doch man ſehe die Interpreten zu Hygin. praef. p. 2., und zu Fulgent. de contin. Virg. p. 755. Der Sitz der Heſperidiſchen Gärten ward von verſchiedenen verſchieden angegeben. Einige, und dies ſcheinen die ältern geweſen zu ſeyn, ſuchten ihn in der Nähe von Cyrenaica cf. Plin. V. c. 5. VI, 31, XIX, 4. Andere ſetzten denſelben nach Mauretanien und an den Fuß des Atlasgebirges Hyg. f. 30., und zwar noch genauer beſtimmt bei der Stadt Lixus in Mauritania Tingitana. Servius zu Virg. Aen. a. O., will unter andern auch wiſſen, warum die Aepfel von einem Drachen bewacht wurden. Juno nämlich ſoll ihn geſchickt haben, weil die Heſperiden oft Aepfel von dem Baume gebrochen. Wir reden von dieſem Drachen im nächſten Artikel Hesperius Draco. Unter den ſchweren Unternehmungen, welche dem Herkules auferlegt wurden, war auch dieſe, daß er dieſe Aepfel holen ſollte. Nach der Erzählung einiger Mythographen holte Herkules dieſe Aepfel ſelbſt, und erlegte dabei den Drachen. cf. Schol. Apollon. a. O. Hyg. Astr. II, 3. Eratosth. 3. Nach dieſer Erzählung iſt auch eine Münze, Corrarii Numism. aen. sel. maj. t. 17. gearbeitet. Auf ihr erſcheint Herkules im Begriff die Aepfel abzubrechen. Der um den Baum geſchlungene Drache hängt, als ob er einen betäubenden Schlag erhalten habe, den Kopf. Ein Frauenzimmer aber ſteht in bittender Stellung bei dem Herkules, gleichſam um ihn von dieſer Unternehmung abzuhalten. Zwei andere fliehen. Eine andere Erzählung aber ließ die Aepfel von dem Atlas a holen. Dieſer folgt nach dem Pherecydes Apollodor. II, 5, 11. Schol. Apollon. IV, 1399. Noch eine dritte Erzählung liefert Diodor IV, 27. Nach ihm waren die Heſperiden des Atlas Töchter von der Heſperis, der Tochter ſeines Bruders Heſperus, und zugleich Frauenzimmer, die in großem Rufe der Schönheit waren. Als ſie daher einſt in ihren Gärten ſpielten, wurden ſie von Räubern, welche Buſiris abgeſchickt hatte, aufgehoben und hinweggeführt Herkules ſtieß auf dieſe Räuber, nahm ihnen die ſchöne Beute ab, und erhielt dafür die Aepfel. Doch nicht allein in der Geſchichte des Herkules, auch in der Geſchichte der Argonauten treten dieſe Heſperiden auf. Als die Argonauten auf ihrer Rückfahrt ſich ihnen naheten, verſchwanden ſie ſammt und ſonders. Doch ließen ſie ſich nach der Beſchwörung des Orpheus wie-

der sehen, und zwar in der Gestalt von Bäumen, Hesperie als Pappel, Aegle als Weide, Erytheis als Ilme. Sie beklagten sich hart über den Herkules, der nur den Tag vorher ihnen die Aepfel entführt habe; den Argonauten aber, welche an Wasser Mangel litten, zeigten sie einen Brunnen, welchen Herkules habe entstehen lassen, da er durstig mit dem Fuße gegen einen Felsen gestoßen. Apollon. IV, 1406. Sie erhielten indeß ihre Aepfel wieder. Denn Eurystheus schenkte sie dem Herkules, dieser aber gab sie Minerven, welche sie wieder an Ort und Stelle brachte. Virg. Aen. IV, 484. führt noch einen Tempel der Hesperiden an, der in Mauretanien zur Zeit der Dido gestanden, und eine alte Frau zur Priesterin gehabt haben soll. Man kann unter diesem Tempel jene Gärten verstehen. Es ist aber wohl mit Heyne Exc. IV. zu Aen. IV. anzunehmen, daß dieser Tempel blos eine Vorstellung jener Gärten gewesen sey. Noch eine Merkwürdigkeit von diesen Hesperiden ist der schöne Gesang, den ihnen, die Alten verschiedentlich zuschreiben. Schon Hesiod Θ. nennt sie λιγυφωνοι. Sophocl. Herc. fur. 394. ὑμνωδοι, Euripides aber Hippol. 743. ἀοιδοι, vergl. Apollon. IV, 1399. Vergl. vorzüglich Voß zu Virg. Ecl. VI, 61. und Heyne zu Apollod. p. 166. 170.

HESPERIE, es, 1) eine der Hesperiden, s. vorhergehenden Artikel.

2) die Tochter des Flußgottes Cebren, und vom Priamus Mutter des Aesacus. Andere nennen sie Asterope s. diese. Apollodor. III, 11, 5.

HESPERIS, idis, des Hesperus Tochter, welche nach Diod. IV, 27. den Bruder ihres Vaters, Atlas heurathete, und mit ihm sieben Töchter, die gedachten Hesperiden, erzeugte.

HESPERIVS DRACO, gr. Δράκων Ἑσπέριος, der Drache, welcher die goldenen Aepfel in den Gärten der Hesperiden bewachte. Er war nach Hes. Θ, 333. des Phorcys und der Ceto Sohn. Nach Apollodor II, 5, 11. und Schol. Apollon. IV, 1396. waren seine Aeltern Typhon und Echidna Pisander, welcher besonders die Fabel von der Hochzeit der Juno bearbeitete, führte ihn als einen Sohn der Erde auf. Schol. Apollod. a. O. Er ward, wie Apollon. a. O. erzählt, Ladon geheißen, hatte hundert Köpfe und ließ aus jedem ein fürchterliches Gezisch vernehmen; auch soll er nie geschlafen haben — ein Bild seiner Wachsamkeit. Herkules brachte ihn ums Leben, als er die goldenen Aepfel holte. Juno versetzte ihn aber unter die Sterne, wo er das Sternbild der Schlange oder des Drachen liefert. Eratosth. 3. Hyg. Astron. II, 3.

HESPERVS, i, gr. Ἕσπερος. ου, des Atlas Sohn oder Bruder. Zu beiden macht ihn nach verschiedenen Erzählungen Diod. IV, 60. 27. Er war nach der ersten sehr fromm, gerecht und leutselig und dabei ein ungemeiner Liebhaber der Astronomie. Als er einst Beobachtungen zu machen den Berg Atlas erstieg, warf ihn ein Sturm hinab und er ward nie wieder gesehn. Man verehrte ihn aber göttlich und nannte nach seinem Namen den Abendstern. Nach der andern

Er-

Erzählung war Hesperis seine Tochter. Er gab sie seinem Bruder Atlas, und dieser ward von ihr Vater der Hesperiden. Eine andere Erzählung liefert Hyg. Astr. II, 42. Nach ihr war Hesperus der Sohn des Cephalus und der Venus. Er gab seiner Mutter an Schönheit nichts nach und nahm ihre Stelle am Himmel unter dem Namen Lucifer oder Hesperus, (beide hielten schon die Alten für einen Stern, cf. Apollod. Fr. beim Stobaeus Phys. I. ed. Heyn. p. 1044.,) ein. Hyg. Astron. II, 42. Noch eine vierte Erzählung liefert Hesiod. Θ, 381., wo Hesper als der Sohn der Aurora und des Astraus erscheint. Astronomische Fabel, die freilich ungemein vielfältig war. Bei den Dichtern wird öfters erwähnt, daß Hesperus vom Oeta aufgehe. Dies geschah besonders bei dem feierlichen Zurufe an Braut und Bräutigam: tibi deserit Hesperus Oeam, wie Virg. Ecl. 8, 30., oder Oetaeos ostendit noctifer ignes, wie Catull. 59, 7. es ausdrückt. Der Wunsch sagt soviel: eine schönste Nacht tritt ein. Und wie Heyne zu Virg. a. O. muthmaßt, entsprang dieser Ausdruck zuerst von einem griechischen Dichter, der die Hochzeit des Peleus, oder etwas anderes besang, das dem Oeta gegen Morgen geschah. Von daher aber ward dieser Aufgang vom Oeta ein gewöhnliches Dichterbild, cf. Virg. Cir. 350. Cal. 252. Stat. Silv. V, 4, 8. ib. Barth. Die Lokrer hatten den Abendstern in ihrem Wappen. Strabo IX. p. 416. Cas. schreibt dies nun den äolischen Lokrern zu. Doch man findet auch von den opuntischen Lokrern ihn auf den Münzen. Golz N. Graec. t. 18. 3. 4. Spanhem. Callim. in Del. 303.

HESTIA, *ae*, gr. Ἑστία, ας, 1) der griechische Name der Vesta, s. diese.

2) eine falsche Lesart für Hesperie, eine der Hesperiden.

HESVS, *i*, oder ESVS, *i*, eine Gottheit der Gallier, welcher sie nach Lucan. I, 444. Lactant. Inst. I, 21, 3., nebst dem Teutates Menschen opferten. Da wir von Nachrichten der Alten entblößt sind, so ist es wohl eine vergebliche Mühe, über die Eigenschaften und Natur dieser Gottheit Untersuchungen anzustellen. Wer doch an Dingen dieser Art Vergnügen findet, darf nur Pellout Histoire des Celtes III, 7, 3. Martin Relig. des Gaul. T. II. p. 256. nachschlagen.

HESYCHIA, *ae*, 1) eine der Thespiaden, die Mutter des Oeneblos vom Herkules. Apollod. II, 7. 8.

2) die personificirte Ruhe. Pind. P. 8. Anf. nennt sie eine Tochter der Hore Dice und schreibt ihr das Glück der Städte, wie das Glück der Gemüther zu. Sie gibt das erste, indem sie Wohlstand befördert, und den Feinden fürchterlich macht.

HETAERA, s. Amica.

HEVRIPPE, *es*, gr. Εὑρίππα, ης, (die Pferdefinderin) ein Beiname der Diana, unter welchem ihr Herkules zu Pheneos in Arkadien einen Tempel erbauete, nachdem er daselbst seine

Pferde wieder fand, die er lang vergeblich durch ganz Griechenland gesucht hatte. Paus. VIII, 14.

HIARBAS, s. Iarbas.

HICETAON, *onis*, einer der Söhne des Laomedon. Apollod. III, 12. 4. Er lebte noch als Greis zu der Zeit des trojanischen Krieges, und begleitete den Priamus zur Warte des skäischen Thores. Sein Sohn war der tapfere Menalippus Il. XX, 237. III, 147. XV. 43, 568.

HIEMS, *emis*, χειμών, ῶνος, der Winter. Ovidius Metamorph. II, 30, schildert ihn mit weißen grauen Haaren und setzt ihn in den Palast der Sonne; aber Metam. IV, 436. besser noch auf den Weg zum Tartarus.

HIERAX, *acis*, Ἱέραξ, ακος, 1) ein guter Mann, der unter den Märiandynern in Asien lebte. Er baute der Ceres einen Tempel, und diese segnete ihn dafür mit einem großen Vorrathe von Getreide. Nach der Zeit strafte Neptun die Teucrer, die ihm nicht gebührende Ehre erwiesen, mit Miswachs. Allein Hierax unterstützte seine Nachbarn. Dies verdroß den Neptun dergestalt, daß er den Hierax in einen Raubvogel verwandelte. Anton. Lib. 3.

2) derjenige, der es dem Argus verrieth, als ihm Merkurius die in eine Kuh verwandelte Jo wegstehlen wollte. Merkur erschlug hierauf den Argus mit einem Steine und entführte die Kuh mit Gewalt. Eine andere Erzählung als die gewöhnliche vom Einschläfern des Argus. Apollodor. II, 1, 3. cf. Schol. Aeschyl. Prom. 563.

HIEREA, *ae*, gr. Ἱέρεια, ein Frauenzimmer, mit welchem Merkur einen Riesen, des Ischenus Vater, zeugte. Tzez. zu Lycophr. 44.

HIEROMNEME, *es*, gr. Ἱερομνήμη, ης, die Tochter des trojanischen Flusses Simois, sie vermählte sich an den Assaracus und ward von ihm Mutter des Capys und Stammmutter des Aeneas. Apollod. II, 12, 2.

HILAIRA, eine andere Lesart für Ilaira, s. diese.

HIMERVS, *i*, 1) des Aesopus Vater, den er mit der Cleodice zeugte.

2) Der Gott der liebenden Sehnsucht, ein Begleiter des Amor. Als die neugeborne Venus zu den Göttern aufstieg, begleitete sie Amor, und Himerus folgte. Hesiod. Theog. 201. Bei Homer ist das Wort noch nicht personificirt.

HIPERIVS, *i*, einer von den vielen Söhnen des Mars.

HIPHINOVS, *i*, ein Lapithe, den Demoleon auf des Pirithous Hochzeit erlegte. Ovid. Met. XII, 379.

HIPPA, *ae*, gr. Ἵππα, ης, die Nymphe, zu welcher Jupiter den kleinen Bacchus am Tmolus schickte, um ihn von derselben erziehen zu lassen. Unter den orphischen Hymnen ist eine eigene Hymne dieser Hippa gewidmet.

HIPPALCIMVS, *i*, gr. Ἱππάλκιμος, *u*, wird auch Hippasi-

mus, Hippalcus und Hippalemus geschrieben, s. Munck. zu Hyg. f. 14.

1) ein Sohn des Pelops und der Hippodamia, aus Pisa gebürtig, einer der Argonauten. Hyg. f. 14. Schol. Pind. O. I, 144.

2) des Itonus Sohn, des Böotus Enkel, der Bruder des Elektryon, und der Vater des Argonauten Peneleus, nach Diodor. IV, 67.

HIPPALCMVS,

HIPPALCVS,

HIPPALMVS, s. Hippalcimus. Der Hippalmus, den Apollod. II, 9, 16 zum Vater des Peneleus macht, ist wahrscheinlich kein anderer, als der oben genannte Hippalcimus n. 2.

HIPPASVS, *i*, gr. Ἵππασος, *u*; 1) der Vater des Argonauten Actor. Apollod. I, 9, 16. Hyg. f. 14.

2) der Sohn des Königs zu Trachin, Ceyx. Er begleitete den Herkules zu dem Feldzuge gegen den Eurytus und kam dabei ums Leben. Apollod. II, 7, 7.

3) ein Centaur, den Theseus auf des Pirithous Hochzeit erlegte. Ovid. Met. XII, 352.

4) einer von den vielen Söhnen, welche Priamus mit Beischläferinnen erzeugte. Hyg. f. 90.

5) der Sohn der Leucippe, welchen sie mit ihren Schwestern Alcathoe und Arsippe zerriß, da Bacchus sie wüthend gemacht hatte. Anton. Lib. 10. S. Alcathoe.

6) des Eurytus Sohn, einer der calydonischen Jäger. Hyg. f. 173. Ovid. Met. 8, 313.

HIPPE, *es*, eben dieselbe mit Evippe n. 4.

HIPPEA, *ae*, des Antippus Tochter und die Gemahlin des Elatus, von dem sie den Argonauten Polyphemus erzeugte. Hyg. f. 14. Schol. Apollod. I, 1241.

HIPPEVS, *ei*, ein Sohn des Herkules von der Thespiade Procris. Apollod. II, 7, 8.

HIPPIA, *ae*, gr. Ἵππία, *ας*, die Pferdebändigerin, oder Minerva zu Pferde, ein Beiname der Minerva, unter welchem sie an verschiedenen Orten Tempel hatte. Paus. VIII, 47 erklärt ihn daher, weil Minerva in dem Kampfe der Götter mit den Giganten auf den Enceladus mit einem zweispännigen Wagen losging. Sie scheint ihn aber richtiger von der Kunst die Pferde zu bezäumen erhalten zu haben, deren Erfindung man ihr auch in der Fabel des Bellerophons zuschrieb. cf. Pind. O. 13. 90. Beger Spicil. p. 32 findet sie noch auf bisaltischen und gortynnischen Münzen, wo sie, mit dem Helm und der Lanze bewaffnet, neben einem Pferde steht, auf dessen Kopf sie die Hand legt; oder in diesem Anzuge zu Pferde sitzt. Ihr lateinischer Name ist Equestris.

HIPPIVS, *i* gr. Ἵππιος, *u*, lateinisch Equestris, ein Beiname, der dem Neptun als Schöpfer des Pferdes gegeben wird. Paus. IX, 21.

HIPPO, *us*, gr. Ἱππώ, *ûs*, 1) eine der Oceaniden. Hes. Θ, 357.

2) eben die Göttin der Pferde, die sonst auch Hippona und Epona genannt wird. S. Epona.

3) eine Tochter des Thespius und vom Herkules Mutter des Pylus. Apollod. II, 7, 8.

HIPPOCENTAVRI, *orum*, gr. Ἱπποκένταυροι, *ων*, nach Diod. IV, 72. die Mißgeburten, welche entstanden als die Centauren sich mit Pferden vermischten, oder die Centauren selbst zu Pferde. Wahrscheinlich ein und dasselbe mit Centauri, s. diese.

HIPPOCOON, *ontis*, gr. Ἱπποκόων, *οντος*.

1) des Oebalus und der Najade Batia Sohn, der Bruder des Tyndareus und Icarion. Er hatte zwölf Söhne, Dorycleus, Scäus, Enarsphorus, Eutyches, Bucolus, Lycon, Tebrus, Eurytus, Hippothous, Alcinous, Hippocorystes und Alcon. Diodor. IV, 33 nennt ihrer zwanzig, Paus. III, 15. nur vier; aber den Dorycleus Dorceas. cf. Heyne z. Apollod. S. 712. Mächtiger durch diese als seine Brüder, jagte Hippocoon beide aus Lacedämon und bemächtigte sich des Throns. Apollod. III, 10, 4, 5. Die Söhne des Hippocoons aber ließen sich allerlei Gewaltthätigkeiten zu Schulden kommen, standen dem Neleus gegen den Herkules bei, und tödteten sogar des Lycymnius Sohn, Oeonus, an der Seite des Herkules. Dies veranlaßte den Helden, den Hippocoon mit Krieg zu überziehen. Herkules erlegte den Vater in einer Schlacht, und machte seine Söhne zu Sclaven, Apollod. II, 7, 3. oder sie kamen meist, ja alle, in der Schlacht ums Leben. Diod. a. O. Paus. III, 19. Uebrigens waren diese Söhne des Hippocoons tapfre Leute und einige davon auch unter den calydonischen Jägern. Ovid. 8, 314.

2) des Amycus Sohn, einer der kalydonischen Jäger. Hyg. f. 173.

3) ein Begleiter des Königs Rhesus. Er verschlief die blutige Scene, in der Diomed den Rhesus niedermachte und sich seiner Pferde bemächtigte. Endlich weckte ihn Apollo, und zeigte ihm den Verlust an. Il. X, 518.

4) der Sohn des Trojaners Hyrtacus; er begleitete den Aeneas. Bei den in Sicilien angestellten Ritterspielen erlangte er nur den niedrigsten Preis im Bogenschießen. Aen. V, 492. cf. Hyg. f. 273.

HIPPOCOONTIDAE, *arum*, die Söhne des Hippocoon, s. Hippocoon n. 1.

HIPPOCORYSTES, *ae*, gr. Ἱπποκορύστης, *ου*, 1) einer von den Söhnen des Aegyptus, den die Danide Hyperipte ermordete. Apollod. II, 1.

2) einer der Söhne des Hippocoon, K. zu Sparta. Apollod. III, 10, 4.

HIPPOCRATE, *es*, eine der Thespiaden, die Mutter des Hippozygus vom Herkules. Apollod. II, 7, 8.

HIPPOCRENE, es, gr. Ἱπποκρήνη, ης, der berühmte Brunnen auf dem Berge Helicon in Böotien, dessen Wasser der Sage nach zum Dichter machte. An diesem Brunnen hielten sich die Musen gern auf. Es entstand aber dieser Brunnen von dem Hufschlag des Pferdes Pegasus. Nur weiß man nicht gewiß, wenn und wie? Einige sagen, als Pegasus den berühmten Bellerophon, der sich auf ihm gen Himmel erheben wollte, abwarf. Andere erzählen, Pegasus habe vor Freuden über die herrliche Musik des Apollo und der Musen den Sprung gethan, der diesen Brunnen eröffnete. Stat. Theb. 6, 338. Andere lassen dem Pferde den Schlag auf Befehl Neptuns thun, weil nämlich sich der Berg aus Stolz über das Glück, der Sitz der Musen zu seyn, allzusehr, und fast bis an den Himmel erhob. Ant. Lib. 9. Nach andern öffnete sich das Pferd die Quelle, als es durstete.

HIPPODAMAS, antis, gr. Ἱπποδαμας, αντος, 1) der Vater der Perimele, welche Achelous mit Gewalt verführte, und mit ihr einen Sohn gleiches Namens zeugte. Hippodamas stürzte sich aus Verdruß ins Meer, und Perimelen verwandelte Achelous in eine der Echinaden. Ovid. 8, 592.

2) der Sohn des Achelous von der Perimele, wie Ovid, oder von der Tochter des Aeolus, Perimede, wie Apollod. I. 7, 2. erzählt. Seine Tochter Euryte ward die Gemahlin des Porthaons. Apollod. I, 7, 10.

3) ein Sohn des Priamus; Achill erlegte ihn, als er von dem Wagen sprang, und dem Helden entfliehen wollte. Il. XX, 401.

HIPPODAME, oder

HIPPODAMIA, ae, gr. Ἱπποδάμεια, ας.

1) die Tochter des elotischen Königs Oenomaus und der Plejade Asterope oder Sterope, Apollod. III, 101.; nach Tzez. Lycophr. 156. aber der Eurythoe. Hippodamia war ein Frauenzimmer von ungemeiner Schönheit, welche eine zahllose Menge Freier hatte. Als ein es verliebte sich entweder ihr Vater selbst in sie und verweigerte sie darum jedem Freier, Schol. Pind. Ol. I, 127. Hyg. f. 253., oder er hatte von dem Orakel die Warnung erhalten, daß er aus den Händen seines Schwiegersohnes seinen Tod finden werde. Oenomaus legte also allen den Freiern der Hippodamia die Bedingung vor, daß sie entweder ihn im Wettrennen überwinden und dann Hippodamien erhalten sollten, oder wo sie überwunden würden, von seinen Händen sterben müßten. Gleichwohl wagten es eine ansehnliche Menge, diese Bedingungen einzugehen, und nach Pindar a. O. fanden dreizehn, nach Paus. VI, 21. siebzehn, dabei den Tod. Oenomaus selbst hatte pfeilschnelle Pferde, welche jeden der Freier noch vor dem Ziele einholten, ungeachtet er ihnen die Zeit, in welcher er ein Opfer verrichtete, ließ, um vorauszukommen. Hyg. f. 84. Endlich meldete sich Pelops, der Sohn des Tantalus. Dieser, durch den Tod seiner Vorgänger schüchtern gemacht, bestach den Stallmeister des Oenomaus, Myrtilus, daß er den Wa-

gen seines Herrn nicht gehörig zusammensetzte. Mitten im Wettlaufen zerfiel also derselbe, Oenomaus stürzte heraus, ward zu Tode geschleift, und Pelops kam glücklich zum Ziele. Nach Pindar a. O. erhielt Pelops den Sieg, weil ihm Neptun, den er anrufte, selbst einen Wagen mit geflügelten Rossen schenkte. Pelops zeugte mit Hippodamien sechs Söhne, Pindar. a. O. und sie war über ihre Verbindung mit ihm so vergnügt, daß sie der Juno zu Ehren einen Wettlauf der Mädchen einführte. Paus. V, 16. Da sie aber sich als eine böse Stiefmutter gegen den Chrysippus, den ihr Gemahl mit der Beischläferin Danais erzeugt hatte, betrug, und diesen sogar durch ihre Söhne umbringen ließ, Paus. VI, 20. versagte sie Pelops, und sie war genöthiget, nach Midea in Argolis zu flüchten, wo sie entweder vor Kummer, Paus. a. O., oder als Selbstmörderin starb, Hyg. f. 243. Auf des Orakels Befehl mußte indeß Pelops ihre Gebeine nach Elis holen, und sie ward da als Heldin verehrt. Paus. a. O. Ihre Geschichte, wie die Geschichte des ganzen pelopischen Geschlechts, wurde ein Gegenstand, welchen die Tragiker sehr häufig bearbeiteten.

2) die Gemahlin des Pirithous. Sie war vom Geschlechte der Lapithen. Auf ihrem Beilager ereignete sich der, bei den Alten so berüchtigte Streit der Lapithen mit den Centauren, worin die letztern eine gräuliche Niederlage erhielten. Die Gelegenheit dazu gab, nach Ovid, der betrunkene Centaur Eurytus oder Eurytion, der Hippodamien mit Gewalt entführen wollte, aber auch der erste war, den Theseus hinrichtete. S. Od. XXI, 295. Hes. Sc. 178 f. und Ovid. 12, 210 f. Pirithous zeugte mit ihr den Polypoetes, verlor sie aber durch einen frühzeitigen Tod. Diod. IV, 65. Andere nennen sie Ischomache, Propert. II, 2, 9. oder Deidamia, Plutarch. Thes. 35.

3) die Tochter des Anchises und Schwester des Aeneas. Ihr Gemahl ward Alcathous, und bei ihr ward Aeneas zum Theil erzogen, Homer Il. XIII, 428. nennt sie den Liebling ihrer Aeltern, die geschickteste, schönste und klügste unter ihren Gespielen.

4) die Geliebte des Achills, die sonst auch von ihrem Vater Briseis, Briseis genannt wird. Sie war aus Lyrnessus, Il. II, 689. gebürtig und die Gemahlin des Mynes, den sie nebst drei ihrer Brüder und ihrem Schwager Epistrophus verlor, als Achill diese Stadt überfiel. Il. II, 692. XIX. 291. Sie ward zur Sclavin gemacht, und dem Achill zu Theil. Nachdem aber Agamemnon durch den Apollo selbst gezwungen wurde, seine schöne Beischläferin die Chryseis wieder heraus zu geben, nahm er dem Achill die Hippodamia; und brachte damit den Helden dergestalt in Zorn, daß er schlechterdings nicht mehr fechten wollte. Il. I, 348. II, 688. Dieser Zorn des Achills und die dazwischen vorgefallenen Begebenheiten machen wie bekannt den Gegenstand der unsterblichen Iliade aus. Nichts versöhnte den Achill, bis endlich nothgedrungen Agamemnon, der sie nach des Pausan. VI, 24. Versicherung nicht berührt hatte,

sie wieder überlieferte. Sogleich bei ihrem Eintritte in Achillens Zelt warf sie sich über den Leichnam des Patroclus und beweinte ihn. Dies schenkte ihr Achillens volle Gunst wieder. Il. XIX, 282.

5) die Gemahlin des Amyntor, Königs zu Ormenium, und die Mutter des Phönix. Aus Eifersucht gegen die Beischläferin ihres Gemahls, verleitete sie ihren Sohn dieselbe zu verführen. Als der Vater dies entdeckte, verfluchte er seinen Sohn. Il. IX, 448. ib. Schol.

6) eine der Danaiden, die den Ister oder nach andern den Diocorystes umbrachte. Apollodor. II, 1, 4. führt sie als zwei Personen auf.

HIPPODETVS, *i*, gr. Ἱππόδετος, ου, der Pferdebinder, ein Beiname, unter welchem Herkules in Böotien einen berühmten Tempel hatte. Der Tempel stand an demselben Orte, wo einst Herkules in dem Kriege, welchen er in seiner Jugend gegen die Orchomenier führte, ihre Pferde und Wagen zusammenband, und auf diese Art sie verwirrete. Paus. IX, 26.

HIPPODICE, *es*, eine der Danaiden. Apollod. II, 1. am Ende.

HIPPODROME, *es*, eine der Thespiaden nach einer fehlerhaften Lesart beim Apollodor. II, 7, 8. Man liest dafür

HIPPADROMVS, *i*, der Sohn des Herkules von der Antiippe.

HIPPOLAITIS, *idis*, gr. Ἱππολαϊτὶς, ίδος, ein Beiname, den Minerva von dem Tempel derselben zu Hippola in Lakonien hatte. Paus. III, 25.

HIPPOLOCHE, *es*, eine von den Töchtern des Herkules. Nat. Com. VII, 1.

HIPPOLOCHVS, *i*, gr. Ἱππόλοχος, ου, 1) der Sohn des Trojaners Antimachus, eben dessen, der es hauptsächlich hintertrieb, daß man die Helena nicht wieder ausliefern solle. Ihn und seinen Bruder Pisander ereilte Agamemnon auf ihrem Wagen. Sie boten ein großes Lösegeld, aber aus Rache gegen ihren Vater stieß er dem Pisander das Schwert in die Brust, und hieb dem Hippolochus beide Hände ab, worauf er ihm den Kopf spaltete. Il. XI, 122.

2) ein Sohn des Bellerophon und der Tochter des Jobates. Er schickte seinen Sohn Glaucus dem Priamus zu Hülfe. Il. VI, 206.

HIPPOLYTE, *es*, gr. Ἱππολύτη, ης, 1) nach Pind. N. V, 46 fgg. IV, 92. die Gemahlin des Acastus, die den Peleus so schändlich zum Ehebruch verführen wollte; und als er ihren Worten nicht Gehör gab, ihn bei ihrem Gemahl anklagte, daß er sie habe verführen wollen, worauf dieser den Peleus hülflos auf der Jagd liegen ließ. S. Peleus. Andere nennen sie Astydamia. Pindar sagt ausdrücklich, daß sie des Cretheus Tochter war. Dagegen will sie der Scholiast zur ersten Stelle zu einer Tochter des Hippolytus machen, und glaubt, sie sey bald Cretheis, bald Hippolyte ge-

nannt worden. Darin pflichtet ihm auch der Scholiast Apollon. I, 224. bei. Doch beide irren S. Heyne zu Apollodor S. 312. Peleus nahm eine schreckliche Rache an Hippolyte, oder an Astydamia. Beide Namen führt Schol. Aristoph. Nub. 1059. an.

2) die berühmte Amazonen-Königin, deren königliches Ehrenzeichen das vom Mars den Amazonen geschenkte Wehrgehenk Herkules abzuholen, vom Eurystheus abgeschickt wurde. Sie war des Mars und der Otrera Tochter. Da Herkules ankam, und ihr das Wehrgehenk abforderte, war sie auch nach Apollod. II, 5, 9.; dazu Heyne S. 153., sogleich willig, dasselbe zu übergeben. Allein Juno, welche sich in eine der Amazonen verstellt hatte, wiegelte die übrigen Amazonen auf, daß sie sich zu Pferd schwangen und unversehens den Herkules überfielen. Herkules hielt dies für Verrätherei der Hippolyte. Er riß sie also, wie Quint. Calaber XI, 244. und verschiedene Antiken dies beschreiben, bei den Haaren vom Pferde, machte sie nieder und bemächtigte sich des Wehrgehenks. Umständlicher erzählt dies noch Diod. IV, 16. Er nennt aber die Königin Menalippe und sagt, daß diese sich durch Ueberlieferung des Wehrgehenks aus der Gefangenschaft losgekauft habe, dagegen sey Antiope dem Theseus zu Theil geworden. Wieder andere verwechseln diese Antiope und lassen den Theseus die Hippolyte erhalten. So Plutarch. Par. II. min. n. 34., und das bekannte farnesische Basrelief mit der Inschrift. Noch andere sagen, daß Hippolyte die Amazonen, eben um Antiopen zu befreien, nach Attika geführt habe. Paus. I, 41. Vergl. die Ausleger zu Hyg. f. 30. Wesseling zu Diodor. a. O. Apollon. II, 968. ib. Schol.

HIPPOLYTVS, *i*, gr. *Ἱππόλυτος, ου*, 1) einer von den Giganten, den Merkur mit dem Helme des Orkus bedeckt niedermachte. Apollod. I, 6, 2.

2) der berühmte Sohn des Theseus und der Amazone, welche er zur Gemahlin hatte. Sein Vater that ihn nach dem frühzeitigen Tode seiner Gemahlin nach Trözen, um ihn da von der Aethra, seiner Mutter, erziehen zu lassen. Indessen heurathete Theseus die Phädra, des Königs Minos II. Tochter. Diese verliebte sich aber in den Hippolytus, als ihn einst sein Vater eines Festes wegen nach Athen kommen ließ. Diod. IV, 64. Die Liebe der Phädra kannte keine Grenzen. Sie erbauete auf dem Schlosse zu Athen der Venus nach der Gegend zu einen Tempel, wo sie Trözen konnte liegen sehen, nannte diesen Tempel, der nachher den Namen *καταοκοπιας*, die Umseherin, erhielt, Hippolytion, und hing hier ihrer Liebe immerwährend nach. Paus. II, 32. Ja, da einst Theseus mit ihr nach Trözen reiste, that sie dem Hippolyt sogar Anträge, die er aber mit dem größten Abscheu von sich wies. Diod. IV, a. O. Man glaubt diese Scene noch auf einem der herkulanischen Gemälde zu erblicken, wo vor einem sitzenden, der Miene nach traurigen, Frauenzimmer ein abreisender Jüngling steht und mit seinen Geberden Abscheu zu erkennen giebt, indeß ihm ein altes Weib an der Seite des jungen Frauen-

immers — man glaubt, die Amme der Phädra, aus Eurip. Hippolyt. Act. III. zu Anfange — zuredet. Pitture d'Ercol. T. III. t. 15. Des Hippolytus abschlägliche Antwort brachte Phädra in Wuth. Sie klagte nun den Hippolytus bei seinem Vater schändlicher Zumuthungen halber an, der ihn dann nach Athen zu sich berief. Doch er kam Athen nicht. Unterweges wurden die Pferde scheu und schleiften ihn zu Tode. Diod. a. O. Nach andern kam er wirklich nach Athen, erhielt aber hier statt väterlicher Liebkosungen die schrecklichsten Verwünschungen. Nach andern bat Theseus seinen Vater Neptun, daß er ihn aus dem Wege räumen möchte. Neptun erfüllte die schreckliche Bitte, und ließ aus dem Meere, wo er vorbeifuhr, einen Ochsen hervorspringen, der eben die Pferde scheu machte und seinen Tod verursachte. Hyg. f. 46. Phädra erhing sich auf die Nachricht von seinem Tode. — Diese Geschichte ist oft von den alten Tragikern bearbeitet worden. Und noch besitzen wir eine Tragödie des Euripides unter dem Namen Hippolytus. Durch diese Tragiker sind denn allerdings manche Veränderungen der Geschichte entsprungen. Die Trözenier, welche den Hippolyt als Heros verehrten, wollten es indessen nicht Wort haben, daß Hippolyt von Pferden zerrissen worden sey, sondern sagten, er sey lebendig gen Himmel genommen, und daselbst ins Sternbild des Fuhrmanns versetzt worden. Paus. I, 32, vergl. Ovid. Fast. VI, 735. Andere sagten, Aesculap habe ihn kurz vor seinem eigenen Tode wieder lebendig gemacht. Eratosth. 3. Als man aber anfing, die griechischen Mythen mit den italienischen zu vermischen, entstand über diesen Hippolytus ein neuer Mythus. Man fand nämlich, daß in dem Haine der Diana zu Aricia ein gewisser italienischer Heros Virbius verehrt wurde. Aehnlichkeit der Gestalt, oder der Geschichte, gab Gelegenheit, diesen mit dem Hippolyt zu verwechseln. Nun dichtete man, Hippolyt sey nach seinem Tode von der Beschützerin der Keuschheit, Diana, erweckt und in ihren Hain nach Aricia entführt worden. Ovid. 15, 532 und hier läßt ihn Virgil mit der Aricia den Helden Virbius erzeugen. Aen. VII, 761 *). S. Aricia und Diana. cf. Mezir. zu Ovid. F. I, 383. Den Dienst, welchen man zu Trözen dem Hippolyt erwies, soll zuerst Diomedes eingeführt haben. Paus. a. O.

3) ein Sohn des Aegyptus von der Arabia. Apollod. II, 1, 4.

4) der Vater des Deiphobus, welcher den Herkules von der, an dem Iphitus begangenen, Mordthat reinigte. Er wohnte zu Amyklä. Apollod. II, 6, 2.

*) Servius zu Virgil. a. O. läßt das Meerungeheuer durch den Aegeus auf Veranlassung seines Sohnes Theseus gesendet werden. Diana erweckt den Hippolytus mittelst des Aesculapius von den Todten (Apollodor. III, 10, 3. Dazu Heyne p. 278.), empfiehlt dann den Erweckten der Obsorge der Nymphe Egeria zu Aricia, und läßt ihn Virbius (gleichsam bis vir) nennen.

HIPPOMACHVS, *i*, gr. Ἱππόμαχος, ου, ein trojanischer Held, des Antimachus Sohn, den Leonteus bei dem Sturm der Trojaner auf die griechischen Verschanzungen niedermachte. Il. XII, 188.

HIPPOMEDON, *ontis*, gr. Ἱππομέδων, οντος, der Sohn des Aristomachus von der Schwester Adrasts nach Paus. X, 10. oder der Sohn des Talaus nach Sophoclis Oed. Colon. 1383. S. Ausleger zu Hyg. f. 70. Er war einer der Helden, die mit gegen Theben zogen. Er besetzte das oncaidische Thor, und trug nach Stat. Theb. IX. den ersten Preis der Tapferkeit im Gefechte am Ismenus davon, ward aber auch hier vom Ismarus erlegt. Apollod. III, 6, 3. 6. 7. Dazu Heyne p. 246. Hyg. f. 10. Unter den Epigonen nennt Paus. a. O. seinen Sohn Polydorus.

HIPPOMEDVSA, *ae*, eine der Danaiden beim Apollodor. II, 1, 5.

HIPPOMENES, *is*, gr. Ἱππομένης, εος, 1) der Sohn des Macareus oder Megareus, Heyne zu Apollod. p. 270. und der Merope und der berühmte Liebhaber der Atalanta, die des Schöneus Tochter war. (Wiewohl Servius zu Virg. Aen. III, 113. Schöneus als Stade nennt, aus der Atalanta stamme). Da diese Schöne außerordentlich fertig im Laufen war, so verlangte sie, daß derjenige, dem sie ihre Hand geben solle, sie im Laufe überwinden müsse, brachte aber jeden um, der von ihr überwunden wurde. Endlich erhielt dieser Hippomenes von der Venus selbst einige goldene Aepfel, (nach Servius zu Virg. Aen. a. a. O. aus den Gärten der Hesperiden), um sie durch diese und eine angewendete List zu überwinden. Theocrit. Schol. 2, 218. Er streuete nämlich, da er der Verabredung nach vor Atalanten auslief, diese goldenen Aepfel hin und wieder auf den Weg; Atalanta hob sie begierig auf und verspätete sich damit dermaßen in ihrem Laufe, daß Hippomenes siegte, Ovid. X, 560 fgg. Hyg. 185. Der Wettlauf geschah bei dem Tempel der Cybele unweit Onchestos in Böotien. Die beiden Liebenden eilten nach vollendetem Wettlaufe in diesen Tempel, und erwiesen sich Zärtlichkeiten. Dies erzürnte die strenge Göttin Cybele so, daß sie beide in Löwen verwandelte. S. Atalanta n. 2.

2) der Vater des Megareus, der dem Nisus Hülfstruppen nach Megara zuführte. Er war aus Onchestos in Böotien gebürtig. Apollod. III, 15, 8. S. Megareus.

HIPPONA, s. Hippo und Epona.

HIPPONOE, *es*, gr. Ἱπποννόη, ης, eine der Nereiden. Apollod. I, 2, 7.

HIPPONOME, *es*, des Thebaners Menöceus Tochter, Schwester der Jocasta und des Creon, Paus. VIII, 14. Gemahlin des Alcäus und Mutter des bekannten Amphitruo. Apollod. II, 4, 5. Heyne p. 128 fg. Andere nannten die Mutter des Amphitruo bald Laonome, die Tochter eines gewissen Guneus aus Pheneus in Arkadien, wie die Pheneater thaten; bald gab man dem Alcäus die Lysidice, des Pelops

Tochter, zur Gemahlin, die doch ſonſt gewöhnlicher die Gemahlin des Electryon und Alcmenens Mutter genannt wird.

HIPPONOVS, *i*, gr. Ἱππόνοος, *ou*, 1) der Sohn des Priamus und der Hekuba. Apollod. III, 12, 5.

2) der Vater der berühmten Mutter des Tydeus, Periböa, und wahrſcheinlich auch des Capaneus, Heyne zu Apollod. p. 246, den er mit der Tochter des Talaus, Aſtynome oder Aſtvoche, erzeugte. Apollod. III, 6, 3. Hyg. f. 70. Die ganze Mythe dieſes Hipponous wird ſehr verſchieden erzählt, wahrſcheinlich weil ſie mehrere tragiſche und epiſche Bearbeiter fand. Die Hauptſtelle iſt Apollod. I, 8, 4. Nach einigen ward Periböa dem Oeneus zu Theil, weil er ſich ſehr tapfer bei der Einnahme der Stadt Olenus in Aetolien bewies; nach andern ward ſie bei der Einnahme der Stadt Olenus als Gefangene hinweggeführt. Nach einer dritten Angabe ward ſie von dem Hippoſtratus geſchwängert, und Hipponous ſchickte ſie von Olenus zu ſeinem Freunde Oeneus nach Aetolien, daß er ſie entweder tödten, oder in ein weites Land führen ſollte. Oeneus aber behielt ſie ſelbſt für ſich, cf. Hesiod. beim Schol. Pind. Ol. 46. Oder wie Diod. IV, 35. erzählt, Periböa war ſelbſt vom Mars ſchwanger. Noch eine vierte Meinung war, daß Oeneus ſelbſt die Periböa verführte, und darum ihr Vater ſie ihm zuſchickte. Uebrigens war dieſer Hipponous aus der Familie des Prötus, und wird bald des Anaxagoras, bald des Megapenthes Sohn genannt. cf. Schol. Pind. N. 9, 36. Sophocles hatte, wie wir aus Pollux IV, 111 wiſſen, ein Trauerſpiel unter dieſem Namen hinterlaſſen.

3) einer der Söhne des Herkules, welcher ſich nach Hyg. f. 242 auf des Orakels Geheiß, nebſt ſeinem Bruder Adraſtus ins Feuer ſtürzte und ſo verbrannte.

HIPPONOVS, *i*, des Triballus Sohn, der Gemahl der Thraſſa, und der Vater der Polyphonte, ſ. dieſe. Anton. Lib. 21.

HIPPOSTRATVS, *i*, gr. Ἱππόστρατος, des Amarynceus Sohn. Er ſoll nach einiger Meinung der Verführer der Periböa geweſen ſeyn. S. Hipponus und Peribοea. Apollod. I, 8, 4.

HIPPOTADES, *is*, eben ſoviel als Aeolus, der König der Winde, weil ſein Großvater Hippotes hieß.

HIPPOTES, *ae*, gr. Ἱππότης, *ou*, 1) des Mimas Sohn und des Aeolus I, des Sohnes von Hellen, Enkel. Er zeugte mit der Menalippe den Aeolus II, deſſen Tochter Arne von Neptun die Mutter des Aeolus III, und des Böotus war. Aeolus der III, oder nach Diod. V, 8, ſchon Aeolus II, ließ ſich auf den äoliſchen Inſeln nieder, und ward da als der König der Winde bekannt. Eine eigene Genealogie, die uns Diod. IV, 69 aufbehalten hat. Nach ihr lief alſo die Stammtafel des Aeolus ſo fort: Hellen, Aeolus I, Mimas, Hippotes, Aeolus II, Arne und Aeolus III.

2) der Sohn des Königs Creon, oder, wie ihn andere nennen, des K. Glaucus, den Medea mit ſeiner an den Jaſon verſprochenen Tochter zugleich umbrachte. Hippotes forderte die Medea über dieſe

Mordthat nach der Zeit vor den Areopagus. Dieser aber sprach sie frei. Diod. IV, 56.

3) einer der Herakliden, des Phylas Sohn, und des Herkules (von Antiochus der Medea Sohn) Urenkel. Er befand sich bei dem letzten Zuge der Herakliden nach dem Peloponnes. Hier aber erschoß er den Wahrsager Carnus, welcher den Herakliden überallhin nachfolgte, und den man daher für einen Zauberer hielt. Allein Apollo rächte den Tod dieses seines Priesters aufs Empfindlichste: die Flotte der Herakliden ward durch Sturm zerstreuet und ihre Land-Armee drückte Hungersnoth und Pest. Man fragte daher das Orakel um Rath. Dieses befahl die Schatten des Carnus auszusöhnen. Man errichtete also dem Carnus Altäre, und schickte den Hippotes auf zehn Jahr ins Elend. Apollod. II, 8, 3. Heyne p. 207. cf. Schol. Theocrit. 5, 83.

4) ein Trojaner, mit dessen Tochter, Segesta, dem Vorgeben nach Jupiter den Aeolus, König der Winde, erzeugte, der daher Hippotades genannt wird. Ovid. I, 431. Sicilianische Fabel, die den Aeolus auf den äolischen Inseln sich zueignete. Eben diese Segesta war auch des Orestes Mutter, und ihr Vater Hippotes schickte sie nach Sicilien, damit sie nicht, wie viele andere, dem Ungeheuer ausgesetzt werden möchte, das Neptun dem Laomedon zugeschickt hatte.

HIPPOTHOE, es, 1) eine der Nereiden. Hes. Θ, 251.

2) eine der Danaiden. Hyg. f. 170.

3) eine berühmte Amazone. Hyg. f. 163.

4) eine der Töchter des Pelias, die Medea beredete, ihren alten Vater zu ermorden, damit sie ihn wieder lebendig und jung machen könnte. S. Pelias. Hyg. f. 24.

5) des Nestor und der Lysidice Tochter, die Enkelin des Perseus. Sie wurde vom Neptun geraubt und auf die echinadischen Inseln geführt, wo er den Taphius mit ihr zeugte. Apollodor II, 4, 5. Kanne Mythol. p. XXXIV. Wandert eine Kolonie nach einer Insel, so ist sie Tochter des einheimischen Flusses, eines Helden, dem Vater von einem Gotte oder Helden geraubt. — Auch ist es, statt Insel und Stadt, mit dem Namen einer Heldin, eine Heldin der Sage, mit welcher der Gott oder Held dahin flieht. Auf der Insel Taphos hatten sich Argivische Kolonisten niedergelassen, ist also der Sinn dieses Mythus.

HIPPOTHOVS, i, gr. Ἱππόθοος, ου, 1) einer von den Söhnen des Aegyptus, den die Danaide Gorge hinrichtete. Apollod. II, 1, 5.

2) einer der Söhne des Hippocoon. Apollod. III, 10, 5.

3) einer der Söhne des Priamus. Er beklagte mit seinem Vater im Vorhofe des Pallastes den Tod des Hektor. Il. XXIV, 249.

4) ein Nachkomme des Mars, und Sohn des Teutamiden, Lethus; er führte mit seinem Bruder Pylaus die Pelasger, welche zu Larissa saßen, Troja zu Hülfe. Il. II, 840. Insonderheit kämpfte Hippothous mit dem Ajax um den Leichnam des Patroclus. Er

ſchlang dem Getödteten einen Riemen um die Füße, und ſuchte ihn auf ſolche Art zu den Trojanern herüber zu ziehen. Aber Ajax ſtieß ihm den Speer ins Gehirn. Seinen Leichnam erbeuteten und plünderten die Griechen. Il. XVII, 277. 288 f. 318.

5) des berühmten Räubers Cercyon auf dem Iſthmus Sohn. Er war mit unter den kalydoniſchen Jägern. Hyg. f. 173. Ovid. 8, 307. Nach der Zeit ward er König in Arkadien, und verlegte die königliche Reſidenz von Tegea nach Trapezunt. Paus. VIII, 5.

6) der Sohn, den Alope, die Tochter des berühmten Räubers Cercyon, vom Neptun erzeugte. Alope ſetzte das Kind aus Furcht vor ihrem Vater hinweg, legte aber einige von ihren Kleidungsſtücken dazu. Ein Pferd traf das Kind in dieſem Zuſtande an und ſäugte daſſelbe. Nachher fanden es Hirten und ſtritten ſich über die dabei gefundenen Kleider. Die Sache kam vor den Cercyon. Dieſer erkannte augenblicklich an den Kleidern, daß das Kind von ſeiner Tochter ſey. Er befahl daher, daſſelbe von neuem auszuſetzen, und ließ Alopen umbringen. Doch eine Stute nahm ſich abermals des armen Findlings an, und ſäugte ihn. Die Hirten alſo, die ihn zum zweiten Male von einer Stute erhalten antrafen, hoben ihn nun auf, erzogen und nannten ihn von dieſen Vorfällen Hippothous. Nach Cercyons Tode erhielt Hippothous auf ſein Bitten vom Theſeus das kleine Gebiet ſeines Großvaters. Hyg. f. 187. Paus. I, 39.

HIPPOTROCHVS, *i*, einer von den Söhnen des Priamus. Hyg. f. 90.

HIPPOZYGVS, *i*, der Sohn des Herkules und der Thespiade Hippocrate. Apollod. II, 7, 8.

HISTIAEA, *ae*, die Tochter des Hyrieus; von ihr ſoll, nach Euſtath. zu Il. II, 537 die Stadt Hiſtiäa in Euböa den Namen haben.

HISTORIS, *idos*, Ἱστορίς, *dos*, war nach Paus. IX, 11 die Tochter des Tireſias, und diejenige, welche die Zauberinnen, die der Alcmene Geburt aufhielten, durch ihren Zuruf: Alcmene habe geboren, erſchreckte, und dadurch eben die Geburt des Herkules beförderte. Sonſt wird ſie Galinthias genannt. S. dieſe. Tireſias war, wie bei den Thraciern Orpheus, bei den Athenern Bacis, bei den Argivern Melampus, Geſammtbenennung einer Prophetenſchule oder Wahrſagerfamilie; daher kluge Frauen Töchter deſſelben hießen. Eine ſolche kluge Wiſſerin nun half auch der Alcmene aus der Noth, indem ſie durch ihren voreilenden Jubel den Zauber löſte. Ein anderer alter Volksglaube aber, der die Wieſel ein durch das Maul gebärendes böſes Ungeziefer nannte, wurde damit zuſammengeſchmolzen, die Freundin Alkmene's wurde in ein Wieſelchen (Galanthis oder Galinthias ſind nur die Thebiſchen Verkleinerungsformen von dem griech. γαλῆ, Wieſel) nach und nach verwandelt und ihr Andenken auf ewige Zeiten ſelbſt in die Liturgie des Herkules verwebt. Böttiger Ilithyia p. 39 fgg.

HODITES, *ae*, soll nach Diod. IV, 37 ein Sohn des Herkules von der Dejanire seyn. Andere nennen ihn besser Onites. S. Heyne zu Apollod. S. 490.

HOMADVS, *i*, ein Centaur, er entführte die Schwester des Eurystheus Halcyone. Herkules begegnete ihm mit derselben und brachte ihn um, ungeachtet sonst Eurystheus sein Todfeind war. Diod. IV, 12. Man glaubt diese Begebenheit auf einer Großbronze Adrians zu finden. Vaillant Numism. e Mus. de Camps. p. 25.

HOMAGYRIVS, *i*, gr. Ὁμαγύριος, *ov*, der Versammler, ein Beiname Jupiters. Agamemnon weihete ihm unter diesem Namen bei Aega einen Tempel auf dem Platze, wo er sich mit den griechischen Helden gegen den Priamus zum Kriege verbunden hatte. Paus. VII, 24.

HOMOGYRVS, *i*, war nach August. de C. D. 18, 6 ein gemeiner Landmann, welcher zuerst die Kunst erfand, Ochsen vor den Pflug zu spannen. Da er nachher vom Donner erschlagen wurde, glaubte man, er sey unter die Götter versetzt worden, und erwies ihm göttliche Ehre.

HOMOLIPPVS, *i*, der Sohn des Herkules von der Thespiade Xanthis. Apollod. II, 7, 8.

HOMONOIA, *ae*, s. Concordia.

HONOR, *oris*, der Ruhm wurde bei den Römern unter den vergötterten Tugenden verehrt. Er hatte vor der Porta Collina in der 5ten Region einen Tempel und einen andern, den ihm Marcellus in der 1sten Region erbauete. Dieser letztere Tempel lag vor der Porta Capena dem Templum Martis extramuranei gegenüber, und eine bekannte Straße Vicus honoris et virtutis hatte davon den Namen. Eigentlich sollte der Tempel dem Honor und der Virtus gewidmet seyn. Dies aber gaben die Pontifices nicht zu. Man bauete also zwei Tempel, einen an den andern, doch so, daß man durch den Tempel der Tugend in den des Ruhms ging. Liv. 27, 25. Cicer. Verr. IV, 54. Plutarch. Marcell. Die Abbildung des Ruhms auf Münzen ist sehr willkürlich. Vergl. Montfaucon T. I. Part. II. p. 343. Beger Thes. Br. T. II. p. 566. 626. Man erkennt ihn an dem Lorbeerzweige um das Haupt, dem Speer und dem Füllhorn.

HONORINVS, *i*, war nach August. C. D. IV, 21 eine besondere Gottheit der Römer, die man anrufte, wenn man Ruhm erlangen wollte.

HOPLES, *etis*, der Vater der ersten Gemahlin des athenienssischen Königs Aegeus, der Meta. Apollod. III, 15, 6. cf. Schol. Lyc. 494. Schol. Eurip. Medea 673.

HOPLEVS, *ei*, 1) einer der Söhne des arkadischen Königs Lycaon. Apollod. III, 8, 1.

2) einer der Lapithen, der sich besonders im Gefechte gegen die Centauren auf des Pirithous Hochzeit auszeichnete. Sc. Herc. 178 f.

HOPLODAMUS, *i*, nach Paus. VIII, 36. einer der Giganten, welche die Rhea mit noch mehrern andern zu sich nahm, um sie gegen den Saturn zu vertheidigen, da sie auf dem lycäischen Berge den Jupiter gebären wollte. Arkadischer Mythos.

HORAE, *arum*, Ὧραι, ῶν*), die Göttinnen der Jahreszeiten, des Jupiter und der Themis Töchter. Man muß sich den Mythos dieser Göttinnen ganz nach der Idee des alten Griechen denken, wenn man den vielfältigen Gebrauch verstehen will, den die Dichter von dieser Gottheit machten. Der Grieche, der in der ganzen Natur um sich her Leben und Bewegung fand, gerieth sehr bald darauf, auch den Jahreszeiten gewisse Vorsteherinnen zu geben. Anfangs hatte man der Jahreszeiten nur zwei, mithin wurden auch dieser Vorsteherinnen nur zwei angenommen. Dann zählte man drei Jahreszeiten, und den Winter eigentlich nicht; und die Zahl der Horen stieg bis auf drei, bis man sie hierauf auf vier setzte. Allein ein besonderer Nebenbegriff von Eleganz, Anmuth und Schönheit hatte sich mit dem Begriffe Horen vereinigt. Die Horen gingen also in die Göttinnen der Anmuth, die Gratien oder Charitinnen der Griechen über. Als man bei diesen nicht mehr an die Jahreszeiten dachte, so erschuf man neben den Grazien noch besondere Horen, setzte aber beide sehr oft in Verbindung. Je mehr der Grieche denken lernte, desto mehr verfeinerte sich dieser Begriff der Horen. Sie wurden nun zu Töchtern des Jupiter und der Göttin der Ordnung

---

*) Kanne Mytholog. S. 73 fg. hat als ursprünglichen Begriff des Wortes Hora (ὥρα), eben so wie Here ἥρη) die Luft angegeben, und aus der Etymologie gezeigt daher μετέωρος in den Lüften schwebend und ὥραιος dor. statt οὔραιος. Luftgegend, Himmel. Damit verband man theils den Begriff von Zeit (Hom. Il. XXI, 450) theils des Jahres (ἐνιαύσιος. neunjährig theils der Jahreszeit, theils endlich vorzugsweise die Jahreszeit des Frühlings; daher die schönste Zeit des Menschen, die Zeit seiner Blüthe, die Jugendzeit, und was damit verbunden zu werden pflegt, die Schönheit. Eine andere Ableitung der Horen (von ὁρίζω bestimmen, weil sie Winter, Sommer, Winde bestimmen) stellt Plato auf, Cratyl. p. 410. c. Vol. III. p. 91. Heind. Vergl. Bast. Epist. crit. p. 108. fg. Dagegen meint Hug S. 242., daß der Name Hore von einem männlichen Grundworte abzustammen scheine, welches in den Tagen Homers schon veraltet gewesen sey und einst die Zeit und das Jahr bedeutet habe. Es komme bei dem Dichter nur noch eine davon entsprossene Zusammensetzung vor, die er etwa als ein Sprachalterthum (wie z. B. das Wort πεμπαζέειν) aufbehalten wollte Odyss. XIX, 179 II XVIII, 361. dazu Schol. in Odyss. l. l. Eben so erklären Suidas, Hesychius, das Etymolog. Zonaras ὥρος für Zeit oder Jahr. Plutarch. Sympos. V, 4, 1. Diodor. I, 26. Die weibliche Form des Wortes habe einen nicht minder allgemeinen Inhalt, und könne für jede Zeitintheilung gebraucht werden, und namentlich für die Fristen der Mondesbeleuchtungen. Ein Tragiker Euripid. Alcest. 447 51. umschreibe die Zeit des Vollmondes mit den Worten: die kreisende Hore des Monates Karnios, wenn die ganze Nacht über leuchtend der Mond sich erhebt.

und des Ebenmaßes in der Natur, der Themis; da aber dieser Schritt einmal geschehen, auch Symbole der Ordnung in der moralischen Welt. Damals erhielten sie besondere Namen und diese beziehen sich auf diese letztere Vorstellung. Man nannte sie also Friede, Irene, Gerechtigkeit, Dike, und Anhänglichkeit an die Gesetze Eunomia. Wir wollen nun diese Begriffe in den einzelnen Dichtern wieder aufsuchen. Homer gibt ihnen die Aufsicht über die Thore des Olymps, und läßt sie den Pallast Jupiters bewachen, so wie sie überhaupt die Aufsicht über den Luftheimmel und den Olymp haben, den sie bald in finstre Wolken verhüllen, bald wieder aufhellen. Il. V. 750. Sie sind also die Regiererinnen des Wetters, zugleich aber auch Dienerinnen der Götter und Dichterwesen. Sie spannen den Streitwagen der Juno ab und bringen ihn unter Schauer, und die Pferde in den Stall. Il. VIII, 433. Schon um einen Grad weiter ist Hesiodus. Er hat bereits ihre Namen und nennt sie die Göttinnen, die den Sterblichen die Früchte zur Reife bringen. Hes. Θ, 901, und läßt sie die Pandora auf Jupiters Befehl mit Blumen kränzen. Op. et D. 75. Aber er kennt auch schon ihren moralischen Begriff. Dike ist allen Göttern ehrwürdig, sie sitzt ihrem Vater zur Seite, und klagt ihm das geschehene Unrecht. Schon ungleich tiefer in den letzten moralischen Begriff dringen die folgenden Dichter ein. Solon Fr. XII. in Analect. V, 3. Brunk. T. I. p. 69.) schildert in Eunomien die schöne Folge wohl eingerichteter Staaten, in Diken dagegen die Wirkungen der Gerechtigkeit. Wie Pyndar Pyth. 8, 1. f. zur Tochter der Dike die Ruhe sowohl des Staates als der Gemüther macht, Bacchylides aber beim Stobäus LIII. in Irenen das Glück des Friedens beschreibt. Man sehe die Auszüge aus diesen Stellen, welche Herrmann in seinem Handbuch der Mythologie Th. 2. S. 88 gemacht hat. Doch so gern man den moralischen Begriffen in den Horen nachging, verlernte man dennoch nicht sie auch als Geberinnen der Jahreszeiten zu denken. So sind sie dem Pindar die fruchtreichen, die mit goldenen Zügeln fahren, und so malt sie die ganze 42 orphische Hymne. Eine aus den moralischen Vorstellungen von den Horen hergeflossene Idee war es aber, wenn man ihnen die Erziehung wichtiger Kinder zuschrieb, als der Juno Olen beim Paus. II, 13. des Aristäus, den ihnen nach Pind. P. IX, 105 Merkur übergab. Die alten Künstler folgten indeß diesen Veränderungen des Mythos der Horen nicht. Sie blieben bei dem ersten Begriffe stehen und setzten Horen und Grazien zusammen. Doch legten sie oft in ihre Darstellungen eine Art von Symbol. So waren am Throne des Jupiter zu Olympia oben über dem Haupte Grazien und drei Horen angebracht, Paus. V, 11, und in einem Tempel zu Megara schwebten oben über dem Kopfe die Horen und Möra, Paus. I, 40, das ist, Jupiter ward als Hore der Jahreszeiten und Schicksale geschildert. Sie stellten die Horen in kurzen bunten geschürzten Tänzerinnen-Kleidern, Ovid. Fast V, 217, um tanzend den Kreislauf der Jahreszeiten auszudrücken, und mit man-

derlei aus der Natur hergenommenen Dingen als Blumen, Früchten u. s. vor. Eine dergl. Abbildung liefert Winkelm. Mon. ined. 47, 48 von einem alten Basrelief, von drei Seiten, wo drei Horen in der oben beschriebenen Kleidung und mit Palmenblättern bekränzt, um einen brennenden Altar tanzen, und eine derselben einen Korb mit Früchten emporhebt. Auf einer Begräbnißurne eben daselbst erschienen vier derselben in langer Kleidung, doch mit Palmen bekrönt und im Alter Stufenweise unterschieden. Beide Antiken befinden sich in der Villa Albani. Ein für die Kunst ungleich interessanteres Werk sind die tanzenden Horen auf einem Basrelief in der Villa Borgheſe. Hier sind die Grazien mit ihnen verbunden. Die spätern Mythographen haben uns eine Menge Namen, die man den Horen gab, aufgesammelt, als da sind die ältern Carpo und Thallo, deren Paus. IX, 35 erwähnt, und noch mehrere recht oder unrecht geschrieben, die Munk. zu Hyg. 183 gesammelt hat. Man zählte mit der Zeit auch gewisse Frühlingshoren Erinen, Sommerhoren Xanthen, Herbsthoren Oporinen und Winterhoren Cheimerien, und sah damit auf die einzelnen Monate dieser Jahreszeiten. cf. Philostrat. Icon. II, 35. Die Zahl hat aber Niemand bestimmt. In Argos hatten die Horen eine Capelle, Paus. II, 20, und in Athen feierte man ihnen das Fest Horäa.

Wir können, auch wenn uns Homer, als älteste Quelle, weder Namen noch Zahl der Horen genannt hat, nicht ohne Grund annehmen, daß die uns von Pausanias a. a. O. überlieferte Nachricht von zwei Horen Carpo, der fruchtbringenden, und Thallo, der blüthenreichen, eine sehr alte, ja vielleicht die älteste sey, und mit der Homerischen Beschreibung (s. oben) sich vereinigen lasse. Denn Homers Horen sind, wie Manso in den Versuchen über einige Gegenstände aus d. Mythol. S. 375 fg. sagt, die Jahreszeiten des warmen Orients, wo man wenigstens in den frühern Tagen nur zwei merkwürdige Wetterveränderungen, die feuchte und die trockene, anerkannte, und unter denen er vielleicht nicht zuerst, sondern schon mancher Sänger vor ihm, jene durch den umwölkten verschlossenen, diese durch den gereinigten offenen Himmel bezeichnete. Kennt auch Homer die vier gewöhnlichen Jahreszeiten, stellen auch alle übriggebliebenen Denkmäler der Kunst drei und vier Horen vor, so ist dies offenbar spätere Ansicht, die mit der frühern nicht verwechselt werden darf, auf welche Homer in jener Beschreibung anspielt; welche Beschreibung auch in dem Orphischen Hymnus XLII. auf die späteren drei Horen Themis, Eunomia, Dike übergetragen erscheint, und vielleicht auch von Olen, dem Lycier, berücksichtiget wurde, wenn er die Horen Pflegerinnen der Juno nannte, in wiefern nämlich die vortheilhafte Veränderung der Luft (d. i. der Juno) von der Einwirkung oder dichterisch von der Pflege der Jahreszeiten abhängt. Hierauf bezieht sich wohl auch sogar der fortdauernde Dienst der Horen bei der Juno und die Besorgung ihres Wagens und ihrer Rosse bei Homer; denn bekanntlich blieben die

Ammen der alten Zeit ihren weiblichen Zöglingen auch dann noch, wenn diese schon erwachsen waren, bedient. Auch Pindar nahm gleichfalls auf diese Idee Rücksicht Pyth. IX, 104 — 116. Denn ohne Kenntniß von der Witterung und ihrem Einflusse auf Gewächse und Früchte lassen sich im Feld- und Gartenbau keine Fortschritte oder Vortheile denken, und so wird Aristäus, der diese Wissenschaft sorgfältig erlernt hatte, Zögling oder Pflegesohn der Horen. Hierher gehört auch ihr steter Aufenthalt um den Phöbus, das An- und Ausspannen seiner Pferde, das An- und Abschnallen seines Panzers, Dichtungen, die jedoch nur spätern Schriftstellern eigen sind: Was nun Manso von S. 382 fg. an vorträgt, bezieht sich auf den späterhin mit den Horen verbundenen Begriff. Indem man das Wort Hora (ὥρα) schlechthin auch für Jugend des Jahres, oder den Frühling nahm, und es oft auch auf die schönste Zeit unsers Lebens, die vorzugsweise Zeit und Leben zu heißen verdient, übertrug, schloß sich der Begriff der Schönheit von selbst an, und die Horen wurden Göttinnen des Schönen und Liebenswürdigen Hesiod. Opp. et D. 74 fg. Homer. Hymn. V, 5 — 13.*) so wie bald auch Göttinnen alles dessen, was durch Ordnung und Regelmäßigkeit sich empfiehlt. Kein Wunder also, daß man ihnen die Bildung guter Gesetze (Eunomia), die Handhabung der Gerechtigkeit (Dike) und die Erhaltung des Friedens (Irene) zuschrieb, und ihnen das Wohl der Staaten und der menschlichen Gesellschaft übertrug. Pindar. Ol. XIII, 6. vergl. Orph. 61. Doch ohne diese Ideen weiter zu verfolgen, die zum Theil schon zu Anfang des Artikels auseinandergesetzt sind, führen wir einen von den Aussagen aller übrigen abweichenden Mythographen, Hygin fab. 183, an, der zuerst zehn und unmittelbar darauf eilf Horen nennt. Die Namen der später genannten sind von denen der früher genannten durchaus verschieden. In der ersten Reihe stehen folgende. Zuerst die alten attischen Horen, Carpo und Thallo, sodann die Hesiodischen Eunomia, Dike und Irene; außerdem noch fünf andere Auxo, Pherusa, Euporie, Orthosia, und Titanaide. Von den letztern Namen schlich sich Auxo vielleicht aus Mißverstand ein, weil sie im Pausanias eine Charis ist, und Titanaide ist aus Titanis oder Titania entstanden, weil ein neuerer Dichter etwa dieses Wort von einer Hora brauchte, um sie als eine Gefährtin Apolls zu charakterisiren; Pherusa wird durch Theocrit. Id. XV, 115 erläutert, und die übrigen beiden Namen sind nichts als Epitheta der Hos-

*) Wenn aber Theokrit Id. XV, 102 fg. die Zurückführung des Adonis aus der Unterwelt in die Arme der Venus, und Moschus Id. II, 160. die Zubereitung des Brautbettes für Jupiter und Europa den Horen zuschreibt, so heißt das erstere so viel als die Zeit des Aufenthaltes des Adonis in der Unterwelt ist vorüber; das zweite aber bezieht sich auf dem Umstand, daß man gewohnt war, die Horen dem Jupiter dem Regierer der Jahreszeiten zuzugesellen, und überhaupt in ihnen Jupiters Dienerinnen zu sehen.

ren und bezeichnen die Folgen einer gut eingerichteten Staatsverwaltung, so daß also in diesem ersten Namenverzeichnisse alle Horen als Jahreszeiten und Urheberinnen des bürgerlichen Wohlstandes erscheinen. In dem zweiten Verzeichnisse stehen folgende: Auge, Anatole (beides Morgenröthe oder Sonnenaufgang), Mesembria (Mittag), Dysis (Abend), Gymnasia, Sponde (jenes die achte, dieses die neunte oder dritte nachmittägliche Stunde [der Mahlzeit]), Musia (die Stunde nach dem Mittags- oder Abendessen, von fleißigen Römern dem Lesen gewidmet, Hecypris (d. i. ἡ Κύπρις für Κύπριδος Stunde der Cypris, Hochzeitstunde), Nymphes (d. i. Νύμφης ὥρα, der Brautstand), Elete oder nach Manso Telete, die letzte Stunde des Tages oder des Lebens, besser aber Teleie, Zeit der Mannbarkeit), Akte oder besser Akme (Zeit der höchsten Lebensblüthe). Hier sind also nicht die gewöhnlichen Horen, sondern Namen der Tageszeiten und Tagesstunden, oder Ausdrücke, womit ein Dichter das Eigenthümliche dieser oder jener Stunde bemerken wollte. — Das Vaterland der Horen scheint Kleinasien und besonders Jonien zu seyn, indem sich Homers wolkenloser Himmel auf kein Land mit mehrerm Rechte anwenden läßt, und noch jetzt zwei Witterungszeiten, die feuchte und und trockne, regelmäßig in Jonien abwechseln. S. Chandler Reise in Kleinasien. Leipzig 1776. S. 112.

Aus Asien kam die Verehrung der Horen zu den europäischen Griechen. Bei den Römern scheinen die Horen nur von Dichtern und Künstlern angenommen worden zu seyn.

Hug S. 243 nimmt von dem Verhältnisse der Horen zur Juno Gelegenheit diesem Mythus nach seiner früheſten Bedeutung eine andere Seite abzugewinnen. Juno war die Mondgöttin der Pelasger; also hatten wohl die Horen die drei Zeitabschnitte zur Aufsicht, in denen der Mond seine Gestalt ändert, und in welche die Griechen den Monat eingetheilt hatten. Sie erziehen den Mond oder seine Beschützerin von dem ersten Wachsthume an bis zur Füllung und pflegen ihn im zweiten und dritten Zeitraume bis zu seinem Verschwinden, wo sie die Erziehung von vorn anheben. Sie bespannen den Wagen, wenn die Mondgöttin den Horizont besteigt, bringen ihn an seine Stelle, wenn die Göttin wieder heimkehrt und sich dem Gesichtskreise entzieht. Sie nehmen die Wolke vom Olympe hinweg, wenn sie scheinen; sie ziehen die Wolke vor, wenn sie unsichtbar seyn soll. So weit handeln und wirken die Horen beim Homer, wie sie ein früheres Zeitalter belebt und im Leben gedacht hat. In seinen Tagen selbst waren sie Göttinnen der Jahreszeiten. Als nämlich Juno bei den Griechen in einen andern Wirkungskreis übertrat, und die lebenernährende Luft, Winde und Regen beherrschte, als sie zur Königin der Atmosphäre wurde, folgten ihr auch die Horen, und führten, so wie sie die Veränderung der Witterung brachte, ebenso den fruchtreichen Wechsel der Zeiten herbei, warteten der Keime und Blumen, pflegten die Pflanzen, und störten auf den Wiesen

die Wohlgerüche auf, Orph. Hymn, XLII. vergl. mit Odyss. XXIV, 343. Stob. Eclog. Phyſ. T. III, 117. Ihre Verrichtung in Anſehung der Jahreszeiten war Anfangs, pflanzend, pflegend, und verſchönernd; aber bald beſtimmte man ſie zu Wächterinnen des Anbaues, als Eunomia, Dike, Irene, d. i. geſetzliche Ordnung, ſtrafendes Recht und Friede, ohne welche die Werke des Landmannes nicht gelingen. Um vieles älter als Heſiodus ſind aber dieſe Horen nicht, welcher den Werth der wirthſchaftlichen Einrichtungen und des ſtillen häuslichen Lebens ſeinen Zeitgenoſſen erſt ans Herz zu legen ſtrebte. Die Umänderung geſchah zu Gunſten der Grazien, welche zum Schmücken und Verſchönern geſchickter waren. Vergleiche übrigens auch Kanne Mythолog. p. 194—205. Creuzer Symbol. III, S. 119 wo von den Horen als Pflegerinnen des jungen Bacchus geredet, und die Sage dahin erklärt wird: Bacchus iſt Anfänger des Jahres, aber auch Jahresſtifter überhaupt, darum ſind die Göttinnen der Zeiten, die Beſchießerinnen des Olympus, die Horen ſeine natürlichen Ammen. Vergl. Welckers Zeitſchrift u. ſ. w. I, 3. p. 511.

HORCVS, *i*, Ὅρκος, *s*, der perſonificirte Eid. Heſiod Theog. 232 nennt ihn einen Sohn der Nacht, der die Menſchen hart ſtrafe, wenn ſie falſch ſchwören.

HORIVS, *i*, gr. Ὅριος, *s*, der Begränzer, ein Beiname des Apollo, unter dem ihm die Argiver eine Capelle erbaueten, weil ſie ihm es zuſchrieben, daß einſt ihre Gränzen erweitert wurden. Pauſ. II, 35.

HORME, *ae*, gr. Ὁρμή, ῆς, hatte zu Athen einen Altar. Stephan. Lex. Gr. erklärt dieſes Wort weitläuftig. Es bedeutet die Lebhaftigkeit und Heiterkeit, mit der man zu einer Sache eilt, und ſie betreibt. Pauſ. I, 57.

HORTA, *ae*, eine Göttin der Römer, der man die guten Anſchläge, die der Menſch faßte, zuſchrieb. Nach Plutarch. Quaeſt. Rom. 46. mußte ihr Tempel immerwährend offen ſtehen.

HORVS oder Orus, *i*, die bekannte ägyptiſche Gottheit, unter der man ſich das Symbol der Sonne zur Zeit der Sommerſonnenwende dachte. Bis auf die Sommerſonnenwende nämlich herrſchen in Aegypten vom April an, durch die trockne ſengende Hitze, Peſt und Seuchen, und die Erde iſt verbrannt; öde und traurig lechzet Alles; d. h. in der Fabel: Typhon herrſcht. Nun kommt Horus d. i. die Sommerſonnenwende, und lockt den Nil aus ſeinem Felſenbette. Es treten die Waſſer über das Erdreich; Alles wird erquickt und die Glut und die Seuchen ſchwinden. Man ſchrieb ihm alſo die Hervorbringung der Früchte und die Fruchtbarkeit des Jahres zu. Aelian. Anim. 11, 10. Daher ſoll auch nach Iablonſki Panth. aeg. P. I. p. 224, ſein Name Uer oder Or, Wirkſamkeit, entſtanden ſeyn. In eben der Meinung verglichen die ältern Griechen den Horus mit dem Apollo, der ja auch den Drachen Python tödtete, und ſymboliſch die Sonne auf der obern Him-

melssphäre war (Creuzer Symbol. I, p. 276. fg. vergl. II, p. 157 fg. 2te Ausg.), Diod. I, 25. Herod. II, 144. die neuern mit dem Priap. Suidas h. v. *). Den historischen Erzählungen nach, war Horus der Sohn der Isis und des Osiris, und der letzte unter den Göttern, der in Aegypten regierte. Da Typhon den Osiris umgebracht hatte, ließ er auch den Horus überall aufsuchen, den seine Mutter bei der Latona, auf einer Insel bei Butus, verborgen hielt, Herod. a. O. Gleichwohl wurde er nach Diodor. a. O. entdeckt und ins Wasser geworfen. Seine Mutter gab ihm das Leben zurück, ja sogar die Unsterblichkeit und lehrte ihn dies Mittel selbst nebst der Kunst wahrzusagen. Diod. a. O. Sein Vater aber, der aus dem Reiche der Todten zurückkehrte, unterwies ihn in der Kunst Kriege zu führen, und befahl ihm seinen Tod zu rächen. Horus überzog auch nachher den Typhon mit Krieg, nahm ihn gefangen und lieferte denselben seiner Mutter aus. Diese aber ließ den Typhon wieder

*) Es ist der Mühe werth, hier die Untersuchungen Hugs S. 46. fg. zu vernehmen: Osiris als Herbstgott verschwand mit der Wintersonnenwende und wurde nun in 7 Umgängen um den Tempel, so viel als Monate bis zur nächsten Sonnenwende sind, feierlich aufgesucht und nicht gefunden. Von nun an trat Horus in die Herrschaft ein. Er hatte bei seiner Geburt den Finger auf dem Munde, gerade wie Harpokrates Photius Biblioth. cod. 242. p. 558. Hoeschel. Plutarch. Is. et Osir. C. 53 Horus das Kind wurde aber in der Wintersonnenwende unter Blumen und Blüthen geboren: denn dann ist Frühlingsanfang in Aegypten, und diese Geburt schildert ihn hinlänglich als den Genius des Frühlings und der Frühlingssonne. Als Kind nicht im Stande zu gehen, wird er von den Aegyptiern sitzend auf einer Lotusblume, der ersten, welche sich über die Oberfläche des Stroms emporhebt, vorgestellt, d. i. als Wintersonne, wie sie nach der Wintersonnenwende zaudernd und schwachen Schrittes sich aus der weitesten Entfernung nach den obern Abtheilungen ihrer Bahn erhebt. Wie dieser Schutzgeist des Solstitiums (Horapoll. Hieroglyph. II, 3.) aus seinem Kindesalter trat, und reifer wurde, hieß er Arveris, d. i. Gott der Nahrung oder Schutzgeist der Feldfrüchte, weil er als Horus der ältere und Gott des Sommers die Feldfrüchte unter seiner Obhut hat. Macrob. Saturn. I, 18. Horus der jüngere war also Gott des Frühlings; der ältere Sommergott und beide führten die Sonne von dem Wintersolstitium bis zum Sommersolstitium hinauf. Da die Griechen aber nur Einen Apollo anerkannten, so vereinigte er den Zeitraum, der unter beide vertheilt war, in sich allein. In den Mysterien nämlich, die es über sich nahmen, den fremden Mythus mit den Natureigenheiten und dem vaterländischen Himmel ins Einverständniß zu bringen, stellte man für diesen Fall den Lehrsatz auf: die Sonne in der obern Hemisphäre sey Apollo, in der untern Dionysus oder der Liber Pater. Vergl. Macrob. Saturnal. I, 18. Bei den Aegyptiern wechselten Dionysius und Horus von Solstitium zu Solstitium, bei den Griechen von Aequinoctium zu Aequinoctium. Wie nun in Aegypten der ältere Horus ein Jüngling war und immer verblieb, so dachten sich ungefähr die Griechen ihren Apollo mit Jünglingsgestalt, in dem Gefühle inwohnender Lebenskraft.

frei. Dieß erzürnte den Horus so, daß er sich sogar an seiner Mutter vergriff, und ihr den königlichen Schmuck vom Haupte riß. Allein Typhon machte ihm bald die Krone von neuem, unter dem Vorgeben, er sey nicht das ächte Kind seiner Aeltern, streitig. Es kam also noch zu zwei neuen Schlachten, und Typhon verlor in der letzten bei Antäum Krone und Leben. Plutarch. Is. et Osir. c. 20. Diod. a. O. *) Horus als der Sohn der Sonne, oder eine ihrer Stellungen wird stets als Knabe, entweder in der Mitte zwischen beiden Aeltern, oder allein und zwar eingewickelt vom Kopf bis an die Füße in einem langen Rock dargestellt. Vergl. Winkelm. Mon. ined. n. 75. Montfaucon. T. II. P. II. p. 120.

2) einer der 50 ruchlosen Söhne des Lycaon, welche Jupiter mit dem Donner erschlug. Apollod. III, 8, 1.

HOSPITA, *ae*, gr. Ξένη, ης, ein Beiname, unter dem Venus zu Memphis in Aegypten verehrt wurde. Ihr Tempel soll errichtet worden seyn, da der König Proteus dem nach Aegypten verschlagenen Paris die Helena sammt den entführten Schätzen hinwegnahm, und solche an den Menelaus wieder auslieferte. Herod. II. 112.

HOSPITALIS, ein Beiname Jupiters, s. Xenius.

HOSTILINA, *ae*, die Göttin, welche nach August. de C. D. IV, 8. die Römer verehrten, damit ihr Getreide gleich an Aehren werden möchte. Von hostio d. i. aequo, ich mache gleich.

HVRIVS, *i*, einer der vornehmsten Centauren, die sich im Gefechte mit den Lapithen auf der Hochzeit des Pirithous auszeichneten. Sc. Herc. 178.

HYACINTHVS, *i*, gr. Ὑάκινθος, ου, 1) der berühmte spartanische Heros. Er war der Sohn des Oebalus, Hyg. f. 271, oder der Clio und des Pierus, Apollod. I, 3, 3, oder des Amyctas und der Diomede. Apollod. III, 10, 3. Seine ungemeine Schönheit erwarb ihm viele Verehrer. Der erste Liebhaber von ihm war der Barde Thamyris, der auch mit ihm das erste Beispiel der Knaben-Liebe gab. Dann verliebten sich Apollo und Zephyr, nach Serv. z. Virg. Eclog. III, 68. u. s. w. zugleich in ihn; und dies verursachte seinen Tod. Als einst Apollo mit ihm den Discus warf, wehete Zephyr die Scheibe dem Jünglinge auf den Kopf, daß er auf der Stelle blieb. Apollo verfolgte von nun an den Zephyr ohne

*) In Bezug auf diesen letzten Theil des Mythus äußert sich Creuzer Symbol. I, p. 277. also: Wenn aber die Sonne in das Zeichen des Scorpion tritt, dann beginnt die Herbsttrauer. Die Sonne hat keine Kraft mehr, so wie selbst Isis (der Mond) deswegen keine Kraft mehr empfängt. Die Tage nehmen ab, es nahet sich die dunkle Zeit. Hier nimmt der Mythus den feindseligen Typhon in einem ganz andern Sinne, als den Verfinsterer der Sonne, als den Winter, wieder auf. Wenn daher Osiris von Typhons Händen zum zweitenmal den Tod erleiden muß, d. i., wenn das Saatkorn in die Erde hinabgeht, beginnt die Trauerperiode, bis die junge Saat zum Vorschein kommt.

Aufhören mit seinen Pfeilen und verwandelte den Hyacinth in eine Blume, auf der das Zeichen seiner Betrübniß ai! ai! immerwährend hervorging, die also unsere Hyacinthe nicht seyn kann. Ovid X. 162 f. Lucian. Dial. Deor. 6. So weit die Fabel. Die eigentliche Geschichte war diese: ein blühender Jüngling eines angesehenen Hauses starb, da der Wind ihm die Wurfscheibe auf den Kopf zurücktrieb. Apollo ward bei den Alten für den Urheber aller plötzlichen Todesarten gehalten. Daraus spann ein alter Dichter den Mythos, Eifersucht des Zephyrs gegen den Apollo habe dem Hyacinth das Leben gekostet; und endlich setzte ein anderer noch hinzu, daß er in eine Blume verwandelt worden sey*). Daß überhaupt dieser Mythus oft bearbeitet wurde, sieht man auch aus den doppelten Angaben von seinen Aeltern, die Apollodor I, 3, III, 10. hat. Aber wie ward Hyacinth zum Heros der Spartaner? Amyclä verwahrte seit undenklichen Zeiten ein Heiligthum des Apollo, bei dem man wahrscheinlich ein jährliches Fest schon vorher beging, ehe diese Fabel eingemischt wurde. Spiele und Gesänge machten dergleichen Feierlichkeiten aus. Ein alter Dichter, welcher die Sieger besang, oder eine Hymne zu Ehren der Gottheit dichtete, verflocht die Geschichte des Hyacinths hinein. Diese ward nun ein wesentlicher Theil der gesammten Feierlichkeiten bei Amyclä. Als man den Thron des Apollo erbauete, ward ein Sarg zur Basis der Statue — der Sarcophag des Hyacinths — gebraucht. Die Nation betrachtete von nun an den Hyacinth als National-Helden und das uralte National-Fest, — schon bei der Verschwörung des Phalanthus 707 v. Chr. Geb. cf. Strabo VI. S. 278. Cas. war es gangbar, — ward Hyacinthia genannt. Das Fest selbst dauerte drei Tage, und fiel jährlich mitten in die längsten Tage des Sommers. Eine Beschreibung davon liefert Athen. IV, S. 139. eine Beschreibung des Throns von Apollo oder des Grabmals Paus. III, 18. 19. Vergl. Heyñens Antiqu. Aufs. Th. I. S. 95—107. Ders. z. Apollod. p. 275.

2) ein Spartaner, welcher zu Athen wohnte, und dessen Töchter bei der Belagerung von Athen durch den König Minos auf Befehl des Orakels am Grabe des Cyclopen Gerästus geopfert wurden. Apollod. III, 15, 8. Auch des Erechtheus Töchter wurden in dem

*) Kanne Mythol. S. XLII. erklärt dies also: Sparta begünstigte die Liebe der Männer zu Knaben, und weil die Götter des Orts sind, wie die Menschen des Orts, so hatten die einheimischen Dichter dem Apollo selbst einen schönen Spartanischen Knaben zum Liebling gegeben, der schön war, wie eine Blume, und hieß wie eine Blume — Hyacinthus. Wenn aber Boreas einen Hyacinthus raubte, so starb die zarte Blume von dem rauhen Hauche des Nordwindes. Erst im Zusammenhang mit jener Dichtung raubt er ihn aus Liebe. Beide Götter wetteifern nun um die Liebe des schönen Knaben und Apollo ist der begünstigte, dem ihn aber der Verschmähte entführte.

Kriege der Athener mit den Eleusiniern geopfert. Diese letztern heißen eigentlich *Παρθενοι*. S. Suidas h. v. Apollod. III, 15, 4. Beide aber die *Παρθενοι* und *Υακινθιδες* werden häufig mit einander schon bei den Alten verwechselt. S. Heyne Antiqu. Aufs. Th. I. S. 96. Not. b.

HYADES, *um*, gr. *Υάδες, ων*, die sieben Sterne am Kopfe des Stiers im Thierkreise, auf deren Erscheinung dem Glauben der Alten nach Regen erfolgte, wovon sie denn (von ὑω ich regne) Hyades genannt worden sind. In dieses Sternbild wurden der gewöhnlichen Erzählung nach die Nymphen versetzt, die entweder am Berge Nysa den jungen Bacchus erzogen, und daher auch Nyseides genannt wurden, Ovid. Met. 3, 314. Apollod III, 4, 3. oder die, nach andern Erzählungen zu Dodona, Schol. Il. XV, 486. oder auf der Insel Naxos Hyg f. 192. dasselbe thaten. Denn was ist stärkern Abänderungen unterworfen gewesen, als die Mythe des Bacchus. Ihrer Geburt nach wurden diese Hyades bald für Töchter des Erechtheus, bald des Cadmus, bald des Oceans, Hyg. F. 182. bald des Hyas und der Böotia, Hyg. Astr. II, 21. bald des Atlas und der Plejone, Hyg. f. 192 ausgegeben; und so der Zahl nach bald zwei, bald fünf, bald sechs, bald sieben. S. Hygin. a. O. gezählt. Eben so verschieden sind die Namen, welche Hyg. f. 192. 182. Astr. II, 21. Serv. zu Virg. Aen. I, 744 und Didym. zu Il. XVIII, 486 liefern. S. van Staveren zu Hyg. Astr. a. O. Der Röm. Landmann nannte sie wahrscheinlich durch falsche Ableitung (von ὑς, Schwein) irre geleitet, Suculae, Ferkel. Man erzählt ferner von ihnen, daß die Töchter des Atlas sich zu Tode gegrämt, da ihr Bruder Hyas von einem wilden Schweine zerrissen worden, und daß sie dann Jupiter am Himmel versetzt habe; oder daß dieses erst geschehen sey, nachdem Medea sie zuvor, da sie bereits alte Weiber gewesen, wieder verjüngt habe. Nach andern verdankten sie die Ehre unter die Sterne zu kommen, der Aussöhnung, die sie zwischen ihrem Zögling und der Juno bewirkten. Hyg. a. O.

HYAGNIS, *idis*, gr. *Υαγνις, ιδος*, der Vater des Marsyas, der die Kunst auf der Flöte zu spielen erfunden haben soll. Plutarch. de Music. Nonn. Dionys. X, 234. Burmann zu Ovid. Met. VI, 400 will ihn Oeagnis genannt wissen.

HYALE, *es*, eine Nymphe aus dem Gefolge der Diana. Ovid. Metam. III, 171.

HYAS, *antis*, der Böotia Mann, die mit ihm die Hyaden erzeugte. Hyg. Astr. II, 21.

HYAS, *es*, des Atlas und der Plejone, oder der Aethra Sohn. Hyg. f. 192. Ovid. F. V. 171. Er wurde auf der Jagd von einem Löwen, oder einem wilden Schweine, oder einer Otter umgebracht. Hierüber grämten sich seine Schwestern die Hyaden zu Tode. Hyg. a. O. ib. Munker.

HYBRIS, *eos*, eine Nymphe, mit welcher Jupiter den Pan erzeugt haben soll. Tzez. beim Com. Nat. V, 6.

HYDARNIS, *is*, des Jupiters und der Europa Tochter, von der die Stadt Hydarnis den Namen erhalten haben soll.

HYDISSVS, *i*, Bellerophons und der Asteria Sohn, von ihm soll die Stadt Hydissus in Carien den Namen haben. Steph Byz. h. v.

HYDRA LERNAEA, gr. Ὕδρα Λερναία, das berühmte Ungeheuer in den Sümpfen zu Lerna, dessen Ertödtung die zweite dem Herkules aufgelegte Arbeit ausmachte. Die Erzählungen von dieser Hydra sind außerordentlich vielfältig. Vergl. die Ausleger zu Hyg. f. 30. Gewöhnlich aber werden Typhon und Echidna für die Aeltern dieser Hydra angegeben. Ueber ihre Gestalt aber herrscht unter den Dichtern die größte Verschiedenheit. Paus. II, 37 erzählt uns, daß erst Pisander von Kamirus der Hydra verschiedene Köpfe zugeschrieben habe, daß man also vorher nur von einem Kopfe wußte. Neun Köpfe schrieb ihr Alcäus zu, wie wir aus Schol. Hes. in Theog. wissen, und dem tritt auch Apollodor bei. Nach eben diesem Scholiasten schrieb ihr Simonides funfzig Köpfe zu. Noch andere stiegen bis auf hundert. S. Interpr. Hyg. a. O. Euripides Herc. fur. 419 nennt sie μυριοκάρανον κύνα Λέρνας; κύνα nämlich wie alle Ungeheuer die Alten. Eigentlich aber gab man ihr einen Thierleib mit Schlangenköpfen. Lucret. V, 27. Sie soll so giftig gewesen seyn, daß ihr bloßer Hauch tödtete, Hyg. f. 30, und Herkules von ihren Bissen voll unheilbarer Schwären wurde, die er endlich mit einem Kraute heilte, das er bei der Stadt Ace in Palästina fand. Steph. Byz. v. Ἄκη. In ihr Blut tauchte Herkules seine Pfeile, die an seinem Freunde Chiron, an den Centauren, ja an ihm selbst und an dem Philoctetes die schrecklichsten Wirkungen hervorbrachten. cf. Paus. V, 5. Die Erlegung dieses Ungeheuers, s. Apollod. II, 5, 3. Diod. IV, 21. Ovid. IX, 71. und Art. Herkules. Palaphatus 39 macht einen kleinen räuberischen König, Serv. Aen. VI, 287, Bäche, deren Ueberschwemmungen Herkules verstopfte, aus diesem Ungeheuer. Warum wollen wir sie nicht lieber für ein Dichterbild ansehen. Griechenland war in der That zu des Herkules Zeiten noch voller Moräste und Ungeheuer, die sich darin aufhielten; und es war großes Verdienst, das Land davon zu reinigen. Heyne zu Apoll. p. 144.

2) die Schlange am Himmel. S. Corvus.

HYES, *ae*, gr. Ὑης, *ου*, ein Beiname des Bacchus, der wahrscheinlich soviel als udus der Feuchte von der Trunkenheit gesagt bedeutete. Suidas h. v. will ihn von seiner Mutter, die auch Hye geheißen, oder davon herleiten, weil es an seinem Feste oft regnete. Plut. Is. et Os. 38 legt diesen Namen dahin aus, weil Bacchus ein Gott der Feuchtigkeiten sey.

HYETIVS, *i*, der Regenbringer, ein Beiname, unter dem Jupiter im Haine des Trophonius eine Bildsäule hatte. Paus. IX, 39.

HYGEA oder HYGIEA, *ae*, gr. Ὑγεία, ας, 1) bei den Römern Salus *) die personificirte Gesundheit, welche Licymnius Fr. beim Sext. Emp. adv. Math. p. 447. als die schönäugige (Gesundheit malt sich besonders in Augen), Beisitzerin des Apollo, ohne die Niemand glücklich ist, beschreibt. cf. Fr. Ariphronis in Analect. Brunk. p. 139. Ihr ist auch die schöne 67ste Orphische Hymne gewidmet. S. Herrmann Myth. Th. I, S. 102 fg. Diese Hymne macht die Hygea zur Gemahlin des Aesculapius. Sonst wird sie als dessen Tochter aufgeführt. Paus. I, 54. obgleich weder Homer, noch Hesiod, noch Pindar, denen des Aesculapius Vergötterung fremd ist, sie weder als dessen Tochter, noch als Göttin kennen. Gemeiniglich fand sich ihre Bildsäule in dem Tempel des Aesculapius. Man findet sie vielfältig auf Münzen, wo ihr Kennzeichen eine Schale ist, aus welcher sie eine Schlange füttert**). Montfauc. T. I. P. I. t. 89. Lippert I, 663—676. Sie hat oft auf Münzen den Aesculapius und Telesphorus bei sich, Buonar. p. 82. oder auch nur den letzten allein. Fröhlich Tent. p. 248. Bisweilen ist die Schlange ihr um den Unterleib gewunden, Beger Thes. Br. T. I. p. 67. oder windet sich ihr um den Arm, oder neben ihr um einen Altar oder Baum. Auch trifft man sie sitzend und einen Hund neben ihr an. Maffei gem. T. II. t. 57. Wir haben von dieser Göttin noch verschiedene antike Bildsäulen. So befindet sich eine Hygea im Capitol zu Rom und großen Saal, die Hände sind ergänzt, das Ganze ist schön. Als Gruppe erscheint sie mit dem Aesculap im Vaticau, der schöne Gedanke ist nur nicht genugsam ausgeführt. Eben dies gilt von einer Statue im Pallaste Giustiniani. Hier sitzt

*) Die bei den Römern mit Hygiea verwechselt zu werden pflegt, wiewohl sie mehr Erretterin der Staatswohlfahrt war. Vergl. Hirt Bilderb. I. S. 81.

**) Schon in Aegypten fütterte man die Schlangen, als leibhaftige Repräsentanten der Heilgötter in den Tempeln mit Honigkuchen. Sickler in der Schrift: die Hieroglyphen im Mythus des Aesculaplus, Meinungen 1819. pag. 20 fg. erklärt die Idee von der Schlange als Heilschlange daher, daß besonders in warmen und zugleich wasserreichen Ländern, warme Quellen der Lieblingsaufenthalt von Schlangen sind. Sie mußten dem Naturmenschen als die Wächter der Quellen erscheinen, an ihnen fand er den sichersten Leiter zu der Quelle, die ihm Linderung und Heilung versprach und gab. Dies nebst andern Umständen, sagt Creuzer Symb. II. S. 394., mußte wohl das Schlangenbild zum Symbole des verjüngten Lebens und der Gesundheitsquelle machen. Aber da die Badecuren das Gebiet der priesterlichen Arzneikunde nicht allein umfassen, so kann auch aus der Verehrung der Heilquellen nicht der ganze Sinn des Asklepischen Schlangendienstes abgeleitet werden.

ſie und hat eine Schlange auf dem Schooß. S. Maffei Raccolta di statue.

2) ein Beiname, den auch Minerva erhielt, lateiniſch *Minerva salutifera* oder *medica*. Sie hatte unter dieſem Namen in Attica Altäre, Paus. I, 23. 31. und in Rom einen Tempel. Plin. 22, 17, 20. giebt zur Urſache dieſer Verehrung an, Minerva habe dem Perikles im Traume einige Heilkräuter gezeigt. Doch kam wohl im Allgemeinen dieſer Beiname daher, weil man Minerven die Erfindung jeder Wiſſenſchaft zuſchrieb. Als Hygea glaubt man Minerven zu finden, wo ſie in völliger Rüſtung eine Schlange hält, die ſich um ihren Arm windet. Lippert. I. n. 132. Caus. Mus. Rom. t. 26.

HYIONIVS. ſ. Oeonius.

HYLACTOR, *oris*, einer von Actäons Hunden. Ovid. Met. III, 224. Hyg. f. 181.

HYLAEVS, *i*, gr. Ὑλαῖος, *ου*, 1) einer von Actäons Hunden. Ovid. Metam. III, 213. Hyg. f. 181.

2) ein Centaur, den Atalanta erlegte, als er ihr Gewalt anthun wollte. Apollod. III, 9. cf. Callim. in Dian. 221. Virg. Ge. II, 457. zählt ihn mit unter denen auf, die von den Lapithen erſchlagen wurden.

HYLAS, *ae*, gr. Ὕλας, *α*, der berühmte Liebling des Herkules. Die Aeltern deſſelben werden von den Alten ſehr verſchieden angegeben. Man nennt gewöhnlich ſeinen Vater Theodamas. Andere machen ihn zu einem Sohn des Philodamas und der Cyece, zu des Euphemus, Ceyx, Theomenes, ja ſelbſt zu Herkules Sohne. So wie ſeine Mutter Menodice, oder, wie ſie andere nennen, Mecionice, eine Nymphe und des Orions Tochter genannt wird. Vergl. Schol. Theocrit. 13, 7. und Munker zu Ant. Lib. 26. Die Verſchiedenheit in den Erzählungen von dem Hylas iſt ein Beweis, daß dieſer Mythus von vielen Dichtern bearbeitet worden iſt. Nach Orph. Argon. 224, kam er mit dem Archiſteus oder Acaſtus aus Pherä zu den Argonauten. Da er auf der Fahrt derſelben in Myſien aus dem Fluſſe Aſcamus Waſſer ſchöpfen wollte, zogen ihn wegen ſeiner Schönheit die Nymphen dieſes Fluſſes ins Waſſer, oder raubten ihn. Herkules, der ihn liebte, ſuchte ihn lange vergeblich und wurde deswegen auch endlich von den Argonauten zurückgelaſſen. So Apollod. I, 9, 19. Anton. 1. Lib. 26, fügt dem noch bei, daß Herkules die ganze Gegend mit Rufen nach ihm erfüllt habe. Da ihn alſo die Nymphen nicht weiter verbergen konnten, verwandelten ſie ihn in ein Echo, das dem Herkules unaufhörlich antwortete. Endlich ließ Herkules den Polyphemus, den Argonauten, in dieſer Gegend zurück, um ihn zu ſuchen; aber auch dieſer ſtarb eher, als er ihn fand. Vergl. Virg. Ecl. VI, 43. ib. Serv. et Propert. I, 20 am Ende. Man ſoll nach der Zeit dem Hylas an der Quelle des Fluſſes ein jährliches Opfer gebracht, und dabei der Prieſter dreimal ſeinen Namen ausgerufen haben. Theocrit. Id. 13. die ganz von dieſer Geſchichte handelt,

nennt die Nymphen, die ihn raubten, Eunica, Malis und Nychea, und erzählt wie sehr sie ihm geschmeichelt und ihn zu besänftigen gesucht haben. Gleichwohl habe er immer noch unter dem Wasser dem Herkules geantwortet. cf. Apollon. I, 1207. ibi Schol. Der Schol Aristoph. Plut. 1128 setzt hinzu, eine Stimme vom Himmel habe dem Herkules zugerufen: was suchst du den, der nicht mehr vorhanden ist! Darauf habe er das weitere Suchen aufgegeben. Orph. Arg. 641. aber läßt ihn bei Verfolgung des Wildes in die Höhle der Nymphen gerathen. Man glaubt ihn noch auf einer alten Gemme bei Maffei T. II, t. 100. zu sehen, wo ein Knabe neben dem Herkules mit seiner Keule spielt. — Hylas ertrank; das ist die kurze Auflösung dieser Fabel.

HYLATES, *ae*, gr. Ὑλάτης, *æ*, ein Beiname, den Apollo beim Lycophr. 448. vergl. Tzez. zu diesem Orte, von der Stadt Hyle Cypern führte, wo er verehrt wurde.

HYLE, *es*, 1) des Thespius Tochter, von welcher der Ort Hyle in Böotien den Namen haben soll. Eustath. zu Il. II, 500.

2) ein Lapithe, welchen Demoleon auf des Pirithous Hochzeit erschlug Ovid. Met. XII, 378.

HYLEVS, *ei*, einer der kalydonischen Jäger, den das Schwein hinrichtete. Er soll vorher den Melamon hingerichtet haben, weil dieser die Atalanta liebte, welcher er selbst seine Liebe zuneigte. Apollod. I, 8, 2. Ovid. Met. VIII, 312. ibi Comment. Er wird auch Hylăus geschrieben.

HYLLVS, *i*, gr. Ὕλλος, *ι*, 1) des Herkules und der Dejanira Sohn. Er heirathete die Iole, wie sein Vater dieses ihm befahl. Apollod. II, 7, 7. Nach des Herkules Tode machte er unter den übrigen Herakliden gleichsam den Anführer, flüchtete mit ihnen nach Trachin, und als sie hier Cyx gegen den Eurystheus nicht schützen konnte, nach Athen. Hier kam es zu der merkwürdigen Schlacht zwischen den Athenern und den Herakliden gegen den Eurystheus, in welcher sich Hyllus vorzüglich auszeichnete, und auch deswegen die Ehre genoß, ein Troopäum über die geschlagenen Feinde zu errichten. Eurip. Heracl. 659. 818 f. 936. Ja von einigen wird erzählt, daß Hyllus selbst den Eurystheus bei den Skironidischen Felsen — also auf der Flucht, denn die Schlacht geschah auf den Marathonischen Feldern — umbrachte. Apollod. II, 8, 1. Obschon andere Pind. Strabo VIII, und Eurip. Heraclid. 859 es dem Iolaus zuschreiben, und überhaupt die Erzählungen von dem Tode des Eurystheus sehr verschieden sind. cf. Wesseling zu Diod. IV, 57. v. Staveren Misc. Obs. Vol. X. T. III. p. 383. Hyllus kehrte nach der Schlacht in den Peloponnes zurück: weil aber eine Pest entstand, mußten auf Befehl des Orakels die Herakliden die Halbinsel wieder verlassen. Sie fragten über ihre Rückkehr das Orakel, und dies hieß ihnen die dritte Frucht, das ist das dritte Menschenalter, abwar-

ten. Hyllus verstand aber dies vom dritten Jahre. Als er nun wieder dahin wollte, setzte sich ihm auf dem Isthmus die ganze Macht des Peloponnesus entgegen. Endlich erbot sich Echemus, K. von Arkadien, die Sache durch einen Zweikampf mit dem Hyllus auszumachen, unter der Bedingung, daß wenn Hyllus besiegt würde, die Herakliden unter funfzig Jahren nicht wieder zurückkommen sollten. Man ging diese Bedingung ein, aber Hyllus kam ums Leben. Diod. IV, 58. ib. Wesseling. Paus. I, 41. Schol. Pind. O. X. 80. Des Hyllus Amme war Abia, Paus. IV, 30. seine Tochter Evächme, welche hernach dem Polycaon sich vermählte ib. 2. Sein Sohn aber war Clodäus, der nach seinem Tode die Herakliden wieder, doch eben so vergeblich nach dem Peloponnes führte. Eine besondere Fabel von ihm liefert Ptolem. Heph. l. III. p. 314. er habe ein Horn am Kopfe gehabt, in welchem Epopeus aus Sicyon, nachdem er ihn überwunden hatte, das Wasser aus dem Styx aufbehielt. Man glaubt, des Hyllus Kopf noch auf einem geschnittenen Steine bei Lippert I, 566. zu sehen. Heyne zu Apollod. p. 199. 203. 204.

2) ein anderer Hyllus war der Sohn des Herkules von der Omphale. S. über ihn und den folgenden van Staveren Misc. Obs. Vol. 10. T. 3. p. 383.

3) ebenfalls ein Sohn des Herkules, welchen er mit der Melite, des Flusses Aegäus in Phäacien Tochter, erzeugte. Er begab sich nachher aus Phäacien hinweg, weil er dem Nausithous nicht unterthan seyn wollte, und ließ sich auf einer Insel des kronischen Meeres nieder, wo er von den Mcatoren erschlagen wurde, da er sich seine Rinder nicht wollte nehmen lassen. Apollon. IV, 539. ib. Schol.

4) ein Sohn der Erde, von dem der Fluß Hyllus in Lydien seinen Namen führte. Paus. I, 35.

HYLLONOME, *es*, eine schöne Centaurin. Als ihr Gemahl Cyllarus auf der Hochzeit des Pirithous umkam, erstach sie sich selbst. Ovid. XII, 405.

HYMANE, *es*, des Phorbas Gemahlin, die Mutter des Tiphys. Hyg. f. 14.

HYMEN, *enis*, oder HYMENAEVS, *i*, gr. Ὑμέναιος, *ου*, der Gott der Ehen bei den spätern Griechen, von dem der Brautgesang eben so genannt wurde. Seine Aeltern werden verschieden angegeben, und bald Apollo und die Muse Calliope, bald Venus und Bacchus, Serv. zu Aen. IV, 127., bald Magnes, Ant. Lib. 23, und die Mutter Clio oder Urania, Catull. Ep. 62, oder Terpsichore genannt, Alciphr. I, 13. Tzez. Chil. 13, 496. Da er für einen vortrefflichen Sänger ausgegeben wird, Anton. Lib. a. O. mußte allerdings seine Mutter eine Muse seyn. Die Erzählungen von ihm sind sehr vielfaltig. Nach einigen erschlug ihn an seinem Hochzeittage sein einfallendes Haus. Serv. Aen. I, 651. Damit stimmt

überein, daß ihn Apollod. III. 10, 3. unter denjenigen aufzählt, welche Aeſculap wieder von den Todten erweckte. Nach andern ſang er ſich bei der Vermählung des Bacchus und der Ariadne zu todte. Serv. a. O. und zu Ecl. 8, 30. Doch die gewöhnlichere Erzählung iſt dieſe. Hymenäus war ein ſchöner, aber armer Jüngling in Athen. Er liebte ein reiches Frauenzimmer und ward von ihr wieder geliebt. Sie genießen zu können, verkleidete er ſich einſt in ein Frauenzimmer, und feierte in dieſer Kleidung nebſt ſeiner Geliebten das Feſt der Ceres in Eleuſis. Allein ein Schwarm Seeräuber entführte ihn mit allen den jungen Frauenzimmern, die dem Feſte beiwohnten. Die Räuber aber landeten auf einer wüſten Inſel und berauſchten ſich. Dies verſchaffte dem Hymenäus die gute Gelegenheit, ſie insgeſammt im Schlafe umzubringen. Hymen reiſte dann nach Athen zurück, und erbot ſich, alle geraubte Mädchen zurückzubringen, wofern ſeiner Geliebten Aeltern in ſeine Heirath willigen wollten. Dies wurde mit allen Freuden angenommen. Hymen aber führte eine ſo glückliche Ehe, daß man ſeiner in allen Brautliedern gedachte, bis er endlich vergöttert wurde. So erzählen Serv. zu Aen. I, 651. IV, 99. Lactat. ad Stat. Theb. III, 283. Donat. zu Terent. Adelph. V, 7, 8. — Catull. 65, 6. ſchildert ihn als einen mit einem Kranze von Majoran bekränzten Jüngling, mit einer Fackel in der einen, und einem Schleier in der andern Hand, und läßt ihn ſafrangelbe Socken tragen. Ovid. X, 1. gibt ihm ein ganz gelbes Kleid. Senec. Medea 61. läßt ihn taumeln. Es ſcheint allerdings der erſte Urſprung dieſer Gottheit von den Brautliedern entſtanden zu ſeyn, und das Wort ſo viel als ὑμνος νεος zu heißen. cf. Ant. Lib. a. O. Mezir. zu Ovid. T. I. p. 133. Als man aber dieſes Geſchöpf der Dichter perſonificirte, legte man mehrere Fabeln demſelben unter.

HYMETTIVS, *i*, ein Beiname des Jupiters von ſeinem Altare auf dem Berge Hymettus in Attika. Paus. I, 32.

HYMNIA, *ae*, die Ehelichc, ein Beiname der Diana, unter dem ſie in Arkadien zwiſchen Mantinea und Orchomenus einen Tempel und einen andern auf der Straße von Anchiſien im Orchomeniſchen hatte. Den Dienſt in dem erſten Tempel hatte ſonſt eine Jungfrau. Da aber Ariſtokrates einſt dieſe Prieſterin mißhandelte, wofür er mit Steinen zu todte geworfen wurde, ſetzte man eine Ehefrau und dieſe, wahrſcheinlich wie in dem zweiten Tempel, mit ihrem Manne an deren Stelle. Dieſe Prieſter durften aber mit Niemand eſſen, trinken oder ſich ſonſt gemein machen. Paus. VIII, 5, 13.

HYONA, *ae*, nach einigen die Gemahlin des Eleuſinus und Mutter des Triptolemus, die ſonſt Cothonea genannt wird. S. Ceres und Triptolemus.

HYPARETE, *es*, eine der Danaiden. Hyg. 170.

HYPENOR, *oris*, ein Trojaner, den Diomedes mit der Alcyone erzeugte. Il. V, 144.

HYPERANTVS, *i*, einer von des Aegyptus Söhnen. Hyg. f. 170.

HYPERBIVS, *i*, einer von des Aegyptus Söhnen, nach Apollod. II, 1. 5.

HYPERCHIRIA, *ae*, die gleichsam die Hand (über den Fluß) hält, ein Beiname, unter welchem der Juno auf Befehl des Orakels in Lakonien ein Tempel erbauet werden mußte, als der Fluß Eurotas zu weit austrat. Paus. III, 13.

HYPERENOR, *oris*, gr. Ὑπερήνωρ, ορος, 1) einer von den thebanischen Stammhelden, die aus den gesaeten Drachenzähnen entstanden, und daher Sparten genannt werden. Hyg. f. 178 Apollod. III, 4, 1.

2) ein Sohn, den Apollo mit der Aethusa, der Alcyone Tochter, erzeugte. Apollod. III, 10, 1.

3) der Sohn des Trojaners Panthus, den Menelaus bei dem Anfalle auf die griechischen Schiffe durch einen Stoß in die Eingeweide vor Troja erlegte. Il. XIV, 516.

HYPERETES, Neptuns und der Alcyone Sohn; von ihm hatte die Stadt Hyperea bei Trözen in Argolis den Namen. Paus. II.

HYPERETVS, *i*, des Lycaon Sohn. Von ihm hatte die Stadt Hypereſia den Namen. Eustath. zu Il. II, 573.

HYPERION, *onis*, gr. Ὑπερίων, ονος,

1) einer von den Söhnen des Priamus. Apollod. III, 12, 5.

2) der Titane, des Uranos und der Erde Sohn. Er heirathete die Titanide Thia seine Schwester und ward von ihr Vater des Sol, der Luna und Aurora. Apollod. I, 2, 3. 2, 2. cf. Hes. Θ, 370. Nach der Homerischen 29sten Hymne war seine Gemahlin Euryphässa. Nach dem Homer zeugte Hyperion mit der Nymphe Neära, die Nymphen Phaetuſe und Lampetie in Sicilien. Odyss. XII, 132. Er hatte auf eben dieser Insel vierzehn heilige Heerden von Stieren und Schafen, jede zu funfzig Stück. Odyss. XII, 127. Als des Ulysses Gefährten einige seiner Rinder geschlachtet hatten, beklagte er sich darüber im Olymp und drohete, wo er nicht gerächt würde, künftighin blos der Unterwelt zu leuchten. Hyperion ist also beim Homer eben das, was die Sonne ist, und heißt auch Helios Hyperion. Homer folgte mithin einem andern System. Diodor. V, 66. erklärt die Sache historisch und meint, Hyperion sey der gewesen, der zuerst den Lauf der Sonne und des Mondes berechnet habe. Die Neuern nennen auch den Sol Hyperion. cf. Ovid. F. I, 385. Kanne Myth. S. 18 fgg. sucht zu zeigen, daß Hyperion die erste Wärme, welche in die Natur kam, bezeichne, und eine feurige Masse gewesen sey, die anfänglich Sonne und Mond in sich schloß, die sich erst in der Folge aus der Masse schieden; daß er aber, wie die Sonne, von der Erde zum Himmel aufgestiegen sey, um die Natur zu erwarmen. Daher heiße er auch Sohn der Erde.

HYPERIPPE, *es*, 1) des Munichus, Königs der Molosser, und der Lelanta Tochter. Sie wurde einst auf freiem Felde von Straßenräubern verfolgt und flüchtete sich in einen Thurm. Als die Straßenräuber den Thurm ansteckten, verwandelte sie Jupiter in einen Taucher. Ant. Lib. 14. S. Munichus.

HYPERIPTE, ae, gr. Ὑπερίππη, ης eine Tochter des Danaus und der Krino, des Hippokorystes Verlobte. Apollod. II, 1, 4.

HYPERISCVS, *i*, einer der Söhne des Priamus. Hyg. f. 90.

HYPERLAVS, *i*, gr. Ὑπέρλαος, ου, ein Sohn des Melas. Er stellte mit seinem Bruder dem Oeneus nach, ward aber darüber vom Tydeus erschlagen. Apollod. 1, 8, 5.

HYPERMNESTRA, *ae*, gr. Ὑπερμήστρα, ας,

1) des Danaus und der Elephantis Tochter. Sie erhielt unter den Söhnen des Aegyptus den Lynceus zum Bräutigam. Sie vollzog aber den blutigen Befehl ihres Vaters, der ihr in der Brautnacht ihren Gemahl umzubringen anbefahl, und dazu einen Dolch mit gab, nicht, sondern half ihm vielmehr davon. Wer kennt nicht die schöne Episode unsers Horatius Carm. III. Od. 11. Ihr Vater aber warf sie dafür ins Gefängniß. Apollod. II, 1, 5. Nach Paus. II, 19. 20., ward Hypermnestra deswegen von ihrem Vater vor ein Gericht gestellet, aber losgesprochen. Der Ort hieß noch lange von dieser Begebenheit Criterion. Lynceus und Hypermnestra erbauten gemeinschaftlich der Diana Suada einen Tempel, und erzeugten dann des Lynceus Nachfolger Abas. Apollod. II, 2, 1. Ihnen selbst wurden mit der Zeit Tempel errichtet. Hyg. f. 168.

2) die Tochter des Thestius, Königs in Aetolien, mit welcher der Argive Oikles den Amphiaraus, die Iphianira und Polybda erzeugte. Diod. Sic. IV, 70.

HYPEROCHVS, *i*, ein Sohn des Priamus. Apollod. III, 12, 5.

HYPERPHAS, *antis*, gr. Ὑπέρφας, αντος, der Vater der zweiten Gemahlin des Oedipus Eurygania. Apollod. III, 5, 8. Heyne z. d. St.

HYPNOS, s. Somnus.

HYPSENOR, *oris*, Ὑψήνωρ, ορος, 1) ein geehrter Priester des Scamander und Sohn des Dolopion, den Eurypylus vor Troja erlegt. Hom. Il. V, 76.

2) Sohn des Hippasus. Deiphobus tödtete ihn vor Troja um den Tod des Asius an ihm zu rächen. Homer. Il. XIII, 411.

HYPSEVS, *ei*, gr. Ὑψεύς, έως,

1) der Sohn des Peneus, des Flusses, und der Creusa. Er war am Pindus gezeugt, König der Lapithen und Vater der Cyrene. Pind. P. VIII. Diese Cyrene ist die berühmte Geliebte des Apollo und des Aristäus Mutter. S. dieselbe. Nach Diod. IV, 69. war eine andere Tochter von ihm die Astyagäa, mit welcher Periphas,

des Lapithus Sohn, acht Söhne, und unter diesen auch des Ixions Vater, den Action, erzeugte. Wahrscheinlich war auch Themisto, die dritte Gemahlin des Athamas, eine Tochter von ihm; vergl. Apollod. I, 9, 2. und Heyne S. 57.

2) einer der Streiter auf des Perseus Hochzeit. Er erlegte den Protenor und ward von den Söhnen des Lyncis getödtet, nach Ovid. Met. V, 98.

HYPSIPYLE, es, gr. Ὑψιπύλη, ης, die Tochter des Königs Thoas zu Lemnos, deren Geschichte so viele Tragiker unter den Alten bearbeiteten, und sehr vielfältig machten. Es gab einst eine Hypsipyle des Aeschylus, eine andere Tragödie des Euripides, eine dritte des Sophokles, beide desselben Inhalts, aber unter dem Namen die Lemnierinnen. Doch zur Geschichte. Homer weiß von allen folgenden Geschichten nichts. Bei ihm ist Hypsipyle eine Königin von Lemnos, und ihr Gemahl Jason, mit welchem sie den Euneus erzeugt. Il. VII, 461. Ungleich weitläuftiger erzählen die Folgenden. Die Weiber zu Lemnos verachteten die Venus. Zur Strafe schickte ihnen die Göttin einen Geruch zu, der nicht unter die Wohlgerüche gehörte. Die Lemnier entfernten sich nun von ihren Gattinnen, und legten sich ihre Sklavinnen aus Thracien zu. Dies reizte die weibliche Rache. Die Lemnierinnen faßten den Anschlag, alle Männer auf der Insel umzubringen. Hypsipyle sollte der Verabredung gemäß ihren Vater erwürgen. Allein Hypsipyle war dazu zu kindlich gesinnt. Sie meldete dem Greise das Vorhaben, und half ihm zur Flucht. Indeß ward Hypsipyle Königin der Insel. Damals landeten gerade die Argonauten bei derselben. Diese Helden wurden hier so wohl aufgenommen, daß die Lemnierinnen bald wieder Söhne auf ihrem Schooße sahen. Hypsipyle ward dabei besonders die Geliebte des Jason und erhielt von ihm zwei Söhne, die man bald Evenus, so Il. VII, 468. XIII, 747., oder Euneus Hyg. f. 15. und Deipylus, Hyg. a. O. bald Evenus und Nebrophonus oder Thoas nennt. Apollod. I, 9, 17., vergl. wie überhaupt zu diesem Mythos Mezir. zu Ovid. T. II. p. 19. 39. 67. 114. 123. Allein Hypsipylens kindliche Zärtlichkeit gegen ihren Vater ward verrathen. Die Lemnierinnen zwangen sie flüchtig zu werden; und sie gerieth unterwegs Seeräubern in die Hände, die sie gefangen nahmen, und nach Theben an den König Lycus verkauften, der auch König zu Nemea genannt wird. Hyg. f. 15. 74. Oder nach einer andern Erzählung, die Lemnierinnen verkauften die Hypsipyle selbst an die Seeräuber, und diese sie wieder an den König Lykurgus zu Nemea, wo sie die Wärterin seines kleinen Sohnes Opheltes, nachher Archemorus genannt wurde. Hier wiederfuhr ihr ein neues Unglück. Hypsipyle befand sich gerade im Walde von Nemea, als die sieben gegen Theben verschwornen Helden vorbeizogen und Mangel an Wasser litten. Sie fragten Hypsipylen nach einer Quelle, und das gute Weib war dienstfertig genug, ihnen eine Quelle zu zeigen. Indem sie aber unterdessen ihren kleinen Zögling ins Gras legte, fand sie

ihn bei ihrer Zurückkunft von einer Schlange umwickelt und getödtet. Die Helden nahmen an ihrem Schmerz allen Antheil, und feierten dem kleinen Getödteten zu Ehren auf dem Platze Leichenspiele. Nur ward hierdurch die Rache der Eurydice, der Mutter des Kindes, nicht befriediget. Sie legte dieselbe ins Gefängniß und schwur ihr den fürchterlichsten Tod. Zum Glücke suchten eben damals die Söhne der Hypsipyle ihre verlorne Mutter; Amphiaraus zeigte ihnen den Aufenthalt derselben an, und sie befreieten sie. Argum. zu den Nem. des Pindars. Vergl. Heyne zu Apollod. S. 75.

HYPSVRANIVS, *i*, gr. Ὑψουράνιος, *ου*, eine phönicische Mythe, welche in die Mythen von den ersten Verbesserern des Menschengeschlechts gehört, wie sie Eus. Praep. Ev. I, 10. und aus den Ueberresten des Sanchuniaton mittheilt. Hypsuranius war einer von den ersten Menschen aus dem fünften Geschlechte, welche die Riesen mit den damaligen Weibern, welche sich mit Jedermann gemein machten, erzeugten. Er soll zu Tyrus gewohnt, und die Kunst erfunden haben, Hütten aus Schilfe, der Papyrusstaude und Binsen zu erbauen. Sein Bruder war Usous, der Erfinder der Kleider aus Thierfellen. Beide aber lebten in stetem Streit. Nach dem Tode dieses Erfinders weihete man ihm Klötze und unförmliche Steine, betete ihn in denselben an, und feierte ihm jährliche Feste.

HYPSISTVS, s. Altissimus.

HYPSVS, *untis*, einer von den Söhnen des Lycaons, in welchem uns Paus. I, 3., der Erbauer der Stadt Hypsus kennen lernt.

HYRIE, *es*, nach Ovid. Met. VII, 371., die Mutter des Cycnus, den sie mit dem Apollo erzeugte. Sie betrübte sich über den Tod ihres Sohnes dergestalt, daß sie endlich von vielem Weinen in einen See verwandelt wurde. Ant. Lib. 12. nennt sie Thyria, macht sie zu einer Tochter des Amphinomus, und läßt sie endlich beide in Schwäne verwandelt werden. Heyne zu Apollod. S. 236.

HYRIEVS, *ei*, gr. Ὑριεύς, *έος*, der Sohn, den Apollo mit der Alcyone erzeugte. Apollod. III, 10, 1. Hyrieus wohnte in der von ihm benannten böotischen Stadt Hyria. cf. Eustath. zu Il. II, 496. Parth. Erot. 20 Er zeugte mit der Nymphe Clonia die beiden Söhne Nycteus und Lycus, welche in der Geschichte von Theben eine so merkwürdige Rolle spielen. Apollod. III, 10, 1. Ein anderer merkwürdiger Sohn des Hyrieus war Orion. Wie er zu ihm kam, erzählen uns Ant. Lib. 25. Schol. Il. XVIII, 486. S. unten Orion. Heyne zu Apollod. p. 236.

HYRPACE, *es*, des Boreas Tochter, welche er mit der entführten Chloris, einer Tochter des Arcturus auf den niphatischen Gebirgen erzeugte. Nat. Comes aus dem Cleanthes, VIII, 11.

HYRMINE, *es*, gr. Ὑρμίνη, *ης*, nach einigen des Neleus, nach andern des Dyctcus, nach den dritten des Epeus Tochter, und

also des Alectors Schwester. Schol. Apollon. I, 112. Sie vermählte sich an den Phorbas, der mit ihr den Eleus, des Augeas Vater erzeugte. cf. Paus. V, 1. S. Phorbas.

HYRNETHO, *us*, gr. Ὑρνηθώ, οῦς, die Tochter des Herakliden Temenus, der zu Argos regierte. Sie ward die Gemahlin des Deiphontes. Da aber ihr Vater sie und ihren Gemahl ihren Brüdern vorzog; erbitterte er dadurch seine Söhne dergestalt, daß diese ihren Vater Temenus umbrachten, dafür aber flüchtig werden mußten, und Deiphontes ward nun König. Apollod. II, 8, 5. Nach Paus. 2, 19. ward Hyrnetho im Gefechte ihrer Brüder mit dem Deiphontes erschlagen. Dieser aber flüchtete nach Epidaurus. Steph. Byz. sagt, daß von ihr der Flecken Hyrnethium im Gebiete von Epidaurus den Namen hat.

HYRTACVS, *i*, gr. Ὑρταχος, ου, ein vornehmer Trojaner. Er vermählte sich mit Arisbe, der ersten Gemahlin des Priamus, die dieser ihm überließ und dafür die Hekuba nahm. Apollod. III, 12, 5. Er wohnte zu Arisba am Flusse Selleis, in der Landschaft Troas. Sein Sohn war Asius. Il. II, 837. Einen andern Sohn lernt uns Virg. Aen. IX, 179. in dem berühmten Nisus kennen, von welchem er die schöne Episode Nisus und Euryalus liefert.

HYSIVS, i, ein Beiname des Apollo von der Stadt Hysiä in Böotien. Hier hatte Apollo einen Tempel und einen heiligen Brunnen, von dem man glaubte, daß diejenigen, welche daraus tranken, Orakelsprüche hätten geben können. Paus. XI, 1.

HYSMINA, *ae*, gr. Ὑσμίνη, ης, die Schlacht, eine Tochter der Eris und Enkelin der Nacht. Hesiod. Theog. 228.